This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

C831

Programm

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule,

sowie der

evangel. Elementarschule A. B.

zu

is volume of NAGYSZEBEN. GYMN. . . .
s bound without missing issues 1896
ANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

... der Schüler aller Klassen
von Samstag den 4. bis Samstag den 11. Juli 1891

ergebenst einladet

Moritz Guist,
Direktor.

Inhalt:

1. **Lateinische Schulsyntax** von Professor Johann Plattner.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1891.

Lateinische Schulsyntax

von

Professor J. Plattner.

Erster Teil: Kasussyntax.

Vorwort.

Die folgende Arbeit ist hervorgegangen aus Präparationen für den Unterricht aus der lat. Syntax, welche ich mir an der Hand der besseren neueren und auch älteren grammatischen Lehrbücher, soweit ich in deren Besitz gelangen konnte, ausarbeitete. Vor Augen gehalten habe ich mir hinsichtlich der ganzen Anlage der Arbeit nicht einen idealen und gleichsprachigen Schülerkreis, sondern das konkrete, aus Sachsen und einem — oft ansehnlichen — Prozentsatz Magyaren und Romänen zusammengesetzte Schülermaterial unserer evang. sächsischen Gymnasien. Für dieses, mitunter etwas schwierige Schülermaterial wollte ich mir eine passende, leichtverständliche Fassung der syntaktischen Regeln anlegen, wobei ich zugleich den Zweck verfolgte, zur Entlastung der Schüler alles Unnötige oder in die höhere Stufe Gehörende, besonders die vielen, ausnahmenreichen Zusätze und Anmerkungen mancher Grammatik, welche auch den fleißigen und befähigten Schüler beunruhigen, und im Allgemeinen die Auffassung der Regel (zumal wenn das Übungsbuch sich an das groß und klein Gedruckte seiner Grammatik nicht kehrt) oft erschweren, für die erste Stufe (3., bzw. 4. Klasse) nach Möglichkeit auszuscheiden. Die für die höhere Stufe (bei uns 5. und 6. Klasse) notwendigen Ausnahmen habe ich aus diesem Grunde in einen Anhang zur Syntax verlegt. Dadurch dürfte sich erreichen lassen, daß der Schüler der 3., bezw. 4. Klasse ein klareres Bild seines Jahrespensums erhalten und im Besitze dieses in der höheren Klasse die Regeln des Anhanges auf gutem Grunde fest aufbauen könne.

Aus dem oben angegebenen Zwecke ergiebt sich auch der allgemeine Charakter dieser Arbeit: sie will nicht Neues bieten, sondern nur das gute Neue und das alte Gute in eine für unser Schülermaterial geeignete Form bringen.

Die Beispielsätze sind zum größeren Teil die in den grammatischen Lehrbüchern gebräuchlichen. Bei ihrer Wahl bestimmte mich vornehmlich die Rücksicht, ob es Latein aus Cäsar und Nepos, dann aber auch, ob der Satz das zu gebende Sprachbild in klarer Weise fixiere.

Der Raum eines Schulprogrammes gestatten blos die Veröffentlichung der Kasussyntax. Leider gebrach es mir zur Ausfeilung dieses Teiles gerade in diesem Schuljahre vielfach an der dazu erforderlichen Zeit und Muße.

Es konnten benützt werden:

K. Schmidt, lat. Schulgrammatik, 6. Aufl. und 7. verkürzte Aufl. Wien, 1889.
Dr. **A. Scheindler**, lat. Schulgrammatik.
Dr. **J. Harre**, lat. Schulgrammatik, Berlin 1885.
— — Kleine lat. Schulgrammatik, Berlin 1890.
Dr. **C. Stegmann**, lat. Schulgrammatik, 4. Aufl.
Schultz-Leichtinger, Kleine lat. Schulgrammatik.
Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik, 34. Aufl.
Dr. **A. Goldbacher**, lat. Grammatik, 2. Aufl.
Dr. **A. Draeger**, historische Syntax der lat. Sprache, 2. Aufl.
Die Werke von **Kühner, Zumpt, Feldbausch, Putsche.**
Mehrere Artikel, Recensionen, Abhandlungen über lat. Grammatik in den „Zeitschriften für die österr. Gymnasien", „für das Gymnasialwesen", und in „Lehrproben und Lehrgänge".

Hermannstadt im Mai 1891.

Der Verfasser.

Syntax.

Einleitung.

Bestandteile des Satzes.

Ein Satz kann folgende Bestandteile haben: 1. das Subjekt; 2. das Prädikat; 3. das Objekt; 4. ein Attribut; 5. die Apposition; 6. eine adverbiale Bestimmung, auch kurzweg Adverbiale genannt.

1. Das **Subjekt** (Satzgegenstand) steht auf die Frage wer? oder was?

hiems subest, der Winter steht vor der Thür.

2. Das **Prädikat** (Aussage) enthält eine Aussage über das Subjekt und wird entweder durch ein Zeitwort (verbum) oder durch eine Form von esse mit einem sogenannten Prädikatssubstantiv oder Prädikatsadjektiv ausgedrückt.

amicus venit. puer adulescens erit. puer diligens est.

Prädikatssubstantiv oder Prädikatsadjektiv mit est nennt man das volle Prädikat.

3. Das **Objekt** (Ziel) steht auf die Frage wen? oder was? (näheres oder direktes Objekt) und auf die Frage wem? (entferntes Objekt).

puer scribit epistulam. puer dat librum fratri.

4. Das **Attribut** (Beifügung) ist eine adjektivische Bestimmung eines Substantivs.

vir prudens. dirus Hannibal.

Anmerkung. Auch alle andern näheren Bestimmungen, welche ohne Verb zu einem Substantiv treten, heißen attributive Bestimmungen.

duces Romanorum, die F. der Römer = die römischen Feldherren,
vir magna constantia, ein M. von Charakter = ein charaktervoller Mann.

5. Die **Apposition** ist eine nähere Bestimmung durch ein Substantiv im gleichen Kasus ohne Verb. Cicero consul. Thebae urbs. Romulus, rex Romanorum (rex Apposition, Romanorum Attribut dazu) beide zusammen geben die volle Apposition.

6. Die **adverbialen Bestimmungen** geben den näheren (Art-, Zeit-, Ort-, Grund-,) Umstand der Handlung des Prädikats an auf die Fragen wie? wann? wo? woher? wovon? woran? weswegen?

puer diligenter, mox scribet, illic ideo, magna (cum) industria, ad multam noctem (bis tief in die Nacht) scripsit u. s. w.

Anmerkung. Bestimmungen, welche durch einen andern Kasus als durch den Akkusativ angeben, worauf die Thätigkeit eines Verbs oder Adjektivs gerichtet ist, heißen Objektsbestimmungen.

frater studiosus est litterarum. obliviscor iniuriarum. parco tempori.

Arten der Sätze.

Die Sätze sind entweder selbständig oder unselbständig; erstere heißen Hauptsätze, letztere Nebensätze.

Wird ein Gedanke durch zwei oder mehr Sätze ausgedrückt, so entsteht eine Periode.

Als Cäsar den Rubikon überschritten hatte, floh Pompejus nach Griechenland.

Eine aus einem (oder mehreren) Hauptsätzen und aus einem (oder mehreren) Nebensätzen bestehende Periode heißt ein zusammengesetzter Satz.

Eine aus lauter Hauptsätzen bestehende Periode heißt eine Satzreihe.

Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis.

Hauptsätze sind einander beigeordnet; ein Nebensatz dagegen ist einem Hauptsatze oder einem andern Nebensatze untergeordnet.

Die einem Hauptsatze untergeordneten Nebensätze heißen Nebensätze ersten Grades, einem Nebensatz untergeordnete: Nebensätze zweiten Grades.

Der Satz, dem ein anderer untergeordnet ist, heißt übergeordneter Satz.

Die Nebensätze werden durch Fragewörter, Relativa und durch Konjunktionen mit dem übergeordneten Satze verbunden.

Ich weiß, wer glücklich ist. (abhängiger Fragesatz).
Der ist glücklich, welcher genügsam ist. (Relativnebensatz).
Danke Gott, wenn du zufrieden bist, } (Konjunktionalsätze).
Danke Gott, daß du glücklich bist. }

Nebensätze vertreten eigentlich immer ein Bestandteil eines Satzes: das Subjekt, Objekt, Attribut, Apposition oder Adverbiale.

Es freut mich, daß du kommst = dein Kommen (Subjektsatz) } substantivische Nebensätze.
Ich höre, daß du kommst = dein Kommen (Objektsatz) }
Das ewige Rom = R., welches ewig heißt } (Adjektiv- oder Relativnebensätze).
Der Konsul Cicero = C., welcher Konsul war }
Unter dem Konsulate des Cicero = als C. Konsul war } Adverbial-
Aus Furcht vor den unsterblichen Göttern = weil er die unst. G. fürchtete } Nebensätze.

Subjekt und Prädikat.

§ 1.

Die Hauptbestandteile eines Satzes sind: das Subjekt und das Prädikat.

Subjekt kann sein:

1. Ein Nomen: Substantiv, Pronomen, Zahlwort, ein substantiviertes Adjektiv oder Partizipium. (s. Anh. I.)

   ars est longa. hic dicit. trecenti ceciderunt. non omnia possumus omnes. beati sunt possidentes.

2. Ein indeklinables Wort.

   a anceps est.

3. Ein Infinitiv, acc. c. inf., oder ein ganzer Satz mit der Geltung eines Neutrums.

   errare humanum est. deum esse constat. Opportune accidit, quod advenisti.

§ 2.

Das Subjekt steht im Nominativ u. zw. auf die Frage wer? oder was? Das sogen. logische, d. i. das aus dem Sinne eines Satzes sich ergebende Subjekt, muß nicht im Nominativ stehen.

militibus pugnandum erat, log. Subjekt: die Soldaten. me poenitet facti (ich). geminat peccatum, quem delicti non pudet (er).

§ 3.

Das Personalpronomen ego, tu, nos, vos, wird als Subjekt nur dann gesetzt, wenn ein besonderer Nachdruck darauf gelegt wird, oder in Gegensätzen.

ego aio, tu negas. beatam vitam nos in sapientia, vos in virtute ponitis. Aber: Edimus, ut vivamus, non vivimus, ut edamus.

§ 4.

Das deutſche „es" wird oft mit *res* überſetzt. res eo pervenit, es kam ſoweit, res venit ad pugnam, es kam zur Schlacht.

Das deutſche „man" wird überſetzt:

1. In der Regel durch das Paſſiv: laudor, man lobt mich, laudatur, man lobt ihn.
2. Durch die 3. Perſon des Plurals, beſonders in dicunt, ferunt, tradunt, man = ſie d. h. die Leute ſagen.
3. Durch die 2. Perſon des Singulars, wenn „man" gleich „du" iſt.
   si vis pacem, para bellum.
4. Durch die 1. Perſon des Plurals, wenn „man" gleich „wir" iſt.
   quae volumus, credimus libenter.
5. Durch die unbeſtimmte Pronomina quis, aliquis, quisquis, quispiam.
   si quis, wenn man; ne quis, damit man nicht.

§ 5.

Das Prädikat iſt entweder ein Verb, verbales Prädikat, oder ein Nomen in Verbindung mit einem Hilfszeitwort (verbum copulativum), nominales Prädikat.

tempus fugit. homo animal est.

Verba copulativa ſind im Lateiniſchen folgende:

1. *sum.* castra hostium direpta sunt,
2. *maneo* und *videor.* pauci videntur beati.
3. Die Verben, welche ein Werden bedeuten, *fio, erado, existo, nascor.*
   omne onus fit levius patientia. M. Brutus per se homo magnus evaserat. Galba medius inter Neronem et Othonem imperator exstitit. nemo nascitur dives.
4. Das **Paſſivum** der **Verba** nennen, ernennen, erwählen, machen, halten, erkennen, befinden u. a. Das Prädikatsnomen ſteht bei dieſen copulativen Verben ſtets im Nominativ und die deutſchen Wörtchen als, für, zu bleiben unüberſetzt.
   Camillus dictator dictus est. Ariovistus rex appellatus est.

Merke: longe aliter res est, die Sache (es) verhält ſich ganz anders.

Congruenz.

Übereinſtimmung (Congruenz) des Prädikats mit dem Subjekt.

Congruenz bei einem Subjekt.

§ 6.

Das Prädikat muß mit ſeinem Subjekt übereinſtimmen u. zw.

1. Ein Verb in der Perſon und im Numerus
   acies instruitur, tempora mutantur.
2. Ein Subſtantiv im Kaſus und ein substantivum mobile (rex, regina) auch im Genus.
   somnus est imago mortis. usus est optimus magister vitae. vita magistra est omnium rerum.
3. Ein Adjektivum (Partizipium) im Genus, Kaſus und Numerus.
   verae amicitiae sempiternae sunt (ſ. Anh. II.)

Congruenz bei mehreren Subjekten.

A. Verbales Prädikat.

§ 7.

Sind in einem Satze mehrere Subjekte, so steht das verbale Prädikat im Plural, und wenn die Subjekte verschiedener Person sind, hat die 1. vor der 2. und 3., die 2. vor der 3. den Vorzug.

Pompeius, Lentulus, Scipio, Afranius foede perierunt. frons, oculi, vultus persaepe mentiuntur. si tu et Tullia valetis, bene est, ego et Cicero valemus. (s. Anh. III.)

B. Nominales Prädikat.

§ 8.

Sind die Subjekte Personen gleichen Geschlechtes, so steht das Prädikatsadjektivum oder Prädikatspartizipium im Plural desselben Geschlechtes, haben sie verschiedenes Geschlecht, im Plural des Maskulinums.

pater et mater mortui sunt. Pompeius et Scipio foede interfecti sunt. mater et soror mortuae sunt.

Sind die Subjekte Sachnamen, so steht das Prädikatsadjektivum (=partizipium) bei gleichem Geschlechte im Plural desselben Geschlechtes. Bei verschiedenem Geschlechte richtet es sich entweder nach dem Geschlechte des nächsten oder es steht im neutr. plur.

in me omnium vestrum ora atque oculi conversi sunt. Murus et porta de caelo tacta erat. Vercingetorigi principatus atque imperium est traditum.

Sind die Subjekte Personen- und Sachnamen, so hat das wichtigere, gewöhnlich die Person, den Vorzug, oder es steht neutr. plur.

rex regiaque classis una profecti sunt. natura inter se inimica sunt civitas libera et rex. (s. Anh. IV).

Congruenz des Attributs und der Apposition.

§ 9.

Bezüglich der Congruenz des attributiven Adjektives mit seinem Substantive gelten dieselben Regeln wie für die Congruenz des Prädikatsnomens (§ 6 und 7) mit seinem Subjekte. (s. Anh. V).

Die Apposition stimmt mit ihrem Substantiv im Kasus und, wenn möglich, auch im Genus und Numerus überein.

Semiramis, regina Assyriorum, Nino nupsit. Athenae omnium doctrinarum inventrices fuerunt. Pythagoras, vir sapientissimus, maxime commendabat frugalitatem, genitricem virtutum. (s. Anh. V).

Gnäus und Publius Scipio lautet im Lateinischen: Gnaeus et Publius (Gn. et P.) Scipiones oder Gn. Scipio et P. Scipio.

duo fulmina Romani imperii, Gn. et P. Scipiones, subito in Hispania exstincti sunt.

Ergänzendes Prädikat.

§ 10.

Oft hat das Prädikatsverb ein Substantiv oder Adjektiv als Ergänzung bei sich. Dieses muß, wenn es sich auf ein vorhergehendes Substantiv bezieht, mit diesem übereinstimmen. Im Deutschen steht „als", „für" oder ein adverbialer Ausdruck.

Cato senex historias scribere instituit (als Greis = im Greisenalter).

Als ergänzende Prädikate werden besonders häufig gebraucht:

1. Substantiva, die ein Alter oder Amt bezeichnen.

   Cato senex litteras Graecas didicit. quae peccamus iuvenes, ea luimus senes als Jünglinge = im Jünglingsalter ꝛc.) Cicero Consul coniurationem Catilinariam patefecit (als C., = in s. Konsulat).

   Merke: ante Ciceronem consulem = vor Cicero's Konsulat = bevor Cicero K. war.

2. Adjektiva, welche eine Reihenfolge, einen Seelen-, oder Körperzustand bezeichnen.

   primus, princeps, zuerst, prior, zuerst von Zweien; postremus, zuletzt, posterior, zuletzt von Zweien, superior, summus, inferior, infimus oder imus, intimus, extremus, solus, unus, totus, frequens, rarus, assiduus, incolumis, salvus, adversus, praesens, absens, prudens, imprudens, libens, invitus u. a.

   Hannibal primus in proelium ibat, ultimus excedebat, zuerst — zuletzt. priori Remo augurium venisse fertur. hostes superiores discedunt, als Sieger. patriae nos totos dedere debemus.

Bezüglich des Kasus, in welchen das ergänzende Prädikat zu stehen kommen soll, muß stets dessen Beziehung genau ins Auge gefaßt werden. So kann der deutsche Satz: Der Bruder las deinen Brief zuerst" je nach dem Sinne lauten:

1. frater epistulam tuam primus legit, Beziehung: frater.
2. frater epistulam tuam primam legit, Beziehung: epistulam.
3. frater epistulam tuam primum legit, Beziehung: legit.

Congruenz der Pronomina.

§ 11.

Das Pronomen richtet sich im Genus und Numerus nach seinem Beziehungswort, sein Kasus aber wird durch die Konstruktion seines Satzes bedingt.

deus est, qui omnem hunc mundum regit. Gallia est omnis divisa in partes tres, *quarum* unam incolunt Belgae, aliam Aquitani.

Bezieht sich das Relativpronomen auf einen ganzen Satz, so steht das Neutrum *quod*, nachdrücklicher *id quod*.

Lacedaemonii Agim regem, quod nunquam ante eum acciderat, necaverunt. Aratus, id quod fuit sapientis viri, omnibus civibus consulendum putavit.

Bezieht sich das Relativ- oder Demonstrativpronomen auf mehrere Substantiva, so unterliegen sie denselben Kongruenzregeln wie das Prädikatsadjektivum, (vgl. § 8.) daher: pater et filius, qui; mater et filia, quae; pater et mater, qui; naves et captivi, qui oder quae.

Befindet sich in dem Satze ein Prädikatssubstantiv, so congruiert das Relativum oder Demonstrativum, außer bei Eigennamen, mit diesem, während der Deutsche das Neutrum anwendet.

haec est nobilis ad Trasimenum pugna, wir: „dies" ... Belgae, *quae* tertia est pars Galliae, wir: „welches". Alesia, quod est oppidum Mandubiorum.

In Verbindungen wie flumen Rhodanus kann das Relativum mit dem appellativum oder mit dem proprium congruieren, also: flumen Rhodanus, qui oder quod.

Merke: ex (in) eo genere oder numero statt: ex (in) eorum genere oder numero. — quo ex genere oder numero statt: quorum ex genere oder numero.

Gebräuchlich ist die Konstruktion des Relativums nach dem Sinne in Sätzen wie: Caesar equitatum praemittit, qui videant = equites, qui videant, vgl. Anh. II.

Gebrauch der Kasus.

casus recti (unabhängige Kasus), heißen der Nominativ und Vokativ.
casus obliqui (abhängige Kasus), heißen der Genitiv, Dativ, Akkusativ und Ablativ.

Nominativ.

§ 12.

Im Nominativ stehen:

1. Das Subjekt auf die Frage wer? oder was?
2. Das auf das Subjekt sich beziehende Prädikatsnomen (doppelter Nominativ)

Letzterer ist der Fall bei allen copulativen Verben (vgl. § 5.)

Ist in einem aktiven deutschen Satze „man" Subjekt, so übersetzt man denselben passivisch, wodurch dann das Objekt desselben Subjekt wird.

Man liebt den Freund = der Freund wird geliebt = amicus amatur
so: laudor = man lobt mich, itur = man geht u. ä.

Vokativ.

§ 13.

Im Vokativ steht die Person, welche angeredet wird.

vincere scis, Hannibal, victoria uti nescis! quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra!

Im Anfang des Satzes steht der Vokativ nur bei einer feierlichen Ansprache oder bei heftiger Erregung.

patres conscripti, Micipsa pater mihi praecepit.

Erscheint die Anrede zugleich als ein Ausruf, so wird wie im Deutschen die Interjektion *o* vorgesetzt.

o fortunate adulescens! o magna vis veritatis, quae se ipsa defendat! o frustra mihi suscepti labores, o spes fallaces et cogitationes inanes meae!

Zum Ausdrucke des Unwillens *pro*.

pro pudor! pro sancte Juppiter! pro dii immortales! bei fides mit Akkusativ, pro deum hominumque fidem.

Akkusativ.

§ 14.

Der Akkusativ steht auf die Frage wen? oder was? Er ist der Kasus des sog. näheren oder direkten Objekts, da in ihm der Gegenstand zu stehen pflegt, auf welchen die Thätigkeit des Subjekts unmittelbar übergeht. Die weitaus meisten Verben haben im Lateinischen den Akkusativ bei sich.

Diejenigen Verben, welche sich mit dem Akkusativ verbinden, nennen wir **transitiv** (zielende).

nuntius epistulam adfert.

Sie haben zum Unterschiede vor den **intransitiven** Verben die wesentliche Eigenschaft, daß sie ein persönliches Passiv bilden d. h., daß bei der Verwandlung eines aktivischen Satzes in einen passiven das Objekt Subjekt wird.

nuntius epistulam adfert.
epistula a nuntio adfertur.

§ 15.

Folgende, im Deutſchen zumeiſt intranſitive Verba, werden im Lateiniſchen tranſitiv gebraucht:

iuvo, adiuvo, exspecto,
aequo, adaequo, aequipero,
ulciscor, imitor, deficio.
(ef) fugio, sequor, sector und adulor.

fortes fortuna adiuvat (hilft dem T.).
pauci oratorum gloriam Demonsthenis adaequabant (erreichten).
portus dignitate urbem aequiperat (kommt gleich der St.) Aber ich bin gleich: par sum (tibi).
ulciscor iniuriam, räche die Unbill.
ulciscor fratrem, räche den Bruder (pro iniuria, für die Unbill) auch: ich nehme an dem Bruder Rache.
imitari debemus agros fertiles, qui multo plura reddunt quam acceperunt (den Äckern).
fugio improbos, fliehe vor den G. = meide die
effugio improbos, entfliehe den G.
exspecto adventum ducis, warte auf die A.
sequor exercitum, verfolge das H., folge dem H. nach.
sector feram, verfolge beharrlich das Wild.
adulor plebem, ſchmeichle dem Volk.
mememoria deficit oratorem, läßt im Stich.
vires me deficiunt, verlaſſen mich; aber deficio ab aliquo ad aliquem, falle von jem. zu jem. ab; animo deficio, laſſe den Mut ſinken.
deficio wird nie mit einer Perſon als Subjekt verbunden.

Auch die Kompoſita dieſer Verba haben den Akkuſativ, nur obsequor (gehorche, willfahre) den Dativ.

effugio ex urbe, entfliehe aus ....

Den Akkuſativ einer Perſon regieren die impersonalia:

fugit, fallit, praeterit, (me) = es iſt mir unbekannt, ich weiß nicht.
iuvat, decet, dedecet, (nos) = es freut (nützt), ziert, verunziert uns.
pudet, piget, paenitet, taedet atque miseret. (vos) = es ſchämt, verdrießt, reut, eckelt, jammert euch.

Socratem non puduit fateri se multas res nescire. illum lauda et imitare, quem non piget mori pro patria! sunt, quos flagitiorum suorum neque pudeat, nec paeniteat.

Merke: illud decet und illa decent. parvum parva decent.

§ 16.

Folgende Verba der Gemütsſtimmung haben die Urſache dieſer Stimmung im Akkuſativ bei ſich.

lamentor, ludo, lugeo,
maereo, miror, horreo
queror, doleo, rideo, spero.

lamentor miseriam, jammere über, bejammere
ludo inconstantiam, ſpotte über, verſpotte
(de-) rideo legationem, lache über, verlache

lugeo mortem, trauere (ſichtbar) über, betrauere
maereo casum, trauere (wehmütig) über
(ad-) miror pulchritudinem, wundere mich über, bewundere
horreo iniuriam, ſchaudere vor
(con-) queror sortem, klage über
doleo morbum, trauere (ſchmerzlich) über, betrauere
spero pacem, hoffe auf, erhoffe
despero pacem, verzweifle an (ſ. Anh. VIII).

§ 17.

Der Akkuſativ ſteht mit und ohne Interjektion bei einem Ausrufe (acc. exclamationis). bellum hominem! der ſchöne Menſch! hanc audaciam! dieſe Keckheit! ſo: o perditum hominum! huncine hominem! o stultas nostras discordias! heu me infelicem! o urbem venalem, si emptorem invenerit! o vitam misero longam, felici brevem! aber: vae victis! en oder ecce nuntius!

§ 18.

Der Akkuſativ ſteht bei den mit *circum praeter* und *trans* zuſammengeſetzten Intranſitiven:
transicio Hellespontum, ſetze über . ., überſchreite
circumvenio hostes, umzingele den Feind
circumeo captas, beſuche d. G.
circumsisto, circumsto hostes, umringe
praetervehor urbem, oram; percurro urbem, agros
transcendo murum.

§ 19.

Der Akkuſativ ſteht bei den durch Zuſammenſetzung tranſitiv gewordenen Kompoſita von *eo, gradior, cedo, venio* und *sto* u. zw.

ſtets:
ineo consilium, faſſe —; viam, castra, betrete —.
convenio te, beſuche (abſichtlich) —, societatem, gehe in —.
subeo tectum, gehe unter —, famam, nehme auf mich, periculum, unterziehe mich.
obeo provinciam, beſuche —, negotium, übernehme —, bellum, mache mit, mortem (= occumbo mortem oder morte) ſterbe.
coeo, ineo societatem, gehe ein, ſchließe.

meiſtens, in bildlichem Sinne:
adeo patrem, wende mich an — mit einem Anliegen, = bitte, nationes, ſuche auf, hereditatem, trete an, periculum, unternehme.
adgredior hostes, greife an.
ingredior urbem, betrete; magistratum, trete an; orationem, beginne.
convenio te, treffe dich (zufällig).

In eigentlicher, wörtlicher Bedeutung ſteht die entſprechende Präpoſition:
adeo ad patrem, gehe z. B. hin
adeo ad aram, trete z. A.
adeo ad rem publicam, widme mich d. Staatsdienſte, betrete die ſtaatsmänniſche Laufbahn.

adgredior ad patrem, ſchreite z. B. hin
adgredior ad dicendum, ſchicke mich an
ingredior in navem, trete in
ingredior in bellum, gehe in
ingredior in reliquam orationem, gehe über zu.

§ 20.

Der Akkuſativ ſteht bei einigen ſonſt intranſitiven Verben, wenn ſie ein ſtamm- oder ſinnverwandtes Objekt mit einem Attribut, oder eine andere Ergänzung bei ſich haben. Akkuſativ des Inhaltes.

magnam pugnam pugno = ſchlage eine große Schlacht
grave proelium pugno = kämpfe eine blutige Schlacht
hoc gaudeo, laetor (aber gaudeo, laetor felicitate)
id te oro, rogo
hoc non dubito (aber de felicitate non dubito)
illud te admoneo (aber de re)
multum, plus, plurimum possum, valeo, gelte viel ꝛc.

Merke noch: oleo unguentum, dufte nach Salbe
sitio sanguinem, dürſte nach Blut
foedus ferio, ſchließe ein Bündnis.

Doppelter Akkuſativ.

§ 21.

a) Einige Verba haben zwei Objekte bei ſich, ein perſönliches und ein ſachliches u. zw. doceo, edoceo, celo, flagito.

Doceo te Latinam linguam, lehre dich die lat. Sprache.
Edoceo fratrem artem, lehre die Kn. d. Kunſt.
Celo milites iter, verheimliche.
Caesar Aeduos frumentum flagitat, fordert.

Wird ein ſolcher Satz ins Paſſivum verwandelt, ſo kommt der Akkuſativ der Perſon in den Nominativ, aber der der Sache iſt bei doceor, edoceor und celor nicht ſtatthaft. Statt doceor und edoceor ſagt man dann disco aliquid ab aliquo, instituor, imbuor, instruor aliqua re, oder man ſetzt den Infinitiv: disco a te Latinam linguam oder doceor a te Latine loqui.

Man ſagt auch celo aliquem de aliqua re, ich halte jemanden über etwas im Unklaren. Im Paſſiv immer celor de aliqua re. Milites de itinere celantur.

Ebenſo doceo, benachrichtige, aliquem de re.

Bei flagito kann es auch heißen aliquid ab aliquo, ſtets ſo bei:

postulo (fordern),
peto, precor (bitten).
bei quaeror, aliquid ex (ab) aliquo, frage.

Anmerkung: posco, reposco haben auch den doppelten Akkuſativ, gewöhnlich jedoch ab.

b) Einen doppelten Akkuſativ u. zw. einen des Prädikates und einen des äußeren Objekts haben die Verba, welche im Paſſiv mit doppeltem Nominativ konſtruiert werden, u. zw. nennen, ernennen, wählen, machen, halten (wofür), erkennen, ſich zeigen, haben, verlangen (als etwas), geben (zu etwas) u. ſ. w.

1. nennen: appellare, vocare, nominare, dicere, inscribere (betiteln), salutare (begrüßen).	1. Romulus urbem, quam condidit, Romam vocavit. Romani reges suos Caesares Augustosque nominaverunt.
2. ernennen, machen, wählen: designare, declarare, creare, eligere, facere, efficere, reddere, constituere instituere. (vgl. § 5, 4).	2. Romani adversus Hannibalem Aemilium consulem creaverunt. Ciceronem universus populus adversus Catilinam consulem declaravit.
3. halten: putare, ducere, existimare, iudicare.	3. Senatus Antonium hostem patriae iudicavit. Prisci Persae solem unicum deum habuerunt.
4. erkennen: coognoscere, invenire, reperire.	4. Te virum optimum cognovi.
5. ſich zeigen: se praestare, praebere, exhibere.	5. Cicero se praestitit acerrimum propugnatorem libertatis communis. Bene de me meritis gratum me praebeo.
6. haben, geben, verlangen: habere, sumere, adsciscere, dare, poscere, reposcere etc.	6. Epaminondas philosophiae praeceptorem habuit Lysim Tarentinum. Atheniensibus Pythia praecepit, ut Miltiadem imperatorem sibi sumerent.

Anmerkung: reddere und efficere können nur im Aktiv gebraucht werden, und reddere nur in Verbindung mit Adjektiven. Cupiditas homines caecos reddit. Themistocles mare tutum reddidit.

Habeo te amicum, habe dich zum Freund
habeo (puto duco) te pro hoste, behandle dich wie einen Feind
„ „ „ (in) loco hostis, habe dich z. F.
„ „ „ te (in) numero hostium, zähle dich zu meinen F.
nihil praeter virtutem in bonis duco, rechne unter.

Merke: certiorem facio aliquem *de* aliqua re oder *alicuius rei*, benachrichtige jemanden von etwas.

§ 22.

Der Akkuſativ dient ferner wie im Deutſchen zur Bezeichnung einer Ausdehnung im Raume und in der Zeit.

1. Der Akkuſativ des Raumes ſteht auf die Fragen: wie lang? wie weit? wie breit? wie hoch? wie tief?

Caesar fossam quinque pedes altam, duodecim latam et centum pedes longam duxit. A recta conscientia transversum unguem non oportet discedere.

2. Der Akkuſativ der Zeit ſteht auf die Frage: 1. wie lange?

Non amplius quam septem horas dormiebat Augustus. Decem annos Troia a Graecis oppugnata est.

Zur nachdrücklichen Hervorhebung der Dauer einer Handlung ſteht **per.**

Luscinia per totam fere noctem canit. Per annos XXIV primo Punico bello certatum est.

Merke: Wie alt? puer decem annos natus aber auch: puer decimum annum agens, puer decem annorum.

§ 23.

Ein adverbialer Akkuſativ ſteht zur nähern Angabe des Inhaltes, der Beziehung und Ausdehnung in folgenden Redensarten.

magnam, maximam partem, großen- größtenteils,
multum (viel), plus plurimum, plerumque,
ceterum, summum, minimum,
nihil, quid, aliquid, in k. Weiſe = gar nicht; in welcher Beziehung, warum? einigermaßen.

Dativ.

§ 24.

Der Dativ ſteht vorzugsweiſe als *entfernteres Objekt* und bezeichnet die bei einer Handlung beteiligte Perſon oder Sache auf die Frage *wem?* und *für wen?*

do librum puero = ich gebe das Buch (näheres Objekt) dem Knaben (entferuteres Objekt).
Solon et Lycurgus leges dederunt civibus suis. dux animos militum sibi conciliavit, gewann ſich = für ſich.

§ 25.

Als *näheres* oder *direktes* Objekt ſteht der Dativ, wie im Deutſchen bei den Verben: *nützen, raten, gehorchen, vertrauen, geloben, gefallen* u. a. und deren Gegenſätzen.

homines plurimum hominibus et prosunt et nocent. Crassus auxiliaribus non multum confidebat.

§ 26.

Abweichend vom Deutſchen haben den Dativ die Verba:

faveo, studeo, invideo,
persuadeo, medeor, nubo,
supplico, obtrecto, parco und maledico.

faveo tibi, begünſtige dich, bin dir günſtig.
studeo tibi, bemühe mich für dich, bin dir ergeben.
invideo tibi, beneide dich, zeige dir Neid oder Mißgunſt.
persuadeo tibi, überrede, überzeuge dich, rate dir mit Erfolg (per—suadeo).
medeor tibi, heile dich, bringe dir Heilung, helfe dir ab.
nubo tibi, heirate dich (nur v. Weibe), nehme den Brautſchleier für dich.
supplico tibi, flehe dich an, falle dir zu Füßen.
obtrecto tibi, verkleinere dich, arbeite dir entgegen.
parco tibi, ſchone dich, gewähre dir Schonung.
maledico tibi, ſchmähe dich, rede dir Böſes nach.

vulgus deteriori atque infirmiori favet. philosophia medetur animis. Venus nupsit Volcano. Germani a parvulis labori ac duritiae studebant, Themistocles persuasit populo, ut classis centum navium aedificaretur. Medicus morbis medetur (Perf. morbos sanavit, Pass. morbi a medico sanantur). Aeneas cum multis Troianis, quibus ferrum Graecorum pepercerat, in Italiam pervenit. (ſ. Anh. XII).

Im *Paſſiv* werden dieſe Verba blos *unperſönlich* konſtruiert

mihi persuadetur, tibi parcitur, nobis favetur. aegre persuadetur invitis.

§ 27.

Den Dativ regieren auch, jedoch nur in beſtimmter Bedeutung, die *Intranſitiven*:

consulo, provideo, prospicio,
caveo, timeo, cupio,
moderor und tempero.

consulo, provideo, pospicio alicui, ſorge für Jem. oder etwas.
caveo tibi, bin für dich auf der Hut, ſorge für dich.
timeo tibi, bin um dich beſorgt, fürchte für dich.

cupio tibi, bin dir geneigt.
moderor irae, mäßige d. Z.
tempero hosti, ſchone d. F.

Caesar hortatus est milites, ut gloriae pariter ac praedae consulerent. Deus non solum universo mundo, verum etiam singulis prospicit hominibus. consules cavere debent securitati publicae. urbi nostrae atque patriae valde timeo. ne templis deorum quidem a Persis temperatum est. (ſ. Anh. XIII).

§ 28.

Der Dativ ſteht bei den Kompoſitis mit ante, ob, prae, sub und super, post u. a.

antefero, antepono, praefero, praepono } honestatem utilitati ziehe vor.
posthabeo, postpono } ſetze nach.

obrepit adulescentiae senectus, beſchleicht
subvenio urbi, komme zu Hülfe
supersedet aquila tentorio, ſitzt auf d. Z. (ſ. Anh. XIV).

§ 29.

Ein Dativ der beteiligten Perſon oder Sache ſteht bei den Adjektiven:

nötig, angenehm, treu,
paſſend, ähnlich, gleich,
nützlich, nahe, leicht,
freundlich, bekannt, geneigt —

ſowie bei andern mit ähnlicher und entgegengeſetzter Bedeutung.

sibi quisque proximus est. Miltiades amicior omnium libertati quam suae fuit dominationi. senatori necessarium est nosse rem publicam. patriae solum omnibus carum est. (ſ. Anh. XV).

Dativ des Intereſſes.

§ 30.

Im Dativ ſteht die Perſon oder Sache, in derem Intereſſe, für welche eine Handlung ſtattfindet, er bezeichnet demnach u. zw. auf die Frage wem? für wen?

1. Die Perſon oder Sache, der etwas zum Nutzen oder Schaden geſchieht *(dativus commodi)*.
non scholae sed vitae discimus. homo non sibi soli natus est, sed patriae, sed suis. nimia libertas et populis et privatis in nimiam servitutem cadit. (ſ. Anh. XVI).

2. bei esse = haben, beſitzen, die Perſon oder Sache, die etwas hat oder beſitzt; der Beſitz ſteht im Nominativ.
homini cum deo similitudo est. Hispanis nullus dux magnus fuit praeter Viriathum. fuere Lydis multi ante Croesum reges. omnibus virtutibus inter se est coniunctio. *(dativus possesivus)*.

Anmerkung: Nicht ſtatthaft iſt dieſe Konſtruktion, wenn der Beſitz eine geiſtige oder körperliche Eigenſchaft iſt; in dieſem Falle gebrauche Wendungen mit: esse in oder esse mit Abblativ.
in Socrate summa sapientia fuit,
Socrates summā sapientiā fuit.

Iſt das Eigentumsrecht hervorgehoben, ſo ſteht Genitiv. domus patris est, gehört = iſt Eigentum des Vaters.

Oft ſteht der genitivus qualitatis prädikativ bei esse, fieri und den Verben des Dafürhaltens.

virtus tantarum virium est, ut se ipsa tueatur. Critognatus magnae habitus (est) auctoritatis. tyrannis Dionis magnarum opum putabatur. galt für ſehr mächtig. miles levis armaturae.

Anmerkung: Statt des Genitivs kann auch der Ablativ (ablativus qualitalis) ſtehen, wenn von einer äußern, vorübergehende Eigenſchaft die Rede iſt.

vir summa iustitia, ein Mann von großer Gerechtigkeit, = ein ſehr gerechter M.
ſo beſonders im Prädikat bei esse = beſitzen.
Socrates summa sapientia fuit (vgl. § 30, Anm. 1).
bono animo sum = ich bin guten Mutes.

Der *gen. qualit.* ſteht bei Zahl- und Ortsbeſtimmungen; ſonſt iſt der Ablativ gebräuchlicher.

exilium decem annorum. fossa quindecim pedum. alia eius generis.
Agesilaus statura humili fuit. Germani ingenti magnitudine corporum erant.
Este animo forti et erecto!

§ 39.

genitivus totius (partitivus); er bezeichnet das Ganze, von dem ein Teil in Rede ſteht; im Deutſchen Wendungen mit: von, aus, unter oder Genitiv.

Dieſer Genitiv ſteht:

1. nach einem Komparativ oder Superlativ.
   maior, maximus fratrum. fortissimus omnium.
2. nach vielen Pronominen, nach Zahlwörtern und Zahladjektiven.
   quis, aliquot nostrum. tres vestrum. multi eorum.

Merke: uterque nostrum, vestrum, eorum — aber uterque frater, uterque rex.

Anmerkung: Statt des Genitivs ſtehen oft Präpoſitionalausdrücke mit ex, de, inter beſonders bei pluraliſchen Zahladjektiven (pauci, tot, quot, complures) und Kardinalzahlen. e, ab meide!

pauci ex, de amicis, amicorum, inter amicos. triginta de suis. (ſ. Anh. XXII).

3. bei Subſtantiven, die eine Mehrheit, eine Menge oder ein Maß bezeichnen.
   multitudo, pars, vis, milia, modius, talentum, pondus.
   pondus auri, pars militum — nostrum — nostrorum, modius tritici.
4. beim *Nom.* und *Acc.* des ſubſtantiviſche Geltung habenden Neutrums der Zahladjektiva und Pronomina:

   multum, plus, plurimum,
   non multum, minus, minimum,
   dimidium, paulum, nimium,
   tantum, quantum, aliquantum,
   id, quid, illud, quod,
   nihil, idem, hoc,
   quicquam, quidquid, aliquid.

   tantum laboris, multum, non multum temporis, viel, wenig Z.
   aliquid temporis, (od. aliquod tempus) etwas, einige Z.
   nihil temporis (od. nullum tempus) keine Z.

Merke: viel Geld, magna pecunia
mehr Geld, maior pecunia
ſehr viel Geld, maxima pecunia. (ſ. Anh. XXII).

5. bei Adverbien:

a) der Quantität, wie satis, nimis, parum (zu wenig) abunde, affatim.

parum virium, zu wenig Kraft.

b) des Ortes, wie ubi, ubicumque, nusquam, quo, longe u. zw. blos in Verbindung mit loci, gentium, terrarum.

nescio, quo loci sit. ubi gentium fuisti? wo in aller Welt bist du gewesen?

Genitiv bei Adjektiven.

§ 40.

Der Genitiv steht als Ergänzung bei den Adjektiven:

begierig, kundig, eingedenk,

teilhaftig, eigen, mächtig, voll und ihrem Gegenteil.

studiosus litterarum
rudis artium
memor (immemor) beneficii
particeps (expers) rationis
compos mentis

proprius senectutis aber: culpa mea propria est, die Schuld ist mein eigen.

Romani belli peritissimi fuerunt. vita sine amicis insidiarum plena est.

Anmerkung: Hieher gehören auch die Partizipien des Präsens von transitiven Verben, die eine dauernde Eigenschaft bezeichnen, somit die Geltung von Adjektiven haben.

amans patriae, patriotisch gesinnt
metuens dei, gottesfürchtig
diligens veritatis, wahrheitsliebend.

Epaminondas erat veritatis adeo diligens, ut ne ioco quidem mentiretur.

Anmerkung: similis und dissimilis haben blos bei Personen und Personalpronominen den Genitiv. dei similis, mei dissimilis.

Genitiv bei Verben.

§ 41.

Wie die Adjektiva des Erinnerns: memor, immemor, so haben auch die verba memoriae den Gegenstand, an den man einen Andern oder sich erinnert im Genitiv. Frage: wessen? woran? worauf?

verba memoriae sind:

1. die *transitiva:* admoneo, commoneo, commonefacio, ich erinnere einen Andern;
2. die *intransitiva:* memini, reminiscor, ich erinnere mich, und obliviscor, ich vergesse.

admoneo te beneficii. memini, obliviscor beneficiorum. memento, reminiscere nostri! somno animus meminit praeteritorum. Hannibal adhortatus est mitites, ut reminiscerentur pristinae virtutis. adulescentes caveant intemperantiam, meminerint verecundiae.

Sachnamen stehen bei den Transitiven auch im Ablativ mit de, bei den Intransitiven im Akkusativ, also:

admoneo te beneficii oder de beneficio
memini beneficiorum oder beneficia.

Merke: venit mihi in mentem mit dem Genitiv eines Substantivs.

venit mihi in mentem tuarum virtutum, deine Vorzüge kommen mir in den Sinn, ich denke an d. V.
non dubito, quin tuorum tibi scelerum veniat in mentem. (s. Anh. XXIII).

§ 42.

genitivus pretii. Bei den Verben des Achtens und Wertseins facio, puto, aestimo, (schätze, achte) sum, fio, habeor (ich bin wert) wird der Grad durch folgende Genitive ausgedrückt:

magni pluris, plurimi, hoch, höher, sehr hoch
parvi, minoris, minimi, gering, geringer, sehr gering
tanti, quanti, maximi, so hoch, wie hoch, am höchsten

quanti quisque alios facit, tanti solet ipse fieri. mercator semper magni aestimat pecuniam.
magni esse, fieri haberi, viel wert sein, viel gelten
pro nihilo esse, nichts wert sein, nichts gelten
pro nihilo putare, ducere, für nichts achten. (s. Anh. XXIV).

§ 43.

genitivus criminis. Bei den Verben: anklagen, überführen, verurteilen, freisprechen (verba iudicandi) steht die Schuld oder die Strafe im Genitiv.

accuso, arguo, insimulo, reum facio, anklagen
convinco, coarguo, überführen
damno, condemno, verurteilen
absolvo, freisprechen u. ä.

accuso capitis, klage auf Leib und Leben an
convinco avaritiae, überführe der Habsucht, weise die Habsucht nach
damno capitis, verurteile zum Tode
absolvo capitis, spreche von der Todesstrafe frei.

häufig kommen vor: sceleris, proditionis, furti, repetundarum, impietatis, maiestatis, ambitus, peculatus, audaciae.

Miltiades proditionis est accusatus. Cicero Verrem avaritiae coarguit. (s. Anh. XXV).

§ 44.

Bei den Impersonalien

pudet, piget, paenitet,
taedet atque miseret

steht die empfindende Person oder Sache im Akkusativ, die Ursache im Genitiv.

sunt (homines), quos libidinis infamiaeque suae neque pudeat neque taedeat, quis est, quem irriti incepti non pigeat? eorum nos magis miseret, qui nostram misericordiam non requirunt, quam qui illam efflagitant. geminat peccatum, quem delicti non pudet.

Bei piget, pudet, paenitet stehen nihil und das Neutrum eines Pronomens im Nominativ.

hoc, illud me paenitet.

Statt piget und taedet wird oft paenitet gebraucht.

Merke: pudet deorum hominumque! eine Schande ist's vor Göttern und Menschen!

Anmerkung: Auch das persönliche misereor, ich habe Mitleid, hat den Genitiv, aber miseror l. den Akkusativ.

misereor inopis. miseramur inopem. (s. Anh. XXVI).

§ 45.

Bei dem Impersonale interest, es muß daran gelegen sein, es ist im Interesse, steht die Person oder Sache, in derem Interesse etwas ist, im Genitiv.

patris interest, es ist im Interesse des V. = dem Vater liegt daran.

Ist die Person aber durch ein Pronomen vertreten, so heißt es wie bei causa, gratia: mea, tua, sua (demonstrativ: eius) nostra vestra, sua (eorum) interest.

Die Sache, die von Interesse ist, an der gelegen ist, wird nie durch ein einzelnes Wort, sondern stets durch einen ganzen Satz ausgedrückt u. zw.

1. durch den Infinitiv (bei gleicher Person).
   nostra interest iustitiam colere, es muß uns daran gelegen sein, die G. zu ehren = daß wir die G. ehren.
2. durch den *acc. c. inf.*
   nostra interest vos iustitiam colere, daß ihr die G. ehret.
3. durch einen Satz mit ut, ne oder durch einen Fragesatz.
   nostra interest, ut patriam colatis, ne patriae desitis, utrum patriam colatis necne.
4. durch ein Pronomen.
   hoc, illud mea interest.

Der Grad des Interesses wird ausgedrückt:

1. durch Adverbien:
   magnopere, magis, maxime,
   nihil, parum, minime,
   tantopere, quantopere.
2. durch das Neutrum von Zahladjektiven:
   multum, plus, plurimum,
   non multum minus, minimum,
   tantum, quantum, aliquantum.
3. durch die *genitivi pretii:*
   magni, permagni, parvi, tanti, quanti.

Der Zweck des Interesses wird durch *ad* ausgedrückt:
ad discendum magni interest, quibus magistris utare.

Anmerkung: Das Impersonale rĕfert, es liegt daran, es kommt darauf an, steht fast nur in Verbindung mit mea, tua, sua, nostra, meistens ohne Beziehung auf eine Person oder Sache.
quid refert laudari ab hominibus pravis?
Merke: nihil refert, es ist gleichgültig, einerlei.
non adscripsi, quod tua nihil referebat.

Ablativ.

§ 46.

Der Ablativ enthält eine Umstandsbestimmung des Prädikats seltener eines Nomens; er dient zur Angabe des Mittels oder Werkzeuges, des Grundes, der Beschaffenheit, der Art und Weise, des Raumes und der Zeit. Im Deutschen gebraucht man dafür meist Verhältniswörter mit ihrem Kasus.

Folgende Verhältnisse werden durch ihn bezeichnet:

§ 47.

Der *ablativus instrumenti* bezeichnet das Mittel oder Werkzeug auf die Frage womit? wodurch? Sachnamen stehen im Ablativ, bei Personen steht a und per.

Cornibus tauri, apri dentibus, morsu leones se tutantur. Alexander sagitta vulneratus est. concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur. Aquitani a P. Crasso pacati sunt. Multi per Caesarem (= a Caesare, Caesaris opera) aut honores aut divitias ceperunt.

Dieſer Ablativ ſteht bei den Verben:

1. unterrichten, ausrüſten, üben, gewöhnen.
   exerceo, adsuefacio, erudio, imbuo, instituo, instruo, orno.
   Atticum pater omnibus doctrinis erudivit.
   Suevi a pueris nullo officio aut disciplina adsuefacti erant.
2. beladen, anfüllen, ausſtatten.
   onero, compleo, expleo, adficio, dono.
   onero naves commeatu.
   adficio aliquem praemio, belohne
   adficio aliquem munere, beſchenke u. ſ. w.
3. Überfluß oder Mangel haben.
   abundo, redundo, affluo, circumfluo, egeo, careo, vaco.
   Germania abundat fluminibus. boni domini villa abundat lacte, caseo, melle. improbi sunt miseri, etsi affluant voluptatibus. vacare culpa magnum est solatium.
4. gehen, reiten, fahren, ſpielen.
   pedibus eo gehe zu Fuß; equo vehor reite; reda vehor fahre; navi vehor ſegele.
   pila, alea ludo, ſpiele Ball, Würfel.

Anmerkung: Auf die Frage mit wem? (Begleitung) ſteht cum.
cum patre, cum exercitu proficiscor.

Ein Inſtrumentalis ſteht ferner bei den Deponentien:

utor, fruor, fungor, potior,
vescor, glorior, nitor, laetor.

utor	aliqua re	ich gebrauche, benütze, habe etwas
fruor		ich genieße etwas
fungor		ich verwalte, verrichte etwas
potior		ich bemächtige mich einer Sache
vescor		ich nähre mich von etwas = vivo oder alor
glorior		ich rühme mich einer Sache
nitor		ich ſtütze mich auf etwas
laetor		ich freue mich über etwas.

multi deorum beneficio perverse utuntur,
Numidae plerumque lacte et ferina carne vescebantur.
Romani occidentis, Macedones orientis imperio gloriabantur.

Anmerkung: utor hat ſein Prädikatsnomen im Ablativ und dann die Bedeutung von haben.
te utor doctore = habeo te doctorem.
potior hat zuweilen das Objekt im Genitiv.
potior regni, totius Galliae; immer in Verbindung mit rerum.
potior rerum, bemächtige mich der höchſten Gewalt.

Bei opus esse, nötig ſein, brauchen ſteht der Gegenſtand, der nötig iſt im Ablativ oder im Nominativ, die Perſon oder Sache, der etwas nötig iſt, im Dativ.

mihi, vobis, puero libris opus est, mir ſind Bücher nötig = ich brauche Bücher.

Der Ablativ iſt gebräuchlicher, wenn der Satz negativ iſt, der Nominativ, wenn das Neutrum eines Pronomens oder Adjektivs Subjekt iſt.

non opus est testibus in re nota. laboriosis opus est recreatione animi et corporis.
dux nobis et auctor opus est. multa, haec opus sunt.
quaecunque ad proximi diei oppugnationem opus sunt, noctu comparantur.

Soll der Gegenstand, der nötig ist, durch ein Verb ausgedrückt werden, so steht der Infinitiv oder *acc. c. inf.*

opus est te corpore valere, ut vigere possis animo. non opus est quaerere.

zuweilen auch durch den Ablativ des *part. perf. pass.* wie maturato, facto, consulto opus est.

in re militari priusquam incipias consulto et, ubi consulueris, mature facto opus est.

Der *ablativus instrumenti* dient auch zur Angabe des Preises bei den Verben kaufen, verkaufen, kosten, mieten u. ä. *ablativus pretii.*

Die bestimmten Preisangaben stehen immer im Ablativ.

Die unbestimmten Preisangaben lauten hier:

magno, pluris, plurimo, teuer ꝛc.

parvo, minoris, minimo, billig ꝛc.

quanti, tanti, aliquanti, nihilo, so teuer ꝛc.

hortus duobus talentis stat, constat (kostet), venit (ward verkauft)

emo frumentum magno .. parvo .. tanti .. quanti, ich kaufe .. teuer, billig u. s. w. (s. Anh. XXVII).

§ 48.

Der *ablativus causae* bezeichnet den Grund auf die Frage weswegen? weshalb? woraus? Häufig aber wird der Grund durch eine Präposition oder ein passives Partizip hervorgehoben.

Dei providentia mundus administratur. corpora iuvenum firmantur labore.

amore (captus), aus Liebe; spe (ductus, adductus) in der Hoffnung, doch auch propter, ob amorem, amoris causa.

Häufige *abl. causae:* iussu, iniussu (meo, ducis), monitu, impulsu, rogatu, missu, adventu u. a.

Merke: laboro morbo, *ex* aere alieno, — *a* re frumentaria, — *ex* pedibus, *ex* dentibus, *ex* capite. laboro *de* te, kümmere mich um dich. (s. Anh. XXVIII.)

§ 49.

Der *ablativus modi* steht auf die Frage wie? und bezeichnet die Art und Weise einer Handlung oder eines Vorganges.

summa industria, mit größtem Fleiß.

Meistens steht er mit cum, besonders wenn das Substantiv kein Attribut hat. cum laude, cum dignitate etc. aber auch: summa cum dignitate.

sidera circos suos conficiunt maxima celeritate. imperator summa cum celeritate ad exercitum rediit.

Nicht anzuwenden ist die Konstruktion mit cum:

1. bei Substantiven, welche eine Art und Weise bedeuten: modo, ratione, more, ritu, consensu, silentio etc. aequo animo, mit Gleichmut;
2. bei solchen, welche eine Absicht, Gesinnung oder Bedingung bezeichnen: animo, mente, consilio, condicione, lege, iure, ordine, merito, sponte etc.

modo verbindet sich blos mit den Adjektiven par und similis, pari, simili modo aber mirum in modum.

Hat die Handlung eine mehr begleitende Bedeutung, so steht auch beim Attribut cum.

Divitiacus multis cum lacrimis Caesarem complexus est. Sulla maximo cum labore Athenas expugnavit. Cimonem semper servi cum nummis sequebantur.

Anmerkung: Merke die Wendungen mit per: per vim, gewaltsam; per iocum, im Scherz; per dedecus, schmachvoll; per litteras, brieflich; per ludum, per speciem, per fraudem, per dolum, per insidias etc.

§ 50.

Der *ablativus sociativus*, Ablativ der Begleitung, steht auf die Frage womit? mit wem? und bezeichnet den Begleiter oder die Sache, die man mit sich oder bei sich führt.

cum patre profectus est, cum fratre ambulo. cum telo, cum gladio, cum magna pecunia venit.

Bei Märschen des Heeres wird die geführte Truppe mit oder ohne cum angegeben; immer mit cum, wenn eine bestimmte Zahl angeführt ist, oder wenn kein Attribut steht.

Caesar (cum) omnibus copiis Helvetios sequi pergit, aber ... cum exercitu und cum duabus legionibus profectus est.

§ 51.

Der *ablativus limitationis*, Ablativ der Beschränkung, bezeichnet eine nähere Bestimmung auf die Frage: in welcher Hinsicht, wonach, (von welcher Seite aus betrachtet?); im Deutschen Wendungen mit: an, nach, hinsichtlich, was ... betrifft u. a.

Ariovistus erat natione Germanus (nach, hinsichtlich seiner Abstammung, was seine Abstammung betrifft).

sunt quidam homines non re, sed nomine (— nach). hostes equitatu superiores fuerunt.

Gebräuchliche *ablat. limit.*:

re, re vera, dem Wesen nach, in Wahrheit,
cognomine, nomine, dem (Bei-) Namen nach,
specie, genere, dem Anschein, der Art nach.
natu grandis, maior, maximus, minor, minimus, bejahrt, älter ꝛc.
(mea) sententia, (meo) iudicio, meiner Meinung, meinem Urteil nach.

Ein *ablat. limit.* steht auch bei dignus und indignus.

quam multi sunt indigni luce et tamen dies oritur.

natu pflegt nicht zu stehen bei Altersangaben von Söhnen, Töchtern und Geschwistern, sowie bei Personen, die in verschiedenen Zeiten lebten, wie Scipio maior, Scipio minor; Cato maior, und Cato minor.

Anmerkung: Bei den Verben des Beurteilens, Bemessens bezeichnet der *ablat. limit.* den Maßstab, nach dem etwas beurteilt oder bemessen wird. magnos homines virtute metimur non fortuna. Galli spatia temporis non numero dierum sed noctium finiunt.

§ 52.

Der *ablativus comparationis* kann stehen bei einem Komparativ statt quam mit dem Nominativ oder Akkusativ.

Caesar militum vitam sua salute cariorem habebat = cariorem quam suam salutem.

ex Nestoris lingua melle dulcior (honigsüß) fluebat oratio.

Besonders üblich ist dieser Ablativ in negativen Sätzen:

neminem Lycurgo maiorem virum tulit Lacedaemon.

Meide quam qui und quam quem.

amicitia colenda est, quā nihil melius habemus = d. Beste .., im Vergleich zu welcher ..

bellum, quo maius nunquam gestum est, der größte Krieg, der jemals geführt ward.

Anmerkung: Nach plus, minus, amplius und non longius fällt quam bei Zahlbestimmungen meistens aus u. zw. ohne Einfluß auf die Konstruktion.

plus pars dimidia hostium caesa est. (selten quam pars dim. oder plus parte dimidia).

Merke: opinione, spe, exspectation celerius, wider Erwarten schnell, schneller als man erwartet hatte.

§ 53.

Der *ablativus mensurae* oder *differentiae* bezeichnet das Maß, um welches ein Gegenstand einen andern übertrifft; er steht bei Komparativen und bei Wörtern mit komparativer (vergleichender) Bedeutung auf die Frage: um wie viel?

dimidio maior, um die Hälfte größer
aliquanto maior, bedeutend größer
altero tanto maior, noch einmal so groß
eo, quo = quanto, tanto maior, je, desto größer
paulo post, bald darauf
paulo ante, kurz vorher
octoginta annis ante, . . . post, 80 J. vorher, — später
nihilo minus, secius, nichtsdestoweniger.

Homerus multis annis ante fuit quam Romulus (nie antea oder postea). quanto superiores sumus, tanto nos submissius gerere debemus. Hibernia dimidio minor est quam Britania.

§ 54.

Der *ablativus separationis* bezeichnet ein Entfernen von einem Ort oder Gegenstand, auf die Frage: woher? bei allen Verben der Trennung. Häufig steht er mit den Präpositionen a, de, ex, bei Personen immer mit a; dieser Ablativ steht:

1. ohne Präposition bei: prohibeo, inderdico, (ab-) desisto, vaco, libero, (ab-) solvo, privo, orbo, spolio, nudo, exuo, abdico me.
2. mit a: hauptsächlich bei den Kompositis mit dis und se: discedo, divido, differo, seiungo, absum, averto, abhorreo, (ab-) alieno.
3. mit ex bei: exeo, egredior.
4. Ablativ oder a bei: me abstineo, intercludo, arceo.
5. Ablativ oder ex bei: moveo, (ex-) pello, cedo.

a) Caesar satis habebat postem rapinis pabulationibusque prohibere.
loco cedo, ich weiche v. Posten. abdico me magistratu, lege das Amt nieder,
b) tanta est eius insania, ut non procul abhorreat ab insania,
c) egredere ex urbe, Catilina!
d) id egerunt Galli potissimum, ut Caesar ab exercitu suo intercluderetur,
e) moveo aliquem (ex) loco, senatu, tribu, entferne, schließe aus. (s. Anh. XXIX).

§ 55.

Der Ablativ des Ursprunges bezeichnet den Stand und — mit *ab* oder *ex* — die Abstammung von Eltern bei natus, prognatus, ortus, oriundus, satus, editus, procreatus = aus einem Stande, Geschlechte (Familie), oder von Jemandem stammend.

summo loco, amplissima familia natus, von vornehmer Geburt
humili, infimo loco natus, von niedriger, sehr n. Geb.
Jove, ex Jove natus, ein Sohn des J.
Latona, ex Latona natus, der Sohn der L.
ex me natus, ex te natus, mein, dein Sohn
hoc patre, ex hoc patre natus, der Sohn (dieses) Vaters
a se ortus, ohne Ahnen
Latino Alba ortus, der Sohn des L. war Alba.

a steht notwendig, wenn von einer entfernten Abstammung die Rede ist. Belgae a Germanis orti = Nachkommen der G. — a Deucalione ortus = Nachkömmling (Enkel, Urenkel ꝛc.), ebenso, wenn der Ort angegeben ist, aus dem Jemand stammt. Ab Alba, a Zacyntho insula oriundus. (Bei Städten steht auch bloßer Ablativ, also auch: Alba oriundus).

§ 56.

Der *ablativus temporis* bezeichnet — ohne in — eine Jahres-, Tages- und Kalenderzeit, sowie jede andere, durch ein Attribut näher bestimmte Zeit.

hieme, aestate, vere, vespere (= vesperi), tertio anno, ludis Cerealibus, primo bello Punico, initio, principio, Pyrrhi temporibus oder aetate.
patrum nostrorum memoria, zur Zeit unserer Väter
quinto quoque anno, in jedem fünften Jahre = alle vier Jahre
qua nocte natus Alexander est, eadem Dianae Ephesiae templum deflagravit

Bei Angabe der Zeit durch ein bloßes Substantiv steht *in. c. abl.* u. zw.

1. überhaupt: in bello, in pace, in senectute, in pueritia, in tempore (= suo tempore auch tempore, zur rechten Zeit), in praesentia, in praesenti. in consulatu, während des Konsulates.
2. mit einem Zahladverb und einer Distributivzahl auf die Frage: wie oft innerhalb einer Zeit? bis in die, decies in die, ter in anno, in die denos, ternos in hora.

Wird der Zeitumstand oder die (politische) Lage betont, so steht auch bei einem Attribut in.
in hoc tempore, in nostra aetate, in illo tempore civitatis.

Der bloße Ablativ steht ferner:

1. wenn zu dem das Alter angebenden Substantiv ein Attribut tritt: prima pueritia, summa senectute. — in summa senectute = trotz des hohen Alters.
2. wenn der Endpunkt einer Handlung angegeben wird: octo diebus, quibus has litteras dabam, 8 T., nachdem ich d. Br. schrieb. paucis diebus, quibus eo ventum erat, wenige T., nachdem .. (s. Anh. XXX).

§ 57.

ablativus loci. Vorbemerkung:

Auf die Frage wo? steht *in c. abl.*
„ „ „ wohin? „ *in c. acc.*
„ „ „ woher? „ ex oder a *c. abl.*

in Asia	in Asien	in Asiam	nach Asien	ex Asia aus Asien / ab Asia von Asien (her)
in urbe	in d. Stadt	in urbem	in d. Stadt, nach d. St.	ex urbe aus der Stadt / ab urbe v. d. Stadt (fort, entfernt)
in monte	auf d. Berge	in montem	auf den Berg	ab monte vom B. (fort, entfernt) / (de monte) vom B. herab).

Auf die Frage wo? steht in der Regel *in c. abl.* Der bloße Ablativ ohne *in* steht nur in folgenden Fällen:

1. bei locus Ort, Gegend, Stelle (in einem Buch), Lage, Zustand, aber nur, wenn locus ein Attribut bei sich hat.

illo, idoneo, oppurtuno loco u. s. w.
illis locis, in jener Gegend
meliore loco, in besserer Lage
suo loco, am rechten Ort, zur rechten Zeit.

Rhodanus flumen nonnullis locis vado transitur.

2. bei jeder andern Ortsbezeichnung mit totus.
   tota urbe, totis campis, tota Gallia.
3. bei Angabe des Weges, welchen man geht.
   Appia via proficiscor, gehe, ziehe die Appiſche Straße
   hac (via), auf dieſem, illa, ea, qua . . auf jenem, dem, welchem Wege; hier, dort, wo.
   recta (via), geradeswegs.
   Helvetii duobus itineribus domo exire potuerunt.

ſo: eodem itinere- proelio, eo proelio, gravi proelio (vincere), terra marique = et terra et mari, zu Waſſer und zu Land.

Die Verba: pono, loco, colloco / statuo, constituo } lege, ſtelle, ſetze
consisto, consido . . . ſtelle mich, ſetze mich
(de-) figo und inscribo . . . hefte, ſchreibe auf etw. } verlangen auf die Frage wohin? in c. abl.

pono librum in mensa. colloco praesidium in urbe, ibi, Nolae nach Nola, lege eine Beſatzung in die Stadt, dorthin.

Die Verba: ad-, per-, convenio / cogo, abdo, nuntio } verlangen auf die Frage wo? in c. acc.

convenimus in urbem, wir verſammeln uns in der Stadt
hostes in proximas silvas esse abdiderunt, verbargen ſich in den nahen Waldungen.

Anmerkung: devertor (kehre ein) und appello (mit und ohne navem, classem) lande, haben ad:
devertor ad villam, kehre im Landhaus ein
appelo ad oram, ad Corinthum, lande an der Küſte, in Corinth;
stare (halten mit-) und incipere = initium facere mit a.
a Pompeianis stetit, hielt mit, ſtand auf der Seite der Pompejaner
incipio lectionem ab Homero, beginne das Leſen, die Lektüre mit Homer.

Merke: a tergo, im Rücken
a fronte, vorne
a latere, in der Flanke
(a) dextra parte, sinistra, laeva, rechts, links
ab (ex) omnibus partibus, überall = undique. (ſ. Anh. XXXI).

§ 58.

Der *ablativus absolutus* (freiſtehender Ablativus) drückt ein Umſtandsverhältnis des Prädikats aus, welches der Deutſche gewöhnlich durch einen vollſtändigen Adverbialſatz (ſ. Einleitung 6 und „Arten der Sätze“ Abſ. 9) oder ein Adverbiale giebt; er beſteht aus dem Ablativ eines Nomens (Subjektsablativ) und eines Partizips oder eines dieſes vertretenden Subſtantivs oder Adjektivs.

Xerxe regnate = während Xerxes regierte = unter der Regierung des Xerxes.
Amynta mortuo = nachdem Amyntas geſtorben war = nach dem Tode des Amyntas.
petentibus Remis = indem (da) die Remi baten = auf Bitten der Remi.

Anmerkung: Die mit „während,“ „indem“ eingeleiteten Nebenſätze werden durch das *part. praes.*, die mit „nachdem“ eingeleiteten durch das *part. perf.* überſetzt.

Der *abl. abs.* wird nur dann angewendet, wenn das Subjekt des Nebenſatzes im übergeordneten Satz nicht vorkommt; ſonſt ſteht das *part. coniunctum*.
hostibus victis exercitus rediit.
hostes victos exercitus persecutus est.

III. zu § 7.

Steht das Prädikat aber im Anfang des Satzes oder ist es in denselben eingeschoben, so stimmt es mit dem ihm zunächst stehenden Subjekte überein.

Homerus fuit (lebte) et Hesiodus ante Romam conditam. interfectus est Gracchus et M. Fulvius consularis.

Dieses geschieht besonders, wenn die Subjekte durch die disjunktiven Konjunktionen et — et, aut — aut, usque — usque verbunden sind.

aut Brutus aut Cassius salutem patriae sanctissimam legem indicavit. et tu et omnes homines sciunt.

Man sagt: ipse dux cum aliquot principibus capitur oder, dem Sinne nach, capiuntur.

IV. zu § 8. al. 2.

Bilden mehrere Subjekte einen Begriff, so steht das Prädikat im Singular.

tempus necessitasque postulat. senatus populusque Romanus intellegit.

Der Lateiner bezieht bei Subjekten von verschiedenem Geschlecht nicht selten das Prädikat auf eines besonders, entweder auf das erste, wo dann das Prädikat vorangeht, oder auf das letzte, wo es dann diesem nachfolgt.

visae sunt nocturno tempore faces ardorque caeli. consules, praetores, tribuni plebis, senatus, Italia cuncta semper a vobis deprecata est.

Oft steht bei mehreren Subjekten männlichen und weiblichen Geschlechtes das Prädikat im *neutr. plur.* und bei einem *masc.* oder *fem.* im *neutr. sing.* in der Bedeutung eines Substantivs.

stultitia et temeritas et iniustitia fugienda sunt. honores et victoriae fortuita sunt (etwas Zufälliges). triste lupus stabulis (ein Schrecken).

V. zu § 9.

Das adjektivische Attribut steht im Allgemeinen nach seinem Substantiv; vor dem Substantiv aber, wenn es betont ist.

urbs opulenta, die wohlhabende Stadt
opulenta urbs, eine wohlhabende Stadt.

Stets vor dem Substantiv stehen die Adjektiva, welche eine zeitliche oder räumliche Ausdehnung bezeichnen.

per mediam contionem, mitten durch die Versammlung
in summo monte, auf dem Gipfel des Berges
prima luce, bei Tagesanbruch.

Gehört ein Adjektiv zu mehreren Subjekten gleichen oder verschiedenen Geschlechtes, so congruiert es entweder mit dem nächsten, oder es wird, wenn ein Nachdruck darauf ruht, vor oder nach jedem einzelnen wiederholt.

homo magnae potentiae ac fortunae
homo potentiae et fortunae magnae
homo magnae potentiae magnaeque fortunae.

VI. zu § 9.

Die Apposition steht in der Regel nach ihrem Beziehungswort; vor ihm stehen: imperator, Kaiser, und urbs, häufig rex; ferner, aber ohne Attribut, flumen, mons, provincia, comoedia, tragoedia, ludi.

imperator Naro, der Kaiser Nero; Nero imperator, der Feldherr Nero. rex Tigranes. aber Tigranes, rex Armeniorum. Stets heißt es urbs Roma.

Die Appoſition eines Poſſeſivpronomens ſteht im Genitiv.

tuum, hominis simplicis, pectus vidimus. solius meum peccatum corrigi non potest.

Das Prädikat richtet ſich bei einem Subjekte mit Appoſition nach dem Subjekt; wenn aber oppidum, urbs, civitas die Appoſition bilden, ſo congruiert das Prädikat mit dieſen: Apiolae, urbs Latinorum, capta est. Volsinii oppidum Tuscorum, concrematum est fulmine.

VII. zu § 10.

Das deutſche „als" „für" beim ergänzenden Prädikat wird wörtlich überſetzt u. zw.:

1. durch ut, wenn eine Einſchränkung oder Begründung ausgedrückt werden ſoll.
   Diogenes ut Cynicus proici se iussit inhumatum, als Cyniker = da er ein Cyniker war.
2. durch ut, tanquam, quasi, wenn eine Vergleichung vorliegt.
   multae erant in Q. Fabio ut in homini Romano litterae, für einen Römer = ſoviel es bei einem Römer möglich war.

Zum Akkuſativ.

VIII. zu § 16.

Merke: despero mihi, saluti, zweifle an —;
homo desperatus, ein unnützer Menſch;
salute desperata, nachdem man an der Rettung verzweifelt hatte;
desperatis suis rebus, indem, (da) ſie ſich verloren gaben.

IX. zu § 19.

convenit mihi cum amico, ut ad te veniamus, wir verabreden, ſind einig,
convenit inter fratres, d. Br. kommen über etwas überein,
condiciones pacis conveniunt, man kommt über die Friedensbed. überein, d. Fr. werden vereinbart, paſſen.

Für den deutſchen Ausdruck „übertreffen" merke:

praecedo (= vinco, supero) aliquem
antecedo, anteeo aliquem und alicui
antecello, antesto alicui
praesto alicui
excello ceteris (nur Plural) } gewöhnlich aber praesto, excello inter (osteros)
floreo praeter aliquem.

X. zu § 22.

Bei abesse und distare, entfernt ſein, ſteht der Akkuſativ oder *ablativus mensurae* (um wie viel?)
Ariovisti copiae a Caesaris castris ducentis quattuor et viginti passibus oder ducentos . . . passus aberant.

XI. zu § 23.

Merke den Akkuſativ der Beziehung, *accusativus graecus*, den die lat. Dichterſprache dem Griechiſchen entlehnt, wie: os umerosque Deo similis. Cressa genus. homo id aetatis, alia id

genus. In Prosa aber steht in den letzten Fällen *ablat. limit.*, *abl.* oder *genit. qualit.*

Cressa genere, homo ea aetate, alia eius generis.

Zum Dativ.

XII. zu § 26.

Das fehlende *perf. passiv.* und die davon abzuleitenden Formen von parco werden durch tempero ersetzt, z. B. hostibus temperatum est (erat, erit, esse, iri).

Ich bin überzeugt heißt: mihi persuasi, mihi persuasum est, persuasum habeo.

tibi persuade, sei überzeugt.

XIII. zu § 27.

In anderer Bedeutung werden diese Verben anders konstruiert:

provideo, prospicio periculum, sehe voraus

frumentum (exercitui), besorge

prospicio in urbem, habe die Aussicht auf d. St.

timeo te, fürchte dich, de patria, für das V.

caveo te, scheue dich, ab aliquo, hüte mich vor, de aliqua re, treffe Vorsorge gegen etw.

consulo te, frage dich um Rat, de aliqua re, berate mich hinsichtlich einer Sache, in aliquem, schreite ein, verfahre = animadverto in aliquem.

XIV. zu § 28.

Die Composita mit ad, in, con wiederholen in eigentlicher Bedeutung die Präposition, in bildlicher haben sie den Dativ.

accedo ad oppidum, rücke auf die Stadt los

appello (classem) ad oram, lande

infero signa in hostes, greife an

incumbo in (ad) litteras, verlege mich, obliege

Timotheus ad bellicam laudem doctrinae quoque gloriam adiecit.

Aber bildlich:

animus militibus accedit, wächst

adsum amico, stehe bei, Gegensatz desum, lasse im Stich

admoveo stimulos alicui, eifere an

infero bellum alicui, bekriege

appropinquo urbi, nähere mich

succedo tibi, bin (in einem Amte) dein Nachfolger.

Beide Konstruktionen in gleicher Bedeutung haben:

illudo (in aliquem und alicui), verspotte

insum (in aliquo und alicui), wohne inne, bin enthalten

insulto (in rem publ. und rei publ.) verhöhne

Die mit con (= cum) zusammengesetzten Verben wiederholen fast immer cum.

comparo, confero, compono aliquid cum aliqua re, vergleiche

congruit aliquid cum aliqua re, stimmt überein

consentio cum aliquo, stimme überein

communico aliquid cum aliquo, teile mit und teile mit

Merke: intersum ludis, in ludis, beteilige mich

interest inter, es ist ein Unterschied

adsum in convivio, wohne bei, ad iudicium, erscheine vor Gericht.

XV. zu § 29.

Bei nötig, nützlich, passend steht zur Angabe des Zweckes gewöhnlich ad.

homo ad omnes res aptus. homo ad nullam rem utilis. res ad victum necessariae.

propior und proximus können auch den Akkusativ bei sich haben. Ubii proximi Rhenum incolunt.

amicus, inimicus, familiaris, necessarius, aequalis, vicinus, affinis und andere, eine Freundschaft, Feindschaft, Verwandtschaft oder Nachbarschaft bezeichnende Adjektiva haben als solche den Dativ, als Substantiva jedoch den Genitiv bei sich.

Aristides aequalis fere fuit Themistoclis.

XVI. zu § 30, 1.

Bedeutet aber für: anstatt, zum Schutze, zur Verteidigung, zum Lohn für, im Verhältnis zu, so wird es durch pro übersetzt.

pro consule, pro praetore in provinciam profectus est, anstatt, an Stelle.

dulce et decorum est pro patria mori. moriamur pro rege nostro. oratio pro Archia poëta.

fines pro multitudine hominum angusti sunt, im Verhältnis zu.

pro virili parte, für einen Mann, soviel ein Mann kann oder soll.

XVII. zu § 30, 2.

„Besitzen" kann auch durch possidere übersetzt werden, doch nur, wenn das Objekt ein äußerer Besitz ist. possideo agrum.

XVIII. zu § 30.

Öfters steht der Dativ beim *partic. perf. pass.* und den damit gebildeten Formen statt a *c. abl.*

cui non sunt auditae Demosthenis vigiliae?

seltener geschieht dies bei den andern Formen des Passivs. barbarus hic ego sum, quia non intellegor ulli;

immer in der Redensart: res mihi probatur, die Sache wird von mir gebilligt, gefällt mir.

XIX. zu § 31.

Der *dativus ethicus,* bezeichnet die Person, deren Urteil oder Gefühl bei einer Handlung, unabhängig von einem Verb, beansprucht wird.

alter tibi descendit de Palatio. at ille tibi pergit Brundisium; im Deutschen ähnlich ꝛc. z. B. da kommt dir ein Mann des Weges . . .

Merke noch den *dativus absolutus,* welcher einen Bedingungssatz vertritt z. B. oppidum primum Thessaliae venientibus ab Epiro. sita Aucyra est in Locride laeva parte sinum Corinthiacum intrantibus.

Zum Genitiv.

Der Akkusativ und Dativ dienen als eigentliche Objektskasus zur Ergänzung eines Prädikatsbegriffes, der Genitiv dagegen zur näheren Bestimmung eines durch ein Substantiv, Adjektiv, Partizip oder Adverb ausgedrückten Nominalbegriffes.

Auch der Genitiv bei Verben, wie in: accuso proditionis, memini beneficii ist von einem ausgefallenen oder im Verb enthaltenen Nomen abhängig zu denken.

accuso (crimine) proditionis, memini = memor sum beneficii.

Der Deutſche beſtimmt gerne ein Subſtantiv durch ein anderes Subſtantiv mit einer Präpoſition, wie: der König von Perſien, ein Gedicht von Ovid, die Liebe zur Heimat, der Haß gegen die Römer ꝛc.

Der Lateiner thut dieſes nur in ſehr ſeltenen Fällen. In der Regel wendet er den Genitiv als den Kaſus der näheren Beſtimmung eines Subſtantivs an.

rex Persarum. carmen Ovidii. amor patriae.

Doch iſt auch im Latein ein Präpoſitionalausdruck als Attribut gebräuchlich u. zw.

1. der Deutlichkeit wegen, wo dann dieſe Attributivbeſtimmung meiſt zwiſchen dem Genitiv und dem Subſtantiv zu ſtehen pflegt:

   fratris in nos benevolentia für: fratris benevolentia nostri *(gen. obi.)*

   Hannibalis in Italia victoriae. pugna ad Cannas. omnes ante Socratem philosophi.
2. bei Subſtantiven, die von einem Verbum der Bewegung abgeleitet ſind:

   transitus in Africam. animi discessus a corpore. excessus e vita. transmissus (ex Gallia) in Britanniam.

Dieſe attributiven Beſtimmungen können auch vertreten werden:

1. durch ein Adjektiv: pugna Cannensis, Salaminia. proelium Philippense. bellum Germanicum, piraticum, d. Kr. gegen . .
2. durch einen Relativſatz: pons, qui est ad Genavam, die Brücke bei Genf. bellum, quod cum Helvetiis gestum est, der Kr. mit den Helvetiern.
3. durch ein verſtärkendes Partizip: clades ad Cannas accepta. victoria ad Salamina parta etc.

XX. zu § 33.

Man ſagt:

sapientis est es iſt weiſe;

prudentis und prudentiae est es iſt klug;

stulti, stultitiae, stultitia und stultum est es iſt thöricht.

XXI. zu § 36.

Ein *gen. obi.* iſt in Redensarten wie: amor mei die Liebe zu mir, amor sui Eigenliebe, conservatio sui Selbſterhaltung. Doch kann hier auch das Poſſeſſivpronomen attributiv gebraucht werden: amor tuus.

fiducia tua kann heißen: Dein Vertrauen, oder das Vertrauen auf dich; iniuria tua dein Unrecht, oder das Unrecht gegen dich.

Merke: hic dolor, der Schmerz hierüber; quo timore perterritus, aus Furcht davor; ea via, der Weg dahin; haec quaestio, die Unterſuchung dieſer Sache.

Merke: meus ipsius pater mein eigener Vater,

nostra ipsorum libertas unſere eigene Freiheit.

nostrum und vestrum werden nur partitiv gebraucht.

pars nostrum, ein Teil von uns, d. i. von einer Anzahl, Geſellſchaft;

pars nostri, ein Teil von uns, d. i. von unſerm Körper oder Weſen;

animus est pars nostri.

Ferner in Verbindung mit omnium:

nostrum omnium, vestrum omnium voluntas = unſer aller Wunſch.

patria est communis parens omnium nostrum.

Bei Subſtantiven, die eine freundliche oder feindliche Gemütsſtimmung ausdrücken, ſowie, wenn es die Deutlichkeit heiſcht, kann, wie im Deutſchen, ſtatt des *gen. obi.* ein Präpoſitionalausdruck ſtehen:

amor meus erga (in) patrem. Hannibalis odium adversus (in) Romanos = Hannibalis odium Romanorum.

XXII. zu § 39, 2.

Bei **unus** darf ein *gen. part.* nur dann ſtehen, wenn alius oder alter folgt; ſonſt ſteht ex oder de.

unus ex (de) amicis, vobis etc. Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam incolunt Belgae, aliam Aquitani, tertiam Celtae. orgetorigis filia atque unus e filiis captus est.

Der Deutſche ſagt: unſer ſind drei ꝛc., der Lateiner aber: nos sumus tres; ſo auch quot vos estis, wie viele ſind euer? tot nos sumus. servi, quos habeo multos. ſtets tot homines.

§ 39, 4. Merke: quod eius fieri potest, ſo gut es geht. quoad facere possum, ſo gut ich kann.

Subſtantivierte Neutra der 2. Deklination ſtehen nach multum, plus etc. im Nominativ oder Genitiv; die der 3. Deklination aber und aliud nur im Nominativ.

aliquid (nihil) novi oder novum,
nihil nobile, excellens, nobilius, excellentius, aliud.
praeter agri solum nihil erat reliqui. pugna Marathonia nihil adhuc exstitit nobilius.
Tissaphernes nihil aliud quam bellum comparavit.

XXIII. zu § 41.

recordor, ich erinnere mich, hat ein ſachliches Objekt im Akkuſativ, ein perſönliches im Ablativ mit de.

recordor pugnam. recordor de patre, de te etc.

Das von einem verb. memoriae abhängige Neutrum der Pronomina und Zahladjektiva ſteht im Akkuſativ, ein Verb im Infinitiv.

multa obliviscor, memini, in mentem mihi veniunt. oblitus sum rogare.
memini me rogare, ich erinnere mich, gefragt zu haben.
te illud admoneo, ut cotidie meditere, resistendum esse iracundiae.

Merke: Cinnam memini, ich entſinne mich noch des Cinna (als eines Zeitgenoſſen). de Cinna meminerat, er erwähnte (in ſeiner Rede) den Cinna.

initio cum Pisandro praetore per internuntios colloquitur et de reditu suo facit mentionem.

XXIV. zu § 43.

Zur Angabe des Wertes durch ein Subſtantiv dient allein der *ablativus pretii*.

lis quinquaginta talentis aestimata est.

XXV. zu § 43.

Merke die Wendungen mit den Präpoſitionen de, inter, in.

postulo de pecuniis, de repetundis; accuso, damno de maiestate, de vi
accuso aliquem inter siccarios, klage Jem. als Meuchelmörder an.
in pari peccato, in hoc scelere convictus, wegen ... überführt.

Iſt das Vergehen durch crimen, lex, nomen (= „Titel") bezeichnet, ſo ſteht ſtets der Ablativ.

crimine Pario, hac lege, eo nomine accusatus est.

Die Art der Strafe wird durch den Ablativ ausgedrückt; ebenſo die beſtimmte Geldſtrafe.

multare aliquem pecunia, exilio, vinculis. damno quindecim milibus.

Zuweilen ſteht ad: damno ad metalla, zu der Arbeit in den Bergwerken, — ad bestias, zum Kampf mit den wilden Tieren.

Iſt das Vergehen durch ein Verb bezeichnet, ſo ſteht *inf.* oder quod.

arguo illum patriam prodidisse oder quod patriam prodidit.

XXVI. zu § 44.

Der Genitiv bei pudet bezeichnet auch die Perſon, vor der man Scham empfindet, alſo:

pudet hominis, ich ſchäme mich des Menſchen und: ich ſchäme mich vor dem Menſchen.

Anmerkung: Zu den Adjektiven, welche ſich mit dem Genitiv verbinden, gehören auch: reus (criminis) ſchuldig, insuetus (laboris), ungewohnt, sacer, geweiht. Delos Apollinis Dianaeque sacra; und in Verbindung mit Perſonen und Perſonalpronominen (ſ. § 29) similis und dissimilis.

Zum Ablativ.

Der Gebrauch des Ablativs iſt ein ſehr ausgedehnter, weil zu dem urſprünglichen Ablativ *(abl. separationis, limitationis* und *comparativus)* noch zwei verloren gegangene Kaſus, der instrumentalis *(abl. instrumenti, pretii, causae, mensurae, sociativus, quantitatis* und *modi)* und der locativus *(abl. loci* und *temporis)* hinzugekommen ſind. Trotzdem reicht er nicht aus, um alle Umſtandsbezeichnungen auszudrücken, weshalb zu genauerer Bezeichnung dieſer häufig Präpoſitionen angewendet werden.

XXVII. zu § 47.

Gebräuchliche Phraſen mit dem *abl. instrum.*

proelio lacesso, reize zum Krieg
„ contendo, dimico, decerto, liefere ein Treffen
„ vinco, beſiege in einer Schlacht = gewinne eine Schlacht
„ vincor, verliere eine Schlacht
bello implicor, werde in einen Krieg verwickelt
fuga salutem peto, ſuche mein Heil in der Flucht
morbo, famē consumor, werde ... hingerafft
mente agito aliquid, beſchäftige mich im Geiſt
vulneribus conficior, werde ſchwer verwundet
memoria teneo, retineo, behalte im Gedächtnis.

Die Präpoſition a ſteht auch vor Kollektiven, welche Perſonen bezeichnen, vor Tieren und vor perſonifizierten Sachnamen.

a senatu, a populo, a multitudine, a canibus, a natura, von der Natur (natura, von Natur).

XXVIII. zu § 48.

Ein *abl. causae* ſteht bei den Adjektiven:

superbus, maestus, laetus, contentus, fretus, adsuetus und adsuefactus.

confido und diffido, vertraue — mißtraue haben gewöhnlich den Dativ bei ſich.

XXIX. zu § 54.

Man ſagt: discedo ab (ex) urbe, gehe ... fort
cedo Sicilia, ex Sicilia ... weiche von S., räume S.
interdico alicui urbe, unterſage das Betreten der St.
„ „ aqua et igni, ächte
(me) abstineo iniuria, ab iniuria, enthalte mich des Unrechtes

desisto pugna, gebe — auf, laſſe — ab
differo ab aliquo oder ab aliqua re, unterſcheide mich
vaco studiis, bin (thatſächlich) frei von —, habe nichts damit zu thun
supersedeo labore, bin (abſichtlich) frei von —, erſpare mir —
defendo cives a periculo, ſchütze vor
alienus ab aliquo, Jem. fremd, abgeneigt.
homo sum, humani nil a me alienum puto.

XXX. zu § 57.

Einen Tag vorher, — nachher: pridie, postridie *c. acc.*
pridie Kalendas, am „Letzten"
pridie Kalendas Maias, den 30. April
Kalendis, am „Erſten"
postridie Kalendas, am „Zweiten"
postridie eius diei, Tags darauf
biduo, triduo, quadriduo ante, post, 2, 3, 4 T. vorher, — nachher
ante hos tres annos } jetzt vor 3 J.
abhinc tres annos }

XXXI. zu § 58.

pedibus eo, gehe auf dem Lande, gehe zu Fuß
eodem itinere revertor, kehre auf demſelben W. zurück
porta introeo, trete durch das Thor ein
castris teneo, contineo milites, halte im L.
urbe, domo recipio aliquem = in urbem domum, in fidem recipio, nehme auf.
tertio libro, im 3. Buch
tertio in libro, in einer Stelle des 3. Buches
in terra, in, auf der Erde
in mare, in, auf dem Meere.

Die Präpoſitionen.

§ 60.

Die meiſten Präpoſitionen regieren den Akkuſativ, ſo:

ante, post — ad, apud, pĕnĕs —
circum, citra, ultra, trans —
inter, intra, extra — ob
propter — prope, praeter, per —
adversus, erga, contra —
infra, supra und secundum.

Mit dem Ablativ verbinden ſich:

a, ab, ex, dē,
sine, cum, pro und prae.

Bei in und sub ſteht { auf die Frage **wohin?** der Akkuſativ,
auf die Frage **wo?** der Ablativ.

§ 61.

Präpoſitionen mit dem Akkuſativ.

Mit dem Akkuſativ	Örtlich:	Zeitlich:	Übertragen:	Beſonderheit:
ante	vor: a. portam. a. oculos. praecurrit ante omnes.	vor: a. lucem, v. Tagesanbruch, a. annum, ein J. vorher.	vor, d. Range nach: a. alios, me, Romanos.	a. tempus, vor der r. Zeit, a. diem (certam), v. d. beſt. T.
post	hinter: post montem.	nach: post mortem. paucos p. dies.	— —	anno p., d. Jahr darauf, hora p., eine St. hernach.
ad	zu: ad te veni, an: ad montem, bei: ad Rhodanum flumen, ad Troiam.	auf: ad diem omnia praeparare auf (d. Tag) d. St. gegen: ad primam auroram, ad puberem aetatem.	zu: ad laborandum et ad intelligendum natus, (Zweck). gemäß: ad voluntatem, dem Wunſche gemäß. in Beziehung: ad celeritatem, in Beziehung auf die S.; nihil ad me pertinet, es trifft mich nicht.	Bei Zahl-, Zeit-, Maßbeſtimmungen: gegen: ad quinque milia; ad vesperum; ad unum omnes ceciderunt, bis auf den letzten Mann.
(usque ad)	bis zu: u. ad Océanum.	bis zu: u. ad occasum solis, – ad hanc aetatem.	— —	— —
apud	bei, an: apud = ad Rhodanum, ad Mantineam. beſond. bei Perſonen: ap. Platonem lego. vor: ap. iudices, exercitum dicere.	— —	— —	— —
penes	bei = im Beſitze: p. consules, p. Brutos.	— —	— —	— —
circum (circa)	um — herum: c. oppida mittere legatos, zu allen umliegenden St. c. axem. c. se aliquem habere. circa lacum.	circiter: gegen: circ. Kalendas, gegen den „Erſten“. circ. meridiem.	— —	— —

Mit dem Akkusativ	Örtlich:	Zeitlich:	Übertragen:	Besonderheit:
citra und cis.	diesseits: c. Euphratem, c. Rhenum. Gegensatz: ultra.	— —	— —	— —
ultra	jenseits, über – hinaus, wo? und wohin? u. eum castra fecit. u. eum locum castra transtulit.	— —	über ein Maaß, eine Grenze hinaus: u. vires. u. modum progredi, d. M. überschreiten.	— —
trans	(wie ultra) tr. mare, tr. Tiberim.	— —	— —	— —
inter	zwischen: i. lucos.	während: i. annos XIV, i. cenam, i. scyphos.	unter, reciprok: caritas i. natos et parentes. i. se amant = einander. prosunt i. se boni. zwischen: i. hominem et bestiam interest.	praestare, eminere, excellere inter, hervorragen = übertreffen. peritissimus i. omnes = omnium.
intra	innerhalb (wo?): i. moenia, intra fines. in — hinein (wohin? selten!): intra fines suos.	— —	im Rahmen, innerhalb: i. legem.	— —
extra	außerhalb (wo? u. wohin?) e. muros, e. aedes, e. provinciam, e. munitiones procedere.	— —	ohne Beziehung auf: e. causam, e. coniurationem. gegen: e. modum, e. ordinem. außer = ohne: e. iocum, e. periculum.	außer = mit Ausnahme: e. ducem = praeter d.
ob	vor: ob os alicuis, v. Js. Anblick; ob oculos versari, v. Augen schweben.	— —	wegen (v. vorgestellten Grund) ob emolumentum. ob eam rem, causam; quam ob rem, causam, deshalb.	— —

Mit dem Akkusativ	Örtlich:	Zeitlich:	Übertragen:	Besonderheit:
propter	bei (selten) pr. urbem = prope urbem.	— —	wegen: (v. wirklichen, thatsächlichen Grund) pr. paucitatem, pr. timorem.	pr. se, um seiner selbst willen. amicitia per se et propter se expetenda est.
prope (propius, proxime)	nahe bei: prope ripam, propius urbem, proxime hostem.	— —	— —	— —
praeter	an etw. vorbei: pr. castra, pr. oculos.	— —	wider: pr. naturam, opinionem, voluntatem, consuetudinem. außer: pr. agri solum nihil esse reliqui. nemo pr. Hortensium.	praeter ceteros, vor allen übrigen (florere).
per	durch: p. provinciam, p. Sequanos. über — hin: p. munitiones. p. eorum corpora. p. totam urbem, überall in d. Stadt. p. manus tradere, von Hand zu Hand. zwischen — durch: p. omnes partes perequitant.	während: p. triennium, p. somnum, p. noctem.	durch (Vermittelung): p. nuntium, p. servolum. Art und Weise: p. epistulam, litteras; p. luxuriam, vim (= vi); p. fidem, unter d. Schein der Treue.	bei licet: p. me licet, meinethalben; so: p. aetatem licet u. ä. per pe stat, es hängt von mir ab. causal: p. iram, avaritiam, causam etc. Schwurformel: p. deos! p. dextram te istam oro.
adversus (adversum)	gegen — hin: adv. montem. gegenüber: adv. montes, d. Bergen gegenüber.	— —	gegen (freundlich u. feindlich). impius adv. deos. est pietas iustitia adv. deos. im Widerspruch mit: adv. leges, rem publicam, te.	Vom Verhalten gegenüber Jem. excusatio adv. eos. adv. magistratum modestior.

Mit dem Akkusativ	Örtlich:	Zeitlich:	Übertragen:	Besonderheit:
erga	— —	— —	gegen (freundlich) fides e. Athenienses. bonitas e. homines.	— —
contra	gegenüber: c. eas regiones, c. Britaniam. gegen: c. septentriones g. Norden = ad septentriones.	— —	gegen: feindlich = adversus. c. imperatorem, plebem, hostes.	Im Widerspruch mit: c. ius gentium, naturam spem opinionem, exspectationem. (vgl. praeter).
infra	unterhalb: (wo? und wohin?) i. oppidum. i. pontem.	— —	unter: v. Range: i. te, hinter dir; nach d. Größe: uri sunt magnitudine paulo i. elephantos.	— —
supra	oberhalb: (wo? wohin?) s. lunam aeterna sunt omnia. s. caput, „auf d. Halse". s. se in summo iugo.	vor: paulo s. hanc memoriam (kurz vor dieser Zeit) s. cenam (vgl. ante.)	über das Maaß: s. vires, modum. ratio, quae s. hominem putanda est deoque tribuenda. (vgl. ultra).	— —
secundum	längs, entlang: iter sec. mare. sec. flumen.	gleich nach: sec. ludos, sec. quietem (gl. n. d. Einschlafen).	(dem Range) nach: sec. vocem vultus valet; sec. te. gemäß: sec. naturam vivere. illud sec. naturam est, hoc contra.	In juristischer Sprache: für, zu Gunsten: sec. praesentem iudicare. pontifices sec. se decrevisse.

§ 62.

Präpositionen mit dem Ablativ.

Mit dem Ablativ	Örtlich:	Zeitlich:	Übertragen:	Besonderheit:
a, ab (abs)	von, von — her: non longe a mari, haud procul ab urbe, ab Alpibus. in einer Entfernung von: hostes a milibus passuum duobus castra posuerunt.	von — an, seit: ab initio, a primordio, a pueris, ab integro (v. Neuem).	von (trennend): Gallos ab Aquitanis Garumna flumen dividit. vor, gegen (bei der Verteidigung): defendo urbem ab hoste, tutus ab hoste. nach (dem Namen): ab nomine uxoris, nach d. N. seiner Frau (= de, ex nomine). patres certe ab honore appellati.	a steht vor Konsonanten, ab vor Vokalen und h, abs vor te. — per steht oft für a, bei Angabe des Urhebers, nie aber umgekehrt. Militärische Ausdrücke: a tergo, novissimo agmine, fronte, latere, dextra, laeva, sinistra, cornu. (vgl. *ablativus*).
de	von — herab: de muro se deiecerunt; de (= ex) loco superiore, de caelo. von — weg (bei Verben der Trennung mit de, ex, ab) eicere de navi. eripere de (= e) manibus. de vita decedere = e vita d. de scripto dicere „ablesen". de finibus decedere, exire.	während, noch in: de media nocte, noch in der (um) Mitternacht. de tertia vigilia, noch in der 3. Nachtwache. de die, de nocte, mitten in der Nacht . . = multa, media nocte. diem de die, einen Tag nach dem andern.	Beim Kaufen u. Pachten: de Crasso domum emissem. redimo de aliquo, pachte v. Jem. von: beim Ursprung u. der Herkunft. nomen traho de, vocor de nomine, (Augusti, Martis etc.) aus: consul de plebe. In Betreff: missi sunt legati de pace. gemäß: de amicorum sententia = secundum . . . de (ex) mea voluntate.	de medio tollere, beseitigen; qua de causa, qua de re, weshalb, daher; de (ex) improviso, unversehends; de (ab) integro; de industria, geflissentlich.

Mit dem Ablativ	Örtlich:	Zeitlich:	Übertragen:	Besonderheit:
e, ex.	aus von — heraus: armati ex urbe atque agris concurrunt. von — aus: e loco superiore tela mittere praedam ex agris agere. in, auf: ex equo colloqui, pugnare, zu Pferde. von — herab: ex arbore pendere, vom B. herab, am Baume.	seit: ex eo tempore; gleich nach: Cotta ex consulatu profectus est in Galliam.	von d. Abstammung bei natus, ortus oriundus (s. § 56) von. vom Ursprunge: ex Gallia naves. ex matre soror (mütterlicherseits). naves ex robore factae (aus Eichenholz). gemäß: ex pacto, consuetudine. ex composito, d. Verabredung gemäß.	Vor Vokalen und *h* blos *ex.* ex itinere, unterwegs; (oppugnare). ex animo, v. Herzen; e memoria, auswendig; diem ex die, T. s. T.; ex usu est, vorteilhaft; magna ex parte = magnam partem, großenteils. (vgl. *gen. tot.* § 39.)
sine	ohne: sine spe, sine ullo periculo.			
cum	bei: in Verbindung mit vivo, habito, sum: vivit habitatque c. Balbo, im Hause des B.	zugleich mit: oft verstärkt durch pariter u. simul. (simul) cum patre proficiscor. cum duce = duce.	mit: bei d. Verben d. Verbindens, Übereinstimmens u. des Kriegführens. coniungo, compono, congruo, consentio (dissentio), bellum gero.	cum eo, ut unter der Bedingung, daß.
pro	vor, wenn der Gegenstand im Rücken ist (Gegensatz ante), daher bei der Verteidigung, dem Schutz, der Stellvertretung, dem Tausch, dem Nutzen. pro contione, castris, moenibus, oppido etc. vorne: pro suggestu.	— —	nach Maßgabe: pro meo iure, meis studiis, viribus pro virili, mea parte. (vgl. Anh. XVI).	pro re nata, nach Lage der Sache. pro se quisque, jeder nach Vermögen.
prae	vor: prae se armentum agere. prae se pugionem tulit.	— —	vor: prae se ferre, gerere, öffentlich zur Schau tragen. im Vergleich mit: Romam pro sua Capua irridebunt. pr. nobis beatus.	vom Grunde propter: besond. in negativen Sätzen: prae lacrimis dicere non potest. pr. metu, multitudine, cura.

§ 63.

Präpositionen mit dem Akkusativ und Ablativ.

Mit dem Akkusativ und Ablativ	Örtlich:	Zeitlich:	Übertragen:	Besonderheit:
in *c. acc.* wohin?	in, nach, auf: in urbem, in Ubios, Etruscos, Persas; in umeros tollo. gegen: in septentrionem, in meridiem spectare.	in — hinein: in diem vivere, dormire. auch, für: in diem crastinum, posterum, auf morgen. in omne tempus. in annum proximum, in futurum, in perpetuum, aeternum etc.	gegen (freundlich u. feindlich = adversus). oratio in Catilinam, amor in patriam, indulgentia in liberos. auf (Art u. Weise): servilem in modum, hostilem, mirum, mirabilem, mirandum in m. zu (Zweck): in statuam, in publicum.	in (Verteilung): leges in omnes terras distributae. in singulas civitates. adducor in eum casum, soweit kommt es mit mir; redigo in servitutem, unterwerfe; vindico aliquem in libertatem, befreie.
c. abl. wo?	innerhalb: in urbe, Persis, Aequis, Sabinis. unter (=inter): in omnibus gentibus. in barbaris. sapientissimus in septem. in, auf: in campis, terra, foro, capite, via. vor (st. ante): in ore atque in oculis provinciae. in vestris auribus. an: crudilitatem exercere in vivo, in mortuo. in hoc homine.	s. *abl. temp.*	in (bei esse): in spe, exspectatione, periculo, honore, suspicione esse.	in bonis, in malis ducere, rechnen zu. in manibus habere, daran arbeiten. in manu habere, tenere, in d. Gewalt haben. in eo est, ut, im Begriffe, nahe daran. in eo loco sum, ut bin in der Lage. in his, unter diesen Verhältnissen. in summa, kurz. über: pontem facere in flumine, über; in occulto, secreto, heimlich; in alto, auf hoher See; in fronte = a fronte

Mit dem Akkusativ und Ablativ	Örtlich:	Zeitlich:	Übertragen:	Besonderheit:
sub *c. acc.* wohin?	unter etwas hin (auch von unten nach oben): s. iugum mittere, s. muros, moenia, s. oculos cadere, s. montem succedere. gegen: hostes s. primam nostram aciem successerunt rückten gegen . . .	gegen = kurz vor: s. lucem, noctem, vesperum. gleich nach (selten): s. eas (litteras) statim recitatae sunt tuae.	unter: s. potestatem, imperium dicionem cadere, redigere.	— —
c. abl. wo?	unterhalb, unter: s. aqua, s. terra. in der Nähe, unten an: s. monte, s. radicibus montis, am Fuß; s. urbe, colle.	während, gegen: s. proscriptione. s. decessu. s. bruma, zur Zeit der Wintersonnenwende.	unter: s. armis esse = in a. e.; s. vexillis, signis, sarcinis, onere; s. corona vendo, verkaufe in die Sklaverei. s. rege, regno, manu, oculis.	— —

Anhang zu den Präpositionen.

iuxta, dicht daneben, kommt erst seit Cäsar als Präposition mit dem Akk. vor

ad oppidum constitit iuxtaque murum castra posuit.

versus, gegen — hin, wird — außer bei Ortsnamen — nur in Verbindung mit ad, und in gebraucht.

in forum versus.

aber Romam, Brundisium versus (vgl. adversus).

T. Labienum ad Oceanum versus proficisci iubet.

super, über, auf, verbindet sich in der klass. Prosa blos mit dem Akkusativ.

super ripam, cubare super aliquem z. B. bei Tische oft gleich. de : s. re = de re.

supter, unter, unterhalb steht ebenfalls nur mit dem Akkusativ und auch da selten.

Plato iram in pectore, cupiditatem supter praecordia collocat. supter murum hostium.

Vor den Lippenlauten *(b, p, m, f, v)*, vor den Kehllauten *(c, g, q)* und dem Zahnlaut *t* steht nur a, niemals ab.

Die Anhängesilben que und ve dürfen nie mit a, ab, apud, ad, ob und sub verbunden werden, sondern blos mit dem auf diese folgenden Wort.

Man kann demnach sagen:

ad patrem et (atque) ad matrem } scribo, epistulam do.
oder: ad patrem ad matremque }

apud nos et (atque) apud illos } mos est.
oder: apud nos apud illos que }

Bei den übrigen Präpositionen ist die Anhängung der Partikel zwar nicht üblich aber statthaft.

de nobis et, atque de vobis } interrogant.
oder: de nobis deque vobis }

mecum et tecum } ambulat.
oder: tecumque }

cum wird regelmäßig dem *pron. pers.* angehängt, gewöhnlich auch dem *pron. relat.*

mecum, tecum, secum, nobiscum, vobsicum ;
quocum und cum quo, quacum und cum qua,
quibuscum und cum quibus.

Zwei Präpositionen dürfen nicht unmittelbar neben einander stehen, also:

de rebus in urbe gestis, in tertio de oratore libro.

Die Partikeln que und ve werden in der Regel nicht an die Präposition angehängt; niemals an a, ab, ob, sub, ad, apud.

ab eoque, ad militesque.

Ist ein nomen mit zwei Präpositionen verbunden, so muß es nach jeder derselben gesetzt werden.

pro lege et contra legem. intra muros et extra muros.

In Fällen wie: intra urbem et extra, biennio ante (post), pro lege et contra u. ä. sind extra, ante, post, contra Adverbia.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Moritz Guist, Rektor.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Karl Dietrich, Klassenlehrer in VIII., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Griechisch in VI. und VII. Deutsch in VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	17 Stunden
3. Heinrich Herbert, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung	Geographie in I. Religion in I. und VI. Geschichte in IV., VI. und VII. Kalligraphie in I.	19 Stunden
4. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in I.	Latein in I. Deutsch in I. Geschichte in III.	16 Stunden
5. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Deutsch in IV. Arithmetik in III. Mathematik und geometrisches Zeichnen in IV. Mathematik in V. und VI. Physik in IV.	19 Stunden
6. Hermann Schuller, Klassenlehrer in II.	Latein in II. Deutsch in II. Geschichte in II. und VIII. Hebräisch in VIII.	18 Stunden

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
7. Andreas Melzer, Klassenlehrer in III, Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in I. und II. Geometrie und geometrisches Zeichnen in III. Naturgeschichte in I., II., III., V. und VI. Physik in III.	23 Stunden
8. Victor Kloesz, Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Religion in II. Magyarisch in II., V., VI., VII. und VIII.	18 Stunden
9. Franz Arz.	Magyarisch in III. Deutsch in V. Griechisch in V. und VIII.	16 Stunden
10. Wilhelm Weiss, Klassenlehrer in VII.	Religion in VII. und VIII. Latein in III. und VIII. Deutsch in VII.	19 Stunden
11. Heinrich Müller, Klassenlehrer in VI.	Latein in VI. und VII. Magyarisch in IV. Deutsch in VI.	18 Stunden
12. Johann Plattner, Klassenlehrer in V.	Religion in IV. und V. Latein in IV. und V. Geschichte in V.	19 Stunden
13. Ernst Buchholzer. Kandidat im Übungsjahr.	Religion in III. Deutsch in III.	5 Stunden
14. Karl Orendi.	Turnen.	20 Stunden

B. An der Realschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., scientifischer Leiter der Realschule. Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Geometrie in VII. Mathematik in VIII. Physik in VIII. Darstellende Geometrie in V. und VII. Magyarisch in I. a.	16 Stunden
2. Julius Conrad, Klassenlehrer in VII., Kustos der chemischen und naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Naturgeschichte in I. b, II., V., VI. u. VII. Chemie in IV., V., VI. und VII. Kalligraphie in II.	I. Sem. 22 St. II. Sem. 21 St.
3. Karl Dörschlag, Klassenlehrer in VIII., Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen. S. Gymnasium.	Freihandzeichnen in I. a, I. b, II., III., IV., V., VI., (VII. und VIII. comb.)	I. Sem. 24 St. II. Sem. 23 St.
4. Adolf Gottschling, Klassenlehrer in IV., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Arithmetik in IV. und VII. Mathematik in V. und VI. Philosophische Propädeutik in VIII. Physik in IV.	20 Stunden
5. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in VII. und VIII. Geographie und Geschichte in I. Abth. a, III., IV. und V. Kalligraphie in (I. a und I. b comb.)	20 Stunden
6. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in V., VII. und VIII. Deutsch in V. Mathematik in II. und III.	20 Stunden
7. Friedr. Czekelius, Klassenlehrer in VI.	Religion in VI. Deutsch in VI. Magyarisch in II. Geographie und Geschichte in II., VI., VII. und VIII.	22 Stunden
8. Friedrich Wellmann.	Magyarisch in I. b, III., IV., V., VI., VII. und VIII.	21 Stunden

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
9. Karl Theil, Klassenlehrer in II.	Religion in II. und IV. Deutsch in II. und IV. Mathematik in I. a. Naturgeschichte in I. a.	20 Stunden
10. Karl Albrich jun., Klassenlehrer in III.	Religion in I. a und I. b comb. Deutsch in I. a. Französisch in III. Darstellende Geometrie in VI. Physik in III., VI. und VII. Geometrie in I. b.	I. Sem. 21 St. II. Sem. 23 St.
11. August Wigand, Supplent.	Religion in III. Deutsch in III. Französisch in IV., V., VI., VII. und VIII.	19 Stunden
12. Friedrich Schuller, Supplent. Klassenlehrer in I. b.	Deutsch in I. b. Geographie in I. b. Arithmetik in I. b.	12 Stunden

C. An der Elementarschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Mathias Köber, Klassenlehrer in III. Abt. a. Bis zum 1. Dezember	Religion in III. Abt. a. Deutsch in III. „ Rechnen in III. „ Heimatkunde in III. „ } Bis zum 1. Dezember.	21 Stunden
2. Josef Hahn, Klassenlehrer in III. Abt. b.	Religion in III. Abt. b. Deutsch in III. „ Rechnen in III. „ Gesang in III. „ Schreiben in IV. „ Zeichnen in IV. „ } im I. Sem. Gesang in II. „ „ II. „	I. Sem. 23 St. II. Sem. 21 St.
3. J. Georg Hochmeister, Klassenlehrer in II. Abt. b.	Religion in II. Abt. b. Deutsch in II. „ Rechnen in II. „ Zeichnen in IV. Abt. a. im I. Sem. Schreiben in II. Abt. b. Rechnen in IV. Abt. a. „ I. „ Rechnen in III. „ „ II. „ Schreiben in IV. „ „ I. „	I. Sem. 26 St. II. Sem. 24 St.
4. Wilhelm Zintz, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Religion in II. Abt. a u. IV. Abt. a. Deutsch in II. „ Rechnen in II. „ Schreiben in II. „ Gesang in II. „ u. III. Abt. a. Erdkunde in IV. „ Schreiben in III. „ im I. Sem.	I. Sem. 27 St. II. Sem. 25 St.
5. Albert Stephani, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in I. Abt. a. Rechnen in I. „ Gesang in I. „ u. IV. Abt. a u. b. Erdkunde in III. Abt. b. Schreiben in III. „ Gesang in II. „ im I. Sem.	I. Sem. 27 St. II. Sem. 26 St.
6. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in I. Abt. b und IV. Abt. b.	Religion in IV. Abt. b. Deutsch in I. „ Rechnen in I. „ u. IV. Abt. b. Erdkunde in IV. „ Gesang in I. „	28 Stunden
7. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in IV. Abt. a.	Deutsch in IV. Abt. a und b. Schreiben in IV. „ im II. Sem.	I. Sem. 24 St. II. Sem. 25 St.
8. Robert Phleps, Klassenlehrer in III. Abt. a.	Religion in III. Abt. a. Deutsch in III. „ Rechnen in III. „ im I. Sem. Heimatkunde in III. „ „ II. „ } Nach dem 1. Dez. Rechnen in IV. „ Zeichnen in IV. „ u. b. im II. Sem. Schreiben in IV. Abt. b. „ II. „	I. Sem. 23 St. II. Sem. 27 St.

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Albert Neugeboren.*

Religion: 2 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen, 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen. *Herbert.*

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Orthographie, Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Mager's deutschem Lesebuch, 1. Band und Hermes. *Der Klassenlehrer.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Hauptpunkte der politischen Geographie nach Seidlitz und Perkmann. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Münz-, Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Močnik. *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. *Melzer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Säugetiere. II. Sem. Insekten, Arachniden, Weichtiere nach Lüben. *Melzer.*

Kalligraphie: 1. St. *Herbert.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Hermann Schuller.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre). Die evang. Perikopen. 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I. *Kloesz.*

Latein: 7 St. Formenlehre der seltneren und unregelmässigen Flexionen und Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vocabeln, Sätzen und kleinern Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholungen und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren nach Mager's I. Band und Hermes. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 4 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung und Memorierung zusammenhängender Lesestücke (Fabeln,

Erzählungen, Beschreibungen u. dgl.). Wortbildung, Wortfolge. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler's Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der ungarischen Sprache. Gáspár Lesebuch 2. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Beck's Lehrbuch der Geschichte. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 3 St. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisrechnungen. Elemente der Stereometrie nach Moçnik. *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. Perspektivisches Zeichnen ebener Figuren und einfacher Körper. *Melzer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Vögel, Amphibien, Fische. II. Sem. Botanik mit besonderer Rücksicht auf die heimischen, dann auf die für Gewerbe und Landwirtschaft wichtigen Pflanzen, nach Lüben. *Melzer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel, nach Michaelis. *Buchholzer.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt und Hauler. Lektüre: Cornelius Nepos: Conon. Dion, Iphicrates, Chabrias, Thimotheus Datames, Epaminondas, Pelopidas. Memorieren wie in Klasse II. *Weiss.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stylistik, anknüpfend an die Lektüre aus Mager's II. Bd. *Buchholzer.*

Magyarisch: 3 St. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. Eingehendere Kenntniss der grammatischen Regeln; Hauptpunkte der Syntax; Memoreiren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen, besonders auch mit Beziehung auf die Synonymen. Lehrbuch wie in Klasse II. *Arz.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der pol. Geographie nach Beck. *Neugeboren.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung, Klammern, Potenzieren, Radizieren, Permutationen und Kombinationen nach Moçnik. *M. Schuster.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, nach Lüben. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 2 St. II. Sem. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aggregationszustände, Kenntnis der einfachsten Lehren der Chemie, Wärmelehre, nach Schabus. *Der Klassenlehrer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eignen Kirche nach Palmer und Teutsch. *Plattner.*

Latein: 6. St. Tempus- und Moduslehre nach Schmidt und Hauler. Lektüre: J. Caesar bell. gall. lib. I. III. Einübungen der Prosodie und Metrik an Ov. Metam X. 1—77, XI. 1—84, XII. 39—64. *Plattner.*

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III; Mager II. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Lehrbuch wie in II. und III. und Gáspár's Lesebuch V. *Müller.*

Geschichte und Geographie: 4 St. Vaterländische Geschichte. Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Seydlitz und Perkmann. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik nach Schabus, Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Johann Plattner.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 6. St. Lektüre: Livius lib. I. 36—60, II. 1—14; Ovid. metam lib. I. 1—451, VI. 313—400, VII. 290—660, VIII. 157—259. Grammatisch-stylistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Formenlehre bis zu den Verben in μ nach Koch und beiderseitige Übersetzungen nach Wesener. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Mager's Lesebuch I., II. und III. Band. Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. *Arz.*

Magyarisch: 3. St. Lektüre auch schwieriger poetischer und prosaischer Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik Ballagi, Lektüre nach Riedl I. Hornyánsky Übungsbuch I. *Kloesz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Pütz. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 3 St. Zahlensystem. Begriff der 4 Spezies nebst Ableitung der negativen, irrationalen, imaginären Grössen. Die vier Grundrechnungen in algebraischen Ausdrücken. Eigenschaften und Teilbarkeit der Zahlen, Brüche, Proportionen. — Longimetrie und Planimetrie nach Moçnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für das Obergymnasium. *M. Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Leunis. II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Leunis. *Melzer.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Heinrich Müller.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Löhlein. *Herbert.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust Catilina. Livius XXII. 1—12. Verg. Aen. lib. III. Cicero or. in Catilinam I. Grammatisch-stylistische Übungen nach Hauler, Gramm. Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Formenlehre. Lektüre Homeri Od. IX. Xen. anab. V. Comment. IV. mit Auswahl, Grammatische Wiederholung nach Koch und Wesener. *Dietrich.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinhold's mittelhochdeutschem Lesebuch. Luther's Sendschreiben, Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. *Kloesz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Pütz. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Reduktion algebraischer Ausdrücke. Stereometrie und ebene Trigonometrie nach Moçnik. *M. Schuster.*

Naturgeschichte; 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach Keller: Grundlehren der Zoologie. *Melzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weiss.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein. Sittenlehre nach Orendi. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 6. St. Lektüre. Ciceron. Orat. pro Roscis Amerino, pro Marcello. Verg. Aen. lib. VI. Georg I. Grammatisch-stylistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Müller.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. II. III. IV. XV. Herod. VII. 20—105, 108, 118—121. 131—140. Demosth. Olynth. II. Syntax nach Koch und Böhme. *Dietrich.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes. Schiller: Tell, Wallenstein, Lessing: Laocoon, Biographien Klopstock's, Herder's, Wieland's, Lessing's. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Környei. Kisfaludy Károly: Csalodások. Übersetzen nach Hornyánsky und Günther. *Kloesz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Wiederholungen aus der politischen Geographie, nach Pütz. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie, nach Fr. Schuller. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades; quadratische und Exponentialgleichungen; Progressionen; Kombinationen; binomischer Lehrsatz. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Analytische Geometrie in der Ebene nebst Kegelschnitten, nach Moçnik. *Der Rektor.*

Physik: 3. St. Einleitung und Mechanik, nach Reis, Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Dietrich.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Wittichen, Kirchenverfassung nach Lassel. *Weiss.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal lib. I. Germania. Agricola, (als Privatlektüre.) Horat. carm. lib. III, IV. Satir. und Epist. (mit Auswahl.) Grammatisch-stylistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Weiss.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homer II. XXII. Platon. Apologie, Kriton. Sophoc Oedipus auf Kolonos; Syntax nach Koch und Böhme.

Deutsch: 3 St. Schiller: Jungfrau von Orleans. Über Anmut und Würde. Goethe: Wahrheit und Dichtung VI. VII. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schiller's, Goethe's. Redeübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Környei und Übersetzen nach Hornyánsky und Günther. Arany János, Toldi. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner. *H. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichtes. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik, Elemente der Kosmographie nach Schabus. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. nach Dittes. *Der Klassenlehrer.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *H. Schuller.*

Anmerkung. In den Sprachfächern und in der Mathematik wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Einteilung des Kirchenjahres. Bedeutung der christlichen Festtage nach Michaelis gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, erste Reihe. In Abt. a und b *Albrich jun.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke, Hermes, Muttersprache I. und Mager I. Bd.
In Abt. a *Albrich jun.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln,

Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. In Abt. a *Albrich sen.*
In Abt. b *Wellmann.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie nach Seydlitz und dem Sydow'schen Schulatlas. In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Arithmetik: 4 St. Ergänzung zu den 4 Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik. In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper der Stereometrie auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik. In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Albrich jun.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schilling.
In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnung des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. In Abt. a u. b *Dörschlag.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift.
In Abt. a u. b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Theil.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, zweite Reihe. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Hermes, Mager I. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln. Wortbildung, Wortfolge, Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. *Czekelius.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte mehr in biographischer Form nach Beck. *Czekelius.*

Arithmetik: 4 St. Wälsche Praktik, Potenzieren; Radazieren; Verhältnisse und Proportionen mit deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie; Prozentrechnung und deren Anwendung nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Proportionallinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren grad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik. *Capesius.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schilling. *Conrad.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente, Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen

geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre. *Dörschlag.*

Kalligraphie: 1 St. Französische Rondschrift. *Conrad.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich jun.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis gr. Konfirmandenbüchlein. *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stylistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Hermes, Mager II. Bd. *Wigand.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren von Redensarten und besonders zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Töpler, Gáspár Lesebuch III. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina. Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Vokabellernen. Ploetz, Elementargrammatik und Ploetz: Petit Vocabulaire. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen, mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie nach Beck. *G. Schuller.*

Arithmetik: 3 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und geometrisches Zeichnen: 2 St. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik. *Capesius.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Kohaba. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stylistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, der Erinnerung und eigner Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Adolph Gottschling.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der reformatorischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche. Michaelis gr. Konfirmandenbüchlein. *Theil.*

Deutsch: 4 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stylistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Theil.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Gáspár 5. Hornyánszky, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3. St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Partizipien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Vokabellernen. Ploetz: Elementargrammatik, Ploetz: Petit Vocabulaire: Steup Petits contes. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere in zusammenhängender Erzählung nach Beck. *G. Schuller.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehrern Unbekannten nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Albrich jun.*

Chemie: 3 St. Unorganische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stylistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Übungen im Reden und Vortragen. Mager III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Ballagi's Grammatik, Riedl Lesebuch, Hornyánszky I. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wiegand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung, immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder. Weber. *G. Schuller.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umgeschriebenen Vielecken nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt. *Conrad.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene nach Streussler. *Albrich sen.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Gyps, Vorlage und eigener Erfindung mit stylistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Czekelius.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Löhlein. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide) Luther's beide Sendschreiben im Auszug. Lessing's Nathan der Weise. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Ballagi's Grammatik, Riedl Lesebuch, Hornyánszky I. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertir- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Weber. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis, Elemente der Physik. *Albrich jun.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und gekrümmten Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streussler. *Albrich jun.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. s. Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Julius Conrad.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Orendi. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Lektüre mit vorzüglicher Bestimmung, in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes einzuführen. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon, und der Hamburger Dramaturgie. Biographie von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Balagi's Grammatik; Környei János. A magyar nemzeti irodalom történet vázlata; Hornyánszky, Übungsbuch 1. Kisfaludy Károly: „A csalodások", „A pártütök". *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren grösserer Abschnitte aus der Lektüre und Sprechübungen. Athalie von Racine. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und Geschichte: 3. St. Neuere und neueste Geschichte. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie nach Weber und Schuller. *Czekelius.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik. *Albrich sen.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schilling. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Experimentalphysik mit mathematischer Begründung, Statik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis. *Albrich jun.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat. *Der Klassenlehrer.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streussler. *Albrich sen.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlage älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Dörschlag.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Wittichen. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Wallenstein, Hermann und Dorothea, Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Arany's Toldi. Kisfaludi Károly: „A kérök.“ Redeübungen. Ballagi's Grammatik; Környei János: A magyar nemzeti irodalom történet vázlata. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Itineraire von Chateaubriand. *Wigand.*

Geographie und Geschichte: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode nach Pütz. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner. *Czekelius.*

Mathematik: 3 St. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, Differenzreihen, Konvergenz und Divergenz der Reihen, Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moçnik. *Albrich sen.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Akustik, Optik. Math. Geographie nach Reis. *Albrich sen.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen: 3 St. (komb. mit VII). *Der Klassenlehrer.*

Anmerkung. In allen Klassen wurden die vorgeschriebenen Haus- und Schulaufgaben gemacht.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Friedrich Schuster.*

Muttersprache: 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckbuchstaben; langsames, lautrichtiges Lesen; Besprechung des Gelesenen, Übungen im Abschreiben aus dem Buch, Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel von G. Schlimbach. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen, Münzen, Masse und Gewichte, insofern deren Gliederung auf der Zehnteilung beruht. An Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a. und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Wilhelm Zintz.* Abt. b *J. Georg Hochmeister.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift, Lesen mit Wort- und Sacherklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung Schärfung, Silbentrennung, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung, der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b. im I. Sem. *Stephani,* im II. Sem. *Hahn.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a bis zum 1. Dez. *Mathias Köber,* dann *Robert Phleps.* Abt. b *J. Hahn.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorieren der Perikopen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfache schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff. II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.
In Abt. a *Zintz.* Abth. b *Stephani.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnamig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass- und Gewichtssystem. In I. Sem. in Abt. a und b *der Klassenlehrer.*
In II. Sem. in Abt. a *Hochmeister,* in Abt. b *der Klassenlehrer.*

Heimatskunde: 2 St. Feststellung der wichtigsten Begriffe. Kenntnis des Heimathsortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a *der Klassenlehrer.* Abt. b *Stephani.*

Gesang: 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönicke's Chorgesangschule. In Abt. a *Zintz.* Abt. b *der Klassenlehrer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Oskar Wittstock.* Abt. b *Friedrich Schuster.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, das Leben Jesu und der Apostel, nach Michaelis, Grosses Konfirmandenbüchlein. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a *Zintz.* Abt. b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Erzählungen. Lesebuch von Wolff. III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai I. Teil, II. Abschnitt. In Abt. a und b *Wittstock.*

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Ziffern. In Abt. a im I. Sem. *Hochmeister,* im II. Sem. *Wittstock.*
In Abt. b im I. Sem. *Hahn,* im II. Sem. *Phleps.*

Rechnen: 4 St. Neben Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen, früheres Mass- und Gewichtssystem.
In Abt. a im I. Sem. *Hochmeister* dann *Phleps.* Abt. b *der Klassenlehrer.*

Erdkunde: 2 St. Geographie von Österreich-Ungarn nach G. Schuller: Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Österreich-Ungarn. In Abt. a *Zintz.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. nach Stuhlmann.
Im I. Sem. in Abt. a *Hochmeister,* in Abt. b *Hahn.*
Im II. Sem. in Abt. a und b *Phleps.*

Gesang: 1 St. Wie in der III. Klasse. In Abt. a und b *Stephani.*

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zehn Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen und die älteren Schüler der Elementarschule obligat.

Romänische Sprache

lehrte in zwei Abteilungen in je 2 St. wöchentlich der Normalhauptschullehrer Johann Müller. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 63 Schüler des Gymnasiums und der Realschule Teil.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 14 Schüler Teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschrittenern Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern *Albert Stephani* (siehe Elementarschule) in fünf Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 280 Schüler Teil.

Stenographie

lehrte der geprüfte Kandidat des Lehramtes und der Theologie *Friedrich Schuller* in drei Kursen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterrichte nahmen 21 Schüler Teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Welche Eigenschaften zeigt der Ritter in Uhland's „Schwäbische Kunde"? 2. Der Herbst in der Natur und in der Beschäftigung der Menschen. 3. Welche wichtigen Dienste leistet uns das Ohr? 4. Unser Schulhaus (Beschreibung). 5. Übersichtliche Darstellung der Geschichte Athens bis zum Ende der Perserkriege. (Clausurarbeit.) 6. Was erleichtert uns die Mühe des Lernens? 7. Tellheim im ersten Aufzug von Lessing's „Minna v. Barnhelm." 8. Der dreistöckige Schlosser, nach der gleichnamigen Erzählung in Riedl's magyarischem Lesebuch. 9. Die vier Weltalter nach Ovid's Metamorphosen I, 89—150. 10. Prudens futuri temporis exitum Caliginosa nocte premit deus (Horaz). 11. Zur Auswahl: a) Hannibal (ein Lebensbild) b) Der Frühling (Clausurarbeit). 12. Vitam non accepinus, sed facimus brevem (Seneca).

Sechste Klasse.

1. Quidquid agis, prudenter agas et respice finem. 2. Nathan und der Tempelherr im 6. Auftritte des 2. Aufzuges. 3. Der Herbst. 4. Lessings „Nathan der Weise." 5. Die romanischen Sprachen. 6. Ein Ball. 7. Die Schlacht am trasimenischen See (nach Livius). 8. Das Wasser. 9. Die Tierwelt des Meeres. 10. Die Bedeutung des Mönchtums im Mittelalter. 11. Rüdiger von Bechelarn (poetisch). 12. Was ist wahre Freiheit?

Siebente Klasse.

1. Der Nutzen der Ordnung. 2. Wie der Herbst kommt (eventuell poetisch). 3. Ein Herbstausflug. 4. „Beide schaden sich selbst: der zuviel verspricht und der zuviel erwartet" (Lessing). 5. Die Personen in Uhland's Ballade: „Der blinde König." 6. Die Soldaten in „Wallenstein's Lager" von Schiller. 7. Ist das Schicksal des Soldaten auch heute noch ein

„fluchwürdiges“? 8. Das Tier im Dienste der Arbeit des Menschen. 9. Gertrud und Hedwig in Schiller's „Tell“. 10. Zur Auswahl: a) Der Ackerbau der Anfang der Kultur, b) Nutzen der Schiffahrt. 11. „Auf den Bergen ist Freiheit“ (eventuell poetisch). 12. Wasser und Feuer (Ein Gespräch).

In magyarischer Sprache.

1. A fekete lovag (elbeszélés „Uhland“ hasonczimű költeménye alapján). 2. Az Isten védfala (elbeszélés „Brentano“ „Die Gottesmauer“ czimű költeménye alapján). 3. Szt.-Péter (elbeszélés „Kinkel“ „Petrus“ czimű költeménye alapján. 4. A nap világra hozza (elbeszélés Chamisso hasonczimű költeménye alapján). 5. A gólya (ábrázolás „Scheitlin“ nyomán szabadon). 6. Tanya, falú, mezőváros, város (leiró párhuzam). 7. Nagy-Szeben tudományos intézetei (ábrázolás). 8. A divatos közlekedési eszközök (ábrázolás). 9. Pünkösdi szünidőm (levél).

Achte Klasse.

1. „Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?“ Goethes Iphigenie I, 2. 2. „Ganz unbefleckt geniesst sich nur das Herz.“ Goethes Iphigenie IV. 4. 3. Hauptursachen der Auswanderung und Kolonisation. 4. Goethes „Aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit“ Buch VI nach Form und Inhalt betrachtet. 5. König Andreas II. Lebens- und Charakterbild (event. in gebundener Rede). 6. Ἀλλ' οὖν δεδογμένον γέ ἐστι τὸ Σωκράτη διαφέρειν τινὶ τῶν πολλῶν ἀνθρώπων. Platon's Apologie des Sokrates XIII. 7. Welche Bedeutung hat die Person des Richters in Goethes „Hermann und Dorothea“? 8. Der Stein muss gestossen werden, der Mensch gehorcht einem Blick. 9. Welche Hemmungen hat die Jungfrau von Orleans in Schillers romantischer Tragödie auf ihrer Laufbahn zu überwinden? 10. Zur Auswahl: a) Vater und Mutter in Schillers „Lied von der Glocke.“ b) Die That des Ritters in Schillers „Kampf mit dem Drachen.“ 11. Zur Auswahl: a) Die wichtigsten Vorzüge und Fehler der alten Deutschen nach Tacitus Germania. b) Et facere et pati fortia Romanorum est. Liv. II, 12. 12. Ajunt multum legendum esse non multa. Plin. ep. VII, 9.

In lateinischer Sprache.

1. De consulibus Romanis. 2. Num Vergilii illud: „Nulla salus bello“ omni ratione verum sit? 3. Quantopere Germanicus cognoscendae antiquitati animum intenderit. 4. De certaminibus Germanorum et Gallorum cum Romanis gestis donec Arminius liberator Germaniae exstitit. 5. De Achille. 6. Horatii illud: „carpe diem“ quibus rationibus possit intellegi.

In magyarischer Sprache.

1. A német birodalmi egység fölbomlásának okai. 2. Elhatározatlanság. 3. Az erdélyi részek hegyőve (földrajzi tanulmány). 4. A névragok (nyelvtani tanulmány). 5. A központi mozgás (természettani tanulmány). 6. I. Mátyás kormánylatának eredményei (történelmi tanulmány). 7. A szorgalmas örömei. 8. A magyar lyrai költés fejlődése a legrégiebb időktől Petőfi Sándorig. 9. A gymnasiumi tanfolyam végén (levél).

B. An der Realschule.

In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Das Leben auf dem Bahnhofe. 2. Wozu fordert uns eine gesegnete Ernte auf? 3. Behandlung der beiden Sprichwörter: „Jeder ist seines Glückes Schmied“ und „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ 4. Gefahren und Vorzüge der Armut. 5. Welcher Gewinn erwächst uns aus dem Umgang mit der Natur? 6. Über den Wert guter Bücher. 7. Die Streitigkeiten der Patrizier und Plebejer bis zum Jahre 366. 8. Welchen Nutzen gewähren uns die Bewegungsspiele? 9. Inhaltsangabe des ersten Aktes aus Lessings „Minna von Barnhelm.“ 10. Arbeit kürzt die Stunden und verlängert das Leben. 11. Über die Vorteile, welche die Lektüre guter Biographien uns bietet. 12. Wie wendet man seine Ferien auf zweckmässige Weise an?

Sechste Klasse.

1. Welches von den beiden Völkern Griechen oder Römer verdient den Vorzug. 2. Die vier Jahreszeiten, ein Bild des menschlichen Lebens. 3. Das Wasser im Dienste des Menschen. 4. Welches sind die hervorragendsten Eigenschaften Nathans des Weisen. 5. Vergleichung der Hauptgrundsätze des Christentums und des Muhamedanismus. 6. Das Eisen im Dienste des Menschen. 7. Ein ritterliches Begräbnis im Mittelalter (nach dem Nibelungenliede). 8. Kurze Inhaltsangabe des ersten Teiles des Nibelungenliedes. 9. Kenntnisse sind der beste Reichtum. 10. Feuer und Wasser im gegenseitigen Kampfe. 11. Welche Ursachen führten im V. Jahrhundert das Erwachen einer neuen Epoche der Kultur herbei? 12. Des Königs Rute (a király vesszege. Inhaltsangabe der Ballade. Probeaufsatz).

Siebente Klasse.

1. Womit entschuldigt der Ritter bei Schiller den Kampf mit dem Drachen? 2. Der Strom, ein Bild des menschlichen Lebens. 3. Die politischen und sozialen Folgen der Kreuzzüge. 4. Der Mensch ist meistens selbst sein grösster Feind. 5. Nutzen der Naturwissenschaften für das geistige Leben des Menschen. 6. Die hervorragendsten Feldherren im dreissigjährigen Kriege. 7. Der Übel grösstes ist die Schuld. 8. Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein. (Goethe, Tasso II. 1.) 9. Über das Verhältnis der Stücke: „Wallensteins Lager“, „Die Piccolomini“ und „Wallensteins Tod“ zu einander und inwiefern dieselben eine Trilogie genannt werden können. 10. Was hat Schiller bewogen, den Johannes Parricida in sein Drama „Wilhelm Tell“ aufzunehmen? 11. Selbsterkenntnis. 12. Wahl zwischen: „Das Wasser im Dienste des Menschen“ und „Bedeutung des Handels“.

In magyarischer Sprache.

1. Polykrates gyürüje. (Elbeszélés Schiller hasonnevü költeménye alapján). 2. A szerencse csengetyüje. (Elbeszélés Seidl hasonnevü költeménye alapján.) 3. Nagy-Szeben. (Leirás). 4. Kont. (Elbeszélés Garay hasonnevü költeménye alapján. 5. Kőszén és gyémánt. 6. Kisfaludy K. „Csalodások“ czimü vigjátékának rövid tartalma. 7. Mária Terézia. 8. V. László. (Arany J. hasonczimü balladája után.) 9. A holló mint levélvivő. (Elbeszélés Arany János „Mátyás anyja“ czimü balladája után).

In französischer Sprache.

1. Une lettre. 2. Le système continental de Napoléon I-er. 3. Même sujet. II-e partie. 4. Vie de Racine. 5. Même sujet. II-e partie. 6. Analyse de la tragédie d'Athalie. 7. Comment Racine est tombé en disgrâce. 8. Une société de musique. Récit. 9. Même sujet. Fin. 10. Le premier et le deuxième acte de la tragédie d'Athalie. 11. Les Mérovingiens du 6-ième siècle. 12. Le passage des Alpes par Napoléon.

Achte Klasse.

In deutscher Sprache.

1. Woher kam es, dass nach den Perserkriegen die Hegemonie von Sparta auf Athen überging? 2. Es ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. 3. Charakter des Orestes und Pylades (nach Goethe's Iphigenie). 4. Was dient uns in Leiden und Kummer zum Troste und zur Ermunterung? 5. „Der Ackerbau — der Anfang der Kultur". 6. Das erste ungarische Königtum. 7. Wie sah das Städtchen aus, welches Goethe zum Schauplatz seines Gedichtes „Hermann und Dorothea" erwählt hat. 8. Die beiden Piccolomini nach Schillers Wallenstein. 9. Welchen Einfluss hat die französische Litteratur auf die deutsche im Mittelalter geübt? 10. Hinaus auf die Berge! 11. Freies Thema.

In magyarischer Sprache.

1. Az élet egy utazás. 2. Csak egyszer éljük világunkat. 3. A földmivelés a mivelődés kezdete. 4. A munka áldása. 5. Toldi Miklós és Toldi György jellemrajzai. 6. Kisfaludy K. „Eprészleány" czimü költeményének meséje. 7. Nagy-Szeben városának nevezetesebb intézetei. 8. A magyar irodalom történet vallási és nemzeteségi küzdelmek korának rövid áttekintése. 9. IV. Béla Magyarország királya. (Clausurarbeit).

In französischer Sprache.

1. Défense de la forteresse de Szigeth. 1566. 2. Harangue de Zrinyi à ses guerriers. 3. Charles XII roi de Suède et la guerre du Nord. 4. Vie de Chateaubriand. 5. Même sujet. Suite. 6. Même sujet. Fin. 7. Annibal franchissant les Alpes. 8. Les Turcs devant Vienne en 1683. 9. Guerres de Jean Hunyady contre les Turcs. 10. Même sujet. Suite. 11. La bataille sur le Brotfeld (Kenyérmező, Champ du Pain) en 1479. 12. Avénement de Marie-Thérèse en 1740.

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1890/91	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Romänen	Magyaren	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Jahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
I.	53	28	—	—	2	6	16	1	31	22	—	—	4	—	3	52
II.	50	22	—	—	6	2	18	2	26	20	2	2	2	—	—	48
III.	57	29	1	1	10	3	13	—	38	16	2	1	4	—	—	53
IV.	35	24	1	—	4	1	5	—	27	6	2	—	2	—	—	33
V.	38	21	—	—	7	1	9	—	27	10	1	—	1	—	1	38
VI.	21	12	—	—	3	1	5	—	15	6	—	—	—	—	—	21
VII.	15	10	—	—	1	1	3	—	11	2	1	1	1	—	—	14
VIII.	24	16	—	—	5	1	2	—	20	3	1	—	1	—	—	23
Zusammen	293	162	2	1	38	16	71	3	195	85	9	4	15	—	4	282

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1890/91	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Romänen	Magyaren	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Jahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
Ia.	49	24	1	—	15	1	6	2	36	7	4	2	3	1	—	45
Ib.	45	26	2	—	3	—	11	3	28	11	3	3	9	1	6	41
II.	59	35	2	—	14	3	3	2	47	6	4	2	7	—	6	58
III.	54	29	2	—	13	1	5	4	38	6	6	4	8	—	—	46
IV.	33	19	1	—	8	1	4	—	23	5	5	—	4	—	—	29
V.	14	8	—	—	3	—	2	1	12	2	—	—	1	—	1	14
VI.	15	5	2	—	7	—	1	—	9	1	5	—	—	—	1	16
VII.	13	9	—	—	—	—	4	—	9	4	—	—	1	—	—	12
VIII.	9	4	1	—	4	—	—	—	8	—	1	—	—	—	—	9
Zusammen	291	159	11	—	67	6	36	12	210	42	28	11	33	2	14	270

C. An der Elementarschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1890/91	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Romänen	Magyaren	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Jahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
Ia.	58	45	3	—	4	1	4	1	48	4	4	2	3	—	2	57
Ib.	55	41	—	—	7	1	5	1	47	6	1	1	—	—	3	58
IIa.	53	31	—	—	16	2	4	—	43	6	4	—	—	—	2	55
IIb.	50	37	1	—	10	—	1	1	46	1	2	1	1	—	2	51
IIIa.	67	56	—	—	6	—	4	1	62	4	—	1	2	—	3	68
IIIb.	57	41	1	—	6	1	8	—	45	9	3	—	—	2	1	56
IVa.	62	44	—	—	16	2	—	—	60	2	—	—	5	—	—	57
IVb.	64	57	—	—	—	—	7	—	56	7	1	—	4	—	1	61
Zusammen	466	352	5	—	65	7	33	4	407	39	15	5	15	2	14	463

Die Gesamtzahl der Schüler in allen drei Lehranstalten betrug demnach zu Anfang des Schuljahres 1890/91 1050.*) Darunter waren bezüglich der Religion: 673 ev. A. B.. 18 ev. H. B., 1 Unitarier, 170 römisch-katholisch, 29 griechisch-katholisch, 140 griechisch-orientalisch, 19 israelitisch; bezüglich der Nationalität: 812 Deutsche, 166 Romänen, 52 Magyaren 20 anderer Nationalität.

Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 63 ausgetreten, 4 gestorben, dagegen waren 32 hinzugekommen; es beläuft sich also die Gesamtzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres auf 1015. Gegen das vorausgegangene Schuljahr 1889/90 hat die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 14, an der Realschule um 14 abgenommen, dagegen an der Elementarschule um 12 zugenommen, demnach ist die Zahl der Schüler um 16 kleiner als am Schlusse des vorangegangenen Schuljahres.

IV. Unterstützungen der Schüler.

1. Aus den Erträgnissen der *„Kronprinz-Rudolf-Stiftung“* erhielten 1 Schüler des Obergymnasiums 48 Gulden, 1 Schüler des Untergymnasiums und 1 Schüler der Realschule je 24 fl. ö. W.

2. Mit den Zinsen der *„Benigni-Stiftung“* wurden der Widmungsurkunde vom 9. Juli 1860 gemäss, 3 Schüler der Realschule in der Art beteiligt, das der erste 31 fl. 73 kr.; der zweite 19 fl. 4 kr., der dritte 12 fl. 69 kr. ö. W. erhielt.

---

*) Die Aufnahme der Schüler in die Elementarschule ist jedoch durch den Fassungsraum der Schulzimmer gegenwärtig aus sanitären Gründen auf eine niedrigere Zahl beschränkt worden, als früher. Sonst wäre die Schülerzahl derselben höher.

3. Aus dem *„Engelleiter'schen, Binder'schen, Hartenek'schen, Ajtai'schen* und *Bayer'schen Legate"* wurden 12 Schüler mit dem Gesamtbetrage von 149 fl. 1 kr. ö. W. den Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gemäss unterstützt.

4. Aus dem Fond des *„Stipendium Binderianum"* wurde ein Schüler der Elementarschule mit 46 fl. 23 kr. unterstützt.

5. Am Schluss der öffentlichen Prüfung werden Geld- und Bücher-Prämien an die besten Schüler der höheren Lehranstalten ausgeteilt.

V. Schulgeld und Aufnahmstaxe.

An Schulgeld ist im Laufe des Schuljahres eingegangen:

1. aus der Elementarschule zu 6 Gulden	277 fl.	— kr.
2. aus der Realschule:		
a) Unter-Realschule zu 9 fl.	737 „	50 „
b) Ober-Realschule zu 18 fl.	482 „	75 „
3. aus dem Gymnasium:		
a) Untergymnasium zu 9 fl.	1131 „	25 „
b) Obergymnasium zu 18 fl.	1590 „	— „
Gesamtsumme	4218 fl.	50 kr.

An Aufnahmstaxe, welche gleich bei der Einschreibung des Schülers entrichtet werden muss, flossen im abgelaufenen Schuljahr 604 fl. 50 kr. ein.

VI. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Die Lehrerbibliothek erhielt:

A. An Geschenken.

I. Vom Konsistorium der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen:

1. Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. 1890. 2, 3.
2. Verhandlungen der vierzehnten Landeskirchenversammlung 1890.
3. A dunántúli evang. reform. egyházkerület 1889 november hó 18-án R. Komárom városában tartott közgyülésének jegyzőkönyve.
4. Sechster Jahresbericht des allgem. Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen umfassend das Jahr 1889.
5. Emléklapok. Kegyelete jeléül kiadta a bányai ág. hitv. ev. egyház kerület néhai Dr. Szeberényi Gusztáv szeretett püspökének emlékére. Szerkeztette Händel Vilmos.

II. Vom Hermannstädter ev. Presbyterium A. B.:

1. Erster Jahresbericht der evang. Krankenpflegeanstalt A. B. in Hermannstadt.

III. Vom kön. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht:

1. Néptanitók lapja XXIII. 1890.
2. Bericht des königl. ungarischen Ministeriums für Kultus und Unterricht an den Reichstag über den Zustand des öffentlichen Unterrichtes in den Jahren 1870 und 1871. I. und II.
3. A vallás- és közoktatásügyi m. kir. ministernek az országgyűlés elé terjesztett jelentései a közoktatás állapotáról; 1870-ről I. és II. rész, 1876/77—1877/78-ről, 1877/78—1878/79-ről, 1879/80—1880/81-ről, 1880/81—1881/82-ről, 1886/87-ről, 1887/88—1888/89-ről, 1888/89 1889/90-ről.
4. A vallás- és közoktatásügyi m. kir. ministernek az országos tanitói nyugdij és gyámalap állapotáról szoló jelentései 1886, 1888 és 1889-ről
5. Középiskolai rendtartás. Kiadatott a m. k. vallás- és közoktatás ügyi minister 1890-ik évi 23.583 sz. a. kelt rendeletével.

IV. Von der ung. Akademie der Wissenschaften in Budapest.

1. Nyelvtudómányi közlemények: XXII. 1.
2. Értekezések a természettudományok köréből: XX. 1. 2. 3.
3. Mathematikai és természettudományi értesitő: VIII. 8—9, IX. 1.
4. Értekezések a társadalmi tudmányok köréből: XI. 2.
5. Akademiai értesitő szerkeszti Szily Kálman főtitkár. I. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. II. 1. 2. 3. 4. 5.
6. Emlékbeszédek: IV. 8. 9. 10.
7. Archaeologiai közlemények XVI. (u. f. XIII.)
8. Nyelvemléktár XIV.
9. Mathematikai és természettudományi közlemények: XXIV. 1. 2. 3.
10. A magy. tud. Akademia kiadásában megjelent munkák és folyóiratok betürendes czim és tartalomjegyzéke. 1830—1889 junius hó végéig.

V. Von der k. Akademie der Wissenschaften in Wien:

1. Archiv für österreichische Geschichte. LXXV.
2. Fontes rerum austriacarum II. Abteilung XLV. 1. Hälfte.
3. Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse. CXIX, CXX, CXXI.
4. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse. XXXVII.
5. Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse. 1890: I. Abteilung Nr. 4—10, II. Abteilung a) Nr. 4—10, II. Abteilung b) Nr. 4—10, III. Abteilung Nr. 5—10. 1890: II. Abteilung a) Nr. 1—3, II. Abteilung b) Nr. 1—3, III. Abteilung Nr. 1—3.
6. Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse. LVI.

VI. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde:

1. Jahresbericht 1889/90 (in zwei Exemplaren).
2. Archiv desselben N. F. XXIII. 1. 2. (in zwei Exemplaren).

VII. Vom hygienischen Verein des Hermannstädter Komitates:

1. Dr. O' Sváth Albert. A jó egészség.

VIII. Vom Philosophen-Unterstützungs-Verein der k. u. Universität Budapest:

1. A budapesti királyi magyar tudomány-egyetem bölcsészethalgatók segitő egyesületének évkönyve IV. 1889/90.

IX. Vom Philosophen-Unterstützungsverein der Universität Wien:

1. Jahresbericht über das vierunddreissigste Vereinsjahr.

X. Von dem Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein:

1. Dr. Julius Hann v. Hannenheim. Der Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein. 1840—1890.

XI. Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde:

1. Mitteilungen an die Mitglieder. Jahrg. 1888/89.
2. Zeitschrift. Neue Folge. Bd. XIV. und XV.
3. Systematisches Inhaltsverzeichnis der ersten 24 Bände der Zeitschrift nebst den 20 Supplementbänden.

XII. Von der k. u. Franz-Josefs-Universität in Klausenburg:

1. A kolozsvári m. k. Ferencz-József tudomány-egyetem „Almanach"-ja és tanrendje az 1890/91-iki tanév. I. és II. felére.
2. Acta reg. scient. universitatis claudiopolitanae Francisco-Josephinae anni 1889/90. Fasc. II.
3. Dasselbe: anni 1890/91. Fasc. I.

XIII. Von der Direktion des Konservatoriums in Budapest:

1. A József Főherczeg ő Fensége fővédnöksége alatt álló „Nemzeti Zenede" története. Az intézet 50 éves jubileuma alkalmára. Irta Vajdafy Emil.

XIV. Von der k. k. Franz-Josefs-Universität zu Czernowicz:

1. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Winter-Semester 1890/91.
2. Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. im Studienjahre 1890/91.
3. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Sommer-Semester 1891.

XV. Von der k. u. landwirtschaftlichen Lehranstalt in Keszthely:

1. Deininger Imre. Tanulmány a búza fölött.

XVI. Von der Universität Heidelberg:

1. Dr. Fritz Schöll. Vom Vogel Phönix. (Akademische Rede zum Geburtsfeste des höchstseligen Grossherzogs Karl Friedrich). Im Anhang: Chronik der Universität.

XVII. Von der Universität Jena:

1. Index scholarum hibernarum publice et privatim in universitate litterarum jenensi 1890/91 habendorum.
2. Index scholarum aestivarum etc.
3. Vorlesungen an der grossherzogl. herzogl. Sächsischen Gesamt-Universität — im Sommer.

XVIII. Von der Universität Kiel:

1. Chronik für das Jahr 1889/90.
2. Richard Foerster. Die Kunst in Schleswig-Holstein. (Rede zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Königs von Preussen Wilhelm II.).

3. Diei natalis Serenissimi ac Potentissimi Principis Guilelmi II. germanorum imperatoris .... solemnia .... insunt Richardi Foersteri quaestiones physiognomonicae.
4. G. Karsten. Die internationale General-Conferenz für Maas und Gewicht in Paris 1889. (Rektoratsrede).

XIX. Vom k. u. Oberstudiendirektor und k. Rat Josef Elischer durch das Konsistorium der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen:

1. Dr. Vargha Gyula. Magyarország pénzintézetei.
2. Dr. Keleti Károly. A Balkán-Félsziget némely országai- és tartományainak közgazdasági viszonyai.

XX. Vom Direktor Moritz Guist, Realschulleiter Carl Albrich und den Prof. Julius Conrad und Martin Schuster:

1. J. C. Poggendorf. Annalen der Physik und Chemie. Bd. CXV, CXVI: 3, 4; CXVII, CXVIII: 2, 3, 4; CXIX, CXX: 2, 3, 4; CXXI—CXLIV. Ergänzung V.

XXI. Vom Realschulleiter Karl Albrich:

1. Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben. Jahrgang 1864 und 1865.
2. M. Tullius Cicero's sämmtliche Briefe nach der F. X. Schoenberger'schen Ausgabe übersetzt von C. M. Wieland I.—III. und VI. Bd.
3. P. T. Meissner Chemische Aequivalenten oder Atomenlehre. 2 Bde.
4. Dr. H. Heilermann und Dr. J. Diekmann Lehr- und Übungsbuch für den Unterricht in der Algebra.
5. Jacob Falke. Propädeutik der Geometrie.
6. Dr. Carl Spitz. Lehrbuch der ebenen Polygonometrie.
7. Friedrich Ludwig Stegmann. Elemente der ebenen Trigonometrie und Stereometrie.
8. Victor v. Lang: Lehrbuch der Krystallographie.
9. Karl Julius Löschke. Valentin Trotzendorf nach seinem Leben und Wirken.

XXII. Vom Realschulprofessor Gustav Capesius:

1. Dr. Georg Seidlitz. Fauna Transsylvanica. Die Käfer Siebenbürgens.

XXIII. Vom Stadtprediger C. Kisch.

1. Oesterreichischer Gustav-Adolf-Kalender 1863.
2. Stephanus Schoewisner Abas. Compendium antiquitatum romanorum etc.
3. Wilhelm Pohl: Die Kanzel. Eine Sammlung von Predigten etc.

XXIV. Von Frau C. verwitwete Fr. Schollmeyr geb. Costa:

1. Die Bibel oder die ganze heilige Schrift des A. und N. T. nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luther's mit einer Vorrede vom Prälaten Dr. Hüffell.
2. Arthur Schopenhauer. Le monde comme volonté et comme représentation. Traduit par I. A. Cantacuzène.
3. Familien-Bibliothek der deutschen Klassiker. Eine Anthologie in 100 Bänden, (Hildburghausen und Amsterdam 1843). Band: 3—9, 16—19, 21, 22, 29, 30—35, 39, 40—44, 52—62. Zusammen 37 Bände.

4. Sir Walter Scott. Nigels Schicksale I. und II.
5. Derselbe. Leben Napoleon Bonaparte's I—IX.
6. Friedrich Matthisson's sämtliche Werke I—VI.
7. Johann Heinrich Voss. Luise.
8. C. A Tiedge. Urania.
9. F. W. I. Schelling: Über das Verhältnis der bildenden Künste zu der Natur.
   Zugebunden:
10. A. W. Schlegel. Jon. Schauspiel in fünf Aufzügen.
11. J. Schwaldopler. Über Friedrich v. Schiller und seine poetischen Werke.
12. Montesquieu. Grandeur et décadence des Romains, politique des Romains, dialogue de Sylla et D'Eucrate Lysimaque, et pensées. — Lettres persanes a temple de guide.
13. Karl Schrattenthal. Deutsche Dichterinnen und Schriftstellerinnen in Böhmen, Mähren und Schlesien.
14. Heinrich Costa. Reiseerinnerungen aus Krain.
15. Drittes Jahresheft (1862) des Vereines des krainischen Landes-Museums. Redigirt von Carl Deschmann.
16. Robert Bräuer. Neues Turnbuch für Jedermann.
17. Joh. W. Holczabek. Nahrungsmittellehre für Schule und Haus.
18. Derselbe. Kurzgefasste Haushaltungskunde für Schulen.
19. Das kaiserl. königl. Lustschloss und der Park Laxenburg (mit einem Plane von 1827).

XXV. Vom Buchbinder Friedrich Zacharides:

1. Ausführliche Historie derer Emigranten oder vertriebenen Lutheraner aus dem Erz-Bistum Salzburg. etc.

XXVI. Von den bezüglichen Verfassern:

1. Gustav Schuller. Leitfaden der Erdbeschreibung.
2. Dr. Eduard Gusbeth. Das Sanitätswesen in Kronstadt im Jahre 1889.
3. Dr. Friedrich Schuler v. Libloy. Über wichtige Rechtsschöpfungen der Neuzeit. (Rektoratsrede).
4. Derselbe. Festrede zur Eröffnungsfeierlichkeit der k. k. Franz-Josefs-Universität in Czernovicz am 4. Oktober 1875.
5. Johann Müller. Praktischer Lehrgang der romänischen Sprache.

XXVII. Von der Buchhandlung Michaelis & Seraphin:

1. Hinrichs. Verzeichnis der neuerschienenen Bücher, Landkarten etc. 1890. I. und II.
2. Koehler's Kompendienkatalog. Verzeichnis von Lehr- und Handbüchern für den akademischen Gebrauch, Texten, Wörterbüchern und Atlanten.

XXVIII. Von den bezüglichen Verlagsbuchhandlungen:

1. Dr. Friedrich Holzweissig. Lateinische Schulgrammatik etc. Dritte Auflage, und
2. Dr. Friedrich Holzweissig. Übungsbuch für den Unterricht im Lateinischen. 2. Aufl. (Von der norddeutschen Verlagsanstalt G. Goede in Hannover und Leipzig).
3. Dr. Fr. Teutsch. Dr. S. Loserth's Leitfaden der allgemeinen Geschichte. (Von K. Graeser in Wien).

4. Korda Imre. Stylistika és verstan. (Von Franklin társulat in Budapest).
5. Scholtz Albert. Földrajz a gymnasiumok használatára. Negyedik rész. (Ebendaher).
6. Békési Gyula és Illes Gyula. Közönséges számtan. I.—III. füzet. (Von Viktor Hornyánsky in Budapest).
7. Novák Sándor. Könyvviteltan realiskolák számára. (Ebendaher).
8. Füredi Ignácz. Magyar német és német magyar zsebszótár. (Von Méhner Vilmos in Budapest).
9. Melegh Gyula. A lélektan és gondolástan vázlata. (Ebendaher).

XXIX. Von der Redaktion des „Középiskolai könyvek tára“:

1. Endrödi Sándor. Magyar olvasmányok a gymnasium hatodik osztálya számára.

B. Durch Ankauf.

1. Protestantische Kirchenzeitung 1880.
2. Der österreichische Protestant 1890/91.
3. Schriften des Vereines für Reformationsgeschichte u. zw.:
   a) grössere: Nr. 29. Cornelius Gurlitt: Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. Nr. 31. Wilh. Walther: Luthers Beruf. (Luther im neuesten römischen Gericht, 3. Heft.) Nr. 32. Waldemar Kawerau. Thomas Murner und die deutsche Reformation.
   b) Schriften für das deutsche Volk: Nr. 7. Julius Schall: Ulrich von Hutten. Nr. 8. Fritz Baumgarten: Wie Wertheim evangelisch wurde. Nr. 9. H. Meinhof: Dr. Pommer Bugenhagen und sein Wirken. Nr. 10. Adolf Henschel: Johannes Laski der Reformator der Polen. Nr. 11. Franz Blanckmeister: Dresdner Reformationsbüchlein. Nr. 12. Georg Rietschel: Luthers seliger Heimgang. Nr. 13. Julius Ney: Die Protestation der evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Speier 1529. Nr. 14. A. Kurs: Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Calenberg.
   c) Jahresbericht 1889—1890.
4. Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 1890/91.
5. Bericht über die 44. Hauptversammlung des evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung, abgehalten in Mannheim.
6. Dr. Otto Lyon: Zeitschrift für den deutschen Unterricht. IV.
7. Grimm: Deutsches Wörterbuch. XI. 2, VIII. 5, IV. 1 b. 8.
8. Akademia m. t. Lexicon linguae hungaricae aevi antiquioris II., 5, 6, 7, 8, 9, 10, III., 1.
9. Historische Zeitschrift von Sybel 1890/91.
10. Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde 1890/91.
11. „Humboldt“ Monatsschrift für die gesammten Naturwissenschaften, herausgegeben von Dr. Otto Damner 1890/91.
12. Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. XL.
13. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Herausgegeben von J. C. V. Hoffmann 1890/91.
14. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1890/91.
15. Zeitschrift für Gymnasialwesen 1890/91.

16. Dr. O. Frick und H. Meier: Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 1890/91.
17. Rheinische Blätter 1890/91.
18. Albert Richter: Pädagogischer Jahresbericht 1889.
19. Schul- und Kirchenbote 1890/91.
20. Wegweiser durch die pädagogische Litteratur 1890/91.
21. Deutsche Litteraturzeitung 1890/91.
22. Zeitschrift des Vereines österreichischer Zeichenlehrer 1890 91.
23. Prof. Dr. C. Capelle: Anleitung zum lateinischen Aufsatz für den Gymnasialgebrauch.
24. Ellendt-Seyfert: Lateinische Grammatik.
25. Dr. August Scheindler: Lateinische Schulgrammatik.
26. Dr. Karl Stegmann: Lateinische Schulgrammatik.
27. Ludwig Herold: Lateinischer Wort- und Gedankenschatz.
28. Dr. C. Krieg: Grundriss der römischen Altertümer.
29. Dr. Paul Harre: Lateinische Schulgrammatik. I. T. Formenlehre, II. T. Syntax.
30. Karl Wagener: Hauptschwierigkeiten der lateinischen Formenlehre in alphabetischer Reihenfolge.
31. Friedrich Neue: Formenlehre der lateinischen Sprache. II. Bd. Liefrg. 1—10.
32. Dr. Iwan v. Müller: Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft. II. Bd. S. 1—400.
33. Pindar: Siegesgesänge. Deutsch von J. J. D. Danner.
34. Xenophon: Memorabilien. Erklärt v. L. Breitenbach. Sechste Auflage. v. Dr. R. Mücke.
35. Polybii historiae. Edidit F. Hultsch.
36. W. H. Roscher: Ausführliches Lexikon der griech. und röm. Mythologie. Bd. I. Lief. 1—17. Bd. II. Lief. 18 und 19.
37. Homer's Ilias. Für den Schulgebrauch bearbeitet von K. F. Ameis. Text: II. Bd. Heft 2—4. Ges. XVI—XXIV. Anhang: Heft 6—8, Erläuterungen zu Ges. XVI—XXIV.
38. Dr. Emil Rosenberg: Die Lyrik des Horaz.
39. Dr. Tegge: Lateinische Schulphraseologie.
40. Dr. Kolosvári Sándor és Dr. Óvári Kelemen: Monumenta Hungariae juridico historica. Magyar jógtörténeti emlékek. I. és II. köt. 2 fele.
41. Péch Antal: Alsó-Magyarország bányamivelésének története. I. köt.
42. Ugor füzetek: 1, 2, 3, 4, 5, 8 szám.
43. A Magy. Tud. Akademia évkönyvei. XVII. 2.
44. A Magy. Tud. Akademia elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek II., VI. 11, 12, 13.
45. Mathematikai és természettudományi értesitő. Kiadja a Magy. Tud. Akademia. III. 1., IX. 2, 3, 4, 5—6.
46. Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra. XIX., XXIV. 4, 5, 6.
47. Értekezések a mathematikai tudományok köréből XI. 1—8, XIV. 4.
48. Értekezések a természettudományok köréből XIV. 2—6, XX. 4.
49. Értekezések a nyelv és széptudományok köréből XI., XII. 1, 2, 3, XV. 7, 8, 9, 10.
50. Értekezések a történelmi tudományok köréből XI., XIV. 10.
51. Értekezések a társadalmi tudományok köréből VII. 7—10. XI. 3. 4.
52. Erdélyi országgyülési emlékek. X.

53. Nyelv emléktár XI.
54. Országos középiskolai tanár egyesületi közlöny. XXIV.
55. Magyar-Nyelvőr. XX.
56. Magyar Tud. Akademiai Almanach 1891-re.
57. Dr. Munkácsi Bernát: Votják szótár.
58. Szilágyi Sándor: Erdély és az éjszakkeleti háború. Levelek és okiratok.
59. Petri Bod de Felső-Csernaton: Historia hungarorum ecclesiastica etc. ed. post Rauwenhoffi obitum J. J. Prins Tom. II. lib. III.
60. Dr. Hermann J. Klein: Revue der Fortschritte der Naturwissenschaften XVI. 5, 6, XVII. dann als unmittelbarer Anschluss hieran:
61. Dr. Hermann J. Klein: Jahrbuch der Astronomie und Geophysik. I.
62. Archaeologia értesitő: XI. 1, 2.
63. Irodalom történeti emlékek. II.
64. Wanderungen, Turnfahrten und Schülerreisen I. T. von Dr. Theodor Bach. II. T. (Anleitung zu Turnfahrten) von E. Fleischmann. 2. Aufl.
65. Nyelvtudományi közlemények. Kiadja a. m. tud. Akademia XXII. 2.
66. Rambaud Alfréd: Oroszország története. Eredetétől 1884-ig. Forditotta Laukó A. Kiadja a m. tud. Akademia.
67. Barthélemy-Saint Hilaire: A philosophia viszonya a természet tudományokhoz és a valláshoz. Forditotta Péterfy J. Kiadja a m. tud. Akademia.
68. Badics Ferencz: Fáy András életrajza. Kiadja a m. tud. Akademia.

C. Im Austausch.

Die Programme vieler deutscher und österreisch-ungarischer Lehranstalten für das Schuljahr 1889/90.

Ausserdem wurde das Inventar noch durch folgendes, in älteren Beständen aufgefundene Werk vermehrt:

1. Karl Fridrich Süpfle. Aufgaben zu lateinischen Stilübungen. 1. Teil.

Die Schülerbibliothek der vier Oberklassen des Gymnasium erhielt:

A. An Geschenken.

I. Vom Konsistorium der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen:

1. Sechster Jahresbericht des „Allgemeinen Frauen-Vereins“ der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen, umfassend das Jahr 1889.

II. Von Professor Victor Kloesz:

1. Tanulók olvasó tára.

B. Durch Ankauf.

1. Petiscus. Der Olymp.
2. Dr. Otto Kaemmel. Deutsche Geschichte,
3. J. W. Archenholz. Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland.
4. Neues illustriertes vaterländisches Ehrenbuch von Albin Freiherr v. Teuffenbach.

5. Gustav Karpeles. Allgemeine Geschichte der Litteratur.
6. J. Minor. Schiller, sein Leben und seine Werke.
7. Stillings Heinrich. Jugend. Jünglingsjahre und Wanderschaft.
8. C. v. Wolzogen. Agnes von Lilien.
9. Goldsmith. Der Landprediger von Wakefield.
10. G. Ebers. Drei Mährchen für Alt und Jung.
11. W. H. Riehl. Aus der Ecke. Sieben neue Novellen.
12. Richard Weitbrecht. Simplicius. Simplicissimus, die Jäger von Soest.
13. Friedrich Rückert. Die Weisheit des Brahmanen.
14. Alfred Berger. Gesammelte Gedichte.
15. Dr. K. Zettel. Deklamationsstücke für deutsche Mittelschulen.
16. W. B. Monnich's Auswahl deutscher Aufsätze und Reden.
17. W. Schmitt. Vom Himmel. Astronomische Erzählungen für Volk und Jugend.
18. Das neue Universum. Jahrbuch der interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten.
19. Dr. Hermann Krause. Schulbotanik.
20. Dr. Johann Krüger. Schule der Physik.
21. Dr. Johann Frick's Physikalische Technik.
22. Ernst Pilz. 700 Aufgaben und Fragen für Naturbeobachtung des Schülers in der Heimat.
23. Kisfaludy Sándor. Hymffy szerelmei.
24. Derselbe: Összes regéi.
25. Kölcsey Ferenz. Válogatott prózai munkái.
26. Madách J. Az ember tragoediája.
27. Újabb magyar lantosok Petőfitől maig.
28. Arany János. Elbeszélő és elegyes költeményei.
29. B. Eötvös József. Elbeszélések.
30. Derselbe: Költeményei.
31. Berszeny Daniel, munkai I, II.
32. Engelmann. Bilderatlas zum Homer.
33. Derselbe: Bilderatlas zu Ovids Metamorphosen.

Die Schülerbibliothek der vier Oberklassen der Realschule wurde vermehrt:

A. Durch Geschenke.

I. Vom Konsistorium der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen:

1. Sechster Jahresbericht des „Allgemeinen Frauen-Vereins" des ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen.

II. Von Herrn August Sennor, Vizegespan in Pension:

1. Über Land und Meer. Jahrgang 1864 bis 1879.
2. Familien-Journal Nr. 2 bis 15 und 20.
3. Bilder der Zeit. Jahrgang 1855.
4. Das Neue Blatt. Jahrgang 1871, Nr. 40 bis 52.
5. Das Buch der Welt. Jahrgang 1872.
6. Blätter für den häuslichen Kreis. 1869, Nr. 1 bis 13; 1871, Nr. 1 bis 52.

7. Deutsche Kriegszeitung. Jahrgang 1871, Nr. 1 bis 16.
8. Das illustrierte Buch der Welt. Jahrgang 1864.
9. Viktoria. Jahrgang 15, Nr. 1 bis 24.
10. Das Buch für Alle. Jahrgang 1872.
11. Die illustrierte Welt. Jahrgang 1859, 1864, 1865, 1868.

B. Durch Ankauf:

1. Arany János: Elbeszélő és elegyes költeményei.
2. Berzsenyi D. munkái.
3. Csokonai M. válogatott munkái.
4. B. Eötvös József: Összes költeményei.
5. Eötvös József: Kisebb elbeyélései gy. k.
6. Kisfaludy Sándor: Hymfy szerelmei.
7. Kisfaludy Sándor: Összes regéi.
8. Kölcsey Ferencz: Válogatott prózai munkái.
9. Madách J.: Az ember tragoediája.
10. Uljabb magyar lantosok Petőfitől maig..
11. Aus „Bibliothek francäis à l'nsage de la jeunesse avec notes allemandes.“ 43 Bände.

Für die historisch-geographischen-naturgeschichtlichen Lehrmittelsammlungen des Gymnasiums wurde angekauft: 1. Metamorphosen: a) Melolontha vulgaris; b) Apis mellifica. — 2. Geologische Landschaftsbilder: a) Ideale Landschaft aus der Steinkohlenzeit; b) Ideale Landschaft aus der Juraperiode; c) Ideale Landschaft aus der Kreideperiode. — 3. Bilder für das Sciopticon. — 4. Gönczy Pál, Dolezal A. és Berghaus A. Az osztrák-magyar monarchia fali abrosza. Berghaus A., Gönczy P. Magyar korona országai fali abrosza. Spruner-Bretschneider, Europa zur Zeit der Kreuzzüge. Spruner-Bretschneider, Europa im Zeitalter Napoleons I. 1789—1815. Die österreichisch ungarische Monarchie mit dem Occupationsgebiet. Herausgegeben vom k. und k. militär.-geogr. Institut. Hölzls geographische Charakterbilder 20 Tafeln.

Angekauft wurden für das chem. Laboratorium der Realschule: Kautschukröhren aus Patentgummi, Pipette mit Glashahn und eingeschliffenem Stöpsel, Mensur aus Glas mit Henkel 500 cc. In Glasgefässen: 2 Messinghähne, Chloralhydrat, Chloroform, Albumin, Casein. Legumin, Saccharin, Protein, Pepsin, Alkohol methylicus, Alkohol absolutus, Aldehyd.

Für die naturhistorische Lehrmittel-Sammlung der Realschule: Ausgestopfte Vögel: Nucifraga, Turdus, Ruticilla 2 Stück, Charadrius und Actitis. Insekten in Pappe-Kästchen mit Glasdeckel die Metamorphose darstellend: Gastropacha 2 Stück, Deilephyla, Saturnia, Myrmeleon, Aporia, Arctia, Cnethocampa, Apis mellifera, metamorphose und Arbeiter, teilweise in Spiritus, Salmo fario in Spiritus, die Entwickelung zeigend.

Für die physikalische Lehrmittelsammlung der Realschule wurden angekauft: 6 Stück Glühlampen zu 4, 8 und 16 Normalkerzen, 1 Voltmeter, 1 Ampèremeter, Batterie von 4 grossen Leidnerflaschen.

VII. Chronik.

1. Am 4. Juli wurden unter dem Vorsitz des Hochwürdigen Herrn Superintendentialvikars Dr. Friedrich Müller, Stadtpfarrers der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn k. ung. Regierungsvertreters und Oberstudiendirektors k. Rat, Josef Elischer die mündliche Maturitätsprüfung an dem Gymnasium abgehalten. Von den 11 Schülern der achten Klasse hatte sich einer nicht gemeldet, weil er durch Krankheit am Studium gehindert worden war; die 10 übrigen unterzogen sich den schriftlichen Arbeiten. In der mündlichen Prüfung erschienen zwei derselben nicht mehr, die acht übrigen entsprachen alle den Anforderungen u. zw. darunter drei vorzüglich und drei gut.

2. Am 5. Juli wurden unter dem Vorsitz desselben Herrn Prüfungskommissärs und unter Mitwirkung desselben Herrn Regierungsvertreters die Abiturienten der Realschule geprüft. Die 12 Schüler der achten Klasse waren alle zur Prüfung gemeldet. Vor der Prüfung verliess einer die Lehranstalt; die übrigen 11 unterzogen sich den schriftlichen Arbeiten und es erschienen alle auch in der mündlichen Prüfung. Von diesen Examinanden bestanden acht die Prüfung, u. zw. zwei darunter mit vorzüglichem und vier mit gutem Erfolg.

3. Mit Erlass vom 8. Juli 1890 Z. 1264 genehmigte das Hochlöbliche Landeskonsistorium die provisorische Anstellung des Schulamtskandidaten Friedrich Schuster als Lehrer an unserer Elementarschule.

4. Am 10. August wählte die grössere Gemeindevertretung den Lehrer an unserer Elementarschule Gustav Möckel zum Stadtprediger unserer ev. Kirchengemeinde, welcher in Folge dieser Wahl aus unserer Mitte schied, nachdem er fast 12 Jahre lang seine Kräfte zuerst unserer Bürgerschule und dann, nach deren Umwandlung in die Elementarschule, dieser Lehranstalt gewidmet hatte. Unsere besten Segenswünsche folgen ihm in sein neues, ehrenvolles Amt. Durch die am 17. September vollzogene Wahl des Löblichen Presbyteriums trat in die hierdurch erledigte Lehrerstelle an der Elementarschule der Kanditat des Lehramtes Oskar Wittstock, zunächst provisorisch, welche Anstellung mit Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 5. Oktober Z. 1955 die oberkirchenbehördliche Bestätigung erhielt.

5. Am 18. August wohnte der Lehrkörper aller unter dieser Direktion stehenden Lehranstalten, wie alljährlich, in der ev. Pfarrkirche A. B. der Feier des Geburtsfestes Allerhöchst seiner Majestät des Königs bei.

6. Mit Erlass vom 29. August Z. 1740 1890 gestattete das Hochlöbliche Landeskonsistorium, dass der Herr Kandidat des Lehramtes und der Theologie Ernst Buchholzer im Schuljahr 1890/91 sein Übungsjahr an unsererm Gymnasium diene.

7. Die durch den Tod des M. S. Möckesch erledigte Nebenlehrerstelle für romänische Sprache an unserem Gymnasium und der mit demselben verbundenen Realschule verlieh das Löbliche Presbyterium am 30. August suppletorisch für das Schuljahr 1890/91 dem Herrn Normalhauptschullehrer Johann Müller. Diese Verfügung des Löblichen Presbyteriums erhielt die oberkirchenbehördliche Genehmigung mit Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 13. Oktober Z. 1802.

8. Am 1. September wurde das neue Schuljahr in herkömmlicher Weise mit Gesang und Gebet eröffnet.

9. Herr Karl Lutsch, Oberlieutenant im k. u. k. Infanterieregimente Friedrich Wilhelm Grossherzog von Meklenburg-Strelitz Nr. 31, übermittelte 30 Exemplare des von ihm verfassten Buches: „Gedenkblätter für das k. u. k. Infanterieregiment Friedrich Wilhelm Grossherzog von Meklenburg-Strelitz Nr. 31“ zum Geschenk, und erwarb sich dadurch den Anspruch auf unser aller Dank.

10. Am 10. September wurde unter dem Vorsitz des Hochwürdigen Herrn Superintendentialvikars Dr. Friedrich Müller und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn Oberstudiendirektors und k. Rates Josef Elischer, die Verbesserungs-Maturitätsprüfung mit zwei Abiturienten zweier auswärtiger Gymnasien unserer Landeskirche abgehalten. Beide entsprachen den Anforderungen.

11. Am 17. September gestattete das Löbliche Presbyterium auf Antrag dieser Direktion die Teilung der ersten Realklasse wegen Überfüllung in zwei Parallelklassen für das Schuljahr 1890/91.

12. Am 25. September begingen die ev. Schüler unserer Anstalten gemeinschaftlich mit den Lehrern die Feier des heiligen Abendmahles.

13. Die Namensfeste Ihrer Majestäten des Königs und der Königin feierte das Gymnasium, die Realschule und die Elementarschule am 4. Oktober und 19. November in herkömmlicher Weise. Die bezüglichen Festgebete, eingeleitet mit Gesang, hielten die Religionslehrer Gustav Capesius und Friedrich Czekelius, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

14. Nach der Mitteilung des Löblichen Presbyteriums vom 21. Oktober Z. 695 widmeten am 6. September 1890 zum Andenken an den am 28. Dezember 1889 verstorbenen Conzeptspraktikanten beim hiesigen Stadtmagistrat Herrn Carl Stühler die Geschwister desselben Frau Bertha Albrich, Gertrud Schullerus und Herr Otto Stühler, als Ausdruck des Dankes, den der teure Verstorbene stets der Anstalt, welcher er seine Bildung verdankt, entgegen gebracht hat, und insbesondere zur Aneiferung und Förderung des vom Verewigten hochgeschätzten, und zur Entfaltung und harmonischen Ausbildung des eigenen Körpers von ihm selbst mit reichem Erfolg geübten Schulturnens, die Summe von 800 fl. in Pfandbriefen der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa, III. Emission, mit der Bestimmung, das jährliche Zinsenerträgnis sei zu gleichen Teilen am Schlusse eines jeden Schuljahres als Prämium aus der „Karl Stühlerstiftung,“ unter besonderem Hinweis auf den edlen Zweck der Stiftung an diejenigen 2 evangelisch-deutschen Schüler der vier obersten Klassen des ev. Gymnasiums A. B. in Hermannstadt von der Lehrerkonferenz des ev. Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule zu verleihen, welche bei sonst zufriedenstellendem Fleisse und vollkommen angemessenem sittlichem Betragen im Turnen die vorzüglichsten Leistungen aufzuweisen habe. Für diese hochherzige Widmung, welche das Andenken an den allzufrüh von uns Gegangenen sowie an die hochherzigen Stifter nie verlöschen lassen wird, gebührt ihnen der wärmste Dank der Lehrer und Schüler unserer Lehranstalten für alle Zeiten.

15. Am 1. Dezember trat der Elementarlehrer Matthias Köber, welchen die Löbliche hiesige grössere Gemeindevertretung am 21. November zum Stadtprediger dieser ev. Kirchengemeinde A. B. gewählt hatte, aus dem Verband unserer Lehranstalten, nachdem er fast 12 Jahre seine Kräfte zuerst der Bürgerschule, und dann, nach deren Umwandlung in die Elementarschule, dieser Anstalt gewidmet hatte. Unsere besten Segenswünsche folgen dem hochgeschätzten Kollegen in das neue ehrenvolle Amt. Die erledigte Lehrerstelle wurde am 20. Dezember dem Schulamtskandidaten Robert Phleps vom Löblichen Presbyterium zunächst provisorisch über-

tragen; diese Anstellung erhielt mit Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 26. Januar Z. 251 die oberkirchenbehördliche Bestätigung.

16. Vom 1. bis 15. Dezember unterzog Sr. Hochwohlgeboren, der Herr k. ung. Regierungsvertreter und Oberstudiendirektor k. Rath Josef Elischer unser Gymnasium und unsere Realschule einer eingehenden Visitation. Wohlderselbe besichtigte die Schulräumlichkeit und Sammlungen, nahm Einsicht in die Hefte für die schriftlichen Arbeiten, besuchte den Unterricht in vielen Lehrgegenständen und sein wohlwollendes und fachkundiges Urteil gab uns mannigfache Anregung, wofür wir Wohldemselben zu stetem Dank verpflichtet bleiben,

17. Am 21. und 24. Dezember erhielten auf Anordnung des Löblichen Presbyteriums 21 bedürftige evang. Schüler unserer Elementar- und Realschule, Geschenke an Wäsche, Schuhen, Winterkleidern und andern Gaben, wodurch dieselben zu lebhaftem Danke verpflichtet wurden.

18. Das Löbliche Presbyterium teilt unter dem 27. Januar Zahl 33 mit, es habe aus einem von dem Hochwürdigen Herrn Schulinspektor ihm vorgelegten Auszug aus dem Konferenz-Protokoll vom 15. Dezember 1890 mit Freuden ersehen, dass das an den beiden zum Organismus der hiesigen evang. Kirchengemeinde gehörige Mittelschulen erzielte Lehr- und Lernresultat sich auch der besondern und ehrenden Anerkennung des k. Herrn Regierungsvertreters anlässlich der eingehenden Visitation desselben zu erfreuen gehabt hat und es fühle sich verpflichtet, hiefür seinen Dank dem Lehrkörper dieser Anstalten auszusprechen.

19. Die Löbliche Generalversammlung des Hermannstädter allgemeinen Sparkassavereines widmete auch in diesem Jahr in ihrer Sitzung vom 25. März in hochherziger Weise den Betrag von 4000 fl. zu Gunsten unserer Realschule, von welchen 3500 fl. Ö. W. für laufende Bedürfnisse zu verwenden und 500 fl. als Stiftung zu behandeln sind. Gleichzeitig hat Wohldieselbe auch einen Betrag von 1000 fl. Ö. W. für unsere Elementarschule behufs Aufhebung des Schulgeldes, zunächst in den unteren Klassen, edelsinnig gewidmet.

20. Am Charfreitag, welchen die Anstalt in herkömmlicher Weise feierte, hielten im grossen Hörsaale des Gymnasiums 2 Schüler der VIII. Gymnasialklasse Georg Fleischer und Karl Julius Ziegler in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung selbstverfasste Vorträge, dieser ein Gedicht über das Thema: „Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist," jener eine Rede über die Worte: „Sehet, welch' ein Mensch!" Der Bestimmung gemäss erhielt der erstgenannte die Jahreszinsen der Martini'schen Stiftung.

21. Am 13. Mai feierten unsere Anstalten gemeinschaftlich mit der ev. Mädchen-Elementar- und Bürgerschule A. B. und mit dem evangelisch-theologisch-pädagogischen Landeskirchenseminar, von herrlichem Wetter begünstigt, mit vielem Frohsinn und unter der Teilnahme vieler Eltern und Freunde der Jugend das Maifest im jungen Walde.

22. Vom 23. bis 29 Mai unterzog Sr. Hochwürden, der Herr Superintendentialvikar und ev. Stadtpfarrer in Hermannstadt, Dr. Friedrich Müller unser Gymnasium und unsere Realschule einer eingehenden Visitation. Wohlderselbe besuchte den Unterricht in vielen Lehrgegenständen aller 3 Anstalten, nahm Einsicht in die Hefte für die schriftlichen Arbeiten und es gab sein wohlwollendes und sachkundiges Urteil uns vielfache Anregung und verpflichtete uns zu grossem Dank.

Für alle hier angeführte Geschenke stattet die Direktion auch an diesem Ort im Namen der Schule den wärmsten Dank ab.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Samstag den 4. Juli Vormittags von 8 Uhr an:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule.*

Montag den 6. und Dienstag den 7. Juli von 8 Uhr an:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums.*

Mittwoch den 8. Juli Vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Schau-Prüfungen mit Gesang und Rede,

dann bis 9 Uhr: *Siebente Gymnasialklasse:* Religion, Mathematik.
von 9 „ 10 „ *Fünfte Gymnasialklasse:* Latein, Griechisch.
„ 10 „ 11 „ *Siebente Realklasse:* Französich, Physik.
„ 11 „ 12 „ *Vierte Realklasse:* Magyarisch Arithmetik.

Nachmittags:

von 3 bis 4 Uhr: *Erste Gymnasialklasse:* Latein, Deutsch.
„ 4 „ 5 „ *Zweite Gymnasialklasse:* Magyarisch, Geschichte.
„ 5 „ 6 „ *Dritte Gymnasialklasse:* Latein, Geometrie.
„ $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung).

Donnerstag den 9. Juli Vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
„ 9 „ 10 „ *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
„ 10 „ 11 „ *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. b.
„ 11 „ 12 „ *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. b.

Nachmittags:

von 3 bis $3^3/_4$ Uhr: *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. a.
„ $3^3/_4$ „ $4^1/_2$ „ *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. a.
„ $4^1/_2$ „ $5^1/_4$ „ *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. b.
„ $5^1/_4$ „ 6 „ *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. b.
„ $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (wenn es am 8. Juli vereitelt wurde und bei günstiger Witterung).

Freitag den 10. Juli Vormittags:

Nachmittags

Samstag den 11. Juli Vormittags:

Samstag den 11. Juli Nachmittags

Moritz Guist.

III. 74

Programm

des

gel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule,

sowie der

vangel. Elementarschule A. B.

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1891/92,

ur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Montag den 4. bis Donnerstag den 7. Juli 1892

ergebenst einladet

Heinrich Herbert,
Direktorstellvertreter.

Inhalt:

. **Lateinische Schulsyntax** von Professor Johann Plattner. (Fortsetzung.)
. **Schulnachrichten** vom Direktorstellvertreter.

Hermannsta dt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1892.

Lateinische Schulsyntax

von

Professor J. Plattner.

Fortsetzung aus dem Gymnasialprogramm von 1890 91.

Die diesjährige Programmarbeit ist in derselben Art und zu demselben Zweck angefertigt worden, wie die vorjährige. Die Anordnung des Stoffes lehnt sich zumeist an die Grammatik von Dr. A. Scheindler an. Im Übrigen konnten nur dieselben Quellen benützt werden, wie bei der vorjährigen Arbeit.

Vielfache Nebenbeschäftigungen und eine längere Krankheit des Verfassers verhinderten eine genauere Sichtung des Stoffes, die wohl in mancher Richtung notwendig gewesen wäre.

Hermannstadt, im Mai 1892.

Der Verfasser.

Gebrauch der Pronomina.

Perſonalpronomen.

§ 1.

Das Perſonalpronomen *ego, tu, vos, nos* ſteht im Lateiniſchen nur dann, wenn ein beſonderer Nachdruck darauf liegt; daher zumeiſt in Gegenſätzen.

ego lego, tu scribis.

Poſſeſſivpronomen.

§ 2.

Das Poſſeſſivpronomen dient ebenfalls zur Bezeichnung des Nachdruckes oder der Deutlichkeit u. zw. in erſterer Eigenſchaft meiſt vor, in der zweiten nach dem Subſtantiv.

nostra domus, meus pater. domus nostra, pater meus.

Anmerkung: Iſt die Perſon des Subjekts und des Poſſeſſivs die nämliche, ſo wird dieſes im Latein nicht geſetzt. pater liberos amat, ... ſeine Kinder.

Reflexivpronomen.

§ 3.

Das Reflexivpronomen *sui, sibi, se* und das reflexive Poſſeſſivpronomen *suus, sua, suum* werden dann gebraucht, wenn ſie ſich zurückbeziehen:

1. Auf das Subjekt ihres Satzes.
   Caesar exercitu per se comparato rem publicam liberavit. Sapiens omnia sua secum portat.
2. In der indirekten Darſtellung auf das Subjekt des regierenden Satzes.
   Vercingetorigem Arverni obsecrant, ut suis fortunis consulat neve se ab hostibus diripi patiatur. Caesar cohortatus est milites, ut se sequerentur. (ſ. Anh. I).

§ 4.

Die durch das reciproke einander angegebene Wechſelbeziehung wird ausgedrückt:

1. durch *inter nos, vos, se, ipsos.*
   Ratio et oratio conciliant inter se homines.
   Homines inter se diligunt (das Objekt se fällt in dieſem Falle ſtets fort).
   Milites inter se cohortati sunt.
2. durch *alius, alter* (von zweien) *alteri* (von 2 Parteien).
   Milites alii aliis subsidium ferebant. Milites alius alium cohortati sunt. Alter alterum complexi sumus. Carthaginienses et Cyrenenses alteri alteros aliquantum attriverunt.
3. durch Setzung desſelben Wortes als Subjekt und Objekt.
   manus manum lavat. Homines hominibus maxime utiles esse possunt.

Demonstrativpronomen *(hic, iste, ille).*

§ 5.

1. **hic** weist auf einen Gegenstand hin, der vor den Augen des Sprechenden ist, der ihm nach Ort, Zeit, oder Vorstellung nahe ist, weshalb es oft mit meus und noster gleichbedeutend ist, (daher: Demonstrativ der 1. Person).

hic puer dieser Knabe hier, hoc tempus diese = unsere Zeit = die Gegenwart, haec urbs unsere Stadt.

2. **iste** weist auf den Gegenstand hin, der dem Angeredeten nahe steht = der da, der bei dir, der bei euch, daher oft gleich tuus, vester. (Demonstrativ der 2. Person).

Perfer istam vitam, dieses = dein Leben! ista urbs diese = eure Stadt.

3. **ille** weist auf den Gegenstand hin, der dem Redenden ferner steht. (Demonstrativ der 3. Person).

illa urbs jene = ihre Stadt. Q. Catulus non antiquo illo more, sed hoc nostro est eruditus.

Oft bezeichnet es (u. zw. gewöhnlich nachgesetzt) etwas Allbekanntes, Berühmtes; Socrates ille jener = der berühmte, allbekannte Sokrates.

Derselbe Unterschied ist zwischen den entsprechenden Adverbien *hic, hinc, huc; istic, istinc, istuc, illic, illinc, illuc.* (s. Anh. II).

Merke: hic dolor, der Schmerz hierüber, ea via, der Weg dahin, haec quaestio, die Untersuchung dieser Sache; in (ex) eo numero st. eorum. quo in numero st. quorum, in der Zahl derer, unter denen.

In dem forensischen Gebrauche bezeichnet iste den Widerpart oft mit dem Ausdrucke der Mißbilligung oder Verachtung.

exponam vobis, Quirites ex quibus generibus hominum istae (des anwesenden Catilina) copiae comparentur.

Determinativpronomina *(is, idem, ipse).*

§ 6.

1. **is** bedeutet:

a) der, derjenige, wenn das Relativum qui (welcher) darauf folgt:

nullae sunt occultiores insidiae, quam eae, quae latent in similitudine officii, nam eum, qui palam est adversarius, facile cavendo vitare possis. rettuli me ad ea studia, quae longo intervallo intermissa revocavi.

b) derselbe, dieser, wenn es auf eine bereits genannte Person hinweist:

Apud Helvetios longe nobilissimus fuit et ditissimus Orgetorix. Is (dieser = dieser Mann) coniurationem nobilitatis fecit.

c) ein solcher, ein so beschaffener (= talis) bei folgendem Consecutivsatz:

ea est Romana gens, quae (ut ea) victa quiescere nesciat. neque enim tu is es, qui quid sis nescias (ein solcher Mann). (s. Anh. III).

2. **idem**, ebenderselbe, der nämliche wird gebraucht, wenn dem vorangehenden Subjekte oder Objekte noch ein Prädikat oder Prädikatsnomen hinzugefügt wird. Im letztern Falle steht es in Verbindung mit et, que, atque. Im Deutschen stehen dann noch die Wörter: zugleich, gleichfalls, ferner, ebenso, auch; dagegen, trotzdem, dabei.

quidquid honestum, idem est utile (ist zugleich, ist auch). quidam nimis magnum studium in res obscuras conferunt easdemque non necessarias (dazu auch, dabei). Ascanius, quem Julum eundem Julia gens auctorem sui nominis nuncupat.

3. **ipse** wird gebraucht, um die Person oder Sache, auf die es sich bezieht, nachdrücklich hervorzuheben. St[illegible] ursprünglichen Bedeutung selbst gebraucht die deutsche Sprache mannigfache

andere Wendungen, wie: von selbst, an sich, allein, eben, gerade, schon, unmittelbar, voll, ganz, wirklich ꝛc.

Ipse inter se tres populi communiter bellum parant (sie selbst, ohne die andern). Valvae se ipsae operuerunt (von selbst) Senectus ipsa (an sich) morbus est. Dyrrachio sum profectus ipso illo die, quo lex est lata de nobis (gerade an dem Tage). Fuit animo magno et corpore imperatoria, ut ipso adspectu cuivis iniceret admirationem sui (schon durch den A., durch den bloßen Anblick). Ea est species ipsa virtutis = die wirkliche, wahre Art.

Anmerkung: Der Kasus von ipse richtet sich nach dem im Satze ausgedrückten Beziehungswort: de me ipso dico von mir selbst, nicht von einem andern. vos in me nihil praeter me ipsum intueri licet (Beziehung: me); de me ipse dico ich selbst, nicht ein anderer (Beziehung: das Subjekt). Doch liebt es der Lateiner, den Nominativ ipse, ipsi zu setzen besonders vor einem Personalpronomen und bei dem Possessivum, wenn die Person dieses mit der des Subjekts identisch ist. Stets bei per me, per se ipse.

nosce te ipsum. Medici ipsi se curare non possunt. Vestra ipsi virtute vicistis, nostra ipsi virtute vicimus;

bei Verschiedenheit der Person aber:

nostra ipsorum virtute vicistis, vestra ipsorum virtute vicimus.

Merke: Nunc ipsum gerade jetzt, tunc ipsum gerade damals.

Relativpronomen *(qui, quae, quod).*

§ 7.

qui (quae, quod), welcher, der, leitet wie das entsprechende deutsche Fürwort im Allgemeinen Relativsätze ein. Sein Gebrauch im Lateinischen ist aber hinsichtlich der Stellung im Satze und hinsichtlich der Bedeutung ein mannigfaltigerer.

1. Das Relativum dient häufig am Anfang zur Verknüpfung zusammengehöriger Sätze statt is (hic) enim, -autem, -vero, -igitur ꝛc. (relative Anknüpfung):

   Multa pollicitus est, quae non praestitit (hielt es aber nicht = was er aber nicht hielt). Patria omnium nostrum mater; pro qua quis dubitet mortem oppetere? Res loquitur ipsa, quae semper valet plurimum (und diese). Cimon decem annorum exsilio multatus est; cuius facti celerius Athenienses quam ipsum paenituit (aber diese That).

2. Das Substantivum, auf welches sich das Relativum bezieht, wird oft aus dem regierenden Satze in den Relativsatz gezogen und zwar:

   a) Wenn der Relativsatz vorangeht.

      Quam quisque norit artem, in hac se exerceat

   b) Wenn das Substantiv als Appositon zum Vorhergehenden im Deutschen vor dem Relativ steht.

      Mummius Corinthum delevit, quae urbs tum amplissima Graeciae erat (eine Stadt, welche). Firmi et constantes amici deligendi sunt, cuius generis est magna penuria (eine Gattung, an der) So: quae res = ein Umstand, welcher . . . (s. Anh. IV).

§ 8.

Folgt auf einen Relativsatz ein zweiter, der ein auf das Relativ des ersten Satzes hinweisendes Demonstrativ enthält, so tritt an Stelle und in den Kasus dieses das Relativ des ersten Satzes (relative Verschränkung).

Thrasybulo corona a populo data est, quam quod amor civium dederat, nullam habuit invidiam. (quae, quod eam amor civium dederat).

§ 9.

In correlativen Vergleichungssätzen steht nach tot, talis, tantus, idem statt des deutschen wie, als das Correlativ quot, qualis, quantus, qui.

Tot triumphi, quot victoriae (als). Nemo nunquam tot et tantas res tacitus ausus est optare, quot et quantas dii immortales ad Cn. Pompeium detulerunt. (deutsch: wie . . . .) — Plerique perverse amicum talem volunt, quales ipsi esse non possunt. Idem sum, qui fui semper (derselbe = so, wie . . .) Servi saepe sunt iisdem moribus, quibus domini. (s. Anh. V).

Unbestimmte Pronomina (pronomina indefinita). — *Aliquis, quis, quisquam, quidam.*

§ 10.

1. Aliquis, aliquid, irgend jemand, irgend einer, einer, bezeichnet in bejahenden Sätzen den Gegenstand oder die Person, die zwar unbestimmt, jedoch wirklich vorhanden ist, oft in dem Sinne von bedeutend, wichtig, namentlich bei dicere und esse.

Dixit mihi aliquis. Affer mihi librum aliquem. Ego quoque sum aliquid d. i. nicht Unbedeutendes vgl. aliquantum, aliquid ass equi etwas d. i. Großes erreichen

2. Quis, quid ist das unbetonte deutsche einer, eines und wird meist in Nebensätzen. und zwar nie am Anfang derselben gebraucht; besonders nach *si, nisi, ne, num, quo, quanto,* wo dann, außer nach quo und quanto, statt dem substantivischen quis auch das adjektivische qui stehen kann.

Si quis (qui) dux. Ne quis (qui) dies intermittatur. (s. Anh. VI).

3. Quisquam (substantivisch), ullus (adjektivisch) irgend Jemand, irgend Einer, Jemand — werden gebraucht in Sätzen, die negativ sind oder negativen Sinn haben, nach *nego, nolo, veto, nescio, ignoro, cave* und in Sätzen mit *quasi, vix, aegre, sine* ꝛc.

Noli quicquam sequi, quod assequi nequeas. Sine ullo metu et summa cum honestate vivemus. Nego ante mortem quemquam esse beatum praedicandum. Iustitia nunquam nocet cuiquam. Sine ulla spe, ohne alle H. (nie sine omni spe.) Non sine aliqua spe nicht ohne einige H.

§ 11.

Quidam ein gewisser, einer, ein, bezeichnet eine Person oder Sache, die man entweder nicht nennen will oder nicht nennen kann.

Accurrit quidam, notus miles nomine tantum. Recte dicit vetus quidam poëta. Silvius deinde regnat, Ascanii filius, cau quodam in silvis natus.

steigernd = ungemein, völlig, ganz, überaus, ungeheuer ꝛc. besonders nach Adjektiven und Substantiven.

Apud Graecos fertur incredibili quadam magnitudine consilii fuisse Themistocles (eine ganz unglaubliche). Amentia quaedam förmliche Thorheit. Alius quidam ein ganz anderer. (s. A. VII).

§ 12.

Mehrere Pronomina haben die Bedeutung unseres deutschen „jeder:" quisque jeder Einzelne, quivis, quilibet jeder Beliebige, uterque jeder von Zweien ꝛc. (alle zusammen = omnes).

I. Quisque nachdrucksvoller unusquisque jeder, jeder Einzelne, setzt ein Ganzes in allen seinen Teilen voraus. Es schließt sich tonlos einem betonten Worte an und steht besonders:

1. Nach Pronominen und zwar a) relativen, b) fragenden, c) reflexiven.
   a) Summae sunt Galli sollertiae atque ad omnia imitanda et efficienda, quae ab quoque traduntur, aptissimi.
   b) Virtus praeceptoris est, quo quemque natura ferat, intellegere. Ad illa mihi pro se quisque acriter intendat.
   c) Justus est, qui suum cuique tribuit.
2. Nach einem Superlativ das deutsche alle, gerade ausdrückend.
   Optimus quisque optime posteritati servit. Optimum quidque rarissimum (est).
3. Nach Ordinalzahlen: quinto quoque anno alle vier Jahre. Primo quoque tempore sobald als möglich. Primum quidque explicemus = Punkt für Punkt. (s. Anh. VIII).

II. Quivis bezeichnet jeden dem Angeredeten beliebigen, quilibet im allgemeinen jeden beliebigen.

Jam res Romana adeo erat valida, ut cuilibet finitimarum gentium bello par esset.

III. Uterque heißt jeder von beiden = beide (zwei vereinzelte), ambo beide zusammen (zwei zusammengehörige). Uterque steht nur dann im Plural, wenn auf beiden Seiten oder wenigstens auf einer mehrere sind und bei plur. tantum.

Uterque, et Themistocles et Coriolanus, se ad hostes contulit, aber: Utrique et Socratici et Platonici; utraque castra.

IV. Nemo (subst.) nullus (adj.) keiner, kein. Von nemo ist der Gen. und in mustergiltiger Prosa auch der Abl. („G. Abl.") nicht gebräuchlich, dafür steht *nullius, nullo.*

Nemo steht vor substantivierten Adjektiven und vor einem Substantiv, wenn sie eine Person bezeichnen.

Nemo doctus, nemo Romanus.

Anmerkung: 1. Das deutsche „kein" wird, wenn es zu einem Adjektivum oder Verbum gehört, durch non übersetzt.

non magnus imperator, kein großer Feldherr.

(Dagegen: nullus magnus imperator, kein einziger großer Feldherr).

non opus est mihi libris, ich brauche keine Bücher.

Anmerkung: 2. Das Deutsche: je gelehrter Jemand ist, desto bescheidener ist er, quo (quanto) quisque est doctior, eo (tanto) est modestior. Ut quisque est doctior, eo est modestior. Doctissimus quisque modestissimus (est).

§ 13.

V. Neuter keiner von beiden (der Plural nur wie bei uterque gestattet; ebenso bei uter = welcher von beiden).

§ 14.

VI. Nihil ist im Latein ein Substantiv und kommt nur im Nom. oder Akk. vor, die übrigen Kasus werden von nulla res gebildet. (s. Anh. IX).

§ 15.

VII. Alter der eine, der andere (von Zweien); ferner: der Nächste, Nebenmensch; Alter Verres ein zweiter Verres. Uterque alter die beiden andern. Mihi persuasi te me esse alterum (mein zweites ich).

VIII. Alius der Andere d. i. ein vom Genannten verſchiedener.
Alius — alius = der eine — der andere (von Mehrern).
Alter (unus) — alter = der eine — der andere (von Zweien).
Alii — alii = die einen — die andern (von zwei Teilen aus einer vorausgeſetzen Anzahl).
Alteri — alteri = die einen — die andern (von zwei beſtimmten Parteien).

Merke: alius aliud tractat, der eine thut dies, der andere jenes; ebenſo
alius alio more vivit. aliud aliis videtur optimum.
Romulus et Numa alius alia via, ille bello, hic pace civitatem auxerunt.

Anmerkung: Omnis, ganz, all, jeder bezeichnet ein ganzes in Bezug auf alle ſeine Teile und ſteht daher nur bei ſolchen Subſtantiven im Singular, die eine ganze Gattung bezeichnen.
Omnis cetera praeda, leges aliae omnes. Tutus et ad omnia opportunus locus. Militat omnis amans.

Vom Zahlwort (numerale).

§ 16.

I. Unus wird vor einem Subſtantiv geſetzt:
1. Wenn es betont iſt, d. i. wenn es im Gegenſatz zu einer andern angegebenen Zahl ſteht.
Divisit populum unum in duas partes; coalescere in populi unius corpus = in einen Volkskörper.
2. In der Bedeutung nur einer, ein einziger.
Erat omnino una legio.
3. In der Bedeutung ein und derſelbe, der nämliche (ſo auch im Plural).
Lacedaemonii septingentos annos amplius unis moribus et nunquam mutatis legibus vivunt.
4. Im Plural u. zw.
a) bei den plur. tantum. Una castra;
b) In der Bedeutung einzig, allein. Suebi uni.

Anmerkung: 1. Unicus ſonſt: einzig in ſeiner Art, ausgezeichnet ꝛc. heißt bei filius, filia, maritus, spes ein.

Anmerkung: 2. Bei Maßbeſtimmungen wird ein nicht überſetzt, wenn es nicht betont iſt.
Anno ante = ein Jahr vorher.
Annum = ein Jahr lang.

II. Primus, der erſte, d. i. der an Bedeutung wichtigſte; ſonſt wird in Aufzählungen immer unus geſetzt.
Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam, incolunt Belgae, aliam Aquitani etc.

III. Secundus heißt in der Aufzählung der dem Rang nach gleich nach dem erſten (primus) folgende, ſonſt ſteht alter und zuweilen alius. vgl. ob. Beiſpiel.

IV. a) Brüche: die Hälfte ($^1/_2$) heißt dimidia pars od. dimidium;
b) Iſt der Zähler 1, ſo wird blos der Nenner in Verbindung mit pars genannt;
z. B. $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$, $^1/_6$ tertia, quarta, quinta, sexta pars.
c) Iſt der Nenner um 1 größer als der Zähler, ſo wird blos der Zähler in Verbindung mit partes genannt.
z. B. $^2/_3$, $^3/_4$, $^4/_5$ duae-, tres-, quattuor partes.
d) Bei andern Brüchen wird der Zähler und Nenner genannt;
z. B. $^3/_5$, $^4/_9$, tres quintae, quattuor nonae.

Die Arten (genera) des Verbums.

§ 17.

I. Das Aktiv (genus activum).

Einige Verba haben im Aktiv bald eine transitive, bald eine intransitive Bedeutung: (vgl. im Deutschen halten, stürzen, brechen, ziehen) z. B.

praecipito trans. stürzen = hinabwerfen, intrans. stürzen = hinabfallen.
remittere trans. zurückschicken, intrans. nachlassen,
abstinere „ zurückhalten, „ sich enthalten,
vertere „ wenden, „ sich wenden. (s. Anh. X).

II. Das Passiv (genus passivum.)

1. Die transitiven Verba bilden ein persönliches Passiv (laudamur, laudabimini, laudati sunt).
2. Die intransitiven Verba haben blos ein unpersönliches Passiv (itur, ventum erat, invidetur tibi).
3. Das Passiv der Deponentia wird durch Verwandlung des Gedankens ins Aktiv oder durch Umschreibungen ersetzt z. B.:

Deine Rechtschaffenheit wird von uns bewundert; probitatem tuam admiramur oder Deine Rechtschaffenheit wird sehr bewundert probitas tua magnae admirationi est (dat. fin.), — magna admiratione adficitur, — magnam admirationem habet, magna est admiratio probitatis tuae.

Magna est admiratio copiose sapienterque dicentis.

Merke: Obrui oblivione, in oblivionem adduci vergessen werden.

Anmerkung: Das Passiv hat zuweilen reflexive Bedeutung, das Subjekt ist zugleich Objekt der Handlung (Mediales Passiv) z. B.:

fallor werde getäuscht oder täusche mich,
delector „ ergötzt „ ergötze mich,
armor „ bewaffnet „ bewaffne mich.

Das lateinische Passiv kann im Deutschen durch mannigfache Wendungen übersetzt werden:

fallor, adducor ich lasse mich bewegen, sehe, fühle mich bewogen, cogor ich sehe mich genötigt, amor man liebt mich, flumen transitur der Fl. läßt sich überschreiten oder durchwaten, kann überschritten, durchwatet werden.

Anmerkung: In delecto me wird gesagt, daß das Ergötzen vom Subjekte selbst ausgeht, in delector blos daß das Subjekt in diesem Zustande sei.

Anmerkung: Bei einem passiven Infinitiv wird statt des Perfekts coepi und der davon abgeleiteten Formen coeptus sum gebraucht.

Bello Athenienses undique premi sunt coepti (man fing an zu bedrängen). Pugnari coeptum est (man fing an zu k.). Tyrus oppugnari coepta est. Consuli coepti sumus (man begann uns zu fragen). Comitia haberi coepta sunt..

Bei „fieri“ steht gewöhnlich das Aktiv:

plebi iniuriae a primoribus fieri coeperunt und ebenso bei dem medialen Passiv. Naves serpentibus repleri coepere (sich zu füllen).

Dasselbe gilt von desii und desitus sum, man hörte auf. Oratio legi est desita man hörte auf d. R. zu lesen; aber auch oratio legi desiit.

Gebrauch der Tempora.

§ 18.

1. Die lateinischen Tempora zeigen an:
   a) ob eine Handlung vom Standpunkte des Redenden gegenwärtig, vergangen oder zukünftig ist (Zeitstufe);

b) ob sie dauernd oder vollendet ist (Zeitart).

Tempora der Gegenwart sind: das Präsens, das präsentische Perfekt.

Tempora der Vergangenheit: das historische Präsens, das Imperfektum, das Plusquamperfektum und das historische Perfektum.

Tempora der Zukunft: das Futurum I. und II.

Die Tempora der Gegenwart und Zukunft nennt man auch Haupttempora, die der Vergangenheit historische Tempora oder Präterita.

2. Die Zeitarten werden durch die Tempusstämme bezeichnet, der Präsensstamm und die davon abgeleiteten Formen bezeichnen die dauernde Handlung, fugio ich fliehe = bin auf der Flucht, fugiam werde auf der Flucht sein, fugere fliehen = auf der Flucht sein.

Der Perfektstamm und die davon abgeleiteten Formen bezeichnen die vollendete Handlung, fugi ich bin entflohen = in Sicherheit, fugisse entflohen = in Sicherheit sein.

	Gegenwart	Vergangenheit	Zukunft
dauernd	Präsens	Imperfekt u. hist. Perfekt	Futurum I.
vollendet	präsentisches Perfekt	Plusquamperfekt	Futurum II.

Bedeutung der Tempora.

Präsens.

§ 19.

Das Präsens bezeichnet eine in der Gegenwart des Redenden dauernde Handlung und dient:

1. Zur Darstellung von Zuständen, sedeo, tonat.
2. Zur Aufstellung allgemein geltender Behauptungen.

   Male parta dilabuntur. Fortes fortuna iuvat. Labor omnia vincit.

Anmerkung: In lebhafter Darstellung vergangener Ereignisse steht wie im Deutschen statt des hist. Perfekts das hist. Präsens (praesens historicum) besonders in Hauptsätzen.

Caesar maturat ab urbe proficisci et quam maximis potest itineribus in Galliam ulteriorem contendit et ad Genavam pervenit.

3. Außer in lebhaften Darstellungen steht das Präsens bei vergangenen Ereignissen zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit der Handlung des Nebensatzes mit der des Hauptsatzes in Verbindung mit dum, während:

   Dum haec geruntur, Caesari nuntiatum est equites Ariovisti accedere.

Anmerkung: Das Präsens einiger Verba hat dadurch, daß es die Thatsache eines Zustandes als dauernd bezeichnet, die Bedeutung des deutschen Perfekts (perfektische Präsentia), so cogor werde gezwungen = bin gezwungen, contineor werde zusammengehalten, bin enthalten, inscribitur ist betitelt, claudor bin eingeschlossen, impedior bin gehindert u. a.

Liber est Xenophontis, qui Oeconomicus inscribitur. Liber, qui inscribitur Menon, . . Menon betitelt ist.

Imperfektum.

§ 20.

Das Imperfektum bezeichnet:

1. eine in der Vergangenheit sich entwickelnde oder andauernde Handlung,
2. wiederholte Handlungen bei Schilderung von Sitten, Gewohnheiten, Einrichtungen.

a) Caesar ad Alesiam castra fecit... Ipsum erat oppidum in colle summo, cuius collis radices duo duabus ex partibus flumina subluebant; ante oppidum planities mediocris patebat, reliquis omnibus ex partibus colles oppidum cingebant.

b) Ut Romae consules, sic Carthagine quotannis annui bini reges creabantur. Amazones, si qui mares nascerentur, interficiebant, virgines non lanificio sed armis exercebant. Anseres Romae publice alebantur in capitolio.

Anmerkung 1.: Statt des Imperfekts steht bei lebhaften Darstellungen häufig der Infinitiv des Präsens (infinitivus historicus).

Interim cotidie Caesar Aeduos frumentum flagitare ... diem ex die ducere Aedui: conferri, comportari, adesse dicere.

Anmerkung 2.: Das Imperfekt dient auch zur Darstellung einer Handlung, zu der früher der Versuch gemacht, die aber nicht abgeschlossen wurde (imperfectum de conatu).

Quo ibas? wohin wolltest du (eben) gehen? Quid faciebas? was wolltest du thun? Num dubitas id me imperante facere, quod iam tua sponte faciebas? (thun wolltest).

Das Imperfekt dient relativ d. h. in Beziehung auf ein anderes Ereignis dazu, die Gleichzeitigkeit einer vergangenen Handlung oder eines vergangenen Zustandes auszudrücken (relat. Imperf.)

Caeso cum exercitu missus in ipsorum Aeduorum agrum depopulandum transit. Aedui se in oppida receperunt murisque se tenebant, Zustand beim Eindringen des Caeso. Conticuere omnes intentique ora tenebant, Zustand beim Zuhören.

Perfektum.

§ 21.

Das Perfektum bezeichnet eine in der Gegenwart des Redenden vollendete Handlung und einen damit eingetretenen und so fortdauernden Zustand (perfectum praesens oder logicum) Fuimus Troes, fuit Ilium et ingens gloria Teucrorum (sind... ist gewesen, also nicht mehr).

Dixi habe gesprochen = die Rede ist zu Ende; Triste est nomen carendi, quia subicitur haec vis: habuit, non habet.

Hierher gehören die Perfekta, welche im Deutschen auch durch das Präsens übersetzt werden: novi ich habe kennen gelernt = ich weiß, consuevi habe mich gewöhnt = bin gewohnt, pflege, constiti habe mich gestellt = stehe, memini habe mich erinnert = bin eingedenk, veni bin gekommen = bin da, statui, decrevi habe beschlossen = bin entschlossen, willens, consedi habe mich gesetzt = sitze, persuasi (mihi) habe mich überzeugt = bin überzeugt, edidici habe auswendig gelernt = kann auswendig, perii bin zu Grunde gegangen = bin verloren.

Anmerkung: Nachdrücklicher wird die Fortdauer des eingetretenen Zustandes gegeben durch das Part. perf. pass. mit habere: persuasum habeo, habe die Überzeugung. vectigalia redempta habere. Verres deorum templis bellum semper habuit indictum. cognitum, statutum, animo comprehensum habeo.

Das Perfektum bezeichnet ferner als erzählendes Perfektum (perfectum historicum) schlechtweg eine Handlung, die vergangen ist. Es ist daher dem Römer das eigentliche Tempus der Erzählung, während der Deutsche gewöhnlich das Imperfektum anwendet, der Grieche den Aorist.

Veni, vidi, vici. — Miltiades brevi tempore barbarorum copiis disiectis loca castellis idonea communiit; multitudinem, quam secum duxerat, in agris collocavit crebrisque excursionibus locupletavit. — Apud Helvetios longe nobilissimus fuit et ditissimus Orgetorix. Is M. Messalla et M. Pisone consulibus regni cupiditate inductus coniurationem nobilitatis fecit et civitati persuasit, ut de finibus suis cum omnibus copiis exirent.

Anmerkung 1. Das erzählende Perfekt wird in Erfahrungssätzen gebraucht, um auszudrücken, daß etwas, was früher einmal geschehen ist, für immer als wahr gilt. Im Deutschen steht gewöhnlich das Präsens saevitia victoriae magnas civitates pessumdedit (richtet zu Grunde = pflegt, wie die Erfahrung lehrt, zu Grunde zu richten) Avaritia pecuniae studium habet, quam nemo sapiens concupivit (wünscht) (gnomisches Perfekt oder Perfectum aoristicum).

Anmerkung 2. Auch solche Geschehnisse, die lange Zeit gedauert haben, können, weil sie als solche nur einmal stattgefunden haben, durch das historische Perfekt dargestellt werden.

Decem annos Troia a Graecis oppugnata est. Multa saecula sic viguit Pythagoraeorum nomen, ut nulli alii docti viderentur.

Plusquamperfektum.

§ 22.

Das Plusquamperfektum bezeichnet:

1. selbständig (absolut) eine in der Vergangenheit vollendete Handlung und daher auch den dadurch geschaffenen Zustand:

noveram ich hatte kennen gelernt = ich kannte = wußte;
consueveram ich hatte mich gewöhnt = ich war gewohnt = ich pflegte;
memineram ich hatte mich erinnert = wußte (Plusquamperfectum logicum)

2. (relativ) eine Handlung, die bereits vollendet war, als eine andere, die Haupthandlung, eintrat (Plusquamperfectum historicum).

Pausanias eodem loco sepultus est, ubi vitam posuerat.
Cum Placentiam consul venit, iam ex stativis moverat Hannibal. Pyrrhri temporibus iam Apollo versus facere desierat.

Futurum I.

§ 23.

Das Futurum I. bezeichnet absolut eine Handlung, die vom Standtpunkte des Sprechenden aus zukünftig ist: Omnes moriemur. — Olim haec meminisse iuvabit.

Abweichend vom Deutschen wird das Futurum I. in einem Nebensatze gebraucht, dessen Handlung mit der des Hauptsatzes gleichzeitig ist. Im Deutschen steht das Präsens:

Naturam si sequemur ducem, nunquam aberrabimus = wenn wir .... folgen.

Anmerkung: Merke den Gebrauch der 2. Person Futur I in Befehlen, Ermahnungen, Bitten und Verboten, wo im Deutschen blos Präsens steht.

Tu nihil invita dices faciesve Minerva. Tu me non deseres!

Futurum II. oder exactum.

§ 24.

1. Das Futurum exactum steht absolut nur von Verben, deren Perfekt die Bedeutung eines Präsens hat, (s. § 21) z. B. adsuevero = ich werde gewohnt sein, meminero = werde eingedenk sein, videro = werde wissen.

2. Relativ bezeichnet es eine in der Zukunft vollendete Handlung d. i. eine Handlung, die vor einer andern zukünftigen Handlung vollendet sein wird. (Im Deutschen steht Perfekt oder Präsens. Ut sementem feceris, ita metes wie du säest, so wirst du ernten d. i. so wirst du ernten, wie du (vorher) gesät haben wirst.

Anmerkung: Der Deutsche ist beim Ausdrucke des Zeitverhältnisses von zukünftigen Handlungen nicht so genau, wie der Lateiner. So setzt er im Nebensatze nicht das Futurum, sondern das Perfekt oder Präsens, wenn ein solches schon im Hauptsatze enthalten ist. Der Lateiner aber ist hier sehr genau. Merke hiefür folgende Regeln:

1. Enthält der Hauptſatz ein Futurum oder einen Ausdruck, der auf Zukünftiges hinweiſt z. B. den Imperativ, coniunctivus hortativus, Formen von posse, velle, licet, libet, convenit, oportet, opus est, ſo muß im lat. Nebenſatze:

a) bei gleichzeitiger Handlung ſtatt des deutſchen Präſens, das Futur I.,

b) bei vorzeitiger Handlung ſtatt des deutſchen Perfekts oder Präſens das Futur II. ſtehen.

a) Naturam si sequemur (folgen) ducem, nunquam aberrabimus. Multo mihi eris carior, si talibus praeceptis laetabere (freueſt). Tribues (tribue, tribuas) libris meis tantum temporis, quantum poteris (kannſt), poteris autem, quantum voles (willſt).

b) Ut sementem feceris (ſäeſt, geſät haſt), ita metes. quidquid erit actum (geſchieht), scribam ad te. — Priusquam incipias consulta, et ubi consulueris (überlegt haſt), mature facto opus est. Multa ad te scribam, cum primum ero aliquid nactus negotii (gewinne oder gewonnen habe).

Mit dem Futur II. drückt der Lateiner auch ſolche zukünftigen Handlungen aus, deren Eintreten zuverſichtlich erwartet oder verheißen wird. Im deutſchen Futur I. oder Präſens.

Si quid ab homine tuae utilitatis causa detraxeris, inhumane feceris contraque naturae legem. Quid inventum sit, paulo post videro werde ich gleich ſehen, werde ich doch ſehen. Tolle hanc opinionem, luctum sustuleris. Audeat deinde talia alius, nisi in hunc insigne iam documentum mortalibus dedero (ſofort = gewiß gebe).

Coniugatio periphrastica.

§ 25.

Coniugatio periphrastica activa nennt man den Ausdruck einer zukünftigen Handlung durch das part. futuri activi in Verbindung mit esse. Facturus sum ich werde, will, bin im Begriffe, bin Willens, habe vor zu thun.

Merke: faciam ich werde es (einmal) thun, facturus sum ich werde es jetzt thun, habe eben vor, bin eben im Begriffe zu thun, werde es beſtimmt thun, will es thun.

Anmerkung: Briefſtiel. Im lateiniſchen Briefſtiel denkt ſich der Schreiber in die Lage des Empfängers des Briefes. Aus dieſem Geſichtspunkte iſt ihm das Gegenwärtige vergangen, (Perfekt) das Vergangene längſt vergangen (Plusquamperfekt). Der Schreiber gebraucht daher, ſtatt des Präſens, das Imperfekt oder Perfekt und ſtatt des Perfekt das Plusquamperfekt und drückt eine zukünftige Handlung durch das Imperfektum der coniugatio periphrastica activa aus. Erſcheint ihm etwas auch in der Lage des Empfängers gegenwärtig oder zukünftig, ſo drückt er dieſes ſelbſtverſtändlich durch das Präſens, bezüglich durch das Futurum I. aus. Statt hodie, heri, cras ſteht eo die (= hodie) pridie (= heri) postridie (= cras).

Pridie idus Februarius haec scripsi (ſchreibe ich) ante lucem; eo die (hodie) apud Pomponium eram coenaturus (werde ich). Summa cura exspectabam (warte), quem ad te miseram. Nihil habebam (habe), quod scriberem, neque enim novi huicquam audieram (habe gehört).

Aber: tandem requiesco, quamdiu aut ad te scribo, aut tuas litteras lego. (Auch für den Empfänger gegenwärtig). Scire cupio, quid isti loquantur, utque requiras te rogo.

Consecutio temporum.

§ 26.

In abhängigen konjunktiviſchen Nebenſätzen richtet ſich das Tempus dieſer nach dem Tempus des Haupt- oder übergeordneten Satzes. Dieſe abhängigen Nebenſätze werden eingeleitet teils durch ut (simul), ne, quo, quominus, quin, dum, donec, quoad, priusquam, antequam, teils ſind es konjunktiviſche Relativſätze, indirekte Frageſätze und Nebenſätze der oratio obliqua.

Geſetz:

1. Auf ein Tempus der Gegenwart oder Zukunft (Präſens, präſent. Perfekt, Futur I. und II.) im Haupt- oder übergeordneten Satze folgt der Konjunktiv:

a) des Präſens bei Gleichzeitigkeit —

b) des Perfekt bei Vorzeitigkeit der Handlung.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Caesar ex eo tempore, dum ad flumen Varum veniatur, se frumentum, daturum esse pollicitur. (unabhängig: dum ad flumen Varum veniemus, frumentum vobis dabo).

Milites inter se loquebantur, sese non esse pugnaturos, etiam cum vellet Caesar (unabhängig: Non pugnabimus, etiam cum volet.)

Divico dixit, Helvetios in eam partem ituros esse, ubi Caesar constituisset, atque esse voluisset.

Nach Bedingungssätzen folgt auf ein Haupttempus der Konjunktiv des Imperfekts oder Plusquamperfekts; statt des letztern steht aber in der Regel der Konjunktiv des Perfekts der conj. periphr. act. selbst nach einem Präteritum.

Dic, quidnam facturus fueris, si eo tempore censor fuisses. — Adeo inopia est coactus Caesar, ut nisi tum fugae speciem abeundo timuisset, Galliam repetiturus fuerit.

Übersicht der consecutio temporum.

Tempus im übergeordneten (Haupt)-Satze		Tempus im konjunktiven Nebensatze		
		Gleichzeitig	Vorzeitig	Nachzeitig
1. Haupttempora	Präsens präsent. Perfekt Futurum I. Futurum II.	Präsens	Perfekt	-urus sim oder Konjunktiv des Präsens
2. Präterita	Imperfekt histor. Perfekt Plusquamperfekt	Imperfekt	Plusquamperfekt	-urus essem oder Konjunktiv des Imperfekts

1. a) Gleichzeitig: Homines summa ope niti decet, ne vitam silentio transeant. — Quid est, Catilina, quod te iam in hac urbe delectare possit? Omne animal id agit, ut se conservet. Tandem cognosti, quis sim: Morati melius erimus, cum didicerimus, quae natura desideret.

   b) Vorzeitig: Non dubito, quin magnam vim semper habuerit oratio. — Pythagorei, quid quoque die dixerint, audierint, egerint, commemorant vesperi. — Oblitus es (= nescis), quid initio dixerim. — Adnitor ne frustra vos magnam spem de me conceperitis.

   c) Nachzeitig: Non dubito, quin venturus sis:
   Non dubito, quin futurum sit, ut venias. (§. § 27).

2. a) Gleichzeitig: Apud Germanos matres familias sortibus declarabant, utrum proelium committi ex usu esset, necne. — Unum illud extimescebam, ne quid turpiter facerem. — Consulentibus Pythia respondit, ut Miltiadem ducem sumerent. — Dareius pontem fecit in Istro flumine, quo copias traduceret. —

   b) Vorzeitig: Unum illud extimescebam, ne quid turpiter fecissem. — Miltiades accusatus est, quod cum Parum expugnare posset, a rege corruptus infectis rebus discessisset. (§. Anh. XI).

c) Nachzeitig: Non dubitabam, quin venturus esses:
Non dubitabam, quin futurum esset, ut venires. (s. § 27).

Gebrauch der Modi.

Die lateinische Sprache hat drei Redeweisen (modi): den Indikativ, Konjunktiv und Imperativ.

Alle dienen dazu, die Art der Ausführung einer Handlung, des Eintrittes eines Ereignisses auszudrücken. Die Ausführung einer Handluug erscheint

a) im Indikativ als thatsächlich und wirklich,
b) im Konjunktiv, als vorgestellt, gewünscht oder möglich,
c) im Imperativ, als aufgetragen und geboten.

Alle indikativischen Sätze sind entweder Urteile (Aussagesätze), Wünsche (Wunschsätze) oder Fragen (Fragesätze).

Fragesätze.

§ 29.

Man unterscheidet einfache und Doppelfragen, ferner selbständige, direkte oder indirekte, d. i. von einem verbum dicendi oder sentiendi, abhängige Fragen.

1. Die direkte, einfache Frage wird bezeichnet:

a) durch den Ton. Infelix est Fabricius, quod rus suum ipse fodit?
b) durch Fragepronomina quis, qualis, uter etc.
c) durch Adverbien wie quomodo, cur, ubi etc.
d) (abweichend vom Deutschen,) durch die Fragepartikeln, ne, nonne, num.

Mit nonne nicht? fragt der Lateiner, wenn er einer bejahenden Antwort entgegensieht: Doch nicht?; mit num (meist), wenn einer verneinenden; mit ne ohne Rücksicht auf die Art der Antwort; ne wird dem betonten Worte angehängt.

nonne scripsit frater? Antwort scripsit = ja.
Num scripsit frater? „ non scripsit = nein.
Scripsitne frater? „ scripsit oder non scripsit = ja oder nein.

Betone: Scripsitne frater? fraterne scripsit? litterasne scripsit frater? fraterne litteras scripsit?

Die sogenannte rhetorische Frage dient dazu, der Rede Lebhaftigkeit und Schönheit zu verleihen, quem fallit? = neminem fallit, quis ignorat? = nemo ignorat, quid mirum? = non est mirum.

2. Die disjunktive oder Doppelfrage hat zwei Frageteile, von denen der eine den andern ausschließt, sie hat 3, und wenn sie indirekt ist, 4 Formen.

a) direkt:	b) indirekt: Dic,
bonum an malum est?	bonum an malum sit?
utrum bonum an malum est?	utrum bonum an malum sit?
bonumne „ „ „	bonumne „ „ „ bonum malumne sit.

oder nicht lautet, wenn direkt gefragt wird, annon,
wenn indirekt, necne.

Gebrauch der Modi in unabhängigen (selbständigen) Sätzen.

A. Der Indikativ.

§ 30.

Der Indikativ dient wie im Deutschen dazu, etwas als wirklich darzustellen. Abweichend vom Deutschen steht der Indikativ:

1. Bei den Prädikatsausdrücken, die eine Möglichkeit oder Notwendigkeit angeben wie: könnte, sollte, müßte posse, debere, oportere, necesse esse und beim Gerundivum und zwar:

a) der Indikativ des Präsens statt des Konjunktivs des deutschen Imperfekts.

possum = ich könnte.

Plurima quidem proferre possumus (ich könnte) sed modus adhibendus est. Pompeio mori possum könnte ich sterben. Hac in parte muneris tui debes esse multo diligentior (solltest du). Optandum est, ut ii, qui praesunt rei publicae, legum similes sint.

b) Der Indikativ des Imperfekts, Perfekts und Plusquamperfekts statt des Konjunktivs des deutschen Plusquamperfekts.

poteram, potui, potueram, ich hätte können,
optandum erat, fuit, fuerat, es wäre zu wünschen gewesen.

Ad mortem te, Catilina, duci iam pridem iussu consulis oportebat. — Quid enim facere poteramus? (was hätten wir thun sollen?).

So auch oportet (necesse est) (ich müßte), convenit, decet, utile, utilius, par, iustum, aequum, fas, aequius est, difficile est, (es wäre zu schwierig), longum est (es wäre zu weitläufig). Longum est, omnia enumerare proelia.

Merke: quis nescit, wer wüßte nicht? quis non audivit, wer hätte nicht gehört?

Caesari omnia uno tempore erant agenda = hätte thun müssen. Damnatum Orgetorigem poenam sequi oportebat (hätte treffen müssen), ut igni cremaretur.

2. Bei paene und prope beinahe, fast, und zwar der Indikativ des Perfekts statt des deutschen Plusquamperfekts:

paene (prope) cecidi fast wäre ich gefallen, paene (prope) oblitus sum. — Brutum non minus amo quam tu, paene dixi quam te. Paene praeterii, quod minime praetereundum fuit.

3. Bei allen durch Wiederholung oder mit cumque gebildeten Pronominen und Adverbien: quisquis, quotquot, quicumque, qualiscumque, ubicumque.

Quidquid id est timeo Danaos et dona ferentes (was das auch sein mag). Nam ubicumque maior atque illustrior incidit res, clamare per agros regionesque significant.

4. Bei sive-sive (seu-seu) sei es daß — oder (daß), mag — oder, ob nun — oder.

Mala consuetudo est contra deos disputandi, sive ex animo fit sive simulate (ob es nun aus dem Herzen geschieht, mag es aus d. H. g. oder...). Sive casu haec inciderunt sive necessitate, bono animo esto.

B. Der Konjunktiv.

§ 31.

Der Konjunktiv dient dazu, um etwas blos Gedachtes, Nicht-Wirkliches darzustellen. Man unterscheidet 4 Arten des Konjunktivs im Hauptsatz:

1. Coniunctivus potentialis.
2. „ deliberativus (dubitativus).
3. „ hortativus (iussivus).
4. „ optativus.

1. Der coniunctivus potentialis drückt eine Möglichkeit oder eine gemilderte Behauptung aus (Negation: non); im Deutschen: können, dürfen, mögen, sollen.

Gegenwärtiges erscheint im Präsens und Perfekt, Vergangenes im Imperfekt.

Ego enim malis sententiis vinci non possum, bonis forsitan possim (könnte ich). Forsitan aliquis dicat, dixerit es könnte J. sagen. Senes si nulli fuissent, nullae omnino civitates essent.

Merke: crederes, putares, videres, cerneres, diceres = man hätte glauben, sehen, sagen können.
Neminem totis castris quietum videres.

2. Der coniunctivus deliberativus (dubitativus) drückt eine zweifelnde Frage aus. (Negation: non);

Gegenwärtiges erscheint im Präsens, Vergangenes im Imperfekt, selten im Perfekt.

Quid agam? was soll ich thun? quo me vertam? Bestiae saepe immanes cantu flectuntur atque consistunt: nos instituti rebus optimis non poetarum voce moveamur? (sollte keinen Eindruck machen?) quid facerem (fecerim) = was sollte ich thun, was hätte ich thun sollen?

Valerius cotidie cantabat; erat enim scenicus; quid faceret aliud?

3. Steht der Konjunktiv in Befehlsätzen als coniunctivus hortativus oder iussivus. Negation ne nicht, neve, neu und nicht.

Postremus loquaris, primus taceas. Proinde, si quid in nobis animi est, persequamur eorum mortem, atque hos latrones interficiamus!

4. Der Konjunktiv bezeichnet einen Wunsch, coni. optativus. Negation ne nicht, neve, neu und nicht.

Quod bonum, felix faustumque sit populo Romano.

Z. 1. Das Prädikat eines erfüllbaren Wunsches steht im coni. praes. oder coni. perf., je nachdem er sich auf etwas Gegenwärtiges oder Vergangenes bezieht. Er wird oft mit utinam, velim, malim, nolim eingeleitet.

Utinam illum diem videam, quo tibi agam gratiam! Nolim putes me iocari! Pace tua hoc dixerim!

Z. 2. Ein Wunsch, dessen Erfüllung unmöglich ist, hat das Prädikat im coni. imperf. oder plusquamperf. und wird durch utinam, vellem, mallem, nollem eingeleitet.

Utinam ego tertius amicus vobis adscriberer! Utinam calliditatem hominibus dii non dedissent! Utinam natus non essem!

Anmerkung: Hierher gehören die Beteuerungen wie:
Ita vivam! Ne vivam! Moriar, si...! Peream! So wahr ich lebe, ich soll des Todes sein.

C. Der Imperativ.

§ 32.

Durch den Imperativ wird ein Auftrag, ein Befehl, ein Gebot oder Verbot ausgedrückt. Die Negation ist ne, neve, (neu), nemo, nunquam, nullus.

1. Bezweckt der Befehlende die sofortige Ausführung, so steht der imperativus praesentis (libera, liberate).

Abi! Desilite milites!

Der Befehl wird verstärkt durch fac z. B.: fac dicas = mache, daß du sagst, sage doch.

2. Der imperativus futuri (liberato, — tote, — nto) bezweckt die Ausführung erst in einer späteren Zeit; daher ist er in Gesetzen, Verträgen, Lebensregeln, ärztlichen und andern Vorschriften gebräuchlich.

Cras petito: dabitur, nunc abi! Ignoscito saepe alteri, nunquam tibi. (Consulibus) salus populi suprema lex esto. Esto = es sei = „gut!"

Ein Verbot wird ausgedrückt durch:

a) ne (neve, neu und nicht, noch) mit dem imperativus futuri u. zw. in Gesetzen, Vorschriften und Verträgen.

Hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito.

b) noli, nolite mit dem Infinitiv.

Nolite dubitare! Noli velle! Rebus in adversis animum submittere noli!

c) cave mit dem Konjunktiv:

Cave, si me amas, putes me abiecisse curam rei publicae!

d) ne mit dem Konjunktiv des Perfekts. Ne dixeris.

e) fac ne.

Fac ne quid cures, nisi ut convalescas.

Relativsätze.

§ 33.

Die Relativsätze werden durch das relative Pronomen (qui, quae, quod) oder durch relative Adverbia (ubi, unde, quo etc.) eingeleitet. Ihr Modus ist meist der Indikativ, immer, wenn sie mit einem unbestimmten Relativum, wie quisquis, quicumque, qualiscumque, quantuscumque, quotquot, quamquam beginnen.

Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes. Was das immer (auch) sei — sein mag.
Quidquid agis, prudenter agas et respice finem. (Was du auch thun magst).

Der Konjunktiv in Relativsätzen steht:

1. Wenn sie innerlich abhängig sind d. i. als Gedanke des Subjekts erscheinen.

Vercingetorix capitis poenam iis, qui non paruerint, constituit.

2. In finalem Sinne (qui = ut is, ut ii, ut ego, ut tu; quae = ut ea, quod = ut id, unde = ut inde, ubi = ut ibi etc.)

Artaxerxes Themistocli Magnesiam donavit, quae ei panem praeberet, Lampsacum autem, unde vinum sumeret, Myunta, ex qua obsonium haberet. — Caesar equitatum omnem, quem coactum habebat, praemittit, qui videant, quas in partes hostes iter faciant.

3. In kausalem Sinne (qui = cum is, cum ego etc.)

O fortunate adulescens, qui tuae virtutis Homerum praeconem inveneris.

4. In konzessivem Sinne (qui = cum is, cum ego etc. obwohl er, — ich).

Egomet, qui sero ac leviter Graecas litteras attigissem, tamen Athenis cum doctissimis hominibus disputavi.

[illegible] Sunt qui = quidam. Non nemo qui mentiatur. Ea [illegible] inveniuntur. reperiuntur. quis est. nemo est. nihil est etc.

[illegible] quae non licendo fiat prohibeo.

[illegible] ut animum et corpus interim.

[illegible] nemo nostrum quin. nemo.

[illegible] ut videatur = quidam. Qui modeste paret. videtur. qui aliquando imperet.

[illegible] Beg. II.

[illegible] Sunt: quod intellegam. quod sciam. tu mei ich merke:

[illegible] quod sciam. sapientem pudere est malum.

[illegible] Sunt: qui hoc videat. credat. qui hoc vidisset. credidisset =

[illegible] ut nemo etc.

[illegible] ut quisquam cogatur confiteri. deos esse?

Finalsätze.

§ 34.

Finalsätze drücken die Absicht oder den Zweck einer Handlung aus.

Einleitung: daß, damit, um zu.

[illegible] legen im Konjunktiv:

[illegible] ut vivamus, non vivimus, ut edamus

Die finalen Sätze sind teils Gegenstandssätze d. i. Sätze, die ein Subjekt, Objekt, Prädikatsnomen oder eine Apposition vertreten. peto, ut scribas mihi, teils Adverbialsätze edimus, ut vivamus [illegible].

Die finalen Gegenstands- oder Substantivsätze vertreten das Objekt der

[illegible] curavit ut navigaretur.

[illegible] imperavit ei ut navigaret.

[illegible] timuerunt.

Die finalen Adverbialsätze werden durch ut daß, damit, ne daß, damit nicht, neve und daß nicht, [illegible] — ut eo, damit dadurch, vor Komparativen damit desto eingeleitet.

[illegible] ne unquam damit niemals

[illegible] ne forte damit nicht etwa, — vielleicht

[illegible] ne aut — aut oder ut neque — neque damit weder — noch

[illegible] ne quod bellum damit kein Krieg.

[illegible] Romani ab aratro adduxerunt Cincinnatum illum, ut dictator [illegible] portas claudi iussit, ne quam oppidani iniuriam acciperent. — [illegible] multa mecum mala portae praemium tribui ea condicione, ne quid postea scriberet. [illegible] navem brevem esse oportet, quo facilius ab imperitis teneatur.

[illegible] Nachdrücklicher steht statt ne: ut ne = damit ja nicht:

[illegible] diligentia est, ut ne quid neglegenter agamus.

[illegible] ut non steht statt ne, wenn die Negation sich nicht auf den ganzen Satz, sondern auf [illegible] einzelnes Wort bezieht

[illegible] Manlium, ut a me non eiectus ad alienos, sed invitatus ad tuos isse videaris.

[illegible] ut nun übrig um nicht zu sagen — um zu übergehen.

[illegible] um nicht (einen härteren Ausdruck) zu sagen.

[illegible] aut in alterius voluntate, ne dicam libidine.

§ 35.

Die finalen Gegenstandssätze werden eingeleitet durch ut, ne und zwar nach den Verben des Sorgens, Wünschens, Bittens, Erlaubens, Aufforderns, Antreibens, Bewirkens, Erreichens *(verba curandi et postulandi)*.

provideo, id ago, operam do, caveo, — opto, — peto, — permitto, committo, — postulo, impero, edico, interdico, hortor — impello, suadeo, persuadeo, adduco, — facio, efficio — impetro, assequor, consequor.

Phaethon optavit, ut in currum patris tolleretur. Consul edixit, ut senatus frequens adesset. Vercingetorix a Gallis impetravit, ut castra munirent. Videant consules, ne quid detrimenti res publica capiat.

Impellimur natura, ut prodesse velimus quam plurimis. Nihil habui antiquius (nichts Angelegentlicheres zu thun), quam ut te convenirem. Cura, ut valeas. P. Valerius Publicola legem tulit, ne quis magistratus civem Romanum adversus provocationem necaret, neve verberaret. (s. Anh. XIII).

Die finalen Gegenstandssätze bezeichnen ferner das Objekt der Verba des Hinderns, Widerstrebens, Verweigerns *(verba impediendi et recusandi)* und werden eingeleitet durch ne, quominus, (eigentlich: damit desto weniger = ut eo minus), einige in verneinter Gestalt durch quin; deutsch: daß oder zu mit Infinitiv.

impedio, deterreo, retineo, per me stat, obsto, obsisto, repugno, officio, resisto, recuso etc.

Per Afranium stetit, quominus (ne) proelio dimicaretur.

Aetas non impedit, quominus litterarum studia teneamus.

Epaminondas non recusavit, ne, quominus, quin legis poenam subiret.

Anmerkung: Nach prohibeo steht gewöhnlich der Infinitiv.

Die finalen Gegenstandssätze bezeichnen endlich das Objekt der Verba und Ausdrücke des Fürchtens *(verba timendi)* und werden eingeleitet durch ne daß, ne non oder ut (uti) daß nicht. Im Deutschen gewöhnlich Infinitiv:

timeo, metuo, vereor, in metu sum, periculum est, anxius sum.

timeo metuo, vereor, in metu sum, ne veniat ich fürchte, daß er kommt;

..... ne non veniat, daß er nicht kommt;

periculum est (= timendum est), ne veniat es steht zu befürchten, daß er kommt.

Improbi semper sunt in metu, ne poena afficiantur aliquando.

Metuo, ne frustra laborem susceperis.

Anmerkung: Vereor (timeo) dicere ich scheue mich, trage Bedenken, zaudere zu sagen. Vereor te laudare praesentem.

Merke: Nach einem verbum timendi: ne quis, daß Jemand, ne nemo, daß Niemand.

Konsekutivsätze.

§ 36.

Die Konsekutivsätze bezeichnen die Folge eines Adverbiums (konsekutive Adverbialsätze) oder eines Verbums (konsekutive Gegenstandssätze) und werden eingeleitet durch ut = daß, ut non = daß nicht, (ut nemo, ut nihil etc.) mit dem Konjunktiv (ut consecutivum).

Die konsekutiven Adverbialsätze stehen nach den Ausdrücken mit so u. zw.:

a) nach den Adjektiven talis, is (derart) tantus, tot.

b) nach den Adverbien ita, sic, eo, adeo, tantopere, totiens, tam (nur vor Adverbien und Adjektiven) ita non, usque eo non so wenig u. a.

Tanta vis probitatis est, ut eam in hoste etiam diligamus. Epaminondas paupertatem adeo facile perpessus est, ut de republica nihil praeter gloriam ceperit. Alcibiades erat ea sagacitate, ut decipi non posset. Ita vixi, ut non frustra me natum existimem. Erat ita non (usque eo non) timidus, ut mortem contemneret.

Anmerkung: Hierher gehören auch die Konsekutivsätze mit quam ut, nach einem Komparativ.
Urbs erat munitior, quam ut primo impetu capi posset, hätte erobert werden können.
Nach potius und prius steht quam ohne ut.
Perpessus est omnia potius, quam amicos indicaret = als daß er seine Freunde verraten hätte.

§ 37.

Ein konsekutiver Gegenstandssatz steht nach den Ausdrücken fit, accidit, contingit, evenit, sequitur, relinquitur, superest, restat, reliquum est, prope est, in eo est, proximum, extremum est, longe abest, tantum abest, mos est, consuetudo est, ius est etc.

Sapienti accidere non potest, ut miseria opprimatur. Thrasybulo contigit, ut patriam oppressam in libertatem vindicaret. Persaepe evenit, ut utilitas cum honestate certet. Ariovistus respondit, ius esse belli, ut, qui vicissent (Sieger) iis, quos vicissent (den Besiegten) imperarent. Est mos hominum, ut nolint eundem pluribus rebus excellere. (s. Anh. XIV).

Merke: ita factum est, ut, so geschah es, so kam es, daß.

Quin.

§ 38.

Die Konjunktion quin mit dem Konjunktiv wird nur dann gebraucht, wenn der übergeordnete Satz verneint ist oder verneinenden Sinn hat:

1. Quin (aus qui-ne = wie nicht) leitet einen Aussagesatz ein nach den Verben und Ausdrücken nicht zweifeln, nicht zurückhalten, es fehlt nicht viel daran; deutsch: Daß oder zu mit Infinitiv:

non dubito, quis dubitat, dubium non est, retineri non possum, tenere me non possum = mihi non tempero, paulum, non multum, nihil abest (es hätte nicht viel gefehlt).

Germani retineri non poterant, quin in hostes tela conicerent, auch tenere se non poterant, oder aegre retinebantur.

Prorsus nihil abest, quin sim miserrimus. — Non dubitavi, quin fuerint ante Homerum poetae. — Aegre sunt retenti milites, quin oppidum irrumperent. (s. Anh. XV).

Anmerkung: heißt non dubito: ich trage kein Bedenken, so folgt gewöhnlich Infinitiv statt quin.
Pro patria quis bonus dubitet mortem oppetere?

2. Quin leitet einen verneinten Konsekutivsatz ein = ut non und qui, quae, quod non daß nicht, ohne zu, ohne daß.

Nunquam accedo, quin abeam a te doctior. — Germani nullum tempus intermiserunt, quin legatos trans Rhenum mitterent. Nemo est tam fortis, quin (qui non) rei novitate perturbetur.

Merke: nemo est, quin (qui non) sciat = es gibt Niemand, der nicht wüßte = jeder weiß, nemo est, qui sciat = es gibt Niemand, der wüßte, Niemand weiß.

Anmerkung: fieri non potest, ut scribam = ich kann nicht schreiben.
fieri non potest, quin (ut non) scribam = ich muß schreiben.
facere non possum, quin scribam = ich kann nicht umhin zu schreiben = ich muß schreiben.

In Aufforderungen hat quin = warum nicht? den Indikativ:
Quin tu aspicis patrem = warum blickst du nicht auf deinen Vater? = sieh nur auf deinen Vater!
Quin attendite, merket doch auf.

Kausalsätze.

§ 39.

Die Kausalsätze werden eingeleitet durch:

1. quod (quod ist der Akkusativ des Neutrums vom Relativum wie ursprünglich das deutsche daß) und quia = weil, daß, zur Ausführung eines thatsächlichen Grundes.
2. quoniam (aus quom = cum iam) quandoquidem, da ja nun einmal, bei Voraussetzung eines bekannten Grundes.
3. cum = da. (s. § 41, 2.)

Außer cum haben alle diese Konjunktionen in der direkten Rede den Indikativ, in der indirekten, wie im Deutschen, den Konjunktiv.

Sätze mit quod.

§ 40.

1. Das kausale quod = weil, daß, steht nach den Verben und Ausdrücken des Affekts und gibt den thatsächlichen Grund der Gemütsstimmung an.

gaudeo, laetor, moleste, indigne fero, angor, miror, queror, succenseo, indignor, gratias ago u. a.

Gaudeo, quod vales.

Decima legio Caesari gratias egit, quod de se optimum iudicium fecisset.

Cato mirari se aiebat, quod non rideret haruspex, haruspicem cum vidisset.

Anmerkung: Nach loben, tadeln, anklagen (accuso), Glück wünschen und danken steht nur quod.
Quod vales, gaudeo. Caesar graviter Aeduos accusat, quod ab iis non sublevetur.

Wird blos die Thatsache der Gemütsstimmung angegeben, so folgt acc. c. inf.

Gaudeo te valere. Meum factum a te probari gaudeo.

2. quod = daß, der Umstand, die Thatsache, daß steht:
   a) nach den demonstrativen (in) hoc, id, illud, ex eo, inde, illa re etc.

Ad hanc spem multum eos adiuvabat, quod (der Umstand, daß) Liger ex nivibus creverat. Homines hoc uno plurimum a bestiis differunt, quod rationem habent (durch den Umstand, daß).

In hoc sumus sapientes, quod naturam sequimur. (s. Anh. XVI).

3. Nach den Ausdrücken bene, male, opportune, commode fit, bene, male facio, bene accidit evenit u. a.

Bene facis, quod me adiuvas. Bene accidit, quod Allobrogum legati de suis rebus Romam venerunt.

quod = was das betrifft, anlangt, daß, wenn ... weist auf die frühern Worte eines Andern hin; es hat den Indikativ.

quod autem me Agamemnonem aemulari putas, falleris = was das anbetrifft, wenn du meinſt, ich ahme dem A. nach, ſo wiſſe, Du irrſt Dich.

Merke: Du handelſt weiſe, daß du ſchweigſt
Sapienter facis, quod taces.
„ „ cum taces.
„ „ qui taces.
„ „ qui taceas.
Sapienter taces.

Anmerkung: In der Redensart (non) est, quod, (non, nihil) habeo, quod = Ich habe (keinen) Grund ſteht der Konjunktiv. Nihil habeo, quod accusem senectutem. Non est, quod te pudeat sapienti assentire. Statt quod kann hier auch cur oder quare, quam ob rem gebraucht werden.

Zeitſätze (Temporalſätze).

§ 41.

Die Zeitſätze werden eingeleitet durch cum, postquam, posteaquam, ubi (ubi primum), ut (ut primum), simulac, simul atque, dum, quoad und quamdiu. Ihr Modus war urſprünglich der Indikativ, in der klaſſiſchen Zeit trat — bei cum überwiegend — in beſtimmten Fällen der Konjunktiv ein.

Cum mit dem Konjunktiv.

Den Konjunktiv fordern:

1. cum historicum, als, nachdem u. zw. den Konjunktiv des Imperfekts und Plusquamperfekts, je nachdem die Handlung des Cum-Satzes mit der des übergeordneten Satzes gleichzeitig oder vorzeitig iſt.

   Epaminondas cum vicisset Lacedaemonios atque ipse gravi vulnere exanimari se videret, quaesivit, salvusne esset clipeus. — Caesari cum id nuntiatum esset, maturat (praes. histor.) ab urbe proficisci. Equites cum se in castra reciperent, adversis hostibus occurrerunt.

2. Cum causale, da = weil.

   Cum sit in nobis consilium, ratio, prudentia, necesse est deum haec ipsa habere maiora. cum praesertim = praesertim cum, zumal da, gibt einen verſtärkten Grund an.

3. Cum concessivum und adversativum, obgleich, obſchon, da doch, während (= dagegen).

   Phocion fuit perpetuo pauper, cum divitissimus esse posset. Solus est homo ex tot animantium generibus particeps rationis, cum cetera sint omnia expertia. Homines cum multis rebus infirmiores sint, hac re maxime bestiis praestant, quod loqui possunt.

Merke: Haben beide Sätze dasſelbe Subjekt, ſo kömmt dieſes an die Spitze des Satzes zu ſtehen.

Cum mit dem Indikativ.

§ 42.

Den Indikativ fordern:

1. cum temporale, wenn (= dann wenn), als (= damals als). Oft geht ein tum, tunc, nunc, eo die, eo tempore vorher oder läßt ſich aus dem Sinne des Satzes vorausſetzen.

fit, nescio qui, ut quasi coram adesse videare, cum scribo aliquid de te. Male se res habet, cum, quod virtute effici debet, id tentatur pecunia. Contraria ea dico, cum alterum ait, alterum negat.

2. Cum iterativum ſo oft = wenn, ſo oft als.

Oracula Graeci consulebant, cum bella erant inituri. cum fortuna reflavit, affligimur, wenn = ſo oft das Glück uns entgegenweht, werden wir niedergebeugt. cum f. reflaverat, affligebar, wenn das G. entgegenwehte, wurde ich niedergebeugt, cum f. reflaverit, affligar, wenn d. G. entgegenweht, werde ich ꝛc.

Der nämliche Gebrauch des Tempus im Lateiniſchen iſt in den Iterativſätzen mit si, ubi, ut quisque, si qui und bei Zuſammenſetzungen mit cumque:

quocumque adspexisti (blickſt), tuae tibi occurrunt iniuriae.

3. cum inversum, da, als = als plötzlich, mit dem Perfektum oder hiſtoriſchen Präſens und zwar im Nachſatze; im vorangehenden Hauptſatze ſteht oft iam, vix, aegre, nondum, commodum:

iam haec noctu facere apparabant, cum matres familiae repente in publicum procurrerunt (procurrunt). Iam, vix, nondum agmen extra munitiones processerat, cum Galli flumen transierunt (transeunt). Im Hauptſatz pflegt das Imperfekt oder Plusquamperfekt zu ſtehen.

4. cum explicativum, dadurch daß, indem, wenn, in ſachlich zuſammenfallenden, koinzidenten Sätzen:

cum tacent, clamant. Barbarismus est, cum verbum aliquod vitiose effertur. Omnia Deiotaro tribuisti, cum ei nomen regium concessisti.

Anmerkung 1.: Koinzidente Sätze haben gleiche Zeiten, gleiche Subjekte, oft auch dieſelben Prädikate; vergleiche im Deutſchen: Du ſchreibſt (ſagſt) recht, wenn du dies ſchreibſt (ſagſt). Recte scribis (dicis), si hoc scribis (dicis).

Anmerkung 2.: Der Geſandte trat vor und ſagte, lautet im Lateiniſchen: legatus prodiit, cum diceret, nie dicens.

§ 43.

postquam, ubi (primum), ut (primum) simul atque ſowie, ſobald als haben in der Erzählung den Indikativ des Perfekts, während wir das Imperfekt oder Plusquamperfekt gebrauchen:

quod postquam barbari fieri animadverterunt, expugnatis navibus fuga salutem petere contenderunt. Helvetii ubi de Caesaris adventu certiores facti sunt, legatos ad eum miserunt. Epaminondas ut primum dispexit, quaesivit, salvusne esset clipeus.

Anmerkung: In Sätzen, wo bei einem ablat. mensurae quam von post getrennt iſt, ſteht auch im Lateiniſchen das Plusquamperfekt.

Hannibal anno tertio post, quam domo profugerat, cum quinque navibus Africam accessit, um 3 Jahre ſpäter, als, oder 3 Jahre nachdem.

dum, quod und quamdiu.

§ 44.

1. dum = während hat in der Erzählung den Indikativ des Präſens.

haec dum Romae geruntur, consul in provinciam profectus est. Graeciae civitates, dum imperare singulae cupiunt, imperium omnes perdiderunt.

2. dum, quoad, quamdiu ſolange haben bei gleicher Dauer der Handlung des Haupt- und Nebenſatzes den Indikativ aller Tempora.

Lacedaemoniorum gens fortis fuit, dum Lycurgi leges vigebant. Ego, quoad Pompeius in Italia fuit, sperare non destiti. Quamdiu Carthago invicta fuit, Elissa pro dea culta est.

3. dum und quoad bis haben bei reinen Zeitangaben den Indikativ (gew. des Perfekts), bei Angabe einer Absicht jedoch den Konjunktiv:

exspectabam (usque eo), dum (quoad) amicus veniebat = bis der Freund kam. exspectabam, dum (quoad) amicus veniret = bis der Freund käme oder: damit unterdessen der Freund käme.

Piso equo deiectus, quoad potuit, fortissime restitit. Dum longius ab munitione aberant Galli, plus multitudine telorum proficiebant. — Caesar non exspectandum sibi statuit, dum in Santones Helvetii pervenirent. Horatius Cocles impetum hostium sustinuit, quoad ceteri pontem interrumperent.

Anhang.

I. zu § 3.

In der Bedeutung sein eigen, wird suus auch auf das Objekt bezogen, welches aber dann meist vorangeht.

Hannibalem sui cives e civitate eiecerunt. Utrumque regem sua multitudo consalutaverat.

II. zu § 5.

1. Weisen hic und ille auf zwei bereits genannte Gegenstände hin, so bezeichnet hic den letzten, ille den erstgenannten.

melior tutiorque est certa pax quam sperata victoria; haec (pax) in tua, illa (victoria) in deorum potestate est. Romulus et Numa alius alia via, ille bello, hic pace civitatem auxerunt. Tempore illi praecepto, at hi numero avium regnum trahebant.

2. Hic weist auf etwas Folgendes hin.

verba eius haec (= Folgende) fuerunt.

Wird aber das Folgende in Gegensatz zum bereits Genannten gestellt, so wird dies durch ille ausgedrückt.

Sed haec (das eben Genannte) leviora, illa (das was ich jetzt sagen werde = das Folgende) vero graviora.

III. zu § 6.

Wenn mit is (und hic) die nähere Beschreibung einer Person, die kurz zuvor erwähnt war, eingeleitet wird, so ist is (hic) oft mit „dieser Mann, Held, Feldherr, Dichter, Redner" ꝛc. zu übersetzen.

IV. zu § 7.

Zwei im Deutschen beigeordnete Relativsätze, die zu ihrem Beziehungsworte in ungleichem Verhältnisse stehen, werden im Lateinischen in der Regel nicht koordiniert, sondern es bleibt das zweite Relativ entweder ganz aus, oder es tritt is an seine Stelle. Dies ist namentlich der Fall, wenn der eine Relativsatz den Begriff des Beziehungswortes attributiv ergänzt.

Belgae proximi sunt Germanis, qui trans Rhenum incolunt, quibuscum continenter bellum gerunt (den überrheinischen Germanen, mit denen (nicht mit den diesseitigen) sie beständig Krieg führen.

Doch finden sich solche Sätze auch wie im Deutschen relativisch verbunden u. zw. durch et oder -que, wenn beide Sätze gleich bedeutsam sind; enthält aber der eine eine bloße Nebenbemerkung, gleichsam einen Bestandteil des regierenden Satzes, so folgt er ohne jede Verbindungspartikel.

Caesar Britannos remittit et cum iis una Commium, cuius et virtutem probabat et quem sibi fidelem esse arbitrabatur, cuiusque auctoritas magni habebatur. Tenebam quosdam senariolos, quos in eius monumento inscriptos acceperam (Nebensächliches), qui declarabant in summo sepulcro sphaeram esse positam cum cylindro.

V. zu § 9.

1. Statt qui kann nach idem bei gleichem Prädikate auch ac, atque, et folgen:

Eadem mihi mens ac tibi est (quae tibi).

2. Das Neutrum quod wird oft zur engeren Verbindung des Folgenden mit dem Vorhergehenden vor si, nisi, gebraucht und durch nun, aber, und, oder auch gar nicht übersetzt:

quod nisi domi invidia civium suorum debilitatus esset, Romanos videtur superare potuisse.

3. qui tamen der aber (jedoch, indes) wird gebraucht, wenn der Inhalt des Hauptsatzes eingeschränkt werden soll, sed qui, wenn der Relativsatz ein neues Moment hinzufügt, qui autem, qui vero, qui igitur, wenn das Relativ (besonders in Folgerungen, Schlüssen) auf etwas Folgendes hinweist:

qui fortis est, idem est fidens; qui autem est fidens, is profecto non extimescit. Timbroni successit Dercyllidas, qui tamen non plus quam ille effecit. Scriptor haud ita diligens, sed qui optimis auctoribus usus est.

VI. zu § 10, 2.

1. Nach quo und quanto folgt stets das substantivische quis.

Quo quis doctior est, eo solet esse modestior. Iustitiae primum munus est, ut ne cui quis noceat.

2. Nach si, nisi, ne, num wird das Deutsche irgend einer und besonders das Neutrum, wenn ein Nachdruck darauf liegt, nur mit aliquis bez. aliquid übersetzt:

Timebat Pompeius omnia, ne aliquid vos timeretis.

3. Wie aliquis und quis verhalten sich die davon abgeleiteten Adverbien aliquando, alicubi, alicunde und siquando, nequando, necunde, sicubi, necubi (damit nicht (irgend) wo — damit nirgends).

Merke: aliquos triginta annos natus etwa, einige 30 Jahre alt.

VII. zu § 11.

quidam kann mildernde und steigernde Kraft haben.

mildernd = etwa, ungefähr. Sermo a tali quodam ductus exordio, so besonders mit quasi;

Ex hoc Platonis quasi quodam sancto fonte nostra omnis manabit oratio (aus einem gewissermaßen heiligen Born).

steigernd = ganz.

Incredibilis quaedam ingenii magnitudo.

VIII. zu § 12.

Selten steht quisque mit einem Superlativ im Plural:

multi mortales convenere .... maxime proximi quique, Caeninenses etc.

Das Neutrum quaeque jedoch ebenso oft wie quidque:
Recentissima quaeque sunt correcta maxime.

IX. zu § 14.

Ursprünglich heißt es nihilum, welches noch im Akkusativ (ad nihilum cecidere), im Genitiv nihili (Gen. pretii) und Ablativ nihilo (abl. pretii, mensurae) und in Verbindung mit ad, ex, de, in, pro erhalten ist. Id redit ad nihilum, quod nihil ante fuit.

Merke: Non nemo = mancher — einige (plur. nonnulli). (Nemo non = Jedermann).
neque quisquam, neque quidquam = und (aber) keiner, nichts
ne quis, quid damit niemand, nichts
nemo, nullus, nihil, umquam, nie einer, nie etwas.

X. zu § 17.

Zuweilen wird ein Objekt als selbstverständlich ausgelassen und das transitive Verb dadurch intransitiv z. B.

appello (navem, classem) ad, lande
moveo (castra), breche auf
attendo (animum) ad aliquid, achte auf etwas
duco (exercitum, copias), ziehe, marschiere.

Oft drückt das Aktiv eine Handlung aus, welche das Subjekt nicht selbst ausführt, sondern durch andere ausführen läßt.

Darius pontem fecit = D. ließ eine Brücke schlagen *(activum causativum)*.

XI. zu § 28.

1. Da das präsentische Perfekt mit ausschließlich präsentischer Bedeutung sehr selten gebraucht wird, sondern zumeist eine vergangene Handlung andeutet, so steht in den davon abhängigen konjunktivischen Nebensätzen meistens Imperfekt oder Plusquamperfekt, je nachdem die Handlung gleichzeitig oder vorzeitig ist.

Natura praescripsit homini, ut nihil pulchrius quam hominem putaret. Hodie expertus sum, quam caduca felicitas esset. Populus Romanus tot laboribus periculisque iactatus est, ut ad constituendum eius imperium contendisse virtus et fortuna viderentur.

2. Auf das historische Präsens folgt im untergeordneten konjunktivischen Nebensatze in der Regel der Konjunktiv eines Präteritums (Imperfekt oder Plusquamperfekt). Erscheint jedoch die Handlung des letztern im Sinne und vom Standpunkt des Redenden gedacht, so folgt der Konjunktiv des Präsens (gleichzeitig) oder des Perfekts (vorzeitig).

Athenienses creant decem praetores, qui exercitui praeessent. Mettio imperat Tullus, ut iuventutem in armis habeat. Fulvius alios hortatur, cohortem hostium invadant. Pompeius, ne duobus circumcluderetur exercitibus, ex eo loco discedit.

3. Ist der konjunktivische Nebensatz von einem verbum infinitum (Infinitiv, Partizip, Supin) abhängig, so richtet sich die Zeitfolge nach dem in demselben liegenden Zeitsinn, der aus dem verbum finitum des übergeordneten Satzes ersehen werden kann.

Aristides cum animadvertisset quendam scribentem (= qui scribebat), ut patria pelleretur, quaesisse ab eo dicitur (= quaesivit), quare id faceret

aut quid Aristides commisisset, cur tanta poena dignus duceretur. Cato mirari se aiebat (= mirabatur), quod non rideret haruspex, haruspicem si vidisset. Athenienses miserunt Delphos consultum (= qui consulerent), quidnam facerent de rebus suis.

4. Oft ſind konjunktiviſche Nebenſätze nur äußerlich abhängig, innerlich aber unabhängig, weil ſie aus der Empfindung des Redenden oder mit einer Beziehung auf die Gegenwart geſchrieben ſind. Dies iſt beſonders bei indirekten Frageſätzen und Konſekutivſätzen der Fall. In allen derartigen Sätzen ſteht auch nach einem Nebentempus

Der Konjunktiv des Präſens, wenn der Redende (Geſchichtsſchreiber ꝛc.) die aus der Handlung des Hauptſatzes ſich für ihn ergebende Thatſache erwähnt:

Verres Siciliam ita perdidit, ut ea restitui in antiquum statum non possit. Ubii (dicebant) tantum esse nomen eius exercitus Ariovisto pulso etiam ad ultimas Germanorum nationes, ut amicitia populi Romani tuti esse possint.

Der Konjunktiv des Perfekt, wenn der Redende etwas Vergangenes ſchlechtweg als ſolches, als eine eingetretene Thatſache anführt:

Aristides in tanta paupertate decessit, ut, qui efferretur, vix reliquerit (= non reliquit). Temporis tanta fuit exiguitas, ut ad galeas induendas tempus defuerit.

XII. zu § 33.

Wenn in einem affirmativen Satze von einem beſtimmten Gegenſtande etwas in einem Relativſatze ausgeſagt wird, ſo kann auch der Indikativ ſtehen, wenn lediglich die Thatſache erwähnt wird:

Sunt bestiae quaedam, in quibus inest aliquid simile virtutis, ut in leonibus, ut in canibus. So bei Definitionen: Vir bonus est is, qui prodest, quibus potest, nocet nemini.

XIII. zu § 35.

1. Einige dieſer Verba haben auch die Bedeutung eines verbum sentiendi oder dicendi und werden daher, wenn ſie blos eine Ausſage, nicht eine Aufforderung enthalten, mit dem *acc. c. inf.* konſtruirt, ſo

persuadeo ich überzeuge,
moneo „ erinnere daran,
concedo „ geſtehe zu,
censeo „ bin der Anſicht.

Zeno censet honeste vivere finem esse bonorum,

aber: Caesar Helvetiis non concessit, ut per provinciam iter facerent.

2. statuo, constituo, decerno haben bei gleichem Subjekt gewöhnlich den bloßen Infinitiv.

3. Nach volo, iubeo, cogo und non patior ſteht ſelten ut.

4. Bei mihi placet ſteht entweder ut oder acc. c. inf.

5. impero verbindet ſich mit ut oder mit dem Infinitiv praes. pass.

6. Bei den Verben des Bittens, Aufforderns und Wollens, ſowie bei fac ſteht der Konjunktiv ohne *ut*, bei cave ohne *ne:*

nolo scribas oder te scribere; fac scribas ſchreibe ja, cave ne scribas ſchreibe ja nicht.

XIV. zu § 37.

Fieri potest, ut veniam = es ist möglich, daß ich komme.

Fieri non potest, ut veniam = es ist unmöglich, daß ich komme. ich kann unmöglich kommen.

Fieri non potest, ut non veniam = es ist unmöglich, daß ich nicht komme. ich komme ohnfehlbar, unfehlbar = necesse est, me venire.

Sequitur, ut = daraus folgt, daß, nämlich, ut ei locum cedam = daß ich Platz mache, als daß remanebatur Caesari, ut civitas occuparet.

restat aber nämlich est, ut deorum de ... übrigens, endlich habe ich noch zu reden über ...

Auf das unvollständige tantum abest. es fehlt soviel. können zwei Ut-Sätze folgen.

Istos tantum abest, ut laudem, ut vehementer vituperem = es fehlt so viel, daß ich diese lobe, daß ich sie vielmehr aufs heftigste tadle; nihil aber contra = dagegen und etiam = sogar nihil: weit entfernt sie zu loben, tadle ich sie vielmehr. aber: ich lobe sie so wenig, daß ich sie vielmehr tadle.

Statt tantum abest, ut — ut steht häufig ita non, adeo non, nihil ut, auch häufiger aber: non modo non, sed verum etiam, sed ne — quidem.

Bei logischer Schlußfolgerungen steht nach sequitur oft und auch für gewöhnlich acc. c. inf.

sequitur, ut corpus mortale sit.

sequitur, corpus mortale esse.

ex quo fit, corpus mortale esse.

In (eo) est, ut wird als unpersönlicher Ausdruck gebraucht:

in eo est, ut proficiscatur.

XV. zu § 38.

1. Nach dubito, ich trage Bedenken, ob .. folgt ein indirekter Fragesatz:

dubito, verumne sit an falsum, utrum verum an falsum sit = ich trage Bedenken, bin im Zweifel. Nie aber dubito, num.

Merke: dubito an verum non sit = Ich meine, es sei vielleicht nicht wahr. Verum, non non sit verum = ich bezweifle, daß es nicht ist.

2. Ohne zu mit dem Infinitiv wird im Latein stets durch Umschreibungen gegeben u. zw.

1. Durch sine:

Divisi eum sine laudatione;

2. Durch ein negiertes Adjektiv:

ignarus, imprudens, invitus hoc feci.

3. Durch ein negiertes Partizip:

hunc cives inauditum damnaverunt;

4. Durch einen Satz mit ut non oder quin:

Nullum intermisi diem, quin aliquid ad te litterarum darem.

5. Durch Koordination der Sätze:

Hannibal Romanos saepe vicit, neque tamen urbem cepit oder blos — vicit, urbem non cepit.

6. Durch das partic. relat. oder den abl. abs.:

Romani non rogati offerunt auxilium; rebus infectis rediit (= unverrichteter Dinge, ohne die Aufgabe gelöst zu haben).

XVI. zu § 40, 2.

1. Nach accedit (huc, eo, eodem) = dazu kommt der Umstand, daß . . folgt quod, wenn ein weiterer Grund aufgezählt wird; wird aber auf die Folge des accedit hingewiesen, ut.

Accedit, quod patrem plus etiam amo, quam ipse scit.

Ad Appii Claudii senectutem accedebat etiam, ut caecus esset.

2. Auf esse mit einem Prädikatsnomen folgen verschiedene Konstruktionen, je nachdem der Sinn kausal, final oder der eines v. sentiendi ist.

Praeclarum est, quod amicos amamus (kausal), . . . ut amicos amemus, (final), . . . nos amicos amare (Annahme).

3. Statt non quod non = nicht weil, — als ob nicht, steht auch non quin; statt non quod auch non quo = nicht damit, nicht weil, — als ob und zwar mit folgendem Konjunktiv, weil ein angenommener Grund vorliegt.

id facio, non quod non = non quin putem = nicht weil, nicht als ob ich nicht glaubte.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Moritz Guist, Rektor. †	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Karl Dietrich, Klassenlehrer in VIII., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Griechisch in VII. Deutsch in VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	11 Stunden
3. Heinrich Herbert, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung.	Religion in III. und VI. Deutsch in III. Geographie und Geschichte in IV., VI. und VII.	17 Stunden
4. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Latein in I a. Deutsch in I a. Geschichte und Geographie in III. Kaligraphie in I a und b. Geographie in I a.	20 Stunden
5. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV.. Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Deutsch in IV. Arithmetik in III. Mathematik und geometrisches Zeichnen in IV. Mathematik in V. und VI. Physik in IV.	19 Stunden
6. Hermann Schuller, Klassenlehrer in II.	Religion in II. Latein in II. Deutsch in II. Geschichte in II. und VIII. Hebräisch in VIII.	20 Stunden

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
7. Andreas Melzer. Klassenlehrer in I. Abt. b und III. Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in I a und b und II Geometrie und geometrisches Zeichnen in III. Naturgeschichte in II., III., V. und VI Physik in III. Geographie in I b.	27 Stunden
8. Victor Kleesz. Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Magyarisch in II., III., V., VI., VII. und VIII.	19 Stunden
9. Franz Arz.	Religion in I a und b. Magyarisch in I a. Deutsch in V. Griechisch in V. und VIII.	18 Stunden
10. Wilhelm Weiss. Klassenlehrer in VII.	Religion in VII. und VIII. Latein in III. und VIII. Deutsch in VII.	19 Stunden
11. Heinrich Müller. Klassenlehrer in VI.	Latein in VI. und VII. Magyarisch in IV. Deutsch in VI.	18 Stunden
12. Johann Plattner. Klassenlehrer in V.	Religion in IV. und V. Latein in IV. und V. Geschichte in V.	19 Stunden
13. Martin Scheiner, Kandidat im Übungsjahr und Supplent.	Griechisch in VI. Latein in I b. Deutsch in I b. Magyarisch in I b.	21 Stunden
14. Karl Orendi.	Turnen.	20 Stunden

B. An der Realschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., scientifischer Leiter der Realschule. Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Geometrie in VII. Mathematik in VIII. Physik in VIII. Darstellende Geometrie in V. Magyarisch in I a. Magyarisch in II.	17 Stunden
2. Julius Conrad, Klassenlehrer in VII., Kustos der chemischen und naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Naturgeschichte in I b, II., V., VI. u. VII. Chemie in IV., V., VI. und VII. Kaligraphie in II.	I. Sem. 22 St. II. Sem. 21 St.
3. Karl Dörschlag, Klassenlehrer in VIII., Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in I a, I b, II., III., IV., V., VI., (VII. und VIII. comb.)	I. Sem. 24 St. II. Sem. 23 St.
4. Adolf Gottschling, Klassenlehrer in IV., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Arithmetik in IV. und VII. Mathematik in V. und VI. Philosophische Propädeutik in VIII. Physik in IV.	20 Stunden
5. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in I a, VII. und VIII. Geographie und Geschichte in I a, III. und IV.	20 Stunden
6. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in V. und VIII. Deutsch in III. und V. Mathematik in II. Arithmetik in III.	20 Stunden
7. Friedr. Czekelius, Klassenlehrer in VI.	Religion in VI. und VII. Deutsch in VI. Geographie und Geschichte in V., VI., VII. und VIII.	21 Stunden
8. Friedrich Wellmann.	Magyarisch in I b, III., IV., V., VI., VII. und VIII.	21 Stunden

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
9. Karl Theil, Klassenlehrer in II.	Religion in (I a und I b comb.) und IV. Deutsch in II. und IV. Mathematik in I a. Naturgeschichte in I a. Geometrie in I b. Kaligraphie in (I a und I b comb.)	23 Stunden
10. Karl Albrich jun., Klassenlehrer in III.	Französisch in III. und IV. Darstellende Geometrie in VI. und VII. Physik in III., VI. und VII. Geometrie in III. und IV.	I. Sem. 20 St. II. Sem. 22 St.
11. August Wigand, Supplent.	Religion in II. und III. Geographie und Geschichte in II. Französisch in V., VI., VII. und VIII.	17 Stunden
12. Friedrich Schuller, Supplent. Klassenlehrer in I b.	Deutsch in I b. Geographie in I b. Arithmetik in I b.	12 Stunden

C. An der Elementarschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Josef Hahn, Klassenlehrer in II. Abt. b. vom 29. April auch in III. Abt. b.	Religion in II. Abt. b. Deutsch in II. „ Rechnen in II. „ Gesang in II. „ u. seit 29. April Lesen in III. „	20 St., vom 29. April 26 St.
2. J. Georg Hochmeister, Klassenlehrer in III. Abt. b. bis 29. April	Religion in III. Abt. b. Deutsch in III. „ Rechnen in III. „ Heimatskunde in III. „ Schreiben in III. „	23 Stunden
3. Wilhelm Zintz, Klassenlehrer in II. Abt. a. bis 30. Oktober	Religion in II. Abt. a. Deutsch in II. „ Rechnen in II. „ Schreiben in II. „ Gesang in II. „ , III a u. III b.	22 Stunden
4. Albert Stephani, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in I. Abt. a. Rechnen in I. „ Gesang in I. „ , IV. Abt. a u. b und vom 29. April Rechnen in III. Abt. b	22 St., vom 29. April 27 St.
5. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in I. Abt. b.	Deutsch in I. Abt. b. Rechnen in I. „ Gesang in I. „ u. vom 30. Okt. in II. Abt. a u. III. Abt. a u. b, u. v. 29. April: Religion in III. Abt. b und Heimatskunde in III. „	20 St., vom 30. Okt. 23 St., vom 29. April 27 St.
6. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in IV. Abt. a.	Religion in IV. Abt. a. Deutsch in IV. „ Rechnen in IV. „ Erdkunde in IV. „ Schreiben in IV. „ Zeichnen in IV. „ u. seit 29. April Schreiben in III. Abt. b.	24 St., vom 29. April 26 St.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
7. Robert Phleps. Klassenlehrer in III. Abt. a.	Religion in III. Abt. a. Deutsch in III. „ Rechnen in III. „ Heimatskunde in III. „ Schreiben in III. „ u. vom 29. April Sprachlehre u. Rechtschreiben in III. Abt. b.	23 St., vom 29. April 29 St.
8. Ernst Buchholzer, Klassenlehrer in IV. Abt. b. (Supplent bis 30. Oktober)	Religion in IV. Abt. b. Deutsch in IV. „ Rechnen in IV. „ Erdkunde in IV. „ Schreiben in IV. „ Zeichnen in IV. „	24 Stunden
9. Rudolf Haner, Klassenlehrer in II. Abt. a. (Supplent seit 30. Oktober bis 24. Mai)	Religion in II. Abt. a. Deutsch in II. „ Rechnen in II. „ Schreiben in II. „	19 Stunden seit 30. Oktober

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: in Abteilung a *Albert Neugeboren,* in Abteilung b *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen, 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen. In den combin. Abt. a und b *Arz.*

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt und Hauler. In Abt. a *der Klassenlehrer,* in Abt. b *Scheiner.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Ortographie, Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolff's deutschem Lesebuch, IV. Teil und Hermes. In Abt. a *der Klassenlehrer,* in Abt. b *Scheiner.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung und Memorierung zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen u. dgl.) Wortbildung, Wortfolge. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler's Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der ungarischen Sprache. Gáspár Lesebuch 2. In Abt. a *Arz,* in Abt. b *Scheiner.*

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. In Abt. a *der Klassenlehrer,* in Abt. b *Melzer.*

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Münz-, Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Moçnik. In Abt. a und b *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. In den combin. Abt. a und b *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St. In den combin. Abt a und b *Neugeboren.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Hermann Schuller.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre). Die evang. Perikopen. 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7 St. Formenlehre der seltneren und unregelmässigen Flexionen und Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinern Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholungen und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren nach Mager's I. Band und Hermes. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 4 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung und Memorierung zusammenhängender Lesestücke. Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen u. dgl. Wortbildung. Wortfolge. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch wie in Klasse I. *Kloesz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach J. Kapps Lehrbuch der Geschichte und Geographie. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 3 St. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisrechnungen. Elemente der Stereometrie nach Moçnik. *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. Perspektivisches Zeichnen ebener Figuren und einfacher Körper. *Melzer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Vögel. Amphibien. Fische. II. Sem. Botanik mit besonderer Rücksicht auf die heimischen, dann auf die für Gewerbe und Landwirtschaft wichtigen Pflanzen, nach Lüben. *Melzer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel, nach Michaelis. *Herbert.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt und Hauler. Lektüre: Cornelius Nepos: Agesilaus, Eumenes, Timoleon, De regibus, Hamilcar, Hannibal, Cato, Miltiades. Memorieren wie in Klasse II. *Weiss.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Mager's II. Bd. *Herbert.*

Magyarisch: 3 St. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln; Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen, besonders auch mit Beziehung auf die Synonymen. Lehrbuch wie in Klasse II. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der pol. Geographie nach Kapp. *Neugeboren.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung, Klammern, Potenzieren, Radizieren, Permutationen und Kombinationen nach Moçnik. *M. Schuster.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, nach Lüben. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 2 St. II. Sem. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aggregationszustände, Kenntnis der einfachsten Lehren der Chemie, Wärmelehre, nach Schabus. *Der Klassenlehrer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eignen Kirche nach Palmer und Teutsch. *Plattner.*

Latein: 6 St. Tempus- und Moduslehre nach Schmidt und Hauler. Lektüre: J. Caesar bell. gall. lib. IV. und V. c. 1—28. Einübungen der Prosodie und Metrik an Ov. Metam I. 89—162. *Plattner.*

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III; Mager II. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Lehrbuch wie in II. und III. und Gáspár's Lesebuch V. *Müller.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Vaterländische Geschichte. Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie nach K. Werner. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik nach Schabus, Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Johann Plattner.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 6 St. Lektüre: Livius lib. II. 14—50; Ovid. metam lib. I. 748—779, II. 1—408, 680—707, III. 1—137, V. 250—268, 294—511, 642—678. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Formenlehre bis zu den Verben in μ nach Koch und beiderseitige Übersetzungen nach Wesener. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Mager's Lesebuch I., II. und III. Band. Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. *Arz.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre auch schwieriger poetischer und prosaischer Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik Ballagi, Lektüre nach Riedl I. Hornyánsky Übungsbuch I. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Pütz. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 3 St. Zahlensystem. Begriff der 4 Spezies nebst Ableitung der negativen, irrationalen, imaginären Grössen. Die vier Grundrechnungen in algebraischen Ausdrücken.

Eigenschaften und Teilbarkeit der Zahlen, Brüche, Proportionen. — Longimetrie und Planimetrie nach Moçnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für das Obergymnasium. *M. Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Leunis. II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Leunis. *Melzer.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Heinrich Müller.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Löhlein. *Herbert.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust Jugurtha. Livius VIII. 23—IX. 12 in Auswahl, Verg. Aen. lib. II. Cicero or. pro Marcello. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler, Gramm. Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Formenlehre. Lektüre Homeri Od. X. 1—350. Xen. anab. III. Comment. I. mit Auswahl, Grammatische Wiederholung nach Koch und Wesener. *Scheiner.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinhold's mittelhochdeutschem Lesebuch. Luther's Sendschreiben, Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. *Kloesz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Pütz. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Reduktion algebraischer Ausdrücke. Stereometrie und ebene Trigonometrie nach Moçnik. *M. Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach Keller: Grundlehren der Zoologie. *Melzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weiss.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein. Sittenlehre nach Orendi. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 6 St. Lektüre. Ciceron. orat. in Catilinam 2—4, pro Ligario, pro Milone (Auswahl). Verg. Aen. XII. Georg II. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Müller.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. Il. V. VI. XVI. Herod. VII. 140—150, 157—169, 172—192, 201—238. Syntax nach Koch und Böhme. *Dietrich.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes Schiller: Tell, Wallenstein, Lessing: Laokoon, Biographien Klopstock's, Herder's, Wieland's, Lessing's. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Környei. Kisfaludy Károly: Csalodások. Übersetzen nach Hornyánsky und Günther. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Wiederholungen aus der politischen Geographie, nach Pütz. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ungar. Monarchie. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades; quadratische und Exponentialgleichungen; Progressionen; Kombinationen; binomischer Lehrsatz. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Analytische Geometrie in der Ebene nebst Kegelschnitten, nach Moçnik. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik, nach Reis, Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Dietrich.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Wittichen, Kirchenverfassung nach Lassel. *Weiss.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. lib. II. Germania. Agricola, (als Privatlektüre.) Horat. carm. lib. I. II. Satir. und Epist. (mit Auswahl.) Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Weiss.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias XVIII (als Privatlektüre.) Platos Apologie und Kriton. Sophocles, Antigone, Syntax nach Koch und Böhme. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: Maria Stuart. Über naive und sentimentale Dichtung. Goethe: Wahrheit und Dichtung VIII, IX. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schiller's, Goethe's. Redeübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Környei und Übersetzen nach Hornyánsky und Günther. Arany János, Toldi. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner. *H. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichtes. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik, Elemente der Kosmographie nach Reis. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. nach Dittes. *Der Klassenlehrer.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *H. Schuller.*

Anmerkung: In den Sprachfächern und in der Mathematik wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Einteilung des Kirchenjahres. Bedeutung der christlichen Festtage nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, erste Reihe. **In Abt. a und b** *Theil.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes. Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Hermes. Muttersprache I. und Wolff IV. Teil.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár. Lesebuch II.
In Abt. a *Albrich sen.*
In Abt. b *Wellmann.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie nach dem Sydow'schen Schulatlas.
In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Arithmetik: 4 St. Ergänzung zu den 4 Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik.
In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Linie. Winkel. Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper der Stereometrie auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik. In Abt. a u. b *Theil.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schilling.
In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. In Abt. a u. b *Dörschlag.*

Kaligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift. In Abt. a u. b *Theil.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Theil.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, zweite Reihe. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Hermes, Mager I. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. *Albrich sen.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte mehr in biographischer Form nach Kapp. *Wigand.*

Arithmetik: 4 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen mit deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie; Prozentrechnung und deren Anwendungen nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Proportionallinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren gerad- und krummliniger Figuren, deren

Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik. *Capesius.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schilling. *Conrad.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente. Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre. *Dörschlag.*

Kaligraphie: 1 St. Französische Rondschrift. *Conrad.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich jun.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Hermes, Mager, II. Bd. *Capesius.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren von Redensarten und besonders zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Töpler, Gáspár Lesebuch III. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina. Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Vokabellernen. Ploetz, Elementargrammatik und Ploetz: Petit Vocabulaire. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen, mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie nach Kapp. *G. Schuller.*

Arithmetik: 3 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetrie, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Schabus. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigner Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Adolf Gottschling.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Theil.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes. Mager II. Bd. *Theil.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Gáspár 5. Hornyánszky, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. Vokabellernen. Ploetz: Elementargrammatik, Ploetz: Petit Vocabulaire: Steup Petits contes. *Albrich jun.*

Geographie und **Geschichte**. 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere in zusammenhängender Erzählung nach Kapp und Werner. *G. Schuller.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehrern Unbekannten nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Albrich jun.*

Chemie: 3 St. Unorganische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Übungen im Reden und Vortragen. Mager III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Ballagi's Grammatik, Riedl Lesebuch, Hornyánszky I. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. — Ploetz: Syntax und Formenlehre. Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung, immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder nach Pütz. *Czekelius.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umgeschriebenen Vielecken nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt. *Conrad.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene nach Streussler. *Albrich sen.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Gyps, Vorlage und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Czekelius.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Löhlein. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide) Luther's beide Sendschreiben im Auszug. Lessing's Nathan der Weise. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwieriger poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Ballagi's Grammatik, Riedl's Lesebuch, Hornyánszky I. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Pütz. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis, Elemente der Physik. *Albrich jun.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und gekrümmten Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streussler. *Albrich jun.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Julius Conrad.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Orendi. *Czekelius.*

Mathematik: 3 St. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, Differenzreihen, Konvergenz und Divergenz der Reihen, Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moçnik. *Albrich sen.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Akustik, Optik. Math. Geographie nach Reis. *Albrich sen.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen: 3 St. (komb. mit VII). *Der Klassenlehrer.*

Anmerkung. In allen Klassen wurden die vorgeschriebenen Haus- und Schulaufgaben gemacht.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Friedrich Schuster.*

Muttersprache: 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckbuchstaben; langsames, lautrichtiges Lesen; Besprechung des Gelesenen, Übungen im Abschreiben aus dem Buch, Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel von G. Schlimbach. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5. St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen, Münzen, Masse und Gewichte, insofern deren Gliederung auf der Zehnteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Wilhelm Zintz* bis 30. Oktober, dann *Rudolf Hauer.* Abt. b *Josef Hahn.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift, Lesen mit Wort- und Sacherklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung, Schärfung, Silbentrennung, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung, der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a bis 30. Okt. *Zintz*, dann *Friedl. Schuster.* In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Robert Phleps*. Abt. b bis 29. April *J. Georg Hochmeister*, dann *Josef Hahn*.

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorieren der Perikopen.

In Abt. a *der Klassenlehrer*, in Abt. b bis 29. April *Hochmeister*, dann *Schuster*.

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfache schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das Wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff II. Teil. In Abt. a *der Klassenlehrer*.

in Abt. b bis 29. April *Hochmeister*, dann *Phleps* und *Hahn*.

Schreiben. 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.

In Abt. a *der Klassenlehrer*, Abt. b bis 29. April *Hochmeister*, dann *Wittstock*.

Rechnen 4 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnamig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass- und Gewichtssystem. In Abt. a *der Klassenlehrer*.

In Abt. b bis 29. April *Hochmeister*, dann *Stephani*.

Heimatskunde 2 St. Feststellung der wichtigsten Begriffe. Kenntnis des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a *der Klassenlehrer*.

Abt. b bis 29. April *Hochmeister*, dann *Schuster*.

Zeichnen 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönicke's Gesangsschule. In Abt. a und b bis 30. Oktober *Zintz*, dann *Schuster*.

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Oskar Wittstock*. Abt. b *Ernst Buchholzer*.

Religion 2 St. Bibelkunde, das Leben Jesu und der Apostel, nach Michaelis, Grosses Katechismus-Lesebuch. Erklärung und Memorieren der Perikopen.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene und weite Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Aufsätzen. Lesebuch von Wolff, III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai, I. Teil. Lesebuch.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Zahlen.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Rechnen. 4 St. Mehrnamige Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen, früheres Mass- und Gewichtssystem.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Heimatskunde 2 St. Geographie von Österreich-Ungarn nach G. Schuller: Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Österreich-Ungarn.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Naturbeschreibung. 2 St. nach Stuhlmann. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Zeichnen 1 St. Wie in der III. Klasse. In Abt. a und b *Stephani*.

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zehn Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen und die älteren Schüler der Elementarschule obligat.

Romänische Sprache

lehrte in einer Abteilung in 2 St. wöchentlich der Normalhauptschullehrer Johann Müller. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 18 Schüler der Realschule Teil.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 8 Schüler Teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern *Albert Stephani* (siehe Elementarschule) in fünf Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 221 Schüler Teil.

Stenographie

lehrte der geprüfte Kandidat des Lehramtes und der Theologie *Friedrich Schuller* in drei Kursen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterrichte nahmen 10 Schüler Teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Meine bedeutenderen Erlebnisse in den heurigen Ernteferien. (Ein Brief an einen Freund). 2. Das Wasser im Dienste des Menschen. 3. Woraus erklärt sich die grosse Teilnahme der Griechen an dem Tode des Ibykus? 4. Der Menschen mannigfaltiges Wirken und Schaffen nach Schiller's „Spaziergang". 5. Inwiefern können gute Bücher gute Gesellschafter sein? (Clausurarbeit). 6. Welche bedeutenden Staatsmänner und Feldherren treten in der athenischen Geschichte hervor und welche wichtigen Dienste haben sie ihrem Vaterlande geleistet? 7. Wie zeichnet Lessing in „Minna von Barnhelm" den Wirt und wie lässt er ihn in den Gang der Handlung in diesem Lustspiel eingreifen? 8. In welche Arten und Unterarten teilt man die deutschen Nebensätze ein und welche Formveränderungen lassen sich mit manchen von ihnen vornehmen? 9. Die Sage von Phaëthon nach Ovid's „Metamorphosen". 10. Hermannstadt und seine Umgebung, geschildert in einem Einladungsschreiben an einen Freund. 11. Die Eskimos nach dem gleichnamigen Lesestück in Riedl's magyarischem Lesebuch. 12. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. (Clausurarbeit).

Sechste Klasse.

1. Falso queritur de natura sua genus humanum. 2. Kein Mensch muss müssen. 3. Die Aufträge der Patriarchen an den Tempelherrn (Nathan d. W.). 4. Was ist für einen Grossen denn zu klein? 5. Der Wert des Turnens. 6. Numidis in omnibus proeliis magis pedes quam arma tuta sunt. 7. Eine Erzählung nach eigner Erfindung. 8. Die Familie Hunyadi. 9. Kanossa. 10. Die Bienen. 11. Brunhildens Rache (Poetisch). 12. Schlechte Beispiele.

Siebente Klasse.

1. „Liegt dir gestern klar und offen, wirkst du heute kräftig, frei, darfst du auf ein Morgen hoffen, das nicht minder glücklich sei“ (Goethe). 2. Worin hat die Überlegenheit Europas über die übrigen Erdteile ihren Grund? 3. Ein Herbstausflug. 4. Zur Auswahl: a) Kein Meister wird geboren (Chrie). b) Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist. (Chrie). 5. Welche Charakterzüge legt Schiller dem Grafen von Habsburg in seiner Ballade bei? 6. Wallenstein's Unterfeldherrn im Munde seiner Soldaten. 7. Clausurarbeit. Zur Auswahl: a) Was treibt den Menschen in die Ferne? b) Welches sind die vorzüglichsten Bande, die den Menschen an die Heimat knüpfen? 8. Der stärkste ist am mächtigsten allein. 9. Wie wird in der Rütliscene die Rechtmässigkeit der Handlungsweise der Eidgenossen begründet? 10. Beim Abbruch eines Hauses (eventuell poetisch). 11. Zur Auswahl: a) Der Wettstreit der Künste (eventuell poetisch). b) Wie beantwortet Lessing die Frage, warum der Bildhauer seinen Laokoon nicht schreiend darstellt, wie Vergil dies berichtet? 12. „Gordon“ in Schiller's „Wallenstein“.

In magyarischer Sprache.

1. A föld felosztása (elbeszélés „Schiller“ hasonczimü költeménye alapján). 2. A keresztszemle (elbeszélés „Chamisso“ hasonczimü költeménye alapján). 3. A kezesség (elbeszélés „Schiller“ hasonczimü költeménye alapján). 4. A kesztyü (elbeszélés „Schiller“ hasonczimü költeménye alapján. 5. Az afrikai sivatag (ábrázolás „Ritter“ nyomán szabadon). 6. A nagyszebeni tanácsház (leirás). 7. A Csibin völgye (ábrázolás). 8. A májusi ünnepély (ábrázolás). 9. Meghivás a nagy szünidőre (levél).

Achte Klasse.

In deutscher Sprache.

1. Warum verlangt Menelaus vor seinem Zweikampfe mit Paris die Anwesenheit des Priamus bei dem Abschlusse des Vertrages? 2. Geschichte des Wortes „Barbar“. 3. Über den Gebrauch der Fremdwörter. 4. Pylades in Goethes „Iphigenie“ ein echt griechischer Charakter. 5. Das achte Buch von Goethes „Dichtung und Wahrheit aus meinem Leben“ nach Inhalt und Form betrachtet. 6. Wodurch wurde Sokrates den Athenern verhasst? 7. Die Fürwörter der Anrede in Goethes „Hermann und Dorothea.“ 8. „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“ Schiller. 9. „Non solum ipsa fortuna caeca est, sed eos etiam plerumque efficit caecos, quos complexa est.“ Cicero, Laelius: 54. 10. Welche Umstände in Schillers „Maria Stuart“ erregen besonders in uns die Gefühle der Furcht und des Mitleids? 11. Zweck und Nutzen der Denkmäler. 12. Zur Auswahl: a) Welche Folgen hatte die Entdeckung Amerikas? b) „Vor jedem steht ein Bild dess', was er werden soll; solang' er das nicht ist, ist nie sein Friede voll.“ Rückert. (Klassenarbeit.

In lateinischer Sprache.

1. De gente Claudia imperium Romanum obtinente. 2. De Castore et Polluce. 3. Zur Auswahl: a) Labor non onus sed beneficium. b) Vox populi, vox dei. 4. De tribunatu. 5. Quae exempla fidae amicitiae veteres maxime laudaverint. 6. „Sperat infestis, metuit secundis alteram sortem bene praeparatum pectus“ (Horatius).

In magyarischer Sprache.

1. Amerika fölfedezésének előnyös következményei. 2. Halasztás rosz szokás. 3. Az Erdélyi-Részek népsége (népismeföldvagyi tanulmány). 4. Az egyszerű mandat elemei (nyelvtani tanulmány). 5. A hajitó mozgás (természettani tanulmány). 6. Szt.-István belintézkedései (történelmi tanulmány). 7. A rendtartás hasznáról. 8. A magyar szépproza fejlődése a legrégiebb időktől a jelenkorig (irodalom-történeti tanulmány). 9. Jövő hivatásam (levél).

B. Der Realschule.

Fünfte Klasse.

1. Vorbereitung und Wiederholung, zwei notwendige Erfordernisse zu einem erspriesslichen Unterricht. 2. Frühling und Herbst. (Eine Vergleichung). 3. Welche Vorzüge haben gute Bücher vor dem geselligen Verkehr und welche der Verkehr vor jenen? 4. Nutzen und Annehmlichkeiten der Berge. 5. Warum wird der Müssiggang so allgemein verachtet? 6. Der Tod des Cyrus. 7. Welchen Nutzen gewähren uns die Wälder? 8. Abschiedsgruss an den Winter. 9. „Keine Eiche fällt von einem Streiche“. 10. Warum lernt man Geographie? 11. Warum sind so viele Menschen mit ihrem Schicksal unzufrieden? 12. Fulton und das Dampfschiff nach Riedels Lesebuch.

Sechste Klasse.

1. Gedanken am Anfange des Schuljahres. 2. Der Herbst. 3. Die Nacht als Freundin und Feindin der Menschen. 4. Erklärung der Parabel von den drei Ringen in Lessing's Nathan der Weise. 5. Die Personen in Lessing's Nathan der Weise. 6. Welcher Mittel bediente sich Gregor VII. in seinem Kampfe mit Heinrich IV? 7. Die Folgen der Kreuzzüge. 8. Über die Liebe zum Vaterlande. 9. Kampfspiele im Mittelalter nach dem Nibelungenliede. 10. Der Frühling ein Bild der menschlichen Jugend. 11. „Wohlthätig ist des Feuers Macht, Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, Und was er bildet, was er schafft, das dankt er dieser Himmelskraft.“ 12. Zrinyi Miklos. Nach Boros Mihály.

Siebente Klasse.

1. Zur Auswahl: Meine Ferien. — „Von der Stirne heiss etc.“ 2. Mittelglück ist das goldne Glück des Lebens. 3. Wahl zwischen: Lobrede auf Kolumbus. Ein Spaziergang im Winter. (Clausurarbeit mit der VIII. Klasse zusammen). 4. Das Aufschieben eine böse Gewohnheit. 5. Der wahre Wert des Geldes. 6. Wahl zwischen: Stoff, Quelle und Idee des Stückes „W. Tell“. — Die weiblichen Charaktere in „W. Tell“. 7. Worin hat die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimat ihren Grund. 8. Die Reformen Josephs II. 9. Die Luft. 10. „Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch dass Menschen wir sind, richte dich freudig empor!“ 11. Wahl zwischen: Was lehren den Jüngling die Flügel

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke, Hermes, Muttersprache I. und Wolff IV. Teil.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II.
In Abt. a *Albrich sen.*
In Abt. b *Wellmann.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie nach dem Sydow'schen Schulatlas.
In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Arithmetik: 4 St. Ergänzung zu den 4 Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik. In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper der Stereometrie auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik. In Abt. a u. b *Theil.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schilling.
In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. In Abt. a u. b *Dörschlag.*

Kaligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift. In Abt. a u. b *Theil.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Theil.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, zweite Reihe. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Hermes, Mager I. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. *Albrich sen.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte mehr in biographischer Form nach Kapp. *Wigand.*

Arithmetik: 4 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen mit deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie; Prozentrechnung und deren Anwendungen nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Proportionallinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren gerad- und krummliniger Figuren, deren

Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik. *Capesius.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schilling. *Conrad.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente, Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre. *Dörschlag.*

Kaligraphie: 1 St. Französische Rondschrift. *Conrad.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich jun.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Hermes, Mager, II. Bd. *Capesius.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren von Redensarten und besonders zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Töpler, Gáspár Lesebuch III. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina. Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Vokabellernen. Ploetz, Elementargrammatik und Ploetz: Petit Vocabulaire. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen, mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie nach Kapp. *G. Schuller.*

Arithmetik: 3 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetrie, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Schabus. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigner Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Adolf Gottschling.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Theil.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Theil.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Gáspár 5. Hornyánszky, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Vokabellernen. Ploetz: Elementargrammatik, Ploetz: Petit Vocabulaire: Steup Petits contes. *Albrich jun.*

Geographie und **Geschichte**. 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere in zusammenhängender Erzählung nach Kapp und Werner. *G. Schuller.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehrern Unbekannten nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Albrich jun.*

Chemie: 3 St. Unorganische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Übungen im Reden und Vortragen. Mager III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Ballagi's Grammatik, Riedl Lesebuch, Hornyánszky I. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung, immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder nach Pütz. *Czekelius.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umgeschriebenen Vielecken nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt. *Conrad.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene nach Streussler. *Albrich sen.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Gyps, Vorlage und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Czekelius.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Löhlein. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide) Luther's beide Sendschreiben im Auszug. Lessing's Nathan der Weise. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwieriger poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Ballagi's Grammatik, Riedl's Lesebuch, Hornyánszky I. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Pütz. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis, Elemente der Physik. *Albrich jun.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und gekrümmten Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streussler. *Albrich jun.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Julius Conrad.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Orendi. *Czekelius.*

IV. Vom kön. ung. Ministerium für Kultus- und Unterricht:

1. Néptanitók lapja XXIV. 1891.
2. Szabályzat a középiskolai tankönyvek és segédkönyvek megbirálása, engedélyezése és használata tárgyában. Kiadja a m. kir. vallás- és közoktatásügyi Minister 1891. évi 54043. sz. alatt kelt rendeletével.
3. Útmutatás a görög és romai irók olvastatásánál és a történet tanításánál szükséges szemléltető eszközök beszerzéséhez. Kiadta a m. kir. vallás- és közoktatásügyi Minister 1892. évi 6664. sz. alatt kelt rendeletével.
4. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny XIX.—XXIV. évf. in je 7 Exemplaren.

V. Von der sächsischen Nationsuniversität:

1. Verhandlungsprotokolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter in der Zeit vom 2.—15. Dezember 1890.

VI. Von der ung. Akademie der Wissenschaften in Budapest:

1. Akademiai értesitő. 1891: 15—24. 1892: 1. 2. 3. 4. 5. 6. (25—30.)

VII. Von der k. Akademie der Wissenschaften in Wien:

1. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse XXXVIII und XXXIX.
2. Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse CXXII und CXXIII.
3. Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse LVII.
4. Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: XCIX. Abt. I. Heft 4—10; Abt. II. a. Heft 4—10; Abt. II. b. Heft 4—10: Abt. III. Heft 4—10.
5. Fontes rerum austriacarum. II. Abt. XLV. 2. Hälfte.
6. Archiv für österreichische Geschichte LXXVI 1. und 2. Hälfte. LXXVII 1. Hälfte.
7. Almanach 1890.

VIII. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde:

1. Jahresbericht 1890 91 (in zwei Exemplaren).
2. Archiv desselben N. F. XXIII. 3, XXIV. 1 (in zwei Exemplaren).

IX. Von der k. u. Franz-Josefs-Universität zu Klausenburg:

1. Acta reg. scient. universitatis claudiopolitanae Francisco-Josephinae anni 1890 91 Fasc. II. anni 1891 92, Fasc. I.
2. A kolozsvári magy. kir. Ferencz-József-Tudomány-Egyetem almanachja és tanrendje az 1891/92 tanév II. felére.

X. Von der k. k. Franz-Josefs-Universität zu Czernowicz:

1. Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. im Studienjahre 1891/2.
2. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Wintersemester 1891/92.
3. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Sommersemester 1892.

XI. Von der Universität Heidelberg:

1. Dr. Richard Schröder. Die deutsche Kaisersage (akademische Rede).

Mathematik: 3 St. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, Differenzreihen, Konvergenz und Divergenz der Reihen, Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moçnik. *Albrich sen.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Akustik, Optik. Math. Geographie nach Reis. *Albrich sen.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen: 3 St. (komb. mit VII). *Der Klassenlehrer.*

Anmerkung. In allen Klassen wurden die vorgeschriebenen Haus- und Schulaufgaben gemacht.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Friedrich Schuster.*

Muttersprache: 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckbuchstaben; langsames, lautrichtiges Lesen; Besprechung des Gelesenen, Übungen im Abschreiben aus dem Buch, Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel von G. Schlimbach. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5. St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen, Münzen, Masse und Gewichte, insofern deren Gliederung auf der Zehnteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Wilhelm Zintz* bis 30. Oktober, dann *Rudolf Hauer.* Abt. b *Josef Hahn.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift, Lesen mit Wort- und Sacherklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung, Schärfung, Silbentrennung, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung, der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a bis 30. Okt. *Zintz*, dann *Friedl. Schuster.* In Abt. b *der Klassenlehrer.*

XX. Von Ingenieur Peter Josef Frank d. Z. in Bukarest:

1. J. Ranicher. Die neue Verfassung der evang. Landeskirche Augsburger Bekenntnisses in Siebenbürgen.
2. Zur Erinnerung an die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums Seiner Hochwürden des Bischofs der evang. Landeskirche A. C. in Siebenbürgen G. Paul Binder. (Mediasch).
3. Die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums Seiner Hochwürden des Herrn Superintendenten der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen G. P. Binder am evang. Gymnasium in Schässburg.
4. Gedichte von Johann Arany. Aus dem Ungarischen von Ludwig Korodi.
5. Staël Fr. v. Corinna oder Italien. Aus dem Französischen von F. Schlegel.
6. William Shakspeare's sämtliche dramatische Werke. In neuen Übersetzungen von A. Böttger etc. Ausg. in 1 Bd.
7. Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. N. F. II. 3., X. 3.
8. Die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn vom Standpunkte der sächsischen Nation beleuchtet (1848).
9. J. Tr. Bemerkungen über die vom siebenbürgischen griechisch-nichtunierten Bischof Herrn Basilius Moga im Jahre 1837 den zu Hermannstadt versammelten Landesständen unterlegte Bittschrift.
10. Das Fürstenhaus Schwarzenberg. Ein Denkmal der Erinnerung an Weiland Sr. Durchlaucht Carl Fürsten zu Schwarzenberg. Den Mitgliedern des Vereines für siebenbürgische Landeskunde gewidmet von der Marktgemeinde Agnetheln (geschr. v. J. Ranicher) 2. Aufl.
11. Wenzeslaw Georg Dunder. Denkschrift über die Oktober-Revolution in Wien. Darstellung aller Ereignisse bis zur Einnahme von Wien. 1. und 4. Lief.
12. Aus Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart. Mitteilungen von Fr. Fronius, J. Haltrich etc. etc. Zum Besten der Abgebrannten in Bistritz (1857).
13. J. K. Schuller. Archiv für die Kenntnis von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart. I. 2.
14. Derselbe. Umrisse und kritische Studien zur Geschichte von Siebenbürgen. 1 Heft.
15. Verzeichnis der Kronstädter Zunft-Urkunden. Festschrift gelegentlich des Gewerbetages etc.
16. Landeskunde des Königreiches Dalmatien und seiner Hinterländer. Herausgegeben von der Redaktion. der „Vedetta" II. Heft. (Bosnien und Herzogowina).
17. Heinrich Neugeboren und Ludwig Korodi. Vierteljahrschrift für die Seelenlehre. I. und II. (I. 4 doppelt).
18. Franz Ritter v. Hauer und Dr. Guido Stache. Geologie Siebenbürgens.
19. Dr. Joh. Müller. Grundriss der Physik und Meteorologie.
20. Dr. L. C. Schulz v. Strassnicki. Neue Methode zur Auffindung der reellen Wurzeln höherer numerischer Gleichungen und Ausziehung der 3. und höhern Wurzeln.
21. Joseph Salomon. Lehrbuch der Arithmetik und Algebra.
22. Derselbe. Sammlung von Formeln, Aufgaben und Beispielen aus der Arithmetik und Algebra etc.
23. Derselbe. Lehrbuch der reinen Elementar-Geometrie.
24. Derselbe. Sammlung von Formeln, Aufgaben und Beispielen aus der Goniometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie etc.
25. Johann Hönig. Anleitung zum Studium der darstellenden Geometrie etc. nebst Kupfertafeln.
26. Joseph Dück. Geschichte des Kronstädter Gymnasiums.
27. Johann Nahlik. Abhandlung über das Verbrechen der Desertion.

28. Landesgesetz-Sammlung. Amtliche Ausgabe für 1865/67 und 1868, 1875. III. IV.
29. Joseph Beskiba: Lehrbuch des kaufmännischen Rechnens für Kommerzial-Schulen.
30. Erwin Bauer. Das zwanzigste Jahrhundert. (Monatshefte) I. Jahrg. 1—4, 9.
31. Karl Thomas. Rückblick auf das erste Vierteljahrhundert des Kronstädter-Sächsischen-Turnvereines.
32. Dr. Ewald Hartenbach's. Kunst ein vorzügliches Gedächtnis zu erlangen. 9. Aufl.

XXI. Vom Stadtprediger i. P. K. Kisch:

1. Katechismus- oder Kinder-Predigten . . . Zuerst im Jahre 1540 auf Befehl . . . Joachim II. unmittelbar nach dessen Übertritt . . . jetzt bei der dreihundertjährigen Feier dieses Festes von neuem herausgegeben. Mit Vorwort von Otto v. Gerlach. Berlin 1839.
2. C. H. Haenle. Populäre Gleichnisse und Gleichnisreden.
3. Dr. Joh. Jac. Kromm. Der evangelische Prediger in seiner Vollkommenheit.
4. Albert Baur. Schleiermacher's christliche Lebensanschauungen.
5. Dr. Georg Benedict Winer. Biblisches Real-Wörterbuch. 3. Aufl. 2 Bde.
6. Friedrich Buchholz. Philosophische Untersuchungen über die Römer.

XXII. Vom ehem. ev. Stadtprediger in Hermannstadt und gegenw. ersten Pfarrer der ev. Gemeinde A. B. in Bukarest Dr. Eugen Filtsch:

1. Karl Heinrich Ludwig Pölitz. Die Weltgeschichte für gebildete Leser und Studierende dargestellt. 6. Aufl. 6 Bde.
2. Karl August Schiller. Gedrängte Geschichte der französischen Revolution.
3. Julius August Remer. Handbuch der mittlern Geschichte.
4. Emil Szavits. Der serbisch-ungarische Aufstand vom Jahre 1735. (Inaugural-Dissertation.)
5. Johann Karl Schuller. Das Todaustragen und der Muerlef.
6. Friedrich Müller. Beiträge zur Geschichte des Hexenglaubens und des Hexenprozesses in Siebenbürgen.
7. Mätz. Siebenbürgisch-sächsische Bauernhochzeit.
8. Hermann Wesendonck. Der Stand der neuern deutschen Geschichtsschreibung von Gatterer und Schlözer. (Inaugural-Dissertation.)
9. Theodor Schacht. Lehrbuch der Geographie.
10. Friedrich Nösselt. Kleine Mythologie der Griechen und Römer.
11. Handbuch für die ev. Landeskirche A. B. im Grossfürstenthum Siebenbürgen. Wien 1857.
12. Provisorische Bestimmungen für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Hermannstadt 1862.
13. Dr. August Hermann Niemeyer. Lehrbuch für die oberen Religionsklassen.
14. Fried. Lüdeke. Tabulae Synopticae in theses theologicas Sig. Jac. Baumgarten cum praefatione eiusdem. Ed. III.
15. Heinrich Wittstock. Beiträge zur Reformations-Geschichte des Nösnergaues.
16. Johannes Ronge. Rechtfertigung. 2. Aufl.
17. Gottlieb Eduard Toepler. Leitfaden zur gründlichen Erlernung der ungarischen Sprache.
18. Dr. Johann Franz Arnold. Praktische Grammatik der englischen Sprache. 3. Aufl.
19. Le Sage. Le diable boiteux. Tom. I.

20. F. Beauval. Dialogues français et allemands. Tom. II.
21. Dr. L. Georg. Elementar-Grammatik der französischen Sprache.
22. Charles Noël. Der kleine Machat.
23. Joseph Haltrich. Die Stiefmütter, die Stief- und Waisenkinder in der Siebenbürgisch-sächsischen Volkspoesie.
24. Julius Gross. Idealismus und Realismus. (Separatabdruck aus der „Kronstädter Zeitung.“)
25. Johann Joachim Eschenburg. Entwurf einer Theorie und Litteratur der schönen Redekünste.
26. M. Frid. Christiani Baumeisteri. Elementa philosophiae recentioris.
27. Dr. Hermann Wolff. Der spekulative Rationalismus.
28. Karl August Heinrich Stoerl. Wolfgang Ratke (Ratichius) Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des XVII. Jahrhunderts. (Inauguraldissertation).
29. Johann Georg Wenrich. Jakob Glatz eine biographische Skizze.
30. Michael Fuss. Der Lebensodem des Protestantismus (Festpredigt).
31. Dr. Julius Hann v. Hannenheim. Der Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein 1840—1890.
32. Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Schulvereines in Deutschland. 1884 Nr. 1—3.
33. Peter Traugott Lange. Belehrungen und Aufschlüsse über die Kronstädter Allgemeine Pensionsanstalt.
34. Bericht über die Feier des 50-jährigen Bestandes des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines.
35. Ludwig Korodi. Ein Viertel-Saeculum Vereinsgeschichte. (Zum Festspiel gelegentlich der 25-jährigen Jubelfeier des Kronstädter Männergesangvereines verfasst).
36. Drei Stück Jahresberichte verschiedener Vereine.
37. 24 Stück Programme meist innländischer Anstalten.

XXIII. Von Realschulprofessor Gustav Capesius:

1. Biblia Sacra sive Testam. Vet. et. Testam. Nov. Amstelaedami 1651.

XXIV. Von den bezüglichen Verfassern:

1. Rudolf Bergner. Die Frage der Siebenbürger Sachsen. (Heft 1 der Kolonial-Bibliothek v. Kettler).
2. Wilhelm Copony. Eine Grossglocknerbesteigung am 12. bis 14. August 1883.
3. Ormay Sándor. Ujabb adatok Erdély bogárfaunájához.
4. Veress Ignácz. Az igeműszavak a magyar nyelvben.
5. Dr. Eduard Gusbeth. Das Sanitätswesen in Kronstadt im Jahre 1890.
6. J. Plattner. Lateinische Schulsyntax. 1. Teil: Kasussyntax. (Separatabdruck aus dem Gymnasial-Programm 1890/91).
7. Johann Müller. Praktischer Lehrgang der romänischen Sprache zum Schul- und Selbstgebrauch.
8. Dr. Petru Şpan. Întrebări de educaţiune şi instrucţiune. Studii pedagogice.

B. Durch Ankauf.

1. Protestantische Kirchenzeitung 1891/92.
2. Der österreichische Protestant 1891/92.
3. Schriften des Vereines für Reformationsgeschichte u. zw.:
   a) grössere: Nr. 16. C. H. Wilh. Sillem. Die Einführung der Reformation in Hamburg. Nr. 30. Waldemar Kawerau. Thomas Murner und die Kirche des Mittelalters. Nr. 33. Paul Tschackert. Paul Speratus von Rötlen, ev. Bischof von Pomesanien in Marienwerder. Nr. 34. P. Konrad. Dr. Ambrosius Moibanus. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche und Schule Schlesiens im Reformationszeitalter. Nr. 35. Wilh. Walther. Luther's Glaubensgewissheit.
   b) Schriften für das deutsche Volk: Nr. 15 und 16. Julius Köstlin. Die Glaubensartikel der Augsburger Konfession.
4. Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 1891/92.
5. Bericht über die 45. Hauptversammlung des evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung, abgehalten in Görlitz.
6. Dr. Otto Lyon. Zeitschrift für den deutschen Unterricht V.
7. Grimm. Deutsches Wörterbuch VIII. 6., 7., 8., 9. XI. 3, XII. 4.
8. Akademia m. t.: Lexicon linguae hungaricae aevi antiquioris. III. 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8.
9. „ „ „ Értekezések a nyelv és széptudományok köréből.
10. „ „ „ Nyelvemléktár.
11. „ „ „ Magyar nyelvőr XXI.
12. „ „ „ Nyelvtudományi közlemények XXII. 3—4.
13. „ „ „ Irodalom történeti emlékek.
14. Sybel. Historische Zeitschrift 1891 (Rest).
15. Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde 1891/92.
16. Akademia m. t.: Értekezések a történelmi tudományok köréből. XV. 1., 2., 3., 4., 5., 6.
17. „ „ „ Értekezések a társadalmi tudományok köréből. XI. 5., 6.
18. „ „ „ Erdélyi országgyülési emlékek.
19. „ „ „ Archaeologiai értesitő. XI. 3., 4., 5. XII. 1., 2.
20. J. C. V. Hoffmann. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. 1891/92.
21. Dr. W. Sklarek. Naturwissenschaftliche Rundschau 1891/92.
22. Dr. Hermann J. Klein. Jahrbuch der Astronomie und Geophysik.
23. Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. XLI.
24. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi értesitő. IX. 7., 8., 9. X. 1., 2., 3., 4., 5.
25. „ „ „ Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra. XXIV. 7., 8., 9., 10.
26. „ „ „ Értekezések a mathematikai tudományok köréből. XIV. 5. XV. 1.
27. „ „ „ Értekezések a természettudományok köréből. XXI. 1., 2., 3., 4. XXII. 1., 2.
28. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1891/92.
29. Zeitschrift für Gymnasialwesen 1891/92.
30. Dr. O. Frick und H. Meier. Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 1891/92.
31. Rheinische Blätter 1891/92.

32. Albert Richter. Pädagogischer Jahresbericht 1890.
33. Schul- und Kirchenbote 1891 92.
34. Zeitschrift des Vereines österreichischer Zeichenlehrer 1891 92.
35. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny XXV.
36. Wegweiser durch die pädagogische Litteratur 1891/92.
37. Deutsche Litteraturzeitung 1891 (Rest).
38. Akademia m. t.: Almanach 1892-re.
39. „ „ „ Évkönyvei.
40. „ „ „ A — elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek. VI. 14., 15. VII. 1., 2., 3., 4.
41. W. H. Roscher. Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Bd. II. Lieferung 20., 21.
42. Stejskal K. Repertorium über die ersten vierzig Jahrgänge und das Supplement-Heft des 37. Jahrganges der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien von 1850—1889.
43. Ribbeck Ottó. A romai költészet története. Forditotta Csiky Gergely I. kötet. A köztársaság költészete. II. kötet. Augustus kora.
44. Dante Alighieri. Isteni szinjátéka. Forditotta Szász Károly. 2-dik rész. A Purgatorium.
45. Paul Janet. A politikai tudomány története az erkölcstanhoz való viszonyában. Forditotta Lőrincz Béla.
46. Dr. Georg Weber. Allgemeine Weltgeschichte. Bd. XIV. 2. XV. Register II. und IV.
47. Dr. Carl Neumann. Geschichte Roms während des Verfalles der Republik. Herausgegeben von Dr. E. Gothein.
48. Derselbe. Das Zeitalter der punischen Kriege. Herausg. und ergänzt von Gustav Faltin.
49. Falmári Lajos. A neveléstudomány kézikönyve.
50. Dr. Max Schilling. Quellenbuch zur Geschichte der Neuzeit. 2. Auflage und Übersetzungen hiezu.
51. Prof. Simon Franges. Haus Habsburg-Lothringen.
52. Richard Andree. Geographisches Handbuch zu Andree's Handatlas.
53. Akademia m. t.: Monumenta Hungariae historica. Magyar történelmi emlékek. Első osztály Okmánytárak VI. kötet. Anjoukori okmánytár 1353—1357 szerk. Nagy Imre.
54. Dr. Schuchhardt Károly. Schliemann Ásatásai stb. Forditotta Dr. Üveg János.
55. Dr. Jakalfalussy József. A magyar korona országainak helység névtára.
56. Jakab Elek A m. t. akademia kézirat-tárának ismertetése.

C. Im Austausch.

Die Programme vieler deutscher und österreichisch-ungarischer Lehranstalten für das Schuljahr 1890/91.

Inventar wurde das Inventar durch folgende, in ältern Beständen aufgefundene Münzen vermehrt:

1 Dr. Karl Kazzenberger Festrede gehalten anlässlich des Namensfestes Seiner k. u. k. apostolischen Majestät am ersten Staatsgymnasium in Graz (1886).

Im Austausch hieran:

Dr. Franz Martin Mayer. Steiermark im dritten Koalitionskrieg.

4 Kupferdrucken von zwei Münzen, welche im Jahre 1823 zu Várhely entdeckt worden.

Die Schülerbibliothek der vier Oberklassen des Gymnasiums erhielt:

A. An Geschenken.

I. Vom Konsistorium der ev. Landeskirche A. B.:

1. Siebenter Jahresbericht des „Allgemeinen Frauen-Vereins“ der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen umfassend das Jahr 1890.

II. Vom ev. Presbyterium A. B. in Hermannstadt:

1. Dritter Jahresbericht der ev. Krankenpflegeanstalt in Hermannstadt über das Jahr 1891.

B. Durch Ankauf.

1. Dr. Hermann Bender. Rom und römisches Leben im Altertum.
2. Dr. K. L. Roth. Griechische Geschichte, herausgegeben von Westermayer.
3. Dr. K. L. Roth. Römische Geschichte, herausg. von Westermayer.
4. Richter. Landschaftliche Charakterbilder.
5. Franz Otto. Männer eigener Kraft.
6. Dr. Friedrich Kirchner. Das Buch der Freundschaft.
7. Rudolf Reichenau. Aus unsern vier Wänden.
8. Karl Heinemann. Goethes Mutter.
9. Fontanes Sammlung deklamatorischer Vorträge, herausg. von Gustav Burchard.
10. Schonbach (A. E.). Über Lesen und Bildung.
11. Hermann Schrader. Der Bilderschmuck der deutschen Sprache.
12. Johann v. Eichendorfs Werke. Herausg. von Dintze.
13. Gottfried Keller. Romeo und Julie auf dem Dorfe.
14. Derselbe. Züricher Novellen.
15. Emil Grosse. „Das Ideal und das Leben“ von Schiller zum Schulgebrauch erklärt.
16. Ule. Die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche.
17. Dr. M. Krass und Dr. Landois. Der Mensch und das Tierreich.
18. O. G. Friderich. Naturgeschichte der deutschen Vögel.
19. Russ. Jahrbuch der Natur.
20. Max Hinterwaldner. Wegweiser für Naturaliensammler.

Fortsetzung der „Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Anschauungen“ von Dr. Karl Müller in Halle.

Magyar irók.

1. Boross Mihály. A dicsőűlt gróf Széchenyi István életrajza. Gróf Széchenyi István arczképével.
2. Pulsky Ferencz. Deák Ferencz jellemrajz.
3. Három nemzedék. Széchenyi és Vörösmárty. — Kossuth és Petőfi. — Deák és Arany.
4. Jokai M. A magyar nemzet története. Regényes rajzokban. 2. kiad. 14 képpel.
5. Kis nemzeti muzeum. 2. és 3. Kisfaludy válogatott munkái.
6. Olcsó könyvtár. Szerkeszti Gyulai Pál.
   1. Csokonay Vitéz Mihály. Dorottya, vagyis a dámák diadalma a farsangon.
   7. Kármán József. Fanni hagyományai.
   18. Józsika Miklos. Egy igaz ember. Beszély.

27. Gyulai Pál. A vén színész. Beszély.
67. Kisfaludy Károly. reg. beszélyei.
7. Jokai Mór. Kis dekameron. Válogatott beszélyek a serdülő ifjuság számára kiszemelve.

Für die historisch-geographischen-naturgeschichtlichen Lehrmittelsammlungen des Gymnasiums wurden angekauft: Spruner-Bretschneider, Europa um 350 n. Chr., im Anfang des 6. Jahrhunderts, zur Zeit Karls des Grossen, in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, zur Zeit des XIV. Jahrhunderts, zur Zeit der Reformation, zur Zeit des 30-jährigen Krieges, im XVIII. Jahrhundert, Haard, Schulwandkarten von Amerika, Asien, Australien, Afrika, von Europa mit politischer Einteilung; gestopfte Exemplare von canis vulpes und lepus timidus, Glasimititationen von Seetieren in natürlichen Farben und Vorrichtungen zur Verdunklung eines Schulraumes zum Zweck von physikalischen Experimenten.

Für die chemische Lehrmittelsammlung der Realschule die für den Unterricht nötigen Gerätschaften und Präparate.

Für die physikalische Lehrmittelsammlung derselben wurden angeschafft: Eine Gasmassröhre, 4 St. Glühlampen zu 16 Normalkerzen auf Stativ zur Erläuterung des Zweileitersystems, ein Maximum- und Minimumthermometer für Temperaturbestimmungen im Wasser.

Durch eine Widmung der löblichen Hermannstädter Sparkassa im Betrage von 400 Gulden wurde die Realschule in die glückliche Lage versetzt, von der Firma Fein & Comp. in Stuttgart eine Compound-Dynamo von der Leistung einer halben Pferdekraft anzuschaffen, welche nicht nur geeignet ist, die Verwendung der Elektrizität zu Beleuchtungs- und Kraftübertragungszwecken zu zeigen, sondern auch einen für die meisten Versuchszwecke ausreichend starken Strom liefert. Es gehören zu dieser Maschine ein Armleuchter mit 7 Glühlampen à 10 Kerzen und eine Kontaktlampe von 40 Kerzen Stärke.

Zur gleichzeitigen Verwendung dieser und der älteren im Besitz der Realschule befindlichen Dynamomaschine wurde von Karl Kovacs, Mechaniker, hier ein Schaltbrett mit Ampère und Voltmeter versehen zur Parallel und Hintereinanderschaltung der Ströme angefertigt.

Für die Lehrmittelsammlung der Elementarschule fertigte der Schüler der V Realklasse Victor Schramm einen Stadtplan in grösserem Massstabe in dankenswerter Weise unentgeltlich an.

VII. Chronik.

Am 4. Juli wurde unter dem Vorsitz des Hochwürdigen Herrn Superintendential-[illegible] Friedrich Müller, Stadtpfarrers der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt, und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn k. ung. Regierungsvertreters, des o. ö. Professors am k. Josefs-Polytechnikum in Budapest Julius Klein, die mündliche Maturitätsprüfung in der Realschule abgehalten. Von den 9 Schülern der achten Klasse hatten sich 3 nicht gemeldet, die 6 übrigen unterzogen sich den schriftlichen Arbeiten. In der mündlichen Prüfung entsprachen sie den Anforderungen u. zw. darunter 1 vorzüglich und 4 gut.

Am 5. und 6. Juli wurden unter dem Vorsitz desselben Herrn Prüfungskommissärs unter Mitwirkung desselben Herrn Regierungsvertreters die Abiturienten des Gymnasiums geprüft. Von den 13 Schülern der achten Klasse waren 21 zur Prüfung gemeldet. Von diesen

unterzogen sich 20 den schriftlichen Arbeiten, und es erschienen 19 auch in der mündlichen Prüfung, von welchen Examinanden 15 die Prüfung bestanden, u. zw. 8 darunter mit gutem Erfolg; 4 aber mussten auf zwei Monate zurückgewiesen werden.

3. Mit Erlass vom 24. Juli Z. 1567 1891 genehmigte das Hochlöbliche Landeskonsistorium die bleibende Anstellung des Schulamtskandidaten Friedrich Schuster als Lehrer an unserer Elementarschule.

4. Am 18. August wohnte der Lehrkörper aller unter dieser Direktion stehenden Lehranstalten, wie alljährlich, in der ev. Pfarrkirche A. B. der Feier des Geburtsfestes Allerhöchst seiner Majestät des Königs bei.

5. Mit Erlass vom 12. August 1891 Z. 1697/1891 gestattete das Hochlöbliche Landeskonsistorium, dass der Kandidat des Lehramtes und der Theologie Martin Scheiner im Schuljahr 1891/92 sein Übungsjahr an unserem Gymnasium diene.

6. Die Nebenlehrerstelle für romänische Sprache an unserem Gymnasium und der mit demselben verbundenen Realschule verlieh das Löbliche Presbyterium am 1. September suppletorisch für das Schuljahr 1891 92 dem Herrn Normalhauptschullehrer Johann Müller. Diese Verfügung des Löblichen Presbyteriums erhielt die oberkirchenbehördliche Genehmigung mit Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 9. September Z. 1918/1891.

7. Am 1. September übertrug das Löbliche Presbyterium die von der Löblichen grösseren Gemeindevertretung in ihrer Sitzung vom 23. April 1891 vorläufig für 1891/92 an der Elementarschule organisierte Supplentenstelle dem Kandidaten des Lehramtes Ernst Buchholzer.

8. Am 1. September wurde das neue Schuljahr in herkömmlicher Weise mit Gesang und Gebet eröffnet.

9. Am 7. September wurde unter dem Vorsitze des Hochwürdigen Herrn Superintendentialvikars Dr. Friedrich Müller und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn Oberstudiendirektors und k. Rates Josef Elischer die Verbesserungs-Maturitätsprüfung mit 4 Abiturienten unseres Gymnasiums und eben so vielen von auswärtigen Gymnasien unserer Landeskirche abgehalten. Davon entsprachen 7 den Anforderungen und zwar 2 derselben gut; einer musste auf die Verbesserungsmaturitätsprüfung im Dezember verwiesen werden. Mit diesen zugleich legte ein Abiturient unseres Gymnasiums, welcher im Juli durch Krankheit verhindert worden war, der Maturitätsprüfung sich zu unterziehen, nachdem er an den vorhergehenden Tagen die schriftlichen Arbeiten verfasst hatte, die mündliche Maturitätsprüfung mit gutem Erfolge ab.

10. Am 9. September gestattete das Löbliche Presbyterium auf Antrag dieser Direktion die Teilung der ersten Gymnasial- und Realklassen in je 2 Parallelklassen für das Schuljahr 1891 92.

11. Am 17. September begingen die ev. Schüler unserer Anstalten gemeinschaftlich mit den Lehrern die Feier des heiligen Abendmahles.

12. An demselben Tage wurde die Stelle eines Lehrers an der Elementarschule zeitweilig dem Lehramtskandidaten Oskar Wittstock verliehen, welcher mit Erlass des Hochlöbl. Landeskonsistoriums vom 20. Oktober Z. 2161/1891 die Bestätigung als bleibend angestellter Elementarlehrer erhielt.

13. Die Namensfeste Ihrer Majestäten des Königs und der Königin feierte das Gymnasium, die Realschule und die Elementarschule am 4. Oktober und 19. November in herkömmlicher Weise. Die bezüglichen Festgebete, eingeleitet mit Gesang, hielten die Religionslehrer Wilhelm Weiss und Heinrich Herbert, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

14. Am 18. November trat der Elementarlehrer Wilhelm Zintz, welchen die Gemeinde-Niemesch zu ihrem Pfarrer gewählt hatte, aus dem Verbande unserer Lehranstalten, nachdem er fast 8 Jahre seine Kräfte zuerst der Bürgerschule und dann, nach deren Umwandlung in die Elementarschule dieser Anstalt gewidmet hatte. Unsere besten Segenswünsche folgen ihm in das neue ehrenvolle Amt. Die erledigte Lehrerstelle wurde dem Lehramtskandidaten Ernst Buchholzer vom Löblichen Presbyterium zunächst provisorisch übertragen; die hiedurch in Erledigung kommende Supplentenstelle erhielt für das Schuljahr 1891/92 der Schulamtskandidat Rudolf Haner. Beide Anstellungen erhielten durch Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 4. Dezember Z. 2511 1891 die oberkirchenbehördliche Bestätigung.

15. Vom 30. November bis zum 21. Dezember unterzog Se. Hochwohlgeboren. der Herr k. ung. Regierungsvertreter und Oberstudiendirektor, k. Rat Josef Elischer, unser Gymnasium und unsere Realschule einer eingehenden Visitation. Wohlderselbe besichtigte die Schulräumlichkeiten und Sammlungen, nahm Einsicht in die Hefte für die schriftlichen Arbeiten, besuchte den Unterricht in vielen Lehrgegenständen und sein wohlwollendes und fachkundiges Urteil gab uns mannigfache Anregung, wofür wir Wohldemselben zu stetem Danke verpflichtet bleiben.

16. In der Sitzung des Löblichen Presbyteriums und der Löblichen grösseren Gemeindevertretung vom 16. Dezember wurde sämtlichen Lehrern der vereinigten Lehranstalten, deren Gehalt weniger als 1200 fl. betrug, eine 10%-ige Teuerungszulage vorläufig für die Dauer eines Jahres gewährt, und auch den Lehrern mit höheren Gehaltsbezügen eine solche für den Fall des Vorhandenseins der nötigen Geldmittel in Aussicht gestellt. Die hochherzige Widmung von 1480 fl. aus dem Reingewinn des Löblichen hiesigen Sparkassavereins im Jahre 1891 ermöglichte es, dieselbe auch diesen zu gewähren. Wärmster Dank für diese Würdigung der Notlage der Lehrer sei auch an dieser Stelle ausgesprochen.

17. Am 17. Dezember wurde unter dem Vorsitze des Hochwürdigen Herrn Superintendentialvikars Dr. Friedrich Müller und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn Oberstudiendirektors und k. Rats Josef Elischer die Verbesserungs-Maturitätsprüfung des am 7. Oktober auf diesen Zeitpunkt verwiesenen Abiturienten vorgenommen, welcher den gestellten Anforderungen entsprach.

18. Am 21. und 24. Dezember erhielten auf Anordnung des löblichen Presbyteriums 20 bedürftige evangelische Schüler unserer Elementar- und Realschule Geschenke an Wäsche, Schuhen, Winterkleidern und andern Gaben, wodurch dieselben zu lebhaftem Danke verpflichtet wurden.

19. Mit Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 28. Januar Z. 135 1892 wurde die bleibende Anstellung des seit 20. Dezember 1890 an der Elementarschule in provisorischer Eigenschaft dienenden Lehrers Robert Phleps bestätigt.

20. Die Löbliche Generalversammlung des hiesigen allgemeinen Sparkassa-Vereines widmete auch in diesem Jahre in ihrer Sitzung vom 23. März in hochherziger Weise ausser dem oben schon erwähnten Betrage für die Realschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 3500 fl., zur Vermehrung des Stiftungsfondes 500 fl., für die Elementarschule zur Aufhebung des Schulgeldes in den unteren Klassen 1000 fl., zur Bezahlung eines Supplenten, eventuell achten Lehrers an derselben 600 fl. und als Teuerungsbeitrag für die Elementarschullehrer 480 fl.

21. Am Charfreitag, welchen die Anstalt in herkömmlicher Weise feierte, hielten im grossen Hörsaale des Gymnasiums 2 Schüler der VIII. Gymnasialklasse Alfred Herbert und Ludwig Klein in Gegenwart einer sehr zahlreichen Versammlung selbstverfasste Vorträge;

dieser ein Gedicht über das Thema: „Der Grosse stirbt, das Grosse nimmermehr", jener eine Rede über: „Jesus Christus, das Licht der Welt". Der Bestimmung gemäss erhielt der Erstgenannte die Jahreszinsen der Martinischen Stiftung.

22. Am 19. April wurde der Elementarlehrer Johann Georg Hochmeister in der Sitzung des Löblichen Presbyteriums und der Löblichen Gemeindevertretung zum hiesigen Stadtprediger gewählt, nachdem er fast 11 Jahre lang seine Kräfte unserer Bürger-, beziehungsweise Elementarschule gewidmet hatte. Unsere besten Segenswünsche begleiten ihn in sein neues ehrenvolles Amt. Die durch seine Erwählung in Erledigung gekommene Lehrerstelle wurde dem Supplenten Rudolf Haner zunächst provisorisch und die Stelle eines Supplenten für das Schuljahr 1892/93 dem Lehramtskandidaten Friedrich Georg Rheindt verliehen.

23. Am 30. Mai feierten unsere Anstalten gemeinschaftlich mit der ev. Mädchen-Elementar- und Bürgerschule A. B. und mit dem evangelischen theologisch-pädagogischen Landeskirchenseminar, von schönem Wetter begünstigt, mit vielem Frohsinn und unter der Teilnahme vieler Eltern und Freunde der Jugend das Maifest im jungen Walde.

24. Mit Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 13. Juni Z. 1250 1892 wurde dem Gymnasialdirektor Moritz Guist über sein Ansuchen wegen Erkrankung, bis zum Schluss des laufenden Schuljahres Urlaub erteilt und die zeitweilige Stellvertretung im Direktorate dem Gymnasialprofessor Heinrich Herbert übertragen. Über den am 23. Juni eingetretenen Tod des Direktors wird an anderer Stelle berichtet.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Donnerstag den 30. Juni vormittags von 8 Uhr an:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums.*

Freitag den 1. Juli vormittags von 8 Uhr an:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule.*

Montag den 4. Juli vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Schau-Prüfungen,

dann bis 9 Uhr: *Fünfte Realklasse:* Religion, Magyarisch.
von 9 „ 10 „ *Siebente Realklasse:* Arithmetik, Chemie.
„ 10 „ 11 „ *Fünfte Gymnasialklasse:* Magyarisch, Griechisch.
„ 11 „ 12 „ *Sechste Gymnasialklasse:* Latein, Naturgeschichte.

nachmittags:

von 4 Uhr an Gesang.

Dienstag den 5. Juli vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
„ 9 „ 10 „ *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
„ 10 „ 11 „ *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. b.
„ 11 „ 12 „ *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. b.

nachmittags:

von 3 bis 3¾ Uhr: *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. a.
„ 3¾ „ 4½ „ *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. a.
„ 4½ „ 5¼ „ *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. b.
„ 5¼ „ 6 „ *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. b.
„ 6½ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung).

Mittwoch den 6. Juli vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Erste Realklasse* Abt. a: Arithmetik, Geographie.
„ 9 „ 10 „ *Erste Realklasse* Abt. b: Deutsch, Geometrie.
„ 10 „ 11 „ *Zweite Realklasse:* Geometrie, Geschichte.
„ 11 „ 12 „ *Dritte Realklasse:* Französisch, Arithmetik.

nachmittags:

von $2^1/_2$ bis $3^1/_4$ Uhr: *Erste Gymnasialklasse* Abt. a: Latein, Magyarisch.
„ $3^1/_4$ „ 4 „ *Erste Gymnasialklasse* Abt. b: Latein, Mathematik.
„ 4 „ 5 „ *Zweite Gymnasialklasse:* Latein, Deutsch.
„ 5 „ 6 „ *Dritte Gymnasialklasse:* Latein, Arithmetik.
„ $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung, wenn es am 5. Juli vereit

Donnerstag den 7. Juli vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Vierte Realklasse:* Magyarisch, Geometrie.
„ 9 „ 10 „ *Sechste Realklasse:* Französisch, Physik.
„ 10 „ 11 „ *Vierte Gymnasialklasse:* Religion, Physik.
„ 11 „ 12 „ *Siebente Gymnasialklasse:* Griechisch, Geschichte.

Hierauf wird der Abiturient Hans Klein eine über das Thema:

»Nicht der ist auf der Welt verwaist,
Dessen Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Lieb' und kein Wissen erworbe
(Rückert.

von ihm selbst verfasste deutsche Rede vortragen. — Prämienverteilung. — Schlu

In jeder Klasse werden einzelne Schüler auswendig gelernte Stücke aus Dichte

Freitag den 8. Juli vormittags: Versetzung der in höhere Klassen aufrücken Austeilung der Zeugnisse und feierlicher Schluss des Schuljahres mit Gesang und

Das neue Schuljahr beginnt den 1. September.

Zur Prüfung der in das Gymnasium und in die Realschule neuaufzunehme ist der Vormittag des 31. August von 9—12 Uhr angesetzt. In die Elementarsc die Schüler aus unserer ev. Gemeinde am 1. September und den folgenden Ta soweit der Raum es zulässt, am 3. September und den folgenden Tagen, jedesma vormittags an, aufgenommen.

Die Anmeldung derselben hat vorschriftsmässig durch die Eltern oder de treter zu geschehen, wobei Tauf- und Impfschein und etwaige Schulzeugnisse vo Die gesetzliche Aufnahmstaxe von 1 fl. für die Elementarschule und 5 fl. für ei schulen, wobei jedoch bei dem Übertritt von Schülern unserer Elementarschule i schule nur der Überschuss über die bereits erlegte Aufnahmstaxe gezahlt wer sogleich bei der Aufnahme, das Schulgeld während des ersten Monats jedes Vierteljahres vorhinein zu entrichten. In den drei unteren Klassen der Element von den einheimischen Schülern im Schuljahr 1892/93 kein Schulgeld eingehol haben die Schüler der Elementarschule, deren Eltern oder Vormünder nicht in wohnen, in allen Klassen ein Schulgeld von 8 fl. für das Jahr zu entrichten.

Heinrich
Direktor

Noch niemals, seit unsere Lehranstalten Programme veröffentlichen, ist der Berichterstatter genötigt gewesen, so Trauriges zu verkünden, wie diesmal, unser Rektor ist gestorben.

Moritz Guist,

am 22. Februar 1834 in Bulkesch geboren, erlangte seine vielseitige Bildung an den Schulen Hermannstadts und den Hochschulen in Tübingen und Wien. 1858 trat er in den Dienst unserer Kirche und Schule durch Übernahme eines Lehramtes an dem evang. Untergymnasium A. B. in Mühlbach. Am 1. Dezember 1861 wurde ihm die Stelle eines Lehrers an unserem Gymnasium übertragen und, nachdem Rektor Gottfried Capesius in den Ruhestand getreten, wurde er am 24. März 1876 zu dessen Nachfolger gewählt. In dieser Stellung hat er seine besten Kräfte in den Dienst dieser Anstalt gestellt und, auch sonst vielfach thätig, überall durch sein reiches Wissen, sowie insbesondere durch seinen humanen Sinn die Liebe und Achtung seiner Kollegen und Mitbürger sich erworben. Die von dem Lehrkörper ausgegebene Todesnachricht lautet: Die Lehrerkollegien des evang. Gymnasiums A. B. und der mit demselben verbundenen Realschule, sowie der evang. Elementarschule A. B. geben tiefergriffen Nachricht von dem Hinscheiden ihres hochgeehrten und allgeliebten Leiters und Kollegen, des Herrn Moritz Guist, Gymnasialdirektor, Mitglied des Hermannstädter evang. Bezirkskonsistoriums und Presbyteriums A. B., Vorstand des Hermannstädter Musikvereines, Vorstandstellvertreter des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften, Ehrenmitglied des Hermannstädter Männer-Gesangvereines etc. etc., welcher am 23. Juni l. J. abends halb 8 Uhr, nach 34-jähriger Amtswirksamkeit und 16-jährigem Rektorate, nach längerem Leiden im

Alter von 58 Jahren sein rastlos thätiges, um das Aufblühen der vereinigten Lehranstalten hochverdientes Leben beschloss. Die entseelte Hülle des Verblichenen wird am 25. Juni l. J. nachmittags 5 Uhr aus dem Festsaale des Gymnasialgebäudes gehoben und zum Friedhofe der evang. Glaubensgenossen A. B. geleitet, zu deren Begleitung hiemit achtungsvolle Einladung erfolgt. Hermannstadt, am 24. Juni 1892.

Zur festgesetzten Stunde wurde der Sarg von Lehrern der unter der Direktion des Verstorbenen vereinigt gewesenen Anstalten gehoben und zum Wagen getragen; diesem schritt die gesamte Schülerschar voran, während sich demselben in nicht endenwollendem Zuge Vertreter aller Bevölkerungskreise der Stadt, dann die Mitglieder der eben tagenden Landeskirchenversammlung, unter ihnen die Rektoren aller evangelisch-sächsischen Mittelschulen, anschlossen. Am Grabe sprach der berichterstattende Direktorstellvertreter folgendes kurze Abschiedswort: Verwaist stehen Lehrer und Schüler am Grabe ihres Rektors, und aus kummervollen Herzen ringen sich die Fragen empor: Warum hast Du uns verlassen, wir hatten Dich ja Alle so lieb? Wer soll uns weiter führen, da Deine Hand erkaltet? Wer für uns denken und sorgen, da Dein Herz stille steht? Doch vergeblich tönen die Fragen; das Herz, es regt sich nicht mehr, und erstarrt sind die treuen Hände, die uns bisher so mild geführt. So rufen aus trauernder Seele wir Alle, Du Treuer, Dir zu: leb wohl denn, da's sein muss, für immer, Du hast ja gefunden die Ruh', die der Mensch hier auf Erden zu finden vergeblich sich ruhlos bemüht. Und wenn Du auch von uns geschieden, Dein Bild, es lebt in uns fort, und stets werden wir dankbar gedenken Deines humanen Sinns, der neben reichem Wissen und der schönen Gabe der Dichtkunst Dich so erhebend geziert! Leicht werde Dir die Erde! Lebe wohl!

84.

Programm

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule,

sowie der

evangel. Elementarschule A. B.

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1892/93,

womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Mittwoch den 21. bis Samstag den 24. Juni 1893

ergebenst einladet

Carl Albrich,
Direktor.

Inhalt:

1. **Die Gesundheitspflege in Hermannstadt zur Zeit Karls VI.** Mitteilungen aus den Hermannstädter Magistratsprotokollen von Heinrich Herbert.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1893.

78

Die Gesundheitspflege in Hermannstadt

zur Zeit Karls VI.

Mittheilungen aus den Hermannstädter Magistrats-Protocollen

von

Heinrich Herbert.

Die Gesundheitspflege in Hermannstadt

zur Zeit Karls VI.

Mittheilungen aus den Hermannstädter Magistrats-Protocollen [1])

von

Heinrich Herbert.

Seit alten Zeiten war zur Pflege der Gesundheit in Hermannstadt hauptsächlich der Stadtphysicus berufen, welchen der Magistrat bestellte und dessen Bezüge in 200 u. fl. bestanden, zu welchen sich noch einige Naturalien gesellten. Als Karl VI. die Regierung antrat, bekleidete diese Stelle Dr. Samuel Kotzi.[2]) Er war am 29. Mai 1704 mit diesem Amt betraut worden, als Nachfolger des späteren Comes Dr. Andreas Teutsch, welcher bis zu dieser Zeit dasselbe neben seinen Geschäften als Senator verwaltet hatte.[3]) Da Kotzi während des Herrschens der Pest zweimal der Stadt treffliche Dienste geleistet, setzte man am 7. Juni 1719, als diese furchtbare Krankheit neuerlich auszubrechen drohete, seinem Gehalte weitere 100 u. fl. zu, „doch mit der expressen Condition, dass er von denen armen Leuten keine Bezahlung nehmen, auch sonsten bei Jedermann, so ihme verlangen möchte, fleissig einstellen solle." Schon 1711 war ihm der Rang nach dem Orator zugestanden worden.[4]) Kotzi, von welchem berichtet wird, dass er eine glänzende Haushaltung geführt, in gründlicher Kenntniss der Naturwissenschaften die anderen Ärzte im Vaterlande überragt, auf das Studium der einheimischen Krankheiten grossen Fleiss verwendet und sich als ein nützliches Mitglied der römisch-kaiserlichen Academie der Naturforscher bewährt habe, waltete seines Amtes bis zu seinem 1730 erfolgenden Tode, worauf am 15. December dieses Jahres zu seinem Nachfolger Johann Georg Schuller[5]) mit dem Gehalte von 200 u. fl. bestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit setzte man zugleich fest, es sollen die medicinischen Pfuscher und Feldscheerer nach Möglichkeit abgeschafft und „communicatis cum dominis medicis consultationibus eine medicinische Taxe in der Stadt eingeführt werden. Schuller trat schon am 23. Januar 1734 in den inneren Rath der Stadt und es wurde das Physicat am 2. Februar dieses Jahres Jacob Hutter[6]) übertragen, der bis dahin „in statione eines medici in der Walachei und also in kaiserlichen Diensten" gestanden. Mit Zustimmung des commandierenden Generals, Grafen Wallis, legte er dieses Amt nieder und übernahm die Stelle, zu welcher ihn der Magistrat berufen hatte. Er war der letzte Stadtphysicus in dem von uns in das Auge gefassten Zeitabschnitt. Als die Pest neuerlich ausbrach, wurde ihm die gleiche Gehaltszulage gewährt, wie vordem Dr. Kotzi.

[1]) Vergl. über diese und die Art ihrer Bearbeitung Archiv des Vereins f. siebenb. Landesk. XVII. 347 f.

[2]) Erscheint in Trausch's Schriftstellerlexicon als Samuel Schlotz. III. 184 f. Vergl. über Kotzi Vereinsarchiv. XVII. 462.

[3]) Ebenda 476.

[4]) Ebenda 427.

[5]) Ebenda 472 f.

[6]) Ebenda 457.

(716—720 B. 90, 1728—1734 SS. 231, 436 b. 1734—1740 S. 591). Nicht nur bei der Berufung Dr. Schullers ins Amt, sondern auch schon am 9. März 1726 war in der Sitzung des Magistrates die Rede darauf gekommen, es solle der ungesetzlichen und ungeordneten Praxis der Civil- und Militärchirurgen auf eine gute Art ein Riegel vorgeschoben und daher eine ärztliche Ordnung (ordinatio medica) festgestellet und in Druck gelegt werden (1721—1728 S. 360). Das Übel war aber nicht abgeschafft worden, sondern hatte sich vielmehr noch vergrössert, so dass Physicus Dr. Hutter am 16. Mai 1737 demselben durch ein sehr ernstes Schreiben an den Magistrat entgegenzutreten suchte. Wir wollen den Inhalt desselben zum Theil wörtlich folgen lassen, weil er mit einigen Änderungen auch für die Gegenwart passt. Er schreibt, es sei „mit Curierung derer Krankheiten so weit gekommen, dass alle Feldscheerer, in und ausser der Condition stehende Apothekergesellen, die Apotheker selber, ja fast alle Barbierer sich unterstehen, die gefährlichsten Krankheiten, ja Kindbetterinnen, anzugreifen und meistentheils ihre eigene zusammengeschmierte Tropfen innerlich denen Patienten zu verordnen. Da aber solche medicastri" fährt er fort, „weder die Krankheit nach ihrer Ursach und Ursprung, noch die Art, sie vernünftig zu tractieren, einsehen, so kann es nicht anders sein, als dass sie sehr vielen Schaden anrichten und manchen ehrlichen Bürger, der durch dienliche Mittel noch hätte können conservieret werden, vor der Zeit ins Grab stürzen. Wenn aber die Cur auch nicht immer so unglücklich ist und die cura per accidens gut abläuft, so thun sie doch durch unverschämte Forderungen ihres Lohns der Burgerschaft sehr grossen Schaden, denn sie geben denen Kranken entweder ihre schon verfertigte Medicin oder holen sie selber aus der Apotheken und rechnens hernach denen Patienten doppelt, wo nicht mehrfach, an; damit er aber dennoch nicht interessiert scheine, so macht er der Burgerschaft einen blauen Dunst vor und sagt: ich nehme nichts vor meine Mühe, oder bestimmt sehr weniges, was vor seine Dienste sei, da sie hingegen dem Doctor vor jeden Gang so und so viel geben müssten; und durch dies können sie sich bei den Leuten sehr insinuieren, dass die Patienten den Beutel gerne aufthun, da sie doch denen medicis schwer zahlen. Sollte man aber den Preis, den eine solche Medicin werth ist, und wiederum, was der Medicaster darvor ziehet, zusammenrechnen, so würde es sich gleich zeigen, dass seine Mühe theuer genug bezahlt sei, obgleich die armen Patienten oft das Leben über das einbüssen." Nach Anführung einiger Fälle fährt er fort: „Wiewohl nun sehr viele solche casus übel abgelaufen sind, so kömmt doch von hunderten kaum ein Patient zum medico, wo er nicht erstlich einige Tage vom Paul" — einem Apothekergehilfen — „oder denen andern medicastris eingenommen hat, bis sie, die medicastri, zuletzt selber sehen, dass der Patient in üblen Umständen ist, und da, um den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, verweisen sie sie selbsten zum medico, da man sie aber entweder schon in agone, wie es mir oft und auch neulich Herrn Dr. Soterius ergangen bei der Wächterin, oder wenigstens so abgemattet findet und also verdorben, dass sie bei aller angewandte Mühe dennoch sterben; da heisst es denn nicht, der und der empiricus hat ihn verdorben, sondern die Rede gehet unter den Bürgern, er ist dem oder dem medico in der Cur gestorben; mithin kann ein medicus bei solchen Umständen ohne seine Schuld um sein Renommé kommen." Da er durch seinen Eid verbunden sei, zu Jedem, der ihn rufe, zu gehen, bittet er zum Schluss, er möge davon freigesprochen werden, dem Rufe Solcher zu folgen, welche „durch die medicastros verdorben" seien.[1]) Die Folge dieses pflichtgemässen Auftretens Dr. Hutters war, dass der Magistrat am 16. August 1737 beschloss, ein Project, das schon vor einem Jahre angefertigt worden sei, herauszusuchen und das Nöthige vorzukehren. Am darauf folgenden Tage wurde

[1]) Acten des Hermannst. und Nationalarchivs von 1737 Nr. 66.

es den Ärzten zur Berathung und Meinungsabgabe zugewiesen und vorläufig festgesetzt, „Herr Vette[1]) solle seinem Apothekergesellen Paul die fernere Curen bei gemessener Animadversion inhibieren," auch sollte der Bürgerschaft ernstlich verboten werden „sich mit denen Feldscheerern und Barbierern in innerliche Curen einzulassen" (1734—1740 SS. 455, 457). Ausser den Angeführten sind uns als Doctoren der Medicin, welche in dieser Zeit in Hermannstadt lebten, bekannt: Andreas Teutsch, seit 1710 Graf der sächsischen Nation, Johann Georg Vette, welcher schon 1717 Magistratsdienste antrat und als Hermannstädter Stuhlsrichter starb, Andreas Soterius,[2]) Andreas Wachsmann,[3]) Andreas Karl Grosse,[4]) Valentin Gorgias[5]) und Samuel von Kölöséri;[6]) neben diesen wird auch ein medicinae candidatus Stefan Birthelius als Mitglied des äusseren Rathes erwähnt (1721—1728 S. 3).

Das Bedürfniss nach tüchtigen Ärzten machte sich in jenen schweren Zeiten oft geltend und am 12. Februar 1720 gab der Magistrat dem Gedanken Ausdruck, dass man bei „so oft recurrierenden Contagionsfatalitäten, auch andern ordinairen kränklichen Zuständen so sehr eines rechtschaffenen doctoris medici von Nöthen hätte," und es wurde der Nationsgraf Dr. Andreas Teutsch „inständigst ersucht und gebeten, dass selbe nach habender hoher Prudenz und diesfalls specialen Notiz, auch auswärtigen Correspondenz doch ein Mittel zu erfinden geruhen mögten, darmit gegen eine billig gebührende Solution und Vocation ein rechtschaffener, Gott ergebener, erfahrner und practicierter medicus, zu deme man in re medica ein vollkommen Vertrauen haben könne, quo citius, hieher berufen und dadurch nebst göttlichem Segen vielen nothleidenden Kranken und Patienten geholfen und erhalten werden können mögen" (1716—1720 B. 120 f.) Im Zusammenhang mit solchen Erwägungen standen denn auch die Unterstützungen, welche der angeführte Dr. Andreas Wachsmann während seiner Studienzeit erhielt. Als er in Leipzig verweilte, gab man ihm 1718 aus der Kirchencasse 90 u. fl., und als zu Anfang des Jahres 1721 von 9 Einwohnern von Moichen und sechs Földvárern die „mulcta periurii" von je 20 u. fl., zusammen also die ansehnliche Summe von 300 u. fl., eingegangen war, beschloss der Magistrat am 17. Februar dieses Jahres, es solle der ganze Betrag „ad pias causas dem Herrn Andreas Wachsmann, medicinae candidato in studiorum suorum promotionem emploieret werden." Auch nach einem Beschluss vom 19. Mai dieses Jahres sollte ihm „nomine inclyti magistratus ein Encouragement studiorum causa zugeschrieben werden" und am 2. December wies man ihm als Reisegeld 240 u. fl. an (1716—1720, B. 59, 1721—1728 SS. 19, 56).[7]) Dem Stadtphysicus stand der städtische Wundarzt zur Seite. Als solchem begegnen wir im Jahre 1714 dem Michael Hambacher; am 20. Februar 1721 trat in das durch den Tod des Genannten erledigte Amt auf Grund eines Zeugnisses „wegen der erlernten Chirurgie" aus Leutschau und eines zweiten, welches ihm der Schässburger Magistrat „wegen seines Wohlverhaltens daselbst als Stadtbaders" ausgestellt hatte, der aus Bistritz gebürtige Chirurg Georgius Ziegler „unter den althergebrachten

[1]) Dr. Johann Georg Vette. Vereinsarchiv XVII. 478 f.

[2]) Ebenda 475.

[3]) Ebenda 479.

[4]) Dieser starb 1734 als Generalatsdoctor in Hermannstadt. Trausch a. a. O. II. 9.

[5]) Physicus der Sanitätscommission. Ebenda 38 und Acten des Jahres 1738 Nr. 103 im Nationalarchiv.

[6]) Generalats- und Gubernialdoctor, später Gubernialrath. Trausch a. a. O. II. 281 ff. Von gleichzeitigen Ärzten führen wir an Dr. Johann Albrich, Dr. Samuel von Drauth, Dr. Andreas Fronius, Dr. Johann Friedrich Mylius, Dr. Andreas Schoppel, die beiden letztern Stadtphysici, in Kronstadt, Dr. Stefan Auner in Mediasch, Dr. Johann Schankebank, Stadtphysicus in Bistritz. Trausch a. a. O. I. 20 ff. 37, 266, 348, II. 462 f. III. 160, 225.

[7]) „Domino Andreae Wachsmann, medicinae candidato vel doctori maximae spei ob singularem eruditionem et experientiam ut et extraordinaria dona Halae iam edita." (1721—1728 S. 56).

Conditionen.“ Darauf bestellte der Magistrat am 19. Januar 1733 „bei jetzigen gefährlichen Zeitläuften“ den Barbier Simon Saur zum Stadtchirurgen mit der Bestimmung, er solle beeidet und verbindlich gemacht werden, „in casum einiger fatalen Zufälligkeit bei der Stadt zu bleiben und sich gebrauchen zu lassen.“ Er erhielt Trabantenbesoldung in Geld und jährlich sechs Kübel Weizen aus dem Stadtmagazin. In den letzten Jahren unseres Zeitraumes war Johann Bruckner städtischer Wundarzt (1721—1728 S. 20 f., 1728—1734 S. 486, 1739—1740 S. 600). Der Magistrat schloss mit ihm als Pestchirurgen am 31. Juli 1738 einen Vertrag ab, durch welchen er verpflichtet wurde, „mit nöthiger Präcaution und in gehöriger Distanz“ die Todten und Kranken zu untersuchen, die Todtenbeschau sollte auch in gewöhnlichen Zeiten zu seinen Aufgaben gehören. In der Zeit, in welcher die Pest herrschte, sollte er monatlich 12 u. fl. und einen Kübel Getreide als Entlohnung erhalten, sonst als Stadtchirurg jährlich 50 u. fl. und 6 Kübel Weizen. Die Leichenbeschau war schon am 5. Januar 1735 zu einer Aufgabe des städtischen Wundarztes gemacht worden. „Alldieweilen man wahrgenommen, dass die Angehörige derer eine Zeit hero verstorbenen bürgerlichen Leute bei Abforderung der Todtenzettel entweder die Krankheiten, an welchen die Ihrigten verstorben, nicht recht zu beschreiben gewusst oder aber dieselbe vorsätzlich verschwiegen haben,“ wurde verlautbart, „so hat man, umb denen diessfälligen Unordnungen bei Zeiten abzuhelfen, mit hoher Genehmhaltung des commandierenden Generalens Excellenz [1]) vor nöthig befunden, einen ordentlichen Beschauer, nämlich den Herrn Stadtchirurgum Simon Sauer zu bestellen, welcher nach dessen vorläufigen Beschauung der Todten alsdenn seine richtige Todtenzettel mit genuiner Beschreibung der Krankheiten ausgeben soll. Als wird hiemit der lieben Burgerschaft ernstlichen anbefohlen, dass, so Gott eine oder andere Familie mit Leichen heimsuchen möchte, die Hinterbleibende gehalten sein sollen, sobald sich ein Todesfall ereignet, gedachten Stadtchirurgum zu Besichtigung ihrer Leiche zu berufen und sodann den auch bis dato gewöhnlich gewesenen Todtenzettel gegen Erlegung zweier Groschen vor dessen gehabte Mühe von ihm abzufordern; welche aber dieser eingeführten Ordnung nicht nachkommen werden, die sollen wissen, dass ihre Leichen bei keinem Stadtthore passieret sollen werden.“ [2]) Seit dem 6. August 1739 wurde über Beschwerde des Stadtphysicus Dr. Hutter, „wie er, ohne die Patienten zu versäumen, hinfüro die Gesundheitsrapporte aus denen Nachbarschaften nicht einnehmen könne,“ auch diese Aufgabe dem Stadtchirurgen zu Theil, der nach Erforderniss der Umstände an den Physicus zu berichten hatte (1734—1740 S. 586 ff., 27, 1739—1740 S. 600). Die Bestattung der Leichen sollte gewöhnlich nicht vor 24 Stunden erfolgen, in ausserordentlichen Fällen wurde dies zugestanden, wie am 11. Februar 1727, als eine Frau bei der Geburt eines Kindes mit diesem gestorben war. (1721—1728 S. 471).[3])

Ausser den erwähnten Stadtchirurgen werden noch einige andere erwähnt, die zur Zeit Karls VI. in Hermannstadt wirkten. Dahin gehörte unter Anderen der angesehene Ernestus Hilarius Biener, Enkel des Superintendenten in Burglengfeld, der als Hermannstädter Senator starb; [4]) dann Johann Binder, Thomas Teutsch, Wilhelm Krall, Johann Severinus, Martin Czako, Kaspar Krummholz, Johann Michaelis, Michael Schuster und Johann Tenczelius, ferner die Pestchirurgen, Haltsch, Neumann, Schweller und Popp. Zu den Sanitätspersonen müssen auch

[1]) Graf Franz Anton Wallis.

[2]) Acten des Nationalarchivs Nr. 1. 1735.

[3]) Am 21. April 1727 wurde dem Stadthannen aufgetragen, darauf zu sehen, „dass die Meierer und Zigeuner mit u. fl. 6 Strafe ihre Todten nicht hin und her in dem Trenchement, sondern ausserhalb dem Trenchement an einen Ort begraben mögen.“ (1721—1728. S. 491).

[4]) Vereinsarchiv XVII. 445.

die städtischen Hebammen gerechnet werden, welche eine Prüfung vor dem Stadtphysicus abzulegen hatten und nach derselben in Eid und Pflicht genommen wurden. Die Vernachlässigung ihrer Obliegenheiten fand die gebührende Ahndung. Catharina Fogarascher, welche ein Kind schlecht besorgt und verabsäumt hatte, ihrem Eide gemäss „in partu difficili" den Stadtphysicus und „Nebenhebammen" zu Rathe zu ziehen, wurde am 19. Februar 1735 verurtheilt, 60 u. fl. ad pias causas baar zu erlegen und dem Kläger die Kosten zu ersetzen; zugleich wurde ihr die Ausübung ihres Gewerbes für die Zukunft „bei unausbleiblicher schwerer Strafe" untersagt (1721—1728 SS. 141, 192, 1728—1734 S. 313, 1734—1740 S. 293, 1739—1740 S. 675, 1734—1740 S. 43). Die Arzneimittel lieferten Apotheken, deren eine, die Stadtapotheke, schon im Jahre 1495 vorhanden war[1]) und in unserem Zeitraume sich in den Händen des schon erwähnten Dr. Johann Georg Vette befand; als ein Theil derselben 1727 über Begehren der Jesuiten denselben für ihren Kirchenbau überlassen werden musste, schrieb Vette, damals Provincialnotär, unzufrieden in das Protocoll, da man ihm „den übrigen Ort der Apotheke gegen 300 u. fl. nicht vergönnen" wolle, so möge „das Publicum den Ort behalten und eine Stadtapotheke nach eigenem Belieben bauen und aufrichten," er sehe sich bemüssigt, die Apotheke in dem Lutschischen Gewölb einzurichten und werde „mense Junio den Ort der Stadtapotheke nolens volens evacuieren müssen, welchen sein Vater selig nebst ihm sitter anno 1672 pacifice et nullis sub conditionibus inne gehabt." Ein zweiter Apotheker Michael Ahlfeld[2]) erhielt am 10. Juni 1734 die Erlaubniss, seine Apotheke in dem erheiratheten, früher Kesslerischen Haus, in der Heltauergasse einzurichten. (1721—1728 SS. 489, 491, 1728—1734 S. 486 b). Als ein dritter Apotheker tritt uns Daniel Stintzer entgegen, ferner bestand für die Garnison eine Feldapotheke. Auch an Krankenhäusern, besonders für das Militär, fehlte es nicht; 1730 bis 1734 wurden für Herstellungen an denselben vom Stadtarchitecten 776 u. fl. 69 D. und 1739 bis 1740 541 u. fl. 26 D. verausgabt.[3]) Am 20. October 1733 begann man die Erbauung eines neuen Krankenhauses, zu welchem man vom Trabanten Georg Gärthner ein Haus für 97 rh. fl. 30 kr. erkaufte, für Materialien zahlte man 2033 rh. fl. 1 kr. und an die Handwerker 1329 rh. fl. 40½ kr;[4]) es findet auch ein Weiberspital der Jesuiten Erwähnung (1734—1740 S. 376). Welche Rolle die Badstuben spielten, lässt sich aus den vorliegenden Aufzeichnungen nicht entnehmen. Von Benützung der nahen Soolbäder in Salzburg hören wir auch nichts, während Badereisen nach Gyogy in der Nähe von Broos erwähnt werden.[5])

Über die Krankheiten, welche in Hermannstadt vorkamen, geben uns einigen Aufschluss die Anmeldungen Erkrankter, die in Zeiten herrschender Pest erfolgten und aufgezeichnet wurden.[6]) In der Zeit vom 12. Mai bis 12. August 1719, also innerhalb dreier Monate, wurden von den in der Stadt selbst anwesenden Personen als erkrankt angemeldet: am Fieber vom 12. Mai bis 12. Juni 183, im darauf folgenden Monat 94 und im dritten, also bis zum 12. August 178, zusammen 455, dazu gesellten sich noch folgende besondere Fälle von fieberhaften Erkrankungen: Fieber mit Hitze 8, mit Kopfschmerzen 4, mit Husten 4, mit Erbrechen 2, mit Stechen (Seitenstechen, „Stach") 7, mit Herzklopfen 1, mit Geschwulst 1, mit „Fraass" 1, mit Schlagfluss 1, viertägiges Fieber 3, griechisches 3 und hitziges 6, dieses letztere erschien ferner je einmal in Verbindung mit Kopfschmerzen und mit schwerem Husten. Andere angemeldete Krankheits-

[1]) Vereinsarchiv XX. 10.
[2]) Vereinsarchiv XVII. 442.
[3]) Vereinsarchiv XXIV. 491.
[4]) Acten des Nationalarchivs Nr. 93. 1739.
[5]) Vereinsarchiv XXIV. 476.
[6]) Unter den Acten des Nationalarchivs erliegt unter Nr. 67. 1719 das Bruchstück eines solchen Verzeichnisses für die Zeit vom 12. Mai bis 22. August 1719.

erscheinungen waren in der durch die beigesetzte Ziffer kenntlich gemachten Anzahl die folgenden: Hagymáskrankheit mit grossen Kopfschmerzen und Erbrechen 1. hitzige Krankheit 8, dieselbe mit Husten 2. Hitze (grosse Hitze) 66 und zwar im ersten Monat 28. im zweiten 16, im dritten 24. Hitze und Erbrechen 1. Hitze und Herzstechen 1. Hitze mit Kopfschmerzen und Reissen im Leib 1. grosse Hitze mit weher Brust 1. grosse Hitze und Würmer 1. Würmer 2. Ausschlag 2. Ausschlag mit Geschwulst am ganzen Leib 1. „Ritteln“ 3. „Ritteln“ und grosse Hitze 1. Blattern (Pocken) 4. Rothlauf 24. Rothlauf im Gesicht, am Kopf, am Fuss 7. 1. 11. Rothlauf und Fieber, dann mit Erbrechen je 1. Kopfschmerzen 14. dieselben mit grosser Hitze 2, „Fraass“ 16. innerliche „Fraass“ 1. Hitze mit „Fraass“ 2. Schwindel 1. Schlagfluss 2. Katarrh 2. Katarrh „über der Brust“ 3. dazu noch grosse Hitze 2. oder Fieber 1. Beschwerden über der Brust 1. Husten (schwerer, grosser) im ersten Monat 18. im zweiten 9. im dritten 8. Husten mit Hitze 4. mit Stechen über der Brust 2. mit Reissen über dem Herzen 1. mit Fieber 2. mit Erbrechen 1. schwerer Husten und Athem 1. schwerer Husten und Kopfschmerz 1. Krampfhusten (tussis convulsivus) 3. Bluthusten und Blutauswerfen je 2. Fressen in der Seite. Seitenstechen 31. dasselbe mit Fieber, mit grosser Hitze, mit Erbrechen je 1. „Stach“ (Stechen) 4. „Stach“ mit Fieber, mit Hitze je 1. „Stach über der Brust“ und grosse Hitze 1. Pleuresis 1, „Wehegethan“ 6. dasselbe und geschwollener Arm, dasselbe und Seitenstechen je 1. Lungensucht 3. Phtisis 2. Brustkrankheit 1. Abzehrung 1. Herzweh 2. „Herzpuffen“ 1. grosses Reissen im Kopf 1. Gicht 7. dazu noch Fieber 2. Gicht in den Füssen 1. laufende Gicht 2. Podagra 1. „Contract“ 1. Schmerzen (Wehe) in allen Gliedern 5. Reissen und „Stach“ im Fuss je 1. Ohrzwang 5. verbunden mit Seitenstechen 2. Scorbut 2. Scorbut mit Fieber 1. scorbutum oris 18[1], dasselbe und Krampfhusten 1. dasselbe mit weher Kehle oder Fieber je 2. Mundfäule 2. wehe Kehle 28. dasselbe mit Fieber 2. mit Hitze, Seitenstechen je 1. geschwollene Kehle und Hitze, Brand, Angina und schwerer Katarrh je 1. Magenwehe 3. dasselbe mit Kopfschmerzen 2. mit Galle 1. Galle 1. Erbrechen, dasselbe mit Hitze, Gelbsucht je 3. Magenkrämpfe 1. Reissen (Fressen) im Leib im ersten Monat 12. im zweiten 6. im dritten 14. dasselbe mit Fieber 3. Schneiden im Leib 1. Kolik 5. Zwang 4. „Durchbruch“ im ersten Monat 4. im zweiten 10. im dritten 44. dasselbe mit Hitze 5. mit Kopfschmerzen 2. mit Fieber 8. mit Seitenstechen 1. mit Blutfluss 2. Blutfluss 1. Blutgang 2. dasselbe mit Fieber 1. Blutfluss und innerer Schaden 1. haemorrhagia narium 1. Mutterkrankheit 3. Wassersucht 5. Verblutung 1. Aderaufspringen 1. Geschwür an der Stirne 2. Geschwulst, geschwollen je 1. ebenso am ganzen Leib 2. geschwollene Hände, geschwollene Hand, geschwollener Arm, weher Finger und geschwollener Arm je 1. „verlahmt“ 1. alter Schaden 2. Bruch 1. weher Fuss 10. grosse Fussschmerzen 1. gebrochener Arm und Fuss, verrenkter Fuss, in einen Nagel getreten, zwei Löcher im Fuss, verbrannt. „Schwere Krankheit“ (Epilepsie) je 1. Kindbett 9. Kindbettfieber und wehe Brust mit Hitze je 1. ein Erkrankungsfall wird durch „verweiss sich nicht“ bezeichnet; dazu kommen dann noch eine Anzahl von Fällen, in welchen es von der betreffenden Person heisst, dass sie bettlägerig, langwierig krank oder sehr schwach sei, ohne dass die Krankheitsursache angegeben wird. Bei 47 Erkrankten wird der Eintritt des Todes angemerkt, und zwar starben 35 in den beiden ersten Monaten, 12 in dem letzten. Der Tod stellte sich bei 20 Personen in Folge langwieriger Krankheit ein (zweimal war es Brustkrankheit, in je einem Fall bei Kindern langwieriger Husten und langwieriges Fieber mit Fressen im Leibe), dann erscheinen als Todesursachen: Fieber mit Schlagfluss, Seitenstechen, Mutterkrankheit, grosser Husten und Reissen über dem Herzen, „Durchbruch“ in je einem Fall, Lungensucht in 2.

[1] In einem Falle wird das Ausreissen dreier Zähne als Ursache der Erkrankung angegeben.

Wassersucht in 3 Fällen, bei Kindern Fieber, Fieber mit „Fraass", grosser Husten, Abzehrung, „Zwang," Blutfluss, Durchbruch mit Fieber, Rothlauf je einmal, „Fraass" 5-mal, ein Kind ertrank in einem Teiche und bei zwei Verstorbenen wird die vorhergehende Krankheit nicht angegeben. Dass die Fieberkranken in so grosser Zahl vorkommen, erklärt der Umstand, dass Hermannstadt damals von allen Seiten mit Teichen umgeben war.[1]) Davon, dass irgend eine der vorerwähnten Krankheiten daselbst einen epidemischen Character angenommen hätte, wird nichts berichtet, wohl aber lesen wir in dem Protocoll über die Magistratssitzung vom 28. Mai 1731, „dass in denen Dörfern Földvár und Ruccurd eine ansteckende Krankheit vulgo Scharbock,[2]) wie auch ein grosser Brotmangel eingerissen" sei, weshalb beschlossen wurde, „die gedachte Krankheit verlässlich zu untersuchen, wie auch dem mangelnden Armuth aus hiesigtem Stadtmagazin gegen Verbürgung derer Vermöglichsten des Dorfes mit Frucht behilflich zu sein." Dass dem Dorfe Ruccurd in der That „60 Kübel Frucht aus dem Stadtmagazin gegen ander Korn" zugewiesen wurden, lesen wir in dem Protocolle, nichts Weiteres aber über die gegen die Krankheit getroffenen Massregeln. Als aber im folgenden Jahre der Blutfluss in Heltau sich stark verbreitete, erhielt der Stadtphysicus am 10. August den Auftrag, mit dem Chirurgen hinauszuziehen und diesen „unter guter Instruction daselbst" zu lassen, dem Letztern wurde zugleich zur Pflicht gemacht, fleissig Bericht zu erstatten (1728—1734 SS. 345, 350, 455).

Fast ohne Bedeutung stehen aber derartige Erscheinungen da gegenüber dem furchtbaren Würgengel, der Pest, welche Hermannstadt zur Zeit Karls VI. wiederholt heimsuchte.

Schon im Jahre 1709 war in einigen Seklerstühlen, der Kokelburger und Thordaer Gespanschaft, dann in Schässburg und Mediasch diese schreckliche Seuche ausgebrochen und hatte sich im folgenden Jahre auch nach Hermannstadt verbreitet, so dass dieses am 10. August 1710 gesperrt wurde, die Garnison sich auf die Wälle und in das damals noch stehende Retrenchement zog, die Landesdeputation,[3]) der Magistrat und viele der besten Bürger sich flüchteten und ein besonderes Directorium für die Stadt aufgestellt wurde.[4]) Ihre Dauer war keine lange. „Nachdeme der gnädige und barmherzige Gott die Seuche der Pestilenz, womit derselbe diese Stadt, auch einige umbliegende Stuhlsdörfer in verwichenem 1710-ten Jahr mense Augusto heimgesuchet hatte," lesen wir im Protocoll über die Sitzung des Magistrates vom 11. Mai 1711, „mit Anfang dieses Jahres gnädiglich verschwinden lassen, also dass des commandierenden Herrn Generalens Excellenz,[5]) wie auch löbliche Landesdeputation, die bis dato verboten und gesperrt gehaltene Stadt den zweiten Tag Maji huius laufenden Jahres frei gesprochen, die mehrentheils aus der Stadt geflüchtet gewesene Magistratspersonen und Bürgerschaft nach Hause revertieret, hat anfänglich ein löblicher Magistrat dem bei eingerissener Contagion in der Stadt aufgerichteten und hinterlassenen löblichen Pestdirectorio, deme der vorsichtig weise Herr Tobias Fleischer,[6]) senator civitatis primarius, präsidieret hat, mit Erkenntlichkeit und

[1]) Vgl. Dr. Wolff, Über einige erhebliche Hindernisse der Gesundheit in Siebenb. in der Siebenb. Quartalschrift III. 208 ff. In einer im IV. Bande des Ungar. Magazins im Jahre 1787 erschienenen Beschreibung Hermannstadts wird auf S. 399 darauf hingewiesen, dass die Hermannstadt umgebenden Teiche in Gärten und Wiesen verwandelt würden, „wodurch also," heisst es, „die alte Klage über die hiesige ungesunde Luft immer mehr gehoben wird. Aber die vielen Fische und Wassernüsse sind auch nicht mehr."

[2]) Scorbut.

[3]) Vgl. über diese Herrmann, Das alte und neue Kronstadt. I. 108.

[4]) Siebenb. Quartalschr. II. 337; Martin Schmeizels Entwurf der vornehmsten Begebenheiten (Manuscript in der B. Brukenthalschen Bibl.), Herrmann a. a. O. I. 109; Ung. Magazin III. 425.

[5]) Graf Steinville.

[6]) Vereinsarchiv XVII. 452 f.

[illegible] und die Administration des [illegible] [illegible]

[illegible] Rathhause zusammen, [illegible] Herr Andreas [illegible] provincialis, wie [illegible] den [illegible] Gott vor die [illegible] der Obligen Communität und lieben Bürgerschaft [illegible] gratulierte, dabei [illegible] die bis dato [illegible] gewesene Glieder dieser Stadt aber-

[illegible] die Beichte veranlasste, [illegible] die im Nationalarchiv [illegible] im Nachstehenden wiedergegebene Inscription der vom [illegible] in der Stadt und Stuhl Hermannstadt an [illegible]

	Männer	Weiber	Jugend	Knechte u. Mägde	Seiler u. andere Ungewesene	Summa
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	456
[illegible]	ungefähr bis [illegible]					126
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]
[illegible]	21	[illegible]	[illegible]	—	24	132
[illegible]	2	3	4	2	—	11
[illegible]	1	1	1	—	—	3
[illegible]	—	2	2	—	—	4
[illegible]	1	—	1	—	—	2
[illegible]		—	—	—	4	4
[illegible]		—	—	—	12	12
[illegible]		—	—	—	5	5
[illegible]	—	—	—	—	2	2
[illegible]	51	37	68	—	—	156
[illegible]	[illegible]	13	62	—	—	103
[illegible]	4	5	9	5	7	30
[illegible]	[illegible]	7	6	—	—	21
[illegible]				—	14	14
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—	570
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	24	—	131
Summa	[illegible]	[illegible]	[illegible]	110	221	1889

[illegible] den letzten April

mal sich dem Leibe nach vereinbart, also dieselbe im Gemüthe durch das Band der Liebe vereinbart sein und bleiben, auch Jedermann seine Schuldigkeit wie vorhin dem gemeinen Wesen zum Aufnehmen observieren solle.“ Die beiden Räthe nahmen hierauf die Arbeit wieder auf und stellten fest, „dass, weilen das Publicum bei Aufrichtung der Pestordnung alle und jede Pestbedienten sowohl mit Medicamenten als nöthigen Unterhalt zu versehen versprochen, es auch dabei bleiben solle. Übrigens aber, was aus der Apotheke auf solche Leute verwendet worden, welche, so viel auf sie gegangen, hinterlassen haben oder gar reconvalescieret seien, dieselben die Apotheken selbsten contentieren sollen; vor ganz arme und zur Bezahlung insufficiante aber solle das Publicum zahlen, und dazu einigen fundum zu überkommen, sollen die Herrn divisores in den Theilungen auf der Erbfordernden nahe, weite oder gar keine Anverwandtschaft wohl reflectieren, und da der Erbfall an ganz Frembde sollte vertestieret worden sein, von Solchen ein Theil pro publico nebst der sonst gewöhnlicher Fiscigebühr[1]) nehmen.“ Aus dem so begründeten „Theilungs-Pestfundo“ wurden sodann am 3. October dem Dr. Kotzi „in Ansehung dessen in verwichener Contagion dieser Stadt heilsamb geleisteten Dienste ex cassa publica H. f. 120“ zugewiesen, und der Pestprediger, welcher während $6\frac{1}{2}$ Monaten Dienste geleistet hatte, erhielt für jeden Monat 20 und ausserdem noch „zur fernern Consolation“ 25 u. fl., ferner nach einer Bestimmung vom 2. April 1712 „in Geld f. 12. „50 D., in Korn cubulos $20\frac{1}{4}$ angariatim.“ Der Pestfeldscheerer Johann Venceslaus Neumann, welcher monatlich 50 u. fl. erhalten hatte, sollte nach einem Beschluss vom 10. Juli 1711 von diesem Zeitpunkt an bis Weihnachten 100 u. fl., 5 Kübel Weizen und im Herbst ein Fass Wein bekommen (1711—1716 SS. 2, 4, 21, 28, 18, 71); am 3. Juni 1712 nahm man ihn, da er 1710 und 1711 gute Dienste gethan, neuerlich als Pestfeldscheerer gegen monatliche Besoldung von 50 u. fl. und freien Unterhalt zu Zeiten herrschender Pest, sowie Befreiung von allen Steuern und Gemeinde- wie Nachbarschaftslasten auf Lebenszeit und jährlich 6 Kübel Weizen und 6 Fuhren Heu in gewöhnlichen Zeiten auf unter folgenden Bedingungen: „1. dass er in hiesiger königlichen Stadtmagistrats Pflicht, Obligation und Dependenz treu und unverrückt lebenslang sein und verbleiben, 2. bei Einbrechung einer contagiösen Krankheit, wofür aber Gott in Gnaden hüthen wolle, mit seiner Profession als Pestfeldscheerer dienen, besonders aber die inficierte Kranken besuchen, wo es noth, sich exponieren lassen, auch dergestalt in Allem ohne Widerrede sich gebrauchen lassen wolle, wie es die darbei sich ereignende Umbstände erfordern und von Seiten des Magistrats demselben immer anbefohlen werden können mögte. Sollte der Pestfeldscheerer aber 3. Obigem im geringsten zuwider leben, alsdenn nicht allein der ertheilten Freiheit in totum verlustig, sondern auch die ihme nachgesehene Gefälle und Gebühr von dessen Weibs Behausung a dato praesentium zu refundieren schuldig sein solle.“[2]) Erst am 21. März 1712 wurden die „wegen der contagiösen Infection Exponiertgewesenen“ freigesprochen und ihnen die Erlaubniss ertheilt, in die Stadt zu kommen, „jedoch also, dass sie sich auch hierselbsten 14 Täge einhalten und nicht unter die Leute gehen mögen.“ Wie durch diese Anordnung die Vorsicht des Magistrates zum Ausdruck kam, so versäumte er es auch nicht, als der Comes am 20. Juni 1711 die Mittheilung machte, „wasmassen die bis dato zu Rosinar geweste Verdacht nunmehro in die wirkliche Contagion ausgebrochen,“ die erforderlichen Verordnungen zu erlassen, damit diese nicht überhand nehme oder sich die Bewohner dieses Dorfes Andern zur Gefahr verlaufen mögen. (1711—1716 SS. 68, 71, 80).

[1]) Vereinsarchiv XXIV. 227.

[2]) Acten des Nationalarchivs Nr. 31. 1712.

Einige Jahre blieb nun Hermannstadt von der furchtbaren Krankheit verschont; doch unter dem 19. Juli 1717 berichtet uns der damalige Notär Johann Kinder von Friedenberg[1]): „Da leider in der Citadell vor dem Heltner Thor, allwo sich unterschiedliche abgedankte Soldaten und andere deutsche Leute Hütten und Stuben gebauet gehabt, sich einige indicia der Contagion ereignet, indeme drei Personen gähligen Todes nach einander gestorben, so ist mit Consens des commandierenden Herrn Generalen von Steinville und eines allhier residierenden hochlöblichen gubernii die Exposition aller alldar wohnender Leute, derer bis 76 Personen gewesen, vorgenommen und in einen mit Pallisaden besetzten Ort unter den Gärten gegen Hamersdorf eingesperret und folglich alle Hütten und Häuser in der Citadell verbrannt worden.“[2]) Am 2. August wurde aber „die ganze Stadt in grossen Schrecken gesetzt,“ da zwei Kinder eines deutschen Schusters im Hause Valentin Kisslings auf dem kleinen Ring plötzlich starben, „an welchen man indicia der Contagion verspüret.“ Auch diese Familie wurde und zwar, um keinen weiteren Schrecken in der Stadt zu verursachen, in der Nacht an denselben Ort ausgesetzt, das Haus aber gesperrt und versiegelt; sodann wurde am 6. desselben Monates angeordnet, „dass in allen Nachbarschaften in der Stadt, wie auch auf den Meierhöfen täglich visitationes angestellet werden und sodann dem Herrn Stadtphysico Kotzi täglich der Zustand und Krankheiten der Leute gemeldet, auch von Stund, allwo etwas Verdächtiges sich ereignen sollte, dem löblichen Magistrat communicieret werden solle“ (1716—1720 B. 23). Vier Ärzte hatten vorher die Leichen der am 2. August Verstorbenen und den Zustand der Ausgesetzten untersucht.[3])

[1]) Vereinsarchiv XVII. 458 f.

[2]) Mittheilungen hierüber enthält Vereinsarchiv VII. 286 ff.

[3]) Unter Nr. 93. 1717 erliegt der hierüber erstattete Bericht unter den Acten des Nationalarchivs. Er lautet: „Auf Befehl 3 respective hoher Instantzien haben wir 4 darzu ordinierte medici sambt den 2 adjungierten Stadtchirurgis die Visitation und Examen der zuerst und, gebe Gott, letztlich Exponierten angestellet. Neumann, als ohnedem iuratus pestilentialis chirurgus, wurde vorhero mit einer kurzen, doch zulänglichen formula iuramenti nach der Sachen Umbstände, die Wahrheit des Zustandes gewissenhaft auszusagen, verbunden. Auf Neumanns Aussage denn wir medici Folgendes aufgezeichnet, ja bei aller nur möglichen Präcaution die todten Körper selbst von Weiten angesehen, die 2 mitgewesnen chirurgi aber Solches noch in etwas nähender gethan. Andreas Franz Bolescher, der Vater beider den 4. August hora X. visitierten Körper und nunmehro begrabenen Kinder, derer Name und historia medica genuina et conscientiosa ist, wie folget: Theresia, die kleinste von 13 Jahren, wird Freitag abends, den 30. Juli, krank, bevor selbige von ihrer Mutter mit Schlägen gezüchtiget worden, klaget selbige abend noch über grosse Hitze. Kopfschmerzen, des andern Tags bekombt ein Wehe oder Stechen in regione inguinum, auch einen Schwindel. Bei allen diesen symptomatibus oder Zufällen hat selbige Montags frühe umb IX Uhre, den 2. Augusti, aufstehen und gehen, ja auch vernünftig reden können; desswegen auch die Eltern sich in ihrer Andacht umb so viel weniger haben hindern lassen in Meinung und Hoffnung, es seie die Krankheit nicht zum Tode. Nach der Eltern Andacht, ohngefähr gegen oder bald nach X Uhr, kommen dieselbe nach Hause und finden das Kind nicht ohne grosse Entsetzung todt. So viel laut der Aussage der Eltern selbst. Bei Besichtigung dieses Körpers haben sich schwarze Petetschen an dem ganzen Leibe einer Linse gross und grösser hin und her gefunden. Das ganze Gesicht sambt dem Rücken und vordern Leib waren ganz schwarzblau angeloffen. Die Besichtigung, ja auch genaue Untersuchung dieses Körpers von Neumann ist auf erfolgten Tod ohngefähr nach 48 Stunden geschehen. Anna Sofia, die grösste von 15 Jahren, wird krank Sonntags frühe, die prima Augusti, klagt erst über Hitze, Kopfschmerzen, Seitenwehe. Item bekombt ein tuberculum in femore, eine Nadelspitze gross, cum ardore et circumcirca incipiente inflammatione, welches sodann einer Linsen gross worden. Montags fängt selbiges an, zu phantasieren, und wird sprachlos. Nachdem man auf das tuberculum Theriack mit Essig aufgeleget, hat sich solches gesenket und ist weiss worden. Kurz vor dem Tode ist ein Durchfall darzu kommen und bald darauf gegen 5 Uhr Nachmittags die 3-ia Augusti auch gestorben. Die genaueste Besehung und Untersuchung dieses anderten cadaveris geschahe nach der ersten gleich, da denn bei solcher kleinere und weniger schwarze Petetschen gesehen wurden, der Rücken und Schenkel waren etwas blaulicht.

In der ersten Hälfte des September kamen auf den Meierhöfen mehrere verdächtige Sterbefälle vor, und am 15. dieses Monates zeigten sich in einem in der grossen Quergasse gelegenen Backhaus „gar an etlichen Personen pestilentialische Beulen und Carbunkel; da traten der äussere und innere Rath sogleich zusammen und setzten fest, es solle im Falle weiterer Erkrankungen mit der Exposition ohne Unterschied der Person fortgefahren werden; „es solle ferner eine liebe Bürgerschaft Gott umb Abwendung der Plage bitten und in Hoffnung göttlicher Barmherzigkeit annoch beisammen bleiben; es solle aber gleichwohln einem Jeden frei stehen, sich in tempore der Gelegenheit zu bedienen und einige Effecten hinaus zu führen, dass alsdenn in casu necessitatis man sich desto füglicher hinaus begeben könne, worauf die mehriste Herrn Magnaten und Noblesse sich mit ihren Effecten hinaus reterieret.“ Am 17. September wurde mit Bewilligung des commandierenden Generals [1]) „in omnem eventum ein consilium sanitatis“ bestellt, „welches auf alle dergleichen suspecte Krankheiten und Begebenheiten specialissime Sorge tragen, auch im Fall die Bürgerschaft und der löbliche Magistrat wegen Bestreitung der kaiserlichen Dienste sich aus der Stadt reterieren müsse, ad interim in der Stadt die Direction führen sollte.“ Aus eigenem guten Willen traten in dasselbe ein die Rathsgeschworenen Johann Berger und Petrus Binder,[2]) welchen der Orator Thomas Hien[3]) und die Mitglieder des äusseren Rathes Thomas Gökl,[4]) Georg Gutt, Martin Schuster und einige andere beigegeben wurden. Da am 20. October nur wenige Familien noch in der Stadt weilten, beschloss der Magistrat, „ob promovendum servitium domini Heltae suam residentiam summendum.“

Das geschah und auch das Militär rückte aus der Stadt in den Stuhl, bloss 300 Mann blieben unter dem Commando des Hauptmannnes von Kölvel zurück;[5]) die Leitung der Stadt übernahm das vorhin erwähnte consilium sanitatis. Am 30. October wurde jeder Verkehr der im Stuhl Weilenden mit denen, die sich in der Stadt befanden, strengstens verboten; nur an gewissen Tagen war es gestattet, dass die Letzteren unter Aufsicht hiezu bestellter Commissäre mit den Ihrigen in der Stadt von den Basteien aus der Ferne sprechen und Verfügungen über ihre häuslichen Angelegenheiten treffen möchten. Kaum hatte der Magistrat seine Amtsthätigkeit in Heltau begonnen, als am 10. November 1717 „auch daselbst ein fataler

Die mündliche gewissenhafte Relation der zuerst Exponierten war folgende: Der Magd, so eine Walachin von 18 Jahren, nicht zu gedenken, der ihr bubo über 14 Tage schon offen, ist betrachtet worden und man zur Wiedergenesung derselben Hoffnung haben kann. Der Knabe von 12 Jahren wird krank, klagt über Hitze, erbricht sich, bekombt darauf einen Durchfall, des andern Tages zeigt sich in inguine ein bubo, welcher ehelängst aufgebrochen und Materie gibet. Mit dem Mägdel von 7 Jahren hat es gleiche Bewandtnuss, ausser dass das Erbrechen der Hitze vorgekommen ist, hat in inguine eben auch einen ehelängst aufgebrochenen bubonem. Omnia haec fide mediante et salvo aliorum clarissimorum dominorum doctorum ibidem praesentium iudicio tumultuarie vero consignata per me Johann. Georg. Vett doctorem m. p.“

[1]) Graf Steinville.

[2]) Vereinsarchiv XVII. 444 f., 445 f.

[3]) Ebenda 456.

[4]) Ebenda 454.

[5]) Bezüglich derselben vereinbarten die Oberbeamten mit dem Stadtcommandanten Oberstwachtmeister Damnitz: „Die neuerrichtete casarmes zwischen dem Heltnerthor und auf der Soldner Cortine sind vor die gesunde und von Krankheiten unverdächtige Mannschaft, die casarmes auf der Burgerpastei zum Lazareth vor die Inficierte, die aber auf der Sagpastei zur quarentana vor die Reconvalescierten. Die Wohnung derer Herrn Officiers wird sein: des Commandanten, Herrn Hauptmanns, zum äussern Thorwarter, eines Lieutenants zum innern Thorwarter. Der andere 2. Lieutenant in der auf der Soldner Cortine an der Stadtmauer alleinstehenden neuen Casarme, welche zwei geräumte Zimmer hat. Zur Stallung vor die Pferde der drinnen bleibenden Herrn Officiers werden die auf der Heltner Pastei stehende Schoppen oder Baracken tauglich gehalten.“ Acten des Nationalarchivs. Nr. 6. 1718.

casus geschehen, da ein gewisser plötzlich verstorbener Bürger an seinem Leibe suspecta contagionis indicia gehabt, wodurch alle Anwesende nicht wenig bestürzet und sogleich die Anstalten gemacht worden, dass die im Haus Befindliche exponiert werden mögten, wornach denn durch Gottes gnädigen Beistand fernere schädliche Konsequenzien präcavieret worden" (1716—1720 B B. 24 f., 29, 31). Das consilium sanitatis, welches, wie gesagt, nunmehr als Directorium der Stadt des Amtes waltete, wurde von dem Magistrat durch Beschluss vom 24. October ermächtigt, mit den Predigern, welche in Hermannstadt blieben, dem Pestprediger, den Studenten und anderen Personen, welche man benöthigte, zu verhandeln und ihre Bezüge festzustellen.[1]) Das Stadtmagazin, die Zehnt- und Spitalsweine wurden ihm zu gewissenhafter Benützung überlassen, das Holzmagazin blieb unter der Verwaltung des Stadthopfners. Jedes Mitglied dieser Behörde, das dem innern Rathe angehörte, sollte 100 u. fl., 1 Fass Wein und 4 Kübel Getreide, die zu derselben zählenden Hundertmänner je 25 u. fl. und 2 Kübel Getreide, der Stadtphysicus 100 u. fl., 1 Fass Wein und 10 Kübel Getreide, die Prediger, welche in der Stadt blieben, je 1 Fass Wein und einen Kübel Getreide, die in der Apotheke Bediensteten 50 u. fl. erhalten. Zugleich wurde die Weisung ertheilt, die Leichen sollen in der Nacht begraben werden, keinem Menschen ohne Unterschied der Person, der an der Pest sterbe, solle man läuten und jeder so Verstorbene ohne Ausnahme auf den Sagfriedhof begraben werden.[2])

[1]) In einem im Nationalarchiv unter der Nr. 97. 1717 erliegenden Project einer Pestordnung werden als vom Directorium zu bestellende Personen bezeichnet: „ein Pestprediger, medicus und chirurgi, item die Apothek, Leichenträger und -gräber, endlich auch andere nach Nothdurft erforderliche Pestbediente, als Gassenhüther, Pfleger und Pflegerinnen, item Reiniger der wirklich Inficierten etc." Zu erwähnen ist besonders auch der Pestschreiber, von dem gesagt wird, er solle „aller Pestbedienten Namen aufschreiben, denen, so besoldet werden, den Lohn austheilen und monatlich berechnen, die Gassenwächter zur fleissigen Sorge anweisen und anhalten, dass sie denen Versperrten zur rechten Zeit die gebührende Handreichung thun mögen. Er sollte auch Bericht einnehmen, wie viel ihrer täglich begraben werden und die Anzahl fleissig notieren. Würde derselbe von einem Inficierten zur Aufrichtung eines Testaments erfordert, so sollte er nebst einem Zeugen, den er am nächsten haben könne, hingehen und so nahe zutreten, bis er des Patienten Rede vernehmen könne und also gegen Entrichtung der Gebühr die Verrichtung thun." Der Physicus sollte die Pestkranken nicht besuchen, sondern „durch 2 oder 3 ihme zu subordinierende Chirurgen von den Umständen der pestischen Patienten sich informieren und nach den Umständen sodann präscribieren." Gassenwächter hatte jede Nachbarschaft nach ihrer Grösse 2 bis 3 zu bestellen und zu entlohnen. Diese sollten in den Gassen herumgehen, den Versperrten Wasser, Fleisch und was sie benöthigten, in ihren Gefässen zutragen und aus diesen in die Gefässe der Erkrankten schütten, welche die Letzteren in die Fenster zu stellen hätten, das ihnen gegebene Geld sollten sie in eine mit Wasser gefüllte Schüssel fallen lassen und dann erst zu sich nehmen. Wenn ein Chirurg verlangt werde, sollten sie ihn holen und von Todesfällen die Pesttodtenträger in Kenntniss setzen, auch die Todtenbahren von den Tischlern holen und vor das versperrte Haus schaffen. Von hier sollten dann die Pesttodtenträger und -gräber die Bahre in das Haus schaffen, den Todten hineinlegen und alles zur Bestattung Erforderliche vornehmen. Als eine Aufgabe dieser Totenträger wird es auch bezeichnet, inficierte Häuser in Gegenwart des Pestschreibers zu versperren und zu bezeichnen. Sie durften bei Vermeidung harter Strafe in kein gesundes Haus treten, sollten den Leuten auf der Strasse ausweichen und durch Zeichen an ihren Kleidern kenntlich gemacht werden. Zur Hilfeleistung bei pestkranken Frauen sollte eine eigene „Ambtfrau" angestellt werden und die Armen, welche im Spital und den Seelhäusern wohnten, sollten, wenn sie dazu tauglich seien, zur Bedienung der Erkrankten verwendet werden. Wenn die Todtenträger einen Verstorbenen in die Bahre legten, sollte immer ein Pestbarbier oder eines von den Spitalsweibern und Wärterinnen zugegen sein, „und würde man erfahren, dass sie, Todtengräber, einen Patienten, so nicht gänzlich todt gewesen, vor todt eingelegt und zugeschlagen hätten, so sollten sie als Mörder angesehen und gestraft werden. Wenn ein „Todtenträger, Pestbedienter oder es sei auch, wer er wolle" auf einem Diebstahl ertappt werde und die gestohlene Sache mehr als 4 u. fl. Werth habe, sollte er ohne weitläufigen Process auf Befehl des Directoriums gehenkt werden.

[2]) Acten des Nationalarchivs Nr. 93. 1717.

Seit dem 18. October, an welchem das consilium sanitatis die Aufsicht und Sorge bezüglich der Pestangelegenheiten übernommen, bis zum Ende des Jahres verzeichnete es 44 Todesfälle unter den Personen, welche in den Gärten oder auf den Meierhöfen wohnten oder ausgesetzt waren, und 107 unter den in der Stadt befindlichen.[1]) Auch in einigen Stuhlsdörfern kam die Krankheit zur Geltung, so in Orlat, Szetsel, Hamlesch, Hahnebach, Moichen, Michelsberg, Tiliska, Grossau, Poplaka, Burgberg, Bongard und Westen. An den meisten dieser Orte kamen bis zum Ende des Jahres nur wenige Todesfälle vor, zum Theil solcher Personen, die sich aus Hermannstadt geflüchtet hatten. In Moichen erstreckte sich die Krankheit zuerst auf 15 Häuser, zu denen dann noch 23 sich gesellten; die Bewohner der ersteren, 45 Personen, fanden alle den Tod.[2]) „Deus miserere nobis et libera nos a malo pestilentiali" sind die Worte, welche die Magistratsprotocolle des Jahres 1718 an ihrer Spitze tragen, denn noch immer hörte das Übel nicht auf. Um dem Fleischmangel, der in Hermannstadt einriss, abzuhelfen, bestellte der Magistrat am 5. Februar zwei Romänen, dass dieselben „wöchentlich zweimal in die Stadt so viel Vieh, als nöthig sein würde, gegen baare Bezahlung liefern mögen und zwar in solchem Preis, dass ein Pfund per D. 3 könne aufgehauen werden", und für die in Hamlesch Internierten sorgte er auf ihre inständigen Bitten durch Übersendung einer entsprechenden Menge von Mehl und Salz (1716—1720 BB. 42, 44 f.) Bald trat eine Besserung der Verhältnisse ein, wie die „Schuldigste und aufrichtige Relation von dem Infektionswesen und anderen Krankheiten und Leichen, welche allhier in Hermannstadt 1718 ad 10. Februarii observieret" beweist, welche der Stadtphysicus einsendete. In ihrem ersten Theil erwähnt sie die vier Personen, die, in der letzten Zeit erkrankt, sich alle auf dem Wege der Besserung befänden; der zweite zählt die 4 letzten, von der Krankheit ergriffenen, in der Nonnengasse und auf der kleinen Erde gelegenen Häuser auf, in welchen 4 Personen gestorben seien. „Unterdessen," wird beigefügt, „ist dabei zu bemerken, dass bei den 4 Verstorbenen weder bubones, noch carbunculi und nur bei dem Fünften bubones gewesen, welcher noch lebt; allein dieses war auch bei der voriger Pest, wie sie im Abnehmen war, observiert." Dem dritten Theile nach waren in den von der Pest nicht berührten Häusern vom 1. Januar bis zum 8. Februar 1718 14 Personen gestorben und zwar 3 Männer an Schwind- und Lungensucht, ein vierter an einer anderen langwierigen Krankheit, 7 Frauen an der Wassersucht und 3 kleine Kinder an Krämpfen („der Fraass"); zu diesen gesellten sich noch 2 todtgeborene Kinder. Der vierte Theil endlich enthält einen kurzen Entwurf gegenwärtiger Krankheiten und lautet: „Anlangend die Krankheiten, welche von etlichen Wochen observieret und daran die Leute auch bis dato noch leben, so bestehen dieselbe meistentheils in langwierigem, viertäglichem und andern kalten Fiebern, in der Wasser- und Lungensucht, laufenden Gicht, Rothlauf, vornehmlich am Gesicht und an der Vergältung in febribus symptomaticis. In der ganzen Stadt, so viel mir bewusst, hat in diesem Jahr nur ein einzig Kind Pocken bekommen, welches auch ist genesen. Wenn ich nun mit vergangener Pest einen Parallelismum mache, allwo nicht allein an den inficierten Örtern vor dem Ende die Wenigsten bubones, allein nur vomitus, capitis dolores, petechiae observieret, sondern auch in den uninficierten Häusern eben oben erwähnte Krankheiten sich finden lassen und auch die Luft fast eben so beschaffen war, als kann man nichts Anders schliessen, denn dass diese Infection bald zum Ende kommen wird, welches Gott gebe zu unserer Aller sehr erwünschter, baldiger Conjunction, also wüntschet gehorsambst dienstergebenster Physicus Dr. S. Kotzi m. p." [3])

[1]) Ebenso Nr. 82. 1717.
[2]) Ebenso Nr. 72 und 83. 1717.
[3]) Ebenso Nr. 91. 1717.

Schon am 5. Februar hatte das Consulat aus Heltau im Auftrage des Magistrates dem „directorio freundlich intimieret: 1. dass zu einem künftigen loco expositionis (gebe Gott, dass derselbe nun hierzu möge gebrauchet werden) das obere Spital, so gegen die Burgergasse liege, mit seiner Circumferenz bis auf die Kochstube von allen bis daher darinnen wohnhaften Leuten solle evacuieret werden; 2. die darin befindliche Zimmer (deren Specification und ordentliche Beschreibung ehistens zu überschicken sei) sollen gesäubert, zugericht und wohnhaft gemacht werden. 3. der weise Herr Orator[1]) werde freundlichen belieben, sogleich die Anstalten zu machen, dass ein Wasserbrunn an einem commoden Ort darinnen gegraben und gemacht, auch ein gross und kleinerer Backofen auf einer commoden Stelle möge gebauet werden.“ Am 25. Januar hatte man in der Hoffnung „dass das Übel bald erlöschen und die Stadt freigesprochen werden könne,“ als Ort zur Exposition für etwa doch noch Erkrankende das untere sogenannte Seelhaus[2]) und zugleich die Reinigung solcher Häuser in das Auge gefasst, welcher Sperre aufgehoben werden würde.[3]) Die Pestreinigungsordnung, welche sich bei zweimaliger Anwendung bewährt hatte, war die folgende: „1-mo muss man einen bespannten Wagen, worauf eine Bütten, Schäffer, Wasserkannen und eine Wasserschöpfen sampt einen Stein Salz ins Abwaschwasser zu thun und dann ein Schaffel Kalch zum Weissen, und mit der Bütten zuzuführen haben, womit man dasselbe Zeug, so nicht noth hat, zum Verbrennen, nämlich, wo kein Pestischer drinnen gestorben ist, kann gesäubert werden, und, aus Salzwasser ausgewaschen, hernach aufgehängt, in der Luft 2 oder 3 Tag auslüften lassen; 2-do müssen gewisse Reinigungspersonen bestellet werden, wobei von Nöthen, dass, soviel möglich, alles ehrliche und christliche Leute seien, nämlich ein Reinigungsinspector, ein Reinigungsnotarius, zwei Reiniger und denn zwei Reinigerinnen, welchen jeden ihr Jurament zu ihrer Instruction nach jeder Verrichtung und Dienste muss aufgetragen werden. 3-tio Die Reiniger müssen zum Zeichen einen Puschen auf dero Hut und eine Copie[4]) in der Hand tragen, und die Reinigerinnen müssen auf der Brust gezeichnet sein, sie mögen herumgehen, wo sie wollen, damit sie von Jedermann können erkennet werden. 4-to Ist von Nöthen ein Räucherzelt, so in die vier Ellen hoch, zwei Ellen weit mit Rähmen aus Holz zugericht und der Überzug 8 Ellen weit und von allen Seiten kann zugemacht werden, wo alle Sachen, so ins Wasser zu werfen nicht taugen, auch ohne nachdrücklichen Schaden des Nächsten nicht können verbrennet werden, mögen darinnen aufgehenket und durch das Rauchwerk, welches auf folgende Art soll zugerichtet werden, als ein Pfund Schwefel, 2 Pfund Salitter, 3 Pfund Pech und soviel Harz zusammen gestossen und denn 8 oder 10 Pfund Wachholderstauden darunter geschnitten oder gemischt, in das Räucherzelt kann aufgehenket und darinnen recht wohl ausgeräuchert werden. 5-to Wenn in einem Hause soll gereiniget werden, soll der Wagen mit obigen Präparationen vor das Haus geführet, womit zum Waschen und Weissen genugsames Wasser kann zegeführet werden. 6-to Item man die Reinigung eines Hauses antreten will, soll einiger von den Reinigern, so allezeit eine Copie, welche an der Spitze mit einem Eisen beschlagen und das Eisen vorher krumm gemacht, damit sie diese Better, wo Jemand darinnen gestorben, nicht in Arm nehmen und sich vielleicht ehender dadurch anstecken könnten, auch soll er in seiner Hand eine brennende Fackel haben und voran ins Haus gehen, welchem gleich auf dem Fuss der Reinigungsinspector und folglich der Reinigungsnotarius nachfolgen, die Fenstern wohl zugemacht, in einer Schüssel

[1]) Leonhard Löw. Vereinsarchiv XVII. 387, 465.
[2]) Ebenda XXIV. 495.
[3]) Acten im Nationalarchiv Nr. 107, 1718, Nr. 6. 1718.
[4]) Copia = Spiess.

von dem vorigen zusammen gemischten Reuchwerk bis 2 oder 3 Gauffel voll anstecken, die Thür wohl zugemacht und also bis 2 Stunden stehen lassen, damit der Rauch Alles wohl durchdringen möge; unterdessen kann man bei einem andern oder mehr Häusern dergleichen vornehmen. 7-mo Wenn das Zimmer bis 2 Stunden also gestanden, soll der Inspector, Notarius und Reiniger nebst den Reinigerinnen in Beisein der Befreundten, wo noch Jemand aus diesem Haus übrig geblieben, hineingehen und alle Sachen, sowohl die zum Verbrennen als Reuchen, wie auch durch die Weiber oder Reinigerinnen sollen gewaschen werden, fleissig und gewissenhaft beschreiben, damit laut ihrem körperlichen Jurament nichtes von denen Gütern entwendet werde. 8-vo Unter der Wäschreinigung sollen die Reiniger in dem Haus und Zimmern, wo Jemand krank gelegen, erstlich mit Essig und denn darauf mit Kalch fleissig ausweissen und nach diesem wiederum Alles wohl versorgen, damit der Inspector und Notarius, nachdeme die Zimmer wieder eröffnet worden, sowohl alle Schlüssel Jedermann wieder zustellen und aus seiner Registratur Jedermänniglichen von Allem Nachricht zu geben wisse. 9-no Diese Häuser, welche gereiniget worden, sollen alsobald nach der Reinigung von Neuem versperret gehalten werden, die Fenstern aber von denen Zimmern sollen offen stehen bleiben bis nach Verlaufung von höchstens 3 Wochen, wornach die darinnen Gebliebene heraus unter die Leute wie auch andere Leute zu ihnen hinein können gelassen werden. 10-mo Alle Sachen, als Better, Leintücher, Pölster, Decken und sonsten, wo Jemand darinnen gestorben ist, müssen verbrennet werden ausser der Stadt an einem entlegenen Ort, und dieses sind die Reiniger und Reinigerinnen mit ihrem Wagen schuldig zu thun. 11-mo Zuletzt müssen aller Pest- und Reinigungsbedienten ihre Zimmer und Quartier aufs Fleissigste gereiniget werden. 12-do Ist sehr von Nöthen, dass von dem löblichen Gesundheitsdirectorio ihre zwei oder von diesen täglich einer von Weitem eine fleissige Inspection habe, damit Alles ordentlich und rechtmässige zugehe.“[1]) In Folge des günstigen Berichtes des Stadtphysicus und da es in der Zeit vom 29. Januar bis 5. Februar 1718 in Hermannstadt keinen neuen Fall der Erkrankung an der Pest gegeben hatte[2]) und daselbst nur noch 4 Personen an der ~~Pest~~ krank waren, beschloss der Magistrat am 18. Februar, es sollen diese, dann die in den Meierhöfen befindlichen Kranken, sowie die Pestreiniger „zur eheren Befreiung der Stadt“ nach Bongard ausgesetzt werden, wenn die Letzteren zuvor die verpesteten Häuser in der Stadt gereiniget hätten, (1716—1720 B. 47) und traf am 26. desselben Monates Massregeln für Erleichterung des Verkehres für die Leute in der Stadt, die mit dem 15. März in Kraft treten sollten, da zu hoffen war, dass bis dahin „die wenigen annoch darinnen verbotene und quarantana haltende Personen bereits freigesprochen sein“ würden. Am Dienstag, Donnerstag und Freitag sollte das Elisabeththor von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends offen stehen. Bei demselben sollten 2 verlässliche Menschen sitzen und solche Personen hinauslassen, die Pässe vom Directorium vorzeigen könnten; diese sollten sie verzeichnen und Acht geben, ob dieselben Abends Alle wieder in die Stadt kämen. Diejenigen, die es nicht thäten, später aber das Thor passieren wollten, sollten von der Bürgerwache mit Beihilfe der militärischen beim Thore festgenommen und ohne Ausnahme im Rathhause so lange in Haft gehalten werden, bis die zu Heltau residierenden Oberbeamten ihre Entlassung anordnen würden. Damit Niemand aus den Gärten sich etwa in die umliegenden Dörfer begebe, sollten „die Salvaguardien Befehl haben, sorgfältigst Achtung zu geben und desswegen täglich an den Passierungstagen einigemal umb die Stadt zu patrouillieren, welche dann, da Jemand wider Obiges handeln und die Grenzen überschreiten sollte, solchen zur Rückkehr ernstlich

[1]) Acten des Nationalarchivs Nr. 76. 1719.

[2]) Ebenso Nr. 113. 1718.

anhalten, auf den Verweigerungsfall aber auf selbigen auch Feuer zu geben Erlaubniss haben" sollten.[1]) Da die Seuche gegen Ende des März in Hermannstadt völlig erloschen war, so wurde „einem und dem andern Vernünftigen erlaubet, in die Stadt zu gehen und nach dem Seinigten zu sehen," und am 5. April wurde in der Sitzung, die der Magistrat auf dem Meierhof des Senators Thomas Schmidt von Scharffenbach hielt,[2]) die Gubernialcommission verlesen, „wodurch die ganzer fünf Monate gesperrte Stadt freigesprochen" wurde, „worüber sich," wie der Notarius[3]) gewissenhaft berichtet, „Jedermann herzlichen erfreuet;" der Magistrat ordnete an, „dass auf nächstkünftigen Sonntag eine öffentliche Danksagung Gott, dem barmherzigen Vater, von allem Volk solle abgestattet werden." Auch Hamlesch wurde von der Sperre befreit und den alldar mit gesperrten Bürgern in specie committiert, dass selbe alle bei Inficierten gebrauchte Better und Lumpen bei Leib- und Lebensstraf verbrennen und ja nicht in die Stadt bringen mögen." Doch schon die zur ersten wieder in Hermannstadt abgehaltenen Sitzung am 8. April versammelten Rathsherren wurden durch die Nachricht in Schrecken versetzt, dass in dem Stuhlsdorf Westen die Pest neuerdings ausgebrochen sei und dort sechs Leichen unbegraben lägen.[4]) Sogleich wurden die nöthigen Massregeln getroffen, damit die Todten bestattet würden und das aus dem Dorfe auf die dabei gelegenen Wiesen gezogene Militär die nöthige Verpflegung erhalte. Senator Schemelius[5]) erhielt den Auftrag, „diese Bestellungen von Weitem zu dirigieren." Zu grösserer Sicherheit wurden die Stadtthore bis auf das Heltner- und Burgerthor gesperrt und zu diesen je zwei Hundertmänner beordert, die „alle Aus- und Eingehende examinieren und gar keine Bettler oder frembdes zigeunisches Gesindl admittieren mögen;" auch dem Stuhl wurde jeder Verkehr mit dem genannten Dorfe und Sebes im Talmatscher Stuhl[6]) untersagt. Nach Ostern — den 17. April — wurden endlich die drei letzten Personen, welche in Bongard exponiert gewesen waren, freigesprochen und der Notarius konnte Gott ewig Lob und Preis dafür sagen, dass „hiermit die letzte Disposition und Sorge der Contagion ihr Ende genommen (1716—1720 B. 47 ff). Über der nunmehr wieder erfreulichen Gegenwart wurde indess darauf nicht vergessen, was die Zukunft an ähnlichem Leid bringen könnte, und bei bevorstehendem Jahrmarkt am 29. April „zu Verhüthung ferneren Contagionsfatalitäten" angeordnet, dass „kein Bürger Unbekannte aufnehmen dürfe" und dass „bei dem

[1]) Acten im Nationalarchiv Nr. 113. 1718. Unter Nr. 97. 1717 daselbst erliegende, die Art des Verkehrs betreffende „Einige puncta" enthalten u. A. die Anordnung: „Das löbliche Directorium in der Stadt wird denen auf den Meierhöfen befindlichen Salvagvardien wegen fleissiger Obsicht und Bewachung der Inficierten und gesperrten Meierhöfe und Gärten von Zeit zu Zeit den Befehl wiederholen und einschärfen, vornehmlich zu dem Ende, dass die Salvagvardien bei täglicher Circulation der Meierhöfe denen Exponierten und Inficierten den Befehl auch täglich wiederholen, bei Lebensstraf nicht auszugehen, falls aber Jemand von Solchen diesem Befehl nicht nachkommen sollte, auf solche auch wirklich Feuer zu geben."

[2]) Vereinsarchiv XVII. 472.

[3]) Johann Kinder von Friedenberg.

[4]) Am 8. April gab es in Westen 19 inficierte oder doch verdächtige Häuser mit 83 Personen, davon waren 60 gesund, 12 krank und 11 todt; man hielt es für rathsam, die gesunden Dorfbewohner auf das Feld auszusetzen — es waren 80 Familien, die aus 243 Personen bestanden. Vom 6. bis zum 19. April starben 27 Personen und die Zahl der in der Zeit vom 10. April bis 10. Juni Verstorbenen betrug 53. Acten des Nationalarchivs Nr. 6. 1718 und Nr. 113. 1718.

[5]) Vereinsarchiv XVII. 471.

[6]) Am 11. März 1718 hatte ein Bewohner von Unter-Sebes eine Kuh aus der Walachei gebracht, am Tage darauf war seine im Kindbett befindliche Frau mit Zeichen der Pest gestorben; bis zum 4. April waren ihr 6 Personen im Tode gefolgt, die Bewohner von 4 verpesteten Häusern wurden ausgesetzt, zwischen dem 10. und 17. dieses Monats starben 2 derselben und am 17. April gab es nur noch eine kranke Person. Acten des Nationalarchivs Nr. 113. 1718.

Thor alle extranei fleissig examinieret werden" sollten; auch wurde am 5. Mai beschlossen, einen Ort ausserhalb der Stadt auszusuchen, „darmit auf allen Fall, wenn der gerechte Gott auch fernerhin" Hermannstadt „mit contagiösen Fatalitäten heimsuchen sollte, man alsdenn einen expositionis locum fertig haben mögte." Als hiezu passend erschien dem inneren und äusseren Rath die sogenannte „Seuchelwiese," welche ohnedem gemeine Stadterde sei und auf welcher auch ein frisches Bachwasser fliesse, und sie setzten fest, dass dort „ein Lazareth oder locus expositionis" errichtet werden solle, „wozu die Expensen in den ehrlichen Zechen und Nachbarschaften als eine freiwillige Beisteuer colligieret werden sollten." Neuerliches Auftreten der furchtbaren Krankheit an verschiedenen Orten im Frühjahr 1719 bewirkte die Ausführung des gefassten Beschlusses, „weilen man bei verwichenen Contagionsoccasion vor das beste Mittel befunden, wenn dergleichen suspecte Kranke sogleich von den Gesunden separiert und exponiert worden." Die Zünfte und Nachbarschaften steuerten aus freiem Willen 903 u. fl. 5 D. bei,[1]) und bald waren „vor dem Elisabethenthor an gedachtem Ort mehrere Stuben aufgebauet und die Circumferenz mit einem Frieden verbauet" (1716—1720 BB. 50 ff. 88).[2]) Dass die Absonderung der Kranken und sorgfältige Reinigung der verpesteten Häuser die geeigneten Mittel seien, die Ausbreitung der Seuche zu verhindern, war auch die Ansicht des Kronstädter Stadtphysicus Dr. Johann Albrich, welcher über die in Kronstadt in den Jahren 1718 bis 1720 herrschendene Pest[3]) zweimal interessante Berichte[4]) erstattete. Während das Übel zu Anfang des Jahres 1720 in der Stadt selbst fast Niemanden mehr wegraffte, breitete es sich in den Vorstädten nach seinem zweiten Bericht noch sehr aus, „dessen Ursach" schreibt er, „keine andere erachtet werden mag, als dass man bei so weitläufigen Vorstädten, vielen und halsstarrigen, wie auch grossen Mangel leidenden Gesindel weder eine rechte Separation der Leute, noch eine rechtschaffene Reinigung der inficierten Häuser und darinnen befindlichen Geräthes und Verbrennung des Bettzeuges vornehmen kann, absonderlich, da nicht nur insgemein das sichere und vermessene Volk durch keine Raison abgehalten werden kann, in keine inficierte Häuser zu gehen oder etwas daraus zu nehmen, sondern auch Viele durch die Hungersnoth angetrieben werden, ihr Leben um ein Stück Brot zu hazardieren." Wie unzulänglich aber auch damals alles menschliche Thun Manchem erschien, entnehmen wir einem Briefe, welchen der Senator Michael Fron, Vorsitzer des 1718 in Kronstadt errichteten Pestdirectoriums,[5]) unter dem 5. Juni 1719 an den hochedlgebornen, namhaft und hochweisen Comes, seinen gebietenden Herr nund vornehmen Patron, Dr. Andreas Teutsch richtete. „Es scheinet allerdings," schreibt er, „dass die heilige Gerichte des gerechten Gottes universal werden wollen, und man höret von allen Seiten her von der Contagion. Ihro Exellenz der

[1]) Vgl. über diese Sammlung Vereinsarchiv XXIV. 227 f.

[2]) Vgl. hiezu ebenda VII. 286 ff.

[3]) Vgl. Herrmann a. a. O. I. 164 ff. Der dort vorkommenden Bemerkung, dass die Monate Juli und August 1719 die traurigsten für Stadt und Vorstädte gewesen seien, steht folgende Stelle aus Albrichs zweitem Berichte gegenüber: „Im Monat November ist die Contagion am gefährlichsten angemerket worden und scheinet, dass selbige damals ihren höchsten Grad erreicht habe, und waren die Leute eher als sonsten inficieret worden und gefährlich darnieder gelegen, und zwar ohne Unterschied des novilunii und plenilunii" (im ersten Bericht schreibt er, „dass sie 2 bis 3 Täge ante novilunium tam ratione infectionis quam periculi ärger und heftiger sei, als circa et post plenilunium"), „welches also continuieret hat bis zur Zeit des solstitii hibernalis. Nachgehends ist das miasma ratione suae activitatis um ein Merkliches gemindert worden und die Patienten sind, wie gefährlich es auch Anfangs mit ihnen ausgesehen, meistens aufkommen." Vergleiche die Beschreibung der grossen Kronstädter Pest vom Jahr 1718 und 1719 von Johann Albrich in der Siebenb. Quartalschrift III. 121 ff.

[4]) Acten des Nationalarchivs Nr. 82. 1718 und Nr. 84. 1720.

[5]) Trausch a. a. O. I. 366 ff.

Herr General Baron de Tige[1]) haben mir heute die Nachricht ertheilet, dass der Fürst in Walachei an der Pest gestorben; aus Euer hochedelgeboren namhaft Hochweisem vom 27. Januarii vernehme mitleidigst, dass die liebe Hermannstadt ingleichen von Neuem mit der schädlichen Seuche heimgesuchet werde; gebe die ewige Liebe zu denen gegen die Contagion machenden guten Anstalten Segen, damit dem Üblen begegnet werden möge, wie denn die Exposition Anfangs grossen Nutzen schaffen kann, da es hingegen hernacher heisset: Sero medicina paratur etc., wie Solches, tristi edoctus experientia, von uns bezeugen muss. Es wird mir erlaubet sein, in den Schooss eines zuverlässigen Patrons mein bekümmertes Herz in etwas auszuschütten. Dass die Separation ein heilsames, ja fast einziges Mittel seie contra pestem, das habe mir längsten persuadieren lassen; dessen ungeachtet weiss nicht, wie es kommet, dass mein Herz je länger je mehrere Scrupel diesfalls bekommet, welche die Erfahrung mehr heget als hebet. Ich will nicht eben cum vulgo statuieren, dass wer darzu gezählet ist, auf keinerlei Weise, demselben entgehen könne und dass also durch sothane Anstalten und praecautiones der zornige Gott nur versuchet und die Contagion desto länger an einem Ort behalten werde, denn dieses möchte auf ein fatum stoicum auslaufen; jedoch muss bekennen, dass mir noch mancher Scrupel übrig bleibet, absonderlich in regard der den Meisten so hart fallenden Sperrung und Absonderung von den lieben Angehörigen. Es bleibet wohl dabei, dass göttliche Providenz mehr admiriret und angebetet als erforschet werden will, wie soll sich ein furchtsam Herz aber dabei verhalten, damit weder auf einer, noch der andern Seiten verfehlet werde? Soll man exponieren? Soll man sine discrimine exponieren? Soll man per force exponieren? Hiesigen Zustand betreffend ist selbiger der Extremität sehr nahe und wollen fast alle separationes vergebens werden, ja auch in der Stadt ist zu besorgen, es mögte in Kurzem mit der Sperrung gethan sein. Die Kranken- und Expositionshäuser hinter der sogenannten Zinne sind zwar in dem Stande, dass nunmehr die expositio infectorum täglich geschehen könnte, wie man aber dieselbe hoc rerum statu, da es täglich 20 bis 30 neue Kranke gibet, zu geschweigen derer vielen Todten, von deren Kranket man nichts erfahren, dahin bringen solle, das weiss in Wahrheit nicht und grauet mir, nur daran zu gedenken, absonderlich, da sich unsere Leute nicht anders darzu anstellen, als welche zum Galgen geführet werden. Morgen, wills Gott, soll mit unsern hochweisen Herrn primoribus von der Sache conferieret werden; ach, dass sich der barmherzige Gott unser erbarmen und seinen heiligen Willen auch hierinnen seinen unnützen Knechten offenbaren wollte! Nun es wird uns obliegen, was concludieret wird, in spem etiam contra spem anzugreifen und nach Möglichkeit zu verrichten.“[2]) Wir kehren nach dieser Abschweifung zu den Hermannstädter Ereignissen zurück. Das Lazareth, welches eingerichtet worden war,[3]) kam schon im Juni des Jahres 1719 zur Verwendung. „Alldieweilen vor etlichen Tagen,“ sagt das Magistratsprotocoll vom 17. Juni 1719, „ein gewisser Bürger und Wollenweber auf dem Hundsrücken, Namens Weisskircher, gestorben und den andern Tag darauf dessen Eidam, ein Riemer, auch verschieden, so ist zwar dermalen keine Apprehension gemacht worden, weilen der Wollenweber alleweil kränklich, der Riemer aber nach der chirurgorum Aussage die Angine gehabt haben sollte. Da aber gestrigen Tages eben in dem Hause ein Walachisch Dienstmensch krank geworden und sogleich gestorben, so hat ein löblicher Magistrat die nöthige praecautiones zu machen vor gut gefunden, dass zwei oder drei Pestträger sollten

[1]) Wurzbachs Biogr. Lexicon des Kaiserth. Österreich 45. Th. S. 149 f.

[2]) Acten des Nationalarchivs Nr. 63. 1729.

[3]) Die dazu gehörigen Häuser werden auch jetzt noch „die Pesthäuser“ genannt.

bestellt werden, welche die todte Magd austragen, und alsdenn die Übrige exponiert werden mögen. Und da indessen bei dem nächsten Nachbar ein Lehrjung sich beklaget und mit einem bubone zugleich in gedachten Weisskirchers Haus das Dienstmensch an der Pest gestorben, so ist vor hochnöthig befunden worden, dass ein consilium sanitatis in specie bestellet werden möge, welches auf dergleichen verdächtige, auch wirklich contagiöse Zufälle specialissime Achtung geben und nomine publico alle dispositiones nach besonderem Erfordernuss machen" möge. Es bestand aus 3 Senatoren und 9 Mitgliedern der Communität[1]) und führte ein ordentliches Protocoll, „worinnen täglich die passierte casus und Acten eingetragen" wurden. Der Magistrat aber schärfte der Bürgerschaft einem Beschluss vom 20 Juni gemäss folgende Punkte zur Befolgung nachdrücklich ein: 1. „Dass ein jeder ehrliche Bürger zusammt den Seinigten zu Abwendung dieser Strafe sich mit fleissigem Gebet zu Gott kehre und, wie allezeit bevor, anjetzo sich vor ärgerlichem Leben und Wandel hüthe. 2. Es sollen alle Zusammenkünfte und Nachbbarschaften, Zech- und Bruderschaften aufgehoben werden. 3. Alle Nachbarschaften sollen täglich und beständig durch einen bescheidenen Mann die Nachbarn visitieren und, wo einige Kranke sich befinden, accurat beschreiben lassen, welcher Bericht täglich wie bisher dem Herrn Doctor Kotzi früh um 5 Uhr übergeben werden soll. 4. Es sollen aber auch alle Hausväter bei harter Strafe gehalten sein, wenn sich einige Krankheit in ihrem Haus ereignet, selbe sogleich dem Circulator zu melden und auf keine Weise zu verschweigen. Denn falls Jemand diesem Befehl zuwider handeln und einigen Kranken nicht melden sollte, der werde von Stund an mit all' den Seinigten hinausgewiesen und exponieret werden, nachdem man ihm den Feldscheerer ins Haus geschickt und ihn haben visitieren lassen. 5. Wenn Jemand in einem Hause an einer nicht contagiosen Krankheit sterbe, so solle die Leiche, wenn die Lade fertig sei, alsobald darin gelegt und zugeschlagen werden bei unausbleiblicher Strafe a fl. 12. 6. Dessgleichen sollen auch in Zech- und Nachbarschaften alle weitläufigen Processionen abgestellet werden und einer Leiche nicht mehr als 20 Personen bis zur Begräbniss auf den Friedhof folgen. 7. Alle Bettler sollen durchgehends aus der Stadt geschafft, auch alle Frembde, ausser Bürger und Soldaten, beschrieben und dem Consulat eingegeben werden. 8. Die Wachten bei den Stadtthoren sollen die Zehentschaften in eigener Person thuen, darmit man desto fleissiger auf die frembde Leute Achtung geben und sich vor Verdächtigen hüthen könne." [2]) Obwohl das Militär schon am 19. Juni in den jungen Wald gezogen war und dort in Baracken wohnte und die Seuche so um sich griff, dass die meisten Bürger sich geflüchtet hatten, beschlossen die Rathsherrn, „so lang, als möglich sein würde, zusammen zu bleiben", doch wurde „in omnem eventum pro administratione officii consulatus und desselben adiunctis, wie auch andern Herrn senatores zu Michelsberg Quartiere bestellet." Die Mitglieder des consilium sanitatis baten gegen Ende des Monates Juli, man wolle Andere an ihre Stelle berufen, „massen diese Arbeiten extraordinair gefährlich und beschwerlich wären", aber der Magistrat erfüllte ihren Wunsch nicht in der Meinung, „dass es nicht gut sei, dieselbe, welche schon Notiz und Erfahrung bei diesen Dispositionen hätten, abzuwechseln; bloss Senator Berger schied aus und erhielt für seine bisherige Mühewaltung 20 rh. fl., während dem Präses Schmiedt von Scharffenbach monatlich 30, seinem Adjuncten Waldhütter 20 und dem Schreiber und den übrigen Mitgliedern, welche der Communität

[1]) Thomas Schmidt von Scharffenbach, Johannes Berger und Stefan Waldhütter aus dem Magistrat, Andreas Herrmann, Simon Wolff, Georg Schuller, Andreas Klöser, Martin Schuster, Daniel Gitsch, Matthias Seyverth, Christian Hay und Stefan Friedrich als Schreiber aus der Communität.

[2]) Acten im Nationalarchiv Nr. 62.1719.

angehörten, zusammen 70 rh. fl. monatlich pro consolatione ausgesetzt wurden.“ [1]) Am 2. August wurde angeordnet, „dass in der Stadt und allen sächsischen Dörfern des Stuels nicht allein währender jetzigen Contagion, sondern auch künftige Zeit zu ewiger Anerinnerung der nunmehro bei unser Zeit allein zu dreimalen ausgestandenen harten Strafen Gottes und pestilenzialischer Plagen alle Abend nach der Betglocken dreimal nach einander an der grossen Glocken angeschlagen und darmit Jedermänniglich anerinnert werden sollte, Gott umb Gnade und Abwendung der leidigen Contagion demüthig und herzlich anzuflehen.“ [2]) So wollte es der fromme Sinn der Zeit, der allerdings den Magistrat nicht hinderte, als durch einen Erlass des Guberniums „in specie auf den Mittwoch einen Fast- und Busstag zu halten, ordinieret worden“ war, „umb Dispensation zu bitten, dass diese Devotion auf den Sonntag ordinair zu halten verlaubet werden möge.“ Am 3. August beschloss der Magistrat, da der Stadtcommandant von Geyer und der Obercommissär von Rosenzweig mit ihren Familien und ihrer Dienerschaft die Stadt verlassen wollten, „dass ein Jeder sich nach eigenem Belieben auch reterieren könne, die fernere Administration aber des Consulats und der hierzu behörigen Dienste solle zu Michelsberg gehalten werden“, und am 11. dieses Monates traf er Anordnungen über „Ein- und Auspassierung“ bei den Thoren. Einigen Personen sollte freier Verkehr durch dieselben eingeräumt sein, so den Oberbeamten und dem Notarius, den Mitgliedern des consilium sanitatis, dem Stadtphysicus, den Stadtpredigern und bei dem Elisabeththor den bekannten Krankenwärtern, sonst waren Pässe nöthig, die je nach Umständen der Bürgermeister, der Inspector der Meierhöfe und Gärten oder die Officianten anderer Stühle und auch die Pfarrherrn ausstellen konnten. „Unzeitiges Obst und in specie Melonen sollten bei dem Thor gar nicht passiert werden.“ [3]) Da die Verwaltung fortgeführt, insbesondere für die Verpflegung des Militärs Sorge getragen werden musste, konnte mit der Einhebung der Aufschläge nicht eingehalten werden; sie erfolgte am 26. September im „grossen Trenchement“, „allwodenn das Geld von gewissen Bedienten übernommen, abgewaschen und sodenn zu Vermeidung der Contagionscommunication ad cassam consularem geliefert wurde; ein andermal fand eine Magistratssitzung auf dem Meierhof des Bürgermeisters Werder in der Langgasse statt (1716—1720 B. B. 91 f., 94 f., 102, 109). Die Pest hatte sich im Stuhl ausgebreitet und herrschte auch ausserhalb desselben im Lande.[4]) Als der Herbst herannahete und die

[1]) 1738 erhielt der Präses des damaligen Directoriums Adlershausen monatlich 40, Senator Herrmann und der Stadtphysicus je 30 u. fl. und je eine Klafter Holz, die Mitglieder aus der Communität monatlich je 12, der Actuar Dobosi 18 u. fl. Jedes einzelne Mitglied des Directoriums monatlich einen Kübel Weizen und Alle zusammen im Ganzen 4 Fässer Wein (1734—1740 S. 590).

[2]) Die vom 4. bis 6. October 1710 in Mediasch versammelte sächsische Universität hatte schon angeordnet, es möge die Betglocke dreimal angeschlagen werden, damit Jeder das von ihr vorgeschriebene Gebet spreche. Transsylvania. Jahrg. 1841 S. 49 f.

[3]) Acten des Nationalarchivs Nr. 88. 1719.

[4]) Über den Stand derselben in Stadt und Stuhl finden sich unter Nr. 9. 1720 unter den Acten des Nationalarchivs die Concepte zweier an das Gubernium gerichteter Berichte des Hermannstädter Magistrates. Darnach hatte die Seuche in Hermannstadt am 5. Juni 1719 begonnen und es waren daselbst bis zum 30. September dieses Jahres, beziehungsweise bis zum Anfang des Februars 1720 155 oder 185 Bürger und 47 oder 57 Romänen gestorben; am 2. November 1719 hatte die Krankheit aufgehört, ein neuerlicher Fall vom 13. Januar 1720 war ohne weitere üble Folgen geblieben; in Heltau hatte es 4 Todesfälle gegeben und zwar seit 24. September und das Aussetzen der erkrankten Familie hatte das Ende der Pest zur Folge gehabt; in Grossau fiel der Anfang derselben auf den Beginn des September, Todesfälle gab es 6 oder 13, das Ende ergab sich am 30. November, in Stolzenburg reihen sich diese Angaben in folgender Weise an einander: 26. Juli, 169 oder 238, 15. December; (nach einer Conscription vom 18. December 1719, Nr. 60, 1719 der Acten, wären noch beizufügen 180 verstorbene Romänen und 9 Fremde, so dass sich die Zahl der Gestorbenen

Besorgniss sich regte, dass die Bürger in andere Stühle und Dörfer zum Zweck der Eincassierung ihrer Herbstschulden oder, um Wein einzukaufen, ziehen würden, ordnete der

auf 427 erhöhet) in Klein-Scheuern Anfang September, 2; Kastenholz August 7; Thalheim 1. August, 67, 104, 15. December; Hamersdorf 13. Juli, 28, Ende November; Girelsau Anfang September, 3; Szakadat 26. Juli, 52, 155, 24. December; Westen 8. Juli, 53, 133, 20. November; Bongard August 3; Neppendorf 29. Juni 45, 104, October; Reschinar 13. Juni, 286, ungefähr Ende September; Poplaka 25. Juni, 46, 73, 21. December; Michelsberg September, 21, 23. September; Reussen 15. Mai, 9; Kerz 26. August, 8, November; Orlat Juli, 8. October; Meschendorf 19. Juni, 108, 115, die Seuche hatte noch nicht völlig aufgehört; Kollun 22. Juli, 42, 12. August; Marienburg (Földvár) 11. Juli, 9, 25. September; Kornetzel 31. Juli, 12; Gross-Probstdorf 7. Juni, 85, 260, 27. November; Szelischt 24. September, 14, 118, Ende November; Kakova 27. August, 4, 38, September; Tiliska 21. September, 2, 4; Szibiel, Mai 42, Ende Januar; Neudorf, December, 7, Anfang Januar; Moichen December, 8, Ende nach Aussetzung der Kranken; Klosdorf Juli, 23, 12. October; Valye Juli, 1; Boitza 9. October, 6, 1. November; Talmatsch 3. December, 12, 26. December; Rothberg 28. December, 5, Ende nach Aussetzung der erkrankten Familie. Bis zum 30. October 1719 waren demnach in Stadt und Stuhl 1337, bis zum Anfang des Februar 1720 2123 Personen an der Pest gestorben. Zu Szibiel wird bemerkt: „Hinc illata in civitatem pestifera lues.“ Auch über die Ausbreitung der Seuche in anderen sächsischen Stühlen und Districten während der Jahre 1717 bis 1720 belehren einige Berichte in den Acten des Nationalarchivs. So Nr. 99. 1717. Der Mediascher Bürgermeister Petrus Auner schreibt aus Meschen unter dem 29. December 1717, dass die Seuche in Mediasch am 16. Juli 1717 begonnen habe; es seien bisher aus 235 Häusern 901 Personen, darunter 215 zinstragende Bürger gestorben, gesund seien geworden 214 Personen, darunter nur 25 Männer, alle Übrigen Weiber und Kinder; bis zum 12. Januar 1718 kamen noch 12 Todte hinzu. Die Zahl der in Kl.-Kopisch Verstorbenen (16. September bis 29. December 1717) betrug 69; in Marktschelken war am 10. December 1717 in den romänischen Häusern jenseits des Grabens ein Kind plötzlich gestorben, ein Mann und ein weiteres Kind, die in demselben Haus am 24. December erkrankt, waren ausgesetzt und das Haus auf Befehl des Rittmeisters de Kios verbrannt worden. Auner schreibt: „Es wird referiert, dass, wo das contagium sich einmal recht insinuieret und den Leib eingenommen, die gebrauchte Arzneimittel wenig oder gar nichts fruchten wollen und die Meisten innerhalb 24 Stunden das Leben lassen müssen.“ Unter derselben Zahl finden sich auch Berichte aus Reps, welche von Todesfällen aus Leblang und davon Nachricht geben, dass die Krankheit von hier auch nach Deutsch-Tekes verschleppt worden sei. Unter Nr. 27. 1719 und 14. 1720 werden die im Repser Stuhl „vom ersten Anfang“ bis 11. December 1719 oder 5. Februar 1720 an der Pest Verstorbenen verzeichnet: In Reps vom 1. April bis 11. December 817, bis 14. Januar 1720 822, in Draas vom 1 Juni bis 11. December 1719 oder 4. Februar 1720 420 oder 430, in Streitfort seit 8. Juni bis 11. December 258, in Stein seit 1. September 182, in Walachisch-Tekes vom 1. August bis 11. December 1719 50, bis 4. Februar 1720 114, in Halmágy seit 1. Mai bis 31. August 1719 86, in Sona 5, in Schweischer 4, in Homrod 5, Sommerburg 2, in Galt vom 1. August 1719 bis 28. Januar 1720 187, zusammen 1898. Nr. 46. 1719 enthält die Specification der 1719 in der Stadt und dem Stuhl Mediasch an der Seuche Gestorbenen: In Mediasch vom April bis 7. October 87 Sachsen und 88 romän. Meierer, unter den Sachsen der Notarius; in Marktschelken in den Monaten Juni bis einschliesslich August 95, in Haschag ebenso 59, die im September und October vorgekommenen Todesfälle waren noch nicht bekannt; in Wurmloch von April bis Juni 12, in Hetzeldorf 28 Personen. Nach dem Bericht über den Grossschenker Stuhl vom 9. Januar 1719 (Nr. 46. 1719) ergaben sich in Tartlen 17 verpestete Häuser mit 36 Todten, in Seligstadt in 2 Häusern 6, in Buchholz in 4 Häusern 9 und in Scharosch in 9 Häusern 27 Gestorbene, im Ganzen also 78 Todte. Der Schässburger Bürgermeister Georg Kelp berichtete am 28. November 1717 (Nr. 98. 1717), es seien dort von den an der Pest erkrankten Personen 24 gestorben und 9 genesen. Nach dem Schreiben vom 6. Mai 1719 (Nr. 54. 1719) herrschte die Pest daselbst nicht. Michael Göbel schrieb aus Mühlbach am 24. Juni 1719 (Nr. 59. 1719), dass die Pest sich dort ausgebreitet habe und dass die meisten Bürger nach Reichau gezogen seien. Die Schreiben des Martin Sutoris vom 13. und 26. Mai 1719 aus Grossschenk (Nr. 83. 1719) bezeichnen die Dörfer Tarteln und Scharosch als inficiert. Aus dem ersteren seien bis zum 13. Mai die Bewohner von 6 Häusern ausgesetzt worden und 5 derselben gestorben, nachher noch 20, auch sei ein weiteres Haus dazu gekommen; in Scharosch seien bis zum 24. Mai die Leute aus 4 Häusern exponiert worden und von diesen 17 Personen gestorben; am 25. Mai sei ein neues Haus mit 4 Todten verpestet worden. „Der Hunger“, schreibt er, „ist so gross und fast unglaublich, dass die Leute mehr vor Hunger als an der Contagion sterben müssen.“ Johannes Frank berichtet aus Bistritz unter dem 29. Juli 1719. (Nr. 70. 1719): „Wegen der Contagion wird allhier scharfe Präcaution vorgekehret, dahero auch

Magistrat daher am 24. September über Auftrag des Guberniums und der Hermannstädter „Obermilitärinstanzen“ an, es solle sich kein Bürger bei Leib- und Lebensstrafe unterstehen, an auch nur verdächtige Orte zu reisen und von dort etwas zu kaufen oder zu nehmen. Wer an solchen Orten etwas zu fordern habe, solle sich an „des Orts oder Districts Officianten“ wenden, welche nach der Anordnung des Guberniums die Eintreibung solcher Forderungen zu besorgen hätten. Wer von einem gesunden Ort an einen eben solchen verreisen wolle, müsse einen authentischen Pass haben; die aus einem verdächtigen Orte Herkommenden, welche einen gesunden betreten wollten, sollten ohne Unterschied wenigstens die halbe Quarantäne in frischer und gesunder Luft halten und sich darüber mit

---

aller Handel versperret und die Markttäge sehr eingeschränket, also dass ein grosser Mangel nicht allein an Geld, sondern auch an Lebensmitteln sich zu zeigen beginnet. In unserem District hat die Seuche sechs Dörfer von Inwohnern sehr entblösset, doch gleichwohl in zweien nachgelassen“ . . . „Obwohl alle mögliche Vorsichtigkeit angewendet wird, so stehen wir gleichwohl wegen der Pest in grosser Gefahr, indem die Stadt von allen Seiten, auch theils sehr nahe umgeben“. Nirgends tobte die Seuche furchtbarer als in Kronstadt und dessen District, wie auch aus dem hervorgeht, was früher angeführt worden ist. In Herrmann a. a. O. I. 164 ff. findet sich eine ausführliche Schilderung der Vorgänge daselbst; nach der in der Siebenb. Quartalschrift III. 121 ff. vorkommenden, schon angeführten Beschreibung derselben durch Dr. Johann Albrich starben in der Stadt und im District 18088 Menschen. Wir fügen zur Ergänzung und zum Theil zur Berichtigung dieser Mittheilungen das Folgende aus den Acten des Nationalarchivs bei. Nr. 99. 1717 enthält eine Contagionsrelation des Kronstädter Magistrates vom 9. Januar 1718, nach welcher Dr. Andreas Schoppel in die Possession Hendorff (?) im Burzenländer District geschickt worden sei, der auf Grund der Aussage des Geistlichen mitgetheilt, dass die Krankheit vor ungefähr 4 Wochen bei den Dorfshirten begonnen habe. Von 8. December 1717 bis 8. Januar 1718 seien 62 meist junge Leute (28 Sachsen, 39 Romänen) gestorben, es habe am Tage nicht mehr als 4 Leichen gegeben. „Wie man meine, seie die Zusammenkunft des Spinngesindels, so gewöhnlich ihre Spinnstube da gehabt, der Ursprung dieses Uebels“. Unter dem 10. September 1719 (Nr. 89. 1719) schreiben „Iudices, villicus senior ac senatus Coronensis an Comes Dr. Teutsch unter Anderem: „Es ist ein Jammer, wie Stadt und Dörfer öde werden und die armen Menschen wie die Fliegen dahin fallen und nunmehro in den meisten Örtern des Districts auch der so schön gezeugete Segen auf dem Felde wegen vieler Verstorbenen und annoch stark anhaltenden Krankheiten verbleiben und verderben muss. In vielen Orten sind Beambtete und Schuldiener völlig weggestorben, dass man auch noch keine richtige relationes von solchen Orten haben kann und wiemassen beikommende tabella ausweiset, selbige auf keinen gewissen Termin hat gesetzet werden können, dahero bei jedem Ort die Zeit, bis wenn die Rapporte eingelaufen, gefüget werden müssen“. . . . „Und ob zwar an einigen Orten diese Seuche in etwas zu cessieren scheinet, so hält es in der Stadt noch sehr an.“ Der beigelegten „Extractstabella derer in Kronstadt, dero Vorstädten und angehörigen Dörfer und Possessionen von Anfang der Contagion mense scilicet Octobri 1718 bis Ende Augusti 1719 von derselben Gross und Klein Verstorbener“ ist zu entnehmen, dass in und ausser der Stadt vor deren Sperrung 60, nachher im October in der Stadt 64, in den Vorstädten 92, im November 70 und 149, im December 35 und 145, im Januar 10 und 131, im Februar 7 und 70, im März 2 und 51, im April 3 und 98, im Mai 29 und 261, im Juni 71 und 506, im Juli 304 und 817, im August 436 und 346, zusammen 3757 Personen an der Pest gestorben waren; in Weidenbach vom Juli bis 20. August 1719 47, in Neustadt vom October 1718 bis 10. August 1719 113, in Rosenau im October und November 1718, dann wieder vom Mai bis 20. August 1719 278, in Wolkendorf in den drei letzten Monaten 1718 und im Februar 1719 14, in Heldsdorf vom October 1718 bis 22. Juli 1719 242, in Marienburg vom Juni bis 10. August 1719 126, in Rothbach im October 1718, dann April bis 10. Juli 1719 34, in Nussbach vom Juli bis 10. August 1719 150, in Brenndorf vom Januar bis 7. August 1719 223, in Petersberg vom October 1718 bis 23. Juli 1719 212, in Honigbach (!) vom April bis 21. Juli 1719 287, in Tartlau vom October 1718 bis Ende August 1719 918, zusammen in den sächsischen Ortschaften 3544 Personen; in Bacsfalu bis 13. August 297, Türkös bis 13. August 577, Csernátfalu 262, Hoszufalu seit Anfang 1719 bis 21. August 701, Tatrang bis 21. August 575, Pürkerecz bis 21. August 206, Zaizon bis 7. August 162, Krizba von October 1718 bis August 1719 519, Apácza vom October 1718 bis 6. Juni 1719 503, Zernest vom October 1718 bis 27. August 1719 986, Tohan vom Juni bis 26. Juli 1719 122, Ujfalu vom 1. November 1717 bis 10. November 1718 226, Vledény vom October 1718 bis 7. Januar 1719 227, zusammen 5363. „Summa (Aller, so erforschet werden können) an der Contagion im Burzenlande Verstorbenen 12664.“

einem Zeugniss versehen. Wer aus dem Stuhl hinaus in die Weinlese verreise, müsse bei seiner Wiederkehr in Kleinscheuern, Reussdörfchen, Reussen, Hahnebach oder Kastenholz Quarantäne halten u. s. f.[1]) Da seit dem 2. November 1719 Niemand mehr in Hermannstadt an der Pest gestorben war, so beschloss der Magistrat am 4. Januar 1720, „dass man nach eines hochlöblichen gubernii Commission mit Anfang des dritten Neumonden die Gvaranta enden und die Stadt freisprechen könne, doch solle hiervon praevie Titel Herr Obrister von Gejer wie auch der Herr Oberkriegscommissarius von Rosenzweig ad deliberationem und consensum gezogen werden“ (1716—1720 B. 111.). Man erwog zugleich die Art und Weise, wie man die Rückkehr der geflüchteten Bürgerschaft bewerkstelligen solle, und hielt für gut, täglich nicht mehr als 10 bis 15 Familien durch das Heltauer und Elisabeththor in die Stadt ziehen zu lassen; alle diese sollten sich früher, mit einem authentischen Pass, den ein Beamter oder Pfarrer untersiegelt habe, versehen, beim consilium sanitatis melden, das nach Überprüfung und Unterzeichnung desselben ihnen den Tag des Einzuges mit Sack und Pack zu bestimmen habe; hiebei sollten sie nur ihre eigenen Kinder und ihr Hausgesinde und ja keine „Fremde, Unbekannte, Unsesshafte und der Stadt zu höchstem Schaden präjudicierliche Taglöhner, alte Weiber etc.“ mitbringen; es sollte ferner dafür Sorge getragen werden, dass „kein Grieche, Ratz oder Handelsmann mit Sack und Pack“ in die Stadt komme, bis dieses der Magistrat gestatte; denn es erscheine unpassend, dass man Solche, die keine Bürger seien, hineinkommen lasse, bevor diese zurückgekehrt seien, und „weilen unter denen Bettlern vielerlei lose Buben gefunden würden, es auch allbekannt sei, dass durch derlei Leute oft vieles Unheil Städten und Dörfern zugefüget werde, zu geschweigen der Diebereien, die solch Gesindel ausübe,“ sollen romänische und zigeunerische Bettler für alle Zukunft nicht in die Stadt gelassen werden.[2]) Nach einer „Consignation der Bürgersleute und einiger untermischter Frembden, welche anno 1719 unter der Contagion in Hermannstadt verblieben“ waren, hatte sich deren Zahl auf 1181 belaufen.[3]) Nun erfolgte die Rückkehr der Geflüchteten; zwischen dem 11. und 26. Januar belief sich die Anzahl der Heimkehrenden auf 872, unter denen sich 202 Bürger, 45 Wittwen und 625 Frauen, Kinder, Dienstboten und andere freie Leute befanden; vom 1. bis zum 29. Februar 1720 kamen dann weitere 968 Personen in die Stadt zurück, von denen 229 Bürger und 54 Wittwen waren.[4]) Manche schoben die Rückkehr so sehr hinaus, dass der Magistrat am 21. August beschliessen musste: „Da etliche von unsern Bürgern, welche unter der nächst verwichenen Contagion aus der Stadt gewichen, sich noch nicht herein begeben wollen, so ist denenselben zu bedeuten, sich bis ad quindenam auf ihr Wohnort und Stelle zu verfügen, sonsten ex ratione publici derselben Häuser verkaufet werden müssten.“ Am 10. Februar war auch dem Pestfeldscheerer Hambacher, nachdem er „in die 10-te Woche seine Gvarantana in dem Stadtlazareth“ gehalten, die Rückkehr in die Stadt gestattet worden, und am 3. Juni empfahl der Magistrat dem consilium sanitatis, welches nach einem Beschluss vom 3. Februar sehr verkleinert und unter die Leitung des mit einem Jahresgehalt von 100 rh. fl. ausgestatteten Senators Waldhütter gestellt worden war, „dass das vor dem Elisabethenthor

[1]) Acten des Nationalarchivs Nr. 88. 1819.

[2]) Acten des Nationalarchivs Nr. 4 1720. Da die Romänen Niemanden haben, der ihnen die Pässe schreiben könne, sollten sie nach Feststellung, woher sie seien, zum Markt oder zu Amtsverrichtungen auch ohne Pass zugelassen werden.

[3]) Ebenda Nr. 76. 1719.

[4]) Ebenda Nr. 4 und 10. 1720.

gebauete Lazareth[1]) mit allmöglichster Sorgfalt conservieret und gute Leute dahin sich einzuziehen bestellet werden mögten, Alles in gutem Stand zu erhalten.“ Erst gegen Ende des Jahres 1721 wurde das consilium sanitatis über Begehren der Communität vollständig aufgehoben und bestimmt, es solle das Lazareth „nach vorhergegangener sorgfältigen Aussäuberung unter der Inspection des officii eleemosynarii sein und bleiben;“ die eleemosynarii[2]) sollten nach einem Beschluss vom 8. Juli 1722 „in dem Circuit“ desselben Heu und Grummet für sich einfechsen (1716—1720 BB. 136, 119, 118, 129, 1721—1728 SS. 64, 111.). Auch in Zeiten, in denen die Pest nicht herrschte, regte sich die Furcht vor ihr und kam in mannichfachen Anordnungen der Behörden zum Ausdruck. Bald erliess das Gubernium eine Verordnung „wegen der in denen Grenzen anzuordnenden pestilentialischen Dispositionen per physicos et chirurgos,“ bald ordnete es an, dass „die Herein- und Hinausreise mit aller menschmöglichen Sorgfalt zu präcavieren sei,“ da die pestilentialische Seuche diesseits der Donau in der Walachei ausgebrochen; im August 1730 liess der commandierende General sagen, man solle in Stadt und Stuhl ein wachsames Auge auf die Krankheiten haben und Verdächtiges sogleich melden, da in Háromszék „sich ein verdächtiger Menschen- und Viehsterb geäussert hätte,“ und im December 1730 veranlasste die in der Moldau ausgebrochene Pest das Gubernium, Vorsichtsmassregeln zu empfehlen; auch im September 1731 that es dies und am 6. November dieses Jahres übersendete es „die Contumazordnung zur Evitierung der pestilenzialischen Seuche benebst denen von Wien diesfalls hereingeschickten acclusis.“ (1728—1734 SS. 114, 131, 172, 294, 380, 397). Aufregender wirkte in demselben Jahre die Nachricht, dass in Klein-Scheuern Erkrankungen und Todesfälle unter verdächtigen Umständen vorgekommen seien, so dass zu Anfang des Jahres der Stadthauptmann und der Karlsburger Pestfeldscheerer zur Untersuchung der Sachlage dahin gesendet wurden. Immer beunruhigender wurden die Umstände „bei der schon an etlichen Orten in der Provinz sich leider wiederumb herfür thuenden gefährlichen Seuche der Pestilenz.“ Kaum hatte man am 10. December 1737 den Beschluss gefasst, vorläufig wenigstens ein Thor und zwar das Elisabeththor zu sperren, als am folgenden Tag die Nachricht eintraf, dass die Seuche nun auch in dem nahen Hamersdorf ausgebrochen sei. Sogleich wurde, „weilen auch durch die bisherige allzuvolkreiche und weitläuftige Leichenbegängnisse leicht wiederumb, wie in vorigen Zeiten, bei dergleichen gefährlichen Läuften die traurige Erfahrung sattsam gelehret, sich unvermerkt etwas Ansteckendes herfür thun könnte,“ festgesetzt, es sollen „zu dem Begräbnuss nicht mehr denn nur 8 Paar Männer und auch so viel Paar Weiber der Leiche nachfolgen, auch annebst die Todten, sobald der Sarg nur fertig sein werde, darein gelegt und verdecket, indessen aber der Sarg nur ganz kurz vor dem Begräbnuss zugeschlagen werden.“ Auch wurde Johann Michael Popp, der viele Jahre beim Franz Wallisischen, nunmehr Brownischen Regiment als Feldscheerer gestanden, zum Pestfeldscheerer aufgenommen; er erhielt freies Quartier, monatlich einen Kübel Weizen, im Sommer eine, im Winter zwei Klaftern Holz, 12 u. fl. und, wenn er Pestkranke zu besuchen habe, täglich 50 „ja auch nachdem er seinen Fleiss, Treue, Sorgfalt und unermüdeten Eifer vor das Wohl und gute Besorgung derer Patienten beweisen“ werde, 60 D. zugesichert; doch durfte er von diesen weder Geld noch Geldeswerth fordern und wurde verpflichtet, „denen Kranken ohne Unterschied und Ansehen derer Personen freundlich zu be-

[1]) Nach einer „Conscription derer im Lazareth sich bis annoch befindenden gesunden und kranken Personen“ vom 29. December 1719 (Acten des Nationalarchivs Nr. 67. 1719) waren damals in dem 1. Hof in 4 Zimmern, in dem mittleren in 5 und dem 3. in 5 von 7 Zimmern zusammen 32 Gesunde und 8 Kranke untergebracht. Es wird auch ein militärisches Lazareth erwähnt, dessen Besorger nach einem Beschluss vom 15. November 1732 „pro consolatione“ jährlich 24 u. fl. und 6 Kübel Getreide erhielt (1728—1734 S. 470).

[2]) Vereinsarchiv XXIV. 494.

gegnen, selbe zu trösten und aufzurichten“ „und so lange durch Gottes Gnade die Stadt noch seuchenfrei bleibe, das Zuchthaus wöchentlich einmal zu besuchen.“ Ferner hatten 50 Cürassiere, die in Neppendorf standen, die Aufgabe, um die Stadt zu patrouillieren. Einige Monate blieb die drohende Gefahr aus, und am 14. Mai 1738 brachte der Adjutant des commandierenden Generals Fürsten Lobkovitz Graf Spauer eine Zuschrift desselben in die Sitzung des Magistrates, nach welcher „die bishero von 4 Monaten wegen der Contagion verboten gewesene Jahrmärkte freigelassen“ wurden; da ergriff aufs Neue Schrecken die Gemüther; denn im Juni trat die Pest im „grossen Trenchement“ und auf den Meierhöfen auf und verbreitete sich bald auch in die Stadt.[1]) Zum vierten Male in 29 Jahren verheerte die furchtbare Krankheit diese und die umliegenden Dörfer und die Behörden, wie auch viele Bürger, verliessen sie. In der Zeit vom 20. bis 29. Juli flüchteten sich 412 derselben mit ihren Familien, im Ganzen 1155 Personen und am 14. September zählte man in Hermannstadt nur 3341 Anwesende, während sich auf den Meierhöfen und in den Gärten am 12. August 1738 735 Personen befanden.[2]) Die Erkrankten, welche sich in Häusern mit kleinen Höfen befanden, oder in solchen, die nahe an einander lagen, mussten in das Lazareth oder auf die Wiesen neben demselben ausgesetzt werden, während verlässliche Personen in „spaciosen Häusern“ dort bleiben durften; solche Häuser waren aber mit Brettern zu verschlagen und zu beobachten; wer einen Garten hatte, konnte sich dahin zur Contumaz begeben.[3]) Das in den Fleischbänken zur Ausschrotung gelangende Vieh musste vorher durch eine Commission auf seine Gesundheit geprüft werden, Schweinefleisch durfte vor dem Herbst nicht aufgehauen werden und keinerlei Obst zum Verkaufe gelangen. Die Wochenmärkte sollten in der Citadelle vor dem Heltauer Thor gehalten werden.[4]) Zur Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern wurden besondere Commissäre unter einem Oberinspector aus der Reihe der Senatoren bestellt. Zwischen den Barrieren wurden grosse eiserne Pfannen auf Roste gestellt und mit Essig gefüllt. In diesen kochte man das Geld ab und reichte es dann auf Schaufeln den aussen aufgestellten Commissären, welche es zuerst in heisses Wasser warfen und dann erst den Verkäufern behändigten. Stadtwagen hatten dann die gekauften Sachen, wie Naturalien, Holz u. dgl. den Käufern in die Stadt zuzuführen. Im December begann das Übel nachzulassen, hörte aber noch nicht auf und am 31. dieses Monates schrieb der Notarius[5]) in das Protocoll: „Nachdem also durch Gottes gnädigen Beistand dieses wegen derer betrübten Kriegesläuften[6]) und der grassierenden Contagion diesem publico sehr schwer gewesene Jahr obwohlen unter vielen schwermüthigen

[1]) Am 4. August zählte man schon 62 verpestete und 11 verdächtige Häuser in derselben. Acten des Nationalarchivs Nr. 103. 1738.

[2]) Von den in Hermannstadt Anwesenden waren gesund: 2293 bürgerliche und 506 fremde Personen, ferner 341, welche sich in verseuchten Häusern befanden; erkrankt waren 103. Im Lazareth gab es 42 Erkrankte, 32 Gesunde und 23 in der Contumaz Befindliche. Die ausgezogenen Bürger hatten sich an sehr verschiedene Orte hinbegeben und zwar nach Agnethlen, Almen, Alzen, Bistritz, Bolkatsch, Braller, Burgberg, Dobring, Donnersmarkt, Felmern, Freck, Girelsau, Giesshübel, Grossau, Gross-Probstdorf, Grossschenk, Hahnbach, Hamersdorf, Hamlesch, Heltau, Holzmengen, Kastenholz, Kerz, Kirchberg, Kl. Probstdorf, Kl. Scheuern, Kronstadt, Langenthal, Leschkirch, Ludos, Lupu, Mardisch, Marktschelken, Maros-Vásárhely, Marpod, Martinsberg, Mediasch, Michelsberg, Mühlbach, Neppendorf, Neudorf, Orlat, Poplaka, Rätsch, Reichesdorf, Reps, Reschinar, Reussen, Reussmarkt, Schässburg, Schellenberg, Schönberg, Seligstadt, Stolzenburg, Talmatsch, Taportsa, Tarteln, Urwegen, Wassid, Werth und Zied; dann Einige in die Gärten, auf die Meierhöfe und in den Jungen Wald. Ebenda unter derselben Nr.

[3]) Am 17. August 1738 war „das an die Burgergasse stossende Oberspital“ zur „Contumazgelegenheit bestimmt worden (1734—1740 S. 595).

[4]) Beschlüsse der commissio mixta vom 19. Juli 1738 unter den Acten des Nationalarchivs Nr. 103. 1738.

[5]) Johann Georg von Reissenfels.

[6]) Der Krieg Karls VI. gegen die Türken, welcher mit dem Frieden von Belgrad endete.

Consultationen und Resolutionen verstrichen, so gebe der barmherzige Vater, dass durch seinen himmlischen Segen und seine allmächtige Gnade nicht allein dem Kriege mit grossem Vortheil Ihro kaiserlichen Majestät unseres allergnädigsten Erblandesfürstens und Herrns, Herrns, des glorreichen Caroli Sexti, ein gewünschtes Ende gemachet, sondern auch dem Würgengel ferner zu würgen gewehret werden möge, mithin dadurch dieses armerliegende publicum zur fernern Beförderung des allerhöchsten Herrendienstes wieder einige Erholung und Kräfte erlangen möge, damit wir auf solche Weise bald unsere verlassene Häuser beziehen und darinnen ferner in Friede, Ruhe und beständiger Gesundheit unter Ihro kaiserlichen Majestät mächtigen Schutzflügeln leben mögen, welches Gott aus Gnaden erfüllen wolle. Amen!" (1728—1734 S. 301, 1734—1740 SS. 483 ff., 491 f., 513 ff., 500, 565, 616 f., 643 f.). Während des Jahres 1738 hatte eine Zeit hindurch der Stuhlsrichter Johann Kinder von Friedenberg die Geschäfte des Bürgermeisters Michael Czekelius von Rosenfeld besorgt; denn in der Magistratssitzung vom 11. August 1738 trug Comes Simon von Baussnern vor, in dem Quartier der Schwester des Letzteren, der Witwe Theiss, in Michelsberg sei ein Knabe und bald darauf sie selbst gestorben, „doch ohne etwas Suspectes an ihr wahrzunehmen." Da nun der Bürgermeister ihr „einige Tage vorhero eine Visitte gegeben, so hätten sich dieselben, umb bei diesen fürchterlichen Krankheiten bei Niemandem einige Apprehension zu erwecken,[1]) von selbsten in dero Weingarten nach Hamersdorf begeben und von dannen durch die Herrn Doctor Hutter und Hopfner sagen lassen, es möchte ein löblicher Magistrat das officium consulatus provisorio modo bestellen;" und als der Comes im Herbst 1738 sich zum Gubernialconflux nach Mediasch begeben sollte, musste er auf Befehl des Gubernators Grafen Johann Haller zuerst in Grossprobstdorf die Quarantäne vollständig aushalten. Da die Seuche endlich aufgehört hatte, stellte das Directorium am 3. April 1739 an den Magistrat die Bitte, er möge es seiner Dienste entheben; doch dieser sah sich genöthigt, am 6. d. M. zu antworten, wenn auch „das einige motivum grassantis contagionis aufgehöret, so höreto doch das politicum, oeconomicum et iudiciale civitatis, als welches ihnen auch concrediret seie, nicht auf. Da nun solches Alles cum annuentia almae communitatis aufgetragen, auch diese Bestellung höherer Orten notificieret worden, so stünde es simpliciter bei dem Magistrat nicht, dasselbe durante adhuc contumacia davon zu absolvieren;" doch hoffe er, sie würden in Ansehung der drückenden Lage des Publicums ihres Amtes ferner ohne Gehalt walten. Man bemühete sich, die Aufhebung der über die Stadt verhängten Sperre zu erlangen und schickte auf den Rath des commandierenden Generals Fürsten Lobkowitz die von der Hofsanitätscommission verlangten Zeugnisse des commandierenden Generals, des Guberniums, des Hofkammerrathes, des Pestarztes und der Chirurgen, dass die Stadt von aller Contagionssuspicion frei seie," „sumptibus publici per staffeta" nach Wien und am 6. Mai konnte der Bürgermeister mittheilen, dass am vorhergehenden Tage das Decret in gleicher Weise eingetroffen sei, durch welches die Freisprechung der Stadt erfolgte.[2]) Am 10. wurde Hermannstadt auf Befehl des commandierenden Generals wieder eröffnet und der Bürgermeister machte den Anfang mit dem Einzug in die Stadt, „welchem," wie das Protocoll besagt, „die übrige membra eines löblichen Magistrates bald folgen werden, nachdem man seit dem 9. Augusti 1738, da eben folgenden Tages als am 10. Sonntage nach Trinitatis von der Zerstörung der Stadt

[1]) Am 21. Juli 1738 hatte der Bürgermeister in einer Sitzung des Magistrates und Ausschusses der Communität darauf hingewiesen, dass der Magistrat sich alle Mühe gegeben habe, dem „Uebel unter göttlichem Gedeien zu steuern, ohnangesehen dessen habe man leider vernehmen müssen, dass unter der Bürgerschaft verschiedene ungegründete inculpationes über den Magistrat ergangen" (1734—1740 S. 582).

[2]) Die Kosten der beiden Staffeten beliefen sich auf zusammen 132 u. fl. 88½ D. (1734—1740 SS. 689, 693).

Jerusalem gepredigt wurde, bis jetzo auf den ebenfalls remarquablen Sonntag Exaudi, folglichen in die 39. Woche, ausserhalb der Stadt zugebracht hat“ (1734—1740 SS. 592, 603, 682, 685, 693 f.). Daniel Geisel gibt die Zahl der aus der Stadt Gestorbenen. von den Meierern und Zigeunern abgesehen, auf 948 an.[1]) Auch in vielen Ortschaften des Stuhles hatte die Seuche geherrscht, Gross-Scheuern hatte 44, Hamersdorf 19, Hahnebach 17, Moichen 42, Portsesd 120, Unter-Sebes 26, Rakovitza 68, Reussdörfchen 32 von 44, Gurarou 94, Bongard 29 und Zood 97 Contribuenten verloren (1734—1740 S. 697, 1739—1740 S. 636).[2]) Bei Gelegenheit dieser Seuche hatte man ihrer Ausbreitung hauptsächlich durch Beschränkung des Verkehres der Menschen zu steuern gesucht. Zu den diesfälligen Versuchen gehörte ausser früher Angeführtem eine Anordnung vom 25. Juli 1738, nach welcher „von Stund an alle Schenkhäuser sowohl in als ausser der Stadt, Caffee-, Billard- und Spielhäuser gänzlich eingestellt werden sollten; ferner das am 19. desselben Monates erlassene Verbot der „Schulenzusammenkünfte“,[3]) endlich Verfügungen, die in der Sitzung des Magistrats und des Ausschusses der Communität vom 24. Juli zur Mittheilung gelangten, „dass laut allerhöchsten kaiserlichen Decrets der publike Gottesdienst, Hochzeit-, Zunft-, Nachbarschaft- und andere Zusammenkünfte, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, pro nunc aufgehoben sein sollen. Wollte aber Jemand unter dieser Contagionszeit heirathen, so werde ihm die Copulation zwar nicht abgeschlagen; jedoch solle man Niemanden ausser denen leiblichen Eltern oder die an Eltern Statt seien, zur Mahlzeit haben. Die heilige Communion solle täglich früh von 8 bis 9 Uhr und von 10 bis 11 Uhr zum andertenmal, jedoch auf einmal nicht Mehrere als 10 bis 12 Personen, welche sich Tages vorhero bei dem clarissimo viro, Herrn Stadtpfarrern, zu melden haben, administrieret werden. Weilen solchergestalten der öffentliche Gottesdienst auf eine Zeit aufgehoben sein werde, so sollen täglich an die grosse Glocken dreimal, nämlich früh umb 8, umb 12 und Abends umb 6 Uhr, wie bishero bei der Betglocken gewöhnlich gewesen, drei Anschläge geschehen, umb christliche Gemüther in diesen schweren Zeiten ihrer Pflicht gegen Gott zu erinnern, bei welcher Gelegenheit ein jeder Hausvater mit denen Seinigen, sich vor Gott zu demüthigen, auf die Kniee zu fallen und Gott umb Abwendung der Strafe ernstlich anzuflehen haben werde. Bei Gevatterschaften solle sich Niemand als die drei Gevattersleute einfinden und auch nur grade in die Kirche Nachmittags umb 3 Uhr zu Verrichtung des heiligen Werkes und von dannen wieder grade nach ihren Häusern gehen, wobei die Hebamme das Kind in die Kirche, auch nach Hause zu tragen habe“ (1734—1740 S. 584 f.). Das Wegfallen des gewöhnlichen Gottesdienstes erregte die Gemüther so, dass das directorium

[1]) Daniel Geisels Hausbuch im Besitz des Herrn Stadtwirthschafters Karl Czekelius. Schmeitzel bestimmt die Zahl der in der Stadt Gestorbenen a. a. O. bei 900.

[2]) Nach einem Stuhlsrapport vom 8. October 1738 (Nr. 103. 1738) waren zwischen dem 29. September und 6. October 1738 gestorben in Hamersdorf 4, in Gross-Scheuern 2, in Hahnbach 23, in Zood 23, in Moichen 5, in Bongard 5, in Szakadat 5, in Gurarou 42, in Poplaka 1, in Reschinar 2, bis 30 September in Portsesd 27, in Freck 11, vom 15. September bis 6. October in Rothberg 1, in Kornetzel 4, vom 1. bis 6. October in Kastenholz 2, vom 23. September bis 3. October in Szelischt 13, in Tiliska 21, in Sibiel 2, in Kakova 4, zusammen 203 Personen und es gab noch 120 Kranke, sowie 66 neuerlich verpestete Häuser. Ein Bericht vom 3. September 1738 gibt für Stolzenburg vom 25. bis 30. August 1, für Gross-Scheuern 8, für Kornetzel vom Ausbruch der Seuche bis zum 30. August 94, Hamersdorf 2, Moichen, Zood, Gurarou, Reussdörfchen für die Zeit vom 27. bis 30. August 3, 24, 4, 1, Rokovitza vom 25. bis 31. August 4, Unter-Sebes 2, Portsesd 19 und Freck 5, zusammen 167 Verstorbene an, dazu 134 Kranke und 26 neu verseuchte Häuser; endlich bestimmt ein Bericht vom 20. August 1738 über den Zustand des Talmatscher Stuhles die Zahl der Gestorbenen für Rakovitza auf 239, Unter-Sebes 37, Portsesd 62 und für Freck auf 21.

[3]) Acten des Nationalarchivs Nr. 103. 1738.

sanitatis am 10. November 1738 an den Magistrat schrieb: „Die hiesigte liebe Bürgerschaft eine grosse Unzufriedenheit wegen des unterlassenen alltäglichen Gottesdienstes bezeuget, indeme (ausser wenn Communicanten sein) kein Gottesdienst sogar am Sonntag nicht gehalten wird, dahero sehr viele sinistra iudicia sowohl über uns, als die unschuldige Herrn ministeriales ergehen, ja es fallen solche unbedachtsame Reden, die Bürger wollten in die katholische Kirche gehn, gehn auch oft sehr viele hinein, indem daselbsten der Cultus alle Tage zweimal celebriert wird"; im Einvernehmen mit dem Stadtpfarrer [1]) machte es dann folgende Vorschläge: „dass pro primo der Sonn- und Feiertag, wie sonst gewöhnlich, in der Mittagsstunde sollte eingeläutet werden, sodann 2-do sollte Montags, Mittwochs und Donnerstags um 9 Uhr zur Morgenkirche geläutet, alldaselbsten ein Busslied vor dem gewöhnlichen Bussgebet und auch nachgehends ein anderes abgesungen werden; 3-tio den Sonntags sollte Morgens eine Predigt von $^3/_4$ Stunden gehalten, sodann die Communicanten gleichwie den Donnerstag nach dem Gebet abgewartet, nach Mittag aber umb 2 Uhr die Vesper mit dem ordentlichen Buss- und Pestgebet wie an anderen Tagen in der Frühe gehalten werden", und schloss mit den Worten: „Es dörfte auch ohngezweifelt hiemit unserm erzürnten Gott besser ein Wohlgefallen geschehen, wenn man solchen in seinem Haus anrufet, als wissen nicht, mit was zu Haus oder in der Stadt die Leute diese Stunde zubringen." [2]) Das so begründete Ansuchen wurde vom Magistrat am folgenden Tage mit Rücksicht auf das bestehende kaiserliche Decret nicht bewilligt. (1734— 1740 S. 621). Auch den Meierern, welche baten, „ihnen auf ihren heiligen Dreikönigtage einen Pfaffen auf die Meierhöfe holen zu können", wurde dies am 15. Januar 1739 abgeschlagen, da man wegen der noch „dauernden Contagionszeiten" die enge Vermischung in der Kirche nicht gestatten könne; man erlaubte ihnen aber, ihre gewöhnliche Ceremonien auf dem Cibinfluss oberhalb der Meierhöfe zu verrichten; doch sollten sie „sodenn den Pfaffen noch am selbigen Tag nach Hause schicken" (1734—1740 S. 652 f.) Damit es den Pestkranken an geistlichem Zuspruch nicht fehle, hatte man am 15. Juli 1738 den Studierenden der Theologie Matthias Mehrbrod zum Pestprediger bestellt und ihm monatlich 12 u. fl., 1 Kübel Weizen, alle Vierteljahre 20 Eimer Wein, jährlich 6 Klaftern Holz, freies Quartier, dann eine Kleidung aus Hermannstädter Tuch, bestehend in Mente, Dolman und Hosen, Schuhe und Gürtel und nach überstandener Pestzeit einen krausen Rock versprochen, sowie man ihm auch für den Fall seines Todes während derselben zusagte, man werde auf seine „hinterbleibende Eheconsortin auch christ- und billiger Weise reflectieren". Da er schon am 14. August starb, gab man ihm am 1. October den bisherigen Lector des Schässburger Gymnasiums Michael Hellner zum Nachfolger, dem man sogleich „ohne künftige Anrechnung an seinem salario ordinario", das von dem Mehrbrods wenig abwich, „u. fl. 120 2-do freie Ordinationsunkosten, 3-tio Anfangs zum Präservativ und währender Contagion freie Medicin", dann die nöthige Bedienung und erforderlichen Falls ein gutes Reitpferd sammt Verpflegung desselben, nach überstandener Gefahr neue Kleider und einen krausen Rock, sowie „die erste immediate Beförderung zum Predigerampte bei der grossen Pfarrkirche" und bis dahin seinen bisherigen Gehalt und freies Quartier zusagte (1734—1740 SS. 577 ff., 594 f. 608 ff).

Dass er aber selbst in Zeiten, die man in ihrer Schwere als Ausflüsse des göttlichen Zornes anzusehen pflegte, nicht an Regungen recht weltlicher Lust, ja böser Selbstsucht, fehlte, beweisen nicht nur die früher angeführten schweren Strafbestimmungen gegen etwaige

[1]) Martin Leonhard.

[2]) Acten des Nationalarchivs Nr. 44. 1738.

Diebstähle, sondern auch das Vorgehen des Reinigungscommissärs Georg Engeter, welchen man zur Verantwortung ziehen musste, weil er den Freigesprochenen die Pässe gegen eine unstatthafte Taxe ertheilt und trotz aller Warnungen auf den Meierhöfen Wein hatte ausschenken lassen (1734—1740 S. 665), endlich der Umstand, dass die Sonntagsfeier vernachlässigt[1]) oder zur Entwicklung von Kleiderpracht missbraucht wurde; am 6. Juli 1738 musste das Consulat im Hinblick darauf, dass die Ausschreitungen in der Kleidung trotz früherer Verbote[2]) nicht aufhören wollten, unter Anderem schreiben: „Man muss auch mit grossem Leidwesen erfahren, dass auch diejenige bei diesen betrübte Umbstände, worinnen uns Gott büssen will, zu allgemeinen Buss-, Bet- und Fasttagen gewidmete heilige Sonntäge besonders durch ärgerlichen Aufputz, Stolz und Aufgeblasenheit von Vielen in unserer Stadt zum grössten Ärgerniss und Vermehrung der Strafe Gottes ausserordentlich gemissbrauchet werden und nicht darauf gedenken, dass es besser seie, mit den Ninivitern noch in der Gnadenzeit Busse zu thun,[3]) als mit der ersten Welt zu erwarten, bis die gerechten Gerichte Gottes über die muthwillige und sichere Sünder ausbrechen thun.“ [4])

Auch nach Eröffnung der Stadt wurde die Vorsicht nicht ausser Acht gelassen[5]) und besonders dem Meldungswesen grosse Sorgfalt gewidmet; wer einen Fremden ohne gehörige Meldung aufnahm, sollte einer Strafe von 20 u. fl. verfallen; auch durfte der Hermannstädter Septembermarkt nicht abgehalten werden. Die Kronstädter Schuster und Leinweber, welche hievon keine Kenntniss gehabt und „mit ihren Manufacturen“ zum Markte gekommen waren, sowie die Griechen, welche Decken zum Verkauf gebracht hatten, waren sehr enttäuscht, erhielten dann aber die Erlaubniss, ihre Waaren am 15. September in ihren Quartieren zu verkaufen (1734—1740 SS. 695, 622).

Dass grosse Sorge geboten sei, bewies der Umstand, dass 3 Tage nachher in der Behausung des auf dem kleinen Ring wohnenden Krämers Christian Schmied und in einem Hause in der Elisabethgasse Todesfälle an der Pest eintraten, denen sich gegen Ende des Monates einige andere anreiheten. Schon drohete der commandierende General Fürst Lobkowitz am 27. September, er wolle „noch einen casum abwarten, alsdann fortgehen und die Stadt sperren lassen“. Da trat man mit der Sanitätscommission und dem Gubernium in Verkehr und stellte am 2. October Verhaltungsmassregeln auf, welche vom letzteren gebilligt und dem commandierenden General zur Genehmigung vorgelegt wurden; „umb aber desto leichter deren Approbation zu bewirken,“ beschloss der Magistrat am 6. October, „Sr. Durchlaucht 100 Kübel Frucht und 300 Kübel Haber zu präsentieren“. Die Gefahr ging vorüber; schon im August 1740 wurde aber von der Sanitätscommission auf bedrohliche Umstände hingewiesen, die darin lagen, dass die Pest in der Gegend von Arad sich eingestellt hatte. „Die aus Szelischt und anderen Stuhlsörtern nacher Arad und ins Banat zur sommerlichen

[1]) Am 17. December 1737 schrieb die sächs. Universität an den Superintendenten Georg Haner, das Gubernium habe einen Fasttag für Sonnabend angeordnet; in Erwägung jedoch, dass der Sonnabend besonders „bei dem gemeinen Volk, sich zu der nöthigen Andacht nicht recht fügen werde, umb also diesesfalls die sich ereignen könnende Hindernisse der Andacht nach Möglichkeit aus dem Wege zu räumen, so haben, weilen der heilige Sonntage ohnehin leider sehr übel gefeiert werde, diesen Tag zu sothanem Vorhaben gewidmet.“ Acten des Nationalarchivs Nr. 153. 1737.

[2]) Vereinsarchiv XXIV. 486 f.

[3]) Buch Jona.

[4]) Acten des Nationalarchivs Nr. 103.1738. Am 22. Januar 1739 verbot das Gubernium „Gastereien, Musik und Tänze“ in scharfer Weise (1734—1740 S. 666).

[5]) Nach einem Beschluss des Magistrats vom 6. März 1739 waren die Gräber der an der Pest Verstorbenen auf dem Sagfriedhof und im Lazareth mit Erde überführt worden (1734—1740 S. 676).

Arbeit Verreiste, welche vielleicht durch Umwege die Contumaz bei Dobra umgegangener nach Haus kommen mögten", sollten 42 Tage keinen Umgang mit anderen haben dürfen und scharf bestraft werden; zugleich wurde die Herstellung des Lazareths, das verfallen war, verlangt. (1739—1740 SS. 623, 625 ff., 637, 1740—1741 S. 27).

Während man Erkrankungen des Körpers auf verschiedene Art entgegenzutreten bemüht war und dieses wohl auch nicht ohne Erfolg that, dachte man nicht an die Heilung von Geisteskranken, sondern war nur bemüht, diese für ihre Nebenmenschen unschädlich zu machen. Nicht ohne schmerzlich ergriffen zu werden, lesen wir, dass der Magistrat am 29. Januar 1726 festsetzte: „Des verstorbenen Pulvermachers Stefani Vagners Sohn, welcher corrupt und nicht suae mentis compos ist, soll quo citius wegen der besorgenden Gefahr in ein scharfen Arrest kommen und in Ketten gehalten werden", und nicht minder ergreifend ist es, dass ein Zigeuner, der ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit versucht hatte, „da er seine Vernunft völlig verloren," zum Rothen Thurm hinausgeführt und verwiesen wurde (1721—1728 S. 351, 1716—1720 B. 138.)

Wie die Menschen, so wurde auch das Vieh von mancherlei Krankheiten heimgesucht und die Massregeln zur Unterdrückung derselben, sowie zur Verhütung daraus entstehenden Schadens dienten auch der menschlichen Gesundheitspflege. „Weilen bei Stadt und Stuel bald der dritte Theil von dem Rindvieh hingefallen und crepiert und an vielen Orten wegen der Äser ein greulicher Gestank entstanden", beschloss der Magistrat am 7. Juni 1717, „dass dergleichen crepiertes Vieh ohne Anstand zu begraben sei," und am 20. August 1726 erliess das Consulat den Befehl, es solle das an der damals herrschenden Seuche crepierte Vieh mit Haut und Haaren an Orten, die von den Dörfern weit entfernt seien, tief in die Erde verscharrt werden; auch sollte man dafür Sorge tragen, dass erkranktes Vieh abgesondert und nicht geschlachtet werde, endlich auch Raupen und anderes Ungeziefer ausrotten, „umb hiedurch auch vielen Krankheiten in Zeiten vorzukommen.[1]) Auch im folgenden Jahre, dann in den Jahren 1732 und 1736 machten herrschende Viehseuchen verschiedene Vorkehrungen nöthig (1716—1720 B. 22, 1721—1728 SS. 415, 419, 526, 528, 541 f., 1728—1734 SS. 343, 379, 455, 1734—1740 SS. 312, 365.)

[1]) Acten des Nationalarchivs Nr. 117. 1726. Nach einer unter derselben Zahl erliegenden Specification des in Reschinar crepierten und noch kranken Viehs vom 18. September 1726 waren daselbst 84 Ochsen, 1047 Kühe, 70 Kälber, 309 Schweine und 1792 Schafe verrekt, während in Poplaka nach einem Bericht vom 4. October 190 Ochsen, 99 Kühe und 115 Kälber crepiert waren und in Bolkatsch nach einer Zuschrift vom 25. September 1726 die Summe des dort „an einer wunderlichen Seuche verrekten Viehes" 96 Stücke ausmachte und das Viehsterben andauerte.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., Rektor.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Heinrich Herbert, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung.	Religion in VI. Deutsch in III. und V. Geographie und Geschichte in V., VI. und VII.	17 Stunden
3. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in Abt. a., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Religion in Ia und b. Latein in Ia. Deutsch in Ia. Kaligraphie in Ia und b. Geographie in Ia.	17 Stunden
4. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Deutsch in IV. Magyarisch in IV. Mathematik und geometrisches Zeichnen in IV. Mathematik in V. und VI. Physik in IV.	20 Stunden
5. Hermann Schuller, Klassenlehrer in II.	Religion in II. Latein in II. Deutsch in II. Geschichte in VIII. Philosophische Propädeutik in VIII. Hebräisch in VIII.	20 Stunden
6. Andreas Melzer, Klassenlehrer in I. Abt. b., Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in Ia und b und II. Arithmetik in III. Naturgeschichte in II., III., V. und VI. Geographie in Ib.	27 Stunden

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
7. Victor Kloesz, Klassenlehrer in III., Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Magyarisch in II., III., V., VI., VII. und VIII. Geometrie und geometrisches Zeichnen in III.	21 Stunden
8. Franz Arz, Klassenlehrer in VI.	Magyarisch in Ia. Deutsch in VI. Griechisch in VI., VII. und VIII.	21 Stunden
9. Wilhelm Weiss, Klassenlehrer in VIII.	Religion in III., VII. und VIII. Latein in III. und VIII. Deutsch in VIII.	21 Stunden
10. Heinrich Müller, Klassenlehrer in VII.	Religion in IV. Latein in VI. und VII. Deutsch in VII. Geschichte in IV.	21 Stunden
11. Johann Plattner, Klassenlehrer in V.[1])	Religion in V.[2]) Latein in IV.[3]) Griechisch in V.[4])	14 Stunden
12. Michael Fuss, Kandidat im Übungsjahr und Supplent.	Latein in Ib und V. Deutsch in Ib.	18 Stunden
13. Georg Ed. Müller, Kandidat im Übungsjahr und Supplent.	Geographie und Geschichte in II. und III. Magyarisch in Ib.	10 Stunden
14. Karl Orendi,	Turnen im Gymnasium, Real- und Elementarschule.	20 Stunden

[1]) Seit 1. März 1893 Heinrich Herbert.
[2]) Seit 1. März 1893 Martin Schuster.
[3]) Seit 1. März 1893 Elementarlehrer Friedrich Schuster.
[4]) Seit 1. März 1893 Kandidat Michael Fuss.

B. An der Realschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Adolf Gottschling, scientifischer Leiter der Realschule. Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Arithmethik in IV. und VII. Mathematik in VI. und VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	16 Stunden
2. Julius Conrad, Klassenlehrer in VII., Kustos der chemischen und naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Naturgeschichte in Ib, II., V. und VI. Chemie in IV., V., VI. und VII. Kaligraphie in II.	I. Sem. 19 St. II. Sem. 18 St.
3. Karl Dörschlag, Klassenlehrer in VIII., Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in Ia, Ib, II., III., IV. V., VI., (VII. und VIII. comb.)	I. Sem. 24 St. II. Sem. 23 St.
4. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Religion in Ia. Deutsch in Ia, VII. und VIII. Geographie und Geschichte in V. Kaligraphie in Ia.	16 Stunden
5. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in IV., V. und VIII. Deutsch in V. Mathematik im I. Sem., in II. Mathematik in III.	I. Sem. 20 St. II. Sem. 14 St.
6. Friedr. Czekelius,[1] Klassenlehrer in VI.	Religion in VI. und VII. Deutsch in IV. Geographie und Geschichte in IV., VI., VII. und VIII.	21 Stunden
7. Friedrich Wellmann.	Magyarisch in III., V., VI., VII. und VIII. Darstellende Geometrie in V. und VI.	19 Stunden
8. Karl Theil, Klassenlehrer in II.	Deutsch in II. Mathematik in Ia. Naturgeschichte in Ia. Geometrie in Ib und IV. Physik in III. und IV.	22 Stunden

[1]) Bis zum 1. November 1892 wurden die Stunden des Professors Friedrich Czekelius durch den Supplenten Friedrich Schuller versehen.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
9. Karl Albrich jun. Klassenlehrer in V. Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Französisch in IV Darstellende Geometrie in VII Physik in VI, VII und VIII Geometrie in VII Mathematik in V.	I. Sem. 19 St. II. Sem. 21 St.
10. Rudolf Briebrecher. Klassenlehrer in II.	Magyarisch in Ia, Ib, I. und IV Französisch in III Geographie und Geschichte in III Deutsch in III. und VI.	24 Stunden
11. August Wigand. Supplent.	Religion in I. und III. Geographie und Geschichte in I. Französisch in V., VI., VII. und VIII.	17 Stunden
12. Friedrich Schuller. Supplent. Klassenlehrer in Ib.	Religion in Ib. Kalligraphie in Ib. Deutsch in Ib.[1] Geographie in Ib. Arithmetik in Ib.[2]	15 Stunden
13. Otto Phleps. Candidat im Übungsjahr.	Geographie in Ia. Naturgeschichte in VII.	7 Stunden
14. Johann Montsch. im 9. Schnitzer Candidat im Übungsjahr.	Mathematik in II.	II. Sem. 6 St.

[1] Bis zum 1. November 1892 Rudolf Briebrecher.
[2] Bis zum 1. November 1892 Friedrich Wollmann.

C. An der Elementarschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Josef Hahn, Klassenlehrer in II. Abt. b.	Religion in II. Abt. a. Deutsch in II. „ Rechnen in II. „ Gesang in II. „	20 Stunden
2. Albert Stephani, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in I. Abt. a. Rechnen in I. „ Gesang in I. „ IV. Abt. a u. b	22 Stunden
3. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in I. Abt. b.	Deutsch in I. Abt. b. Rechnen in I. „ Gesang in I. „ u. III. Abt. a u. b	22 Stunden
4. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in IV. Abt. a.	Religion in IV. Abt. a. Deutsch in IV. „ Rechnen in IV. „ Erdkunde in IV. „ Zeichnen in IV. „	24 Stunden
5. Robert Phleps, Klassenlehrer in III. Abt. a.	Religion in III. Abt. a. Deutsch in III. „ Rechnen in III. „ Heimatskunde in III. „	23 Stunden
6. Ernst Buchholzer, Klassenlehrer in IV. Abt. b.	Religion in IV. Abt. b. Deutsch in IV. „ Rechnen in IV. „ Erdkunde in IV. „ Zeichnen in IV. „	24 Stunden
7. Rudolf Haner, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Religion in II. Abt. a. Deutsch in II. „ Rechnen in II. „ Gesang in II. „	20 Stunden
8. Friedrich Rheindt, Supplent. Klassenlehrer in III. Abt. b.	Religion in III. Abt. b. Deutsch in III. „ Rechnen in III. „ Heimatskunde in III. „	23 Stunden

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: in Abteilung a *Albert Neugeboren,* in Abteilung b *Andreas Melzer.*

Religion: 3 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen, 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen nach Michaelis Konfirmandenbüchlein
In den combin. Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt und Hauler. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
in Abt. b *Fuss.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Ortographie, Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolff's deutschem Lesebuch, IV. Teil und Hermes. In Abt. a *der Klassenlehrer,* in Abt b *Fuss.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung und Memorierung zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen u. dgl.) Wortbildung, Wortfolge. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler's Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der ungarischen Sprache. Gáspár Lesebuch 2. In Abt. a *Arz,* in Abt. b *G. Ed. Müller.*

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Münz-, Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Moçnik. In Abt. a und b *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. In den combin. Abt. a und b *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St. In den combin. Abt. a und b *Neugeboren.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Hermann Schuller.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre) nach Michaelis Konfirmandenbüchlein. Die evang. Perikopen. 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I.
Der Klassenlehrer.

Latein: 7 St. Formenlehre der seltneren und unregelmässigen Flexionen und Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleineren Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholungen und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre nach Wolff's Lesebuch und Hermes. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln; Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen, besonders auch mit Beziehung auf die Synonymen. Lehrbuch wie in Klasse II. *Kloesz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form *G. Ed. Müller.*

Mathematik: 3 St. Einfache und Zusammengesetzte Verhältnisrechnungen und deren Anwendungen. Elemente der Stereometrie nach Moçnik. *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. Perspektivisches Zeichnen ebener Figuren und einfacher Körper. *Melzer.*

Naturgeschichte: 3 St. Zoologie, nach Lüben. *Melzer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Victor Kloesz.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel, nach Michaelis. *Weiss.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt und Hauler. Lektüre: Cornelius Nepos: Praefatio, Miltiades, Themistocles, Aristides, Pansanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasybalus. Memorieren wie in Klasse II. *Weiss.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Mager's II. Bd. *Herbert.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Lehrbuch wie in II. und III. und Gáspár's Lesebuch III. *Der Klassenlehrer.*

Geschichte und Geographie: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der pol. Geographie. *G. Ed. Müller.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung, Klammern, Potenzieren, Radizieren, Permutationen und Kombinationen nach Moçnik. *Melzer.*

Geometrie und geometrisches Zeichnen: 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, nach Lüben. *Melzer.*

Physik: 2 St. II. Sem. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aggregationszustände, Kenntnis der einfachsten Lehren der Chemie, Wärmelehre, nach Schabus. *Melzer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eignen Kirche nach Palmer und Teutsch. *H. Müller.*

Latein: 6 St. Tempus- und Moduslehre nach Schmidt und Hauler. Lektüre: J. Caesar bell. gall. lib. VI. und VII. Einübungen der Prosodie und Metrik an Ov. Metam I. 1—162. *Plattner,* seit 1. März Elementarlehrer *Friedrich Schuster.*

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III; Mager II. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Lehrbuch wie in II. und III. und Gáspár's Lesebuch V. und VI. *Der Klassenlehrer.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Vaterländische Geschichte. Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie nach K. Werner. *H. Müller.*

Mathematik: 3 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik nach Schabus, Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Johann Plattner,* seit 1. März *Heinrich Herbert.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer,* seit 1. März *M. Schuster.*

Latein: 6 St. Lektüre: Livius lib. XXI. Ovid. metam lib. I. 1—162, III. 337—340, 513—733, IV. 615—789, V. 1—249. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Fuss.*

Griechisch: 6 St. Formenlehre bis zu den Verben in μι nach Koch und beiderseitige Übersetzungen nach Wesener. *Der Klassenlehrer,* seit 1. März *Fuss.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Mager's Lesebuch III. Band. Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. *Herbert.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik Ballagi, Lektüre nach Riedl I. Korodi und Schlandt Übungsbuch. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Loserth. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Zahlensystem. Begriff der 4 Spezies nebst Ableitung der negativen, irrationalen, imaginären Grössen. Die vier Grundrechnungen in algebraischen Ausdrücken. Eigenschaften und Teilbarkeit der Zahlen, Brüche, Proportionen. — Planimetrie nach Moçnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für das Obergymnasium. *M. Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Leunis. II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Leunis. *Melzer.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Löhlein. *Herbert.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust Catilina. Livius XXII. 3—18, Verg. Aen. lib. I. und II. Cicero or. in Catilinam IV. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler, Gramm. Schmidt. *H. Müller.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. XI. Xen. anab. IV. Comment. II. mit Auswahl, Grammatische Wiederholung nach Koch und Wesener. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinhold's mittelhochdeutschem Lesebuch. Luther's Sendschreiben, Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Reduktion algebraischer Ausdrücke. Stereometrie und ebene Trigonometrie nach Moçnik. *M. Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach Keller: Grundlehren der Zoologie. *Melzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Heinrich Müller.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein. Sittenlehre nach Orendi. *Weiss.*

Latein: 6 St. Lektüre. Ciceron. orat. in Catilinam I, II, pro Sexto Roscio Amerino Verg. Aen. III. Georg I. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm Schmidt. *Müller.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. Il. VII. VIII. XVII. Herod. XVIII. 1—22, 40—54, 56—96. Syntax nach Koch und Böhme. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes. Schiller: Tell, Wallenstein, Lessing: Laokoon. Biographien Klopstock's, Herder's, Wieland's, Lessing's. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. *Weiss.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Környei. Kisfaludy Károly: Csalodások. Übersetzen nach Korodi und Schlandt. *Kloesz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Wiederholungen aus der politischen Geographie, nach Loserth. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ungar. Monarchie. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades; quadratische und Exponentialgleichungen. Analytische Geometrie in der Ebene, nach Močnik. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik, nach Reis, Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weiss.*

Religion: 2. St. Glaubenslehre nach Wittichen, Kirchenverfassung nach Lassel. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. lib. III. Germania. Agricola, (als Privatlektüre.) Horat. Oden, Satir. und Epist. mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias XV (als Privatlektüre.) Platos Apologie und Kriton. Sophocles, Oedipus rex, Syntax nach Koch und Böhme. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: Maria Stuart, über naive und sentimentale Dichtung. Goethe: Wahrheit und Dichtung VIII, IX. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schiller's, Goethe's. Redeübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Környei und Übersetzen nach Korodi und Schlandt. Arany János, Toldi. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner. *H. Schuller.*

Mathematik: 2 St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Progressionen, Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichtes. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik, Elemente der Kosmographie nach Reis. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. nach Dittes. *H. Schuller.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *H. Schuller.*

Anmerkung: In den Sprachfächern und in der Mathematik wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, I. Reihe einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke, Hermes, Muttersprache, Wolff IV. Teil.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. In Abt. a und b *Briebrecher.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Arithmetik: 4 St. Ergänzung zu den 4 Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik. In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik. In Abt. a und b *Theil.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schilling.
In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. In Abt. a u. b *Dörschlag.*

Kaligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift.
In Abt. a u. b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Theil.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären u. Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder u, Bibelsprüche. *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre Memorieren. Hermes, Wolff IV. Teil *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. *Briebrecher.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form. *Wigand.*

Arithmetik: 4 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie; Prozentrechnung und deren Anwendungen nach Moçnik. I. Sem. *Capesius.*
II. Sem. *Montsch.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Proportionallinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren gerad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik. I. Sem. *Capesius.*
II. Sem. *Montsch.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schilling. *Conrad.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente, Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre. *Dörschlag.*

Kaligraphie: 1 St. Französische Rondschrift. *Conrad.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprachübungen. Töpler, Gáspár Lesebuch III. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Ploetz, Elementarbuch. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen, mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie. *Der Klassenlehrer.*

Arithmetik: 3 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetrie, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik. *Capesius.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Schabus. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Czekelius.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Gáspár 5. u. 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Briebrecher.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Ploetz: Elementarbuch, Ploetz: Petit Vocabulaire: Voltaire Charles XII. *Albrich.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere in zusammenhängender Erzählung nach Werner. *Czekelius.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehrern Unbekannten nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Theil.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus. *Theil.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Übungen im Reden und Vortragen. Mager III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Ballagi's Grammatik, Riedl Lesebuch, Korodi nnd Schlandt. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung, immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder, nach Loserth-Teutsch. *Schuller.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umgeschriebenen Vielecken nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte: 2 St. systematische Zoologie nach Leydolt. *Conrad.*

Chemie: 2 St. organische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene. *Wellmann.*

Freihandzeichnen: 3 St. Konfzeichnen nach dem Relief. Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Modell und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Czekelius.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Löhlein. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide) Luther's beide Sendschreiben im Auszug. Lessing's Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager III. *Briebrecher.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation. Ballagi's Grammatik. Riedl's Lesebuch. Korodi und Schlandt. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre. Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln. Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis. Stereometrie nach Mocnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander. *Wellmann.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Julius Conrad.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Brandi *Czekelius.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon, und der Hamburger Dramaturgie. Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Sprechen und Vortragen *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis

der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Balagi's Grammatik, Környei János. A magyar nemzeti irodalom történet vászlata: Korodi und Schlandt. Kisfaludy Károly: »A csalodások«. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Lamartine, Mort de Louis XVI. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3. St. Neuere und neueste Geschichte. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Czekelius.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schilling. *Phleps.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis. *Albrich.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat. *Der Klassenlehrer.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Dörschlag.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Arany's Toldi und »A. kérők.« Redeübungen. Ballagi's Grammatik; Környei János: Litteraturgeschichte. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. L'avare von Molière. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner. *Czekelius.*

Mathematik: 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moçnik. *Gottschling.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Math. Geographie und Meteorologie nach Reis. *Albrich.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes.
Gottschling.

Freihandzeichnen: 3 St. Wie in Kl. VII. *Der Klassenlehrer.*

Anmerkung. In allen Klassen wurden die vorgeschriebenen Haus- und Schulaufgaben gemacht.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Friedrich Schuster.*

Muttersprache: 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckbuchstaben; langsames, lautrichtiges Lesen; Besprechung des Gelesenen, Übungen im Abschreiben aus dem Buch, Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel von G. Schlimbach. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, insofern deren Gliederung auf der Zehnteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Rudolf Haner.* Abt. b *Josef Hahn.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift, Lesen mit Wort- und Sacherklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung, Schärfung, Silbentrennung, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung, der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Robert Phleps.* Abt. b *Friedrich Rheindt.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorierung der Perikopen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfache, schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das Wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnahmig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass und Gewichtssystem. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Heimatskunde: 2 St. Feststellung der wichtigsten Begriffe. Kenntnis des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönicke's Chorgesangschule. In Abt. a und b *Schuster.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Oskar Wittstock.* Abt. b *Ernst Buchholzer.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, das Leben Jesu und der Apostel, nach Michaelis, Grosses Konfirmandenbüchlein. Erklärung und Memorieren der Perikopen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Erzählungen. Lesebuch von Wolff. III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai, I. Teil, II. Abschnitt. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Ziffern. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 4 St. Neben Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen, früheres Mass- und Gewichtssystem. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Erdkunde: 2 St. Geographie von Österreich-Ungarn nach G. Schuller: Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Österreich-Ungarn. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. nach Stuhlmann. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der III. Klasse. In Abt. a und b *Stephani.*

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zehn Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen und die älteren Schüler der Elementarschule obligat.

Romänische Sprache

lehrte in einer Abteilung in 2 St. wöchentlich der Normalhauptschullehrer *Johann Müller.* An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 43 Schüler der Realschule Teil.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 12 Schüler Teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern *Albert Stephani* (siehe Elementarschule) in fünf Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 232 Schüler Teil.

Stenographie

lehrte der Elementarlehrer *Ernst Buchholzer* in einer Abteilung im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterrichte nahmen 30 Schüler Teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Der Müssiggänger und der Arbeitsame (Vergleichung). 2. Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Irdischen zu Teil. 3. Welche Wirkungen hatten die Gesetze des Lykurg? 4. Welche Freuden und Gaben bringt uns der Wechsel der Jahreszeiten? 5. Über die Vergnügungssucht. 6. Der Ackerbau ist der Anfang aller Kultur. 7. Der Einfluss der Perserkriege auf die Entwickelung Athens. 8. Was erleichtert die Mühe des Lernens? 9. Die Belagerung von Szigeth. (Nach Riedl's ungarischem Lesebuch). 10. Fortes fortuna adjuvat. 11. Der Nutzen der Ordnung. 12. Der Mensch nach seiner verschiedenen Lebensart. (Klausuraufsatz). 13. Philemon und Baucis. Nach Ovid.

Sechste Klasse.

1. Was verdankt der Mensch der Schiffahrt? 2. Der Strom ein Bild des menschlichen Lebens. 3. Keine Rosen ohne Dornen. 4. In welcher Weise verherrlicht Schiller in seiner »Bürgschaft« die Freundestreue? 5. Geld ist ein guter Diener, aber ein schlimmer Herr. 6. Begeisterung ist die Quelle grosser Thaten. (Klausuraufsatz). 7. Der Klosterbruder in Lessing's »Nathan« und seine Bedeutung für das Drama. 8. Wie verläuft nach Sallust Catilina's Verschwörung? 9. Misshelligkeiten zwischen Xenophon und Cheirisophos nach dem 4. Buch der Anabasis. 10. Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg. 11. Gedankengang eines Briefes Franz Deáks an den jungen Sohn eines Freundes. 12. Die Wurzeln der Bildung sind bitter, die Früchte süss. (Klausuraufsatz).

Siebente Klasse.

1. Leben heisst Arbeiten. 2. Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames! 3. Klopstocks Ode »Der Züricher See.« 4. Klopstocks Leben. 5. Über das Theater. 6. Weihnachten

(poet. Prosa). 7. Entwurf zu einem Trauerspiel »Graf Essex.« 8. Der Wert der bildenden Künste. 9. Nil valet invidia (poetisch). 10. Der Schild des Achilles und der des Aeneas. 11. Die Frühlingsblumen. 12. Bücher und Freunde.

Achte Klasse.

1. »Tages-Arbeit, Abends-Gäste, Saure Wochen, Frohe Feste.« (Goethe). 2. Lessings Bedeutung für die deutsche Litteratur. 3. Lachen und Weinen. 4. Klytemnestra nach Goethe's »Iphigenie«. 5. »Das Leben lehrt uns weniger mit uns und andern strenge zu sein« Goethe, Iphigenie. 6. Was sich die Eisschollen erzählen (eventuell poetisch). 7. Unglück selber taugt nicht viel; doch es hat drei gute Kinder: »Kraft, Erfahrung, Mitgefühl.« 8. Das Leben in einer kleinen Stadt. (Nach Goethe's Herrmann und Dorothea). 9. Woher kommt es, dass eine gute Schaubühne so selten ist? 10. Die Kunst im Dienste der Religion. 11. Maria Stuart's Freunde am englischen Hof. (Nach dem 2. Aufzug von Schillers Drama). 12. Zur Auswahl a) »Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein.« (Goethe Tasso II, 1.) b) Was lehren den Jüngling die Flügel des Ikarus? c) Wer ist ein Held? (Klausurarbeit.)

2. In lateinischer Sprache.

Achte Klasse.

1. De Centauris. 2. De Argonautis. 3. De senatu Romano Tiberii aetate. (Tacito libro III ab excessu divi Augusti auctore). 4. De Dacia antiquissima, Romanis praesertim subjecta. 5. Horatii illud: »Carpe diem« quibus rationibus possit intelligi. 6. Quibus rebus depravatio morum apud Romanos aucta sit.

3. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Rudolf császárnak a sírhoz lovaglása (elbeszélés »Kerner« hasonczimü költeménye alapján). 2. A habsburgi gróf (elbeszélés Schiller hasonczimü költeménye alapján. 3. A gerencse csengetyüje (elbeszélés Seidl hasonczimü költeménye alapján). 4. A fürdőberi meglepés (elbeszélés Uhland hasonczimü költeménye alapján). 5. A sivatag (ábrázolás »Kriegh« nyoman szabadon). 6. A gymnasiumi épület (leirás). 7. A nagyszebeni ág. hitv. főtemploma (leirás). 8. Egy sokadalom Erdélyben (ábrázolás). 9. Meghivás a pünkösdi ünnepnapokra (levél).

Achte Klasse.

1. Miben rejlik a görög népnek világ történelmi jelentékenysége? 2. A gyalog utazás elényeiről. 3. Az Erdélyi Részek folyóvizei, (földrajzi tanulmány). 4. A főnév (nyelvtani tanulmány). 5. A vízi lebvények (természettani tanulmány). 6. Nagy Lajos kormánylata különös tekintettel belintézkedéseire. 7. A becsület értékéről. 8. Kisfaludy Károly »Mátyás deák« czimü vigjátékának tartalma. 9. Bucsú az iskolától, (levél.)

B. Die Realschule.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Warum fordern die Lehrer von ihren Schülern Regelmässigkeit im Schulbesuch? 2. Die Eiche (Beschreibung). 3. Der Geizige und der Verschwender (Klausurarbeit). 4. Worin besteht der Segen der Arbeit? 5. Die griechischen Kolonien. 6. Alles, was glänzet hieniden, muss sicherlich einmal vergehen; nur das, was innerlich gut, hat einen bleibenden Wert. 7. Tag und Nacht in ihrem Einfluss auf Natur und Menschenleben. 8. Welches sind die hauptsächlichsten Dichtungsarten und wie unterscheiden sie sich von einander? (Klausurarbeit). 9. Was fordert uns zur Dankbarkeit gegen Gott auf? 10. Meer und Wüste (eine Vergleichung). 11. Die verschwundene Taschenuhr (nach Riedl's magy. Lesebuch Bd. 1). 12. Charakteristik Tellheim's nach Lessings »Minna von Barnhelm«.

Sechste Klasse.

1. »Das Gewitter« von Schwab (Würdigung des Gedichtes). 2. Die deutsche Sprache und ihre Verwandten. 3. Das Feuer im Dienste des Menschen. 4. Siegfried. 5 Die Germanen vor und nach der Völkerwanderung. 6. Der Einfluss der natürlichen Verhältnisse auf die Staatenbildung besonders in Europa. 7. Das Jahr ein Bild des menschlichen Lebens (Klausurarbeit). 8. Entwickelung der Waffen. 9. Das Lied von der Glocke (Disposition und Gedankengang). 10. Die Bedeutung der Flüsse für die Entwickelung der Kultur. 11. Charakteristik der Hauptpersonen in Nathan. 12. Die Räte des Königs (nach Garay's »A király vesszeje). 13. Das eleusische Fest (Klausurarbeit).

Siebente Klasse.

1. Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zu Teil. 2. Die vaterländische Gesinnung Klopstocks in seinen Oden. 3. Eine Jagd im Mittelalter nach dem Nibelungenlied. 4. Die Hauptpersonen in Wallensteins Lager und Bedeutung dieses Vorspiels für die darauf folgenden Stücke. 5. Die Dichtkunst eine Bildnerin der Menschheit. 6. Gedanken am Beginne eines neuen Jahres. (Klausurarbeit). 7. Wallensteins Monolog im III. Akt von Wallensteins Tod als Wendepunkt zwischen dem Vorausgegangenen und dem Nachfolgenden. 8. Für und wider das Turnen. 9. Zur Auswahl a) Die Kunst, zu lesen, b) Wodurch wird die Lust an der Arbeit geweckt? 10. Zur Auswahl a) Über den Nutzen und die Gefahren des Spiels. b) Der Mensch im Kampf mit der Natur. 11. Klopstock und Lessing. 12. Von welcher Seite lernen wir in der ersten Scene von Schillers »Wilhelm Tell« den Hauptthelden des Drama's kennen?

Achte Klasse.

1. Lustiges Treiben und Thun ist des Trübsinns beste Bekämpfung. 2. Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch, dass Menschen wir sind, richte dich freudig empor. 3. In wieferne ist in Herder's Wahlspruch: »Licht, Liebe, Leben« die Bestimmung jedes Menschen vorgezeichnet? 4. Die Begründung des ungarischen Königtums. 5. Über die Verwerflichkeit des Leichtsinns. 6. Gedanken vor dem Abgang von der Schule (Klausurarbeit). 7. Wodurch kann man sich um die Nachwelt verdient machen? 8. Die deutsche

Nationallitteratur und das Christentum. 9. Zur Auswahl: a) Lerne dich in die Menschen schicken. b) Warum gehen so viele unserer Hoffnungen nicht in Erfüllung? 10. Zur Auswahl: a) Rhein und Donau in ihrer Trennung und in ihrer Vereinigung. b) Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. 11. Goethe in Strassburg.

2. In Magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. A nap világra hozza. (Elbeszélés, Chamino hasonnevü költeménye alapján.) 2. Az isten védfala. (Elbeszélés, Brentano »die Gottesmauer« czimü költeménye alapján.) 3. Tanya, falu, mezőváros, város. 4. Kisfaludi Károly »Csalodások« czimü vig játéka I. és II. felvonásainak rövid tartalma. 5. Kisfaludy Károly »Csalodások« II. és III. felvonásainak rövid tartalma. 6. A fekete lovag. (Elbeszélés Uhland hasonczimü költeménye alapján.) 7. Polykrates gyürüge. (Elbeszélés Schiller hasonczimü költeménye alapján.) 8. A testgyakorlat hasznárol. 9. A folyó egy képe az emberi életnek.

Achte Klasse.

1. Kár szokta az embert okossá tenni. 2. Sokat láss, hallj! Keveset szolj! 3. A Duna mente. 4. Forrás, patak, folyam, tenger. 5. Arany János »Toldi« eposza első felének tartalma. 6. Arany János »Toldi« eposza második felének tartalma. 7. Erdély folyóvizei. 8. Fösvénység, takarékosság, pazarlás. 9. A magyar irodalomtörténet: virágzás korának rövid áttekintése.

3. In französischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Le renard et le corbeau (fable de Lafontaine mise en prose). 2. Le laboreur et les enfants (fable de Lafontaine mise en prose). 3. La guerre de Troie (I-e partie). 4. La guerre de Troie (II-e partie). 5. Même sujet. Suite et fin. 6. Crésus. 7. Alexandre encore enfant. 8. Tradition de la fondation de Rome. 9. Guerre des Romains contre Pyrrhus roi d' Epire. 10. Commencement de la II-e guerre punique.

Achte Klasse.

1. Le songe de Galilée. 2. La bataille de Sedan 1870. 3. Annibal franchissant les Alpes. 4. Les Turcs devant Vienne, 1683. 5. Même sujet, fin. 6. Mort de César. 7. Étienne le Saint, roi de Hongrie. 8. La Hongrie pendant les années de 1301—1458. 9. La bataille de Mohács, 1526,

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1892/93	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
Ia.	32	16	—	—	7	—	8	1	21	3	8	—	3	—	1	30
Ib.	33	25	—	—	—	2	6	—	25	—	8	—	—	1	—	32
II.	56	36	—	—	4	3	12	1	40	1	15	—	3	—	1	54
III.	30	19	—	—	1	3	7	—	20	—	10	—	1	—	2	31
IV.	38	19	—	—	5	2	10	2	25	1	12	—	2	—	1	37
V.	33	13	—	—	6	2	12	—	19	—	14	—	—	—	—	33
VI.	32	20	1	—	2	2	7	—	22	2	8	—	—	—	—	32
VII.	22	12	—	—	4	4	2	—	16	—	6	—	—	—	—	22
VIII.	12	8	—	—	2	—	2	—	10	—	2	—	—	—	—	12
Zusammen	288	168	1	—	31	18	66	4	198	7	83	—	9	1	5	283

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1892/93	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
Ia.	61	35	2	—	13	—	11	—	47	3	11	—	2	—	—	59
Ib.	61	48	—	—	7	1	5	—	52	3	6	—	5	1	—	55
II.	60	32	3	—	11	—	12	2	39	7	12	2	4	—	1	57
III.	45	26	2	—	7	2	6	2	36	1	8	—	2	—	—	43
IV.	31	17	—	—	10	—	2	2	26	3	2	—	—	—	1	32
V.	18	6	1	—	4	—	6	1	10	2	6	—	1	—	1	18
VI.	16	9	—	—	2	2	3	—	11	—	5	—	—	—	—	16
VII.	9	7	—	—	1	—	1	—	8	—	1	—	—	—	—	9
VIII.	12	6	—	—	5	—	1	—	10	1	1	—	—	—	—	12
Zusammen	313	186	8	—	60	5	47	7	239	20	52	2	14	1	3	301

C. An der Elementarschule.

Klasse	Zahl der Schüler zu Anfang des Schuljahres 1892/93	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
I.	106	88	1	—	10	1	6	—	96	1	7	2	4	—	2	104
II.	112	78	—	—	17	3	12	2	96	15	1	—	3	—	1	110
III.	137	100	2	—	22	—	12	1	122	4	10	1	2	1	1	135
IV.	111	86	—	—	15	2	7	1	99	3	9	—	7	—	—	104
Zusammen	466	352	3	—	64	6	37	4	413	23	27	3	16	1	4	453

Die Gesamtzahl der Schüler in allen drei Lehranstalten betrug demnach zu Anfang des Schuljahres 1892/93 1067. Darunter waren bezüglich der Religion: 706 ev. A. B., 12 ev. H. B., 155 römisch-katholisch, 29 griechisch-katholisch, 150 griechisch-orientalisch, 15 israelitisch; bezüglich der Nationalität: 850 Deutsche, 50 Magyaren, 162 Romänen, 5 anderer Nationalität.

Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 39 ausgetreten, 3 gestorben, dagegen waren 12 hinzugekommen; es beläuft sich also die Gesamtzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres auf 1037. Gegen das vorausgegangene Schuljahr 1891/92 hat die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 10, an der Realschule um 5 zugenommen, und an der Elementarschule um 10 abgenommen, demnach ist die Zahl der Schüler um 5 grösser als am Schlusse des vergangenen Schuljahres.

IV. Unterstützungen der Schüler.

1. Aus den Erträgnissen der *„Kronprinz-Rudolf-Stiftung“* erhielten 1 Schüler des Obergymnasiums 56 Gulden, 1 Schüler des Untergymnasiums und 1 Schüler der Realschule je 28 fl. ö. W.

2. Mit den Zinsen der *„Benigni-Stiftung“* wurden der Widmungsurkunde vom 9. Juli 1860 gemäss 3 Schüler der Realschule in der Art beteiligt, das der erste 31 fl. 73 kr.; der zweite 19 fl. 4 kr.; der dritte 12 fl. 69 kr. ö. W. erhielt.

3. Aus dem *„Engelleiter'schen, Binder'schen, Hartenek'schen, Ajtai'schen* und *Bayer'schen Legate“* wurden 12 Schüler mit dem Gesamtbetrage von 149 fl. 1 kr. ö. W. den Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gemäss unterstützt.

4. Aus dem Fond des *„Stipendium Binderianum“* wurde ein Schüler des Untergymnasiums mit 46 fl. 23 kr. unterstützt.

5. Am Schluss der öffentlichen Prüfung werden Geld- und Bücher-Prämien an die besten Schüler der höheren Lehranstalten ausgeteilt.

V. Schulgeld und Aufnahmstaxe.

An Schulgeld ist im Laufe des Schuljahres eingegangen:

1.	aus der Elementartschule zu 6 fl. pro anno . . .	237 fl. 10 kr.		
	„ 8 „ „ „ . . .	234 „ 75 „ .	471 fl. 85 kr.	
2.	aus der Unterrealschule			
	im I. Semester zu 9 fl. pro anno	640 fl. — kr.		
	„ II. „ „ 12 „ „ „	210 „ — „		
	„ 18 „ „ „	429 „ 50 „		
	„ 24 „ „ „	279 „ — „ .	1558 „ 50 „	
3.	aus der Oberrealschule			
	im I. Semester zu 18 fl. pro anno	319 fl. 50 kr.		
	„ II. „ „ 24 „ „ „	60 „ — „		
	„ 30 „ „ „	172 „ 50 „		
	„ 36 „ „ „	108 „ — „ .	660 „ — „	
4.	aus dem Untergymnasium			
	im I. Semester zu 9 fl. pro anno	669 fl. 50 kr.		
	„ II. „ „ 12 „ „ „	168 „ 50 „		
	„ 18 „ „ „	312 „ 75 „		
	„ 24 „ „ „	348 „ — „ .	1498 „ 75 „	
5.	aus dem Obergymnasium			
	im I. Semester zu 18 fl. pro anno	725 fl. 40 kr.		
	„ II. „ „ 24 „ „ „	204 „ — „		
	„ 30 „ „ „	393 „ 75 „		
	„ 36 „ „ „	198 „ — „ .	1521 „ 15 „	
		zusammen .	5710 fl. 25 kr.	

An Aufnahmstaxe, welche gleich bei der Einschreibung des Schülers entrichtet werden muss, flossen für das Schuljahr 1892/93 708 fl. ein.

VI. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Die Lehrerbibliothek erhielt:

A. An Geschenken.

I. Vom Consistorium der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns: 1. Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen VI., 9., 10., 11. VII. 1., 2., (in zwei Exemplaren.) 2. Verhandlungen der fünfzehnten Landeskirchenversammlung 1892. 3. Bericht des Zentralvorstandes über die Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereines im sechzigsten Vereinsjahr 1890 91 und Bericht über das gemeinsame Liebeswerk 1892. 4. A dunamelléki ev. ref. egyházkerület 1892. márczius 7-én tartott rendkivüli s oktober 1. és következő napjain Budapesten tartott közgyülésének jegyzőkönyve. 5. A tiszán-inneni ev. ref. egyházkerület 1892. szeptember 18—20-án Miskolczon tartott őszi közgyülésének jegyzőkönyve.

II. Vom Hermannstädter ev. Presbyterium A. B.: 1. Vierzehnter Jahresbericht der ev. Gemeinde A. B. in Hermannstadt über die Jahre 1889—1892, (in zwei Exemplaren.) 2. Vierter Jahresbericht der ev. Krankenpflegeanstalt A. B. in Hermannstadt über das Jahr 1892, (in zwei Exemplaren.) 3. Neunter Jahresbericht über den Stand u. s. w. des Lutherhauses.

III. Vom kön. ung. Ministerium für Kultus- und Unterricht: 1. Néptanitók lapja XXV. 1892. 2. Jakab Elek. Kolozsvár története: a szöveg II. kötete (1540—1690). III. kötete (1690—1848). az oklevéltár II kötete (a 2. és 3. kötethez), a világositó rajzok II. kötete. 3. A vallás és közoktatás ügyi m. kir. miniszternek a közoktatás állapotáról szóló XXI. jelentése. 4. A vallás és közoktatás ügyi m. kir. miniszternek az országos tanitói nyugdíj és gyámalap 1891. évi állapotáról szóló jelentése.

IV. Von der sächsischen Universität: 1. Verhandlungsprotokolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter, in der Zeit vom 16. November bis 2. Dezember 1891.

V. Vom Kommando des k. u. k. Infanterie-Regimentes Friedrich Wilhelm Grossherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31. 1. Gedenkblätter für das k. u. k. Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Grossherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, (in 2 Exemplaren.)

VI. Von der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt: 1. Bericht der Kammer über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke im Jahre 1891.

VII. Von der ung. Akademie der Wissenschaften in Budapest: 1. Akademiai Értesitő 1892, 7—12. (31—36), 1893, 1, 2, 3, 4, 5.

VIII. Von der k. Akademie der Wissenschaften in Wien: 1. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse XLI. 2. Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse CXXVI, CXXVII. 3. Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse LIX. 4. Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: I. Abt. C. 8—10, CI. 1—7; II. Abt. a) C. 8—10, CI. 1—7; II. Abt. b) C. 8—10, CI. 1—7; III. Abt. C. 8—10, CI. 1—7., Register 97—100. 5. Fontes rerum austriacarum XLVI, XLVII. 1 Hälfte. 6. Archiv für österreichische Geschichte XLVIII. 1 Hälfte. 7. Almanach. 1892.

IX. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde: 1. Archiv desselben. N. F. XXIV. B. 3. H. Jahresbericht pro 1891/92.

X. Vom Festkomité zur Vorbereitung der 26. Wanderversammlung ungar. Ärzte und Naturforscher in Kronstadt: 1. Beiträge zu einer Monographie der königl. freien Stadt Kronstadt. (Festschrift.) 2. Ludwig v. Méhely: Die herpetologischen Verhältnisse des Burzenlandes.

XI. Von der k. u. Franz Josef-Universität zu Klausenburg: 1. Acta reg. scient. universitatis claudiopolitanae Francisco-Josephinae anni 1891/92. Fasc. II., III., anni 1892/93. Fasc. I. 2. A Kolozsvári magy. kir. Ferencz-József-Tudomány-Egyetem almanachja és tanrendje az 1892/93. tanév I. és II. felére.

XII. Von der k. k. Franz-Josef-Universität zu Czernowitz: 1. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Winter-Semester 1892/93. 2. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Sommer-Semester 1893. 3. Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc.

XIII. Von der Universität Heidelberg: 1. Dr. Adalbert Merx. Idee und Grundlinien einer allgemeinen Geschichte der Mystik. (Akademische Rede.) 2. Derselbe. Die Ideen vom Staat und Staatsmann im Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit.

XIV. Von der Universität Jena: 1. Index scholarum aestivarum publice et privatim in universitate litterarum jenensi habendarum. 2. Vorlesungen an der grossherzoglich. herzoglich Sächsischen Gesamt-Universität. Jena im Sommer 1892.

XV. Von der Universität Kiel: 1. Diei natalis Serenissimi ac Potentissimi Principis Guilelmi II. germanorum imperatoris .... solemnia indicunt .... insunt Ironis Bruns: De Dione Chrisostomo et Aristotele criticu et exegetica. 2. Albert Hänel. Das Kaisertum (Rektoratsrede.) 3. Portraits von zweiundzwanzig Professoren der Kieler Universität am Ende des vorigen Jahrhunderts. 4. Chronik für die Jahre 1890 91 und 1891 92.

XVI. Vom Philosophen-Unterstützungs-Verein an der k. u. Universität Budapest: A budapesti m. kir. tudomány-egyetemi bölcsészethallgatók segitő egyesületének év könyve 1891/2.

XVII. Vom Philosophen-Unterstützungs-Verein an der k. k. Universität Wien: Jahresbericht über das fünfunddreissigste Vereinsjahr 1892.

XVIII. Von der Direktion des ev. Gymnasiums A. B. in Sächsisch-Regen: 1. Zur Feier der Einweihung des neuen Gymnasial-Gebäudes am 28. Mai 1893. Dargeboten von den Mitgliedern des Lehrerkollegiums. (in zwei Exemplaren.)

XIX. Vom Landes-Mittelschullehrer-Verein: 1. Emléklapok az országos középiskolai tanáregyesület 1892. évi Pozsonyban tartott XXVI. közgyülése alkalmára. (in zwei Exemplaren.) 2. Dr. Szigetvári Iván. Ifjusági játékok és kirándulások.

XX. Vom 1893-er Kongress der Professoren der Provinzial- Staats- und kön. kath. Mittelschulen: 1. A vidéki állami és kir. kath. középiskolák küldötteiből alakult 1893. január hó 8-án Budapesten megtartott tanári Congressus tárgyalásainak jegyzőkönyve.

XXI. Von der Buchhandlung Michaelis & Seraphin: 1. Hinrichs. Verzeichnis der neuerschienenen Bücher. Landkarten etc. 1892 I. II.

XXII. Von den bezüglichen Verlagsbuchhandlungen: Dr. J. Loserth's Leitfaden der allgemeinen Geschichte. bearbeitet von Dr. Fr. Teutsch I—III. (Hermannstadt. W. Krafft.) 2. Ludwig Korodi und Heinrich Schlandt. Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Magyarische. (Kronstadt. Heinrich Zeidner). [in 2 Exemplaren]. 3. Pirchala Imre. Latin gyakorlókönyv a gymnasium III. és IV. osztálya szamára. 4. Derselbe. Rerum romanorum liber. Latin olvasókönyv a gymnasium III. és IV. osztálya számára. (3 und 4 von Stampfel in Pozsony-Budapest.) 5. David István. Latin iskolai classicusokhoz való praeparatio. 5 füzet T. Livii. Ab urbe condita libri. (Liber XXI. és XXII.) Magyarázta Dr. Fodor Gyula. 2 füzet Liber XXI. 17—42. 6. és 7. füzet P. Vergilii Maronis. Aeneis. Magyarázta Varkonyi Odilo. 1 füzet. 1 k. 1—373 v. 2 füzet. 1 k. 374 v. végig. 8 füzet M. Tullii Ciceronis. Orationes selectae XIII. Magyarázta David István. 2 füzet. De imp. Cn. Pomp. 17 végig és In Catil. 1 végig. 6. Görög és latin remekirók gyüjteménye. Magyar jegyzetekkel iskolai használatra. 10 sz. C. Sallustii Crispi. De coniuratione Catilinae et de bello iugurtino libri. Magyarázta Holub Mátyás, 1. rész. De coniuratione Catilinae. Sajtó alá rendezte

Kempf József. 7. Tomor Ferencz és Dr. Váradi Antal. Magyar Olvasókönyv. A középiskolák harmadik osztálya számára. (2 Exemplare.) 8. Dr. Koltai Virgil. Irálytan. Középiskolai használatra. (2 Exemplare.) 9. Dávid István. Latin Olvasókönyv. Livius, Ovidius, Phaedrus müveiből és más költök gnomáiból. A gymnasiumok III. és IV. osztálya számára. 10. Dr. Schenkel Károly. Görög elemi olvasókönyv. Curtius görög nyelvtanához. Forditotta Dr. Abel Jenő. 11. Dr. Katona Lajos. Német olvasókönyv. A gymnasiumok IV. osztálya számára. 12. Visontai János és Dr. Borbás Vincze. A magyar állam s Europa többi részeinek földirata. A gymnasiumok I. osztálya számára. A földrajzi részt átdolgozta Schneider János. 13. Dr. Cherven Flóris és Schneider János. Egyetemes földirati tankönyv. Realiskolák számára. 14. Schneider János. Europa államainak rövid ismertetése az osztrák-magyar monarchia kivételével. A realiskolák IV. osztálya számára. 15. Vaszary Kolos. Világtörténelem. Középiskolák számára. II. kötet: Ó-Kor (III. korszak) Közép-kor. (2 Exemplare.) 16. Dr. Moçnik Ferencz. Számtan. A középiskolák I. II. és III. osztályai számára. A 24 eredeti kiadás után, a tanitás uj tervéhez alkalmazta Dr. Schmidt Ágostan. (5—15 von Robert Lampel Budapest.) 17. Dr. Bozóky Endre. Gyakorlati útmutatás mértani rajzok kézitéséhez. (Károlyi György Budapest.)

XXIII. Von den bezüglichen Verfassern: 1. Dr. Eduard Gusbeth. Die vorherrschenderen Infektionskrankheiten in Kronstadt im 19. Jahrhundert. 2. Derselbe. Das Gesundheitswesen in Kronstadt im Jahre 1891. 3. Derselbe. Die Gesundheitspflege in Kronstadt im 19. Jahrhundert. 4. Dr. Karl Reissenberger. »Des hundes nôt.« — Untersucht und herausgegeben von — (Sonderabdruck aus dem Programme der k. k. Staats-Oberrealschule in Bielitz. (2 Exemplare).

B. Durch Ankauf.

1. Protestantische Kirchenzeitung 1892/93. 2. Der österreichische Protestant 1892/93. 3. Schriften des Vereines für Reformationsgeschichte u. zw:

a) grössere: Nr. 36. Levin Freih. v. Wintzingeroda-Knorr: Die Kämpfe und Leiden der Evangelischen auf dem Eichsfelde während dreier Jahrhunderte 1 Heft (bis 1582). Nr. 37. Dr. G. Ahlhorn: Antonius Corvinus ein Märtyrer des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses. Nr. 38. Paul Drews: Petrus Canisius, der erste deutsche Jesuit. Nr. 39. Waldemar Kanersen: Die Reformation und die Ehe.

b) Schriften für das deutsche Volk: Nr. 17. Friedrich Hülsse: Die Stadt Magdeburg im Kampfe für den Protestantismus. Nr. 18. Lic. theolog. K. Schmidt: Das heilige Blut von Sternberg.

c) Der Verein für Reformationsgeschichte nach Ablauf seines dritten Trienniums. Zugleich Bericht über das Geschäftsjahr 1891—1892.

4. Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 1892/93. 5. Dr. Otto Lyon: Zeitschrift für den deutschen Unterricht VI. 6. Grimm: Deutsches Wörterbuch IV. 1. b, 9. VIII. 10., 11., 12. XII. 5. 7. Akademia m. t.: Lexicon linguae hungaricae aevi antiquioris III. 9., 10., 11. (Schluss). 8. Akademia m. t.: Értekezések a nyelv és széptudományok köréből XV. 11., 12. XVI. 1., 2. 9. Akademia m. t.: Nyelvemléktár. 10. Akademia m. t.: Magyar Nyelvőr XXII. 11. Akademia m. t.: Nyelvtudományi közlemények XXII. 5., 6. XXIII. 1., 2. 12. Akademia m. t.: Irodalomtörténeti emlékek. 13. Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde 1892/93. 14. Akademia m. t.: Értekezések a történeti tudományok köréből. XV. 7., 8., 9., 10., 11. XVI. 1. 15. Akademia m. t.: Értekezések a társadalmi tudományok köréből. 16. Akademia m. t.: Erdélyi országgyülési emlékek XV.

17. Akademia m. t.: Archaeologiai értesitő. XII. 3., 4., 5. XIII. 1., 2. 18. J. C. V. Hoffmann: Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht 1892 (Rest). 19. Dr. F. Paske: Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht, 1893. 20. Dr. Hermann J. Klein: Jahrbuch der Astronomie und Geophysik II. 1891. 21. Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften, XLII. 22. Dr. W. Sklarek: Naturwissenschaftliche Rundschau 1892 93. 23. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi értesitő X. 6.—9., XI. 1., 2., 3., und 4., 5. 24. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra XXV. 1., 2., 3. 25. Akademia m. t.: Értekezések a mathematikai tudományok köréből XV. 2. 26. Akademia m. t.: Értekezések a természettudományok köréből XXII. 3., 4., 5., 6., 7., 8. XXIII. 1., 2. 27. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1982/93. 28. Zeitschrift für Gymnasialwesen 1892/93, samt Generalregister zu Bd. 1—40. 29. Dr. O. Frick und H. Meier: Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 1892/93. 30. Rheinische Blätter 1892/93. 31. Albert Richter: Pädagogischer Jahresbericht 1891. 32. Schul- und Kirchenbote 1892/93. 33. Zeitschrift des Vereines österreichischer Zeichenlehrer 1892/93. 34. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny XXVI. 35. Wegweiser durch die pädagogische Litteratur. 1892/93. 36. Akademia m. t.: Almanach 1893-ra. 37. Akademia m. t.: Évkönyvei. 38. Akademia m. t.: elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek: VII. 5., 6., 7., 8. 39. W. H. Roscher: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Bd. II. Lief. 23. 24 und Supplement. 40. Paul Janet: A politikai tudomány története az erkölcstanhoz való viszonyában II. forditotta Lőrincz Béla, III. forditotta Angyal David. 41. Victor von Lang: Einleitung in die theoretische Physik. 2. Aufl. 42. William Thomson: Gesammelte Abhandlungen zur Lehre von der Elektrizität und dem Magnetismus. Deutsche Ausgabe von Dr. L. Levy und Dr. B. Weinstein. 43. Michael Faraday: Experimentaluntersuchungen über Elektrizität. Deutsch von Dr. S. Kalischer. 3 Bde. 44. Aug. Wilh. Hofmann: Einleitung in die moderne Chemie. 6. Aufl. 45. Dr. W. J. van Bebber: Lehrbuch der Meteorologie. 46. Hermann J. Klein: Kosmologische Briefe. 47. August Heller: Geschichte der Physik von Aristoteles bis auf die neueste Zeit. 2 Bde. 48. Monumenta Germaniae paedagogica XIII. Dr. Friedrich Teutsch: Die siebenbürgisch-sächsischen Schulordnungen II. 49. Dr. Daniel Sanders: Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache. 50. Robert König: Deutsche Litteraturgeschichte. 23. Aufl. 2 Bde. 51. Németi Kálmán: Rohónczi-Codex tantétel. 52. Derselbe: Kazár tantétel. 53. Derselbe: Nemzetiségünk elvei. 54. Alexander Supan: Grundzüge der physischen Erdkunde. 55. Akademia m. tud.: Török-Magyarkori történelmi emlékek. II. osztály: Irók. 1. köt. 56. Ribbeck Otto: A római költészet története. III. kötet. A császárkor költészete, forditotta Katona Lajos. (Kiadja a m. tud. Akademia.) 57. Beöthy Zsolt: A magyar irodalom története. Képes diszmunka a mivelt közönség számára 1. 2. 3. 4. 5. 6. 58. Dr. Klamarik János: A magyarországi középiskolák ujabb szervezete. Történeti megvilágitással. 59. Az egységes középiskola ügyében a vallás- és közoktatás ügyi ministeriumban megtartott értekezlet. (Kiadja a m. kir. vallás- és közoktatás ügyi ministerium.) 60. Bunyitay Vincze: A gyula fehérvári székes egyház későbbi részei és egy magyar humanista. (Kiadja a m. tud. Akademia.) 61. Georg Manchen: Die ev. Kirchengemeinde A. B. zu Karlsburg. Zu ihrer 100-jährigen Gedenkfeier im Jahre 1893 in Geschichtsbildern dargestellt von ihrem derzeitigen Pfarrer.

C. Im Austausch.

Die Programme vieler deutscher und österreichisch-ungarischer Lehranstalten für das Schuljahr 1891/2.

Ausserdem wurde das Inventar noch durch 200 in ältern Beständen aufgefundene Werke vermehrt.

Für die geographisch historische Lehrmittelsammlung des Gymnasiums wurden angekauft: Kojutovics und Loczi Magyar korona országai iskolai fali térképe und eine zweite Wandkarte von Alt-Griechenland von Kiepert. Geschenkt wurden von Herrn Julius Spreer Privatier, ein Tellurium und mehrere kleine Globen.

Für die physikalische Sammlung des Gymnasiums wurden angekauft: Glasstab, Hartgummistab, Verteilungsapparat für Elektrizität, Leydner Flasche, grosses Monochord, Vertikal Galvanometer, Eisenstab für magnetische Induction durch Erdmagnetismus, 3 Magnetnadeln auf Stativ, Schiffskompass, Apparat zum Nachweis des Sitzes der Elektrizität auf der Oberfläche, Kundt'sche Röhren für Staubfiguren zur Ermittelung der Schallgeschwindigkeit gefüllt mit atmosphärischer Luft, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Kohlensäure, eine optische Bank, Glasfigur für totale Reflexion, Leuchtfarbe, Verbindungsröhren, Thermometerröhren, Barometerröhren, eine Lampe nach Breitenlohner, Glasröhren mit Stativ für Spektraluntersuchungen, Sammlungen von Präparaten für die Spektralanalyse, ein Apparat für das Mariotte'sche Gesetz nach Weinhold, eine Tangantenboussole, ein Voltameter und eine Universalmessbrücke.

Geschenkt wurde von Herrn Ludwig Reissenberger Gymnasialprofessor in Pension ein Heberbarometer.

Für den Zeichenunterricht am Gymnasium wurde angekauft eine Serie von 6 Holzmodellen (Architektonische Elementarformen).

Für die naturhistorische Sammlung der Realschule wurden angekauft: 3 Tiermodelle Giraffe, Hirsch, Krokodil, ferner Mineralien Carnallit, Anhydrit, Kainit, Kieserit, Stassfurtit, Chromeisenstein, Zinkspath.

Für das chemische Laboratorium der Realschule wurden angekauft: eine Berzelius Lampe, 10 Meter Kautschukschläuche, 12 Kautschukstopfen, 14 Kautschukkappen, 19 Glasfläschchen. Infusorienerde, Chromsäure fest, Aluminium in Barren, Ätznatron, Ätzkali und Oxalsäure gelöst normal, Acetanilid, Buttersäure, Pflanzenalbumin. Anilin venale, Anilin reinst, Blutfibrin, Pflanzenfibrin, Toluidin venale, Pyrogallussäure.

Für die physikalische Sammlung der Realschule wurden angekauft: Skioptikonbilder 1. Bewegliches Bild, darstellend einen Tag auf dem Mond. 2. Tycho, 3. Der Mond im ersten Viertel mit Erdlicht, 4. Kopernikus, 5. Archimedes. Apparat für die Demonstration des Kräfteparallelogramms, 100 Grammfläschchen, Apparat für die Ausflussgesetze, Druckpumpe aus Glas, Apparat zur Erklärung des Saugphänomens, Flüssigkeitszerstäuber, Schiffsschraubenmodell, Vier Holzstäbe im Akkord erklingend, Interferenzröhre nach Quinke, Spiegelsextant, Glaskästchen mit planparallelen Glaswänden, Zwei Induktorkugeln auf isolierendem Fuss, Entlader von Henley, Gefrierthermometer, Weinholds Apparat für die Ausdehnung der Gase bei konstantem Druck, ein Gebläse samt Tisch, Elektrometer nach Exner zur Bestimmung der atmosphärischen Elektrizität.

Für den Zeichenunterricht an der Realschule wurden angekauft: Ornamentale Farbenstudien von H. Bouffier, Farbige Ornamente von A. Zeller, Farbige Elementarornamente von Heinrich Schulze, Anleitung zu Skizzierübungen von F. O. Thieme, Eisernes Stativ zum Aufstellen der Modelle.

VII. Chronik.

1. Am 28. Juni 1892 unterzogen sich 2 Gymnasialabiturienten der unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars und Stadtpfarrers von Hermannstadt Dr. Friedrich Müller abgehaltenen Prüfung aus hebräischer Sprache, welche beide mit vorzüglichem Erfolge bestanden.

2. Die 12 Schüler der achten Gymnasialklasse hatten sich sämtlich zu der Maturitätsprüfung des Jahres 1891/92 gemeldet und unterzogen sich in der Zeit vom 11.—15. Juni 1892 der schriftlichen Prüfung. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: a) Welches ist das rechte sittliche Verhalten des Menschen gegenüber der Tier- und Pflanzenwelt? b) Die Einrichtung des Fernrohres und dessen Bedeutung für die wissenschaftliche Erkenntnis. c) Was macht die Römer zu einem weltgeschichtlich bedeutenden Volke. 2. In magyarischer Sprache zu freier Bearbeitung: Csak egyszer éljük világunkat. 3. In lateinischer Sprache: Übersetzung aus Mager Deutsches Lesebuch, III. Band, 6. Auflage, S. 604 Nr. 94. Aus Demosthenes olynthischen Reden von Anfang »Was ihr lange her« 46 Zeilen bis zu den Worten »wenn er auch jenes Land sich unterwirft.« 4. In griechischer Sprache: Übersetzung aus Homers Ilias X, 128- 167. 5. In Mathematik: a) Wie viele Glieder der arithmetischen Progression, von welcher das dritte und siebente Glied zusammen 46 betragen und wo sich das zweite Glied zum sechsten wie 2 : 7 verhält, hat man zu nehmen um 1575 zur Summe zu erhalten? b) An den Kreis, dessen Gleichung $x^2 + y^2 = 25$ ist, werden von dem Punkte der Abscissenaxe, welcher die Abscisse $x_1 = 10$ hat die Tangenten und zu deren Berührungspunkten die Halbmesser gezogen. Es sind Fläche, Winkel und Seiten des Vierecks zu bestimmen, welches von den Tragenten und Halbmessern eingeschlossen wird.

Auf Grund der schriftlichen Prüfungsarbeiten wurde ein Schüler auf ein Jahr zurückgeworfen, die übrigen 11 aber zur mündlichen Maturitätsprüfung zugelassen, welche am 30. Juni unter dem Vorsitz des Hochwürdigen Herrn Superintendentialvikars Dr. Friedrich Müller, Stadtpfarrers der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn k. ung. Regierungsvertreters, des o. ö. Professors am k. Josefs-Polytechnikum in Budapest Julius Klein, abgehalten wurde. In der mündlichen Prüfung entsprachen alle 11 Schüler den Anforderungen u. zw. darunter 1 vorzüglich und 4 gut.

3. Die 12 Schüler der achten Realklasse hatten sich sämtlich zur Maturitätsprüfung des Jahres 1891/92 gemeldet und unterzogen sich in der Zeit vom 11—14. Juni 1892 der schriftlichen Prüfung. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: a) Siebenbürgens Fürsten als Verteidiger der ungarischen Freiheit und des evangelischen Glaubens während des dreissigjährigen Krieges. b) Was haben Europa und Amerika einander gegenseitig zu verdanken? c) »Die Elektrizität die universellste Naturkraft«, Nachweis und Bedeutung dieses Satzes für die Erscheinungen in der Natur und Kultur. 2. In Magyarischer Sprache: Mire kötelezi a gazdagot az ő gazdagsága? 3. In französischer Sprache: Übersetzung aus Mager Deutsches Lesebuch, II. Band 11. Auflage, S. 287 Nr. 132. Sedan (1. September 1870) von Julius Klaiber. Von Seite 292 Z. 13 an: »Auf der Höhe von Frenois, jenseits der Maas« bis Zeile 46 »meinen Degen in die Hände Eurer Majestät zu legen.« 4. In Mathematik: a) 700 fl. werden unter 4 Personen A, B, C, D, so verteilt, dass die einzelnen Anteile eine geometrische Progression bilden. Die Differenz der Anteile von A und D verhält sich zur Differenz der

Anteile von B und C wie 37 : 12, welches sind die einzelnen Anteile? b) Die Gleichung einer Ellipse ist $\frac{x^2}{400}+\frac{y^2}{225}=1$ ist. Durch einen Punkt der Ellipse, dessen Abscisse 12 ist, wird eine auf der Abscissenaxe senkrechte Sehne gelegt. Welches ist der Inhalt des kleineren Segmentes der Ellipse?

Auf Grund der schriftlichen Prüfungsarbeiten wurden sämtliche 12 Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 1. Juli unter dem Vorsitz desselben Herrn Prüfungskommissärs und unter Mitwirkung desselben Herrn Regierungsvertreters abgehalten wurde. Sämtliche Schüler bestanden die Prüfung und zwar 1 mit vorzüglichem, 5 mit gutem Erfolge.

4. Mit Erlass vom 14. Juni 1892 Z. 444 1892 genehmigte das Wohllöbliche Hermannstädter Bezirkskonsistorium die Verwendung des Kandidaten der Theologie Friedrich Rheindt als Supplent an der Elementarschule für das Schuljahr 1892/93.

5. In der Sitzung des löblichen Presbyteriums vom 26. Juli 1892 wurde die durch den Tod des Herrn Gymnasial-Direktors Moritz Guist erledigte Stelle des Direktors des evang. Gymnasiums und der mit demselben verbundenen Lehranstalten durch ordnungsgemässe Wahl dem bisherigen Realschulprofessor und scientifischen Leiter der Realschule Carl Albrich übertragen.

6. In die hiedurch erledigte Stelle des scientifischen Leiters der Realschule wurde von dem löblichen Presbyterium in seiner Sitzung vom 5. August 1892 der Realschulprofessor Adolph Gottschling gewählt.

7. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 22. August 1892, Z. 1835, wurde dem Kandidaten der Theologie und Philosophie Herrn Michael Fuss die Ablegung des Übungsjahres an dem Gymnasium gestattet und ihm für das Schuljahr 1893/93 der Latein-Unterricht in der V. Gymnasialklasse zugewiesen.

8. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 24. August 1892, Z 1869 wurde dem Kandidaten der Theologie und Geschichte Herrn Georg Eduard Müller die Ablegung des Probejahres am Gymnasium gestattet und ihm für das Schuljahr 1892/3 der Unterricht in Geschichte in der II. und III. Gymnasialklasse zugewiesen.

9. Die an der Realschule in Erledigung gekommene Lehrerstelle wurde von dem löblichen Presbyterium für das Fach der Geschichte, deutschen und magyarischen Sprache dem Professorskanditaten Herrn Rudolph Briebrecher, Lehrer an den evangelischen Lehranstalten in Oberschützen in seiner Sitzung vom 29. August 1892 verliehen.

10. Die Buchhandlung Michaelis und Seraphin schenkte ein grosses Ölfarbendruckporträt Sr. Majestät des Königs in schönem Goldrahmen für das Amtszimmer.

11. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 19. August Z. 1742 wurde Herr Gymnasialprofessor Carl Dietrich auf sein Ansuchen mit dem Ausdrucke der Anerkennung für seine langjährigen treuen Dienste vom 1. September 1892 an in den bleibenden Ruhestand versetzt. Herr Carl Dietrich wurde am 15. Juni 1854 an dem Hermannstädter ev. Gymnasium A. B. angestellt und lehrte während seiner 38-jährigen Dienstzeit deutsche, lateinische und griechische Sprache und philosophische Propädeutik. Ihm folgt bei seinem Austritt aus dem Lehramte der Dank der Kirchengemeinde und insbesondere der Schule für seine während einer so langen Reihe von Jahren mit redlichem Eifer, strenger Gewissenhaftigkeit und segensreichem Erfolge an unserem Gymnasium geleisteten Dienste, sowie die Liebe und Hochachtung seiner Kollegen und Schüler in die Musse des Privatlebens.

12. Infolge Erlasses des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 29. August 1892 Z. 1874 wurde am 6. September unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superinten-

dentialvikars und Hermannstädter Stadtpfarrers Dr. Friedrich Müller und im Beisein des Regierungsvertreters Sr. Hochwohlgeboren Herrn Joseph Elischer k. Rat und Oberstudiendirektors von dem Kronstädter Abiturienten Victor Eitel die Verbesserungsmaturitätsprüfung aus Mathematik mit entsprechendem Erfolge abgelegt.

13. Dem erkrankten Realschulprofessor Friedrich Czekelius wird mittelst Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 7. September 1892 Z. 1949 für die Zeit vom 1. September bis letzten Oktober der angesuchte Urlaub erteilt; während seiner Erkrankung wurden seine Stunden durch den Supplenten Friedrich Schuller versehen.

14. Das löbliche Presbyterium gestattete auf Antrag dieser Direktion durch Entscheidung vom 8. September 1892 Z. 729 und vom 16. September Z. 755 die Teilung der ersten Real- und Gymnasialklasse in je 2 Parallelklassen für das Schuljahr 1892/3.

15. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 1. September 1892 Z. 1913 wurde die provisorische Anstellung des Schulamtskandidaten Rudolph Haner als Lehrer an der Elementarschule oberkirchenbehördlich bestätigt.

16. Am 1. Oktober legte infolge Auftrags des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 24. August 1892 Z. 1892 der Abiturient des Kronstädter Gymnasiums Viktor Roth die unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Bezirksdechanten und Pfarrers von Heltau Heinrich Wittstock abgehaltene Prüfung aus hebräischer Sprache mit entsprechendem Erfolge ab.

17. Otto Phleps Kandidat der Theologie und des Lehramts erhielt von dem hochlöblichen Landeskonsistorium durch Erlass vom 19. September 1892 Z. 1916 die Bewilligung das Übungsjahr an der Hermannstädter Realschule zu dienen und wurden ihm als Unterrichtsgegenstände zugewiesen Geographie in I a. und Naturgeschichte in VII.

18. Die Namensfeste Ihrer Majestäten des Königs und der Königin feierte das Gymnasium, die Realschule und die Elementarschule am 4. Oktober und 19. November in herkömmlicher Weise. Die bezüglichen Festgebete, eingeleitet mit Gesang, hielten die Religionslehrer Gustav Capesius und Friedrich Czekelius, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

19. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 27. September 1892 Zahl 1966 wurde die Anstellung als Realschulprofessors Rudolph Briebrecher genehmigt.

20. Am 13. Oktober begingen die Schüler des Obergymnasiums und der Ober-Realschule gemeinschaftlich mit den Lehrern die Feier des heiligen Abendmahls.

21. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 28. Oktober 1892 Zahl 2292 wurde die angesuchte Genehmigung zum Gebrauche des Übungsbuches zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Magyarische von L. Korodi und Heinrich Schlandt für die V., VI. und VII. Klasse des Gymnasiums und der Realschule erteilt.

22. An Stelle des seit 40 Jahren an dem hiesigen Gymnasium in Gebrauch gestandenen Grundrisses der Geographie und Geschichte der alten, mittleren und neuen Zeit für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten von Professor Wilhelm Pütz, welcher durch hohen Ministerialerlass vom 25. Oktober 1892 Zahl 47230/1892 von dem Gebrauche in sämtlichen Anstalten des Landes ausgeschlossen wurde, wurde mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 14 November 1892 Zahl 2010 die Einführung von Dr. J. Loserth's Leitfaden der allgemeinen Geschichte, bearbeitet von Dr. Fr. Teutsch Hermannstadt Verlag von W. Krafft gestattet.

23 Vom 5. bis zum 14. Dezember unterzog Se. Hochwohlgeboren, der Herr k. ung. Regierungsvertreter und Oberstudiendirektor, k. Rat Josef Elischer, unser Gymnasium und unsere Realschule einer eingehenden Visitation. Wohlderselbe besichtigte die Schulräumlichkeiten und Sammlungen, nahm Einsicht in die Hefte für die schriftlichen Arbeiten, besuchte den Unterricht

in vielen Lehrgegenständen und sein wohlwollendes und fachkundiges Urteil gab uns mannigfache Anregung, wofür wir Wohldemselben zu stetem Danke verpflichtet bleiben.

24. In der Sitzung des Presbyteriums und der grösseren Gemeindevertretung vom 8. November 1892 wurden die von dem löblichen Presbyterium gestellten Anträge betreffend die Gehaltsregulierung der Mittelschullehrer zum Beschlusse erhoben. Diese Bestimmungen, welche einen bedeutenden Fortschritt bezeichnen, sind für die Geschichte der Entwickelung unseres Schulwesens von so hoher Bedeutung, dass sie hier vollinhaltlich angeführt werden.

1. Es sind vom 1. Januar 1893 angefangen systemisiert sowohl am Gymnasium als an der Realschule je elf ordentliche Lehrerstellen, einschliesslich des Gymnasialdirektors und des szientifischen Leiters der Realschule.

   Die ordentlichen Lehrer sind bis zu 21, der Zeichenlehrer bis zu 25, der Direktor bis zu 12, der szientifische Leiter der Realschule bis zu 16 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichtet.
2. Jeder ordentliche Lehrer (Professor) bezieht einen Grundgehalt von 800 Gulden und hat das Recht auf Bezug von fünf Quinquennalzulagen, deren zwei erste mit je 200, die folgenden mit je 150 Gulden bemessen sind.

   Die Berechnung der Quinquennalzulagen erfolgt von dem Tage an, wo die definitive Anstellung an irgend einem der zum Organismus der ev. Landeskirche gehörigen Gymnasien beziehungsweise Realschulen überhaupt erfolgt ist.

   Es steht jedoch dem Presbyterium frei, solchen ordentlichen Lehrern des Gymnasiums und der Realschule, welche an einer andern öffentlichen Schule in Hermannstadt, ausnahmsweise auch ausserhalb Hermannstadts, als ordentliche Lehrer gedient haben, solche Dienste bei Bemessung der obigen Quinquennalzulagen in Anrechnung zu bringen.

   Bereits erworbene Rechte, auch auf solche Anrechnung, bleiben unverändert.
3. Der Direktor bezieht ausser seinem ordentlichen Lehrergehalte (P. 2) eine Funktionszulage von fl. 500 nebst Dienstwohnung im Gymnasialgebäude, eventuell in der Nähe desselben, und freier Beholzung, den Ertrag eines Backhauses, bezüglich dessen die Instandhaltung der zur Bäckerei gehörigen Einrichtungen (Backofen etc.) ihm obliegt; der szientifische Leiter der Realschule eine Funktionszulage von 300 Gulden.
4. Alle Gehalte und Zulagen werden in Monatsraten im Vorhinein ausgezahlt.
5. Die gegenwärtigen Bezüge der beiden Nebenlehrer: Turnlehrer und Musiklehrer, werden vom 1. Januar 1893 angefangen durch eine Diensteszulage von je 100 Gulden erhöht.
6. Im Übrigen bleiben die Bestimmungen des Statutes vom 28. März 1884 in Kraft.

25. Im Zusammenhang mit diesen Gehaltserhöhungen steht auch der in derselben Sitzung gefasste Beschluss der grösseren Gemeindevertretung über die Erhöhung des Schulgeldes in den beiden Mittelschulen. Diesemnach beträgt das Schulgeld:

1. für einheimische Schüler A. B., deren Angehörige die Kirchenumlage zahlen: in den vier Unterklassen 12 fl. in den vier Oberklassen 24 fl.
2. für die übrigen einheimischen und für die nicht einheimischen Schüler A. B.: in den vier Unterklassen 18 fl. in den vier Oberklassen 30 fl.
3. für alle andern: in den vier Unterklassen 24 fl. in den vier Oberklassen 36 fl.

   Ein besonderes Schulgeld für den Turnunterricht ist fortan nicht mehr zu zahlen, dagegen bleiben die Schüler der vier Oberklassen wie bisher verpflichtet für die Schülerbibliothek der Oberklassen den Betrag von 70 kr. pro Semester zu zahlen. Die Höhe der Aufnahmstaxe bleibt unverändert.

Die bisher geltenden Bestimmungen betreffend die gänzliche oder teilweise Befreiung vom Schulgeld bleiben auch in Zukunft aufrecht.

26. Mittelst Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 14. Dezember 1892 Z. 2688 wurde der Leitfaden der Erdbeschreibung für die untersten Klassen der Mittelschulen sowie für Bürger- und Volksschulen von Gustav Schuller Hermannstadt 1892 Verlag von Franz Michaelis für zulässig erklärt und demgemäss für die erste Gymnasial- und Realklasse eingeführt.

27. Am 23. Dezember erhielten auf Anordnung des löblichen Presbyteriums 20 bedürftige evangelische Schüler unserer Elementar- und Realschule Geschenke an Wäsche, Schuhen, Winterkleidern und andern Gaben, wodurch dieselben zu lebhaftem Danke verpflichtet wurden.

28. Vom 2. Januar 1893 bis zu Ostern erhielten 6 arme Schüler der Elementar- und Realschule in der Volksküche unentgeltliche Mittagskost.

29. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 23. Januar 1893 Z. 44 1893 wird der Kanditat der Theologie und Mathematik Johann Montsch zum Übungsjahr an der Realschule zugelassen und ihm der mathematische Unterricht in der II. Realklasse für das zweite Semester 1892 3 zugewiesen.

30. Unter Landeskonsistorial-Zahl 16,1893 vom 23. Januar 1893 wurden 3 Werke u. zw. Petöfi költeményei in 2 Bänden, Fráknoi Hunyadi Mátyás, Marczali, Maria Terezia in Prachteinband übersendet, welche Sr. Exellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht aus Mitteln der Rökk-Szilard-Stiftung gekauft hat mit der Verfügung dieselben zu Prämien für Schüler der VII. und VIII. Realklasse zu verwenden, welche bei gutem sittlichen Verhalten und Fortschritt in der ungarischen Sprache und Litteratur sich als vorzüglich erweisen.

31. Von der grösseren Gemeindevertretung wurde auch in diesem Schuljahre den Lehrern der Elementarschule eine 10% Teuerungszulage bewilligt.

32. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 14. Januar 1893, Z. 2835 wurde die bleibende Anstellung des Elementarlehrers Ernst Buchholzer bestätigt.

33. Das hochlöbliche Landeskonsistorium erteilt über sein Ansuchen dem Gymnasialprofessor Johann Plattner den zur Herstellung seiner Gesundheit angesuchten sechsmonatlichen Urlaub für die Zeit vom 1. März bis letzten August. Die Supplierung seiner Stunden bis zum Schlusse des Schuljahres übernehmen Professor Martin Schuster, Elementarlehrer Friedrich Schuster und Kandidat Michael Fuss.

34. Das Landeskonsistorium übersendet ein Exemplar des XXI. ministeriellen Berichtes über den Stand des Unterrichtswesens, welcher ihm vom Herrn Oberstudiendirektor Joseph Elischer übermittelt wurde.

35. Mit Zuschrift vom 3. März 1893, Z. 169 machte das löbliche Presbyterium die erfreuliche Mitteilung, dass die löbliche Generalversammlung der sächsischen Universität die Jahresdotation des Gymnasiums und der Realschule um je 750 fl. erhöht habe.

36. Mit Beschluss des löblichen Presbyteriums vom 21. März 1893, Z. 257 wurde dem Schüler der fünften Realklasse Rudolph Hahn das Hahn'sche Stipendium zuerkannt.

37. Am Charfreitag, welchen die Anstalt in herkömmlicher Weise feierte, hielten im grossen Hörsaale des Gymnasiums 2 Schüler der VIII. Gymnasialklasse Martin Binder und Erhardt Wolff in Gegenwart einer sehr zahlreichen Versammlung selbstverfasste Vorträge; dieser ein Gedicht über das Thema: »Nit valet invidia,« jener eine Rede über das Thema: »Es ist vollbracht.« Der Bestimmung gemäss erhielt Martin Binder die Jahreszinsen der Martinischen Stiftung.

38. Die Löbliche Generalversammlung des hiesigen allgemeinen Sparkassa-Vereines widmete auch in diesem Jahre in ihrer Sitzung vom 20. März in hochherziger Weise für die Realschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 3500 fl., zur Vermehrung des Stiftungsfondes 500 fl., für die Elementarschule zur Aufhebung des Schulgeldes in den unteren Klassen 1000 fl., zur Bezahlung eines Supplenten, eventuell achten Lehrers an derselben 600 fl. und als Teuerungsbeitrag für die Elementarschullehrer 530 fl.

39. Der am 14. April 1892 verstorbene Stadtingenieur Otto Müss vermachte der Oberrealschule, an welcher er seit ihrer Errichtung im Jahre 1865 bis zum Dezember 1868 als Lehrer der darstellenden Geometrie und des Zeichnens diente, testamentarisch ein Kapital von 2000 fl. ö. W.

40. Das Landeskonsistorium gibt mit Erlass vom 21. April 1893 Z. 783 bekannt, dass Se. Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht zu der am Schlusse des laufenden Schuljahres abzuhaltenden Maturitätsprüfungen für das ev. Gymnasium und die damit verbundene Oberrealschule in Hermannstadt den Budapester Universitätsprofessor Herrn Dr. Fried. Medvetzky als Regierungsvertreter delegiert habe.

41. Presbyterium teilt mit, dass die grössere Gemeindevertretung in ihrer Sitzung vom 6. Mai dem Supplenten an der Realschule Herrn August Wigand für das Jahr 1893 eine Teuerungsbeilage von 100 fl. und dem Schuldiener Georg Zoltner eine 10% Personalzulage bewilligt habe.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Mittwoch den 21. Juni vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Prüfungen mit Gesang und Rede,

dann bis 9 Uhr: *Siebente Gymnasialklasse:* Religion, Griechisch.
von 9 » 10 » *Sechste Gymnasialklasse:* Latein, Geschichte.
» 10 » 11 » *Fünfte Realklasse:* Französisch, Mathematik.
» 11 » 12 » *Sechste Realklasse:* Chemie, Mathematik.

nachmittags:

von 4 Uhr an Gesang.

Donnerstag den 22. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Erste Realklasse* Abt. a: Deutsch, Geometrie.
» 9 » 10 » *Erste Realklasse* Abt. b: Magyarisch, Arithmetik.
» 10 » 11 » *Zweite Realklasse:* Naturgeschichte, Deutsch.
» 11 » 12 » *Dritte Realklasse:* Französisch, Magyarisch.

nachmittags:

von $2^1/_2$ bis $3^1/_4$ Uhr: *Erste Gymnasialklasse* Abt. a: Latein, Mathematik.
» $3^1/_4$ » 4 » *Erste Gymnasialklasse* Abt. b: Latein, Magyarisch.
» 4 » 5 » *Zweite Gymnasialklasse:* Latein, Magyarisch.
» 5 » 6 » *Dritte Gymnasialklasse:* Geometrie, Deutsch.
» $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung).

Freitag den 23. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» 9 » 10 » *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» 10 » 11 » *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» 11 » 12 » *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. b.

nachmittags:

von 3 bis $3^3/_4$ Uhr: *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $3^3/_4$ » $4^1/_2$ » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $4^1/_2$ » $5^1/_4$ » *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» $5^1/_4$ » 6 » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. b.
von $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung, wenn es am 22. Juni vereitelt wurde).

Samstag den 24. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Vierte Gymnasialklasse:* Latein, Mathematik.
» 9 » 10 » *Fünfte Gymnasialklasse:* Latein, Naturgeschichte.
» 10 » 11 » *Vierte Realklasse:* Religion, Geschichte.
» 11 » 12 » *Siebente Realklasse:* Physik, Geschichte.

Hierauf wird der Abiturient August Schuster eine über das Thema:

Nulla virtus sine certamine

von ihm selbst verfasste deutsche Rede vortragen. – Prämienverteilung. — Schlussmusik.

In jeder Klasse werden einzelne Schüler auswendig gelernte Stücke aus Dichtern vortragen.

Nachmittags: Versetzung der in höhere Klassen aufrückenden Schüler. Austeilung der Zeugnisse und feierlicher Schluss des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Dienstag den 27. Juni vormittags von 8 Uhr an:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums.*

Mittwoch den 28. Juni vormittags von 8 Uhr an:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule.*

Das neue Schuljahr beginnt den 1. September.

Zur Prüfung der in das Gymnasium und in die Realschule neuaufzunehmenden Schüler ist der Vormittag des 31. August von 9- 12 Uhr angesetzt. In die Elementarschule werden die Schüler aus unserer ev. Gemeinde am 1. September und den folgenden Tagen, andere, soweit der Raum es zulässt, am 3. September und den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr vormittags an, aufgenommen.

Die Anmeldung derselben hat vorschriftsmässig durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen, wobei Tauf- und Impfschein und etwaige Schulzeugnisse vorzulegen sind. Die gesetzliche Aufnahmstaxe von 1 fl. für die Elementarschule und 5 fl. für eine der Mittelschulen, wobei jedoch bei dem Übertritt von Schülern unserer Elementarschule in eine Mittelschule nur der Überschuss über die bereits erlegte Aufnahmstaxe gezahlt werden muss, ist sogleich bei der Aufnahme, das Schulgeld während des ersten Monats jedes beginnenden Vierteljahres vorhinein zu entrichten. In den drei unteren Klassen der Elementarschule wird von den einheimischen Schülern im Schuljahr 1893/94 kein Schulgeld eingehoben. Dagegen haben die Schüler der Elementarschule, deren Eltern oder Vormünder nicht in Hermannstadt wohnen, in allen Klassen ein Schulgeld von 8 fl. für das Jahr zu entrichten.

Carl Albrich,
Direktor.

831

Programm

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule,

sowie der

evangel. Elementarschule A. B.

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1893/94.

womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Freitag den 22. bis Dienstag den 26. Juni 1894

ergebenst einladet

Carl Albrich sen.,
Direktor.

Inhalt:

1. **Der Unterricht in Mechanik auf geschichtlicher Grundlage.** Von Karl Albrich jun.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1894.

Der Unterricht in Mechanik

auf geschichtlicher Grundlage.

Von

Karl Albrich jun.

Benützte Litteratur.

Aristotelis Stagiritae Physicorum libri VIII omniaque opera quae ad naturalem philosophiam spectare videntur. ed. Curtius Marinelli Venetiis 1585.

Discorsi e dimontrazioni matematiche intorno à due nuove scienze attenenti alla mecanica ed i movimenti locali del Signor Galileo Galilei Linceo in Leida appresso gli Elsevirii 1638.

Philosophiae naturalis Principia mathematica auctore Isaaco Newtono. Amstaelodami 1714.

Dialog über die beiden hauptsächlichsten Weltsysteme das Ptolemäische und das Kopernikanische von Galileo Galilei. aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von Emil Strauss ordentlicher Lehrer an der Realschule „Philantropin" in Frankfurt a. M. Leipzig B. G. Teubner 1891.

J. R. Mayer. Die Mechanik der Wärme. 2. Aufl. Stuttgart. Cotta 1874.

Dr. E. Dühring. Kritische Geschichte der allgemeinen Prinzipien der Mechanik. 3. Aufl. Leipzig. Fues's Verlag 1887.

Dr. Ferd. Rosenberger. Die Geschichte der Physik. 3 Bde. Braunschweig. bei Vieweg 1882.

August Heller. Professor in Budapest. Geschichte der Physik. 2 Bde Stuttgart. bei Ferd. Enke 1884.

Dr. J. Capesius. Seminarlehrer in Hermannstadt. Gesamtentwickelung und Einzelentwickelung (im Jahrbuch für wissenschaftliche Pädagogik. Bd. 21. 1889).

Wenn auch die Welt im ganzen vorschreitet, die Jugend muss doch immer wieder von vorn anfangen und als Individuum die Epochen der Weltkultur mitmachen. Goethe.

Man wird wohl ziemlich allgemeine Zustimmung finden, wenn man als Ziel des Mittelschulunterrichtes bezeichnet, dass die Schüler mit hohen Bildern und reichem Streben erfüllt werden, damit das Gemeine des Lebens in ihnen keinen Anhaltspunkt finde und sie zur Fortsetzung der Arbeit früherer Geschlechter reif werden. Wir werden uns nicht einbilden, dass unsere Schüler nach Jahren noch das, was wir ihnen geboten haben, unversehrt im Gedächtnis bewahren, aber wir werden uns glücklich preisen, wenn es uns gelang, in ihnen eine Flamme anzufachen, deren Wärme sie durchs Leben begleitet als ein treuer Führer.

Wollen wir dies aber erreichen, so dürfen wir nicht bloss auf die Mitteilung einer gewissen Summe von Kenntnissen, sondern vorzüglich auf die Bildung des Willens zur Anstrebung hoher Ziele hinarbeiten, indem wir so lehren, dass unsere Schüler sich mit ihrem ganzen innern Wesen unserer Führung gerne hingeben.

Ihr Wille soll das Ziel im Auge halten, ihr Verstand es zur Klarheit durcharbeiten, dadurch neue Aufgaben vorbereitend, dem Willen neue Ziele weisend.

Wie könnte dies besser geschehn, als indem wir zeigen, wie die Besten vergangener Geschlechter bemüht waren, die Wahrheit zu erforschen, indem wir es versuchen, den Spuren grosser Männer nachzugehen, ihre Gedanken noch einmal durchdenkend, eine Ahnung wenigstens des Hochgefühls empfindend, das ihre Brust schwellte und so an der höchsten, reinsten Freude früherer Zeiten uns noch einmal erhebend. Denn gewiss ist es nicht das Letzte, was den Gebildeten von der Masse scheidet: Das Bewusstsein, auf dem Boden einer Kultur zu stehen, die durch Jahrtausende lange Arbeit geheiligt ist und an der fortzuarbeiten er durch seine Stellung berufen ist.

Dieses mögen die Gründe sein, welche das Gymnasium — in geringerem Masse auch die Realschule — bestimmen, ihre Schüler durch die Geschichte zu führen. Zuerst durch die der politischen Welt. Da macht es sie heimisch in den alten Staaten, in deren Lebensformen, weil sie so höchst einfache sind, sich die Jugend leicht hineinfindet, es lässt auf den dem Wunderbaren zugeneigten Geist des Kindes den Zauber der alten Götterwelt und die machtvollen Persönlichkeiten der Heldencharaktere der griechischen und römischen Geschichte einwirken. Es übt den Stil an den Dichtungen, Reden und Geschichtswerken antiker Klassiker, deren Einfachheit ein ewig giltiges Muster bildet. Es lässt vor den Blicken der Schüler die Anfänge unseres Volkstums erstehen und die Anfänge unserer Muttersprache, es lehrt sie tiefere Bedeutung finden in dem Laute der Wörter. In der Kunst und Poesie führt es sie

von der Kunst der Griechen durch die poetischen Erzeugnisse der Minnesänger zu den Schöpfungen unserer grossen Meister, durch die Kunstanschauungen Lessings, Winkelmanns, Herders, Schillers, endlich zu jener Höhe, darauf Goethe thront. Und gerade durch die Beschäftigung mit den klassischen Sprachen ermöglicht es das Gymnasium überdies dem Schüler, eine Welt, die von der unsrigen ganz verschieden ist, durch den Genuss ihrer Geistesprodukte aus eigener Anschauung so recht gründlich kennen zu lernen und dadurch ein tiefes Verständnis für geschichtliche Auffassung überhaupt zu erwerben.

Seit Jahrhunderten schon lassen die Gymnasien ihre Schüler diesen Weg gehen und er hat sich im Laufe der Zeit so bewährt, dass die Überzeugung von ihrem Werte heute fester steht, denn je.

Wenn aber wirklich gefordert wird, dass die Jugend, welche durch unsere Mittelschulen gegangen ist, es empfinde, dass sie an dem Ende einer Entwicklungsreihe des menschlichen Geistes und der menschlichen Gesellschaft stehe, die sie nach ihrem Werden und Sein, soweit es ihr jugendlicher Sinn möglich macht, begreift, so ist es nötig, dass ihr Bildungsgang nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich sich an jenen anschliesse, den die Menschheit in ihrer bisherigen Entwicklung gegangen ist. Es ist also nötig, dass der Kulturgeschichte eine gewisse, allerdings begrenzte Herrschaft über den Unterricht eingeräumt werde.

Diese Forderung ist nicht neu, Goethe hat sie ausgesprochen in dem Satz, welcher dieser Arbeit vorangestellt worden ist, sie ist von der Herbert Ziller'schen Schule zu der ihren gemacht worden, sie findet in Fricks Lehrproben und Lehrgängen Vertretung. Allgemein ist ihre Berechtigung nachgewiesen worden von Dr. Capesius in seinem Aufsatz über Gesamtentwicklung und Einzelentwicklung (s. Jahrbuch für wissenschaftl. Pädagogik XXI, 1889), in welchem die Analogie zwischen beiden nachgewiesen wird. Er zeigt hier, dass „der Gesamtgeist nur in den Einzelgeistern real vorhanden ist, sich daher jeder Inhalt des Gesamtgeistes in einem Einzelgeist finden muss und so auch jeder Fortschritt des Gesamtgeistes als ein Fortschritt des Einzelgeistes erscheint, dass die Grundform für die Fortbildung des Gesamtgeistes demnach dieselbe ist, wie für den Einzelgeist: der Appercepti onsprozess, dass hierauf die Analogie der Entwicklung nach der formalen Seite beruht, welche insbesondere die hier wie dort gleiche Reihenfolge in dem Hervortreten gewisser Formen des Geisteslebens bedingt."

„Jedes Individuum aber, das in geschichtlich gewordene Zustände eintritt, muss auch zugleich einen geschichtlich gegebenen, d. h. in der Gesamtentwicklung erzeugten Bildungsstoff sich aneignen. Daher werden auch inhaltlich die beiden Entwicklungsreihen Punkte der Übereinstimmung aufweisen.

Die Unterschiede zwischen Einzelentwicklung und Gesamtentwicklung beruhen zunächst auf der Verschiedenheit der Subjekte; hier eine Vielzahl gleichzeitiger, sowie im Wechsel der Generationen einander ablösender Individuen mit einer unermesslichen Mannigfaltigkeit geistigen Lebens, dort das Individuum in den engen Schranken individuellen Seins . . . . . Aus dieser Verschiedenheit der Subjekte folgt die verschiedene Art der Entwicklung, die wir in dem einen Fall als freie selbstthätige Entwicklung, im andern als Erziehung bezeichnen. Die Erziehung aber ist gebunden, einmal an den geschichtlich gegebenen Stoff, den sie dem Zögling zu überliefern hat, dann an die allgemeinen Gesetze der Geistesthätigkeit, nach denen sich die Art der Überlieferung richten muss; sie wird also im allgemeinen den von der Gesamtheit zurückgelegten Entwicklungsgang zu wiederholen haben. Im einzelnen freilich wird sie bei den tiefgreifenden Unterschieden zwischen Gesamtgeist und Einzelgeist vielfach von jenem Entwicklungsgang abweichende eigene Wege gehen müssen. Die auf Ethik und Psychologie gegründete Unterrichtslehre kann sonach

keine direkten Weisungen von der Kulturgeschichte empfangen, erfährt aber von derselben wesentliche Hilfe zum Zweck einer den psychologischen Gesetzen — namentlich hinsichtlich der Apperzeption und des Interesses — entsprechenden Gestaltung des Unterrichtes."

Diese Hinweisungen auf die Arbeit Dr. Capesius' kennzeichnen den Grundgedanken der folgenden Ausführungen, in welchen ich versuchen will zu zeigen, wie der Unterricht in Physik, speziell jener in Mechanik, sich nicht unzweckmässig an die Geschichte derselben anschliesse.

Die Physik bildet zu jeder Zeit ein System von planmässig gesammelten Erfahrungsthatsachen und darauf aufgebauten Lehrsätzen, sowie von Hypothesen zur letzten Erklärung der Erscheinungen. Dabei zeigen sich an vielen Punkten Lücken in dem Gefüge und Ansätze zu Weiterbildungen. An diese schliesst die Arbeit der schöpferisch thätigen Forscher an, indem sie jene auszufüllen, diese weiter zu bilden bestrebt sind. Und gerade die bisher erworbenen Kenntnisse werden dabei nicht nur zur Grundlage der fortarbeitenden Thätigkeit, sondern sie veranlassen dieselbe ausdrücklich, indem mit Hilfe des schon gewonnenen Vorstellungsinhaltes neues Material herangezogen wird, das entweder als gleichartig sich dem bisherigen einordnet und zur Befestigung des Systems dient, oder aber sich dazu in Gegensatz stellt und zur Schaffung neuer Theorien und Aufstellung neuer Hypothesen drängt. Ein Beispiel für die erste Art der Entwicklung ist die Entdeckung, dass es Fixsterne giebt, welche umeinander kreisen. Obwohl Newton in seinen Prinzipien den Satz ausgesprochen hatte, dass die Fixsterne keine Eigenbewegung besitzen, ordnet die neuentdeckte Thatsache sich von selbst seinem Gravitationsgesetz ein, sobald es fest steht, dass zwei Sterne in so nahem Abstand sich befinden, dass ihre gegenseitigen Anziehungskräfte eine merkliche Grösse erreichen.

Beispiele für die andere Art der Entwicklung sind die Leistungen Galileis auf dem Gebiete der Mechanik, welche die ganze Aristotelische Physik über den haufen warfen; die Entdeckung Grimaldis, welche Huyghens zur Aufstellung der Undulationstheorie und zum Verlassen der Emanationstheorie führten; in neuester Zeit die Untersuchungen Hertz's, die dazu veranlassen, die elektrischen Erscheinungen auch als Wellenbewegungen eines elastischen Mittels anzusehen.

Wenn bei den Fortschritten der Physik der Mathematik auch eine überaus wichtige Rolle zufällt, so sind es — dies scheint mir für die unterrichtliche Behandlung von besonderer Wichtigkeit — doch immer Thatsachen der unmittelbaren Beobachtung, welche die Grundlagen für die Deduktion geliefert und dieselbe veranlasst haben; dort wo es versucht wurde, rein deduktiv aus aprioristischen Definitionen vorzugehen, ist man auf Abwege geraten. Zeugnis dafür Aristoteles, aber ebenso auch Descartes, welcher nicht imstande war die Galileische Mechanik zu würdigen und sich doch an die Lösung der grössten Probleme wagte. „Galilei" sagt er, „hat ohne die ersten Ursachen der Natur zu betrachten, nur die Gründe einiger besonderen Wirkungen gesucht und so ohne Fundament gebaut." „Alles was er von der Geschwindigkeit der Körper sagt, welche im leeren Raum fallen, ist ohne Grundlage; denn er hätte zuvor bestimmen müssen, was die Schwere sei und wenn er davon das Richtige wüsste, so würde er wissen, dass sie im leeren Raume gar nicht vorhanden ist". Dafür wusste ja glücklicherweise Descartes mehr und konnte die ganze Welt aus der Annahme seiner Wirbel erklären.

Aus der Abneigung gegen solche nichtmathematische Deduktion, in deren Begriffe nicht erst durch Induktion ein realer Inhalt hineingekommen war, ist es zu erklären, dass Newton am Schlusse seiner Prinzipien sich gegen alles was nicht unmittelbar aus der Beobachtung abgeleitet werden kann, verwahrt, indem er sagt: „Ich habe noch nicht den Grund

dieser Eigenschaften der Schwere ableiten können und Hypothesen erdenke ich nicht, denn was nicht aus den Erscheinungen abgeleitet werden kann, muss Hypothese genannt werden und Hypothesen, seien es metaphysische oder physische, oder solche über verborgene Eigenschaften oder mechanische dürfen in die Experimentalphysik nicht aufgenommen werden".

Der wahre Weg liegt auch hier in der Mitte. Ohne Experimente aber auch ohne logische und besonders mathematische Deduktion kein Fortschritt. Das Experiment giebt noch keine Antwort auf die an die Natur gestellte Frage, diese muss auf dem Wege der Deduktion gefunden werden und hiezu ist es oft nötig Hypothesen zu ersinnen, die erst recht fruchtbringend für die Wissenschaft werden, indem aus ihnen neue Gesetze gewonnen werden können, die dann durch das Experiment geprüft, der Hypothese fast mathematische Sicherheit verleihen können. Das glänzendste Beispiel hiefür sind die Fortschritte auf dem Gebiete der Optik. Drei Jahre nachdem Newton jene schroffe Haltung den Hypothesen gegenüber angenommen hatte, erschien Huyghens' Traité de la lumière in welchem die Undulationstheorie in einer Weise begründet wurde, dass beinahe nichts daran fehlte. Wenn es auch noch über ein Jahrhundert dauerte, bis sie allgemeine Anerkennung fand, so wurde eben dadurch jeder Widerspruch zum Schweigen gebracht, dass Schwerd auf analytischem Wege Beugungserscheinungen ableitete, welche erst nachträglich durch den Versuch bestätigt wurden. Glänzender konnte die Richtigkeit der Hypothese nicht bestätigt werden.

Dies ist also der Weg, den die Physik einschlägt. Die einfachsten Elemente der Vorstellungen und die Formen des Denkens sind mit der unmittelbaren Wahrnehmung gegeben. Das logische Denken verknüpft sie auf die mannigfaltigste Weise selbständig ohne weiter die Erfahrung zu berücksichtigen, zu immer reicherem Inhalt sie ausbildend und so zu allgemeinen Gesetzen gelangend. Diese werden zu Naturgesetzen, wenn sie durch den Versuch bestätigt werden.

Es ist klar, dass nur bei einem Unterrichtsgang, welcher diese selbe Entwicklung einhält von einer verständnisvollen Auffassung seitens der Schüler die Rede sein kann, weil dies eben die Art ist, in der naturgeschichtliches Wissen überhaupt entsteht.

Es soll ja durch den Unterricht nicht etwas Fremdes an den Geist herangebracht, sondern er soll dazu angeregt werden, Gedankengänge, die andere vor ihm beschäftigt haben, noch einmal nachzudenken, und an sie eigenes Streben zu knüpfen. Darum ist die dogmatische Methode, welche sich leider noch immer selbst in verbreiteten Lehrbüchern vertreten findet und welche den Schülern die Lehrsätze sozusagen an den Kopf wirft, durchaus untauglich. Sie erzeugt jene oberflächliche Anschauung, der die Physik und die Naturwissenschaften überhaupt als Sammelsurium von zufällig entdeckten Thatsachen und darauf konstruierten Lehrsätzen erscheint. Ich glaube, die geringe Achtung, in der die Naturwissenschaften bei vielen sogar geistig Hervorragenden noch heute stehen, schreibt sich nicht zum Geringsten von dieser Methode her.

Wenn ich dem Verlangen, dass der Unterricht dieselben Prinzipien befolgen solle, nach denen sich die Wissenschaft selbst entwickelt, jenes hinzufüge, dass auch noch die Arbeit der einzelnen Forscher selbst berücksichtigt werde, so hat dies seinen Grund in der Analogie zwischen Einzel- und Gesamtentwicklung, welche sich auf die überraschendste Weise zeigt und welche jedem Physiker gewiss nicht einmal nur zum Bewusstsein gekommen ist. Denn wenn wir uns die Frage vorlegen, wie wir unsern Schülern am leichtesten eine Gedankenreihe entwickeln, so sehen wir uns oft erstaunt auf demselben Wege, auf dem die zu vermittelnde Wahrheit zum erstenmal gefunden wurde. Wir werden beispielsweise

schwerlich anders versuchen, das Ohm'sche Gesetz zu erklären, als indem wir, wie Ohm es that, den Strom mit einem fliessenden Wasser, die Potenzialdifferenz mit dem Gefälle vergleichen. Ebenso scheint mir die Entwicklung der Optik einen Weg genommen zu haben, welcher in ganz vorzüglicher Weise dem Unterricht zum Grund gelegt werden kann; in der Lehre von der galvanischen Elektrizität werden wir unsere Ausführungen an die Untersuchungen Voltas, Oerstedts, Faradays, Grammes u. A. unmittelbar anschliessen können.

In gewissem Sinne findet diese Forderung auch in den Lehrplänen Anerkennung. So heisst es z. B. in den Instruktionen für den Unterricht an den österreichischen Gymnasien (1891) S. 349: „Nur bei geschichtlichen Bemerkungen, wenn aus ihnen keine Schlüsse zu ziehen sind, wird der Lehrer allein aktiv sein können. Da kann er aber sicher sein, dass, wofern er es nur versteht, in gedrängter Kürze die Schwierigkeiten zu schildern, die Irrtümer anzuführen, welche überwunden und beseitigt werden mussten, um nach vieljähriger Arbeit oft der hervorragendsten Geister endlich zum Ziele zu gelangen, die Schüler seinen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgen werden. Derartige Schilderungen haben ihren eigenen Reiz für die Schüler; ja man merkt es ihren Mienen an, dass sie sich versucht fühlen, selbst derartige Schwierigkeiten zu bekämpfen um nach der Überwindung derselben der hehren Freude teilhaftig zu werden, welche das Bewusstsein einer hervorragenden Leistung gewährt. Bei solchen Ausführungen werden häufig die historischen Ausgangspunkte, welche in den Werken der grundlegenden Forscher enthalten sind, mit Vorteil benützt werden können. Bei den Experimenten möge man nach dem Beispiele dieser Forscher alles überflüssige Beiwerk vermeiden."

Das ist der springende Punkt in der Sache, ich möchte die Schüler sich nicht nur versucht fühlen lassen, die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden, sondern indem ich ihnen die Frage vorlege, welche einen der Förderer unserer Wissenschaft beschäftigte, sind sie ja schon aufgefordert über die Lösung derselben nachzudenken und wir erarbeiten diese gemeinsam. Das ist ja überhaupt ein unbedingtes Erfordernis für das Gelingen des Unterrichtes, dass uns das Interesse des Schülers entgegenkomme, wie können wir es aber anders wecken, als indem wir ihm die von unserem Standpunkte sich aufdrängende und durch den bisherigen Unterricht vorbereitete Frage vorlegen, welche zur Weiterentwicklung unserer Kenntnisse führen soll, so vorlegen, dass er sie versteht und sich an ihr mit Interesse beteiligen kann. Wie aber könnten wir die Frage besser formulieren als jene Zeit es that, welche sich mit ihrer Lösung beschäftigte? Bis zu dem Wissen jener Zeit haben wir die Schüler emporgehoben und wenn wir glücklich waren beim Unterrichte, so taucht die Frage im Schülerkreise auf, noch ehe wir sie stellten, ein neuer Beweis für die Analogie der Entwicklung des Gesamt- und Einzelgeistes.

Und das andere was der Organisationsentwurf betont „Teilnahme an der hehren Freude, welche das Bewusstsein einer hervorragenden Leistung gewährt". Was soll ich davon sagen? Ist es doch neben der Freude am eigenen Schaffen, das nicht jedem vergönnt ist, der erhebendste geistige Genuss, der uns gewährt ist; ihn zu schildern, reichen Worte nicht aus, wer ihn empfunden hat, weiss ihn zu schätzen. Er ist der Quell, aus dem die Begeisterung des Lehrers für seinen Beruf fliesst und glücklich die Jugend, deren Durst aus ihm gelöscht wird. Als nicht belanglos möchte ich noch anführen, dass bei dieser historischen Weise zu dem sachlichen Interesse noch das persönliche hinzukommt. Eine Sache gewinnt ja im Allgemeinen für uns an Wert, wenn wir auch die Person kennen, von der sie

vertreten wird. Um wieviel mehr ist dies der Fall bei Männern, die ganzen Jahrhunderten den Stempel ihres Geistes aufgedrückt haben.

Einem Bedenken muss begegnet werden. Es könnte scheinen als ob der geschichtliche Gang des Unterrichtes zu weitläufig sein würde, ja man könnte fragen, ob es überhaupt denkbar sei, dass wir unsere Schüler durch die ganze geschichtliche Entwickelung, durch die Arbeit von vielen Geschlechtern erst zu der Stufe unseres Jahrhunderts empor führen? Die Wirklichkeit behütet uns selbst davor, in dieser Richtung zu weit zu gehen, denn wem wäre es möglich, das Leben vergangener Zeiten mit all seinem Reichtum, all seiner Frische wieder hervorzuzaubern, die Fragen, welche damals im Vordergrund gestanden, wirklich so lebhaft als der Lösung bedürftig darzustellen wie sie damals erschienen? Das hiesse unser eigenes Selbst aufgeben und in dem eines Andern aufgehen. Wir sind Kinder unserer Zeit, wir apperzipieren mit den Vorstellungen und den Gedankenreihen, die uns eigen sind. Was uns gelingen mag, ist etwa in grossen Zügen das geistige Streben einer vergangenen Zeit zu schildern. Gerade hierin ist auch die Möglichkeit begründet, Entwickelungsepochen, die von früheren Geschlechtern in mühsamer Arbeit durchlaufen wurden, fast spielend durchzumachen, denn unsere wissenschaftlichen Begriffe haben einen viel reichern Inhalt, unsere Gedankenverbindungen eine viel grössere Mannigfaltigkeit, als die unserer Vorfahren. Ich erinnere beispielsweise an die Art, in der Galilei seine Fallgesetze auf der schiefen Ebene, sowie die Theorie vom Wurf entwickelte. Was wir auf ein paar Blättern eines Lehrbuches auseinandersetzen, nimmt in seinen Discorsi 140 Seiten in Anspruch. Mit welch schwerfälligem Apparate gelangt Newton in den Prinzipien zu seinen Gesetzen, die wir heute in ein paar Integralen bewältigen.

Ich habe im Vorhergehenden versucht, zu zeigen, wie der Unterricht in Physik so zu erfolgen habe, dass einer neu in das Bewusstsein des Schülers eintretenden Erscheinung gegenüber der Trieb erweckt werde, dieselbe zu erklären, sei es auf Grund einer Hypothese, sei es unmittelbar auf Grund des bisher Festgestellten; dass die Hypothese geprüft werde durch die experimentelle Bestätigung dessen, was aus ihr auf deduktivem Weg weiter gefunden wurde, dass von dem bis dahin gewonnenen Standpunkt ein weiterer Schritt gethan werde; dass endlich dies alles häufig am zweckmässigsten im Anschluss an die geschichtliche Entwickelung geschehe.

Im Folgenden will ich nun versuchen, dies näher auszuführen an einigen und zwar den grundlegenden Teilen aus dem Gebiete der Mechanik, speziell der Bewegungslehre, zuerst aber werde ich dasjenige aus der Geschichte dieser Wissenschaft, was mir für den Unterricht am wichtigsten erscheint, herausheben.

Die Entwickelung der Mechanik zeigt nicht wie die anderer Wissenschaften einen stetigen Verlauf, sondern während sie sich über ein Jahrtausend in den Formen aristotelischer Denkweise bewegte, macht sie mit einem mal einen gewaltigen Fortschritt, indem sie von Galilei zu jener Höhe emporgehoben wird, auf der sie sich heute fortentwickelt.

Was der Mechanik der Alten — es kann nur von der der Griechen die Rede sein — eigentümlich ist, ist eine naive, poetische Auffassung der Natur, die auch sonst ihre Denkweise kennzeichnete. Die Natur wird so genommen, wie sie sich der unmittelbaren Beobachtung darbietet, dann aber in kühnem Schwung der Phantasie an die Lösung der höchsten Probleme des Welträtsels gegangen. Die Lehren der Griechen über Mechanik, wie sie sich vorzüglich in Aristoteles Schriften dargelegt finden, waren im wesentlichen folgende:

Die Körper werden eingeteilt in natürliche und himmlische. Diese sind unzerstörbar und unvergänglich, jene zerstörbar und vergänglich, es giebt unter ihnen leichte und schwere; leicht ist das Feuer, schwer die Erde, die himmlischen Körper sind weder leicht noch schwer. Jeder Körper hat einen Ort, wo er daheim ist, die schweren Körper sind im Mittelpunkte des Weltalls, die leichten an der Peripherie daheim. Nach dem Orte, wo ein Körper daheim ist, bewegt er sich geradlinig, beschleunigt hin, bis er durch ein Hindernis aufgehalten wird, denn „vires acquirunt eundo". Die Bewegung eines fallenden Körpers ist also beschleunigt, und zwar nach dem Mittelpunkte des Weltalls gerichtet, sie erfolgt desto schneller, je schwerer der Körper ist. Dieser Bewegung, welche natürliche genannt wird, weil zu ihr keine Kraftwirkung erforderlich ist, wird die gewaltsame entgegengesetzt, die eines geschleuderten Körpers. Diese würde sofort aufhören, wenn nicht die Luft den empfangenen Impuls fortpflanzte, indem sie, von der Hand des Werfenden in Bewegung gesetzt, in die vom bewegten Körper gelassene Lücke einträte und ihm fortwährend neue Impulse erteilte.

Einen anderen Einteilungsgrund für die Bewegungen bietet die Form der Bahn, hiernach werden sie in geradlinige, kreisförmige und gemischte eingeteilt. Die gewaltsame Bewegung eines geworfenen Steines z. B., welche anfangs geradlinig ist, wird später gemischt, um endlich wieder in die geradlinige natürliche Bewegung überzugehen. Sowohl die geradlinige als auch die gemischte Bewegung sind unvollkommen, sie haben dann ein Ende, wenn der Körper „daheim" ist. Die kreisförmige Bewegung jedoch ist vollkommen, da sie fortdauert, sie kommt daher einem solchen Körper zu, welcher gleichfalls vollkommen, unvergänglich und unzerstörbar ist: dem Äther. Ihm kommt es schon deswegen zu, sich kreisförmig zu bewegen, da er weder leicht noch schwer ist, also weder nach dem Mittelpunkt noch nach der Peripherie zustrebt.

Der Äther ist also in kreisförmiger Bewegung um die Mitte des Weltalls — welche von der Erde als dem absolut schwersten Körper eingenommen wird — begriffen. In dem Äther, der aus mehreren Sphären besteht, sind die Gestirne gleichfalls aus Äther bestehend, fest eingefügt.

Das von ihnen ausgehende Feuer entsteht, indem die Luft durch Reibung an ihnen ins Glühen gerät.

Das ist eine Weltanschauung, die ausgehend von den einfachsten auf der Erde wahrgenommenen Naturerscheinungen nichts im Weltall unerklärt lässt. Ein deduktiv, aus aprioristisch aufgestellten Definitionen kunstvoll erbautes System, dem wir aber um der meisterhaften Dialektik willen, mit der es seine Lehrsätze verteidigt, unsere Bewunderung nicht versagen dürfen.

Aristoteles und seinen Nachfolgern sind die Probleme der Mechanik dialektische Aufgaben für spitzfindige Geister. Μηχανή ist ihm die Kunst, Naturerscheinungen zu erklären, welche gegen die Natur sind. Z. B. Warum ein kleines Gewicht am Hebel einem grösseren das Gleichgewicht zu halten vermag. Man hat in den Aristotelischen Schriften Andeutungen über das Prinzip der virtuellen Verrückungen und die Erhaltung der Kraft finden wollen.[1]) Das scheint mir zu weit gegangen, denn wenn er auch davon spricht, dass ein längerer Wagebalken deswegen genauer wiege, weil er einen grössern Weg zurücklegt und dass man mit einem grössern Hebelarm ein grösseres Gewicht heben kann, weil der grössere Hebelarm sich stärker bewegt, so begnügt sich Aristoteles hiemit doch nicht und sucht das Wunderbare dieser Erscheinung noch aus den wunderbaren Eigenschaften des Kreises zu erklären: Die

[1]) Rosenberger a. a. O. S. 19. Heller a. a. O. Bd. I, S. 69.

Grundursache liegt im Wesen des Kreises, er ist aus widersprechenden Eigenschaften zusammengesetzt; während die Peripherie eine umlaufende Anfang und Ende ineinanderschlingende Linie, zu gleicher Zeit hohl und erhaben ist, ist der Mittelpunkt des Kreises bewegungslos, während der eine Endpunkt nach vorne geht, geht der andere nach hinten und da ist es denn natürlich, dass wunderbares wieder wunderbares erzeugt, also das kleinere Gewicht dem grössern das Gleichgewicht hält. Solche Argumentation ist doch wahrlich bei der Ahnung auch nur des Prinzips der virtuellen Verrückungen nicht möglich!

Wir suchen bei Aristoteles vergeblich nach einer auch heute verwendbaren Grundlage für die Mechanik. Was wir bei ihm finden, ist die Feststellung dessen, was die Natur bei unmittelbarer naiver Betrachtung kennen lehrt. In der That, welches Kind antwortet auf die Frage? Was fällt schneller, ein Stein oder ein Stückchen Papier? anders als „der Stein". Wie wenige können sich vollständig auch innerlich von der Vorstellung losmachen, dass die Sterne am Firmament angeheftet sind und sich in vierundzwanzig Stunden um die Erde drehen? Und der Himmel mit seinen Welten, ist er für ein unbewaffnetes Auge nicht wirklich unveränderlich? Zeigt uns nicht die Erfahrung, dass der natürliche Ort des Feuers oben ist?

Aus der kritiklosen Art, wie das Mittelalter die aristotelische Physik aufnahm, sich mit ihrer Kommentierung begnügte, statt forschend thätig zu sein, aus dieser Art ist so recht eigentlich zu erkennen, wie eine Wissenschaft nicht gefördert werden kann, ausser in organischer historischer Entwickelung und dass, wo diese fehlt, ein Zurückfallen in die Unwissenheit früherer Zeiten unvermeidlich ist. Der Verfall der Naturwissenschaften datiert von der Aufhebung der alexandrinischen Gelehrtenschule. Mit ihr waren die Fortschritte der Naturwissenschaft in den letzten Jahrhunderten verknüpft gewesen, denn in die Massen war sie aus den Werken der alexandrinischen Gelehrten und griechischen Philosophen nicht gedrungen.

Als dann die Araber begannen, die Überreste der griechischen Kultur, welche ihrer Zerstörungswut entgangen waren, zu sammeln und zu übersetzen, standen sie vor einer Wissenschaft die ihrem Geiste etwas völlig fremdes war, mühsam genug mögen sie sich wohl die dialektische Methode äusserlich angeeignet haben, darin fortzuarbeiten war ihnen unmöglich, denn ihre Entwickelung fusste nicht auf der der Griechen, ihre Verstandeskategorien waren nicht jene des Aristoteles.

Ähnlich aber wie den Arabern war es den christlichen Völkern gegangen. Der Ausbau der christlichen Theologie hatte so sehr alle geistigen Kräfte in Anspruch genommen, dass für anderes keine Zeit blieb, die Theologie war das Feld auf dem man Ruhm und Ehren erwerben konnte, die Naturwissenschaften, welche sich mit den äussern Dingen beschäftigten, hatten für ein Geschlecht, das die σάρξ verachtete, keine besondere Anziehungskraft, ja sie wurden sogar als gefährlich angesehen und verdächtigt, da sie doch den Geist von den himmlischen Betrachtungen ablenkten, auch war die Klosterzelle an und für sich als kein geeigneter Ort zur Naturforschung zu bezeichnen. Als dann endlich durch Vermittlung der Araber den christlichen Völkern die Schriften des Aristoteles bekannt wurden, da gelangte ein gänzlich fremder Vorstellungsinhalt an die Geister, welche wohl in philosophischem und theologischem Denken, aber durchaus nicht im Auffassen von Naturerscheinungen geübt waren. Kein Wunder also, dass auch hier als höchste Leistung angesehen wurde, den Aristoteles zu interpretieren, denn seine Art, die Wissenschaft zu treiben, war für ein Geschlecht, das nicht innerlich dieselbe Entwickelungsreihe mitgemacht hatte, gänzlich unfruchtbar. Die Kontinuität der Entwickelung war eben durch vielhundertjährigen Stillstand unterbrochen. So sehen wir denn die Physik des Mittelalters ganz im Banne der Aristotelischen Ideen. Jeder Versuch den Gedanken-

kreis zu durchbrechen, um neuer Gestaltung Raum zu schaffen, wird als häretisch zurückgewiesen, denn: Aristoteles est praecursor Christi in naturalibus sicut Joannes Baptista in gratuitis.

Mit seinen Begriffen, seinen Verstandesoperationen werden die Naturerscheinungen apperzipiert; sich über sie zu erheben, ist man deswegen nicht imstande, weil man nicht gelernt hat, wie Naturforschung betrieben wird, wie Naturgesetze gewonnen werden; hat man doch das Ganze als einen mackellosen festgefügten Bau in fertigem Zustand gleichsam als Erbe überkommen; nicht mit erarbeitet. Es galt von diesem Besitz das Goethe'sche:

Was du ererbt von deinen Vätern hast
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last.

Man braucht nur einen Blick in eine Ausgabe des Aristoteles aus jener Zeit zu thun, da er noch an den Universitäten in Blüte stand, um eine Vorstellung von der verkehrten Art zu bekommen, mit welcher die Naturwissenschaft damals betrieben wurde. Ein Kapitel aus Aristoteles wurde vorgelesen und interpretiert, die eigene Thätigkeit bestand darin, dass in Anknüpfung hieran Fragen gestellt und aus dem bisher erworbenen Wissen beantwortet wurden. Die Erklärungen berühmter Ausleger fanden Berücksichtigung. Aristoteles hatte den Grundsatz, dass die sinnlichen Erscheinungen den Vorzug vor allem verdienen, was uns durch menschliche Spekulation an die Hand gegeben werden kann, seine Nachfolger scheinen vollständig vergessen zu haben, dass sie über Gegenstände des wirklichen Lebens philosophierten.

Einen bezeichnenden Beleg hiefür bietet eine Stelle in Galileis Dialog (S. 142) wo Simplicio [der geharnischte Anhänger der alten Schule] seinen Gegnern Sagredo und Salviati zugesteht, dass ihre Gründe für die Gleichartigkeit der Erde mit den übrigen Gestirnen viel Schönes, Neues und Treffendes enthielten, dass er sich jedoch weit mehr durch das Ansehn so grosser Schriftsteller (scil. Aristoteles und seiner Nachtreter) bewogen finde. Darauf entgegnet ihm Sagredo, dies erinnere ihn an eine prächtige Geschichte, bei der er vor einigen Jahren Zeuge gewesen sei. Er habe sich im Hause eines in Venedig angesehenen Arztes befunden, wohin öfters Leute gekommen seien, um eine Leichensektion von der Hand eines ebenso gelehrten wie sorgfältigen und geschickten Anatomen ausführen zu sehen. An diesem Tage habe man den Ausgangspunkt der Nerven gesucht, welches eine Streitfrage zwischen den Ärzten aus der Schule des Galen und den Peripatetikern bilde. Nachdem nun der Anatom gezeigt, wie der Hauptstrom der Nerven, vom Gehirn ausgehend, sich durch das Rückgrat erstreckt und nur ein feiner Faden von Zwirnsdicke zum Herzen geht, habe er sich an einen Edelmann der ihm als Peripatetiker bekannt war, mit der Frage gewendet, ob er sich nun überzeugt habe, dass die Nerven im Gehirn ihren Ursprung nehmen und nicht im Herzen? Darauf sei der Philosoph ein Weilchen in Gedanken gestanden und habe dann erwidert: „Ihr habt mir das alles so klar, so augenfällig gezeigt — stünde nicht der Text des Aristoteles dagegen, der deutlich besagt, der Nervenursprung liege im Herzen — man sähe sich zu dem Zugeständnis gezwungen, dass Ihr Recht habt." Die eigene Vernunft und die eigenen Sinneserfahrungen geben also diese Denker gegenüber der Autorität des Stagirischen Philosophen gefangen.

Ein frischer belebender Wind fuhr die Renaissance durch die Geister. Das Gewand der griechischen Philosophen hatte dem Mittelalter nicht gepasst. Das Gewand eines greisenhaften, versinkenden Volkstums Völkern, die in dem Anfang ihrer Entwicklung standen! Nun griff man wieder zu den ursprünglichen Schöpfungen des herrlichen griechischen Genius, nun kam die Natur zu ihrem Rechte, mit ihr die Beobachtung der Natur. Nicht als zufällig darf

es angesehn werden, dass gerade dasselbe Land, welches in der Erneuerung der Kunst den ersten Schritt that, auch in der Naturwissenschaft den Anfang machte.

Leonardo da Vinci geht den Anstoss, viele bedeutende Mathematiker wie Cardano, Ubald., Benedetti versuchen es neue Grundlagen zu schaffen, sie sind aber doch noch zu sehr in der alten Methode befangen.

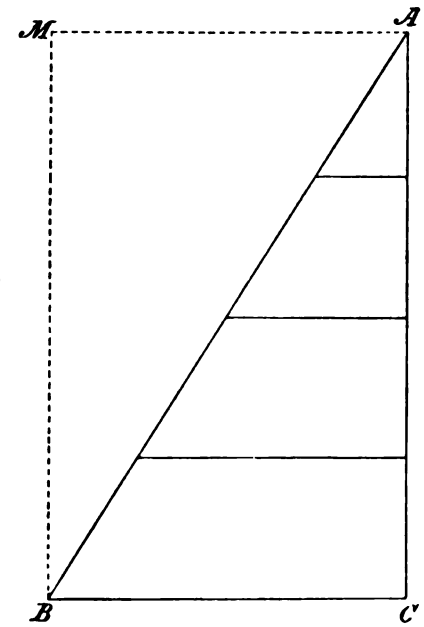
Galilei allein, geht mit klarem Geist an dieselben Probleme, welche Aristoteles in seiner Physik behandelt und ist in dessen System vollkommen bewandert, wie er ja auch in Pisa Vorlesungen darüber gehalten und seiner eigenen Aussage nach mehr Tage auf das Studium der Philosophie, als Stunden auf jenes der Mathematik verwendet hat. Aber er kommt zu andern Resultaten, denn seine Begriffe haben ihren Inhalt durch Induktion erhalten und wo er deduziert, geschieht es in den strengen Regeln des mathematischen Denkens, die Resultate bewahrheitet er durch den Versuch. Vor der ersten mathematischen Formel, vor dem ersten Experiment musste das ganze Aristotelische Gebäude versinken. Umsomehr als Galilei, dadurch dass er das Fernrohr gegen den Himmel richtete, den Blick des Menschen in unermessliche Fernen erweitert. Da erweist sich denn die Einteilung der Körper in irdische und himmlische als nichtig, denn mit dem neuen Werkzeug nimmt man Veränderungen an der Sonne wahr, es zeigt sich dem erstaunten Blick im Jupiter eine Welt mit Trabanten ähnlich der unsrigen, es lässt sich erkennen, dass Saturn sein Aussehn ändert; auf dem Mond werden Berge sichtbar und die Phasen der Venus beweisen es bis zur Unwiderleglichkeit, dass sie das Licht von der Sonne erhält. Was soll es nun noch heissen, wenn die Aristoteliker lehren, dass die Himmelskörper unzerstörbar und unvergänglich sind, dass es ihnen deswegen zukommt, die vollkommene, die Kreisbewegung auszuführen. Das Aussehen des Mondes zeigt, dass er ähnlich beschaffen ist, wie die Erde und was von ihm gilt, werden wir mit demselben Grund auch von den anderen Planeten zum Mindesten behaupten können. Es liegt also kein Grund vor, der Erde, weil sie aus anderem Stoff ist, als die übrigen Weltkörper, eine Bewegung abzusprechen, welche diese ausführen. Überhaupt aber wird der ganze Standpunkt des Aristoteles bezüglich der irdischen und himmlischen Körper, der Veränderlichkeit und Unveränderlichkeit aufgegeben, wenn Galilei sagt (Dialog S. 62): „Ich für mein Teil halte die Erde für vornehm und bewundernswert gerade wegen der vielen verschiedenartigen Wandlungen, Veränderungen, Erzeugungen, die ohne Unterlass sich auf ihr abspielen. Wäre sie im Gegenteil keiner Änderung unterworfen, sondern nichts als eine Sandwüste oder eine Jaspiskugel, oder wären zur Zeit der Sündflut die Gewässer, welche sie überfluteten, gefroren und hätte sie sich in eine unermessliche Eiskugel verwandelt, wo nichts entsteht, noch vergeht, noch sich verändert, so würde ich sie für ein auf der Welt unnützes Ding, für müssig und, um es gerade herauszusagen, für überflüssig erachten, so gut, als wäre sie in der Natur gar nicht vorhanden; sie würde mir wie ein totes Wesen verglichen mit einem lebenden erscheinen".

Mit der Einteilung der Körper war aber auch die der Bewegungen gefallen. Es mussten also neue Grundlagen auch hier geschaffen werden. Aristoteles hatte behauptet, die Geschwindigkeit eines fallenden Körpers sei dem Gewichte desselben proportional. Galilei hält ihm entgegen, dass dann zwei zusammengebundene Körper gleichen Gewichtes doppelt so schnell fallen müssten, als jeder einzeln und lässt vom Glockenturm in Pisa zwei Gewichte erst einzeln dann verbunden, eine hundertpfündige Bombe und eine halbpfündige Kugel herunterfallen, sie kommen zu gleicher Zeit an.

In weiterer Verfolgung der Fallbewegung gelangt Galilei dazu, ein System der Mechanik aufzustellen, das ich am liebsten mit einem Rosenstrauch voll Knospen vergleichen möchte.

Denn eine Fülle von Erkenntnis ist in ihm verschlossen wie sie sich bis auf Newton nur noch in Huyghens gezeigt hat, die Probleme welche Galilei aufgeworfen hat, geben einem Jahrhundert zu denken.

Den Schlüssel zu seinem Gedankengang aber giebt er in dem Anfang des dritten Dialogs seiner Discorsi, wo er nach vollkommen erschöpfender Behandlung der gleichförmigen Bewegung zu der gleichförmig beschleunigten Bewegung übergeht, indem er sagt: „Zur Erforschung der auf natürliche Weise beschleunigten Bewegung,[1]) hat uns die Beobachtung der Grundsätze, welche die Natur selbst bei allen ihren Werken befolgt, gleichsam an der Hand geführt, indem sie sich bei Ausführung derselben der ursprünglichsten einfachsten und leichtesten Mittel bedient; denn ich bin überzeugt, niemand wird glauben, dass das Schwimmen oder Fliegen auf leichtere Weise ausgeführt werden könne, als eben so, wie es die Fische und Vögel ihrem natürlichen Instinkt gemäss thun. Wenn ich also wahrnehme, dass ein aus der Höhe fallender Stein fortwährend neuen Geschwindigkeitszuwachs erhält, warum soll ich nicht glauben, dass dieser Zuwachs auf die einfachste und am nächsten liegende Art erfolge? Da aber, wenn wir die Sache aufmerksam betrachten, kein Zuwachs einfacher erscheint, als jener, welcher immer in derselben Weise geschieht, da wir ferner leicht den innigen Zusammenhang zwischen Weg und Zeit erkennen — so wie nämlich die Gleichförmigkeit der Bewegung durch die in gleichen Zeiten gleichen Wege definiert und aufgefasst wird, so können wir die auf einfache Weise entstandenen Beschleunigungen durch die gleichen Zeiten in denen sie erfolgen, auffassen, — so werden wir jene Bewegung gleichförmig beschleunigt nennen, bei welcher in gleichen Zeiten die Geschwindigkeit um gleichviel wächst. Sodass, wenn wir die gleichen Zeitteile von jenem Moment an zählen, in welchem das Bewegliche den Fall beginnt, der in dem ersten und zweiten Zeitteil erlangte Geschwindigkeitsgrad doppelt so gross ist, als der in dem ersten, der Grad, welchen es in drei Zeitteilen erlangte, dreimal so gross als der in dem ersten u. s. f.



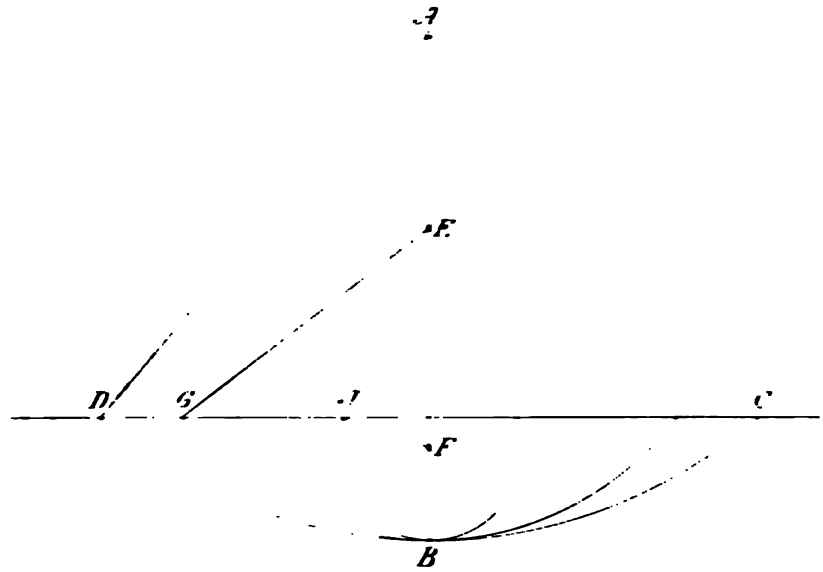
Auf eine Weise, welche wenig von der bei der Infinitesimalrechnung gebräuchlichen abweicht, wird nun der Weg abgeleitet[2]): Es möge AC die Zeit vorstellen und die in C errichtete Normale BC die grösste erlangte Geschwindigkeit, dann stellt die Grade AB den Verlauf der Geschwindigkeit vor, denn um die unendlich vielen Geschwindigkeitsstufen zu versinnlichen, die der Körper durchläuft, muss man sich unzählig viele kleinere und immer kleinere Linien parallel zu BC gezogen denken. Das Dreieck ABC lässt sich also als ein Aggregat von unzählig vielen, beständig wachsenden Geschwindigkeitsstufen ansehen. Wenn sich der Körper fortwährend mit der Geschwindigkeit BC bewegt hätte, so würde die Linie MB den Verlauf der Geschwindigkeit vorstellen. Das Rechteck $AMBC$ lässt sich ebenso als

[1]) Hier steht Galilei noch auf demselben Standpunkt wie Aristoteles. Die Bewegung des freien Falles ist ihm eine natürliche, daher die bei ihr auftretende Beschleunigung eine auf natürliche Weise erfolgte.

[2]) Dialog. zweiter Tag S. 243. ff. Discorsi dialogo terzo theor. I. prop I ff.

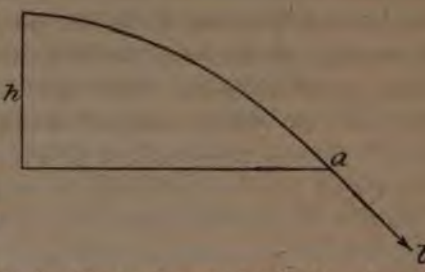
Aggregat von unzählig vielen, jedoch gleichbleibenden Geschwindigkeiten ansehen. Diese Summe beläuft sich aber auf das doppelte von der Summe der im Dreieck ABC enthaltenen Geschwindigkeiten, weil das Parallelogramm das doppelte des Dreieckes ist. Es stellt also das Dreieck den Weg für die beschleunigte, das Rechteck jenen für die gleichförmige Bewegung dar und es ist demnach der Weg, den der Körper infolge der beschleunigten Bewegung mit der Anfangsgeschwindigkeit NA und der Endgeschwindigkeit BC zurücklegt, halb so gross, als wenn er sich gleichförmig mit dieser Geschwindigkeit bewegt hätte.

Aus dieser graphischen Darstellung wird weiter abgeleitet, dass die Wege überhaupt sich wie die Quadrate der Zeiten und die Wege aufeinanderfolgender gleicher Zeitabschnitte wie die ungraden Zahlen verhalten. Diese mathematisch gewonnenen Sätze bedürfen aber, wenn sie thatsächlich Naturgesetze sein sollen, des Beweises durch den Versuch. Galilei sieht sich daher nach einer Vorrichtung um, welche den Fall verlangsamt. Wohl bestimmt er auch unmittelbar die Beschleunigung; aber die Bewegung des freien Falls ist doch zu rasch, als dass sie genau während gleicher Zeitabschnitte verfolgt werden könnte. Daher konstruiert er eine Latte[1] von 12 Fuss Länge, ½ Fuss Breite und 3 Finger Dicke, in welcher eine Rinne von Fingerbreite eingegraben ist, die so glatt als möglich poliert ist. Auf dieser, deren ein Ende um einen oder zwei Fuss höher gestellt wird, als das andere, lässt er eine Kugel aus harter Bronze herabrollen und erweist so die Richtigkeit der von ihm abgeleiteten Sätze. Um jedoch die für den Fall auf der schiefen Ebene gewonnenen Resultate auf den freien Fall übertragen zu können, wird bewiesen, dass diese beiden Bewegungen nur quantitativ von einander verschieden sind, indem die erlangte Geschwindigkeit bloss von der Höhe abhängt, welche ein Körper durchfallen hat. Da jedoch Galilei die Zerlegung der Kräfte noch nicht kennt, so greift er zu einem Versuch, der, obwohl er die Sache nicht einwandfrei begründet, doch von besonderer Einsicht in mechanische Aufgaben zeigt[2]: Er hängt eine Kugel nach einander in den Punkten A, E, F an Fäden von der Länge AB, EB, FB auf und lässt sie aus Punkten einer und derselben horizontalen DC herabfallen, sie erhebt sich — gleichviel ob sie den Weg DB, GB oder JB zurückgelegt hat — wieder bis zur selben Höhe. Sie muss also in jedem Fall die nämliche Geschwindigkeit gehabt haben, und zwar kann diese nur von der Höhe MB abhängig gewesen sein. Die



[1]) Discorsi dialogo terzo theor. II. prop. II.
[2]) Discorsi dialogo terzo theor. VI. prop VI.

Gesetze des Falles auf der schiefen Ebene werden nun vollständig entwickelt, freilich in einer Art, welche uns das Lesen des Buches ausserordentlich erschwert, aber dass doch nichts daran fehlt.



Ebenso vollständig behandelt Galilei den senkrechten und horizontalen Wurf, bei diesem letztern wendet er zum ersten Male die Zusammensetzung der Wege und Geschwindigkeiten an. Der schiefe Wurf ergiebt sich als Umkehrung des horizontalen, indem Galilei schliesst: Kommt ein Körper aus der Höhe h in a mit dem impetus ab an, so wird er, wenn man ihn mit diesem impetus hinaufwirft, bis zur Höhe h emporsteigen.

Bei der Art, wie Galilei die Gesetze über die schiefe Ebene begründet hatte, lag es nahe, dass er auch die Pendelbewegung in den Kreis seiner Betrachtungen zog, umsomehr als er schon 1583 den Isochronismus der Pendelschwingungen an den Kronleuchtern im Dom zu Pisa entdeckt hatte. Hielt er diese Thatsache mit jener zusammen, dass die Fallzeiten an der schiefen Ebene sich wie die Quadratwurzeln aus den Wegen verhielten, an Stelle deren man beim Pendel die Längen setzen konnte, so ergab sich der Satz, dass die Schwingungszeiten zweier Pendel sich wie die Wurzeln aus den Längen derselben verhielten.

Die Voraussetzung aller dieser in den Discorsi und dem Dialog enthaltenen Ableitungen ist die vollkommene Erkenntnis des Trägheitsgesetzes. Wenn es gleichwohl nicht an solchen fehlt, die Galilei die vollständige Erkenntnis des Beharrungsgesetzes absprechen (Strauss in seiner Ausgabe des Dialogs in mehreren Anmerkungen, Wohlwill in seiner Schrift über das Beharrungsgesetz), so erscheint mir dies als eine ungerechte Schmälerung des Verdienstes Galileis. Seine Werke sind von der Giltigkeit dieses Gesetzes so durchdrungen, dass man es aus ihnen herauslesen würde, auch wenn es weniger deutlich ausgesprochen wäre als z. B. auf S. 154 des Dialogs, wo Galilei dem Simplicio auf die Frage: Wenn ihr eine ebene, völlig glatte, spiegelähnliche Fläche habt, von stahlhartem Stoffe und ihr rollt eine Kugel aus Bronze darauf, wie lange wird sie fortfahren, sich zu bewegen? antworten lässt: Solange die Ausdehnung der Fläche vorhält; wäre aber diese unbegrenzt, so würde sich die Kugel ewig fortbewegen, wenn alle äussern Hindernisse entfernt würden. Ebenso S. 184, wo Sagredo sagt: Eine Kugel würde die Richtung des Laufes nicht verlassen, wenn sie nicht ihr Gewicht nach unten ablenkte. Allerdings spricht Galilei auch von einer Beharrung im Kreise, da er sonst den Umlauf der Planeten um die Sonne nicht erklären kann, dies hat aber seinen Grund in der Unklarheit, in welcher man sich damals bezüglich der Planetenbewegung überhaupt befand. Die Grenze der Galileischen Mechanik bildet, wie sich schon aus der Behandlung der Pendelbewegung erkennen lässt, welche ganz auf dem experimentell gefundenen, nur für kleine Schwingungen giltigen Isochronismus beruht, die Bestimmung der Kraft.

Aber gerade da zeigt sich wieder seine Genialität, die doch alles zu einer richtigen Auffassung vorbereitet, so dass nur noch die mathematische Feststellung fehlt. Er ringt nach einem Ausdruck für die Kraft und spricht von „l'impeto, il talento, l'energia o vogliamo dire il momento del discendere“ und macht das Moment abhängig „nicht allein von dem Gewicht, sondern auch von der Geschwindigkeit des bewegten Körpers und von der verschiedenen Neigung der Wege, welche der Körper zurücklegt.“ So sucht er durch Häufung der Ausdrücke zu ersetzen, was er begrifflich nicht vollkommen feststellen kann. Bei der Abhandlung der

aus der Behandlung des vertikalen Wurfes ergeben. So heisst es im Dialog S. 24: „Der an einer Stelle erreichte Antrieb ist gerade gross genug, um die Kugel wieder bis zu der Höhe zurückzubringen, von der sie ausging.“ S. 242: „Wenn die Erde durch den Mittelpunkt durchbohrt wäre, würde eine durch diesen Schacht sich bewegende Kanonenkugel im Mittelpunkt eine Geschwindigkeit erlangen, dass sie infolge derselben über ihn hinaus eine ebenso grosse Strecke aufwärts getrieben würde, wie sie vorher gefallen ist . . . .“

Welches mechanische Problem wir also immer verfolgen mögen, die Anfänge führen auf Galilei zurück. Man hört oft die Behauptung, dass die Naturwissenschaften gegenwärtig in 10 Jahren raschere Fortschritte machen, als früher in einem Jahrhundert, es muss diesem auch gewiss bis zu einem gewissen Punkt beigestimmt werden, denn die apperzipierenden Vorstellungen wachsen ja fortwährend, aber ebenso sicher ist es, dass es keine grossartigere Umwälzung auf dem Gebiete physikalischen Denkens gegeben hat, als die durch Galilei herbeigeführte. Wir können uns schwerlich eine zureichende Vorstellung von der Gewalt machen, mit der die neuen Gedanken sich der Geister bemächtigten und doch erfasst es uns unwiderstehlich, wenn wir in der meisterhaften Darstellung Galileis den Kampf des Neuen und Alten auf uns wirken lassen und wir verstehen es, wie die Jesuiten sich weigern, durch Galileis Fernrohr zu sehen, weil sie die Macht seiner Gründe nur zu sehr schon gefühlt haben, wir verstehen es leider auch, wie sie nicht eher ruhten, als bis sie seinem erhabenen Geiste wenigstens äusserlich Gehorsam gegen die rohe Gewalt dessen, was sie Kirche hiessen, abgezwungen hatten.

Die folgende Arbeit in der Mechanik steht unter dem Zeichen seines Geistes. Insbesondere aber Huyghens Leistungen auf dem Gebiete der Mechanik, welche sich hauptsächlich über die Pendelbewegung erstrecken, erscheinen als unmittelbare Fortsetzungen von Galileis Arbeit. Von dem Satze ausgehend, dass ein Körper nicht zu grösserer Höhe emporsteigen kann, als von der er herabgefallen ist, den Galilei experimentell bewiesen, s. S. 16, gelangt Huyghens in seinem Horologium oscillatorium 1673 dazu, den Schwingungspunkt eines physikalischen Pendels zu bestimmen, allerdings bedarf es dazu einer Erweiterung des Satzes von einem schweren Punkt auf ein System von Punkten. Dieser Satz hat für Huyghens die Bedeutung eines Grundsatzes.

Es würde über den Rahmen dieser Skizze hinausgehen, mich weiter in die Huyghen'sche Abhandlung der Pendelbewegung einzulassen, da ich bloss das hervorheben will, was unmittelbar für den Betrieb des Schulunterrichtes massgebend sein kann, was von diesen Untersuchungen Huyghens nicht gilt.

Dagegen erschienen mir gerade aus diesem Gesichtspunkte die Arbeiten Huyghens über die Zentrifugalkraft von grösster Wichtigkeit (De motu et vi centrifuga, erst nach seinem Tode im Jahre 1703 erschienen). Ganz denselben Entwicklungsgang wie bei Galilei finden wir auch hier, jedoch nun zu Ende geführt.[1]) Er führt nämlich aus, dass ein im Kreise mit der Geschwindigkeit $AC = v$ bewegter Körper (s. Figur auf folgender Seite) den Faden verlassend, sich um das Stück BC von der Peripherie entfernen würde, dies Stück wird beim Übergang zur Grenze $\frac{v^2}{2r}$. Diesen Weg zurückzulegen verhindert also der Faden den schweren Körper, daher wird seine Spannung proportional diesem Wege, also proportional zu $\frac{v^2}{2r}$ sein. Darin hat man auch ein Mittel die Zentrifugalkraft mit der Schwerkraft zu vergleichen, denn

[1]) Die Veranlassung dazu ist allerdings eine andere, indem er die Spannung des Fadens beim Pendel sucht. Er begegnet sich aber dann wieder mit Galilei, indem er die gewonnenen Sätze auf die Zentrifugalkraft schwerer Körper auf der Erde anwendet.

Galilei, doch ja mit seinen Lehrsätzen über die Bewegung nicht in Italien, so doch in Deutschland Schule zu machen.

Kepler, dem wir die Abkehr von dem Kopernikanischen und Tychonischen System, insbesondere durch die exakten Bewegungsgesetze, Tycho Mars im Jahre 1609 zu den beiden ersten und zum wichtigsten Satze „die Bahnen der Planeten sind Ellipsen in deren einem Brennpunkt die Sonne steht“, die mit den Fahrstrahlen in gleichen Zeiten durchstrichenen Flächenräume sind gleich“ 5 Jahre später zu dem dritten Gesetz „Die Quadrate der Umlaufszeiten verhalten sich wie die dritten Potenzen der mittleren Entfernungen von der Sonne“. Dass gerade der Planet Mars es war welcher zum endlichen Aufgeben der Kreise führte, lag in der grossen Exzentrizität seiner Bahn begründet, welche am wenigsten sich den exzentrischen Kreisen anfügen wollte. Den Abschluss und die Vollendung erhielt das von Galilei, Huygheus und Kepler begonnene Werk durch Newton der in seinen Prinzipien eine Zusammenfassung der mechanischen Wissenschaften, eine Vertiefung ihrer Begriffe gab, wie sie in gleicher Klarheit in Niemandes Geist bestand und der diese andererseits auch wesentlich bereicherte. Konnte Galilei von sich sagen[1] dass er „mit seinen merkwürdigen Beobachtungen und klaren Darlegungen den Himmel, die Erde, das Weltall tausendfach über die von den Gelehrten aller früheren Jahrhunderte allgemein angenommenen Grenzen erweitert habe“ so galt dies in reicherem Masse auch von Newton, der in seinem Gravitationsgesetz eine Ordnung nachwies, nach der das Weltall in seinen grössten Entfernungen geordnet ist, die es dem menschlichen Geiste möglich machte, den Raum zu durchdringen, auch wo das leibliche Auge nicht hinreicht. Welcher Triumph war es für die Wissenschaft, als Leverrier im Jahre 1846 aus den Störungen des Uranus den Ort berechnete, wo ein noch bis dahin nicht bekannter Planet seine Bahn zog und als am 23. September desselben Jahres dieser Planet wirklich von Galle in Berlin nicht ganz einen Grad von

[1] Heller a. a. O. Bd. I. S. 347.

[2] Brief an Diodati 1638 bei Heller.

der Stelle die Leverrier angegeben hatte, gefunden wurde. Dieser Triumph wird aber Newton verdankt.

Ausgehend von dem dritten Kepler'schen Gesetze und von den Aufstellungen Huyghens war er zu dem Schluss gekommen, dass die Kraft, welche die Planeten in ihren Bahnen erhält, im umgekehrten Verhältnis zum Quadrat der Entfernung derselben von der Sonne wirkte. Und weiter, dass sie identisch ist mit jener Kraft, welche einen Stein zur Erde zieht. Das ist die grosse That Newtons, dieselbe Ursache als wirksam erwiesen zu haben im Laufe der Welten und im Falle des kleinsten Körpers zur Erde. Damit erhielt das von Galilei begonnene Werk seine Vollendung.

Uns erscheint dieser Gedanke alltäglich. Jeder Schüler hat es nachplappern gelernt, dass der Mond von der Erde, die Erde von der Sonne und der Stein von der Erde angezogen wird. Was für eine befreiende That war es aber damals, in allen diesen Erscheinungen dieselbe Ursache nachzuweisen, denn wie weit war man noch von der Erkenntnis des wahren Sachverhaltes entfernt. Sah doch noch Kepler die Schwere als Vereinigungsbestreben des Gleichartigen zur Kugelgestalt an, wäre die Erde nicht rund, so würden nach ihm die Körper nach verschiedenen Richtungen fallen. Schrieb er doch den Umlauf der Himmelskörper, da er ausserhalb keine Kraft dafür finden konnte, einer Seele zu, die in ihnen wohne. Als Beweis für das Vorhandensein einer solchen sieht er aber z. B. bei der Erde ihre innere Wärme an, denn die Materie an und für sich ist kalt. Auch der Sonne wohnt eine Seele inne, infolge dieser dreht sie sich um sich selbst und führt auch die Planeten mit. Sie folgen aber nicht alle mit gleicher Geschwindigkeit, da sie verschieden schwer sind.

Den Gedankengang Newtons entnehme ich dem dritten Buche seiner Prinzipien, überschrieben: „De mundi systemate". Er schliesst hier so: Die Kraft, welche den Mond in seinem Kreise erhält, ist dem Quadrat seines Abstandes vom Mittelpunkt umgekehrt proportional. Der Mond ist gegen die Erde schwer und wird durch sein Gewicht beständig von der geraden Linie abgezogen und in seinem Kreise erhalten. Wir wollen die mittlere Entfernung des Mondes in den Syzygien = 60 Erdhalbmessern annehmen und die siderische Umlaufszeit des Mondes = $27^{d}\ 7^{h}\ 43^{m}$ setzen, wie die Astronomen sie feststellen. Wenn wir ferner den Umfang der Erde nach den Messungen der Franzosen 123,249.600 Pariser Fuss annehmen, und uns denken, der Mond würde aller Bewegung beraubt, los gelassen und fiele mit der ganzen Kraft, welche ihn sonst in seinem Kreise erhält gegen die Erde, so würde er in der ersten Minute einen Weg von $15^{1}/_{12}$ Pariser Fuss zurücklegen (berechnet nach der Formel $\frac{2\ \pi^{2} r}{T^{2}}$). Der Sinus versus desjenigen Bogens nämlich, welchen der Mond bei seiner mittleren Bewegung und bei der Entfernung von 60 Erdhalbmessern beschreibt, ist ungefähr $15^{1}/_{12}$ Fuss. Da nun jene Kraft bei der Annäherung zur Erde im umgekehrten Quadrat des Abstandes zunimmt, also an der Oberfläche der Erde 60.60 mal so gross als am Monde ist, so müsste ein Körper, der in unserer Gegend vermöge jener Kraft fiele, in der ersten Minute 60.60 $15^{1}/_{12}$ Fuss also in der ersten Sekunde $15^{1}/_{12}$ Fuss oder genauer 15 Fuss 1 Zoll $1^{4}/_{9}$ Linien Pariser Mass zurücklegen. Da nun in der That ein freifallender Körper in einer Sekunde einen Weg von $15^{1}/_{12}$ Fuss zurücklegt, wie Huyghens durch seine Pendelversuche bewiesen hat, ist die Kraft, welche den Mond in seiner Bahn erhält, dieselbe, welche wir Schwere zu nennen pflegen.

Die Jupitertrabanten sind gegen Jupiter, die Saturntrabanten gegen Saturn, die Planeten gegen die Sonne schwer und werden durch ihre eigene Schwere beständig von der geraden Linie abgelenkt und in ihren krummen Bahnen erhalten, denn die Bewegungen der Jupiter-

Mit diesen Auseinandersetzungen sind die Begriffe der bewegenden und beschleunigenden Kraft, der Masse in ihrer Allgemeinheit und in der umfassendsten Bedeutung entwickelt.

So wie wir aber bei Galilei und bei Huyghens Begriffe finden, welche über ihr wissenschaftliches System hinausragen, so ist bei Newton in klarer Weise die Grenze seiner mechanischen Anschauung ausgesprochen. In den Prinzipien[1]) heisst es: „Die Benennungen Anziehung, Stoss oder Hinneigung gegen den Mittelpunkt gebrauche ich ohne Unterschied und untereinander vermischt, indem ich diese Kräfte nicht im physikalischen, sondern im mathematischen Sinne betrachte. Der Leser möge sich also hüten, zu glauben, dass ich durch diese Benennungen die Art oder Ursache der Wirkung, oder den physikalischen Grund bezeichnen will."

Hier setzt Robert Mayer ein[2]), indem er den Kraftbegriff nun auch physikalisch definiert: „Eine ruhende Masse in irgend einer Entfernung von dem Erdboden sich selbst überlassen, setzt sich sofort in Bewegung und langt mit einer berechenbaren Endgeschwindigkeit auf dem Boden an. Die Bewegung dieser Masse kann nicht ohne Aufwand von Kraft entstanden sein. Welches ist nun diese Kraft? Hält man sich statt an herkömmliche Voraussetzungen nur an die einfache reine Thatsache, so wird man leicht gewahr, dass die Erhebung des Gewichtes die Ursache ist von der Bewegung desselben. Ein Pfundgewicht war 15′ über dem Boden ruhend; durch Hinabfallen hat es die Geschwindigkeit von 30′ in einer Sekunde erlangt: aufgewendet wurde die Erhebung, erzeugt wurde die Bewegung der Last.

Gewichtserhebung ist Bewegungsursache, ist Kraft.

Diese Kraft erzeugt die Fallbewegung; wir nennen sie Fallkraft.

Wenn eine Masse sich mit einer gewissen Geschwindigkeit auf horizontaler Ebene fortbewegt, so behält sie ihre Bewegung — wie man sich auszudrücken pflegt, nach dem Gesetz der Trägheit — unverändert bei. Die nämliche Masse aber, wenn sie mit der nämlichen Geschwindigkeit beginnt, sich vertikal aufwärts zu bewegen, verliert in wenig Augenblicken ihre Bewegung vollständig. Eine Masse von einem Pfund fängt mit der Geschwindigkeit von 30′ zu steigen an, — nach einer Sekunde hat die Bewegung aufgehört; das Pfund ist 15′ hoch gehoben worden. Die Kraft, welche diese Last gehoben hat, ist die Bewegung; was soeben Wirkung gewesen, ist jetzt Ursache, was Ursache gewesen, ist zur Wirkung geworden. Fallkraft hat sich in Bewegung und Bewegung wieder in Fallkraft verwandelt.

Die Grösse der Fallkraft wird gemessen: durch das Produkt aus dem Gewicht in seine Höhe; die Grösse der Bewegung: durch das Produkt aus der bewegten Masse in das Quadrat ihrer Geschwindigkeit. Beide Kräfte werden auch unter dem Kollektiv-Namen des mechanischen Effektes aufgeführt.

Wird eine Fallkraft in Bewegung oder eine Bewegung in Fallkraft verwandelt, so bleibt die gegebene Kraft oder der mechanische Effekt eine konstante Grösse. Dieses Gesetz, eine spezielle Anwendung des Axioms der Unzerstörlichkeit der Kraft wird in der Mechanik unter dem Namen „Prinzip der Erhaltung lebendiger Kräfte" aufgeführt. Belege hierzu liefern: der freie Fall aus jeder Höhe, der Fall auf vorgeschriebenen Wegen, die Pendelschwingungen, die Bewegungen der Himmelskörper.

In dem hier aus Mayers Arbeit angeführten ist ein grossartiger Fortschritt der Physik verzeichnet. Das Gesetz der Erhaltung der Energie war für bewegte Körper schon von Descartes ausgesprochen worden, es aber in dieser allgemeinen Fassung zu erkennen, war erst möglich,

[1]) Liber primus, definitio VIII.

[2]) Die Mechanik der Wärme von J. R. Mayer.

nachdem die Abhängigkeit der Kraftwirkungen von räumlichen Verhältnissen nachgewiesen und der neue Begriff der Kraft als einer Arbeitsfähigkeit genau präzisiert war. Dies gethan zu haben, ist Robert Mayers Verdienst.

Hiemit schliesse ich die Darstellung der Entwickelung der Mechanik und bemerke nochmals, dass ich mit derselben lediglich die Absicht hatte, aus dem reichen Schatz, der in den grundlegenden Arbeiten Galileis, Huyghens, Newtons, Mayers enthalten ist, einiges von dem auszuwählen, was mir für den vorliegenden Zweck geeignet erschien.

Nunmehr will ich versuchen zu zeigen, wie ich das bisher Entwickelte bei dem Unterrichte in Mechanik verwerte. Dieser beginnt an unserer Realschule im zweiten Semester des sechsten Schuljahres. Die Kenntnis der Trigonometrie, die erst in der siebenten Klasse gelehrt wird, darf ich nicht voraussetzen, was mir gewisse Rücksichten bei der Anordnung des Stoffes auferlegt. Als Lehrbuch benützen wir das ausgezeichnete Buch: „Elemente der Physik, Meteorologie und mathematischen Geographie von Prof. Dr. Paul Reis, Grossherzogl. hessischer Gymnasiallehrer, Leipzig Quandt & Händel".

Als Ausgangspunkt für die Behandlung der gleichförmigen Bewegung wähle ich ein Beispiel, und zwar den Eilzug, der von Wien um 4 Uhr nachmittags abfährt und um 9 Uhr abends in Budapest ankommt. Wir entnehmen dem Fahrplan, dass derselbe in Marchegg um 4 Uhr 48 Minuten ankommt, von da um 5 Uhr 5 Minuten wegfährt, 6 Uhr 53 Minuten in Neuhäusel, 9 Uhr abends in Budapest ist. Von Wien bis Marchegg sind 46 Kilometer, von Marchegg bis Neuhäusel 104 Kilometer, von Neuhäusel bis Pest 122 Kilometer. Wir berechnen: Welchen Weg legt dieser Zug auf den verschiedenen Strecken in einer Sekunde zurück? Auf der ersten Strecke 15·9 m, auf der zweiten und dritten 16 m. Eine solche Bewegung nennen wir gleichförmig, den in einer Sekunde zurückgelegten Weg die Geschwindigkeit. Wir finden also diese, wenn wir den zurückgelegten Weg durch die Zeit dividieren. Durch ähnliche Aufgaben, welche die Schüler selbst stellen, kommen wir zu den beiden Formeln $t = \frac{s}{c}$, $s = ct$. Diesen Formeln lässt sich auch eine geometrische Deutung geben: Tragen wir auf einer horizontalen Geraden gleiche Strecken auf, welche die Zeit vorstellen (Abscissen), errichten in den einzelnen Teilpunkten Normalen gleicher Länge, welche die Geschwindigkeit darstellen sollen (Ordinaten), und verbinden die Endpunkte derselben, so stellt diese zur Zeitlinie parallele Gerade den Verlauf der Geschwindigkeit dar, die Masszahl der Fläche des von der Zeit- und Geschwindigkeitslinie, der ersten und letzten Ordinate gebildeten Rechteckes aber ist gleich der Masszahl des Weges.

Wir suchen auch andere Beispiele für gleichförmige Bewegungen. Die Schüler nennen als solche die Bewegung eines Wagens, eines Fussgängers, des Schalles, einer Kegelkugel, einer Flintenkugel etc. Es zeigt sich, dass diese letzten Beispiele nur in dem idealen Falle wirklich solche für eine gleichförmige Bewegung sind, wenn wir jedes Hindernis der Bewegung entfernt denken. Nur in dem Fall würde sich eine Flinten- oder eine Kegelkugel fortwährend mit derselben Geschwindigkeit in gerader Richtung bewegen. Dieser Satz, dass ein in Bewegung befindlicher Körper sich mit unveränderter Geschwindigkeit geradlinig fortbewegt, wenn keine Hindernisse auf ihn einwirken, heisst das Gesetz der Trägheit. Es ist von Galilei entdeckt worden. Vor ihm dachte man, dass ein Körper, um sich zu bewegen, immerfort neue Antriebe erhalten müsse (Vorstellung des Aristoteles S. 11, Berichtigung derselben durch die Schüler, Mitteilung der Beispiele, welche schon Galilei gegen Aristoteles angeführt hatte).

Von da gehen wir zur Betrachtung der Bewegung eines fallenden Körpers über. Werden wir hier nicht zu unterscheiden haben, werden alle Körper gleich schnell fallen, nicht die schweren (eine Bleikugel) schneller, als die leichten (ein Stückchen Papier)? Wir entscheiden die Frage durch einen Versuch, indem wir aus dem zweiten Stock ein Stückchen Papier und eine Bleikugel fallen lassen. In der That kommt diese bedeutend früher an. Wir vermuten, dass der Luftwiderstand der Grund hiefür ist; wickeln wir dasselbe Papier zu einer kleinen Kugel zusammen, so kommen sie beinahe zugleich unten an. Fallversuche im luftleeren Raum mit einer Feder und einer Kugel machen unsere Vermutung zur Gewissheit. Alle Körper fallen gleich schnell. Auch dieser Satz ist von Galilei zuerst bewiesen worden.

Hieran schliesse ich eine Darstellung der Mechanik vor Galilei, also die Einteilung der Bewegungen nach Aristoteles in natürliche und gewaltsame, seine Anschauungen über den freien Fall, Einteilung der Körper in leichte und schwere. Ebenso kennzeichne ich den Wissenschaftsbetrieb des Mittelalters dahin, dass er sich auf ein Lesen und Erklären des Aristoteles beschränkt habe und eigene Forschung, sowie das Experiment ausgeschlossen gewesen sei. Doch hüte ich mich davor, die Ansichten des Aristoteles lächerlich zu machen, ich suche sie als solche darzustellen, welche sich der unmittelbaren Beobachtung als die natürlichsten darbieten.

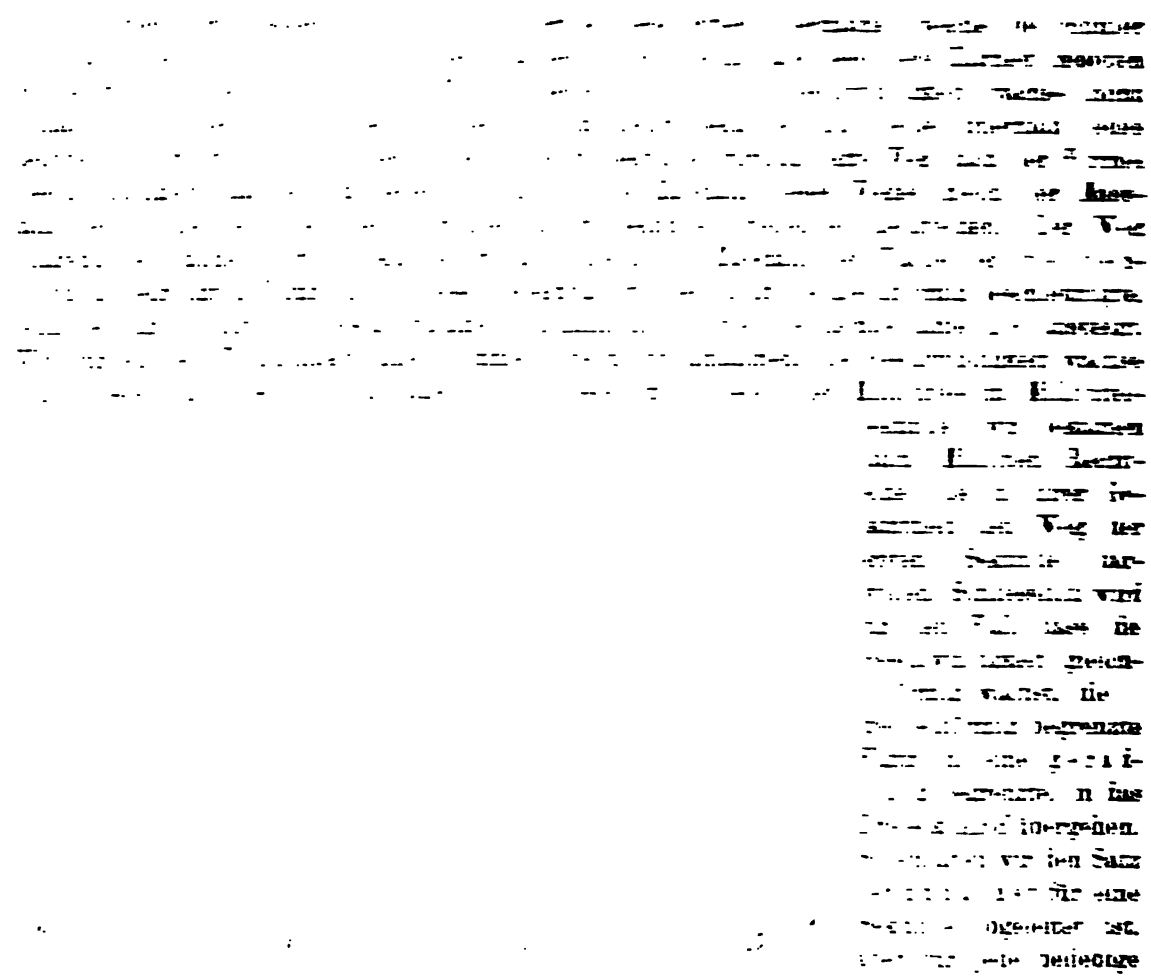
Wir haben sie schon in zwei Punkten verlassen, da uns Versuche eines anderen belehrt haben. In der Übergangszeit aus dem Mittelalter zur Neuzeit, wo man begann, Autoritäten, die sich Jahrhunderte lang unbestrittener Achtung erfreut hatten, anzugreifen, da war es, wo auch die Mechanik der Griechen durch Galilei einer ernsten Prüfung unterworfen wurde und ihr nicht stand hielt. Dafür schuf er aber eine ganz neue Wissenschaft, deren Grundlagen auch heute noch dieselben sind wie damals, trotzdem das darauf stehende Gebäude viel grösser ist, als es früher war. Es war also ein sicherer und fester Grund, den Galilei gelegt hatte. Einige biographische Notizen über Galilei. Die Grundlage seiner Mechanik bildet das Beharrungsgesetz, das wir schon kennen gelernt haben, aus ihm leitet er die Gesetze der Bewegung eines fallenden Körpers ab, mit denen wir uns nun beschäftigen wollen.

Eine gleichförmige Bewegung ist uns bekannt, wenn wir die Geschwindigkeit kennen, wir sind dann in der Lage, den Weg für beliebige Zeiten anzugeben. Ist dies auch bei der Bewegung eines fallenden Körpers so?

Ich halte es für wichtig, dieses aus der Anschauung zu entscheiden, indem wir einen fallenden Körper beobachten, und zwar, da er frei zu schnell fällt, einen auf einer schiefen Ebene fallenden. Man kann nun mit den Augen verfolgen, wie die Bewegung immer rascher wird, es ergiebt sich somit die Notwendigkeit, von der Geschwindigkeit in einem bestimmten Augenblick zu sprechen und unter dieser den Weg zu verstehen, den der Körper von nun an in einer Sekunde zurücklegen würde, wenn seine Bewegung nicht mehr rascher würde.

Die Schüler kommen ganz von selbst auf den Gedanken, dass die Geschwindigkeit proportional mit der Zeit wächst, da die einmal erlangte immer erhalten bleibt. Wir haben also $v = gt$. — Definition der Beschleunigung — Definition der gleichförmig beschleunigten Bewegung.

Welchen Weg legt nun aber der Körper zurück? Nach der Formel für die gleichförmige Bewegung können wir ihn nicht berechnen, da die Geschwindigkeit sich beständig ändert. Wir müssen also nach einem Ausweg suchen. Hier giebt der auf S. 16 entwickelte Gedankengang Galileis das einfachste Mittel an die Hand, das in die meisten Lehrbücher übergegangen ist, die jedoch in der Regel bezüglich der Anschaulichkeit der Darstellung etwas



[illegible]

[illegible] Weg [illegible] Bewegung [illegible] halb [illegible] Endgeschwindigkeit bewegt hätte. Es wird nun weiter aus der Figur [illegible] die Wege aufeinanderfolgender gleicher Zeiten, also Sekunden, sich wie die ungeraden Zahlen, nämlich wie die Flächen der Figuren *ABE*, *BCFE*, *CDGF* und die Wege in den vom Anfangspunkt gerechneten Zeiten wie die Quadrate derselben, also wie die Flächen der Dreiecke *ABE*, *ACF*, *ADG* sich verhalten. Dies alles gilt aber nur unter der Voraussetzung, dass die Geschwindigkeit in gleichen Zeiten um gleichviel zunimmt, die wir anfangs gemacht haben. Wenn diese richtig war, so wird auch die Formel für den Weg richtig sein. Die Wege können aber durch den Versuch ermittelt und damit unser ganzer Gedankengang nebst der Voraussetzung auf seine Richtigkeit geprüft werden. Dazu benütze ich eine Fallrinne von 4 m Länge, deren ein Ende [illegible] dm höher steht als das andere, die Zeitabschnitte messe ich mit dem Metronom und lasse dies 60 Schläge in einer Minute machen. Dann ist der Fallraum der ersten Zeiteinheit 1, der zweiten 3, der dritten 5, der vierten 7, der fünften 9 . dm, die Fallräume während 1, 2, 3 . . . 6 Zeiteinheiten 1, 4, 9 . . . 36 dm.

Wir können aber mit der Fallrinne auch die Endgeschwindigkeiten kontrollieren, wenn wir die Kugel anfangs auf der schiefen Ebene rollen und dann auf eine ebene Bahn übergehen lassen.[1])

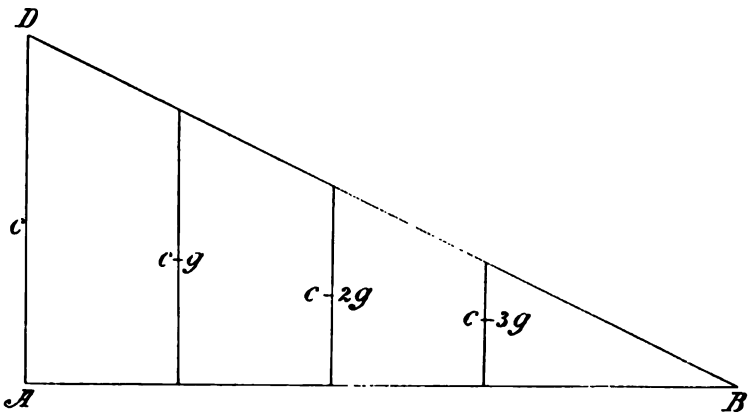
Nun mache ich die Versuche auch mit der Fallmaschine, ohne mich jedoch hier auf die vorherige Berechnung der Beschleunigung aus den beiden zu bewegenden Gewichten und dem Übergewicht einzulassen.

Für ganz besonders wichtig halte ich es, dass sich auch die Beobachtung des freien Falles selbst anschliesse. Der Kirchturm gegenüber der Schule bietet hiefür günstige Gelegenheit, da wir dort Fallräume von 5—21 m zur Verfügung haben. Als Zeitmesser benützen wir eine Fünftelsekunden schlagende Uhr.

Als Mittel aus einer Reihe von etwa 15 Versuchen bei denen wir die Fallräume 5, 10, 21 m wählen, ergiebt sich für die Beschleunigung g der Wert : 9·3 m.

Als Ursache der Bewegung des freien Falls durch die Höhe h erkennen wir das auf dieser Höhe befindliche Gewicht des Körpers.

Die Behandlung des senkrechten Wurfes ergiebt sich auf dieselbe Weise, wie die des freien Falls, jedoch mit weniger Zeitaufwand. Auch diese Bewegung wird graphisch dargestellt, die Steigzeit und die Steighöhe auch auf graphischem Wege, erstere durch den Schnitt der Geschwindigkeitslinie DB mit der Zeitlinie AB, letztere als Fläche des aus der Anfangsgeschwindigkeit c und der Zeitlinie $AB = \frac{c}{g}$ gebildeten Dreiecks ermittelt und gleich $\frac{c^2}{2g}$ gefunden. Wir merken uns: Ein mit der senkrecht nach aufwärts gerichteten Geschwindigkeit c behafteter Körper ist imstande, sich selbst bis zu der Höhe $h = \frac{c^2}{2g}$ emporzuheben. Von dieser Höhe herabgefallen, erreicht er wieder die Geschwindigkeit c, mit der er aufstieg, wenn wir vom Luftwiderstande absehen. Er könnte also wieder zu derselben Höhe emporsteigen, wenn es uns gelänge, seine Geschwindigkeit in die entgegengesetzte zu verwandeln. Dies würden wir erreichen, wenn wir ihn nicht einfach auf den Erdboden, sondern auf eine vollkommen elastische Unterlage fallen liessen.



Dieser Satz, sowie sämtliche bisher abgeleiteten, ist von Galilei gefunden worden. (Hausaufgaben aus § 21 unseres Handbuches).

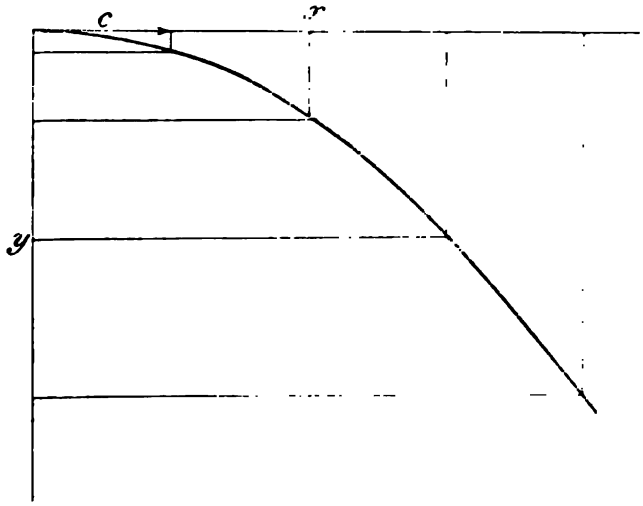
Der horizontale Wurf, zu dem wir nun übergehen, wird mit der Frage eingeleitet: Wo kommt ein Körper, den wir horizontal mit der Geschwindigkeit c schleudern nach 1, 2, 3 Sekunden an? Die Schüler finden die Antwort darauf selbst und es wird der Satz über das Parallelogramm des Weges zunächst für rechtwinklige Wege ausgesprochen. Er erscheint als ein Grundsatz, welcher uns ohne weiteres vollkommen klar ist. Wir

[1]) Ich füge diesen Versuch deswegen erst zu Ende an, weil die aus ihm gewonnenen Resultate nicht genau sind.

konstruieren den Ort des Körpers für mehrere Zeitpunkte, verschaffen uns eine Vorstellung von der Kurve, die er beschreibt, indem wir auf einer schiefen Ebene eine Kugel rollen lassen, der wir eine horizontale Geschwindigkeit erteilt haben, stellen die Formel für den Weg in horizontaler und vertikaler Richtung auf: $x = ct$ $y = \frac{gt^2}{2}$. Die Wege in horizontaler Richtung verhalten sich wie die Zeiten, die in vertikaler, wie die Quadrate derselben und aus diesen beiden Proportionen $x : x' = t : t'$

$y : y' = t^2 : t'^2$

ergiebt sich $y : y' = x^2 : x'^2$, d. h. bei der Kurve, die ein horizontal geworfener Körper beschreibt, verhalten sich die Ordinaten, wie die Quadrate der Abscissen. Es wird gezeigt, dass der Parabel diese Eigenschaft zukommt, dass also die Wurflinie eine Parabel ist[1]).



Der Parameter der Parabel wird durch die Anfangsgeschwindigkeit c ausgedrückt.

Der schiefe Wurf kann, der mangelnden trigonometrischen Kenntnisse wegen nicht vollständig behandelt werden, wohl aber wird die Wurfbahn konstruiert und hieraus Veranlassung genommen, den Satz vom Parallelogramm der Wege in seiner allgemeinen Gestalt auszusprechen.

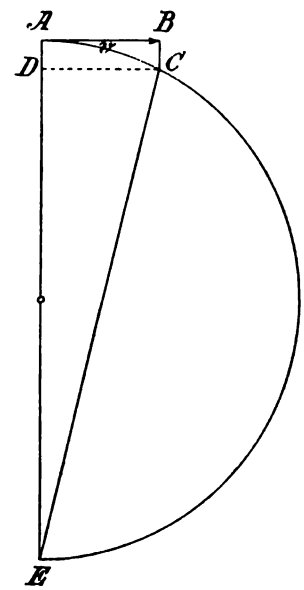
Von der Bewegung des Wurfes gehen wir zu der der Erde selbst über. Wir wissen, dass die Erde sich in 24 Stunden um ihre Axe dreht, wir haben es so oft gehört, dass wir es wohl glauben müssen. Man hat es aber nicht immer geglaubt. Aristoteles und mit ihm das ganze Mittelalter war der Ansicht, dass das Himmelsgewölbe sich dreht, die Erde aber feststeht und als Kopernikus das Gegenteil zu beweisen versuchte, hatte er die Meinung fast der ganzen Welt gegen sich, denn der Augenschein spricht zu sehr für die alte Anschauung. Auch wir haben aus unseren Beobachtungen erkannt, wie die Sonne und die Sterne an der Ostseite des Himmels auf, an der Westseite niedersteigen, während wir zu ruhen scheinen. Die scheinbaren Bewegungen der Himmelskörper lassen sich jedoch auch erklären, wenn wir annehmen, dass die Erde sich dreht. Wir machen uns dies an einem Globus klar, auf dem wir einen Horizont aus Papier anbringen, worauf die Weltgegenden verzeichnet sind und den wir von West nach Ost drehen. Die grössere Wahrscheinlichkeit spricht für die Drehung der Erde.

Insbesondere der Einwand war es, den man Kopernikus machte, dass von der sich drehenden Erde alles fortfliegen würde, da die Geschwindigkeit eine bedeutende ist. Wir berechnen auch, dass ein Punkt am Äquator infolge der Drehung der Erde 465 m in einer Sekunde zurücklegt, also beinahe die Geschwindigkeit der Riesengeschosse besitzt, mit denen die Panzerschiffe beschossen werden. Diesen Einwand hat zuerst Galilei widerlegt, indem er nachwies, dass die Bewegung eines Körpers von der Erde infolge der Axendrehung derselben sehr

[1]) Diese Ableitung macht keine Schwierigkeit, da den Schülern die Kegelschnittslinien aus der vorhergehenden Geometrie bekannt sind.

unbedeutend sein würde. Die von ihm hierüber angefangene Untersuchung ist von Huyghens fortgesetzt und vollendet worden.

Ein Wassertropfen, der sich von dem rollenden Rade loslöst, ein Stein der die geschwungene Schleuder verlässt, beide bewegen sich in der Richtung der Tangente vom Kreise fort, den sie bisher beschrieben. Ein Körper auf der sich drehenden Erde soll sich, den Bedenken nach, welche man Kopernikus gegenüber erhob, von ihr entfernen. Gehen wir auf diese Vorstellung ein und beantworten wir die Frage: Wie weit würde sich ein Körper, am Äquator losgelassen, von der Erde entfernen, wenn er seiner Geschwindigkeit ungehindert folgen könnte?



Er würde in einer Sekunde von A nach B kommen, sich also um die Strecke BC von der Erdoberfläche entfernen, diese wollen wir berechnen. ACE stelle den Äquator, AC aber den von Punkt A in einer Sekunde beschriebenen Bogen dar, dann ist derselbe der 240. Teil eines Bogengrades, der 4. Teil einer Minute, eine Linie von 465 m auf der Erdoberfläche, diese können wir als eine Gerade ansehn und zwar als Gerade von derselben Länge wie die AB, da sich die Tangente in unmittelbarer Nähe des Berührungspunktes nur unendlich wenig vom Kreise entfernt. Daraus folgt in der bekannten Weise $BC = \frac{v^2}{2r} = 2\pi^2 \frac{r}{T^2}$. Für die Berechnung multiplizieren wir Zähler und Nenner mit π, so wird $BC = \frac{v^2 \pi}{2\pi r} = \frac{\pi 465^2}{40000000} = 0{\cdot}016928$ m rund 17 mm. In zwei Sekunden würde sich der Körper 4 mal, in drei Sekunden 9 mal soweit von der Erde entfernen. Die Entfernung von der Erdoberfläche wäre also eine gleichförmig beschleunigte mit der Beschleunigung 34 mm, allgemein mit der Beschleunigung $\gamma = \frac{v^2}{r} = 4\pi^2 \frac{r}{T^2}$ das ist der 289. Teil jener, mit welcher er sich infolge seines Gewichtes der Erde nähert. Die Entfernung des Körpers infolge der Erddrehung wird also von der Annäherung zu derselben infolge seines Gewichtes bedeutend überwogen.

Denken wir uns einen Körper am Äquator seines ganzen Gewichtes beraubt, an einer Spiralfeder hängend angebracht, so würde er auf diese, infolge seines Bestrebens sich von der Erde zu entfernen, einen Druck ausüben, wir könnten denselben Zentrifugaldruck nennen, man heisst ihn aber Zentrifugalkraft. Wie gross wäre dieser? Der 289. Teil des Gewichtes. Allgemein: Infolge seines Gewichtes p erlangt der Körper eine Beschleunigung g, durch seine Zentrifugalkraft p' eine Beschleunigung γ. Die Drucke werden den Beschleunigungen proportional sein, wir haben also $p' : p = \gamma : g$

$$p' = \frac{p}{g} \gamma.$$

Haben wir ein Mittel, um dies durch Versuche zu kontrollieren? Ja, mit einer feinen Federwage müssten wir nachweisen können, dass ein Körper am Äquator um den 289. Teil des Gewichtes, das er am Pol besitzt, leichter würde. Wir werden später im Pendel ein empfindlicheres Mittel zur Bestimmung der Abnahme der Schwere gegen den Äquator hin kennen lernen. So haben wir denn die Zentrifugalkraft, die früher gegen die Drehung der Erde ins Feld geführt wurde, geradezu als ein Beweismittel dafür benützt.

des Mondes gegen die Erde in einer Sekunde sein? Wir bezeichnen ihn, da er gleich der halben Beschleunigung der Zentripetalkraft ist, mit γ und erhalten

$$\gamma = \frac{4{\cdot}902}{60^2}\,7^6 \text{ m} = 0{\cdot}001\ 36 \text{ m} = 1{\cdot}36 \text{ mm, demnach } \gamma = 2{\cdot}72 \text{ mm.}$$

Aus den astronomischen Beobachtungen ergiebt sich $\gamma = 4\,\pi^2\,\frac{r}{T^2}$ wo r die Entfernung des Mondes von der Erde T seine Umlaufszeit ist, also

$$\gamma = 4\,\pi^2\,\frac{382\ 004\ 280}{2}\,\frac{\text{m}}{360\ 592^2\ \text{Sec.}} = 0{\cdot}002\ 70 \text{ m} = 2{\cdot}70 \text{ mm.}$$

Die Übereinstimmung dieser Zahlen ist genügend, um das Newton'sche Gesetz als erwiesen anzusehn.

Der Mond bewegt sich demnach so, als ob er von der Erde mit einer Kraft angezogen würde, die im umgekehrten Verhältnis zum Quadrat seiner Entfernung vom Mittelpunkt der Erde steht. Wenn es möglich wäre, einen Körper bis zur Höhe der Mondbahn emporzuheben und ihm durch einen Stoss dieselbe Geschwindigkeit zu erteilen, die der Mond in seiner Bahn besitzt (sie müsste doppelt so gross, als die einer Kanonenkugel sein), so würde er anfangen, genau wie der Mond um die Erde zu kreisen. — Geschichte der Newton'schen Arbeiten, einige biographische Notizen. — Schwere bei der Erhebung von der Erdoberfläche und im Erdinnern. Auch die Erde bewegt sich um die Sonne, wie uns gleichfalls Beobachtungen[1]) gelehrt haben. Für sie ergiebt sich die Fallbeschleunigung gegen die Sonne:

$$\gamma' = 4\,\pi^2\,\frac{r_1}{T_1^2} = 4\,\pi^2\,\frac{148\ 626\ 800 \text{ Klm}}{31\ 557\ 600 \text{ Sec.}^2} = 0{\cdot}005\ 890 \text{ m rund } 6 \text{ mm.}$$

Beobachtungen am Jupiter zeigen, dass um ihn 4 Monde kreisen, wir es also auch da mit denselben Verhältnissen zu thun haben. Mitteilungen über andere Planeten, Doppelsterne u. s. w., über die Entdeckung des Neptun aus den Störungen des Uranus machen es zur Gewissheit, dass das Newton'sche Gesetz allgemein gilt, dass sich überhaupt Weltkörper mit einer Kraft anziehen, die im umgekehrten Verhältnis zum Quadrate ihrer Entfernungen stehen. Die Anziehung zweier Körper wird aber nicht nur von ihrer gegenseitigen Entfernung, sondern — da sie überhaupt als eine Eigenschaft der Materie erscheint — von der Menge der in den Körpern enthaltenen Materie, der Masse, abhängen.

In der That, wenn wir ausrechnen, wie gross die Beschleunigung des Mondes gegen die Erde sein würde, wenn er in die gleiche Entfernung von ihr gerückt wäre, in welcher sie sich von der Sonne befindet, so ergiebt sich dieselbe $= \frac{0{\cdot}002\ 70}{400^2}$ m $= 0{\cdot}000\ 000\ 016\ 8$ m 16·8 Milliontel Millimeter, wenn wir, der kürzeren Rechnung wegen, die Entfernung der Erde von der Sonne 400 mal grösser annehmen, als jene vom Mond.

Diese Beschleunigung ist 350.500 mal kleiner als die, mit welcher die Erde zur Sonne gezogen wird. Daraus schliessen wir, dass die Masse der Sonne 350.500 mal grösser ist als die der Erde. (Hätten wir genauere Daten für die Rechnung verwendet, so würden wir die Zahl 329.500 erhalten haben, unter Berücksichtigung aller Umstände 324.000).

Ähnliche Rechnungen, den Jupiter und Saturn betreffend, führen die Schüler zu Hause aus. Wir bestimmen auch die Dichte der Planeten im Vergleich zur Sonne (als Hausaufgabe). Die Anziehung der Weltkörper ist gegenseitig. Ebbe und Flut. Nicht nur die Weltkörper, alle Körper ziehen sich gegenseitig an. Beobachtungen von Maskelyne und Hutton, von Reich. Dichte der Erde. Die nicht vollkommene Übereinstimmung der Zahlen, die sich bei der

[1]) Ähnlicher Art, wie sie von Dr. J. E. Böttcher in Hofmanns Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht Bd. 16 angegeben sind.

Kilogrammgewicht einen Meter hebt, oder irgend einen Widerstand von einem Kilo auf einem Wege von einem Meter überwindet. Ein Gewicht von z. B. 4 Kilogrammen kann einen 2, 3, 4mal grösseren Widerstand überwinden, d. h. es kann 2, 3, 4mal auf einem 2, 3, 4mal grösseren Weg, also die 2, 3, 4fache, respektive 20, 30, 40fache Arbeit von der eines Kilogramms, das einen Meter tief herabsinkt, leisten. Definition der Arbeitseinheit. Für die Grösse der Arbeitsleistung wird es aber gleichgiltig sein, ob wirklich ein Gewicht es ist, das durch sein Herab-

sinken Widerstand überwindet, oder ob dies durch die Kraft eines Menschen, des Wassers, des Dampfes geschieht. Wir werden also überhaupt Kräfte durch die Arbeit messen, die sie zu leisten imstande sind. Dabei kommt jedoch auch die Zeit in Betracht. Definition des Effektes, der Pferdekraft. Eine Kraft von einem Kilo, die einen Weg von 1 m zurücklegt, kann aber nicht nur einen Widerstand von einem Kilo auf einen Meter überwinden, sondern z. B. an einem Wellrade 10 Kgr 1 dm, 100 Kgr 1 cm hoch heben. Beispiele über Arbeit, Effekt aus unserem Handbuch § 31 werden ausgerechnet, auch für den Fall, dass die Kraft nicht konstant ist (durch die graphische Darstellung).

Wir können aber auch einen anderen Ausdruck für die Arbeitsfähigkeit eines Körpers finden. Es kann ein in einer gewissen Höhe befindlicher Körper nicht bloss dadurch Arbeit verrichten, dass er beim Heruntergleiten einen Widerstand überwindet, sondern wir wissen aus der Lehre vom freien Fall und senkrechten Wurf, dass ein aus der Höhe h herabfallender Körper eine Geschwindigkeit erlangt, vermöge deren er wieder bis zu derselben Höhe $h = \frac{v^2}{2g}$ emporsteigen könnte, von der er herunterfiel. Wenn sein Gewicht p ist, kann er also infolge seiner Geschwindigkeit v die er beim Fallen erlangte, die Arbeit ph oder $\frac{pv^2}{2g} = \frac{mv^2}{2}$ leisten. Dies ist der Ausdruck für die Arbeitsfähigkeit eines Körpers, der durch den Fall die Geschwindigkeit v erlangt hat, er heisst seit Leibniz lebendige Kraft.[1]) Die Arbeitsfähigkeit die ein Körper durch den Fall erlangt hat, ist gerade so gross, als die Arbeit, die zu seiner Hebung auf die Höhe h nötig war.

Es lässt sich aber überhaupt zeigen, dass die Arbeit, welche erforderlich ist, um einem Körper von der Masse m infolge einer konstant wirkenden Kraft die Geschwindigkeit v zu erteilen gleich $\frac{mv^2}{2}$ ist und dass ebenso ein Körper von der Masse m und der Geschwindigkeit v wieder die Arbeit $\frac{mv^2}{2}$ leisten kann.

Wenn nämlich ein Körper von der Masse m durch eine konstant wirkende Kraft eine Geschwindigkeit v erhalten soll, so muss dies eine gewisse Zeit z. B. t Sekunden dauern, die wirkende Kraft muss in diesem Fall sein $k = \frac{mv}{t}$, der bis zur Erlangung dieser Geschwindigkeit zurückgelegte Weg ist $s = \frac{vt}{2}$, demnach die von der Kraft geleistete Arbeit $ks = \frac{mv.vt}{t.2} = \frac{mv^2}{2}$. In diesem Ausdruck kommt die Zeit nicht vor. Ob also die wirkende Kraft kurze oder lange Zeit gebraucht hat, dem Körper die Geschwindigkeit v zu erteilen, die dazu aufgewendete Arbeit war $\frac{mv^2}{2}$.

Welche Arbeit kann dieser Körper nun leisten, wenn er seine Bewegung ganz verliert? Nehmen wir an, er verliert die Geschwindigkeit v gleichmässig in t' Sekunden, dann ist die Verzögerung, die er in einer Sekunde erleidet, $\frac{v}{t'}$; dazu ist aber, da die Masse m diese Verzögerung erleidet, der Widerstand $\frac{mv}{t'}$ nötig, der während der ganzen Zeit zurückgelegte Weg ist $\frac{vt'}{2}$, die geleistete Arbeit $\frac{mv}{t'} \cdot \frac{vt'}{2} = \frac{mv^2}{2}$. Also auch die von dem bewegten Körper geleistete Arbeit ist von der Zeit der Arbeitsleistung unabhängig gleich $\frac{mv^2}{2}$. Es wird angegeben, dass sich bei Aufwendung schwierigerer Rechnungen der Satz auch für andere, als gleichförmig beschleunigte und verzögerte Bewegungen beweisen lasse.

[1]) Ich halte es nicht für nötig, auf den Irrtum Leibniz' einzugehen, welcher das Produkt mv^2 als Ausdruck für die Arbeitsfähigkeit betrachtete.

Einführung der Begriffe „Energie der Lage", „Energie der Bewegung". „Konstanz der Summe beider". Diese Sätze sind von Robert Mayer in Heilbronn im Jahre 1842 zuerst ausgesprochen und begründet worden. Biographische Notizen über Mayer.

Die lebendige Kraft eines Körpers, der sich auf durchaus glatter Unterlage ohne Luftwiderstand bewegt, ändert sich nicht, weil seine Geschwindigkeit konstant bleibt. Wir wollen nun auch die Bewegung zweier Körper untersuchen, die mit verschiedenen Geschwindigkeiten behaftet aufeinander stossen. Wird auch hier die lebendige Kraft immer dieselbe bleiben, also nach dem Stoss ebensogross sein, als sie vor demselben war? Was aus der Erfahrung — über den Stoss unelastischer Körper wenigstens — bekannt ist, spricht dagegen, denn zwei unelastische Kugeln gleicher Grösse, die mit gleichen Geschwindigkeiten aufeinandertreffen, ruhen nachher. Ihre lebendige Kraft ist also gleich Null geworden. Wir wollen diese Sache auch mathematisch untersuchen.

Es geschieht nun die Ableitung der Gesetze des geraden zentralen Stosses unelastischer Körper auf folgender Grundlage: Wenn zwei Körper von den Massen M und m, deren Geschwindigkeiten C und c, wo $C > c$ sein möge, zusammentreffen, drücken sie sich solange gegenseitig ein, bis sie dieselbe Geschwindigkeit c_1 erlangt haben, mit der sie dann weiter gehen. Dies ist die Thatsache, welche wir der Beobachtung entnehmen. Eine, wenn auch noch so kurze Zeit t, muss also ein Druck p zwischen beiden Körpern bestanden haben. Dieser hat auf den einen Körper M verzögernd gewirkt (Grösse der Verzögerung $\frac{C-c_1}{t}$) auf den anderen m beschleunigend (Grösse der Beschleunigung $\frac{c_1-c}{t}$). Messen wir die Kraft p sowohl durch die Beschleunigung des einen, als auch durch die Verzögerung des andern Körpers, so haben wir

$$p = \frac{M(C-c_1)}{t}, p = \frac{m(c_1-c)}{t} \text{ demnach } M(C-c_1) = m(c_1-c) \text{ oder } c_1 = \frac{MC+mc}{M+m}.$$

Bestimmen wir die Summe der lebendigen Kräfte der beiden Kugeln vor und nach dem Stoss, so ergiebt sich letztere kleiner als erstere. Es ist also thatsächlich ein Teil der lebendigen Kraft verschwunden. Wo dies der Fall ist, ist Arbeit geleistet worden. Hinweis darauf, dass diese in Wärme verwandelt wurde. Beispiele hiefür. (Später knüpft die Bestimmung des mechanischen Wärmeäquivalentes nach Hirn hier an).

Betrachtung des Stosses elastischer Körper. Nachweis, dass hier die lebendige Kraft erhalten bleibt.

Hiemit beendige ich meine Ausführungen an demselben Punkte, wo ich die geschichtlichen Betrachtungen abgebrochen hatte, mit dem abermaligen Hinweis darauf, dass es nicht meine Absicht war, den ganzen Unterrichtsgang in Mechanik darzustellen, sondern bloss an Beispielen zu zeigen, wie der geschichtliche Entwickelungsgang der Wissenschaft im ganzen und grossen, wenn auch nicht in streng chronologischer Folge, dem Unterricht zur Grundlage dienen kann.

Zum Schluss möchte ich noch einige Bemerkungen über das Ziel des physikalischen Unterrichts überhaupt machen. Ich meine, wir müssen überall das letzte Ziel der Erkenntnis im Auge behalten: Die Erkenntnis des Weltganzen und darauf ruhend eine sittlich-religiöse Weltanschauung. So auch beim Unterricht in Physik. Auch da können wir von den grossen Meistern unserer Wissenschaft Galilei, Kepler, Newton lernen. Sie sind durch die Beschäftigung mit der Materie nicht zu ihr herabgesunken, sondern haben den Geist erkannt, der in ihr waltet, von dem auch wir ein Fünkchen in uns spüren.

So führen wir also unsere Schüler auch in der Mechanik vom Einzelnen zum Ganzen. Von der Bewegung des fallenden Körpers zu der der Weltkörper, zu Newton's Gesetz, zum Satz von der Erhaltung der Energie, die in einem Gedanken die Bewegung von Millionen Welten umfassen. Eine Ordnung haben wir damit nachgewiesen, die im Grössten und im Kleinsten sich offenbart, nicht nur in der Materie, sondern auch in unserem Geist. Denn in den Grenzen seiner Anschauungs- und Denkweise leitet er aus den in der Natur wahrgenommenen Erscheinungen allgemeine Gesetze ab, verknüpft sie auf die mannigfaltigste Weise nach den Formen seines Denkens und gelangt zu Resultaten, welche die Wirklichkeit bestätigt. Es ist ein erhebendes Gefühl, die Gesetze wenigstens äusserlich begreifen zu können, die der Schöpfer in die Welt gelegt hat und doch auch wieder demütigend, denn überall finden wir unser Leben und Sein vom Unendlichen umgeben und bestimmt. In den unermesslichen Räumen, die unser Gedanke durcheilt hat, was ist da die Erde, die uns schon so gross dünkt! Was ist die Zeit des Lebens gegen die unendliche Dauer des Alls mit seinem ewigen Werden und Vergehen, und der menschliche Verstand, der vollkommen erschöpfend nicht einmal die einfachste Bewegung behandeln kann, da sich in ihr, wie in allen Dingen eine unendliche Folge von Ursachen und Wirkungen verkettet, was ist er doch für ein schwaches Werkzeug zum Erfassen des inneren Wesens der Dinge!

In solchen Gedanken berührt sich die Physik mit den übrigen Wissenschaften, welche die Mittelschule ihren Zöglingen darbietet. Sie anzuregen ist das Ziel des Unterrichtes, das aber nicht in einem Anlauf, sondern nur in treuer, gewissenhafter Durcharbeitung des Einzelnen erreicht werden kann, wenn es den sichern Grund liefern soll, darauf die Weltanschauung des Gebildeten sich aufrichtet. Denn zu einer allseitig vollendeten Weltanschauung eines Menschen unseres Jahrhunderts gehört doch gewiss, dass er in dem Haus, darin der Schöpfer ihn gestellt hat, sich auskenne, dass es ihm lieb geworden sei durch Gedanken, die er an das Einzelne und Ganze, an das Grosse und Kleine darin knüpfen kann.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., Rektor.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Heinrich Herbert, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung.	Religion in VI. Deutsch in III. Geographie und Geschichte in III., VI., VII. und VIII.	18 Stunden
3. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in I, Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Religion in I. Latein in I. Deutsch in I. Kalligraphie in I. Geographie und Geschichte in I. und II.	21 Stunden
4. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Geometrie in II. und IV. Mathematik in III., V. und VI. Physik in IV. Philosophische Propädeutik in VIII.	18 Stunden
5. Andreas Melzer, Klassenlehrer in II, Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Religion in II. Deutsch in II. Mathematik in I. Naturgeschichte in II., III., V. und VI.	19 Stunden
6. Victor Kloesz, Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Magyarisch in III., IV., V., VI., VII. und VIII. Geometrie und geometrisches Zeichnen in II.	21 Stunden
7. Franz Arz, Klassenlehrer in VII.	Latein in IV. Griechisch in VI., VII. und VIII. Hebräisch in VIII.	23 Stunden

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
8. Wilhelm Weiss, Klassenlehrer in VIII.	Religion in VII. und VIII. Latein in VII. und VIII. Deutsch in VII. und VIII.	21 Stunden
9. Heinrich Müller, Klassenlehrer in VI.	Latein in V. und VI. Deutsch in VI. Geschichte in V. Magyarisch in I.	20 Stunden
10. Johann Plattner, Klassenlehrer in III.	Religion in III. und IV. Latein in III. Griechisch in V. Deutsch in IV.	20 Stunden
11. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in V.	Religion in V. Deutsch in V. Latein in II. Magyarisch in II. Geschichte in IV.	19 Stunden
12. Friedrich Reissenberger, Candidat im Übungsjahr.	Arithmetik in IV. Mathematik in V.	6 Stunden
13. Karl Orendi.	Turnen im Gymnasium, in der Real- und Elementarschule.	20 Stunden

B. An der Realschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Adolf Gottschling, scientifischer Leiter der Realschule. Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Arithmetik in IV. und VII. Mathematik in VI. und VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	16 Stunden
2. Julius Conrad, Klassenlehrer in VII., Kustos der chemischen und naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Naturgeschichte in Ib, IIa, IIb, V., VI. und VII. Chemie in IV., V., VI. und VII. Kalligraphie in IIa.	I. Sem. 22 St. II. Sem. 21 St.
3. Karl Dörschlag, Klassenlehrer in VIII., Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in Ia, IIa, IIb, III., IV., V., VI., (VII. und VIII. comb.)	23 Stunden
4. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Religion in Ia. Deutsch in Ia, VII. und VIII. Geographie und Geschichte in Ia und V. Kalligraphie in Ia.	20 Stunden
5. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in IV., V. und VIII. Deutsch in V. Mathematik in IIa und III.	20 Stunden
6. Friedrich Czekelius, Klassenlehrer in VI.	Religion in VI. und VII. Deutsch in IV. und V. Geographie und Geschichte in VI., VII. und VIII.	21 Stunden
7. Friedrich Wellmann.	Mathematik in Ib. Magyarisch in III., V., VI., VII. und VIII. Darstellende Geometrie in V. und VI. Kalligraphie in IIb. Zeichnen in Ib.	29 Stunden
8. Karl Theil, Klassenlehrer in II.	Deutsch in IIa. Mathematik in Ia. Naturgeschichte in Ia. Geometrie in Ib und IV. Physik in III. und IV.	23 Stunden
9. Karl Albrich jun., Klassenlehrer in IV., Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Französisch in IV. Darstellende Geometrie in VII. Physik in VI., VII. und VIII. Geometrie in VII. Mathematik in V.	I. Sem. 19 St. II. Sem. 21 St.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
10. Rudolf Briebrecher, Klassenlehrer in III.	Magyarisch in Ia. IIa und IV. Französisch in III. Geographie und Geschichte in III. und IV. Deutsch in III.	22 Stunden
11. August Wigand, Supplent.	Religion in IIa. IIb und III. Geographie und Geschichte in IIa. Französisch in V., VI., VII. und VIII.	19 Stunden
12. Friedrich Schuller, Supplent. Klassenlehrer in Ib.	Religion in Ib. Kalligraphie in Ib. Deutsch in Ib und IIb. Geographie in Ib. Geschichte in IIb.	15 Stunden
13. Johann Montsch, im I. Semester Kandidat im Übungsjahr, im II. Semester Supplent.	Magyarisch in Ib und IIb. Mathematik in IIb.	12 Stunden

C. An der Elementarschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Josef Hahn, Klassenlehrer in II. Abt. b.	Religion in II. Abt. b. Deutsch in II. » Rechnen in II. » Gesang in II. » a und b.	21 Stunden
2. Albert Stephani, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in I. Abt. a. Rechnen in I. » Gesang in I. » IV. Abt. a u. b.	22 Stunden
3. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in I. Abt. b	Deutsch in I. Abt. b. Rechnen in I. » Gesang in I. » III. Abt. a u. b.	22 Stunden
4. Robert Phleps, Klassenlehrer in III. Abt. a.	Religion in III. Abt. a. Deutsch in III. » Rechnen in III. » Heimatskunde in III. »	23 Stunden
5. Ernst Buchholzer, Klassenlehrer in IV. Abt b.	Religion in IV. Abt. b. Deutsch in IV. » Rechnen in IV. » Erdkunde in IV. » Zeichnen in IV. »	24 Stunden
6. Rudolf Haner, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Religion in II. Abt. a. Deutsch in II. » Rechnen in II. »	20 Stunden
7. Friedrich Rheindt, Klassenlehrer in III. Abt. b.	Religion in III. Abt. b. Deutsch in III. » Rechnen in III. » Heimatskunde in III. »	23 Stunden
8. Michael Fuss, Supplent, Klassenlehrer in IV. Abt. a.	Religion in IV. Abt. a. Deutsch in IV. » Rechnen in IV. » Erdkunde in IV. » Zeichnen in IV. »	24 Stunden

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Albert Neugeboren.*

Religion: 3 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen, 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen nach Michaelis Konfirmandenbüchlein. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Orthographie, Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolffs deutschem Lesebuch, IV. Teil und Hermes. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Einige Hauptregeln der Grammatik. Übersetzung und Memorierung zusammenhängender Lesestücke. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler's Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der ungarischen Sprache. Gáspár Lesebuch 2. *Müller.*

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Močnik. *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St. *Der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre) nach Michaelis Konfirmandenbüchlein. Die evang. Perikopen. 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7 St. Formenlehre der seltneren und unregelmässigen Flexionen und Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleineren Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Wittstock.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholungen und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre nach Wolff's Lesebuch und Hermes. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln; Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen, besonders auch mit Beziehung auf die Synonymen. Lehrbuch wie in Klasse I. *Wittstock.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form. *Neugeboren.*

Mathematik: 3 St. Einfache und Zusammengesetzte Verhältnisrechnungen und deren Anwendungen. Elemente der Stereometrie nach Moçnik. *Kloesz.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. *Schuster.*

Naturgeschichte: 3 St. Zoologie, nach Lüben. *Der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Johann Plattner.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel, nach Michaelis. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt und Hauler. Lektüre: Cornelius Nepos: Conon, Dion, Iphikrates, Chabrias, Timotheus, Datames, Epaminondas, Pelopidas. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Mager's II. Bd. *Herbert.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre nach Gáspár's Lesebuch III. Memorieren wie in II. Lehrbuch wie in II. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der politischen Geographie. *Herbert.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung, Klammern, Potenzieren, Radizieren, Permutationen und Kombinationen nach Moçnik. *Schuster.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren. *Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie. II. Semester Botanik nach Lüben. *Melzer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eignen Kirche nach Palmer und Teutsch. *Plattner.*

Latein: 6 St. Tempus- und Moduslehre nach Schmidt und Hauler. Lektüre: J. Caesar bell. gall. lib. I. und II. Einübungen der Prosodie und Metrik an Ov. Metam I. 89—162. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III: Mager II. Bd. *Plattner.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Lehrbuch wie in II. und III. nach Gáspár's Lesebuch V. und VI. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Vaterländische Geschichte. Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Werner. *Wittstock.*

Mathematik: 3 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben. *Reissenberger.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik nach Schabus. Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Oskar Wittstock.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 6 St. Lektüre: Livius lib. XXI. 1—40. Ovid. metam lib. I. 163—729 und II. 1—400, 513—733, IV. 615—789, V. 1—249. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Müller.*

Griechisch: 6 St. Formenlehre bis zu den Verben in μι nach Koch und beiderseitige Übersetzungen nach Wesener. *Plattner.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Mager's Lesebuch III. Band. Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik Ballagi. Lektüre nach Riedl I. Korodi und Schlandt Übungsbuch. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Loserth. *Müller.*

Mathematik: 3 St. Zahlensystem. Begriff der 4 Spezies. Die vier Grundrechnungen in algebraischen Ausdrücken. Eigenschaften und Teilbarkeit der Zahlen, Brüche, Proportionen. — Planimetrie nach Moçnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für das Obergymnasium. *Reissenberger.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Leunis. II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Leunis. *Melzer.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Heinrich Müller.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Löhlein. *Herbert.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust, Jugurtha, Livius XXII. 51—XXIII. 10, Verg. Aen. lib. II. Cicero or. in Catilinam II. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler, Gramm. Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. VII. Xen. Anab. V. Comment. II. mit Auswahl, Grammatische Wiederholung nach Koch und Wesener. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinhold's mittelhochdeutschem Lesebuch. Luther's Sendschreiben, Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Stereometrie und ebene Trigonometrie nach Moçnik. *Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach Keller: Grundlehren der Zoologie. *Melzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein. Sittenlehre nach Orendi. *Weiss.*

Latein: 6 St. Lektüre. Ciceron. orat. pro Murena, pro Ligario, pro Marcello. Verg. Aen. VI Georg I. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Weiss.*

Griechisch: 5 St. Lektüre Hom. Ilias I, II, III. Herod. VII, 20—105, 108, 118—139. Syntax nach Koch. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes. Schiller: Tell, Wallenstein. Lessing: Laokoon. Biographien Klopstock's, Herder's, Wieland's, Lessing's. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. *Weiss.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Környei. Kisfaludy Károly: Csalodások. Übersetzen nach Korodi und Schlandt. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie** [illegible] Neuere und neueste Geschichte. Wiederholungen aus der [illegible] Geographie. Kurze Übersicht über die Staatsverfassung Ungarns und der österreichischen Monarchie. *Steiner.*

Mathematik [illegible] Wiederholende Behandlung des ersten Jahres-Pensums und Erweiterungsübungen. Arithmetik: [illegible] Ebene. Stereometrie. *Der Rektor.*

Physik [illegible] Einleitung und Mechanik. Akustik. Elemente der Physik.
Der Rektor.

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Kaan.*

Religion [illegible] Vorbereitung zum Abendmahl. Kirchengeschichte nach Lesen.
Der Klassenlehrer.

Latein [illegible] Lektüre: Livius, Buch 21 und 22 Germania. Aufsatz. (Das Präsensstamm.) Horaz: [illegible] Oden und Epoden. Grammatik: [illegible] Tempora und Modus. Exercitien und Extemporalien.
Der Klassenlehrer.

Griechisch [illegible] Lektüre: Ilias XXIII. Platons Apologie und Kriton. [illegible] Grammatik: Verbum auf μι und Verba.
Arz.

Deutsch: [illegible] Mündliche Übungen. Lektüre und mündliche Referate: Goethe: Wahrheit und Dichtung. Lessings Hermann und Dorothea. Biographien Schillers. Goethes Redeübungen.
Der Klassenlehrer.

Magyarisch [illegible] Literaturgeschichte bis auf Arany. Lektüre: Klopstock und Übersetzung. Grammatik: Syntax. Aufsätze. Vers.
Klausz.

Geschichte [illegible] Ungarische Geschichte. Lektüre. Wiederholungen.
Herbert.

Mathematik [illegible] Wiederholungen der arithmetischen Operationen in der Ebene. Progressionen. Kombinationslehre. [illegible] Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholungen aus der mathematischen Geographie.
Der Rektor.

Physik [illegible] Wiederholungen. Akustik. Mechanik. Elektrizität und Optik. Elemente der Kosmographie nach Jochmann.
Der Rektor.

Philosophische Propädeutik [illegible] Logik.
Schuster.

Hebräische Sprache: 2 St. Fakultativ für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen. Lektüre von Genesis und Psalmen nach Dr. H. Stier. Elementarbuch der hebräischen Sprache.
Arz.

Anmerkung: In [illegible] Monate wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Komposition [illegible] Hause [illegible] Schularbeiten verfaßt. Die [illegible] ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Wellmann.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Wichmanns' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, I. Reihe [illegible] Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke, Hermes, Muttersprache, Wolff IV. Teil.
In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Magyarisch: 3. St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. In Abt. a *Briebrecher.*
In Abt. b *Montsch.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Arithmetik: 4 St. Ergänzung zu den 4 Species. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Mocnik In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Wellmann.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Mocnik. In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Wellmann.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schilling.
In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. In Abt. a *Dörschlag.*
In Abt. b *Wellmann.*

Kaligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Carl Theil.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche.
In Abt. a und b *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Hermes, Wolff IV. Teil. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. In Abt. a *Briebrecher.*
In Abt. b *Montsch.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form. In Abt. a *Wiegand.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Arithmetik: 4 St. Wälsche Praktik. Potenzieren. Radizieren. Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie: Prozentrechnung und deren Anwendung nach Moçnik. In Abt. a *Capesius.*
In Abt. b *Montsch.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Proportionallinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren gerad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnick. In Abt. a *Capesius.*
In Abt. b *Montsch.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schilling. In Abt. a u. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente. Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.
In Abt. a u. b *Dörschag.*

Kaligraphie: 1 St. Französische Rondschrift. In Abt. a *Conrad.*
In Abt. b *Wellmann.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Topler, Gáspár Lesebuch III. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Satzen. Ploetz, Elementarbuch. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Landdarstellungen, mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie. *Der Klassenlehrer.*

Arithmetik: 3 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetri. Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik. *Capesius.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Schabus. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Czekelius.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Gáspár 5. u. 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Briebrecher.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Ploetz: Elementarbuch: Voltaire Charles XII. *Albrich.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere in zusammenhängender Erzählung nach Werner. *Briebrecher.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Theil.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus. *Theil.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, Fröhlich Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Übungen im Reden und Vortragen. Mager III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch [illegible] systematischen Zusammen- [illegible] Grammatik. Riedls [illegible] *Wilmann.*

Französisch [illegible] Syntax. Lektüre und [illegible] Formenlehre. Ploetz. [illegible] *Wigand.*

Geographie [illegible] **Geschichte** [illegible] Völkerwanderung [illegible] nach Loserth-Teutsch. *Schuller.*

Mathematik [illegible] Dekadi- [illegible] Divisor [illegible] Wissenschaftliche [illegible] nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte [illegible] *Conrad.*

Chemie [illegible] *Conrad.*

Darstellende Geometrie [illegible] Darstellende Geometrie des [illegible] *Wilmann.*

Freihandzeichnen [illegible] Fortsetzung des Ornament- [illegible] *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

[illegible] *Wilmann.*

Religion [illegible] *Czekelius.*

Deutsch [illegible] Lektüre mit Rücksicht [illegible] Vogelweide) [illegible] im Sprechen und [illegible] *Czekelius.*

Magyarisch [illegible] Lektüre und Memorieren auch [illegible] Ballagi's Grammatik, Riedl's Lesebuch [illegible] *Der Klassenlehrer.*

Französisch [illegible] Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz' Syntax und Formenlehre. [illegible] Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte** [illegible] Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch. *Czekelius.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis. Stereometrie nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Julius Conrad.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Orendi. *Czekelius.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon, und der Hamburger Dramaturgie. Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Sprechen und Vortragen. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Balagi's Grammatik, Környei János. A magyar nemzeti irodalom történet vászlata: Korodi und Schlandt. Kisfaludy Károly: »A csalodások«. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Sarcey, Siège de Paris. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Übungen zur Syntax. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Czekelius.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schilling. *Conrad.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis. *Albrich.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat. *Der Klassenlehrer.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Dörschlag.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. *G. Schuller.*

Magyarisch [illegible] Übersicht der bedeutendsten [illegible] Redeübungen. [illegible] *Wellmann.*

Französisch [illegible] Gelesenen in französischer Sprache. [illegible] *Wigand.*

Geographie [illegible] **Geschichte** [illegible] Wiederholung der allgemeinen Geographie [illegible] Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der [illegible] *Czekelius.*

Mathematik [illegible] Gleichungen. [illegible] die Geometrie. [illegible] *Gottschling.*

Physik [illegible] Math. Geographie und Meteorologie nach Reis. *Albrich.*

Philosophische Propädeutik [illegible] Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften [illegible] Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen [illegible] *der Klassenlehrer.*

[illegible]

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: [illegible] *Friedrich Schuster.*

Muttersprache [illegible] mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen [illegible] und der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckschriften [illegible] Lesen. Besprechung des Gelesenen. [illegible] leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel [illegible] In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. [illegible] im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und [illegible] Masse und Gewichte, insofern deren Gliederung auf der Zehnteilung [illegible] In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Einfache Lieder [illegible] dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Rudolf Hauer.* Abt. b *Josef Hahn.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis. Christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift. Lesen mit Wort- und Sacherklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung, Schärfung, Silbentrennung, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff

I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a und b *Hahn.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Robert Phleps.* Abt. b *Friedrich Rheindt.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfache, schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das Wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnahmig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass und Gewichtssystem. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Heimatskunde: 2 St. Feststellung der wichtigsten Begriffe. Kenntnis des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönicke's Chorgesangschule. In Abt. a und b *Schuster.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Michael Fuss.* Abt. b *Ernst Buchholzer.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, das Leben Jesu und der Apostel nach Michaelis, Grosses Konfirmandenbüchlein. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Erzählungen. Lesebuch von Wolff. III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai, I. Teil, II. Abschnitt. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Ziffern. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 4 St. Neben Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eignen Kirche nach Palmer und Teutsch. *Plattner.*

Latein: 6 St. Tempus- und Moduslehre nach Schmidt und Hauler. Lektüre: J. Caesar bell. gall. lib. I. und II. Einübungen der Prosodie und Metrik an Ov. Metam I. 89—162. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III; Mager II. Bd. *Plattner.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Lehrbuch wie in II. und III. nach Gáspár's Lesebuch V. und VI. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Vaterländische Geschichte. Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Werner. *Wittstock.*

Mathematik: 3 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben. *Reissenberger.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik nach Schabus, Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Oskar Wittstock.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, nach Fröhlich. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 6 St. Lektüre: Livius lib. XXI. 1—40. Ovid. metam lib. I. 163—729 und II. 1—400, 513—733, IV. 615—789, V. 1—249. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Müller.*

Griechisch: 6 St. Formenlehre bis zu den Verben in μι nach Koch und beiderseitige Übersetzungen nach Wesener. *Plattner.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Mager's Lesebuch III. Band. Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik Ballagi, Lektüre nach Riedl I. Korodi und Schlandt Übungsbuch. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Loserth. *Müller.*

Mathematik: 3 St. Zahlensystem. Begriff der 4 Spezies. Die vier Grundrechnungen in algebraischen Ausdrücken. Eigenschaften und Teilbarkeit der Zahlen, Brüche, Proportionen. — Planimetrie nach Moçnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für das Obergymnasium. *Reissenberger.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Leunis. II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Leunis. *Melzer.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Heinrich Müller.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Löhlein. *Herbert.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust, Jugurtha, Livius XXII. 51—XXIII. 10, Verg. Aen. lib. II. Cicero or. in Catilinam II. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler, Gramm. Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. VII. Xen. Anab. V. Comment. II. mit Auswahl, Grammatische Wiederholung nach Koch und Wesener. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinhold's mittelhochdeutschem Lesebuch. Luther's Sendschreiben, Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Stereometrie und ebene Trigonometrie nach Moçnik. *Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach Keller: Grundlehren der Zoologie. *Melzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein. Sittenlehre nach Orendi. *Weiss.*

Latein: 6 St. Lektüre. Ciceron. orat. pro Murena, pro Ligario, pro Marcello. Verg. Aen. VI Georg I. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Weiss.*

Griechisch: 5 St. Lektüre Hom. Ilias I, II, III. Herod. VII, 20—105, 108, 118—139. Syntax nach Koch. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes. Schiller: Tell, Wallenstein. Lessing: Laokoon. Biographien Klopstock's, Herder's, Wieland's, Lessing's. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. *Weiss.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Környei. Kisfaludy Károly: Csalodások. Übersetzen nach Korodi und Schlandt. *Kloesz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Wiederholungen aus der politischen Geographie, nach Loserth. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ungar. Monarchie. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades; quadratische und Exponentialgleichungen. Analystische Geometrie in der Ebene, nach Moçnik. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik, nach Reiss, Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weiss.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Wittichen, Kirchenverfassung nach Lassel. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. lib. IV. Germania. Agricola, (als Privatlektüre.) Horat. Oden, Satir. und Epist. mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias XXIV (als Privatlektüre.) Platos Apologie und Kriton. Sophocles, Antigone, Syntax nach Koch und Böhme. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: Maria Stuart, über naive und sentimentale Dichtung. Goethe: Wahrheit und Dichtung. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schiller's, Goethe's. Redeübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Környei und Übersetzen nach Korodi und Schlandt. Arany János, Toldi. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner. *Herbert.*

Mathematik: 2 St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Progressionen, Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichtes. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik, Elemente der Kosmographie nach Reis. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. nach Dittes. *Schuster.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *Arz.*

Anmerkung: In den Sprachfächern und in der Mathematik wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Wellmann.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, I. Reihe einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke, Hermes, Muttersprache, Wolff IV. Teil.

In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Magyarisch: 3. St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. In Abt. a *Briebrecher.*
In Abt. b *Montsch.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Arithmetik: 4 St. Ergänzung zu den 4 Species. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Mocnik In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Wellmann.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Mocnik. In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Wellmann.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schilling.
In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. In Abt. a *Dörschlag.*
In Abt. b *Wellmann.*

Kaligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Carl Theil.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche.
In Abt. a und b *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Hermes, Wolff IV. Teil. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. In Abt. a *Briebrecher.*
In Abt. b *Montsch.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form. In Abt. a *Wiegand.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Arithmetik: 4 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie; Prozentrechnung und deren Anwendung nach Moçnik. In Abt. a *Capesius.*
In Abt. b *Montsch.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Proportionallinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren gerad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnick. In Abt. a *Capesius.*
In Abt. b *Montsch.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schilling. In Abt. a u. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente. Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.
In Abt. a u. b *Dörschag.*

Kaligraphie: 1 St. Französische Rondschrift. In Abt. a *Conrad.*
In Abt. b *Wellmann.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Töpler, Gáspár Lesebuch III. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Ploetz, Elementarbuch. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen, mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie. *Der Klassenlehrer.*

Arithmetik: 3 St Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetrie, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik. *Capesius.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Schabus. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Czekelius.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Gáspár 5. u. 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Briebrecher.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Ploetz: Elementarbuch: Voltaire Charles XII. *Albrich.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere in zusammenhängender Erzählung nach Werner. *Briebrecher.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Theil.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus. *Theil.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, Fröhlich Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Übungen im Reden und Vortragen. Mager III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Ballagi's Grammatik, Riedls Lesebuch, Korodi und Schlandt. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung, immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder, nach Loserth-Teutsch. *Schuller.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umgeschriebenen Vielecken nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt. *Conrad.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene. *Wellmann.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Modell und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Wellmann.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Löhlein. *Czekelius.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide) Luther's beide Sendschreiben im Auszug. Lessing's Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager III. *Czekelius.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Ballagi's Grammatik, Riedl's Lesebuch, Korodi und Schlandt. *Der Klassenlehrer.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch. *Czekelius.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Julius Conrad.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Orendi. *Czekelius.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon, und der Hamburger Dramaturgie. Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Sprechen und Vortragen. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Balagi's Grammatik, Környei János. A magyar nemzeti irodalom történet vászlata: Korodi und Schlandt. Kisfaludy Károly: »A csalodások«. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Sarcey, Siège de Paris. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Übungen zur Syntax. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Czekelius.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schilling. *Conrad.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis. *Albrich.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat. *Der Klassenlehrer.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Dörschlag.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. *G. Schuller.*

Magyarisch 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Arany's Toldi und »A. kérők.« Redeübungen. Ballagi's Grammatik. Környei János Litteraturgeschichte. *Wellmann.*

Französisch 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Britannicus par Racine. Ploetz Übungen zur Syntax. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte** 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner. *Czekelius.*

Mathematik 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Mocnik. *Gottschling.*

Physik 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Math. Geographie und Meteorologie nach Reis. *Albrich.*

Philosophische Propädeutik 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen 3 St. Wie in Klasse VII. *Der Klassenlehrer.*

[illegible] Klasse [illegible] Haus- und Schulaufgaben gemacht.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Friedrich Schuster.*

Muttersprache 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und [illegible] Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung und der Schule. Kenntnis [illegible] schreib- und Druckbuchstaben; langsames, lautrichtiges Lesen. Besprechung des [illegible], Übungen im Abschreiben aus dem Buch. Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Tabel von G. Schlimbach. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen [illegible] St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, insofern deren [illegible] auf der Zehnteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Rudolf Haner.* Abt. b *Josef Hahn.*

Religion 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach [illegible] Christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift, Lesen mit Wort- und Sacherklärung und [illegible] Zählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung, [illegible] Silbentrennung, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung, der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff

I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a und b *Hahn.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Robert Phleps.* Abt. b *Friedrich Rheindt.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfache, schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das Wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnahmig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass und Gewichtssystem. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Heimatskunde: 2 St. Feststellung der wichtigsten Begriffe. Kenntnis des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönicke's Chorgesangschule. In Abt. a und b *Schuster.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Michael Fuss.* Abt. b *Ernst Buchholzer.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, das Leben Jesu und der Apostel nach Michaelis, Grosses Konfirmandenbüchlein. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Erzählungen. Lesebuch von Wolff. III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai, I. Teil, II. Abschnitt. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Ziffern. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 4 St. Neben Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Erdkunde: 2 St. Geographie von Österreich-Ungarn nach G. Schuller: Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Österreich-Ungarn. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. nach Stuhlmann. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der III. Klasse. In Abt. a und b *Stephani.*

Turnunterricht.

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zehn Abteilungen in je 2 St. wöchentlich, bis zu seiner Beurlaubung am 12. April. Von da an übernahmen seine Supplierung: Mädchenschulprofessor *Wilhelm Schiller*, die Elementarlehrer: *Robert Phleps* und *Friedrich Rheindt* und Kandidat *Johann Montsch*. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen und die älteren Schüler der Elementarschule obligat.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 12 Schüler Teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella*, den Anfängern *Albert Stephani* (siehe Elementarschule) in fünf Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 237 Schüler Teil.

Stenographie

lehrte der Elementarlehrer *Ernst Buchholzer* in zwei Abteilungen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterricht nahmen 35 Schüler Teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

[illegible] des früh Aufstehens. 2. Über die Vorzüge des Fussreisens. 3. Die [illegible] für die Kultur. 4. Die alten Germanen zu Hause. Nach Magers Lesebuch [illegible] Das Hildebrandslied nach Form und Inhalt. 6. Welche Umänderungen hat [illegible] des Polykrates« an der überlieferten Fabel des Herodot (III. 39—44) vorgenommen? 7. Weihnachtsbrauch und Weihnachtsfeier. 8. Meine Privatlektüre (Klausurarbeit). [illegible] Charakterbild. 10. Der Gedankengang in Schillers Ballade »Der Taucher«. [illegible] gegen mich und andere. 12. Die Vorfabel zu Lessings »Minna von

Sechste Klasse.

1. Reichtum und Ehre. 2. Sind Christ und Jude eher Christ und Jude als Mensch? 3. Die Ostgothen in Italien. 4. Was gelten will, muss wirken und muss dienen. 5. Der Tempelherr in Lessings Nathan dem Weisen. 6. Eine Weihnachtsgeschichte (Poetisch). 7. Metellus in Numidien. 8. Das Waltharilied. 9. Gewalt vor Recht. 10. Der Gesang. 11. Ciceros zweite Rede gegen Catilina. 12. Regen und Sonnenschein in der Natur und im Menschenleben.

Siebente Klasse.

1. »Was man von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück« (Schiller). 2. Wozu halten wir Vortragsübungen? 3. Erst wäg's, dann wag's (Chrie). 4. Auf einer Brücke (eventuell poetisch). 5. Bilder zu Vergil's Aeneis VI. (mit Berücksichtigung von Lessing's Laokoon). 6. Charakteristik einer Person aus Schiller's »Wallenstein's Lager«, die mich besonders anzieht. 7. »Du sollst dich nicht rächen«. Poetische Einkleidung der gleichnamigen Erzählung aus Hebel's »Schatzkästlein« nach Muster von »Tod und Leben« von Fr. Rückert. 8. Das Papier. 9. Durch welche Mittel bewegt Octavio die Generale zum Abfall von Wallenstein? 10. Phintias im Gefängnis. 11. Die Exposition in Schiller's »Tell«. 12. Klausurarbeit, zur Auswahl: *a)* Die Lunge; *b)* Der Nutzen der Mathematik; *c)* »Der Starke ist am mächtigsten allein« (Schiller).

Achte Klasse.

1. Welche Mittel wendet Schiller in den letzten Szenen von »Wallenstein's Tod« an, um das Mitleid mit dem Falle seines Helden zu erhöhen? 2. Weshalb gewährt es so hohen Reiz, den Lebensumständen grosser Männer nachzugehen? 3. Das Mittelmeer in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung. 4. »Erquickung hast du nicht gewonnen, wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt« (Goethe). 5. Welche Bedeutung haben die Farben für uns? 6. Charakteristik einer Person aus Shakespeare's Dramen, die mich besonders anzieht. 7. Zur Auswahl: *a)* Homerisches in »Hermann und Dorothea« von Goethe; *b)* Inwiefern ist Goethe's Hermann und Dorothea ein durchaus deutsches Epos? 8. Der Schneesturm. 9. Hoffnung und Erinnerung. 10. Die Verdienste der Ahnen, ein Schutz und eine Gefahr für die Enkel. 11. Klausuraufsatz. Zur Auswahl: *a)* Was treibt den Menschen in die Ferne? *b)* Die Kunst im Dienste der Religion. *c)* Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Elektrizität.

2. In lateinischer Sprache.

Achte Klasse.

1. De gente Claudia imperium Romanum obtinente. 2. Dulce et decorum est pro patria mori. 3. De Creta insula. 4. De ludis Romanis. 5. Excursus ad Horatii carminum libri I. carmen X. („Mercuri"). 6. Ferro nocentius aurum (Ovidius).

3. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Columbus (elbeszélés »Brachmann L.« hasonczimü költeménye alapján). 2. Albrecht császár ebe (elbeszélés »Collin« hasonczimü költeménye alapján). 3. A császár és az apát (elbeszélés »Bürger« hasonczimü költeménye alapján). 4. A vészharang (elbeszélés »Kopisch« hasonczimü költeménye alapján). 5. A tiroliak (ábrázolás »Elisa v. d. Reke« nyomán szabadon). 6. Nagy-Szeben nevezetességei (leirás). 7. Kirándulás Kis-Disznódra (ábrázolás). 8. A szász falú (leirás). 9. Meghivás a pünkösdi szünidőre (levél).

Achte Klasse.

[illegible]

B. Der Realschule.

[illegible]

Sechste Klasse.

[illegible]

Siebente Klasse.

[illegible]

Achte Klasse.

[illegible]

Neunte Klasse.

[illegible]

2. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. A nagyszebeni ág. ev. hitv. főtemploma. (Leirás). 2. A dalnok átka. (Elbeszélés Uhland hasonnevü költeménye alapján.) 3. Mit köszönünk az iskolának? 4. Kisfaludy Károly »Csalodások« czimü vigjátéka I. és II. felvonásainak tartalma. 5. Mit köszönünk szülőinknek? 6. Kisfaludy Károly »Csalodások« czimü vigjátéka III. és IV. felvonásainak tartalma. 7. Egy sóta télen. 8. A búvár. (Elbeszélés Schiller hasonnevü költeménye alapján.) 9. Nagy-Szeben sétányai.

Achte Klasse.

1. A természet öszszel. 2. Kúnyhó, ház, palota, kastély, vár. 3. Az »Erdélyi-Részek.« (Földrajzi tanulmány.) 4. Jó könyvek hasznáról. 5. Irodalmi mozgalmak s irányok Magyarországon a XVIII. óvszáz végén. 6. Kisfaludy Károly »A kérők« czimü vigjátékának rövid tartalma. 7. A kereskedelem fontosságáról. 8. Az ifjuć a jövő, a férfié a jelen, az aggé a mult.

3. In französischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Commencement de la guerre de 30 ans. 2. Pierre Corneille. 3. Boileau, poète de cour. 4. Lamartine historien. 5. Vers de Louis XIV. critiqués par Boileau. 6. Colomb à Lisbonne. 7. La période suédoise de la guerre de 30 ans. 8. Même sujet. Suite. 9. Le règne de Joseph II. 10. La guerre de 7 ans.

Achte Klasse.

1. La pragmatique sanction. 2. Causes des croisades. 3. Premier voyage de découverte de Christophe Colomb. 4. Mort de César. 5. Sujet de Brittanicus, tragódie de Racine. 6. Changements territoriaux qui ont eu lieu en Europe de 1866 à 1870. 7. La bataille de Mohacs (1526). 8. La bataille sur le »Champ du pain« près de Broos (1479). 9. Avenement de Marie Thérèse (1740).

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1893/94	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
I.	47	29	—	—	9	1	7	1	36	3	8	—	2	1	1	45
II.	52	31	—	—	3	—	7	—	34	—	18	—	—	—	—	52
III.	39	28	—	—	3	—	6	1	29	—	8	2	—	—	—	39
IV.	27	17	—	—	4	—	5	—	19	2	6	—	—	—	—	27
V.	44	19	—	—	6	—	7	1	26	—	18	—	1	2	—	41
VI.	29	14	—	—	4	2	9	—	17	—	11	1	—	1	1	29
VII.	29	20	1	—	2	1	4	1	22	2	5	—	1	—	—	28
VIII.	22	13	—	—	4	3	2	—	17	—	5	1	—	1	—	21
Zusammen	289	171	1	—	35	11	67	4	200	7	79	3	4	5	2	282

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1893/94	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
Ia.	44	25	—	—	12	1	5	1	36	2	6	—	1	—	1	44
Ib.	42	27	—	—	7	—	7	1	33	1	7	1	—	—	1	43
IIa.	47	33	2	—	6	—	6	—	40	1	6	—	3	—	1	45
IIb.	46	29	2	—	7	—	6	2	32	6	6	2	4	—	—	42
III.	45	23	1	—	9	—	11	1	31	3	11	—	5	—	1	41
IV.	38	24	1	—	6	—	5	2	33	—	5	—	—	—	—	38
V.	16	9	—	—	4	—	1	2	14	1	1	—	—	—	1	17
VI.	13	6	1	—	1	—	4	1	8	1	4	—	—	—	1	14
VII.	15	7	—	—	3	2	3	—	10	—	5	—	—	—	—	15
VIII.	9	8	—	—	—	—	1	—	8	—	1	—	—	—	—	9
Zusammen	315	191	7	—	55	3	49	10	245	15	52	3	13	—	6	308

C. An der Elementarschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1893/94	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
I.	104	86	—	—	12	2	4	—	95	2	6	1	3	6	4	99
II.	111	88	2	—	13	1	6	1	100	3	7	1	3	2	1	107
III.	108	79	—	—	13	3	12	1	90	1	15	2	5	—	5	108
IV.	129	97	2	—	17	—	11	2	114	2	12	1	7	—	3	125
Zusammen	452	350	4	—	55	6	33	4	399	8	40	5	18	8	13	439

Die Gesamtzahl der Schüler in allen drei Lehranstalten betrug demnach zu Anfang des Schuljahres 1893/94 1056. Darunter waren bezüglich der Religion: 712 ev. A. B., 12 ev. H. B., 145 römisch-katholisch, 20 griechisch-katholisch, 149 griechisch-orientalisch, 18 israelitisch; bezüglich der Nationalität: 844 Deutsche, 30 Magyaren, 171 Romänen, 11 anderer Nationalität.

Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 35 ausgetreten, 13 gestorben, dagegen waren 21 hinzugekommen; es beläuft sich also die Gesamtzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres auf 1029. Gegen das vorausgegangene Schuljahr 1892/93 hat die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 1, der Elementarschule um 14 abgenommen, dagegen an der Realschule um 7 zugenommen, demnach ist die Zahl der Schüler um 8 kleiner als am Schlusse des vorangegangenen Schuljahres.

IV. Unterstützungen der Schüler.

1. Aus den Erträgnissen der *„Kronprinz-Rudolf-Stiftung“* erhielten 1 Schüler des Obergymnasiums 55 Gulden, 1 Schüler des Untergymnasiums und 1 Schüler der Realschule je 28 fl. ö. W.

2. Mit den Zinsen der *„Benigni-Stiftung“* wurden der Widmungsurkunde vom 9. Juli 1860 gemäss 3 Schüler der Realschule in der Art beteiligt, das der erste 31 fl. 73 kr.; der zweite 19 fl. 4 kr.; der dritte 12 fl. 69 kr. ö. W. erhielt.

3. Aus dem *„Engelleiter'schen, Binder'schen, Hartenek'schen, Ajtai'schen* und *Bayer'schen Legate“* wurden 12 Schüler mit dem Gesamtbetrage von 149 fl. 1 kr. ö. W. den Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gemäss unterstützt.

4. Aus dem Fond des *„Stipendium Binderianum“* wurde ein Schüler des Untergymnasiums mit 46 fl. 23 kr. unterstützt.

5. Das Straussenburgische Legat im Betrage von 26 fl. 25 kr. erhielt ein Schüler des Obergymnasiums.

6. Am Schluss der öffentlichen Prüfung werden Geld- und Bücher-Prämien an die besten Schüler der höheren Lehranstalten ausgeteilt.

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Ballagi's Grammatik, Riedls Lesebuch, Korodi und Schlandt. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung, immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder, nach Loserth-Teutsch. *Schuller.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umgeschriebenen Vielecken nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt. *Conrad.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene. *Wellmann.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Modell und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Wellmann.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Löhlein. *Czekelius.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide) Luther's beide Sendschreiben im Auszug. Lessing's Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager III. *Czekelius.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Ballagi's Grammatik, Riedl's Lesebuch, Korodi und Schlandt. *Der Klassenlehrer.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Chrestomathie. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch. *Czekelius.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Julius Conrad.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Orendi. *Czekelius.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon, und der Hamburger Dramaturgie. Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Sprechen und Vortragen. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Balagi's Grammatik, Környei János. A magyar nemzeti irodalom történet vászlata: Korodi und Schlandt. Kisfaludy Károly: »A csalodások«. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Sarcey, Siège de Paris. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz: Übungen zur Syntax. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Czekelius.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schilling. *Conrad.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis. *Albrich.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat. *Der Klassenlehrer.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Dörschlag.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Arany's Toldi und »A. kérők.« Redeübungen. Ballagi's Grammatik; Környei János: Litteraturgeschichte. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Britannicus par Racine, Ploetz Übungen zur Syntax. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner. *Czekelius.*

Mathematik: 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moęnik. *Gottschling.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Math. Geographie und Meteorologie nach Reis. *Albrich.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen: 3 St. Wie in Klasse VII. *Der Klassenlehrer.*

Anmerkung. In allen Klassen wurden die vorgeschriebenen Haus- und Schulaufgaben gemacht.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Friedrich Schuster.*

Muttersprache: 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung und der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckbuchstaben; langsames, lautrichtiges Lesen; Besprechung des Gelesenen, Übungen im Abschreiben aus dem Buch, Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel von G. Schlimbach. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, insofern deren Gliederung auf der Zehnteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Rudolf Haner.* Abt. b *Josef Hahn.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift, Lesen mit Wort- und Sacherklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung, Schärfung, Silbentrennung, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung, der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff

I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a und b *Hahn.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Robert Phleps.* Abt. b *Friedrich Rheindt.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfache, schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das Wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnahmig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass und Gewichtssystem. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Heimatskunde: 2 St. Feststellung der wichtigsten Begriffe. Kenntnis des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönicke's Chorgesangschule. In Abt. a und b *Schuster.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Michael Fuss.* Abt. b *Ernst Buchholzer.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, das Leben Jesu und der Apostel nach Michaelis, Grosses Konfirmandenbüchlein. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Erzählungen. Lesebuch von Wolff. III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai, I. Teil, II. Abschnitt. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Ziffern. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 4 St. Neben Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schoemann: Griechische Altertümer. 6. Hinrichs: Verzeichnis der neuesten [illegible] Landkarten etc. 1893. II.

XXIX. Von den bezüglichen Verlagsbuchhandlungen: 1. Dr. Jakab Bernát: Magyar irodalmi olvasmányok. A görög epos és tragédia. A gymn. VIII oszt. számára. — Dr. Mikó Ferenczi: Számtan. A középiskolai I. II. III. számára összeállította. Dr. Schiller A.: Útmutatás a koronaértékhez alkalmazott számlás. 2. Dávid Istvánné: Betűrendes szójegyzet. Darvas I. I.—IV. gymn. oszt. számára szerkesztett latin [illegible] gyakorlókönyvhez. 3. Dr. Harsányi József: Magyar Arion II. Vegyeskarok részére gyűjtötte. Partitura. Nr. 1—4. — 4. Ernst Lampel in Budapest. 5. Kunos Józsefné: Részletes magyar nyelvtani anyag [illegible] szerint: a közép- és polgáriskolai I. II. és III. osztályok számára. Pauly Ede és Nagy-Kanizsai. 6. Freytag: Bilderbogen. Kleine [illegible] Werke. 1—3. Gustav Kühn in Neuruppin. Tasso, Hermann und Dorothea. 4—6. Schiller: Jungfrau v. Orleans, Wilhelm Tell, Braut v. Messina. 7. Lessing: Nathan der Weise. 8. Körner: Prinz Friedrich v. Homburg. Hermannsschlacht. 10. und 11. Shakespeare: Kaufmann v. Venedig. Julius Cäsar. Tempsky in Prag und Wien. 7. Pitschaja Iwan: Latin [illegible]. 2. kiad. — 8. Dr. Szabó Lajos: Latin [illegible] és gyakorlókönyv. 2. kiad. Nr. 7. — 9. Kir. Szt. István. Pozsony-Budapest.

B. Durch Ankauf.

1. Protestantische Kirchenzeitung [illegible]. 2. Der [illegible] Philologen. 3. Schriften des Vereines zur Verbreitung [illegible] etc.

a) Grosse Serie: Nr. 40. Dr. Kuhn: Pfarrer Pankraz v. Freyberg auf Hohenschwangau und [illegible] Rechtsgeschichte. Nr. 41. Hermann v. Unwerth: Das Leben des [illegible] Nr. 42. Ludwig Freiherr v. Wintzingerode-Knorr: Die Kämpfe um Lübeck [illegible] Ende Eisenbahn. Heft II. Nr. 43. 44. Dr. Theodor Distel: Die Kämpfe bei Wiesloch 17. 5. 1787. Das Wappen [illegible].

b) Schriften für [illegible] Serie. Nr. 19. A spitzbergischen Kampf um Sieg des Evangeliums [illegible]. Nr. 20. A. d. Hebr. übers. Peters. Paulus Vergelius.

4. Dr. Otto Lyon: Zeitschrift [illegible] Band II. VII. 5. Grimm: Deutsches Wörterbuch IV. 1. 6. 10. VIII. [illegible] Akademia m. t. Rend. magyar philol. közl. — Akademia m. t. Értekezések [illegible] XVI. 4. — Akademia m. t. Nyelvtudományi közlemények XXIII. 2. Akademia m. t. Nyelvtudományi közlemények XXIII. [illegible]. 3. Akademia m. t. Történelmi emlékek. 1. Korrespondenzblatt des Vereins [illegible] Jahrgang 1890. 4. Akademia m. t. Történelmi [illegible] XV. 12. XVI. 1. 2. 11. Akademia m. t. Történelmi [illegible] XI. 7. 8. 17. Akademia m. t. Értekezések [illegible] XVI. 10. Akademia [illegible] XIII. — 4. 5. XIV. 1. 2. 6. Dr. H. Lange: Zeitschrift [illegible] Pädagogik. 18. Dr. Hermann: Kirchenlexikon [illegible] III. 1892. 20. Verhandlungen und Mitteilungen des [illegible] Nr. XIII. 29. Dr. W. [illegible] Naturwissenschaftliche Rundschau. Ein. 1890. 21. Akademia m. t. Mathematikai [illegible] VI. 6. 7. 8. 9. XII. 1. 2. [illegible] 22. Akademia m. t. Mathematikai [illegible] XXV. 4. 5.

23. Akademia m. t.: Értekezések a mathematikai tudományok köréből XV. 3. 24. Akademia m. t.: Értekezések a természettudományok köréből XXIII 3., 4., 5., 6. 25. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1893/94. 26. Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1893/94. 27. Dr. O. Frick und H. Meier: Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 1893/94. 28. Rheinische Blätter bis Ende 1893. 29. Albert Richter: Pädagogischer Jahresbericht 1892. 30. Schul- und Kirchenbote 1893/94. 31. Zeitschrift des Vereines österreichischer Zeichenlehrer bis Ende 1893. 32. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny XXVII. 33. Wegweiser durch die pädagogische Litteratur bis Ende 1893. 34. Akademia m. t.: Évkönyvei. 35. Akademia m. t.: Elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek: VII. 9., 10. VIII. 1., 2., 3. 36. Akademia m. t.: Almanach 1894-re. 37. W. H. Roscher: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie Lief. 22, 25, 26, 27, 28. 38. Beöthy Zsolt: A magyar irodalom története. Képes diszmunka a mivelt közönség számára. Liefg. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21. 39. Mika Sándor: Weiss Mihály egy szász államferfiu a XVII. századból. 40. Arthur Wilke: Die Elektrizität, ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe. 41. Budenz József: Az ugor nyelvek összehasonlitó alaktana. 42. Fraknói Vilmos: Mátyás király levelei. Külügyi osztály I. köt. 1458—1479. 43. Pauler Gyula: A magyar nemzet története az Árpádházi királyok alatt. 2 Bde. 44. Cherbuliez Viktor: Müvészet és természet. Forditotta Geöcze Sarolta. 45. Heinrich Bulthaupt: Dramaturgie des Schauspiels. (Dramaturgie der Klassiker). I. Bd. Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. II. Bd. Shakespeare. 46. Dreissigster Jahresbericht des evangelischen Hauptvereines der Gustav-Adolf-Stiftung für Siebenbürgen. 47. »Volksschriften-Verlag« Hermannstadt, Nr. 1, 2—3, 5. 48. Szinnyei József: Magyar Tájszótár. Liefg. 1, 2, 3, 4. 49. Bericht über die 46. Hauptversammlung des evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten in Bremen am 5., 6. und 7. September 1893. 50. Dr. Ludwig Bellermann: Schillers Dramen. Beiträge zu ihrem Verständnis. 51. George Salmon: Analytische Geometrie der Kegelschnitte. Frei bearbeitet von Dr. W. Fiedler 2 Bde. 52. George Salmon: Analytische Geometrie der höheren ebenen Kurven. Deutsch bearbeitet von Dr. W. Fiedler. 53. Dr. Adolf F. Weinhold: Physikalische Demonstrationen. Anleitung zum Experimentieren etc. 2. Aufl. 54. Friedrich Paulsen: Einleitung in die Philosophie 2. Aufl. 55. Friedrich Paulsen: System der Ethik mit einem Umriss der Staats- und Gesellschaftslehre. 3. Aufl. 56. Brockhaus Konversations-Lexikon 14. Aufl. 16 Bde. (Unter Ableistung der entsprechenden Aufzahlung von M. 7.50 per Band im Austausch gegen das von Prof. M. Schuster geschenkte Exemplar). Bd. 1—8, 9. 57. Szamota István: A Schlägli Magyar Szójegyzék a XV. század első negyedéből. 58. Némäti Kálmán: Szittya Elmélet. 60. Magyar-Tudományos Akademia: Monumenta Hungariae historica II. osztály. Irók. XXXIII köt. 61. Lanciani Rudolf: A régi Roma a legujabb ásatások világitásában. Forditotta Lubáczi Zs. 62. Vierzigster Jahresbericht des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. 63. Makray Aladár: Kossuth Lajos levelei. Bem altábarnagyhoz 1849. évi márcz.—jun.-ig.

C. Im Austausch.

Die Programme vieler deutscher und österreichisch-ungarischer Lehranstalten für das Schuljahr 1892/3.

Für die geographisch-historische Lehrmittelsammlung des Gymnasiums wurden angekauft: Europa a Magyarok honfoglalása korában von Kogutovich und 8 Gypsbüsten in Farben ausgeführt, die Menschenrassen darstellend.

Für die naturhistorische Lehrmittelsammlung des Gymnasiums wurden angekauft bestimmt für den Gebrauch der Schüler beim mineralogischen Unterricht: 4 Serien von 33 Stück der am häufigsten vorkommenden Krystallgestalten aus Ahornholz, ferner 4 Serien von Mineralien, Format 7×9 cm. 60 Species u. zw.: Baryt, Calcit, Kalkstein, Aragonit, Bergkrystall, Jaspis, Feuerstein, Chlorit, Hornblende, Albit, Granat, Antimonit, Eisenglanz, Limonit, Gyps, Kalksinter, Apatit, Quarz, Holzstein, Chalcedon, Glimmer, Feldspath, Oligoklas, Turmalin, Pyrit, Rotheisen, Sphärosiderit, Anhydrit, Calcit, Dolomit, Fluorit, Achat, Opal, Talk, Augit, Sanidin, Obsidian, Bimstein, Pyrit, Magnetit, Spatheisen, Pyrolusit, Kupfer, Kupferlasur, Bernstein, Torf, Steinkohle, Zinkblende, Kupferkies, Zinnober, Asphalt, Braunkohle, Graphit, Bleiglanz, Malachit, Schwefel, Ozokerit, Anthracit, Steinsalz. — Bezugsquelle Dr. Kranz, Mineralienkomptoir in Bonn.

Für die physikalische Sammlung des Gymnasiums wurden angekauft: Von Lenoir & Forster in Wien chemische Gerätschaften als: Wasserbad, mehrere grössere und kleinere Abdampfschalen, grössere und kleinere Krystallisirschalen, 4 Stück Cylinder hohe Form zum Auffangen von Gasen, Platindraht, Filtrirstutzen, Filtrirtrichter, Büretten, Sicherheitsröhren, grosse Mariotte'sche Flasche, Natrium- und Kaliummetall.

Von derselben Firma wurden angekauft: 1 Serie von 6 einfachen Geisler'schen Röhren, 1 Geisler'sche Röhre Sternform, 1 Geisler'sche Röhre mit Dolomit, 1 Geisler'sche Röhre Lyraform, 1 Geisler'sche Röhre »Galvani« in fluorescierendem Glas. — Von der Firma Leppin & Masche in Berlin wurden angekauft: Glasthränen, gesponnenes Glas, 2 Piknometer, 1 10-Gramm, 1 100-Grammfläschchen, 2 Glaskelche mit angeschmolzenen Capillarröhrchen, mehrere Nebenapparate für die Luftpumpe, 1 Luftballon aus Goldschlägerhaut, mehrere Thermometer mit verschiedener Einteilung, 1 langes Demonstrationsthermometer, 1 Differentialthermometer mit abnehmbaren Kugeln und Trichtern. — Von der Firma Adler in Wien 30 Stück Meidinger Ballon-Elemente. — Von der Accumulatorenfabrik »Elektra« in Budapest: Accumulatoren-Batterie von 10 Zellen. — Vom Präcisionsmechaniker Max Kohl in Chemnitz: 1 grosses Vorlesungsgalvanometer mit Zeiger und Spiegelablesung, 1 Grammophon mit 17 Scheiben.

Für die geometrische Lehrmittelsammlung des Gymnasiums wurden angekauft von der Firma Leppin & Masche in Berlin 15 stereometrische Körper aus Birnbaumholz zur stereometrischen Formenlehre, 37 stereometrische Körper aus Weissblech zur Lehre von der Inhaltsbestimmung der Körper, ein Würfel aus Holz zur Demonstration des Ausziehens der dritten Wurzel, ein Kegel aus Holz mit den verschiedenen Schnitten. Von der Firma Stefflitschek in Wien 1 Transporteur von Holz mit Griff, 1 Ellipsenlineal, 1 Hyperbellineal, einästig, 1 Hyperbellineal zweiästig, ein Parabellineal.

Für den Zeichenunterricht des Gymnasiums wurden angekauft von der Firma Stefflitschek in Wien 6 Stück architektonische Elementarformen (grosse Holzmodelle).

Für die naturgeschichtliche Sammlung der Realschule wurden angekauft:

1. Bücher und Tafeln: Dr. Kerner von Marilaun, Das Pflanzenleben. 2 Bde. Ranke J. Der Mensch. Brehms Tierleben, Volks- und Schulausgabe. Transparente Tafeln aus dem Gebiete der Mikroskopie.

Ferner von der Firma Kreidl in Prag:

Ausgestopfte Tiere: Lutra vulgaris. Sorex vulgaris. Mus decumanus. Lepus timidus. Passer domesticus. Gallus domesticus. — *Schädel:* Meles taxus. Lepus timidus. Dasipus novemcinctus. Columba livia. Meleagris gallopavo. Scolopax rusticola. Ardea egretta. Anas boschas. *Fussskelett:* Anser domesticus. — *Anatomische Präparate von Papiermaché:* Muskelkopf, Haut-

durchschnitt, 150-mal vergrössert. — *Insektenmodelle:* Vespa crabro. — *Blütenmodelle:* Galanthus nivalis. Urtica dioica. Ein grosses Giftpflanzenherbar.

Aus dem Mineralienkomptoir von Dr. Krantz in Bonn für denselben Zweck wie beim Gymnasium ebenfalls 4 Serien von Krystallmodellen und den wichtigeren Mineralien dieselben Formen und Species wie oben beim Gymnasium angegeben.

Für die physikalische Sammlung der Realschule wurden angekauft von Max Kohl in Chemnitz: 1 Steinsalzprisma, Kalorimeter nach Weinhold, Demonstrationsgoniometer nach Weinhold. Würfel aus verschiedenen Metallen und anderen Stoffen von 1 cm Seitenlänge zur Demonstration des specifischen Gewichtes, 6 Stück Danielelemente, sämtliche Apparate von Max Kohl Chemnitz.

Für das chemische Laboratorium der Realschule wurden angekauft von Lenoir & Forster in Wien: 1 Wasserbad samt Dreifuss. 17 Abdampfschalen aus Porzellan. 1 Chlorcalciumcylinder. 15. Bechergläser hohe Form. 2 Eisendraht-Dreiecke mit Platindraht. 13 diverse Filtrirtrichter aus Glas. 20 Flaschen mit eingeriebenem Stöpsel aus Glas. 22 Pulvergläser mit eingeriebenem Stöpsel aus Glas. 4 Gasentwickelungsflaschen. 125 Gramm Kautschukröhren. 4 Messpipetten, 7 Messkolben. 1 Kilogramm Glasröhren. 1 Kilogramm geschlemmter Schmiergel. $^1/_2$ Kilogramm Calcium nitricum. $^1/_4$ Kilogramm Kalium phosphoricum. 1 Kilogramm Kalium nitricum. $^1/_2$ Kilogramm Magnesium sulfuricum. 300 Gramm Ferrum phosphoricum oxydatum. 5 Pulvergläser mit Kork. 4 Cylinder mit Fuss und eingeriebenem Stöpsel (Glas).

Für den Zeichenunterricht der Realschule wurden angekauft: 33 Stück ornamentale und figurale Gypsmodelle der italienischen und deutschen Renaissance von Gebrüder Weschke in Dresden.

VII. Chronik.

1. Am 17. Juni 1893 unterzogen sich 4 Gymnasialabiturienten der unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars und Stadtpfarrers von Hermannstadt Dr. Friedrich Müller abgehaltenen Prüfung aus hebräischer Sprache, welche 2 mit vorzüglichem, 2 mit gutem Erfolge bestanden.

2. Von den 12 Schülern der 8. Gymnasialklasse hatten sich 10 zur Maturitätsprüfung gemeldet und ausserdem war auch ein auswärtiger, welcher am hiesigen Gymnasium vor zwei Jahren die Maturitätsprüfung abgelegt aber nicht bestanden hatte, zu derselben zugelassen worden. Sie unterzogen sich in der Zeit vom 1. bis 5. Juni der schriftlichen Prüfung. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: *a)* Rom zum zweitenmale Weltbeherrscherin; *b)* Was treibt den Menschen in die Ferne? *c)* Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Magnetismus und der Elektrizität. 2. In magyarischer Sprache zu freier Bearbeitung: Ha parancsolni akarsz, tanulj elõbb engedelmeskedni. 3. In lateinischer Sprache Übersetzung aus Mager Lesebuch 6. Aufl. III. Bd. S. 317 »Ausbruch des Vesuv im Jahre 1794 vom Anfang bis zu »wie zu Plinius Zeiten«, 50 Zeilen. 4. In griechischer Sprache Übersetzung von Plato's Phaedon C. 4. 5. In Mathematik: *a)* Algebra: Die Differenz zwischen dem grössten und kleinsten Gliede einer aus 3 Zahlen bestehenden geometrischen Progression ist 48, die Differenz zwischen den Quadraten des grössten und kleinsten Gliedes verhält sich zu der Summe der Quadrate aller 3 Zahlen, wie 208:217. Welches sind die Zahlen? *b)* Geometrie: In einer Ellipse sind die Halbaxen 4 und 3, durch den einen Endpunkt der grossen Axe wird

eine Sehne unter einem Winkel von 45° gezogen und der Durchschnittspunkt dieser Sehne und der Ellipse mit dem anderen Ende der grösser. Axe verbunden: wie verhält sich der Flächeninhalt des so entstandenen Dreieckes zu dem Inhalt der Halbellipse und wie kann man den Inhalt der Segmente bestimmen?

Auf Grund der schriftlichen Prüfungen wurde 1 Schüler für immer und 1 Schüler für 1 Jahr zurückgewiesen. Die übrigen 9 Schüler wurden zur mündlichen Maturitätsprüfung zugelassen, 1 jedoch trat wegen Krankheit von derselben zurück. Die mündliche Maturitätsprüfung wurde am 27. Juni unter dem Vorsitze des Hochwürdigen Herrn Superintendentialvikars Dr. Friedrich Müller, stadtpfarrer der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn kön. ung. Regierungsvertreters kön. Rat und Oberstudiendirektors Josef Elischer abgehalten. Von den 8 geprüften Schülern bestand 1 die Prüfung mit vorzüglichem, 4 mit gutem und 1 mit hinreichendem Erfolg. 2 Schüler fielen aus je einem Gegenstande und wurden zur Wiederholung der Prüfung im September angewiesen.

3. Die 12 Schüler der achten Realklasse hatten sich sämtlich zur Maturitätsprüfung gemeldet. Von diesen trat wegen Krankheit einer noch vor dem Beginne der schriftlichen Prüfung zurück, während die 11 übrigen sich in der Zeit vom 1.—4. Juni der schriftlichen Prüfung unterzogen. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: *a)* Das Licht im Dienste des Menschen; *b)* Der Humanismus als Vorläufer der Reformation; *c)* Asien, die Wiege des Menschengeschlechtes. 2. In magyarischer Sprache: Übersetzung des Lesestückes Nr. 291 aus Mager 3. Bd. „Die Mongolen" 43 Zeilen. 3. In französischer Sprache: Übersetzung aus Mager 2. Bd. „Nikolaus Zrinyi in Szigeth" 29 Zeilen. 4. In Mathematik: *a)* Algebra: Die Wurzeln der Gleichung $x^3 - 5x - 3 = 0$ sind nach der Newton'schen Näherungsmethode zu bestimmen; *b)* Geometrie: Über derselben kreisförmigen Grundfläche, deren Halbmesser $r = 512$ cm ist, erheben sich zwei gerade Kegel. Die Seitenlinie des einen ist gegen die Grundfläche unter einem Winkel von $\alpha = 78° 47' 50''$, die des andern unter dem Winkel $\beta = 19° 33' 10''$ geneigt. Es soll Inhalt und Oberfläche des zwischen beiden Kegelmänteln liegenden Raumes angegeben werden.

Auf Grund der schriftlichen Prüfungsarbeiten wurden 9 Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 28. Juni unter dem Vorsitz Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Dr. Friedrich Müller, Stadtpfarrers der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn kön. ung. Regierungsvertreters kön. Rat und Oberstudiendirektors Josef Elischer abgehalten wurde. Von den 9 Schülern legte 1 die Prüfung mit vorzüglichem, 4 mit gutem und 1 mit hinreichendem Erfolge ab. Zwei wurden zur Wiederholung im September angewiesen und 1 auf 1 Jahr zurückgeworfen.

4. Kaum hatten die Ferien begonnen, so traf unser ganzes Volk ein unersetzlicher Verlust. Noch in den Abendstunden des 2. Juli verbreitete sich in unserer Stadt die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden unseres heissgeliebten, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hochgeachteten Bischofs D. G. D. Teutsch. Mit ihm, dem unermüdlichen und treuen Arbeiter für das Wohl seines Volkes, der Leuchte unserer heimischen Wissenschaft, unserem wackeren Streiter und Führer ist eine der besten und festesten Stützen unseres Volkstums gebrochen. Auf der Höhe des Lebens und mitten im Leben stehend, ein vollendeter Meister in Wort und Schrift und That war er der grösste aber auch der treueste Sohn seines Volkes im Handeln, in Gesinnung und Empfindung. In seinem Geiste zu leben und zu wirken ist die ernste Mahnung, die aus seinem Grabe zu uns dringt. Gesegnet sei für alle Zeiten sein teures Andenken!

Auf den Sarg des Dahingeschiedenen legte der Lehrkörper der vereinigten Lehranstalten einen Kranz, dessen Band die Inschrift trug: Sic itur ad astra. Zu seinem Andenken machte unter dem Namen G. D. Teutsch-Stiftung der Lehrkörper eine Stiftung im Betrage von 100 fl.

5. Mit Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 8. Juli 1893, Z. 1267/93, wurde die bleibende Anstellung des Elementarlehrers Rudolph Haner bestätigt.

6. Am 4. September beteiligten sich Lehrer und Schüler der unter dieser Direktion stehenden Anstalten tiefbewegt an dem Begräbnis des am 2. September dahingeschiedenen Gymnasialprofessors Herrn Hermann Schuller. Einige Worte der Klage über den schmerzlichen Verlust sprach am Sarge des Verstorbenen vor dessen Hinabsenken in die Erde der berichterstattende Rektor. Hermann Schuller wurde am 8. April 1872 von dem löblichen Presbyterium zum Elementarlehrer und am 12. Januar 1881 zum Gymnasialprofessor gewählt, hat also 22 Jahre hindurch mit eifriger Pflichttreue seine Dienste unseren Anstalten gewidmet und in dieser Zeit durch seine tiefe wissenschaftliche Bildung und sein freundliches und heiteres Wesen sich die Liebe und Achtung der Schüler und Kollegen erworben.

7. Am 22. September wurde von der XVI. Landeskirchenversammlung der Hochwürdige Herr Superintendentialvikar und Stadtpfarrer von Hermannstadt Dr. Friedrich Müller nahezu einstimmig zum Bischof der evang. Landeskirche A. B. in den Siebenbürgischen Landesteilen Ungarns gewählt. Auch die Lehranstalten der Hermannstädter ev. Schulanstalten brachten einige Tage nachher unter der Führung des Gymnasial-Direktors dem neu gewählten Herrn Bischof ihren hochachtungsvollen Glückwunsch dar.

8. Den wegen Krankheit von der Maturitätsprüfung zurückgetretenen zwei Schülern des Gymnasiums und der Realschule hatte das Hochlöbliche Landeskonsistorium mit Erlass vom 7. Juli 1893, Z. 1340/93 und 14. Juli Z. 1404/93 die Ablegung der Nachtrags-Maturitätsprüfung am 25. September gestattet. An demselben Tage sollten auch die Verbesserungsprüfungen abgehalten werden, zu welchen durch hohen Ministerialerlass vom 20. Juli Z. 32328 Sr. Hochwohlgeboren Herr königl. Rat und Oberstudiendirektor entsendet worden war. Zu diesem Prüfungstermin erschienen im Ganzen 8 Schüler. Die beiden Schüler des Hermannstädter Gymnasiums und der Realschule, welche die ganze Prüfung abzulegen hatten, bestanden dieselbe mit gutem Erfolg. Von den übrigen legten 2 Schüler des Hermannstädter Gymnasiums die Verbesserungsprüfung aus Griechisch und Physik mit gutem, 1 Schüler des Kronstädter Gymnasiums die Prüfung aus Magyarisch mit hinreichendem, 2 Schüler des Kronstädter Gymnasiums die Prüfung aus Mathematik mit hinreichendem und 1 Schüler der Hermannstädter Realschule die Prüfung aus Französisch mit gutem Erfolge ab.

9. Mit Erlass des Hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 29. September 1893, Zahl 1897/93 wurde dem Kandidaten des Lehramtes und der Theologie Herrn Friedrich Reissenberger die Ablegung des Übungsjahres an dem Hermannstädter Gymasium gestattet und ihm der Unterricht in Arithmetik in der IV. und Arithmetik und Geometrie in der V. Gymnasialklasse für das Schuljahr 1893/94 übertragen.

10. Die grosse Zahl der Schüler in der I. und II. Realklasse machte nicht nur die Teilung der I. Realklasse auch in diesem Schuljahr, sondern auch die Errichtung einer Parallelabteilung zur II. Realklasse erforderlich. Auf den diesbezüglichen Antrag der Direktion bewilligte das löbliche Presbyterium mit Entscheidung vom 28. September P.-Z. 709/93 die für die Supplierung erforderlichen Kosten.

11. Die Namensfeste Ihrer Majestäten des Königs und der Königin feierte das Gymnasium, die Realschule und die Elementarschule am 4. Oktober und 19. November in herkömmlicher Weise. Die bezüglichen Festgebete, eingeleitet mit Gesang, hielten die Religionslehrer Heinrich Herbert und Oskar Wittstock, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

12. Für die durch den Tod des Gymnasialprofessors Hermann Schuller in Erledigung gekommene Lehrerstelle war von dem löblichen Presbyterium der Konkurs und zwar in erster Reihe für das Fach der magyarischen Sprache und Litteratur, in zweiter Reihe für das Fach der deutschen Sprache und Litteratur ausgeschrieben worden. Für das erste Fach hatte sich kein Bewerber gemeldet; das Presbyterium verlieh in seiner Sitzung vom 16. Oktober 1893 die erledigte Lehrerstelle dem Lehrer an der Elementarschule Herrn Oskar Wittstock, welcher für das Fach der deutschen Sprache und Litteratur und für klassische Philologie befähigt ist.

13. In der Sitzung vom 6. November 1893 wurde die an der Elementarschule in Erledigung gekommene Lehrerstelle provisorisch dem Supplenten an der Elementarschule Herrn Friedrich Rheindt vom löblichen Presbyterium verliehen und zum Supplenten an der Elementarschule der Kandidat des Lehramtes und der Theologie Herr Michael Fuss ernannt.

14. Vom 30. November bis zum 7. Dezember unterzog Se. Hochwohlgeboren, der Herr kön. ung. Regierungsvertreter und Oberstudiendirektor, kön. Rat Josef Elischer, unser Gymnasium und unsere Realschule einer eingehenden Visitation. Wohlderselbe besichtigte die Schulräumlichkeiten und Sammlungen, nahm Einsicht in die Hefte für die schriftlichen Arbeiten, besuchte den Unterricht in vielen Lehrgegenständen und sein wohlwollendes und fachkundiges Urteil gab uns mannigfache Anregung, wofür wir Wohldemselben zu stetem Danke verpflichtet bleiben.

15. Die in diesem Winter und Frühjahr so gefährlich auftretende Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie veranlassten eine häufige Störung des Unterrichts. So mussten wegen Erkrankungen, die in der Schule vorgekommen waren, laut Magistratsverordnung vom 9. Dezember die I. und III. Elementarklasse b dann laut Auftrag vom 13. Dezember die II. Elementarklasse b und die I. Gymnasialklasse, infolge Auftrags vom 18. Dezember die III. Realklasse auf 14 Tage gesperrt werden. Es waren also gleichzeitig 5 Klassen gesperrt. Um weitere Veranlassung zur Verschleppung der Epidemie zu vermeiden, wurden im Hinblick auf die nahe bevorstehenden Weihnachtstage die Weihnachtsferien statt am 24. schon am 20. Dezember begonnen. Leider fielen auch mehrere Zöglinge unserer Anstalt diesen Epidemien zum Opfer; aus der I. Gymnasialklasse 1, aus der Elementarschule 8. Rechnet man hinzu, dass auch an dem Obergymnasium 4 Schüler, darunter 3 an Tuberkulose, 1 an einer Lungenentzündung starb, unsere Anstalt also im Laufe des Schuljahres 13 Schüler durch den Tod verloren hat, so ergiebt das eine so hohe Sterblichkeit, wie sie seit dem Jahre 1851, in welchem zuerst statistische Daten in den Programmen dieser Anstalt veröffentlicht wurden, niemals auch nur annähernd erreicht wurde.

16. Am 23. Dezember erhielten über Anordnung des löblichen Presbyteriums 18 bedürftige Schüler Geschenke an Wäsche, Schuhen, Winterkleidern und andere Gaben, wodurch dieselben zu lebhaftem Danke verpflichtet wurden.

17. Am 31. Dezember wurde Se. Hochehrwürden Herr Karl Klein, Pfarrer von Schellenberg von der grösseren Gemeindevertretung zum Stadtpfarrer von Hermannstadt gewählt. Als derselbe am 3. März 1894 seinen Einzug in Hermannstadt gehalten hatte, wurde er in dem Sitzungssaal des Presbyteriums von den verschiedenen Korporationen unserer evangelischen

Kirchengemeinde begrüsst. So richtete auch der Rektor einige Worte der Begrüssung an den neuen Schulinspektor und empfahl seiner Teilnahme und bewährten Führung unsere Schulanstalten.

18. Auch in diesem Winter erhielten 15 arme Schüler unserer Anstalten in der Volksküche unentgeltliche Mittagskost.

19. Mit Erlass vom 23. Februar 1894 Z. 388 giebt das Hochlöbliche Landeskonsistorium bekannt, dass Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht den Budapester Universitätsprofessor und Vizepräsidenten des Landesunterrichtsrates Herrn Dr. Gustav Heinrich mit dem Besuche der Elementarschule in Hermannstadt betraut habe.

20. Mit Erlass vom 18. März 1894 Z. 610 giebt das Hochlöbliche Landeskonsistorium bekannt, dass Se. Exzellenz der Herr k. u. Minister für Kultus und Unterricht den Oberdirektor des Hermannstädter Schuldistriktes Herrn königl. Rat Josef Elischer für die Maturitätsprüfung des Jahres 1893/4 delegiert habe.

21. Am Charfreitag, welchen die Anstalt in herkömmlicher Weise feierte, hielten im grossen Hörsaale des Gymnasiums 2 Schüler der VIII. Gymnasialklasse Friedrich Kepp und Arnold Bruckner in Gegenwart einer sehr zahlreichen Versammlung selbstverfasste Vorträge; dieser ein Gedicht über das Thema: »Wacht auf, der Ostertag ist da!« jener eine Rede über das Thema: »Es ist vollbracht.« Der Bestimmung gemäss erhielt Friedrich Kepp die Jahreszinsen der Martini-Stiftung.

22. Dem erkrankten Turnlehrer Herrn Karl Orendi wurde von dem Hochlöblichen Landeskonsistorium vom 12. April an für den Rest des Schuljahres ein Urlaub bewilligt. Die Supplierung der Stunden übernahmen der Professor an der Mädchenschule Wilhelm Schiller, die Elementarlehrer Robert Phleps, Friedrich Rheindt und der Kandidat Johann Montsch.

23. Mit Verfügung vom 6. April 1894 Z. 152 bewilligte das löbliche Presbyterium zur Anschaffung eines neuen Klaviers für den Musikunterricht den Betrag von 300 fl.

24. Das löbliche Presbyterium bewilligte mit Verfügung vom 6. April 1894 Z. 171 sowohl für das Gymnasium als auch für die Realschule ausser den pro anno systemisierten Beiträgen für die Lehrmittelsammlungen zur Ergänzung derselben eine ausserordentliche Dotation von je 500 fl.

25. Der löbliche Sparkassaverein hat auch in diesem Jahre aus dem Reingewinne des Jahres 1893 in seiner Generalversammlung vom 31. März unseren Schulanstalten namhafte Unterstützungen zukommen lassen u. zw.:

1. Für die Realschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 3500 fl.
2. Für die Elementarschule:
   a) zur Aufhebung des Schulgeldes zunächst in den unteren Klassen 1000 fl.
   b) zur Bezahlung des achten Lehrers 600 fl.
   c) für die Teuerungszulage der Lehrer 540 fl.
3. Zur besseren Unterbringung der Knabenschulen, beziehungsweise für den Knabenschulbaufond 2000 fl.

26. Dem Supplenten an der Realschule Herrn August Wigand wurde mit Presbyterial-Verfügung vom 6. April 1894 Z. 183 neuerlich die Teuerungszulage von 100 fl. bewilligt.

27. Beseelt von demselben Geiste der Achtung und Wertschätzung unserer Schulanstalten als Grundpfeiler des Bestandes und der Blüte jeder bürgerlichen Gesellschaft, welchem die erste grosse Widmung der siebenbürgisch-sächsischen Nations-Universität vom 22. August 1850 entstammt, hat die Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter in ihren Sitzungen vom 22. Dezember 1893 für die evangelisch-sächsischen Mittelschulen eine Jahresdotation von 20000 fl. ö. W. gewidmet und zwar für das Hermannstädter Gymnasium von 1600 fl. für die Hermannstädter Realschule 3600 ff. Es bezieht demnach aus der Nations- und Siebenrichter-Kasse das Hermannstädter Gymnasium eine Jahresdotation von 7600 fl. und die Realschule 7350 fl. Diese hochherzige Widmung verpflichtet die Anstalt zum grössten Danke, welchen sie auch hier auszusprechen nicht unterlassen kann.

28 Mit Presbyterialverfügung vom 28. April Z. 320 94 wurden der Direktion 170 Exemplare des von Sr. Hochwürden dem Herrn Dechanten und Pfarrer von Neustadt gehaltenen und dem Landeskonsistorium zur Verteilung an die Schüler der Mittelschulen übersendeten Vortrags: Georg Daniel Teutsch, übersendet. Die Exemplare gelangen am Schlusse des Schuljahres zur Verteilung.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.*)

Freitag den 22. Juni vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Prüfungen mit Gesang und Rede,

dann bis 9 Uhr: *Siebente Gymnasialklasse:* Religion, Griechisch.
von 9 » 10 » *Sechste Gymnasialklasse:* Latein, Magyarisch.
» 10 » 11 » *Fünfte Realklasse:* Französisch, Mathematik.
» 11 » 12 » *Siebente Realklasse:* Arithmetik, Geschichte.

nachmittags:

von 4 Uhr an Gesang.

Samstag den 23. Juni vormittags:

von 8 bis $8^{3}/_{4}$ Uhr: *Erste Realklasse* Abt. a: Naturgeschichte, Geographie.
» $8^{3}/_{4}$ » $9^{1}/_{2}$ » *Erste Realklasse* Abt. b: Arithmetik, Geometrie.
» $9^{1}/_{2}$ » $10^{1}/_{4}$ » *Zweite Realklasse:* Abt. a: Deutsch, Arithmetik.
» $10^{1}/_{4}$ » 11 *Zweite Realklasse* Abt. b: Magyarisch, Geschichte.
» 11 » 12 » *Dritte Realklasse:* Religion, Französisch.

nachmittags:

von 3 bis 4 Uhr: *Erste Gymnasialklasse:* Latein, Mathematik.
» 4 » 5 *Zweite Gymnasialklasse:* Latein, Arithmetik.
» 5 » 6 » *Dritte Gymnasialklasse:* Mathematik, Geschichte.

Montag den 25. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» 9 » 10 » *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» 10 11 *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» 11 » 12 *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. b.

nachmittags:

von 3 bis $3^{3}/_{4}$ Uhr: *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $3^{3}/_{4}$ » $4^{1}/_{2}$ » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. a.
$4^{1}/_{2}$ $5^{1}/_{4}$ *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» $5^{1}/_{4}$ 6 *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. b.

*) Das Schauturnen entfällt in diesem Schuljahre, da der ordentliche Turnlehrer seit 12. April wegen Krankheit beurlaubt ist.

Dienstag den 26. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Vierte Gymnasialklasse:* Geschichte, Arithmetik.
» 9 10 » *Fünfte Gymnasialklasse:* Griechisch, Naturgeschichte.
» 10 11 *Vierte Realklasse:* Chemie, Magyarisch.
» 11 12 *Sechste Realklasse:* Religion, Physik.

Hierauf wird der Schüler der siebenten Gymnasialklasse, Viktor Hochmeister, eine über das Thema:

Bildung macht frei

von ihm selbst verfasste deutsche Rede vortragen. — Prämienverteilung. — Schlussmusik.

In jeder Klasse werden einzelne Schüler auswendig gelernte Stücke aus Dichtern vortragen.

Nachmittags: Versetzung der in höhere Klassen aufrückenden Schüler. Austeilung der Zeugnisse und feierlicher Schluss des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Diesen Prüfungen gehen voraus:

Donnerstag und Freitag den 14. und 15. Juni vormittags von 8 Uhr an:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums.*

Samstag den 16. Juni vormittags von 8 Uhr an:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule.*

Das neue Schuljahr beginnt den 1. September.

Zur Prüfung der in das Gymnasium und in die Realschule neuaufzunehmenden Schüler ist der Vormittag des 31. August von 9–12 Uhr angesetzt. In die Elementarschule werden die Schüler aus unserer evang. Gemeinde am 1. September und den folgenden Tagen, andere, soweit der Raum es zulässt, am 4. September und den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr vormittags an, aufgenommen.

Die Anmeldung derselben hat vorschriftsmässig durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen, wobei Taut- und Impfschein und etwaige Schulzeugnisse vorzulegen sind. Die gesetzliche Aufnahmstaxe von 1 fl. für die Elementarschule und 5 fl. für eine der Mittelschulen, wobei jedoch bei dem Übertritt von Schülern unserer Elementarschule in eine Mittelschule nur der Überschuss über die bereits erlegte Aufnahmstaxe gezahlt werden muss, ist sogleich bei der Aufnahme, das Schulgeld während des ersten Monats jedes beginnenden Vierteljahres vorhinein zu entrichten. In den drei unteren Klassen der Elementarschule wird von den einheimischen Schülern im Schuljahr 1894/95 kein Schulgeld eingehoben. Dagegen haben die Schüler der Elementarschule, deren Eltern oder Vormünder nicht in Hermannstadt wohnen, in allen Klassen ein Schulgeld von 8 fl. für das Jahr zu entrichten.

Carl Albrich,
Direktor.

AC831
S5
1895

Programm

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule,

sowie der

evangel. Elementarschule A. B.

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1894/95,

womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Montag den 24. bis Donnerstag den 27. Juni 1895

ergebenst einladet

Carl Albrich sen.,
Direktor.

Inhalt:

1. **Beiträge zur siebenbürgisch-sächsischen Trachtenkunde.** Von Oskar Wittstock.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1895.

INRI
GLORIA

Beiträge

zur

siebenbürgisch-sächsischen Trachtenkunde.

Von

Oskar Wittstock.

Leider wurde der Verfasser durch eine Reihe ungünstiger Umstände abgehalten, seine Arbeit — wie es ursprünglich ihr Plan war — auf alle unsere vorreformatorischen bildlichen und schriftlichen Quellen auszudehnen. Ich hoffe, dass die Zukunft mir ermöglichen werde, dieses Versäumnis nachzuholen, glaube aber jene Quellen jetzt schon genügend zu kennen, um behaupten zu dürfen, dass durch sie die Resultate der vorliegenden Ausführungen nicht umgestossen, sondern eine weitere Stütze erfahren werden.

Für die Zuvorkommenheit, mit welcher die archäologische Kommission der k. ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest mir ihr Cliché vom Hauptbilde des Rosenauer'schen Gemäldes überlassen hat, spreche ich an dieser Stelle meinen besten Dank aus.

Hermannstadt, Ende Mai 1895.

O. W.

An der nördlichen Chorwand der ev. Pfarrkirche in Hermannstadt befindet sich über dem Eingange zur Sakristei ein Temperagemälde von grossen Dimensionen. Die Inschrift: Hoc opus fecit magister Johannes de Rozenaw Ann. domini milesimo quadringentesimo XLV, welche an dem untern Rande des Hauptbildes angebracht ist, nennt uns die Entstehungszeit und den Namen des Künstlers, über dessen Leben und Wirksamkeit irgendwelche Zeugnisse bisher nicht aufgefunden werden konnten.

Das ganze Gemälde zerfällt in drei Abteilungen.[1]) Die oberste enthält in gestirntem Himmel die Sonne, darin den hebräischen Gottesnamen. Die zweite zeigt in Form eines Triptychons drei kleinere Bilder, die Himmelfahrt Christi, die Taufe im Jordan und die Anbetung der Hirten.

Das Hauptbild stellt eine grosse figurenreiche Kreuzigung dar, welche dem historischen Vorgang folgt und die verschiedenen Momente, Ohnmacht der Maria, Tränkung des Heilands, das Öffnen der Seite u. s. w. nebeneinanderrückt. Die Anordnung ist sehr glücklich und in hohem Grade feierlich. Sowohl Gesamtkomposition als auch die zum Teil typischen Einzelgruppen zeigen das strenge Stylgesetz und jene Unterordnung unter die Tradition, wie sie der deutschen Malerei des Mittelalters eigen ist. Niederländischer Einfluss, den Reissenberger in solchem Masse annimmt, dass er den Maler des Bildes „für einen Schüler des Van Eyk oder des ältern Roger van der Weyden" hält, dürfte sich doch auf ein sehr geringes Mass reduzieren.[2])

Rosenauers Bild ist nicht bloss für unsere Kunstgeschichte, sondern auch für die heimische Trachtenkunde von ausserordentlichem Werte, da von vorneherein die Vermutung nahe liegt, dass dasselbe die Tracht seiner Zeit wiedergiebt. Wenigstens finden wir es in der gleichzeitigen deutschen Malerei, auch wo es sich um Darstellungen religiöser Stoffe handelt, nicht anders.[3]) So wendet man sich denn unwillkürlich an das personenreiche Gemälde, das Werk eines — doch wahrscheinlich — sächsischen Meisters um Auskunft über die Kleidung

[1]) Ich verweise hiemit auf die treffliche Beschreibung des Bildes, welche Ludwig Reissenberger in seinem Werke: die ev. Pfarrkirche A. B. in Hermannstadt, p. 36 ff. entwirft.

[2]) Namentlich wenn wir den ausgesprochen altertümlichen Charakter des Bildes betrachten, der sich, ausser in der Komposition, auch sonst überall auf dem Gemälde zeigt. Der goldgemusterte Hintergrund, welcher sich bis zu dem amphitheatralisch aufsteigenden Boden herabsenkt, auf dem die einzelnen Gruppen dicht aneinandergedrängt hinter- und übereinander stehen, die Einförmigkeit der Frauenköpfe, welche über einen gleichmässigen Ausdruck von Schmerz und Resignation nicht hinauskommen, die teilweise karrikaturenhaften und gemeinen Männerköpfe, die gespreizte Beinstellung, der vielgebrauchte Kontrast zwischen Oberstoff des Kleides und dem umgeschlagenen andersfarbigen Futter, nötigen uns den Meister Rosenauers in irgend einer deutschen Stadt, aber keineswegs in Brügge zu vermuten. Die Farbe des Bildes hat mit der Schule van Eyks nichts gemein.

[3]) Schnaase: Geschichte der bildenden Künste im Mittelalter. 4. Bd. p. 407. Schultz: Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert, p. 138.

unserer Vorfahren und fände gerne darin Spuren einer Nationaltracht unseres Volkes, also einer Kleidung, welche die Sachsen als besondere Nation auch äusserlich kennzeichnete. Eine originale Schöpfung von Innen heraus vermöchte eine solche in diesem Falle selbstverständlich nicht zu sein. Wohl aber hätte sie auf dem Wege entstehen können, dass unser Volk jene Tracht, die es bei seiner Einwanderung mitbrachte, konservativ beibehielt, oder dieselbe selbstständig, mehr oder weniger von seiner fremdnationalen Umgebung beeinflusst, fortentwickelte. Dieses hätte thatsächlich um so leichter geschehen können, da die Sachsen unter Völkerschaften geführt wurden, welche eine eigene Nationaltracht besassen, während die Kulturländer des Westens, damals ebenso wie heute, eine allgemeine Modekleidung trugen, der allerdings von jeder Nation und innerhalb derselben von jedem Stande bis zu einem gewissen Grade ein eigentümliches Gepräge aufgedrückt wurde.

Aber in einer selbständigen Entwickelung sächsischer Tracht würde doch zu sehr jenes Moment fehlen, welches sich in der Gesamtentwickelung unseres ganzen Volkes zu jeder Zeit und nach jeder Richtung hin so gewaltig geltend macht, nämlich der vorherrschende Einfluss des deutschen Mutterlandes.

Nun kann man auch in der Entwickelung der Tracht Deutschlands zwei grosse Strömungen verfolgen, die bisher wohl nicht genügend geschieden wurden, die Modetracht und neben derselben eine stabilere Volkstracht der Bürger und Bauern. Diese beiden laufen neben einander einher, kreuzen und beeinflussen sich und entwickeln sich auch wieder unabhängig von einander, etwa wie Dialekt und Verkehrssprache.

Wohl zeigt die Volkstracht immer eine gewisse Einwirkung der jeweiligen Modeformen, die aber erst mit nach und nach sich geltend macht und doch nie kräftig genug ist, dass sie im stande wäre, eine tiefgehende Grenze zwischen den beiden zu verwischen. Litterarische Zeugnisse und bildliche Quellen des 14. und 15. Jahrhunderts beweisen Beides, sowohl dass die Mode in das Volk hinunterstieg, als auch die Existenz einer Volkstracht und widerlegen damit die Behauptung, „dass das 16. Jahrhundert ohne eine solche beginne".[1])

Bei uns lagen die Verhältnisse für die Ausbildung einer eigenen Volkstracht noch günstiger als in Deutschland. Ein sozial nicht sehr durchschichtetes, eng zusammengedrängtes Völklein, das sich rechtlich, territorial und national von seiner Umgebung schroff abhob, musste Umwälzungen, gleichgültig welcher Art, zäher Widerstand leisten, weil es sie mehr in seiner Gesamtheit durchmachen musste, als ein grosses, räumlich und sozial zerspaltetes Ganzes, in welchem sich Hochadel, Adel, Bürger- und Bauerntum scharf trennte. Wenn wir nun auch annehmen, dass sich die Modetracht Deutschlands hieher stets und ununterbrochen geltend machte, müssen wir doch der Natur der Sache nach schliessen, dass daneben in weit höherm Masse die modifizierte Bürgertracht jenes Landes massgebend ward, ausserdem bedingte die räumliche Entfernung wie in Allem, so auch hierin, doch gewiss eine Verzögerung dieses Einflusses, welche der Verhärtung und Konsolidierung eines Niederschlages, den die vorhergehende Kulturwelle auf diesem Gebiete hinterlassen, ausserordentlich zu statten kommen musste.

Bevor wir aber die Kostüme des Rosenauerischen Bildes daraufhin untersuchen, ob dieselben solche Eigentümlichkeiten zeigen, dass man berechtigt wäre, darin Volkstracht der

[1]) Vorträge, gehalten im Altertumsvereine zu Wien, am 9., 16. und 23. Dezember 1850. 2. Über Volkstrachten im Mittelalter, von J. Falke, p. 50. Schultz: Deutsches Leben, p. 170, 285 und 394. Schultz: Höfisches Leben zur Zeit der Minnesänger 1 Bd. p. 321. Eye und Falke: Kunst und Leben der Vorzeit vom Beginn des Mittelalters bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts. I. Tafel 64, 75, 76, 90, 94.

Siebenbürger Sachsen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zu erblicken, müssen wir uns vorher davon überzeugen, ob jene Kleidung überhaupt identisch ist mit der, welche zu jener Zeit im Sachsenlande getragen wurde.

1.

Ist die Tracht der Personen, die sich auf unserm Gemälde befinden, dieselbe, welche damals im Sachsenlande gebräuchlich war?

Diese Frage mag vielleicht überflüssig scheinen. Wenn man aber bedenkt, dass die folgende Untersuchung auf dieses Bild allein angewiesen ist, da nicht nur weitere bildliche Darstellungen aus dieser Zeit, die für die Trachtenkunde von Bedeutung sein können, fehlen,[1]) sondern auch das andere Material, das z. B. in Deutschland aus den Schilderungen der Historiker, Satiriker und Moralisten so reichlich fliesst, uns abgeht, ist gewiss bei allen Schlüssen die grösste Vorsicht geboten. Wir haben es mit einem Gemälde zu thun, das einen religiösen Stoff behandelt. Infolge dessen hat der Maler von vorneherein unter einem gewissen Zwange gestanden. Seine Zeit ist die der buntwechselnden, extravaganten Tracht. Das 15. Jahrhundert „überschüttete die Welt mit einer wundersamen Fülle von Trachtenformen, lauter Variationen derselben Themata, der Mensch schien nur eine Gliederpuppe oder Maskenstock zu sein und der Menschenphantasie würdigste Aufgabe, ihn aufs lustigste zu drapieren".[2])

Diese Modekleidung, gegen welche kirchliche und weltliche Behörden aller Kulturländer einen ebenso erbitterten als zwecklosen Kampf führten, mag auch bei uns ihren Einzug gehalten haben. Aber es ist wahrscheinlich, dass ein Künstler, der ein Wandgemälde für eine Kirche malte, Extravaganzen, welche als geckenhaft galten, mied, und seine Gestalten nur in einer Kleidung erscheinen liess, die ehrbar und sittig war,[3]) die infolge dessen in einzelnen Teilen altertümlicher sein und in etwas frühere Zeit hinabreichen könnte, als in jene, in welche uns die Entstehung des Bildes führt. Diese Gefahr ist allerdings im vorliegenden Falle nicht gross, das städtische Patriziat und Bürgertum, damals unser höchster sozialer Stand, war der übertreibenden Modetracht gegenüber sicher ebenfalls so konservativ, wie es nachweislich das deutsche gewesen.

Andrerseits haben wir es aber mit einer Darstellung zu thun, welche durchaus das Typische der mittelalterlichen Zunftmalerei an sich trägt. Da ist es nicht unmöglich, dass

---

[1]) Ein grosses figurenreiches Passionsbild der Baron Brukenthal'schen Gemäldegallerie, (deutsche Schule, Zimmer 3, Nr. 231) das angeblich aus der Kerzer Abtei stammen sollte, hat Frimmel in die Mitte des 16. Jahrhunderts verwiesen. (Frimmel: Kleine Galleriestudien. N. F. p. 73). In diese Zeit wird es auch durch die darauf vorkommende Frauentracht, die Bewaffnung, Kopfbedeckung. — Barett mit wallender Straussfeder — (Schultz: Deutsches Leben, p. 388) gesetzt, während die Männerkleidung im Übrigen auch merkwürdig altertümliche Züge zeigt. (Sendelbinde und Gugel). Vielleicht noch späterer Zeit gehört der mit der Schaube bekleidete Kronstädter Stadtrichter Lukas Hurser an. (Nr. 216, Frimmel a. a O.). Die ältesten schriftlichen Quellen, welche unserm Zwecke dienen könnten, scheinen nicht über das Jahr 1462 hinauszugehen. (Müller: Deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen, p. 72). Das älteste Kleidungsstück, welches in heimischen Quellen zuerst erwähnt wird, scheint der Kürsen zu sein. (Müller a. a. O. p. 51). Über die Form desselben ist keine Andeutung erhalten. Gewand und Benennung stammt ebenfalls aus Deutschland; schon im 13. Jahrhundert finden wir daselbst den Kürsen genannten Pelzrock. (Lexer: Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Schultz: Deutsches Leben, p. 170). Ebenso enthalten die Hermannstädter Schneiderartikel vom Ende des 15. Jahrhunderts (Müller a. a. O. p. 144) nur solche Bezeichnungen von Kleidungsstücken, die uns aus Deutschland bekannt sind; (Schultz: Deutsches Leben, p. 350. 392). Dasselbe ist mit den Stoffen der Fall. (Müller: p. 73, 104. Schultz l. c.)

[2]) Falke: Über Volkstrachten, p. 44.

[3]) Wohl kommt auch das Gegenteil vor, doch erregt es grossen Anstoss. Schultz: Deutsches Leben, p. 138.

künstlerische Tradition und Schule auf die Kostüme des Bildes umgestaltend gewirkt haben könnten, so dass wir thatsächlich auf dem Kunstwerke eine andere Tracht vor uns hätten, nicht die, welche damals von den Sachsen Siebenbürgens getragen wurde.

Dieses ist auch teilweise der Fall, wie wir später nachweisen werden. Vielleicht gelingt es aber doch einen festen Punkt zu finden, wo die Untersuchung einzusetzen vermag. Schon Reissenbergers Beschreibung beschäftigt sich mit den beiden Männern, die sich an den zwei untern Enden des Bildes in knieender Stellung befinden: er vermutet in denselben, zweifellos mit Recht, die Donatoren des Bildes. Und wenn es auch nicht diese selbst wären, so können wir doch mit Gewissheit annehmen, dass wir in ihnen jedenfalls zwei Sachsen jener Zeit zu erblicken haben, die, ihrem reichen Gewande nach zu schliessen, der wohlhabendsten Klasse angehören. Diese stellt der Maler gewiss in keiner andern Kleidung dar, als in derjenigen, welche ihnen wirklich zukam. Demnach hätten wir hier eine Tracht vor uns, die um das Jahr 1445 im Sachsenlande, in Hermannstadt, getragen wurde. Gelingt es nun nachzuweisen, dass die Kleidung dieser beiden Männer, sowie die der Gestalten des Mittelbildes einer Zeit angehören, so ergiebt sich wohl die weitere Konsequenz von selbst. Um diesen Nachweis zu führen, müssen wir uns der Betrachtung der einzelnen Personen und ihrer Tracht zuwenden.

2.

Der (heraldisch) rechts knieende Donator ist seiner Tracht nach der bei weitem interessantere. Vornehmlich dieser macht den Eindruck, als gehöre er einem wohlhabenden Patriziergeschlechte der Stadt an. So viel zu ersehen ist, trägt er enge Beinkleider. Der Oberkörper ist mit einem kostbaren, knapp anliegenden Mantel bekleidet, der fast bis zum Knie reicht. Von der Schulter gehen weitherabhängende Ärmel aus, (lappen oder stüchen) die tiefer als der Rock herabfallen. Sie sind von oben bis unten geschlitzt,[1]) um das reiche Pelzfutter zu zeigen, überdies sind sie auch noch mit einem Schlitz versehen, durch welchen die mit dem engen Ärmel des Unterkleides bekleidete Hand durchgesteckt ist. Der Mantel ist am Halse, am Saume und dem Schlitz mit grauem Pelzwerk besetzt. Er liegt auf der Brust faltenlos an, schliesst sich straff um die Taille und ist vorne geknöpft, jedoch nur bis dahin, wo der glatte Oberteil aufhört, der faltenreiche untere, der geschlossen ist, beginnt. Demnach musste das Kleidungsstück über den Kopf angezogen werden. Die Brust ist so stark gewölbt, dass sie zweifellos auswattiert sein muss.[2]) Diese starke Brustwölbung an Rüstung und Kleidung ist charakteristisch für die deutsche Tracht seit Beginn des 15. Jahrhunderts bis gegen Ende desselben.[3]) Die engen Ärmel, welche aus dem Pelz heraussehen, sind, damit sie bequemer angezogen werden können, bis zum halben Ellbogen geschlitzt und mit einer dichten Knopfreihe besetzt. Unterhalb der Hüfte hängt ein prachtvoller, mit Edelsteinen reich besetzter Metallgürtel.

Denselben mit Knöpfen und der starken Wölbung über der Brust versehenen Rock, tragen noch einige andere Personen, so zwei Reiter des Hauptbildes, von denen der eine unmittelbar hinter dem Kreuze Christi, der andere, der einen Stab in der Hand trägt, unter dem rechten Schächer hält.

[1]) Was nur auf dem Originale ersichtlich ist.

[2]) Weiss: Kostümkunde. Geschichte der Tracht und des Gerätes im Mittelalter vom 4. bis zum 15. Jahrhundert. 3, 1: p. 211.

[3]) Hefner-Alteneck: Trachten, Kunstwerke und Gerätschaften vom frühen Mittelalter bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Tafel 226 und 229.

Um das Original dieses Kleidungsstückes zu finden, wendet man sich wohl selbstverständlich in erster Reihe an die Bürgertracht, welche zu jener Zeit in Deutschland getragen wurde. Bei einem Vergleiche mit dieser ergeben sich mancherlei Schwierigkeiten, da wohl ein ausserordentlich grosses Material zur deutschen Trachtenkunde gesammelt worden ist, dasselbe aber kunterbunt den verschiedensten Landstrichen entstammt und uns weder die genetische Entwickelung irgend einer Standes- noch einer Volkstracht in exakter Ausführung, zumal mit Beachtung der Unterschiede, die ihnen in den einzelnen Gegenden zu teil wurden, vorliegt. Und doch haben sowohl zwischen Nord- und Süddeutschland, als auch innerhalb derselben in den einzelnen Landstrichen, beachtenswerte Differenzen in der Tracht geherrscht, was wir nicht nur an der Hand der bildlichen Quellen verfolgen können, sondern worauf z. B. die Bezeichnung „schwebischer rock", (Müller: Sprachdenkmäler, p. 144) „westphählischer Lendner" (Weiss: Kostümkunde, 3, 1; p. 267) u. s. w. hindeutet.

Der Ursprung jener Mantelform, die von unserem sächsischen Patrizier getragen wird, liegt in Frankreich. Dort vollzieht sich etwa um das erste Drittel des 14. Jahrhunderts in der Tracht eine durchgreifende Umwälzung.[1])

Dieselbe zeigt sich unter anderm auch darin, dass der lange Rock verkürzt wird, so dass er bis über das Knie hinaufrückt, gleichzeitig verengt man ihn und sucht ihn durch einen Hüftgürtel dem Leibe anzuschmiegen. Diese Tendenz, die Kleidung zu verengern, hatte zur Folge, dass man den Rock längs der Brust aufschlitzte und zum Zunesteln einrichtete, oder mit Knöpfen versah. Die Ärmel zeigen den wechselnden Einfluss der Mode. Bald sind sie eng, mit kleinen Knöpfchen dicht besetzt, bald werden sie sehr erweitert oder verlängern sich gar zu langherabwallenden Hängeärmeln. Je straffer der Rock die Brust umspannt, desto mehr verliert der Gürtel seinen ursprünglichen Zweck und da sich das Gewand ohnehin eng und faltenlos um die Taille schliesst, so wird er lediglich zu einem Zierrat und sinkt immer mehr unter die Hüften hinab.[2]) Die Säume des Oberkleides werden reich mit Pelz eingefasst. Dieselbe Verengung wie der Rock zeigt auch das Beinkleid, sie nimmt im spätern Verlaufe so sehr überhand, dass sie bis zur äussersten Unanständigkeit geht. Den Fuss bekleidet der lange, spitze Schnabelschuh.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts, wenn nicht früher schon, hat diese französische Modetracht sich in Deutschland bereits eingebürgert,[3]) ihre Ausbreitung lässt sich an der Hand der Chronisten ziemlich genau verfolgen. Es beginnt nun ein langer heftiger Streit gegen die vielfachen Übertreibungen, welche diese Mode mit sich brachte, ein Kampf, der sich hauptsächlich gegen die Verengung, die langen Ärmel, die monströsen Schnabelschuhe und das Zaddelwerk an der Kleidung richtete.

Die städtische Bürger- und die Bauerntracht verhalten sich vorerst diesen Neuerungen gegenüber ziemlich ablehnend, es währt längere Zeit, bis ihre Einflüsse sich auch hier geltend machen.

Im Überkleide beider Donatoren unseres Bildes erkennen wir unschwer Kleidungsstücke, die zu der durch die obenerwähnte französische Modetracht modifizierten deutschen Bürgertracht des 14. und 15. Jahrhunderts gehören. Fast ganz genau dasselbe Gewand tragen zwei Bürger, welche auf einem gemalten Glasfenster der Marthakirche zu Nürnberg dargestellt sind. Wahrscheinlich haben wir in ihnen ebenfalls die Stifter des Bildes, welches um das Jahr

[1]) Weiss: Kostümkunde, 3, 1; p. 58. Schultz: Deutsches Leben, p. 286.
[2]) Weiss: Kostümkunde, 3, 1; p. 205. Schnaase: Geschichte etc. 4, p. 59.
[3]) Schultz: Deutsches Leben, p. 291.

1400 entstanden ist, zu suchen.[1] Zwar fehlen ihren Röcken die Knopfreihen, auch sonst zeigen sich kleine Abweichungen, aber die Übereinstimmung ihres Kleides mit dem unserer sächsischen Bürger ist trotzdem augenscheinlich. Alle tragen sie den sogenannten taphart, tappert ml. tabardum und tabardus,[2] einen Überziehrock, der bald länger, bald kürzer ist. Gelehrte, — ein solcher scheint der Donator, der sich auf der linken Seite des Hermannstädter Bildes befindet, zu sein — liessen ihn, entweder gegürtet oder ungegürtet, lang bis zu den Füssen herabwallen.[3] Die Ärmel sind meist von mässiger Breite, wie wir es auch auf unserem Bilde ersehen. Der taphart scheint im 14. Jahrhundert aus Frankreich nach Deutschland eingewandert zu sein, wenigstens berichtet die Limburger Chronik zum Jahre 1370: „Darnach zuhand gingen die tapparden ane, di trugen manne unde frauwen." Und zum Jahre 1389 bemerkt sie: Item in disen selben geziden gingen frauwen, jungfrauwen unde manne, edile und unedile, mit tapparten unde hatten di mitten gegorder, die gortel bis man dusinge: di manne drugen si lange unde korz, wi si wolden und machten daran lange grosse wide stuchen, eindeiles uf di erden."

Die Ulmer Kleiderordnung von 1411 beschäftigt sich mit der Ausstattung des tabardus.[4] „Man soll ihn mit Flügeln oder offnen Ärmeln tragen, doch unzerhauen und ohne Schlitz. Diese Ärmel mögen sie tragen mit „veném, ruggen oder schinschen" besetzt; doch die Tirappharte und Röcke sollen ungefüttert sein und unter den Flügeln soll nichts von Hermelin oder Marder sein, noch dieselben damit gefüttert werden. An Röcken und Tirappharten soll man Lappen tragen; die Mäntel, Röcke, Tirappharte oder Flügel aber dürfen nicht weiter als bis auf die Erde reichen." Auf dem Bilde Rosenauers sieht man an den geschlitzten Ärmeln des einen Bürgers ganz deutlich das reiche Unterfutter, von welchem in obigen Zeilen die Rede ist.

Zusammengehalten wurde der taphart mit einem Metallgürtel, dem Dusing, der zu dieser Zeit nicht mehr das cingulum militare, Abzeichen der ritterlichen Würde, sondern bloss Schmuckstück ist.[5] Seine Ausstattung wird immer kostbarer, so dass die Aufwandgesetze ihm ihre Beachtung schenken müssen.[6] Häufig schmücken ihn Schellen. Wie unser Bild aber weder von Zaddelwerk noch von der geteilten mi-parti Kleidung etwas aufweist, so fehlt ihm auch die Schellentracht, nur der Zaum des Pferdes, auf welchem Longinus, der den Heiland verwundet, sitzt, ist mit einer dichten Reihe kleiner Glöcklein besetzt.

Aus obigen Ausführungen geht hervor, dass die Kleidung, welche von den beiden sächsischen Bürgern getragen wird, dieselbe ist, welche damals bei dem gleichen Stande Deutschlands gebräuchlich war.[7]

---

[1] Eye und Falke: Kunst und Leben der Vorzeit vom Beginn des Mittelalters bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts, 1, Tafel 64.

[2] Weiss: Kostümkunde, 3, 1: p. 214, 232. Weinhold: Die deutschen Frauen in dem Mittelalter, p. 448.

[3] Schultz: Deutsches Leben, p. 214 und 285. Tafel XXIII, XXV. Eye und Falke: Tafel 90 und 94.

[4] Schultz: Deutsches Leben, p. 310.

[5] Hefner-Alteneck zu Tafel 220.

[6] Weiss: Kostümkunde, 3, 1: p. 205.

[7] Zur Vergleichung möge man noch folgende Abbildungen heranziehen: Schultz: Deutsches Leben, Tafel XXIII. Auf einem Teppich, der aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts stammt, (Hefner-Alteneck, Tafel 233—236) erkennt man in der bunten Modetracht sofort die Grundzüge unseres dagegen bescheidenen braunen Bürgerrocks, die auch um die Mitte des Jahrhunderts noch die herrschenden sind. (Hefner-Alteneck, Tafel 272). Ähnlich ist auch das Obergewand eines Vornehmen, (Hefner-Alteneck, Tafel 386; nur ist dasselbe vorne offen und ungegürtet. Dasselbe erhält sich, weit und nicht knapp anliegend, bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (s. Schultz, p. 372. Fig. 323, 324 und vor Allem 327. Hefner-Alteneck, Tafel 243). Falke: Geschichte des deutschen Kunstgewerbes, p. 118.

Das grosse Mittelbild Rosenauers bestätigt diese Behauptung. Allerdings fällt manches von Anfang an ausserhalb den Rahmen unserer Betrachtung. Die links vom Heiland stehende Gruppe der jüdischen Hohenpriester, deren hoher Rang durch die kostbaren Kleiderstoffe angedeutet ist, zeigt bestimmt in ihrer Kleidung, zumal in den Kopfbedeckungen, den Einfluss traditioneller Überlieferung. Dasselbe ist der Fall mit den hinter ihr haltenden Reitern. Doch tragen auch sie alle das lange gegürtete Gewand, darüber einen weiten am Halse pelzbesetzten Umwurf, die hoike,[1]) die damals, wie aus zahlreichen Abbildungen hervorgeht, sehr beliebt, doch ist eher anzunehmen, dass wir es hier nicht mit ihr, sondern mit dem reichen prächtigen Schultermantel zu thun haben, der als Abzeichen hoher Würde galt und den wir auch auf den beiden Königsgestalten, (Stephan d. H. und Ladislaus d. H.) unseres Bildes in noch kostbarerer Ausstattung finden.

Auf die absonderlichen Kopfbedeckungen, welche von der linken Reitergruppe getragen werden, hat schon Reissenberger aufmerksam gemacht und an ihnen burgundischen Einfluss entdeckt. Es ist dieses ein zweiter Beweis dafür, dass der Maler diese Gestalten durch vornehme Tracht unter den übrigen hervortreten lassen wollte. Der Hof zu Burgund ist seit Anfang des 15. Jahrhunderts berühmt durch prunkvollen Aufwand, zumal was die Kleidung anbelangt.[2]) Von dort aus verbreiten sich jene, mit dem Reiherstutz versehenen formenreichen Kopfbedeckungen über die Niederlande und Deutschland, wo wir sie zu unserer Zeit vielfach antreffen.

Glücklicherweise fügt der Künstler, sowohl der vornehmen Gesellschaft zu Ross, als auch jener zu Fuss, gewiss nicht ohne Absicht, noch mehrere Gestalten aus dem Volke hinzu. Unverkennbar ist, der Kleidung nach, eine solche der letzte Reiter, welcher links von Christus hält. Auch er trägt den taphart, in viel einfacherer und ursprünglicherer Form als die beiden Donatoren, da derselbe weder verbrämt, noch vorne geschlitzt ist.[3]) Sein Metallgürtel ist dünn und einfach. Über die Mütze hat er, genau so wie es die damalige französische Mode auch in Deutschland verlangte, die Sendelbinde gezogen, eine lange breite Binde, die man um die Schultern schlug und dann seitwärts herabhängen liess, oder, wenn sie sehr lang war, wie in vorliegendem Falle, auch noch über den Arm warf.[4]) Die einfache Tuchmütze erscheint noch mehrfach, mit und ohne Sendelbinde, in den verschiedensten Formen auf unserm Bilde.

Auch die übrigen Kopfbedeckungen der Männer, sowohl der turbanartig gewundene Kopfbund, als auch das schmale Stirnband (das der letzte linksstehende Mann trägt) das schapel, sind der damaligen Tracht Deutschlands keineswegs fremd.[5])

Sehr wichtig für uns erscheinen zwei Männergestalten, welche dem Auge des Beschauers vollständig sichtbar sind. Neben dem König Ladislaus dem Heiligen steht ein Jüngling, seinen Oberkörper bedeckt ein weites gegürtetes Wams, das mit Pelzwerk besetzt ist, unter demselben sieht die Unterhose, der bruch, hervor, die Schlappstiefel sind nicht hinaufgezogen, sondern fallen unter das Knie hinab, so dass infolge dessen ein Teil des Beines blos ist. Über den Arm hat er die hoike geworfen. Fast ganz gleich ist der Mann gekleidet, welcher dem Heiland den Schwamm reicht, und jener Reiter, der dem Longinus die Lanze führen hilft. Wir können

[1]) Weiss: 3, 1; p. 209.
[2]) Weiss: Kostümkunde, 3, 1; p. 102, p. 227.
[3]) Lützow: Geschichte des deutschen Kupferstiches und Holzschnittes, p. 61.
[4]) Weiss: Kostümkunde, 3, 1; p. 224, p. 237, 245.
[5]) Schultz: Deutsches Leben, p. 373. Fig. 51.

Kürsen. So viel man ersehen kann, ist die Tracht der übrigen Frauen aus dem Volke und die der Jüdinnen hievon nicht verschieden.

Weit besser als über die Kleidung werden wir durch das Bild über den weiblichen Kopfputz unterrichtet. Der gewöhnliche Kopfschmuck der Frau des Mittelalters ist der Schleier, der schon bei den Gothinnen gebräuchlich war.[1])

Unter dem Einflusse der Mode nimmt er, zumal im 15. Jahrhundert, wo die Tracht individualisiert wird, die verschiedensten Formen an. Gewöhnlich bedeckte er bloss den Scheitel und hing frei am Gesichte herab.[2]) Für Wangen, Kinn und Stirn gab es besondere Verhüllungen, die unter dem Namen „Gebende" zusammengefasst wurden. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wird der Schleier gleichzeitig zum Brusttuch, indem er um Hals und Schultern gewunden wird. In dieser, damals modernen Art trägt ihn die mehrfach erwähnte Nachbarin der Gottesmutter. Der Rand desselben ist bei sämtlichen Frauen unseres Bildes leicht gezaddelt. Der Maria und ihren zwei Nachbarinnen zur Linken fehlt, wie auf allen mittelalterlichen Darstellungen, Stirn-, Kinn- und Wangenbinde, wimpel und rîse. Über den Schleier haben sie die Gugel gelegt, doch zieht ihn Maria darunter hervor, um die Thränen damit zu trocknen. Er besteht bei ihr aus einem ausserordentlich feinen durchsichtigen Gewebe. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts verbot der Ulmer Stadtradt diese dünnen feinen Enden, da mit ihnen unnötiger Aufwand getrieben würde, dieselben sollten dick genäht oder gewirkt sein. Ebenso wird damals den Handwerkerfrauen das Tragen seidener Schleier untersagt.

Auch die dritte Frau, welche links von Maria steht, eine Gestalt mitten aus dem Volke herausgenommen, trägt das weisse Gebende. Dasselbe ist mit Kopfnadeln über den Schläfen befestigt. Ihre Nachbarin ist mit einem vierfach gewundenen Schleier geschmückt, dessen Enden, wie es damals in Deutschland ebenfalls gebräuchlich war,[3]) frei auf die Schulter herabhängen. Das Haar ist modern in runden Wülsten um die Schläfen geordnet. Auch die im Hintergrunde stehenden Jüdinnen tragen unter dem spitzen Hute, dem Abzeichen ihrer Abstammung, den Schleier. Eine Abweichung von der in den Bürgerkreisen Deutschlands üblichen Schleierform ist nur in geringem Grade vorhanden. Diese Übereinstimmung auch noch durch die Anführung bildlicher Darstellungen zu belegen, ist eigentlich überflüssig, wer die Tracht des 14. und 15. Jahrhunderts einigermassen kennt, dem kann sie nicht zweifelhaft sein.[4]) Auch aus schriftlichen Zeugnissen geht sie hervor. Etwa um das Jahr 1450 schreibt der Augustinermönch Gottschalk Hollen[5]): „Erstens hat ein eitles Weib eine Männerkapuze quer über den Schleier gesetzt; zweitens einen kostbaren gefalteten Schleier; drittens ein dreifaches oder vierfaches seidenes Netz; viertens goldene und silberne Kopfhaarnadeln; fünftens ein Schmuckstück an der Stirn oder Brust."

Zwei Geschmeide, die heute noch zur Volkstracht der sächsischen Frau gehören, erblicken wir auf dem Bilde Rosenauers: Die grossköpfige Bockelnadel, mit welcher das Kopftuch befestigt wird und den metallenen Brustschmuck, welcher den Mantel zusammenhält, das Heftel. Würden diese beiden damals nur bei uns und in Deutschland nicht oder nicht mehr getragen, so hätten wir die Berechtigung, darin Spuren einer besondern siebenbürgisch-sächsischen

[1]) Schultz: Deutsches Leben, p. 385.
[2]) Karl Weinhold: Die deutschen Frauen in dem Mittelalter, p. 465.
[3]) Weiss: Kostümkunde, p. 245.
[4]) Schultz: Deutsches Leben, Fig. 275, 380, 381, 284, 439, 441, 537 Hefner-Alteneck, Tafel 200, 298a.
[5]) Schultz: Deutsches Leben, p. 317.

Volkstracht zu erblicken. Teilen wir aber auch sie gleichzeitig mit der deutschen Tracht, so sind sie wenigstens wichtige Zeugnisse dafür, dass unsere jetzige Volkstracht in einzelnen Teilen damals schon ihren Anfang genommen, indem sie Stücke der Bekleidung jener Zeit bis zur Gegenwart festgehalten hat.

Thatsächlich sind Buckelnadel und Heftel, namentlich aber das letztere, Veranlassung geworden, dass man allgemein zu der Annahme gelangt ist, die Frauen aus dem Volke, welche sich auf Rosenauers Gemälde um die Angehörigen des Heilands gruppieren, seien in der damaligen „siebenbürgisch-sächsischen Tracht" dargestellt. Will man dieses so verstanden wissen, dass wir an diesen Personen jene Kleidung vor uns sehen, welche zu der Zeit bei uns getragen wurde, so ist die Behauptung richtig, soll aber hiedurch unserem Volke eine eigene Volkstracht zugesprochen werden, und sollen hiedurch zumal Buckelnadel und Heftel als speziell sächsische Eigentümlichkeit in Anspruch genommen werden, so müssen wir uns dagegen, auf Grund unserer bisherigen Ausführungen wehren, aus denen sich ergeben hat, dass die damalige Tracht unseres Volkes sowie jene des entsprechenden deutschen Standes übereinstimmend ist.

Demnach vermag ich die Ansicht des verdienstvollen Nestors unserer heimischen Wissenschaft, Herrn Prof. Reissenbergers nicht zu teilen, welcher dem Heftel schon für jene Zeit spezifisch sächsischen Charakter zuspricht.[1] Sowohl Kopfnadel als Brustschmuck gehören auch zur Ausstattung der wohlhabenden deutschen Frau.

Im Jahre 1360 wird den Nonnen der Gebrauch grosser Haarnadeln mit Knöpfen in Deutschland untersagt.[2] Auf einem Stadtenblatt, das dem Ende des 15. Jahrhunderts angehört und welches die verschiedenen Kopfschmuckarten desselben zeigt,[3] finden wir jene zahlreich vertreten. Während des ganzen Verlaufes des 15. Jahrhunderts ist häufiger Gebrauch derselben nachzuweisen,[4] selbst bei den Bäuerinnen. Ihre Ausstattung wird immer reicher und prächtiger, wie überhaupt die gotische Kunstepoche, aus welcher unser Bild stammt, auch bei uns die Liebe zu Schmuck und Schmucksachen in die weitesten Kreise trägt. Sie füllt Tisch und Tafel mit Gerätschaften von edelm Metall, die Sakristei mit Monstranzen, Kelchen und Kreuzen, die wie gotische Gebäude dastehen, sie bringt den ritterlichen Gürtel bei Männern und Frauen in Aufnahme und macht ihn, das Heftel und die Kopfnadel zu Prunkstücken von edelster Arbeit und grosser Kostbarkeit. Und gerade auf diesem Gebiete zeigt sich so recht deutlich, wie unsere Entwickelung im Gefolge der deutschen einhergeht.

Die Brustspange, eine solche ist unser Heftel ursprünglich, gehörte schon zum Geschmeide der alten Germanen. Sie war entweder blosser Schmuck oder diente als Agraffe zum Zusammenhalten des Mantels. Sie ist kostbar mit Perlen und Edelsteinen ausgestattet, häufig auch mit allerlei Bildwerk versehen. Gerade im 15. Jahrhundert wird öfter versucht, dem Luxus, der sich an ihnen geltend macht, zu steuern.

Im Jahre 1411 bestimmt die Ulmer Kleiderordnung, dass Frauen und Jungfrauen keinen Schmuck tragen dürfen, ausgenommen ein Heftlein, das nicht teurer kommt, als 10 rhein. Gulden. Einige Jahre nachher gestattet ihnen der Rat derselben Stadt den doppelten Wert.[5]

[1] Reissenberger: Die ev. Pfarrkirche, p. 47. Derselbe: Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen, herausgegeben vom Ausschuss des V. f. siebenb. Landesk. 1. Ser. p. 20.

[2] Schultz: Deutsches Leben, p. 207.

[3] Schultz: Deutsches Leben, Fig. 459.

[4] Hefner-Alteneck, Tafel 307, 339.

[5] Schultz: Deutsches Leben, p. 310, 313.

Im Jahre 1440 verpfändet Elisabeth, die Witwe König Albrechts II. ihre Kleinodien, die Krone, mehrere Halsbänder und 30 Heftlein.[1]) Die eingehende Beschreibung, welche wir von denselben besitzen, ermöglicht uns eine genaue Vergleichung mit den sächsischen Hefteln, die uns aus der Zeit vor der Reformation erhalten sind. Ein Unterschied zwischen ihnen ergiebt sich nur darin, dass unsere heimischen Schmuckstücke zufällig alle „im Mittelfelde in halberhabener Arbeit Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme" darstellen, während das Bildwerk auf den Hefteln der Königin auch Profandarstellungen zeigt. Übrigens hat gerade das Heftel unseres Bildes einfach die Form einer runden, mit Edelsteinen besetzten Scheibe und widerspricht somit der Behauptung, als gehöre diese Gestalt desselben erst der nachreformatorischen Zeit an und jener andern, dass an allen vorreformatorischen Schmuckstücken dieser Art das Marienbild angebracht sei.[2]) Sowohl in runder als auch sechsblättriger Form finden wir das Heftlein während unseres ganzen Jahrhunderts in Deutschland als sehr beliebtes und häufig getragenes Kleinod.[3]) Nicht nur Frauen, sondern auch Männer tragen dasselbe. Besonders reich ausgestattet sind die dem Heftel verwandten Agraffen oder Monile,[4]) welche dazu dienen, das Pluviale des Priesters zusammenzuhalten.[5])

Wenn wir die Resultate unserer Ausführungen zusammenfassen, so ergiebt sich Folgendes:

1. Die Personen unseres Bildes, von denen man mit Sicherheit annehmen kann, dass sie die damalige Kleidung des siebenbürgisch-sächsischen Volkes tragen, zeigen nur geringe Abweichungen von der in Deutschland zu jener Zeit üblichen Volkstracht.
2. Unsere heutige sächsische Nationaltracht reicht mit ihren Anfängen in diese Zeit zurück, indem sie Teile der Kleidung — Schleier, Kopfnadel, Heftel, Gürtel — welche unserm Volke und dem Mutterland damals noch gemeinsam angehören, auch später,[6]) nachdem dieselben der deutschen Volkstracht verloren gegangen waren, bis zur Gegenwart beibehalten hat.

---

[1]) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1854. Spalte 216.

[2]) Reissenberger: Kunstdenkmäler, p. 29.

[3]) Aus der grossen Menge von Belegen greife ich bloss folgende heraus: Hefner-Alteneck, Tafel 201, 205, 239, 289, 298. B. C. F. Förster: Denkmale deutscher Bildnerei und Malerei von Einführung des Christentums bis auf die neueste Zeit. 1. Bd. p. 35 und 5. Bd. p. 22, Tafel 2. Schultz: Deutsches Leben, Fig. 530. Janitschek: Geschichte der deutschen Malerei, p. 203, 229. Weiss: Kostümkunde, 2, 1; p. 583.

[4]) Hefner-Alteneck: Tafel 318, 336.

[5]) Jakob: Die Kunst im Dienste der Kirche, p. 352.

[6]) Seivert: Sächsisches Frauenleben im 16. und 17. Jahrhundert. Sächsischer Hausfreund, herausgegeben von Dr. E. v. Trauschenfels, 1870, p. 11.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., Rektor.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Heinrich Herbert, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung.	Religion in IV. und VI. Geographie und Geschichte in IV., VI., VII. und VIII.	17 Stunden
3. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in I., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Latein in I. Deutsch in III. Kalligraphie in I. Geographie und Geschichte in I. und III.	19 Stunden
4. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Religion in V. Mathematik in IV., V. und VI. Physik in IV. Philosophische Propädeutik in VIII.	19 Stunden
5. Andreas Melzer, Klassenlehrer in II., Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in I. und II. Naturgeschichte in II., III., V. und VI.	19 Stunden
6. Victor Kloesz, Klassenlehrer in III., Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Religion in III. Mathematik in III. Magyarisch in III., IV., VII. und VIII.	19 Stunden
7. Franz Arz, Klassenlehrer in VII.	Deutsch in VI. Griechisch in VI., VII. und VIII. Hebräisch in VIII.	20 Stunden

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
8. Wilhelm Weiss, Klassenlehrer in VIII.	Religion in VII. und VIII. Latein in VII. und VIII. Deutsch in VIII.	18 Stunden
9. Heinrich Müller, Klassenlehrer in VI.	Latein in III. und VI. Deutsch in II. Geschichte in II.	19 Stunden
10. Johann Plattner, Klassenlehrer in V.	Latein in V. Griechisch in V. Deutsch in V. Geschichte in V.	18 Stunden
11. Oskar Wittstock.	Religion in I. Deutsch in I., IV. und VII. Latein in IV.	18 Stunden
12. Rudolph Kartmann.	Religion in II. Latein in II. Magyarisch in I., II., V. und VI.	21 Stunden
13. Karl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 3 Abteilungen.	6 Stunden

B. An der Realschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Adolf Gottschling, scientifischer Leiter der Realschule. Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Arithmetik in IV. und VII. Mathematik in VI. und VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	16 Stunden
2. Julius Conrad, Klassenlehrer in VII., Kustos der chemischen und naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Naturgeschichte in IIa, IIb, V., VI. und VII. Chemie in IV., V., VI. und VII. Kalligraphie in IIa und IIb.	I. Sem. 23 St. II. Sem. 21 St.
3. Karl Dörschlag, Klassenlehrer in VIII., Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in Ia, IIa, IIb, III., IV., (V. und VI. comb.), (VII. und VIII. comb.)	22 Stunden
4. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in Ia, VII. und VIII. Geographie und Geschichte in Ia und V. Kalligraphie in Ia. Freihandzeichnen in Ib.	21 Stunden
5. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in IV., V. und VIII. Deutsch in V. Mathematik in IIa und III.	20 Stunden
6. Friedrich Czekelius.	Religion in VI. und VII. Deutsch in IV. und VI. Geographie und Geschichte in VI., VII. und VIII.	21 Stunden
7. Friedrich Wellmann, Klassenlehrer in VI.	Arithmetik in IIb. Magyarisch in IV., V., VI., VII. und VIII. Darstellende Geometrie in V. und VI.	23 Stunden
8. Karl Theil, Klassenlehrer in I. Abt. b.	Mathematik in Ia. Naturgeschichte in Ia und Ib. Geometrie in Ib und IV. Physik in III. und IV.	21 Stunden
9. Karl Albrich jun., Klassenlehrer in IV., Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Französisch in IV. Darstellende Geometrie in VII. Physik in VI., VII. und VIII. Geometrie in IIb und VII. Mathematik in V.	I. Sem. 21 St. II. Sem. 23 St.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
10. Rudolf Briebrecher. Klassenlehrer in III.	Magyarisch in Ia. IIa und III. Französisch in III. Geographie und Geschichte in III. und IV. Deutsch in III.	22 Stunden
11. August Wigand, Supplent.	Religion in IIa. IIb und III. Geographie und Geschichte in IIa. Französisch in V., VI., VII. und VIII.	19 Stunden
12. Ernst Buchholzer, Supplent. Klassenlehrer in IIb.	Religion in Ia. Deutsch in Ib. Arithmetik in Ib. Geographie in Ib. Geschichte in IIb. Magyarisch in Ib und IIb.	23 Stunden
13. Friedrich Schuller, Supplent, Klassenlehrer in IIa.	Religion in Ib. Deutsch in IIa und IIb. Kalligraphie in Ib.	11 Stunden
14. Carl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 4 Abteilungen.	8 Stunden

C. An der Elementarschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Josef Hahn, Klassenlehrer in II. Abt. b.	Religion in II. Abt. b. Deutsch in II. » Rechnen in II. » Gesang in II. » a und b.	21 Stunden
2. Albert Stephani, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in I. Abt. a Rechnen in I. » Gesang in I. » IV. Abt. a u. b.	22 Stunden
3. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in I. Abt. b.	Deutsch in I. Abt. b. Rechnen in I. » Gesang in I. » III. Abt. a u. b.	22 Stunden
4. Robert Phleps, Klassenlehrer in III. Abt. a.	Religion in III. Abt. a. Deutsch in III. » Rechnen in III. » Heimatskunde in III. »	23 Stunden
5. Rudolf Hauer, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Religion in II. Abt. a. Deutsch in II. » Rechnen in II. »	20 Stunden
6. Friedrich Rheindt, Klassenlehrer in III. Abt. b.	Religion in III. Abt. b. Deutsch in III. » Rechnen in III. » Heimatskunde in III. »	23 Stunden
7. Michael Fuss *), Supplent, Klassenlehrer in IV. Abt. a.	Religion in IV. Abt. a. Deutsch in IV. » Rechnen in IV. » Erdkunde in IV. » Zeichnen in IV. »	24 Stunden
8. Friedrich Reissenberger, Supplent, Klassenlehrer in IV. Abt. b.	Religion in IV. Abt. b. Deutsch in IV. » Rechnen in IV. » Erdkunde in IV. » Zeichnen in IV. »	24 Stunden
9. Carl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 2 Abteilungen.	4 Stunden

*) Die Stunden des vom 1. Dezember 1894 bis zum Schlusse des Schuljahres beurlaubten Lehrers Michael Fuss wurden bis zum Schlusse des ersten Semesters durch den Kandidaten Johann Montsch und dann bis zum Schlusse des Schuljahres durch den Supplenten Friedrich Schuller und die Elementarlehrer Phleps, Hauer, Reissenberger und Rheindt versehen.

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Albert Neugeboren.*

Religion: 3 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen nach Michaelis' Konfirmandenbüchlein. *Wittstock.*

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Orthographie. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolffs deutschem Lesebuch, IV. Teil. Grammatik Hermes. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Einige Hauptregeln der Grammatik. Übersetzung und Memorieren zusammenhängender Lesestücke. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler's Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der ungarischen Sprache. Lesebuch: Gáspár 2. *Kartmann.*

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Močnik. *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St. *Der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre) nach Michaelis' Konfirmandenbüchlein. Die evang. Perikopen 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I. *Kartmann.*

Latein: 7 St. Formenlehre der seltneren und unregelmässigen Flexionen; Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleineren Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Kartmann.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholungen und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre. Grammatik Hermes; Lesebuch Wolff. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. *Müller.*

Magyarisch: 3 St. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln; Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen, besonders auch mit Beziehung auf die Synonymen. Grammatik und Lesebuch wie in Klasse I. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer, alte Geschichte. *Müller.*

Mathematik: 3 St. Rechnungsabkürzungen, Rechnen mit vorgeschriebener Genauigkeit. Verhältnisse und Proportionen, einfache Regeldetrie und Interessenrechnung. Elemente der Stereometrie nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Zoologie, nach Lüben. *Der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Victor Kloesz.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel nach Michaelis. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt und Hauler, Lektüre: Cornelius Nepos. Præfatio, Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasibulus. *Müller.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Mager's II. Bd. *Neugeboren.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre nach Gáspár's Lesebuch III. Memorieren wie in II. Grammatik wie in II. *Der Klassenlehrer.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der politischen Geographie nach Schiel. *Neugeboren.*

Arithmetik: 2 St. Zusammengesetzte Regeldetrie-, Zins-, Termin-, Gesellschafts-, Ketten-, Mischungsrechnung. Potenzieren und Radizieren nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Semester Mineralogie. II. Semester Botanik nach Lüben. *Melzer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eignen Kirche nach Palmer und Teutsch. *Herbert.*

Latein 6 St. [illegible] Lektüre: J. Cæsar bell. gall. lib. I [illegible] Memm III. 1—137. *Wittstock.*

Deutsch 3 St. [illegible] Klasse III. Mager II. Bd. *Wittstock.*

Magyarisch 3 St. [illegible] Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse. [illegible] der [illegible] Kenntnis der Synonyme und des magyarischen Wortbaues, [illegible] Memm wie in II. und III. Grammatik wie in II. und III. [illegible] *Kloesz.*

Geschichte und Geographie 4 St. [illegible] Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der [illegible] nach Werner. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Arithmetik verbunden mit ganzzahligen einfachen und zusammengesetzten Ausdrücken. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik. Akustik. Magnetismus. Elektrizität und Optik nach Schabus, Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Johann Plattner.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, nach Fröhlich. *Schuster.*

Latein: 6 St. Lektüre: Livius lib. XXI. 48—63. XXII. 1—34. Ovid. metam lib. I. 713—79 und II. 1—108, 680—707. III. 1—137. V. 250—68, 294—511, 642—78. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch 6 St. Formenlehre bis zu den Verben in μι nach Koch und beiderseitige [illegible] nach Wesener. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur [illegible] Metrik und Poetik. Mager's Lesebuch III. Band. Minna von Barnhelm. [illegible] *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch 3 St. Lektüre auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. [illegible] Ba. Lektüre nach Riedl I. Korodi und Schlandt Übungsbuch. *Kartmann.*

Geographie 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Leserin. *Der Klassenlehrer.*

Arithmetik 3 St. Algebraische Grundoperationen mit gebrochenen Zahlen. Dezimal-[illegible] Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. [illegible] Schluss der Ähnlichkeitslehre, nach Močnik. Leitfaden der Algebra [illegible] *Schuster.*

Naturgeschichte 2 St. [illegible] *Meyer*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Heinrich Müller.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Löhlein. *Herbert.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust, Catilina, Livius XXII. 35—50, Verg. Aen. lib. VII. Cicero or. in Catilinam I. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler, Gramm. Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. VIII. Xen. Anab. III. Memor. II. mit Auswahl. Grammatische Wiederholung nach Koch und Wesener. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinhold's mittelhochdeutschem Lesebuch. Luther's Sendschreiben, Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. *Arz.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen. Schluss der Planimetrie und Stereometrie nach Moçnik. *Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach Hajeck: Leitfaden der Zoologie. *Melzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein. Sittenlehre nach Orendi. *Weiss.*

Latein: 6 St. Lektüre. Ciceron. orat. de imperio Ch. Pompeji, in Catilinam III. IV pro Archia poeta. Verg. Aen. X. Georg nach Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Weiss.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. Ilias V—VII. Herod. VII. 140—238. Syntax nach Koch. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes. Schiller: Tell, Wallenstein, Lessing: Laokoon. Biographien Klopstock's, Herder's, Wieland's, Lessing's. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Környei. Kisfaludy Károly: Csalodások. Übersetzen nach Korodi und Schlandt. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Wiederholungen aus der politischen Geographie, nach Loserth. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ungar. Monarchie. *Herbert.*

Mathematik: 3 St. Quadratische und höhere Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. An-

wendung der letzteren auf Zinseszins und Rentenrechnungen. Trigonometrie. Begriff der Coordinaten. Aufgaben über Punkte. Bedeutung der Gleichung eines geometrischen Ortes, nach Moçnik. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper, nach Reiss, Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weiss.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Orendi, Kirchenverfassung nach Lassel. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. lib. I. Germania 1—224. Agricola, (als Privatlektüre.) Horat. Oden, Satir. und Epist. mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias IV (als Privatlektüre.) Platos Apologie und Kriton. Sophocles, Elektra. Syntax nach Koch und Böhme. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: Maria Stuart, über naive und sentimentale Dichtung. Goethe: Wahrheit und Dichtung. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schiller's, Goethe's. Redeübungen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Környei und Übersetzen nach Korodi und Schlandt. Arany János, Toldi. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner. *Herbert.*

Mathematik: 2 St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichtes. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik, Elemente der Kosmographie nach Reis. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. nach Dittes. *Schuster.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *Arz.*

Anmerkung. In den Sprachfächern und in der Mathematik wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Carl Theil.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen I. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a *Buchholzer.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Hermes, Muttersprache, Wolff IV. Teil.

In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Buchholzer.*

Magyarisch: 3. St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. In Abt. a *Briebrecher.*
In Abt. b *Buchholzer.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Buchholzer.*

Arithmetik: 4 St. Ergänzung zu den 4 Species. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik. In Abt. a *Theil.*
In Abt. b *Buchholzer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik. In Abt. a und b *Theil.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schilling.
In Abt. a und b *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat.

In Abt. a *Dörschlag.*
In Abt. b *Gustav Schuller.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift.

In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Friedrich Schuller.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Friedrich Schuller.*
In Abt. b *Ernst Buchholzer.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche.
In Abt. a und b *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Hermes, Wolff IV. Teil. In Abt. a und b *Friedrich Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II.

In Abt. a *Briebrecher.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form. In Abt. a *Wigand.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Arithmetik: 4 St. Wälsche Praktik. Potenzieren. Radizieren. Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie: Prozentrechnung und deren Anwendung nach Močnik. In Abt. a *Capesius.*
In Abt. b *Wellmann.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Proportionallinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren gerad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren: Flächenberechnung. Teilung und Verwandlung der Figuren nach Močnik. In Abt. a *Capesius.*
In Abt. b *Albrich.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schilling. In Abt. a und b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente. Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.
In Abt. a und b *Dürschlag.*

Kalligraphie: 1 St. Französische Rondschrift. In Abt. a und b *Conrad.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. *Wigand.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Hermes, Mager II. Bd.
Der Klassenlehrer.

Magyarisch: 3. St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Töpler, Gáspár Lesebuch III. *Der Klassenlehrer.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être. Flexion des Substantivs und Adjektivs. Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Ploetz, Elementarbuch. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen, mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie.
Der Klassenlehrer.

Arithmetik: 3 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetrie, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Močnik. *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik. *Capesius.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Schabus. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Bischof und Teutsch. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Czekelius.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Gáspár 5. und 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Ploetz, Elementarbuch: Voltaire Charles XII. *der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere in zusammenhängender Erzählung nach Werner. *Briebrecher.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Theil.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus. *Theil.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre, Fröhlich Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Übungen im Reden und Vortragen. Mager III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch [illegible] *Volkmann.*

Französisch [illegible] *Wiyand.*

Geographie [illegible] *Schuller.*

Mathematik [illegible] *Albrich.*

Naturgeschichte 2 St. [illegible] *Conrad.*

Chemie: 2 St. [illegible] *Conrad.*

Darstellende Geometrie [illegible] Punktes, der Linie und [illegible] *Hellmann.*

Freihandzeichnen. [illegible] zeichnens nach Modell [illegible] *Hirschlay.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Ferenc Wolmann.*

Religion: 2 St. [illegible] *Czekelius.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung [illegible] auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters. Nibelungenlied und Walther von der Vogelweide) Luther's beide Sendschreiben an Amsdorf. Lessing's Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager III. *Czekelius.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation. Ballagi's Grammatik. Riedl's Lesebuch, Korodi und Schlandt. Kisfaludy's partitur. *Der Klassenlehrer.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der [illegible] Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konver[illegible]übungen. Ploetz: Syntax. Formenlehre und Chrestomathie. *Wiyand.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach [illegible] Teutsch. *Czekelius.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des [illegible] Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Močnik. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leicht[illegible] nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streussler. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Julius Conrad.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Orendi. *Czekelius.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon, und der Hamburger Dramaturgie. Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Sprechen und Vortragen. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Balagi's Grammatik, Környei János. Litteraturgeschichte Korodi und Schlandt. Kisfaludy, a csalodások. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Sarcey, Siège de Paris und Racine: Athalie. Ploetz: Syntax und Chrestomathie, Formenlehre. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 2 St. Neuere und neueste Geschichte. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Czekelius.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik. *Gottschling.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik. *Albrich.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schilling. *Conrad.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis. *Albrich.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat. *Der Klassenlehrer.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streussler. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Karl Dörschlag.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Arany's Toldi und A. kérők. Redeübungen. Ballagi's Grammatik: Környei János: Litteraturgeschichte. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Ampère Voyages et litterature. *Wigand.*

Geographie und **Geschichte**: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner. *Czekelius.*

Mathematik: 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz. die höheren Gleichungen. das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. analytische Geometrie der Ebene nach Mocnik. *Gottschling.*

Physik: 4 St. Magnetismus. Elektrizität. Optik. Math. Geographie und Meteorologie nach Reis. *Albrich.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen: 3 St. Wie in Klasse VII. *Der Klassenlehrer.*

Anmerkung. In allen Klassen wurden die vorgeschriebenen Haus- und Schulaufgaben gemacht.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Friedrich Schuster.*

Muttersprache: 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung und der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckbuchstaben: langsames, lautrichtiges Lesen: Besprechung des Gelesenen. Übungen im Abschreiben aus dem Buch. Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel von G. Seelmbach. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einfach benannten und unbenannten Zahlen. Münzen. Masse und Gewichte, insofern deren Ordnung auf der Zehnteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Rudolf Hauer.* Abt. b *Josef Hahn.*

Religion 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach [illegible] Christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. [illegible] der lateinischen Schreib- und Druckschrift. Lesen mit Wort- und Sacherklärung und [illegible] des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben. Dehnung. [illegible] Dinge. Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl. Stei[illegible] Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff

I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a und b *Hahn.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Robert Phleps.* Abt b *Friedrich Rheindt.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorieren der Perikopen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfache, schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das Wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnamig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass- und Gewichtssystem. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Heimatskunde: 2 St. Feststellung der wichtigsten Begriffe. Kenntnis des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönicke's Chorgesangschule. In Abt. a und b *Schuster.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Michael Fuss.*[1]) Abt. b *Friedrich Reissenberger.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, das Leben Jesu und der Apostel nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklärung und Memorieren der Perikopen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Erzählungen. Lesebuch von Wolff. III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai, I. Teil, II. Abschnitt. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Ziffern. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

[1]) Vom 1. Dezember bis zum Schlusse des I. Sem. Johann Montsch, vom Beginn des II. Sem. bis zum Schlusse des Schuljahres Friedrich Schuller.

Rechnen: 4 St. Neben Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Erdkunde: 2 St. Geographie von Österreich-Ungarn nach G. Schuller: Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Österreich-Ungarn.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. nach Stuhlmann. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der III. Klasse. In Abt. a und b *Stephani.*

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zehn Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen und die älteren Schüler der Elementarschule obligat.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 5 Schüler teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern *Albert Stephani* (siehe Elementarschule) in fünf Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 253 Schüler teil.

Stenographie

lehrte der Supplent *Ernst Buchholzer* in zwei Abteilungen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterricht nahmen 34 Schüler teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Hermannstadt. Lage und Einwohner. 2. Der Zauberlehrling. Nach Goethe's Gedicht. 3. Der Zibin. 4. Die Religionen der alten Kulturvölker bis zu den Griechen. 5. Die Schlacht am Trasimenischen See nach Livius. 6. Die Jahreswende. 7. Nutzen des Sprachstudiums. 8. Ein Schulausflug. 9. König Pyrrhus. 10. Major von Tellheim. Charakteristik. 11. Schillers »Spaziergang«. Inhaltsangabe. 12. Gutta cavat lapidem. (Clausurarbeit.)

Sechste Klasse.

1. Wie werden die deutschen Nebensätze eingeteilt und wie kann man einige Arten derselben verändern? 2. Wie heilt Nathan seine Recha von ihrer wahrhaften Vorstellung von ihrem Retter? 3. Der Mensch und das Wetter. 4. Nathans erste Begegnung mit dem Tempelherrn. 5. In welchen Punkten hält sich Lessing in seiner Erzählung von den drei Ringen an Boccaccios »Decamerone« und in welchen weicht er davon ab? 6. Was hat der Genuss der freien Natur vor andern Genüssen voraus? (Clausurarbeit). 7. Nulla virtus sine certamine. 8. Gedankengang in Xenophons erster Rede vor den versammelten Soldaten im 2. Kapitel des 3. Buches seiner »Anabasis«. 9. Kairo (nach dem gleichnamigen Lesestück aus Riedl's magyar. Lesebuch). 10. Der Ackerbau der Anfang der Kultur. (Clausurarbeit). 11. Warum verschonte Cicero den Catilina, als dessen Verrat offenkundig war? 12. Siegfrieds Ermordung (Nibl. Str. 859—943). Nach freier Wahl in Prosa oder in gebundener Rede.

Siebente Klasse.

1. Zur Auswahl: *a)* Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein; *b)* Klopstocks Bedeutung für die deutsche Litteratur (Clausurarbeit). 2. Klopstocks Leben. 3. Klopstock, Wieland, Bürger. 4. Produktion und Reproduktion bei dem bildenden Künstler und dem Poeten (Clausurarbeit). 5. Zur Auswahl: *a)* Ist das Vergnügen entbehrlich? *b)* Huttens Tod (poetisch). 6. Ein Winterausflug. 7. Weihnachtsbrauch und Weihnachtssitte. 8. Welche Bande knüpfen uns an die Heimat? 9. Der Wachtmeister aus Schillers: »Wallensteins Lager«. 10. Wallensteins Monolog (Wallensteins Tod 1. Akt. 4. Auftritt) in seiner Bedeutung für die Entwickelung der Handlung, so wie für die Charakteristik Wallensteins (Clausurarbeit). 11. Zur Auswahl: *a)* Frühlingsboten (eventuell poetisch); *b)* Im engen Kreis verengert sich der Sinn, es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken; *c)* Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. 12. Charakteristik Wilhelm Tells.

Achte Klasse.

1. »Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst«. 2. Wodurch weiss Schiller in seinem Drama »Maria Stuart« unsern innigsten Anteil für seine Heldin zu erwecken? 3. Der Spiegel. 4. Mit welchem Rechte sagt Schiller: »Der Tod hat eine reinigende Kraft?« 5. Die Neugierde von ihrer edeln und gemeinen Seite (Nach Goethe's »Hermann und Dorothea«). 6. Burleigh und Talbot. Charakteristik nach Schiller's »Maria Stuart«. 7. An meine Uhr (eventuell humoristisch, eventuell poetisch). 8. Warum misslang den Römern die Unterwerfung der Germanen. 9. Die Bedeutung der Baukunst in der menschlichen Kulturentwickelung. 10. Zur Auswahl (Clausurarbeit): *a)* Wer ist ein Held? *b)* Auf den Bergen ist Freiheit; *c)* Was verdanken wir dem Umgang mit der Natur?

2. In lateinischer Sprache.

Achte Klasse.

1. De Sicilia insula. 2. Occisus Caesar aliis pessimum, aliis pulcherimum facinus videtur. (Tacitus.) 3. Bella, quamquam perniciosa, tamen non ab omni parte inutilia sunt. 4. De Taciti in scribenda Germania consilio.

3. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Roland fegyvernőke (elbeszélés »Uhland« hasonczimü költeménye alapján). 2. Ibykus darvai (elbeszélés »Schiller« hasonczimü költeménye alapján). 3. A gond gyermeke (elbeszélés »Herder« hasonczimü költeménye alapján). 4. A törpe nóp átkelése (elbeszélés »Kopisch« hasonczimü költeménye alapján). 5. A brasiliai öserdő (leirás »Martius« nyoman szabadon). 6. A 29-dik szász püspöknek N.-Szebenben történt bemutatása (ábrázolás levél alakban). I. levél. A bemutatás hivatalbeli része. 7. II. levél. A bemutatás alkalmából rendezett tisztelgések. 8. N.-Szeben legközelebb környéke (leirás). 9. Mit várok a nagy szünidőtől? (levél).

Achte Klasse.

1. Melyek voltak Lykurg törvényhozásának főbb hatásai? 2. Mi könnyebbiti a tanulás fáradalmait? 3. Erdély városai (földrajzi ábrázolás). 4. Az igeragozás (nyelvtani tanulmány). 5. A tüzlebvények (természettani tanulmány). 6. II. Endre kormánylata különös tekintettel a belügyekre. 7. Mennyivel járulhat a tanuló is az intézetnek, melyet látogat, jó hivéhez. 8. A magyar drámai irodalom fejlődése a legrégiebb időktől a jelenkorig (irodalomtörténeti tanulmány). 9. Gondolatok a gymnasiumi tanfolyam végén (levél.)

B. Der Realschule.

1. In der deutschen Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Worin besteht der Segen der Ordnung? 2. Hektors Abschied (nach Vossens Übersetzung der Ilias). 3. Woran pflegt die Ausführung unserer guten Vorsätze zu scheitern? 4. Die Freuden und Unterhaltungen in den einzelnen Jahreszeiten. 5. Das Geld (Nutzen und Bedeutung desselben). 6. Die Schlacht bei Marathon. 7. Das Leben gleicht einer Reise. 8. Die künstlichen Erleuchtungsmittel, deren sich die Menschen bedienen. 9. »Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil.« 10. König Matthias in Gömör (nach Riedels magyarischem Lesebuch 1. Teil). 11. Was fordert uns zur Dankbarkeit gegen Gott auf?

Sechste Klasse.

1. Die Tyrannis bei den Griechen. 2. Die Erzählung von den 3 Ringen in Lessings Nathan. 3. Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir. 4. Die Geschichte des Leo v. Filnek. 5. Die Jahreszeiten ein Bild des menschlichen Lebens. 6. Rede Urlan II. auf der Kirchenversammlung zu Clermont. 7. Die Freuden des Fleissigen. 8. Entwickelung des Heerwesens im Mittelalter. 9. Über die Freundschaft. 10. Rüdiger als Freund und Lehnsmann. 11. Krimhild und Gudrun, vergleichende Charaktoristik. 12. Grösser als die Macht der Krone ist die Macht der Wahrheit auch in unscheinbarer Hand (Luther — Carl V.)

Siebente Klasse.

1. Zur Auswahl: *a)* Müssiggang ist des Teufels Ruhebank; *b)* Warum ist die Wahl eines Lebensberufes so schwierig? 2. Gang der Handlung im 1. Akt von Schillers »Piccolomini«. 3. Wallenstein in der Geschichte und in der Dichtung. 4. Das Mittelmeer in seiner welthisto-

rischen Bedeutung. 5. Welches sind die vorzüglichsten Bande, die den Menschen an sein Vaterland knüpfen? 6. Mit welchen Gründen verteidigt Rudenz in Schillers »Wilhelm Tell« II. 1. seine Anhänglichkeit an Österreich? 7. Eisen und Gold im Haushalte der Natur und des Menschen. 8. Europa und Amerika — was sie beide gegenseitig voraus haben. 9. Ursachen und Veranlassung zur französischen Revolution. 10. Steigerung der menschlichen Kraft durch die Mechanik. 11. Wie beantwortet Lessing die Frage, warum der Bildhauer seinen Laokoon nicht schreiend darstellt, wie Virgil dies berichtet? 12. Die beiden Piccolomini.

Achte Klasse.

1. Begeisterung ist die Quelle grosser Thaten. 2. Gang der Handlung im IV. Gesang von Goethe's »Hermann und Dorothea«. 3. Besitznahme Ungarns durch die Magyaren. 4. Zur Auswahl *a)* Das Geschichtliche im Nibelungenlied; *b)* Lessings Verdienst um die Entwickelung des deutschen Dramas. 5. Warum misslang den Römern die Unterwerfung der Germanen? 6. Die Tantalus-Sage mit Bezug auf Goethes »Iphigenie«. 7. Inwiefern befolgt Goethe in »Hermann und Dorothea« das Kunstgesetz, welches Lessing in seinem »Laokoon« aufstellt? 8. Klopstock und Lessing. 9. Zur Auswahl *a)* Die Bedeutung der Ströme für die Kultur; *b)* Der Ackerbau — der Anfang der Kultur. 10. Goethes und Schillers Jugend. 11. Zur Auswahl *a)* Der Kreislauf des Wassers; *b)* Die Alpen als Völker- und Sprachgrenze; *c)* Die Erweiterung des menschlichen Blickes durch die optischen Instrumente.

2. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Az országos vásár. 2. Ibykus darvai (Elbeszélés Schiller hasonczimü költeménye alapján). 3. Trója veszedelme. 4. Kisfaludy Károly »Csalodások« czimü vigjátéka I. és II. felv. tartalma. 5. Kisfaludy Károly »Csalodások« czimü vigjátéka III. és IV. felv. tartalma. 6. Az évszakok egy képe az emberi életnek. 7. A természettudományok hasznárol. 8. Szorgalmas ember nem vár a holnapra. 9. Városi és falusi élet.

Achte Klasse.

1. Divatos közlekedési eszközök. 2. A könyvnyomdászat feltalálásának elönyös következményei. 3. Köszén és gyémánt. 4. Tanulj az életnek. 5. Arany János »Toldi« czimü eposzának tartalma (I—VII-ének). 6. Arany János »Toldi« czimü eposzának tartalma VIII—XIII-ének). 7. A tavasz. 8. Ifjukori remények. 9. Gazdag pénzzel, szegény észszel.

3. In französischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Solon et Crésus. 2. La guerre de Troie. 3. Les expéditions de Darius contre la Grèce. 4. Les batailles de Salamine de Platée et de Mycale. 5. Avénement à la couronne d'Alexandre le Grand. 6. L'expédition d'Alexandre contre les Perses. 7. Le sujet d'Athalie, tragédie de Racine. 8. Guerre de Porsena contre Rome. 9. Un chien enrhumé (Récit). 10. Même sujet. Suite et fin.

Achte Klasse.

1. L'immigration des Magyares. 2. Colonisation de la Hongrie et de la Transylvanie depuis le règne de Geisa II. 3. La Hongrie sous les Arpads. 4. Même sujet. Suite et fin. 5. Rodolphe de Habsbourg. 6. Vie d'Ampère. 7. Même sujet. Suite et fin. 8. La première bataille navale des Romains. 260 a. J.-Chr. 9. Même sujet. Suite et fin. 10. Nicolas Zrinyi.

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1894/95	Diese teilten sich: nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
I.	48	32	—	—	4	2	9	1	37	—	11	—	4	—	—	44
II.	29	19	—	—	4	1	5	—	21	2	6	—	1	—	—	28
III.	37	23	—	—	3	2	8	1	27	—	10	—	4	—	2	35
IV.	32	24	—	1	2	1	4	—	26	1	5	—	—	—	1	33
V.	35	21	—	—	3	1	9	1	24	1	10	—	4	1	—	30
VI.	23	13	—	—	3	—	7	—	16	—	7	—	1	—	1	23
VII.	22	11	—	—	5	—	6	—	15	—	6	1	—	—	—	22
VIII.	22	18	—	—	—	1	2	1	18	1	3	—	2	—	—	20
Zusammen	248	161	—	1	24	8	50	4	148	5	58	1	16	1	4	235

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1894/95	Diese teilten sich: nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
Ia.	64	31	1	—	13	2	17	—	43	3	18	—	3	1	1	61
Ib.	52	34	—	—	13	2	3	—	47	—	5	—	2	1	—	49
IIa.	43	22	2	—	9	1	8	1	30	3	9	1	2	—	1	42
IIb.	39	29	1	—	5	—	3	1	35	1	3	—	—	—	1	40
III.	56	35	3	—	7	—	9	2	43	4	9	—	2	—	—	54
IV.	33	14	1	—	8	—	9	1	23	1	9	—	2	—	2	33
V.	18	11	—	—	2	—	3	2	15	—	3	—	1	—	1	18
VI.	11	6	—	—	4	—	1	—	8	2	1	—	—	—	—	11
VII.	15	8	1	—	1	—	4	1	10	1	4	—	1	—	—	14
VIII.	13	6	—	—	2	2	3	—	8	—	5	—	—	1	—	12
Zusammen	344	196	9	—	64	7	60	8	262	15	66	1	13	3	6	334

C. An der Elementarschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1894/95	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
I.	106	81	1	—	14	6	4	—	89	5	10	2	4	2	2	102
II.	102	81	—	—	13	2	6	—	92	1	8	1	3	—	1	100
III.	113	87	—	1	13	3	9	—	97	3	12	1	10	1	3	105
IV.	114	87	1	—	11	3	12	—	97	2	15	—	2	—	1	113
Zusammen	435	336	2	1	51	14	31	—	375	11	45	4	19	3	7	420

Die Gesamtzahl der Schüler in allen drei Lehranstalten betrug demnach zu Anfang des Schuljahres 1894/95 1027. Darunter waren bezüglich der Religion: 693 ev. A. B., 11 ev. H. B., 2 Unitarier, 139 römisch-katholisch, 29 griechisch-katholisch, 141 griechisch-orientalisch, 12 israelitisch; bezüglich der Nationalität: 821 Deutsche, 31 Magyaren, 169 Romänen, 6 anderer Nationalität.

Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 48 ausgetreten, 7 gestorben, dagegen waren 17 hinzugekommen; es beläuft sich also die Gesamtzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres auf 989. Gegen das vorausgegangene Schuljahr 1893/94 hat die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 47, der Elementarschule um 19 abgenommen, dagegen an der Realschule um 26 zugenommen, demnach ist die Zahl der Schüler um 40 kleiner als am Schlusse des vorangegangenen Schuljahres.

IV. Unterstützungen der Schüler.

1. Aus den Erträgnissen der *„Kronprinz Rudolf-Stiftung“* erhielten 1 Schüler des Obergymnasiums 55 Gulden, 1 Schüler des Untergymnasiums und 1 Schüler der Realschule je 28 fl. ö. W.

2. Mit den Zinsen der *„Benigni-Stiftung“* wurden der Widmungsurkunde vom 9. Juli 1860 gemäss 3 Schüler der Realschule in der Art beteiligt, das der erste 31 fl. 73 kr., der zweite 19 fl. 4 kr., der dritte 12 fl. 69 kr. ö. W. erhielt.

3. Aus dem *„Engelleiter'schen, Binder'schen, Hartenek'schen, Ajtai'schen* und *Bayer'schen Legate“* wurden 12 Schüler mit dem Gesamtbetrage von 149 fl. 1 kr. ö. W. den Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gemäss unterstützt.

4. Das Straussenburgische Legat im Betrage von 26 fl. 25 kr. erhielt ein Schüler des Obergymnasiums.

5. Am Schluss der öffentlichen Prüfung werden Geld- und Bücher-Prämien an die besten Schüler der höheren Lehranstalten ausgeteilt.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Die Lehrerbibliothek erhielt:

A. An Geschenken.

I. Vom Landeskonsistorium der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns: 1. Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen (in zwei Exemplaren). 2. A dunamellóki ev. ref. egyházkerület 1893. oktober 21-dik és következő napjain tartott rendes közgyülésének jegyzőkönyve.

II. Vom kön. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht: 1. Néptanitók lapja XXVII. 1894. 2. Jokai Mór: összes müvei. Nemzeti diszkiadás I—XX. 3. Dvorzsák János: Magyarország helységnévtára. 2 Bde.

III. Von der sächsischen Nations-Universität: 1. Verhandlungsprotokolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter in der Zeit vom 18. bis 22. Dezember 1893 (in zwei Exemplaren). 2. Verhandlungsprotokolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter in der Zeit vom 27. September bis 4. Oktober 1894 (in zwei Exemplaren).

IV. Von der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt: 1. Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke in dem Jahre 1892.

V. Von der ung. Akademie der Wissenschaften in Budapest: 1. Akadémiai Értesitő: 1894. 6., 9., 10., 11., 12.; 1895. 1., 2., 3., 4., 5.

VI. Von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: 1. Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse CXXX. 2. Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: I. Abt. CII. 8—10, CIII. 1—7; II. Abt. a) CII. 8—10, CIII. 1—7; b) CII. 8—10, CIII. 1—7; III. Abt. CII. 8—10, CIII. 1—7. 3. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse, Bd. 43. 4. Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Bd. 60. 5. Archiv, Bd. 80, 2. Hälfte, Bd. 81, 1. Hälfte. 6. Fontes rerum austriacarum, Bd. XLVII, 2. Hälfte. 7. Almanach 1894.

VII. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde: 1. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1893/94. 2. Archiv N. F. XXV. 2, XXVI. 1, 2. 3. Dr. Friedrich Teutsch, Bischof Dr. Georg Daniel Teutsch.

VIII. Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde: 1. Mitteilungen an die Mitglieder 1892 I.—IV., 1893 I.—IV. 2. Zeitschrift: N. F. XVIII, XIX.

IX. Vom Franklin-Verein in Budapest: 1. Varga Otto: A magyarok története és Magyarország a jelenben. Középiskolák ... számára. 4. kiad (in zwei Exemplaren).

X. Von der k. ung. Franz Josef-Universität in Klausenburg: 1. Acta reg. scient. universitatis claudiopolitanae Francisco-Josephinae anni 1893/94. Fasc. II. 1894/95. Fasc. I. 2. A kolozsvári m. kir. Ferencz József-Tudomány-Egyetem almanachja és tanrendje az 1894/95-ik tanév I. és II. felére.

XI. Von der k. k. Franz Josef-Universität in Czernowitz: 1. Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. im Studienjahr 1894/95. 2. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Wintersemester 1894/95. 3. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Sommersemester 1895.

XII. Von der Universität Jena: 1. Vorlesungen an der grossherzoglich, herzoglich Sächsischen Gesamt-Universität Jena im Winter 1894/95. 2. im Sommer 1895.

XIII. Von der Universität Kiel: 1. Diei natalis Serenissimi ac Potentissimi Principis Guilelmi II. germanorum imperatoris — solemnia inducunt .... insunt Alfredi Schoene: Conjectanea critica. 2. Emil Schürer: Die ältesten Christengemeinden im römischen Reiche (Rektoratsrede). 3. Dr. Jvo Bruns: Die griechischen Tragödien als religionsgeschichtliche Quelle. 4. Chronik der Universität Kiel für das Jahr 1893/94.

XIV. Von der Direktion des ev. Lyceum A. B. in Késmark: 1. Palcsó István: A késmárki ág. hitv. ev. kerületi Lyceum története.

XV. Vom Allgemeinen Frauenverein der ev. Landeskirche A. B. etc.: Zehnter Jahresbericht 1893.

XVI. Vom Ausschuss zur Errichtung eines Honterus-Denkmals in Kronstadt: Die Feier der vierhundertsten Jahreswende der Geburt unseres Reformators Johannes Honterus im Jahre 1898.

XVII. Vom germanischen Nationalmuseum in Nürnberg: Einundvierzigster Jahresbericht.

XVIII. Vom Gymnasialdirektor Carl Albrich: J. Cionca: Praktische Grammatik der romänischen Sprache.

XIX. Vom Realschulprofessor Gustav Capesius: Dr. Carl Friedrich Naumann: Anfangsgründe der Krystallographie.

XX. Vom k. u. k. Verpflegsoffizial Eduard Schönvetter: Dr. Emil Holub: Von der Capstadt ins Land der Maschukulumbe. 2 Bde.

XXI. Von den bezüglichen Verfassern: 1. Dr. Eduard Gusbeth: Das Gesundheitswesen in Kronstadt im Jahre 1893. 2. Bericht über die Pfingstexkursion 1894. Herausgegeben vom akademischen Ingenieurverein der königl. bayer. technischen Hochschule München (samt Skizzen). 3. Fr. Schuller: Die Einwanderung der Sachsen nach Siebenbürgen. 4. Theobald Wolf: Johannes Honterus der Apostel Ungarns. 5. Fr. Schuller: Volksstatistik der Siebenbürger Sachsen.

XXII. Von der Buchhandlung G. A. Seraphin: Hinrichs: Verzeichnis der neuerschienenen Bücher, Landkarten etc. 1894. I.

XXIII. Von den bezüglichen Verlagsbuchhandlungen. 1. Dr. Beke Manó: Számtan a középiskolák számára (Singer és Wolfner, Budapest). 2. Bodnár Zsigmond: A tudomány csöljéről. 3. Marczali Henrik: Magyarország története. 4. Dr. Heinrich Gusztáv: Német olvasókönyv középiskolák számára I—III. (Nr. 2—4 u. Eggenberger. Budapest). 5. Dr. Négyesij László: Szerkesztéstan. A gymn. V. oszt. számára (Lampel Robert. Budapest).

B. Durch Ankauf.

1. Protestantische Kirchenzeitung 1894/95. 2. Schriften des Vereines für Reformationsgeschichte und zwar:

a) grössere: Nr. 45. Dr. Paul Tschackert: Herzog Albrecht von Preussen als reformatorische Persönlichkeit.

b) Schriften für das deutsche Volk: Nr. 21. Dr. Heinrich Rinn: Luther ein Mann nach dem Herzen Gottes. Nr. 22. W. Höhn: Kurze Geschichte der Kirchenreformation in der gefürsteten Grafschaft Henneberg.

3. Dr. Otto Syon: Zeitschrift für den deutschen Unterricht VIII. 4. Grimm: Deutsches Wörterbuch IX. 1., 2., 3., 4. 5. Akademia m. t.: Értekezések a nyelv és szóptudományok köréből. XVI. 5. 6. Akademia m. t.: Magyar nyelvőr XXIV. 7. Akademia m. t.: Nyelvtudományi közlemények XXIV. 2., 3., 4. XXV. 1. 8. Beöthy Zsolt: A magyar irodalom története. Képes disznunka a müvelt közönség számára. Lief. 22, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33. 9. Szinnyei József: Magyar Tájszotár. Lief. 5, 6, 7. 9a. Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde 1894/95. 10. Akademia m. t.: Értekezések a történeti tudományok köréből: XVI. 3., 4., 5. 11. Akademia m. t.: Értekezések a társadalmi tudományok köréből XI. 9., 10. 12. Akademia m. t.: Erdélyi országgyülési emlékek XVII. 13. Akademia m. t.: Magyarországi országgyülési emlékek. 14. Akademia m. t.: Archaeologiai értesitő XIV. 3., 4., 5. XV. 1., 2. 15. Akademia m. t.: Archaeologiai közlemények. N. F. XIV. 16. Akademia m. t.: Történelmi bizottságának oklevél másolatai 2. 17. Dr. F. Paske: Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. 18. Dr. Hermann Klein: Jahrbuch der Astronomie und Geophysik IV. 1893. 19. Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften XLIII. 20. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi értesitő XII. 6., 7., 8. und 9., 10., 11. und 12., XIII. 1., 2. 21. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra XXVI. 2. 22. Akademia m. t.: Értekezések a mathematikai tudományok köréből XV. 4., 5. 23. Akademia m. t.: Külön értekezések: Georgius de Hungaria Arithmetikája 1499-ből. 24. Értekezések a természettudományok köréből XXIII 7., 8., 11., 12. 25. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1894/95. 26. Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1894/95. 27. D. O. Frick und K. Meier: Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 1894/95. 28. Albert Richter: Pädagogischer Jahresbericht 1893. 29. Schul- und Kirchenbote 1894/95. 30. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny XXVIII. 31. Akademia m. t.: Évkönyvei. 32. Akademia m. t.: Elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek VIII. 4., 5., 6., 7., 8., 9. 33. Akademia m. t.: Almanach 1895-re. 34. W. H. Roscher: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Lief. 29, 30. 35. Brockhaus: Konversationslexikon. 14. Aufl. Bd. 10, 11, 12, 13. 36. Johann Wolff: Zwei Vorträge über die deutsche Frau. (In 2 Exemplaren.) 37. Friedrich Neue: Formenlehre der lateinischen Sprache. III. 1, 4—6. 38. Dr. Theodor v. Frimmel: Kleine Galeriestudien. (Die Gemäldesammlung in Hermannstadt.) 39. Professor Dr. Wilhelm Siewers: Europa. Eine allgemeine Landeskunde. 40. Emerson, Ralf Waldo: Az emberi szellem képviselői. Forditotta Szász Károly. 41. Hüppe Dr. Siegfried: A lengyel alkotmány története. Forditotta Szathmáry György. 42. Hunfalvy Pál: Az oláhok története. 43. Friedrich Nietsche: Also sprach Zavathustra. 44. Friedrich Nietsche: Jenseits von Gut und Böse. 45. Friedrich Paulsen: Über die gegenwärtige Lage des höheren Schulwesens in Preussen. 46. Dr. Franz Exner: Vorlesungen über Elektrizität. 47. Wilhelm Wundt: System der

Philosophie. 48. Dr. Havald-Höffding: Ethik übersetzt von F. Bendixen. 49. Dr. Havald-Höffding: Psychologie übersetzt von F. Bendixen. 50. Dr. E. Dühring: Die Grössen der modernen Litteratur. 51. Dr. Hermann Scheffer: Die Äquivalenz der Naturkräfte. 52. Dr. R. Langenbeck: Leitfaden der Geographie für höhere Lehranstalten. 53. Dr. Rudolf Wolf: Handbuch der Astronomie. 53a. Bericht über die 47. Hauptversammlung des evang. Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung, abgehalten in Darmstadt am 11., 12. und 13. September 1894. 54. Dr. Paul Kaiser: Gustav Adolf ein christliches Heldenleben. 55. Dr. Bernh. Rogge: Gustav Adolf-Büchlein. 56. Rich. Jordan und A. C. Totzke: Gustav Adolf der Held des 30-jährigen Krieges und Befreier des protestantischen Glaubens. 57. Dr. Bernh. Rogge: Gustav Adolf-Flugblatt. 58. Hausz István: A nagy magyar Alföld földrajzi jellemképekben. 59. Dr. S. Frankfurter: Graf Leo Thun-Hohenstein, Franz Exner und Hermann Bonitz.

C. Im Austausch.

Die Programme vieler deutscher und österreichisch-ungarischer Lehranstalten für das Schuljahr 1893/4.

D. Vermehrung der übrigen Lehrmittelsammlungen.

Für die philologische und geographisch-historische Lehrmittelsammlung des Gymnasiums wurden angekauft: Homerische Helden und Göttergestalten aus Terracotta und zwar: Agamemnon, Odysseus, Menelaus, Achilles zu Wagen, Priamos, Pallas Athene und Hermes. — Cybulski: Tabulae, quibus antiquitates graecae et romanae illustrantur und zwar: Verteidigungs- und Angriffswaffen der alten Griechen, die griechischen Krieger, die römischen Verteidigungs- und Angriffswaffen, die römischen Soldaten, die Kriegsmaschinen der Griechen und Römer, die griechischen und römischen Münzen, das römische Haus, das griechische Theater, Plan von Athen. — Kiepert Wandkarte von Alt-Italien. — Lohmeier Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht und zwar: 1. Römisches Lagerbild. 2. Karl der Grosse empfängt eine Maurische Gesandtschaft. 3. Heinrich V. in der Reichsversammlung zu Worms. 4. Scene aus dem Kreuzzug Conrad III. 5. Angriff der athenischen Hopliten bei Marathon. 6. Die Schlacht im Teutoburger Walde. 7. Otto der Grosse in der Schlacht auf dem Lechfelde. 8. Die Gotenschlacht am Vesuv. 9. Heinrich I. geht über das Eis der Havel zum Sturm auf Brandenburg. 10. Des Seeräubers Klaus Störtenbeckers Gefangennahme. 11. Mailänder Edelleute vor Kaiser Friedrich dem Rothbart. 12. Gefangennahme Friedrich des Schönen in der Schlacht bei Mühldorf. — Lehmann A. Kulturgeschichtliche Wandbilder für den Schulunterricht I. Abteilung deutsche Kulturgeschichte: 1. Germanisches Gehöfte vor der Völkerwanderung. 2. Sendgrafengericht Zeit Karls des Grossen. 3. Im Klosterhof, 10. Jahrhundert. 4. Ritterburg, 13. Jahrhundert. 5. Im Rittersaale, 14. Jahrhundert. 6. Turnier. 7. Belagerung, 14. Jahrhundert. 8. Inneres einer Stadt, 15. Jahrhundert. 9. Aus dem Bauernleben, 16. Jahrhundert. 10. Bürgerliches Wohnzimmer, 16. Jahrhundert. 11. Lagerleben aus dem 30-jährigen Krieg. 12. Aus dem Zeitalter Ludwig XIV.

Für die naturhistorische Lehrmittelsammlung des Gymnasiums wurden angekauft von dem naturhistorischen Institut Linnaea in Berlin Metamorphosen von: Erdhummel, Hornisse, Riesenameise, Nashornkäfer, Maikäfer, Rosenkäfer, Roter Apollo, Kohlweissling, Seidenspinner, Nachtpfauenauge, Ameisenlöwe, Köcherfliege, Libelle, Feldgrille, Maulwurfsgrille.

Für die physikalische Sammlung des Gymnasiums wurden angekauft von Max Kohl, Präzisionsmechaniker in Chemnitz. Zentrifugalmaschine aus Eisen mit Nebenapparaten und

zwar: 2 Cylinder Holz und Kork, Glasschale mit 2 Kugeln, Watt'scher Regulator, Federwage zur Zentrifugalkraftbestimmung, Abplattungsring, Winkel mit 2 schrägen Röhren, Sirene mit 8 Lochreihen, Farbenscheibe, Apparat zur Erzeugung von Wärme durch Reibung, Glaswürfel für die Analyse der Töne durch Flammenbilder, Flammenmanometer; Apparat für den Auftrieb; hohle Messingkugel für spezifisches Gewicht, Vier Kugeln, zwei aus Glas, zwei aus Paraffin, Plateaus Drahtfiguren, Messingspirale für Schwingungsversuche, Apparat für das Brechungsgesetz, Apparat für das Reflexionsgesetz, Caesium- und Indiumpräparate, Zeichnung für den Nachweis des blinden Flecks, Vorrichtung für den Scheiner'schen Versuch, Schnellscher nach Anschütz, Fernrohrmodell nach Weinhold, Spalt mit Mikrometerschraube, Diaphragmenscheibe für Beugung, Messingkugel mit Ring, Streifen aus Stahl und Zink für die ungleichmässige Ausdehnung, Zwei Thermoskope, Apparat für Cirkulation des Wassers durch Erwärmung, Wood'sches Metall, Leidenfrost'scher Versuch, Pulshammer, Kryophor, 5 grosse Daniell Elemente samt Reservethonzellen, Ampéres Gestell, Waltenhofens Pendel samt Zubehör für diamagnetische Versuche, Von der Firma Lenoir & Forster in Wien eine Serie von Gerätschaften und Präparaten für chemische Versuche, Für die geographisch-historische Lehrmittelsammlung der Realschule wurde angekauft Sponner-Bretschneider historischer Wandatlas, 10 Tafeln.

Für die physikalische Sammlung der Realschule wurden von Max Kohl in Chemnitz angekauft: Wasserluftpumpe nach Arzberger und Gummischlauch dazu, Universalstativ, Leitungsschnüre, Gaswaschflasche nach Drechsel, Sekundenuhr mit Nullstellung, Foucaults Pendel, Dosenlibelle, 4 Kugeln von Paraffin und Glas, 1 Gummischeibe für Luftpumpenversuche, 1 Schreibstimmgabel 128 Schwingungen, Cylinderlinse, Metallthermometer mit Maximum und Minimumzeiger, 4 hohle Eisenkugeln, Dampfbarometer nach Weinhold, Knallkugeln, Kohlensäureflasche mit 2 Kilogramm Füllung, Apparat nach Weinhold für die Erscheinungen der kritischen Temperatur, Eiskalorimeter nach Reichert, Glasröhre mit Eisenfeilspänen gefüllt, Vorrichtung zum Trocknen von Papierröhren für elektrische Versuche, Bleihut für das Elektroskop zum Foraday'schen Versuch, Apparat für die magnetischen Wirkungen des Entladungsschlages, Kupfervoltameter, Apparat für die objektive Darstellung elektrolytischer Zersetzungen, Saturnbaum zum vorigen, Nivellierbarometer nach Goldschmidt, Glasballon zur Bestimmung des spezifischen Gewichtes der Luft.

VI. Chronik.

1. Sämtliche 21 Schüler der VIII. Gymnasialklasse hatten sich zur Maturitätsprüfung gemeldet. Sie unterzogen sich in der Zeit vom 30. Mai bis 3. Juni der schriftlichen Prüfung. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: *a)* Wodurch stieg, wodurch fiel der römische Freistaat? *b)* Wesen und Quellen der Wärme. *c)* Welchen Einfluss darf das Urteil der Welt auf unsere Handlungsweise haben? 2. In magyarischer Sprache: A pénz értékéről. 3. In lateinischer Sprache: Übersetzung aus Mager deutsches Lesebuch III. Bd. Aus Demosthenes' olynthischen Reden 46 Zeilen. 4. In griechischer Sprache: Plato's Phaedon, c. I. 5. In Mathematik: *a)* Drei Zahlen bilden eine arithmetische, drei andere Zahlen eine geometrische Progression. Addiert man die gleichvielten Glieder der beiden Progressionen, so erhält man der Reihe nach die Summen 27, 39, 87. Die Summe der Glieder der arithmetischen Progression ist 36. *b)* Hart am Ufer eines Flusses erhebt sich ein Turm, in welchem senkrecht übereinander zwei Öffnungen sind, deren Mitten 10 *m* übereinander liegen. Die Visirlinien aus

diesen Punkten nach einem Punkte des jenseitigen Ufers bilden mit der vertikalen Winkel von 80° 21′ 36″ und 76° 53′ 12″. Wie breit ist der Fluss?

Auf Grund der schriftlichen Prüfungen wurden 20 Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 14. und 15. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und unter Mitwirkung Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Regierungsvertreters, kgl. Rat und Oberstudiendirektor Josef Elischer abgehalten wurde, einer jedoch trat wegen Krankheit von derselben zurück. Von den 19 geprüften Schülern haben 3 mit vorzüglichem, 3 mit gutem, 5 mit hinreichendem Erfolge entsprochen. In einem Gegenstande entsprachen 5 Schüler nicht und wurden zur Verbesserung angewiesen, 3 Schüler entsprachen in mehreren Gegenständen nicht und wurde ihnen die Wiederholung der Prüfung nach einem Jahre gestattet.

2. Am 17. Juni unterzogen sich 3 Schüler der unter dem Vorsitz Sr. Hochwürden des Herrn Bezirksdechanten Michael Bell abgehaltenen Prüfung aus hebräischer Sprache. Von diesen bestand einer die Prüfung mit vorzüglichem, die beiden andern mit gutem Erfolge.

3. Zu der Maturitätsprüfung der Realschule hatten sich sämtliche 9 Schüler der VIII. Realklasse und ausserdem ein Schüler gemeldet, welcher im Schuljahr 1892/93 die Prüfung nicht bestanden hatte. Alle gemeldeten Schüler unterzogen sich in der Zeit vom 30. Mai bis 2. Juni der schriftlichen Prüfung. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: *a)* Die Donau als Völkerstrasse. *b)* Die Teilnahme siebenbürgischer Fürsten am Ausbau der ungarischen Verfassung. *c)* Welche Bedeutung hat die Verwandlung der Naturkräfte? 2. In magyarischer Sprache: Csak egyszer él az ember. 3. In französischer Sprache: Zu übersetzen: Stefan der erste christliche König in Ungarn. Wolff, deutsches Lesebuch IV. Teil. 31 Zeilen. 4. Aus Mathematik: *a)* Durch n (8) Jahre wird zu Beginn jeden Jahres ein Kapital r (750 fl.) zum Zinsfuss e (1·06) angelegt. Die Verwaltungskosten, welche am Ende jeden Jahres abgerechnet werden, betragen jährlich c % (2). Zu welcher Summe sind die Einlagen zur Zeit der letzten Zahlung, welche am Beginn des n^{ten} Jahres geleistet wird, angewachsen? *b)* Ein Dreieck, dessen Seite c (6 m) mit den ihr anliegenden Winkeln α (79° 12′) und β (13° 8′) gegeben ist, wird um die Seite c gedreht. Es ist Oberfläche und Inhalt des so entstandenen Körpers zu bestimmen.

Auf Grund der schriftlichen Prüfungen wurden alle Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 16. Juni unter dem Vorsitz Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und unter Mitwirkung des Hochwohlgebornen Herrn kgl. ungar. Regierungsvertreters kgl. Rath und Oberstudiendirektors Joseph Elischer abgehalten wurde. Von 10 Schülern legten 2 die Prüfung mit vorzüglichem, 4 mit guten und 4 mit hinreichendem Erfolge ab.

4. Mit Verordnung des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 14. August 1894 Z. 1719 wird die Direktion davon verständigt, dass Sr. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht mit Erlass vom 5. August Z. 38359 zum Regierungsvertreter bei den im September abzuhaltenden Nachtrags- und Verbesserungs-Maturitätsprüfungen den kgl. Rat und Oberstudiendirektor Herrn Josef Elischer ernannt habe.

5. Schon mit seiner Verfügung vom 8. Juni Z. 647 hatte das löbl. Presbyterium die Direktion verständigt, dass es über die Vorstellung der Konferenz die Wiederbesetzung der aufgelassenen zwölften Lehrerstelle am Gymnasium und die Systemisierung einer Supplentenstelle für die Realschule beschlossen habe. In der Presbyterialsitzung vom 21. August wurde die zwölfte Gymnasiallehrerstelle dem für das Fach der magyarischen Sprache und Litteratur und für lateinische

Sprache geprüften Kandidaten des Lehramtes und der Theologie, Herrn Rudolf Kartmann, bisher Gymnasialprofessor in Bistritz und die Supplentenstelle an der Realschule dem Elementarlehrer Ernst Buchholzer mit der Verpflichtung verliehen, binnen zwei Jahren sich die Befähigung für das Fach der magyarischen Sprache und Litteratur zu erwerben.

6. Der Gymnasialprofessor Herr Wilhelm Weiss, welcher für die im September in Darmstadt abzuhaltende Hauptversammlung des Gustav Adolfvereins zum Abgeordneten gewählt worden war, wurde über sein Ansuchen für die Zeit vom 1.—23. September beurlaubt.

7. Am 7. September wurde, da infolge der ungünstigen Witterung im Schuljahre 1893/94 die Abhaltung des Maifestes unmöglich war, ein Waldfest veranstaltet, das aber durch einen schon zu Mittag eintretenden Regen gestört wurde.

8. In der Presbyterialsitzung vom 8. September wurde Herr Michael Fuss zum Lehrer und Herr Friedrich Reissenberger zum Supplenten an der Elementarschule erwählt.

9. Am 12. September wurde unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und im Beisein des Herrn Regierungsvertreters Joseph Elischer mit dem wegen Krankheit von der Maturitätsprüfung im Juni zurückgetretenen und auf Grund des Landeskonsistorialerlasses vom 26. Juli 1894, Z. 1402, zugelassenen Schülers die Nachtragsprüfung vorgenommen. Derselbe bestand die Prüfung nicht und wurde zur Wiederholung derselben in Jahresfrist angewiesen. — An demselben Tage wurde auf Grund desselben Erlasses mit 6 Gymnasialschülern die Verbesserungsmaturitätsprüfung abgehalten. Von diesen hatten 3 die mündliche Prüfung aus magyarischer Sprache abzulegen; zwei davon bestanden die Prüfung mit hinreichendem, einer mit gutem Erfolge; zwei hatten die Prüfung aus Mathematik, einer aus Geschichte abzulegen. Diese drei bestanden die Prüfung mit hinreichendem Erfolge.

10. Auch in diesem Schuljahr war die Teilung der I. und II. Realklasse in zwei Parallelabteilungen erforderlich. Auf den diesbezüglichen Antrag der Direktion bewilligte das löbliche Presbyterium mit Entscheidung vom 24. September P.-Z. 648/94 die für die Supplierung erforderlichen Kosten.

11. Die Namensfeste Ihrer Majestäten des Königs und der Königin feierte das Gymnasium, die Realschule und die Elementarschule am 4. Oktober und 19. November in herkömmlicher Weise. Die bezüglichen Festgebete, eingeleitet mit Gesang, hielten die Religionslehrer Friedrich Czekelius und Martin Schuster, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

12. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 23. September 1894, Z. 1940, wird die bleibende Anstellung des Gymnasialprofessors Rudolph Kartmann bestätigt.

13. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 24. September 1894, Z. 1946, wird die Verwendung des Supplenten Ernst Buchholzer an der Realschule und des Supplenten Friedrich Reissenberger an der Elementarschule für das Schuljahr 1894/95 zur Kenntnis genommen.

14. Am 11. November fand die feierliche Einführung Seiner Hochwürden des Herrn Bischofs der evang. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns statt. Am Vorabend dieses Tages brachte die Schuljugend des Hermannstädter evangelischen Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule dem Hochwürdigen Herrn Bischof eine Fackelserenade dar. Die Ansprache des Rektors wurde von dem Herrn Bischof huldvoll erwidert.

15. Am 29. November begingen Lehrer und Schüler die Feier des heiligen Abendmals.

16. Am 8. Dezember wurde die infolge des Landeskonsistorialerlasses vom 4. Oktober 1894, Z. 2014 ex 1894, angeordnete dreihundertjährige Jubelfeier des Geburtstages des grossen

Königs Gustav Adolf abgehalten. — In dem festlich geschmückten grossen Hörsaale versammelten sich Schüler und Lehrer und die geladenen Gäste. Die Feier wurde eingeleitet durch den Gesang des Chorals »Eine feste Burg ist unser Gott.« Hierauf folgten die Vorträge:

1. Der Schüler der VII. Realklasse Waldemar Copony deklamirte das Gedicht: »Gustav Adolf und seine Schweden bei Lützen« nach Haltaus.
2. Der Gymnasialprofessor Herr Franz Arz hielt einen Festvortrag über das Leben und die Bedeutung Gustav Adolfs für den Protestantismus.
3. Der Schüler der VIII. Gymnasialklasse Viktor Hochmeister deklamierte das Gedicht »Zwei Kränze auf Gustav Adolfs Leiche« von A. Natorp.
4. Der Schüler der IV. Gymnasialklasse Gustav Weiss deklamierte das Gedicht: »Wachet auf verklärte Helden« von A. Natorp.

Die Feier wurde geschlossen durch den Gesang des Gustav Adolf Festliedes »Verzage nicht du Häuflein klein.«

Schon am Vortag der Feier waren zur Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag unter die Schüler passende Festschriften verteilt worden. Jeder ev. Schüler A. B. erhielt eine solche Festschrift und zwar die Schüler des Untergymnasiums und der Unterrealschule »Gustav Adolf, König von Schweden von F. v. Stenglin, die Schüler des Obergymnasiums und der Oberrealschule »Gustav Adolf-Büchlein« von D. Bernhard Rogge.

Am Abend des 8. Dezember hielt der Realschulprofessor Herr Rudolf Briebrecher vor einem grösseren Publikum im grossen Hörsaale des Gymnasiums über denselben Gegenstand einen Festvortrag, welcher durch die ebenfalls vom Schülerchor vorgetragenen Gesänge eingeleitet und geschlossen wurde.

17. Von dem Ausschuss des Vereins für siebenbürgische Landeskunde wurden 159 Exemplare der Schrift: D. G. D. Teutsch von Dr. Friedrich Teutsch mit der Bestimmung übersendet, mit dieser Schrift an dem Geburtstage des verewigten Bischofs, d. i. am 12. Dezember die Schüler des Obergymnasiums und der Oberrealschule zu beteiligen.

18. Dem Elementarlehrer Michael Fuss wurde von dem löblichen Bezirkskonsistorium der zur Herstellung seiner Gesundheit erforderliche Urlaub vom 1. Dezember 1894 bis 1. April 1895 bewilligt und später auch auf den Rest des Schuljahres ausgedehnt. — Die Stunden des beurlaubten Lehrers wurden bis zum Schlusse des ersten Semesters durch den Kandidaten Johann Montsch und vom Beginn des zweiten Semesters bis zum Schlusse des Schuljahres durch den Kandidaten Friedrich Schuller und die Elementarlehrer Phleps, Haner, Rheindt und Reissenberger versehen.

19. Am 23. Dezember erhielten über Anordnung des löblichen Presbyteriums 18 bedürftige Schüler Geschenke an Wäsche, Schuhen, Winterkleidern und andere Gaben, wodurch dieselben zu lebhaftem Danke verpflichtet wurden.

20. Auch in diesem Winter erhielten 10 arme Schüler unserer Anstalten in der Volksküche unentgeltliche Mittagskost.

21. Laut Mitteilung des löblichen Presbyteriums wurde die bleibende Anstellung des Lehrers Friedrich Rheindt an der Elementarschule bestätigt.

22. Vom 29. Januar bis zum 6. Februar unterzog Se. Hochwohlgeboren, der Herr kön. ung. Regierungsvertreter und Oberstudiendirektor, kön. Rat Josef Elischer, unser Gymnasium und unsere Realschule einer eingehenden Visitation. Wohlderselbe besichtigte die Schulräumlichkeiten und Sammlungen, nahm Einsicht in die Hefte für die schriftlichen Arbeiten, besuchte den Unterricht in vielen Lehrgegenständen und sein wohlwollendes und fachkundiges

Urteil gab uns mannigfache Anregung, wofür wir Wohldemselben zu stetem Danke verpflichtet bleiben.

23. Mit Verfügung vom 20. März, P.-Z. 199 1895, hat das löbliche Presbyterium über Ansuchen auch für das Jahr 1895 zur Anschaffung von Lehrmitteln, sowohl dem Gymnasium als auch der Realschule einen ausserordentlichen Beitrag von je 300 fl. bewilligt.

24. Der löbliche Sparkassaverein hat auch in diesem Jahre aus dem Reingewinne des Jahres 1894 in seiner Generalversammlung vom 8. April unseren Schulanstalten namhafte Unterstützungen zukommen lassen u. zw.

1. Für die Realschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 3000 fl.
2. Für die Elementarschule:
   a) zur Aufhebung des Schulgeldes zunächst in den unteren Klassen 1000 fl.
   b) für laufende Bedürfnisse 1500 fl.
3. Zur besseren Unterbringung der Knabenschulen, beziehungsweise für den Knabenschulbaufond 5600 fl.

25. Den Lehrern an der Elementarschule wurde die von der grösseren Gemeindevertretung bewilligte 10% Teuerungszulage mit Verfügung vom 9. April, P.-Z. 246 angewiesen.

26. Am Charfreitag, welchen die Anstalt in herkömmlicher Weise feierte, hielten im grossen Hörsaale des Gymnasiums 2 Schüler der VIII. Gymnasialklasse Friedrich Schuller und Alois Röthel in Gegenwart einer sehr zahlreichen Versammlung selbstverfasste Vorträge; dieser ein Gedicht über das Thema: »Frühling und Christenthum«; jener eine Rede über das Thema: »Der Edle stirbt auch nach dem Tode nicht«. Der Bestimmung gemäss erhielt Friedrich Schuller die Jahreszinsen der Martini-Stiftung.

27. Mit Erlass vom 20. April Z. 764 1895 giebt das Landeskonsistorium bekannt, dass zum Vorsitzer der Maturitätsprüfungs-Kommission des Gymnasiums und der Realschule Se. Hochwürden der Herr Superintendentialvikar Heinrich Wittstock bestimmt sei, während von Se. Exzellenz dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht laut Erlass vom 19. März Z. 14892 zum Regierungsvertreter der Universitätsprofessor Herr Dr. Gustav Heinrich ernannt worden sei.

28. Auch das am 18. Mai gemeinschaftlich mit der evang. Mädchenschule und dem Landeskirchenseminar abgehaltene Waldfest wurde schon Vormittags durch einen bei stark sinkender Temperatur eingetretenen und anhaltenden Regen gestört und unterbrochen.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Montag den 24. Juni vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Prüfungen mit Gesang und Rede,

dann bis 9 Uhr: *Sechste Realklasse:* Religion, Physik.[1])
von 9 » 10 » *Fünfte Realklasse:* Magyarisch, Geschichte.
» 10 » 11 » *Siebente Gymnasialklasse:* Latein, Griechisch.
» 11 » 12 » *Sechste Gymnasialklasse:* Geschichte, Magyarisch.

nachmittags:

von 4 Uhr an Gesang.

Dienstag den 25. Juni vormittags:

von 8 bis $8^3/_4$ Uhr: *Erste Realklasse* Abt. a: Deutsch, Arithmetik.
» $8^3/_4$ » $9^1/_2$ » *Erste Realklasse* Abt. b: Geographie, Geometrie.
» $9^1/_2$ » $10^1/_4$ » *Zweite Realklasse* Abt. a: Geometrie, Deutsch.
» $10^1/_4$ » 11 » *Zweite Realklasse* Abt. b: Naturgeschichte, Geschichte.
» 11 » 12 » *Dritte Realklasse:* Magyarisch, Arithmetik.

nachmittags:

von 3 bis 4 Uhr: *Erste Gymnasialklasse:* Latein, Mathematik.
» 4 » 5 » *Zweite Gymnasialklasse:* Latein, Deutsch.
» 5 » 6 » *Dritte Gymnasialklasse:* Magyarisch, Geschichte.
» $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung).

Mittwoch den 26. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» 9 » 10 » *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» 10 » 11 » *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» 11 » 12 » *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. b.

nachmittags:

von 3 bis $3^3/_4$ Uhr: *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $3^3/_4$ » $4^1/_2$ » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $4^1/_2$ » $5^1/_4$ » *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» $5^1/_4$ » 6 » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» $6^1/_2$ Uhr Schauturnen (bei günstiger Witterung, wenn es am 25. Juni nicht abgehalten wurde).

[1]) In jeder Klasse werden einzelne Schüler auswendig gelernte Stücke aus [illegible] vortragen.

Donnerstag den 27. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Vierte Gymnasialklasse:* Latein, Arithmetik.
„ 9 „ 10 „ *Fünfte Gymnasialklasse:* Griechisch, Naturgeschichte.
„ 10 „ 11 *Vierte Realklasse:* Geschichte, Arithmetik.
„ 11 „ 12 *Siebente Realklasse:* Französisch, Geometrie.

Hierauf wird der Schüler der siebenten Gymnasialklasse, Hans Schuller, eine über das Thema:

Das Nächste hat oft geringen Schein,
Zu klein ists für kühnes Beginnen:
Das Ferne suchen und preisen wir
Und eine Welt umkreisen wir,
Um als Gesuchtes doch endlich allein
Das Nächste zu gewinnen.

M. Albert.

von ihm selbst verfasste deutsche Rede vortragen. — Prämienverteilung. — Schlussmusik.

Nachmittags: Versetzung der in höhere Klassen aufrückenden Schüler. Austeilung der Zeugnisse und feierlicher Schluss des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Diesen Prüfungen gehen voraus:

Dienstag und Mittwoch den 18. und 19. Juni

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums.*

Donnerstag den 20. Juni

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule.*

Das neue Schuljahr beginnt den 2. September.

Zur Prüfung der in das Gymnasium und in die Realschule neuaufzunehmenden Schüler ist der Vormittag des 31. August von 9—12 Uhr angesetzt. In die Elementarschule werden die Schüler aus unserer evang. Gemeinde am 2. September und den folgenden Tagen, andere, soweit der Raum es zulässt, am 5. September und den folgenden Tagen, jedesmal von 8 Uhr vormittags an, aufgenommen.

Die Anmeldung derselben hat vorschriftsmässig durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen, wobei Tauf- und Impfschein und etwaige Schulzeugnisse vorzulegen sind. Die gesetzliche Aufnahmstaxe von 1 fl. für die Elementarschule und 5 fl. für eine der Mittelschulen, wobei jedoch bei dem Übertritt von Schülern unserer Elementarschule in eine Mittelschule nur der Überschuss über die bereits erlegte Aufnahmstaxe gezahlt werden muss, ist sogleich bei der Aufnahme, das Schulgeld während des ersten Monats jedes beginnenden Vierteljahres vorhinein zu entrichten. In den drei unteren Klassen der Elementarschule wird von den einheimischen Schülern im Schuljahr 1895/96 kein Schulgeld eingehoben. Dagegen haben die Schüler der Elementarschule, deren Eltern oder Vormünder nicht in Hermannstadt wohnen, in allen Klassen ein Schulgeld von 8 fl. für das Jahr zu entrichten.

Carl Albrich,
Direktor.

Programm

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule,

sowie der

evangel. Elementarschule A. B.

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1896/97,

womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Mittwoch den 23. bis Samstag den 26. Juni 1897

ergebenst einladet

Carl Albrich sen.,

Direktor.

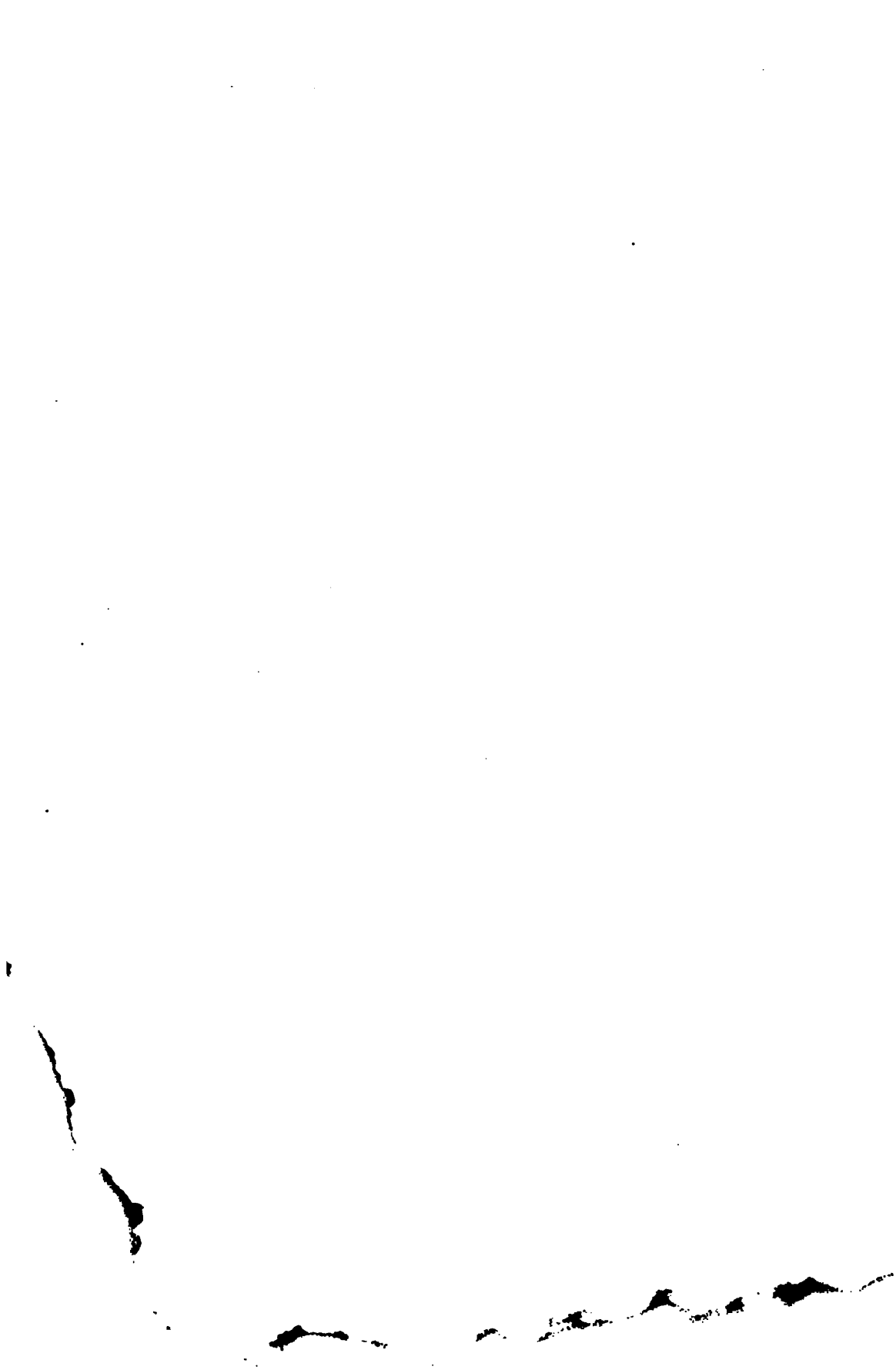
Inhalt:

1. **Der gegenwärtige Stand der Frage über die Herkunft der Rumänen.** Von R. Briebrecher.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.

Buchdruckerei W. Krafft.

1897.



Der gegenwärtige Stand der Frage über die Herkunft der Rumänen.

Von

Rudolf Briebrecher.

Verzeichnis der gebrauchten Bücher.

Cihac Alfred de. Dictionnaire d'étymologie dacо-romane. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1870—1879.

Densusianu Nic. et Frédéric Damé. Les Roumains du Sud Macédoine. Paris 1877.

Diefenbach Lorenz. Die Volksstämme der europäischen Türkei. Frankfurt a. M. 1877.

— Völkerkunde Osteuropas, insbesondere der Hämushalbinsel und der unteren Donaugebiete. 2 Bde. Darmstadt 1880.

Gröber Gustav. Grundriss der romanischen Philologie I. Bd. Strassburg 1888.

Hasdeu B. P., Histoire critique des Roumains. La Valachie jusqu'en 1400. Extension territoriale, traduit par Fr. Damé. Bukarest 1878.

— Stratum és substratum, magyarisch von A. Roman in der Budapesti Szemle. 79. Bd. 1894.

Hunfalvy Paul. Die Rumänen und ihre Ansprüche. Wien und Teschen 1883.

— Neuere Erscheinungen der rumänischen Geschichtsschreibung. Wien und Teschen 1886.

— Az oláhok története. 2 Bde. Budapest 1894.

Hurmuzaki Eudoxius Freiherr von. Fragmente zur Geschichte der Rumänen. Herausgegeben vom fürstlich rumänischen Kultus- und Unterrichtsministerium. 5 Bde. Bukarest 1878—1886.

Jung Julius, Die Aufänge der Romänen, in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien 1876. SS. 1—18. 81 bis 111, 321—342.

— Römer und Romanen in den Donauländern. Innsbruck 1877.

— Die romanischen Landschaften des römischen Reiches. Innsbruck 1881.

Maniu V., Zur Geschichtsforschung über die Romänen, deutsch von P. Brosteanu. Reschitza 1884.

Miklosich Franz. Über die Wanderungen der Rumunen in den dalmatinischen Alpen und in den Karpathen. In den Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 30. Bd. Wien 1880 S. 1—66.

— Die slavischen Elemente im Rumunischen, ebendaselbst. Bd. XII (1862) S. 1—71.

Pič Jos. Lad. Über die Abstammung der Rumänen. Leipzig 1880.

— Der nationale Kampf gegen das ungarische Staatsrecht. Leipzig 1882.

— Zur rumänisch-ungarischen Streitfrage Leipzig 1896.

Picot M. E., Les Roumains de la Macédoine. Paris 1875.

Rethy László, Az oláh nyelv és nemzet megalakulása 2. Auflage. Nagy-Becskerek 1890.

— A romanismus Illyricumban (Értekezések a történeti tudományok köréből, kiadja a magyar tud. Akademia. Budapest 1896.

— Az oláhok italiai eredete in »Budapesti Szemle«. Bd. 90 (1897) S. 161—171.

Rösler Robert. Rumänische Studien. Leipzig 1871.

Tamm Traugott, Über den Ursprung der Rumänen. Bonn 1891.

Tomaschek Wilhelm. Über Rosalia und Brumalia nebst Bemerkungen über den bessischen Volksstamm, in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften 60. Bd. Wien 1869.

— Zur Kunde der Hämushalbinsel. ebendaselbst. 99. Bd. (1882).

Weigand Gustav, Die Sprache der Olympo-Walachen nebst einer Einleitung über Land und Leute. Leipzig 1888.

— Vlacho-Meglen, eine ethnographisch-philologische Untersuchung. Leipzig 1892.

— Die Aromunen. Ethnographische, philologisch-historische Untersuchungen über das Volk der sogenannten Mazedowalachen oder Zinzaren. I. Bd. Leipzig 1895.

Xénopol A. D. Une énigme historique. Les Roumains au moyen-âge. Paris 1885.

I.

Die Gesamtzahl der Rumänen wird von Xenopol auf 10 Millionen angegeben, von Bălăşescu (bei Picot, Les Roumains de la Macedoine, Paris 1875, S. 35), der allerdings auch die Wallonen und Rhetoromanen dem Rumänenstamme einverleibt, auf 16 Millionen. Ihrer Hauptmasse nach das siebenbürgische Hochland und die Ausläufer der siebenbürgischen Karpathen, sowie die am Fusse derselben sich lagernden Tiefländer im Süden bis zur Donau, im Osten bis zum Dniester bewohnend, finden sie sich ausserdem noch auf der Balkanhalbinsel, auf Istrien, nördlich vom Kaukasus, ja ihre Sprachinseln erstreckten sich ehemals im Norden bis in die Gegend von Lemberg und Krakau, im Westen bis nach Mähren und an die steirische Grenze. Hier, im Zalaer, Eisenburger und Somogyer Komitat, haben sich noch bei der letzten Volkszählung ein paar hundert Seelen als Rumänen bekannt (s. Helységnévtár). Auf Istrien bewohnen sie sechs Dörfer nördlich von Pola in der Gesamtzahl von nur noch ungefähr 3000 Seelen, Überreste eines ehemals stärkeren Elements, deren Slavisierung aber auch nur noch die Frage einer kurzen Zeit ist. Zahlreicher haben sie sich auf der Balkanhalbinsel erhalten, wo sie mit Ausnahme Bosniens überall vorkommen: in Serbien, Bulgarien, Rumelien, Mazedonien, Albanien, Epirus, Thessalien, Akarnanien. Da die Statistik dort nicht so angesehen ist wie im übrigen Europa, so bewegen sich die von den verschiedenen Schriftstellern über sie angegebenen Zahlen in recht weiten Grenzen: von 74.450 bis 3,134.450! Weigand, der neueste und zuverlässigste Berichterstatter über diese Verhältnisse rechnet eine Gesamtzahl von mehr als 200.000 heraus,[1]) wovon etwa 34.000 in Serbien und Bulgarien wohnende sprachlich zu den Dako-(Nord-)Rumänen gehören. Alle übrigen, von den Griechen Kutzowalachen (hinkende Walachen), von den den Nordrumänen Zinzaren (wegen ihrer besonderen Aussprache der Zahl »fünf«) genannt, wurden früher unter dem Namen »Mazedorumänen« als dritter Stamm neben die Istro- und Dakorumänen gestellt, während Weigand einem kleinen Splitter, der nordwestlich von Salonichi wohnt, den Megleniten, eine besondere Stellung anweist und so vier rumänische Dialekte aufstellt. Die eigentlichen Zinzaren nennen sich Arâmâni und wohnten seit jeher besonders in Südalbanien und am Pindus (in Thessalien). Dort war noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Stadt Muskopolje mit 60.000 Einwohnern, guten Schulen und einer Druckerei ihr Hauptsitz, bis zu Ende des vorigen und zu Beginn unseres Jahrhunderts der berüchtigte Pascha von Janina, Ali, die Stadt zerstörte und ihre Bewohner, um sich seinen Quälereien zu entziehen, nach Mazedonien auswanderten, wo sie heute in grösserer Menge besonders in Monastir (Bitolia, 13.000 Seelen) und Kruševo (8000 Seelen), dann im Olymp wohnen. Aus Muskopolje stammen unter anderen die Sina, Saguna, Mocsonyi. Ein Teil wandert noch alljährlich mit seinen Schafherden im Herbst nach Thessalien und im Frühjahr wieder nach Albanien zurück; nur mit Widerwillen haben sie sich, weil die Schafzucht wegen der vielen Zollplackereien nicht mehr lohnt,

[1]) Die Aromunen I. S. 278.

auf den Ackerbau verlegt. Ein anderer Teil lebt vom Handel und dem Handwerk: als Kaufleute beherrschen sie einen Teil des Levantehandels, als geschickte Silberarbeiter, Bäcker, Weber geniessen sie einen Ruf, die Wirtsgeschäfte sind fast ausschliesslich in ihren Händen. Durch den Einfluss der griechischen Geistlichkeit (die Kirchensprache ist griechisch) und der griechischen Schulen, mit denen sie von Griechenland aus freigebig versehen werden, werden sie rasch gräcisiert und auch diejenigen Aromunen, die ihre Muttersprache noch bewahrt haben, wollen als Griechen gelten; die nationalrumänische Partei hat nur geringen Anhang, am meisten noch in Monastir. Während also das rumänische Wesen im Norden in stetem Ausbreiten begriffen ist, geht das Zinzarentum gegenwärtig immer mehr zurück.[1])

Der Name »Walachen«, mit dem die Rumänen von ihren Nachbarn und den übrigen Völkern benannt werden, kommt von dem slavischen Vlah, dieses vom althochdeutschen Walh (vgl. dazu wälsch, Walchensee, Wales); Tomaschek (Zur Kunde der Balkanhalbinsel, S. 480) möchte walh von dem Namen der bei Caesar de bello gall. VI, 24 genannten Volcae Tectosages, qui Germaniae loca circum Hercyniam silvam occupaverunt, ableiten. Die Rumänen werden zuerst auf der Balkanhalbinsel u. zw. unter dem Namen Βλάχοι von dem Chronisten Cedrenus zum Jahre 976 erwähnt, doch glaubt man schon im Jahre 580 in dem von einem byzantinischen Chronisten berichteten Ausruf eines Soldaten τόρνα, τόρνα φράτρε (»Kehr dich um Bruder«) die erste Spur rumänischen Wesens zu besitzen (Rösler, Romänische Studien, S. 106 f.). Nördlich von der Donau werden sie erst zum Jahre 1164 genannt. Hasdeu glaubt auch die volkstümlichen Namen der Aromunen im Heimatlande derselben noch viel weiter zurückverfolgen zu können. Er zitiert nämlich (bei Densusianu, Les Roumains du Sud Macédoine 1877, S. 51 Anm. 3) aus der vita S. Theodosii (um 400) die Stelle: In primo templo laudes Dei graeca lingua personabant, in altero Bessi sermone suo praeconia canebant, in tertio Armenii numini supplicabant. Ob Hasdeu diese Auslegung je ausdrücklich zurückgenommen hat, ist dem Verfasser nicht bekannt; stillschweigend jedenfalls, denn nach seiner jüngst geäusserten Ansicht (siehe weiter unten) kennt er Rumänen auf der Balkanhalbinsel nicht vor dem 10. Jahrhundert. Warum er in diesen Armenii nicht das Volk sehen will, das jeder Unbefangene darunter verstehen würde, ist unerfindlich; dienten doch die Armenier stets sehr zahlreich im byzantinischen Heere. In Siebenbürgen werden die Rumänen urkundlich zuerst 1222 in der Urkunde König Andreas II. für den deutschen Ritterorden genannt (Zimmermann-Werner S. 20).

Ihrer Sprache nach Romanen gehören die Rumänen nach ihrem Bekenntnisse dem byzantinischen Kulturkreise an. Denn weitab verschlagen von den übrigen romanischen Sprachverwandten ist das rumänische Volk unter fremdartige sprachliche und Kultureinflüsse geraten, die ihm sein eigentümliches, fast rätselhaftes Gepräge in Sprache, Kultur und Sitte gegeben haben. Von einem hochkultivierten Volke geistig befruchtet, hat sich der Keim äusserst langsam entwickelt und erst heute, nachdem es eine mehr als tausendjährige Periode der Kinderkrankheiten überstanden, steht es in der Vollkraft des Jünglings da in echtem Jugendmut von dem Verlangen beseelt die Welt zu erobern. Auf der Grenze zweier Welten stehend, ist es so ein Rätsel der Geschichte, das die Wissenschaft schon seit lange zu lösen bestrebt ist.

[1]) Die Quelle für diese Angaben ist Weigands Buch »Die Aromunen«.

II.

Die Frage der Abstammung der Rumänen hat in vielfacher Beziehung eine ähnliche Entwickelung gehabt wie der Streit, den vor nunmehr 50 Jahren Fallmerayer mit seiner Behauptung des überwiegend slavischen Rassencharakters der heutigen Griechen angefacht hatte. Hier wie dort waren es deutsche Gelehrte, die durch ein wissenschaftliches Interesse geleitet die Frage anregten, ohne voraussehen zu können, auf welches Gebiet der Streit hinübergespielt werden und welche leidenschaftliche Formen er annehmen werde. Der Streit wird in beiden Fällen aufgenommen, einerseits von der Wissenschaft, indem zum grösseren Teile deutsche Philologen es den Manen der geliebten Alten schuldig zu sein glauben, für die angegriffenen wenn auch entarteten Enkel einzutreten, andererseits von der Publizistik der zunächst Beteiligten, die eine mehrtausendjährige Geschichte und damit ihre Existenzberechtigung, edle Abstammung und den Anspruch auf die Zukunft gegen einen unberechtigten Angriff verteidigen zu müssen glauben. Daneben geht aber die wissenschaftliche Untersuchung des Für und Wider der Frage weiter, die ursprünglich vielfach mangelhaften Beweise werden vervollständigt, die Forschung immer mehr vertieft, endlich die Summe gezogen, die die wenn auch im einzelnen mannigfach abweichende Bestätigung der ersten Behauptung ergiebt, worin schliesslich auch die Betroffenen sich allmählich ergeben.

Neben dieser im ganzen gleichmässigen Entwickelung weist jede der beiden Fragen noch Besonderheiten auf. Den Griechen wurde der rein hellenische Ursprung, den Rumänen der ununterbrochene Besitz des von ihnen bewohnten Landes bestritten. In dem ersteren Falle haben bloss die unmittelbar Interessierten der Frage auch praktisch-politische Bedeutung zugeschrieben, indem sie in ihrer echten Abstammung von den Siegern von Marathon eine vollwertige Anweisung auf eine bedeutende Zukunft zu haben glaubten, die aber von den politischen Bankhäusern nicht honoriert wird. Der Frage dagegen, ob die Rumänen bei der Besitzergreifung des Landes durch die Magyaren schon in Siebenbürgen waren, wurde auch von ihren politischen Gegnern einige praktische Bedeutung zuerkannt, daher die Röslerische Hypothese nicht bloss aus wissenschaftlichen Gründen verteidigt. Thatsächlich musste in einem Lande, wo das historische Recht so ausschliesslich herrschte wie in dem vormärzlichen Ungarn, die Behauptung, dass die Rumänen das älteste der in Siebenbürgen wohnenden Völker seien und daher nicht bloss infolge ihrer Überzahl die besten Ansprüche auf die Herrschaft im Lande besitzen, als Agitationsmittel keine geringe Tragweite haben. Heute kann sie nur noch im Kreise des eigenen Volkes wirksam verwendet werden, im politischen Kampfe dagegen, wo die realen Kräfte entscheiden, hat die Frage keine Bedeutung mehr. Die Zukunft gehört eben in diesem Lande nicht demjenigen Volke, das die historisch am besten begründeten Rechtsansprüche darauf erheben kann, sondern dem, das durch eigene Tüchtigkeit sich den Besitz desselben zu erkämpfen und sich darin zu erhalten versteht, wobei es gleichgültig ist, ob es von den Barbaren abstammt, die die Herrschaft des ruhmreichen Römervolkes gebrochen haben, oder zu der Rasse gehört, die an der Spitze der anderen Rassen marschierend das Licht auf seine Schritte verbreitet (Xénopol, Les Roumains au moyen âge S. 2: qui [la race latine] marche à la tête des autres races répandant la lumière sur ses pas.).

Diese Bemerkungen erschienen nicht überflüssig, um von vornherein dem Vorwurfe der Parteilichkeit, der von rumänischer Seite auch gegen sächsische Schriftsteller erhoben worden ist, allen Boden zu entziehen. Für uns ist die Frage der Herkunft der Rumänen eine rein

wissenschaftliche; sie interessiert uns ebensosehr wie andere Fragen der Urgeschichte dieses Landes, in dem wir achthalb Jahrhunderte wohnen.

Bei dem bedeutenden Umfange, den die Litteratur dieser Rumänenfrage angenommen hat, wird es willkommen sein, wenn in dem Nachfolgenden in kurzen Strichen ihre neueste Entwickelung gezeichnet wird. Vollständigkeit wird dabei nicht erstrebt, da es nicht nötig erscheint, alles anzuführen, was in den zahllosen Besprechungen der einschlägigen literarischen Erscheinungen gesagt worden ist. Wichtiges ist wohl nicht übersehen worden.

III.

Zum letzten Male ist ausführlicher über den Stand der Frage berichtet worden von K. Gooss im Korrespondenzblatt I (1878) S. 17—22, 28—39 (»Die neueste Literatur über die Frage der Herkunft der Rumänen«). Es werden besonders zwei Schriften von Julius Jung (jetzt Universitätsprofessor in Prag) besprochen, von denen die eine »Die Anfänge der Rumänen« 1876 in der »Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien« erschien und im folgenden Jahre in erweiterter Gestalt in das Buch »Römer und Romanen in den Donauländern« aufgenommen wurde. Endlich ist noch 1881 ein grösseres Werk von Jung unter dem Titel »Die romanischen Landschaften des römischen Reiches« erschienen, in dem er die früher geäusserten Ansichten, hier und da mit Einschränkungen, wieder vertritt.

Jung tritt als entschiedener Gegner Röslers auf, der seit 1860 sich in mehreren kleineren, 1871 in dem Buche »Rumänische Studien« zusammengefassten Abhandlungen mit der Frage beschäftigt hatte. Es darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, dass Rösler (Universitätsprofessor in Graz, † 1874) auf Grund des Zeugnisses des Vopiscus über die Zurückziehung der römischen Legionen und Kolonisten aus Dazien, auf Grund des völligen Mangels an Nachrichten über eine romanische Bevölkerung in Siebenbürgen fast ein ganzes Jahrtausend hindurch, auf Grund endlich des Zeugnisses der Ortsnamen und der romänischen Sprache selbst die Fortdauer einer romanischen Bevölkerung auf dem linken Donauufer leugnete, die heutigen Rumänen aber aus dem ehemaligen Mösien (Bulgarien, Serbien) zu Ende des 12. Jahrhunderts über die Donau hinüber wandern liess. Er erneuerte damit nur eine Ansicht, die schon eine hundertjährige Geschichte hatte, die er aber mit so glänzenden Mitteln der Kritik und Darstellung begründete, dass sie sich allgemeinen Anklang verschaffte und der Erörterung der Frage eine völlig neue Richtung gab.

Gegenüber den meist günstig lautenden Kritiken, die über Röslers Buch veröffentlicht wurden, unternahm es nun Jung, Röslers Behauptungen einer eingehenden Widerlegung zu unterwerfen. Zunächst musste zu dem Zwecke nachgewiesen werden, dass Dazien stark genug romanisiert worden sei, um einer romanischen Bevölkerung das Dasein zu geben. Bei der kurzen Dauer der römischen Herrschaft — kaum 160 Jahre — wird es schwer eine vollständige Romanisierung der einheimischen Bevölkerung wahrscheinlich zu machen und auch die zum Vergleiche herangezogenen Beispiele von Spanien und Gallien beweisen sie nicht, da diese Provinzen zur Zeit der Vollkraft des römischen Volkes unter dessen Herrschaft kamen, Dazien dagegen zu einer Zeit, als die Entvölkerung Italiens schon einen erschreckenden Umfang angenommen hatte. Es wird die Wichtigkeit dieser Naturfestung für die Verteidigung der Reichsgrenze und die deshalb mit einem bis dahin unerhörten Aufwand von Menschenkräften — vielleicht eine halbe Million — betriebene Kolonisation des Landes geltend gemacht, das eine einzige grosse römische Kolonie gewesen sei; mit der Zurückziehung der römischen Legionen durch

Aurelian — 270 — habe wohl die verwöhnte städtische Bevölkerung das Land verlassen, die an die Scholle gefesselte romanisierte Menge der Eingeborenen, die nichts zu verlieren hatte, habe sich bloss in die Gebirge zurückgezogen, (wobei besonders auf das Biharer Gebirge hingewiesen wird), sich mit den neuen Herren vertragen (deren Wildheit übrigens in zu starken Farben geschildert worden sei) und so die Stürme der Völkerwanderung überlebt. Zum Beweise hiefür wird besonders die Analogie der Alpenländer herangezogen. Die Fortdauer der Rumänen in Dazien beweisen die Namen der grösseren Flüsse, die alle aus dem Altertum stammen und die ganz rumänische Nomenklatur der Gebirge. Das argumentum ex silentio beweise nichts, da die mittelalterlichen Schriftsteller (Byzantiner) stets nur das herrschende Volk nennen. Es wird aus dem Nibelungenlied (Ende des 12. Jahrhunderts) der »herzoge Ramunc ûzer Vlâchen lant« angeführt und geltend gemacht, dass der anonyme Notar des Königs Bela, auch wenn er erst dem 13. Jahrhunderte angehöre, den Rumänen nicht Uransässigkeit habe zuschreiben können, wenn sie im 13. Jahrhundert noch Neulinge im Lande gewesen wären.

Das Dasein von Rumänen auf der Balkanhalbinsel ist einer der wundesten Punkte der Jung'schen Ansicht; wie erklärt sich die unabhängige Entstehung eines zweiten Zweiges des rumänischen Volkes, das dieselbe Sprache spricht wie die Dakorumänen? Jung antwortet zunächst, die Sprache zeige ja doch auch grosse Verschiedenheiten und dann sei mit Tomaschek (s. weiter unten) geltend zu machen, dass dieselben Ursachen — sowohl im Norden als im Süden der Donau Romanisierung eines thrazischen Volkes — auch auf verschiedenen Gebieten dieselbe Wirkung hervorbringen könne. Auch die sprachlichen Gründe Röslers hält er nicht für beweiskräftig, bringt jedoch darüber nichts Selbständiges bei. Ob Jung die Bemerkungen eines Gelehrten über den angeblich »aus uralter Überlieferung erhaltenen Rundbogenstil« der Motzen im Aranyosthal, die er zitiert, ernst genommen hat, geht nicht klar hervor; wenn er aber aus einer Urkunde des Jahres 1075 erwähnt »locus qui dictur hungarice Aranyas, latine autem aureus«, so wird niemand die Stelle als einen Beweis für die Anwesenheit von Rumänen ansehen, wo es sich ja wie an hundert anderen Stellen der mittelalterlichen Urkunden nur um die Wiedergabe eines etymologisch deutlichen Namens in der Urkundensprache handelt.

In dem dritten der oben angeführten Bücher geht Jung auch auf die sprachliche Seite der Frage etwas näher ein als früher, so auf die Berührungen mit dem Albanesischen, die er früher ganz übersehen hatte, schneidet aber die daraus sich ergebenden Folgerungen mit dem Satze ab: »Nachdem aber die sprachlichen Momente für sich allein nicht von entscheidender Bedeutung sind, muss die Hypothese von einer Wanderung der Rumänen aus Albanien (oder der Umgebung Albaniens) nach Trajanisch-Dazien überhaupt zurückgewiesen werden.« Für entscheidend hält er mit Kiepert »das fast vollständige Zusammenfallen des heutigen rumänischen Sprachgebietes mit den Grenzen des Reiches und der Provinz Dacia.«

In seiner Besprechung der Jung'schen Schriften schränkt Gooss dessen Behauptung von der vollständigen Romanisierung Daziens bedeutend ein und in der That ist ja das linke Altufer und der Nordosten von Siebenbürgen fast völlig unberührt geblieben. Ferner weist er darauf hin, dass schon die Slaven, die sich im Gefolge der Avaren Siebenbürgens bemächtigten, hier keine römischen Ortsnamen mehr vorfanden; sie benannten Ulpia Trajana und Apulum: Gredistye und Belgrad. Die Fortdauer der Rumänen hält er durch Jung nicht für bewiesen.

1880 erschien aus der Feder von Jos. Lad. Pič (jetzt Professor an der tschechischen Universität in Prag) ein Buch »Über die Abstammung der Rumänen«, dann 1882: »Der nationale Kampf gegen das ungarische Staatsrecht«, 1886: »Zur rumänisch-ungarischen Streitfrage«. »Neue

sichere Grundlagen zur Entscheidung der Frage,« will er suchen und damit auch »ein gutes Stück slavischer Vergangenheit sowohl auf der Balkanhalbinsel als in Ungarn, das wegdisputiert werden sollte«, retten. Am meisten noch auf dem Boden der Thatsächlichkeit befindet sich das erste Buch, während in den beiden andern die Einbildungskraft den Verfasser in Regionen entrückt, wohin man ihm nicht zu folgen vermag. Bei der Stange zu bleiben wird ihm ungemein schwer; de omnibus rebus et quibusdam aliis sprechend macht er den Leser »mit der altslavischen Wehrkraft zu Wasser und zu Lande«, mit allen 3000 Burgwällen Osteuropas, sämtlich Zeugen jener Wehrkraft, bekannt, und das Alles, um »die Kontinuität der Wohnsitze der Rumänen zu stützen und von neuen Gesichtspunkten zu beleuchten«. Dass »Ungarn eine freie Föderation von eigenartigen und autonomen Nationalitäten war, die mit derselben Leidenschaft und Erbitterung einander bekämpften wie heute, dass die Slowaken, die Ruthenen, die Rumänen unter nationalen Häuptern, Palatinen, standen, bis, im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts (siehe die Bauernaufstände) die Magyaren die übrigen Nationalitäten vollständig unterdrückten,« glaubt er nachgewiesen zu haben. Für die Rumänen insbesondere entdeckt er die Häupter ihrer quasi selbständigen Staatswesen in den Woiwoden und Knesen, die, wovon er aber keine Erwähnung thut, wohl auf ungarischem (und slavischem), nicht aber auf dem Boden des heutigen Rumänien in so zahlreichen Urkunden auftreten.

Aus dem Wust dieser krausen Gelehrsamkeit mag bloss einiges, das näheren Bezug auf unseren Gegenstand hat, hervorgehoben werden. Gegen die Möglichkeit der Zurückziehung sämtlicher Kolonisten aus Dazien durch Aurelian wendet er ein, dass schon die Plötzlichkeit, mit der der Sturm der Barbaren über das Land hereinbrach, eine solche unmöglich gemacht habe. Die Hämushalbinsel sei niemals romanisiert worden, ausserdem sei sie dem Sturme der Völkerwanderung noch mehr ausgesetzt gewesen als Siebenbürgen, sodass sich dort eine romanische Bevölkerung nicht habe erhalten können. Ein romanischer Einfluss auf die dort wohnenden Slaven sei nicht nachzuweisen. Die griechischen Geschichtsschreiber hätten absichtlich den Namen der verhassten Bulgaren unterdrückt und so durch eine »Namensverwechslung« die Gründer des zweiten Bulgarenreiches Peter und Asan Walachen genannt; wenn sich aber diese Zare »Herrscher der Bulgaren und Walachen« nennen, so beziehe sich der zweite Name auf die Bewohner des linken Donauufers, dessen Herren die Zaren auch gewesen seien und nicht auf walachische Bewohner Bulgariens. Die kumanische Herrschaft habe sich auf das Land südlich von den Karpathen nicht ausgedehnt; dieses sei Ungrowalachien benannt worden, weil die Gründung des walachischen Staates von Ungarn aus erfolgt sei. Natürlich wird auch die Behauptung der abgesonderten Entstehung der beiden rumänischen Hauptstämme verfochten, die ihre sprachlichen und sozialen Unterschiede begründet haben; im Norden der Donau erschienen die Rumänen schon bei ihrem ersten Auftreten als Ackerbauer und Besitzer des Bodens, im Süden dagegen als Hirten. In der Sprache wird das Vorhandensein albanesischer Elemente ganz geleugnet, dagegen grosses Gewicht auf die Verschiedenheit des Artikels gelegt, der bei den Nordrumänen -ul, im Süden -lu lautet; dieser Unterschied soll angeblich schon im 11. Jahrhundert bestanden haben. Illyrischen Einfluss kann Pič auch in dem Nachsetzen des Artikels nicht erkennen, da sich diese sprachliche Eigentümlichkeit nicht bloss bei den Völkern der Hämushalbinsel, sondern auch auf skandinavischem und slavischem Boden vorfinde. Ferner wird behauptet, dass der griechisch-orthodoxe Glaube im östlichen Ungarn älter sei als der römisch-katholische, was ebenso auf die Anwesenheit der Rumänen hinweise, wie der Umstand, dass bei den Szeklern katholische Geistliche bis ins 17. Jahrhundert geheiratet hätten, ursprünglichen rumänischen Einfluss voraussetze. In diesen Zusammenhang wird auch das Bistum Milkow eingeführt und Theodoricus (1228)

Bischof von Milkow genannt, was alles schon längst als unrichtig nachgewiesen ist. Die Reussdörfler und Csergider werden wieder für den ruthenischen Zweig des slavischen Stammes in Anspruch genommen. In all diesem wird es schwer die versprochenen »neuen sicheren Grundlagen zur Entscheidung der Frage« zu erkennen, zumal an sonstigen Irrtümern, die in der Besprechung J. Paulers in der »Ungarischen Revue« 1883, S. 107—122 aufgezählt sind, kein Mangel ist. Sogar Diefenbach (Völkerkunde Osteuropas II, S. 167), der sich der Ansicht Röslers gegenüber ablehnend verhält, sagt: »Der hochwichtigen Kategorie der Sprache widmet Pič einige mangelhafte Sätze seines Schlussabschnittes ... Ebenso naiv lauten seine Äusserungen über rumänische Mundarten.« Diesen Mangel kann auch ein noch so sicherer Blick im Beurteilen von Völkertypen, mit dessen Hilfe sich Pič die Abstammungsfrage zu entscheiden getraut, nicht ersetzen.

Im wesentlichen Beweisgründe von Jung, dann aber auch von Pič verwendet Tr. Tamm in einer 1891 erschienenen Schrift »Über den Ursprung der Rumänen«, um Rösler zu widerlegen. Ein besonnenes Urteil kann ihm nicht abgesprochen werden, besonders auch Jung und Pič gegenüber; so wenn er die um der guten Sache willen allzuweit gehenden Anschauungen Jungs über die Vollständigkeit der Romanisierung Daziens zurückweist. Er kann sich nicht überreden lassen, dass diese Provinz anders, mit einem unverhältnismässig grösseren Aufwand von Kräften kolonisiert worden sei, als die früheren Eroberungen der Römer, um so weniger als die Kaiser Trajan und Hadrian Dazien nur als einen vorgeschobenen Posten betrachteten. Er möchte überhaupt lieber Zivilisierung als Kolonisierung sagen. Auch dass das orientalische Element hier stärker vertreten gewesen sei als sonst, sei unrichtig, eigentliche Kolonisten, Ackerbauer, aus Kleinasien überhaupt keine gekommen, sondern nur Kaufleute. Auch Tamm hat sich den Satz von Tomaschek angeeignet, dass gleiche Ursachen auch in örtlich getrennten Gebieten gleiche Wirkungen hervorbringen könnten. Die Zinzaren müssten aus Mösien über den Balkan nach Süden gezogen sein, während die bei der Gründung des zweiten bulgarischen Reiches beteiligten Rumänen von Norden her in die Verhältnisse südwärts der Donau eingegriffen hätten. Einen schiefen Gesichtspunkt aber, der aus dem von Tamm mit Jung und Pič geteilten Grundmangel, der völligen Nichtberücksichtigung der Sprache, stammt, verrät die Ansicht, die istrischen Rumänen seien keine Süd- sondern Nordrumänen; in Wahrheit sind sie weder das eine noch das andere, da sie eine Mittelstellung einnehmen. Als Jung schrieb, hatte die Sprachwissenschaft zu der vorliegenden Frage thatsächlich noch nicht Stellung genommen; Tamm dagegen hätte die schon ziemlich greifbaren Ergebnisse derselben nicht völlig ausser Acht lassen dürfen.

IV.

Wiederholt hat sich zur vorliegenden Frage W. Tomaschek geäussert, zuerst 1869 in seiner Schrift »Über Rosalia und Brumalia« u. zw. hier ebenso wie noch einige Jahre später als Gegner der Röslerischen Ansicht. Einesteils erklärt er das Schweigen der Quellen damit, dass die Chronisten nur »von den herrschenden Völkern des ehemaligen Daziens, nicht von der passiven, wenngleich zahlreicheren Volksmasse der Hirten- und Bergbewohner romanischen Schlages« Kenntnis nehmen, andererseits stellt er den Satz auf, der später immer wieder von den Verteidigern der ununterbrochenen Fortdauer romanischen Wesens in Siebenbürgen zur Erklärung der Ähnlichkeit des Zinzarischen und Rumänischen herangezogen worden ist, dass die Romanisierung »auf gleiche Grundlage des nationalen Lebens einwirkend selbst auf räumlich abgesondertem Gebiete unter ähnlichen Umständen Ähnliches in Sprache und Volksleben hervorbringe im trajanischen Dazien sowohl wie im thrazischen Zentrallande«.

Der gegenwärtige Stand der Frage über die Herkunft der Rumänen.

Von

Rudolf Briebrecher.

I

[illegible]

[illegible]

[illegible]

kann sich aber nicht nach den Forderungen eines missverstandenen Patriotismus oder einer lächerlichen Eigenliebe richten, die nur darauf bedacht ist, aus der ruhmvollen Vergangenheit der Vorfahren Vorteil zu ziehen.«

L. Diefenbach hat in seinem Werke »Völkerkunde Osteuropas« (1880) alle auf seinen Gegenstand bezüglichen Daten gesammelt und so auch von der rumänischen Frage Kenntnis genommen. Es wird ihm schwer, sich von der überlieferten Ansicht loszureissen und doch kann er sich der erdrückenden Macht der Beweise nicht entziehen, die für die Einwanderungshypothese erbracht worden sind. Besonders schwer wiegend erscheinen ihm die aus der Ähnlichkeit der verschiedenen Dialekte sich ergebenden Folgerungen, sowie die Berührungen mit dem Albanesischen, die er sich ebenso wenig wie Cihac mit Hasdeu aus einem blossen Nebeneinanderwohnen der beiden Völker in »Oltenia« und »Haceag« (Hatszeg, nicht Dobrudscha, wie Diefenbach meint, I. S. 314) erklären kann. Kiepert gegenüber, der in seinem »Handbuch der alten Geographie« (S. 337) das magyarische Wort deák (lateinisch, Schreiber, Student) mit dem Volksnamen der Daken in Zusammenhang gebracht und daraus auf eine Fortdauer romanischen Wesens in Siebenbürgen geschlossen hatte, leitet er mit Recht das Wort von διάκονος ab, das neugriechisch διάκος, altslavisch dijaku lautet. Diefenbach möchte die beiden Ansichten dahin vermitteln, dass er wohl eine Rückwanderung der Rumänen auf das linke Donauufer annimmt, die aber den dort zurückgebliebenen Grundstock des Volkes bloss verstärkten, nicht ein ganz neuartiges Element darstellten.[1])

Franz Miklosich (Professor an der Wiener Universität, † 1891), seinerzeit der gründlichste Kenner der rumänischen Sprache, deren Erforschung er zahlreiche Abhandlungen gewidmet hat, hat sich nur zweimal kurz über die geschichtliche Seite der Frage geäussert, zuerst 1862 (»Die slavischen Elemente im Rumänischen«), dann 1882 (»Wanderungen der Rumänen«), beide Male im Sinne der Entstehung der Sprache auf der Balkanhalbinsel. Dort (S. 4) wird vermutungsweise als Zeitpunkt der beginnenden Rückwanderung das Ende des 5. Jahrhunderts, die Zeit der Überschwemmung des Balkans durch die Slaven, angegeben, an der zweiten Stelle erfolgt darüber keine Äusserung. Von den beiden anderen Dialekten sei auch der istrische nicht zu trennen und dass er sich bis heute erhalten, beweise, dass die Rumänen auch in Istrien einst in kompakten Massen gesessen haben müssten; sogar auf der Insel Veglia hörte man bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch rumänisch. Wohl im 14. Jahrhundert seien sie hierher gelangt, nicht in grossen Massen, sondern als Wanderhirten in kleinen Gruppen von Alpe zu Alpe, von Weide zu Weide ziehend, daher ohne Aufsehen zu erregen, unbemerkt von den Chronisten. Und wie hieher, sind sie auf diese Weise durch die ganze Balkanhalbinsel und weit darüber hinaus gekommen. Nach Nordosten zu führen ihre Spuren über Galizien, wo Kalužniaki im Anhang zu Miklosich Abhandlung über die Wanderungen der Rumänen S. 25—35, dann S. 62—64 über 190 ehemals walachische Ortschaften, besonders unter den »Huzulen«, nachgewiesen hat, bis nach Mähren, wo im gebirgigen Südosten ein mit Viehzucht sich beschäftigendes Völkchen bis heute valaši (in der Einzahl valach) heisst und seinen rumänischen Ursprung durch eine nicht geringe Anzahl von meist dem Hirtenleben eigenen rumänischen Wörtern beweist.

[1]) Das rumänische Wort mademu (Ackerzins), das er früher von dem gotischen maithms abgeleitet und als Zeugnis des ehemaligen Zusammenwohnens von Goten und Rumänen in Dazien betrachtet hatte, erkennt er in »Die Völkerstämme der europäischen Türkei« (1877), S. 63 als Lehnwort aus einer neueren deutschen Mundart, wobei wir an unser medem denken.

I.

Die Zahlen selbst wurden auf selbstverständlich nie genau, die früher meist vorkommen sind gegen die Kürzung Einer von Zahlen zu ersetzen. Nur ausnahmsweise Einer Ziffer, deren Stellung zur Frage oder gegenzeichnet wurde, ist auf Einzelfragen zur Bestimmung der Zahlenwerte Einzelne Zeile sind auf diesen Boden gestellt, a es wenn [illegible] die Zahlenwerten wurden [illegible] in den meisten Fällen unmittelbar Beruf [illegible] in der Zeit des ersten numerischen Zeichens, als auf diese auf die ihre Zahlenüber angewandt [illegible] in Zahlenwerten, über es die Zahlen der angewandt werden, die nämlich durch die Verbindung der verschiedenen Bezeichnung auf einer neue Zahlen kommen, das Hinzugehörige nur den beiden Ziffern des Zahlenwertes zu verwechseln. [illegible] später Bd. II, S. [illegible] später allerdings auch Einfluss von Transkription des numerischen Textes zu bestimmen, wenn auch nur eine Einschränkung [illegible] wenn des Verhältnisses ist. Die meisten der numerischen Schriftsteller aber haben in Bezug auf einen gewöhnlichen Text ihres Textes, gegen den es sich handelte, die alte Zahlen zu verändern gehabt. Suchen wir Ihnen Zeichen, wie die ganze Interpretierung der numerischen Sprache mit [illegible] numerischen Bestandteilen mitbringt, so ergeben sich folgende Tatsachen, welche für die auf die genauere Lösung dieser Schwierigkeit gerichteten Forschungen von Bedeutung sein dürften. Es ist [illegible] Zahlen, die [illegible] Zahlen, [illegible] Zahlen, [illegible] Zahlen,

im 2. die römische Zeit besprochen. Mösien sei den Stürmen der Barbaren ebenso ausgesetzt gewesen wie Dazien, habe daher den flüchtenden Kolonisten keinen Schutz gewähren können. Die Romanisierung Daziens sei eine vollständige gewesen, alle Kolonisten hätten neben ihrer Muttersprache auch lateinisch können müssen, da die römische Regierung sie sonst nicht zugelassen hätte; die Romanisierung habe sich auf alle Teile des Landes, nicht bloss auf den Südwesten erstreckt. S. 34 wird das »Carmen miserabile« des »Mönches« (moine) Roger zitiert; M. vor Rogers Namen heisst selbstverständlich nicht monachus, sondern magister.

Das 3. Kapitel ist überschrieben: »Rückwanderung der Rumänen nach Dazien.« Es wird darin ausgeführt, dass Mösien unter dem Einfluss der griechischen, nicht der römischen Kultur gestanden habe, daher könne es nicht als die Wiege des Rumänentums gelten. Die Rumänen hätten ebensowenig im 5. Jahrhundert (nach Miklosichs ursprünglicher Ansicht) als in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts (nach Tomaschek) Anlass gehabt auf das linke Donauufer hinüberzuziehen, da sie in beiden Fällen aus dem Regen in die Traufe gekommen wären.

4. Kapitel: »Die bulgarische Kirche bei den Rumänen.« Die rumänische Kirche ist bis 1767 von dem Erzbistum Ochrida abhängig gewesen, und zwar seit 1018, als der Kaiser Basilius, nachdem er das (erste) Bulgarenreich zerstört, sämtliche Bulgaren und Walachen diesem Bistum unterstellte. Mit der Neugründung des bulgarischen Reiches (1185) wurde in Tirnovo ein Patriarchat für Bulgarien errichtet. Wenn nun die Rumänen nach 1185 aus Bulgarien auf das linke Donauufer hinübergezogen wären, müsste die rumänische Kirche von Tirnovo, nicht von Ochrida abhängig sein; eine Auswanderung aus Mazedonien aber sei ebenso unmöglich, da sie ja dann die griechische Kirchensprache mitgebracht hätten. Die Rumänen haben das Christentum noch in der Römerzeit, die slavische Kirchensprache aber während der Bulgarenherrschaft in Siebenbürgen angenommen.

5. Kapitel: »Chronisten und Geschichtsschreiber.« Aus dem Anonymus und Nestor wird der Erweis für die Anwesenheit der Rumänen in Siebenbürgen zur Zeit der Einwanderung der Magyaren erbracht und dann bemerkt, dass der Dichter des Nibelungenliedes den Namen des Herzogs der von ihm am Hofe Attilas erwähnten Rumänen, Ramunc, nur nördlich von der Donau könne gehört haben, da die Südromänen sich Arumunen nennen.

6. Kapitel: »Urkunden.« Aus einer Urkunde des Jahres 1197 (Zimmermann und Werner S. 3) wird der Ortsname Hegyesholmu in seinem zweiten Teile für romänisch erklärt und von culmen abgeleitet, das u sei der rumänische Artikel. Die Magyaren hätten die Bedeutung dieses Wortes nicht gekannt und so einen Namen gebildet, in dem beide Teile dasselbe, nämlich Berg bedeuteten; also: Berg des Berges. Diese Erklärung X. ist jedoch ein handgreiflicher Irrtum; hegyes ist ein Eigenschaftswort und heisst spitz, in holmu aber sieht Hunfalvy, jedenfalls richtig, die alte Form für halom (Hügel), das er vom slavischen chlomu ableitet. Dass X. (SS. 94, 182 und sonst) immer von einem Erzbischof von Siebenbürgen spricht, sei nur nebenbei bemerkt.

Die Rumänen haben den Ackerbau von ihren Vätern ererbt, nicht erst von den andern Völkern Siebenbürgens erlernt, was sich aus dem völligen Mangel von magyarischen auf den Ackerbau bezüglichen Entlehnungen im Rumänischen ergiebt; im Gegenteil, das Magyarische hat beim Rumänischen Anlehen gemacht. Die als solche (S. 102) angeführten (agar Brachfeld von ogor und dieses von agrum (so!), aratni ernten von arare) können ebensowenig Zutrauen in die Richtigkeit von X.s Etymologien erwecken wie oben holmu.

Aus der Urkunde von 1247 (Zimmermann und Werner S. 73), womit die Johanniter von Bela IV. die Walachei erhalten, wird mit einiger Kühnheit ein selbständiges staatliches Leben der Rumänen herausgelesen, die dort erwähnten Knesate als tributäre Fürstentümer be-

zeichnet (S. 106), die in ungarischen Urkunden so häufig genannten Woiwoden, die in den Komitaten Marmaros, Bereg, Szatmar, Bihar ungemein zahlreich vorkommen, als seigneurs territoriaux (Territorialherrn), chefs de petits Etats (Häupter kleiner Staaten), wobei man sich nur wundern muss, dass sie den Burggrafen untergeordnet sind und die Würde mit Zustimmung des Grundherrn auch verkauft werden kann (Hunfalvy, Az oláhok története I. S. 408). Eine ähnliche Stellung wie die Woiwoden nehmen die Knesen an, nur sind sie an Macht geringer; sie zu blossen Unternehmern, die Kolonisten anzusiedeln gehabt hätten, zu stempeln, wie Hunfalvy es gethan, sei une énormité (S. 115). Und doch wird jeder unbefangene Leser solcher Urkunden in ihnen nichts anderes als Hunfalvy sehen können, um so mehr, als X. selbst zugesteht, dass sie dieselben Lasten getragen haben wie das gemeine Volk (S. 112) und als sie nicht einmal den gewöhnlichen Adligen gleichstanden. Bemerkenswert ist, dass nach X. die Bezeichnung »Knese« in der Walachei und Moldau nur dreimal (in der Bedeutung »freier Grundbesitzer«) vorkommt, sonst immer soltuz ungarisch soltész von lateinisch scultetus, ein Wort, das in Polen, in der Zips und sonst dasselbe bezeichnet wie im Hunyader, Krassoer Komitate Knese.

So existierte also ehemals ein mächtiger rumänischer Adel. Da kam das »abscheuliche Bündnis« (alliance infâme) der drei Nationen von 1437, welches die Rumänen aller politischen Rechte beraubte, die sie zugesichert erhalten hatten, als sie sich den Magyaren bei deren Einwanderung unterwarfen. Noch 1437 berufen sich die rumänischen Bauern auf ihre von Stefan dem Heiligen erhaltenen Vorrechte, ebenso 1445 zwei rumänische Adligen auf eine Schenkung dieses Königs an ihre Vorfahren (S. 237), ein Beweis, dass zur Zeit Stefans die Rumänen schon in Siebenbürgen wohnten! Niemand, der weiss, dass man sich in Ungarn allmählich gewöhnte alle bestehenden Verhältnisse auf Stefan den Staatengründer zurückzuführen, wird das für beweisend halten; dass der Bauernkrieg ein nationaler Kampf gewesen, ist eine grundlose Behauptung. Dagegen ist die Bemerkung sehr treffend, dass die Unterjochung der Bauern die Romanisierung des ungarischen Bauernstandes zur Folge gehabt habe, während die rumänischen Adligen sich magyarisierten; in beiden Fällen hat die Gemeinsamkeit der Interessen, dort die gemeinsame Rechtlosigkeit, hier dieselbe Herrschsucht die nationalen Unterschiede verwischt. Je mehr sich dann X. der Gegenwart nähert, desto temperamentvoller werden seine Ausdrücke, bis er von der hainè mortelle spricht, die einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den beiden Völkern fordere (S. 131).

7. Kapitel: »Ortsnamen.« Dakisch-römische Ortsnamen glaubt X. noch in folgenden modernen Ortsbezeichnungen erkennen zu können: Tapa (Τάπαι) im Temeschthal, Pata (Patavissa = Patavicus) bei Klausenburg, Cigmau (magyarisch Csikmó, Zeugma) nördlich von Broos, dessen Lage allerdings nicht mit der von Zeugma übereinstimmę; Rucur (Rucconium bei Ptolemäus). In Deva sieht er den zweiten Bestandteil einer zahlreichen Klasse von dakischen Städtenamen (z. B. Decidava). Mehadia, rumänisch Media (Admediam), sei durch eine Vertauschung der Silben entstanden: ad-mediam = me-ad-diam; in der Kleinen Walachei seien altrömische Namen Caracal,[1]) in dessen Nähe eine Antina genannte Ruine liegt, beide nach Antoninus Caracalla benannt, Turnu-Severin dagegen nach Severus; ferner Vulcan, Lapistea (lapis), Muntele Crestianilor, nicht zu vergessen die calea Trajanului (die Römerstrasse durch den Rotenturmpass) und Pratul lui Trajan (bei Torda); in der Moldau Sucsava (Sucidava). Dann werden die zahlreich erhaltenen Flussnamen angeführt, wo man sich auf einem weniger schwankenden Boden befindet wie bei den Gleichstellungen von Ortsnamen, die alle gewagt, zum Teil nachweislich unrichtig sind.

[1]) Réthy (Az oláh nyelv és nemzet alakulása S. 190, Anm. 2) erklärt den Namen mit Recht aus dem türkischen kara, schwarz und kala Burg, also = Schwarzburg.

Der Magyare heisst den Rotenturmpass nicht Verestorony-Passus (S. 151) und ebenso geringe Kenntnis des Magyarischen lässt die Ableitung des Ortsnamens Fenes aus fényes (glänzend) voraussetzen (S. 153). Aus dem Umstande, dass die Rumänen die slavische Form der Ortsnamen vor der magyarischen bevorzugen (Belgrad-Gyulafehérvár), glaubt X. schliessen zu können, dass sie eben vor den Magyaren hier waren und fragt dann, warum denn die Magyaren und Deutschen nicht auch den Bergen Namen aus ihrer Sprache gegeben haben, worauf die Antwort, dass sie nicht nötig hatten, auf die Berge hinaufzusteigen, sehr nahe liegt.

8. Kapitel: »Die Sprache.« Hierüber will X. nicht ex professo reden und erklärt dann die Gleichheit der beiden rumänischen Hauptmundarten nicht für erwiesen, da sie häufig verschiedene Bezeichnungen lateinischen Ursprungs für denselben Begriff verwendeten (vînt — ventus, avra — aura). Die Unterschiede zwischen den beiden Dialekten hätten schon im 12. Jahrhundert bestanden, während das Dakoromänische in sich keine dialektischen Unterschiede zeige. Die albanesischen Berührungen werden zugegeben, aber als dazische Überbleibsel erklärt, wobei Dazier, Thrazier und Illyrier als stammverwandt betrachtet werden. Letzteres wird als universellement reconnu hingestellt, was durchaus aus der Luft gegriffen ist. Ganz unrichtig ist aber die Behauptung, die die Abwesenheit germanischer Elemente im Rumänischen erklären soll, dass die Gepiden das aurelianische Dazien (auf dem rechten Donauufer), nicht das trajanische innegehabt hätten. Durch eine Reihe angeblich rumänischer Entlehnungen im Magyarischen soll das Erstgeburtsrecht der Rumänen nachgewiesen werden, sowie, dass die Magyaren von ihnen das Christentum bekommen haben. Gemeinsame Entlehnung aus dem Slavischen liegt in den meisten dieser Fälle vor, wie das von dem Worte parancs (Befehl) von Hasdeu (»Stratum und Substratum« S. 66) auch zugestanden wird. Nebenbei sei auch ein historischer Schnitzer angemerkt, der, dass Stefans des Heiligen Vater König Geysa II. genannt wird (S. 196).

9. Kapitel: »Allgemeine Beweise.« Unter diesem Titel wird angeführt, dass die Nordromänen mit Ausschluss von Gewerbe und Handel nur den Ackerbau als würdige Beschäftigung betrachteten, was darthue, dass das Volk ihn nie ganz aufgegeben und immer Grund und Boden besessen haben müsse. Wenn sie dagegen aus dem Süden, wo die Rumänen vorzüglich Hirten, Gewerbe- und Handeltreibende sind, eingewandert wären und das Land schon vergeben gefunden hätten, würden sie sich eher dem Handel und Gewerbe zugewandt haben. Ebenso setze das Aufgehen der einst zahlreichen slavischen Bevölkerung im rumänischen Element ursprüngliche Ansässigkeit des letzteren voraus. Eine Auswanderung vom rechten auf das linke Donauufer würde auch zwecklos gewesen sein, da die Rumänen dann direkt dem Tiger, den dort herrschenden Petschenegen, Kumanen und Tartaren in den Rachen gekommen wären. Nur wenn sie ein Nomadenvolk gewesen wären, hätten sie sich so leicht zur Auswanderung entschliessen können, während Ackerbauvölker sich lieber unterwerfen als den heimatlichen Boden verlassen. Der Schlussabsatz von X.s Buch lautet: »Die Rumänen haben also das trajanische Dazien niemals verlassen; sie werden vielleicht noch lange durch die Magyaren gequält werden, sie werden noch lange ihr unerträgliches Joch tragen müssen. Das kann ihnen aber nicht das Recht nehmen gegen ihre Unterdrücker zu protestieren, noch die Hoffnung, dass Dazien eines Tages in die Hände seiner wahren Kinder übergehen wird, derjenigen, die zu ihren Gunsten das historische Recht anrufen können.« Quod erat demonstrandum! Nur hätte es dazu keines so grossen wissenschaftlichen Apparates bedurft, da die Existenzberechtigung der Rumänen in Siebenbürgen nicht auf dem manchmal sehr schwach bewiesenen historischen Rechte beruht!

[illegible]

Das Buch Xenopols ist ausführlicher behandelt worden, weil es die Summe dessen enthält, was gegen die Wanderungsansicht vorgebracht worden ist und werden kann. Diese vor ihm später in einem mehrbändigen Geschichtswerk wiederholten Ansichten haben auch von seiten seiner Volksgenossen eine sehr geteilte Aufnahme gefunden. Einerseits hat sie Nadejde, ehemals Professor in Jassy, rundwegs für Fabeln erklärt, da der Ursprung der romänischen Sprache nach ihrem eigenen Zeugnis auf der Balkanhalbinsel zu suchen sei (bei Hunfalvy »Az oláhok története« I. Vorrede S. XIII), andererseits wurde er von Densusian als Tempelschänder an den nationalen Pfänger gestellt, da er zugegeben hatte, dass die Rumänen nicht vom römischen Michaelis, sondern von romanisierten Daziern und ausgedienten Soldaten abstammten und slovenisches, bulgarisches und magyarisches Blut in sich aufgenommen hätten (Hunfalvy, Neuere Erscheinungen der rumänischen Geschichtsschreibung S. 63). Aber auch auf magyarischer Seite konnte man auf die Ausfassungen Xenopols nicht schweigen; die Antwort darauf hat Hunfalvy in dem soeben angeführten Werke gegeben.

Er hatte sich schon früher zu der Frage geäussert, so 1877 in einer längeren Besprechung von Jungs »Römer und Romanen« in den »Századok« S. 334—344, 427—438 und in seiner »Ethnographie Ungarns«, 1883 in dem Buche »Die Rumänen und ihre Ansprüche«. Hier wird im ersten Abschnitt »Zeugnis der Geschichte« das erste Auftreten der Rumänen im Süden und im Norden der Donau, dann ihre weitere Geschichte in den Karpathenländern nach den glaubwürdigen Quellen erzählt, im zweiten »Zeugnis der Sprache« die Gleichheit des Ursprungs der beiden rumänischen Hauptdialekte und die Beeinflussung durch die umwohnenden Völker, hauptsächlich die Magyaren erörtert, im dritten »Märchen und Meinungen« werden gegnerische Ansichten besprochen, während der vierte Abschnitt »Neuzeit und Schluss« einen Blick auf die politischen Verhältnisse wirft und die Schlussfolgerungen zieht. In dem 1886 erschienenen Buch »Neuere Erscheinungen der rumänischen Geschichtsschreibung« bespricht Hunfalvy zuerst die Ansichten einiger älteren rumänischen Geschichtsschreiber (Major, Balcescu) um dann Xenopols und Pils Behauptungen zu widerlegen. Das Ergebnis seiner bisherigen Forschungen fasste Hunfalvy schliesslich am Ende seines Lebens in dem Werke »Az oláhok története« zusammen, das aber in zwei Bänden nur bis zu dem Woiwoden Michael († 1601) gediehen und 1894 von Réthy aus seinem Nachlass herausgegeben worden ist.

Gestützt auf eine umfassende Kenntnis des Urkundenmaterials hat Hunfalvy vorzüglich die geschichtliche Seite der Frage beleuchtet, für die sprachliche dagegen wenig Entscheidendes beigetragen. Für die Geschichte der Nordrumänen bieten seine Werke eine reiche Fundgrube. Beachtenswert ist der Schluss, den er aus der Gleichheit der magyarischen Sprache in Siebenbürgen und in Ungarn gegen die Uransässigkeit der Rumänen in Siebenbürgen zieht: denn wenn die Magyaren in Siebenbürgen das rumänische Element vorgefunden hätten wie in Ungarn das slavische, so müsste auch ihre Sprache dort eine vorzüglich rumänische Beeinflussung verraten, während sie in Siebenbürgen ebenso wie in Ungarn ganz slavisch gefärbt ist. Und das Zeugnis der Sprache wird auch durch die Ortsnamen bestätigt, die fast durchgängig, hier wie dort, slavisch sind. Das Bulgarien ἐκεῖθεν τοῦ Ἴστρου ποταμοῦ sucht er in dem sogenannten Ὄγγλος, dem Winkel zwischen Donaumündung und Dnester, womit also die Bulgarenherrschaft in Siebenbürgen wegfiele. Den nachgesetzten Artikel im Rumänischen will er nicht als Ergebnis des Zusammenwohnens mit den Albanesen ansehen, da ja sonst auch die serbische Sprache ihn haben müsste, sondern als Einfluss der vorslavischen Bulgarensprache, wofür geltend gemacht wird,

dass die Mordwinen (ein finnisch-ugrischer Stamm in Ostrussland), die mit den Bulgaren verwandt waren, den Artikel auch nachsetzen. Darauf weise auch der von Pič angeführte Umstand hin, dass im Gouvernement Vjatka (Wjätka am rechten Ufer der Kama) auch die Russen diese sprachliche Eigentümlichkeit besitzen; das sei eben auch altugrischer Boden. Was den von Pič besonders betonten römischen Typus der Rumänen betreffe, so beweise er auch nur, dass die Rumänen nicht von den trajanischen Kolonisten abstammen, da diese von überallher, nur nicht von Italien gekommen seien; die Balkanhalbinsel dagegen habe noch Ansiedler aus Italien bekommen. Aus Urkunden walachischer Woiwoden wird nachgewiesen, dass man mit Rumun noch im 17. Jahrhundert den leibeignen Bauern bezeichnete (vgl. dazu Slave = Sklave, Βλάχος, Vlach = Hirte) und daraus geschlossen, dass die bevorrechteten Stände slavisch gesprochen und geschrieben hätten. weshalb auch die Sprache der Urkunden wie der Kirche so lange slavisch blieb.

VIII.

Mit viel Geist und Scharfsinn hat den traditionellen rumänischen Standpunkt Bogdan Petriceicu-Hasdeu (Direktor des Staatsarchivs und Universitäts-Professor in Bukarest) in seinen zahlreichen historischen Abhandlungen vertreten, von denen dem Verfasser bloss zwei zugänglich waren, nämlich »La Valachie jusqu'en 1400. I. Extension territoriale« (Die Walachei bis 1400. 1. Teil: Gebietsausdehnung, ins Französische übersetzt von F. Damé, Bukarest 1878) und »Stratum és substratum. A balkan népek genealiogiája« (S. und S. Genealogie der der Balkanvölker. In der »Budapesti szemle«, 79. Bd. 1894 S. 47—81. Ins Magyarische übersetzt von A. Roman). Dort nimmt er, um zu beweisen, dass ein Teil von Siebenbürgen, Fogarasch, alter Besitz der Rumänen [1]) ist, zu seinem Ausgangspunkt die schon einmal angeführte Urkunde von 1231 u. zw. den Satz »a temporibus jam, quibus ipsa terra Blacorum terra Bulgarorum extitisse fertur,« den er folgendermassen erklärt: »bloss seitdem man sagt, dass die Bulgaren in dieses Land der Rumänen gekommen sind« (seulement depuis quon dit, que les Bulgares sont venus dans ce pays des Roumains). Dieses Datum müsse nach dem fertur um wenigstens 50 Jahre vor 1231 liegen und unter Bulgaren seien nur die Rumänen der Walachei im Gegensatz zu denen Siebenbürgens verstanden. Zum Beweise dafür beruft er sich auf den magyarischen Namen der rumänischen Vorstadt von Kronstadt Bolgárszeg (Belgerei), die stets von Rumänen bewohnt gewesen [2]) und auf Stellen mittelalterlicher Schriftsteller, wo die Walachei Bulgarien genannt wird. Um 1170, während der Regierung Stefans III., hätten sich die »Oltenier« (Bewohner der Kl. Walachei) mit den Griechen verbunden (was aus einer Stelle des griechischen Geschichtsschreibers Kinnamus herausgelesen wird) und bei dieser Gelegenheit Fogarasch erobert. Nachher wechselte das Gebiet im Besitz der Rumänen und der Magyaren; von 1300—1369, aus welcher Zeit es über Fogarasch keine Urkunden giebt, war es rumänisch.

---

[1]) Dass die Natur es zweifelhaft gelassen habe, ob die Altebene zu Siebenbürgen oder zur Walachei gehöre, da sie von dieser durch die Karpathen, von Siebenbürgen durch einen grossen Fluss getrennt sei (S. 22) wird ausser Hasdeu niemand finden.

[2]) Das ist sehr zweifelhaft. Gerade der rumänische Name dieser Vorstadt, Skei, spricht dagegen, da die Rumänen damit die Albanesen ebenso wie die Bulgaren bezeichnen (Stratum und Substratum S. 68). Dass der Name der Bulgaren auch in der Moldau vorkommt, geht aus einem Briefe des Bistritzer Ratsherrn Balthasar Marci an seinen Bruder in Wittenberg vom 19. September 1563 (veröffentlicht von Fischer in der »Geschichte des Bistritzer Gymnasiums, 1896, S. 82) hervor, wo es heisst: item die bwgeren (vgl. altfranzösisch Bougrie-Bulgarien) in der Molda haben einen nayen wayda aufgeworffen ... mith namen steffann wayda vnd der Despoth ist kaum in das schloss Soczswa (Sucsava) genanth ein kinden kommen do ist er nun bilegerth bis auff diesen tag.

Obgleich nicht streng hieher gehörig, mag doch eine andere neue Ansicht Erwähnung finden, die Hasdeu über das Herzogtum Omlasch aufstellt. Er geht dabei aus von dem Titel, den sich der Woiwode Ladislaus Bassaraba 1372 beilegt: dux novae plantationis terrae Fogaras, der noch 1369 dux de Fogaras gelautet hatte. Das Original der Urkunde von 1372 ist nicht mehr vorhanden, eine Kontrolle also unmöglich; die Stelle müsse aber gelautet haben: dux novae plantationis et de Fogaras, da nach plantatio terra nur Wiederholung desselben Begriffs wäre; nova plantatio würde den Sinn von »nova villa«, »Neudorf« haben. Ladislaus Nachfolger Radu Negru (den angeblichen Staatengründer Radu Negru von 1242 oder 1290 erkennt Hasdeu nicht an) setzt in einer Urkunde von 1379 Amlasch an die Stelle von Nova Plantatio und diese beiden Ausdrücke seien gleichbedeutend. Unter dem Ausdruck »Herzogtum Omlas« wurde der Landstrich im Süden und Südwesten von Hermannstadt verstanden, der 1322 im Besitz des Corrardus von Talmesch[1]) erscheint: Szászszekás (Koncza), Omlas (Hamlesch), Feketeviz (Szecsel), Váralja falu (Orlat) und fünf andere walachische Dörfer, die zum castrum Salgó (nach Densusian bei Hunfalvy »Az oláhok története« I. S. 413 Szelistye) gehörten (Zimmermann und Werner S. 365). Zeitweise gehörte das Dorf Hamlesch gar nicht zum Herzogtum, so 1383, als Maria es dem Bischof Goblinus schenkte. Der Woiwode hatte sich mit Waffengewalt dieses Besitzes bemächtigt, was aus der in der Urkunde von 1369 erwähnten Zerstörung des Nikolausklosters von Talmesch durch ihn geschlossen wird. Zur Sicherung der neuen Eroberung hat Ladislaus dann neue Ansiedler hereingebracht, worauf der Ausdruck Nova Plantatio hinweist.

Als alten Besitz der Rumänen spricht Hasdeu auch das Hatszeger Thal an; auf Hatszeg nämlich deutet er die terra Harszoc in der schon einmal erwähnten Schenkungsurkunde Bela IV. für die Johaniter aus dem Jahre 1247. Am Schlusse dieses Buches die Summe ziehend, nennt er das Severiner Banat, »umfassend die Oltenia (Kl. Walachei, Hatszeg und den östlichen Teil des Temescher Banates« das »Urnest der rumänischen Kolonisation in Dazien, den Kern der gesamten lateinischen Nation im Mittelalter« (doch wohl nur im Osten Europas), von wo aus um 1160—1170 die Ausbreitung der rumänischen Herrschaft über Fogarasch und allmählich auf das ganze linke Donauufer bis zur Kiliamündung erfolgte (S. 118).

Noch in einer zweiten von Cihac (II. S. XV Anm.) besprochenen Schrift »Zina Filma, Gotii si Gepizii in Dacia« 1877 hat Hasdeu die Ansicht von der »Oltenia« als »der Wiege der rumänischen Nationalität vor der Herrschaft der Goten in Dazien« verfochten. Sich von hieraus bald über das Temescher Banat verbreitend seien sie hier mit den Gepiden in Berührung gekommen, deren Herrschaft ebensowenig wie die der Goten sich über die Kl. Walachei erstreckt habe. Als Beweis dafür wird eine Fee Filma angeführt, deren Hülfe die Rumänen des Temescher Banats gegen Krankheiten anrufen, während sie den übrigen Rumänen unbekannt sei. Filma könne nur von dem gotischen filma, usfilma = erschreckt abgeleitet werden, das wahrscheinlich auch eine Fee bezeichnete. Cihac bezeichnet diese Erklärung als krankhaft und giebt dafür eine ansprechendere, indem er auf die serbische Fee Vila hinweist, die dieselbe Hülfe leiste wie die Filma. Die Rumänen hätten sie von den Banater Serben übernommen, u. zw. in der Form des Dativ Plural »Vilama«.

Die Berührungen mit dem Albanesischen erklärt Hasdeu aus dem gemeinsamen Erbe der thrakisch-illyrischen Muttersprache. So den rumänischen Namen der Donau, Dunare, den er aus albanesisch re = Wolke und dane = Träger, also Dunare = Wolkenträger erklärt, was

[1]) Befremdlich ist, dass Hasdeu ihn »quasisouverain« nennt und sagt, er sei um diese Zeit unter ungarische Oberhoheit gelangt (qui passa à cette époque sous le sceptre magyar. S. 58).

nach dem Zeugnis eines Schriftstellers des 3. Jahrhunderts, Sammonicus, der Name Danubius auf thrakisch auch bedeutet habe. Manche rumänischen Wörter, die sich nur aus dem Albanesischen erklären liessen, wiesen auf eine Sprache hin, die dieselben in vollständigerer Form als das Albanesische besessen haben müsse, eben auf das Thrakisch-Illyrische; so rumänisch barzâ = Schwan, dazu albanesisch bard = weiss, während Schwan lelek heisst; ciocârlie rumänisch = Lerche, albanesisch zok = kleiner Vogel, ciakur persisch = Rebhuhn; ähnlich bei rumänisch sioparlâ, albanesisch sapi = griechisch σάρπα = Eidechse (bei Xenopol S. 143 Anm., S. 183).

Zusammenfassend hat Hasdeu seine Ansicht über unsere Frage in der Schrift »Stratum und Substratum« dargelegt. Nachdem er die verschiedenen im Balkan- und Donaugebiet aufeinanderlagernden Völkerschichten nachgewiesen, bespricht er die Romanisierung dieser Länder. Demnach entstanden aus der Mischung von Stratum und Substratum drei romanische Dialekte der dazisch-lateinische, mösisch-lateinische, illyrisch-lateinische. Der erstere ist das heutige Rumänische, das sich auch über Pannonien ausdehnte, der zweite ist mit Hinterlassung geringer Spuren im Bulgarischen und Serbischen aufgegangen, der dritte ist erhalten im Albanesischen. Für die Ausbreitung der Rumänen nach Pannonien beruft er sich auf Nestor, demzufolge die Magyaren sie hier vorfanden. Dafür würde es nun doch wohl eines stärkeren Beweises bedürfen als ihn diese unklare Stelle des russischen Chronisten, der fast 300 Jahre später lebte († 1115), und die pascua Romanorum des Anonymus bieten, die man etwa noch dafür anführen könnte.

Da kam nun zu Ende des 9. Jahrhunderts aus Osten und Norden der Magyarensturm. Ihm auszuweichen flüchteten sich die pannonischen Rumänen in entgegengesetzter Richtung, nach Westen und Süden, nach Mähren und auf die Balkanhalbinsel. Die nach Mähren Geflüchteten müssen bald slavisiert worden sein, denn keine Urkunde unterscheidet sie von den Slaven; 1052 kommen noch rumänisch klingende Namen wie Crisian, Bucanu, Negu, Cocoru vor. Aber bis auf den heutigen Tag zeugen noch rumänische Worte in ihrer Sprache wie strunga, urda, von ihrer Abstammung. Von den Flüchtlingen, die sich damals der Balkanhalbinsel zuwandten, stammen die istrischen und macedonischen Rumänen ab. Hier erstarkten sie so schnell, dass sie schon am Ende des 12. Jahrhunderts eine ausschlaggebende Rolle bei der Gründung des zweiten Bulgarenreiches spielen konnten. Die Bergfestung Siebenbürgen aber konnten die Magyaren den Rumänen nicht entreissen und von dort sind die mazedonischen Rumänen auch zeitweise durch Zuwanderungen verstärkt worden.

Das wäre also die auf den Kopf gestellte Röslerische Ansicht. Denn während dieser die Rumänen von Süden nach Norden führt, giebt Hasdeu ihren Wanderungen die umgekehrte Richtung. Er stützt seine Ansicht auch mit einigen allgemeinen Gründen: die Wanderungen der mittelalterlichen Völker im allgemeinen und der Hirtenvölker, zu denen auch die Rumänen gehörten, im besonderen seien nie von Süden nach Norden gegangen, die Ansicht Röslers verstosse auch gegen die Gesetze der Dialektbildung, denn am konservativsten von den drei rumänischen Dialekten sei der dazische, also gerade jener, der ja auf der angeblichen langen Wanderung am meisten habe leiden müssen. Das angenommene Datum der Trennung, der Anfang des 10. Jahrhunderts werde durch die Sprache bestätigt; die Unterschiede zwischen ihnen seien nicht so gross wie zwischen den italienisch-französischen und die Sprachbildung war schon beendigt. Jedenfalls ist Hasdeus Ansicht vom rumänischen Standpunkt aus am meisten konsequent, sie hält an der unbestreitbaren örtlich und zeitlich gleichen Entstehung der drei Mundarten fest und hat den Mut die südliche Wanderung anzunehmen, was Xenopol und die Anderen nicht gewagt hatten.

Auf Hasdeus Behauptungen hat Marczali im Anhang dazu S. 82—91 einiges erwidert, der seine Ansicht dahin ausspricht, dass die Rumänen zum Teil als Kriegsgefangene der Petschenegen, Kumanen und Magyaren nach Dazien zurückgelangt seien.

IX.

In den bisher besprochenen Schriften waren es vorzüglich geschichtliche Gründe, die für oder wider die ununterbrochene Fortdauer rumänischen Wesens im Norden der Donau ins Feld geführt wurden. In den Schriften der im nachfolgenden zu nennenden Gelehrten, die alle im letzten Jahrzehnt geschrieben haben und sich als gutgeschulte Philologen erweisen, kommt die moderne Sprachwissenschaft, die romanische Philologie zum Worte. Mit der einzigen Ausnahme von Gaston Paris, des bedeutendsten französischen Romanisten, der Röslers Ansichten sofort beistimmte, hatten die Vertreter der Sprachwissenschaft, ein Diez, Schuchardt, ihr Urteil zurückgehalten, bis die philologische Kleinarbeit eines Miklosich so viel Material zu Tage gefördert hatte, dass eine Stellungnahme auch von dieser Seite möglich wurde.

Es ist bemerkenswert, dass es zwei jüngere rumänische Gelehrte waren, die hier zuerst ihre Stimme abgaben u. zw. im Sinne Rösler: Gaster und Tiktin. Beide haben das Ergebnis ihrer Forschungen im I. Band. von Gröbers »Grundriss der romanischen Philologie« (1888) mitgeteilt, Moses Gaster in der Abhandlung »Die nichtlateinischen Elemente im Rumänischen« (S. 406—414), H. Tiktin in dem »Die rumänische Sprache« betitelten Teil des Buches (S. 438—460). Letzterer nimmt für alle rumänischen Dialekte das Urrumänische als Mutter an und stellt dieses unmittelbar neben das Italienische, ein Verhältnis, das unbedingt ehemalige Nachbarschaft voraussetzt. Gaster macht auf eine gewisse Familienähnlichkeit aufmerksam, die alle Balkansprachen mit Ausnahme des Serbischen: Das Rumänische, Albanesische, Bulgarische, Neugriechische zeigen. Die Nachsetzung des Artikels und die doppelte Deklination (mit und ohne Artikel), die Bildung der Zahlen von 11—19, teilt das Rumänische mit dem Bulgarischen und Albanesischen, die Bildung des Futurums mittels des Verbums »wollen« mit dem Albanesischen und Neugriechischen; der Mangel des Infinitivs ist allen gemeinsam. Gaster leugnet die Möglichkeit, alles das aus einer thrakisch-illyrischen Quelle herzuleiten, erstens weil in der Zeit nach der Einwanderung der Slaven (6. Jahrhundert) von einer sich auf die ganze Halbinsel erstreckenden Ausbreitung des Thrakischen keine Spur zu finden sei und zweitens weil, wenn das Thrakische und (für das Rumänische) das damit eng verwandte Dakische zur Erklärung dieser Berührung herangezogen wurde, diese Ursprache die Bildung von Sprachen in ganz gleicher Weise beeinflusst haben müsste, deren Entstehung um wenigstens 5 Jahrhunderte und auch örtlich (nördlich und südlich von der Donau) auseinanderliege, wie das Rumänische und Bulgarische. In einem solchen Zeitraum müsste sich aber die Grundsprache selbst so stark geändert haben, dass sie nicht mehr dieselben Wirkungen hervorbringen konnte wie 500 Jahre früher. Zudem seien ja die Formen des Albanesischen auch bloss sekundäre, nicht ursprüngliche, und der Verlust fast der gesamten Flexion zeuge wie im Englischen von dem Kampfe zweier ganz verschiedenen Sprachen mit einander. Diese Einflüsse seien vielmehr aus der Sprache der turanischen Bulgaren zu erklären, die, ein finnisch-türkisches Volk, 680 Mösien in Besitz nahmen und ihre Herrschaft bald bis zum ägäischen und adriatischen Meer ausdehnten. Durch finnischen Einfluss liesse sich dann auch das Nachsetzen des Artikels im Skandinavischen erklären. Gaster fasst schliesslich seine Ansicht in folgende Sätze zusammen: »Überblicken wir die ganze rumänische Sprachbewegung, so spiegelt sich im Entwickelungsgang der rumänischen Sprache das Schicksal der vom Zu-

sammenhang mit den übrigen Romanen losgelösten ostlateinischen Niederlassungen ab. Ein von jedem thrakisch-illyrischen oder dakischen Einfluss freigebliebenes Volkslatein bildet die unerschütterte Grundlage des Rumänischen. Das Lateinische in Mösien, welches die aus Dazien zurückgezogenen Kolonien bedeutend verstärkten, und das sich bis ins 5. oder 6. Jahrhundert wenig verändert erhalten hatte, nahm einen bedeutenden Anteil an der Bildung der rumänischen Sprache, der von hier aus die alt- und mittelgriechischen Wörter und manche lateinischen kirchlichen Ausdrücke zugeführt worden sind.

Später erst, nachdem sich inzwischen das rumänische Volkslatein zu einer eignen romanischen Sprache gestaltet hatte, trat es in nähere Beziehung zur turanisch-bulgarischen Sprache, u. zw. zu der Zeit, wo das Bulgarische einen mächtigen Einfluss auf alle anderen Sprachen der Halbinsel ausübte .... Nachdem das Rumänische diesen Eingriffen ausgesetzt gewesen, lagert sich die albanesische, slavische, ungarische, türkische und neugriechische Wortschicht über den lateinischen Wortschatz des Rumänischen aus der Zeit der Römerherrschaft.«

In demselben Sammelwerk wie Tiktin und Gaster hat auch G. Meyer zur Frage gesprochen in dem Aufsatz »Die lateinischen Elemente im Albanesischen« (S. 804 f.) Die gleiche Behandlung, die die lateinischen Elemente im Albanesischen und im Rumänischen, die ja wahrscheinlich in nächster Nähe, beide südlich von der Donau entstanden seien, erfahren, legt ihm den Gedanken an ein gleiches etymologisches Substrat nahe, wobei er neben der Möglichkeit, dass die vorromanischen Rumänen eine dem Illyrischen verwandte Sprache redeten, auch die zulässt, dass Albanesen wie Rumänen vor ihrer Romanisierung ein stammfremdes, nicht indogermanisches Element absorbiert hätten, wobei ja natürlich nicht mit Gaster an die Bulgaren gedacht werden kann. Als solcher alter, gemeinschaftlicher Besitz beider Sprachen nicht-indogermanischen Ursprungs werden angeführt Wörter wie r. abur = a. avul Dampf, r. brad = a. breз-ði = Tanne, r. bukurie Freude = a. bukur schön, r. kodru Wald = a. kodre Hügel, r. mal Ufer = a. mal' Berg. Des ferneren wird darauf hingewiesen, dass die Lautprodukte lateinischer Wörter im Albanesischen und Rumänischen manchmal ganz gleiche sind, wofür als Beispiel nur r. kal = a. kal' Pferd von caballus angeführt werden mag.

Die Berührungen der rumänischen und der albanesischen Sprachen sind so zahlreich,[1]) dass sie gar keinen Zweifel in Betreff der Frage aufkommen lassen: Wo ist die rumänische Sprache entstanden? Die Ergebnisse früherer Forschungen zusammenfassend hat darauf Ladislaus Réthy in seinem Buche »Az oláh nyelv és nemzet megalakulása« (Entstehung der walachischen Sprache und Nation, Gr.-Becskerek 1887, 2. Aufl. 1890) geantwortet, vorrüber der Verfasser schon an anderer Stelle berichtet hat (Korrespondenzblatt 1894, S. 32—35).

X.

Réthy (gegenwärtig Beamter des Museums in Budapest) bezeichnet sich selbst als Schüler Hunfalvys. Während dieser seine Studien im wesentlichen auf die Geschichte der Nordrumänen beschränkt hatte, geht Réthy von der Geschichte der Sprache aus und sucht daraus die Anfänge des rumänischen Volkes zu ergründen. Durch die Vergleichung der rumänischen Dialekte wird festgestellt, dass sie dem Italienischen am nächsten verwandt, denselben geographischen

[1]) Es mag nebenbei erwähnt werden, dass schon J. C. Schuller neben manchen unhaltbaren Ansichten, die er über unseren Gegenstand geäussert hat, doch insoweit ein richtiges Urteil beweist, als er auf die Bedeutung des Albanesischen für die Lösung der »rumänischen Frage« hingewiesen hat. (Zur Frage über den Ursprung der Romänen und ihrer Sprache, Hermannstadt, 1855 S. 19.)

[illegible] [illegible] [illegible] [

der Behauptung Cihacs, dass $^2/_5$ (nicht $^3/_5$ wie Réthy sagt) des heutigen rumänischen Wortvorrats slavisch seien, ist nach dem früher Ausgeführten unhaltbar.

Im 9. Jahrhundert bringen die slavisierten Bulgaren einen grossen Teil der Balkanhalbinsel unter ihre Herrschaft. Durch die aus Mähren vertriebenen Schüler Cyrills werden sie zum Christentum bekehrt und bald geraten die Rumänen unter den Einfluss dieser slavischen Nationalkirche. Diese breiten sich allmählich, mit ihren Herden von Berg zu Berg wandernd, über den ganzen Balkan aus und bald bezeichnet »vlach« im Griechischen und Serbischen nicht nur den rumänischen Hirten, sondern Hirte überhaupt, bei den katholischen Slaven dagegen rumänische und andere Schismatiker. Zugleich aber beginnt auch schon das rumänische Element seine grosse Assimilationskraft gegenüber dem slavischen zu bewähren, was seine ausserordentlich rasche Verbreitung erklärt.

In den Vlachi des zweiten Bulgarenreiches will Réthy nicht Rumänen sehen, da der Titel der Zare, der lateinisch rex Bulgarorum et Vlachorum lautet, in dem slavischen Original Vlachorum durch Graecorum ersetze; Vlachus sei gleich Ῥωμαῖος im mittelgriechischen Sinne, indem dieses die Byzantiner auf sich selbst anwendeten. Dass die Rumänen an der Gründung des zweiten Bulgarenreiches den vorzüglichsten Anteil hatten, steht trotz alle dem fest. Zu der vielfältigen Bedeutung des Namens Vlach kommt später noch die von »Christ« im Munde der mohamedanischen Bosniaken dazu, wenn in einem Volkslied derselben gerühmt wird, dass die Türken zwei »walachische« Zaren, den serbischen und den griechischen besiegt und getötet hätten oder von der Niederlage der »Walachen« bei Mohacs gesprochen wird. Im 16. und 17. Jahrhundert bezeichnete der Name Maurovlachus (schwarzer Walach) = Morlaccus an der Kulpa und Unna Christen, die sich vor den Türken auf kroatisches Gebiet flüchteten. Aus dieser Zeit mögen die wenigen rumänischen Niederlassungen in einigen slavonischen und südwestungarischen Komitaten stammen.

Wann die Rumänen nach Siebenbürgen hineinzusickern begannen, will Réthy nicht bestimmen, ja er lässt die Möglichkeit zu, dass es schon im 10. Jahrhundert unter den das Land durchstreifenden Hirten, die nach dem Zeugnis der Ortsnamen meist Slaven waren, auch Rumänen gegeben habe. Der Anonymus ebenso wie Simon von Kéza gebrauchen den Namen Blaceus in derselben Bedeutung, in der er auch auf der Balkanhalbinsel vorkam, als »Hirte«. Jedenfalls fanden die Rumänen die Magyaren schon vor und haben von ihnen mehr angenommen als umgekehrt. Zwischen Orsova und Widdin, wo sich die Ausläufer der Karpathen und des Balkan entgegenkommen, haben sie mit ihren Herden die Donau überschritten, ein Mischvolk von Rumänen, Bulgaren, Albanesen, Serben, wie die in den älteren Urkunden vorkommenden Namen beweisen. Noch zur Zeit Reichestorffers und Verancsics' lebten sie meist als Wanderhirten in den Wäldern. Noch lange waren ihre Geistlichen Slaven, erst 1643 wurde Kirchensprache die rumänische und von da an wurden die »Walachen« auch sprachlich immer einheitlicher. Noch heute macht sogar in Serbien die Romanisierung starke Fortschritte.

Des Weiteren spricht Réthy von dem Ursprung der beiden walachischen Woiwodschaften, den er gestützt auf den Namen Bazarad und Bessarabien von ungarisch sprechenden Kumanen (Jaszen) herleitet (s. darüber näheres in der oben angeführten Besprechung des Buches im Korrespondenzblatt). Unter diesen hätte sich dasselbe Mischvolk wie in Siebenbürgen niedergelassen und das rumänische Element habe hier auch das herrschende Volk assimiliert; aber noch im 17. Jahrhundert gab es in der Moldau beträchtliche Reste magyarischen Elementes. Während nach Hasdeu seit 1436 in den Urkunden rumänische Worte vorkommen, ist die erste rumänische Urkunde doch erst um 1600 geschrieben worden. Auf Albanien als das Land,

woher die Einwanderer kamen, weisen die zahllosen Ortsnamen auf -ĕte hin, die in solcher Menge nur auf rumänischem und albanesischem Gebiet vorkommen; so findet sich selbst der Name Bukarest, abgeleitet von dem albanesischen bukur schön, in der Nähe von Skutari wieder. Auf Albanien weist auch die frühere Abhängigkeit der rumänischen Kirche von dem Erzbistum Ochrida hin.

In einigen ferneren Kapiteln spricht Réthy von dem Einfluss des Magyarischen auf das Rumänische, von der rumänischen Geschichtsschreibung, ohne dass es nötig wäre hier näher darauf einzugehen. Dagegen muss noch eine kleine erst 1896 erschienene Schrift Réthys besprochen werden: A romanizmus Illyricumban (Der Romanismus in Illyrikum), die, ohne das Beweismaterial zu geben, das Ergebnis der seitherigen Forschungen Réthys mitteilt. Auf der Balkanhalbinsel sei ein dreifacher Romanismus zu unterscheiden, ohne dass der eine mit dem anderen organisch zusammenhänge. In Dalmatien sei der Zusammenhang mit Italien nie unterbrochen gewesen, wesshalb in beiden Ländern die Entwickelung der Sprache stets gleichen Schritt gehalten habe. Weniger seien die Hirtenvölker in dem Innern des illyrischen Gebirgslandes berührt worden, doch seien auch in ihre Sprache aus allen Gebieten des sprachlichen Lebens romanische Wörter eingedrungen. Aus der Berührung der Bergvölker mit den lateinischen Küstenstädten die Erstehung der rumänischen Sprache zu erklären, wie er früher gethan habe, sei unmöglich, weil der lateinische Wortvorrat des Rumänischen sich vorzüglich um das Hirtenleben konzentriere, den Vorfahren der Rumänen also unmöglich durch eine städtische handel- und gewerbetreibende Bevölkerung überliefert sein könne und weil zweitens in der rumänischen Sprache Eigentümlichkeiten auftreten, die auch in verschiedenen italienischen Dialekten erscheinen, dagegen in der dalmatinischen Mundart und daher auch in den lateinischen Lehnworten des Albanesischen fehlen. Der der rumänischen Sprache zu Grunde liegende Dialekt müsse vielmehr unmittelbar aus Italien gekommen und unabhängig von den beiden andern Arten des Romanismus gewirkt haben, zu einer Zeit, als auf der Balkanhalbinsel schon das byzantinische Griechisch Amtssprache und die Phonetik des Italienischen ausgebildet war, was im 7. Jahrhundert geschah. Während nämlich das Albanesische in seinen lateinischen Lehnwörtern noch das c in seinem älteren Lautwort als k hat (coelum = kiel, cruce = kruke), hat das Rumänische den cs Laut z. B. mit dem Italienischen gemein (cruče wie in Cicerone). Dieser Lautwechsel trat erst nach dem 7. Jahrhundert ein, als das romanische Wesen auf der Balkanhalbinsel schon längst in der slavischen Flut untergegangen war; die letzte christlich-lateinische Inschrift Illyricums stammt aus dem Jahre 535.

Romanen haben sich die Väter der Rumänen genannt, was auf eine Gegend als ihre Heimat hinweist, wo der Name ethnographische Bedeutung hat, d. i. die Romagna, das ehemalige Exarchat von Ravenna. Dieser Name Romania hat sich nach dem Sturze der Gotenherrschaft hier festgesetzt, bald dem einzigen Gebiet, das den Byzantinern in Norditalien blieb; zu vergleichen sind dazu die Bezeichnungen Rumelia, ἡ γλῶσσα ῥωμαϊκή für Byzantinisch. Auch phonetische Eigentümlichkeiten weisen das Rumänische nach Mittelitalien so qu und gv in gewissen Fällen für p und b: aqua — apă, quattuor — patru, lacte — lapte, lingua — limbă vgl. dazu oskisch pam = quam, pid — quid, petora — quattuor, umbrisch petur. Dieser Archaismus hat sich in den Apenninen erhalten. Der Wandel des l in r findet sich im Neapolitanischen, noch mehr im Römisch-Umbrischen.

Aus irgend welchen lokalen Gründen oder vom Wandertriebe erfasst, haben sich nach dem 7. Jahrhundert Viehzucht treibende Bergbewohner aus den Apenninen mit ihren Herden aufgemacht und über Friaul (Aquileja, Udine) und Krain nach Illyrien zu ziehen begonnen.

Der eine oder andere Friauler Bauer hat sich ihnen angeschlossen, worauf vielleicht einige Berührungen zwischen Rumänisch und Friaulisch schliessen lassen: jarbe — jarbe Gras, leopard, Mehrzahl leopars — leoparz. Auf den üppigen Feldern des Drin, der Narenta, des Vardar gründete dieses Völkchen kleine Gebirgsdörfer, ohne sein Hirtenleben aufzugeben, in der Nachbarschaft slavischer und illyrischer Genossen, die rasch den einschmeichelnden Dialekt lernten und mit den Ankömmlingen verschmolzen. Natürlich blieb davon die Sprache nicht unberührt, selbst manche lateinische Entlehnungen des Albanesischen gingen so ins Rumänische über. Das Rumänische ist also ein später Trieb des Italienischen, aber die Rumänen haben so viel albanesisches und slavisches Blut in sich aufgenommen, dass sie eher einer dieser Racen als der italienischen zuzurechnen sind. Von der lateinischen Kultur haben sie nichts als das Christentum geerbt, da sie später unter den Einfluss des slavischen Kulturkreises gerieten.

Réthy hat im Maiheft des laufenden Jahrgangs der »Budapesti Szemle« (Bd. 90, S. 161 bis 171) diese Ansicht von neuem dargelegt, wobei er einen Schritt weiter geht als in seiner zuletzt behandelten Schrift. Die Einwanderung der aus der Romagna kommenden Hirten auf die Balkanhalbinsel habe nämlich erst im 10. Jahrhundert stattgefunden, als schon die Slaven in Kirche und Staat konsolidiert waren, da sie sonst auf die Romanen nicht so weitgehende Anziehungskraft hätten ausüben können; und erst im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts erfolgte die Bekehrung der Bulgaren durch Cyrill. Auf die Zeit, da die Slaven schon Christen waren, weise auch der rumänische Gruss »multzam« (multi anni) hin, dessen Vorbild die kirchliche Grussformel der Slaven »mnogaja ljeta« sei, die dieselbe etymologische Bedeutung hat.[1])

Man kann nicht leugnen, dass es diesen Ausführungen an Kühnheit und Geschicktheit der Kombination nicht gebricht, da aber eine ausreichende Begründung noch aussteht, so wird man auch mit dem Urteil darüber zurückhalten müssen. Nebenbei mag ein grober Schreibfehler angestrichen werden: dass Italien, nachdem Odoaker 476 den Romulus Augustulus abgesetzt habe, westgotischer Besitz geworden sei, worauf 489 die Herrschaft der Ostgoten folgte (A romanizmus Illyrikumban, S. 11).

XI.

In umfangreichster Weise sind die rumänischen Studien in jüngster Weise von dem Leipziger Professor Gustav Weigand aufgenommen worden. Mit allen Hilfsmitteln der modernen Sprachwissenschaft ausgerüstet, hat er sich auf zwei grösseren Reisen länger als anderthalb Jahre im südrumänischen Sprachgebiet aufgehalten, fast jede Ansiedlung besucht und Sprachstoff gesammelt, der nun in einem grösseren Werke zur Verarbeitung gelangen soll. Der erste Band dieses Werkes, das sich »Die Aromunen, ethnographische, philologisch-historische Untersuchungen über das Volk der sogenannten Mazedo-Romänen oder Zinzaren« betitelt, ist 1895 erschienen und enthält die Beschreibung der Reise, sowie Ethnographisches, erst der fünfte soll die vergleichenden Studien bringen. Zwei kleinere Werkchen, erschienen 1888 und 1892, hatten die Sprache zweier kleiner Splitter der Südrumänen, der Olympowalachen und der Bewohner des »Vlacho-Meglen« behandelt. Weigand spricht jetzt schon als unbedingt feststehend aus, dass sämtliche rumänische Mundarten eine und dieselbe Seele belebt, dass keiner der zwischen denselben bestehenden Unterschiede der Art ist, dass er seine Erklärung nicht im Urrumänischen finde; dadurch wird jeder Versuch, die Entstehung des Südrumänischen von der des Nordrumänischen zu trennen, beide als selbständig aus dem Lateinischen entwickelte

[1]) Cihac (Dictionnaire I, S. 172) leitet multam von multa (mulcta), amende, Geldstrafe ab.

Sprachen zu behandeln, zur Unmöglichkeit (Vlacho-Meglen S. 54. Aromunen S. 271). »Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, dass das Dakorumänische und das Makedorumänische auf derselben Grundlage beruhen und nur der Geschichtsschreiber kann das ausser Acht lassen, dem diese Thatsachen nicht in sein Phantasiegemälde passen.« Das ist die glänzendste Rechtfertigung Röslers, von dessen Gegnern bloss Hasdeu die einheitliche Entstehung sämtlicher Dialekte festgehalten hat, dessen Aufstellung aber an anderen Unmöglichkeiten scheitert.

Weigand hat neben die drei schon früher bekannten Mundarten, das Istro-, Makedo- und Dakorumänische, noch eine vierte, das Vlacho-Meglen gestellt, das von einem etwa 14.000 Seelen starken eine nordwestlich von Salonichi gelegene Hochebene bewohnenden teils mohammedanischen, teils christlichen Völkchen gesprochen wird. Sie bezeichnen sich nicht als Rumänen, sondern als Vlaški und haben einen durchaus unkaukasischen Typus. Weigand wollte sie deshalb für Reste der Bulgarowalachen erklären, welche das zweite bulgarische Reich gegründet haben, hat dann aber (in »Aromunen«, S. 250) der Meinung Jireceks beigepflichtet, der sie (in der Besprechung von Weigands Buch) von den 1091 nach einer unglücklichen Schlacht durch den griechischen Kaiser hier angesiedelten Petschenegen ableitet, die natürlich eine wenigstens ebenso starke rumänische Bevölkerung vorfinden mussten, mit der sie sich vermischten. In Bezug auf die Stellung der vier Dialekte zu einander sagt Weigand, dass das Makedorumänische am längsten selbständig gewesen sei, sich also auch am ehesten von dem Urrumänischen getrennt habe, dann gleichzeitig das Meglen und das Istrorumänische, die sich später gleichfalls teilten. Das Meglen verbinde das Makedorumänische mit dem Dakorumänischen: es neige in der Flexion und im Wortschatze mehr auf die Seite des Dakorumänischen, in der Lautlehre stehe es vielleicht mehr auf Seiten des Makedorumänischen. Es könne die Frage aufgeworfen werden, ob die Zinzaren in Albanien, auf dem Pindus oder in Makedonien nicht vielleicht romanische Elemente vorgefunden und diese in sich aufgenommen hätten. Die slavischen Elemente müssten noch einer Untersuchung unterworfen werden, ebenso die Elemente, die das Albanesische mit dem Rumänischen gemeinschaftlich haben, erst dann werde es möglich sein mit einer positiven Unterlage an die Frage über die Herkunft der Rumänen heranzutreten (Vlacho-Meglen S. 56).

So kann also auf diese Frage, die manchem schon vor zwanzig Jahren gelöst scheinen mochte, auch heute noch keine endgiltige, nach jeder Richtung hin befriedigende Antwort gegeben werden. Zwar in der Hauptsache neigt sich, wie wir gesehen haben, die Mehrzahl der Forscher immer mehr auf die Seite Röslers hin: Dass das rumänische Volk nicht dem Boden entsprossen ist, wo gegenwärtig sein Schwerpunkt liegt, sondern im Laufe des Mittelalters von der Balkanhalbinsel, wo seine Urheimat zu suchen ist, auf das linke Donauufer hinüberwanderte. Aber über alle näheren Umstände dieser Wanderung geben die vorhandenen nach jeder Richtung hin erforschten schriftlichen Quellen keinen Aufschluss und nur neue unverhoffte Funde würden uns in den Stand setzen hier klarer zu sehen, und dem Historiker erlauben, ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Wie der Stand der Frage heute liegt, sind neue Ergebnisse nur von der Sprach- und Ortsnamenforschung zu erwarten, die auch von dem Ursprung der rumänischen Sprache und den früheren Schicksalen des rumänischen Volkes ein ausgeführteres Bild zu geben ermöglichen wird. Alle dem Forscher sich aufdrängenden Fragen wird freilich auch sie nicht zu beantworten vermögen, so dass die Entstehung und die ältere Geschichte der Rumänen immer rätselhafte Züge aufweisen wird.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., Rektor.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in I., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Latein in I. Deutsch in I. Geographie und Geschichte in IV. und VI.	19 Stunden
3. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Religion in V. Mathematik in IV., V. und VI. Physik in IV. Philosophische Propädeutik in VIII.	19 Stunden
4. Andreas Melzer, Klassenlehrer in II., Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in I. und II. Naturgeschichte in II., III. und V.	17 Stunden
5. Victor Kloesz, Klassenlehrer in III., Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Religion in III. Mathematik in III. Magyarisch in III., IV., VII. und VIII.	19 Stunden
6. Franz Arz, Klassenlehrer in VII.	Religion in VI. Griechisch in VI., VII. und VIII. Hebräisch in VIII.	19 Stunden
7. Wilhelm Weiss, Klassenlehrer in VIII.	Religion in VII. und VIII. Latein in VII. und VIII. Deutsch in VIII.	18 Stunden

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
8. Johann Plattner, Klassenlehrer in V.	Latein in V. und VI. Deutsch in V. Geschichte in V.	18 Stunden
9. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in VI.	Religion in IV. Deutsch in IV., VI. und VII. Latein in IV.	17 Stunden
10. Rudolph Kartmann.	Religion in II. Latein in II. Magyarisch in I., II., V. und VI.	21 Stunden
11. Dr. Friedrich Schuller.	Religion in I. Kalligraphie in I. Deutsch in III. Geographie in I. Geographie und Geschichte in III., VII. und VIII.	19 Stunden
12. Wilhelm Schiller.	Latein in III. Griechisch in V. Deutsch in II. Geschichte in II.	19 Stunden
13. Johann Bredt als Probekandidat.	Naturgeschichte in VI.	2 Stunden
14. Karl Orendi, Turnlehrer	Turnen in 3 Abteilungen.	6 Stunden

B. An der Realschule.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Adolf Gottschling, scientifischer Leiter der Realschule Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Arithmetik in V. Mathematik in VI. und VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	13 Stunden
2. Julius Conrad, Kustos der chemischen und naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Naturgeschichte in Ia, Ib, V., VI. und VII. Chemie in V., VI. und VII.	I. Sem. 18 St. II. Sem. 17 St.
3. Karl Dörschlag, Klassenlehrer in VIII., Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in IIa, IIb, IIIa, IIIb, IV., V. und VI. (VII. und VIII. comb.)	I. Sem. 25 St. II. Sem. 24 St.
4. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Religion in Ia. Deutsch in Ia und VIII. Geographie in Ia. Kalligraphie in Ia. Freihandzeichnen in Ia und Ib. Geschichte in IIIb.	20 Stunden
5. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in V. und VIII. Deutsch in V. Mathematik in IIb und IIIa. Physik in IIIa und IIIb.	24 Stunden
6. Friedrich Czekelius,[1] Klassenlehrer in VI.	Religion in IV. und VI. Deutsch in IV. und VI. Geographie und Geschichte in IIIb, IV., VI. und VIII.	24 Stunden
7. Friedrich Wellmann, Klassenlehrer in IIIb.	Mathematik in Ia und IIIb. Magyarisch in Ia, IV., V., VI., VII. und VIII.	29 Stunden
8. Karl Theil, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Deutsch in IIa. Mathematik in IIa. Naturgeschichte in IIa und IIb. Geometrie in IV. Darstellende Geometrie in V. und VI. Kalligraphie in IIa.	23 Stunden

[1]) Vom 1. Februar bis zum Schlusse des Schuljahres war Professor Czekelius krankheitshalber beurlaubt, das Klassenlehreramt führte der scientifische Leiter der Realschule, die Stunden des erkrankten Lehrers versahen im II. Semester Arz, Briebrecher, Klein, Scheiner, Schuller Gustav und Schuster Friedrich.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
9. Karl Albrich jun., Klassenlehrer in IV. und VII. Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Französisch in III b und IV. Arithmetik in IV. Darstellende Geometrie in VII. Physik in IV., VII. und VIII. Geometrie in V.	22 Stunden
10. Rudolf Briebrecher, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlungen beider Anstalten.	Magyarisch in III a. Französisch in III a, V., VI., VII. und VIII. Geographie und Geschichte in V.	19 Stunden
11. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in III b.	Religion in II a, III a und III b combi. und VII. Deutsch in III a und VII. Geographie und Geschichte in III a und VII. Magyarisch in II a.	22 Stunden
12. Karl Scheiner, Supplent, Klassenlehrer in II b.	Religion in I b und II b. Deutsch in I b und II b. Magyarisch in I b, II b und III b. Geschichte in II b. Geographie in I b. Kalligraphie in II b.	24 Stunden
13. Johann Klein, Privatkandidat, zugleich Supplent, Klassenlehrer in I b.	Religion in I b. Mathematik in I b. Kalligraphie in I b. Geographie und Geschichte in II a. Mathematik in VII. Physik in VI.	I. Sem. 17 St. II. Sem. 19 St.
14. Oskar Wittstock v. Gymnasium.	Deutsch in III b.	4 Stunden
15. Johann Bredt als Probekandidat.	Chemie in IV.	3 Stunden
16. Karl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 4 Abteilungen.	8 Stunden

C. An der Elementarschule.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Josef Hahn, Klassenlehrer in II. Abt. b.	Religion in II. Abt. b. Deutsch in II. » Rechnen in II. » Gesang in II. » a und b.	21 Stunden
2. Albert Stephani, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in I. Abt. a. Rechnen in I. » Gesang in I. » IV. Abt. a u. b.	22 Stunden
3. Robert Phleps, Klassenlehrer in III. Abt. a.	Religion in III. Abt. a. Deutsch in III. » Rechnen in III. » Heimatskunde in III. »	23 Stunden
4. Friedrich Rheindt,[1] Klassenlehrer in III. Abt. b.	Religion in III. Abt. b. Deutsch in III. » Rechnen in III. » Heimatskunde in III. »	23 Stunden
5. Friedrich Reissenberger, Klassenlehrer in IV. Abt. b.	Religion in IV. Abt. b. Deutsch in IV. » Rechnen in IV. » Erdkunde in IV. » Zeichnen in IV. »	24 Stunden
6. Otto Phleps, Klassenlehrer in IV. Abt. a.	Religion in IV. Abt. a. Deutsch in IV. » Rechnen in IV. » Erdkunde in IV. » Zeichnen in IV. »	24 Stunden
7. Johann Heckert, Klassenlehrer in I. Abt. b.	Deutsch in I. Abt. b. Rechnen in I. » Gesang in I. » III. Abt. a u. b.	22 Stunden
8. Johann Bredt, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Religion in II. Abt. a. Deutsch in II. » Rechnen in II. »	20 Stunden

[1]) Nach der Präsentation des Lehrers Friedrich Rheindt zum Pfarrer von Michelsberg, d. i. vom 1. März an, wurden die Stunden in der III. Klasse, Abteilung b, von den Lehrern Bredt, Heckert, Phleps Otto, Phleps Robert und Reissenberger erteilt.

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Albert Neugeboren.*

Religion: 2 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen nach Michaelis' Konfirmandenbüchlein. *Dr. Schuller.*

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Orthographie. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolffs deutschem Lesebuch für Mittelschulen I. Theil. Grammatik Hermes. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Einige Hauptregeln der Grammatik. Übersetzungen und Memorieren zusammenhängender Lesestücke. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töplers Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der ungarischen Sprache. Lesebuch: Gáspár 2. *Kartmann.*

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Močnik. *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St. *Dr. Schuller.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre) nach Michaelis' Konfirmandenbüchlein. Die evang. Perikopen 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I. *Kartmann.*

Latein: 7 St. Formenlehre der selteneren und unregelmässigen Flexionen; Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleineren Lesestücken nach Schmidt und Hauler. *Kartmann.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre. Grammatik Hermes; Lesebuch: Wolff, Deutsches Lesebuch für Mittelschulen, 2. Teil. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. *Schiller.*

Magyarisch: 3 St. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln; Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen. Grammatik und Lesebuch wie in Klasse I. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer, alte Geschichte. *Schiller.*

Mathematik: 3 St. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisrechnungen. Elemente der Stereometrie nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Zoologie, nach Lüben. *Der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Victor Kloesz.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel nach Michaelis. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt und Hauler, Lektüre: Cornelius Nepos, Conon, Dion, Iphikrates, Timotheus, Datames, Epaminondas, Pelopidas. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Magers II. Bd. *Dr. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre nach Gáspárs Lesebuch III. Memorieren wie in II. Grammatik wie in II. *Der Klassenlehrer.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der politischen Geographie nach Schiel. *Dr. Schuller.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung. Potenzieren und Radizieren nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **Geometrisches Zeichnen**: 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Semester Mineralogie. II. Semester Botanik nach Lüben. *Melzer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eignen Kirche nach Palmer und Teutsch. *Wittstock.*

Latein: 4 St. Tempus- und Moduslehre nach Schmitt und Bauer. Lektüre: 3 Caesar bel. gal. lib. I und II. Einübung der Prosodie und Metrik an der Memorierstoffen III, 133—258. III, 324. IV, 1—142. Wittmann.

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III. Mayer II St. Wittmann.

Magyarisch: 3 St. Lektüre des grammatischen Lesebuches. Erweiterung der grammatischen Kenntnisse. Formenlehre der Verbalformen. Weitere Lehre des ungarischen Wortbaues, angewandt an die Lektüre. Memorieren wie in I. und II. Schularbeit wie in I. und II.: Lesestücke Gönyér I und II. Kaan.

Geschichte und Geographie: 4 St. Topographische Lektüre. Ungarische Geographie mit Kartenskizzen, insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Wagner. Wagner.

Mathematik: 3 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Arithmetische Verhältnisse und Proportionen einfacher und zusammengesetzter Art. Lehre von den Linien. Verschiedene Arten der Winkel und Bestimmung einer auf Ergänzung von zu zwei gegebenen Winkeln zu vier rechten. Übungen in der Lösung verschiedener Konstruktionsaufgaben. Der Klassenlehrer.

Geometrisches Zeichnen: 3 St. Konstruktion planimetrischer ornamentaler Figuren. Der Klassenlehrer.

Physik: 3 St. Mechanik fester, flüssiger und gasförmiger Körper. Magnetismus. Elektrizität und Optik nach Schabus. Hauptgesetze der Astronomie und physischen Geographie entsprechend an geeigneten Orte. Der Klassenlehrer.

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Johann Pleiner.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, nebst der vorbereitenden religiösen Lehren nach Fischer. Schuster.

Latein: 4 St. Lektüre Livius lib. XXII. (cap. 1—30. 1. Teil—Ende. II. 1—40). Ovid. (Metam. III. 1—137. V. 250—568. Fast. III. 445—676. Grammatisch-stilistische Übungen nach Bauer-Exner. Schmitt. Der Klassenlehrer.

Griechisch: 4 St. Formenlehre bis zu den Verben in μι nach I. und II. Lesebuch mit Übersetzungen ins Deutsche. Schuster.

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Mayer Lesebuch III. Band. Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. Der Klassenlehrer.

Magyarisch: 3 St. Lektüre eines schwierigeren poetischen und prosaischen Lesestückes. Sprechübungen. Grammatik Balogh. Lektüre nach Band I und den Übungen im Kreise des Gelernten. Als Privatlektüre Károly Ferenc: A rabszolga a Kaján szigeten. Kaan.

Geschichte und Geographie: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Loserth-Tersch. Der Klassenlehrer.

Mathematik: 3 St. Algebraische Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Dezimalbrüche. Proportionen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Planimetrie nach Močnik. Lehrbuch der Algebra und Geometrie für das Obergymnasium. Schuster.

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie. Gesteine und Gebirge nach Schilling. II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen nach Schilling. Meier.

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Oskar Wittstock.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Lohmann. *Arz.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust, Catilina, Livius lib. XXVII 1—16, Cicero or. in Catilinam, Verg. Aen. lib I. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler, Gramm. Schmidt. *Plattner.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. X. Xen. Anab. V. Memor. III. mit Auswahl. Grammatische Wiederholung nach Koch und Wesener. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinholds mittelhochdeutschem Lesebuch. Luthers Sendschreiben. Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. Kisfaludy Károly: A pártütok. Als Privatlektüre: Jókai Mór novellai: Sonkoly Gergely: A nagyenyedi két fűzfa, Peregrinus. Kisfaludi Károly: Tollagi Jonás viszontagságai, Sulyosdi Simon, Sok baj semmiért. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie:** 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch. *Neugeboren.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Stereometrie und Trigonometrie nach Moçnik. *Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach Hajeck: Leitfaden der Zoologie. *Bredt.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein. Sittenlehre nach Oreudi. *Weiss.*

Latein: 6 St. Lektüre: Ciceron. orat. pro Sexto Roscio Amerino, pro Sulla, pro Archia poëta (Privatlektüre) Verg. Georgica mit Auswahl Aen. II. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Gramm. Schmidt. *Weiss.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. Ilias I—III. Herod. VIII. c. 78—144. Syntax nach Koch. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes, Schiller: Tell, Wallenstein, Lessing: Laokoon. Biographien Klopstocks, Herders, Wielands, Lessings. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Környei. Kisfaludy Károly: Csalodások. Als Privatlektüre: Petőfi Sándor: Leiró költeményei; Jósika Miklos: Abafi. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie:** 3 St. Wiederholungen aus der politischen Geographie. Neuere und neueste Geschichte nach Loserth-Teutsch. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ungar. Monarchie. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Quadratische und höhere Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. **Anwendung**

der letzteren auf Zinseszins und Rentenrechnungen. Trigonometrie. Begriff der Coordinaten. Aufgaben über Punkte. Bedeutung der Gleichung eines geometrischen Ortes. nach Močnik.
Der Rektor.

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. und Wärmelehre nach Reis. Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weis.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Wittichen. Kirchenverfassung nach Lassel.
Der Klassenlehrer.

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. lib. III. Germania und Agricola (als Privatlektüre). Horat. Oden. Satir. und Epist. mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias XII. (als Privatlektüre). Platos Apologie und Kriton. Sophocles Antigone. Syntax nach Koch. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: Maria Stuart, über naive und sentimentale Dichtung. Goethe: Wahrheit und Dichtung. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schillers und Goethes. Redeübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Környei und Übersetzen nach Kovodi und Schlandt. Arany János. Toldi. Als Privatlektüre: Arany János válogatott balládai. Jósika Miklos Abafi. *Kleesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns. nach Werner. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 2 St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichts. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Wellenlehre. Akustik. Magnetismus. Elektrizität und Optik. Elemente der Kosmographie nach Reis. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. nach Dittes. *Schuster.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Teologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer. Elementarbuch der hebräischen Sprache. *Arz.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht. Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*

In Abt. b *Johann Klein.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen I. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a / In Abt. b *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Hermes, Muttersprache. Wolff deutsches Lesebuch für die erste Klasse der Mittelschulen. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Scheiner.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II. In Abt. a *Wellmann.*
In Abt. b *Scheiner.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Scheiner.*

Mathematik: 6 St. Ergänzung zu den 4 Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik. In Abt. a *Wellmann.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schilling.
In Abt. a und b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat.
In Abt. a und b *Gustav Schuller.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Karl Theil.*
In Abt. b *Karl Scheiner.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche.
In Abt. a *Schuster.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Hermes, Wolff IV. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, Lesebuch II.
In Abt. a *Schuster.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Mayer. In Abt. a *Klein.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Mathematik: 4 St. Wälsche Praktik. Potenzieren. Radizieren. Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetri: Prozentrechnung und deren Anwendung nach Mocnik. Proportionalinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren grad- und krummlinniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren: Flächenberechnung. Teilung und Verwandlung der Figuren nach Mocnik.

In Abt. a *der Klassenlehrer*.
In Abt. b *Capesius*.

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schilling. In Abt. a und b *Thail*.

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente. Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.

In Abt. a und b *Dürschlag*.

Kalligraphie: 1 St. Französische Rondschrift. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Friedrich Schuster*.
In Abt. b *Friedrich Wellmann*.

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein.

In Abt. a und b combiniert *Schuster*.

Deutsch: 4 St. Lektüre: daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Hermes, Mager II. Bd.

In Abt. a *der Klassenlehrer*.
In Abt. b *Wittstock*.

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Töpler, Gáspár Lesebuch III.

In Abt. a *Briebrecher*.
In Abt. b *Scheiner*.

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs. Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina. Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Ploetz, Elementarbuch.

In Abt. a *Briebrecher*.
In Abt. b *Albrich*.

Geographie und Geschichte: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte nach Schiel mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie. In Abt. a *der Klassenlehrer*.
In Abt. b *Schuller*.

Mathematik: 6 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetri. Gesellschaftsrechnung. Kettensatz. Terminrechnung. Mischungsrechnung. Zinseszinsrechnung nach Mocnik. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Mocnik.

In Abt. a *Capesius*.
In Abt. b *Wellmann*.

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Schabus. In Abt. a und b *Capesius.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. In Abt. a und b *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Bischof und Teutsch. *Czekelius.*[1])

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Czekelius.*[2])

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Gáspár 5. und 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Ploetz, Elementarbuch, Voltaire Charles XII. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere nach Schiel und Werner. *Czekelius.*[3])

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Theil.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat. *Bredt.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessings Minna von Barnhelm. Übungen im Reden und Vortragen. Mager III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

---

[1]) Im II. Sem. Klein.

[2]) Im II. Sem. Scheiner.

[3]) Im II. Sem. Schuster.

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Ballagis Grammatik, Riedls Lesebuch, Korodi und Schlandt Übungsbuch. Privatlektüre wie in Gym. V. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Voltaire Charles XII. *Briebrecher.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder nach Loserth-Teutsch. *Briebrecher.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umschriebenen Vielecken nach Moçnik. Arithmetik *Gottschling,* Geometrie *Albrich.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt. *Conrad.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene nach Streussler. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Modell und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Czekelius.*[1])

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Löhlein. *Der Klassenlehrer.*[2])

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide), Luthers beide Sendschreiben im Auszug. Lessings Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager III. Herbst, Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*[3])

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Ballagis Grammatik, Riedls Lesebuch, Korodi und Schlandt. Kisfaludy a pártütök. Privatlektüre wie in Gym. VI. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz Chrestomathie. *Briebrecher.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch. *Der Klassenlehrer.*[4])

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik. *Gottschling.*

---

[1]) Im II. Semester Adolf Gottschling.
[2]) Im II. Semester Franz Arz.
[3]) Im II. Semester Schuller.
[4]) Im II. Semester Schuster.

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Klein.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streussler. *Theil.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Löhlein und Sittenlehre nach Orendi. *Schuster.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon und der Hamburger Dramaturgie. Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Sprechen und Vortragen. Herbst Litteraturgeschichte. *Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Balagis Grammatik, Környei János. Litteraturgeschichte, Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Kisfaludy, a csalodások. Privatlektüre wie in Gym. VII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre; Ploetz Chrestomathie; Corneille Cid. *Briebrecher.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neuere und neueste Geschichte. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Schuster.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik. *Klein.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik. *Klein.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schilling. *Conrad.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis. *Albrich.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streussler. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Dörschlag.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen und Lassel. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. Herbst Litteraturgeschichte. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Aranys Toldi und »A kérők«. Redeübungen. Ballagis Grammatik; Környei János: Litteraturgeschichte. Privatlektüre wie Gym. VIII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Thiers Napoleon a St. Helene. *Briebrecher.*

Geographie und Geschichte: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner. *Czekelius.*[1])

Mathematik: 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moçnik. *Gottschling.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Math. Geographie und Meteorologie nach Reis. *Albrich.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademichen Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen: 3 St. Wie in Klasse VII. *Der Klassenlehrer.*

Anmerkung. In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Johann Heckert.*

Muttersprache: 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung und der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckbuchstaben; langsames, lautrichtiges Lesen; Besprechung des Gelesenen, Übungen im Abschreiben aus dem Buch, Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel von G. Schlimbach. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, insofern deren Gliederung auf der Zehnteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

[1]) Im II. Sem. Briebrecher.

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Johann Bredt.* Abt. b *Josef Hahn.*

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift, Lesen mit Wort- und Sacherklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung, Schärfung, Silbentrennung, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung, der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff I. Teil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a und b *Hahn.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Robert Phleps.* Abt. b *Friedrich Rheindt.*[1])

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis: Christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorieren der Perikopen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*[2])

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfach schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das Wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*[3])

Schreiben: 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*[4])

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnamig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass- und Gewichtssystem. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*[5])

Heimatskunde: 2 St. Feststellung der wichtigsten geographischen Begriffe. Kenntnis des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*[6])

Gesang: 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönickes Chorgesangschule. In Abt. a und b *Stephani.*

---

[1]) Vom 1. März an Otto Phleps.
[2]) Vom 1. März an in Abt. b. Reissenberger.
[3]) Vom 1. März an in Abt. b. Bredt und Otto Phleps.
[4]) Vom 1. März an in Abt. b Heckert.
[5]) Vom 1. März an Robert Phleps.
[6]) Vom 1. März an Reissenberger.

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Otto Phlepp.* Abt. b *Friedrich Reisenberger.*

Religion: 2 St. Bibelkunde. das Leben Jesu und der Apostel nach Michaelis' gr. Konfirmandenbüchlein. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Erzählungen. Lesebuch von Wolff III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai, I. Teil, II. Abschnitt. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Ziffern. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 4 St. Neben Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Erdkunde: 2 St. Geographie von Österreich-Ungarn nach G. Schulier: Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Österreich-Ungarn.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. nach Stuhlmann. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der III. Klasse. In Abt. a und b *Stephani.*

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zehn Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen und die älteren Schüler der Elementarschule obligat.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten. Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahm 1 Schüler teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern *Albert Stephani* (siehe Elementarschule) in fünf Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 242 Schüler teil.

Stenographie

lehrte der Professor an der Mädchenschule *Ernst Buchholzer* in drei Abteilungen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterricht nahmen 28 Schüler teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Der Zauberlehrling. Inhaltsangabe. 2. Die Geschichte, die Lehrmeisterin des Lebens. 3. Die deutschen Nebensätze, ihre Unterarten und Kürzungen. 4. Das Salz; seine Verwendung im Hause und in der Industrie. 5. Die Spiele der Griechen. 6. Weihnachten. Schilderung. 7. Quidquid agis prudenter agas et respice finem (Chrie). 8. Der Wirt in Lessings »Minna von Barnhelm«. Charakteristik. 9. Charakter der Griechen und Römer zur Zeit des Pyrrhus. 10. Frühling. Gedicht. 11. Phaëthon. Nach Ovid. 12. Jucundi acti labores. (Clausur-Aufsatz.)

Sechste Klasse.

1. Was verdanken wir unseren Bergen? 2. Gute Bücher, gute Freunde. 3. Wie Hagen Siegfried erschlug (ev. poetisch). 4. Eine hochzit des Mittelalters. 5. Freuden des Winters. 6. Meine Privatlektüre. 7. Zur Auswahl: *a)* Einmal ist Keinmal; *b)* Durch oftmals wiederholte Streiche, fällt schliesslich auch die stärkste Eiche. (Clausurarbeit.) 8. Parzivals Erziehung im Walde. 9. *a)* Die drei Mauern der Romanisten; *b)* Der Nutzen des Wassers. (Das zweite Thema für die nichtevangelischen Schüler.) 10. Der erste Akt des Dramas: »Nathan der Weise.« 11. Welche Bedeutung hat der fünfte Auftritt des zweiten Aktes in Lessings: »Nathan der Weise« für den Aufbau, die Handlung, die Vorfabel und die Charakteristik der Personen des Stückes. (Clausurarbeit.) 12. Zur Auswahl: *a)* Die Landskrone (poetisch); *b)* Ein Ausflug im Frühling (Briefform).

Siebente Klasse.

1. Klopstocks Bedeutung für die deutsche Litteratur. 2. Wie und warum sollen wir turnen? 3. Spätherbst (ev. poetisch). 4. Die drei Einheiten des antiken Dramas. 5) Volksbrauch zu Weihnachten und Neujahr. 6. Die Grenzen der Malerei und Poesie. 7. Zur Auswahl: *a)* Welche Bande knüpfen uns an die Heimat und was treibt uns in die Ferne? *b)* Meine Verpflichtungen gegen mich und andere. (Clausurarbeit). 8. Meine Privatlektüre. 9. Der Prolog zu Schillers Wallenstein. 10. Wallenstein. (Nach: Piccolomini II. Akt, Szene 5 und 6). 11. Zur Auswahl: *a)* Ostern (poetisch); *b)* Ostern. 12. Die dritte und vierte Szene des 1 Aktes in Schillers: Wilhelm Tell in ihrer Bedeutung für Handlung, Vorfabel und die Charakteristik der Personen des Stückes. (Clausurarbeit.)

Achte Klasse.

1. Res severa est verum gaudium. 2. Mit welchem Rechte kann man unser Jahrhundert das eiserne nennen? 3. Welche Mittel wendet Schiller in den letzten Szenen von »Wallensteins Tod« an, um das Mitleid mit dem Falle seines Helden zu erhöhen? 4. Die Meerenge von Gibraltar. 5. Zur Auswahl: *a)* An meine Lampe; *b)* An meinen Schreibtisch; *c)* Was ich von meinem Fenster sehe. Alle Themen nach Gefallen humoristisch und poetisch. 6. Clausur-

aufsatz; zur Auswahl: *a)* Bericht über einen beliebigen Teil meiner deutschen Privatlektüre; *b)* Ist die Nacht wirklich keines Menschen Freund? *c)* Die Musik die älteste und die jüngste aller Künste. 7. Charakter des Sir Paulet in Schillers »Maria Stuart«. 8. Es wird Krieg! (ev. poetisch). 9. Rom im Altertum, im Mittelalter und in der Neuzeit eine Weltstadt. 10. Die Bedeutung der Geographie (Mathematik, Physik nach Wahl) für die allgemeine Bildung. 11. Clausuraufsatz: zur Auswahl: *a)* Wesen und Quellen der Wärme; *b)* Die Gehilfen des Menschen bei seiner Arbeit: *c)* In welchen Zeiten ist die Geschichte Ungarns in nähere Beziehung zur allgemeinen Weltgeschichte getreten?

2. In lateinischer Sprache.

Achte Klasse.

1. Quomodo res publica Romana occiderit. 2. De ludis Romanis. 3. Nihil agendo homines male agere discunt (event. als Chrie). 4. Qua mente gymnasio abiturum deceat esse. 5. Cur Hectorem magis admiramur, quam Achillem?

3. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. A vendég (elbeszélés »Schefer« hasonczimű költeménye alapján). 2. Kont (elbeszélés Garay János hasonczimű költeménye alapján). 3. Az eprészleány (elbeszélés Kisfaludy Károly hasonczimű költeménye alapján). 4. A hun és magyar nemzet eredete. (Arany János »Buda halála« czimű költeménye VI. énekének »Rege a csudaszarvasról« czimű költeményének alapján.) 5. Egy est falun (ábrázolás Arany János »Családi kör« czimű költeményének nyomán). 6. Nagy-Szeben környékének falui (leiró párhuzam). 7. A gerinczes állatok csontváza (összehasonlitó párhuzam). 8. Kunyhó, ház, palota, kastély, vár (leiró párhuzam). 9. Miket szándékolok a nagy szünidőben (levél).

Achte Klasse.

1. A keresztes hadjáratok előnyös következményei. 2. Mi az oka az ember hazája iránti ragaszkodásának? 3. Az »Erdélyi-Részek« (földrajzi tanulmány). 4. Az igeragozás (nyelvtani tanulmány). 5. A központi mozgás (természettani tanulmány). 6. I. Mátyás kormánylatának eredményei (történelmi tanulmány). 7. Melyek azon hibák, a melyek által nem ritkán nagy jelességek is leszálittatnak? (támogatva a történelmi és irodalmi olvasmányokból vett példák által). 8. A magyar lyrai költés fejlődése a legrégiebb időktől Petőfi Sándorig (irodalom történeti tanulmány). 9. Búcsú az iskolától (levél).

B. Der Realschule.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Der Schenk von Limburg. (Gedankengang.) 2. Die Schule ein Garten. 3. Warum wird die Mässigkeit so allgemein empfohlen? (Clausuraufsatz). 4. Die Vorzüge des Mittelstandes. 5. Warum erfüllt uns die Wiederkehr des Weihnachtsfestes mit so inniger Freude? 6. Die

Staatsverfassung des Lykurg. 7. Was und wie soll man lesen? 8. Die Bedeutung der menschlichen Hand. 9. Übung macht den Meister. (Clausuraufsatz.) 10. Warum ist es gut, dass nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen? 11. Die Sprache des Frühlings. 12. Charakteristik des Wachtmeisters Werner in Lessings »Minna von Barnhelm«.

Sechste Klasse.

1. Staatsverfassung in Griechenland. 2. Über die Pflichten der Ausbildung des Körpers, insbesondere bei dem Jüngling. 3. Die drei monotheistischen Religionen. 4. Auf dem Eise. (Gedicht). 5. Welche Mittel wendete Gregor VII. an, um die Herrschaft der Kirche über die weltliche zu begründen? 6. Die Jahreszeiten, ein Bild des menschlichen Lebens. 7. Gang der Handlung in Lessings Nathan. 8. Das Wasser in der Natur. 9. Die Freundschaft. 10. Eine Jagd im Mittelalter. 11. Welche Ereignisse führten die neue Zeit in der Geschichte herbei? 12. Die Donau als Verkehrsstrasse zwischen Westen und Osten Europas.

Siebente Klasse.

1. Drei Blicke thu' zu deinem Glück: Blick aufwärts, vorwärts und zurück. 2. Menschen und Uhren. 3. Beziehungen der Glocke zum menschlichen Leben. Nach Schillers »Lied von der Glocke«. 4. Worin besteht das Glück der Jugend? 5. Welche Absichten seiner »Hamburgischen Dramaturgie« offenbart Lessing bei der Besprechung von Voltaires »Semiramis?« 6. Zur Auswahl: *a)* Woran erinnert und wozu ermahnt uns das neue Jahr? *b)* Gruss an das neue Jahr (poetisch). 7. Wallensteins Heer. 8. Welchen Umständen ist es zu danken, dass Friedrich der Grosse im siebenjährigen Kriege Sieger blieb? 9. Zur Auswahl: *a)* Die Zunge; *b)* Das Leben ein Kampf. (Schularbeit.) 10. Sänger und Held. (Nach Uhlands »Taillefer« und »Bertran de Born«.) 11. Not ist die Wage, die des Freundes Wert erklärt, Not ist der Prüfstein auch von deinem eig'nen Wert. 12. Die Fürsprecher Tells bei Gessler vor dem Apfelschuss.

Achte Klasse.

1. Was lehrt uns Schiller in seiner Ballade »Der Graf von Habsburg« über die Poesie? 2. Welche Rolle spielt Antonius in Shakespeares Drama »Julius Cäsar?« 3. Worin hat die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimat ihren Grund? 4. Begründung des Königtums in Ungarn. 5. Zur Auswahl: *a)* Was dient uns in Leiden und Kummer zum Trost und zur Ermunterung? *b)* Was muss derjenige bedenken, dem die Natur ausgezeichnete Anlagen verliehen hat? 6. Warum misslang den Römern die Unterwerfung der Germanen? 7. Luther und Melanchthon. 8. Goethe und Schiller; wodurch unterscheiden sich beide Dichter voneinander? 9. Die französische Revolution als Hintergrund in Goethes »Hermann und Dorothea«. 10. Zur Auswahl: *a)* Die günstige Lage von Konstantinopel. *b)* Das Mittelmeer in seiner welthistorischen Bedeutung.

2. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Aratáskori szünidöm. (Levél.) 2. Földmives, kózmives és kereskedő. 3. Egy vizcsepp utazása. 4. Hegy és völgy. 5. Téli öröm és téli baj. 6. Dobozi Mihály és hitvese. (Kisfaludy Sándor, hasonczimü költeménye alapján.) 7. Gróf Elemir, báró Kényesi, Mokány. (Jellemző párhuzam Kisfaludy Károly »Csalodások« czimü vigjátéka nyomán.) 8. Nagyszeben nevezetesebb intézetei. 9. A barátságról.

Achte Klasse.

1. Minden nehéz útat meggyőz az akarat. 2. Az öreg Bencze. (Jellemrajz Arany János (Toldi)-ja nyomán. 3. Dákok és rómaiak Magyarországon. 4. A természet az ember barátya és ellensége. 5. A Hunyadiak. 6. Országút és vasút. 7. Mire emlékeztet bennünket az uj életre ébresztő természet. 8. Életpályám.

3. In französischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. New-York et Philadelphie. 2. Pierre Corneille. 3. Causes de la guerre de succession d'Espagne. 4. Négociations et intrigues, qui ont précédé la guerre de succession d'Espagne. 5. Suite. 6. La guerre de succession d'Espagne et le traité d'Utrecht. 7. Les Mérovingiens du sixième siècle. 8. Las Casas et la traite des noirs. 9. Sur le chemin de fer. 10. La migration des peuples. 11. Fragments de lettres de Voltaire. 12. Suite et fin du même sujet.

Achte Klasse.

1. Aperçu des changements territoriaux, qui ont eu lieu en Europe depuis 1815. 2. Lettre de voyage. 3. L'Abyssinie. 4. Les langues romanes. 5. Suite du même sujet. 6. Une visite électorale. 7. Les îles normandes. 8. L'hospice sur le Saint-Bernhard. 9. Une épisode de la bataille de Sedan. 10. La destruction de Carthage.

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1896/97	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
I.	49	32	—	—	3	3	10	1	35	—	14	—	1	—	—	48
II.	44	30	—	—	3	1	10	—	33	—	11	—	3	1	—	40
III.	26	14	—	—	2	2	7	1	16	—	9	1	2	—	—	24
IV.	27	17	1	—	3	1	5	—	17	3	7	—	—	—	—	27
V.	26	17	—	—	3	—	6	—	18	1	6	1	3	—	—	23
VI.	16	13	—	—	1	1	1	—	14	—	2	—	—	1	—	15
VII.	20	18	—	—	—	—	2	—	18	—	2	—	3	—	—	17
VIII.	22	14	—	—	1	—	7	—	15	—	7	—	—	—	—	22
Zusammen	230	155	1	—	16	8	48	2	166	4	58	2	12	2	—	216

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1896/97	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
Ia.	45	27	—	—	13	—	5	—	36	2	5	2	1	1	2	45
Ib.	42	28	—	—	5	1	7	1	31	1	9	1	1	—	1	42
IIa.	37	23	4	—	6	—	4	—	30	3	4	—	2	—	1	36
IIb.	55	32	2	—	14	3	4	—	47	1	7	—	2	—	1	54
IIIa.	42	25	—	—	10	—	7	—	31	3	7	1	—	—	1	43
IIIb.	31	18	1	—	7	1	4	—	26	1	4	—	2	—	1	30
IV.	36	21	—	—	7	1	7	—	28	—	8	—	2	—	—	34
V.	19	12	2	—	1	1	3	—	13	2	4	—	—	—	1	20
VI.	15	6	—	—	2	—	6	1	8	1	6	—	1	—	—	14
VII.	13	9	—	—	1	—	2	1	11	—	2	—	—	—	1	14
VIII.	11	5	—	—	3	—	2	1	8	1	2	—	—	—	—	11
Zusammen	346	206	9	—	69	7	51	4	269	15	58	4	11	1	9	343

C. An der Elementarschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1896/97	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
Ia.	55	41	—	—	7	2	4	1	49	—	6	—	2	1	3	55
Ib.	57	48	—	—	6	1	2	—	54	—	3	—	—	—	2	59
IIa.	56	38	—	—	9	2	7	—	47	—	9	—	—	—	3	59
IIb.	49	38	—	—	8	1	2	—	46	—	3	—	—	—	1	50
IIIa.	67	58	—	—	6	—	3	—	64	—	3	—	1	—	2	68
IIIb.	54	40	1	—	7	—	6	—	47	1	6	—	2	—	3	55
IVa.	55	48	—	—	6	1	—	—	52	2	1	—	4	2	1	50
IVb.	62	48	—	—	8	1	5	—	54	2	6	—	2	—	2	62
Zusammen	455	359	1	—	57	8	29	1	413	5	37	—	11	3	17	458

Die Gesamtzahl der Schüler in allen drei Lehranstalten betrug demnach zu Anfang des Schuljahres 1896/97 1031. Darunter waren bezüglich der Religion: 720 ev. A. B., 11 ev. H. B., 142 röm.-kath., 23 griech.-kath., 128 griech.-orient., 7 israelitisch; bezüglich der Nationalität: 848 Deutsche, 24 Magyaren, 153 Romänen, 6 anderer Nationalität.

Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 34 ausgetreten, 5 gestorben, dagegen waren 29 eingetreten; es beläuft sich also die Gesamtzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres auf 1017. Gegen das vorangegangene Schuljahr 1895/96 hat die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 25 abgenommen, dagegen an der Realschule um 16, an der Elementarschule um 31 zugenommen, demnach ist die Zahl der Schüler um 22 grösser als am Schlusse des vorangegangenen Schuljahres.

IV. Unterstützungen der Schüler.

1. Aus den Erträgnissen der *„Kronprinz Rudolf-Stiftung"* erhielten 1 Schüler des Obergymnasiums 55 Gulden, 1 Schüler des Untergymnasiums und 1 Schüler der Realschule je 28 fl. ö. W.

2. Mit den Zinsen der *„Benigni-Stiftung"* wurden der Widmungsurkunde vom 9. Juli 1880 gemäss 3 Schüler der Realschule in der Art beteiligt, dass der erste 31 fl. 73 kr., der zweite 19 fl. 4 kr., der dritte 12 fl. 69 kr. ö. W. erhielt.

3. Aus dem *„Engelleiter'schen, Binder'schen, Hartenek'schen, Ajtai'schen* und *Bayer'schen Legate"* wurden 12 Schüler mit dem Gesamtbetrage von 149 fl. 1 kr. ö. W. den Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gemäss unterstützt.

4. Das *„Straussenburgische Legat"* im Betrage von 26 fl. 25 kr. erhielt ein Schüler des Obergymnasiums.

5. Über die Oskar Müller- und die Arthur Müller-Stiftung im Betrage von je 40 fl. 60 kr., von denen die ersteren für einen Schüler der VIII. Gymnasial-, die letzteren für einen Schüler der VIII. Realklasse bestimmt ist, wird am Schlusse des Schuljahres entschieden.

6. Dasselbe gilt für die Karl Stühler-Stiftung bestehend in zwei Prämienbeträgen von je 20 fl. 5 kr. für die beiden besten Turner des Obergymnasiums.

7. Am Schlusse der öffentlichen Prüfung werden Geld- und Bücher-Prämien an die besten Schüler der höheren Lehranstalten ausgeteilt.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Die Lehrerbibliothek erhielt:

A. An Geschenken.

I. Vom Landeskonsistorium der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns: 1. Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Fortsetzung (in zwei Exemplaren). 2. Statistisches Jahrbuch der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns. VIII. Jahrgang (in zwei Exemplaren). 3. A dunáninneni ág. hitv. ev. egyházkerület 1896. évi september 23. és 24. napján Pozsonyban tartott rendes közgyülésének jegyzőkönyve. 4. Zwölfter Jahresbericht des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns (1895).

II. Vom Presbyterium der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt: 1. Sechzehnter Jahresbericht der ev. Gemeinde A. B. in Hermannstadt über das Jahr 1896. 2. Siebenter Jahresbericht der ev. Krankenpflege-Anstalt A. B. in Hermannstadt über das Jahr 1896.

III. Vom Presbyterium der ev. Kirchengemeinde A. B. in Mühlbach: 1. Rechenschaftsbericht des ev. Presbyteriums A. B. in Mühlbach auf das Jahr 1896. 2. Zwölfter Jahresbericht des ev. Frauenvereines in Mühlbach auf das Jahr 1896.

IV. Vom k. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht: 1. Neptanitók lapja. XXIX. 1896. 2. Hivatalos közlöny V. (1896/97). 3. A vallás és közoktatásügyi m. kir. ministernek az országgyülés elé terjesztett 25-ik jelentése. 4. J. Kont: La Hongrie littéraire et scientifique (in zwei Exemplaren). 5. Jokai Mór: Összes müvei. Nemzeti diszkiadás XLI—L.

V. Von der sächsischen Nationsuniversität: Verhandlungsprotokolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der sieben Richter in der Zeit vom 24. September bis 4. Oktober 1895 (in zwei Exemplaren).

VI. Von der ung. Akademie der Wissenschaften in Budapest: 1. Akademiai értesitő. 1896: 5—12; 1897: 1—5. 2. A m. t. Akademia kiadásában megjelent munkák és folyóiratok czimjegyzéke. 1831—1895-ig.

VII. Von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: 1. Anzeiger: Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse: 1895: 1—19; 1896: 11—27; 1897: 1—12. Philosophisch-historische Klasse: 1895: 1—19; 1896: 12—27; 1897: 1—12.

VIII. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde: 1. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1895/96. Archiv. Neue Folge. XXV. 3; XXVII. 2 (in je zwei Exemplaren).

IX. Vom Kuratorium des Baron Brukenthal'schen Museums: Katalog der Baron S. v. Brukenthal'schen Bibliothek. Bog. 14—16.

X. Von der k. ung. Franz Josef-Universität in Klausenburg: 1. A kolozsvári m. kir. Ferencz József-Tudomány-Egyetem almanachja és tanrendje az 1896/97. tanév I. felére (in zwei Exemplaren). 2. Acta reg. scient. universitatis claudiopolitanae Francisco-Josephinae anni 1894/95. Fasc. III (in zwei Exemplaren), anni 1895/96. Fasc. II (in zwei Exemplaren). 3. A kolozsvári m. kir. Ferencz József-Tudomány-Egyetem almanachja és tanrendje az 1896 97. tanév II. felére (in zwei Exemplaren). 4. Acta reg. scient. universitatis claudiopolitanae Francisco-Josephinae anni 1896/97. Fasc. I.

XI. Vom Dekanat der medizinischen Fakultät der k. ung. Universität Budapest: Dr. Högyes Endre: Emlékkönyv a budapesti királyi magyar tudomány egyetem orvosi karának multjáról és jelenéről.

XII. Von der ev.-ref. theolog. Fakultät in Nagy-Enyed: Emlékbeszédek Dr. Kovács Ödön és Berde Sándor nagyenyedi theol. akademiai tanárok felett.

XIII. Von der k. k. Franz Josef-Universität in Czernowitz: 1. Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. im Studienjahr 1896/97. 2. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Wintersemester 1896/97 und Sommersemester 1897. 3. Die feierliche Inauguration der akademischen Behörden der k. k. Franz Josefs-Universität in Czernowitz für das Studienjahr 1896/97.

XIV. Von der Universität Jena: Vorlesungen an der grossherzoglich, herzoglich sächsischen Gesamt-Universität Jena im Winter 1896/97 und im Sommer 1897.

XV. Von der Universität Heidelberg: Dr. Heinrich Bassermann: Die praktische Theologie als eine selbständige, wissenschaftliche theologische Disziplin. (Festrede.)

XVI. Von der Universität Kiel: 1. Chronik der Universität Kiel für das Jahr 1895/96. 2. Diei natalis Serenissimi ac Potentissimi Principis Guilelmi II germanorum imperatoris — solemnis inducunt — insunt Alfredo Schoene, Plutarchii Solonis capita duodecim priora, apparatu critico instructa et recognita. 3. Ivo Bruns: Die atticistischen Bestrebungen in der griechischen Litteratur. (Festrede zur Geburtstagfeier Sr. Majestät Wilhelm II.) 4. Dr. Milchhoefer: Rede zum Winckelmann-Tage. 5. Albert Hänel: Der 18. Januar 1871 (Rede bei der Erinnerungsfeier der Universität Kiel). 6. Siegmund Schlossmann: Bürgerliches Gesetzbuch und akademischer Rechtsunterricht (Rektoratsrede). 7. Dr. A. Milchhoefer: Das archaeologische Skulpturen-Museum der Kieler-Universität.

XVII. Von der Leitung der „Egyetemi Reformpárt": Mit akar az egyetemi »Reformpárt« ?

XVIII. Von der Leitung der 1896-er Millenniums-Landesausstellung in Budapest: 1. Az 1896-iki ezredéves országos kiállitás közleményei 32. szám. (Enthaltend die Auszeichnungen). 2. A képzőmüvészeti osztály képes tárgymutatója (in 3 Exemplaren).

XIX. Von der Direktion der Spar- und Kreditanstalt „Albina": Monografia institutului de credit şi de economii »Albina« 1872—1897.

XX. Von der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt: 1. Tájékoztató adatok a kereskedelmi és iparkamarákról. 2. Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse ihres Bezirkes im Jahre 1895.

XXI. Von der Handels- und Gewerbekammer in Debrezin: A debreczeni kereskedelmi és iparkamara jelentése stb. 1894-ben.

XXII. Vom Landes-Sanitätsverein in Budapest: Egészség. Folyóirat egészségtani ismeretek terjesztésére stb. 1895 und 1896 (in zwei Exemplaren).

XXIII. Vom Zentral-Ausschuss für die Wanderversammlungen der ungarischen Ärzte und Naturforscher: A magyar orvosok és természetvizsgálók 1896. szeptember 12-én Budapesten tartott XXVIII. vándor gyüléseinek történeti vázlatai és munkálatai.

XXIV. Von der Leitung des Hermannstädter Spar- und Vorschusskonsortiums des allg. Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie: Bericht an die XXX. ordentliche Konsortial- und Lokalversammlung.

XXV. Vom Gymnasialdirektor Carl Albrich sen.: 1. Jahresberichte des ev. Hauptvereines der Gustav-Adolf-Stiftung Nr. 23, 25, 33. 2. Jahresbericht über den Stand des Lutherhauses Nr. 12. 3. Jahresbericht des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule in Hermannstadt Nr. 6. 4. Jahresbericht des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt für 1887. 5. 25 Jahre der Wirksamkeit des Crefelder Armenwesens seit Einführung des Elberfelder Systemes 1863—1888. 6. Zum sächsischen Wörterbuch. Ein Wort zunächst an die sächsischen Volksschullehrer. 7. Gelegentliche Betrachtungen über die Stellung der Siebenbürger Sachsen zur leitenden Nation in Ungarn von einem Veteranen. 8. Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft in Aarau I. Bd. 9. Gedenkbuch der hundertjährigen Gründung der k. ung. Berg- und Forstakademie in Schemnitz 1770—1870,

10. Az osztrák-magyar első általános Tisztviselő-Egylet . . . fennállásának első 25 évében (1865—1890) szerkesztette Dr. Schwingenschlögl Rezső. 11. Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses.

XXVI. Vom Hofrat und k. k. o. ö. Professor Dr. F. Schuler v. Libloy: 1. Dr. v. Zieglauer: Geschichtliche Bilder aus der Bukovina zur Zeit der österreichischen Militärverwaltung. (2. und 3. Reihe). 2. Dr. Alfred Halbau Blumenstock: Entstehung des deutschen Immobilareigentums. (I. Bd.: Grundlagen.) 3. Dr. Ludwig Wahrmund: Das Kirchenpatronatrecht und seine Entwicklung in Österreich (I. Abteilung: Die kirchliche Rechtsentwicklung). 4. Dr. Alfred Blumenstock: Der päpstliche Schutz im Mittelalter. 5. Edouard Laboulaye etc. Nouvelle revue historique de droit français et étranger. 6. B. Kr. Grenander: Sur les conditions necessaires, selon de droit des gens, pour avoir, en guerre le droit d'étre considéré et taité comme soldat. 7. L. Gegenbauer: Zwei allgemeine Sätze über Sturm'sche Ketten. 8. Auf deutschen Hochschulen. I—III. 9. Yale Univerity (illustrierter Prospekt).

XXVII. Vom Zahnarzt Dr. August Schwabe: 1. Cataloque of the University of Pennsylvania 1894/95. 2. Dr. Francis Newton Thorpe: Benjamin Franklin and the University of Pennsylvania.

XXVIII. Vom Buchhändler Ludwig Michaelis: Gedenkblätter zum Andenken an Papierfabrikant Karl Schiel.

XXIX. Vom Athenaeum in Budapest. 1. Az Athenaeum irodalmi és nyomdai r. társulat kiadásában megjelent könyvek teljes lajstroma. 2. Az »Athenaeum« irodalmi és nyomdai r. társulat kiadványai 1896-ban. Kritikai tájékoztató. A nagy közönség számára, irta Spectator. 3. Saintsbury György: A franczia irodalom története. Angolból forditotta Hegedüs Pál.

XXX. Von den bezüglichen Verfassern: 1. Dr. Eduard Gusbeth: Ein Rückblick auf die Kronstädter Leichengesellschaft. 2. Dr. Fr. Schuller: Zeittafel zur Geschichte Ungarns. 3. Török (Tewrewk) Árpád: Ein preisgekröntes Unicum. 4. Wrg.: Die Gesangbuchfrage in der ev. Kirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns. 5. Dr. A. v. Sachsenheim: Theodor Billroth (Vortrag). 6. Dr. Eduard Gusbeth: Das Gesundheitswesen in Kronstadt in den Jahren 1894, 1895, 1896. 7. Dr. Oskar Netoliczka: Lehrbuch der Kirchengeschichte. 4. Aufl.

XXXI. Von den bezüglichen Verlags-Buchhandlungen: 1. Dávid István: Rövid Latin Nyelvtan. 2. Dávid István: Latin iskolai klaszikusokhoz, való praeparatio. 17—20 füzet. 3. Curtius György: Görög nyelvtana. Forditotta Dr. Ábel J. A 3-ik kiadást rendezte Dr. Pozder K. 4. Imre Sándor: Magyar nyelvtan. Átdolgozta Balassa Jozsef. 5. Dr. Badics Ferencz: Magyar olvasókönyv II. (in 2 Exemplaren). 6. Dr. Koltai Virgil: Irálytan. 4. kiad. (in 2 Exemplaren). 7. Kölcsey Ferencz: Parainesis (diszkiadás). 8. Heinrich Gustav: Német tan- és olvasókönyv. II. köt. 9. kiad. (in 2 Exemplaren). 9. Mébold Frigyes és Ujvári Béla: Franczia nyelv- és olvasókönyv. 10. Bartos Fülöp és Dr. Chovancsák István: Franczia nyelvtan és olvasókönyv. 11. Dr. Močnik Ferencz: Számtan. A középiskolák I., II. és III. oszt. számára. Alkalmazta Dr. Schmidt Ágoston. 22. kiad. (in 2 Exemplaren). 12. Dr. Močnik Ferencz: Algebra: A középiskolák felsöbb osztályai számára. Forditotta Dr. Arenstein József, átdolgozta Dr. Schmidt Ágoston (in 2 Exemplaren). 13. Mendlik Ferencz és Dr Schmidt Ágoston: Rajzoló Geometria I. és II., III. és IV. rész. 3. és 2. kiad. 14. Hornischek Henrik: Rajzoló Geometria II. rész. 15. Vaszary Kolos: Világtörténelem középiskolák számára; III. köt.

Ujkor (in 2 Exemplaren). 16. Árvai Sámuel: Europa államainak földrajza. 17. Dr. Csuday Jenő: Az Osztrák-Magyar-Monarchia politikai földirata. 18. Dr. Lange: Atlasz. Forditotta és alkalmazta Dr. Cherven F. 15. kiad. (in 2 Exemplaren). 19. Forrai Soma: Fokozatos gyorsirási olvasókönyv. 20. Vajda Pál: Rondirás, Goth-Fraktur és modern betümiuták (1—20 von Robert Lampel [F. Wodianer und Söhne] in Budapest). 21. Franz Napravnik: Geometrie und geometrisches Zeichnen für Bürgerschulen (in 2 Exemplaren). 22. Dr. Karl Rothe: Naturgeschichte für Bürgerschulen. 23. Netoliczkas Physik und Chemie für Bürgerschulen (21—23 von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien). 24. Franz Eduard Lurz: Rechenschule III. Teil (Kronstadt Heinr. Zeidner). 25. Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise. Magyarazta Demek Győző Dr. [in 2 Exemplaren] (Nagyvárad Pauker Daniel). 26. Bodnár Lajos: Földrajz. Gymnasiumok I. oszt. számára. I. Europa [in 2 Exemplaren] (Pozsony-Budapest Stampfel Károly). 27. Horváth József: Térképvázlatok, gymnasiumok, realiskolák és polgári iskolák használatára (Sopron, Litfass Károly). 28. Dr. Heinrich Alajos: Magyarból németre forditandó stilusgyakorlatok (Singer és Wolfner Budapest). 29. Heinrich Palmer: Der christliche Glaube und das christliche Leben (G. Jonghaus in Darmstadt). 30. Halász Ignácz: Magyar nyelvtan mondattani alapon (in 2 Exemplaren). 31. Német irók iskolai tára V. [in 2 Exemplaren] (Nr. 30 und 31 von Lampel Robert in Budapest).

B. Durch Ankauf.

1. Protestantische Kirchenzeitung. 1896. (Schluss.) 2. Dr. Otto Lyon: Zeitschrift für den deutschen Unterricht. X. 3. Grimm: Deutsches Wörterbuch. IX. 7., 8., 9. Lief. 4. Akademia m. t.: Értekezések a nyelv és széptudományok köréből. XVI. 8., 9. 5. Akademia m. t.: Nyelvtudományi közlemények. XXVI. 2., 3., 4.; XXVII. 1., 2. 6. Szinnyei József: Magyar tájszótár. Lieferung 10. 11. 7. Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, 1896/97. 8. Akademia m. t.: Értekezések a történeti tudományok köréből. XVI. 7—12; XVII. 1. 9. Akademia m. t.: Értekezések a társadalmi tudományok köréből. XI. 12; XII. 1. 10. Akademia m. t.: Erdélyi országgyülési emlékek. XIX. 11. Akademia m. t.: Archaeologiai értesitő. XVI. 3., 4., 5; XVII. 1., 2. 12. Akademia m. t.: Magyar történelmi emlékek. II. osztály: Irók XXXIV. XXXV. 13. Akademia m. t.: Török-Magyarkori emlékek. II. osztály: Irók II. 14. Dr. F. Paske: Zeitschrift für den physikalischen Unterricht. 15. Dr. Hermann Klein: Jahrbuch der Astronomie und Geophysik. III., IV., V., VI. 16. Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. XLV. 17. Akademia m. t. Mathematikai és természettudományi értesitő XIV. 2., 3., 4., 5; XV. 1., 2. 18. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. 1896/97. 19. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 1896/97. Dr. O. Frick und H. Meier: Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. 1896/97. 20. Albert Richter: Pädagogischer Jahresbericht 1895. 21. Schul- und Kirchenbote. 1896/97. 22. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny. XXX. 23. Akademia m. t.: Elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek VIII. 11., 12.; IX. 1. 24. Akademia m. t.: Almanach 1897-re. 25. W. H. Roscher: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Lieferung 33, 34, 35. 26. Friedrich Neue: Formenlehre der lateinischen Sprache. II. Lieferung 11—16, III. Lieferung 2 und 3. 27. Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt nach seiner Entstehung, Entwickelung und seinem Bestande. 28. Góbi Imre: A magyar nemzeti irodalom története. 29. Chélard R., La Hongrie millénaire. 30. Johannes Höchsmann: Johannes Honter, der Reformator Siebenbürgens und des sächsischen Volkes. 31. Th. Heymann und

A. Uebel: Kommentar zu Ad. Lehmanns kulturgeschichtlichen Bildern. 32. Stephan Cybulski: Die Kriegsmaschinen der alten Griechen und Römer. (Erklärender Text.) 33. Szabó Károly és Hellebrandt Árpád: Régi Magyar-Könyvtár. III. köt. 1. rész. 34. Dr. H. Heppe: Philipp Melanchthon, der Lehrer Deutschlands. 35. Adolf Plank: Melanchthon, praeceptor Germaniae. 36. Constantinus Schlottmann: De Philippo Melanchthone reipublicae litteraiae reformatore. 37. Bericht über die 49. Hauptversammlung des ev. Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung. 38. Dreiundvierzigster Jahresbericht des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. 39. Ruskin: Velencze kövei. Angolból forditotta Geöcze Sarolta. 40. Radó Antal: Az olasz irodalom története. (2 Bde.) 41. Ribot Th.: A lelki átöröklés. Forditotta Holló István. 42. Burckhardt Jakab: A renaissancekori müveltség Olaszországban. II. Forditotta Bánóczi József. 43. Hörk József: Az eperjesi ev. ker. Collegium története. 44. Dr. Ivan v. Müller: Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. I. 2. Hälfte und II. 45. Rudolf Hildebrand: Beiträge zum deutschen Unterricht. 46. Dr. Otto Lyon: Synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache. 47. Dr. J. W. Nagel und Jakob Zeidler: Deutsch-Österreichische Litteraturgeschichte. Lieferung 1. 48. Dr. Karl Sachs: Encyklopädisches französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch. 49. H. A. Daniel und Berth. Volz: Geographische Charakterbilder. 2 Bde. 50. Dr. Fr. Schuller: Aus sieben Jahrhunderten. (Vorträge.) 51. Dr. Friedrich Teutsch: Bilder aus der vaterländischen Geschichte. 52. Hundert Jahre sächsischer Kämpfe. (Vorträge.) 53. Dr. Albrecht Peuck: Morphologie der Erdoberfläche. 54. Rudolf Mewes: Licht-, Elektrizitäts- und X-Strahlen. 55. E. Dorn: Über die Schwingungsrichtung der Röntgen-Strahlen. 56. E. Dorn: Mitteilungen über Röntgen-Strahlen. 57. Dr. G. Kümmell-Leipzig: Über Fresnel'sche Beugungserscheinungen bei Röntgen-Strahlen. 58. Paul du Bois-Reymond: Über die Grundlagen der Erkenntnis in den exakten Wissenschaften. 59. E. Mascart und J. Joubert: Lehrbuch der Elektrizität und des Magnetismus. Übersetzt von Dr. L. Levy. 2. Bde. 60. Dr. Friedrich Paulsen: Geschichte des gelehrten Unterrichts etc. 3. und 4. Halbband. 61. Dr. A. Baumeister: Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen. 4 Bde. 62. Die Lehrpläne und Prüfungsordnungen für die höheren Schulen in Preussen vom Jahre 1891. 63. Dr. W. Mangold: Gelöste und ungelöste Fragen der Methodik auf dem Gebiete der neuern Fremdsprachen. 64. A. F. Souvier: Über Naturgemässheit im fremdsprachlichen Unterricht. 65. L. Mittenzwey: Das Spiel im Freien.

C. Im Austausch.

Die Programme zahlreicher deutscher und österreichisch-ungarischer Lehranstalten für das Jahr 1895/96.

Ausserdem wurde das Inventar der Bibliothek durch nachfolgende in älteren Beständen aufgefundene Werke vermehrt: 1. Heinrich Gottlieb Tschirner: Predigten II. und III. Bd. 2. Karl Friedrich Süpfle: Aufgaben zu lateinischen Stilübungen für obere Klassen. 3. J. D. Höchel, G. L. Holzer und J. A. Walker: Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische nebst Kommentar. 4. Dr. Raphael Kühner: Elementargrammatik der griechischen Sprache. 5. Wilhelm Pütz: Grundriss der Geographie und Geschichte für die oberen Klassen. 3 Bde. 6. Dr. F. A. Schmidt: Mineralienbuch mit 44 kolorierten Tafeln. 7. Dr. F. E. J. Crüger: Die Physik in der Volksschule. 8. Friedrich Kries: Lehrbuch der mathematischen Geographie. 9. C. Fr. Süpfle: Materialien zu lateini-

schen Stilübungen für die mittleren Klassen. 10. G. Ch. Crusius: Vollständiges Wörterbuch zu den Werken des Julius Caesar. 11. Maurus Schinnagl: Lateinisches Lesebuch für die zweite Gymnasialklasse. 12. Heinrich Otte: Archaeologisches Wörterbuch. 13. Ybrán Károly: A m. kir. egyetem vegytani intézetének leirása. Pest. 14. Koncz József: Bethlen Gábor fejedelem végrendelete. 15. J. Hann: Über den Föhn in Bludenz. 16. Hr. Dove: Über den allgemeinen Charakter milder Winter. 17. J. Klindt: Materialien für den Sprachunterricht. 18. Theodor Vernaleken: Leitfaden für deutsche Sprach- und Litteraturkunde. I. und II. 19. Maurus Schinnagel: Leitfaden beim Unterricht in der deutschen Formen- und Satzlehre.

D. Vermehrung der übrigen Lehrmittelsammlungen.

Für die geographisch-historische Sammlung des Gymnasiums wurden angekauft Dr. Pauler Gyula: Magyarország térképe Szt. István halálákor Budapest 1896 und politische Wandkarte von Deutschland von Kiepert. 3. Aufl. Berlin 1894.

Für die geographisch-historische Sammlung der Realschule wurden angekauft: H. Kiepert. Politische Wandkarte von Europa und Kogutovich. A magyar korona országainak iskolai fali térképe. Budapest.

Für die naturhistorische Sammlung des Gymnasiums wurden angekauft: von der Handlung Linnaea in Berlin 100 Species Fliegen.

Für die naturhistorische Sammlung der Realschule wurden angekauft: 6 Blütenmodelle von Stachys palustris. Anthemis cotula. Avena sativa. Solanum tuberosum. Ribes grossularia. Digitalis purpurea. Carex Mirta: 1 Modell die Kiefernkeimung darstellend. 7 Pilzmodelle Amanita muscaria. Lepiota procera. Russula emetica. Cantharellus cibarius. Boletus bovinus. Boletus edulis. Tuber aestivum. dann 5 Kautschukmodelle darstellend die Metamorphose des Frosches.

Für die beiden physikalischen Sammlungen wurde auch in diesem Jahre aus Anlass der Eröffnung des Hermannstädter Elektrizitätswerkes ein grösserer Kredit von dem löblichen Presbyterium bewilligt. Die beiden physikalischen Kabinete wurden an die elektrische Leitung angeschlossen und für das Skioptikon jeder Anstalt zum bequemeren Gebrauch desselben je eine Bogenlampe von 7 Ampère angekauft. Die schon vorhandene und für Handbetrieb eingerichtete Feinsche Dynamomaschine wurde für Maschinenbetrieb eingerichtet und zum Betrieb derselben ein Elektromotor von $^1/_4$ Pferdekraft von der Firma Brown Boweri angekauft. Endlich wurden noch 12 grosse Akkumulatoren von der Akkumulatoren-Fabrik-Aktiengesellschaft in Budapest angekauft.

Ausserdem wurden noch angeschafft von Max Kohl in Chemnitz: Für die physikalische Sammlung des Gymnasiums Bestandteile zum Universalgestell. Korkbohrer. kommunizierende Röhren. Kautschukballon unter die Luftpumpe. Projektionswellenmaschine. Meldes Apparat für stehende Schwingungen. 8 Holzstäbe die Tonleiter gebend. 2 Stimmgabeln C^1 auf Resonanzkasten. Stimmgabel h für Resonanz der Mundhöhle. Löcherpfeilcylinder für Petroleumlampe. 4 Küvetten. phosphorescierende Substanzen in Etui. grosses Kaleidoskop. Wood'sches Metall. U-förmiges Glasrohr mit Platinelektroden. V-förmiges Glasrohr mit eingeschmolzenen Platinelektroden und ein Säulenelektrometer.

Für die physikalische Sammlung der Realschule ein grosser Rhumkorff Apparat mit 250 mm. Schlagweite und ein Baryum Platincyanür-Schirm.

VI. Chronik.

1. Zu der Gymnasial-Maturitätsprüfung des Schuljahres 1895/96 hatten sich sämtliche 17 Schüler der VIII. Gymnasialklasse und zwei Schüler gemeldet, von denen einer im Vorjahre wegen Krankheit zurückgetreten war, der andere die Prüfung nicht bestanden hatte. Sie erschienen alle bei der schriftlichen Prüfung, welche vom 18.—22. Mai abgehalten wurde. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: *a)* Grosse und glücklich überwundene Gefahren, welche in dem vergangenen Jahrtausend den Bestand unseres Staates bedroht, oder seine Entwickelung gehemmt haben; *b)* Auf welchen Wegen gelangen wir zur Selbsterkenntnis? *c)* Die Zerlegung des Lichtes und deren Bedeutung für Forschung und Erkenntnis. 2. In magyarischer Sprache: Elsö vagy Nagy Lajos kormánylata különös tekintettel a belügyekre. 3. In lateinischer Sprache: Übersetzung aus Loserth, Leitfaden der allgemeinen Geschichte I. Teil, »Das Triumvirat« 45 Zeilen. 4. In griechischer Sprache: Übersetzung aus Homers Ilias IX. 620—662. 5. In Mathematik: *a)* Von den Wurzeln der Gleichung $15x^4 - 128x^3 + 290x^2 - 128x + 15 = 0$ stellen die beiden grössten die grosse und kleine Axe einer Ellipse vor. Welches ist die Gleichung der Ellipse, ihre geometrische und numerische Exzentrizität, ihr Parameter und Flächeninhalt? *b)* In der Grundfläche eines senkrechten Zylinders von der Höhe $h = 10$ cm ist in der Basis eine Sehne gleich dem Halbmesser $r = 8$ cm gezogen. Durch dieselbe wird ein Schnitt parallel der Axe des Zylinders gelegt. Oberfläche und Inhalt der Körper zu bestimmen.

Auf Grund der schriftlichen Prüfung wurden sämtliche 19 Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 16. und 17. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und unter Mitwirkung des Herrn Regierungsvertreters königl. Rat und Oberstudiendirektor Josef Elischer abgehalten wurde.

Von den geprüften 19 Schülern haben 4 vorzüglich, 4 gut, 10 einfach entsprochen, 1 wurde auf ein Jahr zurückgeworfen.

Aus der hebräischen Sprache unterzog sich ein Schüler der Prüfung, welche am 9. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochehrwürden des Herrn Bezirksdechanten Heinrich Bergleiter abgehalten wurde und bestand dieselbe mit hinreichendem Erfolg.

2. Mit dem Zeugnis der Reife verliessen das Gymnasium:

Namen:	Geburtsort:	Studien beziehungsweise zukünftiger Beruf:
1. Albrich Friedrich . . .	Leschkirch . . .	Forstwesen.
2. Altrichter Johann . . .	Hermannstadt . .	Medizin.
3. Baile Konstantin . . .	Vale	Notär.
4. Boer Julius	Abrudbánya . .	Technik.
5. Borcia Luzian	Hermannstadt . .	Jus.
6. Filtsch Friedrich . . .	Seiden	Theologie.
7. Hodza Milan	Sucsány	unbekannt.
8. Klein Konrad	Hermannstadt . .	Technik.
9. Klimke, Edler von Elmenitz Julius . . .	Hermannstadt . .	Militär.
10. Krasser Erich	Mühlbach . . .	Mathematik u. Physik.
11. Lazar Nikolaus . . .	» . . .	Jus.
12. Markovatz Karl . . .	Hermannstadt . .	Handelswissenschaften.

Namen:	Geburtsort:	Studien beziehungsweise zukünftiger Beruf:
13. Neugeboren Egon . .	Hermannstadt . .	unbekannt.
14. Petra Nikolaus . . .	Sibiel	Jus.
15. Piso Eugen	Unterpian . . .	»
16. Schuller Hans	Hermannstadt . .	»
17. Weiss Ernst	» . .	Militär.
18. Witsch Hans	Wien	Medizin.

3. Zu der Maturitätsprüfung der Realschule hatten sich sämtliche 9 Schüler der VIII. Realklasse gemeldet. Alle gemeldeten Schüler unterzogen sich der schriftlichen Prüfung, welche vom 18.—21. Mai abgehalten wurden. Die Aufgaben waren folgende: 1. Deutsche Sprache, wie am Gymnasium. 2. Magyarische Sprache: Übersetzung des Lesestückes Nr. 33 »Stephan der erste christliche König in Ungarn« aus Wolffs Lesebuch IV. T. 3. Französische Sprache: Übersetzung aus Mayer Lesebuch II T. Zerstörung Magdeburgs. 4. Mathematik: *a)* In einer geometrischen Progression, in welcher die Summe der drei ersten Glieder $7^1/_8$ beträgt und die zwei ersten Glieder zusammen um $4^1/_8$ grösser sind als das dritte Glied, sollen zwei neue Glieder eingeschaltet werden. Die vier ersten Glieder der neuen Reihe sind anzugeben: *b)* Ein gerader Kegel wird 2 Meter hoch über der Basis abgestutzt, so dass der Inhalt des Stutzes 36 Kubikm. beträgt. Wenn sich die beiden Kreisflächen verhalten wie 5:3, wie gross ist die Höhe und der Inhalt des ganzen Kegels? Welches ist die Neigung der Mantelfläche gegen die Basis? Auf Grund der schriftlichen Prüfung wurden sämtliche Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 18. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters Sr. Hochwohlgeboren des Herrn k. Rates und Oberstudiendirektors Josef Elischer abgehalten wurde.

Von den geprüften 9 Schülern entsprachen den Anforderungen 3 vorzüglich, 2 gut, 3 hinreichend. 1 Schüler wurde zur Verbesserungsprüfung aus magyarischer Sprache im September angewiesen.

Namen:	Geburtsort:	Künftige Studien bezw. Beruf:
1. Binder Gustav . . .	Heltau	unbekannt.
2. Cingudean Romulus . .	Pojana	Landwirtschaft.
3. Copony Waldemar . .	Kronstadt . . .	Technik.
4. Goritz Karl	Hermannstadt . .	»
5. Hahn Rudolf	» . .	»
5. Mandeal Viktor . . .	Porumbach . . .	»
7. Ohnweiler Rudolf .	Hermannstadt . .	»
8. Schramm Wendelin . .	Marburg in Steiermark	

8. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 27. August 1896 wurde die Direktion davon verständigt, dass das hohe k. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht laut Erlass vom 15. August Z. 44099 zur Nachtrags-, beziehungsweise Verbesserungs-Maturitätsprüfung Se. Hochwohlgeboren Herrn k. Rat und Oberstudiendirektor Josef Elischer entsendet habe.

4. Zur Nachtragsmaturitätsprüfung am 16. September erschien ein Schüler des Bistritzer Gymnasiums, bestand jedoch die Prüfung nicht und wurde zur Wiederholungsprüfung im Dezember angewiesen; am 9. Dezember legte er diese Prüfung ab und bestand dieselbe.

5. Zur Verbesserungsprüfung waren erschienen 5 Schüler des Mediascher, 2 Schüler des Schässburger und 3 Schüler des Bistritzer Gymnasiums, von denen 4 aus Magyarisch

3 aus Mathematik und 1 aus Geschichte die Verbesserungsprüfung geben sollten. 6 Schüler bestanden die Prüfung, 2 wurden zur Wiederholung der Prüfung im Dezember angewiesen. Es erschien jedoch nur 1 derselben, welcher die Prüfung bestand.

Auch der Schüler der Realschule legte die Verbesserungsprüfung mit entsprechendem Erfolge ab.

6. Auf Grund einer Eingabe der Konferenz, worin es als wünschenswert bezeichnet wurde, dass einzelne Mitglieder des Lehrkörpers den Maturitätsprüfungen unserer Schwesteranstalten beiwohnten, um durch eigene Anschauung in die Leistungen und den Unterrichtsgang derselben Einsicht und dadurch zugleich einen Massstab für die Beurteilung der eigenen Anstalt zu gewinnen, bewilligte das löbliche Presbyterium unter Z. 457/1896 zur Deckung der Reisekosten einen Kredit von 150 fl. Die Maturitätsprüfung in Mediasch besuchten der Direktor und die Professoren Kloess und Weiss, die in Schässburg Arz und Weiss, die in Bistritz Arz und C. Albrich jun.

7. Mit Rücksicht auf die fortdauernd steigende Schülerzahl an der Realschule und die dadurch bedingte bleibende Einrichtung von Parallelklassen wurde von der löblichen grösseren Gemeindevertretung an der Realschule eine zwölfte Lehrerstelle systemisiert und von diesem Beschluss die Direktion mit Presbyterialzuschrift vom 30. Juli 1896 Z. 666 verständigt.

8. In der Sitzung des löblichen Presbyteriums vom 28. August 1896 wurde diese Stelle zunächst provisorisch besetzt, indem der Kandidat der Theologie und des Lehramtes Karl Scheiner, welcher für das Fach der lateinischen und magyarischen Sprache die Grund- und Fachprüfung abgelegt hatte, zum Supplenten erwählt wurde. Die Verwendung desselben in dieser Eigenschaft für das Schuljahr 1896/97 wurde von dem hochlöblichen Landeskonsistorium mit Erlass vom 10. September Z. 2189/1896 zur genehmigenden Kenntnis genommen.

9. In derselben Sitzung wurden Herr Otto Phleps, bisher Supplent an der Elementarschule und Herr Johann Heckert, bisher Lehrer an der Volksschule in Petersberg, zu Lehrern an der Elementarschule erwählt. Diese Anstellungen wurden von dem hochlöblichen Landeskonsistorium mit Erlass vom 10. Dezember Z. 2192/1896 beziehungsweise Z. 2193/1896 bestätigt.

10. Über sein Ansuchen wurde dem Candidaten der Theologie und des Lehramtes Herrn Johann Klein die Ablegung des Übungsjahres an der Realschule infolge L.-K.-Erlasses vom 1. September 1896 Z. 2139 gestattet und ihm für das Schuljahr 1896/97 der Unterricht in Mathematik in der VII. und in Physik in der VI. Realklasse übertragen.

11. Die Direktion wurde mit Landeskonsistorialerlass vom 19. September 1896 Z. 2240 davon verständigt, dass mit der Visitation des Hermannstädter Gymnasiums und der Realschule im Schuljahre 1896/97 durch Erlass des hohen k. ung. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 4. September 1896 Z. 48539 der k. ung. Oberstudiendirektor des Hermannstädter Schuldistrikts, Herr kön. Rat Josef Elischer betraut worden sei.

12. Die Namensfeste Ihrer Majestäten des Königs und der Königin feierte das Gymnasium, die Realschule und die Elementarschule am 4. Oktober und 19. November in herkömmlicher Weise. Die bezüglichen Festgebete, eingeleitet mit Gesang, hielten die Religionslehrer Gustav Capesius und Friedrich Schuster, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

13. In diesem Schuljahr war nicht nur die Teilung der I. und II. Realklasse in zwei Parallelabteilungen erforderlich, sondern auch in der dritten Realklasse war die Schülerzahl eine so grosse, dass zu ihr eine Parallelklasse errichtet werden musste. Auf den diesbezüglichen Antrag der Direktion bewilligte das löbliche Presbyterium mit Entscheidung vom 16. Sep-

tember P.-Z. 770/1896 und 8. Oktober P.-Z. 873/1896 die für diese Parallelklassen erforderlichen Kosten.

14. Das hochlöbl. Landeskonsistorium hatte mit Erlass vom 26. Oktober 1896 Z. 2436/1896 den Kandidaten der Theologie und des Lehramtes Johann Bredt zur Ablegung des Übungsjahres am Gymnasium und der Realschule zugelassen. Es wurde ihm der Unterricht in Naturgeschichte in der VI. Gymnasialklasse und der Unterricht in Chemie in der IV. Realklasse übertragen.

Da übrigens der Lehrer des Waisenhauses Johann Andrae, welcher bis dahin aushilfsweise in der II. Elementarklasse A den Unterricht erteilt hatte, krankheitshalber zur weitern Erteilung des Unterrichtes nicht in der Lage war, so übernahm Herr Bredt auch diesen Unterricht.

15. Mit Erlass vom 14. November 1896 Z. 2750 beauftragte das hochlöbliche Landeskonsistorium die Direktion unter den Schülern und im Lehrkörper aus Anlass des 400-jährigen Melanchthon-Jubiläums zur Errichtung eines Melanchthonhauses mit Gedächtnishalle und Museum in Bretten eine Geldsammlung zu veranstalten. Das Ergebnis dieser Sammlung betrug 96 fl. 25 kr.

16. Am 24. November hielt die Schule eine Erinnerungsfeier an den hundertjährigen Geburtstag von Stephan Ludwig Roth. Zur Einleitung der Feier wurde von dem Schulchor ein Choral gesungen, dann hielt Professor Oskar Wittstock die Festrede und am Schluss wurde ein Vaterlandslied gesungen.

17. Mit Entscheidung vom 22. Dezember Z. 1120 bewilligte das löbliche Presbyterium den Lehrern der Elementarschule auch für das Schuljahr 1896/97 eine 10%-ige Teuerungszulage.

18. Der löbliche Magistrat gab auch in diesem Jahre 5 Schülern der Elementarschule unentgeltliche Mittagskost in der Volksküche.

19. Vom 12. bis 17. Januar 1897 unterzog Se. Hochwohlgeboren, der Herr kön. ung. Regierungsvertreter und Oberstudiendirektor, kön. Rat Josef Eischer, unser Gymnasium und die Realschule einer eingehenden Visitation. Wohlderselbe besichtigte die Schulräumlichkeiten und Sammlungen, nahm Einsicht in die Hefte für die schriftlichen Arbeiten, besuchte den Unterricht in vielen Lehrgegenständen und sein wohlwollendes und fachkundiges Urteil gab uns mannigfache Anregung, wofür wir Wohldemselben zu stetem Danke verpflichtet bleiben.

20. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 30. Januar Z. 2684/1897 wurde statt des Elementarbuches von Plötz die Einführung von Johann Fetter (Lehrgang der französischen Sprache) I—IV. Teil, Wien 1895, Bermann & Altmann gestattet.

21. Das hochlöbliche Landeskonsistorium giebt mit Erlass vom 27. Januar Z. 2889 bekannt, dass zur Einführung des deutschen Lesebuches für Mittelschulen, 3. Teil für die III. und IV. Klasse, herausgegeben von Dr. Oskar Netolicska und Dr. Hans Wolff, es einer besonderen Erlaubnis nicht bedürfe.

22. In gleicher Weise wird mit Landeskonsistorialerlass vom 30. Januar Z. 49/1897 die Einführung der magyarischen Grammatik für Mittelschulen von Ludwig Korodi, Gymnasialdirektor im Ruhestand, gestattet.

23. Das hochlöbliche Landeskonsistorium giebt unter Z. 2948/1896 vom 30. Januar 1896 bekannt, dass Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht sich in einem Erlass vom 3. Dezember 1896 Z. 68695/1896 über die anlässlich der Jahrtausendfeier Ungarns von den Mittelschulen unserer Landeskirche veröffentlichten Darstellungen der geschichtlichen Entwickelung dieser Anstalten sehr anerkennend geäussert habe.

24. Am 16. Februar wurde zur Erinnerung an die 400-jährige Wiederkehr des Geburts-

tages von Philipp Melanchthon in Gegenwart eines zahlreichen geladenen Publikums eine Festfeier abgehalten. Der Lehrkörper hatte zu dieser Feier das nachstehende Programm herausgegeben:

1. *„In vollem Frieden schlafen."* Nachklänge aus Psalmen von Melanchthon, für Männerchor komponiert von Leop. Bella.
2. *„Luther und Melanchthon."* Gedicht von Hagenbach, vorgetragen von einem Schüler.
3. Vortrag des Direktors: *I. Melanchthons Leben und Bildungsgang bis zu seiner Berufung nach Wittenberg.*
4. *„Zuversicht," „Neues Leben," „Nachklänge aus Psalmen," „Wittenberg."* Gedichte von Melanchthon in der Übersetzung von Christian Oberhey, vorgetragen von Schülern.
5. Schluss des Vortrages: *II. Melanchthon als Reformator der Schulen.*
6. *„Fürchte dich nicht."* Geistliches Lied für Männerchor von Stein,

25. Der Landesverein für Kunst übersendete von dem gelegentlich der Millenniumsausstellung von ihm veröffentlichten illustrierten Katalog vier Exemplare für die Bibliotheken unserer beiden Anstalten.

26. Nachdem das hochlöbl. Landeskonsistorium schon in seinem Erlass vom 13. Nov. 1896 die Direktion davon verständigt hatte, dass hinfort auch an den unter ihm stehenden Mittelschulen weibliche Personen zu Privatprüfungen zugelassen werden könnten und zugleich im allgemeinen diejenigen Bedingungen und Vorschriften bekannt gegeben hatte, unter welchen diese Zulassung zu gestatten ist, wurden infolge eines speziellen Falles in einem Erlass vom 15. Februar Z. 366/1897 die genaueren Vorschriften über den Vorgang sowohl bei diesen als auch den Privatprüfungen im allgemeinen bekannt gegeben.

27. Mit Erlass des hochlöbl. Landeskonsistorium vom 10. Februar 1897 Z. 2325 wurden anknüpfend an frühere Erlässe die Direktionen erinnert, bei der Anfertigung der schriftlichen Maturitätsarbeiten alle diejenigen Vorsichtsmassregeln zu beobachten, welche den Gebrauch unerlaubter Hülfsmittel hintanhalten können; ebenso wurden einige auf die mündliche Prüfung bezüglichen Richtpunkte neuerlich in Erinnerung gebracht.

28. Am 1. März 1897 trat Herr Friedrich Rheindt, welcher am 14. Januar 1897 zum Pfarrer von Michelsberg gewählt worden war, aus dem Dienst der Elementarschule aus, an welcher er am 1. September 1892 angestellt worden war. Indem ihm die Schule für seine erspriesslichen Dienste auch an dieser Stelle ihre Anerkennung ausspricht, begleitet ihr Glück- und Segenswunsch ihn auch in die neue Amtsstellung.

29. Mit Zuschrift des löblichen Presbyteriums vom 3. April Z. 273 wurde die Direktion davon verständigt, dass der löbliche Sparkassaverein auch in diesem Jahre aus dem Reingewinn des Jahres 1896 in seiner Generalversammlung vom 24. März für unsere Schulanstalten namhafte Unterstützungen gewidmet habe und zwar:

1. Für die Realschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 3000 fl.
2. Für die Elementarschule:
   a) zur Aufhebung des Schulgeldes zunächst in den unteren Klassen 1000 fl.;
   b) für laufende Bedürfnisse 1500 fl.
3. Zur besseren Unterbringung der Knabenschulen, beziehungsweise für den Knabenschulbaufond 5600 fl.

30. Schon mit dem Beginn des II. Semesters war der Realschulprofessor Herr Friedrich Czekelius schwer erkrankt. Da sich sein Gesundheitszustand nicht besserte, so erbat derselbe zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bis zum Schlusse des laufenden Schuljahres einen

Erlaß, welcher ihm vom hochlöblichen Landesschulrathe mit Erlaß vom 1[illegible] Zahl [illegible] bewilligt wurde. Die Supplierung des beurlaubten Lehrers übernahm der Assistent-Lehrer Schuler Friedrich Schuster. Schreiber des Gymnasialprotokolls am 10. des Januar 1[illegible].

3) Am Samstag, welcher der Anfang des gesetzlichen Weihnachtsurlaubes war, hielt in großer Hörsaal des Gymnasium die 2. Schüler der VII. Gymnasialklasse eine Gedächtnisfeier für den Dichter Körner in Gegenwart einer sehr zahlreichen Versammlung. Selbstverfasster Vortrag erstere ein Gedicht über das Thema: Das Christentum der schönste Sieg der Wahrheit. letzterer ein Lied über das Thema: Mein Lied ist nicht von dieser Welt. Die Bestimmung genaue Eine Schülerin der Jahreszeiten der Herrn-Schüler.

4) Mit Zuschrift des löblichen Präsidiums vom [illegible] Mai Zahl 36 wurde das Diplom über die Befähigung gesetzt, das das hochlöbliche Landesschulrath mit Erlaß vom 3[illegible] Jänner Zahl 100; 1897 der beiden Assistenten der Lehrerbildungsanstalt Friedrich Reisenberger ertheilt hat.

5) Unter Zahl 1077 1897 vom 2. Mai und Zahl 1773 1897 vom 7. Mai hat das hochlöbliche Landesschulrath mit dem Erlasse des Herrn Minister für Cultus und Unterricht vom 11. Jänner Zahl 1598 das Ansuchen des Professors Friedrich Hermann Dr. Gustav Heinrich zur Ablegung der Lehramtsprüfung für die classischen Sprachen an den Gymnasium und der Lehrerin Adelheid Hauptmann zur Ablegung der Lehramtsprüfung für Mathematik und Physik

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Mittwoch den 23. Juni vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Prüfungen mit Gesang und Rede

dann bis 9 Uhr: *Fünfte Gymnasialklasse:* Religion, Latein.[1])
von 9 » 10 » *Sechste Gymnasialklasse:* Deutsch, Naturgeschichte.
» 10 » 11 » *Sechste Realklasse:* Französisch, Mathematik.
» 11 » 12 » *Siebente Gymnasialklasse:* Griechisch, Geschichte.

nachmittags:

von 4 Uhr an Gesang.

Donnerstag den 24. Juni vormittags:

von 8 bis $8^3/_4$ Uhr: *Erste Realklasse* Abt. a: Geographie, Naturgeschichte.
» $8^3/_4$ » $9^1/_2$ » *Erste Realklasse* Abt. b: Magyarisch, Arithmetik.
» $9^1/_2$ » $10^1/_4$ » *Zweite Realklasse* Abt. a: Deutsch, Geometrie.
» $10^1/_4$ » 11 » *Zweite Realklasse* Abt. b: Geschichte, Arithmetik.
» 11 » 12 » *Dritte Realklasse:* Religion, Physik.

nachmittags:

von 3 bis 4 Uhr: *Erste Gymnasialklasse:* Latein, Magyarisch.
» 4 » 5 » *Zweite Gymnasialklasse:* Mathematik, Deutsch.
» 5 » 6 » *Dritte Gymnasialklasse:* Arithmetik, Latein.
» $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung).

Freitag den 25. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Dritte Klasse der Elementarschule:* Abt. a.
» 9 » 10 » *Vierte Klasse der Elementarschule:* Abt. a.
» 10 » 11 » *Dritte Klasse der Elementarschule:* Abt. b.
» 11 » 12 » *Vierte Klasse der Elementarschule:* Abt. b.

nachmittags:

von 3 bis $3^3/_4$ Uhr: *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $3^3/_4$ » $4^1/_2$ » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $4^1/_2$ » $5^1/_4$ » *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» $5^1/_4$ » 6 » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung, wenn es am 24. Juni nicht abgehalten wurde).

Samstag den 26. Juni vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Vierte Gymnasialklasse: Magyarisch, Latein.*
» 9 » 10 » *Vierte Realklasse: Chemie, Physik.*
» 10 » 11 » *Fünfte Realklasse: Magyarisch, Geschichte.*
» 11 » 12 » *Siebente Realklasse: Geometrie, Deutsch.*

[1]) In jeder Klasse werden einzelne Schüler auswendig gelernte Stücke aus Dichtern vortragen.

Hierauf wird der Schüler der siebenten Gymnasialklasse, Friedrich Heinrich, eine über das Thema:

Was man ist, das blieb man andern schuldig.

von ihm selbst verfasste deutsche Rede vortragen. — Prämienverteilung. — Schlussmusik.

Nachmittags: Versetzung der in höhere Klassen aufrückenden Schüler. Austeilung der Zeugnisse und feierlicher Schluss des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Diesen Prüfungen gehen voraus:

Mittwoch den 16. Juni

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule.*

Freitag und Samstag den 18. und 19. Juni

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums.*

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September.

Zur Aufnahme der in das Gymnasium und in die Realschule neueintretenden Schüler ist der Vormittag des 31. August von 9—12 Uhr angesetzt. In die Elementarschule werden die Schüler aus unserer evang. Gemeinde am 2. September und den folgenden Tagen, andere, soweit der Raum es zulässt, am 4. September und den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr vormittags an, aufgenommen.

Die Anmeldung derselben hat vorschriftsmässig durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen, wobei Tauf- und Impfschein und etwaige Schulzeugnisse vorzulegen sind. Die gesetzliche Aufnahmstaxe ist sogleich bei der Aufnahme, das Schulgeld während des ersten Monats jedes beginnenden Vierteljahres vorhinein zu entrichten.

An dem Gymnasium und der Realschule beträgt das Schulgeld:

1. für einheimische Schüler A. B., deren Angehörige die Kirchenumlage zahlen: in den vier Unterklassen 12 fl., in den vier Oberklassen 24 fl.;

2. für die übrigen einheimischen und für die nicht einheimischen Schüler A. B.: in den vier Unterklassen 18 fl., in den vier Oberklassen 30 fl.;

3. für alle andern: in den vier Unterklassen 24 fl., in den vier Oberklassen 36 fl.

Die Schüler der vier Oberklassen haben für die Schülerbibliothek den Betrag von 70 kr. pro Semester zu zahlen.

Carl Albrich,
Direktor.

IC 831
5
198

PROGRAMM

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule,

sowie der

evangel. Elementarschule A. B.

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1897/98,

womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Mittwoch den 22. bis Samstag den 25. Juni 1898

ergebenst einladet

Carl Albrich sen.,
Direktor.

Inhalt:

1. **Die Frau im homerischen Zeitalter.** Von Franz Arz.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1898.

Programm

der

evangelischen Mädchenschulen A. B.

(Bürgerschule und Elementarschule)

in Hermannstadt

für das Schuljahr 1897/8.

I. Öffentliche Prüfungen.

Montag den 27. Juni:

Vormittags 8¼ Uhr: Eröffnung der Prüfungsfeier;
von 8½—9⅓ Uhr: III. Bürgerschulklasse aus Religion und deutsche Sprache.
„ 9½—10¼ „ III. Elementarklasse — Oberstadt, Abt. A.
„ 10¼—11 „ IV. Elementarklasse — Oberstadt.
„ 11—12 „ I. Bürgerschulklasse Abt. A. aus Naturgeschichte und Rechnen.

Nachmittags von 3—3¾ Uhr: I. Elementarklasse — Oberstadt.
„ 3¾—4½ „ II. Elementarklasse — Oberstadt.
„ 4½—5¼ „ III. Elementarklasse — Oberstadt. Abt. B.
„ 5¼—6 „ III. Elementarklasse — Unterstadt.

Dienstag den 28. Juni:

Vormittags von 8—9 Uhr: I. Bürgerschulklasse Abt. B. aus Geographie und deutsche Sprache.
„ 9—10 „ II. Bürgerschulklasse Abt. B. aus Magyarisch und Naturgeschichte.
„ 10—10¾ „ I. Elementarklasse — Unterstadt.
„ 10¾—11½ „ II. Elementarklasse — Unterstadt.

Nachmittags von 3—3¾ Uhr: IV. Elementarklasse — Unterstadt.
„ 3¾—4¾ „ II. Bürgerschulklasse Abt. A. aus Rechnen, Geometrie und Geographie.
„ 4⅔—5¾ „ IV. Bürgerschulklasse aus Chemie und Geschichte.

Donnerstag den 30. Juni:

Von vormittags 9 Uhr an: ***Promotion.***

Die Turnprüfung findet bei günstigem Wetter schon Samstag den 25. Juni 6 Uhr abends statt und es werden dazu an die Förderer und Freunde der Anstalt, sowie die Eltern und verantwortlichen Aufseher der Schülerinnen besondere Einladungskarten ausgegeben, welche man beim Erscheinen vorzuzeigen ersucht.

Die Prüfungen und die Promotion finden im Schullokale: Bruckenthal'sches Stiftungshaus, Gr. Ring Nr. 10, statt.

II. Lehrer-Status.

1. Bürgerschule.

A. Ordentliche Lehrer.

F. Albert Bell, Director, Klassenlehrer in der I. Klasse Abtheilung A. und III. Klasse.
Michael Csaki, Klassenlehrer in der IV. Klasse.
Rudolph Haner, „ „ „ II. „
Otto Phleps, „ „ „ I. „ Abt. B.

B. Nebenlehrer.

Lotte Goldschmidt, für Zeichnen.
Marie Klein, für Handarbeiten
Lotte Seiwert, „ „
Therese Bell, für den fakultativen Unterricht in der französischen Sprache.
Wilhelmine Wagner, für Turnen.

2. Elementarschule.

A. Ordentliche Lehrer.

Michael Pildner, in der II. und IV. Klasse Unterstadt.
Johann Töpfer, „ „ II. „ IV. „ Oberstadt.
Johann Filtsch, „ „ I. „ III. „ „
Friedrich Höhr, „ „ I. „ III. „ Unterstadt.

B. Nebenlehrer.

Johanna Pildner, für Handarbeiten.
Lotte Seiwert, „ „ (siehe oben).

3. Supplenten:

1. Die Ueberfüllung der dritten Elementarklasse der Oberstadt machte eine Teilung dieser Klasse nothwendig und es unterrichteten in der neuen Parallelabteilung seit dem 2. Semester des Schuljahres die Lehrer von der Knaben-Elementarschule: ***Joseph Hahn*** und ***M. Schorsten,*** wofür ihnen namens der Schule der beste Dank ausgesprochen wird.

2. Durch die im März l. J. erfolgte schwere Erkrankung des Lehrers ***Friedrich Höhr*** musste für eine Supplirung desselben in der II. und IV. Elementarklasse Unterstadt Sorge getragen werden, und es haben diese Supplirung — allerdings nur mit der halben wöchentlichen Unterrichtszeit — die Candidaten des Lehramtes ***Joseph Gross*** und ***Julius Michaelis*** in dankenswerter Weise übernommen.

III. Schülerinnen-Zahl.

	Klasse	Nach dem Religionsbekenntnis						Nach der Nationalität				Zusammen
		ev. A. B.	ev. H. B.	röm.-kath.	griech.-kath.	griech.-orient.	sonstige	deutsch	magyarisch	romänisch	sonstige	
Bürgerschule	I. A.	39	—	2	—	—	—	39	—	—	2	41
	I B.	34	—	2	—	—	—	36	—	—	—	36
	II. A.	25	—	6	—	—	—	30	—	—	1	31
	II. B.	33	—	—	—	—	—	33	—	—	—	33
	III.	48	2	4	—	1	—	52	2	1	—	55
	IV.	36	—	3	—	2	—	39	—	2	—	41
	Zusammen	215	2	17	—	3	—	229	2	3	3	237
Elementarschule	**Unterstadt**											
	I.	44	—	1	—	1	—	45	—	1	—	46
	II.	43	—	1	—	3	—	44	—	3	—	47
	III.	37	—	3	—	1	—	40	—	1	—	41
	IV.	32	—	4	—	—	—	36	—	—	—	36
	Oberstadt											
	I.	44	—	1	—	1	—	45	—	1	—	46
	II.	52	—	1	—	—	—	52	1	—	—	53
	III. A.	43	—	1	—	—	—	44	—	—	—	44
	III. B.	39	—	1	1	—	—	40	—	1	—	41
	IV.	47	2	4	1	3	—	51	1	4	1	57
	Zusammen	381	2	17	2	9	—	397	2	11	1	411
	Gesammtzahl	596	4	34	2	12	—	626	4	14	4	648

IV. Mitteilungen.

Auf Grund der Beschlüsse der grössern Gemeindevertretung vom 29. December 1897 P. Z. 1162/1897 gelten vom Schuljahre 1898/9 an folgende Bestimmungen über

Einschreibe-Gebühr und Schulgeld.

A. In der Elementarschule:

1. Zu Anfang jeden Schuljahres ist von jeder Schülerin der Mädchen-Elementarschule eine Einschreibegebühr von 85 kr. und die Taxe von 15 kr. für die Pensionsanstalt der Landeskirche zu zahlen.

Auf Grund von Armutszeugnissen kann in berücksichtigungswerten Fällen der Direktor von der Hälfte dieser Einschreibgebühr befreien, bei gänzlicher Mittellosigkeit auch ganze Befreiung gewähren.

2. An der Mädchenelementarschule ist ein jährliches Schulgeld zu zahlen, welches

a) für die einheimischen Schülerinnen A. B., deren Angehörige die Kirchenumlage beziehungsweise Schulsteuer zahlen, . . fl. 6.—

b) für die übrigen einheimischen u. fremden ev. Schülerinnen A. B. „ 8.—

c) für alle andern . . . . . „ 10.—

beträgt;

d) für den facultativen Handarbeitenunterricht werden von jeder Schülerin jährlich 2 fl. gezahlt.

B. In der Bürgerschule:

1. Am Anfang jeden Schuljahres ist von jeder Schülerin der Mädchen-Bürgerschule eine Einschreibegebühr von 1 fl. 85 kr. und die Taxe per 15 kr. für die Pensionsanstalt der Landeskirche zu zahlen. Von derselben kann der Direktor wie in der Elementarschule halb oder ganz befreien.

2. Das Schulgeld beträgt:

a)	für die einheimischen Schülerinnen, deren Angehörige die Kirchenumlage beziehungsweise Schulsteuer zahlen	fl. 16.—
b)	für die übrigen einheimischen u. fremden ev. Schülerinen A. B.	„ 20.—
c)	für alle andern	„ 24.—
d)	für den facultativen Handarbeitenunterricht	„ 2.—

3. Die bisherige Taxe von 80 kr. jährlich, welche die den facultativen Unterrichtsgegenstand „Turnen“ besuchenden Schülerinnen zu Gunsten des Turnschulfondes gezahlt haben, bleibt auch fernerhin aufrecht.

4. Das Schulgeld kann in vierteljährigen Raten gezahlt werden; als Termin für dieselben gelten der 1. September und 1. December, der 1. März und der 1. Juni.

Tritt eine Schülerin aus, so hat sie auch nur bis zum Schlusse des betreffenden Vierteljahres, in welchem der Austritt ordnungsgemäss erfolgte, das bis zu dieser Zeit entfallende Schulgeld zu zahlen.

5. Die Befreiung vom Schulgeld kann über Beschluss des Presbyteriums ganz oder teilweise eintreten, wenn dieselbe innerhalb des ersten Monates des Schuljahres von den Eltern oder Vormündern in einer an das ev. Presbyterium A. B. in Hermannstadt gerichteten, mit einem authentischen Armuts-Zeugnis versehenen Eingabe, welche bei der Direktion einzureichen ist, angesucht wird.

Die Mitglieder dieser Kirchengemeinde, welche die Kirchensteuer bezw. Schulsteuer zahlen, haben in dem Falle, wenn sie gleichzeitig drei oder mehr Kinder in die hiesigen ev. Schulanstalten schicken, für das dritte Kind die Hälfte des Schulgeldes, für das vierte und jedes folgende kein Schulgeld zu bezahlen.

Der Verlust der Schulgeldbefreiung erfolgt wegen eingetretener günstigeren Vermögensverhältnisse der Befreiten oder derjenigen Personen, denen die Erhaltung derselben obliegt.

Die Schülerinnen, welche unentgeltlich im Lutherhause sich befinden, sind von der Zahlung des Schulgeldes als solche schon befreit.

6. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September l. J. Die Aufnahmen beginnen am 30. August. Bei der Aufnahme ist Tauf- und Impfschein vorzulegen und die Aufnahmstaxe (siehe 1) zu entrichten.

Hermannstadt, am 17. Juni 1898.

Die Direction der evang. Mädchenschulen A. B.

Die Frau im homerischen Zeitalter.

Von

Franz Arz,

Gymnasialprofessor.

Nach einer ungemein ansprechenden Annahme von Ernst Curtius in seiner griechischen Geschichte ist das griechische Volk als solches zuerst in den phrygischen Hochebenen Kleinasiens sesshaft gewesen. Von da ist es, als Übervölkerung zur Auswanderung zwang, in verschiedenen Strömungen westwärts an das Meer und auch über das Meer gezogen und zwar zunächst an dem von der Natur selbst geschaffenen bequemsten Übergangspunkt von einem Kontinent zum andern, d. h. an den nahe zusammentretenden Ufern des Hellesponts und der Propontis, und so haben sich auf beiden Seiten des ägäischen Meeres griechische Stämme angesiedelt, unter denen, zumal was die Küstengebiete und darunter vorzugsweise die östlichen betrifft, bald eine verhältnismässig hochentwickelte Kultur heimisch wurde.

Da trat im europäischen Griechenland ein ähnliches Ereignis ein, wie es sich vor vielen Jahrhunderten in den ersten gemeinsamen Wohnsitzen des griechischen Volkes, in den Hochebenen Kleinasiens, zugetragen und zur Besiedlung der nachherigen hellenischen Wohnstätten geführt hatte. Übervölkerung des Landes oder vielleicht auch das Verlangen nach dem behäbigen Leben der in südlicheren, glücklicheren Gegenden sesshaften Bruderstämme brachte die nordischen Bergvölker dazu, ihre Heimat zu verlassen, um, nach Süden sich wendend, ein neues, besseres Heim, wenn es sein musste, mit Kampf sich zu erwerben. Mit all der Wucht und naturwüchsigen Kraft eines Jäger- und Hirtenvolkes brachen sie erobernd gegen die südlicheren Griechenstämme los. Diese wurden unterjocht oder zogen die Freiheit dem Vaterlande vor und wanderten selbst weiter; man schob und wurde geschoben, man drängte und wurde gedrängt, und so bemächtigte sich der griechischen Stämme des europäischen Festlandes eine Hast, ein Drängen und Treiben, ein unstätes Wandern, das eine vollständige Veränderung der Besitzverhältnisse zur Folge hatte. Diese mächtige, vom äussersten Norden des hellenischen Landes bis zur Südspitze der südlichsten Halbinsel flutende und »von dort wieder rückflutende Völkerbewegung bedurfte zu ihrer endlichen Beruhigung eines weiteren Raumes, als ihn die Grenzen des westlichen Kontinents darbieten konnten.« »Die Unruhe des Wanderns, welche die Völker ergriffen hatte, wirkte in ihnen fort; besonders in den fürstlichen Geschlechtern, welche durch die Umwälzung der heimatlichen Verhältnisse ihre Stellung eingebüsst hatten und sich der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen wollten. So wandte sich, da das Völkerziehen von Norden nach Süden sein Ziel erreicht hatte, die Bewegung seitwärts und die Häfen« der gegen Kleinasien gekehrten Küste »füllten sich mit Schiffen, welche unternehmendes Volk von allerlei Stämmen nach den jenseitigen Gestaden führten.« »Die Enkel zogen zurück nach der Heimat ihrer Vorfahren.«[1]) Sie kamen nicht, um friedlich ihr Gewerbe neben den älteren Bewohnern zu treiben, sie kamen, um zu herrschen. Es waren ritterliche Geschlechter, die mit ihrem Gefolge Stadtgemeinden gründen wollten, um für sich Ehre, Macht und Güter zu erwerben.

[1]) Curtius, a. a. O. I. S. 105.

Da nun aber die ältere Bevölkerung dies nicht ohne mannigfachen Widerstand geschehen liess, musste es zu einer Reihe von Kämpfen kommen. Doch war es »kein Kampf mit Barbaren, die man Schritt für Schritt zurückdrängen musste, um für ein ganz neues Menschengeschlecht, für eine durchaus neue Kultur reinen Boden zu schaffen, wie es die Hellenen im Skythenlande und die Engländer in Amerika gemacht haben. Nach griechischer Überlieferung hat ein solcher Gegensatz zwischen den beiden Gestaden niemals stattgefunden und die Gedichte Homers, in welchen sie zu einem Schauplatz gemeinsamer Geschichte vereinigt werden, kennen ja gar keinen Unterschied zwischen Hellenen und Barbaren.«[1])

Einer Eigentümlichkeit der Hellenen zufolge, welche bei allen ihren erobernden Wanderzügen wiederkehrt, dass sie nämlich bei der Erwerbung neuer Wohnsitze nicht bloss das Recht der Stärkeren, sondern auch eine Art von Erbrecht geltend machten und von vorangegangenen Generationen zu melden wussten, welche in dem neu erworbenen Lande schon siegreich gewesen seien, — dieser Eigentümlichkeit zufolge dichteten und sangen die Achäer, als sie die troischen Lande zu erobern im Begriffe standen, von den Thaten ihrer alten Heerkönige, der Söhne des Atreus, Agamemnon und Menelaus, und des göttergleichen Helden Achill, die einst ihre Bemühungen dem gleichen Ziele zugewendet hätten.

Die Gesänge von den einzelnen Thaten und Abenteuern vereinigten sich bald zu einem Ganzen und so erwuchs das griechische Epos, das dem Homer zugeschrieben wurde. Das poetische Spiegelbild befestigte sich als Geschichte und »es ist ein merkwürdiges Zeugnis für die Macht des Gesanges im Volk der Hellenen, dass der gesungene Troerkrieg den wirklich gekämpften völlig in den Hintergrund treten liess und dass jener Kampf, der gar keinen anderen Grund und Boden hat, als den der homerischen Dichtung, der feste Punkt geworden ist, an welchen die Griechen in treuem Glauben ihre ganze Zeitrechnung angeknüpft haben«.[2])

An diese Lieder von der Bekämpfung Trojas durch jene achäischen Heroen, vom naiven Volksglauben dem e i n e n Dichtergenie des Homer zugeschrieben, schloss sich in späteren Zeiten, auf den gleichen Ursprung zurückgeführt, der Gesang von der an Abenteuern so reichen Heimkehr des einen dieser Helden, des Odysseus.

Wohl geht durch diese beiden grossartigsten dichterischen Schöpfungen, die Ilias und Odyssee, »ein Zug der Wehmut hindurch, ein schmerzliches Bewusstsein davon, dass es schlechter in der Welt geworden sei«, allein die innere Harmonie des homerischen Weltgemäldes geht darüber keineswegs verloren. Jene Griechenstämme, unter welchen und durch welche diese herrlichen Dichtungen entstanden sind, hatten eben, wie Curtius das so schön ausdrückt, »in ausgezeichnetem Grade das Vorrecht poetischer Naturen, die Unheimlichkeit der Gegenwart in der idealisierenden Anschauung der Vergangenheit zu vergessen und den Genuss derselben sich durch keinen Misston zu verleiden«.[3]) Dafür ist aber auch Homer bis zum Untergang des antiken Lebens für die Hellenen von geradezu unvergleichlicher Bedeutung gewesen. »Diese Epen, die heute noch jedes poetisch empfängliche Gemüt ergreifen, waren zu allen Zeiten der kostbarste litterarische Besitz, aber auch ‚das Schulbuch und die Bibel' der Griechenwelt,«[4]) und »in diesen Epen, der schönsten Jugendblüte menschlicher Kultur, waltet ein Zauber des Reinmenschlichen, welchen nur zwei moderne Dichter, Shakespeare und Goethe, in ihren glücklichsten Momenten wieder erreicht haben Schön sagte Heeren: ‚Aus einer Brust, die rein menschlich fühlte, flossen Homers Gesänge; darum strömten sie und werden strömen in jede Brust, die rein menschlich fühlt'. Da ist alles, was Rührendes und Grosses, Schönes und Erschütterndes

[1]) Curtius, a. a. O. I. S. 110 f. [2]) Curtius, a. a. O. I. S. 133. [3]) Curtius, a. a. O. I. S. 128. [4]) Herzberg, »Hellas und Rom« I. S. 43.

in den Menschengeschicken sich findet, mit entzückender Naturwahrheit dargelegt. Auf die heiligsten Gefühle, auf Gatten- und Kindesliebe, auf das Bewusstsein der Familie, auf Vaterlandsstolz und Ruhmesdrang sind diese ewigen Lieder gegründet«.[1])

Für uns sind sie, vorsichtig dazu benützt, gewissermassen die älteste geschichtliche Urkunde von dem hellenischen Volk in allen möglichen Bethätigungen desselben; sie zeigen uns nicht eine Welt der Anfänge, eine in unsicherer Entwickelung begriffene, »sondern eine durchaus fertige, eine reife und in sich abgeschlossene Welt mit festgeregelten Ordnungen«,[2]) in welche sich die Menschen schon seit undenklicher Zeit eingelebt haben.

Angesichts der unbestreitbaren Thatsache, dass Homer, wenn man, ohne ein Buch zu schreiben, doch einige Genauigkeit beabsichtigt, nur stückweise behandelt werden kann, muss man sich im engen Rahmen einer Programmarbeit bescheiden, eben auch nur ein Stück aus jenem grossen Gemälde einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen. Und wenn man nun Umschau hält, wird man finden, dass eine wenn auch nicht der wichtigsten, so doch unstreitig der anmutigsten Seiten desselben die Stellung der Frau in dieser Welt ist, und man wird sich freuen, wenn man Scherr, diesen genauen Kenner der gesamten Weltlitteratur, dasselbe behaupten sieht mit den Worten: »Und auf Eins ist noch besonders aufmerksam zu machen, auf die Schönheit und Würde der homerischen Frauen. Andromache, Nausikaa und Penelopeia werden ihren Platz im innersten Heiligtum der Poesie für alle Ewigkeit behaupten«.[3])

Wohl könnte man meinen, dass sich ein Versuch, ein Bild von der Frau jener Tage zu entwerfen, von selbst verbiete, da ja unter dem Waffengeklirr und dem Kampfgeschrei der Ilias und unter den märchenhaften Gestalten und den mannigfachen Abenteuern der Odyssee das Weib in seiner bescheidenen, mehr *in* dem Hause, als *ausserhalb* desselben bedeutenden Stellung gar nicht zur Geltung zu gelangen vermöge, — allein dieses Urteil ist das eines *flüchtigen* Beobachters und erweist sich bei *genauerer* Erwägung als falsch. Denn nicht nur in der Odyssee, die ja in gewissem Sinne doch auch ein Familiengemälde ist und darum auch die Frauen ganz gehörig hervortreten lässt, sondern auch in der Ilias ist das Walten des Weibes so vielfach bemerkbar, dass wir Hoffmann[4]) unbedingt Recht geben müssen, wenn er diesem Gedanken in der Frage Ausdruck gibt: »Was wäre die Ilias zumeist als ein fühlloser Mordgesang ohne den steten Anteil, welcher in allen ihren Teilen, hier angedeutet, dort ausführlich geschildert, den Frauen zukommt?« Und in der That bieten beide grossen Epen Homers eine solche Fülle von Andeutungen über die Frau in dem in Rede stehenden Zeitalter, allerdings mit auffallender Bevorzugung der Frauen der Fürsten und Edlen, wie denn überhaupt der Bürger- und Bauernstand in diesen Dichtungen ganz und gar zurücktritt, dass man recht wohl, auf dieselben gestützt, ein solches Bild zu entwerfen versuchen mag, ohne befürchten zu müssen, dass es allzu lückenhaft ausfallen werde. Betreffs der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit jener Andeutungen aber sei auf den gewiss unanfechtbaren Satz verwiesen: »So gewiss jedem Dichter die wirkliche Umgebung die Farben leiht, hat auch Homer die Frauen im Wesentlichen nach dem Leben gemalt.«[5]) Und so werde denn im Nachfolgenden *die Frau im homerischen Zeitalter* in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt.

Die erste Frage, die beantwortet sein will, wenn wir das Weib jener Tage von seinem Eintritt in die Welt bis zum Ende seiner Erdenlaufbahn begleiten wollen, um soweit als möglich alle die wichtigsten Momente seines Lebens kennen zu lernen, ist die, von wem und wie

[1]) J. Scherr, »Allgemeine Geschichte der Litteratur« I. S. 95 f. [2]) Curtius, a. a. O. I. S. 116. [3]) Scherr, a. a. O. I. S. 97. [4]) »Die homerischen Frauen« im Album des litterarischen Vereines in Nürnberg für 1854 S. 55. [5]) J. L. Hoffmann, a. a. O. S. 14.

die Namengebung vollzogen wurde. Wenn nun auch nicht ein einziges Mal erwähnt wird, wie und von wem ein weibliches Kind, ein Mädchen, seinen Namen erhalten, so hat das nichts zu bedeuten, da aus einer Andeutung zu entnehmen ist, dass, wie auch heute noch, mit den Kindern beider Geschlechter in dieser Beziehung ganz gleichförmig verfahren wurde. »Ohne Benennung bleibt von den Sterblichen allen ja keiner, vornehm oder gering, nachdem ihn die Mutter geboren; Jeder empfängt einen Namen von denen, die ihn erzeuget,« sagt Alkinoos zu seinem Gaste Odysseus.[1]) Diese Stelle lehrt zugleich, was man übrigens als selbstverständlich vorauszusetzen geneigt sein möchte, dass nämlich die Eltern dem Kinde den Namen gegeben haben. Darin braucht man sich auch durch die Anmerkung von Ameis gar nicht irre machen zu lassen, der das Komma zwischen τέκωσι und τοκῆες als »künstlich« verwirft und auf diese Weise in den Vers den Sinn hineinlegt, dass man Allen einen Namen giebt, sobald sie geboren worden sind. Als geradezu klassischer Beleg für jene natürliche Annahme soll hier die Art und Weise, wie Odysseus zu seinem Namen gekommen ist, etwas ausführlicher besprochen werden. In das Haus des Laertes und seiner jungen Gattin Antikleia auf Ithaka kommt sein Schwiegervater Autolykos zu der Zeit, wo dem jungen Paare eben ein Söhnchen geboren worden ist. Eurykleia, die Wärterin, legt dem Grossvater das neugeborene Enkelchen auf die Kniee, dass er für das Knäblein einen Namen »finde«. Da sagt Autolykos: »Gebt denn, Eidam und Tochter, den Namen ihm, welchen ich sage«.[2]) Und vom Bettler Arnäos erfahren wir, dass ihn die treffliche Mutter so nannte seit der Geburt.[3])

Wie es scheint, gab man gerne dem Enkel den Namen des Grossvaters[4]) und wohl auch, wenn es ein Mädchen war, den der Grossmutter, und besonders gerne wählte man die Namen so, dass sie bedeutungsvoll waren, dass sie in einer gewissen Beziehung zu den Verhältnissen standen, die etwa bei der Geburt des Kindes in der Familie gerade obwalteten. So hiess die Gattin des Phäakenkönigs Alkinoos Arete d. h. die Erflehte[5]) und einen ähnlichen Namen will allem Anschein nach in der vorhin besprochenen Stelle Eurykleia für das neugeborene Söhnlein ihres Herrn, des Laertes, in Vorschlag bringen. Autolykos geht zwar darauf nicht ein, empfiehlt aber gleichfalls und zwar mit dem beabsichtigten Erfolg einen bedeutungsvollen Namen mit den Worten: »Vielen ein zorniger Feind auf der Herfahrt bin ich gewesen, Männern und Weibern zumal auf der nahrungspendenden Erde: Nennt ihn deswegen Odyss: denn das bedeutet: der Zürner«.[6]) Und von Simoeisios, »den weiland die Mutter, als sie, die Schafe zu sehn, den Eltern gefolgt auf den Ida, auf dem Wege zuthal an des Simois Ufer geboren,« wird geradezu gesagt: »deshalb nannte man ihn Simoeisios«[7]) und Satnios hat seinen Namen wohl auch daher, dass er an den Ufern des Satnioeis geboren worden ist.[8])

Ob einzelne Frauen und Mädchen von ihrer Umgebung statt mit dem Namen, den sie von ihren Eltern erhalten hatten, auch mit einem andern genannt worden seien, das lässt sich aus unseren Quellen nicht erkennen, wohl aber dürfen wir es vermuten, denn was das andere Geschlecht betrifft, wissen wir mit Bestimmtheit, dass z. B. Hektors Söhnchen von seinen Eltern Skamandrios geheissen wurde, »aber die Anderen nannten Astyanax ihn, denn allein schirmt' Ilios Hektor«,[9]) und den früher erwähnten Bettler Arnäos nannten die Freier in Odysseus' Hause »Iros den Boten, weil, wenn es einer verlangt', er auch Botengänge besorgte«.[10])

Die erste Ernährung des Kindes fiel ohne Zweifel der Mutter zu, wie wir denn von

[1]) Od. 8, 552 ff. Die Citate aus Ilias und Odyssee sind im Folgenden, ja nachdem sie sich als besser erwiesen haben, entweder der Voss'schen oder der Jordan'schen Übersetzung entnommen worden. [2]) Od. 19, 406. [3]) Od. 18, 5 f. [4]) Il. 5, 547 ff. [5]) Od. 7, 54. [6]) Od. 19, 407 ff. [7]) Il. 4, 474 ff. [8]) Il. 14, 443 ff. [9]) Il. 6, 402 f. [10]) Od. 18, 6 f.

Hekabe aus ihrem eigenen Munde wissen, dass sie einst ihrem Hektor »oft die schmerzenstillende Brust gab«,[1]) und von Penelope sagt Agamemnon in der Unterwelt zu Odysseus: »An ihrer Brust noch als Säugling lag dein Sohn«.[2]) Dass auch die Pflege des Kindes in den ersten Jahren, wie es in der Natur der Sache liegt, zu den Obliegenheiten der Mutter gehörte, würden wir diesem zufolge glauben, auch wenn unsere Gedichte uns nicht so schöne Beweise dafür erbrächten, wie wir einen z. B. in dem schönen Bilde finden, wo von Athene gesagt wird, sie habe von Menelaus so das Todesgeschoss abgewehrt, »wie wenn die Mutter wehrt vom Sohne die Flieg', indem süssschlummernd er daliegt«.[3]) Ja auch das zarte und liebevolle Verhältnis, das als Folge davon Mutter und Kind verbindet, weiss der Dichter mit feiner Empfindung zu schildern, zunächst in der Vergleichung: »Gleichwie ein Mägdlein klein und zart, das die Mutter verfolgt und: nimm mich! sie anfleht, an ihr Gewand sich schmiegend, den Lauf der Eilenden hemmt und mit thränenden Augen emporblickt, bis sie es aufhebt«,[4]) und dann an anderer Stelle in den Worten: »Doch er eilte zurück, wie ein Kind an die Mutter sich schmieget«.[5])

Dabei versteht es sich freilich von selbst, dass sich die Mutter in der Ausübung dieser ihrer Pflicht, wenigstens wenn es die Verhältnisse erlaubten, durch eine Dienerin, die τιθήνη »Pflegerin«, »Wärterin«, genannt wurde, unterstützen liess. So hören wir, dass, als Andromache ihrem Gatten entgegenkam, zur Seite ihr schritt »die Wartfrau. Hektors innig geliebtes lallendes Knäblein hielt sie im Arm an der Brust, so hold wie ein strahlendes Sternchen,«[6]) und von der früher erwähnten Eurykleia erfahren wir aus dem Munde von Odysseus' Gattin, dass sie »den Unglückhaften als sorgsame Pflegerin aufzog und in die Arme ihn nahm, sobald ihn geboren die Mutter.«[7]) Die weitere Erziehung der Kinder, der Knaben sowohl wie der Mädchen, mag, wenigstens in vornehmeren Häusern, freilich unter unmittelbarer Aufsicht der Mutter, einer sich dazu besonders eignenden Sklavin übertragen worden sein, wie denn beispielsweise Nausikaa, die Tochter des Alkinoos, von einer Sklavin, Eurymedusa mit Namen, erzogen worden war, »die aus Apeira vordem gleichrudrige Schiffe geführet; und dem Alkinoos kor man zur Ehre sie, weil er des Reiches waltete, hoch wie ein Gott im phäakischen Volke geachtet, und sie erzog ihm die schöne Nausikaa dort in dem Palast.«[8]) Auch Eumäos war als Kind in dem Hause seines Vaters, des Königs Ktesios von Syria, von einer Sklavin erzogen worden, die sich freilich des grossen Vertrauens, das man in sie gesetzt, so unwürdig erwies, indem sie das ihr anvertraute Knäblein, um sich selbst die Freiheit zurückzugewinnen, verriet und der Sklaverei überantwortete.[9])

Welches das Ziel der Erziehung des Mädchens war, lässt sich mit aller Bestimmtheit erkennen, es lässt sich feststellen, dass die Erziehung der Töchter in ähnlicher Weise, wie die der Söhne, eine harmonische Entwickelung und eine möglichst vollkommene Ausbildung der leiblichen und geistigen Vorzüge bezweckte, indem man diejenigen Frauen vor allen schätzte, die an Körperbau und an Wuchs, an Geist und künstlicher Arbeit[10]) vor den anderen hervorragten; dies zeigt sich besonders schön bestätigt an dem Beispiele der Hippodameia, der ältesten Tochter des Anchises, von der es heisst: »Inniglich liebten daheim sie der Vater, die waltende Mutter, weil sie verständiger war, geschickter und schöner, als alle ihre Gespielen. Deshalb erwählete sie zur Gemahlin auch der trefflichste Mann in den weiten troischen Landen.«[11]) Die Bestimmung des Weibes war eben in jenen Tagen noch weiter und umfassender, als in der späteren hellenischen Zeit, und wenn in dieser, wo der Mann an Geistesbildung das Weib so ausserordentlich überragte, die Frau dem Manne nur als Hüterin des Hauses und Erhalterin seines Geschlechtes etwas galt, nicht aber

[1]) Il. 22, 83. [2]) Od. 11, 448 f. [3]) Il. 4, 130 f. [4]) Il. 16, 7 ff. [5]) Il. 8, 271. [6]) Il. 6, 399 ff. [7]) Od. 19, 354 f. [8]) Od. 7, 9 ff. [9]) Od. 15, 450 ff. [10]) Il. 1, 115. [11]) Il. 13, 430 ff.

als Genossin seines Denkens und Strebens und das Weib nur mit Aufopferung seiner Ehre den geistigen Verkehr mit dem Manne, aber nicht dem Ehegatten, sich erschliessen konnte, war dagegen in der homerischen Zeit eine unendlich viel grössere Gleichheit und Gemeinsamkeit der Bildung und der Interessen vorhanden und in Folge hievon die Frau in viel höherem Sinne des Wortes des Mannes Genossin.

Was die Mittel anbelangt, mit deren Hilfe man eine solche Erziehung ins Werk setzte, so waren sie gewiss nicht systematisch geordnet noch auch ihre Auswahl das Ergebnis gelehrter Untersuchungen, sondern vielmehr war für jene Menschen, die der Natur noch durch nichts entfremdet waren, diese auch nach dieser Richtung die beste Lehrmeisterin. So zu sagen instinktiv traf man das Richtige; dem natürlichen Trieb zum Spiele, besonders im Freien, liess man gerne gewähren und fand es nicht unpassend, dass selbst eine herangewachsene Königstochter draussen am Fluss mit ihren dienenden Jungfrauen sich des Ballspiels erfreute, dass sie, wie das dort ausgedrückt wird, die Schleier ablegten und sich Kurzweil machten mit Ballwurf.[1]) Ganz besonders aber galt wohl der Tanz mit seinen anmuthigen rythmischen Bewegungen als eine gerne gesuchte Gelegenheit zur Ausbildung körperlicher Schönheit. Er diente schon in dieser Zeit, wie dann noch mehr in der nachhomerischen, zur Verherrlichung der Götterfeste, wie denn von der »im Reigentanz schönen«, durch die Anmut ihrer Gestalt und Bewegungen sich auszeichnenden Polymele gesagt wird, dass sie die Gunst des Gottes Hermes gewonnen, »als er sie tanzen gesehn mit den Mädchen zum Feste der wilden Jägerin Artemis, der Gold aufspinnenden Göttin«.[2]) Doch nicht nur von Mädchen allein, sondern auch und wohl noch öfter von »Jünglingen, schön von Gestalt, und vielumworbenen Jungfrauen« wurden solche Reigen aufgeführt, wie wir einen in der Beschreibung des Achilleischen Schildes in anmutiger Anschaulichkeit geschildert finden.[3]) Ganz besonders aber scheinen auch die Freuden und Lustbarkeiten des Hochzeitsfestes durch Reigentänze vermehrt worden zu sein. Als z. B. Odysseus nach der Ermordung der Freier das vorzeitige Hinausdringen der Kunde von diesem Rachewerk verhüten will, heisst er die, welche ihm dabei geholfen, auf die führende Weise der tönenden Laute mit den Mägden des Hauses einen lustigen Tanz aufführen, auf dass, »wer uns benachbart wohnt,« sagt er, »und wer die Strasse heraufkommt, meint dann, wenn er es hört von draussen, es sei das die Hochzeit.«[4]) Die beabsichtigte Täuschung gelingt vollkommen. »Die wölbige Laute sich langend, weckte in ihnen die Lust der gottbegnadete Sänger so zu süssem Gesang als wohlgeregeltem Reigen. Unter den Füssen der Männer und schöngegürteten Frauen dröhnte ringsum der geräumige Saal von den Tritten des Tanzes. Mancher sagte sich da, indem er das hörte von draussen: Also gewann schon Einer die vielumworbene Fürstin! Treuloses Weib! Hielt's doch nicht aus, des Jugendgemahles stattliches Haus in Geduld zu behüten, bis er gekommen! So liess mancher sich aus und wusste nicht, was sich begeben.«[5])

Auch andere Gelegenheiten zum harmlosen fröhlichen Zusammensein der jugendlichen Vertreter beider Geschlechter waren den Menschen jener Tage nicht unbekannt. Die Freuden der Weinlese boten erwünschten Anlass zu solchem Verkehr. »Mägdlein, blühende Knaben, vergnügt in kindlichem Frohsinn, trugen herbei die labende Frucht in geflochtenen Körben. Lieblich spielt' ein Jüngling inmitten der Pflücker die Laute, hold das Liedchen dazu mit zarter Stimme vom Linos singend, begleitet im Takt vom Fussgestampfe, vom Reigen, Beinegeschwenk und jodelndem Ruf der lauschenden Menge.«[6]) Und endlich auch das »holde Geplauder«, mit welchem »Mädchen einander und Jüngling« Märchen erzählen, ist den Menschen jener Zeit schon so gut bekannt, dass es der Dichter sogar zu einer Vergleichung verwenden darf.[7])

[1]) Od. 6, 100. [2]) Il. 16, 180 ff. [3]) Il. 18, 590 ff. [4]) Od. 23, 133 ff. [5]) Od. 23, 143 ff. [6]) Il. 18, 567 ff. [7]) Il. 22, 127 f.

Doch insofern zu dem Begriff der körperlichen Schönheit gewiss auch der der vollkommenen Gesundheit, Frische und Kraft des Körpers gehört, darf wohl auch noch eines andern Mittels gedacht werden, das gar sehr geeignet war, den heranblühenden Töchtern jenes kostbare Gut zu erwerben und zu erhalten, nämlich des allgemein verbreiteten Brauches, dass Töchter selbst aus den allerbesten Häusern zur Verrichtung von allerlei zur Führung des Hauswesens gehörigen Geschäften angehalten wurden, die mit einer zuträglichen Bewegung und heilsamen Übung der Körperkräfte und zwar abermals meist draussen im Freien verbunden waren. Nicht nur dass »des Lästrygonenkönigs Antiphates rüstige Tochter« »hinaus vor die Stadt nach Wasser« geht, »zu der Quell' Artakia schönem Gesprudel,«[1]) nein, Nausikaa, die Königstochter, hält sogar die Sorge für reine Wäsche für ihre Pflicht. »Ich möchte mein schmuckes Linnen und Leibzeug, welches sich schmutzig verliegt, nach dem Fluss hin fahren und waschen. Schickt es sich doch auch für dich,« sagt sie zu ihrem Vater, wann du unter den Ersten des Landes sitzest im Rat, bekleidet zu sein mit sauberen Sachen. Ferner wohnen mit dir fünf Söhn' im Hause zusammen; zwei sind vermählt, aber drei noch ledige, blühende Bursche: diese nun wollen durchaus nur in frisch gewaschenen Kleidern gehen zum Reigentanz, und ich muss das alles besorgen«; und dann trug sie selbst »die feinen Gewand' aus der Kammer, legte sie dann in den Korb des schöngeglätteten Wagens«, und nachdem darauf der labenden Speis' und des Weines und auch des geschmeidigen Öles beigepackt worden war, damit »sie gebadet sich salbete zugleich mit den dienenden Jungfraun«, bestieg sie selbst den Wagen und nahm die Geissel und die kunstreich prangenden Zügel. Am Flusse angelangt, trug sie samt ihren Dienerinnen die Wäsche in die »Waschgruben mit rinnender Flut, die beständig klar dahin sich ergoss, die schmutzigsten Flecken zu säubern«, und dann »stampften sie durch mit den Füssen und schafften flink um die Wette.«[2]) Gewiss, solch fröhliches, rüstiges Schaffen war ein treffliches Mittel, Leib und Seele frisch und gesund und in blühender Schöne zu erhalten.

Vielleicht ist es gestattet, hier etwas länger zu verweilen und nachzuweisen, wie sehr jene echt-hellenische Begeisterung für physische Schönheit im Allgemeinen und für diejenige des weiblichen Geschlechtes im Besondern, durch welche sich das griechische Volk so sehr auszeichnet, schon in unseren beiden Epen, den ältesten uns erhaltenen dichterischen Schöpfungen dieses schönheitsfrohen Geschlechtes, hervortritt. Selbst am Feinde bewunderten sie die Schönheit, jene »Gabe der Huld Aphrodites.«[3]) Als Achill sich an dem gerächt, der ihm den Herzensfreund im Kampfe getötet hatte, »da liefen herbei die Achäer, Hektors stattlichen Wuchs und schöne Gestalt zu bewundern«,[4]) und als Priamos, der unglückliche Vater, bei seinem Todfeind Achill weilte, um sich den Leichnam seines heissgeliebten Sohnes Hektor von dem zu erbitten, der ihn erschlagen hatte, da schaute er bewundernd »auf des Peliden herrliche, schöne Gestalt und götterähnliches Aussehn.«[5]) Was aber im Besondern die Freude an weiblicher Schönheit betrifft, so findet sie einen bezeichnenden Ausdruck in dem schmückenden Beiwort »durch schöne Frauen berühmt«, mit welchem Sparta, Griechenland und das achäische Land ausgezeichnet werden.[6]) Und wenn man nach dem Schönheitsideal fragt, das unter jenen Menschen gegolten hat, so setzen uns die in unsern beiden Epen enthaltenen spärlichen Andeutungen wohl kaum in den Stand, eine erschöpfende Antwort auf diese Frage zu geben, soviel aber finden wir durch zahlreiche Beispiele erwiesen, dass schon damals, wie in der ganzen späteren Gräcität, der Begriff der Schönheit mit dem der Grösse untrennbar verbunden gewesen ist, wie sich unter Anderem betreffs der Frauen aus mehreren Stellen der Odyssee[7]) ergiebt.

[1]) Od. 10, 105 ff. [2]) Od. 6, 58 ff. [3]) Il. 3, 64. [4]) Il. 22, 369 f. [5]) Il. 24, 629 f. [6]) Od. 13, 412; Il. 2, 683; 9, 447; 3, 75; 11, 770. [7]) 13, 288 f.; 15, 418; 16, 157 f.; 5, 217; 6, 152; 18, 249.

Wenn die höchste Schönheit den Göttinnen zugeschrieben wird, so versteht sich das bei dem Umstand, dass die homerischen Götter nichts sind als vergrösserte Menschen, mit ihren Tugenden geschmückt, von ihren Neigungen und Leidenschaften umgetrieben, ein mächtiges Geschlecht, in welchem die guten und fehlerhaften Eigenschaften unserer Natur desto sichtbarer sind«,[1]) — ganz von selbst. So sagt denn Kalypso zu Odysseus: »Darf ein sterbliches Weib sich doch nun und nimmer vermessen gleich an Bildung und Wuchs zu stehn der unsterblichen Göttin«[2]) und darum kann Nausikaa gar nicht mehr gerühmt werden, als wenn sie »an Gestalt und Gesicht einer Göttin vergleichbar« geheissen wird,[3]) und kann ihr gar keine grössere Ehre angethan werden, als die ihr der hilfesuchende Odysseus erweist, indem er sie mit den Worten anspricht: »Herrin, erhöre mein Flehn, ob du Göttin oder ein Weib seist! Bist du der Göttinnen eine, die droben den Himmel bewohnen, dann acht' ich dich zumeist der Tochter des Zeus, des Erhabenen, Artemis ähnlich an Wuchs, an Leibeshöhe und Antlitz.«[4])

Dass die Frauen jener Zeit ihre Schönheit zu pflegen und durch sorgfältig gewählte Gewandung und durch kostbaren Schmuck zu heben verstanden, lehrt uns die hübsche Schilderung dessen, wie sich die Göttin Hera schmückt: »Sauber da wusch sie sich erst mit dem Saft unvergänglichen Lebens ihren so reizenden Leib; dann salbte sie sich mit dem milden göttlichen Öl, so gewürzt mit erquicklich süssen Aromen, dass es, im ehernen Hause des Zeus nur eben geschüttelt, Himmel und Erde zugleich durchatmet mit köstlichem Dufte. Dies in die blühende Haut sich reibend, kämmte und flocht sie drauf mit eigener Hand in glänzende Strähne des Haares ihr unsterbliches Haupt umwallende göttliche Locken. In das ambrosische Kleid dann hüllte sie sich, das Athene meisterlich hatte gewirkt und bestickt mit Wundergebilden. Fest sich unter der Brust dies heftelnd mit goldenen Spangen, schlang sie den Gürtel herum, den mit hundert Quasten befranzten. Bommelchen hängte sie dann in der Ohren zierliche Löchlein, jedes gebildet aus drei Karfunkeln, wundersam leuchtend. Neulich gewoben und schön, so weiss, wie die strahlende Sonne war der Schleier, den dann die herrliche Göttin um's Haupt nahm. Schöne Sandalen zuletzt um die zarten Füsse sich schnürend, schritt sie, als nun ihr Leib mit Jeglichem fertig geschmückt war, aus dem Gemache.«[5]) Das Salben des Antlitzes finden wir auch an anderer Stelle erwähnt[6]) und ebenso auch den Gebrauch von allerlei Schmuck aus Gold und Silber,[7]) wie ihn auch Hephästos, der Kunstgeübte, als er neun Jahre lang vor Göttern und Menschen verborgen in einer vom Okeanos eingeschlossenen Grotte weilte, verfertigt hat, indem er »mancherlei Kunstwerk« schmiedete, »Spangen und Ring', und Ohrgehenk', Haarnadeln und Kettlein.«[8]) Dass sich Frauen und Mädchen, wenigstens die eiteln unter ihnen, mit Goldschmuck reich behängten, war schon allgemein bekannt, wie wir aus der geringschätzigen Erwähnung eines Kriegers ersehen, »der, wie ein Mädel, behängt mit Gold hinaus in den Krieg zog«;[9]) ja der Dichter kennt schon unter den Frauen der Vorzeit eine, die ihr Herz so sehr an den Schmuck hängte, dass sie um seinetwillen ihren Gatten verriet. »Eriphyle, die schnöde«, war's, »welche begehrtes Gold für den lieben Gatten als Preis nahm«,[10]) indem sie um eines goldenen Halsbandes willen, durch das sie sich bestechen liess, ihren Gemahl Amphiaraos gegen sein besseres Wissen an dem Zuge gegen Theben teilzunehmen beredete und so seinen frühen Tod herbeiführte.[11])

Doch auch in anderer, einfacherer und dabei doch recht wirksamer Weise wussten die Frauen und Mädchen jener Tage sich zu schmücken, indem sie ihre Gewänder so zu tragen und namentlich sich so zu gürten verstanden, dass dadurch der Reiz ihrer Erscheinung wesentlich

[1]) Hoffmann, a. a. O. S. 59. [2]) Od. 5, 212 f. [3]) Od. 6, 16. [4]) Od. 6, 149 ff. [5]) Il. 14, 170 ff. [6]) Od. 18, 172. [7]) z. B. Il. 17, 52. [8]) Il. 18, 400 ff. [9]) Il. 2, 872. [10]) Od. 11, 326 f. [11]) Od. 15, 246 f.

gehoben wurde. So finden wir wiederholt die schmückenden Beiwörter ἑλκεσίπεπλος, gewandnachschleppend,[1] τανύπεπλος, mit langem Gewande,[2] καλλίζωνος, schöngegürtet,[3] εὔζωνος, wohlgegürtet,[4] βαθύζωνος, tiefgegürtet[5] und βαθύκολπος, nach Passow »tiefbusig, tiefe reiche Falten im Gewande werfend, daher mit prachtvoll gefalteten Kleidern angethan, wie βαθύζωνος.«[6]

Gehen wir nun aber nach dieser Abschweifung zu einem andern Vorzug, durch welchen ein wohlerzogenes Mädchen glänzte »vor allen zugleich aufblühenden Jungfraun,«[7] zur Kunst über, so sehen wir, dass dabei hauptsächlich an die des Spinnens und Webens zu denken ist, denn diese Kunst war es, die von den Frauen jener Tage vorzugsweise gepflegt wurde, in dieser waren sie Meisterinnen; »Spindel und Webestuhl« waren ja »die Geschäfte« der homerischen Hausfrauen und »den dienenden Weibern« zu gebieten, »fleissig am Werke zu sein.«[8] Und in der That sehen wir Arete, die Gattin des Phäakenkönigs Alkinoos, in aller Frühe an dem Herde sitzen, »umringt von dienenden Weibern, drehend der Wolle Gespinnst, meerpurpurnes,«[9] und als Helena »aus dem hohen Gemach, dem von Wohlgerüchen erfüllten,« in den Männersaal trat zu den Gästen ihres Gatten, Telemach und seinem Reisebegleiter, Nestors Sohn Peisistratus, und ihre Dienerinnen eifrig um sie beschäftigt waren, den zierlichen Stuhl für sie hinzustellen und ihn mit dem wolligen Teppich zu belegen, da brachte ihr die dritte, Phylo, »den silbernen Spinnkorb, unten mit Rädchen versehn und oben am Rande vergoldet,« »voll von gesponnenem Garn; mit der veilchenfarbigen Wolle Wickel umschürzt, lag oben darauf in Bereitschaft die Spindel.«[10] Aus derselben Stelle erfahren wir, dass diese kostbaren Geräte, silberner Korb und goldene Spindel, Gastgeschenke der Gattin des Polybos, des Königs des ägyptischen Theben, waren, und wenn wir bedenken, dass die Geschenke mit Vorliebe so ausgewählt wurden, dass sie der Beschenkte möglichst oft zu gebrauchen und sich dabei des Gebers zu erinnern veranlasst sein möchte,[11] so können wir annehmen, die ägyptische Königin müsse vorausgesetzt haben, dass Helena die ihr dargebrachten Gastgeschenke gewiss oft und oft zur Hand nehmen und sich mit Spinnen und Weben beschäftigen werde. Und in der That erfahren wir von ihr an anderer Stelle,[12] dass sie eine grosse Meisterin in der Kunst des Webens war; als sie nämlich noch in Troja weilte, wob sie einst ein grosses farbiges Obergewand, »Bilder wirkte sie ein von so manchem Kampf, den des Ares Fäuste um ihrethalb zu bestehn und erdulden gezwungen rossebezähmende Troer und erzumschirmte Achäer«; und nach einer anderen Stelle[13] hatte sie ganze Kleidertruhen voll von sehr künstlich gearbeiteten Tüchern, die sie selbst gewebt hatte. Und das berühmte Gewebe, mit welchem Penelope drei volle Jahre die Freier täuschte, bis im vierten eine ungetreue Magd an ihrer Herrin Verrat übte, und welches sie angeblich zum Totenkleid für ihren alten Schwiegervater Laertes bestimmt hatte,[14] muss eine höchst kunstvolle Arbeit, ein wahres Kunstwerk gewesen sein, denn wie hätten sich sonst die zudringlichen Jünglinge so lange Zeit damit hinhalten lassen? Doch der Dichter weiss nicht nur einzelne Frauen zu nennen, die sich in der Kunst des Webens auszeichneten, sondern auch die Frauen ganzer Völker rühmt er als grosse Meisterinnen in dieser Kunst. »Gleichwie in der Kunst, im Schiffe das Meer zu durchsteuern,« sagt er,[15] »Alle besiegt der phäakische Mann, so leisten am Webstuhl Wunder die Frauen des Volks, da zu herrlichen Werken mit Kunstfleiss, feinem Verstand und Geschick Athene sie reichlich begabte,« und nach einer andern Andeutung[16] haben die sidonischen Frauen als besonders geschickt gegolten, kunstvolle Gewebe zu bereiten. Auch

[1] Il. 6, 442; 7, 297; 22, 105. [2] Il. 3, 228; 18, 385; Od. 4, 305; 12, 375. [3] Il. 7, 139; 24, 698; Od. 23, 147. [4] Il. 6, 467; 9, 590; 23, 261. [5] Il. 9, 594; Od. 3, 154. [6] Il. 18, 122; 24, 215. [7] Il. 13, 431 f. [8] Il. 6, 490 ff.; Od. 1, 356 ff. und 21, 350 ff. [9] Od. 6, 52 f. [10] Od. 4, 121 ff. [11] Od. 4, 591 f. und 8, 430 ff. [12] Il. 3, 125 ff. [13] Od. 15, 104 f. [14] Od. 2, 94 ff. [15] Od. 7, 108 ff. [16] Il. 6, 289 f.

den Göttinnen schrieb man eine wahre Meisterschaft in dieser Kunst zu, wie man ja überhaupt Alles, was man an den Menschen schätzte, auch den Gottheiten und zwar im höchsten Grade der Vollkommenheit beilegte. So erfahren wir von Circe sowohl als von Kalypso, dass sie damit beschäftigt waren, anmutstrahlende Gewebe zu bereiten,[1]) und von Athene, dass sie sich selbst »ein feines Gewand« »gestickt und gewoben«[2]) und dass sie für Hera ein Gewand, ein ambrosisches, »zart und künstlich gewirkt, voll mancherlei Wundergebildes.«[3])

Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass der Aufzug oder die Kette anders, als in späteren Zeiten, nämlich senkrecht am Webebaum aufgespannt wurde, so dass die Webende stehen und hin- und hergehen musste (ἐποίχεσθαι ἱστόν),[4]) was diese Arbeit gewiss weniger beschwerlich, ja vielmehr zu einer recht angenehmen Beschäftigung machte, zu der man wohl gerne einen anmutigen Gesang erschallen liess, wie das von Circe und von Kalypso berichtet wird.

Was die Tugenden betrifft, die das Werk der Erziehung krönten, die dem körperlich und geistig wohl entwickelten Mädchen erst die rechte Weihe gaben, so konnte natürlich die strenge Zucht und Sitte des Hauses, die wir allgemein verbreitet finden und durchaus als die Regel anerkennen müssen, nicht verfehlen, den allergünstigsten Einfluss auf die tugendhafte Entwickelung des in demselben heranwachsenden Mädchens zu üben. Fromme Gottesfurcht, Ehrfurcht vor dem Alter, kindlicher Gehorsam, glühende Vaterlandsliebe, Bescheidenheit, Sittsamkeit, freundliches Entgegenkommen gegen Untergeordnete und selbst gegen Bettler waren ja gewissermassen die Lebensluft, die das Kind im homerischen Hause atmete. Wie hätte es da fehlen können, dass ein Mädchen, das unter der Herrschaft dieser Einwirkungen aufwuchs, auch nach der Seite der tugendhaften Ausbildung hin ein wohlerzogenes wurde.

Und was endlich die geistige Ausbildung des weiblichen Geschlechtes anbelangt, so hat es besondere Veranstaltungen, die eine solche hätten vermitteln können, etwa nach Art unserer Schulen, in jenen Zeiten natürlich noch gar nicht gegeben, und was daher damals an geistiger Ausbildung gewonnen werden konnte, das wurde einzig und allein erlangt durch den eifrigen Verkehr mit älteren, erfahrenen Menschen, welche wohl immer gerne aus dem reichen Schatz ihres Wissens den ihren Belehrungen Lauschenden mitteilten, und wenn wir uns gar einen Mann, wie den greisen Nestor, von dem es heisst, dass ihm »die Rede so süss wie Honig floss von der Zunge«[5]) unter den Seinigen sitzend und mit seiner grossen Lust am Reden aus seinem reichen Leben zu ihnen sprechend denken, so werden wir gewiss mit Recht vermuten, dass aus solcher gewissermassen unbeabsichtigten Unterweisung auch seine Töchter für die Ausbildung ihres Geistes, für die Erweiterung ihres Gesichtskreises den grössten Nutzen gezogen haben dürften. So ist ihnen wohl auf diesem anmutigsten und natürlichsten Wege als ein überaus kostbarer Besitz ein Wissen übermittelt worden, wie es Recha von ihrem Vater, dem weisen Nathan, überkommen zu haben so glücklich ist, die des Sultans Schwester gegenüber bekennt: »So Manches weiss ich allein aus seinem Munde und könnte bei dem Meisten dir noch sagen, wie, wo, warum er mich's gelehrt«, und wie es von Sittah seinem hohen Werte nach so treffend mit den Worten gewürdigt wird: »So hängt sich freilich alles besser an. So lernt mit eins die ganze Seele«.[6])

Auch darf, soll anders die Frage nach der Erziehung des Mädchens zum Weibe möglichst allseitig erörtert sein, nicht vergessen werden, dass die Menschen, die Homer uns schildert, den hohen Wert der gerade auch nach dieser Seite hin so hochwichtigen Freundschaft sehr wohl kannten und zu schätzen wussten. »Aber du hilf ihm treulich mit Rat und kluger Erinnerung,«

[1]) Od. 10, 222 f. und 5, 61 f. [2]) Il. 5, 733 ff. [3]) Il. 14, 178 f. [4]) Ameis zu Od. 2, 94 und im Anhang dazu. [5]) Il. 1, 249. [6]) Lessings »Nathan der Weise« V, 6.

sagt Menoitios zu seinem Sohne Patroklos, dem Herzensfreunde des Achill, »und sei Lenker dem Freund; er folgt dir gerne zum Guten,«[1]) und »gut und heilsam ist des Freundes mahnender Zuspruch« heisst es an anderer Stelle[2]); und »nicht geringer fürwahr, als selbst ein leiblicher Bruder, ist ein redlicher Freund, liebreich und verständiges Herzens« sagt Alkinoos zu Odysseus.[3]) Dass aber auch die Frauen und Jungfrauen jener Tage die Freundschaft eifrig pflegten, wird uns ausdrücklich bestätigt durch das Beispiel der Helena, die in Troja in wehmutsvoller Reue auch der »Jugendgespielen« gedenkt,[4]) die sie verlassen hat, namentlich aber auch durch dasjenige der Nausikaa, welche eine Freundin besass, »die der Jugend Genossin ihr war und Vertraute des Herzens«,[5]) und es ist gewiss charakteristisch für das Bewusstsein von der erzieherischen Bedeutung der Freundschaft, dass der Dichter die Göttin Athene gerade in der Gestalt dieser Freundin der Nausikaa erscheinen lässt, um ihr die tadelnden Worte zu sagen: »Welch ein lässiges Mädchen, Nausikaa, bist du der Mutter! Alles Gewand, so wert der Bewunderung, liegt dir verwahrlost; und bald steht dir Vermählung bevor, wo Schönes du selber anziehn musst und reichen den Jünglingen, wenn man dich heimführt, denn aus solchem ja geht ein Gerücht aus unter die Menschen, das uns ehrt!«[6])

Die Erwähnung des Gerüchtes, das ausgeht unter die Menschen, führt uns zu einem Anderen, dessen Bedeutung für die Entwickelung des heranwachsenden Geschlechts nicht gering angeschlagen werden darf; es ist dies die Beeinflussung des Thuns und Lassens durch die Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung. »Wer sich edel beträgt und edel ist von Gesinnung, — weithin tragen von dem zu allen Leuten die Fremden über die Erde den Ruhm und den Trefflichen heissen ihn viele«.[7]) Man that eben Manches, Anderes unterliess man, um nicht einer beschämenden Beurteilung durch Andere ausgesetzt zu sein. Nausikaa weist aus dieser Ursache den Odysseus, den sie als flehenden Fremdling draussen am Flusse aufgelesen und nun ihren Eltern zuführen will, damit er schaue den Tag der Zurückkunft, an, sobald sie sich der Stadt genähert, nicht mehr in ihrem Gefolge zu bleiben, denn das »Geklätsch vermeid' ich,« sagt sie, »aus Scheu vor hämischem Leumund; allzudreist nur sind die bösen Zungen im Volke. Kämen wir solch einem Gauch in den Wurf, so möchte er sagen: ‚Schau, wie so schön und gross ist der Nausikaa fremder Begleiter! Wo nur griff sie den auf? Den nimmt sie zum Manne vermutlich. Hier in der Nachbarschaft, da findet sie keinen! Sie lockt sich einen vom Schiff, der ein Ausländer ist und irrend umherstreift. Oder gelang es ihr gar, einen Gott mit Beten und Sehnsucht nieder vom Himmel zu ziehn, um ihn lebenslang zu behalten? Besser gefiel es ihr, selbst einen Mann sich suchen zu gehen anders woher; denn hier, die vielen und edeln Phäaken, welche daheim sie umfrei'n, die achtet sie viel zu geringe.' Ja, so spräche das Volk; mir würd' es zur Schande gereichen.«[8]) Und sie gesteht selber: »Tadeln würd' ich es selbst, wofern eine andre das thäte, wenn sie sich ohne Erlaubnis der lieben noch lebenden Eltern abgeben wollte mit Männern vor angesagter Verlobung.«[9]) Dabei mag Ameis immerhin Recht haben, wenn er sagt, diese sichtliche Beklommenheit der Nausikaa, so wie ihre Scheu vor einer Nachrede der Phäaken, wenn der Fremde gleich mit ihr zur Stadt ginge, sei von ihrer befangenen Liebe zu Odysseus abzuleiten; sie meide ängstlich den Schein einer Thatsache, die sie doch im Herzen wünsche.[10]) Aber darum ist dies doch ganz im Geiste jener Zeit gesprochen, wie wir aus der Art und Weise sehen, wie das nachher im Hause des Alkinoos zur Sprache kommt. Dort tadelt nämlich der Vater Odysseus gegenüber an dem Benehmen seiner Tochter, dass sie ihn nicht zugleich mit ihren dienenden Frauen hergeführt, da er sie zuerst

[1]) Il. 11, 788 f. [2]) Il. 15, 404. [3]) Od. 8, 585 f. [4]) Il. 3, 175. [5]) Od. 6, 23. [6]) Od. 6, 25 ff. [7]) Od. 19, 332 ff. [8]) Od. 6, 273 ff. [9]) Od. 6, 286 ff. [10]) Ameis zu Od. 6, 274.

als Flehender ansprach. Odysseus aber nimmt das, was Nausikaa als zartes Bedenken geäussert hatte, auf sich und erklärt, er habe nicht zugleich mit ihr kommen wollen, aus Besorgnis, dass nicht etwa das Herz ihrem Vater ereiferte, wenn er es sähe, nämlich das, was doch die Menschen verurteilen würden.[1])

Und wenn Penelope immer noch schwankt, ob sie noch bleiben soll bei ihrem Sohn und alles beisammen erhalten, ihren Besitz, das Gesind' und die prächtig gebaute Behausung oder hinaus schon ziehn mit dem edelsten Mann der Achäer, welcher im Saal sie umwirbt und mehr als die Anderen bietet, so spricht in ihren Augen, wie wir nicht nur von ihr,[2]) sondern auch von ihrem Sohne[3]) hören, ausser Anderem auch die Rücksicht auf die Stimme des Volkes für das Erstere; und wie sehr sie mit der Annahme, dass das Volk voraussetze, sie werde noch länger auf die Rückkehr ihres Gatten warten, das Richtige trifft, ersehen wir aus der schon früher[4]) besprochenen Stelle Od. 23, 150 f.

Ja, diese öffentliche Meinung begann schon, indem sie das, was man »Anstand« oder »guten Ton« nennt, festsetzte, die Menschen, namentlich das zarte Geschlecht zu tyrannisieren, indem sie für gewisse sich mehr oder weniger oft wiederholende Fälle vorschrieb, was man thun oder lassen musste, um nicht aufzufallen, um nicht Anstoss zu erregen. So giebt Athene der Nausikaa im Traume den Rat: »Bitte daher, bevor es noch tagt, den gepriesenen Vater, dir ein Maultierpaar vor den Wagen schirren zu lassen, um zu fahren die Binden, Gewande und schimmernden Laken — was auch für dich weit schicklicher ist, als die tüchtige Strecke Weges zu Fusse zu gehn von der Stadt bis hinaus an den Waschplatz.«[5]) Und geradezu den Charakter der Unumstösslichkeit scheint die Forderung des sogenannten guten Tones gehabt zu haben, dass eine Frau, wenigstens aus den besten Gesellschaftskreisen, sich nie öffentlich zeige ohne begleitende dienende Jungfrauen. Wenigstens wird allemal mit grosser Geflissentlichkeit hervorgehoben, dass diese Begleitung nicht gefehlt habe, selbst da, wo sie sich ganz und gar von selbst versteht, wie z. B. bei Gelegenheit des Aufbruchs der Nausikaa zum Wäschewaschen; auch da heisst es: »Nicht sie allein, es gingen zugleich auch dienende Jungfraun.«[6]) Als Helena durch die Göttin Iris zum skäischen Thore gerufen wurde, den entscheidenden Zweikampf zwischen ihrem jetzigen und ihrem früheren Gatten, zwischen Paris und Menelaus, mitanzusehen, da »flog sie hinweg,« heisst es, »aus der Kammer, die zarte Thrän' an den Wimpern; nicht sie allein, ihr folgten zwei dienende Jungfraun.«[7]) Selbst in den Augenblicken der höchsten Aufregung vergass man dieses Gebot des guten Tones nicht. Ohne Kunde von dem entsetzlichen Verlust, der sie durch den Tod ihres Gatten betroffen, ist Andromache drinnen im hohen Palast beschäftigt, ein Gewand, ein dunkel gefärbtes, doppeltes zu weben und bunt zu beblümen; da vernimmt sie Klagegeheul und Zetergeschrei vom Walle her, zitternd versagen ihr die Glieder und fallen lässt sie das Webschiff, heraus fast will ihr das pochende Herz zum Halse springen, erstarren fühlt sie die Kniee, denn es ahnt ihr, »es habe den Hektor, den allzukühnen, Achilleus einzeln hinweg von der Feste gedrängt und verfolgt in die Ebne, ja schon ein Ende gemacht dem verderblichen Mute, der niemals weilen ihn liess in der Schaar der anderen Männer.« Drum will sie hinaus eilen, um zu sehen, was sich ereignet hat, und doch auch jetzt, in dieser furchtbaren Angst und Aufregung vergisst sie nicht, ihren Dienerinnen zuzurufen: »Folgt mir, zweie von euch,« und »aus dem Gemache dabei, wie rasend, pochenden Herzens, rannte sie fort, begleitet von ihren dienenden Frauen.«[8])

Ja selbst im eigenen Hause war die Frau diesem Zwang unterworfen, wenn sie aus

---

[1]) Od. 7, 299 ff. [2]) Od. 19, 527. [3]) Od. 16, 75. [4]) S. 10. [5]) Od. 6, 36 ff. [6]) Od. 6, 84. [7]) Il. 3, 142 f. [8]) Il. 22, 440—461.

ihren Gemächern, die im oberen Stockwerk des Hauses sich befanden,[1]) — das ὑπερώιον, auch δόμος und θάλαμος geheissen, war der gewöhnliche Aufenthaltsort der Frauen des Hauses — in den Männersaal hinabstieg, wo sie allerdings stets gewärtig sein musste, fremde Männer anzutreffen, da ja dieser Raum des Hauses nicht nur der Versammlungsplatz der Familie, sondern zugleich auch das Empfangszimmer war.[2]) So sehen wir denn, dass Penelope jedesmal von dienenden Jungfrauen begleitet im Saale erscheint,[3]) wusste sie doch, dass sie daselbst immer fremde Männer antreffen würde, da ja die Freier sich Tag für Tag in ihrem Hause versammelten. Die eine der unten angegebenen Stellen[4]) mag hier als besonders bezeichnend besonders hervorgehoben werden. Dort sagt nämlich Penelope zur Schaffnerin Eurynome: »Schicke mir aber hieher Autonoen, Hippodameian, dass mir die beiden im Saal zur Seite stehn. Unbegleitet mag ich hinein nicht gehn zu den Männern; ich find' es nicht schicklich.« Und da, wo Helena aus dem Frauengemach in den Männersaal zu ihrem Gatten Menelaus und seinen Gästen Telemach und Peisistratos kommt, bringen ihr die Dienerinnen den Arbeitsstuhl und Teppiche wie auch den silbernen Arbeitskorb und die goldene Spindel mit, so dass sie eben auch nicht allein erscheint.[5])

Ja nicht einmal schlafen durfte eine herangewachsene Königstochter ohne den Schutz dienender Jungfrauen. Mit Nausikaa zusammen in ihrem schmucken Gemach schlafen »auch zwei Mädchen, zu beiden Seiten des Eingangs, schön wie die Huldinnen selbst«.[6]) Auch durfte sie, aber doch wohl nur wenn Gäste im Hause waren, am Mahle im Männersaale nicht Teil nehmen. Darum ging Nausikaa, von der Wäsche am Flusse zurückgekehrt, — im Saale waren »des phäakischen Volks Gebieter und Ratsherrn« zum Mahle versammelt[7]) — in ihr eigenes Gemach und dort zündete ihr Eurymedusa, die Kammerfrau, Feuer an und brachte ihr das Abendbrot hinein.[8])

Als letztes endlich der Gebote des Anstandes, die uns in den homerischen Dichtungen begegnen, soll hier noch erwähnt werden, dass die Frau, wenn sie vor Fremden erschien, verhüllt in Schleier sich zeigte, »hingesenkt vor die Wangen des Hauptes hellschimmernde Schleier«.[9]) Was übrigens alles zum glänzenden Kopfschmuck des Weibes gehörte, erfahren wir aus Il. 22, 468 ff., wo berichtet wird, dass, als Andromache bei dem entsetzlichen Anblick des von den jagenden Rossen Achills dahin geschleiften Leichnams ihres Gatten in Ohnmacht rücklings umtaumelte, veratmend, ohne Bewusstsein, »weit vom Haupte hinweg da flog ihr glänzender Kopfschmuck, Stirnreif, Haube, dazu das schöngeflochtene Haarband, auch der Schleier«.

Angesichts dieser, wie wir sehen, so gewissenhaften Befolgung aller Regeln des guten Tones müssen wir gewiss Curtius Recht geben, der, wie schon oben erwähnt, von der homerischen Welt als von einer durchaus fertigen, reifen und in sich abgeschlossenen mit festgeregelten Ordnungen spricht. Ja gewiss, festgeregelte Ordnungen haben auch schon die Menschen jener Tage gehabt und beobachtet, wenn sie auch nicht in Allem mit denen übereinstimmen, nach welchen wir unser Leben einrichten. Am allerauffallendsten und am wenigsten vereinbar mit unseren Begriffen von Anstand und Schicklichkeit dürfte uns der Brauch erscheinen, wornach Jünglinge und Männer von Mädchen und Frauen und zwar keineswegs nur von dienenden gebadet zu werden pflegten. Wie sehr dieser Brauch unserem Schicklichkeitsgefühl und unserer Vorstellung von Wohlanständigkeit widerspricht, zeigt sich unter Anderem auch in den eifrigen Bemühungen der neueren Erklärer und Übersetzer Homers, von Joh. Heinrich Just Köppen[10]) bis auf Wilhelm Jordan herab, das für uns Anstössige soweit nur irgend möglich wegzuerklären, doch, wie ich

[1]) Od. 1, 328 ff. [2]) Ameis zu Od. 6, 304. [3]) Od. 1, 331; 16, 413; 21, 66; 18, 182 ff. [4]) Od. 18, 182 ff. [5]) Od. 4, 121 ff.; cf. Ameis zu Od. 4, 123 ἅμα. [6]) Od. 6, 15 ff. [7]) Od. 7, 136 ff. [8]) Od. 7, 7 ff. [9]) Od. 1, 33[3] 21, 65 und Il. 3, 141. [10]) »Erklärende Anmerkungen zum Homer« 3 Bde 1787—1790.

meine, nicht mit dem gewünschten Erfolg. Denn wenn vielleicht auch für einzelne Stellen zugegeben werden kann, dass das Wort für Baden »λούειν«, wie Ameis zu Od. 7, 296 bemerkt, in faktitiver Bedeutung gebraucht sei, in dem Sinne von »Jemanden sich baden lassen, indem der Ort ihm angewiesen wird und die dazu erforderlichen Gegenstände dargereicht werden,« so passt diese Erklärung doch durchaus nicht auch für die vielen anderen Stellen, deren eine, weil darin der Vorgang besonders eingehend geschildert ist, hier kurz besprochen werden mag.[1]) Odysseus erzählt, wie er im Hause der Circe von einer der Mägde gebadet worden ist: »Nachdem das Wasser gekocht im blinkenden Erze, setzte sie mich in die Wann' und wusch, aus dem mächtigen Dreifuss angenehm einmischend, mich über das Haupt und die Schultern, bis sie den Gliedern entnahm die geistentkräftende Arbeit. Als sie nunmehr mich gebadet und drauf mit Öle gesalbet, dann mit prächtigem Mantel mich wohl umhüllt und dem Leibrock, setzte sie mich ....« Es bleibt eben die unumstössliche Thatsache, bewiesen durch zahlreiche Beispiele, bestehen, dass die Menschen Homers in der weiblichen Bedienung beim Baden durchaus nichts Anstössiges gefunden haben; vielleicht ist mit einer gewissen Einschränkung genauer zu sagen: beim Baden in der Wanne, denn das einzige Mal, wo ein Bad im freien, fliessenden Wasser erwähnt wird, in dem Falle des auf der Insel der Phäaken gelandeten schiffbrüchigen Odysseus,[2]) will dieser sich nicht von den Dienerinnen der Nausikaa im Flusse baden lassen, er, der dann später im Hause des Phäakenkönigs ohne Weiteres von den Mägden, vielleicht denselben, deren Bedienung er beim Bade im Flusse zurückgewiesen hatte, sich baden lässt.[3]) Dieser scheinbare Widerspruch dürfte nach Faesi[4]) darin seine Lösung finden, dass Einer, wenn er in der Wanne badet, grösstenteils gedeckt ist, im andern Falle aber nicht, »es beschämt mich,« sagt Odysseus zu Nausikaas dienenden Jungfrauen, »dazustehn so entblösst, schönlockigen Mädchen im Antlitz«.[5])

Die Menschen jener Tage betrachteten eben das Baden als ein so wichtiges diätetisches Mittel, dass sie sich desselben oft und oft bedienten, bald wenn sie von einer Reise erschöpft waren, bald wenn sie aus dem Kampfe ermüdet oder verwundet zurückkehrten, bald wohl auch ohne eine besondere Veranlassung und vielmehr nur, weil sie darin eine Mehrung des behaglichen Lebensgenusses fanden. Namentlich war es so sehr üblich, einen von der Reise kommenden Gast durch ein Bad zu erquicken, dass sogar Penelope ihren Mägden aufträgt, dem vermeintlichen Bettler, der aber in Wahrheit ihr Gatte war, ein Bad zu besorgen und ihm die Glieder zu salben.[6])

Am auffallendsten und unseren Vorstellungen von Wohlanständigkeit am meisten widersprechend werden wir es finden, dass die jungfräuliche Göttin Hebe den verwundet gewesenen, aber durch den Götterarzt Päan wieder geheilten Kriegsgott badet,[7]) ferner dass der jugendliche Telemach, als er als Gast in Nestors Hause weilt, von dessen jüngster Tochter Polykaste gebadet wird[8]) und endlich dass das Nämliche dem als Bettler verkleidet nach Troja gekommenen Odysseus durch Helena geschieht.[9]) Dieser letztgenannte Fall, der allerdings für den ersten Anblick viel Merkwürdiges hat, findet übrigens darin seine Erklärung, dass Helena, die den Odysseus trotz seiner Verkleidung erkannt hat, wohl nur auf diese Art einen Augenblick des Alleinseins mit ihm herbeiführen kann, um ihn nach den Ihrigen im griechischen Lager und nach dem gesamten Plan der Achäer zu befragen, wobei aber freilich für uns noch immer auffallend bleibt, dass es ihr gerade in dieser Form möglich war, ihre Absicht zu verwirklichen. Gerade dieses Beispiel spricht am deutlichsten dafür, dass man darin, dass Mädchen und Frauen Jünglinge und Männer beim Baden bedienten, nicht nur nichts Anstössiges fand, sondern es vielmehr als selbstverständlich betrachtete.

---

[1]) Od. 10, 360 ff. [2]) Od. 6, 211 ff. [3]) Od. 8, 454. [4]) zu Od. 6, 222. [5]) 6, 221 f. [6]) Od. 19, 320. [7]) Il. 5, 905. [8]) Od. 3, 464 ff. [9]) Od. 4, 252 ff.

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung auf das Gebiet des durch Brauch und Sitte Geordneten und unumstösslich Festgesetzter zu unserem eigentlichen Gegenstande, zur Erziehung der heranwachsenden Mädchen, zurück!

War ein Mädchen so glücklich, in einem Hause heranzuwachsen, in welchem alle die eben geschilderten Momente ihre günstige Einwirkung auf seine Entwickelung auszuüben vermochten, so werden wir es als ganz natürlich und selbstverständlich erachten müssen, dass es das Lob verdiente, welches Odysseus der Königstochter Nausikaa mit den rühmenden Worten spendete: »Nicht ohn' edle Gesinnung handelte sie«,[1]) und wahrhaftig, wir werden seine Bewunderung für diese holdeste Mädchenblume begreifen, die ihn in den Ausruf ausbrechen lässt: »Dreifach beseligt sind dein Vater, die würdige Mutter, dreifach beseligt die Brüder! Um deinetwillen erglühen ihnen die Herzen gewiss von freudigem Stolze beständig, wann sie solch einen Spross hinschreiten sehen zum Reigen,«[2]) und auch das wird bei uns vollem Verständnis begegnen, was er lobpreisend hinzufügt: »Aber vor Allen beseligt im innersten Herzen der Eine, der mit Geschenken zur Braut dich gewinnt und als Gatte dich heimführt.«[3])

Diese Erwähnung der wohl in naher Aussicht stehenden Vermählung der Nausikaa führt uns von selbst zur Besprechung des eigentlichen letzten Zieles der ganzen Erziehung des weiblichen Geschlechtes jener Tage, und da ist denn zunächst zu bemerken, dass man damals natürlich noch durchaus keinen anderen Lebenszweck des Weibes kannte und im Auge hatte, als den der Gattin und Mutter. Merkwürdig und doch aus der hohen Meinung von dieser bedeutsamen zweifachen Bestimmung des Weibes erklärlich sind die Veranstaltungen, welche jene Zeit geschaffen, um das Weib seinem Berufe zuzuführen.

Sollte es nämlich zu einer ehelichen Verbindung kommen, so musste zwar auch schon damals, wie auch heute noch, der Mann den ersten Schritt dazu thun, allein in ganz anderer Art, als jetzt. Der Bewerber musste sich die Braut von ihrem Vater gewissermassen erkaufen durch eine Bräutigamsgabe, die in vielen Fällen sehr ansehnlich gewesen zu sein scheint. Neleus hatte sich »Chloris die Holdeste wegen der Schöne vermählt nach unendlicher Bräutigamsgabe«[4]) und die Freier bewerben sich um Odysseus' »göttliches Weib mit Brautgeschenk«, wie wir aus dem Munde der Athene vernehmen;[5]) einer von ihnen, Ktesippos, »ein Mann von verruchter Gesinnung«, erachtet sich lediglich wegen seines fabelhaften Reichtums der Penelope wert und im Vertrauen auf den umfreit er »die Gemahlin des längst von dannen gezognen Odysseus«.[6]) Von Odysseus' Schwester Ktimene berichtet Eumaeos, dass ihre Eltern sie fortgegeben »nach Same um reichliches Brautgut«.[7]) Je mehr ein Freier verspricht, desto eher darf er hoffen, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen; so sagt Athene zu dem bei Menelaus weilenden Telemach, um ihn »heimzumahnen von dort und anzutreiben zur Abfahrt,« von seiner Mutter Penelope: »Schon raten ihr zu ihr Vater sowohl als die Brüder, sich mit Eurymachos zu vermählen, der mit Geschenken aussticht sämtliche Freier und mehr auch bietet an Brautgeld«,[8]) wie ihr denn auch wirklich zu mehreren Malen zugemutet wird, den zu wählen, »welcher zumeist darbringt«,[9]) und auch der helmumleuchtete Hektor hatte seine Andromache aus ihres Vaters Eetion Hause geführt »nach unendlicher Bräutigamsgabe«.[10]) Wie gross diese mitunter gewesen, erfahren wir aus dem Beispiel des trojanischen Bundesgenossen Iphidamas, welcher »hundert Rinder schenkte« und dazu noch gelobte »tausend Ziegen und Schaf' aus seinen unendlichen Herden«.[11])

Was man etwa als Brautgeschenke darbrachte, darüber mag uns das Beispiel der Freier der Penelope belehren. Zu ihnen hatte die verständige Gattin des erfindungsreichen

[1]) Od. 7, 292. [2]) Od. 6, 154 ff. [3]) Od. 6, 158 f. [4]) Od. 11, 281 f. [5]) Od. 13, 378. [6]) Od. 20, 287 ff. [7]) Od. 15, 367. [8]) Od. 15, 16 ff. [9]) Od. 16, 392; 21, 161 f.; 16, 76 f. [10]) Il. 22, 471 f. [11]) Il. 11, 244 f.

Odysseus gesagt: »Sonst steht anderer Brauch als hier für Freier in Übung, wann sie ein edles Weib und eines Begüterten Tochter, einer dem andern zuvor, zur Frau zu gewinnen bestrebt sind. Selbst sonst liefern sie Rinder und stattliche Schafe zum Schmause ab an die Sippen der Braut und geben schmucke Geschenke, statt nur fremden Besitz zu verzehren ohne Vergütung,«[1]) und nun brachte der eine »ein prangendes, grosses Gewand, buntgewirkt; es waren daran zwölf Spangen befestigt, alle von Gold, eingreifend mit schön gebogenen Häklein«, ein anderer »ein künstliches Busengeschmeide, golden, besetzt mit Elektron, der strahlenden Sonne vergleichbar«, ein dritter »ein Paar Ohrringe, dreigestirnt, hellspielend, und Anmut leuchtete ringsum«, ein vierter »ein Halsgeschmeide, ein köstliches Kleinod«, »andre schöne Geschenke beschafften andre Achäer«.[2]) Die eigentliche Bräutigamsgabe aber, τὰ ἕδνα oder ἑεδνα, mit welcher der Bewerber nach Ameis zu Od. 1, 277 »die Umworbene gleichsam kauft«, und welche doch wohl von diesen Brautgeschenken unterschieden werden muss, scheint nach dem oben erwähnten Beispiel des Iphidamas ausschliesslich aus einem Teile des wichtigsten Besitzes jener Zeiten, nämlich der Viehherden und insbesondere der Rinderherden, des eigentlichen Reichtums jener Tage, bestanden zu haben. Zur Gewissheit wird diese Vermutung, wenn wir an anderer Stelle die Jungfrauen bezeichnet finden als »rindererwerbende«, »rindereinbringende«.[3]) An dieses Epitheton ornans knüpft Hoffmann an, wenn er ausruft:[4]) »Glückliche Väter von sieben Töchtern in Homers Tagen! Damals waren die Mädchen ein Kapital für den Vater, darum heissen sie auch die rindereintragenden; der Freier musste zahlen, nicht der Brautvater«. Selbst von solchen Mädchen, die vorher zu Falle gekommen, heisst es, sie seien nachher heimgeführt worden »nach unendlicher Bräutigamsgabe«;[5]) freilich war es in beiden Fällen angeblich ein Gott, der sie zu Falle gebracht.

Von diesen, wie wir gesehen haben, nicht unbedeutenden Opfern, die man sich's kosten liess, um in den Besitz einer vielumworbenen Jungfrau zu gelangen, wünschte man dann aber auch, dass sie einem gedeihen möchten, dass man an der Seite der geliebten Gattin recht viele glückliche Tage erlebe, und es galt als eine besondere Härte des Schicksals, wenn Einer schlafen musste »den ehernen Schlummer«, »entfernt von der Jugendgemahlin«, »ehe den Dank er von ihr noch erlebt für das reichliche Brautgut«.[6])

Hatte man sich auf diese Weise eine Frau erworben, fiel aber die Ehe unglücklich aus und kam es zur Scheidung, so war, wie es scheint, wenigstens wenn diese durch einen von der Frau begangenen Ehebruch verursacht wurde, der Mann berechtigt, von dem Vater seiner Gattin »das sämtliche Brautgut« zurückzufordern, das er »ihm ausgefolgt für die schamvergessene Tochter«.[7])

Das Empfangen der Bräutigamsgabe durch den Vater der Braut, also gewissermassen der Brautkauf war so sehr der allgemein herrschende Brauch, dass die wenigen Ausnahmsfälle ganz besonders hervorgehoben werden und die Abweichung von dem sonst Üblichen immer sehr geflissentlich begründet wird. So bewarb sich »Othryoneus von Kabesos, der jetzt in Troja sich aufhielt«, »erst jüngst gefolgt dem Rufe des Krieges«, »um die schönste der Priamostöchter, Kassandra, Brautgut bot er zwar keins, doch versprach er Grosses zu leisten: Aus dem Troergebiet zu vertreiben die Söhne Achajas. Wenn er es könne, verhiess ihm der alte König die Tochter«.[8]) Dass man in der That ausnahmsweise bloss kraft seines eigenen Wertes ohne das übliche Brautgut die Tochter angesehener Eltern heimführen konnte, geht namentlich auch aus der erdichteten Lebensbeschreibung hervor, welche der als Bettler verkleidete Odysseus

[1]) Od. 18, 275 ff. [2]) Od. 18, 292 ff. [3]) Il. 18, 593. [4]) a. a. O. S. 27. [5]) Il. 16, 178 und 190. [6]) Il. 11, 241 ff. [7]) Od. 8, 318 f. [8]) Il. 13, 363 ff.

dem Eumaeos mitteilt. Hier giebt er sich als den Sohn des Kreters Kastor von einem Kebsweibe aus, den aber der Vater den ehlichen Sprossen gleich gehalten habe. Nach dem Tode des Vaters aber hätten die herrischen Söhne allen Besitz verteilt und das Los darüber geworfen, ihm aber hätten sie nur sehr wenig gegeben und ein Haus geschafft. »Doch,« sagt er, »ich gewann mir zur Frau ein Kind begüterter Eltern kraft meines eigenen Werts; denn ich war kein schlaffer Geselle noch ein Feigling im Kampf.«[1]) Auch das Beispiel des Bellerophontes[2]) ist in dieser Beziehung sehr lehrreich. Dieser sollte nach dem Wunsche des Proitos, der ihn zu diesem Zweck zu seinem Schwiegervater, dem König von Lykia, gesandt, durch diesen den Tod finden, zeichnete sich aber so sehr durch kühne Thaten aus, dass der lykische König in ihm »den herrlichen Sprossen der Götter erkannte«; drum »hiess er ihn bleiben daselbst, vermählt' ihm die Tochter und teilte redlich mit ihm den Besitz, wie der Macht so der Würde des Königs«. Auch Odysseus erscheint seinem königlichen Gastfreund einer solchen Auszeichnung würdig, indem dieser, durch die hellleuchtenden Vorzüge des Helden ganz und gar für ihn gewonnen, ihm geradezu den Wunsch ausspricht: »Wahrlich beim Vater Zeus, beim Apoll und Athene, ich wollte, dass du, so wie du bist, überein mit meinen Gedanken, wärst meiner Tochter Gemahl, mein Eidam hiessest und wohntest hier im Lande! Ein Haus und Besitztum würd' ich dir geben, falls du freiwillig bliebst.«[3]) In dieser Erklärung des Alkinoos, dass ihm gar nichts Lieberes geschehen könnte, als wenn Odysseus sein Schwiegersohn werden wollte, muss man mit Jordan[4]) das höchst mögliche Lob und die natürliche Folge des siegreich gewinnenden Eindrucks erkennen, »den der Held hervorgebracht durch sein ganzes Auftreten, besonders aber durch die feine Gewandtheit und den zartfühlenden Anstand seiner Erwiderung auf die heikele Frage Aretes«.

Und endlich noch ein letztes Beispiel! Als Agamemnon, »in der Seele von heftigem Gram verwundet,« die traurigen Folgen des durch ihn verschuldeten Zornes des Achill beklagt und Alles daran setzen will, diesen zu besänftigen, erklärt er sich bereit, ihm ausser vielen anderen Geschenken und Ehrengaben auch eine seiner Töchter zu geben; »brautgeldfrei,« sagt er, »in das Haus des Peleus heim die Erkor'ne führe er sich und empfange von mir an erfreulicher Mitgift mehr, als jemals wohl der Tochter ein Vater bewilligt.«[5])

Diese Stelle sowie mehrere gelegentliche Andeutungen setzen aber auch andererseits ausser allen Zweifel, dass die Väter ihre Töchter, wenn sie dieselben einem Manne vermählten, auch auszusteuern pflegten, indem sie ihnen aus den von den Bewerbern empfangenen Brautgaben (ἕεδνα oder ἔεδνα) den für eine liebe Tochter angemessenen Teil als mitzunehmende Aussteuer zur Verfügung stellten, was Homer ἐεδνοῦσθαι, die Tochter ausstatten und verheiraten, nennt.[6]) Die Sache selbst unterliegt also, wie gesagt, keinem Zweifel, wenn auch zufällig für die Mitgift in den homerischen Dichtungen kein Name vorkommt, denn das Wort μείλια, das in der vorhin angeführten Stelle[7]) erscheint, bedeutet nach G. Curtius[8]) Liebesgaben, Sühngeschenk und ist, wie Ameis[9]) gewiss mit Recht bemerkt, »nicht der übliche Name für Mitgift, sondern hier mit Beziehung auf die besondere Situation gewählt, weil auch diese Gaben »die Bestimmung haben, den Zürnenden zu besänftigen, weshalb sie auch ausserordentlich gross sind«. Wie gesagt, bekannt war die Sache den Menschen jener Zeiten jedenfalls und ohne eine stattliche Aussteuer liess gewiss kein angesehener und wohlhabender Mann seine Tochter ihrem Manne folgen, selbst wenn sie auch nur das Nebenweib ihres Mannes werden sollte, wie wir aus dem Beispiel der Laothoe, der Tochter des Lelegerkönigs Altes und Nebenfrau des Priamos, ersehen, von

[1]) Od. 14, 199 ff. [2]) Il. 6, 157 ff. [3]) Od. 7, 311 ff. [4]) Anmerk. zu Od. 7, 314. [5]) Il. 9, 141 ff. [6]) Od. 2, 53. [7]) Il. 9, 147. [8]) »Grundzüge der griechischen Etymologie« S. 330. [9]) zu Il. 9, 147.

welcher ausdrücklich gesagt wird, dass ihr Vater ihr Vieles als Mitgift gegeben (πολλὰ ὤπασε).[1] Ja wir finden sogar, wenn auch nur an einer einzigen Stelle,[2] eine besondere Bezeichnung ἑεδνωταί für die Eltern oder die Verwandten, »in deren Schutz die umworbene Jungfrau sich befindet, und die, zum Teil wohl aus den von den Freiern dargebrachten ἕδνα, ihrerseits die Braut mit einer Mitgift ausstatten, daher Ausstatter (Brautväter)«.[3] Der Zusammenhang, in welchem dieser Ausdruck vorkommt, spricht durchaus für die Richtigkeit dieser Erklärung desselben und gegen die von Jordan gegebene Übersetzung der betreffenden Stelle: »Sollst von uns nicht arg überfordert werden beim Brautkauf«, denn Idomeneus ruft hier dem von ihm erschlagenen Othryoneus, der, wie auch die Griechen wussten, dem Priamos die Achäer von Troja zu vertreiben sich anheischig gemacht und dafür Priam's schönste Tochter Kassandra ohne Brautkauf (ἀνάεδνον) zugesagt bekommen hatte, in bitterem Hohne zu, die Griechen würden ihm in gleicher Weise die schönste Tochter des Atriden zur Frau geben, wenn er Troja zerstören würde, er solle ihm also zu den Schiffen folgen, damit sie die Hochzeit verabredeten, sie wären keine knauserigen ἑεδνωταί; und das kann doch diesemnach nicht Solche bezeichnen, die beim Brautkauf schwer zu behandeln sind, sondern eben Eltern oder Verwandte, welche die Braut mit einer Mitgift ausstatten. Daraus ergiebt sich denn auch die Richtigkeit der oben gegebenen Erklärung des Zeitwortes ἑεδνοῦσθαι, aus welchem das Hauptwort ἑεδνωτής hervorgegangen ist. Ob die Mitgift im Falle der Verstossung der Frau aus dem Hause des verstorbenen Mannes zurückgegeben werden musste, wie Ameis[4] anzunehmen scheint, mag dahingestellt bleiben, da die betreffende Stelle auch anders gedeutet werden kann, wie sie denn auch wirklich von Faesi, Jordan und Hoffmann[5] und zwar vielleicht mit mehr Recht anders gedeutet worden ist.

War nun zwischen dem Vater der Braut und dem durch Geschenk obsiegenden Bewerber die Eheschliessung verabredet worden,[6] — eine entscheidende Einflussnahme dürfte der Umworbenen selbst wohl nur in dem Falle zugekommen sein, wenn sie eine so selbständige Stellung hatte, wie Penelope,[7] vielmehr giebt der Väter Wille, »bei Sohn und Tochter zur Verlobung den Ausschlag«[8] — so wurde die Verbindung des zusammengetretenen Paares durch öffentliche Feier des Hochzeitfestes rechtskräftig gemacht. Dieses vereinigte »Nachbarn dort und Gefreund'« beim fröhlichen Schmause, wobei es laut genug zugegangen sein mag, wie aus Od. 1, 226 ff. zu entnehmen ist, und wo es auch an Gesang und Tanz nicht gefehlt haben wird wie die oben[9] besprochene Stelle Od. 23, 133 ff. zeigt. »In Essen und Trinken, Tanzen und Singen äusserte sich also auch damals die freudige Teilnahme an Vermählungsfesten, und so wird es immer und überall bleiben; denn die Tafelfreuden sind das lustigste Gesellschaftsspiel und der Tanz das fröhlichste Symbol der Hochzeit«.[10]

Zum Fest schenkt der Bräutigam seiner Braut das Brautkleid. Wenigstens giebt Helena beim Abschied dem Telemach aus ihrem reichen Vorrat ein auserlesenes Gewand, »das mit dem schönsten Gebild verzierte, grösseste, sterngleich strahlende«, mit den Worten: »Nimm, lieb Kind, auch von mir dies Geschenk; ein Erinnerungszeichen sei dir's von Helenas Hand. Am ersehnten Tage der Hochzeit lege der Gattin es an. In der lieben Mutter Gemache bleib' es inzwischen verwahrt.«[11] Und ebenso reicht die Braut »dem Bräutigam und seinem Begleiter, welche am Abend des Hochzeitfestes die Braut aus dem elterlichen Hause in das des Mannes führen«, schöne Gewänder.[12]

Gefeiert wurde das Fest, wie es wohl der Natur der Sache am meisten entspricht, im

---

[1]) Il. 22, 51. [2]) Il. 13, 382. [3]) Ameis zu Il. 13, 382. [4]) zu Od. 2, 132 f. [5]) a. a. O. S. 53. [6]) Il. 13, 381 f. [7]) Od. 2, 114, 128; 18, 270; 20, 342. [8]) Hoffmann a. a. O. S. 29. [9]) S. 10 f. [10]) Hoffmann a. a. O. S. 29. [11]) Od. 15, 123 ff. [12]) Faesi zu Od. 6, 28 (Anders fasst Ameis diese Stelle auf).

Hause der Eltern der Braut. So sehen wir Menelaus die Vermählung seiner Tochter Hermione in seinem Hause feiern;[1]) das Gleiche scheint von der Feier der Hochzeit Nausikaas vorausgesetzt zu werden, indem nämlich die Worte:[2]) »Bald steht dir Vermählung bevor, wo Schönes du selber anziehn musst und reichen denen, welche dich heimführen,« auf die prunk- und geräuschvolle Heimführung der Braut nach dem Hochzeitsfest aus dem Hause der Eltern in das des jungen Ehemannes zu beziehen sein dürften, wie denn ein solcher Hochzeitszug mit seinem Fackelglanz und Klang des Hochzeitsgesanges, mit seinem Flöten- und Lautengetön an anderer Stelle[3]) geschildert wird.

Wenn wir in der oben angeführten Stelle[4]) von Menelaus erfahren, dass er zugleich mit der Vermählung seiner Tochter auch die seines Sohnes in seinem Palaste gefeiert, so dürfte dies doch nur als Ausnahmsfall zu betrachten und leicht aus dem Umstand zu erklären sein, dass es dem glücklichen Vater, der in der erfreulichen Lage war, seine beiden Kinder zu gleicher Zeit verheiraten zu können, erwünscht sein mochte, die Hochzeit beider Kinder an einem Tage und also natürlich auch an einem Orte, in seinem eigenen Hause, zu feiern und so dieses schönste Familienfest noch schöner und erhebender zu gestalten.

Ob dem Brautmahl (γάμος), das an einer Stelle,[5]) wie Ameis dazu bemerkt, »als ein wesentliches Stück beim Abschluss einer förmlichen Ehe erwähnt wird«, irgend welche Ceremonien oder symbolische Handlungen zur Weihe des neuen Ehebundes vorausgegangen oder nicht, und in ersterem Falle welche, lässt sich zwar aus unseren beiden Gedichten nicht erkennen, allein man darf wohl vermuten, dass die homerischen Menschen, in deren Sinn und Geist das Wort des Peisistratos, des Sohnes Nestors, gesprochen ist:[6]) »Es bedürfen der Hilfe der Götter die Sterblichen alle,« gewiss nicht ermangelt haben werden, sich gerade auch in einem für das künftige Geschick zweier Menschen so wichtigen Augenblick dieser Abhängigkeit des Menschen von der Gottheit zu erinnern und darum durch Gebet und Opfer den göttlichen Beistand und Segen auf das junge Ehepaar herabzuflehen, wie ja der Glaube an die Mitwirkung der Götter beim Zustandekommen wenigstens eines glücklichen Ehebündnisses einen ganz unzweideutigen Ausdruck in den Worten findet, welche Athene zu Telemach spricht: »Bis dir ein edeles Weib einmal darbieten die Götter«.[7])

Und wie sehr jene Menschen den Segen einer glücklichen Ehe zu schätzen wissen, zeigen sie wiederholt, so besonders Odysseus in den Worten: »Nichts, das erspriesslicher ist zum Glück und köstlicher, giebt es, als wenn einig gesinnt im Hause walten die beiden, Mann und Weib, den Feinden zur Qual, den Freunden zur Wonne,«[8]) und Achill, wenn er seinem Sehnen nach diesem Glück Ausdruck verleiht: »Oft schon sehnte sich dort mein männliches Herz, mit der rechten, sittegemäss mir geworbenen Braut zur Ehe verbunden, mich des Besitzes zu freun, den der greise Peleus gewonnen«.[9])

»Ganz ideal in Reinheit und Adel, sowie in Tiefe und Innigkeit erscheint das eheliche Verhältnis zwischen Hektor und Andromache, worin selbst das schärfste Späherauge keinen Flecken zu entdecken vermöchte.«[10]) Mit allen Fasern ihrer Seele hängt Andromache an ihrem Gatten, der ihr jetzt Alles in Einem ist, Vater und Mutter, Bruder zugleich, ihr starker Gemahl, ihr einziger Hektor,[11]) nachdem der grausame Achill ihren Vater Eëtion und ihre sieben Brüder erschlagen hat und ihre Mutter gestorben ist, getroffen von »der Artemis Pfeilen«. Ihre unbegrenzte Liebe zu ihrem teuern Gatten prägt sich in jedem Worte aus, das sie spricht, in Allem, was

[1]) Od. 4, 3 f. [2]) Od. 6, 27 f. [3]) Il. 18, 491 ff. [4]) Od. 4, 3 f. [5]) Il. 19, 299. [6]) Od. 3, 48. [7]) Od. 15, 26. [8]) Od. 6, 182 ff. [9]) Il. 9, 398 ff. [10]) Faesi in der Einleitung zu seiner Homer-Ausgabe S. X. [11]) Il. 6, 429 f.

sie thut. Wie prächtig ist die furchtbare Aufregung geschildert, in die sie durch die Sorge um ihren Gemahl gerät, weil sie gehört hat, »die Troer seien bedrängt und sehr im Gewinn die Achäer«; wie ergreifend ist der einfache, schlichte Bericht der Schaffnerin, die dem Hektor, der seine Gattin sucht, nur sagt: »Eben nur ist sie zur Mauer mit hastigem Schritte gewandert, einer Verwilderten gleich, und die Wärterin trägt ihr das Knäblein«.[1]) Man meint sie zu sehen, wie sie mit vor Angst und Aufregung entstellten Zügen, mit fliegenden Haaren und Gewanden dahineilt, um nur schnell ihrer furchtbaren Ungewissheit ein wenn auch trauriges Ziel zu setzen. Wie glücklich, wie froh muss sie gewesen sein, als sie endlich ihn, um dessentwillen sie sich so abhärmte und grämte, auf sich zueilen sah, und wie traten ihr nun so schnell die Thränen in die Augen, Thränen der Freude, aber auch des Kummers und Schmerzes, und wie innig, wie herzergreifend bat sie ihren heissgeliebten Gatten, sich doch ihrer und ihres Knäbleins zu erbarmen und sich nicht mehr so kühn dem Tode entgegenzustellen. »Grausamer Mann, in den Tod noch treibt dich dein Mut! Kein Erbarmen hast du für dies dein lallendes Kind, noch für mich und mein Unglück, bald wohl Witwe zu sein, wann, dich zu erschlagen, die Griechen alle sich stürzen auf dich. Selbst unter die Erde zu sinken, wäre mir besseres Los, wenn ich dich verlöre; denn Gram nur bleibt mir, nirgend ein Trost, wenn du dem Verderben dich preisgiebst.«[2]) Aber auch Hektors Liebe zu ihr findet einen herrlichen Ausdruck in den schönen Worten, die er zu ihr spricht: »Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt, Priamos selbst und das Volk des lanzengewaltigen Königs. Aber das Unglückslos, das dem troischen Volke bevorsteht, Hekabes Leid sogar und des Königs Priamos Schicksal, das der Brüder dazu, der tapferen Schar, die der Feind einst werfen wird in den Staub, — nicht so tief mich schmerzt es, als dein Los, weinend dereinst von einem der erzumhüllten Achäer fortgeschleppt und beraubt zu werden der Tage der Freiheit« und: »Möchte mich doch der Hügel der Gruft bedecken, bevor ich höre dein Jammergeschrei und wie du von hinnen geschleift wirst!«[3])

Und wie sehr überhaupt die Männer jener Tage den hohen Wert einer solchen hingebungsvollen und opferfreudigen Frauenliebe zu würdigen wussten, geht ebenso aus den Worten Achills: »Jeglicher Mann, der verständig und gut ist, liebt und schützt sein Weib«,[4]) welcher Ausspruch gewiss mit Hoffmann[5]) als ein unter den Menschen Homers allgemein giltiger Grundsatz angesehen werden kann, wie aus dem Wunsch hervor, mit welchem Odysseus von Alkinoos und seinem Volke scheidet: »Beglücket die Weiber der Jugend lang' in Freud'!«[6]) Auch spricht dafür der wiederholt mit dem Ausdruck der Klage ausgesprochene Gedanke, dass es diesem oder jenem Krieger nicht vergönnt gewesen sei, seine Gattin wieder zu sehen und sein Kind, das er unmündig in ihren Armen zurückgelassen.[7])

Eine solche eheliche Liebe setzt ohne Zweifel Monogamie voraus und diese findet sich denn auch bei den griechischen und troischen Helden durchaus, wenngleich freilich und zwar nicht gerade selten auch Nebenfrauen erwähnt werden. Diese waren keineswegs immer gekaufte[8]) oder erbeutete[9]) Sklavinnen, vielmehr werden auch solche Nebenfrauen genannt, die nicht auf diesem Wege in dieses Verhältnis hineingeraten sind; namentlich wird von keiner Nebenfrau des Priamos berichtet, dass sie durch Kauf oder Waffengewalt in den Besitz des trojanischen Königs gekommen sei. Darum wird sich die Bemerkung Nägelsbach's,[10]) dass Priamos neben der königlichen Gemahlin (Hekabe) ausser den Nebenfrauen nach Il. 22, 48 ff. (cf. Il. 21, 85 ff.) auch noch eine Gattin niederen Ranges gehabt zu haben scheine, kaum halten lassen.

[1]) Il. 6, 388 f. [2]) Il. 6, 407 ff. [3]) Il 6, 448 ff. u 464 f. [4]) Il. 9, 341 f. [5]) a. a. O. S. 35. [6]) Od. 13, 44 f. [7]) cf. Hoffmann a. a. O. S. 35 und Il. 5, 688. [8]) Od. 14, 202 f. [9]) Il. 1, 31. [10]) »Die homerische Theologie« S. 224.

Es widerstreitet ihr schon die Stelle Il. 24, 496 f., wo Priamos nur zwischen seiner ehelichen Gattin und den Nebenfrauen unterscheidet, ohne Gattinnen niederen Ranges, gleichsam eine dritte Gattung von Frauen, anzuerkennen, und es bleibt andererseits zum Mindesten unentschieden, ob der Schluss, dass Laothoe, weil nicht eine gekaufte oder erbeutete Sklavin, sondern die wohlausgestattete Tochter des Lelegerfürsten Altes, auch keine Nebenfrau, παλλακίς, gewesen sei, berechtigt ist oder nicht, indem auch von anderen Nebenweibern z. B. von Kastianeira, einer rühmend erwähnten Nebenfrau des Priamos,[1]) und von der παλλακίς Amyntors, des Vaters des Phönix,[2]) nicht gesagt ist, dass sie als gekaufte oder erbeutete Sklavinnen in dieses Verhältnis gekommen seien.

Bemerkenswert ist übrigens die verhältnismässig günstige Stellung, welche die Kinder solcher Frauen im Hause einnahmen.[3]) Besonders lehrreich ist das, was Odysseus in seiner erdichteten Lebensbeschreibung[4]) von sich berichtet. Er sagt nämlich, wie schon früher[5]) erwähnt, sein Vater habe ihn, obwohl er nur der Sohn eines erkauften Nebenweibes gewesen, doch seinen ehelichen Kindern gleich erzogen; und von Theano, der Priesterin der Pallas Athene in Troja, erfahren wir gar, dass sie den unehelichen Sohn ihres Mannes, doch wohl das Kind eines Kebsweibes, »gleich den eigenen Kindern« erzogen habe, »gefällig zu sein dem Gemahle«.[6]) Dabei aber finden wir freilich auch, dass nicht alle Frauen einer so grossen Selbstverleugnung fähig waren. So hören wir von Laertes, dem Vater des Odysseus, dass er »Eurykleia, die Tochter des Ops, des Sohnes Peisenors«, »einst gekauft als blühendes Mädchen, zwanzig Rinder an Wert aus eignem Vermögen bezahlend. Achtung gleich der Gemahlin erwies er dieser im Hause, doch er berührte sie nie, der Gattin Eifersucht scheuend«.[7]) In der That konnte durch das Verhältnis des Gatten zu einer Nebenfrau das eheliche und überhaupt das häusliche Glück gar arg gestört, ja wohl auch geradezu vernichtet werden, wie die traurige Geschichte des Phönix[8]) zeigt.

Aber, wie schon angedeutet, eine solche Gefährdung der Reinheit und des Glückes der Ehe war die Ausnahme und ein schönes, friedliches Zusammenleben der Ehegatten die Regel. Bei der ehrenvollen Stellung aber, die der Frau im Hause eingeräumt war, konnte es gar nicht anders sein, als dass sie auf die Entschliessungen ihres Gatten oft einen recht wirksamen Einfluss zu üben vermochte. Ganz besonders gilt dies von der Phäakenkönigin Arete. Darauf deutet der Umstand hin, dass sowohl Nausikaa, ihre Tochter,[9]) als auch die in der Gestalt eines phäakischen Mädchens erscheinende Athene[10]) dem hilfesuchenden Odysseus rät, seine Bitte bei ihr anzubringen, wenn er ihrer Erfüllung gewiss sein wolle; »auf dass du bald und in Freude,« sagt Nausikaa zu ihm, »wohntest du noch so weit, den Tag erlebest der Heimkehr.«[11]) Ihr Einfluss kann aber nur ein günstiger gewesen sein, »denn es gebricht ihr durchaus nicht an hohem Verstande. Streitende Männer sogar versöhnt ihr freundlicher Zuspruch«;[12]) Drum wird sie von ihrem Gatten geehrt, »wie nirgend ein Weib auf der Erde geehrt wird«,[13]) ja nicht nur im Kreise ihrer Familie steht sie hochgeachtet und geliebt da, sondern auch im Volke. »Wann sie die Gassen durchwandelt, staunt und ruft man sie an mit Grüssen gleich einer Gottheit.«[14])

Dass übrigens dem Dichter auch eine unzufriedene Ehe mit all dem steten Misstrauen und mit Lug und Trug auf der einen und mit stolzem Machtgefühl und Geringschätzung auf der anderen Seite, wie er sie aus dem Bereiche der Himmlischen unter dem Bilde der mit viel

[1]) Il. 8, 304 f. [2]) Il. 9, 449 ff. [3]) z. B. Il. 8, 283 f. [4]) Od. 14, 199 ff. [5]) S. 20 f. [6]) Il. 5, 70 f. [7]) Od. 1, 429 ff. [8]) Il. 19, 449 ff. [9]) Od. 6, 310 ff. [10]) Od. 7, 53 ff. und 75 ff. [11]) Od. 6, 311 f. [12]) Od. 7, 73 f. [13]) Od. 7, 67. [14]) Od. 7, 71 f.

Humor gezeichneten Ehe zwischen Zeus und Hera schildert,[1]) nicht unbekannt ist, daran sei nur im Vorbeigehen erinnert und das lasse uns nicht an dem Urteil irre werden, das von Hoffmann so zutreffend ausgesprochen worden ist: »So weht also in der homerischen Ehe der gesunde Geist herzlicher Lebensgemeinschaft, gehegt und gepflegt von Bedürfnis und Neigung, und jenes sichere Behagen, welches die Natur einer sittlichen Vereinigung der Geschlechter zur Frucht gegeben.«[2]) Namentlich aber die Treue der Frau ist vielleicht nie schöner und grossartiger besungen worden, als in dem herrlichen Bilde Penelopes, die sich um keinen Preis der Welt von ihrem Jugendgemahl trennen lassen, ja lieber, »Odysseus' Bild im Geist«, »unter die traurige Erde« versinken wollte, eh' sie »dem schlechtern Manne das Herz mit Freude gesättigt«.[3]) Als Odysseus einst, vor Kurzem erst Vater geworden, sich mit schwerem Herzen von seiner lieben Heimat und seiner teuern Gattin losriss, hatte er sie mit dem Gedanken vertraut zu machen gesucht, dass sie ihn vielleicht nicht mehr sehen werde, und da hatte er ihr gesagt, sie solle, wenn sie ihren Sohn »im Schmucke des Bartes« schauen werde, nicht länger auf ihn, ihren Gatten, warten, sondern dem sich vermählen, welchem sie wolle;[4]) nun war wohl diese Zeit gekommen, allein Penelope hing noch immer mit ihrer ganzen Seele an dem teuern, unvergesslichen Jugendgemahl, alle Bewerbungen der vielen Freier, die sich in ihrem Hause sammelten und Odysseus' Habe verschwelgten, verhallten ungehört. Mit der ganzen Kraft ihres Herzens sehnte sie die Heimkehr ihres Gatten herbei. Oft hatte sie Schicksalsdeuter ins Haus kommen lassen, um von ihnen die Zeit der Zurückkunft zu erforschen,[5]) und war irgend ein weitgereister Mann, sei es auch nur ein Bettler, nach Ithaka gekommen, so hatte sie ihn köstlich bewirtet und ihn gefragt, ob er nichts vom unglücklichen Odysseus wisse. Oft war sie schon von gewissenlosen Leuten betrogen worden, welche, um noch besser bewirtet und noch reichlicher beschenkt zu werden, vorgaben, ihn hier oder dort gesehen zu haben; aber all dies hat ihr noch immer nicht alle Hoffnung genommen, sie hofft fort und fort und harrt immer und immer ihres neuen Glückes. Und als nun endlich alle Hoffnung vergeblich zu sein scheint, da kann sie sich noch immer nicht entschliessen, einem der Freier ihre Hand zu geben, ihr grauet vor der Nacht, da an sie, »die Verwünschte, des Glückes völlig von Zeus nun Beraubte, die leidige Hochzeit« herantreten würde,[6]) »ihr ist die Heirat verhasst, doch kann sie die weder verweigern noch sie vollziehn«,[7]) obwohl sie recht gut zu wissen glaubt, dass Telemach jetzt selbst wünsche, dass sie »wieder hinweggeh' aus dem Palaste, wegen der Hab' unwillig, die ihm die Achäer verschwelgen«.[8]) Des reichtumstrotzenden Hauses, des prächtigen, schönen, des Jugendgemahls werde sie, meint sie, einst sogar im Traum noch gedenken.[9])

Beispiele weiblicher Untreue hingegen finden sich wenige, eigentlich nur zwei, von denen allerdings das eine hochbedeutsam erscheint, nämlich die Untreue der Helena, die ja den trojanischen Krieg verursacht hat; allein in beiden Fällen, sowohl bei der Entführung der Helena durch Paris als bei der Verführung Klytemnästras durch Aegisthos wird der grösste Teil der Schuld von den Frauen abgewälzt und das eine Mal dem verderblichen Eingreifen Aphroditens,[10]) das andere Mal der Frevelhaftigkeit des Aegisthos, der »auch gegen Geschick Agamemnons Eheweib sich vermählt'«,[11]) zugeschrieben; besonders bezeichnend ist das Urteil, das Athene in der Götterversammlung über die Rache ausspricht, die Agamemnons Sohn Orestes an Aegisthos genommen: »Ja, durchaus nach Gebühr ereilete Den das Verderben; käme nur ebenso um, wer die nämlichen Frevel verübet!«[12]) Anders lautet freilich aus leicht begreiflichen

[1]) Il. 1, 520 ff., 536 ff., 565 ff., 587 f.; 4, 24; 5, 892 f.; 8, 461 ff., 477 ff.; 14, 159 ff.; 15, 90 ff. u. a. [2]) a. a. O. S. 44. [3]) Od. 20, 80 ff. [4]) Od. 18, 257 ff. [5]) Od. 1, 415 f. [6]) Od. 18, 272 f. [7]) Od. 16, 126 f. (cf. 1, 249 f.) [8]) Od. 19, 533 f. [9]) Od. 19, 579 ff. [10]) Od. 4, 261 ff. (cf. Il. 5, 349; 3, 399 f.) [11]) Od. 1, 35 f. [12]) Od. 1, 46 f.

Gründen das Urteil von Agamemnons Schatten in der Unterwelt; dieser misst die Schuld seinem Weibe bei und spricht dabei die bemerkenswerten Worte aus: »Grausamer ist in der Welt und hündischer nichts als ein Weibsbild, wenn es in seinem Gemüt sich trägt mit Werken des Frevels ähnlicher Art, wie jene verübt, da sie schmachvoll ruchlos Mord ihrem Jugendgemahl bereitete«,[1]) und: »Entsetzlich unter den Menschen lautet von ihr der Gesang und schlimme Meinung vererbt sie fort auf jüngere Frau'n, sogar auf redlich gesinnte«.[2])

Vielleicht darf hier auch einer groben Verirrung eines Weibes gedacht werden, welche der Dichter auf das Geschick eines Mannes weitreichenden Einfluss nehmen lässt. Anteia, die Gattin des Königs Proitos von Tiryns, trägt heimliches Liebesverlangen nach dem schönen Bellerophontes in ihrer Brust, und weil er ihr nicht zu Willen ist, verleumdet sie ihn bei ihrem Gatten, dass er ihr nachstelle. Dieser empfindet zwar heilige Scheu im Herzen, ihn selbst zu ermorden, schickt ihn aber »mit zusammengefaltetem Täflein, das er mit Runen beritzt, Tod fordernden Zeichen in Menge«, zu seinem Schwiegervater, dem König von Lykia, »dem sollt' er es zeigen — und sterben«.[3]) Wie es ihm aber dort so ganz anders ergangen, wie er sogar zu hohen Ehren gekommen, haben wir schon an anderer Stelle[4]) gesehen.

Zur Ergänzung der Bemerkungen über die Ehe sei noch erwähnt, dass auch Ehen zwischen Oheim und Nichte — Alkinoos und Arete[5]) — und Neffen und Tante — Iphidamas hatte die Schwester seiner Mutter zur Frau[6]) und ebenso Diomedes[7]) — vorkommen, nicht aber zwischen Geschwistern, freilich nur unter den Menschen nicht, denn Zeus ist ja nicht nur der Gatte, sondern zugleich auch der Bruder der Hera, und Aeolos, der Verwalter der Winde, hat seine sechs Töchter seinen sechs Söhnen vermählt.[8]) Was die Wiederverheiratung von Witwen und Witwern betrifft, so wird zwar in unseren Gedichten keine einzige erwähnt, aber gleichwohl muss sie unter den Menschen jener Tage in Übung gewesen sein, wie sich nicht nur daraus ergiebt, dass Odysseus beim Abschied seine Gattin aufgefordert hat, nach Ablauf einer bestimmten Zeit das Haus zu verlassen und den zum Gemahl zu nehmen, welchen sie wolle,[9]) sondern auch aus dem Versprechen des Patroklos, die Briseïs, deren Gatte bei der Verteidigung von Lyrnessos gefallen und die bei dieser Gelegenheit in die Gewalt des Achilles gekommen war, zu dessen rechtmässiger Gattin zu machen,[10]) sowie endlich aus der Thatsache, dass man in dieser Beziehung schon gewisse Erfahrungen besass, wie aus den Worten hervorgeht, mit welchen Athene ihrem Schützling Telemach empfiehlt, recht bald wieder nach Hause zu seiner Mutter Penelope zurückzukehren: »Sieh, dass sie dir aus dem Hause nichts fortnimmt ohne Erlaubnis, da du ja weisst, wie Herz und Gemüt des Weibes beschaffen: Dem, der sie freit, sein Haus zu bereichern, ist ihr Bestreben; aber der früheren Kinder, des Jugendgemahls, wenn er tot ist, denkt sie hernach nicht mehr und fragt nicht weiter nach ihnen.«[11]) — Schliesslich verdient vielleicht noch hervorgehoben zu werden, dass auch Priesterinnen verheiratet sein durften, wie das Beispiel der Theano, der trojanischen Priesterin der Athene,[12]) zeigt, was Köppen[13]) auffallend findet, da man fast überall, besonders aber der Athene und Artemis, Jungfrauen oder höchstens Witwen zu Priesterinnen gegeben habe.

War nun die Ehe mit Kindern gesegnet, so war die Frau in der glücklichen Lage, auch an dem zweiten Teil ihrer hohen Lebensaufgabe arbeiten zu dürfen, sie hatte dann neben den Pflichten der Gattin auch die Obliegenheiten der Mutter zu erfüllen. Dass dahin zunächst die erste Ernährung des Kindes, dann aber auch seine Erziehung oder doch die Leitung und

[1]) Od. 11, 427 ff. [2]) Od. 24, 200 ff. [3]) Il. 6, 155 ff. [4]) S. 21. [5]) Od. 7, 63 ff. [6]) Il. 11, 221 ff. [7]) Il. 5, 412. [8]) Od. 10, 7. [9]) Od. 18, 269 f. [10]) Il. 19, 295 ff. [11]) Od. 15, 19 ff. [12]) Il. 6, 299 f. [13]) a. a. O. II. S. 190.

Überwachung derselben gehörte, ist schon oben angedeutet worden. Eine tiefsittliche Anerkennung der erhabenen Würde, die auf diese Verdienste der Mutter um ihre Kinder sich gründet, kann man mit Ameis darin finden, dass selbst die Mutter eines Bettlers mit dem weiblichen Ehrentitel πότνια, die ehrwürdige, hehre, ausgezeichnet wird;[1]) und dass es für eine glückliche Gattin und Mutter, wie auch heute noch, keinen süsseren, keinen wertvolleren Besitz geben konnte, als Gatten und Kinder, spricht sich in dem herzlichen Abschiedswort des Odysseus an Arete ebenso ungesucht als wahr aus: »Du aber sei im Palaste beständig froh der Kinder zugleich und Alkinoos, deines Gemahles!«[2])

Dass der Dichter auch die liebevolle Zärtlichkeit kennt, mit welcher die Mutter an ihrem Kinde hängt, und die Angst und Sorge, die oft und oft das Mutterherz erfüllt, lehrt uns die prächtige Schilderung des Schreckens, der Penelope befiel, als sie hörte, dass ihr Telemach, »nach dem Vater zu fragen,« »Pylos' gesegnete Flur und das göttliche Land Lakedämon« besuchte und dass die frevelhaften Freier darnach trachteten, ihn auf dem Heimweg »mit scharfem Erze zu morden«. »Still da,« heisst es, »stand ihr alsbald das Herz und die Glieder versagten. Lahm blieb lange die Kraft, ein Wort zu verlauten; die Augen schwammen in Thränen, erstickt entrang sich die Stimme der Kehle. Spät erst ward sie des Worts zur Erwiderung mächtig.«[3]) Auf den Rat der treuen Wärterin Eurykleia flehte sie zu Athene um Errettung ihres Sohnes, des teuern, und »fastend indes und Essen sowohl als Trinken verschmähend lag im Obergeschoss die sinnige Penelopeia, bange gespannt, ob dem Tod ihr erlauchter Sohn wohl entrönne oder nun doch der Gewalt der ruchlosen Freier erläge,« bis sie endlich durch eine von der Göttin Athene ihr zugesendete Scheingestalt, ein Ebenbild ihrer Schwester Iphthime, mit dem Hinweis auf den mächtigen Beistand der Göttin, die dem Telemach zur Seite stehe, beruhigt wurde.[4]) Welche unaussprechliche Freude mag sie aber auch erfüllt haben, als sie ihren schon verloren geglaubten Sohn wieder in ihre Arme schliessen durfte. »Um den geliebten Sohn die Arme schlang sie und weinte, drückt' ihm Küss' auf die Stirn, auf die schönen leuchtenden Augen, schluchzete laut und redete dann die geflügelten Worte: »Telemach, wonniges Licht, du kamest? Ach, ich verzagte je dich wiederzusehn, seitdem du gesegelt nach Pylos, heimlich, urlaublos, nach dem lieben Vater zu forschen.«[5])

Wollte man übrigens aus der in den letzten Worten angedeuteten Thatsache, dass Telemach ohne Wissen seiner Mutter die Reise unternommen, auf eine gewisse Lieblosigkeit des Sohnes schliessen, so würde man aus einer anderen Stelle[6]) sich davon überzeugen müssen, dass ihn im Gegenteil eine überaus zarte Rücksicht bestimmt hat, seine Reise vor seiner Mutter geheim zu halten, indem er ihr, wenn nur irgend möglich, die Angst, von der sie sonst unzweifelhaft während seiner Abwesenheit gefoltert werden würde, zu ersparen wünschte. Er hoffte nämlich in wenigen Tagen seine Fahrt zu vollenden und glaubte, dass seine Mutter in so kurzer Zeit vielleicht seiner Entfernung gar nicht gewahr werden würde.

Doch nicht nur hier, sondern »so oft sich ihm Gelegenheit bietet, hat der Dichter davon Gebrauch gemacht, die Mutterliebe in den rührendsten Äusserungen zu malen.«[7]) Nur auf ein Beispiel sei noch erlaubt hinzuweisen, auf das der unglücklichen Andromache, als sie den Tod ihres Hektor erfährt. »Ohnmächtig fällt sie zu Boden; und wie sie wieder erwacht, welche Gedanken sind es nun, die vor allen sich in den Vordergrund ihrer Seele drängen? Nicht die hilflose Lage ihres Witwenstandes, sie berührt ihn nur; aber schwarze Phantasien über das Los ihres kleinen Astyanax breiten sich aus zum schauerlichen Gemälde.« »So gewaltig ist das Gefühl

[1]) Od. 18, 5. [2]) Od. 13, 61 f. [3]) Od. 4, 703 ff. [4]) Od. 4, 750 ff., 787 ff. und 795 ff. [5]) Od. 17, 38 ff. [6]) Od. 2, 373 ff. [7]) Hoffmann a. a. O. S. 49.

der Mutterliebe, dass es alle anderen Sorgen und Interessen völlig überwindet. Die klagende Witwe denkt nicht an sich, nicht an ihre entschwundene Lebenslust, nicht an die Unsicherheit des eigenen Daseins, sie denkt nur an ihr Kind als den Mittelpunkt ihres Daseins.«[1])

»So fliesst,« wie Hoffmann ebenso schön wie wahr sagt,[2]) »der ewige Strom der Mutterliebe, das Leben der Frauen segnend wie verheerend, auch durch diese fernen Thäler der Menschheit und weckt befruchtend die Pflanzen der Liebe, der Dankbarkeit, des allgemeinen Wohlwollens, mit einem Worte, der schönen Menschlichkeit in den Kindern,« und sehr bezeichnend für den frommen, pietätvollen Sinn der Griechen der homerischen Zeit, der sie die Mutter heilig halten und jede Auflehnung gegen die Kindespflicht verabscheuen lehrte, ist die Thatsache, dass unsere beiden Epen von einem unnatürlichen Verhältnis des Kindes zur Mutter von ihren Helden nicht zu berichten wissen, sondern einzig und allein von Menschen der grauen Vorzeit, an denen sie dann aber auch, geleitet von untrüglichem Rechtssinn, für diese Sünde wider die Natur die härtesten Strafen der Götter durch die Erinnyen, »die natürlichen Rachegeister dieser verletzten Pflichtverhältnisse,« vollzogen werden lassen.[3]) Die Menschen Homers lassen sich eine solche Auflehnung gegen die Kindespflicht nicht zu Schulden kommen und Telemach wird gerade auch durch die Furcht vor dem Schlimmen, das ein strafender Gott und die Rächerinnen verhängen würden, wenn ihn die eigene Mutter, vom Hause scheidend, verfluchte, davon abgehalten, die Mutter in ihr väterlich Haus zurück zu verweisen.[4])

So waltet denn das Weib jener Tage in seinem Hause in wohlbegründetem und unbestrittenem Ansehen als Gattin, Mutter und Hausfrau, geliebt und geehrt von Allen, die ihm nahe stehen, die seiner liebevollen Pflege und Fürsorge anvertraut sind. Meist mag wohl die Frau, wie es von Helena heisst,[5]) gesessen sein »unter den Weibern emsig, den Mägden umher anmutige Werke gebietend;« sagt doch auch Penelope da, wo sie ihrem noch unerkannten Gatten ihr trauriges Leben klagend schildert: »Tagsüber ist's noch Genuss, ob betrübt auch und jammernd, zu achten auf das Geschäft, das ich selbst und die Mägde im Hause besorgen,«[6]) und werden doch an einer anderen Stelle der Odyssee[7]) die Hausfrauen geradezu als diejenigen bezeichnet, »die jetzo vermählt das Haus der Männer verwalten«. Man gewinnt aber auch wirklich bei der Lektüre unserer beiden Epen den Eindruck, dass in der That ein grosser Fleiss sowohl der Hausfrau selbst als auch der dienenden Weiber dazu gehörte, ein so grosses Hauswesen, wie es uns hier und dort entgegentritt, beständig in Ordnung zu halten und namentlich auch stets die grosse Zahl der herrlichen Gewänder und schönen Teppiche, »fein und künstlich gewirkt, Werke der Weiber«, in Bereitschaft zu haben, deren man so viele bedurfte teils für den eigenen täglichen Gebrauch, teils um sie der Sitte der Zeit gemäss werten Gastfreunden als Geschenke zu verehren, wie z. B. Helena aus ihrem reichen Vorrat an schönen Gewanden, den Werken ihrer eigenen Hände, wie wir schon oben[8]) gesehen, das kostbarste ihrem jugendlichen Gast Telemach zum Geschenke gab.[9]) Auch Hekabe hatte eine eigene »duftende Kammer, wo sie die bunten Gewänder bewahrte«;[10]) von dort nahm sie »das grösseste, schmuckest gestickte, sterngleich strahlende Kleid«, das ebenso, wie das eben erwähnte der Helena, damit es am besten verwahrt sei, »als unterstes lag in der Truhe«,[11]) und brachte es der Göttin Athene als Geschenk dar.[12]) Als treffliche Hausfrau, die jedes einzelne Stück ihrer reichen Habe kennt, erweist sich auch Arete, die, ohne den Zusammenhang auch nur zu ahnen, doch beim ersten Blick auf Odysseus den Rock erkennt und den Umwurf, »welche sie selber einst mit den dienenden Frauen verfertigt«.[13]

[1]) Hoffmann a. a. O. S. 46 u. 48. [2]) a. a. O. S. 52. [3]) Od. 11, 279 f. [4]) Od. 2, 134 ff. [5]) Il. 6, 323 f. [6]) Od. 19, 513 f. [7]) Od. 7, 68. [8]) S. 22. [9]) Od. 15, 104 ff. [10]) Il. 6, 288 f. [11]) Il. 6, 295; Od. 15, 108. [12]) Il. 6, 293 ff. [13]) Od. 7, 234 f.

Doch nicht auf die Kisten und Kasten, gefüllt mit Mengen von Gewändern und Teppichen, in Zimmern und Kammern ist die Sorgfalt der umsichtigen Hausfrau beschränkt, nein, auch draussen, ausserhalb der vier Wände des Hauses erfreut sich wohl Manches ihrer wohlthuenden Pflege. So hält Penelope, wie sie selbst ihrem Gatten erzählt, der ihr, noch unerkannt, als Bettler gegenüber sitzt, zwanzig Gänse, die fressen Weizen, in Wasser geweicht, und Vergnügen hat sie am Zusehn. Und sie hat sie so lieb, dass sie im Traum um sie weint und jammert, als sie sieht, wie ein Aar mit hakigem Schnabel ihnen allen die Hälse knickt und sie würgt.[1]) An anderer Stelle wird erzählt, wie ein Adler, »eine riesige Gans, eine weisse und zahme vom Hofe«, in den kräftigen Klauen trägt und Männer und Weiber ihm nachlaufen mit lautem Gekreisch, um ihm den Raub abzujagen.[2])

Nach Hehn galt bei den Griechen »die Gans für einen lieblichen Vogel, dessen Schönheit bewundert wurde und der zu Geschenken an geliebte Knaben diente«. Auch hier erscheinen die Gänse als »Haustiere, die weniger um des Nutzens willen, den sie bringen, als wegen der Lust des Anblicks, den sie gewähren, von der Herrin des Hofes gehalten werden«.[3])

Ganz gewiss aber war die vornehmste Sorge der Frau darauf gerichtet, das Wohlergehen und das Behagen der Ihrigen nach Kräften zu mehren. Das zeigt sich z. B. schon darin, dass Eurydike, Nestors Gemahlin, ihrem Gatten selbst »sein Bett und Lager bereitet«,[4]) ganz besonders schön aber in jener Scene, von welcher Jordan[5]) mit so viel Recht behauptet, dass der Dichter darin »mit voller Meisterschaft Alles darauf angelegt hat, uns in die reinste Stimmung tragischen Mitleids zu versetzen«. Andromache, die noch nicht erfahren, dass sie schon das grösste Leid ihres Lebens betroffen hat, ist drinnen im hohen Palast ein Gewand ein dunkel gefärbtes zu weben und bunt zu beblumen beschäftigt, vergisst aber darüber nicht, in liebevoller Umsicht ein erquickendes Bad für ihren Gatten vorzubereiten, wenn er ermüdet aus der männerehrenden Feldschlacht zurückkehren würde. »Auftrag gab sie gerade den lockigen Mägden des Hauses, über das Feuer zu stellen den Dreifusshafen, den grossen, für den Gemahl, wenn zurück aus der Schlacht er kehre, zum Warmbad. Ahnt' ihr nichts doch davon, dass die eulenäugige Göttin eben, vom Bade so fern, durch den Arm des Achill ihn entseelte!«[6])

Gleichmässig, ja fast einförmig floss in jenen Zeiten dem Weibe in friedlichen Tagen das Leben dahin; selten nur wich die Ruhe und Stille des Hauses einer bewegteren Stimmung, wenn es etwa galt, ein Familienfest zu begehen oder den Göttern ein festliches Opfer darzubringen, wie eines unter ausdrücklich bezeugter Mitwirkung der Frauen des Hauses[7]) in Nestors Palast gefeiert wird, oder endlich wenn ein liebwerter Freund aus weiter Ferne gekommen war. In dem letzt erwähnten Fall hatte die Frau des Hauses die gewiss gerne benützte Gelegenheit, sich als liebenswürdige Wirtin zu zeigen, wie uns namentlich auch das Beispiel der Helena lehrt. Telemach ist mit Nestors jüngstem Sohn Peisistratos in das Haus ihres Gatten gekommen, um nach seinem Vater Nachfrage zu halten. Von dem ersten Zusammentreffen mit diesem ihrem jungen Gast bis zu seinem Abschied legt sie eine ganz besondere Liebenswürdigkeit an den Tag. Wie erfreulich mag es ihm doch gewesen sein, dass sie in ihm sofort beim ersten Anblick den Sohn seines Vaters erkannte; »dünket mir doch,« sagt sie, »dass ich nie, so wenig bei Männern als Frauen solch eine Ähnlichkeit sah, — mit Staunen erfüllt mich der Anblick — wie sie in dem da verrät den Sohn des Helden Odysseus, Telemach.«[8]) Wem wäre es nicht lieb, seinem berühmten Vater, wenn auch zunächst nur äusserlich, ähnlich befunden zu werden? Und als dann die Erinnerung an das ungewisse Schicksal des Dulders Odysseus alle mit

[1]) Od. 19, 536 ff. [2]) Od. 15, 161 ff. [3]) »Kulturpflanzen und Haustiere« S. 266 ff. [4]) Od. 3, 403. [5]) Anmerk. zu Il. 22, 445, S. 677. [6]) Il. 22, 437 ff. [7]) Od. 3, 450 f. [8]) Od. 4, 141 ff.

Trauer erfüllt, da ist sie sofort darauf bedacht, der Klage ein Ende zu machen, und schüttet »Würze, die Leiden und Gram hinwegtilgt aus dem Gedächtnis«, rasch hinein in den Wein, von welchem sie trinken,[1]) und erfreut ihre Gäste mit anmutiger Erzählung eines besonders kühnen Unternehmens des vielduldenden Odysseus, wie er sich nämlich einst als Bettler verkleidet in die Stadt der Troer eingeschlichen hatte und dann mit reichlicher Kundschaft ins Lager zurückgekehrt war.[2]) Darauf trägt sie selbst dafür Sorge, dass ihren ermüdeten Gästen in der Halle vor dem Eingang in den Männersaal, der gewöhnlichen Schlafstätte der fremden Gäste, ein gutes Bett bereitet werde.[3]) Beim Abschied aber giebt sie Telemach, wie wir schon früher gesehen,[4]) das grösste und schönste von den Gewanden, die sie selber gewirket, dass seine Verlobte am lieblichen Tage der Hochzeit es trage,[5]) und erfreut ihn unmittelbar vor der Abfahrt mit der Deutung eines plötzlich erschienenen Vorzeichens auf die nahe bevorstehende Rache des heimgekehrten Vaters an den Freiern.[6]) So hat denn Helena in der That ihrem Gast nichts als Liebe und Freundlichkeit erwiesen. Mit leichter Mühe liesse sich dasselbe auch von anderen Frauen aus unseren beiden Gedichten nachweisen, — man denke nur daran, wie liebreich Arete sich gegen Odysseus benimmt! — allein das würde zu weit führen und darum mag das, was hier über Helena gesagt worden ist, genügen.

Was wir soeben besprochen haben, die Pflege der Gastfreundschaft, hat im ganzen gewiss nur selten die Einförmigkeit des Lebens der Frau im homerischen Zeitalter unterbrochen und da die anderen oben erwähnten Veranlassungen, die in das Gleichmass der Tage eine gewisse Abwechslung hineinbrachten, wohl auch nicht gerade häufig gewesen sein mögen, so führten ohne Zweifel, wie schon oben gesagt, damals die Frauen in friedlichen Tagen ein gleichmässiges, ja, man könnte sagen, ein einförmiges Leben. Und doch wie oft wird die eine oder die andere von ihnen mit bitterem Schmerz sich nach der Stille jener ruhigen Tage zurückgesehnt haben! Denn nicht immer war es ein freudiges Ereignis, das den gleichmässigen Gang ihres Lebens unterbrach, vielmehr konnte sie gar leicht gerade in jenen Zeiten, wo es noch an jeder Regelung der völkerrechtlichen Beziehungen der einzelnen Länder zu einander fehlte, wo man noch gar schnell zum Schwerte griff, um wirkliche oder vermeintliche Unbill zu rächen, durch das Kampfgeschrei heranstürmender Feinde aus der Ruhe und dem Frieden ihres Hauses aufgeschreckt werden, gar leicht konnte es geschehen, dass sie in die Lage kam, all' die Angst und Not einer schreckenvollen Belagerung ausstehen zu müssen. Wie mochte da ihr Herz erbeben, wenn sie ihren vielgeliebten Gatten oder ihre hoffnungsvollen Söhne den feindlichen Geschossen sich entgegenstellen sehen musste; wie schwer mochte sie die Ohnmacht ihres Geschlechtes empfinden, die sie zwang, als unthätige Zuschauerin die Bedrängnis der Vaterstadt und der Ihrigen mitanzusehen und nichts thun zu können, als um Rettung zu den Göttern zu beten, ja beten, — und wohl ihr, dass sie es konnte, dass Erziehung und Leben ihr den frommen Sinn eingeflösst hatten, der sie an die Kraft des Gebetes glauben liess, denn sonst hätte sie die Last dieser angstvollen Stunden nicht zu ertragen vermocht.

So geht Hekabe auf Geheiss ihres Sohnes Hektor, der seinerseits durch seinen Bruder Helenos, den »trefflichsten Deuter der Vögel«,[7]) dazu aufgefordert worden, mit den vornehmsten Frauen der Stadt zu dem Tempel der Göttin Athene, um ihr ein kostbares Geschenk und vielverheissende Gelübde darzubringen und sie um Schutz vor dem Tydiden Diomedes, dem Stürmer der Schlacht, dem gewaltigen Schreckengebieter, anzuflehen,[8]) und an anderer Stelle[9]) mahnte Hektor, als er auf dem Wege zur Stadt zum skäischen Thore gelangt war und sich eilig um

[1]) Od. 4, 220 ff. [2]) Od. 4, 242 ff. [3]) Od. 4, 296 ff. [4]) S. 22. [5]) Od. 15, 123 ff. [6]) Od. 15, 171 ff. [7]) Il. 6, 76. [8]) Il. 6, 297 ff. [9]) Il. 6, 237 ff.

ihn die Frauen und Töchter der Troer scharten, um nach Söhnen und Gatten, nach Brüdern und Vettern zu fragen, diese alle insgesamt, zu den Göttern zu beten, weil gar vielen bereits vom Schicksal Trauer verhängt war.

Vollends dann aber war das feste Gottvertrauen, das im Gebet seinen natürlichen Ausdruck fand, der einzige Trost und die einzige Stütze der unglücklichen Frau, wenn sie den grössten Schmerz ihres Daseins erleben musste, wenn sie Jammergeschrei vernahm und mit ahnungsvoller Seele erkannte, dass ihr das furchtbarste Unheil genaht sei, wenn sie erriet, dass ihren allzukühnen Gatten der Feind »einzeln hinweg von der Feste gedrängt und verfolgt in die Ebene, ja, schon ein Ende gemacht dem verderblichen Mute, der niemals weilen ihn liess in der Schar der anderen Männer«,[1]) und wenn sie dann, hinausgeeilt auf die Mauern der Stadt, ihren trauten Gemahl — ein schrecklicher Anblick! — sehen musste entseelt und entstellt von Blut und Staub. Wohl mochte sie dann klagen, wie Andromache: »Aber vor Allen ist mir nur Schmerz ohn' Ende beschieden. Konntest mir weder vom Bett im Verscheiden noch reichen die Hände noch ein sinniges Wort mir sagen, dessen ich ewig jeglichen Tag und jegliche Nacht in Thränen gedächte.«[2]) Wohl mochte sie dann an sich selbst bewahrheitet finden, was Zeus, trauernd über das Jammergeschick des unglückseligen Menschengeschlechts, ausspricht: »Jammervolleres nährt ja die Erde nichts, als den Menschen, unter den Wesen zumal, die auf ihr sich atmend bewegen;«[3]) und auch jenes andere Wort: »Kronion erfüllt dem Menschen nicht alle Gedanken,«[4]) wie mochte sie betrübten Herzens auch diesem beistimmen, wenn sie dessen gedachte, wie sie einst voll frohen Lebensmutes gehofft hatte, an der Seite ihres teuern Jugendgemahls im Kreise geliebter Kinder und herzerfreuender Enkel ein glückliches hohes Alter zu erleben und dann endlich, gesättigt von den Freuden dieser Erde, sanft zu entschlafen, getroffen von Artemis' »linden Geschossen«,[5]) und wie es jetzt so ganz anders gekommen war.

Doch auch der bitterste, der heftigste Schmerz verliert mit der Zeit seinen Stachel. »Ausduldenden Mut verlieh den Menschen das Schicksal«[6]) und was ihnen die grausige Möra, die Göttin des Schicksals, »in den Faden des Lebens gesponnen«,[7]) das müssen, aber das können sie auch ertragen. Und so löste sich allmählich der leidenschaftliche Schmerz der ihres Gatten Beraubten in stille Trauer auf; wohl weinte sie, »wie es dem Weibe geziemt, wann ihr Gatte dahinschwand«,[8]) wie denn überhaupt die Klage der Witwe um den Jugendgemahl so sehr als etwas Selbstverständliches gilt,[9]) dass die klagenden Witwen geradezu als etwas allgemein Bekanntes in einer Vergleichung angeführt erscheinen, doch zuletzt trug sie wohl des Dahingeschwundenen »Bild im Geist«, im innersten Heiligtum ihres Herzens, allein es war für sie nicht mehr die Veranlassung leidenschaftlichen Jammers, in ihrem ersten, wilden Schmerz hatte sie sich wohl traurig die Wangen zerkratzt,[10]) sondern ein Gegenstand dankbarer und liebevoller Erinnerung. Hatte sie doch aus jener schreckenvollen Zeit, da sie ihren Gatten verloren, wenigstens Eines gerettet, ihre persönliche Freiheit. Wie leicht hätte sie aber auch dieser beraubt werden können! Brachte ja gerade dieses der rauhe Brauch jener Zeiten mit sich, und nichts vermochte, wie wir schon oben[11]) gesehen haben, Hektor beim betrübenden Ausblick in die Zukunft mit mehr Sorge um seine Andromache zu erfüllen, als der Gedanke, dass sie weinend dereinst von einem der erzumhüllten Achäer fortgeschleppt und der Tage der Freiheit beraubt werden würde. »Weben da musst du vielleicht am Stuhle der Fremden in Argos, Wasser ihr holen vom Quell Hypereia oder Messeïs, zwingendem, hartem Gebot sehr wider Willen gehorchend.

[1]) Il. 22, 456 ff. [2]) Il. 24, 742 ff. [3]) Il. 17, 446 f. [4]) Il. 18, 328. [5]) Od. 11, 173. [6]) Il. 24, 49. [7]) Il. 24, 209 f. [8]) Od. 14, 130. [9]) Il. 2, 700; 5, 412 ff.; Od. 19, 265 f. [10]) Il. 11, 393. [11]) S. 24.

Sagen da mag, wer dabei dich sieht, wie du Thränen vergiessest: Hektor war die vermählt, der im Kampf um Ilios' Mauern weit der tapferste war von den rossebezähmenden Troern. Ja, so redet man einst und erneut dir den Schmerz des Verlustes dessen, der Stärke besass, dir ferne zu halten die Knechtschaft.«[1]) Dass aber mit diesen Worten Hektor durchaus nicht etwa ein Schreckgebilde verkörpert, das ihm seine überreizte Phantasie vor die Seele zaubert, dass er sich mit ihnen vielmehr ganz und gar auf dem festen Boden der Wirklichkeit befindet und dass wirklich dies das Los der unglücklichen Frauen war, deren Vaterstadt in die Hände der Feinde fiel, lehrt uns das tieftraurige Geschick der Briseïs, welche fallen gesehen vor der Stadt, durchbohrt vom schneidigen Erze den Mann, den der Vater, die würdige Mutter ihr gegeben, fallen zugleich die drei ihr von diesen gebornen, geliebten Brüder und welche dann, als ihres edeln Gatten Mynes Feste zerstört worden, dem siegreichen Achill als Kriegsgefangene zugefallen war.[2]) Auch dem unglückseligen Priamos, der seinen teuern Sohn, den Hektor, mit der Kraft der Verzweiflung beschwört, den schrecklichen Mann, den zornentbrannten Achill, nicht allein und verlassen draussen zu erwarten, sondern hinein in die Burg zu kommen, damit er die Troer rette und troischen Frauen, »statt glänzenden Ruhm zu gewähren Peleus' Sohn und selbst zu verlieren das teuere Leben«, — auch ihm tritt der entsetzliche Gedanke vor die Seele, dass er »von dannen gerissen die Töchter«, »die Frauen der Söhne von hinnen geschleift« werde sehen müssen »von der Danaer grimmigen Fäusten«,[3]) wie denn auch sonst wiederholt[4]) als das unvermeidliche Geschick der Frauen bezeichnet wird, aus der eroberten Stadt weggeschleppt zu werden, »beraubt der heiligen Freiheit«. Thatsächlich haben die Griechen nach dem Berichte des Nestor[5]) ausser anderen Schätzen auch »tiefgegürtete Weiber« aus Troja fortgeführt.

Gerade daran haben wir auch zu denken, wenn wir an anderer Stelle[6]) von den Troern hören, sie hätten sich gewaffnet, »schwächer an Zahl, gleichwohl in der Schlacht zu streiten beeifert, weil für Weib und Kind die Not sie verpflichtet zum Kampfe«, und ebenso, wenn es anderswo[7]) von den fremden Bundesgenossen heisst, dass sie schlafen und den Troern anheimstellen, die Wache zu halten; »ihnen sitzen ja nicht in der Nähe Weiber und Kinder«. Die Frauen galten eben als unkriegerisch[8]) — wohl nur im alleräussersten Notfall geschah das, was auf dem berühmten Schild des Achilles, dem Kunstwerk des Hephästos, bildlich dargestellt zu sehen war, dass nämlich »die wackeren Frau'n mit den Knaben und Greisen zusammen rings umher auf den Zinnen der Mauer verteidigend standen«,[9]) während die Männer zum Kampf hinauszogen, — und da andererseits die Männer, wie wir oben gesehen, sehr wohl wussten, welchen Schatz sie an ihren Weibern besassen, hielten sie es für ihre heilige Pflicht, sie vor jenem grausen Geschick zu bewahren.

So grausam nun aber auch die Gepflogenheit erscheinen mag, aus einer eroberten Stadt die Frauen in die Knechtschaft zu führen, so war sie doch bei der Art, wie sich die Menschen jener Tage ihr Hauswesen einrichteten, geradezu unentbehrlich. In der That, die überaus grosse Zahl von Sklaven und namentlich von Sklavinnen, die der mehr oder weniger grossartig angelegte Haushalt der Herrenhäuser notwendig machte — im Hause des Odysseus waren fünfzig dienende Frauen,[10]) ebenso viele auch im Hause des Alkinoos,[11]) wenn nicht die betreffende Stelle mit A. J. Bekker und L. Friedländer als unecht auszuscheiden ist, — liesse sich absolut nicht begreifen, wenn man nicht erführe, dass der weitaus grössten Mehrzahl derselben bei der

[1]) Il. 6, 454 ff. [2]) Il. 19, 291 ff. [3]) Il. 22, 56 ff. [4]) Il. 4, 238 f.; 16, 831 f.; 20, 193; 9, 590 ff. [5]) Od. 3, 154. [6]) Il. 8, 55 f. [7]) Il. 10, 420 ff. [8]) Il. 7, 236; 8, 163; 2, 235; 7, 96; 22, 125. [9]) Il. 18, 514 f. [10]) Od. 22, 421 f. [11]) Od. 7, 103.

Eroberung und Zerstörung ihrer Vaterstadt durch die Feinde der Tag der Freiheit geraubt worden war. Denn verhältnismässig selten kam es vor, dass man von Seeräubern, unter denen die Taphier [1]) genannt werden, — aber auch die Phönizier trieben gelegentlich Menschenhandel [2]) — gefangen und in die Sklaverei verkauft wurde, und auch Solche, die als Kinder von Sklaven selbst Sklaven waren, werden nur ganz wenige genannt, eigentlich nur die Kinder des Dolios,[3]) zu denen auch der freche Ziegenhirt Melantheus oder Melanthios und dessen ebenso geartete Schwester Melantho gehörten, zwei ganz aus der Art geschlagene Kinder ihres biedern Vaters.[4])

Dass aber im Gegensatz dazu, wie schon erwähnt, oft und oft Männer, namentlich aber auch Frauen bei der Einnahme einer Stadt durch die Feinde ihre Freiheit verloren haben, geht mit aller Bestimmtheit aus dem Umstand hervor, dass der Dichter diese Erfahrungsthatsache in einem schön ausgeführten Gleichnis verwertet, wo er von einem Weibe spricht, das »um den lieben Gemahl sich daherstürzt, der vor der heimischen Stadt und dem Volk der Seinigen hinsank, strebend den grausamen Tag von Stadt zu entfernen und Kindern; sie, den Sterbenden nun und blutvoll Zappelnden schauend, schlingt sich um ihn und laut wehklaget sie; jene von hinten schlagen wild mit Lanzen den Rücken umher und die Schultern, führen sie dann als Sklavin, um Not zu erdulden und Arbeit.«[5]) Und dass es solcher traurigen Gelegenheiten, seiner Freiheit beraubt zu werden, für den homerischen Menschen viele gab, erhellt daraus, dass Raubzüge, unternommen von den Fürsten und Grossen, gewissermassen um »auszufüllen die Leere der Stunden« und »um weidende Rinder« zu rauben »und stattliches Wollvieh«,[6]) etwas ganz Gewöhnliches waren und dass sich aus solch einem Raubzug, wie ein von Nestor erwähntes Beispiel [7]) lehrt, gar leicht ein förmlicher Krieg entspann, dessen bedauerliche Folge insbesondere für die Frauen eben oft der Verlust ihrer Freiheit war.

War nun ein Weib so unglücklich, auf diese oder jene Art in die Knechtschaft zu geraten, so ging es vollständig in den Besitz seines Herrn über und erhielt entweder die Bestimmung, diesem als Nebenfrau zu dienen,[8]) oder es konnte als Kampfpreis ausgesetzt[9]) oder verschenkt werden, — Penelope hat von ihrem Vater den Sklaven Dolios[10]) und die Zofe (ἀμφίπολος) Aktoris[11]) in den neuen Hausstand mitbekommen, auch als Gastgeschenke werden einmal[12]) Frauen, natürlich Sklavinnen, erwähnt — oder geführt »zu Frohn und erzwungener Arbeit«[13]) oder als Ware feilgeboten in bevölkerten Städten,[14]) und es ist nicht ohne Interesse zu erfahren, zu welchen Preisen in jenen Zeiten Sklavinnen gekauft zu werden pflegten. Odysseus' Vater Laertes hatte Eurykleia, die Tochter von Ops, dem Sohne Peisenors, um zwanzig Rinder gekauft,[15]) ein anderes Weib aber, »klug in mancherlei Kunst«, dasselbe, von welchem soeben angedeutet worden ist, dass es in einem Wettkampf als Preis ausgesetzt wurde, wird geschätzt »vier Rinder an Wert«.[16]) Die Verschiedenheit dieser beiden Preise ist so auffallend gross, dass sie geradezu zu einer Erklärung herausfordert. Ob diejenige von Ameis,[17]) wornach »Laertes zur Zeit des Friedens einen hohen Preis für Eurykleia zahlen musste, während die Griechen zur Zeit des Krieges vermutlich mehr Gefangene hatten, als sie ernähren konnten, daher der Preis derselben damals viel niedriger war,« wornach also auch in diesem Falle der Preis der Ware durch das Verhältnis des Angebotes zur Nachfrage bedingt worden sei, — ob, sage ich, diese Erklärung ausreicht, mag dahin gestellt bleiben. Vielleicht darf aber darauf hingewiesen werden, dass Eurykleia aus einem vornehmen Hause hervorgegangen zu sein scheint, indem der Dichter auch den Namen ihres Vaters und ihres

[1]) Od. 15, 427. [2]) Od. 15, 449 ff. [3]) Od. 24, 223. [4]) Od. 17, 212 u. 18, 321 f. [5]) Od. 8, 523 ff. [6]) Od. 11, 402. [7]) Il. 11, 670 ff. [8]) Il. 1, 31. [9]) Il. 22, 164; 23, 261, 263 u. 704. [10]) Od. 4, 735 f. [11]) Od. 23, 228. [12]) Od. 24, 278 f. [13]) Il. 24, 731 ff., cf. Od. 14, 272. [14]) Il. 21, 40 f. [15]) Od. 1, 430 f. [16]) Il. 23, 705. [17]) zu Il. 23, 705.

Grossvaters nennt, was er bei Menschen von niedriger Herkunft nicht zu thun pflegt, nennt er sie doch an anderer Stelle[1] δῖα γυναικῶν, die Herrliche unter den Frauen, welchen Ehrentitel er sonst nur Fürstinnen verleiht, und dass endlich Eurykleia πρωθήβη, eben erst herangewachsen, war. Unter diesen Umständen konnte sich doch Laertes von ihr so besonders gute Dienste versprechen, dass er gerne bereit war, einen besonders hohen Kaufpreis für sie zu bezahlen, und sie hat sich denn auch wirklich als eine ganz ausgezeichnete Dienerin bewährt und sich ihrem Herrn schon dadurch ausserordentlich nützlich erwiesen, dass sie seinen Sohn und seinen Enkel erzogen hat.[2] Auch sei noch daran erinnert, dass der Zusammenhang, in welchem der für Eurykleia gezahlte Kaufpreis genannt wird,[3] die Vermutung sehr nahe legt, Laertes habe sich in ihr eigentlich eine Nebenfrau erkaufen wollen, was auch seinerseits die vielleicht ungewöhnliche Höhe des Preises begreiflich machen würde.

Die Arbeiten der Sklavinnen waren ebenso mannigfaltig, wie die vielerlei Verrichtungen, welche die Führung eines Hauswesens nötig macht; es würde zu weit führen, sie alle mit Namen zu nennen, und darum sollen hier nur einige wichtigere hervorgehoben werden. Vorher aber sei darauf hingewiesen, dass Homer zwischen den ἀμφίπολοι, nach Passow den »vertrauteren und zierlicheren Aufwärterinnen,« und den δμωαί, den Mägden, genau unterscheidet. Jene befanden sich, wie schon der Name andeutet, in der Umgebung der Herrin des Hauses und waren ihr zu persönlichen Dienstleistungen verpflichtet, wie etwa unsere Zofen oder Kammerjungfern, diese dagegen verrichteten die groben Arbeiten, welche im Hause vorkommen. Nur ganz ausnahmsweise wird der Name der δμωαί in dem Sinne von ἀμφίπολοι gebraucht, und zwar ist an einer Stelle[4] diese Verwechslung ganz besonders lehrreich, indem dort dieselben dienenden Frauen kurz vorher[5] und nachher[6] ἀμφίπολοι geheissen werden, so dass man wohl mit der Annahme nicht fehlgeht, der Dichter habe nur aus Rücksicht auf das Versmass das kürzere δμωῇσιν für das seiner Länge wegen an dieser Stelle unbrauchbare ἀμφιπόλοισιν verwendet.

Die Zofen (ἀμφίπολοι) haben, wie soeben angedeutet, ihren Platz in der unmittelbaren Umgebung der Hausfrau; so sitzt die Phäakenkönigin Arete »an dem Herd', umringt von dienenden Weibern«,[7] und ebenso Penelope,[8] und die zahlreichen ἀμφίπολοι der Andromache sind es, unter denen diese, von ihrem letzten, wehmutsvollen Zusammensein mit Hektor zurückgekehrt, Gram und Betrübnis erregt.[9] Sie sind stets des Winkes gewärtig, der ihnen der Herrin zu dienen befiehlt, wie z. B. Helena von ihnen bedient wird.[10] Sie sind es, ohne deren Begleitung, wie wir früher gesehen, die Frau und die Töchter des Hauses auf der Gasse und überhaupt vor Fremden nicht erscheinen können, ohne gegen den guten Ton zu verstossen. Einzelne von ihnen haben den Dienst der Kammerfrau zu versehen, wie die früher genannte Aktoris bei Penelope[11] und Eurymedusa bei Nausikaa,[12] deren Erzieherin sie früher gewesen war,[13] wie Eurykleia die des Odysseus und später auch seines Sohnes Telemach. Die zuletzt Genannte ist übrigens auch Schaffnerin und »Aufseherin der dienenden Mägde«;[14] als Schaffnerin wird auch Eurynome genannt.[15] Kam ein Gast, so hatten ihn die Zofen zu bedienen, schön prangende Polster auf den Sessel zu decken, das Tischchen zurecht zu klappen und dem Gast die Hände zum Waschen zu besprengen,[16] das Brot aber legte die Schaffnerin vor, die ehrbare, »manches Gericht zufügend und gern mitteilend vom Vorrat«,[17] worauf dann der Zerleger auf Platten verschiedenen Braten reichte und auf den Tisch die goldenen Becher stellte und der schenkende Herold oft mit dem Wein herantrat.[18] Das Aufstellen des Gastbettes aber und das

[1] Od. 20, 147. [2] Od. 19. 353 ff., 481 f. und 1, 434 f. [3] Od. 1, 432 f. [4] Il. 22, 449. [5] Il. 22, 442. [6] Il. 22, 461. [7] Od. 6, 53. [8] Od. 17, 505. [9] Il. 6, 498 f. [10] Od. 4, 123. [11] Od. 23, 227 ff [12] Od. 7, 7 ff. [13] Od. 7, 12. [14] Od. 22, 396. [15] Od. 17, 495. [16] Od. 10, 352 ff. und 1, 136 ff. [17] Od. 1, 139 f. [18] Od. 1, 141 f.

Bereiten des Lagers wird bald den Mägden [1]) bald den Zofen [2]) aufgetragen und ebenso werden die Gäste bald von Jenen [3]) bald von Diesen [4]) gebadet.

Während also die erstgenannten Verrichtungen ausschliesslich den Zofen oblagen, die beiden zuletzt genannten aber sowohl diesen als auch den Mägden (δμωαί), gab es endlich auch solche, die nur den zuletzt Genannten aufgetragen wurden, und zwar waren dies, wie schon oben erwähnt, die niedrigeren Dienstleistungen. Sie zündeten das Feuer auf dem Herde an;[5]) auf Eurykleias Geheiss kehrten die Mägde im Hause des Odysseus den Saal, nachdem sie ihn vorher gesprengt, legten auf die zierlichen Sessel die dunkelfarbigen Decken, wischten mit Schwämmen rings die sämtlichen Tischchen blank und spülten die Mischkrüge und die künstlich geformten Doppelpokale aus, während andere nach dem Brunnen sich aufmachten, Wasser zu holen.[6]) An anderer Stelle [7]) schickt Arete drei Mägde mit Odysseus, ihm Mantel und Leibrock, die Kiste mit den wertvollen Gastgeschenken und Speise und Trank zum Schiffe zu tragen. Die schwerste Arbeit aber, welche diese Dienerinnen zu leisten hatten, war wohl die, auf Handmühlen Gerste zu schroten und Weizenmehl, das Mark der Männer, zu bereiten.[8])

Wichtiger aber, als alle Dienstleistungen aufzuzählen, die den dienenden Frauen auferlegt waren, scheint es, das Verhältnis festzustellen, in welchem die Unfreien in der homerischen Welt zu ihren Herren standen, und da muss denn, wenn man alles erwägt, ausgesprochen werden, dass in jener Zeit und unter jenen Menschen das Drückende der Knechtschaft gar sehr gemildert erscheint durch den zwanglosen Verkehr und den patriarchialischen Geist, der zwischen Herrschenden und Gehorchenden waltet. Ja gewiss, wenn wir sehen, wie Penelope Melantho, welche die Tochter ihres Sklaven Dolios und dadurch selbst eine Sklavin ist, wie ihr eigenes Kind pflegt und ihr giebt, was die Seel' ihr ergötzt,[9]) und wenn wir sehen, wie überaus freundschaftlich, ja liebevoll Diener und Dienerinnen und ihre Herren nach längerer oder kürzerer Trennung einander begrüssen,[10]) und wie freundlich, fast könnte man sagen, zärtlich Herrschende und Gehorchende einander anreden,[11]) dann müssen wir dessen inne werden, wie echt menschlich auch nach dieser Richtung die homerische Menschheit war, wie weit sie hervorragte an wahrer Humanität. Und dann werden wir Hoffmann ohne jedes Bedenken Recht geben, wenn er sagt: »So lange die humane Sitte waltet über dem starren Rechte, schwankt die Wage gar sehr, welcher Zustand dem Armen willkommener ist, die bleibende Abhängigkeit von einer milden Herrschaft, mit der er Alles teilt, Ruhe und Arbeit, Freud und Leid, Genuss und Entsagung, mit der er, durch Bande des Wohlwollens verkettet, eine Familie bildet, — oder das gemütlose Verhältnis abstrakter Gleichberechtigung, wo der Dienende auf Zeit seine Freiheit um Geld verkauft, wo an die Stelle von Liebe und Anhänglichkeit hier kalte Hoffart, dort Trotz und Arglist zu treten pflegt, und die kranke oder alte Dienerin mitleidslos verstossen wird.«[12])

Wohl finden wir in den homerischen Gedichten auch ungetreue und undankbare dienende Weiber, z. B. jene phönizische Sklavin, welche nicht nur ihrem Herrn, dem König von Syria, entflieht, sondern auch dessen Knäblein, den kleinen Eumaeos, ihren Befreiern, phönizischen Handelsleuten, zum Lohn für ihre Errettung in die Hände spielt und damit der Knechtschaft preisgiebt,[13]) und namentlich jene zwölf Mägde des Odysseus, welche Telemach »auf das Haupt Unehre gehäufet, auch der Mutter zugleich, und gebuhlt mit den üppigen Freiern«,[14]) und an

[1]) Od. 4, 296 ff [2]) Od. 19, 317 ff. [3]) Od. 4, 49; 8, 454 und 17, 88. [4]) Od. 10, 358 ff; 19, 320. [5]) Od. 20, 122 ff. [6]) Od. 20, 147 ff. [7]) Od. 13, 66 ff. [8]) Od. 20, 107 f. [9]) Od. 18, 321 ff. [10]) Od. 16, 15 f.; 17, 34 ff.; 21, 224 f. und 22, 498 ff. [11]) Od. 2, 349; 4, 743; 17, 499; 18, 170; 19, 481 und 491; 20, 129; 22, 486; 23, 5, 11, 35, 59 und 81. [12]) a. a. O. S. 17. [13]) Od. 15, 417 ff., bes. 450 ff. [14]) Od. 22, 463 f.

welchen das Wort des Eumaeos wahr geworden ist: »Zeus der Waltende nimmt dem Menschen die Hälfte des Wertes, wann der Tag ihn ereilt, an dem er unfreier Knecht wird,«[1]) — doch »stehen solche Beispiele untreuer Dienerinnen in den homerischen Gedichten sehr vereinzelt da, vielmehr geht durch das ganze Leben ein Zug ungeschminkten Wohlwollens und gegenseitiger Ergebenheit, und der Sklavenstand steht dem der Herren weit näher, als in späteren Zeiten.«[2])

Die eigentliche Quelle aber, aus welcher die so menschenwürdige Behandlung der Unfreien durch ihre Herren hervorging, war, wie gesagt, jedenfalls die echte Humanität, die unter jenen Menschen herrschte, wenn auch zum Teil vielleicht auch das dazu mitgewirkt haben mag, was O. Jäger[3]) in der Frage ausspricht: »Wer mochte wissen, ob nicht das schwankende Kriegsglück oder der allerwärts lauernde Seeraub den, der heute noch über zahlreiche Sklaven gebot, morgen selbst zum Sklaven eines fremden Herrn machte?«

Ich kann es mir nicht versagen, an den Schluss dieser Besprechung des Standes der Unfreien das prächtige Bild zu setzen, das Hoffmann von dem hier schon viel genannten alten Mütterchen Eurykleia entwirft. »Gönnen Sie,« sagt er,[4]) »neben Göttinnen, Fürstentöchtern und Königinnen auch der anhänglichen alten Magd ein bescheidenes Plätzchen. Als ein Mädchen in erster Jugendblüte hatte sie einst Laertes um zwanzig Rinder gekauft und gleich seiner Gattin geehrt, obschon er sich niemals zur Liebe hinreissen liess aus Furcht vor seinem Weibe. Sie hatte die Kindheit des Odysseus gepflegt und gewartet, hatte die Sorge für ihres Zöglings eigenen Hausstand geteilt, hatte die alte Anhänglichkeit mit übertragen auf die neue Herrin Penelope. Nun zog sie den lieben Sprössling der zwei teuern Menschen Telemachos auf und trug alle die Sorgen und Qualen mit der Gebieterin während der zwanzigjährigen Abwesenheit des Herrn. So nahten der Guten, ohne dass sie den Reiz eigenen Glückes genossen, die Tage des Alters. Eine Greisin von etwa fünfundsechzig Jahren, waltet sie vielgeschäftig im Haus um die Zeit jener Katastrophe, welche in der Odyssee erst als langsam drohend, dann als fürchterlich hereinbrechend, zuletzt als glücklich überstanden geschildert wird. Als emsige Schaffnerin ermuntert sie die Mägde zur Arbeit, dass sie früh Morgens und spät Abends das Haus bestellen, doch leider nur zur Bewirtung übermütiger Zecher. Sie führt die Schlüssel zu Brot, Wein und Öl, zu Kleidern, Erz und Gold; sie hütet sorgsam die Fässer alten süssen Weines in verborgener Kammer für die Ankunft des Odysseus und giebt dem Telemach, als er nach Pylos und Sparta reist, neben anderen Lebensmitteln auch Vorrat mit von jenem Göttertrank. Die gute Alte ist die einzige Teilnehmerin der Geheimnisse auch des jungen Herrn; denn sie liebte auch ihn am meisten unter den Dienerinnen, weil sie ihn aufgezogen. Wenn er Nachts in sein Schlafgemach ging, pflegte sie ihm mit brennender Fackel zu leuchten; dann hing sie seine Kleider, die er ihr eingehändigt, wohlgeordnet an den Nagel und schloss ihm die Thüre ab. Und so macht er denn auch bei seinem ersten heimlichen Ausfluge die ergebene Dienerin zur Vertrauten. Aber schwören muss sie es ihm, dass sie erst nach elf oder zwölf Tagen — denn bis dahin hofft er bald wiederzukehren — von seiner Reise etwas der ängstlichen Mutter sagen wollte. Penelope erfährt die Sache von andrer Seite. Liebes Kind, sagt Eurykleia zur Klagenden, du magst mich töten oder leben lassen, ich will dir die Wahrheit sagen, und erzählt ihr nun den Hergang, zugleich mit verständigem Rate die Zagende beruhigend. Und kein Wort des Verweises geht aus Penelopes Munde. So teilt sie dann natürlich hinwiederum deren Freude mit Innigkeit, als der Jüngling zurückkehrt, und begrüsst ihn mit der Liebe eines mütterlichen Herzens. Unter die rührendsten und ergreifendsten Scenen aber gehört jene, wo sie die erste Person ist, die

[1]) Od. 17, 322 f. [2]) Hoffmann a. a. O. S. 20. [3]) »Geschichte der Griechen« S. 33. [4]) a. a. O. S. 93 ff

den Odysseus erkennt. Der Bettler hat die freundlichen Anerbietungen der Penelope ausgeschlagen. Kostbare Gewänder und Decken, giebt er vor, seien ihm verhasst seit seinem Unglück; so solle denn auch kein Weib ihm die Füsse waschen, es sei denn etwa eine alte sorgsame Dienerin, die so viel im Leben erfahren habe, als er. Verständigster unter den Fremdlingen, die jemals mein Haus betraten, entgegnet Penelope, ich habe eine solche Alte, eine Frau, die jenen Unglücklichen pflegte und aufzog, nachdem sie ihn als neugeborenes Kind aus den Händen der Mutter empfangen. Steh auf, Eurykleia, wasche den Altersgenossen deines Herrn. Wohl mögen auch des Odysseus Füsse und Hände den seinigen gleichen; denn im Unglück altern die Sterblichen gar frühe. Da bedeckte die Alte das Angesicht mit den Händen und sprach das klagende Wort: O mein Sohn, ich kann mir nicht helfen. Warst du doch gottesfürchtiger, als alle Menschen, opfertest auserlesene Hekatomben dem Zeus und flehtest, dass es dir vergönnt sein möchte, ein behagliches Alter zu erreichen und deinen herrlichen Sohn aufzuziehen. Und jetzt verhöhnen wohl auch dich die Weiber in der Fremde, wie diesen, und du magst dich gleichfalls nicht von ihnen waschen lassen. Aber, Fremdling, erlaube, niemals habe ich einen Mann gesehen, der so sehr, wie du, an Leib, Stimme und Füssen dem Odysseus glich. Der Bettler bestätigt ihre Bemerkung mit der Versicherung, dass er dasselbe Urteil auch von andern Leuten vernommen habe. Da nahm die Alte das Becken und goss kaltes Wasser hinein und warmes dazu; Odysseus sass am Herd und wandte sein Gesicht dem Dunkel entgegen. Und siehe — wie sie den Fuss ergriff, ihn zu waschen, da fühlt sie die Schramme, die ihm in der Kindheit einst ein Eber beigebracht hatte. Der Fuss entfällt ihrer Hand in das Becken, dass es laut erklang und sich überneigte, das Wasser ergiesst sich auf den Boden. Freude und Schmerz umnebelten ihr die Sinne, die Augen füllten sich mit Thränen und die Stimme stockte. Dann ergriff sie ihn am Kinn und sprach: Wahrlich du bist Odysseus, liebes Kind, und ich erkannte meinen Herrn gar nicht, bis ich ihn ganz betastet hatte. Und eben ist sie daran, die Entdeckung Penelope mitzuteilen, als ihr Odysseus halb beschwörend halb drohend den Mund verschliesst. Denn in diesem Augenblick wäre er, hätten ihn die Freier erkannt, unrettbar verloren. Die verständige Alte gelobt und hält unverbrüchliches Stillschweigen.

Den Mord der Freier hört auch sie nur aus der Ferne; denn sie ist während des Getümmels mit den anderen Mägden eingesperrt in wohlverschlossener Kammer. Aber kaum ist das Gemetzel vorüber, so lässt Odysseus sie rufen. Da steht er denn mitten unter den Leichnamen, blutbefleckt und bespritzt bis an Brust und Wange, wie ein Löwe, der ein Rind zerfleischt hat, ein grausiger Anblick. Der Satz mag hart klingen, aber wahr bleibt es und durch tausendfache Erfahrung bestätigt: Frauen sind in der Rache grausamer, als Männer; dasselbe Herz, das sich warm und weich der Liebe anschmiegt, ist fähig, sich im Hass zu Stein zu verhärten, zumal im Alter. Der grosse Seelenmaler Homer, wie lässt er Eurykleia dieser unerwarteten Schauerscene gegenübertreten? Laut aufjauchzen lässt er sie beim Anschauen des grossen Ereignisses, so dass der besonnene Odysseus ihr den Jubel verweist mit den treffenden Worten: Freue dich im Herzen und halt' an mit dem Jubel! Sünde ist's über tote Männer frohlocken. Diese bezwang der Götter Verhängnis und die eigne Bosheit! Und nun fordert er sie auf, die schamlosen Frevlerinnen unter den ihr untergebenen Mägden zu nennen, wozu sie schon unaufgefordert sich gleich anfangs bereit erklärt hatte, um ihr Rachegefühl zu befriedigen an den Frechen und Widerspenstigen. Das Haus ist gereinigt von Sünde und Unthat, von Mord und Blut, die menschliche Stimme reiner Freude kann wiederkehren; nun eilt sie hinauf, die Herrin zu rufen und ihr mit berechtigtem Entzücken als glückliche erste Botin zu sagen, was da alles geschehen ist.«

Nachdem wir so das Weib jener Tage auf den höchsten Höhen menschlicher Machtstellung und in den glänzendsten äusseren Verhältnissen und andererseits unter den kläglichsten Bedingungen menschlichen Daseins, die freilich durch die Humanität jener Welt viel von ihrem Schrecken verloren haben, im Stande der Unfreiheit, kennen gelernt, wollen wir nun auch noch das Wenige, was sich über die goldene Mitte, über das Weib aus den zwar nicht herrschenden, aber doch freien Ständen sagen lässt, in Kürze zusammenfassen.

Was zunächst die Beschäftigung der Frauen aus diesen Ständen anbelangt, so ist wohl keine sehr erhebliche Verschiedenheit von derjenigen der Frauen aus den höchsten Gesellschaftskreisen zu vermuten, abgesehen davon, dass Manches, dessen Ausführung die Fürstin nur beaufsichtigte, die Frau aus den niedrigeren Ständen selbst zu verrichten genötigt war und dass manches Andere, was jene mehr oder weniger nur zum Vergnügen und zum angenehmen Zeitvertreib selbst ausführte, von dieser als Mittel des Erwerbs betrieben wurde, wie namentlich auch das Spinnen. Dies lehrt uns ein schönes Gleichnis: »Sie standen gleich, wie die Wage steht, wenn ein Weib lohnspinnend und redlich abwägt Woll und Gewicht, und die Schalen beid' in gerader Schwebung hält, für die Kinder den ärmlichen Lohn zu gewinnen.«[1])

Doch mehr noch lehrt uns diese Stelle. Sie lehrt uns, dass der Dichter sehr wohl kannte und zu schätzen wusste die redliche Einfalt, die oft gerade den Ärmsten so vorteilhaft auszeichnet. Das arme lohnspinnende Weib, das ärmlichen Lohn nur gewinnt, wägt Woll' und Gewicht redlich ab und hält die Schalen beid' in gerader Schwebung. Ja auch noch ein Drittes lernen wir aus diesen Worten. Das arme Weib plagt sich, den ärmlichen Lohn für die Kinder zu gewinnen. Führen wir diesen Gedanken weiter aus! Denken wir uns das Weib, der Stütze des Gatten beraubt, von allen irdischen Gütern entblösst, umgeben von einer Schar hungernder Kinder! Was kann die arme Mutter thun, was soll sie thun, den Hunger der Kleinen zu stillen? Sie betritt den einzigen Weg, auch nur kärgliches Brod in das Haus zu schaffen, sie spinnt und spinnt vom frühen Morgen bis zum späten Abend, die Nacht bricht herein, — sie achtet's nicht. So geht das Tag für Tag. Endlich ist die Arbeit vollendet, der ärmliche Lohn errungen. Nicht mehr braucht sie den klagenden Ruf der Kinder nach Brod zu fürchten; sie hat ja erkämpft, vielleicht um den Preis langen Siechtums und frühen Todes erkämpft, was ihn zu stillen vermag. — Leuchtet uns da nicht die herrlichste, aufopferungsvollste Mutterliebe entgegen? Verklärt diese nicht die bescheidene Hütte der Armen?

War also, wie wir sehen, das Weib aus dem Volke gewiss oft mit schwerer Arbeit überbürdet, hatte es mit mancherlei Sorgen und Nöten zu ringen und blieben ihm wohl auch die am ungeberdigsten auftretenden, die Nahrungssorgen, nicht fremd, so hatte es vor seiner Geschlechtsgenossin auf der höchsten Stufe der menschlichen Gesellschaft die volle Freiheit von den Fesseln einer gewiss oft lästigen Etikette voraus. Es war ihm vor Allem gestattet, sich freier zu bewegen. Während die Fürstin sich nirgend öffentlich zeigen durfte ohne Begleitung dienender Jungfrauen, selbst nicht in dem Männersaal ihres eigenen Hauses, scheint es nach den allerdings nur sehr flüchtigen Andeutungen, die unsere beiden Gedichte enthalten, dass das Weib aus den niedrigeren Ständen sich ohne Weiteres auf die Gasse hat begeben dürfen; denn an solche Frauen ist wohl zu denken, wenn in dem Gleichnis von einem Mann, »der die Kunst zu Pferde zu gaukeln gelernt hat und einen Zug von vier aus vielen erlesenen Rossen rennen den Landweg lässt von der Ebene her nach der grossen Stadt hin«, »er springt unfehlbar sicher von einem wieder auf's andere stets der flugschnell jagenden Rosse«, gesagt wird, dass ihm zuschauen »in Scharen die Männer und Frauen, staunenerfüllt«.[2]) An solche

[1]) Il. 12, 433 ff. [2]) Il. 15, 679 ff.

Frauen wird auch zu denken sein, wenn es an anderer Stelle[1]) in der Schilderung eines Hochzeitszuges heisst: Man »führte die Strassen entlang, vom Scheine der Fackeln beleuchtet, aus den Gemächern die Bräute, vom Hochzeitsreigen umtummelt; Jünglinge, denen dazu die Flöten und Lauten ertönten, schwangen sich tanzend herum. Vor die Thür aus den Häusern getreten sah man stehen die Frau'n und bewundernd schauen den Aufzug.«

Dass den Menschen jener Tage auch die übeln Folgen solcher Ungebundenheit nicht unbekannt waren, zeigt uns der Dichter, indem er Aeneas von »wütenden Weibern« sprechen lässt, »die sich in grimmigem Zwist erbittert hinaus in die Gasse stürzen und keifend einander um Dinge schelten, die wahr sind oder auch nicht, da der Zorn zu Lügen sogar sie verleitet«.[2]) Der Zusammenhang, in welchem diese Worte ausgesprochen werden, Aeneas verweist nämlich dem Achill das Stichelgeschwätz und die höhnischen Reden, in denen dieser sich ergangen, vermag uns dessen zu versichern, dass auch schon damals die besseren Kreise der Gesellschaft auf solch ein unpassendes Benehmen mit Verachtung herabsahen. Mit noch allgemeinerer Geringschätzung — wir finden sie sogar vom Bettler Iros ausgesprochen — scheinen solche Personen gestraft worden zu sein, welche, mit dem Namen des »Heizerweibes«[3]) bezeichnet, sich durch freche Geschwätzigkeit hervorthaten.

Dass unter diesen wenigen Hindeutungen auf das Weib aus den mittleren und niedrigeren Ständen der damaligen Gesellschaft sich eigentlich nur solche finden, welche kein günstiges Licht auf dasselbe zu werfen, keine besonders gute Meinung von ihm zu begründen geeignet sind, ist zwar einerseits bedauerlich, insofern als in Folge davon unsere Kenntnis von der gewiss auch schon damals durch manches Gute ausgezeichneten Frau aus diesen Ständen einseitig und durchaus unvollständig ist, andererseits aber ebenso erklärlich aus dem Umstand, dass ja damals die Sänger, also auch die Dichter unserer beiden Epopöen hauptsächlich nur an den Höfen der Fürsten, im Kreise der Edeln den »Ruhm der Männer« sangen und auf diese Weise sich gewiss viel eher in der Lage befanden, das schon damals den Grossen der Erde wenig sympathische Volk und damit auch die Frauen aus demselben in ungünstiger Schilderung vorzuführen, als etwa dessen Vorzüge und Tugenden in glänzenden Farben zu schildern oder ihnen auch nur gerecht zu werden.

Doch wenn am Ende das Stündlein herannahte, das die Schicksalsgöttin als das letzte in den werdenden Faden gesponnen, dann hatte die Frau des mächtigsten Fürsten auch nicht das Mindeste voraus vor der geringsten und ärmsten Taglöhnerin, nicht das Mindeste vor ihrer letzten Dienerin. Dann ging die Eine wie die Andere in die Unterwelt, in das Haus des Hades, an jenen Grausen erregenden Ort, den die Phantasie der homerischen Menschen mit allerlei Bildern ausgestattet hat und zwar mit düsteren und schwermütigen, charakteristisch genug für das lebensfrohe griechische Volk, das nichts Wünschenswerteres kannte, als das Leben »im Strahl der leuchtenden Sonne«,[4]) und das sich das Dasein nach dem Tode als ein äusserst beklagenswertes, als ein Dasein von wesenlosen Schein- und Traumbildern ohne Geist und Besinnung, als eine unbewusste Wiederholung und Fortsetzung dessen vorstellte, was der Einzelne im Leben gethan, oder aber als eine harte Strafe für begangenes Unrecht; die Stätte des irdischen Wirkens aber war durch Nichts bezeichnet, als durch die »Säule, die unbewegt auf dem Hügel eines gestorbenen Mannes emporragt oder des Weibes«.[5])

Was aber die letzten Liebesdienste betrifft, die man dem Sterbenden und dem Toten erwies, so waren auch diese, wie so vieles Andere in dieser »durchaus fertigen, reifen und in sich abgeschlossenen Welt mit festgeregelten Ordnungen«, durch Brauch und Herkommen fest-

[1]) Il. 18, 492 ff. [2]) Il. 20, 252 ff. [3]) Od. 18, 27. [4]) Od. 11, 498. [5]) Il. 17, 434 f.

gesetzt und geordnet. Es ziemte sich, dass man dem Sterbenden »schliessend die Hand auf Mund und Augen« drückte und ihn beweinte.[1]) Als einen wehmutsvollen Trost empfand man es wohl, wenn einem der Sterbende vorher noch vom Bett im Verscheiden die Hände gereicht und ein sinniges Wort gesagt hatte, dessen man ewig in Thränen gedenken mochte.[2]) Der erste Schmerz äusserte sich, wie es bei dem heissblütigen Wesen jenes Volkes nicht anders zu erwarten war, in leidenschaftlichster Weise; man streute sich Staub auf Haupt und Antlitz, man warf sich zu Boden, zerkratzte sich mit den Händen Brust, Hals und Antlitz und raufte sich das Haupthaar aus, man schlug sich die Brust und schrie laut auf.[3]) Dann bettete man den Toten in einem Leichentuch (σπεῖρον)[4]) auf dem Totenbett[5]) und die Verwandten schoren sich die Locken und umstanden weinend die Bahre,[6]) während eigens dazu bestellte Sänger[7]) oder — und zwar häufiger — Klageweiber[8]) den Klagegesang begannen und traurige Weisen anstimmten, Frauen aber begleitenden Wehruf erhoben.[9]) Dabei war es, wie es scheint,[10]) die traurige Pflicht der nächsten weiblichen Angehörigen des Dahingeschiedenen, ihrem Schmerz um den teuern Toten in eigenen Klagegesängen Ausdruck zu verleihen und dadurch immer wieder den allgemeinen Schmerz zu erneuern. Die »Verwandtschaft folgte dann, Männer und Frauen, zum Totenfeuer dem Leichnam« und liess ihm »die Feuerbestattung zu Teil« werden,[11]) worauf er rühmlich mit Grabhügel und Säule bestattet[12]) und ihm zu Ehren endlich ein Leichenschmaus gegeben wurde.[13]) All Dieses war durch Sitte und Herkommen geboten, »wann vom Leben ein Mensch, sein Schicksal erfüllend, geschieden. Ist's doch die einzige Ehre bejammernswürdiger Toten«.[14])

Soll nun in diesem Zusammenhang auch noch Etwas hervorgehoben werden, was speziell von den Frauen galt, so sei zum Schluss noch erwähnt, dass man einen plötzlichen Tod ohne vorhergehende Krankheit oder sichtbare Gewalt, der, wenn er einen Mann betraf, dem Apollo zugeschrieben wurde,[15]) in dem Falle, wenn eine Frau von ihm dahingerafft wurde, als von den Geschossen der Artemis herbeigeführt ansah. Von dieser Göttin heisst es geradezu, Zeus habe sie sterblichen Weibern zur Löwin bestellt und ihr gegeben, mit Pfeil und Bogen Jede zu morden, die ihr gelüstete.[16]) So ist Andromaches Mutter in des Vaters Palast der Artemis Pfeilen erlegen.[17]) Ebenso ist auch die ungetreue phönizische Sklavin, von der wir früher erfahren haben, dass sie auf ihrer Flucht aus dem Hause des Königs Ktesios von Syria das Söhnchen ihres Herrn, den kleinen Eumaeos, mitgenommen, auf dem Schiffe »urplötzlich von Artemis Pfeile getroffen« worden,[18]) ferner hat Artemis, die Pfeile versendende Göttin, Niobe die sechs Töchter geraubt, »dieweil sie sich mass mit der rosigen Leto, die statt vieler, wie sie, der Kinder nur zweie geboren«,[19]) und endlich Odysseus fragt seine Mutter Antikleia in der Unterwelt: »Welchergestalt hat dich des langhinstreckenden Todes Schergin besiegt? Hast du lange gekrankt? Hat Artemis pfeilfroh rasch dich erreicht und entseelt mit ihren Strahlengeschossen?«[20]) Und dass man die besonders glücklich schätzte, die einen solchen Tod gefunden, geht aus den Worten hervor, mit denen Eumaeos in wehmütiger Erinnerung seine gottgesegnete Heimatinsel Syria preist: »Keine verderblich wütende Seuche bedroht die armen Menschen mit Elend. Wann in der Stadt die Geschlechter die Tage des Alters erreichen, naht mit dem silbernen Bogen Apoll und Artemis ihnen, um sie mit lindem Geschoss entseelt daniederzustrecken«.[21])

---

[1]) Od. 11, 426; 24, 295 f.; Il. 23, 9. [2]) Il. 24, 743 ff. [3]) Il. 18, 23 ff.; 19, 284 ff.; 22, 405 ff.; 24, 710 ff. [4]) Od. 2, 102. [5]) Il. 24, 719 f. [6]) Od. 4, 197 f.; 24, 188 ff.; Il. 23, 135 f. [7]) Il. 24, 720 ff. [8]) Od. 3, 260 f.; 24, 60 f. [9]) Il. 24, 722. [10]) Il. 24, 723 ff. [11]) Il. 15, 350; 7, 79 f.; 22, 342 f. [12]) Il. 16, 456 f. und 674 f.; 24, 792 ff. [13]) Od. 3, 309; Il. 23, 29; 24, 665 und 802. [14]) Od. 4, 196 f., cf. Il. 16, 457 und 675; 23, 9; Od. 24, 190 und 296. [15]) Od. 3, 279 f. [16]) Il. 21, 483 f. [17]) Il. 6, 428. [18]) Od. 15, 478. [19]) Il. 24, 606 ff. [20]) Od. 11, 171 ff. [21]) Od. 15, 407 ff.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., Rektor.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in I., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Latein in I. Deutsch in I. Geographie und Geschichte in IV. und VI.	19 Stunden
3. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Religion in V. Mathematik in IV., V. und VI. Physik in IV. Philosophische Propädeutik in VIII.	19 Stunden
4. Andreas Melzer, Klassenlehrer in II., Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in I. und II. Naturgeschichte in II., III., V. und VI.	19 Stunden
5. Victor Kloesz, Klassenlehrer in III., Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Religion in III. Mathematik in III. Magyarisch in III., IV., VII. und VIII.	19 Stunden
6. Franz Arz, Klassenlehrer in VII.	Religion in VI. Griechisch in VI., VII. und VIII. Hebräisch in VIII.	19 Stunden
7. Wilhelm Weiss, Klassenlehrer in VIII.	Religion in VII. und VIII. Latein in VII. und VIII. Deutsch in VIII.	18 Stunden

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
8. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in VI.	Religion in IV. Deutsch in IV., VI. und VII. Latein in VI.	17 Stunden
9. Rudolph Kartmann.	Latein in V.[1]) Magyarisch in I., V. und VI.	15 Stunden
10. Dr. Friedrich Schuller.	Religion in I. Kalligraphie in I. Deutsch in III. Geographie in I. Geographie und Geschichte in I., III., VII. und VIII.	19 Stunden
11. Wilhelm Schiller,[1]) Klassenlehrer in V.	Latein in III. und IV.[1]) Griechisch in V.	19 Stunden
12. Ernst Buchholzer.	Religion in II.[2]) Latein in II.[2]) Geschichte in II.[3]) und V.[4]) Deutsch in II.[2])	18 Stunden
13. August Schuster, als Probekandidat.	Magyarisch in II. Deutsch in V.	6 Stunden
14. Martin Binder, als Probekandidat.	Latein in VII.	6 Stunden
15. Karl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 3 Abteilungen.	6 Stunden

[1]) Bis zum 9. Dezember 1897 Johann Plattner.
[2]) Bis zum 1. April 1898 Rudolph Kartmann.
[3]) Bis zum 1. April 1898 Wilhelm Schiller.
[4]) Bis zum 9. Dezember 1897 Johann Plattner, vom 9. Dezember 1897 bis 1. April Wilhelm Schiller.

B. An der Realschule.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Adolf Gottschling, scientifischer Leiter der Realschule Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Mathematik in V., VI. und VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	16 Stunden
2. Julius Conrad, Kustos der chemischen und naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Naturgeschichte in I a, I b, VI. und VII. Chemie in V., VI. und VII.	I. Sem. 16 St. II. Sem. 15 St.
3. Karl Dörschlag, Klassenlehrer in VIII., Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in II., III a, III b, IV., V. und VI. (VII. und VIII. comb.)	I. Sem. 21 St. II. Sem. 20 St.
4. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Religion in I a. Deutsch in I a und VIII. Geographie in I a. Kalligraphie in I a. Freihandzeichnen in I a und I b.	20 Stunden
5. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in V. und VIII. Deutsch in V. Mathematik in II b und III a. Physik in III a.	21 Stunden
6. Friedrich Wellmann.	Mathematik in III b. Magyarisch in I a, III a, IV., V., VI., VII. und VIII.	27 Stunden
7. Karl Theil, Klassenlehrer in II. Abt. a	Religion in II. Deutsch in II a Mathematik in II a. Naturgeschichte in II a. Geometrie in IV. Darstellende Geometrie in V. und VI. Kalligraphie in II a.	22 Stunden
8. Karl Albrich jun., Klassenlehrer in IV. und VII. Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Arithmetik in IV. Darstellende Geometrie in VII. Physik in IV., VI., VII. und VIII. Mathematik in VII.	I. Sem. 18 St. II. Sem. 20 St.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
9. Rudolf Friebrecher, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlungen beider Anstalten.	Religion in VI. Deutsch in VI. Französisch in V., VI., VII. und VIII. Geographie und Geschichte in VI. und VIII.	23 Stunden
10. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in III a	Religion in IV. und VII. Deutsch in III a, IV. und VII. Geographie und Geschichte in III a, IV. und VII.	23 Stunden
11. Johann Wagner,[1] Klassenlehrer in I b. und III b.	Religion in I b und III.[1]) Deutsch in I b und III b.[1]) Magyarisch in I b und III b.[1]) Geschichte in III b und V.[1]) Geographie in I b.[1]) Kalligraphie in I b.[1])	29 Stunden
12. Joseph Gross, Probekandidat, zugleich Supplent. Klassenlehrer in II b.	Magyarisch in II b. Deutsch in II b. Französisch in III a, III b und IV. Geographie und Geschichte in II a und II b. Kalligraphie in II b.	20 Stunden
13. Hermann Michaelis, Probekandidat, zugleich Supplent.	Mathematik in I a und I b. Magyarisch in II a. Naturgeschichte in II b und V. Physik in III b. Chemie in IV.	26 Stunden
14. Karl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 5 Abteilungen.	10 Stunden

[1]) Bis zum 21. Januar Carl Friedrich Scheiner.

C. An der Elementarschule.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Josef Hahn, Klassenlehrer in II. Abt. b.	Religion in II. Abt. b. Deutsch in II. » Rechnen in II. » Gesang in II. » a und b.	21 Stunden
2. Albert Stephani, Klassenlehrer in I. Abt. a.	Deutsch in I. Abt. a. Rechnen in I. » Gesang in I. » IV. Abt. a u. b.	22 Stunden
3. Robert Phleps, Klassenlehrer in III. Abt. a.	Religion in III. Abt. a. Deutsch in III. » Rechnen in III. » Heimatskunde in III. »	23 Stunden
4. Otto Phleps,[1] Klassenlehrer in IV. Abt. a.	Religion in IV. Abt. a. Deutsch in IV. » Rechnen in IV. » Erdkunde in IV. » Zeichnen in IV. »	24 Stunden
5. Johann Heckert, Klassenlehrer in I. Abt. b.	Deutsch in I. Abt. a. Rechnen in I. » Gesang in I. » III. Abt. a u. b.	22 Stunden
6. Michael Schorsten,[2] Klassenlehrer in IV. Abt. b.	Religion in IV. Abt. b. Deutsch in IV. » Rechnen in IV. » Erdkunde in IV. » Zeichnen in IV. »	24 Stunden
7. Johann Bredt, Supplent. Klassenlehrer in II a.	Religion in II. Abt. a. Deutsch in II. » Rechnen in II. »	20 Stunden
8. Martin Binder, Supplent. Klassenlehrer in III b.	Religion in III. Abt. b. Deutsch in III. » Rechnen in III. » Heimatskunde in III. »	23 Stunden

[1]) Nachdem Herr Otto Phleps am 3. Mai seinen Dienst an der Mädchenbürgerschule angetreten hatte, wurden dessen Stunden bis zum Schlusse des Schuljahres durch die Lehrer Robert Phleps, Michael Schuster und die Supplenten Bredt und Binder versehen.

[2]) Bis zum 21. Dezember 1897 Friedrich Reisseuberger.

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Albert Neugeboren.*

Religion: 2 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein.
Dr. Schuller.

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt K., lateinische Schulgrammatik und Hauler Dr. J., lateinisches Übungsbuch. I. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Orthographie. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolffs deutschem Lesebuch für Mittelschulen I. Teil. Grammatik: Hermes Dr. F., unsere Muttersprache. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Einige Hauptregeln der Grammatik. Übersetzungen und Memorieren zusammenhängender Lesestücke. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler E. G., Lehrgang der ungarischen Sprache. Lesebuch: Gáspár, magyar olvasókönyv 2.
Kartmann.

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte.
Dr. Schuller.

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Močnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien 1. Abteilung und geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien 1. Abteilung.
Melzer.

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St. *Dr. Schuller.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre) nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein. Die evang. Perikopen 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I.
Buchholzer.[1])

[1]) Bis zum 1. April Kartmann.

Latein: 7 St. Formenlehre der selteneren und unregelmässigen Flexionen; Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleineren Lesestücken nach Schmidt K., lateinische Schulgrammatik und Hauler Dr. J., lateinisches Übungsbuch, 2. Teil. *Buchholzer.*[1])

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre. Grammatik: Hermes Dr. F., unsere Muttersprache; Lesebuch: Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Deutsches Lesebuch für Mittelschulen, II. Teil. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. *Buchholzer.*[2])

Magyarisch: 3 St. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln; Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen. Grammatik und Lesebuch wie in Klasse I. *August Schuster.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft, alte Geschichte. *Buchholzer.*[2])

Mathematik: 3 St. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisrechnungen. Elemente der Stereometrie nach Moçnik, wie in Klasse I. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Zoologie, nach Lüben Aug., Leitfaden der Naturgeschichte in Bürgerschulen, Realschulen, Gymnasien und Seminarien. 1. und 2. Kurs. *Der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Victor Kloesz.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt K., Schulgrammatik und Hauler Dr. J., Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, I. Teil, Casuslehre. Lektüre: Cornelius Nepos: Praefatio, Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasybulus. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., deutsches Lesebuch für Mittelschulen, III. Teil. *Dr. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre nach Gáspár, magyar olvasókönyv III. Memorieren wie in II. Grammatik wie in II. *Der Klassenlehrer.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der politischen Geographie nach Schiel Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte. *Dr. Schuller.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung. Potenzieren und Radizieren nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien. 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

---

[1]) Bis zum 1. April Kartmann. [2]) Bis zum 1. April Schiller.

Geometrie und Geometrisches Zeichnen: 2 St. Übungen in der Lösung geometrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren, nach Bardey §§. 1—5 geometrische Anschauungsübungen für Unter-Sexta. 2 Stunden. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Semester Mineralogie, II. Semester Botanik nach Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte I. u. II. Teil. *Meyer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer **Martin Schmidt.**

Religion: 2 St. Katechetische Erklärungsübungen mit eingehender Berücksichtigung der Hauptstücke, insbesondere der Lehre von der eigenen Liebe und Pflicht I. H. der christliche Glaube und Leben I. 5 H. die Lehrstücke in Katechismus II Hauptstück I. gelesene Konfirmationsgebeten. *Wittmack.*

Latein: 4 St. Temporis- und Modussätze nach Schmidt. Schriftliche Übungen zur Einübung der neu gelernten Regeln. Memorierte Lektüre: Cäsar bell. gall. lib. III. und IV. Einübungen der Formen und Kasus an Text Cäsar. I. 1—20. *Schiller.*

Deutsch: 2 St. Wie in Klasse III. Nebenlesen und Aufsatz. Lesebuch III. *Wittmack.*

Französisch: 5 St. Lektüre des grammatischen Unterrichts. Erweiterung der grammatischen Kenntnisse. Übersetzung der Übungsbücher. Weitere Lektüre des französischen Wortschatzes entsprechend an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Grammatik wie in II. und III. Lesebuch Cäsar lingua vivendi. I. I. *Klose.*

Geschichte und Geographie: 4 St. Vaterländische Geschichte. Einzelnheiten Geographie von Brandenburg, insbesondere der heimatlichen Umgebung nach Wagner I. Landkarten der besonders Ungarn und Wagner I. Landkarten der Geographie von Deutschland. *Neugebauer.*

Mathematik: 5 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Algebraische Auflösungsmethoden mit praktischen Übungen und zusammengesetzten Aufgaben. Übungen in der Lösung textlicher Aufgaben mit Bruchform und Gleichungen. wie mit Einführung der Potenzen. Übungen in der Lösung einfacher quadratischer Gleichungen, nach Mehler Fr. Lehrbuch der Unterrichtsstufen. 2 Abteilungen und geometrische Anschauungsübungen für Unter-Sexta. 2 Stunden. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Einfache Planimetrie gradlinige Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 2 St. Mechanik, Lehre vom Wasser, Wärmelehre. Einfache Versuche und Übungen nach Schmidt-Müller Anfangsgründe der Naturlehre. Einzelnheiten der Lehre von der Wärme. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer **Wilhelm Schiller.**

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher nach der neuen Testamentes, Lesen und Erklärung ausgewählter Lesestücke, nach Preuß. I. Lesebuch. *Martin Schmidt.*

Latein: 6 St. Lektüre Latein. Lesebuch XXVIII. Text memoriert. I. 1—16. VI. 146—149. VII. 1—5. 7—9. 11. 13. 15. 16. 18. 19. 21. 22. 24. 25. 27. 28. 30. 31. 33. 34. 36. 37. 39. 40. 42. 43. 45. 46. 48. 49. 51. 52. 54. 55. 57. 58. 60. 61. 63. 64. 66. 67. 69. 70. 72. 73. 75. 76. 78. 79. 81. 82. 84. 85. 87. 88. 90. 91. 93. 94. 96. 97. 99. 100. 102. 103. 105. 106. 108. 109. 111. 112. 114. 115. 117. 118. 120. 121. 123. 124. 126. 127. 129. 130. 132. 133. 135. 136. 138. 139. 141. 142. 144. 145. 147. 148. 150. 151. 153. 154. 156. 157. 159. 160. 162. 163. 165. 166. 168. 169. 171. 172. 174. 175. 177. 178. 180. 181. 183. 184. 186. 187. 189. 190. 192. 193. 195. 196. 198. 199. 201. 202. 204. 205. 207. 208. 210. 211. 213. 214. 216. 217. 219. 220. 222. 223. 225. 226. 228. 229. 231. 232. 234. 235. 237. 238. 240. 241. 243. 244. 246. 247. 249. 250. 252. 253. 255. 256. 258. 259. 261. 262. 264. 265. 267. 268. 270. 271. 273. 274. 276. 277. 279. 280. 282. 283. 285. 286. 288. 289. 291. 292. 294. 295. 297. 298. 300. 301. 303. 304. 306. 307. 309. 310. 312. 313. 315. 316. 318. 319. 321. 322. 324. 325. 327. 328. 330. 331. 333. 334. 336. 337. 339. 340. 342. 343. 345. 346. 348. 349. 351. 352. 354. 355. 357. 358. 360. 361. 363. 364. 366. 367. 369. 370. 372. 373. 375. 376. 378. 379. 381. 382. 384. 385. 387. 388. 390. 391. 393. 394. 396. 397. 399. 400. 402. 403. 405. 406. 408. 409. 411. 412. 414. 415. 417. 418. 420. 421. 423. 424. 426. 427. 429. 430. 432. 433. 435. 436. 438. 439. 441. 442. 444. 445. 447. 448. 450. 451. 453. 454. 456. 457. 459. 460. 462. 463. 465. 466. 468. 469. 471. 472. 474. 475. 477. 478. 480. 481. 483. 484. 486. 487. 489. 490. 492. 493. 495. 496. 498. 499. 501. 502. 504. 505. 507. 508. 510. 511. 513. 514. 516. 517. 519. 520. 522. 523. 525. 526. 528. 529. 531. 532. 534. 535. 537. 538. 540. 541. 543. 544. 546. 547. 549. 550. 552. 553. 555. 556. 558. 559. 561. 562. 564. 565. 567. 568. 570. 571. 573. 574. 576. 577. 579. 580. 582. 583. 585. 586. 588. 589. 591. 592. 594. 595. 597. 598. 600. 601. 603. 604. 606. 607. 609. 610. 612. 613. 615. 616. 618. 619. 621. 622. 624. 625. 627. 628. 630. 631. 633. 634. 636. 637. 639. 640. 642. 643. 645. 646. 648. 649. 651. 652. 654. 655. 657. 658. 660. 661. 663. 664. 666. 667. 669. 670. 672. 673. 675. 676. 678. 679. 681. 682. 684. 685. 687. 688. 690. 691. 693. 694. 696. 697. 699. 700. 702. 703. 705. 706. 708. 709. 711. 712. 714. 715. 717. 718. 720. 721. 723. 724. 726. 727. 729. 730. 732. 733. 735. 736. 738. 739. 741. 742. 744. 745. 747. 748. 750. 751. 753. 754. 756. 757. 759. 760. 762. 763. 765. 766. 768. 769. 771. 772. 774. 775. 777. 778. 780. 781. 783. 784. 786. 787. 789. 790. 792. 793. 795. 796. 798. 799. 801. 802. 804. 805. 807. 808. 810. 811. 813. 814. 816. 817. 819. 820. 822. 823. 825. 826. 828. 829. 831. 832. 834. 835. 837. 838. 840. 841. 843. 844. 846. 847. 849. 850. 852. 853. 855. 856. 858. 859. 861. 862. 864. 865. 867. 868. 870. 871. 873. 874. 876. 877. 879. 880. 882. 883. 885. 886. 888. 889. 891. 892. 894. 895. 897. 898. 900. 901. 903. 904. 906. 907. 909. 910. 912. 913. 915. 916. 918. 919. 921. 922. 924. 925. 927. 928. 930. 931. 933. 934. 936. 937. 939. 940. 942. 943. 945. 946. 948. 949. 951. 952. 954. 955. 957. 958. 960. 961. 963. 964. 966. 967. 969. 970. 972. 973. 975. 976. 978. 979. 981. 982. 984. 985. 987. 988. 990. 991. 993. 994. 996. 997. 999. 1000. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Lesen, Nacherzählen und Aufsatz. Lesebuch II. *Wittmack.*

Französisch: 5 St. Lektüre des grammatischen Unterrichts. Erweiterung der grammatischen Kenntnisse. Übersetzung der Übungsbücher. Weitere Lektüre des französischen Wortschatzes entsprechend an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Grammatik wie in II. und III. Lesebuch Cäsar lingua vivendi. I. I. *Klose.*

Geschichte und Geographie: 4 St. Vaterländische Geschichte. Einzelnheiten Geographie von Brandenburg, insbesondere der heimatlichen Umgebung nach Wagner I. Landkarten der besonders Ungarn und Wagner I. Landkarten der Geographie von Deutschland. *Neugebauer.*

Mathematik: 5 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Algebraische Auflösungsmethoden mit praktischen Übungen und zusammengesetzten Aufgaben. Übungen in der Lösung textlicher Aufgaben mit Bruchform und Gleichungen. wie mit Einführung der Potenzen. Übungen in der Lösung einfacher quadratischer Gleichungen, nach Mehler Fr. Lehrbuch der Unterrichtsstufen. 2 Abteilungen und geometrische Anschauungsübungen für Unter-Sexta. 2 Stunden. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Einfache Planimetrie gradlinige Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 2 St. Mechanik, Lehre vom Wasser, Wärmelehre. Einfache Versuche und Übungen nach Schmidt-Müller Anfangsgründe der Naturlehre. Einzelnheiten der Lehre von der Wärme. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer **Wilhelm Schiller.**

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher nach der neuen Testamentes, Lesen und Erklärung ausgewählter Lesestücke, nach Preuß. I. Lesebuch. *Martin Schmidt.*

Latein: 6 St. Lektüre Latein. Lesebuch XXVIII. Text memoriert. I. 1—16. VI. 146—149. VII. 1—5. 7—9. 11. 13. 15. 16. 18. 19. 21. 22. 24. 25. 27. 28. 30. 31. 33. 34. 36. 37. 39. 40. 42. 43. 45. 46. 48. 49. 51. 52. 54. 55. 57. 58. 60. 61. 63. 64. 66. 67. 69. 70. 72. 73. 75. 76. 78. 79. 81. 82. 84. 85. 87. 88. 90. 91. 93. 94. 96. 97. 99. 100. 102. 103. 105. 106. 108. 109. 111. 112. 114. 115. 117. 118. 120. 121. 123. 124. 126. 127. 129. 130. 132. 133. 135. 136. 138. 139. 141. 142. 144. 145. 147. 148. 150. 151. 153. 154. 156. 157. 159. 160. 162. 163. 165. 166. 168. 169. 171. 172. 174. 175. 177. 178. 180. 181. 183. 184. 186. 187. 189. 190. 192. 193. 195. 196. 198. 199. 201. 202. 204. 205. 207. 208. 210. 211. 213. 214. 216. 217. 219. 220. 222. 223. 225. 226. 228. 229. 231. 232. 234. 235. 237. 238. 240. 241. 243. 244. 246. 247. 249. 250. 252. 253. 255. 256. 258. 259. 261. 262. 264. 265. 267. 268. 270. 271. 273. 274. 276. 277. 279. 280. 282. 283. 285. 286. 288. 289. 291. 292. 294. 295. 297. 298. 300. 301. 303. 304. 306. 307. 309. 310. 312. 313. 315. 316. 318. 319. 321. 322. 324. 325. 327. 328. 330. 331. 333. 334. 336. 337. 339. 340. 342. 343. 345. 346. 348. 349. 351. 352. 354. 355. 357. 358. 360. 361. 363. 364. 366. 367. 369. 370. 372. 373. 375. 376. 378. 379. 381. 382. 384. 385. 387. 388. 390. 391. 393. 394. 396. 397. 399. 400. 402. 403. 405. 406. 408. 409. 411. 412. 414. 415. 417. 418. 420. 421. 423. 424. 426. 427. 429. 430. 432. 433. 435. 436. 438. 439. 441. 442. 444. 445. 447. 448. 450. 451. 453. 454. 456. 457. 459. 460. 462. 463. 465. 466. 468. 469. 471. 472. 474. 475. 477. 478. 480. 481. 483. 484. 486. 487. 489. 490. 492. 493. 495. 496. 498. 499. 501. 502. 504. 505. 507. 508. 510. 511. 513. 514. 516. 517. 519. 520. 522. 523. 525. 526. 528. 529. 531. 532. 534. 535. 537. 538. 540. 541. 543. 544. 546. 547. 549. 550. 552. 553. 555. 556. 558. 559. 561. 562. 564. 565. 567. 568. 570. 571. 573. 574. 576. 577. 579. 580. 582. 583. 585. 586. 588. 589. 591. 592. 594. 595. 597. 598. 600. 601. 603. 604. 606. 607. 609. 610. 612. 613. 615. 616. 618. 619. 621. 622. 624. 625. 627. 628. 630. 631. 633. 634. 636. 637. 639. 640. 642. 643. 645. 646. 648. 649. 651. 652. 654. 655. 657. 658. 660. 661. 663. 664. 666. 667. 669. 670. 672. 673. 675. 676. 678. 679. 681. 682. 684. 685. 687. 688. 690. 691. 693. 694. 696. 697. 699. 700. 702. 703. 705. 706. 708. 709. 711. 712. 714. 715. 717. 718. 720. 721. 723. 724. 726. 727. 729. 730. 732. 733. 735. 736. 738. 739. 741. 742. 744. 745. 747. 748. 750. 751. 753. 754. 756. 757. 759. 760. 762. 763. 765. 766. 768. 769. 771. 772. 774. 775. 777. 778. 780. 781. 783. 784. 786. 787. 789. 790. 792. 793. 795. 796. 798. 799. 801. 802. 804. 805. 807. 808. 810. 811. 813. 814. 816. 817. 819. 820. 822. 823. 825. 826. 828. 829. 831. 832. 834. 835. 837. 838. 840. 841. 843. 844. 846. 847. 849. 850. 852. 853. 855. 856. 858. 859. 861. 862. 864. 865. 867. 868. 870. 871. 873. 874. 876. 877. 879. 880. 882. 883. 885. 886. 888. 889. 891. 892. 894. 895. 897. 898. 900. 901. 903. 904. 906. 907. 909. 910. 912. 913. 915. 916. 918. 919. 921. 922. 924. 925. 927. 928. 930. 931. 933. 934. 936. 937. 939. 940. 942. 943. 945. 946. 948. 949. 951. 952. 954. 955. 957. 958. 960. 961. 963. 964. 966. 967. 969. 970. 972. 973. 975. 976. 978. 979. 981. 982. 984. 985. 987. 988. 990. 991. 993. 994. 996. 997. 999. 1000. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Lesen, Nacherzählen und Aufsatz. Lesebuch II. *Wittmack.*

Griechisch: 6 St. Formenlehre bis zu den Verben in μι nach Koch E., griech. Schulgrammatik und beiderseitige Übersetzungen nach Wesener, griech. Elementarbuch, I. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Magers Lesebuch III. Band. Lessing, Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. *August Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik: Korodi L., ungar. Grammatik. Lektüre nach Riedl, magyar olvasókönyv I. und Korodi und Schlandt, ungar. Übungsbuch. Als Privatlektüre: Kölcsey Ferencz: A vadászlak, a Kárpáti kincstár. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgem. Geschichte I. *Buchholzer.*[1])

Mathematik: 3 St. Algebraische Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Dezimalbrüche, Proportionen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Planimetrie, nach Moçnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Martin Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie, II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Schillings, kleine Schul-Naturgeschichte der drei Reiche. Neubearbeitung durch Waeber. Teil III, Mineralreich und Teil II, das Pflanzenreich nach natürlichem System.

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Oskar Wittstock.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten, bearbeitet von Netoliczka. *Arz.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust Jugurtha, Cicero pro Archia poeta, Livius XXVIII, 1—10 Vergil Aeneis II. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., latein. Stilübungen, und Schmidt, latein. Schulgrammatik. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. XI. Xen. Anab. II. Memor. II. mit Auswahl. Grammatische Wiederholung nach Koch E., gr. Schulgrammatik und Wesener, griech. Elementarbuch I. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinholds mittelhochdeutschem Lesebuch. Luthers Sendschreiben. Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl, magyar olvasókönyv I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. Kisfaludy Károly: A pártütők. Als Privatlektüre: Jókai Mór novellai: Sonkoly Gergely: A nagyenyedi két fűzfa, Peregrinus. Kisfaludi Károly: Tollagi Jonás viszontagságai, Sulyosdi Simon, Sok baj semmiért. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. und III. Teil. *Neugeboren.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Stereometrie und Trigonometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Schuster.*

[1]) Bis zum 9. Dezember Plattner, vom 9. Dezember bis 1. April Schiller.

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach v. Hayek Dr. G., Leitfaden der Zoologie für die oberen Klassen der Gymnasien etc. *Mátzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte, bearbeitet von Netolitzka. Sittenlehre nach Orendi G., Leitfaden zum Unterricht in der evang. Sittenlehre. *Weiss.*

Latein: 6 St. Lektüre: Ciceron. orat. de imperio Cneji Pompeji, pro Ligario. Vergil Aeneis VI und Georgica mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., lateinische Stilübungen VII. VIII. und Schmidt, lat. Schulgrammatik. *Martin Binder.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. Ilias III—V. Herod. IX. c. 1—85. Syntax nach Koch E., griech. Schulgrammatik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes. Schiller: Tell, Wallenstein. Lessing: Laokoon. Biographien Klopstocks, Herders, Wielands, Lessings, Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Szántó K., a magyar nemzeti irodalom története áttekintése. Kisfaludy Károly, Csabédások. Als Privatlektüre: Petőfi Sándor, Leíró költeményei: Jósika Miklós, Abafi. *Klausz.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Wiederholungen aus der politischen Geographie. Neuere und neueste Geschichte nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte III. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ungar. Monarchie. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Quadratische und höhere Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins und Rentenrechnungen. Trigonometrie. Begriff der Coordinaten. Aufgaben über Punkte. Bedeutung der Gleichung eines geometrischen Ortes, nach Mocnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper, und Wärmelehre nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weiss.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Wittichen C., christliche Lehre; Kirchenverfassung nach Lassel. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. üb. IV. Germania und Agricola als Privatlektüre. Horat. Oden, Satir. und Epist. mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias IV. als Privatlektüre. Platos Apologie und Kriton. Sophokles Oedipus rex. Syntax nach Koch. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: über naive und sentimentale Dichtung. Goethe: Wahrheit und Dichtung. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schillers und Goethes. Redeübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Környei und Übersetzen nach Korodi und Schlandt. Arany János, Toldi. Als Privatlektüre: Arany János válogatott balládai, Jósika Miklos Abafi. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 2 St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichts. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Elektrizität und Optik, Elemente der Kosmographie nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Nach Dittes F., Psychologie und Logik. *Schuster.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *Arz.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Johann Wagner.*[1])

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen I. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a und b: *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Hermes, unsere Muttersprache. Wolff J., deutsches Lesebuch für die erste Klasse der Mittelschulen. In Abt. a u. b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. In Abt. a *Wellmann.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a u. b *der Klassenlehrer.*

Mathematik: 6 St. Ergänzung zu den vier Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Močnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 1. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Močnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In Abt. a und b *Michaelis.*

---

[1]) Bis 21. Januar C. F. Scheiner.

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von R. Waeber. Teil I. Tierreich. In Abt. a u. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 3. St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat.

In Abt. a und b *Gustav Schuller.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Karl Theil.*
In Abt. b *Joseph Gross.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche.

In Abt. a und b *Theil.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Hermes Dr. F., unsere Muttersprache. Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen II. Theil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. In Abt. a *Michaelis.*

In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft.

In Abt. a und b *Gross.*

Mathematik: 6 St. Wälsche Praktik. Potenzieren. Radizieren. Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetri: Prozentrechnung und deren Anwendung nach Mocnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen. Heft II. Proportionallinien und Konstruktion von Massstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren grad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren: Flächenberechnung. Teilung und Verwandlung der Figuren nach Mocnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In Abt. a *der Klassenlehrer.*

In Abt. b *Capesius.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte. Neubearbeitet von Waeber. III. Mineralreich. II. Pflanzenreich nach dem natürlichen System.

In Abt. a *der Klassenlehrer.*

In Abt. b *Michaelis.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente. Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.

In Abt. a und b *Hirschler.*

Kalligraphie: 1 St. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Friedrich Schuster.*
In Abt. b *Johann Wagner.*[1])

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. In Abt. a und b kombiniert *Wagner.*[1])

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Hermes F., unsere Muttersprache. Netoliczka Dr. O., Wolff Dr. A., Lesebuch für Mittelschulen, III. Teil.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Töpler E. G., Lehrgang der ungarischen Sprache. Gáspár, olvasókönyv III. In Abt. a *Wellmann.*
In Abt. b *Wagner.*[1])

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache 1, 2. In Abt. a und b *Gross.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte nach Schiel Fr., Weltgeschichte mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie.
In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Wagner.*[1])

Mathematik: 6 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 2. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In Abt. a *Capesius.*
In Abt. b *Wellmann.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Schabus-Höfler, Anfangsgründe der Naturlehre. In Abt. a *Capesius.*
In Abt. b *Michaelis.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. In Abt. a und b *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Bischoff O., Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche und Teutsch D. G. D., die Reformation im Sachsenlande, in Michaelis, gr. Konfirmandenbüchlein. *Schuster.*

[1]) bis zum 21. Januar C. F. Scheiner.

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Hermes, Mager II. Bd. *Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv 5. und 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Ploetz, Elementarbuch, Voltaire Charles XII. *Gross.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere nach Schiel Fr., Weltgeschichte und Werner C., Leitfaden der Geschichte Ungarns. *Schuster.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien, 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und geometrisches Zeichnen: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Theil.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie. *Michaelis.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Schabus-Höfler, Anfangsgründe der Naturlehre. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich, Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessings Minna von Barnhelm Übungen im Vortragen. Mager, Deutsches Lesebuch III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Korodi's Grammatik, Riedl, olvasókönyv I., Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Privatlektüre wie in Gym. V. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Voltaire Charles XII. *Briebrecher.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, I. *Wagner.*[1])

[1]) Bis zum 21. Januar C. F. Scheiner.

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umschriebenen Vielecken nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt, Anfangsgründe der Zoologie. *Michaelis.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 3 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Modell und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten, bearbeitet von O. Netoliczka. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide), Luthers beide Sendschreiben im Auszug. Lessings Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager, deutsches Lesebuch III. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Korodi's Grammatik, Riedl, magyar olvasókönyv I. Korodi und Schlandt, ungarisches Übungsbuch. Kisfaludy, a pártütők. Privatlektüre wie in Gym. VI. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz Chrestomathie. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. III. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill Dr. J. G., Grundriss der Botanik für Schulen, umgearbeitet von Dr. G. Hayek. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2. St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte, bearbeitet von O. Netoliczka und Sittenlehre nach Orendi. *Schuster.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon und der Hamburger Dramaturgie, Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Vortragen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Korodi's Grammatik. Szántó K., a magyar nemzeti irodalomtörténet áttekintése. Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Kisfaludy, a családások. Privatlektüre wie in Gym. VII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Ploetz, Syntax und Formenlehre; Ploetz, Chrestomathie; Corneille Le Cid. *Briebrecher.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Neuere und neueste Geschichte nach: Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte. III. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Schuster.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Močnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Močnik, Lehrbuch der Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schillings kleiner Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von Waeber. III. Mineralreich. *Conrad.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Klassenlehrer.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Effenberger. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Dörschlag.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen C., die christliche Lehre und Lassel. *Capesius.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *G. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Aranys Toldi und »A kérők«. Redeübungen. Ballagis Grammatik; Környei János: Litteraturgeschichte. Privatlektüre wie Gym. VIII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Thiers Napoleon a St. Helene. *Briebrecher.*

Geographie und **Geschichte**: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. *Briebrecher.*

Mathematik: 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie. *Gottschling.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Math. Geographie und Meteorologie nach Reis P., Elemente der Physik. *Albrich.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Gottschling.*

Freihandzeichnen: 3 St. Wie in Klasse VII. *Der Klassenlehrer.*

Anmerkung. In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

C. An der Elementarschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Albert Stephani.* Abt. b *Johann Heckert.*

Muttersprache: 14 St. Anschauungsübungen, auch mit Rücksicht auf religiöse und sittliche Vorstellungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung und der Schule. Kenntnis der deutschen Schreib- und Druckbuchstaben; langsames, lautrichtiges Lesen; Besprechung des Gelesenen, Übungen im Abschreiben aus dem Buch, Auswendiglernen leichter Stücke in gebundener Rede. Fibel von G. Schlimbach, Ausgabe A. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1 bis 20 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, insofern deren Gliederung auf der Zehnteilung beruht. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Gesang: 1 St. Einfache Lieder in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfang. Begründung des Taktgefühls. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Johann Bredt*. Abt. b *Josef Hahn*.

Religion: 2. St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis, christliche Religion für Kinder. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Muttersprache und **Schreiben** in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Kenntnis der lateinischen Schreib- und Druckschrift, Lesen mit Wort- und Sacherklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Lesestücken. Rechtschreiben, Dehnung, Schärfung, Silbentrennung, Ding- Eigenschafts- und Thätigkeitswort. Einzahl, Mehrzahl, Steigerung, der einfach schlichte Satz. Auswendiglernen passender Gedichte. Lesebuch von Wolff J. I. Theil. Benennung der wichtigsten in der Umgebung des Kindes befindlichen Gegenstände in magyarischer Sprache und Verwendung derselben zu Sprechübungen in einfachen Sätzen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100 mit einnamig benannten und unbenannten Zahlen. Münzen, Masse und Gewichte, soweit die Gliederung auf der Zehn- und Hundertteilung beruht, nach Ambros J. und Kopetzky Fr., Rechenbuch für allgemeine Volksschulen, Heft 2. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Gesang: 1 St. Wie in der I. Klasse. In Abt. a und b *Hahn*.

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Robert Phleps*. Abt. b *Martin Binder*.

Religion: 2 St. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament nach Michaelis, christliche Religion für Kinder. Erklärung und Memorieren der Perikopen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Rechtschreiben. Der einfach schlichte und erweiterte Satz. Wortklassen, soweit sie zur Satzbildung erforderlich sind, das Wesentlichste aus der Wortbiegung und Wortbildung. Wiederholung und Befestigung des bisher gewonnenen magyarischen Wortschatzes. Magyarisch Lesen und Schreiben. Alle acht bis vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Wolff II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Schreiben: 2 St. Wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Rechnen: 5 St. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen ein- und mehrnamig benannten und unbenannten Zahlen und mit Dezimalbrüchen, das metrische Mass und Gewichtssystem nach Ambros J. und Kopetzky Fr., Rechenbuch für allgemeine Volksschulen, 3. Heft. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Heimatskunde 2 St. Feststellung der wichtigsten geographischen Begriffe. Kenntnis des Heimatortes und dessen nächster Umgebung. In Abt. a und b *der Klassenlehrer*.

Gesang 1 St. Kenntnis der Noten, Taktarten. Zweistimmige Lieder, nach Bönickes Liederschule. In Abt. a und b *Stephani*.

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Abt. a *Otto Phleps.* Abt. b *Michael Schorsten.*[1])

Religion: 2 St. Bibelkunde, das Leben Jesu und der Apostel nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklärung und Memorieren der Perikopen.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Muttersprache in Verbindung mit magyarischem Sprachunterricht: 12 St. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen passender Stücke. Rechtschreiben. Der zusammengezogene Satz. Wort- und Formenlehre. Schriftliche Wiedergabe von Lesestücken und kurzen Erzählungen. Lesebuch von Wolff III. Teil. Magyarische Formen- und Satzlehre nach Rozsondai J., ungarisches Sprachbuch für Volksschulen, I. Teil, 2. Abschnitt.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Schreiben: 1 St. Schreiben nach dem Takt auf einfachen Linien. Arabische und römische Ziffern. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Rechnen: 4 St. Neben Rechnungen mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen die Anfangsgründe der Rechnung mit gemeinen Brüchen, nach Ambros J. und Kopetzky, Rechenbuch für allgemeine Volksschulen, Heft 4. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Erdkunde: 2 St. Geographie von Österreich-Ungarn nach Schuller G., Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Österreich-Ungarn.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. nach Stuhlmann. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Gesang: 1 St. Wie in der III. Klasse. In Abt. a und b *Stephani.*

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zehn Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen und die älteren Schüler der Elementarschule obligat.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 6 Schüler teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern *Albert Stephani* (siehe Elementarschule) in 5 Abteilungen in je 2 Stunden wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 269 Schüler teil.

Stenographie

lehrte der Professor an der Mädchenschule *Ernst Buchholzer* in zwei Abteilungen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterrichte nahmen 30 Schüler teil.

[1]) bis zum 21. December Friedrich Reissenberger.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Meine diesjährigen Ernteferien (Brief an einen Freund). 2. Polykrates (Inhaltsangabe). 3. Die Dichtkunst (Abhandlung). 4. Der Nutzen des Waldes. 5. (Schularbeit). Zur Auswahl: *a)* Glück und Unglück; *b)* Die Phönizier; *c)* »Tages Arbeit, Abends Gäste, sauere Wochen, frohe Feste.« 6. Reichtum und Armut. 7. Mit welchen Gründen sucht Fabius Maximus den Publius Scipio von der Verlegung des Kriegsschauplatzes nach Afrika abzubringen? 8. Das Turnen und das Turnspiel. 9. Das Drama (Abhandlung). 10. (Schulaufsatz). Zur Auswahl: *a)* Der Wert der Schule; *b)* Der Reim. 11. Der erste Aufzug in Lessings »Minna v. Barnhelm«. 12. Die deutsche Sprache und ihre nächsten Anverwandten.

Sechste Klasse.

1. Der römische Bürger. 2. Das Waltharilied. 3. Eine Schwertlseite des Mittelalters. 4. Zur Auswahl: *a)* Schutzrede für den Winter; *b)* Wie Siegfried erzogen ward. (Metr. Übersetzung des Nibelungenliedes II. Abenteuer). 5. Zur Auswahl: *a)* Einmal ist keinmal; *b)* Steter Tropfen höhlt den Stein. (Chrie). (Klausurarbeit). 6. Marius. (Charakterzeichnung). 7. Metrische Übersetzung von Vers 325—407 des Nibelungenliedes. 8. Eine Marktscene des Mittelalters. 9. Aus meiner vorgeschriebenen Privatlektüre. 10. Zur Auswahl: *a)* Osterbräuche; *b)* Ostermorgen (poetisch). 11. Zur Auswahl: *a)* Ciceros Rede: Pro Archia poëta; *b)* Wo haben wir die wahren Wunder zu suchen? *c)* Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein. (Klausurarbeit). 12. Der zweite Auftritt des ersten Aktes in Lessings: »Nathan der Weise« in seiner Bedeutung für die Vorfabel, den Inhalt und die Handlung des Stückes, sowie für die Charakteristik der auftretenden Personen.

Siebente Klasse.

1. Gedankengang in Klopstocks Ode: »Der Züricher See«. 2. Wieland und Klopstock. (Eine Parallele und eine Gegenüberstellung). 3. Zur Auswahl: *a)* Der Baum in den verschiedenen Jahreszeiten; *b)* Die künstlichen Beleuchtungsmittel und ihr Einfluss auf das Leben des Menschen. 4. Zur Auswahl: *a)* Früher Winter (poetisch); *b)* Der Zweck der Tragödie. 5. Warum lässt der Dichter den Laokoon schreien und der Bildhauer nicht? 6. Zur Auswahl: *a)* Aus meiner vorgeschriebenen Privatlektüre; *b)* Mut und Tollkühnheit (eine Parallele); *c)* Ein Jeglicher muss seinen Helden wählen, dem er den Weg zum Olymp hinauf sich nacharbeitet. 7. Im engen Kreis verengert sich der Sinn, Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken. 8. Wallensteins Soldaten. 9. Die dritte Scene des ersten Aktes in Schillers Piccolomini in ihrer Bedeutung für die Vorfabel, Handlung und Inhalt des Stückes sowie für die Charakteristik der auftretenden Personen. 10. Buttler. 11. Zur Auswahl: *a)* Was bewegt Tell zur Ermordung Gesslers? *b)* Der Starke ist am mächtigsten allein. (Klausurarbeit). 12. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. (Chrie).

Achte Klasse.

1. »Mein Sohn, nichts in der Welt ist unbedeutend. Das Erste aber und Hauptsächlichste bei allem ird'schen Ding ist Ort und Stunde.« (Schiller, »Die Piccolomini«. II. 1.) 2. Züge persönlicher Erlebnisse in Goethes Jugendwerken. 3. Die Strasse von Calais. 4. Zur Auswahl: *a)* Frühzeitiger Winter (eventuell poetisch); *b)* Wohin ich reisen möchte; *c)* Wo ich wohnen möchte; *d)* Ob ich reich sein möchte. 5. Mit welchem Rechte konnte Niebuhr sagen: »Griechenland ist das Deutschland des Altertums«? 6. Mit welchen Schwierigkeiten hat die dramatische Kunst heutzutage zu kämpfen? 7. Lachen und Weinen. 8. Welchen Wert hat die Errichtung von Denkmälern an ausserordentliche Menschen und Ereignisse? 9. Weshalb nennt Maria Stuart den ihr gemachten Prozess ein »Gaukelspiel«? 10. Ein Shakespeare'scher Charakter (nach eigener Auswahl). 11. Zur Auswahl: *a)* Das Papier; *b)* Auf den Bergen ist Freiheit; *c)* Die Gehilfen des Menschen bei seiner Arbeit.

2. In lateinischer Sprache.

Achte Klasse.

1. De Salamina insula. 2. De tribunis plebis. 3. Chria de quolibet proverbio Latino vel Germano. 4. De Argonautis. 5. De vita et carminibus Q. Horatii Flacci breviter agitur.

3. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Egy derék tett (elbeszélés Bürger »Das Lied vom braven Mann« czimű költeménye alapján). 2. Szondi két apródja (elbeszélés Arany János hasonczimű költeménye alapján). 3. Az Alföld (ábrázolás Petőfi Sándor hasonczimű költeménye alapján). 4. Vár és kunyhó (elbeszélés b. Eötvös József hasonczimű költeménye alapján). 5. Kisfaludy Károly »Karácsonéj« czimű költeményének tartalma. 6. Nagy-Szeben sétányai (leirás). 7. A nagy-szebeni ág. hitv. ev. főtemploma (leirás). 8. Tanya, falu, mezőváros, város (leiró párhuzam). 9. Husvéti szünidőm (levél).

Achte Klasse.

1. Mi segitette elő a kereszténység első kiterjedését. 2. Ha parancsolni akarsz, tanulj előbb engedelmeskedni. 3. Az Erdélyi-Részek hegyőre (földrajzi tanulmány). 4. A névmás (nyelvtani tanulmány). 5. A természettudományoknak az ember szellemi élete iránti hasznáról. 6. Szt. István belintézkedései (történelmi tanulmány). 7. Az olvasásról. 8. A magyar szépprosa fejlődése a legrégiebb időktől a jelenkorig (irodalom-történeti tanulmány). 9. Mi határozza el a jövő hivatás választását? (levél).

B. Der Realschule.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Die Waffen. 2. »Wie man's treibt, so geht's.« 3. Wie füllt man die Mussestunden am besten aus? 4. Das planmässige Vorgehen Philipps von Macedonien im Kampfe gegen die Griechen. (Schularbeit). 5. Gedankengang in Schillers Gedicht »Das Eleusische Fest«. 6. Das

südliche Europa und das südliche Asien (eine Vergleichung). 7. Die Annehmlichkeiten und Freuden des Winters. 8. Das Leben gleicht einer Reise. 9. Wodurch beweisen wir, dass wir Achtung vor unserer Muttersprache haben? 10. Wie können wir unseren Eltern unsere Dankbarkeit erweisen? 11. »Die verlorene Taschenuhr« nach Riedels magy. Lesebuch I. Band. 12. Charakteristik des Wirten in Lessings »Minna von Barnhelm«.

Sechste Klasse.

1. Welche Beziehungen bestehen zwischen der natürlichen Beschaffenheit eines Landes und seiner Geschichte? 2. Das Staatenbild Europas zur Zeit Chlodwigs. 3. Die Alvinczer Eisenbahn. 4. Der Gang der Handlung in »Siegfrieds Tod«. 5. Hermannstadt. 6. Der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum im Mittelalter. 7. Der Diplomat, 1. Aufzug, 5. Auftritt Übertragung aus dem Französischen des Scribe). 8. Der Gedankengang in Schillers »Glocke«. 9. Inhaltsangabe des Lustspiels von Scribe »Der Diplomat«. 10. Entwicklung Deutschlands und Frankreichs im Mittelalter. 11. Charakterschilderung der drei Hauptpersonen in Lessings »Nathan«. 12. Die Bedeutung des Feuers für die Entwicklung der menschlichen Kultur.

Siebente Klasse.

1. Der Stunden keine kommt zurück; und der verlorne Augenblick lässt sich durch nichts erkaufen. 2. Welchen Einfluss hat die Reformation auf die deutsche Litteratur geübt? 3. Die Rede ein Schwert. 4. Verwandte Züge in den beiden Balladen »Der brave Mann« von Bürger und »Johanna Sebus« von Goethe. 5. Lessing in Hamburg. 6. Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen. (Dargestellt nach Schillers Geschichte des 30-jährigen Krieges.) 7. Nicht an die Güter hänge das Herz, die das Leben vergänglich zieren! Wer besitzt, der lerne verlieren; wer im Glück ist, der lerne den Schmerz. (Ein Lebensbild nach Schillers: »Lied von der Glocke«.) 8. Die drei Gründer der Schweizer Eidgenossenschaft. (Nach Schillers »Tell«.) 9. Ist Schillers »Braut von Messina« eine Schicksalstragödie? 10. Die Sprache des Frühlings (eventuell poetisch). 11. Welches sind die Ansichten der Hauptpersonen in »Wallensteins Lager« über den Soldatenstand? 12. Zur Auswahl: a) Die beiden Piccolomini; b) Durch welche Gründe bewegt die Gräfin Terzky Wallenstein zu dem entscheidenden Schritt? (W. Tod I, 7.)

Achte Klasse.

1. Welches kulturhistorische Bild entwirft Schiller in seinem Gedichte »Der Spaziergang«? 2. Charakteristik der Iphigenie nach Goethe. 3. Die bedeutendsten Arpaden (Klausurarbeit.) 4. a) Was bedarf der Mensch um glücklich zu sein? b) Welches sind die gewöhnlichen Quellen der Zwietracht unter den Menschen? (Zur Auswahl.) 5. Freies Thema. 6. a) Teuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen; zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll; b) Worin besteht der weltgeschichtliche Beruf der Griechen? (Zur Auswahl.) 7. a) Die west- und osteuropäischen Völker in Bezug auf ihren Kulturgrad; b) Die Eroberung Konstantinopels und ihre Gefahr für Ungarn. (Zur Auswahl.) 8. a) Lerne dich in die Menschen schicken; b) Inwiefern haben irdische Güter einen hohen Wert? (Zur Auswahl.) 9. Wie kommt man durch die Welt? 10. Das Wasser ein lebendes und belebendes Element. (Zur Auswahl.) 11. Die Donau als Vermittlerin des Handels zwischen Orient und Occident.

2. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. A négy évszak és az emberi élet. 2. Az olvasás hasznáról. 3. A kiktől tanulhatsz, azokhoz szokjál. 4. Kisfaludy Károly »Csalodások« czimű vigjátéka I. és II. felvonásainak rövid tartalma. 5. Kisfaludy Károly »Csalodások« czimű vigjátéka III. és IV. felvonásainak rövid tartalma. 6. A magyarok ősvallásának főbb sajátságai. 7. Kis folyóból lesz a tenger. 8. Az ifju erényei. 9. Milyen legyen a jó barát.

Achte Klasse.

1. Az ember a föld ura. 2. Miért tanulunk idegen nyelveket? 3. Az őszi természet. 4. Mennyiben járulhat a tanuló az intézetnek, melyet látogat, hiréhez? 5. Hogyan tiszteljük legjobban a nagy férfiak emlékét? 6. A béke áldásai. 7. A villamosság alkalmazása korunkban. 8. Hogyan képzelem jövőmet?

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1897/98	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
I.	59	39	1	—	6	4	8	1	44	3	12	—	2	—	—	57
II.	37	26	—	—	2	3	6	—	28	—	9	—	—	—	—	37
III.	26	17	—	—	3	—	6	—	20	—	6	—	1	—	—	25
IV.	25	15	—	—	2	1	6	1	19	—	5	1	—	—	—	25
V.	21	14	—	—	3	1	3	—	16	1	4	—	1	—	1	21
VI.	19	13	—	—	1	—	5	—	14	—	5	—	—	—	—	19
VII.	16	15	—	—	—	1	—	—	15	—	1	—	—	1	—	15
VIII.	15	13	—	—	—	—	2	—	13	—	2	—	—	—	—	15
Zusammen	218	152	1	—	17	10	36	2	169	4	44	1	4	1	1	214

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1897/98	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
Ia.	45	31	—	—	10	—	4	—	40	1	4	—	1	—	—	44
Ib.	47	35	—	—	8	2	2	—	43	—	4	—	1	—	—	46
IIa.	30	18	1	—	8	—	3	—	23	2	3	2	1	—	—	29
IIb.	39	22	—	—	8	—	7	2	31	1	7	—	2	—	—	37
IIIa.	47	31	5	—	3	—	8	—	36	3	8	—	2	—	1	46
IIIb.	51	28	1	—	15	4	3	—	44	—	7	—	1	—	1	51
IV.	53	29	—	—	11	1	12	—	38	2	13	—	2	—	1	52
V.	16	10	—	—	3	—	3	—	12	1	3	—	1	—	1	16
VI.	13	10	—	—	2	—	1	—	11	1	1	—	1	—	—	12
VII.	14	7	—	—	2	—	5	—	9	—	5	—	—	—	—	14
VIII.	15	9	—	—	3	—	2	1	12	1	2	—	—	—	1	16
Zusammen	370	230	7	—	73	7	50	3	299	12	57	2	12	—	5	363

C. An der Elementarschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1897/98	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
Ia.	48	35	—	—	5	2	6	—	38	2	8	—	1	—	3	50
Ib.	48	37	—	—	8	1	2	—	46	—	2	—	1	—	4	51
IIa.	64	54	—	—	6	3	1	—	59	—	4	1	—	—	3	67
IIb.	62	48	—	—	7	2	4	1	56	—	6	—	1	—	2	63
IIIa.	56	44	—	—	8	1	3	—	50	—	4	2	1	1	2	56
IIIb.	59	41	1	—	11	1	5	—	51	2	6	—	2	—	1	58
IVa.	66	50	1	—	7	—	8	—	57	1	8	—	3	—	—	63
IVb.	63	56	—	—	5	—	2	—	61	—	2	—	4	—	2	61
Zusammen	466	365	2	—	57	10	31	1	418	5	40	3	13	1	17	469

Die Gesamtzahl der Schüler in allen drei Lehranstalten betrug demnach zu Anfang des Schuljahres 1897/98 1054. Darunter waren bezüglich der Religion: 747 ev. A. B., 10 ev. H. B., 147 röm.-kath., 27 griech.-kath., 117 griech.-orient., 6 israelitisch; bezüglich der Nationalität: 886 Deutsche, 21 Magyaren, 141 Romänen, 6 anderer Nationalität.

Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 29 ausgetreten, 2 gestorben, dagegen waren 23 hinzugekommen; es beläuft sich also die Gesamtzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres auf 1046. Gegen das vorangegangene Schuljahr 1896/97 hat die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 2 abgenommen, dagegen an der Realschule um 20, an der Elementarschule um 11 zugenommen, demnach ist die Zahl der Schüler um 29 grösser als am Schlusse des vorangegangenen Schuljahres.

IV. Unterstützungen der Schüler.

1. Aus den Erträgnissen der *„Kronprinz Rudolf-Stiftung“* erhalten 1 Schüler des Obergymnasiums 55 Gulden, 1 Schüler des Untergymnasiums und 1 Schüler der Realschule je 28 fl. ö. W.

2. Mit den Zinsen der *„Benigni-Stiftung“* werden der Widmungsurkunde vom 9. Juli 1860 gemäss 3 Schüler der Realschule in der Art beteiligt, dass der erste 31 fl. 73 kr., der zweite 19 fl. 4 kr., der dritte 12 fl. 69 kr. ö. W. erhält.

3. Aus dem *„Engelleiter'schen, Binder'schen, Hartenek'schen, Ajtai'schen* und *Bayer'schen Legate“* werden 12 Schüler mit dem Gesamtbetrage von 149 fl. 01 kr. ö. W. den Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gemäss unterstützt.

4. Das in Erledigung gekommene *„Straussenburg'sche Legat“* im Betrage von 26 fl. 25 kr. ist für einen Schüler der vierten Gymnasialklasse bestimmt.

5. Über die *Oskar Müller-* und die *Arthur Müller-Stiftung* im Betrage von je 40 fl. 60 kr., von denen die ersteren für einen Schüler der VIII. Gymnasial-, die letzteren für einen Schüler der VIII. Realklasse bestimmt ist, wird am Schlusse des Schuljahres entschieden.

6. Dasselbe gilt für die *„Karl Stühler-Stiftung“* bestehend in zwei Prämienbeträgen von je 20 fl. 5 kr. für die beiden besten Turner des Obergymnasiums.

7. Am Schlusse der öffentlichen Prüfung werden Geld- und Bücher-Prämien an die besten Schüler der höheren Lehranstalten ausgeteilt.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Die Lehrerbibliothek erhielt:

An Geschenken.

I. Vom Landeskonsistorium der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns. 1. Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns. Fortsetzung (in zwei Exemplaren). 2. Verhandlungen der XVIII. Landeskirchenversammlung 1897 (in zwei Exemplaren). 3. Dreizehnter Jahresbericht des Allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns. 4. A dunáninneni ág. hitv. ev. egyházkerület 1897. évi szeptember 9. és 10. napján Pozsonyban tartott rendes közgyülésének jegyzőkönyve.

II. Vom k. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht. 1. Hivatalos közlöny. VI. 1897/98. 2. A vallás és közoktatásügyi m. kir. ministernek az országgyülés elé terjesztett 26-ik jelentése.

3. Jókai Mór: Összes művei. Nemzeti diszkiadás. LI—LXXX. 4. Bolanden Konrad regényei. A német eredeti után magyarítva. 29 Bde. 5. Magyarország külön czimerének és a magyar korona országai egyesített (közép) czimerének leirása és rajza. 6. Az 1896. évi t. cz. A honalapitás ezredéves emlékének törvénybe iktatásáról. 7. Gelléri Mór: Az ezeréves Magyarország multjából és jelenéből. Összeállitotta — (in 80 Exemplaren). 8. Malonyay Dezső: Munkácsy Mihály élete és munkái.

III. Vom k. ung. Ministerium für Handel. 1. Dr. Szendrei János: Magyar hadtörténeti emlékek az ezredéves országos kiállitáson.

IV. Von der sächs. Nationsuniversität. 1. Verhandlungsprotokolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der sieben Richter in der Zeit vom 9.—13. November 1897 (in 2 Exemplaren).

V. Vom Magistrat der Stadt Bistritz. 1. Festgabe der Stadt Bistritz. Den Mitgliedern des Vereines für siebenbürgische Landeskunde gewidmet 1897.

VI. Von der ung. Akademie der Wissenschaften in Budapest. 1. Akademiai értesitő. Heft 90—97. (VIII. 6—12. IX. 1—5.

VII. Von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. 1. Anzeiger: Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse: 1897. 13—27; 1898. 1—12. 2. Anzeiger: Philosophisch-historische Klasse 1897. 13—27; 1898: 1—11.

VIII. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde. 1. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1896 97. 2. Archiv: Neue Folge XXVII. 3. XXVIII. 1 (in je zwei Exemplaren).

IX. Von der Oberverwaltung des siebenb.-sächs. Landwirtschafts-Vereines. 1. Gustav Schuller: Der siebenb.-sächs. Bauernhof und seine Bewohner (in zwei Exemplaren).

X. Vom Landes-Sanitäts-Verein in Budapest. 1. »Egészség« folyóirat egészségtani ismeretek terjesztésére stb. IX., X., XI., XII. 1., 2.

XI. Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. 1. Mitteilungen an die Mitglieder: Jahrg. 1894—1896. 2. Zeitschrift des Vereines etc. Neue Folge XX. XXI. XXII: Neue Folge XI. Supplement.

XII. Vom Kuratorium des Baron Brukenthal'schen Museum. 1. Katalog der B. v. B. B. Bogen 18—21.

XIII. Vom ung. Landesverein für bildende Kunst. 1. Képes tárgymutató az orsz. magyar képzőmüvészeti társulat tavaszi nemzetközi kiállitásához 1897. 2. Tárgymutató az orsz. magyar képzőmüvészeti társulat 1897 98. évi téli kiállitására (in 4 Exemplaren).

XIV. Von der k. ung. Franz Josef-Universität in Klausenburg. 1. A kolozsvári m. kir. Ferencz József-Tudomány Egyetem almanachja és tanrendje az 1897 98. tanév I. és II. jelére. 2. Acta reg. scient. universitatis claudiopolitanae Francisco-Josephinae anni 1895/96. Fasc. IV. 1896/97. Fasc. I., II. 1897 98. Fasc. I. (in je zwei Exemplaren).

XV. Von der k. k. Franz Josef-Universität in Czernowitz. 1. Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. im Studienjahr 1897/98. 2. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Wintersemester 1897 98 und Sommersemester 1898.

XVI. Von der Universität Jena. Vorlesungen an der grossherzoglich, herzoglich sächsischen Gesamt-Universität Jena im Winter 1897 98 und im Sommer 1897.

XVII. Von der Universität Heidelberg. 1. Dr. B. Erdmannsdörffer: Kaiser Wilhelm I. Festrede zur hundertjährigen Gedenkfeier seines Geburtstages. 2. Dr. Georg Meyer: Über die Entstehung und Ausbildung des allgemeinen Stimmrechtes (Festrede).

XVIII. Von der Universität Kiel. 1. Chronik der Universität Kiel für das Jahr 1896/97. 2. Diei natalis Serenissimi ac Potentissimi Principis Guilelmi II. germanorum imperatoris — solemnis inducunt — inest Ivo Bruns: De schola Epicteti. 2. Prof. Alfred Schöne: Über die Ironie in der griechischen Dichtung insbesondere bei Homer, Aeschylus und Sophokles (Festrede zur Geburtstagfeier Sr. Majestät Wilhelm II). 4. Prof. C. Schirren: In Memoriam. Festrede zur hundertjährigen Feier der Geburt des deutschen Kaisers Wilhelm I. 5. Prof. Fried. Kauffmann: Philipp Melanchthon. Rede zur Feier seines 400. Geburtstages. 6. Dr. Otto Krümmel: Über Gezeitenwellen. (Rektorats-Rede.)

XIX. Von der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt. 1. Nemzetközi szövetség az ipari jogok védelmére. Első congressus. 2. Bericht über die am 28. November abgehaltene IX. ordentliche Vollversammlung.

XX. Von der Handelskammer zu Leipzig durch Siegfried Moltke. 1. Katalog der Bibliothek der Handelskammer zu Leipzig I und II (II in zwei Exemplaren). 2. Prof. Hermann Raydt: »Bete und arbeite!« Antrittsrede des Direktors der öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig. 3. Veröffentlichungen des deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen III und IV.

XXI. Von den bezüglichen Verfassern. 1. Dr. Eduard Gusbeth: In welchem Alter sollen die Kinder mit dem Schulbesuch beginnen? (Vortrag). 2. Nyiri Elek. Zsarnokság ellen. 3. Dr. Boleman István: Szinye-Lipóczi »Salvator-Forrás.«

XXII. Von den bezüglichen Verlags-Buchhandlungen. 1. Hickmann A. L. és Péter János: Földrajzi és statistikai tabellák (Pozsony-Budapest, Stampfel). 2. Michael Teutsch: und Joan Popea: Lehrbuch der rumänischen Sprache (Kronstadt, Zeidner). 3. Jules Theisz: Petit grammaire française. 4. Dr. Fitz Antal: Katholikus vallástan I. rész (Budapest, Lampel).

B. Durch Ankauf.

1. Protestantische Monatshefte. Neue Folge der protestantischen Kirchenzeitung I. 2. Dr. Otto Lyon: Zeitschrift für den deutschen Unterricht XI. 3. Grimm: Deutsches Wörterbuch: IV. A. 12., IX. 10., 11., 12. 4. Akadémia, m. t.: Nyelvtudományi közlemények XXVII. 3., 4., XXVIII. 1., 2. 5. Szinnyei József: Magyar tájszotár II. 2. 6. Akadémia, m. t.: Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből XVI. 10. 7. Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. 8. Akadémia, m. t.: Értekezések a történeti tudományok köréből XVII. 2.—5. 9. Akadémia, m. t.: Értekezések a társadalmi tudományok köréből XII. 2. 10. Akadémia, m. t.: Erdélyi országgyülési emlékek XX. 11. Akadémia, m. t.: Archaeologiai értesitő XVII. 3.—5., XVIII. 1., 2. 12. Akadémia, m. t.: Archaeologiai közlemények XX. 13. Akadémia, m. t.: Magyar történelmi emlékek I. osztály okmánytárak XXIX. 14. Dr. F. Paske: Zeitschrift für den physikalischen Unterricht. 15. Dr. Hermann Klein: Jahrbuch der Astronomie und Geophysik VII., VIII. 16. Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften XLVI. 17. Akadémia, m. t.: Mathematikai és természettudományi értesitő XV. 3.—5., XVI. 1., 2. 18. Akadémia, m. t.: Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra XXVII. 1., 2. 19. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1897/98. 20. Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1897/98.

21. Dr. O. Frick und H. Meier: Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 1897/98. 22. Albert Richter: Pädagogischer Jahresbericht XLIX. 23. Schul- und Kirchenbote 1897/98. 24. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny XXXI. 25. Akadémia, m. t.: Elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek IX. 1.—5. 26. Akadémia, m. t.: Almanach 1898-ra. 27. W. H. Roscher: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Lieferung 36, 37. 28. Friedrich Neue: Formenlehre der lateinischen Sprache. III. Lief. 10 und 11. 29. Dr. Ivan v. Müller: Handbuch der klassischen Altertumswissenschaften. 30. Dr. A. Baumeister: Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre. I. 2. Abt. III. 4. 31. Brockhaus: Konversationslexikon. 14. Aufl. Bd. XVII. (Supplement.) 32. Dr. J. W. Nagel und Jakob Zeidler: Deutsch-österreichische Litteraturgeschichte. Lief. 2—11. 33. Dr. Bernhard Rogge: Illustrierte Geschichte der Reformation in Deutschland. Lief. 1—5. 34. Prof. Dr. Eduard Rottert: Historisches Kartenwerk. 4 Bde. 35. Bericht über die 50. Hauptversammlung des G.-A.-Vereines. 36. Ruskin: Velencze kövei. Angolból forditotta Geöcze Sarolta. II. köt. 37. Emile de Laveleye: A tulajdon és kezdetleges alakjai. Forditotta Dr. Bartha Béla. 38. Gregorovius Ferdinand: Hadrián császár. Forditotta Pászthory János. 39. Hörk József: Az eperjesi ev. ker. collegium története. Heft 2, 3. 40. Croiset M.: A görög eposz története. Forditotta Kempf József. 41. Bedőházi János: A két Bolyai. 42. Dr. Friedrich Ratzel: Völkerkunde. 43. Traugott Tamm: Über den Ursprung der Rumänen. 44. M. E. Pirot: Les roumains de la Macédoine. 45. A. D. Xénopol: Les roumains au Moyen-Age. 46. Spamers Illustrierte Weltgeschichte. Bd. I—X und Register. 47. Prof. Dr. Melchior Neumayr: Erdgeschichte. 2 Bde. 48. Dr. Eduard Strasburger: Das botanische Practicum. 49. L. v. Seydlitz'sche Geographie. Ausgabe C. 50. Wilhelm Pütz: Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung. 16. Aufl. 51. A. W. Grube: Geographische Charakterbilder. 3 Bde. 52. H. A. Daniel und Berth. Volz: Geographische Charakterbilder. 3. Aufl. 2 Bde. 53. Paul Cauer: Die Kunst des Übersetzens. 54. Eduard Engel: Griechische Frühlingstage. 55. Dr. Daniel Sanders: Deutscher Sprachschatz, geordnet nach Begriffen. 56. Daniel Sanders: Verdeutschungs-Wörterbuch. 57. Prof. Simon Spitzer: Anleitung zur Berechnung der Leibrenten und Anwartschaften etc. 58. Simon Spitzer: Tabellen für die Zinses-Zinsen- und Renten-Rechnung mit Anwendung etc. 59. Carl Ed. Klopfer: Unser Kaiser. Ein Gedenkbuch der fünfzigjährigen Regierung Kaiser Franz Josef I. 60. Th. Heymann und A. Uebel: Aus vergangenen Tagen. Kommentar zu Ad. Lehmanns kulturhistorischen Bildern.

C. Im Austausch.

Die Programme zahlreicher deutscher und österreichisch-ungarischer Lehranstalten für das Jahr 1896/97.

D. Vermehrung der übrigen Lehrmittelsammlungen.

Für die geographisch-historische Lehrmittelsammlung wurden angekauft: Kiepert, politische Wandkarte von Deutschland; Kiepert, politische Wandkarte von Europa; Kogutovich Manó, A magyar korona országainak iskolai fali térképe; Dr. Marki Sándor, Europa a magyarok honfoglalása és a frank birodalom szétbomlása idejében; Seemann, 16 Wandbilder zum kulturhistorischen Unterricht; von Langl's Bildern zur Geschichte: Vajda-Hunyad, Rathaus von Leutschau, Kirche zu Bartfeld, Die Habsburg. — Als Geschenk erhielt diese Sammlung von dem hohen k. ung. Unterrichtsministerium einen grossen Globus, 6 Karten zur Geschichte Ungarns von 895—1847, 6 Karten zur Geschichte Europas von 375—1813; von Herrn W. Krafft: Unsere Monarchie; Die österreichischen Kronländer.

Für die naturhistorische Sammlung der Realschule wurden angekauft: 1 grosses zerlegbares Modell der Stubenfliege, von Herrn Major von Herzberg 14 Goldstufen, ausserdem wurden von Herrn v. Herzberg noch geschenkt 40 Mineralspezies.

Für die physikalische Sammlung des Gymnasiums wurden angekauft von Max Kohl in Chemnitz: eine Thermosäule von 24 Elementen längliche Anordnung; ein Photometer nach Rumford; ein Glasgitter, ein Centimeter in 400 Teile geteilt; eine Fallröhre nach Puluy; ein Blendschirm aus Bristol-Karton auf Stativ; ein Hohlprisma 90 mm hoch, 60 mm Seite; ein Hochspannungstransformator; eine elektrodenlose Röhre nach Tesla, eine Teslalampe und endlich ein Fernrohr für astronomischen und terrestrischen Gebrauch, Rohr aus Messing auf Eichenholzstativ mittelst Kurbel hoch und tief zu stellen mit Feinbewegung und Sucher. Objektivdurchmesser 81 mm mit 5 Ocularen; terrestrische Vergrösserung 60—80, astronomische 100 bis 175-fach. Der Preis dieses Instrumentes beträgt 700 Mark; die Wirkung desselben ist eine vorzügliche.

Für die physikalische Sammlung der Realschule wurden angekauft: ein Branly Cohaerer, eine regulierbare Röntgenröhre, eine Universalmessbrücke, mehrere Apparate für Versuche mit Strömen von hoher Wechselzahl.

Als Geschenk erhielt die physikalische Sammlung der Realschule den Betrag von 10 fl. von Herrn Militärrechnungsrat Rudolph Hösler.

VI. Chronik.

1. Zu der Gymnasial-Maturitätsprüfung 1896/97 hatten sich sämtliche 20 Schüler der VIII. Gymnasialklasse und ein Schüler gemeldet, welcher im Vorjahr die Prüfung nicht bestanden hatte. Sie erschienen alle bei der schriftlichen Prüfung, welche vom 24.—28. Mai abgehalten wurde. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: a) Welches natürliche Band besteht zwischen Arbeit und Vergnügen? b) In welchem Zusammenhange stand die Grösse und Bedeutung Griechenlands mit der Lage und Beschaffenheit des Landes? c) Gang der Erde um die Sonne. 2. In magyarischer Sprache: A lőpor és az egyéb robbantó szerek feltalálásának előnyös következményei. 3. In lateinischer Sprache: Übersetzung aus dem deutschen Lesebuch für Mittelschulen von Wolff, 2. Teil S. 119—120 (32 Zeilen). 4. In griechischer Sprache: Übersetzung aus Homers Ilias III, 116—160. 5. In Mathematik: a) In einer arithmetischen Progression beträgt die Summe des dritten und siebenten Gliedes 46, das zweite Glied verhält sich zum sechsten wie 2 : 7. Wie viele Glieder muss man addieren, um die Summe 1575 zu erhalten. b) Ein Kegel hat eine Ellipse zur Grundfläche, deren Halbaxen $a = 13{\cdot}2$, $b = 8{\cdot}5$ sind; seine Spitze hat vom Mittelpunkt der Basis die Entfernung $c = 19{\cdot}2$ und liegt senkrecht über einem Brennpunkt der Ellipse. Welches ist sein Volumen und welchen Halbmesser muss eine Kugel von demselben Volumen haben? (auf 3 Dezimalen.)

Während der schriftlichen Maturitätsprüfungen erkrankte ein Schüler und es wurde demselben durch Landeskonsistorialerlass vom 2. Juni 1897 Z. 1335 gestattet, die schriftlichen Prüfungen aus Mathematik und Griechisch am 3. und 4. Juni abzulegen Die Aufgaben waren folgende: 1. In Mathematik: a) In einer geometrischen Proportion ist die Summe der beiden äusseren Glieder 16, die Summe der beiden inneren 24, die Summe der Quadrate aller Glieder ist 580. Wie lautet die Proportion? b) Die Gleichung eines Kreises ist $x^2 + y^2 - 6x - 8y = -12{\cdot}75$.

Es soll die Oberfläche und der Inhalt des Tetraëders gesucht werden, dessen Grundfläche diesem Kreis eingeschrieben ist. 2. In griechischer Sprache: Übersetzung aus Homers Ilias VIII. 357—396.

Auf Grund der schriftlichen Prüfung wurden sämtliche 21 Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 18. und 19. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochehrwürden des Herrn Bezirksdechanten Heinrich Bergleiter und unter Mitwirkung des Herrn Regierungsvertreters Ministerialrat und Universitätsprofessor Dr. Gustav Heinrich abgehalten wurde.

Von den geprüften 21 Schülern haben vier vorzüglich, 8 gut, 7 einfach entsprochen, 2 wurden zur Verbesserungsprüfung im September angewiesen.

Aus der hebräischen Sprache unterzogen sich 4 Schüler der Prüfung, welche am 15. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochehrwürden des Herrn Bezirksdechanten Heinrich Bergleiter abgehalten wurde und bestanden dieselbe 2 mit gutem, 2 mit vorzüglichem Erfolg.

2. Mit dem Zeugnis der Reife verliessen das Gymnasium:

Namen:	Geburtsort:	Studien beziehungsweise zukünftiger Beruf:
1. Alzner Ernst	Sächsisch-Reen . . .	Medizin.
2. Capesius Richard . . .	Hermannstadt . . .	Theologie.
3. Comsa Viktor	Hermannstadt . . .	Militär.
4. Kloess Alfred	Elisabethstadt . . .	Theologie.
5. Klockner Siegfried . .	Kronstadt	unbestimmt.
6. Löw Julius	Reussmarkt	Jus.
7. Müller Cornelius . . .	Reps	Medizin.
8. v. Müllern Karl . . .	Fischau	Medizin.
9. Piso Johann	Mühlbach	Forstwesen.
10. Popp Johann	Resinar	Militär.
11. Reissenberger Friedrich .	Hermannstadt . . .	Theologie.
12. Reuschel Oswald . . .	Mühlbach	Handelsakademie.
13. Sassu Hilarius	Resinar	Jus.
14. Schiffbäumer Hugo . .	Sächsisch-Reen . . .	Jus.
15. Schuster Fritz	Hermannstadt . . .	Technik.
16. Schuster Karl	Hermannstadt . . .	Industrieller.
17. Schwabe Wilhelm . .	Hermannstadt . . .	Jus.
18. Theil Karl	Hermannstadt . . .	Militär.
19. Vasilie Alexander . .	Kronstadt	Jus.

3. Zu der Maturitätsprüfung der Realschule hatten sich 8 Schüler der VIII. Realklasse gemeldet. Sie unterzogen sich alle der schriftlichen Prüfung, welche vom 24.—27. Mai abgehalten wurde. Die Aufgaben waren folgende: 1. In deutscher Sprache zur Auswahl: a) Der Mensch im Kampfe mit der Natur; b) Das Verhältnis Siebenbürgens zu Ungarn bis auf die Gegenwart; c) Die Zerlegung des Lichtes und deren Bedeutung für Forschung und Erkenntnis. 2. In magyarischer Sprache: Zsigmond király kora 1382—1440. 3. In französischer Sprache: Übersetzung aus Mager deutsches Lesebuch, II. Band, Nr. 76, Die Schönheit des südlichen Sternenhimmels von Alexander v. Humboldt Z. 1—33. 4. In Mathematik: a) Es ist der Flächeninhalt eines Vierecks zu bestimmen, dessen Diagonalen die Zentrallinie und die Durchschnittssehne der durch die Gleichungen $x^2+y^2-72{\cdot}25=0$ u. $x^2+y^2-21x+85{\cdot}25=0$ gegebenen Kreise sind; ferner ist die Mantelfläche und der Inhalt des Doppelkegels zu be-

stimmen, den dieses Viereck beschreibt, wenn es um die Zentrallinie als Axe gedreht wird; b) Der Ausdruck $\sqrt{1+\frac{1}{4}\cos x}$ ist für $x = \cos 60^0$ auf 5 Dezimalen zu berechnen und zwar mit Anwendung der Logarithmen, durch abgekürztes Wurzelausziehen und mit Anwendung des Binomialsatzes.

Auf Grund der schriftlichen Prüfung wurden 7 Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 16. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochehrwürden des Herrn Bezirksdechanten Heinrich Bergleiter und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Ministerialrates und Universitätsprofessors Dr. Gustav Heinrich abgehalten wurde.

Von den geprüften 7 Schülern entsprachen den Anforderungen 1 vorzüglich, 4 gut, 2 hinreichend.

4. Mit dem Zeugnis der Reife verliessen die Realschule:

Namen:	Geburtsort:	Studien bezw. zukünft. Beruf:
1. Goldstein Moritz . . .	Csucsa	Technik.
2. Hollinek Victor . . .	Hermannstadt . . .	»
3. König Hermann . . .	Heltau	»
4. Krafft Georg	Michelsberg	»
5. Mihaiu Trajan . . .	Algyógy	»
6. Schuster Albert . . .	Hermannstadt . . .	»
7. Vertan Albert . . .	Battonya	»

5. Über Anregung der Konferenz der vereinigten Lehranstalten hatte das Presbyterium die Erweiterung der mit dem Gymnasium verbundenen Elementarschule, die mit dem Beginn des Schuljahres 1897/98 räumlich von dem Gymnasium getrennt werden sollte, zu einer sechsklassigen Knabenvolksschule im Prinzipe beschlossen. Um über die Einrichtung der Volksschulen mit Rücksicht auf diesen beabsichtigten Zweck Erfahrungen zu sammeln, waren von dem Hermannstädter Schulfondverein 600 fl. als Reisestipendien für 2 Lehrer der Elementarschule gewidmet worden, welche unter Führung des Direktors Volksschulen in Deutschland und Ungarn besuchen sollten. Die beiden Lehrer der Elementarschule Robert Phleps und Friedrich Reissenberger unternahmen mit dem Director in der Zeit vom 29. Juni bis 19. Juli diese Mission und legten nach ihrer Rückkehr dem Lehrkörper und Presbyterium einen eingehenden Bericht vor. Es waren von ihnen Volks- und Bürgerschulen in Leipzig, Grimma und Jena besucht worden und überall kam man ihnen von Seiten der Schuldirektionen mit der grössten Bereitwilligkeit entgegen, wofür auch an dieser Stelle der geziemende Dank ausgesprochen wird.

6. Mit Landeskonsistorialerlass vom 2. Juli 1897 Z. 1527 wurde auf Grund eines Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 30. Januar 1897 Z. 2684/1896 die Einführung des Buches: Lehrgang der französischen Sprache von Johann Fetter I—IV, 6. unveränderte Auflage, Wien, Bermann und Altmann 1805, an der Reaschule gestattet.

7. Mit Erlass vom 10. Juli 1897 Z. 1707 wurde die bleibende Anstellung des Lehrers C. F. Scheiner von dem hochlöblichen Landeskonsistorium genehmigt.

8. Mit Erlass vom 7. August 1897 Z. 1942 und 1943 wurden die Kandidaten Martin Binder und August Schuster zur Ablegung ihres Probejahres an dem Hermannstädter Gymnasium von dem hochlöblichen Landeskonsistorium zugelassen, und dem ersteren der Lateinunterricht in Septima, dem letzteren der magyarische Unterricht in Secunda und der deutsche Unterricht in Quinta zugewiesen.

9. Mit Erlass vom 7. August 1897 Z. 1941 wurde der Kandidat Joseph Gross zur Ablegung seines Probejahres an der mit dem Gymnasium verbundenen Realschule vom hochlöblichen Landesschulrate zugelassen und ihm der französische Unterricht in der vierten und der magyarische Unterricht in der dritten Klasse Abtheilung b übertragen.

10. Mit Erlass vom 10. August Z. 1976 teilt das hochlöbliche Landesschulrat mit, es habe Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht mit Erlass vom 26. Juli 1897 Z. 27253 den Herrn Oberstudiendirektor Joseph Eischer mit der Visitation des Hermannstädter Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule im Schuljahre 1897/98 betraut.

11. Mit Erlass vom 23. August 1897 Z. 2101 teilt das hochlöbliche Landesschulrat mit, dass es seinerseits zum Vorsitzenden bei der Maturitätsverbesserungsprüfung Se. Hochwürden der Herr Superintendentialvikar Heinrich Wittstock ernannt habe, während Se. Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht zum Regierungsvertreter Herrn Oberstudiendirektor Joseph Eischer bestimmt habe.

Im Laufe der Ferien war das neue Elementarschulgebäude, das durch seine nach allen Seiten freie Lage seine stete Umgebung und die für die Bewohner der Ober- und Unterstadt gleich bequeme Lage einen besonderen Vorzug besitzt, das mit einer Zentralheizung und ventilirter Luftzuführung versehen ist, durch die Harmonie seiner Verhältnisse und seine architektonische Schönheit einen erhabenen Eindruck macht, vollendet und auch die innere Einrichtung fertiggestellt worden. Am 6. September 1897 erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes in Gegenwart eines zahlreichen, in der festlich geschmückten Halle versammelten Publikums. Nach einem, von den Schülern des Landeskirchenseminars gesungenen Chorale hielt in Vertretung des abwesenden Herrn Bischofs Se. Hochwürden der Herr Superintendentialvikar Heinrich Wittstock das weihesprudelnde und erhebende Weihegebet, worauf der berichterstattende Direktor die Festrede. Der Schlusschoral: Nun danket alle Gott, wurde von der ganzen Versammlung gesungen. Nach beendeter Feier wurden die Schulräume, die Schulmöbel und Lehrmittel von den Anwesenden in Augenschein genommen und lobend anerkannt.

Über den weiteren Verlauf des Programmes berichtete [illegible] vom hochlöblichen Landesschulrate mit Erlass vom 5. September 1897 Z. 2177 zunächst bis 1. Dezember [illegible] sodann mit Erlass vom 7. Dezember Z. 297 bis Ende Januar ausgedehnt.

Der [illegible] Gymnasiasten Conrads wurde auf sein Ansuchen [illegible] vom hochlöblichen [illegible] mit Erlass vom 7. September 1897 Z. 2079 die Ablegung seines [illegible] an der [illegible] gestattet. [illegible] der Übersetzung [illegible] in Chemie in der vierten und [illegible] der sechsten Klasse übertragen.

Die Maturitätsverbesserungsprüfung wurde am 11. September 1897 abgehalten. Zu derselben waren erschienen: 1 Schüler des Obergymnasiums, 1 des Kronstädter und 2 des Hermannstädter Gymnasiums. Die beiden ersten hatten die Prüfung aus ungarischer Sprache, die vier anderen aus Mathematik abzulegen. Sämtliche Schüler bestanden die Prüfung.

16. Auch in diesem Schuljahre war in der unteren Classe der Lehrsaal die Schülerzahl so gross, dass in der I. ersten Klasse [illegible] Classen vereinigt werden mussten. Die dazu [illegible] Mittel wurden von dem löblichen Presbyterium mit Erlass vom 14. September 1897 [illegible] bewilligt.

Mit Erlass des hohen [illegible] vom 7. September 1897 [illegible] gestattete das gefertigte [illegible] comp. hergestellten [illegible] [illegible]

18. Die Namensfeste Ihrer Majestäten des Königs und der Königin feierte das Gymnasium, die Realschule und die Elementarschule am 4. Oktober und 19. November in herkömmlicher Weise. Die bezüglichen Festgebete, eingeleitet mit Gesang, hielten die Religionslehrer Rudolf Briebrecher und Martin Schuster, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

19. Am 24. Oktober 1897 wurde der Gymnasialprofessor Herr Johann Plattner von der Gemeinde Stolzenburg zum Pfarrer erwählt. Herr Plattner, vom Jahre 1881—1886 Lehrer an dem ev. Untergymnasium zu Sächsisch-Reen, war am 30. August 1886 an unserem Gymnasium angestellt worden. Länger als ein Jahrzehnt hat er treu und gewissenhaft unserer Anstalt gedient und vorzügliche Unterrichtserfolge erzielt. Unser Glück- und Segenswunsch begleitet ihn auch in seine neue Stellung.

20. Mit Erlass vom 5. November 1897 Z. 2359 übersandte das hochlöbliche Landeskonsistorium ein von dem hohen k. ung. Unterrichtsministerium der Anstalt zum Geschenk übermitteltes »Panorama der hohen Tatra von der Lomnitzer Spitze gesehen.«

21. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 21. November 1897 Z. 2322 wurden 85 vom hohen k. ung. Unterrichtsministerium gespendete Exemplare des Büchleins: Magyar Millennium 1896 zur Verteilung an Schüler übersendet.

22. In der Zeit vom 25. November bis 1. Dezember 1897 unterzog der Regierungsbevollmächtigte Herr k. Rat und Oberstudiendirektor Joseph Elischer das Gymnasium und die Realschule einer Visitation.

23. Am 11. Dezember starb der pensionierte Gymnasialprofessor Herr Carl Dietrich, welcher 38 Jahre an unserem Gymnasium gedient und durch sein reiches Wissen und seine gewissenhafte Pflichterfüllung sich die Achtung und Liebe seiner Kollegen und zahlreichen Schüler erworben hatte. Dietrich, am 16. Oktober 1818 geboren in Hermannstadt, übernahm nach Absolvierung des Hermannstädter Gymnasiums im Jahre 1838, nachden ihn die Ärzte wegen der damals beschwerlichen Reise nach Deutschland für körperlich zu schwach erklärt hatten, die Rektorstelle an der Grammatikalschule zu Reussmarkt, wo er bis 1840 blieb, hierauf besuchte er vier Jahre lang verschiedene Universitäten in Deutschland und übernahm nach seiner Rückkehr in mehreren angesehenen Familien zuerst bei Baron Heydte dann bei Baron Brukenthal eine Erzieherstelle. Im Studienjahr 1852/53 besuchte er zum zweitenmale die Universität Berlin. Im Jahre 1854 wurde er am Gymnasium angestellt und am 1. September 1892 in Ruhestand versetzt.

24. Am 15. Dezember 1897 wurde der Lehrer der Elementarschule Herr Friedrich Reissenberger zum Rektor der höheren Volksschule in Heltau gewählt und verliess am 21. Dezember seinen bisherigen Dienst. Mit Bedauern sah die Anstalt diesen Lehrer, der in seiner dreijährigen Dienstzeit sich als ein sehr pflichteifriger mit voller Hingabe seinem Beruf dienender Lehrer erprobt hat, aus ihrem Verbande scheiden.

25. Mit Zuschrift vom 30. Dezember 1897 Z. 1250 machte das löbliche Presbyterium die Mitteilung, dass es die erledigte Elementarlehrerstelle in seiner Sitzung vom 30. Dezember an den bisherigen Lehrer der Volksschule in Urwegen Herrn Michael Schorsten verliehen habe.

26. Am 8. Januar feierte der Direktor sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Von Seite der Lehrkörper der Hermannstädter Lehranstalten, der vorgesetzten Behörden und seinen Freunden wurden ihm bei dieser Gelegenheit zahlreiche Beweise freundlicher Gesinnung und ehrender Anerkennung zu Teil.

27. Mit Erlass vom 17. Januar 1898 Z. 138 wurden vom hochlöblichen Landeskonsistorium 12 historische Wandkarten übersendet, welche vom hohen k. ung. Unterrichtsministerium der Anstalt als Geschenk überlassen worden waren.

28. Am 19. Dezember 1897 wurde der Realschulprofessor Herr Carl Friedrich Scheiner zum Pfarrsubstituten der Gemeinde Hahnbach erwählt und verliess am 21. Januar seinen Dienst. Herr Scheiner hat an der Realschule ein Jahr als Supplent und ein Jahr als ordentlicher Lehrer gedient und sich in dieser Zeit die Liebe und Achtung seiner Schüler und Kollegen erworben.

29. Nachdem in dem Gesundheitszustand des beurlaubten Realschulprofessors Herrn Friedrich Czekelius keine Besserung eintrat, suchte er bei dem hochlöblichen Landeskonsistorium um seine Versetzung in den Ruhestand an. Mit Erlass des Landeskonsistoriums vom 1. Februar 1898 Z. 293 erfolgte dessen Pensionierung. Herr Czekelius, der früher an der höheren Volksschule in Heltau, dann an der Hermannstädter Mädchenbürgerschule gedient hatte, wurde an der Hermannstädter Realschule am 5. April 1882 angestellt. Während seiner dreissigjährigen Dienstzeit hat er stets für die Jugend ein warmes Herz gezeigt und durch seine von reichen Kenntnissen begleitete humane Gesinnung und Behandlung der Schüler schöne Erfolge erzielt. Die Schule spricht ihm auch an dieser Stelle ihren wärmsten Dank aus.

Die Stunden des pensionierten Lehrers wurden in derselben Weise, wie während seiner Beurlaubung bis zum Schlusse des Schuljahres versehen.

30. Die durch den Abgang Scheiners erledigte Lehrerstelle an der Realschule wurde von dem löblichen Presbyterium in seiner Sitzung vom 7. Februar dem bisherigen Lehrer an der Bürgerschule in Schässburg Herrn Johann Wagner verliehen, welcher seinen Dienst am 1. März antrat.

31. Mit Erlass vom 11. Februar P. Z. 1162 1897 teilte das löbliche Presbyterium die in der Sitzung der grösseren Gemeindevertretung beschlossenen Bestimmungen über die Zahlung des Schulgeldes und der Einschreibgebühr mit.

Der Inhalt derselben ist folgender:

I. Bestimmungen über die Zahlung des Schulgeldes und der Einschreibgebühr an dem Gymnasium und der damit verbundenen Realschule.

1. Das jährliche Schulgeld beträgt:

a) für einheimische Schüler A. B., deren Angehörige die Kirchen- (Schul)steuer zahlen:
in den vier Unterklassen 12 fl.
in den vier Oberklassen 24 fl.

b) für die übrigen einheimischen und für die nicht einheimischen Schüler A. B.:
in den vier Unterklassen 18 fl.
in den vier Oberklassen 30 fl.

c) für alle andern:
in den vier Unterklassen 24 fl.
in den vier Oberklassen 36 fl.

Die Schüler der vier Oberklassen haben für die Schülerbibliothek der Oberklassen den Betrag von 70 kr. pro Semester zu zahlen.

Das Schulgeld kann in vierteljährigen Raten gezahlt werden; als Termine für dieselben gelten der 1. September und der 1. Dezember, der 1. März und der 1. Juni. Tritt ein Schüler aus, so hat er auch nur bis zum Schlusse des betreffenden Vierteljahres, in welchem der Austritt ordnungsgemäss erfolgte, das bis zu dieser Zeit entfallende Schulgeld zu zahlen.

2. Die Befreiung vom Schulgeld und Bibliotheksbeitrag kann über Beschluss des Presbyteriums ganz oder teilweise eintreten, wenn dieselbe innerhalb des ersten Monates des Schuljahres

von den Eltern oder Vormündern in einer an das evangelische Presbyterium A. B. in Hermannstadt gerichteten, mit einem authentischen Armutszeugnis versehenen Eingabe, welche bei der Direktion einzureichen ist, angesucht wird.

Die Mitglieder dieser Kirchengemeinde, welche die Kirchensteuer, beziehungsweise Schulsteuer zahlen, haben in dem Falle, wenn sie gleichzeitig drei oder mehr Kinder in die hiesigen evangelischen Schulanstalten schicken, für das dritte Kind die Hälfte des Schulgeldes, für das vierte und jedes folgende kein Schulgeld zu bezahlen.

Die schulbesuchenden Kinder von Bediensteten an Kirche und Schule der hiesigen Kirchengemeinde haben kein Schulgeld zu zahlen.

Der Verlust der Schulgeldbefreiung erfolgt wegen eingetretener günstigerer Vermögensverhältnisse des Befreiten oder derjenigen Personen, denen die Erhaltung des befreiten Schülers obliegt. Die nicht promovierten Schüler der Oberklassen verlieren die Befreiung, die der Unterklassen nur dann, wenn sie am Schlusse des dritten Semesters wieder eine ungenügende Klasse erhalten.

Die Schüler, welche sich unentgeltlich im Lutherhause befinden, sind von der Zahlung des Schulgeldes befreit.

3. Am Beginn jeden Schuljahres hat jeder Schüler eine Einschreibgebühr von 1 fl. und die Taxe von 3 fl. für die Pensionsanstalt der Landeskirche zu zahlen.

In besonders berücksichtigenswerten Fällen kann die Direktion von der Hälfte dieser Gebühr eine Befreiung gewähren, bei gänzlicher Mittellosigkeit auch ganze Befreiung.

II. Bestimmungen über die Zahlung des Schulgeldes und der Einschreibgebühr an der Knabenvolksschule.

1. Zu Anfang jeden Schuljahres ist von jedem Schüler der Knabenvolksschule eine Einschreibgebühr von 85 kr. und die Taxe von 15 kr. für die Pensionsanstalt der Landeskirche zu zahlen.

Auf Grund von Armutszeugnissen kann in berücksichtigenswerten Fällen der Direktor von der Hälfte dieser Einschreibgebühr befreien, bei gänzlicher Mittellosigkeit auch ganze Befreiung gewähren.

2. An der Volksschule ist ein jährliches Schulgeld zu zahlen, welches
   a) für die einheimischen Schüler A. B., deren Angehörige die Kirchenumlage beziehungsweise Schulsteuer zahlen . . . . . 6 fl.
   b) für die übrigen einheimischen und die fremden evangelischen Schüler A. B. 8 fl.
   c) für alle anderen . . . . . 10 fl.
   beträgt.

3. Bezüglich der Einzahlung des Schulgeldes und die Befreiung von demselben gelten die für Gymnasium und Realschule bestehenden Bestimmungen; doch bleiben die von der Entrichtung des Schulgeldes befreiten Schüler der Volksschule befreit, auch wenn sie nicht promoviert werden.

Obige Bestimmungen treten vom Schuljahr 1898/99 an in Wirksamkeit und werden von da an alle früheren diesbezüglichen Bestimmungen ausser Kraft gesetzt.

32. Für die Bibliothek der Anstalt wurde von dem hohen k. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht das Werk »Munkácsy Mihály élete és munkái« als Geschenk übersendet.

33. Die durch den Abgang Plattners erledigte Gymnasiallehrerstelle wurde von dem löblichen Presbyterium in seiner Sitzung vom 28. Februar dem Lehrer an der Mädchenbürgerschule Herrn Ernst Buchholzer verliehen, welcher seinen Dienst am 1. April antrat.

34. Mit Zuschrift des löblichen Presbyteriums vom 23. März Z. 272 wurde die Direktion davon verständigt, dass der löbliche Sparkassaverein auch in diesem Jahre aus dem Reingewinn des Jahres 1897 in seiner Generalversammlung vom 16. März für unsere Schulanstalten namhafte Unterstützungen gewidmet habe und zwar:

1. Für die Realschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 3000 fl.
2. Für die Elementarschule:
   a) für laufende Bedürfnisse 3500 fl.
   b) zur Tilgung der Bauschuld 5600 fl.

35. Mit Erlass des löblichen Presbyteriums vom 16. März 1898 Z. 1103/1897 wurde der Konferenz mitgeteilt des in der Sitzung der grösseren Gemeindevertretung vom 29. Dezember 1897 beschlossene:

Statut

über den Stand und die Bezüge der Lehrerstellen am ev. Gymnasium A. B. und der Realschule in Hermannstadt.

1. Es sind sowohl am Gymnasium als an der Realschule einschliesslich des Gymnasialdirektors und des scientifischen Leiters der Realschule mindestens so viel Lehrerstellen (gegenwärtig je zwölf) systemisiert, als die Bestimmung des § 32 des XXX. G.-A. aus dem Jahre 1883 fordert.
2. Bezüglich der durch diese Lehrer vertretenen Fächer ist es die Aufgabe des Presbyteriums bei Neubesetzungen Sorge zu tragen, dass nach Massgabe des jeweiligen Lehrplanes und der für die einzelnen Fächer bestimmten Stundenzahl möglichst alle Stunden durch für diese Fächer qualifizierte Lehrer erteilt werden können.
3. Jeder ordentliche Lehrer (Professor) bezieht einen Grundgehalt von 800 Gulden und hat das Recht auf den Bezug von fünf Quinquennalzulagen, deren zwei erste mit je 200, die folgenden mit je 150 Gulden bemessen sind.

   Die Berechnung der Quinquennalzulagen erfolgt von dem Tage an, wo die definitive Anstellung an irgend einem der zum Organismus der ev. Landeskirche gehörigen Gymnasien beziehungsweise Realschulen überhaupt erfolgt ist.

   Es steht jedoch dem Presbyterium frei, solchen ordentlichen Lehrern des Gymnasiums und der Realschule, welche an einer andern Schule der Hermannstädter Kirchengemeinde, ausnahmsweise auch ausserhalb Hermannstadts, als ordentliche Lehrer gedient haben, solche Dienste bei Bemessung der Quinquennalzulagen in Anrechnung zu bringen.
4. Der Direktor bezieht ausser seinem ordentlichen Lehrergehalte (Punkt 3) eine Funktionszulage von 500 Gulden nebst Dienstwohnung im Gymnasialgebäude, eventuell in der Nähe desselben und freier Beheizung, den Ertrag eines Backhauses, bezüglich dessen die Instandhaltung der zur Bäckerei gehörigen Einrichtungen (Backofen u. s. w.) ihm obliegt.

   Der scientifische Leiter der Realschule bezieht eine Funktionszulage von 300 Gulden.
5. Alle Gehalte und Zulagen werden in Monatsraten im vorhinein ausgezahlt.
6. Die ordentlichen Lehrer sind bis zu 21, der Lehrer des Freihandzeichnens an der Realschule bis zu 25, der Direktor bis zu 12 und der scientifische Leiter der Realschule bis zu 16 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichtet.

   Der Lehrer des Freihandzeichnens an der Realschule ist verpflichtet, bis zur Erreichung seiner Maximalstundenzahl (25) auch am Gymnasium den gleichen Unterricht zu erteilen.
7. Wenn in Folge Erkrankung oder Beurlaubung eines Lehrers, zeitweiliger Erledigung einer Stelle oder Errichtung von Parallelabteilungen die Stundenzahl der Lehrer durch längere

Zeit als einen Monat die im Punkt 5 festgesetzte Maximalzahl übersteigt, so erhalten dieselben für diese Mehrstunden eine Remuneration.

Diese Remuneration wird für drei Stunden wöchentlich mit 10 Gulden monatlich berechnet, dabei werden die zweimonatlichen Ferien nicht eingerechnet.

8. Ist eine Lehrerstelle erledigt und hat sich auf Grund des ausgeschriebenen Konkurses kein geprüfter Bewerber gemeldet, so können auch Supplenten, jedoch immer nur auf die Dauer eines Schuljahres in Verwendung genommen werden, welche für eine volle Lehrerbeschäftigung (21 Stunden wöchentlich) 600 Gulden jährlich als Remuneration erhalten.
9. Der Turnlehrer bezieht ausser freier Naturalwohnung einen Gehalt von 800 Gulden jährlich, wofür derselbe bis zu 24 wöchentlichen Stunden Unterricht zu geben verpflichtet ist.
10. Der Gesangunterricht wird ohne besondere Zahlung von seiten der Schüler erteilt, an die Schüler der 4 bis 5 oberen Abteilungen vom Stadtkantor (Organist), der zu 10 wöchentlichen Stunden verpflichtet ist und seinen Gehalt jährlicher 850 Gulden aus dem Seminarfond erhält, an die Schüler der untersten Klassen von einem Hilfslehrer, der dafür für je 2 wöchentliche Stunden 55 Gulden 53 kr. aus dem Fond der bezüglichen Anstalt erhält.
11. Für romänische Sprache, höchstens 4 Abteilungen mit je 2 Stunden wöchentlich, wird ein Nebenlehrer angestellt und erhält derselbe aus den betreffenden Fonden für jede Abteilung 66 Gulden 67 kr. jährliche Remuneration.

    Unterricht in der Stenographie kann in höchstens 5 Abteilungen zu je 2 Stunden wöchentlich von einem dazu sich bereitfindenden Lehrer der hiesigen evangelischen Schulanstalten gegen ein mit Zustimmung des Direktors zu vereinbarendes, von den Schülern zu zahlendes Honorar erteilt werden.

    Die auf diese beiden Unterrichtsgegenstände bezüglichen Bedienstungen werden mit dem gegenseitigen Vorbehalt vierteljähriger Kündigung übertragen.
12. Erworbene Rechte bereits angestellter Lehrer bleiben durch obige Bestimmungen unberührt.

36. Schon seit längerer Zeit hat man in den der Schule nahe stehenden Kreisen das Bedürfnis empfunden, auch für die Schüler unserer Anstalten ein Internat oder für den Anfang wenigstens einen Freitisch einzurichten. Da aber die hiezu erforderlichen Mittel fehlen, so wandte sich die Direktion in einer motivierten Eingabe an die Direktion der Bodenkreditanstalt mit der Bitte, aus dem Reingewinn des Jahres 1897 für diesen Zweck eine Widmung bei der Generalversammlung zu beantragen. In der Generalversammlung der Bodenkreditanstalt vom 4. Februar 1898 wurde zunächst für die versuchsweise Einrichtung eines Freitisches der Betrag von 1800 fl. gewidmet. Es ist daher gegründete Hoffnung vorhanden, dass Dank dieser Unterstützung mit dem Beginn des nächsten Schuljahres die Eröffnung des Freitisches erfolgen wird.

37. Die Konferenz hatte noch aus ihrer Sitzung vom 13. Januar an das löbliche Presbyterium das Ansuchen gestellt zur Herstellung eines geeigneten Spielplatzes den an die Turnschule anstossenden nicht benutzten Teil des Friedhofes zur Erweiterung des Turnschulplatzes abzutreten und durch einen Planken einerseits von dem Friedhof, anderseits von den auf diesem Grund gelegenen Wohnungen abzugrenzen. Mit Erlass vom 4. April Z. 75 wurde die Direktion davon verständigt, dass das löbliche Presbyterium den Antrag der Konferenz zum Beschlusse erhoben habe und zugleich wurden für die Bedeckung der Kosten zur Aufführung des Plankens und Herstellung des Spielplatzes die Zinsen der Rihelius-Ruffinus'schen

Stiftung bestimmt. So ist denn die Schule in den Besitz eines Spielplatzes in der Grösse von 1 Joch und 1024□° gekommen und wird ebenfalls mit Beginn des Schuljahres 1898/99 die geregelte Einführung der Jugendspiele für die Schüler des Gymnasiums und der Realschule erfolgen.

38. Mit Erlass vom 30. März Z. 593 hatte das hochlöbliche Landeskonsistorium angeordnet, dass zur Erinnerung an die Schaffung der 1848-er Gesetze eine Schulfeier veranstaltet werde. Die Feier wurde am 6. April und die Festrede dabei von dem Direktor gehalten.

39. Den Charfreitag feierte die Anstalt in herkömmlicher Weise. Im grossen Hörsaale des Gymnasiums hielt der Schüler der VIII. Gymnasialklasse Hermann Horedt eine Rede über das Thema: »Tod ist Leben«. Zur Abfassung und zum Vortrag des Gedichtes über das Thema: »Voller Sieg des Christentums« war der Schüler der VIII. Realklasse Max Schuller bestimmt. Da dieser aber am Vortag schwer erkrankte, trug der Schüler der VIII. Gymnasialklasse Gustav Andrae das von Schuller verfasste Gedicht vor. Horedt erhielt der Bestimmung gemäss die Zinsen der Martini-Stiftung.

40. Mit Erlass vom 1. Februar Z. 333 hatte das hochlöbliche Landeskonsistorium angeordnet, dass zur vierhundertjährigen Erinnerungsfeier an die Geburt des Reformators des Sachsenlandes Johannes Honterus in allen Schulen und Kirchen der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns eine Feier abgehalten werden solle. Der Verordnung entsprechend wurde in Gegenwart eines zahlreichen, geladenen Publikums die Schulfeier am 23. April abgehalten nach folgendem Programm:

1. *„Verzage nicht, du Häuflein klein“*. Gustav Adolf's Feldliedlein nach ursprünglicher Weise für gemischten Chor mit Begleitung des Harmonium, gesetzt von J. L. Bella.
2. *Weihelied auf Honterus,* vorgetragen von einem Schüler.

   Religionsgespräch zwischen Honterus und Thonhäuser vor dem versammelten Rat aus T. Teutsch *„Johannes Honterus“*. III. Akt, Scene 6, vorgetragan von zwei Schülern.
3. *Festvortrag* des Gymnasialprofessors Dr. Friedrich Schuller.
4. *Aus der Kirchenordnung aller Deutschen in Sybenbürgen 1547.* Abschnitt II. Von christlicher Leer, gelesen von einem Schüler.

   An die Weisen und Fürsichtigen Herrn Bürgermeister, Richter und geschworne Ratsmänner der sächsischen Städte und Stühle, der Pflanzorte des deutschen Reichs in Siebenbürgen. *Liedergruss zum Handbuch des bürgerlichen Rechtes* von Johann Honterus, vorgetragen von einem Schüler.
5. *„Ein' feste Burg“* im Tonsatz für gemischten Chor von J. S. Bach.

41. In seiner Sitzung vom 16. April wurde der Elementarlehrer Herr Otto Phleps von dem löblichen Presbyterium zum Lehrer an der Mädchenbürgerschule gewählt. Seine Stunden wurden bis zum Schlusse des Schuljahres von den Lehrern Robert Phleps und Schorsten und von den Supplenten Bredt und Binder suppliert.

42. Das Komitee zur Veranstaltung der Honterusvorstellung widmete für den Reisefond der vereinigten Anstalten den Betrag von 10 fl.

43. Am 14. Mai feierten sämtliche evangelischen Schulanstalten das Waldfest. Der Vormittag war von schönem Wetter begünstigt. Doch wurde das Fest durch ein um 1 Uhr mittags sich einstellendes Regenwetter, welches den ganzen Nachmittag anhielt, gestört und unterbrochen.

44. Am 15. Mai erfüllte Se. Hochwürden der Herr Bischof D. Friedrich Müller sein 70. Lebensjahr; da auf Wunsch desselben jede äussere Feier dieses Tages unterblieb, so musste sich der Lehrkörper darauf beschränken, schriftlich seinen Glückwunsch darzubringen.

45. Unter Z. 1266 vom 2. Juni und Z. 1190 vom 24. Mai teilt das hochlöbliche Landeskonsistorium mit, dass Se. Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht den Budapester Universitätsprofessor Dr. Oskar Asboth zum Regierungskommissär für die diesjährigen Maturitätsprüfungen an dem Gymnasium und der Realschule delegiert habe. Seinerseits ernannte das Landeskonsistorium Se. Hochwürden den Herrn Superintendentialvikar Heinrich Wittstock zum Leiter der Maturitätsprüfungen.

46. In der Sitzung des löblichen Presbyteriums vom 1. Juni wurde der bisherige Supplent an der Elementarschule Herr Johann Bredt zum Lehrer an der Elementarschule erwählt.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Mittwoch den 22. Juni

vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Prüfungen;

zugleich Erinnerungsfeier an die Neugründung des Hermannstädter Gymnasiums im Jahre 1598.

1. „Wachet auf! ihr edlen Toten," Hymne zur Maecenatenfeier des Gymnasiums im Jahre 1855, nach der Melodie „Wachet auf! ruft uns die Stimme", für vierstimmigen gemischten Chor von Nicolai.
2. Gedächtnisrede auf Albert Huet.
3. „Komm, o komm du Geist des Lebens," vierstimmiges Chorlied vor der Prüfung von J. L. Bella

dann bis 9 Uhr: *Sechste Realklasse:* Geschichte, Chemie.[1])
von 9 » 10 » *Fünfte Realklasse:* Naturgeschichte, Französisch.
» 10 » 11 » *Siebente Realklasse:* Mathematik, Physik.
» 11 » 12 » *Siebente Gymnasialklasse*: Griechisch, Latein.

nachmittags: von 4 Uhr an Gesang.

Donnerstag den 23. Juni

vormittags:

von 8 bis $8^3/_4$ Uhr: *Erste Realklasse* Abt. a: Deutsch, Arithmetik.
» $8^3/_4$ » $9^1/_2$ » *Erste Realklasse* Abt. b: Geographie, Naturgeschichte.
» $9^1/_2$ » $10^1/_4$ » *Zweite Realklasse* Abt. a: Deutsch, Arithmetik.
» $10^1/_4$ » 11 » *Zweite Realklasse* Abt. b: Geschichte, Geometrie.
» 11 » 12 » *Dritte Realklasse:* Französisch, Geschichte.

nachmittags:

von 3 bis 4 Uhr: *Erste Gymnasialklasse*: Latein, Magyarisch.
» 4 » 5 » *Zweite Gymnasialklasse:* Latein, Geschichte.
» 5 » 6 » *Dritte Gymnasialklasse:* Geschichte, Latein.
» $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung).

Freitag den 24. Juni

vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» 9 » 10 » *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» 10 » 11 » *Dritte Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» 11 » 12 » *Vierte Klasse der Elementarschule* Abt. b.

nachmittags:

von 3 bis $3^3/_4$ Uhr: *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $3^3/_4$ » $4^1/_2$ » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. a.
» $4^1/_2$ » $5^1/_4$ » *Erste Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» $5^1/_4$ » 6 » *Zweite Klasse der Elementarschule* Abt. b.
» $6^1/_2$ Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung, wenn es am 23. Juni nicht abgehalten wurde).

[1]) In jeder Klasse werden einzelne Schüler auswendig gelernte Stücke aus Dichtern vortragen.

Samstag den 25. Juni

vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Vierte Realklasse:* Religion, Magyarisch.
» 9 » 10 » *Vierte Gymnasialklasse:* Deutsch, Geometrie.
» 10 » 11 » *Fünfte Gymnasialklasse:* Deutsch, Latein.
» 11 » 12 » *Sechste Gymnasialklasse:* Naturgeschichte, Religion.

Hierauf wird der Schüler der siebenten Gymnasialklasse, Friedrich Süssmann, eine über das Thema:

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden: als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes dich an!

von ihm selbst verfasste Rede vortragen. — Prämienverteilung. — Schlussmusik.

Nachmittags: Versetzung der in höhere Klassen aufrückenden Schüler. Austeilung der Zeugnisse und feierlicher Schluss des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Diesen Prüfungen gehen voraus:

Mittwoch und Donnerstag den 15. und 16. Juni:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums.*

Donnerstag und Freitag den 16. und 17. Juni:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule.*

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September.

Zur Aufnahme der in das Gymnasium und in die Realschule eintretenden Schüler ist der Vormittag des 31. August und 1. September von 9—12 Uhr angesetzt. In die Knabenvolksschule werden die Schüler aus unserer evang. Gemeinde am 1. September und den folgenden Tagen, andere, soweit der Raum es zulässt, am 5. September und den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr vormittags an aufgenommen.

Die Anmeldung derselben hat vorschriftsmässig durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen, wobei Tauf- und Impfschein und Schulzeugnisse vorzulegen sind. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Einschreibegebühr und das Schulgeld werden den Eltern beziehungsweise Vormündern in einer besondern Zuschrift bekannt gegeben werden.

Carl Albrich,
Direktor.

[83/
5
99

PROGRAMM

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1898/99,

womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Montag den 26. bis Mittwoch den 28. Juni 1899

ergebenst einladet

Carl Albrich sen.,
Direktor.

Inhalt:

1. **Ungarns Beziehungen zu Deutschland von 1056—1108.** Von Friedrich Schuster.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1899.

9 M 0

Ungarns Beziehungen zu Deutschland

von 1056—1108.

Von

Friedrich Schuster,

Realschulprofessor.

Während der Boden des heutigen Königreiches Ungarn der Tummelplatz der verschiedensten Völkerschaften war, während Vandalen und Westgoten im dritten, Hunnen, Ostgoten, Gepiden und Langobarden im vierten, fünften und sechsten Jahrhundert hier auftauchten, Reiche gründeten und dann wieder verschwanden, hatten sich im Westen die Anfänge des fränkischen Reiches entwickelt, das unter Karl dem Grossen (768—814) eine hohe Machtstellung einnahm. Er war es, der den wiederholten Einfällen der Avaren, die sich inzwischen in Pannonien festgesetzt hatten, in die östlichen Grenzmarken des späteren Deutschlands für immer ein Ziel setzte und durch die gegen sie eingerichtete Mark im Ostlande (803) den Grund zu dem späteren Österreich legte.

Als aber unter seinen schwachen Nachfolgern Pannonien für das fränkische Reich wieder verloren ging, fand 907 auch die Ostmark durch das tapfere Reitervolk der Magyaren ihren Untergang. Diese stellten die alte Schreckensherrschaft der Hunnen wieder her und unternahmen wiederholte Raub- und Plünderungszüge bis weit in die deutschen Gaue hinein.

Von eigentlichen politischen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland können wir aber erst sprechen, seitdem die Magyaren durch die Niederlagen an der Unstrut und auf dem Lechfelde von Deutschland,[1]) durch die Schlacht bei Adrianopel vom byzantinischen Reiche zurückgewiesen und zur Sesshaftigkeit und Gründung eines geordneten Staatswesens genötigt worden waren.

Diese Beziehungen werden bald sehr rege, und namentlich ist es Stefan I., der bei der Neuordnung seines jungen Königreiches und der Christianisierung desselben die Verbindung mit Deutschland eifrig pflegt. Seine Verwandtschaft mit Heinrich II. aus dem sächsischen Hause, seine Vorliebe namentlich für deutsche Kultur veranlassen eine zahlreiche Einwanderung Deutscher nach Ungarn, die für das Land bald nach jeder Richtung hin ein Segen, für den König selbst eine Stütze seines Thrones werden. Bei diesen lebhaften Beziehungen wird aber die politische Unabhängigkeit Ungarns gewahrt, und als es mit Konrad II. zum Kriege kommt, ist Stefan siegreich, besetzt die Ostmark und erobert Wien.

Erst während der Thronwirren nach Stefans Tode gelingt es dem kraftvollen und gewaltigen Heinrich III., Ungarns politische Selbständigkeit für kurze Zeit zu vernichten, und am Pfingstfeste 1045 überreicht der Urselier Peter dem deutschen König eine goldene Lanze als Zeichen seiner und seines Reiches Unterwerfung.

Die deutsche Herrschaft jenseits der Leitha, so schien es, war dadurch dauernd begründet, aber schon die nächste Zeit sollte unserem Vaterlande die verlorene Selbständigkeit wieder bringen. Heinrich III. vermochte es nicht mehr, Ungarn zur früheren Abhängigkeit zurückzuführen, und am 5. Oktober 1056 machte der Tod allen seinen Plänen ein Ende.

---

[1]) Nach dem Siege bei Augsburg wurde die Ostmark wieder hergestellt. Auf den Markgrafen Burkhard folgte unter Otto II. (973—983) Luitpold, der Stammvater der Babenberger.

Die Untersuchung der weiteren Beziehungen Ungarns zu Deutschland bis 1106 bilden den Inhalt der nachstehenden Abhandlung. Dabei bin ich überall auf die Quellenschriften selbst zurückgegangen und habe die Berichte der gleichzeitigen Chronisten, ungarischer und deutscher, sorgfältig geprüft.

Von einer Aufzählung der benützten Sammelwerke, Quellen- und Zeitschriften glaube ich hier absehen zu dürfen, da dieselben sich aus dem Zusammenhange der vorliegenden Arbeit ergeben werden. Aus derselben wird sich auch zeigen, in wie weit es mir gelungen ist, dabei möglichste Vollständigkeit zu erzielen.

Mit seinem Bruder Béla zerfallen, suchte der ungarische König Andreas I. Rückhalt bei dem deutschen Hofe. Darum schickte er im Jahre 1058 Gesandte dahin, bat um Frieden und warb für seinen Sohn Salomon[2]) um die Hand der Prinzessin Juditha.[3]) Die Werbung fand freundliche Aufnahme, und die Kaiserin begab sich von Goslar aus mit ihrer Tochter und ihrem kleinen Sohne[4]) im Spätsommer des Jahres nach dem Osten zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Andreas I. Auf dem Marchfelde ward am 20. September[5]) die Verlobung Judithas mit dem ungarischen Thronerben gefeiert,[6]) mit den Ungarn Frieden geschlossen und derselbe von den Vornehmsten beider Teile feierlich beschworen. In demselben wurde wahrscheinlich die March als Grenze der beiden Reiche festgesetzt und die Forderung Heinrich's III., die Oberlehnsherrlichkeit des deutschen Königs über Ungarn anzuerkennen, von Agnes nicht mehr aufrecht erhalten.[7]) Die einst von Aba an Heinrich III. abgetretenen Gebietsteile an der

[2]) Salomon war im Jahre 1052 geboren. Die annales veteres Ung. ed. Wattenbach (im Archiv für österreichische Geschichte B. 42, p. 593) nennen ihn Samson, was jedenfalls nur ein Schreibfehler ist, nachher aber immer Salomon. Vgl. Annales Altahenses majores (M. G. SS. t. XX).

[3]) Juditha war der Kaiserin Agnes zweite Tochter und nach Herimannus Augiensis 1047 »in Ravennati territorio«, nach Ann. Alt. 1047 in Mantua geboren. Juditha ist ihr gewöhnlicher Name, (Bertholdi annales in M. G. SS. t. V), der griechische Name »Sophia« wurde ihr erst von den Ungarn beigelegt. Vgl. Kéza »Gesta Hunnorum et Hungarorum« ap. Endlicher »Rerum Hungaricarum monumenta Arpadiana« p. 115. Marci chronica »De gestis Hungarorum« ed. Toldy p. 52 und Chronicon Budense ed. Podhradczky p. 111, N. 17. Als die unglückliche Ungarnkönigin nach dem Tode ihres Gemahls (1087) sich mit dem Herzog Wladislaw von Polen vermählte, bekam sie den Beinamen Maria und hiess nun »Juditha Maria de Polonia«. Lambert von Hersfeld (M. G. SS. V), dessen Berichte über die ungarische Geschichte nun wieder etwas reichlicher fliessen, sagt zum Jahre 1061: Salomonem, cui imperator filiam suam parvulo parvulam desponderat. Büdinger, Österreichische Geschichte, I, 442, beruft sich auf Berthold 1059 und verwirft den Bericht Lamberts. Note 3 setzt er nach dem Worte imperator ein sic und meint wohl, Lambert hätte imperatrix (sc. Agnes) setzen müssen. Meyndt in seiner Dissertation »Beiträge zur Geschichte der älteren Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn« (Leipzig 1870) findet aber in dieser Notiz Bertholds gerade eine Bestätigung der Nachricht Lamberts und nimmt eine Verlobung Judithas mit Salomon schon im September 1056 an. Da aber nirgend gesagt wird, dass die Verlobung von 1056, für die Meyndt eintritt, aufgehoben oder auch nur zweifelhaft geworden wäre, so kann ich ihm nicht beistimmen. Was für einen Zweck hätte denn auch eine zweimalige Verlobung gehabt, und wie kam Andreas dazu, im Jahre 1058 noch einmal in aller Förmlichkeit um die Hand der Prinzessin für seinen Sohn anhalten zu lassen, wenn diese ihm schon vor zwei Jahren versprochen worden war?

[4]) Heinrich IV.

[5]) Stumpf, die Reichskanzler, Nr. 2559.

[6]) Ann. Alt. lassen schon die Hochzeit stattfinden, irren aber, da bei dem Alter Salomons davon nicht die Rede sein kann. Vgl. Lambert 1061 und Berthold 1059.

[7]) Gförer, Gregorius VII., I, 501, behauptet, »dass bei Abschluss des Vertrages der ungarische König sich verpflichten musste, wie früher, Tribut zu zahlen«, doch bleibt er den Beweis schuldig. Vgl. Meyer von Knonau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., I, 96, N. 85.

March und Leitha blieben nun endgültig beim Reiche und wurden dem Markgrafen Ernst von Österreich unterstellt.[8]) Die deutsche Prinzessin wurde dann noch an Andreas übergeben und darauf der Rückweg angetreten. In der zweiten Hälfte des Oktober war der Hof schon nach Regensburg zurückgekehrt, wo er am 18. d. M. urkundlich nachgewiesen ist.[9])

Durch diese Verlobung hatte Andreas I. ein freundnachbarliches Verhältnis zu Deutschland, wie es zu den Zeiten des h. Stephan bestanden, angebahnt und hoffte darin eine Stütze zu finden gegen die Partei seines Bruders Béla und zugleich gegen die noch immer sehr zahlreichen Heiden, die immer kühner ihr Haupt erhoben und seinen Thron ernstlich gefährdeten.

Béla war mit seinen Brüdern[10]) nach der Blendung ihres Vaters Ladislaus des Kahlen nach Polen geflohen,[11]) wo sie an dem Hofe des Königs Mesco II. freundliche Aufnahme gefunden hatten.[12]) Hier scheinen sie aufgewachsen zu sein, und Béla wurde der Gemahl Richeza's, einer Tochter Mesco's II.[13]) Als dann Andreas dem Rufe der Empörer gefolgt und mit seinem jüngsten Bruder Levente[14]) nach Ungarn gekommen war, war Béla zunächst in Polen geblieben, später aber, als Heinrich III. mit Krieg drohte, von Andreas I. zurückgerufen worden;[15]) und

[8]) Über das falsche »Henricianum privilegium« (abgedruckt im Archiv für österreichische Geschichtsquellen, VIII, p. 109), vgl. Thausing in »Forschungen zur deutschen Geschichte«, IV, 376 ff., und Albert Jäger in der Zeitschrift für österr. Gymn. Jahrg. 1854, 429—441. Stumpf, a. a. O. Nr. 2563 und von Meiller, Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Österreichs aus dem Hause der Babenberger, überhaupt hinsichtlich der sehr reichen Litteratur dieser Frage Berchthold, die Landeshoheit Österreichs, 15 ff.

[9]) Stumpf, a. a. O. Nr. 2558—2565, und Böhmer, Regesten Nr. 1717—1721. Vgl. Ann. Alt. 1058 und Berthold irrig zu 1059, auf den sich auch Floto, Kaiser Heinrich IV. und sein Zeitalter, I, 184, zu stützen scheint, der übrigens von Agnes' und des Königs Reise nichts weiss. Den Wortlaut des Vertrages vom 20. September 1058 hat Büdinger, Ein Buch ungarischer Geschichte, im Anhang I angeführt. »Actum Marahafelt«, worin Thausing a. a. O. 376, N. 3, und gewiss mit Recht, einen gleichnamigen Ort an dem Marchfluss vermutet.

[10]) Es sind Andreas und Levente (Endre und Leuenthe in der vita S. Gerardi bei Endlicher a. a. O., p. 227). Vgl. Ann. Alt. 1041.

[11]) Vita S. Gerardi c. 19. Kéza p. 113 lässt sie zuerst nach Böhmen und dann erst nach Polen geflohen sein. Wann es geschehen, wird uns nicht berichtet, aber jedenfalls erst nach dem Jahre 1031, in dem Emerich, Stefans I. Sohn, starb, wodurch der Partei Peters Hoffnungen auf den Thron eröffnet wurden.

[12]) Mesco II. regierte 1025—1034; er lebte mit Stephan in Feindschaft (vgl. Roepell, Geschichte Polens, p. 164 und 170), sah also gewiss die flüchtigen ungarischen Prinzen gerne bei sich.

[13]) Kéza p. 113 giebt als Grund einen erfolgreichen Zweikampf Béla's mit dem Pommernherzog an. Die spätere Marci chronica p. 44 hat dann die Erzählung des Kéza erweitert. Nach ihr soll Béla mit der Hand Richeza's auch die Einkünfte des Pommernlandes erhalten haben. Der polnische Chronist Dlugosz in seiner »Historia Polon.« zu 1032 weiss nichts von einem Zweikampf, sondern er lässt Béla sich in einer allgemeinen Schlacht auszeichnen. Alles dies ist unzweifelhaft späteres Beiwerk und verdient wohl keinen Glauben. Wie dem übrigens auch sei, jedenfalls hat vor dem Jahre 1046 Béla sich mit Richeza vermählt und am polnischen Hofe eine geachtete Stellung eingenommen.

[14]) Bald nach ihrer Ankunft in der Heimat starb Levente. Vgl. Marci chronica, p. 49.

[15]) Pray, ann. regg. Hung. I 54, setzt die Rückberufung Béla's in das Jahr 1050. Katona in seinem trefflichen Werke, »Historia critica regum Hungariae stirpis Arpadianae«, II, 44, auf 1048. Mailáth, Geschichte der Magyaren, nimmt nach Marci chronica p. 50 eine Teilung des Reiches unter Andreas und Béla an, und zwar soll Béla ein Drittel erhalten haben. Dass dieser schon vor 1056 ein Herzogtum besass, melden die Ann. Alt. zu 1063 ganz ausdrücklich. Der Plural »Hungariae principes« bei Wibert, vita S. Leonis IX. papae, bei Muratori, SS. rer. Ital. III, 295, deutet, wie mir däucht, auch auf eine Teilung der Gewalt in Ungarn hin. Vgl. die Urkunden von 1055 und 1057 bei Fejér, Codex diplomaticus Hungariae I, 388 und 394, wo neben Andreas sein Bruder Béla, in der zweiten Urkunde mit dem deutschen Namen »Adalbert« genannt, als »dux« vorkommt. Schon hier fabelt der Magister Kéza p. 114, wenn er den Andreas nach seiner Krönung mit Baiern, Böhmen und Polen Krieg führen, sie besiegen und drei Jahre lang von ihnen Tribut bekommen lässt. Von alle dem kann nicht die Rede sein.

da er ihm gegen die Deutschen so kräftig Beistand leistete. Andreas selbst aber noch ohne Thronerben war,[16]) soll der König ihm auch die Nachfolge im Reiche zugesichert haben.[17]) Als nun aber Salomon geboren und bald darauf gekrönt wurde,[18]) als der Friede auf dem Marchfelde abgeschlossen worden war, wo übrigens Béla mit seinen Söhnen[19]) nicht zugegen gewesen war, zog er sich missmutig und grollend zurück.[20]) Darum pflanzten, da Béla mächtig und angesehen war, Heuchler in die Brust des Königs den Keim des Misstrauens, und dieser liess seinen Bruder scharf beobachten, ja es kam sogar so weit, dass er den Entschluss fasste, ihn zu beseitigen, um so seinem Sohne den Thron zu sichern.[21]) Béla aber, rechtzeitig gewarnt, vereitelte die Anschläge des Königs und floh mit seinen Söhnen nach Polen, wo seit kurzem Boleslaw, Kasimirs Sohn, herrschte.[22]) Hier wurde er als Verwandter freundlich aufgenommen und ihm gegen seinen Bruder Unterstützung zugesagt. Mit drei Heerhaufen kehrte Herzog Béla nach Ungarn zurück, um mit seinem wortbrüchigen Bruder den Entscheidungskampf aufzunehmen. Gewiss war ein grosser Teil der Ungarn entrüstet über den Friedensschluss vom Jahre 1058 und unzufrieden mit der neuen Politik des Königs; deshalb fand Béla's Empörung bei ihnen einen starken Rückhalt. Sofort, als dieser die Grenzen Ungarns überschritten hatte, erklärten sich die Bewohner der nördlichen Gegenden für ihn, und zahlreiche Scharen von Anhängern strömten ihm zu.[23])

Andreas,[24]) von den feindlichen Schritten Bélas unterrichtet, griff in der Bestürzung zu dem unglücklichsten Auskunftsmittel, das nur allzusehr geeignet war, ihm die Herzen seiner Unterthanen völlig zu entfremden, — er sandte seine Gemahlin, seinen Sohn Salomon und

---

[16]) Andreas' Gemahlin war Anastasia, die Tochter Jaroslaws, des Grossfürsten von Kiew, die ihm bis dahin nur noch eine Tochter, Adleyta, geboren hatte. Vgl. Marci chronica p. 50, Anonymus, gesta Hungarorum, bei Endlicher a. a. O. p. 18 und Cosmae chronica Boemorum (M. G. SS. IX), II, 16.

[17]) Nach der ungarischen Thronfolgeordnung war der Bruder der berechtigte Nachfolger, nicht der Sohn.

[18]) Chronicon Posoniense bei Endlicher a. a. O. p. 55 setzt die Krönung Salomons in das Jahr 1057. Marci chronica p. 53, schreibt: »infantulum adhuc quinque annorum«, also war Salomon 1052 geboren. Vgl. Note 2.

[19]) In Polen waren ihm zwei Söhne, Geisa und Ladislaus, geboren worden. Vgl. Marci chronica p. 45.

[20]) Trotz Kéza, welcher berichtet: Andreas autem confectus senio anno imperii XII. filium suum Salomonem adhuc parvulum cum consensu fratris sui Bele et filiorum eiusdem . . . regem constituit. Die Auskunft, welche Fessler, Geschichte von Ungarn (2. Auflage besorgt von Klein) I, 159, zwischen dieser Angabe des Kéza und den späteren Ereignissen trifft, indem er schreibt: »Herzog Béla sowohl als seine Söhne Geisa und Ladislaus gaben ihre Zustimmung (d. h. zur Krönung Salomons). Wahrscheinlich war es so gemeint, dass der minderjährige Thronerbe Béla sein, und erst auf diesen Salomon folgen sollte u. s. w.«, erscheint mir höchst zweifelhaft. Vgl. Dandulo chronicon bei Muratori a. a. O. XII, 241, der offenbar aus Kéza schöpft; dann Marci chronica p. 53 und Heinrich von Mugeln c. 30 (bei Kovachich, Sammlung kleiner, noch ungedruckter Stücke, Ofen 1805), wo es heisst: »Da gestarb der Kunig Andreas, do liess er kumen sein Son Salomon und salbte yn tzu Kunig, do sang man zu latein: Du solt sein ein Herr deiner Pruder, alz man pflegt zu singen, wenn man die Konig kront. Do liess Herzog Bela yn den Gesang auslegen. Das geschah. Da begunt Herzog Bela tzurnen sere.«

[21]) Die ungarischen Chronisten berichten hier ausführlich, wie Hass und Feindschaft zwischen den Brüdern entstanden sei, und nehmen natürlich für Béla Partei. Vgl. z. B. Marci chronica p. 53.

[22]) Marci chronica p. 54. Katona a. a. O. II, 140.

[23]) Marci chronica p. 54. Ann. Alt. 1060 und Lambert fälschlich zu 1061.

[24]) Gewiss war, wie die Quellen übereinstimmend berichten, Andreas damals krank, doch möchte ich ihn keineswegs einen bejahrten Fürsten nennen, wie dies Büdinger, Ein Buch ungarischer Geschichte, p. 5, gestützt auf Berthold 1060, thut, denn 1. findet sich das »regem iam grandaevum« in dem wichtigsten Codex der Annalen Bertholds dem St. Gallener, bei Pertz mit cod. 3 bezeichnet (M. G. SS. V, 271) nicht, und 2. wird jene Ansicht Büdingers auch durch die Ann. Alt. 1041 »parvulo eiusdem« entschieden widerlegt. Wenn Andreas im Jahre 1041 noch parvulus war, so kann er jetzt, 1060, unmöglich »hochbetagt« gewesen sein. Damit fällt also das »senio confectus« des Kéza p. 116, welchen die Marci chronica einfach abschrieb, und Andreas war damals, wie ich anzunehmen zu können glaube, wenig über 40 Jahre alt, gewiss »febre pulsatus«, aber jedenfalls nicht »confectus senio«.

dessen Braut Judith [25]) unter dem Schutze des Grafen Tietbald, wahrscheinlich eines eingewanderten Deutschen,[26]) nach Melk zum Markgrafen Ernst von Österreich, wohin er auch seine Schätze bringen liess.[27]) Zugleich bat er die Kaiserin Agnes um Hilfe.

Andreas hatte sehr unklug gehandelt. Denn konnten früher die Ungarn in der Verlobung ihres Kronprinzen mit der Prinzessin Juditha eine Bürgschaft dauernd friedlicher Beziehungen zwischen den beiden Reichen erblicken, so wurden sie nun in das Lager der Empörer getrieben. Und wieder musste die deutsche Politik diese Gelegenheit mit aller Energie benützen, um die grossen Pläne Heinrich's III. wieder aufzunehmen, Ungarn in das frühere Verhältnis der Abhängigkeit von Deutschland herabzudrücken und so die blutigen Schlachten, die unser Vaterland für seine Selbständigkeit gekämpft, in eine schwere Niederlage umzuwandeln, Ungarns politische Unabhängigkeit wieder zu vernichten.

Es wurden denn in diesem Sinne von der deutschen Regierung auch sofort umfassende Massregeln getroffen, um Andreas den Besitz des ungarischen Thrones zu sichern, und unter der Anführung des Bischofs Eppo von Naumburg-Zeitz, der Markgrafen Wilhelm von Meissen [28]) und Ernst von Österreich im Herbste 1060 ein Heer nach Ungarn geschickt. Auch der Böhmerherzog Spitignev erhielt den Auftrag, in Ungarn einzurücken.[29]) Das böhmische Heer aber kam gar nicht über die Grenze, sondern wurde wahrscheinlich durch eine plötzliche Erkrankung des Herzogs Spitignev zur Umkehr gezwungen.[30])

Als das deutsche Heer die ungarische Grenze überschritten hatte, traf es lange keinen Feind und rückte bis über die Theiss vor. Erst hier stellte sich ihm das Heer Béla's entgegen,

---

[25]) Nur die Ann. Alt. nennen auch Judith. Da dieselbe 1058 an Andreas übergeben worden war, ist es mehr als wahrscheinlich, dass sie sich noch in Ungarn befand. Vgl. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, III, 67.

[26]) Katona a. a. O. II, 143 sagt: hic Tietbaldus idem forte fuit cum C. Tibold, cuius alias e Simone de Kéza (»de nobilibus advenis« c. 3 bei Endlicher a. a. O. p. 125) meminimus, übersieht aber, dass Kéza diesen Tietbald unter Fürst Geisa einwandern lässt.

[27]) Berthold 1060, der allein Melk und Tietbald nennt. Nach Lambert, der es übrigens fälschlich zum Jahre 1061 berichtet, schickt Andreas Gemahlin und Sohn »cum multis opibus« zum König Heinrich IV. und bittet bei dieser Gelegenheit um Hilfe. Die Ann. Alt. lassen sie erst gleichzeitig mit Andreas aus Ungarn fliehen. Nach Pray, a. a. O. I, 62, N. 12, ist bei dieser Flucht die Krone zurückgeblieben, »quod Belam ea brevi post coronatum fuisse constat.« Den Flüchtigen schlossen sich »plurimi primates Hungariae« (Marci chronica p. 54) an, woraus sich vielleicht schliessen lässt, dass der Adel Andreas treu geblieben, während die Masse des Volkes zu Béla, in dem sie den nationalen Vorkämpfer sahen, abgefallen war.

[28]) Lambert 1061 nennt ihn »marchio Thuringorum.« Vgl. Floto, a. a. O. I, 190, N. 1, wo Näheres über Wilhelm und die Mark Meissen angeführt ist, und Wachter, Thüringische Geschichte I, 247.

[29]) Marci chronica p. 54 und Chron. Budense p. 114. Nach ihnen soll Andreas die Hilfe seines Verwandten erkauft haben. Lambert 1061 weiss nur von einem Befehl an den Böhmen, wenn er schreibt: rex (Henricus) . . . cum duce Boemorum . . . illuc misit.

[30]) Der Grund, warum das böhmische Heer in die nun folgenden Ereignisse nicht miteingreifen konnte, lässt sich aus den Quellen nicht einmal annähernd bestimmen. Giesebrecht, a. a. O., III, 67, vermutet, Spitignev habe eine zuwartende Stellung eingenommen. Warum diese Vermutung nicht richtig sein kann, hat Giesebrecht selbst angeführt, wenn er sagt, »obwohl die glücklichen Erfolge Bélas und des Polen auch ihn bedrohten«. Hievon kann also keine Rede sein. Besser gefällt mir der Ausweg, den Büdinger, a. a. O., p. 7, N. 1 trifft. Er zieht den Bericht des Cosmas, Chron. Boemorum II, 17 hierher und nimmt, weil Spitignev am 28. Januar 1061 (vgl. Palacky, Geschichte Böhmens I, 297), also wenige Monate nach dem Zuge gegen Béla starb, eine plötzliche Erkrankung auf dem Marsche an, die ihm dann auch den Tod brachte. Vgl. auch Meyer von Knonau, a. a. O., I, 193 f. und die Note 55. Der Bericht der Marci chronica p. 55: Sed et Dux Boemorum captus est, et sine scitu Ducis Belae exoculatus«, ist natürlich falsch.

es kam zu einer blutigen Schlacht, in der Béla besiegt wurde.[11] Gerade dieser Sieg der Deutschen vermehrte aber Béla's Anhang um ein Bedeutendes. Immer mehr Ungarn, für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes besorgt, sahen in Andreas ein und wendeten sich Herzog Béla zu, in dem sie den Hort und Schirmer nationaler Freiheit, den Retter der Ehre des ungarischen Namens sahen. Bald war das Häuflein der Königstreuen so zusammengeschmolzen, dass der König, dessen früherer Tractat verboten, auch durch mehrmalige Kriegszüge gebrochen war, seine und seines Sohnes Sache verloren gab und unter dem Schutze des deutschen Heeres den Rückzug antrat, um sich über die Grenze in Sicherheit zu bringen. Aber Béla's Scharen bemerkten, sobald sie die Absicht der deutschen Heerführer merkten, die Pässe und schnitten alle Lebensmittel fort, so dass das deutsche Heer bald grosse Not litt. Dazu schmolz die Zahl derer, welche dem König noch treu geblieben waren, immer mehr zusammen; sie verliessen Andreas und gingen wohl zum grössten Teile zu Béla über. Unter beständigen Verlusten und grossen Schwierigkeiten kam endlich das Heer in die Nähe der Grenzen, wo den rasch Heranrückenden der Ungarn fortwährend Widerstand geleistet wurde.[12] Hier erfolgte die Katastrophe. Die Deutschen wurden von Béla angegriffen und nach tapferer Gegenwehr vollständig geschlagen. Wahrscheinlich war damals schon ein Bote unter Anführung des Markgrafen Ernst von Oesterreich glücklich über die Grenze gekommen und da bei Wieselburg für die Sache des ungarischen Königs kämpfende Schar keine war gross. Andreas, tapfer kämpfend, wurde in Augenblicke, als er gefangen genommen werden sollte, vom Pferde gerissen und im Gewühl der Schlacht vertreten.[13] Der Rest des deutschen Heeres fiel in Gefangenschaft mit dem Erzbischof Ernst, Markgraf Wilhelm aber und Bertold[14] zogen sich auf einen Hügel zurück, wo sie unter den gegen sie anstürmenden Ungarn ein grosses Blutbad anrichteten.[15] Vom Abend bis zum Sonnenaufgang kämpften sie wie »Riesen der Vorzeit«, suchten sich aus den Leichen der Erschlagenen einen künstlichen Wall und konnten nicht bezwungen werden; endlich durch die Anstrengung und den Hunger erschöpft, ergaben sie sich, aber erst nachdem ihnen freies Geleite in ihre Heimat zugesagt worden war.[16] Die Sieger, von Bewunderung solcher Heldenmutes hingerissen, ehrten sich selbst, indem sie die beiden Helden freigaben, und Gisela, die junge Frau Béla's, erwirkte überdies bei seinem Vater, dass Markgraf Wilhelm in die Verwandtschaft des ungarischen Königs-

[11] Lambert 1061 nennt Béla signa victoriae in hostium castris contra Ungaros permansisse. Der Ort der Schlacht ist unbekannt.

[12] Wahrscheinlich in Wieselburg. Vgl. Mart. Garonna p. 17 und Chron. Budense p. 111, die ausdrücklich Wesenburg, Musin. magyarisch Moson, nennen. Vgl. auch Aventin, Annales Boiorum p. 12, Lambert 1061 und Ann. Alt. 1061.

[13] Ann. Alt. 1061: ex vero equo cecidit, sed eodem momento equus et cursus praeteriens mortuus. Lambert 1061: Andreas equi fere eminentia protectus pedes est mansitans. Die späteren ungarischen Nachrichten s. Chron. Budense p. 111: Rex Andreas ... agros ... et vineas ... ad sua solum ut illum eum, quae dicitur Sicilia, Pozsonyiensi vicinior Zirc, mortuus est, ubi et sepultus, ut ex sepulcro, quod ibidem videre licet, manifestum est. Nach dieser Chronik soll Andreas in der Nähe von Pressburg, wohl dem Sitz mehrerer Magnaten, begraben worden sein, doch ist das Chron. Budense in diesen und den letzten Nachrichten unglaubwürdig.

[14] Aus dem Hause der fränkischen Pfalzgrafen. Ann. Alt. 1061. Aventin, Annales Boiorum, nennt noch Arbo. Boiorum Scultet. Über die Ahnherren vgl. Meyer von Knonau, a. a. O. I. 16 und Note 16.

[15] Ann. Alt. 1061: tantam stragem fecere, ut ea, quae de Germanis peremptis adhuc manent, cumulo in quadrangulo solitum parva videantur.

[16] Lambert 1061. Ann. Alt. 1061: A regem usque ad ultimum suos pertractos, deplorantem a se militibus sibi paratis, dum amicis die pabula semet ipsos dolere. Vgl. auch Ekkehard, Chronicon universale zu 1044 (M. G. SS. VI, 225).

hauses gezogen und ihm Geisa's Schwester Sophia verlobt wurde.[37]) Im folgenden Jahre schon wurden auch der Bischof von Zeitz und die übrigen Gefangenen in ihre Heimat entlassen.[38])

Béla hatte aus kluger Berechnung heraus gehandelt, als er die gefangenen Deutschen ohne Lösegeld freigab. Er hatte einerseits damit andeuten wollen, dass er nicht gesonnen sei, den Krieg mit der deutschen Regierung weiter fortzusetzen, und andererseits hatte er damit einen Friedensschluss zu erreichen gehofft. Was er erwartet, ging aber nicht in Erfüllung, — er wurde mit seinen Forderungen abgewiesen. Freilich wurde er vorläufig noch unbehelligt gelassen, da die Kaiserin Agnes, der wohl am meisten an der Wiederaufnahme des Krieges mit Ungarn gelegen sein musste, durch den Staatsstreich in den ersten Tagen des April 1062[39]) die Reichsregentschaft verlor und die nun neugebildete bischöfliche Regierung mehr auf die Lösung der kirchlichen Fragen, die damals den europäischen Kontinent in Aufregung erhielten, als auf die Weiterführung des ungarischen Krieges, auf die Wiedergewinnung des deutschen Einflusses hier im Osten bedacht war.

Zwar war früher schon Anastasia, der Witwe[40]) des verstorbenen Andreas, als sie im Frühjahr des Jahres 1061 mit ihrem Sohne und ihrer zukünftigen Schwiegertochter an dem Hof zu Regensburg erschienen war und Rache an Béla gefordert hatte, Hoffnung auf Fortsetzung

---

[37]) Lambert 1061: Joas, filius Belis, pro illius tum gentis moribus haut desperatae indolis adolescens, ultro patrem exoraret, non modo ut cum iure belli intactum sineret, sed etiam ut affinitate sibi iungeret, desponsata ei filia sua, sorore Joiade. Geisa war also nach dem Zeugnis des deutschen Chronisten »nach dem Massstab der Sitten seines Volkes ein Jüngling von nicht hoffnungsloser Anlage.« Szalay, Geschichte von Ungarn, I, 207 nennt Sophia eine Tochter Geisa's.

[38]) Die Berichte Lamberts und des Verfassers der Annales Altahenses majores sind, was diesen Feldzug anlangt, in den wichtigsten Punkten mit einander im Widerspruch. Nach Lambert dringen die Deutschen bis über die Theiss und liefern den Anhängern Béla's eine blutige und siegreiche Schlacht, treten dann aber, da sich die Schar der Empörer bedeutend vermehrt, den Rückzug an, nach den Ann. Alt. majores giebt Andreas seine Sache von vorneherein verloren und will nur unter dem Schutze des deutschen Heeres über die Grenze in Sicherheit kommen. Mit Lambert geht auch die Marci chronica. Wer hat nun recht, Lambert oder die Annales Altahenses? Huber, Geschichte Österreichs, I, 197, N. 1 und Meyer von Knonau, a. a. O., I, 195, N. 57 entschliessen sich für den Bericht der Ann. Alt., während Büdinger, Ein Buch ungarischer Geschichte, Lambert gefolgt ist und S. 9, N. 1 eine scharfsinnige Begründung seiner Ansicht giebt, auf die hier verwiesen sei. Ich glaube auch, obwohl Lambert nach der Ansicht von Pertz, M. G. SS. XX, p. 810, N. 66 »fusius de his rebus agit et eas sub anno 1061 male refert«, und obwohl er Béla nicht den Bruder, sondern »quendam propinquum« des Andreas nennt, mich seinem Berichte anschliessen zu sollen. Ist doch auch die Art und Weise der Kriegführung hier ganz dieselbe, wie die in den Kämpfen gegen Heinrich III. angewendete. Und hatte sie sich damals so gut bewährt, warum sollte Béla dieselbe nun nicht wieder in Anwendung bringen? Dann kann ich es auch nicht wahrscheinlich finden, dass Andreas sein Reich, das er selbst nach heissen Kämpfen erst errungen und dessen politische Selbständigkeit er gegen den Kaiser glücklich behauptet hatte, so leichten Kaufs aufgeben wollte, um so weniger, da ja die Kriegerschar, welche aus Deutschland zu seiner Unterstützung nach Ungarn geschickt worden war, keine so kleine gewesen sein kann. Auch hatte Andreas noch einen bedeutenden Anhang um sich, wie die Ann. Alt. ausdrücklich bemerken. (Vgl. oben N. 27). Aus all diesen Erwägungen glaube ich schliessen zu dürfen, dass Lambert's Bericht als der wahrscheinlichere dem der Ann. Alt. vorzuziehen ist. Vgl. Marci chronica p. 54 und Chronicon Budense p. 115, die freilich auch in der ersten Feldschlacht, die jenseits der Theiss stattfand, die Empörer siegen lassen, wenn sie schreiben: »sed adiuvante Deo dux Béla victoriam obtinuit.« Nach dem Auctarium Zwettlense (M. G. SS. IX), das aber nach Büdinger »hier nicht ursprüngliche Quelle ist«, werden die deutschen Fürsten »ad pacificandum regem Andream cum fratre suo Belone« nach Ungarn geschickt, hier aber, ohne dass ein Kampf erwähnt wird, von Béla einfach gefangen genommen.

[39]) Nach Giesebrecht, a. a. O., III, 1092 (Anmerkungen) und Kilian, Itinerar Heinrich's IV., 22, ist der Raub von Kaiserswert in die ersten Tage des April zu setzen.

[40]) Vgl. über sie auch Meyer von Knonau, a. a. O., I, 205 und oben N. 16.

des Krieges gemacht worden, aber die Einlösung dieses Versprechens liess noch immer auf sich warten. Und als Heinrich IV. im März d. J. nach Franken abzog, nahm er Salomon und Juditha mit sich, während Anastasia nach Österreich unter den Schutz des Markgrafen Ernst sich zurückbegab.[41])

Während der Waffenruhe, die dem erneuten Ausbruch des Krieges voranging, konnte Markgraf Wilhelm von Meissen zur Abholung seiner Braut Sophia nach Ungarn aufbrechen, starb aber schon auf der Reise im zweiten Nachtlager. Sophia führte zuerst ein Verwandter des Markgrafen, Udalrich von Krain, heim,[42]) als aber dieser am 6. März 1070 gestorben war,[43]) vermählte sich seine Witwe mit Herzog Magnus von Sachsen.[44])

Béla, noch auf dem Schlachtfelde von Wieselburg zum König ausgerufen, hatte sich in den letzten Tagen des Jahres 1060 zu Stuhlweissenburg (lat. Alba) die Krone aufsetzen lassen,[45]) hatte die heidnische Partei, die unter den wirrvollen Verhältnissen aufs neue ihr Haupt erhoben, wieder unterdrückt, der Taufe und der christlichen Bekehrung die Bahnen wieder eröffnet, hatte neue Markteinrichtungen getroffen, das Münzwesen geordnet, indem er der byzantinischen Goldwährung auch in Ungarn Eingang verschaffte, kurz, wenn wir unsern einheimischen Chronisten Glauben schenken wollen, so hatte er die Zügel der Regierung mit kräftiger Hand erfasst und geführt, um »durch eine gute Verwaltung im Innern alle Zweifel über die Rechtmässigkeit seiner Regierung zu beseitigen.« Und da Béla einen neuen Krieg mit Deutschland fürchten musste, hatte er viele von den Anhängern Salomons durch milde Behandlung für sich gewonnen, sie zur Rückkehr bestimmt und so seine Partei um ein Bedeutendes vermehrt.[46])

Während so König Béla I. bemüht war, sein Land der Segnungen der Waffenruhe teilhaftig werden zu lassen, waren im deutschen Reiche gewaltige Änderungen vor sich gegangen. Nach der Entführung des jungen Heinrich IV.[47]) hatte sich ein Reichsregiment aus den Bischöfen gebildet, an deren Spitze Anno, Erzbischof von Köln, stand, der die Leitung der Reichsgeschäfte nun ganz in seine Hände brachte, während die weltlichen Grossen unter diesen für sie so günstigen Verhältnissen ihre Macht auf Kosten der königlichen erweiterten.

Zu derselben Zeit zerrüttete auch ein verderbliches Schisma die röm. Kirche. Nach dem Tode Nikolaus' II. hatte die strengkirchliche Partei unter der Führung Hildebrands, der die Seele der röm. Kurie war, den strengen Alexander II.[48]) auf den päpstlichen Stuhl erhoben, während auf einer Synode zu Basel (Okt. 1061) der Bischof Cadalus von Parma von Heinrich IV. zum Papst ernannt worden war.[49]) Auf einer Versammlung zu Augsburg am 27. Oktober 1062 setzte Erzbischof Anno den Beschluss durch, dass durch einen Bevollmächtigten des Königs die

---

[41]) Ann. Alt. 1061. Stumpf, a. a. O., Nr. 2593.

[42]) Lambert 1062.

[43]) Lambert 1070.

[44]) Chronicon Budense 116, N. 20.

[45]) Marci chronica p. 55, Chronicon Budense p. 116 und Heinrich von Muglen, a. a. O., c. 31 »der hertzog bela . . liess sich kronen an sant niclas tag«, also am 6. Dezember 1060.

[46]) Kéza, a. a. O., p. 116 und Marci chronica p. 55.

[47]) Heinrich IV. war geboren am 11. November 1050. Hermann von Reichenau und die Ann. Alt. berichten übereinstimmend das Jahr, letztere sagen ausdrücklich »autumno«. Lambert überliefert das Datum, aber irrtümlicherweise zum Jahr 1051, da aber Hermann gerade um 1050 seine Chronik schrieb, ist er wohl in dieser Frage Autorität. Der Ort, wo Heinrich IV. geboren worden ist, wird uns von keiner Quelle überliefert. Giesebrecht, a. a. O., II, 474, vermutet Goslar.

[48]) Es war Anselm, Bischof von Lucca.

[49]) Honorius II.

Rechte der beiden Parteien in Italien geprüft werden und dieser dann im Namen des Königs und der Fürsten das Urteil sprechen sollte. Die endgültige Entscheidung wurde einer allgemeinen Kirchenversammlung vorbehalten.[50])

Anno's unumschränktes Regiment sollte aber nicht lange dauern, bald musste er dasselbe mit dem Erzbischof Adalbert von Bremen teilen.[51]) Dieser, von der Absicht geleitet, sich durch Begründung eines Patriarchats im Norden unsterblichen Ruhm zu erwerben, wollte dem königlichen Knaben eine freiere, seiner Stellung würdige Erziehung geben und gewann so rasch die volle Liebe und Anhänglichkeit des jungen Königs, welcher Anno bald ebenso hasste, als er Adalbert liebte. Von diesem Manne, der zugleich ein treuer Anhänger des salisch-fränkischen Hauses war, konnte und durfte man die Wiederaufnahme des im Jahre 1060 so schmählich gescheiterten Kriegszuges gegen Ungarn hoffen. Das deutsche Reich hatte noch vor kurzem hier im Osten einen bedeutenden Einfluss besessen, Ungarn in der Reihe seiner Lehensstaaten mitangeführt, sollte man die Hoffnung, dass es wieder so werden könne, aufgeben, weil ein einziger Zug missglückt war? Und hatte nicht das Reich, als es eine deutsche Prinzessin mit dem ungarischen Thronfolger verlobt hatte, der nun seines Landes und seiner Krone beraubt hier am Hofe weilte und schon durch seine blosse Anwesenheit immer wieder an die Schmach des Jahres 1060 erinnerte, damit zugleich die moralische Verpflichtung übernommen, den künftigen Gemahl derselben im Besitze seines Erbes und Thrones zu sichern? Gewiss fühlte man dies, und der Wunsch, die Schmach wieder zu tilgen, Salomon auf den väterlichen Thron zurückzuführen, war ein allgemeiner. Am meisten eingenommen für die Erneuerung des Krieges gegen Béla I. war unter den weltlichen Fürsten Otto von Nordheim,[52]) seit 1061 Herzog von Baiern, und ihm schlossen sich bald auch die andern Fürsten an. Auf einem Reichstage zu Mainz (Mitte August 1063) wurde der Zug gegen Ungarn beschlossen und zugleich bestimmt, dass Adalbert den König auf der Heerfahrt begleiten, Anno dagegen die Regierungsgeschäfte im Reiche führen sollte.[53])

Von allen Seiten strömten die deutschen Krieger herbei, um den jungen König auf seiner ersten Heerfahrt zu begleiten, ihm zum Siege über Béla I. und zur Wiedereinsetzung Salomons zu verhelfen.

Der ungarische König, von den Rüstungen in Kenntnis gesetzt und die Gefahr, die ihm und seinem Throne drohte, erkennend, ordnete eine Gesandtschaft an Heinrich IV. ab.

---

[50]) Vgl. Giesebrecht, a. a. O., III, 70 ff. und namentlich Meyer von Knonau, a. a. O., I, 216 ff., wo die Gründe dieser zwiespältigen Papstwahl ausführlich auseinander gesetzt sind. Giesebrecht, a. a. O., III, 91, sieht in den Augsburger Beschlüssen eine »entschiedene Niederlage für die kaiserliche Sache«, während doch Anno den Grundsatz vertritt, dass der deutsche König oder Kaiser bei der Besetzung des päpstlichen Stuhles ein Wort mitzusprechen habe, und Ranke, Weltgeschichte, VII, 224 f., die »Haltung des Reiches hierbei« für keineswegs unwürdig hält. Gförer, Gregorius VII, II, 13, schliesst: »Hauptsächlich wegen der römischen Verhältnisse ist der Schlag wider Agnes geführt worden«, ebenso Blumenthal, die Stellung Adalberts von Bremen, p. 21. Immerhin steht fest, dass Anno's Gunst sich Alexander II. zuneigte.

[51]) Adami Bremensis gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum (M. G. SS. VII) III c. 33: »Adalbertus et Anno archiepiscopi consules declarati sunt et in eorum concilio deinceps summa rerum pendebat«. Über Adalbert kann nachgelesen werden Blumenthal »die Stellung Adalberts von Bremen.« Fortan heisst Anno der »Erzieher« (magister), Adalbert der »Schutzherr« (patronus) Heinrich's IV. Vgl. auch Meyer von Knonau, a. a. O., I, 333 ff.

[52]) Lambert 1071. Vgl. über Adalbert's und Otto's Anteil an der Sache Meyer von Knonau, a. a. O., I, 343.

[53]) Am 20. August war Heinrich IV. nach der Urkunde bei Stumpf, a. a. O., Nr. 2628 in Erlangen, vom 14. Juli bis 7. August in Goslar (Nr. 2623–2627), also muss der Mainzer Reichstag zwischen den 7. und 20. August fallen und nicht, wie Büdinger (der sich auf Stenzel, fränkische Kaiser, II, 244, stützt), p. 13, N. 3 fälschlich angiebt, zwischen den 9. und 25. August.

Vor allem liess er sich rechtfertigen: er habe Salomon nicht aus dem Reiche vertrieben und nur, als dieser freiwillig die Flucht ergriffen, zum Schutze des verlassenen Landes die Königskrone sich aufsetzen lassen. Wenn Salomon nun in sein Reich zurückzukehren beabsichtige, so sei er willens, ihn als seinen Herrn und König zu empfangen, unter der Bedingung freilich, dass er in dem Besitze seines Herzogtums, das er schon unter Andreas I. inne gehabt, belassen werde. Um seine Versprechungen als ernstgemeinte erscheinen zu lassen, erbot er sich auch, seinen Sohn Geisa dem deutschen König als Geisel zu überschicken. Dieser aber traute Béla's Worten nicht, die Anträge wurden zurückgewiesen, und das inzwischen zusammengeströmte deutsche Heer, in dessen Mitte auch Salomon und Juditha sich befanden, brach nach Osten auf, und bald stand man an den Grenzen von Ungarn.[54] Béla I. schickte nochmals Gesandte an Heinrich IV., verschanzte aber zugleich die Zugänge zum Lande und verstärkte die Besatzungen. Im deutschen Heere befanden sich auch jetzt der Wege und Stege kundige Männer, wohl Flüchtlinge, die mit Salomon nach Deutschland gekommen waren, und unter der Anführung dieser umging eine Abteilung der Deutschen die Verschanzungen und gelangte nach einem zweitägigen Marsche durch Röbricht vor die Festung Wieselburg, wohin auf einem anderen Wege auch der König mit der Hauptmasse des Heeres vordrang.[55] Sofort ward die Festung erstürmt, und Heinrich IV. zog unversehrt in dieselbe ein. Béla, der mit dem grossen Heere, das er um sich hatte, für seine Krone noch eine Schlacht wagen wollte, starb plötzlich (Anfang Oktober 1063).[56]

Sein Sohn Geisa[57] gab nach dem Tode des Vaters den Kampf mit Heinrich IV. auf und floh mit seinen Brüdern Ladislaus und Lambert nach Polen zu seinem Vetter, dem Herzoge Boleslaw.[58] Darauf unterwarf sich das Heer dem Sieger, der nun Salomon nach Stuhlweissenburg führte, wo die Krönung und Huldigung stattfand. Hier wurde auch die Doppelhochzeit Salomon's mit Juditha und Udalrich's von Krain mit Geisa's Schwester Sophia gefeiert. Heinrich IV. und die hohen Herren, welche den Zug mitgemacht hatten, wurden von dem neuen ungarischen

---

[54]) Die einzige chronologische Nachricht über diesen Feldzug findet sich bei Stumpf, a. a. O., Nr. 2930: iuxta flumen Tisik. Ob dieses Datum sich auf den Hin- oder Rückmarsch bezieht, ist zweifelhaft. Für die erstere Annahme sind Büdinger, a. a. O., 14, Giesebrecht, a. a. O., III. 102 und Kilian, a. a. O., 29. (Huber, a. a. O., 199, N. 2 lässt die Frage unentschieden), für die letztere Meyer von Knonau, a. a. O., I. 345, N. 52, der die Analogie der Feldzüge Heinrich's III. heranzieht.

[55]) Nach Aventin, a. a. O., V, 335, fand sich kein Bote, der den Weg hätte zurückgehen und das Hauptheer hätte benachrichtigen wollen, trotzdem man eine hohe Belohnung dafür ausgesetzt hatte. So war Heinrich IV. ohne Nachricht von dem glücklichen Einmarsche seiner Vorhut geblieben, war dann nachgerückt und wohl auf einem anderen Wege mit der vorausgesandten Abteilung vor Wieselburg wieder zusammengekommen. Darauf beziehen sich die Ann. Alt., wenn sie sagen: ex improviso invicem occurrentes.

[56]) Marci chronica p. 56, Muglen, a. a. O., c. 32, Pray, a. a. O., I, 64 und Katona, a. a. O., II, 195 ff., denen sich auch Fessler-Klein, a. a. O., I, 163 und die anderen ungarischen Historiker angeschlossen haben, berichten, Béla sei auf seinem Lustschloss Dömös, wohin er die Grossen des Reiches zur Beratung versammelt, durch einen Einsturz der Decke oder durch einen Fall vom Throne schwer verwundet worden, dann an den Bach Kyrusna, Kanisa oder Kyrisna (nach Büdinger wahrscheinlich zwischen Gran und Raab) »propter quasdam regni necessitates« gekommen und hier gestorben. In Szegszárd wurde er begraben. Die Darstellung der Marci chronica ist sehr ungenau, und ich möchte die Worte »propter quasdam regni necessitates« auf den Krieg mit Heinrich IV. beziehen. Die Erzählung über den Tod Béla's ist allegorisierende Volksmythe.

[57]) Er führt auch den Namen Magnus. Vgl. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 42. B., p. 503, N. 4.

[58]) Sie mögen also wohl nicht allzusehr geneigt gewesen sein, Salomon als ihren Herrn anzuerkennen, wie Fessler, a. a. O., I, 163 annimmt. Und was dieser von dem Edelmut der Söhne Béla's und den Ränken eines deutschen Grafen Vid zu erzählen weiss, gehört wohl der Mythe an. Überhaupt, meine ich, dürfen wir den Männern jener Zeit nicht zu viel Sentimentalität zumuten in Fragen, wo es sich um Mein und Dein handelt.

König reich beschenkt, und die Königin-Mutter Anastasia übergab als Zeichen der Dankbarkeit für die so schnell und so glücklich beendete Heerfahrt dem Baiernherzog Otto von Nordheim ein Schwert, dem man zauberische Kraft beimass. Jenes Schwert des Mars sollte es sein, mit dem einst der grosse Hunnenkönig die Welt unterjocht hatte. Es ist jedenfalls bezeichnend für die Stellung, die der deutsche König damals unter den Fürsten einnahm, dass nicht er das wertvolle Geschenk erhielt. Hieraus können wir wohl auch schliessen, dass der Baiernherzog der Anführer des Heeres war, denn wäre in Adalbert's Händen, der bei diesem Zuge gewiss auch eine Hauptrolle spielte, die oberste Leitung gewesen, wie Büdinger annimmt, so hätte gewiss er und nicht Otto von Nordheim das Schwert erhalten.[59]) Nachdem alles geordnet, die wenigen Widerstrebenden besiegt oder beruhigt[60]) und vielleicht auch eine Schar zum Schutze des neueingesetzten Salomon zurückgelassen worden war, trat das deutsche Heer den Rückweg an. Am 24. Oktober schon war der Hof in Regensburg,[61]) der Zug gegen Béla I. fällt also zwischen den 30. August und 24. Oktober 1063.[62])

So sass denn Salomon auf dem väterlichen Throne, den er mit Heinrich's IV. Hilfe erlangt hatte, und wenn er sich auch nicht öffentlich als Vasall seines Schwagers bekennen durfte — die magyarische Nation wäre sonst einmütig gegen ihn aufgestanden, — so war thatsächlich ein solches Verhältnis zwischen Salomon und Heinrich IV. vorhanden,[63]) und wir

---

[59]) Vgl. Floto, a. a. O., I, 286 und Lindner, Anno II., der Heilige, Erzbischof von Köln, ebenso in letzterer Zeit Meyer von Knonau, a. a. O., I, 346, N. 75, die sich dafür aussprechen. Vgl. auch die wunderlichen Kombinationen Gfrörers, Papst Gregor VII. und sein Zeitalter, II, 41. Mehmel, Otto von Nordheim, Herzog von Baiern (Göttinger Dissertation 1870) ist dagegen, ebenso Büdinger, a. a. O., p. 14 und Giesebrecht, a. a. O., in der 3. Auflage III, S. 102, während er in der ersten III, 96 noch mit Floto übereinstimmt.

[60]) Ann. Alt. 1063 . . paucisque repugnantibus devictis . .

[61]) Stumpf, a. a. O., Nr. 2631—2634.

[62]) Die Urkunden bei Stumpf vom 30. August bis 24. Oktober Nr. 2629—2634. Über diesen Feldzug geben uns nur die Annales Altahenses majores glaubwürdige und ausführliche Nachricht. Pray, a. a. O., I, 64, Katona, a. a. O., II, 194, gestützt auf Aloldus ad 1062 (Wattenbach, Geschichtsquellen, II, 401): Béla, regnum Ungariae usurpans, ob aemulum Salomonem irruit in Osterrichiam, ubi is mansit cum magno exercitu. Sed Ernustus, virtute patris (sc. Adalberti) non minor, generose restitit et hostem fugavit, Azzone fortissimo capitaneo suo viriliter usus, und ihnen folgend Fessler, a. a. O., I, 163. Szalay und die andern ungarischen Historiker nehmen einen Zug Béla's gegen Ernst von Österreich, an dessen Hof Salomon sich befand, an. Über Aloldus, dessen Werk erwiesenermassen ein Falsifikat ist, vgl. Marczali, Ungarns Geschichtsquellen im Zeitalter der Arpaden, p. 161 und 162. Wenn es dieser schon für überflüssig hält, sich überhaupt mit seinem Inhalte zu beschäftigen, so leuchtet ein, auf welch' hinfälligem Fundament die oben angeführten Ansichten aufgebaut sind. Die Ann. Aug. 1063 lassen Heinrich IV. erst nach dem Tode Béla's in Ungarn einrücken. Lambert berichtet nichts von feindlichen Absichten Heinrich's IV. gegen Béla und lässt nach des Letzteren Tode seinen Sohn Joas (Geisa) und die Ungarn einfach an den deutschen Hof melden, sie seien bereit, Salomon als König anzuerkennen, worauf Heinrich diesen nach Ungarn führt. Andere Quellen bewegen sich wieder in allgemeinen Ausdrücken, wie das Chronicon Bernoldi, wo es zum Jahre 1063 heisst: Heinricus rex, exercitum in Pannoniam movens, Salomonem in regnum patris sui restituit, oder die Ann. Salisburgenses (M. G. SS. IX) ad 1063: Heinricus rex exercitum in Ungariam movit, Salomonem regem fecit et magno honore rediit. Vgl. auch Ad. gest. Hammab. III, 42. Sehr gut zum wirklichen Sachverhalt passen die Melker Annalen in der Zwettler Fassung, wo es SS. IX, p. 539 lautet: Heinricus rex exercitum movit in Pannoniam et Salomonem regem constituit . . . Mortuo Belone et filio in fugam lapso federatisque omnibus cum summo honore revertitur, doch ist irrigerweise die Einsetzung Salomons vor Béla's Tod angesetzt.

[63]) Ann. Aug. . . . provinciam eandem sibi subiugavit, woraus Giesebrecht, a. a. O., III, 97 folgert: »Salomo bekannte sich als Vasall seines Schwagers.« In den übrigen Quellen findet sich keine Bestätigung, und es ist anzunehmen, dass Salomon sich mindestens öffentlich nicht dazu bekannte.

werden später sehen, dass nur durch die stetige Unterstützung der deutschen Regierung der ungarische König elf Jahre lang den Thron behaupten konnte.

Kaum war das deutsche Heer abgezogen, als Geisa mit einem polnischen in Ungarn erschien.[64]) Salomon, der seine Herrschaft noch nicht hinreichend gefestigt wusste, zog sich vor Geisa, der wahrscheinlich, wie einst sein Vater, die Sympathien im Volke besass, an die deutsche Grenze zurück und warf sich in das feste Wieselburg. Die ungarische Geistlichkeit aber, entschlossen, ihr Land vor den Greueln eines Bürgerkrieges zu bewahren, bemühte sich Geisa zum Frieden zu stimmen, und wirklich gelang es Desiderius, dem Bischof von Raab,[65]) den Herzog mit dem König auszusöhnen, worauf am 20. Januar 1064 der Friede abgeschlossen wurde. Geisa erkannte in demselben Salomon als König an, wofür dieser den Söhnen Béla's das Herzogtum, das ihr Vater unter Andreas I. besessen, zurückgab, womit die Regierung über ein Drittel des Reiches verbunden war. Der Herzog von Polen wurde reich beschenkt entlassen. Am nächsten Osterfeste, 27. März, wurde dann zu Fünfkirchen Salomon von den Söhnen Béla's in feierlichem Zuge in den Dom geführt und von Geisa mit eigener Hand von neuem gekrönt. Dadurch war einerseits für das ungarische Reich eine längere Zeit der Ruhe erreicht worden, andererseits aber bedeutete dieses friedliche Übereinkommen freilich auch eine Verringerung des deutschen Einflusses und einen Sieg jener Richtung innerhalb des ungarischen Volkes, welche von einem solchen schlechterdings nichts wissen wollte.

Salomon und Geisa gingen jetzt daran, die Wunden, die ihrem Vaterlande durch die Thronstreitigkeiten und die wirrvollen Verhältnisse geschlagen worden waren, zu heilen, und es geben uns ein trauriges Bild der damaligen Zustände die Beschlüsse, die auf der Reichsversammlung zu Fünfkirchen gefasst wurden und die sich vorwiegend auf Diebstahl, Raub, Missbrauch der Beamtengewalt und Ungehorsam gegen Vorgesetzte beziehen.[66])

Über die nun folgenden Jahre sind wir nur durch Aufzeichnungen unterrichtet, die lange mündlich fortgepflanzt und spät, wohl erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, niedergeschrieben wurden,[67]) und es wird sich unmöglich feststellen lassen, was in ihnen historisch, was sagenhaft ist. Es wird uns in denselben von glücklichen Kriegen des Königs und seiner Vettern gegen Böhmen, Kumanen, Petschenegen und Griechen berichtet.[68]) Auch von neuen

[64]) Marci chronica c. 53, p. 57, die hier ausschliessliche Quelle ist. Das Körnchen Wahrheit, das in den späteren polnischen Chroniken vielleicht enthalten ist, auf die sich auch Katona stützt, lässt sich aus den vielen Entstellungen, Zuthaten und Übertreibungen unmöglich herausschälen.

[65]) Knauz, Monumenta ecclesiae Strigonensis (Strigonii 1874) I. p. 49.

[66]) Es sind diese Beschlüsse enthalten im sogenannten »decretum III. sancti Ladislai« bei Endlicher, a. a. O., p. 341—348, von welchem Büdinger, a. a. O., 19, N. 1 nachgewiesen hat, dass es in die Zeit der Regierung Salomons gehört.

[67]) Vgl. über den historischen Wert der ältesten ungarischen Chroniken den Excurs bei von Hannenheim, Ungarn unter Béla II. und Geisa II. in seinen Beziehungen zu Deutschland, Jenenser Dissertation von 1884, und Huber in Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, IV, 128 ff.

[68]) Chronicon Budense p. 126 ff. Marci chronica p. 57 ff. Büdinger glaubt zu sehr den Nachrichten der Marci chronica, wenn er alle die Facta gläubig nacherzählt. Andere Forscher, z. B. Zeissberg, Österreichische Geschichte für das Volk, III, 94, übergehen die Erzählungen der Marci chronica ganz. Die ungarischen Historiker wieder schliessen sich den Berichten der Marci chronica ganz an. Mag auch manches wahr sein, nie aber kann man sich fest auf Überlieferungen verlassen, die so deutlich einen sagenhaften Charakter an sich tragen, wie dies bei den älteren ungarischen Chroniken der Fall ist, und was sie berichten, ist immer mit grosser Reserve aufzunehmen und weiter zu erzählen. Vgl. auch annales veteres Ungarici ed. Wattenbach im Archiv für österreichische Geschichte XLII, 503 ad 1068, 1071 und 1072.

aufständischen Bewegungen in Ungarn weiss eine Quelle zu erzählen,[69]) doch ist sie die einzige und ihr Bericht zu unbestimmt, als dass man einen Heereszug Heinrich's IV. nach Ungarn zur Unterstützung seines Schwagers annehmen könnte.

Der Friede zwischen den Vettern dauerte nicht allzulange.[70]) Wen die Schuld, denselben gebrochen zu haben, trifft, lässt sich natürlich nach dem über die ungarischen Quellen Gesagten nicht mit Gewissheit entscheiden. Die ungarische Tradition stellt sich natürlich auf die Seite Geisa's, der die nationale Sympathie besass. Graf Vid, der Ratgeber Salomons, soll Geisa feindlich gewesen sein und bei dem König Neid und Hass gegen seine im Inland wie im Auslande hochangesehenen Vettern erregt, ja er soll sogar geraten haben, Geisa durch Meuchelmord zu beseitigen. Und obwohl auch ein deutscher Chronist,[71]) der aber Heinrich IV. und wohl auch dessen Schwager Salomon feindlich gegenübersteht, berichtet: »Ea aestate (1074) rex (sc. Heinricus) expeditionem in Ungariam movit pro adiuvando Salomone rege, qui etiam ob flagitiorum suorum insolentiam et turpitudinem a patruo suo et caeteris regni melioribus depulsus est dignitate sua«, so lässt sich doch nicht bestimmen, wie weit dieser Überlieferung Glauben geschenkt werden darf.

Geisa, der sich wohl nur durch auswärtige Hilfe gegen die Nachstellungen des Königs schützen zu können glaubte, sandte seinen Bruder Ladislaus nach Russland, Lambert aber nach Polen, um hier Hilfsvölker zu sammeln. Auch Geisa scharte seinen Anhang, der, wie wir bestimmt annehmen können, ein grosser gewesen sein muss, um sich und zog seinem ränkevollen Vetter entgegen. Die Grossen des Reiches aber, die im Falle des Sieges Geisa's wohl einen abermaligen Zug Heinrich's IV. fürchteten, wollten es nicht zum offenen Kriege kommen lassen und vermittelten einen neuen Frieden. Auf einer Insel unterhalb Gran kamen Salomon und Geisa zusammen und söhnten sich aus.[72]) Die weiteren Ereignisse sind in tiefes Dunkel gehüllt, und es geht nicht an, der ungarischen Überlieferung unbedingt zu glauben. So viel scheint gewiss, dass Geisa von Polen Hilfe erhielt,[73]) während Salomon sich nach Deutschland an Heinrich IV. um Unterstützung wendete. Diese blieb aber aus,[74]) und Salomon wurde von Geisa so vollständig geschlagen, dass er sich nur mit Mühe nach Wieselburg retten konnte.[75]) Dieses und Pressburg, wohin er Gemahlin und Mutter für alle Fälle schon in Sicherheit gebracht

---

[69]) Sigeberti Gemblacensis chronica (M. G. SS. VI) ad 1070. Nach ihm werden die Ungarn nur durch die Furcht vor Heinrich IV. abgehalten, von Salomon abzufallen. Sigebert ist übrigens sehr wenig zuverlässig.

[70]) Über die Ursachen der erneuten Feindschaft verweise ich auf Fessler, a. a. O., I, 167 ff., der sehr genau Bescheid weiss.

[71]) Berthold ad 1074.

[72]) Knauz: a. a. O., Nr. 23: »— Geysa rediit in Ducatum, rex autem venit in Albam.« Vgl. Marci chronica p. 65 und Chronicon Budense p. 142. Hierher gehört auch, was Aventin p. 536 irrtümlicherweise zum Jahre 1072 berichtet. Dass Ladislaus damals neben Geisa im Besitze des einen Drittels des Landes gewesen, bin ich gegen Büdinger, a. a. O., p. 34, N. 1, geneigt als wahr anzunehmen, und es erscheint mir keineswegs sehr »unwahrscheinlich«. Wenn wir, wie dies Büdinger ja thut, den ungarischen Überlieferungen auch nur im mindesten Glauben schenken, dann können und dürfen wir mit Aventin sagen: »una (sc. parte) Geyzo et Ladislaus potiuntur,« denn Ladislaus tritt in den früheren kriegerischen Unternehmungen als Führer und Kriegsheld sehr in den Vordergrund. Ich erinnere nur an die Schlacht gegen die Petschenegen bei Doboka. Vgl. Marci chronica p. 59 f.

[73]) Chronica Polonorum I, 27 (M. G. SS. IX, 441): Ipse (sc. Bolezlavus Largus) Salomonem regem de Ungaria suis viribus effugavit. Über die Geschichte Polens in dieser Zeit sind wir übrigens schlecht unterrichtet. Vgl. Roepell, Geschichte von Polen, I, 195 ff.

[74]) Warum, werden wir unten sehen.

[75]) Nordöstlich von Pest bei Mogyoród soll die Entscheidungsschlacht an einem Freitag des März stattgefunden haben. Das genauere Datum ist nicht überliefert.

hatte, liess er noch rasch befestigen und begab sich dann über die Grenze nach Deutschland an den Hof seines Schwagers.[76])

Gleich nach der Schlacht bei Mogyoród war Geisa nach Stuhlweissenburg gezogen und hatte die Regierung übernommen. Er legte sich nur den Titel eines obersten Herzogs bei,[77]) vielleicht in der Hoffnung, dadurch den vertriebenen König leichter versöhnen und mit ihm einen dauernden Frieden schliessen zu können, denn Geisa's Stellung war eine überaus schwierige. Eine grosse Partei stand noch immer auf Salomon's Seite, zudem musste Geisa mit Bestimmtheit einen Kriegszug Heinrich's IV. fürchten. Denn es war ja nicht zu erwarten, dass dieser der Vertreibung seines Schwagers ruhig zusehen würde, um so weniger, als dabei sein ganzer Einfluss auf Ungarn auf dem Spiele stand.

In Deutschland waren aber gerade in dieser Zeit verwickelte Zustände eingetreten, und die Aristokratie war in ihrer Erhebung gegen Heinrich IV. glücklich gewesen. Damals sah auch der deutsche König nach langem Widerstreben genötigt, im Frieden zu Gerstungen vom 2. Februar 1074 den Forderungen der Sachsen nachzugeben, die dann die festen Burgen, die Heinrich IV. in ihrem Lande erbaut hatte, und vor allen die Harzburg, die ihnen als Zwingfeste besonders verhasst war, von Grund aus zerstörten.

Um dieselbe Zeit war auch die kirchliche Frage eine brennende geworden, besonders seit der grosse Papst Gregor VII. auf dem Stuhle Petri sass (seit dem 22. April 1073).[78]) An diesen schlossen sich damals alle an, die sich von der gesetzlichen Autorität des Königs befreien wollten, was Wunder, wenn auch Geisa in seiner misslichen Lage an dem Papste eine Stütze suchte. Musste es doch auch Gregor VII. nur erwünscht sein, wenn Heinrich IV. seinen Einfluss auf Ungarn verlor!

Schon nach der ersten Schlacht, in der die ungarische Tradition freilich Salomon siegen lässt,[79]) hatte Geisa Gesandte und Briefe nach Rom geschickt, um den Schutz des apostolischen Stuhles zu erbitten.[80]) In denselben versichert er den Papst seiner Ergebenheit und ersucht gleichzeitig um Hilfe gegen Salomon und die Deutschen. Und auf der ersten Synode, die Gregor VII. hielt, erfolgte auch die Antwort an den ungarischen Herzog vom 17. März 1074.[81]) Gregor lobt darin Geisa's Ergebenheit dem römischen Stuhle gegenüber und ermuntert ihn, darin zu verharren. Dann heisst es in dem Schreiben: »et, si quis inimicorum tuorum aliquid adversus te moliri

[76]) Büdinger schliesst sich der ungarischen Tradition allzusehr an, welche nach ihm »die deutschen Berichte ergänzt«, während Huber, a. a. O., I, 268, N. 3, nachweist, dass sie denselben in wichtigen Punkten geradezu widerspricht. Sehen wir also von den einheimischen Quellen ab, so bleibt von deutschen Chronisten nur Lambert von Hersfeld übrig, da die Ann. Alt. majores mit dem Jahr 1073 schliessen und die übrigen nur sehr kurze Notizen geben. Lambert erzählt, dass Salomon in drei Treffen besiegt worden sei (nach Meyer von Knonau, a. a. O., II, 387, N. 104, die beliebte Dreizahl) und »amisso exercitu vix de regno effugisset. So auch Annales Ottenburani (M. G. SS. V, 1—9). Die Annales veteres Ung., a. a. O., ad 1074 berichten nur »Salomon regno privatur«, das man beliebig deuten kann.

[77]) Fejér, a. a. O., I, 428: Geysa, supremus Hungarorum dux.

[78]) Über seine Wahl und Inthronisation vgl. Meyer von Knonau, a. a. O., II, 204 und 205, N. 32, und G. Ruppel, die Wahl Gregor's VII. (Jenenser Dissertation 1876).

[79]) Vgl. Marci chronica p. 67, Chronicon Budense p. 143 f., nach welchen die Schlacht bei Kemej stattfand. Wo dieses liegt, ist unbekannt, jedenfalls jenseits der Theiss, da Salomon nach den ungarischen Chronisten diesen Fluss überschritt.

[80]) Marci chronica c. 58. Das Schreiben Geisa's ist uns nicht erhalten, aber aus Gregor's Antwort lässt sich der wesentliche Inhalt desselben reconstruiren.

[81]) Jaffé, Monumenta Gregoriana I, 58 und Fejér, a. a. O., 420. Den Wortlaut s. Anhang Nr. 1. Eine deutsche Übersetzung der Antwort Gregors findet sich bei Meyer von Knonau, a. a. O., II, 386 und 387.

prave tentaverit, procul dubio non solum nostra carebit audientia, sed indignationem apostolicae gratiae in eum exasperari sentiet.« Endlich weist Gregor den ungarischen Herzog für die Zukunft an den Markgrafen Albert Azzo II.[82]) Mit diesem soll Geisa das Weitere verhandeln. Dieser Schluss ist jedenfalls überraschend. Der Papst hat sich vorläufig nicht direkt in die ungarischen Händel mischen wollen; vielleicht hat er Geisa nicht recht getraut und es auch mit der Gegenpartei noch nicht ganz verderben wollen. Als sicher darf aber angenommen werden, dass durch dieses Antwortschreiben Geisa zu weiterem Widerstand und Kampf gegen Salomon aufgemuntert werden sollte, wenn Gregor auch eine direkte Unterstützung in obigen Worten nicht verheisst.

Wir sehen, der unselige durch die Investiturfrage heraufbeschworene Kirchenzwist, der damals ganz Europa in zwei Lager spaltete, schlug seine Wellen auch nach Ungarn hinüber. Auch hier ergriff Gregor VII., entschlossen, für seine grosse Idee, die unbedingte Herrschaft der Kirche zu begründen, entweder zu siegen oder unterzugehen, mit Eifer die dargebotene Gelegenheit, die Ungarn in ihrem Widerstande gegen seinen Feind zu bekräftigen, Heinrich's IV. Macht und Einfluss hier im Osten wenn möglich ganz zu vernichten. Um so leichteres Spiel hoffte er dann mit ihm in Deutschland zu haben, wo er sich einer Partei schon versichert hatte. Und wenn wir es auch bedauern müssen, dass Ungarn in diesen ungerechten Kampf der Kirche gegen den Staat hineingezogen wurde, so ist es auf der anderen Seite doch hiedurch mitbewirkt worden, dass unser Vaterland so bald von dem Übergewicht, das Deutschland seit den Zeiten Heinrich's III. in Ungarn gehabt hatte, befreit wurde, und es ist mit eine Folge des Investiturstreites, dass Geisa sich in dem nun folgenden Kriege gegen Salomon und Heinrich IV. behauptete.

Dies war der Stand der Dinge, als Salomon bei Heinrich IV. erschien und ihm die Abtretung eines nicht unbedeutenden Teiles Ungarns in Aussicht stellte, wenn er ihn auf den Thron seiner Väter zurückführe. Welche Aussichten eröffneten sich hier auf einmal dem deutschen Reiche, dessen Grenzen, wenn der Kriegszug gelang, über die March und die Leitha vorgeschoben wurden! Und welchen Gewinn konnte ein glückliches Unternehmen dem bedrängten Heinrich IV. bringen! Durfte er dann nicht hoffen, die widerspenstigen Grossen wieder unter seine Macht beugen zu können, und würde nicht das deutsche Volk sich um seinen vom Kriegsglück begünstigten König scharen und die unerhörten Forderungen des Papstes mit Entrüstung zurückweisen? Wie viel hing also davon ab, ob Heinrich IV. gegen Geisa glücklich war.[83]) Dazu kam vornehmlich auch die Rücksicht auf seine Schwester Juditha und die Erwägung, dass es um den deutschen Einfluss in Ungarn geschehen war, wenn jetzt nichts zur Erhaltung desselben geschah. Zudem konnte sich Geisa's Herrschaft noch nicht sehr gefestigt haben. Es war daher ratsam, sobald als möglich nach Ungarn aufzubrechen.

Heinrich IV. entschloss sich daher, nicht erst auf das Eintreffen des allgemeinen Aufgebotes zu warten, welches immer sehr langsam zusammenkam, sondern eiligst ein Heer zu werben. Zu diesem Zwecke begab er sich von Nürnberg nach Regensburg,[84]) hier ereilte ihn

---

[82]) Er war der Vater des Herzogs Welf von Baiern, der »in den folgenden Bewegungen gegen den König eine überaus zweideutige Stellung einnahm«. (Büdinger, a. a. O., 43.) Es ist jedenfalls bezeichnend, dass gerade dieser der Vermittler zwischen dem Papste und Geisa sein sollte.

[83]) Lambert von Hersfeld, der Heinrich IV. feindlich gegenübersteht, urteilt ungerecht, wenn er sagt, der König habe die Heerfahrt gegen Ungarn nur um der Verwandtschaft und seines eigenen Vorteils willen unternommen. Wenn gewiss auch persönliche Momente dabei mit in Betracht gekommen sind, so war es doch in erster Linie das Interesse des Reiches, welches einen Kriegszug dringend forderte, und die erhoffte Gebietserweiterung gereichte doch vorzüglich dem Reiche zum Vorteile.

[84]) Stumpf, a. a. O., Nr. 2777 vom 25. Mai 1074.

aber das Gerücht von dem angeblich durch Anno von Köln veranlassten Einfall Wilhelms des Eroberers in das deutsche Land. Dieser wolle, so lautete die Kunde, die Pfalz zu Aachen erobern und rücke mit bedeutender Heeresmacht heran. So gab denn Heinrich IV. den beabsichtigten Zug auf und begab sich an den Rhein.[85])

Das Gerücht erwies sich indes als falsch, und der König kehrte, nachdem er sich mit Erzbischof Anno auseinandergesetzt hatte, Mitte Juli nach Worms zurück.[86]) Hier traf ihn eine ungarische Gesandtschaft, welche flehentlich um Hilfe bat. Salomon wollte sich nicht nur zur Anerkennung der deutschen Oberlehnsherrlichkeit und zu unbedingtem Gehorsam seinem Schwager gegenüber verpflichten, sondern für die Einhaltung solcher Versprechen noch zwölf Geiseln stellen und sechs wohlbefestigte ungarische Städte als dauerndes Unterpfand der Treue abtreten.

In der That lockende Versprechungen, — und doch, meint Büdinger, hätte Heinrich IV. nicht darauf eingehen sollen.[87]) Ich kann ihm nicht beistimmen. Wenn jemals wieder, so war jetzt die Gelegenheit geboten, Ungarn zur frühern Lehnsunterthänigkeit herabzudrücken, Deutschland zu derselben Machtstellung wieder emporzuheben, die es damals eingenommen, als Peter von Heinrich III. zum ungarischen König eingesetzt worden war. Dazu kam wieder die Rücksicht auf des Königs eigene Schwester, die das Schicksal ihres landesflüchtigen Gemahls teilen musste. So nahm Heinrich IV. die Anerbietungen an und versprach seinem Schwager die erbetene Hilfe. Er mochte vielleicht wie früher auch jetzt hoffen, durch einen glücklichen Feldzug gegen Ungarn Herr der Situation auch in Deutschland zu werden.

Die Rüstungen wurden eifrig betrieben, und es ist sehr wahrscheinlich, dass Heinrich IV. nur aus seinen kleineren Vasallen und eigenen Dienstmannen ein Heer warb,[88]) weil das Zusammenkommen des allgemeinen Aufgebotes wegen der Kürze der Zeit nicht abgewartet werden durfte, vielleicht auch, weil der König sich auf die deutschen Fürsten nicht verlassen konnte und wollte. Und wenn Lambert erzählt, es sei das allgemeine Aufgebot an die Fürsten ergangen, diese hätten aber insgesamt aus verschiedenen Gründen die Teilnahme abgelehnt, so ist dies wahrscheinlich ein Irrtum des Hersfelder Mönches, der die Aufforderung, die im Umkreise von Worms, wo sich ja der König aufhielt, und vielleicht auch an das hessische Kloster ergangen war, verallgemeinerte oder absichtlich entstellte. Wie dem auch sein mag, im August 1074 war das Heer beisammen und brach nach Ungarn auf.

Geisa, der es nicht wagte, dem deutschen Heere in offener Feldschlacht entgegenzutreten, griff zu der oft bewährten Taktik seines Vaters Béla und zog sich, nachdem er vorher alle Vorräte auf dem Einzugswege der Deutschen vernichtet hatte, in das Innere des Landes auf eine unangreifbare Insel, wahrscheinlich die St. Andreasinsel bei Waitzen, zurück. Zwar wurden, wie unsere einheimischen Berichterstatter erzählen, dem deutschen Heere auf der Donau Lebensmittel nachgeführt, doch waren diese für einen längeren Feldzug nicht ausreichend, so dass

---

[85]) Büdinger tadelt Heinrich IV. deshalb geradezu. Vgl. dagegen Meyer von Knonau, a. a. O., II, 389, N. 107. Wenn auch in Ungarn bedeutende Erfolge und dadurch Stärkung seiner Stellung zu gewinnen waren, so muss die Ursache, die Heinrich IV. vorläufig an dem Zug nach Ungarn verhinderte, ebenfalls als eine sehr wichtige anerkannt und deshalb der Tadel Büdingers als ungerecht zurückgewiesen werden.

[86]) Lambert 1074: . . Mediante Julio regressum regem de Luteringia Wormatiam . .

[87]) a. a. O., S. 44: »Zu einem grossen Reichszuge waren die Verhältnisse in keiner Weise angethan, und zu einer Überraschung mit einem kleinen Heerhaufen, die zwei Monate früher vielleicht zum Ziele führte, war es jetzt zu spät.« Diese Ansicht steht in seltsamem Widerspruche zu dem Tadel, den er früher gegen Heinrich IV. ausspricht. Vgl. N. 85.

[88]) Lambert 1074 »gregario tantum ac privato milite contentus.« Vgl. dazu Meyer von Knonau, a. a. O., II, 403, N. 135.

das Heer bald in grosse Not geriet. Das feste Neutra widerstand dem deutschen Ansturme, und Heinrich IV. drang auf dem linken Donauufer bis Waitzen vor.[89]) Hier erreichte die Not der Deutschen ihren Höhepunkt, Krankheiten brachen aus, die Pferde starben alle dahin, und so sah sich denn Heinrich IV. im September endlich zur Rückkehr genötigt. Ohne einen Erfolg errungen zu haben, traf er schon Anfang Oktober wieder in Worms ein.[90]) Seine unglückliche Schwester führte er mit sich.[91])

So hatte denn der Feldzug gegen Geisa seinen Zweck nicht erreicht, und ohnmächtiger als je kehrte Heinrich IV. nach Deutschland zurück. Salomon, der vielleicht mit deutscher Hilfe auch nachher an der Grenze gegen Geisa einen Landstrich behauptete,[92]) erfüllte doch, wenn auch nur zum Teil, die Heinrich IV. gegebenen Versprechungen, indem er einen Strich hier an der Grenze mit Einschluss von Wieselburg abtrat, woraus hervorgeht, dass er die Hoffnung auf seine Wiedereinsetzung noch immer nicht aufgab. Dieses Gebiet reichte von dem Leithagebirge bis ungefähr an den Unterlauf der Raab. Heinrich IV. ordnete dasselbe im November 1074 und nahm zahlreiche Vergabungen damit vor, alle mit der Verpflichtung, dem Könige in jeglicher Burg, die hier erbaut würde, besonders in Wieselburg zu dienen. Diese Bedingung findet sich in einer Schenkungsurkunde Heinrich's IV. vom 26. November 1074, ausgestellt zu Regensburg für das Bistum von Freisingen,[93]) worin demselben 100 Bauernhöfe am Leithagebirge, dann zwischen der Leitha und dem Neusiedlersee vergabt werden. Diese Höfe lagen in durchwegs

[89]) Waitzen nennen nicht nur die ungarischen Chronisten, sondern auch die Annales Yburgenses (hergestellt von Scheffer-Boichorst) M. G. SS. XVI bestätigen es: »rex Heinricus Ungariam vastavit usque ad Wazenburg«, welches aber Scheffer-Boichorst irrtümlicherweise für Wieselburg hält. Vgl. Kéza p. 117, der Neutra nennt, Chronicon Budense p. 156 und Marci chronica p. 73 f., die von allerlei Kämpfen um Neutra zu erzählen wissen.

[90]) Über den Grund des Rückzuges geben die ungarischen Chronisten wunderliche Dinge an, die auch Büdinger, a. a. O., p. 46 und Mayer, die östlichen Alpenländer im Investiturstreit, p. 26, N. 1 festhalten. Kéza schreibt p. 117: Ladislai exercitu speculato finxit se infirmum. Also die Furcht ist es, die Heinrich IV. zum Rückzuge veranlasst. Marci chronica p. 74 erzählt, Geisa habe die deutschen Heerführer bestochen, namentlich den Patriarchen Sigehard von Aquileja, und dazu sei noch ein Aufstand im deutschen Heere ausgebrochen. Mayer, a. a. O., findet dies glaubwürdig, »da die deutschen Fürsten dem König diesmal nur unwillig gefolgt waren«, wie wir wissen, waren sie ihm aber gar nicht gefolgt. Auch Fessler, a. a. O., I, 171 construirt eine wirkliche Empörung. Lambert, der doch in diesen Jahren ziemlich ausführlich erzählt, weiss von alledem nichts, und doch hätte gerade er, wenn etwas derartiges geschehen wäre, es jedenfalls nicht unterlassen, dasselbe aufzuzeichnen und damit Heinrich IV. etwas am Zeuge zu flicken. Darum kann ich mich bei dem sagenhaften Charakter der ungarischen Überlieferung unmöglich an diese anschliessen, und Büdinger macht derselben zu viele Konzessionen, wenn er ihr folgt. Giesebrecht, a. a. O., III, 308 verlegt den Anmarsch auf das rechte Donauufer (warum, ist mir unerfindlich) und lässt Salomon nach dem Abzuge Heinrich's IV. noch in einer blutigen Schlacht besiegt werden. Er ist darin Kéza gefolgt, der allein ein »proelium Munorodinum« nennt. Es ist dies jedenfalls die Schlacht bei Mogyoród, die aber nach der Marci chronica (= Bilderchronik) schon im März des Jahres stattfand. Dazu passen auch die deutschen Berichte, und es ist kein Zweifel, dass die Erzählung der Bilderchronik dem konfusen Kéza vorzuziehen ist. Unser Magister Kéza ist ja zwar älter, aber seine oft verwirrten und dürftigen Notizen sind von dem Verfasser der Bilderchronik nicht nur weiter ausgeführt, sondern auch richtig gestellt worden.

[91]) Berthold 1074. Marci chronica p. 73. Salomon lässt nach der letzteren Chronik seine Gemahlin schon früher nach Admont bringen. »Postea autem rex Salomon . . cum rebus et familia Stiriam introivit et in claustro Admund matre et uxore derelictis in Musun est reversus«. Nach Kéza p. 117 lässt Heinrich IV. dem Salomon Hilfsvölker »de Boemis et Noricis« zurück, wovon Cosmas aber nichts weiss.

[92]) Bruno, De bello Saxonico, c. 83, (M. G. SS. V, 362): in cuius (sc. patriae) extremitate (Salomon) paucas urbes habendo vix haerebat.

[93]) Mon. Boica XXIX a, 189, Stumpf, a. a. O., Nr. 2782. Auf sie hat schon Katona, dessen mit grosser Gewissenhaftigkeit verfasstes Werk bis heute unübertroffen dasteht, II, 345 ff., nicht erst Büdinger hingewiesen. Vgl. diesen a. a. O., p. 47, N. 1.

[illegible] Ungarn [illegible] [illegible] [illegible]

diese Gunst nicht auf anderem Wege haben, noch auch, ohne apostolische Bestrafung fürchten zu müssen, überhaupt lange herrschen wirst, ausser denn Du anerkennest, unter Besserung Deines Irrtums, das Scepter des Reiches, das Du inne hast, als ein Lehen der apostolischen, nicht aber der königlichen Hoheit.« Deutlicher kann man wohl nicht sein, und man muss staunen über diese Sprache einem unabhängigen Fürsten gegenüber, der dazu noch der Schwager des deutschen Königs war.

Es ist hier wie überall dieselbe hinterlistige Politik Gregors. Während er mit Heinrich IV. in Frieden lebt, ermuntert er Geisa zum Widerstande gegen dessen Schützling und zögert wieder nicht einen Augenblick, diesen zu unterstützen, wenn er die Oberherrschaft der römischen Kirche über Ungarn anerkennen will. Wir sehen, die Personen, um die es sich handelt, sind dem Papste nichts, der Vorteil der römischen Kurie alles; wer deren Allmacht und Majestät anerkennt, der wird von ihr gestützt. Salomon scheint bald nachher durch seine Schwiegermutter, die in Rom lebte, und durch seine Gemahlin einen zweiten Versuch gemacht zu haben, mit dem Papste anzuknüpfen. Doch solch Beginnen war von vorneherein vergeblich, denn Gregor VII. liess sich niemals durch irgend welche persönliche Rücksicht leiten, er war und blieb durchaus konsequent in der Verfolgung seines Zieles. In seiner Antwort an Juditha vom 10. Januar 1075[99]) spricht sich seine Teilnahme an ihrem schweren Geschicke aus, er rühmt ihre ausgezeichnete Haltung, spendet ihr Trost, hebt seine guten Beziehungen zu ihren Eltern hervor, gedenkt der in Rom lebenden Kaiserin Agnes, der er von dem Briefe ihrer Tochter Mitteilung gemacht u. s. w., aber berührt mit keinem Worte die ungarische Angelegenheit. Hatte Gregor VII. Salomon aufgegeben?

Dagegen sucht der Papst sich Geisa wieder zu nähern. Da Geisa, wie ich vermute, jedenfalls fälschlich behauptete, einen Brief, den der Papst dem römischen Gesandten an den Herzog mitgegeben hatte, nicht erhalten zu haben, schreibt Gregor VII. am 23. März 1075 nochmals an ihn.[100]) Nachdem er des guten Rufes, dessen Geisa sich erfreute, gedacht, fährt er fort: »Notum autem tibi esse credimus, regnum Ungariae, sicut et alia nobilissima regna, in proprie libertatis statu debere esse, et nulli regi alterius regni subici nisi sanctae et universali matri Romanae ecclesiae, quae subiectos non habet ut servos, sed ut filios suscipit universos. Quod quia consanguineus tuus a rege Teutonico, non a Romano pontifice, usurpative obtinuit, dominium eius, ut credimus, divinum iudicium impedivit. Cum vero res in manibus tuis sit, hortamur te: ut intentam circa ecclesias curam habeas, circa religionem summum studium geras, talemque obedientiam legatis sanctae Romanae ecclesiae, cum ad te venirent, exhibeas, quatenus intercessione beati Petri in gloria et honore utriusque vitae proficias.«

Am 14. April d. J. schreibt der Papst schon wieder an Geisa.[101]) Er will Frieden stiften und zwischen Salomon und dem Herzog vermitteln, damit das ungarische Reich den Frieden geniesse. Er nennt Salomon ein »Königlein«, weil er sein Reich dem deutschen Könige unterworfen und die Herrschaft des heiligen Petrus verachtet habe. Deshalb habe Gott die Regierung an Geisa übertragen. Das Schreiben schliesst: »Quapropter, si quid vis, si quid habere a Romana ecclesia digne speras, nobis confidenter volumus ut aperias; et quae tua sit devotio erga universalem matrem qualiterve illi statueris oboedire sanctamque reverentiam exhibere, operibus sicut te decet ostendas. Quae autem hic minus scripsimus, horum portitoribus tibi dicenda reliquimus, quia de illorum fidelitate satis confidimus«.[102])

[99]) Jaffé, a. a. O., II, 44 und Anhang Nr. 3.

[100]) Jaffé, a. a. O., II, 63 und Anhang Nr. 4.

[101]) Jaffé, a. a. O., II, 70 und Anhang Nr. 5.

[102]) Ich habe die Beziehungen der römischen Kurie zu Ungarn hier ausführlicher behandelt, weil sich nur so ein Überblick gewinnen lässt.

Also Gregor VII. verlangt Unterwerfung unter den römischen Stuhl und unbedingte Anerkennung der Oberlehnsherrlichkeit desselben über Ungarn. Um diesen Preis ist er bereit, einen der Thronprätendenten aufzugeben, ja er sagt es in dem Schreiben an Geisa offen, dass dieser sich dann mit seinen Wünschen vertrauensvoll an ihn wenden solle. Was sollte wohl Geisa von Gregor VII. verlangen? Nichts mehr und nichts weniger als eine — Krone. Er soll sie aber, und darauf kommt es dem Papste besonders an, *verlangen*, er bietet sie ihm nicht an, und soll damit die Oberherrschaft des Papstes anerkennen.

Dazu aber wollten sich weder Salomon noch Geisa verstehen. Salomon konnte sich nicht durch Unterwerfung unter den Papst seinen Schwager und Beschützer zum Feinde machen und denselben seine Bemühungen um ihn mit dem schnödesten Undank lohnen, denn von Heinrich IV. in erster Linie erwartete er noch immer Hilfe gegen Geisa. Und dieser wieder, wie konnte er sich den Ansprüchen Gregor's VII. fügen, er, dessen ganze Stellung darauf beruhte, dass er die Selbständigkeit Ungarns herzustellen und zu behaupten entschlossen war. So blieb denn Geisa nunmehr nichts anderes mehr übrig, wenn er seine Stellung dauernd befestigen wollte, als dass er die Krone annahm und damit bekannt gab, dass er sich nicht mehr als Usurpator betrachtete. Die Krone, die einst Sylvester II. Stephan I. gesandt, befand sich aber in Salomons Händen: er hatte dieselbe gegen die Empörer in Sicherheit gebracht, um so mehr, als damals im Abendland der Besitz der Krone mit der Reichsgewalt untrennbar verbunden war: wer die Krone besass, der hatte auch von rechtswegen die Reichsgewalt. Und die Ungarn legten vor allen anderen Völkern auf den Besitz derselben einen hohen Wert. Geisa musste sich also um eine solche, verliehen von gleicher oder doch wenigstens ähnlicher Autorität, wie einst die Sylvester's II. gewesen, umsehen. Warum Gregor VII. diese Autorität nicht sein konnte, haben wir oben gesehen. Geisa wandte sich daher an den griechischen Kaiser Michael Dukas und erhielt von diesem eine Krone, welche, mit der Krone Stephan's I. verbunden, noch heute den Stirnreif der heiligen Stephanskrone ausmacht. Mit dieser wurde Geisa gegen Ende des Jahres 1075 gekrönt.[103])

Es scheint, als ob Salomon noch im September d. J. einen Versuch gemacht habe, sich mit Geisa friedlich auseinander zu setzen, wobei er von Heinrich IV. unterstützt wurde. Dieser hatte eben die aufrührerischen Sachsen bei Homburg geschlagen und sich dann gegen den Herbst nach Böhmen zu Herzog Wratislaw begeben. Von hier hat er zwischen den streitenden Vettern vermittelt, ob er aber und wie weit er gegen die ungarische Grenze vorgerückt ist, lässt sich nicht einmal annähernd bestimmen, nur soviel steht fest, dass der Verständigungsversuch misslang.[104])

Durch die Krönung hatte Geisa seine Stellung gefestigt, und es war nun Hoffnung vorhanden, es werde endlich mit Salomon[105]) ein Friedensvertrag zu stande kommen und dem ungarischen Reiche die langentbehrte und heissersehnte Ruhe zu teil werden, um so mehr, da Heinrich IV. eben damals (im Oktober 1076) der Regierung enthoben wurde.

[103]) Ann. veteres Ung. 1075: Magnus rex coronatur.

[104]) Lambert 1075: simulabat (Heinricus) se a Salomone in Ungariam evocatum, ut lites, quae inter ipsum erant et Joiadam, qui eum regno expulerat, habito cum utrisque familiari colloquio componeret. Huius itineris praetextu, elusis omnibus regni principibus in Boemiam proficiscitur,« um von hier die Sachsen zu überfallen. Ebenso Berthold. Nach Lambert hatte Heinrich um sich »equites, paene quingentos«, nach Berthold »exercitum numero non modicum«.

[105]) Für diesen muss sich nach der Darstellung Lamberts die Situation gebessert haben, so dass Juditha es wagen konnte, im Sommer d. J. den Hof ihres Bruders zu verlassen und sich auf der Donaustrasse zu ihrem Gemahl zu begeben. Nach Bruno c. 83 war Salomon persönlich an den Hof Heinrich's IV. gekommen, um seine Frau abzuholen.

Dieser letzterwähnte Vorgang übte seine Wirkung natürlich auch auf unser Vaterland aus. Nun konnte Geisa es wagen, mit Salomon in ernste Verhandlungen zu treten, da von Heinrich IV. nichts mehr zu befürchten war. Zu Weihnachten, so erzählt die ungarische Tradition, soll Geisa, durch den Einfluss der Bischöfe dazu bewogen, sich bereit erklärt haben, Salomon zwei Drittel des Reiches mit der Krone abzutreten, für sich nur das Herzogtum und den Königstitel zu behalten.[106]) Dadurch wären dann auch die von Salomon bisher behaupteten Gebietsteile an der Grenze wiedergewonnen und so die Integrität des Reiches hergestellt worden. Als nun aber die Verhandlungen begonnen hatten, und die weltlichen Grossen namentlich wegen der Teilung des Reiches schwere Bedenken erhoben, starb Geisa I. am 25. April 1077, ehe der Friede mit Salomon abgeschlossen war.[107])

Er hinterliess zwei Söhne: Koloman und Álmos.[108]) Da diese aber noch unmündig waren und das Land gegen Salomon und dessen drohende Stellung an der westlichen Reichsgrenze eines thatkräftigen Mannes bedurfte, so wurde Ladislaus, Geisa's Bruder, von den zur Wahl zusammenströmenden Grossen zum König erhoben.[109]) Er hatte sich ja schon unter der Regierung seines Vaters und seines Bruders wiederholt ausgezeichnet, und so durften denn die Ungarn von ihm mit Recht erwarten, dass er einen Friedenszustand herbeiführen, wenn nötig, mit Gewalt erzwingen werde.

Ladislaus I. zeigte durch eine Gesandtschaft dem Papste seine Thronbesteigung an, und dieser war, ohne den Anspruch der Oberlehnsherrlichkeit über Ungarn förmlich aufrechtzuerhalten, bereit, ihn als Ungarnkönig anzuerkennen und forderte in einem Schreiben vom 9. Juni 1077 den Graner Erzbischof Nehemia auf,[110]) er möge beim König dahin wirken, »ut apertius nobis suam voluntatem et erga reverentiam sedis apostolicae debitam per idoneos legatos denunciet devotionem.«

Als aber diese Aufforderung nichts wirkte, schrieb der Papst im Jahre 1079 an Ladislaus selbst und drang auf eine genaue Erklärung.[111]) Dieser aber befolgte die Politik seines Bruders Geisa und verhielt sich Gregor VII. gegenüber durchaus passiv, denn einmal konnte er seiner Beziehungen zum byzantinischen Hofe wegen sich nicht an den Papst anschliessen, da dieser noch im Jahre 1076 den König Demetrius von Dalmatien und Kroatien, der ein Lehnsträger des

---

[106]) Marci chronica p. 75 »dicebat se pecasse, quia regnum legitime coronati Regis occupaverat«. Also Gewissensbisse haben Geisa dem Frieden geneigt gestimmt. Die Annahme Rademachers, Ungarn und das deutsche Reich unter Heinrich IV., (Merseburger Programm aus 1885), S. 14, dass Heinrich IV. in die Verhandlungen vermittelnd eingegriffen habe, muss abgewiesen werden, dagegen ist es gewiss richtig, wenn er einen Grund der Friedensliebe Geisa's auch darin findet, dass »in primo etiam anno regni Magni validissima fames regnum Hungariae afflixit«.

[107]) Marci chronica p. 75, Chronicon Budense p. 159. Fessler, a. a. O., I, 173 setzt merkwürdigerweise den Todestag Geisa's auf den 15. April, Szalay, I, 172 auf den 24. April. Vgl. auch Büdinger, a. a. O., 63, N. 2. Die annales veteres Ung. a. a. O. setzen Geisa's Todesjahr auf 1076 an.

[108]) Kéza p. 118, Marci chronica p. 82. Danduli chronicon bei Muratori, SS. rerum Italicarum, XII. Die annales veteres Ung. a. a. O. 1097 und Cosmas nennen Álmos einen Bruder Kolomans. Pray, Katona u. a. glauben, Koloman sei der Sohn des Ladislaus gewesen. Vgl. dagegen den Anhang bei Büdinger, a. a. O., S. 163—166.

[109]) Marci chronica p. 76, Chronicon Budense p. 161, Muglen c. 44. Vgl. auch Büdinger, a. a. O., 96 ff. über die ungarische Thronfolgeordnung. Was die ungarischen Chronisten und die Legenda s. Ladislai c. 4 (bei Endlicher p. 237) berichten, dass Ladislaus sich nicht habe krönen und salben lassen wollen, so lange Salomon lebe, gehört in das Reich der Fabel. Ladislaus war nicht ein Mann von zartem Gewissen.

[110]) Knauz, a. a. O., p. 52, wo Nehemia von 1075—1077 als Erzbischof von Gran genannt ist.

[111]) Die Briefe Gregor's vom 9. Juni 1077 an den Erzbischof von Gran und vom 21. März 1079 an Ladislaus bei Jaffé, a. a. O., IV, 25 und VI, 29 und Fejér, a. a. O., I, 442, 445. Ebenso Anhang Nr. 6 und 7. Vgl. Katona, a. a. O., II, 395 ff., der diese Briefe auch mitteilt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Thrones wieder zu bemächtigen, wurde aber von Ladislaus gefangen gesetzt und auf das Schloss Visegrád unweit Waitzen in Gewahrsam gebracht.[117]) Gelegentlich der Heiligsprechung Stephan's I. und seines Sohnes Emerich am 20. August und 5. November 1083[118]) erhielt Salomon indessen seine Freiheit wieder und begab sich nach Regensburg zu seiner Gemahlin,[119]) aber auch hier hielt es ihn nicht lange. Seine weiteren Schicksale sind in das Dunkel der Sage gehüllt. Nach der ungarischen Überlieferung begab er sich zum Khan der Kumanen, dem er für seine Wiedereinsetzung die Abtretung Siebenbürgens und Vermählung mit einer seiner Töchter versprochen haben soll. Der Einfall Kutesk's nach Ungarn[120]) wurde aber von Ladislaus energisch zurückgewiesen. Darauf soll Salomon mit einer Schar von Kumanen in das griechische Reich eingefallen sein, hier aber zurückgeschlagen, soll er über die Donau geflohen, im Schneesturme vor den Blicken seiner Begleiter verschwunden und dann, nachdem er das Büssergewand genommen, in Pola als Heiliger gestorben sein.[121]) Aus verlässlichen Quellen wissen wir nur, dass Salomon im März des Jahres 1087[122]) an der Spitze kumanischer Scharen[123]) sich den Petschenegen anschloss, mit diesen in das griechische Reich einfiel, bis nahe an Philippopel vordrang, hier aber mit seinem Heere geschlagen wurde und in der Schlacht selbst fiel.[124])

So war denn Ladislaus dieses unruhigen und gefährlichen Gegners endlich los und seine Stellung im Reiche gefestigter denn je. Nun verstummten gewiss auch die letzten Bedenken, die man in Ungarn gegen die Rechtmässigkeit seines Königtums noch gehegt,[125]) so dass er seine Blicke wieder nach aussen auf den Gang des Investiturstreites richten konnte. Als am 1. August 1087 die Gegner und Anhänger Heinrich's IV. einen Fürstentag zu Speier hielten, um endlich eine friedliche Verständigung herbeizuführen, die aber an der Natur der Sache selbst scheitern musste, trafen hier auch Gesandte des ungarischen Königs ein, welche im Namen ihres Herrn gegen die »Schismatiker« 20.000 ungarische Reiter anboten.[126]) Wenn es

---

[117]) Bernold 1083, Ann. veteres Ung. 1083, Marci chronica p. 77, Chronicon Budense p. 165. Muglen c. 45 lässt den Salomon auf die Neutraburg in Haft gesetzt werden.

[118]) Fessler, a. a. O., I, 177 weiss von zwei Wundern, die dabei geschehen sein sollen, zu erzählen.

[119]) Ann. veteres Ung. 1083 . . et Salomon rex fugit. Bernold setzt dies Ereignis erst auf das Jahr 1084.

[120]) Marci chronica p. 77 und 78. Kutesk verwüstete die Komitate Mármaros, Bereg und Ung.

[121]) Vgl. Büdinger, a. a. O., 74, N. 4. »Die Geschichten, wie er als Bettler noch einmal in Ungarn erschienen und dann verschwunden sei, beruhen wohl auf echter Volkssage.«

[122]) Bernold 1087. Anna Comnena VII, 1, ed. Bonn. I, 330: ἔαρος δὲ ἐπιφανέντος.

[123]) Anna Comnena VII. 1, 330—332: ἀπὸ τοῦ Δακικοῦ στρατεύματος, womit die Berichte der Marci chronica p. 78: at rex Salomon cum latrunculis Cunorum invasit Bulgariam et confinia Graeciae etc. stimmen würden.

[124]) Bernold 1087: post incredibilem hostium stragem et ipse viriliter occubuit. Giesebrecht, a. a. O., III, 615 schreibt: »Schon 1081 hatte Salomo, ohne Zweifel von Böhmen aus unterstützt, einen neuen Einfall in Ungarn gemacht, und das Kriegsglück muss ihm günstig gewesen sein, da sich Ladislaus mit ihm Frieden zu machen und die königlichen Einkünfte zu teilen entschloss«. Woher der Verfasser seine Nachrichten hat, weiss ich nicht, ich habe in den Quellen nichts finden können. Überdies ist die Annahme Giesebrecht's auch schon deshalb unhaltbar, weil die Friedensbedingungen für Salomon möglichst ungünstige sind.

[125]) Dass solche Bedenken in Ungarn bestanden, ist zweifellos. Nach der Marci chronica p. 77 ist Ladislaus einem Vergleiche mit Salomon geneigt gewesen »victus pietate et maxime iustitia conpellente, quia ius legitimum non habebat contra eum, sed omnia ex facto fecit, non de iure.«

[126]) Berthold 1087. Was Chronicon Budense p. 170 und Marci chronica p. 81 erzählen, die deutschen Fürsten hätten Ladislaus gebeten, »ut susciperet imperium«, dieser aber habe bescheiden abgelehnt, ist entschieden unhistorisch. Davon kann gar keine Rede sein, wie es andererseits zweifellos ist, dass Ladislaus weit über die Grenzen Ungarns hinaus geachtet und geehrt wurde.

auch keinen Zweifel leidet, dass die Heinrich IV. feindlichen Fürsten das Anerbieten angenommen haben, so kam es in der Folge doch nicht dazu.[127])

Wenn Ladislaus so auch augenscheinlich wieder der päpstlichen Partei mehr zuneigte, wozu auch seine Gattin und die Ausschliessung seines Schwagers Berthold von seinem Herzogtum Schwaben mitgewirkt haben mögen, so schloss er sich derselben doch nicht unbedingt an, sondern wahrte sich auch weiterhin die volle Freiheit seiner Entschliessungen und beobachtete in den weiteren Kämpfen der päpstlichen und kaiserlichen Parteien vorläufig strenge Neutralität.[128]) Zu Weihnachten des Jahres 1092 aber hatte Ladislaus mit Heinrich IV. eine Zusammenkunft in Aussicht genommen.[129]) Es hat demnach den Anschein, als ob Ladislaus aus seiner Neutralität heraustreten und für Heinrich IV. Partei ergreifen wollte,[130]) woran ihn die Rücksicht auf seine Gemahlin nicht mehr hindern konnte, da diese im Jahre 1090 gestorben war.[131]) Die Zusammenkunft wurde aber von dem alten Baiernherzog Welf vereitelt, der die Wege besetzte und Heinrich IV. zur Umkehr zwang.[132])

Von weiteren Eingriffen des ungarischen Königs in den Gang der deutschen Politik ist nicht mehr die Rede, und die innere Regierungsthätigkeit desselben darzustellen, ist hier nicht der Ort. Es genügt wohl zu sagen, dass er durch äussere Kriege sowohl wie durch weise Gesetzgebung seinem Reiche eine glänzende Stellung errungen hat. Wie er in seiner Politik nicht im mindesten von der römischen Kurie sich beeinflussen liess, so entwickelten sich auch die kirchlichen Verhältnisse Ungarns unter seiner Regierung ganz unabhängig von Rom, ja seine kirchliche

---

[127]) Büdinger, a. a. O., 76 ist anderer Ansicht. Die Hilfe soll abgelehnt worden sein, weil man die Ungarn »in Deutschland nur zu gut kannte«. Ich glaube, so scrupulös sind die Gegner Heinrich's IV. nicht gewesen, — hatten sie sich doch kurz vorher um die Unterstützung Polens beworben. Vgl. auch Rademacher, a. a. O., S. 30, Anm. 7 zu S. 16.

[128]) Fejér, a. a. O., I, p. 468. Ladislaus gründet die Abtei Sümegh. Dabei wird als Zeuge auch ein Kardinal Teuzo erwähnt, der wahrscheinlich von dem im März 1088 erwählten Urban II. nach Ungarn geschickt worden war, bei Ladislaus aber nichts ausrichten konnte, weil dieser innerlich schon der Partei des unglücklichen Heinrich IV. zuneigte.

[129]) Jedenfalls hat Heinrich IV. diese Zusammenkunft nachgesucht, obwohl es nirgends bezeugt ist. Über den Ort derselben sind wir nicht unterrichtet. Die ungarischen Forscher, so Fessler, a. a. O., I, 181, und Engel, Geschichte des ungarischen Reiches, I, 192 nehmen den Martinsberg an, wohl nur darauf gestützt, dass Ladislaus sich dort nachweislich im Jahre 1092 aufgehalten und von dort Gesetze erlassen hat. Büdinger, a. a. O., 78 und Giesebrecht, a. a. O., III, 648 lassen die Frage offen. Nun ist aber Heinrich's IV. Anwesenheit zu Pavia im Dezember d. J. bei Stumpf Nr. 2916 urkundlich nachgewiesen, andererseits soll Ladislaus zu der Zeit in Ungarn geweilt haben. Ich glaube nicht, dass nach der Verabredung Heinrich IV. den weiten Weg von Pavia bis zum Martinsberge machen, sondern nehme vielmehr an, dass Ladislaus ihm entgegenziehen sollte, um so mehr, da er sich ja nicht sehr weit von der Grenze befand. Aus solchen Erwägungen heraus bin ich geneigt, den Ort der in Aussicht genommenen Zusammenkunft näher zu Italien hin, vielleicht an die Grenze Ungarns gegen Kärnten oder darüber hinaus nach Kärnten hinein zu verlegen.

[130]) Diese Auffassung beweist auch das Schreiben Urban's II. an Koloman vom 27. Juli 1096, worin es heisst: »jam diu regnum tuum ab apostolicae sedis obedientia descivit, et erroris huius principibus administris deditum (Heinrich IV. und dem Gegenpapst Clemens III.) per latioris viae devia seductum est.« Fejér: a. a. O., II, 13 und Anhang Nr. 8.

[131]) Bernold 1090.

[132]) Bernold 1092. Ob nicht schon früher ein förmliches Bündnis geschlossen worden war, und wenn ja, welchen Vorteil es Heinrich IV. gebracht, lässt sich nicht sagen. Rademacher, a. a. O., 16 ist dafür und führt als Beweis dafür an den Brief Heinrich's an Herzog Álmos (codex Udalrici Nr. 200), wo es heisst: »foedus quod cum patruo tuo inivimus.« Vgl. dazu Note 138. Fessler, a. a. O., I, 181, giebt als Gründe für den Abschluss des Bündnisses an: Mitleid mit dem Kaiser und Ladislaus' frommen Sinn, »der einen Papst verabscheuen musste, der fähig war, die heiligsten Bande der Natur zu zerreissen und den Sohn zur Empörung wider den Vater zu treiben.«

Gesetzgebung erweckt sogar die Vermutung, als ob der König innerlich von der Ungerechtigkeit der päpstlichen Forderungen überzeugt gewesen sei. Am 29. August 1095 starb der grosse König und wurde in der von ihm erbauten Marienkirche zu Grosswardein beigesetzt.[133])

Ladislaus hinterliess keine männlichen Nachkommen, nur eine Tochter, die an den byzantinischen Kaiser Kalojohannes vermählt war und ungarisch Piroska, griechisch Irene hiess. Auf dem ungarischen Thron folgte ihm der älteste Sohn Geisa's I., Koloman, der nach dem Zeugnis der gleichzeitigen Chronisten so gebildet war, dass ihn seine Unterthanen »könyves Kálmán« d. i. Bücherkoloman nannten. Gleich beim Beginne seiner Regierung hatte der thatkräftige Koloman schwere Kämpfe mit den durch Ungarn ziehenden Kreuzfahrern zu bestehen.

Wir wissen, dass auf dem Conzil zu Clermont im November 1095 der Zug zur Eroberung des heiligen Grabes beschlossen worden war, und dass eine ungeheuere Menschenmenge zusammenströmte und das Kreuz nahm. Zuerst machten sich die wildesten Elemente auf den Weg nach dem Morgenlande, und die erste Schar derselben kam, nachdem sie unter dem Priester Volkmar Böhmen plündernd durchzogen hatte, nach Ungarn. Als sie hier in ihrem Unwesen fortfuhr, griff der König sie bei Neutra an und zerstreute das zusammengelaufene Gesindel.

Die zweite Schar unter einem Priester Gottschalk bemächtigte sich der Festung Wieselburg. Das ungarische Heer, das gegen sie heranrückte, fand nur wenige derselben in der Stadt vor, da die meisten auf Raub ausgezogen waren, und nahm dieselbe ein.[134])

Eine dritte Schar, ein buntes Gesindel, zog unter dem berüchtigten Raubritter Emicho, überall Greuelthaten verrichtend, heran. Koloman verwehrte ihnen den Durchzug durch Ungarn, den sie sich nun erkämpfen wollten. Wieselburg widerstand lange ihrem Ansturme.[135]) Endlich gelang es ihnen, eine Bresche in die Mauer zu schlagen, aber die Belagerten verteidigten sich so tapfer und machten schliesslich einen so glücklichen Ausfall, dass die Kreuzfahrer in wildester Flucht ihr Heil suchten.[136])

Nach einer deutschen Quelle[137]) überschritten die Ungarn in der Verfolgung der Kreuzfahrer die Grenze und besetzten deutsches Gebiet, wahrscheinlich Baiern. Heinrich IV. befand sich damals in Italien, wo er den Kampf gegen die Markgräfin Mathilde aufgenommen hatte. Von hier wandte er sich in einem Briefe an Herzog Álmos. Dieser scheint der Sache des Kaisers günstig gewesen zu sein, während der König Koloman sich mehr seinen Feinden zuneigte. Der Brief[138]) beginnt: Heinricus . . Almo glorioso duci et amico fideli, quicquid in amici affectibus poterit esse fidelius. Dann spricht Heinrich IV. von der Treue des Herzogs, erwähnt das Bündnis, das

---

[133]) Chronicon Budense 171. Katona, a. a. O., II, 700 und Ekkehard 1095. Die Ann. veteres Ungarici geben das Jahr 1097 als Todesjahr an, was aber schon darum unmöglich ist, weil die Kreuzfahrer in diesem Jahr in Ungarn Koloman als König vorfanden.

[134]) Ann. Augustani 1096.

[135]) Ekkehard 1096.

[136]) Bernold 1096: reliquam vero subsequentem multitudinem rex Ungariae terram illam intrare non permisit, cuius etiam non parva pars ad introitum Ungariae occubuit, gehört hierher. Guibert von Nogent (II, 8, p. 482 ed. Bongars) berichtet: repente, non curo quo eventu, ita obruti sunt, ut pars gladiis occumberet u. s. w., was Büdinger, a. a. O., 135 aufnimmt. Das ist doch mindestens nicht sehr wahrscheinlich. Vgl. im allgemeinen von Sybel, Geschichte des ersten Kreuzzuges, 245 ff.

[137]) Ann. Aug. 1096: Nam Ungari de provincia egressi viatores illos — loca adiacentia devastantes et proposito loco contraria agentes — invaserunt.

[138]) Codex Udalrici Nr. 200 bei Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum, V, 88 und Anhang Nr. 9. Büdinger erwähnt dieses interessante Schreiben gar nicht.

er mit Ladislaus geschlossen, und fährt dann fort: Rogamus etiam te, carissime, ut, te interveniente, frater tuus futura opera emendet, si quid hactenus propter suas necessitates in causa nostra negligentius egit; et, quia victrici dextera suas angustias recuperavit, ad nostras iniurias sicut fidelis amicus respiciat. Nam quia se cum praesidio in illas partes contulit, ubi inimici nostri morantur et bona ipsorum sita sunt, ecce locus, ecce occasio, qua et inimicis nostris nocere et sibi nos poterit amicissimos comparare. Tu ergo, dilectissime, id modis omnibus, quibus vales, fratri tuo persuade, ut N.[139]) non ducem sed iudiciario ordine abiudicatum persequatur, et in omnibus ei adversetur sicut infestissimo hosti nostro.

Quicunque autem de familia Salzburgensis archiepiscopi et aliorum fidelium nostrorum ducti sunt captivi, rogamus ut causa nostrae dilectionis facias reddi. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass Álmos dem Ersuchen Heinrich's IV. nachgekommen, aber ebenso sicher ist, dass er bei Koloman nichts erreicht hat. Am 27. Juli 1096, also ungefähr gleichzeitig mit dem Briefe Heinrich's an Álmos, hatte der Papst Urban II. an Koloman geschrieben.[140]) Er beglückwünscht den König zu seiner Thronbesteigung und fordert ihn dann auf: Erige igitur, o Rex! vexillum catholicae fidei gloriosum, quod secularibus regni tui vexillis victoriam debeat et gloriam comparare. Iam diu enim Ungarorum populi errorum devia sunt secuti, et derelictis salutis suae pastoribus, alienorum gregum vestigiis adhaeserunt. Der Papst warnt Koloman weiter vor Heinrich IV., indem er schreibt: Quid enim in Heinricum, huiusce iniquitatis et praesumtionis auctorem, divinae maiestatis iustitia operata sit et operetur, ad tuam existimamus notitiam pervenisse. In sensum enim reprobum datus, et ea, quae non conveniunt, imo quae Deo et hominibus execrabilia sunt, operans, publicis est expositus ignominiis. In illo nimirum illud quodammodo divinae Scripturae videtur impletum eloquium: quid superbit terra et cinis, quia in vita sua proiicit intima sua. Ipsi quoque, quos intimos habebat, quos tanquam viscera sua diligebat, non tantum familiares, sed ipse etiam filius, pro suis eum abominationibus execrati, ab eius se consortio sequestrarunt. Iam per Dei misericordiam et iudicium, principalem illam regni partem, per quam Romanae ecclesiae incubabat, amisit.

Ausser jenem Versuche Heinrich's IV., sich Koloman zu nähern, erfahren wir nachher nichts mehr, weder von freundlichen, noch von feindlichen Beziehungen der beiden Reiche. Wenn der ungarische König auch entschieden der kirchlichen Partei zuneigte, so kam er doch nicht dazu, die Waffen gegen Heinrich IV. zu brauchen, und dieser, ein seelisch ganz gebrochener Mann, sehnte sich nach Ruhe, die ihm freilich nicht beschieden sein sollte.

Unterdessen hatten sich die Hauptscharen des Kreuzheeres aufgemacht. Vorher waren noch zwei kleinere Abteilungen in leidlicher Ordnung durch unser Vaterland gezogen, als das Hauptheer unter Herzog Gottfried von Niederlothringen an der ungarischen Grenze erschien. Erst nach längeren Verhandlungen scheint Koloman diesem den Durchzug gestattet zu haben, der dann auch in schönster Ordnung vor sich ging, während der ungarische König das durchziehende Heer auf jede mögliche Weise unterstützte.[141])

---

[139]) Der hier genannte Feind ist jedenfalls Welf von Baiern.

[140]) Jaffé, R. Nr. 4240 und der Wortlaut bei Fejér II, 13. Vgl. auch oben Anm. 130.

[141]) »Die Kreuzzüge des ausgehenden 11., dann des 12. und 13. Jahrhunderts schufen neue dauernde Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland, diesen beiden nun einmal durch Natur und Geschichte auf einander hingewiesenen Reichen. Massenhaft zogen unter dem schützenden Zeichen des Kreuzes deutsche Scharen mit Hab und Gut in die weiten wilden Gegenden, Vorkämpfer der Kultur, von den ungarischen Königen gern gesehen und reich bedacht, wie nicht minder stets beschirmt. Hinüber und herüber wogt noch heute der Strom. Er kann nie aufhören!« Meyndt, a. a. O., 81, N. 209.

Nachdem dann Koloman durch äussere Kriege und weise Gesetzgebung, welche die Bewunderung auch eines deutschen Geschichtschreibers, des Bischofs Otto von Freisingen, der sonst auf die Ungarn nicht gut zu sprechen ist, erregten, seinem Reiche geordnete Verhältnisse im Innern und eine angesehene Stellung nach Aussen gegeben hatte, brachen gegen das Ende seiner Regierung innere Streitigkeiten mit seinem Bruder Álmos aus. Dieser war, als Ladislaus im Jahre 1091 Kroatien erobert hatte, hier als Regent eingesetzt worden, hatte sich aber seinen Aufgaben nicht gewachsen gezeigt. Als Koloman gleich bei seinem Regierungsantritte mit dem aufrührerischen Kroatien noch einmal einen schweren Kampf zu bestehen hatte, setzte er ihn dem endlich beruhigten Lande nicht wieder vor, sondern verlieh ihm ein Gebiet in Ungarn mit dem Herzogstitel. Über die wahren Ursachen der Zwistigkeiten der Brüder sind wir von ungarischer Seite schlecht unterrichtet.[142]) Ein gleichzeitiger deutscher Chronist[143]) aber berichtet uns, Álmos habe nach dem Throne gestrebt und darum sei er von Koloman seiner Besitzungen und seines Herzogtums für verlustig erklärt worden. Zu Anfang des Jahres 1107 begab sich der unruhige Herzog zu Boleslaw III. von Polen, erhielt aber nicht nur keine Hilfe, sondern Boleslaw veranstaltete sogar eine Zusammenkunft mit Koloman, wobei sie ein Bündnis schlossen und sich für den Fall eines etwaigen Angriffes von Seiten des deutschen Königs Beistand gelobten. Álmos ging daher von Polen nach Deutschland.

Hier hatte inzwischen Heinrich IV. den bittersten Schmerz seines Lebens erfahren. Mit den Waffen in der Hand war sein gleichnamiger Sohn von ihm abgefallen, und schwerste Kämpfe erschütterten wieder das deutsche Reich. Von irgendwelcher Einmischung Kolomans aber wissen wir nichts, Ungarn hatte ja seine nationale Selbständigkeit errungen und bisher glücklich behauptet. Am 7. August 1106 war dann der unglückliche Heinrich IV. gestorben und hatte Krone und Reich seinem treulosen Sohne hinterlassen. Dieser ergriff die Gelegenheit, sich in die ungarischen Verhältnisse hineinzumischen, mit Freuden und hoffte vielleicht, Ungarn wieder unter die Botmässigkeit seines Reiches bringen zu können.

Die Eroberung Kroatiens und Dalmatiens, die einst zum Teil mindestens zum ostfränkischen Reiche gehört hatten, die Behandlung der Kreuzfahrer durch Koloman dienten zum Vorwand,[144]) und so sammelte Heinrich V. ein gewaltiges Heer zur Fahrt nach dem Osten. Mit diesem brach er im September des Jahres 1108 nach Ungarn auf.[145]) Zugleich hatte er dem Herzog Swatopluk von Böhmen eine beträchtliche Geldschuld erlassen, unter der Bedingung, dass er nach Ungarn einfalle.[146]) Dieser verwüstete auch das rechte Ufer der Waag von Trencsén bis zu ihrer Mündung, wurde aber dann durch einen Einfall der Polen, der Verbündeten Kolomans, zur Umkehr nach Böhmen gezwungen.[147])

Heinrich V. selbst stand am 6. September 1108 bei Tuln an der Donau oberhalb Wien

---

[142]) Marci chronica p. 83, dessen Bericht aber durchaus sagenhaft ist. Chronicon Budense und Kéza schweigen ganz darüber.

[143]) Ekkehard ad 1108.

[144]) Ekkehard ad 1108. Cosmas, III, 22 erinnert an die Behandlung der deutschen Kreuzfahrer im Jahre 1096.

[145]) v. Meiller, Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe, Urkunde vom 29. September 1108, die uns ein deutliches Bild von dem Gepränge giebt, mit dem die Heerfahrt nach Ungarn stattfand.

[146]) Vgl. Palacky, Geschichte von Böhmen, I, 357 ff.

[147]) Cosmas, III, c. 22 und 25, Chronicon Polonorum II, 46.

Anhang.

1.

Gregor VII. an Geisa vom 17. März 1074.

Gregorius episcopus servus servorum Dei Geusae duci[1]) Ungarorum salutem et apostolicam benedictionem.

Visis litteris tuis, laudabilem devotionis tuae professionem cognovimus, in qua cor et animum tuum erga reverentiam apostolicae sedis igne divino inflammatum esse intelleximus. Qua de re non incerta spes tuae salutis ostenditur, non parvum nobis exortum est gaudium, quoniam, qui debita fide et devotione apostolicae reverentiae vota concipiunt, nequaquam dubia ab eis praesidia et beneficia praestolantur. Unde etiam tuam monemus dilectionem, ut studia tua erga honorem apostolorum semper excrescant et, quanto te cotidie ex necessario fine vitae tuae iudiciis illorum appropinquare cognoscis, tanto propensius eos debitores tibi efficere studeas: quatenus per misericordiam Dei illis suffragantibus peccatorum tuorum indulgentiam et aeternae beatitudinis gloriam te adipisci gaudeas. De nostra vero caritate nullatenus te dubitare volumus; sed, effusis in te intimis et paternis affectibus, locum apud nos agendi et impetrandi, quae saluti et honori tuo digne competunt, te habere, remota omni dubitatione promittimus. Et si quis inimicorum tuorum aliquid adversum te molire prave temptaverit, procul dubio non solum nostra carebit audientia sed indignationem apostolicae gratiae in eum exasperari sentiet. Tu autem, si quid interdum aut de tuis causis aut quod servitio apostolicae reverentiae pertineat nostris auribus intimare cupias, habes, egregium videlicet marchionem Azonem, nobis quidem inter ceteros Italiae principes valde dilectum, per quem ea, quae ad apostolicam audientiam referenda destinaveris, nobis aptissime indicari et commendari poterunt. De cetero divina clementia et ab instantibus huius saeculi te adversitatibus protegat et ad peragendum ea, quae sibi beneplacita sunt, invictas tibi vires et facultates tribuat. Data Romae in synodo 16 Kalendas Aprilis, indictione 12.

2.

Gregor VII. an Salomon vom 28. Oktober 1074.

Gregorius episcopus servus servorum Dei Salomoni regi Ungarorum salutem et apostolicam benedictionem.

Litterae tuae ad nos tarde propter moram nuntii tui allatae sunt. Quas quidem multo benignius manus nostra suscepisset, si tua incauta conditio non adeo beatum Petrum offendisset. Nam, sicut a maioribus patriae tuae cognoscere potes, regnum Ungariae sanctae Romanae ecclesiae

[1]) I regi.

proprium est, a rege Stephano olim beato Petro cum omni iure et potestate sua oblatum et devote traditum. Praeterea Henricus [1]) pine memoriae imperator, ad honorem sancti Petri regnum illud expugnans, victo rege [2]) et facta victoria, [3]) ad corpus beati Petri lanceam coronamque transmisit; et pro gloria triumphi sui illinc regni direxit insignia, quo principatum dignitatis eius attinere cognovit. Quae cum ita sint, tu tamen, in ceteris quoque a regia virtute et moribus longe discedens, ius et honorem sancti Petri, quantum ad te, imminuisti et alienasti, dum eius regnum a rege Teutonicorum [4]) in beneficium, sicut audivimus, suscepisti. Quod si verum est, qualiter gratiam beati Petri aut nostram benevolentiam sperare debeas, tu ipse, si iustitiam vis attendere, non ignoras: videlicet te non aliter eam habiturum nec sine apostolica animadversione diu regnaturum, nisi sceptrum regni quod tenes, correcto errore tuo, apostolicae, non regiae, maiestatis beneficium recognoscas. Neque enim nos timore vel amore aut aliqua personali acceptione, quantum Deo adiuvante poterimus, debitam honorem eius, cuius servi sumus, inrequisitum relinquemus. Verum, si haec emendare et vitam tuam ut regem decet instituere et Deo miserante adornare volueris, procul dubio dilectionem sanctae Romanae ecclesiae sicut matris dilectus filius et nostram in Christo amicitiam plene habere poteris. Data Romae 5 Kalendas Novembris, indictione 13.

3.

Gregor VII. an Judith vom 10. Januar 1075.

Gregorius episcopus servus servorum Dei Judith Ungarorum reginae salutem et apostolicam benedictionem.

Multae ac diversae causae sunt, propter quas intimo et sincero cordis affectu te diligimus. Primo, quoniam ex universalitate suscepti regiminis omnibus, qui in Christo sunt, debitores sumus. Deinde, quoniam clarissimus imperator Heinricus [5]) pater tuus et Agnes mater tua, non nunc non humanitus sed Dei misericordia coelitus imperatrix augusta, ex quo me cognoverunt, pro sua magnitudine honorifice et prae ceteris sanctae Romanae ecclesiae filiis caritative habuerunt. Et maxime, quia nunc eadem mater et domina tua, postpositis secularibus causis et honoribus, apostolorum limina nota devotione et veneratione conspectitur: ex cuius quidem praesentia inter huius saeculi nequam perturbationes saepe nobis accepta solatia conferuntur. Praeterea multum te commendat nobis tua praeclara et inclita fama, quod in tam tenera aetate inter asperam et incognitam gentem generis tui gloriam decorasti: quippe quae, in excelso nata imperio, nihil in actibus et in habitudine tua nisi decus imperiale hactenus demonstrasti. His, inquam, de causis nos, quibus habere quemquam nefas est, in loco germanae sororis te diligimus: et, si quid orationes nostrae apud Deum valent, non infirmam, sam erga te nostram fore amicitiam, in Dei pietate confidimus.

Scias enim, quod de tribulationibus et angustiis, quas te sustinere cognovimus, valde dolemus: et divinam clementiam pro quiete et laetitia tua frequenter et supplicter imploramus: et, si quando locus aut tempus opportunitatem dederit, temporalibus quoque subsidiis te honorare quam maxime cupimus. Ceterum ea, quae nunc tibi instat, adversitas non te terreat nec mentem tuae generositatis deprimat. Sed, si quid maestum aut grave ingruerit, vultu regalis constantiae gestuque dissimula, et modestas, quas Deus averat, causas naturali morum morum virtute patienter tolera. Fiduciam et spem firmam habeas in Dei salvatore nostro. Quoniam ipse cura est de te, qui nunquam derelinquit sperantes in se: et quanto nunc animam tuam solicitudinibus

[1]) III. [2]) Ovone. [3]) Anno 1044. [4]) Heinrich IV. [5]) III.

verberari sinit acerbius, tanto eum ex vicina et potenti virtute consolationis suae laetificabit uberius. Ipse enim nihil sine causa praecipit, nihil sine ratione permittit, qui regum et imperatorum omniumque caesarum aequus arbiter et moderator existit. Verum inter omnia te id agere et studere monemus, ut praeclarum nomen vitae ac nobilitatis tuae, ab ineunte aetate nactum, in dies amplificetur et crescat. Quoniam integritas famae, licet prae cunctis terrarum opibus corona sit nobilium et ignobilium, tanto tamen unicuique plus ornamenti et gloriae tribuit, quanto eum eminentia generis altius extollit. Illi enim sua humilitate teguntur, isti vero innata sibi celsitudine produntur. Age ergo, ut omnibus, quae regnum fert et imperium, tanto te excellentiorem ostendas, quanto ea omnia mutari cognoscis; tuam vero naturam et imperiale germen, quod in te est, nullis successibus nullisve adversitatibus mutari posse proponas. De cetero, quod nos matrem tuam de causa tua compellari rogasti, pro certo scias, nos omnia, quae ad honorem et salutem tuam pertinent, et consulendo libenter ei intimare et persuadendo ut fiant apostolica benigne adiutoria exhibere. Deus autem omnipotens, qui est maestorum consolatio, infirmantium fortitudo, praesentem vobis laetitiam cito conferat et veram aeternamque gloriam supernae felicitatis tribuat. Data Romae 4 Idus Januarii, indictione 13.

4.

Gregor VII. an Geisa vom 23. März 1075.

Gregorius episcopus servus servorum Dei Geusae Ungariae duci salutem et apostolicam benedictionem.

Licet per legatos, quos pridem ad nos direxisti, miserimus tibi litteras, quas nondum te asseris percepisse, iterum tamen pio caritatis affectu, qua omnes reges et principes ut filios admonemus, scribimus ad te; desiderantes tibi cum iustitia, quaecumque sunt honoris et gloriae. Multa quippe bona de te mihi relata sunt atque ex tuis actibus honesta fama ad aures nostras usque pervenit. Pro quibus diligimus te; et cupimus, ut fama cum rei veritate semper ascendat. Notum autem tibi esse credimus, regnum Ungariae, sicut et alia nobilissima regna, in proprie libertatis statu debere esse, et nulli regi alterius regni subici nisi sanctae et universali matri Romanae ecclesiae; quae subiectos non habet ut servos, sed ut filios suscipit universos. Quod quia consanguineus tuus[1]) a rege Teutonico,[2]) non a Romano pontifice, usurpative obtinuit, dominium eius, ut credimus, divinum iudicium impedivit. Cum vero res in manibus tuis sit, hortamur te, ut intentam circa ecclesias curam habeas, circa religionem summum studium geras, talemque obedientiam legatis sanctae Romanae ecclesiae, cum ad te venerint, exhibeas, quatenus intercessione beati Petri in gloria et honore utriusque vitae proficias. Data Romae 10 Kalendas Aprilis, indictione 13.

5.

Gregor VII. an Geisa vom 14. April 1075.

Gregorius episcopus servus servorum Dei Geusae Ungariae duci salutem et apostolicam benedictionem.

Si officii nostri est, omnibus sua iura defendere ac inter eos componere pacem et stabilire concordiam, multo magis ratio exigit atque usus utilitatis exposcit, ut seminemus caritatem inter maiores, quorum pax aut odium redundat in plurimos. Unde nobis cura est et cordi pia sollicitudo

[1]) Salomon rex Ungariae. [2]) Heinrico IV.

inhaeret, quatenus inter te et consanguineum tuum Salomonem regem faciamus pacem, si possumus: ut, iustitia utrimque servata, sufficiat unicuique quod suum est, terminum iustitiae non transeat, metam bone consuetudinis non excedat; sicque sit in pace nobilissmum regnum Ungariae, quod hactenus per se principaliter viguit, ut rex ibi, non regulus fiat. Verum ubi — contempto nobili dominio beati Petri apostolorum principis, cuius regnum esse prudentiam tuam latere non credimus — rex [1]) subdidit se Teutonico regi [2]) et reguli nomen obtinuit. Dominus autem, iniuriam suo illatam principi pervidens, potestatem regni suo ad te iudicio transtulit. Et ita consanguineus tuus, si quid in obtinendo regno iuris prius habuit, eo se sacrilega usurpatione privavit. Petrus enim a firma petra dicitur, quae portas inferi confringit, atque adamantino rigore destruit et dissipat, quicquid obsistit. Quapropter, si quid vis, si quid a Romana ecclesia digne speras, nobis confidentur volumus ut aperias: et quae tua sit devotio erga universalem matrem qualiterve illi statueris oboedire sanctamque reverentiam exhibere, operibus sicut te decet ostendas. Quae autem hic minus scripsimus, horum portitoribus tibi dicenda reliquimus, quia de illorum fidelitate satis confidimus. Omnipotens Deus, qui beato Petro potestatem ligandi atque solvendi principaliter tribuit, eius precibus te tuosque in Christo fideles a cunctis peccatis absolvat et ad vitam perducat aeternam. Data Romae 18 Kalendas Maii, indictione 13.

6.

Gregor VII. an Nehemia, Erzbischof von Gran, vom 9. Juni 1077.

Gregorius episcopus servus servorum Dei Neemiae Strigonensi in Ungaria archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem.

Non admirari te volumus, qua de causa fratrem istum, videlicet litterarum portitorem, tam diu nobiscum retinuerimus. Nam cum ad nos venit, in regnum Teutonicorum transire disposueramus, quatenus inter regem Heinricum et principes terrae pacem et concordiam componere Deo adiuvante possemus; acceptis etiam per sacramentum ab eodem Heinrico rege securitatibus, quas ex parte illius ad profectionem nostram tunc oportere putavimus. Cuius rei exitum expectantes, interim hunc nobiscum manere praecepimus, ut et certum huius negocii finem et, si qua alia necessaria viderentur, vobis hoc revertente mandaremus. Ceterum, quia causa, sicut vobis notum esse credimus, ad gravissimam litem et pene ad totius patriae divisionem excrevit, neque nobis hoc in tempore transire opportunum esse vidimus, diutius hunc tenere noluimus; scribentes per eum fraternitati tuae et multum admonentes: ut ei apud te prosit, quod cum tanta fatigatione et periculo et apostolicam quaesivit misericordiam et tam longam apud nos fecit moram. Hoc enim scire te volumus, quoniam, quamdiu nobiscum fuit, quietum in illo spiritum et ad serviendum Deo devotum esse cognovimus. Quapropter secundum miseriam horum temporum et ad comparationem earum personarum, quas pro infirmitate et necessitate toleramus, hunc quoque misericorditer portandum esse non indignum duximus; si quidem ea, quae nobis de sua manifestavit conscientia et de quibus a te se reprehendi confitetur, a sua confessione et relatione non discrepant. Quod autem ad sacerdotii gradum promoveri desiderat, etsi nos ex imperii auctoritate non decernimus, respectu tamen indigentiae suae contradicimus nec denegandum sibi esse iudicavimus; si quidem alia, quae nos latent, ordinationi suae gravior causa non obsteterit, et deinceps vitam et mores suas ad dignitatem tanti ministerii congrue instituere et perseveranter Deo miserante servare voluerit.

---

[1]) Salomon. [2]) Heinrich IV.

De cetero admonemus fraternitatem tuam, ut regem, qui inter vos electus est, cum aliis tuis confratribus et principibus terrae alloquaris, notificantes et consulentes sibi: ut apertius nobis suam voluntatem et erga reverentiam sedis apostolicae debitam per idoneos legatos denunciet devotionem. Et ita demum, quod ad nos attinet, ad honorem Dei omnipotentis et beati Petri apostolorum principis benigne sibi respondebimus, et excellentiae suae ad suam et totius regni utilitatem sanctae et apostolicae auctoritatis studium cum omni caritate et benevolentia exhibere curabimus. Caetera vero, quae longum erat in epistola . . . viva fideliter voce nunciabit, sicut in eius ore posuimus. Data Carpinete 5 Idus Junii, indictione 15.

7.

Gregor VII. an Ladislaus I. vom 21. März 1079.

Gregorius episcopus servus servorum Dei Ladizlao Ungarorum regi salutem et apostolicam benedictionem.

Sicut fidelium tuorum crebra relatione cognovimus itemque ipsum nostris attestantibus ratum habemus, excellentia tua ad serviendum beato Petro, quemadmodum religiosa potestas debet, et ad oboediendum nobis, ut liberalem filium decet, toto affectu et cordis intentione parata est. Unde nimirum devotionem mentis tuae super hoc studio non indigne laudamus; eique sincere congratulamur, quiquidem, optimorum regum sequendo vestigia, illustrat se, servando tam in moribus normam iustitiae quam etiam lineam nobilitatis in sanguine. Igitur, quia de celsitudinis tuae liberalitate et oboedientia satis confidimus, ad quiddam — nostrae universali sollicitudini congruens, quod honori quoque tuo non parum concordat — invitare te non dubitamus; quatinus in eo et illa, quae de te verbis solis credita sunt, esse vera facti indicio pateant, et nobis sit aperte firmior causa, qua te prae caeteris regiae dignitatis amplius specialiusque diligere merito debeamus.

Itaque comites illos E . . . ., videlicet Qu . . . . et C . . . . ., eorumque milites, quos beato Petro fideles iustitiaeque fautores iniusta ut accepimus sententia in exilium expulit, tibi commendatos esse ex parte nostra, optamus. Et quia hactenus illis subvenire ex industria propria claritudo tua curavit, sentiant, sibi nunc ob fidelitatem beati Petri nostramque commendationem solacii auxiliique munus copiosius accessisse. De caetero prudentiam tuam monemus: ut viam iustitiae semper studeas inreflexo calle tenere, viduas et orphanos et peregrinos paterna pietate tueri, ecclesias non modo non laedere sed etiam ab arrogantium et invasorum petulantia et temeritate defendere, nec non et alia, quae recte intelliges, procures diligenter servare.

Illud quoque nichilominus scire te volumus: quosdam nomine legatos ad nos olim venisse, quibus item nos istud iniunximus, ut dilectioni tuae suggererent, quatinus alios destinare, quo certiores efficeremur, censeret. Verum nobis adhuc in incerto manet: an ad te mandata nostra perlata sint, an aliquos postea miseris. Liquet autem, neminem a te legatum ad nos post inde venisse. Quare decrevimus, ad te iterum idem repetendo scribere, itidemque de comitibus, quod iam postulavimus, iterando inculcare; quo et nuncios, si nondum misisti, non ulterius mittere negligas, et praenominatis comitibus praesidii manum familiarius proniusque in cunctis porrigere studeas. Omnipotens et misericors Deus, a quo bona cuncta procedunt, per merita et intercessiones beatae Dei genitricis semperque virginis Mariae et beatorum Petri et Pauli, gressus tuos per viam deducens iustitiae constanter dirigat usque ad finem; et sic huius vitae temporalia regni gubernacula faciat te temperare, quatenus aeterna promerendo valeas adipisci. Data Romae 12 Kalendas Aprilis, indictione 2.

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

honoris, quidquid dignitatis praedecessor tuus Stephanus ab apostolica nostra Ecclesia promeruisse dignoscitur, certa devotione exquiras, plena liberalitatis benignitate percipias, dummodo in Unitate eiusdem Ecclesiae apostolicae firma stabilitate permaneas, et ei, quidquid honoris, quidquid reverentiae rex praefatus instituit, fideli benignitate devotus exhibeas. Datum IV. Kalendas Augusti.

9.

Heinrich IV. an Herzog Álmos vom Jahre 1096.

Heinricus Dei gratia Romanorum imperator augustus A(lmo) glorioso duci et amico fideli, quicquid in amici affectibus poterit esse fidelius.

Cum aliquis privatum commodum suum postponit et in amici utilitatibus insudat, ea est firma amicicia. Quam amiciciae benivolentiam te nobis impendisse gaudemus; et sicut optimo fideli et intimo amico dignam facere remunerationem intendimus. Nam, cum velles contra Grecos ire, et cum dux Poloniae [1]) tuus et amicus et consanguineus auxilium tuum contra hostes suos peteret, propter nos sicut amicus fidelissimus remansisti; ut, nostris inimicis resistens, tuum commodum pro nichilo computans, tantummodo ut nostram causam promovendo adiuvares. Quid igitur restat, nisi ut, maximas tibi grates referentes sicut nostro optimo fideli, votis omnibus exoptemus: eam nobis dari occasionem, qua tibi amantissime vicissitudinem meritam rependamus?

Et sicut in nos bono usus es principio, ita rogamus dulcedinem tuae dilectionis, ut perseveres; et deleas et conculces adversarios nostros; non parcas eis, donec ex toto conterantur. Nam nos simili modo, sicut tuos amicos amplectimur, ita inimicis tuis erimus infestissimi inimici. Et fedus, quod cum patruo tuo [2]) inivimus, ab hac die in antea volumus tibi illabatum servare omni tempore vitae nostrae.

Rogamus etiam te, carissime: ut, te interveniente, frater tuus [3]) futura opera emendet, si quid hactenus propter suas necessitates in causa nostra negligentius egit; et, quia victrici dextera suas angustias [4]) recuperavit, ad nostras iniurias sicut fidelis amicus respiciat. Nam quia se cum praesidio in illas partes contulit, ubi inimici nostri morantur et bona ipsorum sita sunt, ecce locus, ecce occasio, qua et inimicis nostris nocere et sibi nos poterit amicissimos comparare. Tu ergo, dilectissime, id modis omnibus, quibus vales, fratri suo persuade, ut N.[5]) non ducem sed iudiciario ordine abiudicatum persequatur, et in omnibus ei adversetur sicut infestissimo hosti nostro.

Quicunque autem de familia Salzburgensis archiepiscopi [6]) et aliorum fidelium nostrorum ducti sunt captivi, rogamus, ut causa nostrae dilectionis facias reddi.

---

[1]) Boleslaus III.,
[2]) Ladislao I. rege Ungariae (mortuo a. 1095).
[3]) Colomanus rex Ungariae.
[4]) a crucesignatis occupatas.
[5]) Welfonem (IV) I ducem Bavariae.
[6]) Thiemonis.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., Rektor.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in I., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Latein in I. Deutsch in I. Geographie und Geschichte in IV. und VI.	19 Stunden
3. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Religion in V. Mathematik in IV., V. und VI. Physik in IV. Philosophische Propädeutik in VIII.	19 Stunden
4. Andreas Melzer, Klassenlehrer in II., Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in I. und II. Naturgeschichte in II., III. und VI.	17 Stunden
5. Victor Kloesz, Klassenlehrer in III., Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Religion in III. Mathematik in III. Magyarisch in III., IV., VII. und VIII.	19 Stunden
6. Franz Arz, Klassenlehrer in VII.	Religion in VI. Griechisch in VI., VII. und VIII. Hebräisch in VIII.	19 Stunden
7. Wilhelm Weiss, Klassenlehrer in VIII.	Religion in VII. und VIII. Latein in VII. und VIII. Deutsch in VIII.	18 Stunden

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
8. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in VI.	Religion in IV. Deutsch in VI. und VII. Latein in VI.	14 Stunden
9. Rudolph Kartmann.	Latein in V. Magyarisch in I., II., V. und VI.	18 Stunden
10. Dr. Friedrich Schuller.	Religion in I. Kalligraphie in I. Deutsch in III. Geographie und Geschichte in III., VII. und VIII.	16 Stunden
11. Wilhelm Schiller, Klassenlehrer in V.	Latein in III. und IV. Griechisch in V. Kalligraphie in II.	20 Stunden
12. Ernst Buchholzer.	Religion in II. Latein in II. Geschichte in II. und V. Deutsch in II., V.	21 Stunden
13. Erhard Wolff, als Probekandidat.	Deutsch in IV.	3 Stunden
14. Thomas Rehner, als Probekandidat.	Geographie in I. Naturgeschichte in V.	5 Stunden
15. Karl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 3 Abteilungen.	6 Stunden

B. An der Realschule.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Adolf Gottschling, scientifischer Leiter der Realschule, Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Mathematik in V., VI. und VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	16 Stunden
2. Julius Conrad, Kustos der chemischen und naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Naturgeschichte in II b, V., VI. und VII. Chemie in IV a, IV b, V., VI. und VII.	I. Sem. 21 St. II. Sem. 20 St.
3. Karl Dörschlag, Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in II a, II b, (III a, III b comb.), IV., V. und VI. (VII. und VIII. comb.)	I. Sem. 22 St. II. Sem. 21 St.
4. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I.	Religion in I. Deutsch in I. und VIII. Geographie in I. Kalligraphie in I. Freihandzeichnen in I. Geschichte II a.	20 Stunden
5. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in V. Deutsch in V. Mathematik in II b. Arithmetik in IV b. Physik in III a, III b und IV b.	22 Stunden
6. Friedrich Wellmann.	Mathematik in III a und III b. Magyarisch in IV a, VI., VII. und VIII.	22 Stunden
7. Karl Theil, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Religion in II a. Deutsch in II a. Mathematik in II a. Naturgeschichte in I. und II a. Geometrie in IV b. Darstellende Geometrie in V. und VI.	24 Stunden
8. Karl Albrich jun., Klassenlehrer in VII. Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in IV a und VII. Darstellende Geometrie in VII. Physik in IV a, VI., VII. und VIII.	I. Sem. 20 St. II. Sem. 22 St.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
9. Rudolf Briebrecher, Klassenlehrer in VI. und VIII. Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlungen beider Anstalten.	Religion in VI. und VIII. Deutsch in VI. Französisch in VI., VII. und VIII. Geographie und Geschichte in VIII.	19 Stunden
10. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in IV a.	Religion in (IV a und IV b comb.) und VII. Deutsch in IV a. Geographie und Geschichte in III a, IV a und VII. Rondschrift in IV a und IV b. Kalligraphie in II a.	20 Stunden
11. Johann Wagner, Klassenlehrer in IV b.	Deutsch in IV b und VII. Magyarisch in I., II a, IV b und V. Geschichte in IV b und V.	24 Stunden
12. Joseph Gross, Supplent. Klassenlehrer in III a. und III b.	Religion in (II a und III b comb.) Magyarisch in III a und III b. Französisch in III a, III b; IV a, IV b und V.	23 Stunden
13. Friedrich Kopp, Probekandidat, zugleich Supplent. Klassenlehrer in II b.	Religion in II b. Geschichte in II b, III b und VI. Deutsch in II b und III b. Magyarisch II b. Arithmetik in I. Kalligraphie in II b.	26 Stunden
14. Erhard Wolff, Probekandidat.	Deutsch in III a.	4 Stunden
15. Karl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 5 Abteilungen.	10 Stunden

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Albert Neugeboren.*

Religion: 2 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein.
Dr. Schuller.

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt K., lateinische Schulgrammatik und Hauler Dr. J., lateinisches Übungsbuch, I. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Orthographie, Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolffs deutschem Lesebuch für Mittelschulen I. Teil.
Der Klassenlehrer.

Magyarisch: 3 St. Einige Hauptregeln der Grammatik. Übersetzungen und Memorieren zusammenhängender Lesestücke. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler E. G., Lehrgang der ungarischen Sprache. Lesebuch: Gáspár, magyar olvasókönyv 2.
Kartmann.

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte.
Übungskandidat Rehner.

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien 1. Abteilung und geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien 1. Abteilung.
Melzer.

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St. *Dr. Schuller.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre) nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein. Die evang. Perikopen 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I.
Buchholzer.

Latein: 7 St. Formenlehre der sekundären und unregelmässigen Flexionen: Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleineren Lesestücken nach Schmidt K., lateinische Schulgrammatik und Hauler Dr. J., lateinisches Übungsbuch, 2. Teil. *Buchholzer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre. Lesebuch: Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Deutsches Lesebuch für Mittelschulen, II. Teil. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. *Buchholzer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln mit Beschränkung auf das Substantiv, Adjektiv und Numerale, und die Hauptformen des Verbums: Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken: verständnisvolles, richtig betontes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen. Grammatik und Lesebuch wie in Klasse I. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft, alte Geschichte. *Buchholzer.*

Mathematik: 3 St. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisrechnungen. Elemente der Stereometrie nach Močnik, wie in Klasse I. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Zoologie nach Lüben Aug., Leitfaden der Naturgeschichte in Bürgerschulen, Realschulen, Gymnasien und Seminarien, 1. und 2. Kurs. *Der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Victor Klose.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt K., Schulgrammatik und Hauler Dr. J., Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, I. Theil, Casuslehre. Lektüre: Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Epaminondas, Pelopidas, Hamilcar, Hannibal. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., deutsches Lesebuch für Mittelschulen, III. Teil. *Dr. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung des eingehenden grammatischen Unterrichtes: Personalsuffixe, Pronomen, menni, tenni, nekem van, der Indicativ des regelmässigen Verbums; Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Memorier- und Sprechübungen sowie der Lektüre wie in II. Lektüre nach Gáspár, magyar olvasókönyv III., Grammatik wie in II. *Der Klassenlehrer.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der politischen Geographie nach Schiel Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte. *Dr. Schuller.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung. Potenzieren und Radizieren nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien. 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **Geometrisches Zeichnen**: 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren, nach Moçnik Dr. Fr., geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien. 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Semester Mineralogie. II. Semester Botanik nach Lüben Aug., Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte. 1. u. 2. Kurs. *Melzer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Palmer D. H., der christliche Glaube und Teutsch D. G. D., die Reformation im Sachsenlande in Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein. *Wittstock.*

Latein: 6 St. Tempus- und Moduslehre nach Schmidt, lat. Schulgrammatik und Hauler, Aufgaben zur Einübung der lat. Syntax, II. Moduslehre. Lektüre: J. Cæsar bell. gall. lib. IV und V. Einübungen der Prosodie und Metrik an Ovid Metam. I. 89—167. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III.; Netoliczka und Wolff, Lesebuch III. *Übungskandidat Wolff.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Grammatik wie in II. und III. Lesebuch: Gáspár, magyar olvasókönyv, V. VI. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Vaterländische Geschichte. Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Werner C., Leitfaden der Geschichte Ungarns, und Werner C., Leitfaden der Geographie von Österreich-Ungarn. *Neugeboren.*

Mathematik: 2 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Algebraische Grundoperationen mit ganzzahligen einfachen und zusammengesetzten Ausdrücken. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben, nach Moçnik Fr., Arithmetik für Unter-Gymnasien, 2. Abteilung und geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien, 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 3 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik, Akustik, Wärme, Magnetismus, Elektrizität und Optik nach Börner, Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht an Gymnasien und Realschulen. Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Schiller.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich J., Isagogik. *Martin Schuster.*

Latein: [illegible] Die Wasserflut. Die vier Weltalter. [illegible] Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., [illegible] Schulgrammatik. *Kartmann.*

Griechisch: [illegible] Schulgrammatik und [illegible] Übersetzungen nach Wesener, griech. Elementarbuch. I. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: [illegible] Lektüre [illegible] Einführung in die Metrik und Poetik. Magers Lesebuch II. Band. Lessing, Minna von Barnhelm. Übungen in freien Vortrag. *Buchholzer.*

Magyarisch: [illegible] Lektüre nach [illegible] Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik. [illegible] Grammatik. Lektüre nach Riedl, magyar olvasókönyv I. und [illegible] Privatlektüre: Kisfaludy Károly: [illegible] *Kartmann.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgem. Geschichte I. *Buchholzer.*

Mathematik: 3 St. Algebraische Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Dezimalbrüche. Proportionen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Planimetrie nach Mocnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Martin Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie. II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Schillings, kleine Schul-Naturgeschichte der drei Reiche. Neubearbeitung durch Waeber. Teil III. Mineralreich und Teil II. das Pflanzenreich nach natürlichem System. *Übungskandidat Rehner.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Oskar Wittstock.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Dr. O. Netoliczka, Lehrbuch der Kirchengeschichte. *Arz.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust Catilina. Cicero in Catilinam I., Livius XXII. 35—50 Vergil Aeneis I. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., latein. Stilübungen, und Schmidt, latein. Schulgrammatik. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. VII. Xen. Anab. III. Memor. II. mit Auswahl. Grammatische Wiederholung nach Koch E., gr. Schulgrammatik und Wesener, griech. Elementarbuch II. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinholds mittelhochdeutschem Lesebuch. Luthers Sendschreiben. Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl, magyar olvasókönyv I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. Kisfaludy Károly: A pártütők. Jókai Mór: Peregrinus. Als Privatlektüre: Petőfi Sándor: János vitéz; Bolond Istók. Jókai Mór: A nagyenyedi két fűzfa. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. und III. Teil. *Neugeboren.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Stereometrie und Trigonometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach v. Hayek Dr. G., Leitfaden der Zoologie für die oberen Klassen der Gymnasien etc. *Melzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Netoliczka, Lehrbuch der Kirchengeschichte. Sittenlehre nach Orendi G., Leitfaden zum Unterricht in der evang. Sittenlehre. *Weiss.*

Latein: 6 St. Lektüre: Ciceron. orat. in Catilinam I—III, pro rege Deiotaro, Vergil Aeneis IX und Georgica mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., latein. Stilübungen VII—VIII. und Schmidt, lat. Schulgrammatik. *Weiss.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. Ilias IX—XI Herod. VII. c. 1—50. Syntaktische Belehrungen nach Koch, griech. Schulgrammatik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes, Schiller: Tell, Wallenstein, Lessing: Laokoon. Biographien Klopstocks, Herders, Wielands, Lessings. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Szántó K., a magyar nemzeti irodalom történet áttekintése. Kisfaludy Károly, Csalodások. Als Privatlektüre: Petőfi Sándor, Leiró költeményei; Czuczor Gergely, Botond. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3. St. Wiederholungen aus der politischen Geographie. Neuere und neueste Geschichte nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte III. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 3. St. Quadratische und höhere Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins und Rentenrechnungen. Trigonometrie. Begriff der Coordinaten Aufgaben über Punkte. Bedeutung der Gleichung eines geometrischen Ortes, nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper, und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weiss.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Wittichen C., christliche Lehre; Kirchenverfassung nach Lassel. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. lib. I., Germania 1—27. Horat. Oden, Satiren und Episteln mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Schuller.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen I. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes. Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Wolff J., deutsches Lesebuch für die erste Klasse der Mittelschulen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gaspar, olvasókönyv II. *Wagner.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 6 St. Ergänzung zu den vier Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der

Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 1. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. Geometrie: *Wellmann.*
Arithmetik: *Kepp.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von R. Waeber. Teil I. Tierreich. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. *Der Klassenlehrer.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift. *Der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Karl Theil.*
In Abt. b *Kepp*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen II. Teil.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II.
In Abt. a *Wagner.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft.
In Abt. a *Schuller.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Mathematik: 6 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetri; Prozentrechnung und deren Anwendung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen. Heft II. Proportionallinien und Konstruktion von Masstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren grad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen.
In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Capesius.*

Naturgeschichte: 3 St. I Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte. Neubearbeitet von Waeber. III. Mineralreich. II. Pflanzenreich nach dem natürlichen System.
In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Conrad.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias VIII. (als Privatlektüre). Platos Apologie und Kriton. Sophocles Oedipus auf Kolonos. Syntaktische Belehrungen nach Koch. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: über naive und sentimentale Dichtung, Maria Stuart. Goethe: Wahrheit und Dichtung. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schillers und Goethes Redeübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Szántó K. und Übersetzen nach Korodi und Schlandt. Arany János, Toldi. Als Privatlektüre: Arany János válogatott balladái, Vörösmarty Mihály, A két szomszédvár. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der öst.-ung. Monarchie. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 2. St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichts. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Optik, Wärmelehre, Magnetismus und Elektrizität, Elemente der Kosmographie nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Nach Dittes F., Psychologie und Logik. *Schuster.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *Arz.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Schuller.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen I. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes. Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Wolff J., deutsches Lesebuch für die erste Klasse der Mittelschulen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. *Wagner.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 6 St. Ergänzung zu den vier Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Močnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der

Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 1. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen.

Geometrie: *Wellmann.*
Arithmetik: *Kepp.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von R. Waeber. Teil I. Tierreich. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. *Der Klassenlehrer.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift. *Der Klassenlehrer.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Karl Theil.*
In Abt. b *Kepp*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen II. Teil.

In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II.

In Abt. a *Wagner.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft.

In Abt. a *Schuller.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Mathematik: 6 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetri; Prozentrechnung und deren Anwendung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen. Heft II. Proportionallinien und Konstruktion von Masstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren grad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen.

In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Capesius.*

Naturgeschichte: 3 St. I Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte. Neubearbeitet von Waeber. III. Mineralreich. II. Pflanzenreich nach dem natürlichen System.

In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Conrad.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente. Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.
In Abt. a und b *Dörschlag.*

Kalligraphie: 1 St. In Abt. a *Schuster.*
In Abt. b *Kepp.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a und b *Josef Gross.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4. St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Netoliczka Dr. O., Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen, III. Teil. In Abt. a *Wolff.*
In Abt. b *Kepp.*

Magyarisch: 3. St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Töpler E. G., Lehrgang der ungar. Sprache. Gáspár, olvasókönyv III.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Französisch: 3. St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache 1, 2.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie nach Schiel Fr., Weltgeschichte.
In Abt. a *Schuster.*
In Abt. b *Kepp.*

Mathematik: 5. St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 2. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In Abt. a und b *Wellmann.*

Physik: 3. St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht an Gymnasien und Realschulen. In Abt. a und b *Capesius.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. In Abt. a und b *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *F. Schuster.*
In Abt. b *J. Wagner.*

Religion: 2. St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Bischoff O., Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche und Teutsch D. G. D., die Reformation im Sachsenlande, in Michaelis, gr. Konfirmandenbüchlein. In Abt. a und b *Schuster.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Wolff III. Bd.
In Abt. a *Schuster.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv 5. und 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1.
In Abt. a *Wellmann.*
In Abt. b *der Klassenlehrer.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache, Voltaire Charles XII. In Abt. a und b *Gross.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere nach Schiel Fr., Weltgeschichte und Werner C., Leitfaden der Geschichte Ungarns. In Abt. a. *Schuster.*
In Abt. b. *Wagner.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien, 2 Abteilung. In Abt. a *Albrich.*
In Abt. b *Capesius.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. In Abt. a *Albrich.*
In Abt. b *Theil.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie.
In Abt. a und b *Conrad.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht in Gymnasien und Realschulen. In Abt. a *Albrich.*
In Abt. b. *Capesius.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. In Abt. a und b *C. Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich, Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessings Minna von Barnhelm Übungen im Vortragen. Mager, Deutsches Lesebuch III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Korodi's Grammatik, Riedl, olvasókönyv I., Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Privatlektüre wie in Gym. V. *Wagner.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Voltaire Charles XII. *Gross.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, I. *Wagner.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimentrie bis zu den dem Kreise ein- und umschriebenen Vielecken nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt, Anfangsgründe der Zoologie. *Conrad.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 3 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Modell und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten, bearbeitet von O. Netoliczka. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide), Luthers beide Sendschreiben im Auszug. Lessings Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager, deutsches Lesebuch III. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Korodi's Grammatik, Riedl, magyar olvasókönyv I. Korodi und Schlandt, ungarisches Übungsbuch. Kisfaludy, a pártütők. Privatlektüre wie in Gym. VI. *Wellmann.*

Französisch: 3. St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen - Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz Chrestomathie. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. III. *Kepp.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill Dr. J. G., Grundriss der Botanik für Schulen, umgearbeitet von Dr. G. Hayek. *Conrad.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte, bearbeitet von O. Netoliczka und Sittenlehre nach Orendi. *Schuster.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon und der Hamburger Dramaturgie, Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Vortragen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Wagner.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Korodi's Grammatik, Szántó K., a magyar nemzeti irodalomtörténet áttekintése. Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Kisfaludy, a családások. Privatlektüre wie in Gym. VII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Ploetz, Syntax und Formenlehre; Ploetz, Chrestomathie; Corneille Le Cid. *Briebrecher.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neuere und neueste Geschichte nach: Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, III. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Schuster.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik, Lehrbuch der Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schillings kleiner Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von Waeber, III. Mineralreich. *Conrad.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Klassenlehrer.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Effenberger. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen. Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dürschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittischen C., die christliche Lehre und Lassel. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie. Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Aranys Toldi und »A kérők«. Redeübungen. Ballagis Grammatik; Környei János: Litteraturgeschichte. Privatlektüre wie Gym. VIII. *Wallmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Thiers Napoleon a St. Helene. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und Geschichte: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Mocnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie. *Gattschling.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Math. Geographie und Meteorologie nach Reis P., Elemente der Physik. *Albrich.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Gattschling.*

Freihandzeichnen: 3 St. Wie in Klasse VII. *Dürschlag.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht. Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer C. *Conrad* in allen drei Lehranstalten in zehn Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen obligat.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 6 Schüler teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern der Lehrer an der Knabenvolksschule *Albert Stephani* in 5 Abteilungen in je 2 Stunden wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 246 Schüler teil.

Stenographie

lehrte der Gymnasial-Professor *Ernst Buchholzer* in zwei Abteilungen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterrichte nahmen 37 Schüler teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Leben und Treiben auf einem Bahnhofe. 2. »Auch Dornen sind in Königskronen« (Shakespeare). 3. Warum verdient Michael Kolhaas unsre Anteilnahme? 4. Die Glasfabrikation. 5. »Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil« (Schiller). 6. Mein Lieblingsheld aus der griechischen Geschichte. 7. Freundschaft. 8. Im Salzburger Bergwerk. 9. Charakteristik des Just in »Minna von Barnhelm«. 10. Caesar und Augustus (Ein geschichtlicher Vergleich). 11. Aus meiner Privatlektüre. 12. Die epische Dichtung.

Sechste Klasse.

1. Kurzer Gedankengang der Einleitung zu Sallusts: Bellum Catilinae. 2. Eine »hochzit« im Mittelalter. 3. Charakteristik Betran de Borns. 4. Freie Übersetzung von Sallusts: Bellum Catil. Cap. I. II. 5. Schutzrede für den Winter. (Klausurarbeit). 6. Höfische Züge im Nibelungenlied. 7. Kurzer Gedankengang der 1. Rede Ciceros gegen Catilina. 8. Zur Auswahl: *a)* Metrische Übersetzung aus dem Nibelungenlied. (Vers 929—943); *b)* Aus meiner vorgeschriebenen Privatlektüre. 9. Charakteristik Siegfrieds. 10. Walther von der Vogelweide als Spruchdichter. 11. Zur Auswahl: *a)* Not entwickelt Kraft; *b)* Der Baum in den verschiedenen Jahreszeiten; *c)* Die drei Mauern der Romanisten (Klausurarbeit). 12. Gang der Handlung des II. Aktes in Lessings: »Nathan der Weise«.

Siebente Klasse.

1. Klopstocks Ode: »Der Züricher See« als Beleg für die bahnbrechende Thätigkeit des Dichters. 2. Kurze Gegenüberstellung der Unterschiede im Wesen der Malerei und Poesie. 3. Weisheit, Klugheit, Schlauheit, List, zu veranschaulichen an Beispielen aus Lessings »Nathan der Weise«. 4. Wie entwickelt sich nach Schillers »Eleusischem Fest« und dem »Spaziergang« aus dem Ackerbau die Kultur der Menschheit? 5. Wie stellt Lessing in der »Hamburgischen Dramaturgie« das Verhältnis der Tragödie zur historischen Wahrheit dar? 6. Zur Auswahl: *a)* Viel Feind', viel Ehr'; *b)* Vicina virtutibus vitia (Klausurarbeit). 7. Zur Auswahl: *a)* Auf dem Bahnhof (ev. poetisch); *b)* Gedankengang in Schillers Gedicht: An Grethe; *c)* Wie verwandelt der Dichter Coexistierendes in Consekutives? (Nachgewiesen an Schillers »Spaziergang«). 8. Zur Auswahl: *a)* Die drei Einheiten des Dramas; *b)* Charakteristik einer Person meiner Privatlektüre. 9. Charakteristik des Wachtmeisters in »Wallensteins Lager«. 10. Wallensteins Offiziere. 11. Zur Auswahl: *a)* Wie bewahrheitet sich der Spruch: »Wo grosse Höh, ist grosse Tiefe?« an dem Leben Wallensteins; *b)* Wie bewahrheitet sich der Spruch: »Das eben ist der Fluch der bösen That, dass sie fortzeugend Böses muss gebären« an dem Leben Wallensteins? 12. Gang der Handlung in Schillers: »Wilhelm Tell«.

Achte Klasse.

1. »Drei Dinge nur vermag ich ganz zu loben, die stets zu echtem Heil den Grund gelegt: Gesundheit, Mut und heitern Blick nach oben.« 2. Über Nordpolarreisen. 3. Das Motiv der Reue in Schillers Räubern. 4. Warum ist es gut, dass wir die Zukunft nicht vorher wissen? 5. November (eventuell poetisch, resp. humoristisch). 6. Klausuraufsatz. Zur Auswahl: *a)* Lachen und Weinen; *b)* Schwert, Zunge, Feder; *c)* Menschenarbeit, Tierarbeit, Maschinenarbeit. 7. Was erfahren wir aus dem I. Akt von Schillers »Maria Stuart« über die Vorgeschichte des Dramas? 8. Warum? 9. Zur Auswahl: *a)* Die wichtigsten Vorzüge und Fehler der alten Deutschen nach Tacitus Germania; *b)* Streiflichter auf römische Sittenzustände in Tacitus Germania; *c)* Ein Urteil über Tacitus Germania. (In Form eines Briefes eines Zeitgenossen an einen Freund in der Provinz). 10. Über den Gebrauch der Fremdwörter. 11. Klausuraufsatz. Zur Auswahl: *a)* Auf den Bergen ist Freiheit; *b)* Auf einer Brücke; *c)* Die Nacht ist keines Menschen Freund.

2. In lateinischer Sprache.

Achte Klasse.

1. Occisus Caesar aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus videbatur. (Tac. Ann. I. 8.) 2. De servis apud Romanos. 3. Zur Auswahl: *a)* Qua de causa Amasis antiqua ratione pius videbatur? *b)* Cur Amasis Polycrati amicitiam renuntiaverit. 4. De Taciti vita et scriptis breviter agitur. 5. Excursus ad Horatii carm. lib. I. 1.

3. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Ritka bátorság és önlegyözés (elbeszélés Schiller »Der Kampf mit dem Drachen« czimü költeménye alapján). 2. Kont (elbeszélés Garay J. hasonczimü költeménye alapján). 3. A buvár (elbeszélés Schiller »Der Taucher« czimü költeménye alapján). 4. Tetemre hivás (Népmonda

Arany J. hasonczimü költeménye alapján). 5. Vörösmarty M. »Élő szobor« czimü költeményének gondolat menete. 6. A Czibin völgye (leirás). 7. Egy sokadalom Erdélyben (ábrázolás). 8. A gerinczes állatok csontváza (összehasonlitó leirás). 9. Utolsó kirándulásom (levél).

Achte Klasse.

1. Mely okokból emelkedett és mely okokból hanyatlott a római szabad állam? 2. Ne szoktasd magadat fölösleges szükségletekhez. 3. Az Erdélyi-részek népsége (népisme földrajzi tanulmány). 4. A szóhangtan legfontosabb szabályai (nyelvtani tanulmány). 5. A hajitó mozgás (természettani tanulmány). 6. Nagy Lajos országlata, különös tekintettel belintézkedéseire (történelmi tanulmány). 7. Mikor válik a barátság számunkra valóban becses jóvá? 8. A magyar drámai irodalom fejlődése a legrégiebb időktől a jelenkorig (irodalom történeti tanulmány). 9. A gymnasiumi tanfolyam végén (levél).

B. Der Realschule.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Ein Tag aus meinen Ernteferien. 2. Der Stand des Fürsten. 3. Die Sprache des Herbstes. 4. Worin haben wir unser wahres Glück zu suchen? 5. Der Kampf bei den Thermopylen (Schulaufsatz). 6. Das Auge und das Ohr. 7. Warum sind die Güter der Erde so ungleich verteilt? 8. Welches sind die hauptsächlichsten Mittel, die uns zur Pflege unserer Bildung zu Gebote stehen? 9. Das Alter soll man ehren. 10. Frisch gewagt, ist halb gewonnen (Schularbeit). 11. Die Blüten ein Bild unserer Hoffnungen. 12. Riccaut de Marlinière und Major v. Tellheim.

Sechste Klasse.

1. »Wachet und betet«. 2. Welche Ursachen haben den Untergang der germanischen Staatengründungen im römischen Reich herbeigeführt? 3. Der Gang der Handlung in Körners Zrinyi (Schulaufsatz). 4. In wie weit ist Stöber in seinem Gedicht »Das Lügenfeld bei Kolmar« von Uhland's »Des Sängers Fluch« beeinflusst? 5. Was predigt uns die »Kreuzschau« von Chamisso. 6. Siegfried (Charakterschilderung), (Schulaufsatz). 7. Götz von Berlichingen (Inhaltsangabe). 8. Karneval (eventuell poetisch). 9. Die Bedeutung des Waldes für die menschliche Kultur. 10. Gedankenbau und Aufbau des »Gewitters« von Schwab. 11. Zur Auswahl: *a)* Eine Schulreise nach Venedig; *b)* Aus meiner Privatlektüre. 12. »Ende gut, Alles gut«.

Siebente Klasse.

1. Wer im Sommer nicht mag schneiden, muss im Winter Hunger leiden. 2. Zur Auswahl: *a)* Die Sprache der herbstlichen Natur; *b)* Die Sprache des Herbstes (metrisch). 3. Zur Auswahl: *a)* Die Vorbereitung der zweiten Blütezeit in der deutschen Litteratur; *b)* Der Fluss, ein Bild des menschlichen Lebens (Schularbeit). 4. Der Nutzen der Wälder. 5. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 6. Zur Auswahl: *a)* Arm und Reich (eine Weihnachtsbetrachtung); *b)* Gedanken beim Jahreswechsel. 7. Lenorens Frevel und Strafe. 8. Wiege und Sarg.

9. Warum darf der Bildhauer den Laokoon nicht schreien lassen? 10. Darf der Dichter Geister und Gespenster auf die Bühne bringen? 11. Zur Auswahl: *a)* Teil — ein Mann der That; *b)* Ans Vaterland, ans teure schliess dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen! (Schularbeit). 12. Gang des Volksdramas in Schillers »Teil«.

Achte Klasse.

1. Zur Auswahl: Hinaus auf die Berge. — Das Anziehende an Burgruinen. 2. Goethes Aufenthalt in Strassburg. 3. Zur Auswahl: Was muss derjenige bedenken, dem die Natur ausgezeichnete Anlagen verliehen hat? — Wallensteins Verirrung und sein Tod. 4. Das 13. Jahrhundert in der Geschichte Ungarns. 5. Freies Thema. 6. Aus meiner Privatlektüre. 7. Erquickung hast du nicht gewonnen, wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt. 8. Leichenrede des Antonius. 9. Trennung Siebenbürgens von Ungarn. 10. Zur Auswahl: Günstige Lage von Konstantinopel. — Italien, der Garten Europas.

2. In magyarischer Sprache.

Sechste Klasse.

1. *Egy szünidei kirándulásom.* 2. A költő hazaszeretete. (Bajza József »Isten hozzád«, *Petőfi Sándor »Szülőföldemen«* és Kisfaludy Károly »Szülőföldem szép határa« czimü költeményei alapján). 3. A Kárpátok. 4. A holló mint levélvivő. (Arany János »Mátyás anyja« czimü költeménye alapján). 5. A tűznek és viznek jótékony és veszélyes hatásai. 6. Tölgy és fenyő. 7. A Vizibin völgye. 8. A hajózás előnyeiről. 9. A Duna mente (földrajz — történelmi tanulmány).

Achte Klasse.

1. Nagyszeben alapitása. 2. Tanulótársunk sirján. 3. Athene, Róma, Jerusalem. 4. Sivatag és tenger. 5. Karácsony. 6. Szilárd akarat sokat győz. 7. Életveszélyes hivatások. 8. A középkor nevezetesebb találmányai. 9. A vegyes házakból származott királyok korszakának rövid jellemzése, tekintettel a közmüvelődésre.

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1898/99	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
I.	62	41	—	—	9	3	9	—	48	2	12	—	2	—	2	62
II.	43	34	—	—	3	2	4	—	37	—	6	—	1	—	1	43
III.	29	18	1	—	3	2	5	—	21	1	7	—	—	—	—	29
IV.	25	17	—	—	1	1	6	—	18	—	7	—	—	—	—	25
V.	24	16	—	—	1	—	6	1	18	—	6	—	2	—	—	22
VI.	21	14	—	—	3	—	4	—	17	—	4	—	1	—	—	20
VII.	20	14	—	—	1	—	5	—	15	—	5	—	1	—	—	19
VIII.	15	13	—	—	—	1	1	—	13	—	2	—	—	—	1	16
Zusammen	239	167	1	—	21	9	40	1	187	3	49	—	7	—	4	236

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1898/99	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
I.	61	35	1	—	15	—	9	1	47	5	9	—	3	—	4	62
II a.	35	27	—	—	6	—	2	—	32	1	2	—	2	—	—	33
II b.	32	19	—	—	8	1	3	1	26	2	4	—	1	—	1	32
III a.	30	20	—	—	4	1	5	—	23	—	6	1	—	—	1	31
III b.	32	17	—	—	9	—	5	1	25	1	5	1	1	—	3	34
IV a.	36	24	5	—	2	—	5	—	25	3	5	3	—	—	—	36
IV b.	37	19	1	—	10	3	4	—	29	1	7	—	—	—	1	38
V.	31	20	—	—	2	—	9	—	20	1	9	1	1	—	—	30
VI.	12	10	—	—	1	—	1	—	11	—	1	—	2	—	—	10
VII.	12	9	1	—	—	—	2	—	9	1	2	—	—	1	1	12
VIII.	12	7	—	—	2	—	3	—	9	—	3	—	—	—	—	12
Zusammen	330	207	8	—	59	5	48	3	256	15	53	6	10	1	11	330

Die Gesamtzahl der Schüler in beiden Lehranstalten betrug demnach zu Anfang des Schuljahres 1898/99 [illegible]. Darunter waren bezüglich der Religion: [illegible] ev. A. B., [illegible] ev. H. B., [illegible] röm.-kath., 14 griech.-kath., [illegible] griech.-orient., 4 israelitisch; bezüglich der Nationalität: 443 Deutsche, 18 Magyaren, 102 Romänen, 6 anderer Nationalität.

Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 17 ausgetreten, 1 gestorben, dagegen waren 15 hinzugekommen; es beläuft sich also die Gesamtzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres auf [illegible]. Gegen das vorangegangene Schuljahr 1897/98 hat die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 25 zugenommen, dagegen an der Realschule um 33 abgenommen, demnach ist die Zahl der Schüler um 8 kleiner als am Schlusse des vorangegangenen Schuljahres.

IV. Unterstützungen der Schüler.

1. Aus den Erträgnissen der *„Kronprinz Rudolf-Stiftung“* erhalten 1 Schüler des Obergymnasiums 55 Gulden, 1 Schüler des Untergymnasiums und 1 Schüler der Realschule je 28 fl. ö. W.

2. Mit den Zinsen der *„Benigni-Stiftung“* werden der Widmungsurkunde vom 9. Juli 1860 gemäss 3 Schüler der Realschule in der Art beteiligt, dass der erste 31 fl. 73 kr., der zweite 19 fl. 4 kr., der dritte 12 fl. 69 kr. ö. W. erhält.

3. Aus dem *„Engelleiter'schen, Binder'schen, Hartenek'schen, Ajtai'schen* und *Bayer'schen Legate“* werden 12 Schüler mit dem Gesamtbetrage von 149 fl. 01 kr. ö. W. den Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gemäss unterstützt.

4. Das in Erledigung gekommene *„Straussenburg'sche Legat“* im Betrage von 26 fl. 25 kr. ist für einen Schüler der vierten Gymnasialklasse bestimmt.

5. Die *Oskar Müller-* und die *Arthur Müller-Stiftung* betragen je 40 fl. 60 kr., die erstere ist für einen Schüler der VIII. Gymnasial-, die letztere für einen Schüler der VIII. Realklasse bestimmt.

6. Die *„Karl Stühler-Stiftung“* bestehend in zwei Prämienbeträgen von je 20 fl. 05 kr. ist für die beiden besten Turner des Obergymnasiums und das Erträgnis der *Heinrich Kaunz-Stiftung* für den besten Turner der Oberrealschule bestimmt.

7. Am Schlusse der öffentlichen Prüfung werden Geld- und Bücher-Prämien an die besten Schüler der höheren Klassen ausgeteilt.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Die Lehrerbibliothek erhielt:

A. An Geschenken.

I. Von dem Landeskonsistorium der evang. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns: 1. Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns. Fortsetzung (in zwei Exemplaren).

II. Vom Presbyterium der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt: 1. Siebzehnter Jahresbericht der ev. Gemeinde A. B. in Hermannstadt über das Jahr 1897.

III. Vom k. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht: 1. Hivatalos Közlöny VI/VII 1898/99. 2. Jokai Mór: Összes müvei. Nemzeti diszkiadás. LXXXI—XC; XCI—C. 3. Az Országos. Közoktatási-Tanács 1898. május 25-én, 26-án és 27-én tartott összes ülésének naplója (in zwei Exemplaren). 4. Die Bibliothek des Dichters Nikolaus Zrinyi. Ein Beitrag zur Zrinyi-Litteratur (in zwei Exemplaren).

IV. Von dem ev. Bezirkskonsistorium A. B. in Bistritz: 1. Bericht des Bistritzer ev. Bezirkskonsistoriums A. B. über die Zeit seiner Amtswirksamkeit vom 29. Oktober 1894 bis 29. Oktober 1898.

V. Vom hochw. Cisterzienser-Orden: 1. Mészáros Amand: Ciprus-Ág III. Béla ravatalára.

VI. Vom Presbyterium der ev. Kirchengemeinde A. und H. B. in Agram: 1. Jahresbericht der ev. Kirchengemeinde A. und H. B. in Agram über das Jahr 1897. 2. Beilagen zu dem Jahresberichte etc.

VII. Vom Presbyterium der ev. Pfarrgemeinde A. und H. B. in Baden bei Wien: 1. Bericht des Presbyteriums der ev. Pfarrgemeinde A. und H. B. in Baden über das Jahr 1896. 2. Bericht des Vorstandes des Gustav-Adolf-Frauenvereines in Baden über das Vereinsjahr 1896.

VIII. Von der sächsischen Nationsuniversität: 1. Verhandlungsprotokolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der sieben Richter in der Zeit vom 24.—29. November 1897 (in zwei Exemplaren).

IX. Vom kön. ungarischen statistischen Bureau: 1. Magyar statisztikai közlemények. Új folyam XI—XIII, XV, XVI, XVIII. (XII, XV, XVI in zwei Exemplaren). 2. Dr. Ráth Zoltán: Magyarország statisztikája (in zwei Exemplaren).

X. Von der ung. Akademie der Wissenschaften in Budapest: 1. Akademiai értesitő: Heft 102—113. (IX. 6—12; X. 1—5.)

XI. Von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: 1. Anzeiger: Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse: 1898 13—27, 1899 1—13. 2. Anzeiger: Philosophisch-historische Klasse: 1898 9—27, 1899 1—11.

XII. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde: 1. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1897/98. 2. Archiv: Neue Folge: XXVIII. 2, 3 (in je zwei Exemplaren).

XIII. Vom Landes-Sanitätsverein in Budapest: 1. »Egészség«, folyóirat egészségtani ismeretek terjesztésére stb. XII. 3, 4, 5, 6, XIII. 1. 2.

XIV. Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde: 1. Mitteilungen an die Mitglieder. Jahrg 1897. 2. Zeitschrift des Vereines etc. Neue Folge XXIII. und Supplement XII.

XV. Vom Kuratorium des Baron v. Brukenthal'schen Museums: 1. Katalog der Baron v. Brukenthal'schen Bibliothek. Bog. 22 u. 25.

XVI. Von der Direktion der k. ung. Universitäts-Druckerei in Budapest: 1. Jegyzék a m. kir. Tud. egyetemi nyomda igazgatóságánál készletben tartott nyomtatványokról.

XVII. Von der Handelskammer zu Leipzig durch Siegfried Moltke: 1. Katalog der Bibliothek der Handelskammer zu Leipzig IV.

XVIII. Von der Handels- und Gewerbekammer in Krumau: 1. Bericht über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1896.

XIX. Von der Redaktion des „Vlastní Rádce“: 1. Tschechische Publikationen.

XX. Von der k. und k. Franz Josef-Universität in Lemberg: 1. Amtlicher Bericht über das Franz Josef-Universitäts-Jahr 1896/97 über I. bis II. Semester. 2. Acta sig. viror. universitatis studiorum Francisco-Josephinae anni 1896/97 Fasc. I [illegible] Fasc. I. II. in zwei Exemplaren.

XXI. Von der k. k. Franz Josefs-Universität in Czernowitz: 1. Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. im Studienjahr 1896/97. 2. Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Wintersemester 1896/97 und Sommersemester 1897. 3. Die feierliche Inauguration des Rektors der k. k. Franz Josefs-Universität in Czernowitz für das Studienjahr 1896/97.

XXII. Von der Universität Jena: 1. Verzeichnis der Vorlesungen, welche auf der großherzoglich sächsischen Gesamt-Universität Jena im Winter 1896/97 und im Sommer 1897.

XXIII. Von der Universität Kiel: 1. Chronik der Universität Kiel für das Jahr 1896/97. 2. Dies natalis Serenissimi ac Potentissimi Principis Guilelmi II. Imperatoris-Regis Sanctissimi nostrum quorum nutibus ... indicunt Rector et Consistorium Academiae Kiloniensis. Insunt: Pharmeni vitae Solonis pars altera, apparatu critico instructa et recognita ab Alfredo Schoene. 3. Ivo Bruns: Mommsen und die Alten. (Festrede zur Geburtstagfeier Sr. Majestät Wilhelm II.) 4. Dr. C. Rodenberg: Gedächtnisworte auf den Fürsten Bismarck. 5. C. A. Volquardsen: Festrede zur Feier des hundertjährigen Gedächtnisses der Erhebung Schleswig-Holsteins. 6. Dr. August Klostermann: Ein diplomatischer Briefwechsel aus dem zweiten Jahrtausend vor Christo (Rektorats-Rede).

XXIV. Von der Direktion des ev. Gymnasiums A. B. in Kremnitz: 1. Aus der Zeit der Reformation. Vorträge gehalten im Auditorium des Gymnasiums. (Festschrift zur Honoratiorenfeier.

XXV. Vom Hofrat Prof. Dr. Friedrich Schuler v. Libloy in Wien: E. Friebel: Was kann die Schule zur Förderung der Friedensbestrebungen beitragen? 2. L. Gegenbauer: Generalizzazione di alcuni teoremi intorno alle funzioni sferiche contenuti in una Nota del prof. Pasc. 3. Dr. J. Polek: Das Entstehen und die Entwickelung der ev. Pfarrgemeinde in Czernowitz. 4. Franz Walter: Die hervorragendsten Neuerungen auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens. 5. Rudolf Meier: »Die Jungfraubahn«. 6. Dr. Franz Ritter v. Le Monnier: Die spanischen Kolonien. 7. Rafael Hofmann: Justus Möser, der grosse deutsche Patriot und Schriftsteller. 8. Dr. Theodor Heller: Über Rechenkünstler. 9. Dr. S. Oppenheim: Falb und die moderne Meteorologie. 10. Dr. E. Tietze: Der St. Petersburger Geologenkongress und die damit verbundene Exkursion in den Ural. 11. Dr. E. Tietze: Eine Reise nach dem Ural. 12. Dr. Franz Ritter v. Le Monnier: Die Fortschritte der Polarforschung seit Nansen. 13. Dr. Wilhelm Weinberger: Beziehungen des Gymnasiums zu den Eltern der Schüler. 14. Dr. S. Frankfurter: Über zwei römische Siegessäulen. (4—14. Artikel in den Monatsblättern des wissenschaftlichen Club in Wien). 15. Wie die Deutschen in die Bukowina kamen. 16. Dr. J. Polek: Das Deutschtum in Czernowitz. 17. Dr. J. Polek: Die konfessionellen Verhältnisse der Bukowiner Deutschen. (15—17. Artikel in dem »Bukowiner Boten«. 18. Dr. Ernst Franz Weisl: Modernes Militär-Strafverfahren (Artikel in den Monatsblättern etc.) 19. Dr. v. Zieglauer: Geschichtliche Bilder aus der Bukowina (5. Reihe 1784 und 1785).

XXVI. Von Friedrich Albrich em. ev. Pfarrer A. B. in Galt: 1. Carl Christian Erhard Schmid: Philosophische Dogmatik. 2. Karl Ludwig Pörschke: Einleitung in die Moral. 3. Dr. August Neander: Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel. 4. Evangelisch-deutsche Original-Bibel. Grundtext und Luther-Übersetzung nebeneinander, 2 Bde.

XXVII. Vom Realschulprofessor Gustav Schuller: 1. Karl Kuzmány: Lehrbuch des Kirchenrechtes nebst Urkundenbuch, 2 Bde. 2. G. D. Teutsch: Das Zehntrecht der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. 3. Dr. Heinrich Döring: Goethe's Briefe in den Jahren 1768 bis 1832.

XXVIII. Von den bezüglichen Verfassern: 1. Dr. Ed. Gusbeth: Der Wille. 2. Dr. J. Rónai: Zion und Ungarn. 3. Dr. Friedrich Schuller: Urkundliche Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens von der Schlacht bei Mohács bis zum Frieden von Grosswardein. 4. Silvestru Moldovan: Ţara Nóstră. 5. Silvestru Moldovan: Zarandul şi Munţii-Apuseni ai Transilvaniei. 6. Regőci (Exner) Győző: Szépprozai dolgozatok. 7. Körösi László: Egiptom művészete. 8. Mészáros Jenő: A magyar lantos költészet a szabadságharcztól napjainkig. 9. Radu J. Sbïera: Die prosodischen Funktionen inlautender muta cum liquida bei Vergil. 10. Laky Daniel: Földrajz a gymnasiumok számára.

XXIX. Von den bezüglichen Verlagsbuchhandlungen: 1. N. Stauffer und W. Braun: Bilder aus der Weltgeschichte (Mailand, Hoepli) in zwei Exemplaren. 2. Ujváry Béla: Magyar francia szótár (Budapest, Atheneum).

B. Durch Ankauf.

1. Kirchliche Blätter. 2. Protestantische Monatshefte (Neue Folge der protest. Kirchenzeitung) II. 3. Dr. Otto Lyon: Zeitschrift für den deutschen Unterricht XII. 4. Grimm: Deutsches Wörterbuch IV. A. c. I.; IX. 13., 14., 15. 5. Akademia m. t.: Nyelvtudományi közlemények XXVIII. 3., 4.; XXIX. 1. 6. Akademia m. t.: Értekezések a nyelv és széptudományok köréből XVII. 1. 7. Szinnyei József: Magyar tájszótár II. 3., 4. 8. Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. 9. Akademia m. t.: Értekezések a történeti tudományok köréből XVII. 6—10.; XVIII. 1—4. 10. Akademia m. t.: Értekezések a társadalmi tudományok köréből XII. 3. 11. Akademia m. t.: Archaeologiai értesitő XVIII. 3—5.; XIX. 1., 2. 12. Akademia m. t.: Erdélyi országgyülési emlékek XXI. 13. Akademia m. t.: Magyar történelmi emlékek: I. oszt. Okmánytárak XXX. 14. Dr. F. Paske: Zeitschrift für den physikalischen Unterricht. 15. Dr. Hermann Klein: Jahrbuch der Astronomie und Geophysik IX. 16. Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften XLVII. 17. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi értesitő XVI. 4., 5.; XVII. 1. 18. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonynyokra XXVII. 3. 19. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1898/99. 20. Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1898/99. 21. Dr. O. Frick und H. Meier: Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 1898/99. 22. Albert Richter (Heinrich Scherer) Pädagogischer Jahresbericht L. 23. Schul- und Kirchenbote 1898/99. 24. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny XXXII. 25. Akademia m. t.: Elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek IX. 6—9. 26. Akademia m. t.: Almanach 1899-re. 27. W. H. Roscher: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Lief. 38, 39, 40. 28. Dr. J. W. Nagel und Jakob Zeidler: Deutsch-österreichische Litteraturgeschichte. Lief. 12—17. 29. Dr. Bernhard Rogge: Illustrierte Geschichte der Reformation in Deutschland. Lief 6—11.

30. Armand Frh. v. Schweiger-Lerchenfeld: Aus der Himmelskunde. Auf Grundlage der Ergebnisse der modernsten Forschungen etc. 31. Ludwig: Tabulae sive. Ferdinand Goldene Sprüche. 32. Crüger: M. A. gierig epos virtutum. Ferdinand Kempf Josef. 33. Emile de Laveleye: A miséria e a caridade social. Ferdinand Dr. Bertha Böhm. 34. Emil Fagnet: A XVIII. század irodalmi mozgalmai. Ferdinand Herausg. Gruss. 35. Bella J. L. und Wermann O.: Verschiedenes Choralbuch zu den Gesängen der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns. 36. Ernst Kühlbrandt: Die ev. Stadtpfarrkirche A. B. in Kronstadt. 1. Heft. 37. Bericht über die 31. Hauptversammlung des G.-A.-Vereines. 38. Otto Fürst v. Bismarck: Gedanken und Erinnerungen. 39. Martin Willrath: Die altklassischen Sprachen im Gymnasium. 40. Daniel Sanders: Wörter-Lexikon. 41. H. Heidelberg: Elementargrammatik der deutschen Sprache. 42. Dr. Hans Meyer: Das deutsche Volkstum. 43. Friedrich Ratzel: Deutschland. 44. Dr. Friedrich Ratzel: Politische Geographie. 45. Rudolf Dietzel, Waldemar Dietzel: Dr. Richard Goschel, Friedrich Pflaum: Aus deutschen Lesebüchern. 1. Bde. 46. K. Hartfelder: Die Behandlung von Goethe's »Faust« in den oberen Klassen höherer Schulen. 47. Dr. Otto Lyon: Die Lektüre als Grundlage eines einheitlichen und zweckmässigen Unterrichtes in der deutschen Sprache. 48. Georg Weber: Lehrbuch der Weltgeschichte. 24. Aufl. 1. Bde. 49. Dr. Rudolf Klussmann: Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen der in Programmensammlungen veröffentlichten Arbeiten 1876—1886. 1. Bd. Fortsetzung 1886—1895. 11 Einzelhefte. 50. Dr. Heinrich Strakerjahn und Dr. W. Franz Meyer: Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften mit Einschluss ihrer Anwendungen. 2. Aufl. 51. Fünfundzwanzigster Jahresbericht des germanischen Nationalmuseums. 52. W. Rein: Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Bd. 1—4. 53. Dr. Adolf Zeising: Die Kunstverhältnisse des deutschen Mittelalters. 54. Franz Lehrbach: Die Warzen. 55. Dr. Emil Jacobi: Corpus nummorum Hungariae. 1. 2.

2. Im Austausch.

Die Programme sämtlicher deutscher und österreichisch-ungarischer Lehranstalten für das Jahr 1897/98.

3. Vermehrung der übrigen Lehrmittelsammlungen.

Für die naturhistorische Sammlung des Gymnasiums wurden drei Herbarien, Wand- und Tafelbilder und verschiedene Bücher angeschafft.

Für die physikalische Sammlung des Gymnasiums wurden angekauft von Max Kohl in Chemnitz: ein Satz Farbenscheiben, ein Drehapparat, ein Interferenzapparat, ein Satz Polarisationsapparate, ein Apparat zur Demonstration der Lichtgeschwindigkeit, Resonanz- und Schwingungsapparate für die Schwingungslehre, ein Wasser- und Quecksilbermanometer, ein Barometer, ein Compass, Apparat nach Prof. Dr. Bestimmung des mechanischen Wärmeäquivalentes.

Für die physikalische Sammlung der Realschule wurden angekauft von Max Kohl in Chemnitz: eine Scheibe mit Spiegelsegmenten und Handgriff, eine Scheibe mit Farbenkreisen, Resonanzkasten, Apparat für den Quecksilberhammer, 1 Barometer, Präparate für Schwingungslehre, Funkenzieher, Elektrische Schlangen mit Satz, ein Satz galvanischer Elemente, ein Satz Leclanché-Elemente, Modell der Dampfmaschine, Apparat zum Nachweisen des Wärmeäquivalentes, Kasten mit Spiegel und Farbenkreisen für das Farbenmischen.

VI. Chronik.

1. Zu der Gymnasial-Maturitätsprüfung 1897/8 hatten sich alle 15 Schüler der achten Gymnasialklasse gemeldet. Sie erschienen auch alle bei der schriftlichen Prüfung, welche vom 23.—27. Mai 1898 abgehalten wurde.

Die Aufgaben waren folgende: I. In deutscher Sprache zur Auswahl: *a*) Was hat die Menschen veranlasst, Eroberungsreisen zu unternehmen? *b)* Was giebt uns das Recht, das Drama für die höchste Kunstgattung anzusehen? *c)* Unglück selber taugt nicht viel, doch es hat drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl. II. In magyarischer Sprache: IV. Béla és a tatárjárás, különös tekintettel az Erdélyi-részekre. III. In lateinischer Sprache: Übersetzung aus Meyers Lehrbuch der Geschichte für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten, I. Heft, Alte Geschichte S. 43. 35 Zeilen von »Die Unterwerfung Italiens durch die Römer« bis »Der Einbruch der Gallier«. IV. In griechischer Sprache: Übersetzung von Homers Ilias XVI, 684—721. V. In Mathematik, Algebra: die Summe der ungeraden Glieder einer fünfgliederigen geometrischen Progression ist 63, die Summe der geraden Glieder 30; welches ist die Reihe? Geometrie: die Axe eines Cylinders $a = 15$ ist gegen den Grundkreis unter dem Winkel $\alpha = 67^0\ 18'\ 50''$ geneigt, seine Höhe ist der Peripherie der Basis gleich; wie lang ist die Seite eines Würfels, dessen Inhalt dem des Cylinders gleich ist?

Auf Grund der schriftlichen Arbeiten wurden alle Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 15. und 16. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters Herrn Universitätsprofessor Dr. Oskar Asboth abgehalten wurde.

Von den geprüften 15 Schülern haben 5 vorzüglich, 2 gut, 5 einfach entsprochen, 2 wurden zur Verbesserungsprüfung im September, 1 zur Wiederholungsprüfung nach Jahresfrist angewiesen.

Aus der hebräischen Sprache wurde unter dem Vorsitze Sr. Hochehrwürden des Bezirks-Dechanten Herrn Heinrich Bergleiter die Prüfung am 9. Juni mit 3 Abiturienten abgehalten, wobei ein Schüler vorzüglich, der andere gut der dritte aber nicht entsprach.

2. Mit dem Zeugnis der Reife verliessen das Gymnasium:

	Namen	Geburtsort	Studien bezw. künftiger Beruf
1.	Acker Georg	Reussmarkt	Jus
2.	Andrae Gustav	M.-Vásárhely	Jus
3.	Borcia Johann	Hermannstadt	Philosophie
4.	Dietrich Richard v. Saxenfels	Mühlbach	Technik
5.	Dörschlag Hermann	Hermannstadt	Technik
6.	Gutt Hans	Hermannstadt	Technik
7.	Heinrich Friedrich	Sächsisch-Reen	Militär
8.	Henrich Karl	Hermannstadt	Technik
9.	Henzel Nikolaus	Abrudbánya	Jus
10.	Horedt Hermann	Hermannstadt	Theologie
11.	Roth Viktor	Hermannstadt	Medizin
12.	Schuller Max	Hermannstadt	Medizin.

3. Zu der Maturitätsprüfung der Realschule hatten sich sämtliche 15 Schüler der VIII. Realklasse gemeldet, einer konnte aber wegen ungenügender Jahresleistung nicht zugelassen werden. Die übrigen 14 Schüler erschienen bei der schriftlichen Prüfung, welche vom 23. bis 26. Mai abgehalten wurde.

Die Aufgaben waren folgende: I. In deutscher Sprache zur Auswahl: *a)* Der Zusammensturz des ungarischen Reiches nach der Schlacht bei Mohács, seine Ursachen und seine Folgen. *b)* Welches sind die Gründe für die Überlegenheit Europas im Welthandel? *c)* Rede auf Kolumbus. II. In magyarischer Sprache: Übersetzung des Lesestückes Nr. 28. S. 81 aus Wolffs deutsches Lesebuch für Mittelschulen die Helden von Erlau bis »hielt strenge Wacht«. III. In französischer Sprache: Übersetzung aus Wolffs Lesebuch 3. Teil, S. 123 und 124. Johannes Honterus. Von »Honterus war geboren« bis »ihm zur Hochzeit geben«. IV. In Mathematik. Algebra: Fünf Zahlen bilden eine geometrische Progression: die Summe der geraden Glieder ist 272, die Summe der ungeraden 1092. Wie heissen die einzelnen Glieder der Reihe? Geometrie: Die Seite eines gleichseitigen Cylinders ist durch $\sqrt{x+4} + \sqrt{x-1} = \sqrt{4x+5}$ gegeben. Man beschreibe diesem Cylinder einen Kegel und eine Kugel ein, bestimme die Oberfläche und Inhalte dieser Körper und untersuche, wie sie sich zu einander verhalten.

Zur mündlichen Prüfung, welche am 16. und 17. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters Herrn Universitätsprofessor Dr. Oskar Asboth abgehalten wurde, erschienen 14 Schüler, da einer wegen Krankheit von der mündlichen Prüfung zurücktreten musste.

Von den geprüften 14 Schülern entsprachen den Anforderungen 2 vorzüglich, 6 gut, 5 einfach; einer wurde zur Verbesserungsprüfung im September angewiesen.

4. Mit dem Zeugnis der Reife verliessen die Realschule:

Namen	Geburtsort	Studien- oder künftiger Beruf
1. Fleischer Johann	Heltau	Notär
2. Goldschmidt Robert	Freck	Technik
3. Goldstein Franz	Csucsa	Technik
4. Herbert Heinrich	Heltau	Handelsakademie
5. Huber Rudolf	Hermannstadt	Technik
6. Jakobi Rudolf	Reps	Technik
7. Klimke Alfred v. Ehrenitz	Hermannstadt	Militär
8. Moldovan Marcell	Boicza	Bergakademie
9. Nemesin Peter	Kronstadt	Technik
10. Paulini Gustav	Heltau	Handelsakademie
11. Seiwerth Anton	Hermannstadt	Militär
12. Toma Fabius	Hermannstadt	Agrikultur
13. Wawrenska Egon	Prag	Technik

5. Bei der am 10. September 1898 unter denselben Kommissären abgehaltenen Verbesserungsprüfungen erschienen von dem Hermannstädter, Mediascher und Bistritzer Gymnasium je 2 Abiturienten, von der Hermannstädter Realschule 1. Die Abiturienten des Hermannstädter Gymnasiums und der Realschule und 1 Abiturient des Bistritzer bestanden die Verbesserungsprüfung. Die beiden Mediascher und 1 Bistritzer Gymnasialabiturient bestanden die Prüfung nicht und wurden zur nochmaligen Verbesserungsprüfung im Dezember angewiesen.

Zu demselben Termin war auch der wegen Krankheit zurückgetretene Realschulabiturient zugelassen worden, bestand aber die Prüfung nicht und wurde zur Wiederholung derselben nach Jahresfrist angewiesen.

6. Zu der am 10. Dezember unter Vorsitz Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters des Herrn königl. Rates und Oberstudiendirektors Josef Elischer abgehaltenen zweiten Verbesserungsprüfung stellten sich die beiden Mediascher und ein Bistritzer Gymnasialabiturient. Nur einer von den beiden ersten bestand die Prüfung.

7. Mit Landeskonsistorialerlass vom 9. Juli 1898, Z. 1381/II. wird die Einführung von: Dr. St. Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht der Physik in Gymnasien und Realschulen, für die Unterklassen des Gymnasiums und der Realschule gestattet.

8. Mit Landeskonsistorialerlass vom 9. Juli 1898, Z. 1381/III. wird die Einführung des Buches »Kurzgefasste griechische Schulgrammatik von Dr. Adolf Kaegi« in der fünften Gymnasialklasse und dann von Jahr zu Jahr aufsteigend in den weitern Klassen genehmigt.

9. Zur Besetzung der durch die Pensionierung des Realschulprofessors Friedrich Czekelius erledigten Stelle war schon in den Ferien der Konkurs mit vorzüglicher Berücksichtigung eines für die französische Sprache oder Zeichnen qualifizierten Lehrers ausgeschrieben worden. Das Presbyterium wählte in seiner Sitzung vom 27. August den Maler und durch seine Studien an der Budapester Zeichenlehrerbildungsanstalt vorzüglich qualifizierten Bewerber Fritz Schullerus. Doch dieser, schon damals leidend, konnte seinen Dienst nicht antreten und erlag schon am 22. Dezember 1898 der tückischen Krankheit tief betrauert von allen, die neben seinem reichen Wissen und Können sein bescheidenes und liebenswürdiges Wesen schätzten.

10. Mit Erlass des Landeskonsistoriums vom 31. August, Z. 2063 wurde der Kandidat des Lehramts und der Theologie Herr Thomas Rehner zum Übungsjahr zugelassen und ihm der Unterricht in Geographie in der I. und in Naturgeschichte in der V. Gymnasialklasse zugewiesen.

11. Mit Erlass des Landeskonsistoriums vom 31. August, Z. 2069 wurde der Kandidat des Lehramtes und der Theologie Herr Erhard Wolff zum Übungsjahr zugelassen und ihm der deutsche Unterricht in der III. Real- und in der IV. Gymnasialklasse zugewiesen.

12. Mit Landeskonsistorialerlass vom 31. August, Z. 2064 wurde der Kandidat des Lehramtes und der Theologie Herr Friedrich Kepp zum Übungsjahr zugelassen und ihm der geschichtliche Unterricht in der III. und VI. Realklasse zugewiesen.

13. Schon in dem Berichte des Vorjahres war die Mitteilung gemacht worden, dass von der Generalversammlung der Bodenkreditanstalt aus dem Reingewinn des Jahres 1897 ein Betrag von 1800 fl. zu Zwecken eines Internates bis zum Zustandekommen desselben aber für die Gründung eines Freitisches 1800 fl. gewidmet worden seien. Das Presbyterium setzte sich zur Durchführung des Unternehmens mit dem Frauenverein ins Einvernehmen, welcher so gefällig war die Beköstigung und Überwachung zu übernehmen. Mit der bei den Damen dieses Vereines allgemein bekannten Opferfreudigkeit haben dieselben dem von dem Frauenverein für den Freitisch in Verwendung genommenen Fräulein Jüstel während des abgelaufenen Schuljahres abwechselnd an jedem Tage Mithilfe geleistet und die Aufsicht geführt. Es wurden vorläufig 24 Plätze eingerichtet und zwar sollten 8 Freiplätze, 8 Plätze à 3 fl. und 8 Plätze à 5 fl. monatlich an die Bewerber durch den von dem Presbyterium eingesetzten Vorstand verliehen werden. Der Freitisch wurde am 5. September eröffnet und die 8 Freiplätze, sowie die Plätze zu 3 fl. waren so ziemlich während des ganzen Schuljahres besetzt, während für die teuerern

Plätze nicht die der Anzahl derselben entsprechende Zahl von Bewerbern vorhanden war. Die Direktion fühlt sich angenehm veranlasst, allen denen, welche dieses segensreiche Unternehmen gefördert haben, auch an dieser Stelle Dank zu sagen.

Da auch in diesem Jahre namhafte Widmungen für denselben Zweck gemacht wurden nämlich von der Generalversammlung der Bodenkreditanstalt aus dem Reingewinn des Jahres 1898 2000 fl. und von der Generalversammlung der Sparkassa aus dem 1898-er Reingewinne 600 fl., so ist nicht nur das Unternehmen auch für das nächste Schuljahr gesichert, sondern es ist auch eine Erweiterung und Erleichterung von dem löblichen Presbyterium in der Art beschlossen worden, dass vom Beginn des nächsten Schuljahres an, die Zahl der Plätze auf 30 erhöht wird, in der Weise, dass 10 Freiplätze und 20 Plätze à 3 fl. monatlich eingerichtet werden.

14. Der erschütternde Schlag, welcher durch die ruchlose Ermordung unserer erlauchten Kaiserin-Königin Elisabeth unser erhabenes, schwer geprüftes Herrscherhaus getroffen hatte, veranlasste das Landeskonsistorium mit Erlass vom 12. September 1898, Z. 2202 für den 25. September im Anschluss an den Trauergottesdienst die Abhaltung einer Trauerfeier in den Schulen anzuordnen. Herr Gymnasialprofessor Weiss hielt dabei die tiefempfundene, zum Herzen dringende Trauerrede.

15. Auch in diesem Schuljahr war die Teilung der II. III. und IV. Realklasse in Parallelabteilungen erforderlich; mit Verfügung vom 21. September, Z. 874 bewilligte das Presbyterium die erforderlichen Kosten.

16. Mit Rücksicht auf den schweren Schicksalsschlag, welcher unser erlauchtes Herrscherhaus betroffen und die wenige Tage vorher abgehaltene Trauerfeier wurde diesmal von der üblichen Feier des Namenstages Allerhöchst Sr. kaiserl. und königl. apostolischen Majestät abgesehen.

17. Mit Erlass vom 4. Oktober, Z. 2405 teilt das hochlöbliche Landeskonsistorium mit, Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht habe mit Erlass vom 27. September 1898, Z. 63320 den Herrn Oberstudiendirektor Joseph Elischer mit der Visitation des Hermannstädter Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule im Schuljahre 1898/99 betraut.

18. Zur Erinnerung an ihren am 21. September verstorbenen Freund, den Schüler der VII. Realklasse Heinrich Kaunz, einen der besten Turner unserer vereinigten Anstalten, hatte der vereinigte Coetus des Obergymnasiums und der Oberrealschule statt eines rasch verwelkenden Kranzes auf das Grab des Kameraden einen Fond zum Andenken an verstorbene Coetusmitglieder gestiftet, der den Namen Heinrich Kaunz-Stiftung führen soll und dessen Zinsen alljährlich dem besten Turner der Oberrealschule verliehen werden sollen. Der Stand der Stiftung beträgt gegenwärtig 109 fl.

19. In der Zeit vom 28. November bis 4. Dezember 1898 unterzog der Regierungsbevollmächtigte Herr k. Rat und Oberstudiendirektor Joseph Elischer das Gymnasium und die Realschule einer Visitation.

20. Am 4. Dezember nahmen Lehrer und Schüler an dem von dem hochlöblichen Landeskonsistorium für diesen Tag bestimmten Festgottesdienst zur Erinnerung an das fünfzigjährige Regierungsjubiläum Allerhöchst Sr. Majestät Teil.

21. In der Sitzung des Presbyteriums vom 22. Februar 1899 wurde dem bisherigen Lehrer an der Knabenvolksschule Herrn Robert Phleps die Stelle des Direktors dieser Anstalt verliehen und nachdem diese Schule schon seit dem 1. September 1897 räumlich von dem Gymnasium und der Realschule getrennt worden war, die vollständige Trennung dieser Anstalten durchgeführt.

22. Mit Zuschrift des löblichen Presbyteriums vom 20. März, Z. 264 wurde die Direktion davon verständigt, dass der löbliche Sparkassaverein auch in diesem Jahre aus dem Reingewinn des Jahres 1898 in seiner Generalversammlung vom 14 März für unsere Schulanstalten namhafte Unterstützungen gewidmet habe und zwar:

1. Für die Realschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 3000 fl.
2. Für den Mittelschulbau 2021 fl. 44 kr.
3. Für den Turnschulfond 800 fl.
4. Für ein Internat 600 fl. mit der Bestimmung, dass bis zur Errichtung des Internates der gewidmete Betrag auch für den Freitisch des Gymnasiums und der Realschule verwendet werden könnte.
5. Für eine beabsichtigte Schülerreise 150 fl.

23. In der Zeit vom 23. März bis 4. April unternahmen 15 Schüler der sechsten und siebenten Realklasse unter Führung des Realschulprofessors Carl Albrich jun. eine Schulreise Hermannstadt—Budapest—Fiume—Venedig—Triest—Fiume—Budapest—Hermannstadt.

Sie fanden dabei überall die freundlichste Aufnahme und Förderung.

24. Mit Zuschrift vom 23. März 1899, Z. 282 teilt das Presbyterium mit, dass die Generalversammlung der Bodenkreditanstalt aus dem Reingewinn des Jahres 1898

1. Für den Freitisch eventuell zur Schaffung eines Internates 2000 fl.,
2. Für den Mittelschulbau 1000 fl. gewidmet habe.

25. Am Charfreitag, welchen die Anstalt in herkömmlicher Weise feierte, hielten im grossen Hörsaale des Gymnasiums 2 Schüler der VIII. Gymnasialklasse Hermann Klöss und Gustav Weiss in Gegenwart einer sehr zahlreichen Versammlung selbstverfasste Vorträge, ersterer ein Gedicht über das Thema: »Liebe«; letzterer eine Rede über das Thema: »Wir sind erlöst!« Der Bestimmung gemäss erhielt Gustav Weiss die Jahreszinsen der Martini-Stiftung.

26. Mit Erlass vom 15. Mai, Z. 1184/1899 ordnete das hochlöbliche Landeskonsistorium die Abhaltung der schriftlichen Maturitätsarbeiten für die Zeit vom 23.—27. Mai und bestimmte seinerseits zum Leiter der Maturitätsprüfung Se. Hochwürden den Herrn Superintendentialvikar Heinrich Wittstock und zur Abhaltung der Maturitätsprüfung aus Hebräisch Se. Hochwürden den Herrn Bezirksdechanten Heinrich Bergleiter.

27. Am 9. und 10. Mai machten 42 Schüler der vierten Gymnasial- und Realklasse unter der Führung von Prof. Martin und Friedrich Schuster und des Kandidaten Erhard Wolff eine Schulreise nach Mühlbach und Karlsburg. An beiden Orten fanden sie freundliche Aufnahme, insbesondere hatte der Herr Festungskommandant die Freundlichkeit, sie in der Festung herumführen zu lassen.

28. Am 16. Mai feierten alle evangelischen Schulanstalten unserer Stadt von dem schönsten Wetter begünstigt, das Waldfest.

29. Mit Erlass vom 16. Mai, Z. 1200/1899 wurde die Abhaltung der mündlichen Maturitätsprüfung für den 15., 16. und 17. Juni angeordnet.

30. Das hochlöbliche Landeskonsistorium teilt durch Erlass vom 24. Mai, Zahl 1228 mit, dass Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht zum Regierungsvertreter bei den diesjährigen Maturitätsprüfungen Se. Hochwohlgeboren den königl. Rat und Oberstudiendirektor Herrn Joseph Elischer ernannt habe.

31. Schon in dem Programm des Vorjahres wurde die Mitteilung gemacht, dass das Presbyterium einen an den Turnplatz angrenzenden Spielplatz der Schule zur Verfügung

gestellt habe. — Nach den Beschlüssen der Konferenz sollten die Jugendspiele unter die Leitung von Lehrern gestellt und zunächst nur auf die untern Klassen des Gymnasiums und der Realschule beschränkt werden. Von den Schülern sollte zur Anschaffung von Spielgeräten und zur Instandhaltung des Spielplatzes ein Beitrag von 25 kr. pro Semester geleistet werden, wobei aber sehr umfangreiche Befreiungen von diesen Beiträgen in Aussicht genommen waren. Durch einen Aufsatz in dem »Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt« wurden die Eltern der Schüler auf die Bedeutung der Jugendspiele aufmerksam gemacht und zur Anmeldung der Schüler zur Teilnahme an den Jugendspielen eingeladen.

Es meldeten sich:

aus	der	I.	Gymn.-Klasse	von	62	Schülern	42	Schüler
„	„	II.	„	„	43	„	37	„
„	„	III.	„	„	29	„	22	„
„	„	IV.	„	„	25	„	13	„
„	„	I.	Real-Klasse	„	64	„	28	„
„	„	II.	„	„	67	„	48	„
„	„	III.	„	„	64	„	48	„
„	„	IV.	„	„	73	„	46	„
			Zusammen also	von	427	Schülern	285	Schüler

Die Schüler waren in vier Spielabteilungen geteilt: I. und II. Gymn.-Klasse, III. und IV. Gymn.-Klasse, I. und II. Real-Klasse, III. und IV. Real-Klasse, von denen jede unter einem besonderen Spielleiter stand und an den freien Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen je 2 festgesetzte Spielstunden hatte. Leiter des Spieles waren im Untergymnasium die Professoren Schiller und Buchholzer, in der Unterrealschule Professor Capesius und im Herbst Kandidat Gross, im Frühling Kandidat Kepp.

Spieleifer und Besuch der Spiele können im ganzen als befriedigend bezeichnet werden. Die Spiele gruppierten sich in Fang- und Ballspiele; am beliebtesten waren die letztern und unter diesen Schlag- und Schleuderball. An Spielgeräten wurden bisher angeschafft: 3 Schleuderbälle, 4 Schlagbälle, 10 Schlagbälle, ein Fussball, ein dickes Seil und 6 Fahnen.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Montag den 26. Juni

vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Prüfungen mit Gesang des Schülerchors und Rede des Direktors.

dann bis 9 Uhr: *Sechste Realklasse*: Geschichte, Französisch.[1])
von 9 » 10 » *Fünfte Realklasse*: Religion, Magyarisch.
» 10 » 11 » *Siebente Realklasse*: Physik, Mathematik.
» 11 » 12 » *Siebente Gymnasialklasse*: Geschichte, Latein.

nachmittags:

von 3 bis 4 Uhr: *Erste Gymnasialklasse*: Latein, Geographie.
» 4 » 5 » *Zweite Gymnasialklasse*: Latein, Geschichte.
» 5 » 6 » *Dritte Gymnasialklasse*: Mathematik, Naturgeschichte.

Dienstag den 27. Juni

vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Erste Realklasse*: Geographie, Magyarisch.
» 9 » 10 » *Zweite Realklasse* Abt. a.: Arithmetik, Deutsch.
» 10 » 11 » *Zweite Realklasse* Abt. b.: Geschichte, Arithmethik.
» 11 » 12 » *Dritte Realklasse*: Geometrie, Magyarisch.

nachmittags:

von 3 bis 4 Uhr: *Vierte Realklasse* Abt. a.: Französisch, Deutsch.
» 4 » 5 » *Vierte Realklasse* Abt. b.: Religion, Chemie.
» 6 Uhr an Schauturnen.

Mittwoch den 28. Juni

vormittags:

von 9 bis 10 Uhr: *Vierte Gymnasialklasse*: Religion, Arithmetik.
» 10 » 11 » *Fünfte Gymnasialklasse*: Griechisch, Magyarisch.
» 11 » 12 » *Sechste Gymnasialklasse*: Griechisch, Geschichte.

Hierauf wird der Schüler der siebenten Gymnasialklasse, Ernst v. Mosing, eine über das Thema:

Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir;
Doch dass Menschen wir sind, richte dich freudig empor.
Nach Feuchtersleben.

von ihm selbst verfasste Rede vortragen. — Prämienverteilung. — Schlussmusik.

Nachmittags: Versetzung der in höhere Klassen aufrückenden Schüler. Austeilung der Zeugnisse und feierlicher Schluss des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Diesen Prüfungen gehen voraus:

Donnerstag den 15. Juni:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule*.

Freitag und Samstag den 16. und 17. Juni:

Mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums*.

[1]) In jeder Klasse werden einzelne Schüler auswendig gelernte Stücke aus Dichtern vortragen.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September.

Zur Aufnahme in das Gymnasium und in die Realschule entscheiden Schüler in der Vormittag des 31. August und 1. September von 9–12 Uhr angesetzt.

Die Anmeldung derselben ist persönlich durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu bewirken, wobei Tauf- und Impfschein und Armutszeugnisse vorzuweisen sind.

Bei der Aufnahme ist jeder Schüler eine Einschreibegebühr von 1 fl. und die Taxe von 3 fl. für die Pensionsanstalt der Landeskirche zu zahlen. Dieselbe Zahlung ist auch von denjenigen Schülern zu leisten, welche neben in Fremde Schüler unserer Anstalt waren. In besonders berücksichtigungswerthen Fällen kann die Direktion mit der Hälfte dieser Gebühr eine Befreiung gewähren. Die gänzliche Befreiung muss ganz besonders

Das jährliche Schulgeld beträgt

a) für einheimische Schüler A. B., deren Angehörige die Kirchen- Schulsteuer zahlen:

in den vier Unterklassen 12 fl.
in den vier Oberklassen 24 fl.

b) für die übrigen einheimischen und für die hier einheimischen Schüler A. B.:

in den vier Unterklassen 15 fl.
in den vier Oberklassen 30 fl.

c) für alle andern:

in den vier Unterklassen 24 fl.
in den vier Oberklassen 36 fl.

Die Schüler der vier Oberklassen haben für die Schülerbibliothek der Oberklassen den Betrag von 70 kr. pro Semester zu zahlen.

Das Schulgeld kann in vierteljährigen Raten gezahlt werden: als Termine für dieselben gelten der 1. September und der 1. Dezember, der 1. März und der 1. Juni. Tritt ein Schüler aus, so hat er auch nur bis zum Schlusse des betreffenden Vierteljahres, in welchem der Austritt ordnungsgemäss erfolgte, das bis zu dieser Zeit entfallende Schulgeld zu zahlen.

Die Befreiung vom Schulgeld und Bibliotheksbeitrag kann über Beschluss des Presbyteriums ganz oder teilweise eintreten, wenn dieselbe innerhalb des ersten Monates des Schuljahres von den Eltern oder Vormündern in einer an das evangelische Presbyterium A. B. in Hermannstadt gerichteten, mit einem authentischen Armutszeugnis versehenen Eingabe, welche bei der Direktion einzureichen ist, angesucht wird.

Die Mitglieder dieser Kirchengemeinde, welche die Kirchensteuer, beziehungsweise Schulsteuer zahlen, haben in dem Falle, wenn sie gleichzeitig drei oder mehr Kinder in die hiesigen evangelischen Schulanstalten schicken, für das dritte Kind die Hälfte des Schulgeldes, für das vierte und jedes folgende kein Schulgeld zu bezahlen.

Die schulbesuchenden Kinder von Bediensteten an Kirche und Schule der hiesigen Kirchengemeinde haben kein Schulgeld zu zahlen.

Der Verlust der Schulgeldbefreiung erfolgt wegen eingetretener günstigerer Vermögensverhältnisse des Befreiten oder derjenigen Personen, denen die Erhaltung des befreiten Schülers obliegt. Die nicht promovierten Schüler der Oberklassen verlieren die Befreiung, die der Unterklassen nur dann, wenn sie am Schlusse des dritten Semesters wieder eine ungenügende Klasse erhalten.

Die Schüler, welche sich unentgeltlich im Lutherhause befinden, sind von der Zahlung des Schulgeldes befreit.

Die Einrichtung des Freitisches, der im abgelaufenen Schuljahr eröffnet wurde, wird auch im nächsten Jahre bestehen, es werden 30 Plätze und zwar 10 Freiplätze und 20 Plätze gegen eine monatliche Zahlung von 3 fl. eingerichtet werden. Ordentlich instruierte Gesuche um einen Freiplatz oder einen Zahlplatz sind bis 15. August an die Direktion einzusenden.

Carl Albrich,
Direktor.

-631

PROGRAMM

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1899/1900,

womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Donnerstag den 21. bis Samstag den 23. Juni 1900

ergebenst einladet

Carl Albrich sen.,
Direktor.

Inhalt:

1. **Die römischen Altertümer an unsern Gymnasien.** Von Wilhelm Schiller.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1900.

78

9mo

Die römischen Altertümer an unsern Gymnasien.

Von

Wilhelm Schiller,
Gymnasialprofessor.

Die Überzeugung, dass der Geschichtsunterricht nicht in blosser Kriegsgeschichte und in der Darstellung der »grossen Männer« allein aufzugehen habe, hat sich allmählich zur dringenden Forderung verdichtet, es müsse auf die wichtigsten Äusserungen des öffentlichen und privaten Lebens der Völker grösseres Gewicht gelegt, es dürfe die innere Geschichte, oder mit dem Schlagworte der letzten Jahre zu sprechen, die Kulturgeschichte nicht vernachlässigt werden.[1]) Ja, es hat nicht an eifrigen Stimmen gefehlt, die die Kulturgeschichte in den Vordergrund gerückt, der Kriegsgeschichte den Krieg erklärt wissen wollten, und wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, dass der Überschwang dieser Auffassung in der That auch zu einer Einseitigkeit führte, so lag der nicht unrichtige Gedanke zu Grunde, dass die Erfassung des Geistes- und Kulturlebens der Völker Gegenstand eingehender Beschäftigung werden müsse, damit das Verständnis für geschichtliche Vorgänge und historische Entwicklung tiefer begründet und inniger gefördert werden könne.[2])

Wenn aber ohne Zweifel das Hervorheben der Kulturgeschichte notwendig ist, so erscheint es nicht weniger wichtig, über die Grenzen und das Mass, in dem auf dieses Gebiet eingegangen werde, Klarheit zu gewinnen. Denn der Begriff der Kultur eines oder gar mehrerer Völker bedeutet eine unendliche Fülle von Erscheinungen, die zusammenzufassen für einen gereiften Geist langes Studium voraussetzt, die jedoch der Jugend zu bieten viel grössere Schwierigkeit in der Einschränkung mit sich bringt, als es wohl auf den ersten Blick erscheinen möchte. Nicht ohne Grund ist der Umfang des für die Jugend zurechtzulegenden Stoffes der Kulturgeschichte so selten umschrieben und genau abgegrenzt worden.

Auch auf dem Gebiet der griechischen und römischen Altertümer, die als bedeutende Summe des kulturgeschichtlichen Elements zu den wichtigsten Unterrichtsgegenständen der humanistischen Anstalten zu treten berufen sind, sind die Grenzen des zum Unterricht

[1]) Vgl. die Ausführungen von A. Mendel, die römischen Altertümer im Gymnasialunterricht, Gymnasialprogramm, Posen 1899. — Eine eingehende Begründung des Satzes, dass das Betreiben und Eingehen auf die Materialien der Kulturgeschichte gerade für den Gymnasialunterricht wichtig sei, war für den vorliegenden Aufsatz nicht beabsichtigt und ist deshalb unterblieben.

[2]) Wie weit übrigens die Forderungen, das kulturgeschichtliche Material des Altertums in den Unterricht einzubeziehen, gehen können, zeigt die Schrift von Max C. P. Schmidt »Zur Reform der klassischen Studien auf Gymnasien«, Leipzig 1899. An den humanistischen Anstalten lernte man bisher, wie er ausführt, nicht das Altertum, sondern nur einen einseitigen Abschnitt desselben kennen. »Es fehlte das tägliche Leben, die bildende Kunst, es fehlten Mathematik und Naturwissenschaften samt ihren Anwendungen auf den Gebieten der Technik, Industrie, Medizin, Agrikultur. In unsern Zeiten sind jene Beiden ans Licht gezogen. Von der Kleidung und Bewaffnung, wie von dem jonischen und römischen Baustil, von der griechischen Wohnung wie von den römischen Strassen sehen und lernen die Gymnasiasten das Nötige. Aber von den mathematischen und naturwissenschaftlichen Leistungen der Alten hören sie gelegentlich und vereinzelt, was ihnen die zufällige Kenntnis eines einzelnen Lehrers einmal zuträgt. Diese Einseitigkeit des Humanismus gilt es wieder gut zu machen.«

heranzuziehenden Materials nicht genau gezogen, und es kann mit einiger Berechtigung als auffällig bezeichnet werden, dass, während das grammatische Gebiet einer Sprache in strenger Gliederung jeder einzelnen Klasse zugemessen ist, dasjenige, was zum sachlichen Verständnis des in den betreffenden Sprachen (lat. und griech.) niedergelegten Stoffes der Schulautoren gehört, nicht übermässig häufig zum Zwecke des Schulunterrichts vereinigt worden ist.[3])

Die Nachrichten über das öffentliche und private Leben der Alten und über ihre Einrichtungen werden aber (nach dem Muster deutscher Anstalten auch bei uns) einerseits im Geschichtsunterricht als selbständiger Unterrichtsstoff, andrerseits im Sprachunterricht als Erklärungsstoff zur Lektüre den Schülern geboten, so dass das im Geschichtsunterricht im Zusammenhang gegebene Material gewissermassen die Grundlage für spätere, hinzukommende Erläuterungen bildet. Bei der überaus grossen Fülle des zu bietenden und aufzunehmenden Stoffes hat sich aber schon lange in Deutschland die Frage geregt, ob die Schüler ein nur halbwegs entsprechendes Bild vom Geistes- und Kulturleben der Alten empfangen und behalten, und indem sich in die Antwort manche Zweifel mischten, wollte die wichtigere Frage, ob die Elemente der innern Geschichte in zielbewusstem Aufbau und genügendem Ausmasse vorgenommen würden, nicht ohne weiters verstummen. Deshalb erschien eine sorgfältige Untersuchung über die zwei Wege, auf denen der Gymnasiast zur Kenntnis der innern Geschichte des Altertums gelange, überaus wünschenswert, insbesonders über die Heranziehung der Realien zum Sprachunterricht, zur Lektüre. Denn das Wort Niebuhrs, dass die alten Schriftsteller nicht bloss ihrer ästhetischen Schönheit wegen gelesen werden dürften, dass sie vielmehr in der Schule an das Leben und die Wirklichkeit hinanzubringen seien, musste das nächste Mittel, um die Jugend für die Schriftsteller zu interessieren, in der möglichst anschaulichen Vorstellung von den Sachen finden lassen, die beim Lesen der Alten vorkommen.[4])

Was nun unsere Gymnasien betrifft, so ist nach unserem Wissen eine Zusammenstellung des Materials aus der Altertumswissenschaft zu Zwecken des Schulunterrichts noch nicht gemacht worden, obwohl die Realien weder früher vernachlässigt wurden, noch jetzt ausgeschaltet sind. Aber es ist auch, wenn wir nicht schlecht unterrichtet sind, bisher noch keine eingehende Untersuchung darüber angestellt worden, ob die Verwendung der Altertümer nach den schon erwähnten Gesichtspunkten des Zusammenhangs und des entsprechenden Ausmasses bei uns erfolge, obwohl gewiss Niemand leugnen wird, dass, wenn in Deutschland an die Abstellung von mancherlei Übelständen auf diesem Gebiete geschritten werden musste, die Veranlassung zur Beschäftigung mit dieser Frage für unsere Gymnasien nicht weniger zwingend sein dürfte. Schon eine oberflächliche Vergleichung des an unsern und an deutschen Anstalten für die beiden alten Sprachen festgesetzten Stundenausmasses lehrt solches. Wenn nämlich in

[3]) M. Wohlrab, die altklassischen Realien im Gymnasium, 4. Auflage, Leipzig 1898. Hiezu bemerkt G. v. Kobilinski in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 1896, S. 669: »Dass ein solches Schulbuch trotz des allgemein empfundenen Bedürfnisses in unserer an pädagogischen Erzeugnissen aller Art überaus produktiven Zeit bis auf Wohlrabs Leitfaden nicht versucht ist, mag als Beweis für die Schwierigkeit gelten, die sich der Auswahl und der Anordnung des umfangreichen Stoffs entgegenstellt.« Und an einer andern Stelle: »Andrerseits ist in dem Spielraume, den die allgemein gehaltene Bestimmung und die Dehnbarkeit des Begriffes Geistes- und Kulturleben zulässt, die Begrenzung des zu behandelnden Stoffes in diesem durch keine Tradition bisher gefestigten Unterrichtsgegenstande ausserordentlich schwierig. Besonders liegt die Befürchtung nahe, dass das Übermass der aus der Fülle der klassischen Realien für die Einführung in das Leben der Alten gewählten Kenntnisse, ähnlich wie früher die grammatische Erklärungsweise, die Lektüre überwuchern könnte«.

[4]) H. Rheinhard, griechische und römische Kriegsaltertümer für den Gebrauch an Gelehrtenschulen. Schulausgabe, Stuttgart 1859.

Deutschland, das in seinen Gymnasien für den lateinischen und griechischen Unterricht viel mehr wöchentliche Stunden anzusetzen in der Lage ist,[5]) über das Unzulängliche des Realienunterrichtes gesprochen werden konnte, wenn ferner nach den Bestimmungen der neuen preussischen Lehrpläne (1892) die sachliche Erklärung der alten Schriftwerke in den Vordergrund gerückt und die Einführung in das Geistes- und Kulturleben der Griechen und Römer als das eigentliche Lehrziel des Unterrichts in den alten Sprachen hingestellt wurde, um wie viel dringender muss es für unsere Anstalten sein, bei ungünstigern Verhältnissen darüber zu sprechen, wie manches wettgemacht werden könne, damit der Abstand nicht allzugross werde. Doch nicht aus diesem Grunde allein. So lange nämlich die lateinische Sprache acht, die griechische vier Schuljahre hindurch Hauptgegenstand des Gymnasiums ist, so ergiebt es sich von selbst, dass auf der Welt des voll und ganz abgeschlossenen und deshalb zu überschauenden Altertums mit allem Nachdruck die Grundlage der gymnasialen Bildung zu behaupten ist.[6]) Und dass dazu auch die Kenntnis der Innerverhältnisse einbezogen werden muss, sagt die Erwägung, dass jene Zeit ohne Realien farblos, unverständlich bleiben muss. Der Schüler, der von der ersten Klasse des Gymnasiums mit Worten und Begriffen des Staatslebens, der Bürgerschaft, des Sacral- und Kriegswesens u. s. f. Tag für Tag operiert und am Schlusse seiner gymnasialen Bildung keine rechte Vorstellung über den Inhalt seiner Operationsgrössen besitzt, ist zur Gedankenlosigkeit erzogen.

Von den beiden Wegen aber, auf denen die Kenntnis des Altertums vermittelt wird, will zunächst der Geschichtsunterricht, der die Alten im Zusammenhang behandelt, betrachtet werden. Dabei kann folgendes als sicher angesetzt werden: Wenn auch für diesen Unterrichtsstoff zwei Schuljahre (in der zweiten und fünften Klasse) zur Verfügung stehen, so lässt schon die Thatsache, dass in der zweiten Klasse die allein zu bietenden Geschichtsbilder das hungrige Interesse der Schüler wohl nur auf grosse Ereignisse und die Helden des Altertums zuzulenken geeignet sind, es begreiflich erscheinen, dass von einem Eingehen auf innere Geschichte erst in der fünften Klasse die Rede sein kann. Aber auch hier dürfte es sich ereignen, dass ein Horatius Cocles mehr Interesse finden könnte, als ein Gracchus, dass ein Alexander tiefer wirkt, als ein Perikles, dass grosse Persönlichkeiten intensiver gefasst werden, als die feinern Züge des alten Kulturlebens, zu dessen Darstellung vor allem umfangreichere Behandlung nötig wäre, die aber bei der knapp bemessenen Zeit zu grosser Beschränkung in der Auswahl des Stoffes zusammenschrumpfen muss. Darum begnügt man sich im grossen ganzen mit einem

---

[5]) Eine solche Vergleichung bringt überaus sprechende Resultate zu Tage, besonders nach den starken Reduzierungen, die der neue Lehrplan der ungarischen Anstalten, 1899, gerade auf dem heissumstrittenen Gebiet der alten Sprachen vorgenommen hat. Unsere sächsischen Gymnasien weisen für diese Unterrichtsgegenstände einige Mehrstunden auf, doch ist auch für diese der Abstand von dem Stundenausmass an deutschen Gymnasien empfindlich gross.

[6]) H. Geist bemerkt in seiner warmen Abhandlung: »Was bieten die antiken Historiker der modernen Jugend?« Posen, Gymnasialprogramm 1891: »Das Altertum, welches die wichtigsten, umfassendsten und grossartigsten äussern und innern Entwickelungen und Schicksale durchgemacht hat, ist immer noch und für alle Zeiten die Grundlage des geistigen, sittlichen, politischen und künstlerischen Lebens der Menschheit. Das Jugendalter ist die Zeit, in der diese Grundlage gewonnen werden muss. Die Jugend der höhern, das Volksleben leitenden Stände ist berufen, dieselbe in sich aufzunehmen. Sie nimmt sie auf, indem sie sich in dieselbe durch langen, unmittelbaren geistigen Verkehr mit Verstand, Herz und Willen bei der Lektüre der alten Schriftsteller, bei dem Anschauen der antiken Kunstwerke hineinlebt. Hiebei handelt es sich also nicht bloss um einen intimen menschlichen, ästhetischen, poetischen Genuss der klassischen Welt, sondern auch zugleich um ein Gefühl und Bewusstsein des Verhältnisses dieser Grundlage menschlichen Lebens zur geistigen Höhe und Bedeutung der Gegenwart.«

Teil der Staatsaltertümer, d. h. hauptsächlich mit der Entwicklung der Verfassung in ihren Grundzügen und schliesst noch allenfalls einige Bemerkungen über die religiösen Altertümer in kurzer Übersicht an, — das Übrige überlässt man der Lektüre und ihrer Besprechung.

Das Heranziehen der Altertümer bei der Lektüre, der zweite Weg, ist indessen, wenn man es recht betrachtet, auch mehr nur ein gelegentliches und es wird, da es hauptsächlich dem Verständnis einzelner Schriftstellen dient, im ganzen nicht wesentlich über die Mitteilung zusammenhangsloser Einzelheiten hinauskommen. Und dass dabei oft wichtige Dinge übersehen werden können, wird ebenso begreiflich sein, wie der Umstand, dass die Kontinuität oft fehlen wird, da sehr häufig der nachfolgende Lehrer keine volle Übersicht darüber besitzt, was in der vorigen Klasse durchgenommen wurde. Die mangelnde Fixierung des Stoffes bewirkt also, dass der für die Lektüre so wichtige Erklärungsstoff mancherlei Zufälligkeiten ausgesetzt erscheint, die es zum Teil mitverschulden, dass der Schüler kein abgerundetes Bild von der Welt erhält, die ihn durch acht Schuljahre in Anspruch genommen — Veranlassung genug, zu der altbewährten Tradition im sprachlichen Unterricht einen gewissen Zusammenhang in den Realien zu schaffen und das zusammenzufassen, was der Gymnasiast auf diesem Gebiet beherrschen muss.

Dazu kommt noch eine andere Nötigung, eine praktische, wenn man sie so nennen will: die Forderungen bei dem Schlussexamen.[1]) Denn ohne Zweifel setzt diese Prüfung die Bekanntschaft der Schüler mit den Hauptpunkten der klassischen Realien voraus, und die Erfahrung dürfte es wohl zeigen, dass die Schüler oft kurz vor dem Examen, um den Anforderungen auf diesem Gebiet zu genügen, ihr an und für sich mit anderem Wissensstoff belastetes Gedächtnis und ihre angestrengte Denkarbeit mit dem in aller Eile zusammengesuchten Material der Altertümer beschweren. Und es ist kaum zu behaupten, dass daraus ein nennenswerter Gewinn für die Vertiefung in den Geist des Altertums erzielt und zu stande gebracht werde. Die Sache wird eben gerade aus Rücksichten dieser praktischen Frage anders anzufassen sein. Wenn nämlich die Realien im Laufe der dafür zu bestimmenden Schuljahre als integrierender, aber nicht als frisch hinzukommender Lehrstoff behandelt und in stetem Zusammenhang mit dem früher gewonnenen Material gehalten werden, dann wird der in der letzten Klasse vorsichgehenden kurzen Wiederholung der Weg geebnet und, was nicht wenig ins Gewicht fallen dürfte, eine nicht unwesentliche Erleichterung ermöglicht sein. Aber bedeutender als dies wird das Resultat sein, dass die Schüler sich im Laufe mehrerer Jahre die notwendigen Kenntnisse zum bessern Verständnis der Schriftsteller immer aufs neue befestigen und dadurch intensiver zu behalten im stande sein werden.

Wie weit jedoch diese Forderung gehen kann, ist nicht mit derselben Sicherheit, mit der der Zusammenhang der Realien betont werden konnte, zu entscheiden. Die Unsicherheit im Urteil über den Umfang der anzuziehenden Realien gehört eben auch zu den Übelständen, unter denen die Behandlung der innern Geschichte leidet.

Doch lassen sich ohne Zweifel gewisse Begrenzungslinien aufstellen, wenn auch die nächste Möglichkeit, an die zuerst gedacht werden könnte, kaum in Betracht zu ziehen ist.

---

[1]) Die Ordnung der Reifeprüfungen in Preussen verlangt neben der Kenntnis der Hauptdaten aus Metrik und Mythologie auch die der Antiquitäten, und in praxi wird eine ähnliche Forderung auch an unseren Gymnasien gestellt und erfüllt. Überdies betont der neue ungarische Lehrplan ausdrücklich, dass in der siebenten Klasse eine Zusammenfassung der römischen Altertümer vorgenommen und in der achten das litteraturgeschichtliche Material behandelt werde, indem er die frühere Verteilung der Realien für die einzelnen Klassen ändert und sie für die Altersstufen vorbehält, die mit gereifterem Verständnis auf sie einzugehen am ehesten in der Lage sein müssen.

Sie würde aber darin bestehen, dass in einem zusammenhängenden Kursus alle Zweige des kulturellen Lebens im Altertum durchgenommen würden, damit so dem lückenhaften Ausmass gründlich entgegengearbeitet werde. Und thatsächlich, auf den ersten Blick hat eine systematische Behandlung viel Bestechendes für sich. Die Vollständigkeit und Gleichmässigkeit, mit der auf diesem Wege jenes vielverzweigte Gebiet erschöpfend erörtert werden könnte, würde als der sicherste Weg zum Ziele, als die beste Lösung der Frage erscheinen. Aber es scheitert eine solche systematische Behandlung zunächst daran, dass sie als Angliederung eines ganzen Lehrstoffes angesehen würde, und dazu, dass dieser Vorschlag verwirklicht werden könnte, fehlt vor allem die erste Bedingung, das Vorhandensein der erforderlichen Stundenzahl. Aber auch abgesehen von diesem Hindernis dürfte noch manches andere gegen diesen Vorschlag sprechen, insbesonders der Umstand, dass eine systematische Behandlung ihre Gesichtspunkte ihrem Stoffe selbst entnimmt, während für die Schule in erster Reihe ihre Bedürfnisse, nicht die der Systematik massgebend sein können. Diese würde manches bringen, was in der Schule keine Verwendung finden kann, oder das, was die Schule nicht braucht, ebenso ausführlich behandeln, wie das, was sie braucht, während es unter allen Umständen feststehen muss, dass der Standpunkt der einzelnen Klassen der Massstab nicht nur dafür sein kann, was und in welchem Umfang man es giebt, sondern auch dafür, wie man es giebt.[8]) Übrigens wäre der Geschichtsunterricht in erster Reihe berufen, die Altertümer in seine systematische Behandlung zu nehmen, aber er ist, wie schon angedeutet, genötigt, mehr als ein einschlägiges Gebiet ausser Acht zu lassen.[9])

Demnach bleibt nur das zweite Verfahren, das auch bis jetzt geübt wurde, übrig, die Realien im Anschluss an die Lektüre vorzunehmen und zwar mit erhöhtem Nachdruck, d. h. an den Mittelpunkt des sprachlichen Unterrichts anzuschliessen, und in der That gehören sie als Hilfswissenschaft zu den Schulautoren. Sollen sie doch das Verständnis der Schriftsteller fördern und vertiefen und das für die allgemeine Bildung Bedeutsame hervorheben helfen. Und wenn solches die den Altertümern zukommende Stellung ist, so ergiebt sich auch die Möglichkeit, die Grenzen abzustecken, innerhalb derer sich an den Gymnasien der Realienunterricht bewegen kann. Die Summe dessen, was in den Schulautoren oder in den meisten derselben als Altertumsmaterial erscheint, wird den Umfang dieses Erklärungsstoffes bestimmen, aber nur in Umrissen, nicht in peinlich genauen Detailangaben. Solches vorauszusetzen, dass es möglich sei, und zu verlangen, würde weder mit der Natur der Lektüre in Einklang zu bringen sein, noch der Bewegungsfreiheit zusagen. Die Schulklassiker sind eben nicht Schriften, in denen nur Realien der einen oder andern Gruppe allein vorkommen, wenn auch in den meisten die eine oder andere Seite des alten Kulturlebens besonders hervortritt

[8]) M. Wohlrab in der genannten Darstellung der klassischen Realien für Gymnasien, und A. Mendel, l. c.

[9]) G. v. Kobilinski, Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 1896, S. 669: »Der breiten über das Ziel des Schulunterrichts hinausgehenden Behandlung der Altertümer steht die extreme Richtung gegenüber, die die bessere Einführung in das Leben des Altertums allein von einer innigern und nachhaltigern Teilnahme an dem Unterricht in den alten Sprachen erwartet, die nur durch freudigere und umfangreichere Lektüre erweckt werde. Allein die Erfahrung lehrt, dass die Lektüre bei freudigster Teilnahme selbst zur Erzeugung von Kenntnissen in den Realien nicht genügt, sondern nebenher muss die besondere Einprägung dieser Kenntnisse gehen, die andernfalls bald undeutlich werden und dem Gedächtnis leicht entschwinden. Denn das Gefüge der Antiquitäten setzt sich naturgemäss aus vielen Einzelheiten zusammen und muss fast ausschliesslich von dem Gedächtnis gehalten werden, ohne von der Denkbarkeit hinreichend gestützt zu sein. Wenn der Schüler daher, wie die Prüfungsordnung fordert, seine Bekanntschaft mit Hauptpunkten der Antiquitäten in der Prüfung nachweisen soll, so fällt der Lektüre die Aufgabe zu, für die gedächtnismässige Aneignung dieser wichtigsten Abschnitte der Altertümer zu sorgen.«

[illegible] [illegible] [illegible] [

Kraftleistungen zu einer blossen Beispielsammlung für die Regeln der Grammatik vorgezogen. Aber jede Einseitigkeit ist verkehrt, und sprachliche wie sachliche Behandlung des Schriftstellers sollen sich ergänzen, nicht ausschliessen.[14]) Und wenn auch bei Caesars Lektüre oder sagen wir genauer, in der besonders anfänglich schweren Arbeit des Übersetzens und Verstehens auf Sprachliches das Hauptgewicht zu legen ist, so genügt es nach Überwindung der Anfangsschwierigkeiten gerade bei diesem Schriftsteller nicht, nur gelegentlich an seiner Hand sachliche Fragen zu behandeln, sondern es muss schliesslich eine zusammenfassende Betrachtung des betreffenden Gebietes eintreten.[15]) Wie sie zu geben ist, wird später berücksichtigt werden; dass sie zu geben ist, verlangt die Natur dieses Schriftstellers und jeder einzelne Abschnitt, wie das wachsende Interesse der Schüler selbst, sobald es nur halbwegs erweckt und auf diese Fragen gerichtet worden. Dabei ist nicht daran zu denken, es müssten aus den jungen Quartanern römische Strategen werden; aber sicher ist es, dass durch die Überfülle des sich bei der Lektüre aufdrängenden Stoffes die Aufmerksamkeit nach immer weiterem Material verlangt. Nicht umsonst ist für die Jugend Caesar der Hauptrepräsentant des starken Römergeistes.[16]) Er ist ein geborener König; er beherrscht Verhältnisse und Menschen; seine Energie und Milde, List und Leutseligkeit, seine ungeheure Thatkraft und sein nie versagender Verstand, seine grossartige Kriegführung in dem abenteuerlichen Kampf gegen mächtige Stämme eines volkreichen Landes und die Überwindung sämtlicher Schwierigkeiten, alles dieses richtet ein lebhaftes Interesse auf das, was er thut und durch sein bezwingendes Beispiel die Seinen thun heisst, wenn sie schwere Märsche zurücklegen, das Lager befestigen, Belagerungswerke auftürmen, Brücken zimmern, Flotten bauen, gegen die an Zahl weit überlegenen Feinde kämpfen und siegen, kurz das Bedürfnis zu sehen und sich veranschaulichen zu lassen, wie die Führung der Unternehmungen war und den Verhältnissen entsprechend sein musste, verlangt noch Ausgestaltung der Vorgänge und sachlicher Behandlung durch Darbietung der notwendigen Realien nicht nur in gelegentlicher Besprechung, sondern schliesslich in Zusammenfassung.[17]) An Caesar schliesst sich dieses Gebiet vor allem an.

Aber nicht an Caesar allein. Auch in der folgenden Klasse, in der Livius den Mittel-

---

[14]) A. Kuthe in seiner Abhandlung über römische Kriegsaltertümer, Gymnasialprogramm, Wismar 1884.

[15]) Zum Erklärungsstoff des gallischen Krieges gehören selbstverständlich die Materien der Bekanntschaft mit Caesars Leben, eines Überblickes der Verhältnisse Galliens vor seinen Kriegszügen und die Betrachtung der durch Caesars Kriege hervorgebrachten Verhältnisse. Dass jedoch diese Gebiete, auch der geographische Abriss über die mannigfachen Stämme des Landes sehr kurz zu behandeln sind, liegt auf der Hand, da zu viel Detail die Fassungskraft und das Interesse der Schüler übersteigen wird. Der Schüler soll zwar wissen, wer Caesar gewesen ist, aber seine Kenntnis der Lebensbeschreibung soll kompakt sein und nur die Hauptpunkte umfassen; er soll ferner darüber unterrichtet werden, welches die Hauptrichtungen der Kriegszüge in der ganzen Zeit der Eroberung Galliens gewesen, aber es soll ihm nur gerade so viel geboten werden, dass er den ihm vorgelegten Abschnitt des Kriegszuges in dem richtigen Zusammenhang der Unternehmungen verstehen lernt. Weiteres zu verlangen und zu glauben, dass es zu erreichen sein wird, kann als überflüssig bezeichnet werden.

[16]) H. Geist, in der angeführten Abhandlung, S. 33 f.

[17]) Ob dazu auch ein kurzer Überblick über das primitive Kriegswesen der Gallier, Britannen und Germanen, hauptsächlich über die am meisten hervortretende Kampfesart gewissermassen als Folie zum römischen Kriegswesen gebracht werden kann, ist, so viel wir meinen, nicht ohne weiteres zu verneinen. Das Kolorit wird ohne Zweifel gehoben werden, ohne dass allzu grosse Mühe dabei verwendet zu werden braucht, und Caesars häufiges Eingehen auf die Eigentümlichkeiten seiner Feinde giebt zwanglos Gelegenheit zu einiger Berücksichtigung dieser Momente. Es wird deshalb auch in diesem Versuch das Wesentlichste aus dem angegebenen Gebiet als Anhang angeschlossen werden, indem zur wohlgeordneten taktischen Gliederung der Römer als Widerspiel das Heerwesen der Bewohner Galliens tritt, um vor den Augen der Schüler manche Daten Caesars in das rechte Licht zu stellen.

genug der Lektüre bilden. Einen Krieg eine bedeutsame Rolle. Der Janustempel stand beinahe immer offen. Der Siegeszug des römischen Volkes durch die Jahrhunderte unter der Führung der Götter, besonders unter der der Fortuna, ist Mittelpunkt und Zweck der livianischen Geschichtswerken. Thaten und Kämpfe der Römerzeit sind dessen Freude. Unternehmung reiht sich an Unternehmung. Durch das Glück, noch mehr durch Unglück und Niederlagen angefeuert dringt das Volk zu immer neuen Erfolgen, zum Ziele der Herrschaft über die damals bekannte Welt vor. Den Höhepunkt bildet aber das gewaltige Ringen mit Carthago. Stets eine Grund werden auch bei uns die Bücher über die punischen Kriege besonders häufig gelesen.

Können da die Kriegsaltertümer, das Mittel der grossartigen Erfolge, beiseite auf der Seite gelassen werden? Kann man sich mit den in der vierten Klasse erworbenen Kenntnissen der Schüler begnügen? Wird nicht eine Erweiterung des verhältnismässig engen Rahmens, in dem auf diese Realien eingegangen werden konnte, empfehlenswert sein? Und zwar um so eher, als das bisher geschaffene Bild mehr nur die taktische Gliederung des Heeres, als eines fertigen Ganzen, enthielt und seine Einteilung, Bewaffnung, seine Operationen im Lager, in der Schlacht und bei der Belagerung umfasste.[10]) Gewiss, aus dem engern Kreise drängt der Stoff von selbst heraus und die Fragen der Wehrpflicht und ihrer Durchführung, der Konskription, der Verpflegung, militärischen Zucht werden berufen sein, die Vorstellungen über das Kriegswesen zu erweitern, damit die heranwachsende Jugend wenigstens eine Ahnung davon erhalte, wie tief die Wirkungen der Wehrpflicht und wie gross die Kraftleistungen des römischen Volkes gewesen seien.

Auf diese Frage ist übrigens auch aus einem andern Grunde einzugehen. Der Geschichtsunterricht dieser Klasse widmet nämlich einen grossen, wenn nicht den grössten Teil der für Rom bestimmten Zeit dessen innern Geschichte, dem überaus langwierigen Ausgleichsprozess zwischen Patriziern und Plebejern und unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, der Gymnasiast könne zum Irrtum gelangen, Rom habe sich Jahrhunderte hindurch im Zustand fortwährender Revolutionen befunden, so dass die unzweifelhaften Riesenerfolge römischer Waffen kaum begreiflich erscheinen könnten; ein scheinbar zerrüttetes Staatswesen könne so bedeutende Erfolge nach aussen nicht aufweisen, vielmehr müsse innere Festigkeit und straffe Ordnung die Grundbedingung für äussere Machtstellung sein.[11]) Gewiss, und damit den Schülern

[10]) Über die Behandlung und Gliederung der Kriegsaltertümer spricht sich A. Mendel in der angeführten Schrift aus: »Einen breiten Raum wird naturgemäss die Behandlung des römischen Heer- und Kriegswesens beanspruchen mit allem, was damit in Verbindung steht. Und hier muss die Besprechung in gewisser Hinsicht ab ovo beginnen, aber nicht die Entwicklung des römischen Heerwesens von der grauesten Vorzeit bis zum Ende hin durchführen, sondern unter Beschränkung auf die wirklich weltgeschichtliche Epoche die allgemeine Wehrpflicht und ihre praktische Durchführung, das Verfahren bei der Konskription, den Umfang derselben im Verhältnis zum vorhandenen Menschenmaterial, die Ernennung und Beförderung der Offiziere, die Verpflegung, die entstehenden Kosten und ihre Deckung, und dann erst die taktische Gliederung des Heeres, die Waffengattungen und ihre Verwendung im Gefecht u. a. berücksichtigen.« In dem vorliegenden Versuch ist eine andere Anordnung getroffen worden, hauptsächlich aus Rücksicht auf den Anschluss an die Lektüre Caesars, an den die Betrachtungen des Kriegswesens zunächst angegliedert werden. Der Schüler der vierten Klasse sieht hier das Heer als ein fertiges Ganzes, und indem er es auf seinen Operationen begleitet, erfährt er eine solche Fülle von Erscheinungen, dass man zufrieden sein kann, wenn er sie unter Anleitung des Lehrers zu einer Einheit ordnen kann. Die Thatsächlichkeit der fertigen Erscheinungen kann aber auf dieser Altersstufe recht gut erfasst werden, und es ist vorauszusetzen, dass es im gewünschten Mass geschehe, während die geschichtliche Entwickelung der betreffenden Realien, die schwereren Fragen der Wehrpflicht u. s. f. dem Gesichtskreis der folgenden Klasse umso eher zuzuweisen sein werden, als hier einerseits grösseres Verständnis zu erwarten ist und andrerseits zusammenhängender Geschichtsunterricht den Boden vorbereitet.

[11]) A. Mendel in seiner angeführten Abhandlung.

eventuell auftauchende Zweifel benommen werden, muss gerade das Gebiet, das die Vorzüge des strammen Römergeistes vornehmlich offenbart, in der fünften Klasse auch erörtert werden. So ergiebt sich die Behandlung der Kriegsaltertümer insbesonders für die vierte und fünfte Klasse im Anschluss an Caesar und Livius als erste Gliederung des aufzuteilenden Altertumsgebietes.

Doch wird für die fünfte Klasse noch ein anderes Feld abzustecken sein, ohne dass man zu befürchten haben wird, es könne eine Überlastung der Denkarbeit durch übermässig viele Realien eintreten. Denn abgesehen davon, dass, wie wir glauben, die für diese Klasse angesetzten Betrachtungen über römisches Heerwesen mit geringer Mühe zum Eigentum der Schüler gemacht werden können, muss mit Rücksicht auf die schwierigern Gebiete, die für die folgenden Schuljahre ins Auge gefasst werden, dasjenige Material, das sich an den schon bekannten Stoff anreiht und zugleich die Brücke zu folgenden Arbeiten bildet, jetzt schon vorbereitet oder, genauer ausgedrückt, in dessen leichterem Teil durchgenommen werden, damit so einige Erleichterung für die spätern Jahre eintrete. Als solches Vorbereitungs- und Übergangsgebiet nennen wir aber den Teil der Staatsaltertümer, der die Einwohner des Reiches und ihre rechtliche Stellung, den Begriff des Bürgerrechtes, die Einteilung der Bürgerschaft und ihre Klassen, die hinzukommenden Gruppen von Fremden, Klienten, Sklaven umfasst und zum Teil an das Kriegswesen anreiht. Denn dieses konnte in seinem geschichtlichen Überblick nicht betrachtet werden, ohne dass einige notwendige Seitenblicke auf wesentliche Änderungen in den Teilen der römischen Bevölkerung und ihre Stellung zu einander gemacht wurden, z. B. die lex Plautia 89 vor Christi Geburt, und andrerseits wird dieser neue, einleitende Teil der Staatsaltertümer manche Erscheinungen des Kriegswesens selbst erst in das rechte Licht rücken und erklären. Dazu kommt, dass Livius bei der Entwicklung der römischen Verhältnisse zu andern Völkern die politischen Grundsätze römischer Staatskunst nicht weniger anzieht als den Einfluss der Parteikämpfe auf die Gestaltung der innern sozialen Erscheinungen.

Aus diesen Gründen möchten wir diesen Teil der Staatsaltertümer noch in die fünfte Klasse einbeziehen, aber so, dass er sich an die Geschichtsstunde und ihren durchgenommenen Stoff als eine Wiederholung in den der Lektüre gewidmeten Stunden entwickelt. Die Konzentration des Unterrichts wird deshalb gerade auf diesem Gebiet ganz besonders wichtig erscheinen und bei der verhältnismässig geringen Anzahl der für Lektüre dieser, aber auch der folgenden Klassen bestimmten Stunden berufen sein, das möglichste zu leisten. Was die fünfte Klasse selbst betrifft, so kann füglich als stichhältige Forderung gelten, dass der Obergymnasiast in die schon vier lange Schuljahre hindurch gehörten Begriffe von cives, servi, patricii, optimates u. s. f. einen solchen Inhalt zu legen in der Lage sein muss, dass er weiss, mit welchen Grössen er von nun an bewusst umzugehen hat, um so mehr, als der Geschichtsunterricht in der glücklichen Lage ist, ihm die verschiedenen Gruppen in der Entwicklung zu zeigen.[20])

[20]) Allerdings muss in der Geschichtsstunde auf dieses Gebiet emsig Rücksicht genommen werden und man wird über die oft sehr knappen Angaben, die in den Geschichtshandbüchern über diese Fragen enthalten sind, einen weitern Rahmen zu ziehen genötigt sein, umsomehr, als die hie und da zerstreuten Bemerkungen über die rechtliche Stellung der Bürger und Nichtbürger nach einer Zusammenfassung verlangen. In welchem Grade dieses notwendig ist, zeigt, um ein Beispiel anzuführen, die Behandlung der kulturgeschichtlich überaus wichtigen Sklavenfrage bei den Römern in dem an einigen unserer Anstalten gebrauchten Leitfaden der alten Geschichte von Loserth-Teutsch, die hier nur gerade dort erwähnt wird, wo es nicht zu vermeiden war, bei dem Sklavenkrieg, und durch die einem Abriss zukommende Kürze der in Schlagworten darstellenden Art erst recht die ausführliche Behandlung durch den Geschichtslehrer als unumgänglich voraussetzt.

Für die sechste Klasse möge aber insbesonders die Behandlung der Regierungsgewalten und in knapper Form, sobald die Lektüre Veranlassung bietet, das Gerichtswesen vorgenommen werden, da einerseits Sallusts Werke, andrerseits die Bekanntschaft mit Ciceros Reden vor den Senat, die Volksversammlung, vor das Gericht führt. Der Schüler muss eine Vorstellung von dem Auditorium, zu dem der Politiker oder Rechtsanwalt spricht, und von den Einrichtungen des Volkes in seinen höchsten Amtsgewalten einen Begriff erhalten, sonst verblasst die Rede zur rhetorischen Übung, und ihr Inhalt zerfliesst in blosse Phrasen: die übliche Darlegung der Umstände, die den Redner zur Entfaltung seiner Kunst bewegen und das besonders geartete Gewand der Rede und damit die Anordnung der Gedanken bewirken, muss jene Momente, unter denen der Redner spricht, mit vor die Seele des Schülers bringen, um so eine politische Rede oder ein Plaidoyer plastisch vor dem notwendigen Hintergrund abheben zu können. Dasselbe gilt aber auch in hohem Grade für die siebente Klasse, in der das forensische Leben, der Brennpunkt Roms, deutlich zur Kenntnis zu bringen sein wird.

Den beiden letzten Klassen, deren Schüler schon eine gewisse Reife des Geistes offenbaren, werden aber als besondere Gebiete der überschauenden Betrachtung die Abschnitte über die Religions- und Privatalterthümer zugewiesen. Die Verstandes- und Gefühlsrichtung der Alten, die in ihrem Glaubensleben so verschieden von dem christlichen zum Vorschein kommt, deren Spuren jedoch der Schüler so oft und oft von Cornelius Nepos an begegnet, diese besonders geartete Vorstellungswelt gilt es hier zusammenfassend in ein abgerundetes Bild zusammenzuziehen, ebenso wie die Jugend einen kurzen Einblick in die bürgerliche Thätigkeit im Hause, Verkehr, Erwerb, Beruf, Kunst gewinnen und auch an dem Beispiel der Römer lernen soll, »wie die grösste Höhe der Entwicklung keine Dauer besitzt, wenn ihr die sittliche Grundlage fehlt, und dass ein Volk dem Untergang entgegengehen muss, wenn ihm der festeste Boden, den die Religion allein gewähren kann, mangelt.« Dieses ethische Moment verdient vor allem in den Vordergrund gestellt zu werden. Und indem anknüpfend an des Tacitus erschütternde Bilder, der grosse Umschwung in Sitte und Gewohnheit und die vollständige Dekadenz die Schattenseiten des römischen Lebens vor den Blicken der Jugend entrollt, wird zwar die sogenannte »fleckenlose Reinheit« der klassischen Antike beeinträchtigt erscheinen, dafür aber der wertvollere Satz gewonnen werden, dass durch vielseitige Tugenden die Weltherrschaft begründet werden konnte, durch die Laster aber zertrümmert wurde.

Es dürfte hiebei nicht überflüssig erscheinen, darauf hinzuweisen, wie sehr unsere Vorfahren auf diese Momente, überhaupt auf das Betreiben der Antiquitäten entsprechenden Wert gelegt haben. So zeigt der Lektionsplan der Oberklassen aus dem Jahre 1838 (veröffentlicht von Gymnasialdirektor C. Albrich im Hermannstädter Programm 1896, S. 198 ff.), dass in der ersten Oberklasse des Gymnasiums Mythologie, in den folgenden die Altertumskunde encyklopädisch den Schülern als feststehender Unterweisungsstoff geboten wurde, während wir heutzutage von einer bestimmten Norm, wie schon erwähnt, mehr als entfernt sind. Sollte jedoch diesem Übelstande nicht abgeholfen werden können?

Diese Frage wird hier bejaht, und in diesem Sinne wird im Interesse der Lösung dieser Frage ein ungefährer Aufteilungsplan des in Betracht kommenden Stoffes vorgelegt. Dabei ist jedoch noch zu bemerken, dass das litteraturgeschichtliche Material der Schulklassiker jedesmal der einzelnen Klasse, in der ein neuer Autor gelesen wird, von selbst zufällt, so dass es in dieser Beziehung die letzte Klasse des Gymnasiums nur mit einer kurzen Wiederholung des schon Gelernten und Dargebotenen zu thun hat. Der folgende Aufteilungsplan will übrigens

nach den frühern Bemerkungen nur so viel besagen, dass die einzelnen Gebiete vornehmlich der Aufmerksamkeit in den betreffenden Altersstufen empfohlen sein mögen:

IV. Klasse, Caesar. Die taktische Gliederung des römischen Heeres.

V. „ Livius. Allgemeine Bemerkungen über das römische Heerwesen. Die römische Bevölkerung und ihre Glieder.[21])

VI. „ Sallust, Cicero. Die römischen Staatsgewalten.[22])

VII. „ Cicero. Gerichtswesen und Religionsaltertümer. Die Grundzüge der Mythologie.[23])

VIII. „ Tacitus, Horatius. Privataltertümer. Litteraturgeschichtliches.[24])

Überblickt man diesen ausgiebigen Stoff, der in fünf Klassen dem Verständnis der Schüler in dem für die heranwachsende Jugend berechneten Ausmasse näher gebracht werden soll,[25]) und hält dazu die frühere Bemerkung, dass von einem besondern, neben den Schulstunden gehenden selbständigen Realienkursus keine Rede sein kann, dass vielmehr dieser Hilfswissenschaft der Anschluss an die Lektüre zugewiesen werden muss, so ergiebt sich von selbst die nächste Frage, wie ein so umfangreiches Gebiet durchgenommen werden könne, und als weitere, wo die Zeit herzunehmen sei, auf dasselbe in gewünschter Gründlichkeit einzugehen. Denn so viel ist sicher, dass, wenn die Möglichkeit nicht vorhanden sein sollte, mit und neben der Lektüre die Hauptpunkte der Altertümer zum Eigentum der Schüler zu machen, die Angelegenheit der Besserung auf diesem Gebiet überhaupt fraglich würde. Wird aber diese als wünschenswert,

---

[21]) In welcher Ausdehnung diese Einleitung zu den spätern Staatsaltertümern gedacht wird, möge die Aufzählung der wichtigsten, in Frage kommenden Punkte darthun: Begriff des Bürgerrechts; Rechte, Pflichten des Bürgers; Erlangung und Verlust des Bürgerrechts; Patrizier, Plebejer, Nobilität, Optimaten; die bevorzugten Stände der Senatoren, Ritter; die Bürger in den Kolonien; die Freigelassenen, Fremden, Klienten, Sklaven. Auf die meisten dieser Punkte muss der Geschichtsunterricht der fünften Klasse an und für sich eingehen; die jedoch zur Vervollständigung des römischen Bevölkerungsbildes verwendete Zeit wird gut belohnt werden, wenn die Schüler einen Einblick in die Schichten des Volkes thun und sie in ihrem gegenseitigen Verhältnisse betrachten können, abgesehen davon, dass die sozialen Änderungen in den Zeiten der Republik und des spätern monarchischen Staates ins rechte Licht treten. Überdies hat der Geschichtsunterricht die beste Gelegenheit, Entwicklungsgeschichte im Zusammenhang vorzunehmen, während die Heranziehung der Realien zur Lektüre unter ungleich andern Umständen erfolgen kann.

[22]) In welchem Umfange die Behandlung der angegebenen Abschnitte zu erfolgen hat, bleibt natürlich auch hier dem Ermessen der einzelnen Lehrer überlassen. An die Aufzählung der berücksichtigungswerten Punkte in der fünften Klasse würde sich aber für die sechste Klasse folgendes ansetzen lassen: Das Volk in den Comitien; der Senat; die wichtigsten Magistrate (Konsuln, Prätoren, Zensoren, Aedilen, Quästoren, Tribunen, Dictatoren), wobei der eigentümlichen Stellung des Senates, der der Republik das Gepräge verliehen, das meiste Interesse zu widmen ist.

[23]) Das Gerichtswesen wird zu umfassen haben die Einteilung der Gerichte, die Behörden, Richter und das Verfahren, während von den Religionsaltertümern vornehmlich in Betracht kommen: Der Charakter der römischen Religion und die Entwicklung des Religionswesens; die Götter und der Kultus (Kultuspersonen, Kultushandlungen, Kultusstätten, Totenbestattung und Totenkultus, Kultuszeiten).

[24]) Aus den Privataltertümern werden hauptsächlich in Betracht zu ziehen sein: Das römische Wohnhaus, die Erziehung, Unterricht der Jugend, Kleidung und Nahrung, Landwirtschaft, Handel, Schrift- und Buchwesen, Zeiteinteilung, Münzwesen, während es sich in dem litteraturgeschichtlichen Überblick um die in der Schule gelesenen Schriftsteller handeln wird.

[25]) Die Frage, wo die Zeit herzunehmen sei, erinnert uns ganz besonders an unsere Armut, da wir nicht einmal an der Zeit Reichtum haben, und mahnt uns, erst recht mit aller Kraft, die durch Lehrplannorm geschaffene Spanne Zeit auf das intensivste auszunützen. Daher erwächst die gebieterische Forderung, den Unterricht planmässig und »überlegt« zu gestalten und dessen Aufgaben mit peinlichster Gewissenhaftigkeit zu lösen.

die notwendig vorausgehen, und es kann vom Lernenden, der diesen ernsten Weg gehen will, in vielen Fällen, die Realien zu erlernen, die Mittel ausfindig machen, welche zu selbständigen Resultaten erworbener Erkenntnis führen.

Die erste Frage, wie jenes Wissen vermittelt werden könne, beantworten wir aber einfach damit, dass die erste grundlegende Voraussetzung die selbstverständliche Forderung aufgestellt wird, dass der Lehrer vor dem Beginn der Lektüre genau kennen muss, welche Anschauungen in der zu lesenden Schrift vorhanden sind und in welcher Anordnung sie zu lesen sind. Jeder Lehrer, der sich ernstlich auf eine solche »Vorarbeit« ergeht, kann gewiss sein, dass die Diskussion sich nicht mit unnützen Weitläufigkeiten verwirrt. In dieser liegt eigentlich der beste Prüfstein, wie die Realien nach ihrem wirklichen Wesen und Anordnung und Gruppierung ergeben sich eben aus dem vorgültigen Dispositum.

Die weitere Art des Vorgehens ist jenen verschieden, je nach dem Stoff, der in Frage kommt. Die Anschauung z. B. über das Kriegswesen wird zum Beispiel in einem Gesamtüberblick an den Anfang der Lektüre mit Absehen auf einigen Erfolg gestellt werden können. Der Segen der Zusammenstellungen würde in diesem Falle zum Fluche werden: eine Masse von Begriffen würde den armen Kopf der jungen Lernenden gleich anfangs überwältigen, erschrecken. Ganz anders wird aber die Zusammenfassung wirken, wenn die besonders in Frage stehenden Begriffe einzeln vorgenommen, in kurzer Skizzierung des nötigen Sachverhaltes zu einer Art von Bildchen umgewandelt und mit der einfachen Veranlassung zu einem anschaulichen Ganzen zusammengefügt werden. Das Zusammentragen und Zusammenfügen der Materialien mit und durch die Schüler wird den Erfolg nicht vermissen lassen.[*] Auf der anderen Seite wird sich dieser allmähliche Aufbau, der für die Kriegsaltertümer passend ist, bei weniger empfehlen, wo es sich mehr um ein einfaches Bild handelt, wo das ein einzelnes Ereignis gestalt werden soll. So werden die Anschauungen über öffentliche Versammlungen und das Gerichtswesen, wie Wilmanns in seiner Schrift anführt, vor der Lektüre der Reden durchgenommen sein, deren Verständnis sie fördern sollen. Denn eine Rede ist nicht etwas für sich bestehendes, wie eine geschichtliche Erzählung oder eine philosophische Abhandlung oder ein Gedicht, sie gehört immer in den Zusammenhang einer gewissen Veranstaltung, ist gewissermaßen ein Teil eines Dramas, das zum Vortrage oder in einer gedachten Versammlung aufgeführt. Es wird also unmöglich sein, wie der Verfasser es fordert, von den anwesenden Personen, von der Stelle, an welcher der Redner spricht, Rast machen, als ob dieser Gesichtspunkt bei der Erklärung der Reden zu sehr in

[*] Max Otto Kirchhoff, Zeitschrift für das Gymnasialwesen, gründet sich in seinem Verfahren in der Lektüre der Realien in den Gruppen: »Die erste umfasst diejenigen Abschnitte aus dem Leben der Alten, deren Kenntnis zum Verständnis des zu behandelnden Schriftwerkes erforderlich ist. Zu der zweiten Gruppe gehören Darstellungen aus dem Altertum, welche die Vorstellung der Vorgänge in der Lektüre beleben und das Interesse für dieselbe erhöhen sollen. Die dritte Gruppe umfasst jene Kenntnisse, die aus der Lektüre selbst gewonnen werden. — Als die wichtigsten der für den Unterricht in Frage kommenden Realien müssen aber diejenigen bezeichnet werden, die der Schüler mit eigener Mühe aus der Lektüre selbst erarbeiten muss. Die Art der Gewinnung macht sie zu dem wertvollsten Besitz und besonders geeignet die Kenntnis des Altertums zu vermitteln. Denn diese verlangt die sammelnde und ordnende Thätigkeit des Schülers zur Zusammenstellung der in dem Schriftwerke vertretenen Bemerkungen und Verbindung der zusammengehörigen Realien zu einer Darstellung von Lebenseinrichtungen des Altertums. Diese Darstellung aber gewährt ein viel genaueres und eindrucksvolleres Bild, als es irgend welche Schilderungen geben können. Dazu kommt als weiterer Vorzug dieser Klasse der Realien, dass ihr Erwerb eine neue Last und besondere Mühe der Lektüre nicht auflegt, sondern mit der Durcharbeitung des behandelten Schriftwerkes nach sachlichen Gesichtspunkten, wie sie von den Lehrplänen vorgeschrieben ist, ganz und gar zusammenfällt.«

den Hintergrund träte, und doch verdient er umsomehr hervorgehoben zu werden, als ja auch in den Geschichtswerken der Alten die Reden eine so hervorragende Rolle spielen.«

Die Art der Darreichung ist eben bei den verschiedenen Anlässen abwechselnd, und da immer der Endzweck vor Augen schweben muss, dem Inhalt der Lektüre durch das hinzukommende Kolorit Leben und Farbe zu geben, werden hie und da auch Abschweifungen von der strengen Richtschnur der zu lesenden und vorgeschriebenen Abschnitte erlaubt, notwendig sein, besonders in den höhern Klassen, wo die Auffassungskraft gewachsen ist und umso dankbarer sein wird. Allerdings regt sich sofort die zweite, angeführte Frage, wo die Zeit herzunehmen sei, da man mit dem vorgeschriebenen Lesepensum nicht fertig werden könne. Aber, so richtig dieser Einwand auf den ersten Blick erscheinen möchte, dürfte er nicht allzu lange Stand halten vor der Erwägung, dass bei dem fest umschriebenen und genau bestimmten Ausmass der Lektüre in allererster Reihe das genügende Verständnis des Gelesenen zu berücksichtigen ist. Was hälfe es, wenn die vorgeschriebene Anzahl von Kapiteln gelesen wäre, die Schüler aber über das, was das Verstehen vornehmlich fördert und Leben in die Erscheinungswelt des Altertums bringt, nicht sonderlich unterrichtet wären. »Die meisten Schüler,« sagt der schon oft genannte Gewährsmann Mendel mit vollem Recht, »drückt bei der altsprachlichen Lektüre die mehr oder weniger bewusste Empfindung, dass sie sich mit toten Dingen beschäftigen, dass sie ihren Gehirnschweiss an einen Stoff verschwenden, der durch eine weite Kluft von der Wirklichkeit getrennt, mithin praktisch wertlos ist. Wenn aber vor dem geistigen Auge der Zuhörer das ganze antike Wesen zu neuem Leben erweckt und gezeigt wird, wie jene Menschen nicht minder als die heute lebenden von den Mängeln, Leiden und Kümmernissen einer harten Wirklichkeit bedrängt waren und doch durch den unerschütterlichen Pflichteifer Riesenthaten vollbrachten, andrerseits auch ihre Verschuldungen unerbittlich büssen mussten, dann wird auch in die Schüler das rechte Leben kommen, und sie werden erst dann den rechten Gewinn von ihrer und der Lehrer Arbeit haben.« Und sollten solche Abschweifungen verhältnismässig viele Zeit beanspruchen, so wird wohl der Verlust auf der einen Seite durch den Gewinn auf der andern ausgeglichen, wettgemacht werden.

Als weiteres Moment zur Erreichung jenes Zweckes erachten wir die emsige Benützung der Anschauungsmittel, die zum Inventar jedes Gymnasiums gehören müssen. Das Bild ist wirksamer, als jede noch so ausführliche Beschreibung und ebenso, wie im Geschichtsunterricht ohne Zuhilfenahme von Bildern, Abgüssen ein Einblick in die griechische Kunst nicht ermöglicht werden kann, so auch auf dem Gebiet der römischen Altertümer. Das günstige Geschick, das gerade in den letzten Jahrzehnten immer bessere und genauere Darstellungen bietet, soll sich nicht vergeblich gezeigt haben, und wenn es in diesem Zusammenhang auch auf den ersten Blick befremdlich erscheinen sollte, so betonen wir es doch: Gerade unsere sächsischen Gymnasien stehen in engster Verbindung mit grössern oder kleinern Sammlungen von Waffen, Münzen, Gerätschaften prähistorischer und römischer Zeit, und da können und sollen diese prächtigen Behelfe von Zeit zu Zeit das Dunkel der Sammlungszimmer und -Kästen auf einen Augenblick verlassen, um in manchen Fragen den Schülern einen grössern Eindruck, als es ein gutes Bild vermag, zu vermitteln. Es ist nur zu versuchen, der Erfolg wird gewiss nicht ausbleiben.

Es darf ferner nicht vergessen bleiben, dass bei der den Altertümern zukommenden Bedeutung ein Hilfsmittel von ganz besonderem Werte in der Hand des Schülers sein muss, ein Abriss oder Leitfaden der betreffenden Altertümer, der der Stützpunkt der Belehrung

sein soll, um sowohl dem Lehrer, wie dem Schüler die Aufgabe wesentlich zu erleichtern.[27]) Es muss jedoch das Handbuch, das am besten mit Abbildungen ausgestattet sein soll, dauernd der treue Gefährte bei den Wanderungen durch das Altertum und in der Hand jedes Schülers sein. Und wenn dazu immer der Grundgedanke vorschwebt, dass den Schülern dazu verholfen werden soll, das Leben der Alten zu verstehen und das eigene zu beurteilen, so wird die Vertiefung ihres Verständnisses ebenso sicher ermöglicht und das entfernte Leben der Antike an unser Leben »herangebracht«, wie »für die Schulung des Blicks für die Zustände der Gegenwart« einiger Anhaltspunkt mehr gegeben werden.

Wir bejahen also die früher gestellte Frage, schon aus dem Grunde, weil wir die Notwendigkeit, die Altertümer intensiver anzuziehen, als dringend anerkennen, und deshalb ist auch der Versuch erfolgt, einer Zusammenstellung des Abschnittes, der für die ersten zwei Jahrgänge am ehesten in Frage kommen kann, für die vierte und fünfte Klasse zu geben. Ob daran eine Fortsetzung geschlossen werden wird, kann im Augenblick nicht gesagt werden. Vorläufig genügt es, die Aufmerksamkeit der geehrten Kollegen an unseren Gymnasien auf dieses Unterrichtsgebiet zu lenken, und so empfehlen wir diese Erörterungen ihrer Beachtung.

Zugleich sprechen wir an dieser Stelle den besten Dank für die Anregungen aus, die aus den Arbeiten von Mendel, Wohlrab, Krieg, v. Kobilinski, Wagner u. A. entgegentraten und hier verwertet worden sind.[28]) Das Verpflanzen guter Prägungen aus dem Reichtum Deutschlands bewirkte von jeher unsern Fortschritt, und auch hinfort möge es nicht anders sein!

---

[27]) M. Wohlrabs Handbuch über die klassischen Realien umfasst (die Römer betreffend) im Wesentlichen die Litteratur, im Anschluss an Caesar das Kriegswesen und den Kalender, an Cicero die höhern Magistrate, Senat und Volksversammlung, das Gerichtswesen und endlich die Stadt Rom, indem sich der Verfasser nur auf das Notwendigste beschränken zu müssen glaubte. Und thatsächlich, man wird beipflichten müssen, dass diese Beschränkung wirklich nur das Allernotwendigste ins Auge gefasst hat. Ob jedoch für das Ziel, die alte Welt dem Verständnis näher zu bringen, durch so bedeutende Kürzungen Genüge geleistet wird, ist eine andere Frage. G. v. Kobilinski, der selbst einen vorzüglichen Leitfaden im Vereine mit E. Wagner herausgegeben hat, glaubt, dass das Handbuch von Wohlrab, in dem nur ein winziger Teil der für den Schulgebrauch notwendigen Realien dargeboten sei, den Ansprüchen nicht genügen könne.

[28]) Für die folgende Zusammenstellung vgl. neben den schon genannten Schriften die Arbeiten: A. v. Göler, Abhandlungen zu Caesars gallischen Kriegen, Karlsruhe 1859; C. Krieg, Grundriss der römischen Altertümer, 3. Auflage, Freiburg 1889; F. Wagner, Realien des römischen Altertums für den Schulgebrauch, 2. Auflage, Brünn 1893; R. Menge in seiner Einleitung zur Caesarausgabe der Gothana, 1893; Fr. Cramer, Kriegswesen und Geographie zur Zeit Caesars (Einleitungen in die Comment. de bello Gallico). Programm des Mülheimer Realgymnasiums 1892; A. Langen, Die römische Heeresverpflegung im letzten Jahrhundert der Republik, Gymnasialprogramm, Brieg 1878, 80, 82; C. Neumann, Das Zeitalter der punischen Kriege, Breslau 1883.

Die römischen Kriegsaltertümer.

A. Im Anschluss an Caesars gallischen Krieg.

1. Die Bestandteile des römischen Heeres.[29])

Caesars Heer in Gallien zerfällt in folgende Teile: I. Fusssoldaten, pedites oder milites. II. Reiter, equites. III. Genietruppen, fabri. IV. Trainsoldaten, calones.

I. Die Fusssoldaten sind entweder legionarii oder milites levis armaturae, Leichtbewaffnete.

a) Die Legionssoldaten bilden, als das schwere Fussvolk, den Kern (robur) des Heeres. Sie sind eingeteilt in Legionen, deren Stärke rund 3600 Mann beträgt.[30]) Die Legion hat 10 Kohorten zu 360, die Kohorte 3 Manipel zu 120, der Manipel 2 Centurien zu 60 Mann, so dass in einer Legion 10 cohortes, 30 manipuli, 60 centuriae oder ordines sind. Die Legionen führen Nummern, legio prima, decima, wornach die eingereihten Legionssoldaten primani, tertiani u. s. f. heissen. Diese sind römische Bürger, aber meist aus den ärmern Klassen (capite censi), und seit der Erteilung des Bürgerrechts an die italischen Bundesgenossen (seit 89 vor Christi Geburt) bilden die socii nicht mehr einen besondern Bestandteil des römischen Heeres, sondern werden auch als schwerbewaffnete Bürger in die Legion eingestellt.

b) Hilfstruppen (auxilia) heissen die ausseritalischen, leichtbewaffneten Fusstruppen, die in den Provinzen ausgehoben und von den Verbündeten gestellt werden oder um Sold dienen. Ihre Zahl ist unbestimmbar, da sich ihr Aufgebot nach dem jeweiligen Bedürfnis richtet. Sie zerfallen in Kohorten von verschiedener Stärke und operieren niemals selbständig. Sie haben ihre Stellung auf dem Flügel der Legion, so dass ala und alarii gleichbedeutend wird mit auxilia. Zu diesen Truppen gehören insbesonders die angeworbenen Söldner: die Schleuderer, funditores und Bogenschützen, sagittarii.

II. Die Reiter gehören ebensowenig in den Legionsverband, wie die vorhergenannten Leichtbewaffneten. Die Reiterei besteht zu Caesars Zeit nicht mehr aus römischen Rittern, überhaupt nicht aus Römern; sie gehört auch zu den auxilia. Von verbündeten Völkern gestellt oder in verschiedenen Ländern, besonders in Spanien und Germanien, angeworben steht sie nur teil-

[29]) Illustrationen zu bringen, war nicht beabsichtigt. Es genügt für den vorliegenden Versuch vollständig, auf das Hilfsmittel hinzuweisen, das, wie wir glauben, an allen unseren Anstalten benützt wird, auf die Abbildungen von St. Cybulski, »Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur« (Leipzig bei Köhler), wobei für die Kriegsaltertümer die Tafeln 5—9 in Betracht kommen. Dass jedoch diese Behelfe nicht bloss von Zeit zu Zeit den Schülern vor die Augen geführt werden sollen, dass sie vielmehr als ständiger Schulzimmerschmuck gelten können, gilt hier als selbstverständlich.

[30]) Die Angaben über die Stärke der Legionen zur Zeit Caesars sind nicht sicher. Statt der in Lehrbüchern häufig vorkommenden, unbestimmten Zahlenangabe von 3000—4000 Mann ist hier aus dem Grunde der leichtern Veranschaulichung eine bestimmte Legionsstärke angeführt.

weise unter römischen Befehlshabern. Jeder Legion sind ungefähr 1000 Reiter beigegeben, die in Abteilungen von 300 Pferden (alae), in Geschwader (turmae) zu 30 und in decuriae zu 10 Pferden gegliedert werden.

III. Die Genie- und Arbeitstruppen sind Soldaten, die als Zimmerleute, Schmiede, besonders als Waffenschmiede, verwendet werden. Sie haben Brücken zu schlagen, Belagerungsmaschinen und das schwere Geschütz (tormenta) herzustellen und im Stand zu halten, Waffen zu verfertigen und auszubessern, bei der Anlage des Lagers, bei Schanzarbeiten mitzuhelfen.

IV. Die Trainsoldaten befördern das zu den einzelnen Truppenteilen gehörige schwere Gepäck (impedimenta), das aus Kriegsmaschinen, Zelten, Vorräten, Mühlen und sonstigem Geräte besteht und auf einer Menge von Lasttieren und Wagen mit dem Heere mitgeführt wird. So weit es möglich und thunlich ist, hat jede Legion ihren Tross bei sich. Die zur Leitung und Wartung der Tiere erforderlichen Mannschaften stehen den übrigen Soldaten an Range nach.

Ausser diesen Teilen des Heeres sind noch besondere Truppencorps zu erwähnen. Zunächst die Leibgarde des Feldherrn (cohors praetoria). Sie ist eine Schar auserwählter Soldaten, die die Person des Kommandierenden umgiebt. Zu ihr gehören auch junge Römer vornehmer Familien, die sich dem Feldherrn anschliessen, um unter seiner Leitung und in seiner Umgebung den Kriegsdienst zu erlernen. Sie thun demselben als Adjutanten und Ordonnanzoffiziere mancherlei Dienste. Die Veteranen, die schon ihrer Dienstpflicht genügt und volle Kriegsübung erlangt haben, sind Soldaten, die nach ihrer Dienstzeit aus dem Legionsverbande ausscheiden, aber bis zur gänzlichen Entlassung als selbständige Truppenteile unter einer besondern Fahne zusammengehalten im Notfalle zum Kriegsdienst verpflichtet bleiben. Von ihnen sind unterschieden die evocati, Legionarier, die schon den Abschied genommen haben, aber auf den Ruf (evocatio) des Feldherrn wieder in den Dienst treten. Veteranen und Evocaten nehmen eine bevorzugte Stellung ein, haben grössern Sold und geniessen Freiheit vor hartem Dienste. — Endlich sind noch zu erwähnen die Musiker, von denen Caesar die tubicines erwähnt, Spielleute, die die Signale durch die Trompete (tuba) abgeben.

2. Die Offiziere.

An der Spitze des Heeres steht der Feldherr (dux), der nach einer siegreichen Schlacht als imperator begrüsst wird. Ihm zu Ehren beschliesst der Senat ein Dankfest (supplicatio), oder bewilligt ihm, als die höchste Auszeichnung, den feierlichen Einzug in die Stadt (triumphus).

Der Generalstab des Kommandierenden besteht aus den höhern Offizieren, die dem Senatoren- und Ritterstande angehören und dem Kriegsrat, consilium, beigezogen werden. Sie haben nie als gemeine Soldaten gedient.

a) Die legati, Unterfeldherrn, Generaladjutanten, sind Oberoffiziere, die zur Führung einzelner Heeresteile berufen sind und von denen einer den abwesenden Feldherrn vertritt. So ist Labienus legatus pro praetore; seit Caesar sind die legati die regelmässigen Legionskommandanten.

b) Der quaestor, Schatzmeister, Generalintendant des Heeres, hat die Feldkasse unter sich, verteilt den Sold und die Beute, leitet die Verpflegung, Bewaffnung und Ausrüstung und übernimmt bisweilen auch ein militärisches Kommando. Zur Bewältigung seiner umfangreichen und wichtigen Verwaltungsgeschäfte sind ihm verschiedene Kassenbeamte, Rechnungsführer und Schreiber beigegeben.

c) Die tribuni militum oder militares, Kriegstribunen, derer sechs bei jeder Legion sind, meist von Caesar selbst aus dem Ritterstande gewählt, werden von ihm mehr zu admini-

strativen Geschäften, Aufsicht über Disziplin, Sorge für Zufuhr, Führung der Listen u. dgl., selten zu bedeutenden Aufträgen der Truppenführung verwendet.

d) Die praefecti militares, an Rang den Tribunen gleich, gehören ebenfalls zum Stab. Es sind dies die Führer der Hilfstruppen, die Kommandanten der Reiterei, der Oberst der Genietruppen und des Trains (praefecti equitum, fabrum).

Neben den höhern Offizieren ist im Heere eine zahlreiche Klasse von Unteroffizieren für kleinere Abteilungen und geringere Aufgaben. In jeder Legion 60 Centurionen, Anführer der einzelnen Centurien. Sie werden vom Feldherrn selbst aus den besten Soldaten ausgewählt und führen mit Rücksicht auf ihre persönliche Tüchtigkeit und Dienstalter verschiedene Namen und Rang. Der Manipel hat einen centurio prior und posterior, jener höher an Rang als dieser; der erste unter allen Centurioren der Legion, der Führer der ersten Centurie, hat den Titel eines primipilus (primi pili centurio) und das Recht, auch am Kriegsrat teilzunehmen. Das Avancement eines Centurio hörte bei dieser Stelle auf, das bei der zweiten Centurie des dritten Manipels der zehnten Kohorte beginnt. Die Centurioren, die aus den gemeinen Soldaten hervorgehen, werden nicht in die obern Stellen befördert. (Die gemeinen Soldaten der Legion sind aber zuerst Rekruten (tirones) vor ihrer Einstellung in eine Centurie, dann milites, nachdem sie den Fahneneid (sacramentum) abgelegt haben und endlich veterani und evocati. Ihre Dienstzeit erstreckt sich vom 17. bis zum 45. Lebensjahre, wird aber auch nach 20 Feldzügen als beendet angesehen. Von geringern Chargen erwähnt Caesar noch die decuriones, Anführer der kleinsten Reiterabteilungen von zehn Mann.)

3. Kleidung, Waffen und Gepäck.

Die Kleidung der Soldaten besteht im Wesentlichen aus einem Wollhemd (tunica) mit oder ohne Ärmel, über dem die Rüstung getragen wird, und aus einem Mantelumwurf (sagum, sagulum). Dieser Mantel ist eigentlich ein Stück viereckiges, weisswollenes Tuch, das bis an die Knie reicht und über der linken Schulter mit einer Gewandnadel zusammengehalten wird. Der Fuss ist mit Halbstiefeln bekleidet, die mit Riemen befestigt sind. Der Feldherr trägt eine verbrämte Tunica und den Feldherrnmantel (paludamentum) von purpurroter Farbe. — Die Hilfstruppen haben gewöhnlich ihre einheimische Tracht, so dass in dem römischen Heere bunte Mannigfaltigkeit herrscht.

Nach der Bewaffnung zerfallen die Soldaten in schwerbewaffnete Legionssoldaten und Leichtbewaffnete. Zur schweren Ausrüstung gehören folgende Schutzwaffen (arma) und Angriffswaffen (tela).

Schutzwaffen: a) Der Helm (cassis) eherner, schwerer, und (galea) lederner, leichter Helm. Derselbe wird erst vor der Schlacht aufgesetzt, während des Marsches trägt man ihn an einem Band vorn an der Brust.

b) Riemenpanzer (lorica). Er besteht aus starken und breiten, übereinander gelegten Lederriemen, die Brust, Rücken, Schultern und Unterleib decken und häufig mit Metall beschlagen sind.

c) Beinschienen (ocreae) aus Leder oder Metall, vom Knöchel bis zum Knie reichend und mit Bändern oder Schnallen befestigt; sie werden am rechten Beine getragen, während das linke vom Schild geschützt wird.

d) Schild (scutum). Der hölzerne, mit Leder überzogene, an den Rändern mit Eisenbeschlag eingefasste Langschild wird an dem linken Arm getragen und hat auf der Innenseite Bügel

Die Reiterei führt die Standarte (vexillum). Es ist ein Tuchlappen, rot oder bunt, der an einem Querstab befestigt vom vexillarius getragen wird. Jede turma hat ihr vexillum. Doch werden unter diesem Zeichen auch vorübergehend kleine, selbständige Abteilungen zu besondern Expeditionen ausgeschickt. Vexillum ist auch die purpurfarbene Fahne, die als Signal, zu den Waffen zu treten, auf dem Feldherrenzelt aufgepflanzt wird.

Die Stange der signa ist am untern Ende zum Einstossen in die Erde zugespitzt und hat Handhaben zum Herausheben. Oft ist sie versilbert. — Die Feldzeichen sind für die Truppe von grosser Wichtigkeit; bei ihnen wird der Eidschwur geleistet; auf ihnen und den geblasenen Signalen beruht die Gefechtsleitung. Das Zeichen zu verlieren, gilt als grosse Schande, besonders für den Träger. Auf dem Marsche sind die Zeichen voran; der Legionsadler bei der ersten Kohorte, unter der Aufsicht des primipilus. Im Gefecht ist das Zeichen hinter den Abteilungen, daher heissen die Soldaten des ersten Treffens, vor denen überhaupt keine signa stehen, antesignani.

(Da die Zeichen die Bewegung für die Truppe angeben, so sind viele Redensarten mit dem Worte signa gebildet: signa constituere haltmachen, ad signa convenire sich zu den Zeichen sammeln, signa subsequi bei der Fahne bleiben, signa ferre aufbrechen, signa inferre angreifen, zum Angriff vorrücken u. s. f.)

5. Das Heer auf dem Marsche und im Lager.

Das Heer auf dem Marsche (agmen) bildet eine Kolonne im Gegensatz zum Heer in der Schlachtordnung (acies). Die gewöhnliche Marschleistung am Tage (iter iustum) beträgt rund 30 Kilometer, doch kommen auch Eilmärsche vor (itinera magna, maxima). Der Aufbruch erfolgt gewöhnlich bei Sonnenaufgang. Die Marschordnung (ordo agminis) richtet sich nach der Beschaffenheit des Landes und der Nähe des Feindes. Gewöhnlich ist sie folgendermassen:

Um Kunde über das Land zu erhalten, durch das man zieht, und über die Bewegungen des Feindes benachrichtigt zu werden, schickt man entweder einzelne Späher voraus (antecursores, speculatores) oder grössere Streifscharen (exploratores). Dann folgt der Vortrab (agmen primum), bestehend aus Reiterei und Leichtbewaffnete; darauf das Heer (agmen medium) und zwar, wenn vom Feinde nichts zu befürchten ist, in einfachen Reihen, wobei jede Legion ihren Tross bei sich hat. Die Nachhut (agmen novissimum, extremum) wird abermals von leichten Truppen gebildet. Ist jedoch der Feind in der Nähe, so marschiert man entweder in einfachen Kolonnen, aber gefechtsbereit, so dass das Gepäck in dem letzten Teil des Zuges vereinigt ist, oder in Schlachtordnung, wobei gewöhnlich ein Teil der Legionen dem Tross als Bedeckung und Nachhut dient.

Lagerordnung. Die Römer pflegen ohne besondere Nötigung nicht leicht im Felde eine Nacht zuzubringen, ohne ein Lager aufzuschlagen (castra ponere, facere, munire). Dasselbe gewährt nicht nur Sicherheit des Übernachtens, sondern auch den Ausgangspunkt für kriegerische Unternehmungen; gewöhnlich rückt man vom Lager in die Schlacht. Einquartierungen in Städten, Dörfern finden nur ausnahmsweise statt. So wird also regelmässig nach jedem Tagesmarsch oder, wenn das Ziel des Tages erreicht ist, ein Lager aufgeschlagen und befestigt. Der Platz dazu wird von vorausgeschickten Tribunen und Centurionen ausgewählt, wenn möglich am Abhang eines Hügels und wo in der Nähe Wasser, Holz und Futter zu finden ist. Die jedem Truppenteil zukommenden Plätze werden abgesteckt, so dass sich die nachrückenden Heeresteile sogleich zurechtfinden können. Diese ziehen dann selbst einen Graben (fossa) und machen aus der nach innen herausgeschaufelten Erde den Wall (vallum), den sie auch mit

Palissaden befestigen. Darauf werden die Zelte für den Feldherrn, die Offiziere und die Mannschaft errichtet.

Die Gestalt des Lagers ist etwa die [illegible] werden in der Regel viereckige Lager gewählt und so jede Seite mit Tore angelegt: die Hauptstraße, quae praetoria, vom Feind zugewandt und je quintana. Zwischen dem Wall und den im Innern des Lagers stehenden Zelten ist ein freier, breiter Zwischenraum (intervallum) und den Verkehr im Lager ermöglichen mehrere Straßen (viae). Im hinteren Raum in der Mitte des Lagers nehmen die Legionen ein, an den Seiten die Reiter und Hilfstruppen, am äußersten Ende die Zelte des Feldherrn, der Offiziere, die (viae) praetoria. Hier ist das Hauptquartier, die Rednerbühne (suggestus), von der der Feldherr die Ansprachen hält, und der Versammlungsplatz der Soldaten.

Die Zelte, in Gestalt kleiner Hütten, sind aus Fellen, Leder (tentoria pelles), und mit Stangen (papilio) [illegible] Winter wohnen die Soldaten in hölzernen Baracken (casae). In jedem Zelt sind 10 Soldaten, vom Centurio aufwärts hat jeder Offizier sein eigenes Zelt. Zu längerem Aufenthalt werden stark befestigte Lager, castra stativa (castra hiberna), die entweder Sommer- oder Winterlager sind (castra aestiva, hiberna).

Für die Sicherheit des Lagers wird durch Wachen, verschieden starke Abteilungen von Fußvolk und Reiterei (cohortes, turmae) gesorgt: Tageswachen (excubiae): Nachtwachen (vigiliae) von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens in vier Teilen zu 3 Stunden (vigilia prima u. s. f.).

6. Die Schlacht.

In der Regel zieht das Heer vom Lager aus, wo das Gepäck unter Bedeckungsmannschaft aufbewahrt wird, zur Schlacht. Vor dem Auszuge wird, nachdem die Auspicien und zwar günstige Vorzeichen eingeholt worden, das erste Signal zu den Waffen zu treten, durch das Aufhissen der roten Fahne auf dem Feldherrnzelt und mit der Trompete gegeben. Dann stellt sich das Heer vor dem Lager in Schlachtordnung auf (aciem pro castris instruere). Dabei hält oft der Feldherr eine Ansprache an die Krieger (animos militum cohortari).

Die gewöhnliche Schlachtordnung ist die acies triplex. Vier Kohorten jeder Legion stehen im ersten Treffen (prima acies) und je drei im zweiten und dritten, mit genügendem Zwischenraume nach der Seite und rückwärts zur freieren Bewegung. Neben der acies triplex kommt auch die duplex vor, wo die Legion in zwei Treffen zu fünf Kohorten steht. Der Längenfront nach zerfällt die Schlachtreihe in das Zentrum (media acies), wo die Legionen stehen, und die beiden Flügel (cornua), wo die Auxiliartruppen (alae, alarii) aufgestellt sind und an den äussersten Enden die Reiter stehen.

Sobald das Zeichen zum Beginne der Schlacht gegeben ist, bewegt sich das Heer vorwärts, zuerst im Schritt, in der Nähe des Feindes im Laufschritt (concursus) und unter lautem Geschrei (clamorem tollere). Dabei werden die Speere geschleudert, dann ziehen die Angreifenden das Schwert und stürmen strictis gladiis auf den Gegner zum Handgemenge (comminus rem gerere). Reservetruppen, die die Kämpfenden durch Verstärkungen zu unterstützen haben, stehen als subsidia in Bereitschaft.

Besondere Formen der Aufstellung sind cuneus und orbis. Die keilförmig aufgestellte Angriffskolonne sucht die feindliche Reihe zu durchbrechen; orbis ist bei plötzlichem Überfall durch den Feind ein schnell gebildeter Kreis von kleineren Abteilungen, oder ein Viereck zur Abwehr des Angriffs von allen Seiten. Die Reiterei kämpft auf den Flügeln gewöhnlich in offenen Reihen oder dichtgeschlossen (confertis equis).

7. Die Belagerung.

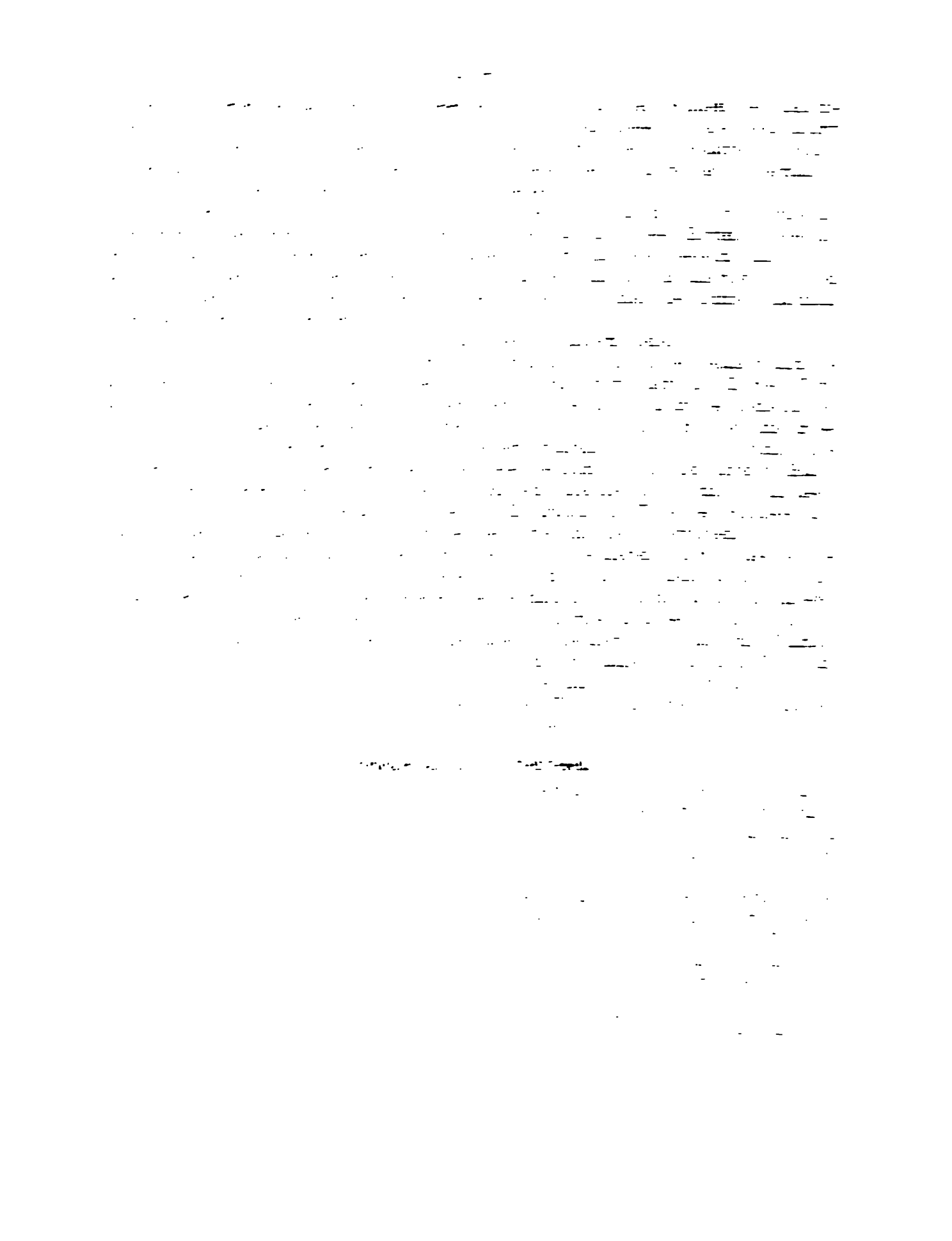
In der Belagerungskunst haben es die Römer, besonders unter Caesar, zu grosser Vollendung gebracht. Es werden aber feste Plätze auf drei verschiedene Arten angegriffen. Entweder wird auf sie ohne alle weitere Vorbereitungen gleich nach der Ankunft ein Angriff gemacht, indem die um die Stadt (oppidum) befindlichen Gräben mit Erde und Reisig ausgefüllt, die Thore erbrochen und die Mauern erstiegen werden (ex itinere oppugnare), oder es wird eine Einschliessung oder regelrechte Belagerung vorgenommen. Die Einschliessung (obsidio) besteht darin, dass um die ganze Stadt Wall und Graben errichtet wird, wodurch sie von allem Verkehr nach aussen, vor aller Zufuhr und vielleicht auch vom Trinkwasser abgeschnitten und durch Aushungern zur Übergabe gezwungen wird. Helfen diese Versuche nichts, so schreitet man, besonders bei festen und mit Proviant gut versehenen Plätzen zur regelrechten Belagerung (oppugnatio). Der Anfang dazu ist die völlige Umschliessung der Stadt durch Aufführung eines starken Walles mit Brustwehren und Türmen ausserhalb der Schusslinie, und von diesem Walle aus operiert die Belagerungsarmee. Es wird ein starker Belagerungsdamm (agger) aus Erde, Stein und Holz hergestellt und direkt auf die Stadtmauer geleitet (aggerem iacere). Sein Zweck ist, an die feindliche Mauer zu gelangen, um Bresche in dieselbe zu legen und so die Stadt zu erstürmen. Beim Aufbau des Dammes schützen sich die Arbeiter durch Laufhallen, Frontschirme und dgl. Ist man jedoch in die Nähe der feindlichen Mauer gekommen, so beginnt die eigentliche Berennung mit Maschinen. Solche sind:

a) Der Sturmbock, Mauerbrecher (aries Widder) ist ein langer, starker und vorn mit einem eisernen Widderkopf versehener Balken, der an einem Querbalken an Ketten schwebend hängt und mit Seilen gegen die Mauer geschwungen wird, um in dieselbe ein Loch zu stossen. Damit die Bedienungsmannschaft, oft über hundert Mann, gegen die Geschosse der Feinde geschützt werde, ist über das ganze Gestell ein Schutzdach gebaut. Die Belagerten suchen ihrerseits den Widder, um ihn unschädlich zu machen, mit Hacken aufzufangen und in die Höhe zu ziehen oder durch herabgeworfene schwere Balken abzuschlagen.

b) Neben dem Sturmbock wird auch die Mauersichel (falx muralis) angewendet, mit welcher locker gewordene Steine aus der Mauer herausgerissen oder die Feinde von der Mauer herabgezogen werden. Auch diese Maschine wird von einer Schutzhütte aus regiert.

c) Die Wandeltürme (turres) sind aus Holz gefertigt und werden auf Rollen oder Walzen gegen die Mauer geschoben. Sie bestehen aus mehreren Stockwerken (tabulata) und erreichen oft eine Höhe von 30 Meter. Im untersten Stockwerk wird ein aries aufgestellt, in den obern die »Geschütze«, welche Steine, Balken, Pfeile schleudern. Um die einzelnen Stockwerke laufen Galerien, besetzt von Schleuderern und Bogenschützen, die die Feinde von der Mauer zu vertreiben haben. Bei manchen Türmen sind auch Fallbrücken angebracht, auf denen man, wenn sie auf die Mauer heruntergelassen werden, in die Stadt dringt.

d) Schutzdächer. Um bei den Belagerungsarbeiten und Annäherungsversuchen gegen die Geschosse der Feinde geschützt zu sein, wendet man verschiedene Vorrichtungen und Schirme an. So die beweglichen Schutzwände oder Frontschirme (plutei), halbrunde, aus Weidenruten geflochtene und mit Fellen behangene Schirme; sie ruhen auf Rollen und hinter ihnen bergen sich die Soldaten. Oft werden sie neben einander gestellt und beim Sturme zusammen vorgeschoben. Stärker und sicherer als diese Frontschirme ist das Schutzdach (testudo), ein auf Rollen bewegliches Bretterdach, das nach vorne eine schräg abfallende, vorzüglich starke und feuerfeste Seite zeigt. Man bedient sich dieses Schutzdaches beim Ausfüllen des Festungsgrabens



Segel angewiesen; leichtere Transportschiffe werden auch mit Rudern versehen (actuariae) und mitunter als Kriegsschiffe verwendet. Kleine Schnellfahrer besorgen den Wacht- und Nachrichtendienst (speculatoria navigia).

Jedes Schiff hat nur einen Mast (malus), an dem die Rahe (antemna) mit dem Segel (velum) befestigt ist. Die Ruder sind an der Seite oft in zwei, drei oder vier Reihen übereinander angebracht und verschieden lang, je nachdem sie höher vom Wasserspiegel liegen. Die Kriegsschiffe haben vorn, über oder unter dem Wasserspiegel einen meist dreizackigen eisernen Schnabel (rostrum), mit dem das feindliche Schiff angerannt und zum Sinken gebracht wird. Ausserdem sind sie mit Enterhacken zum Heranziehen feindlicher Schiffe (copulae), Enterbrücken, auf denen man in das feindliche Schiff stürmt, mit schwerem Geschütz und Sicheln zum Herabreissen der Segel ausgestattet. Zum Steuern dienen zwei Schaufelruder, die der Steuermann (gubernator) regiert. Die eisernen Anker (ancora) werden an Tauen (funes) hinabgelassen. Schiffe mit ganzem Verdeck heissen naves constratae, tectae; die meisten haben Vorder- und Hinterdeck. Die Flagge des Schiffes (vexillum navale) ist ein farbiger Wimpel; das Admiralsschiff trägt ein besonderes Zeichen, ein rotes vexillum. Zu einem Kriegsschiff gehören auch Kähne (scaphae). Braucht man die Schiffe nicht, so zieht man sie, um sie besser bewahren zu können, ans Land (subducere), besonders zur Winterszeit.

Die Schiffsmannschaft (classiarii) gliedert sich in Steuerleute (gubernatores), Matrosen (nautae) und Ruderer (remiges), die alle gewöhnlich von Bundesgenossen gestellt sind. Caesar verwendet auch Legionssoldaten zum Rudern, sonst sind meist Sklaven die Ruderer. Zu Seesoldaten (milites classici) werden Legionssoldaten verwendet; Kapitäne (praefecti navium) sind Centurionen und Tribunen, Admiral (praefectus classis) ein Legat. Ein Dreiruderer (triremis) zählt etwa 120 Mann Soldaten und 200 Ruderer.

In der Seeschlacht befehligt der Admiral von seinem Schiff (navis praetoria); die Flotte stellt sich meist in halbmondförmiger Schlachtreihe auf und sucht die feindliche Linie zu überflügeln oder zu durchbrechen. Im Nahkampf strebt man die Formen des gewohnten Landkrieges auf den Seekampf zu übertragen. Deshalb bildet das Entern der feindlichen Schiffe und das Erobern derselben auf der Enterbrücke die Hauptangriffsart. Daneben sucht man das Feindesschiff auch anzubohren (Schiffsschnabel), ihm die Ruder abzuknicken und es durch Brandpfeile anzuzünden, während die Soldaten ihre Geschosse entsenden.

Anhang.

Gallisches, britannisches und germanisches Kriegswesen.

Bei den Galliern, Britannen und Germanen stand das Kriegswesen auf verhältnismässig tiefer Stufe. Am geschicktesten waren noch die Gallier, die, besonders im südlichen Teil des Landes, Manches von den Römern lernten und anwandten. Doch fehlte ihnen ein diszipliniertes Heer, wie es die Römer besassen, wie es sich Caesar schuf. Wenn die einzelnen Stämme zu gemeinsamen Kriegsunternehmungen zusammentraten, stellte jeder Stamm eine seiner Bevölkerung entsprechende Truppenzahl ins Feld. Diese Abteilungen standen unter ihren eigenen Kommandanten, und wenn auch die Führerschaft dem bedeutendsten Fürsten anvertraut ward, so fehlte doch die stramme Zusammenfassung der verschiedenen Truppen und Stämme zu einem einheit-

lichen Heer. So trennten sich bei besondern Veranlassungen, z. B. bei Mangel an Proviant, einzelne Teile vom Ganzen und zogen einfach nach Hause — ein Beweis für die Lockerung des jeweiligen Verbandes. Weder im Verteidigungs- noch im Angriffskriege war die notwendige Übereinstimmung der Teile des Heeres vorhanden. Sie liebten zwar den Krieg mit Leidenschaft und Waffenehre war ihr Stolz, wie Weber ausführt, aber trotz ihrer Tapferkeit war ihre Kriegsführung mangelhaft. Die Hauptstärke war die Reiterei, die nördlichen Stämme zogen auch mit Streitwagen aus. Statt feste Lager zu verschanzen, schützten sie sich mit Wagenburgen. In der Schlacht war ihr Ansturm schrecklich; doch kannten sie eine Aufstellung in mehreren Treffen nicht; ihre Schlachten endeten entweder mit einem schnell erfochtenen Sieg oder in einer blutigen Niederlage. So kam es, dass Caesars Legionen oft zehnfach überlegene Truppenkörper der Gallier besiegten. Dafür waren sie umso gefährlicher, wenn sie in zerstreuten, kleinern Gefechten kämpften, wenn sie aus dem Hinterhalt hervorbrachen, Verbindungen abschnitten, die feindlichen Stellungen umschwärmten, wobei ihnen ihre Reiterei überaus zu Statten kam.

Ihre Hauptwaffen waren lange, zweischneidige Schwerter aus Eisen, Lanzen, Bogen und Schleudern. Ihre Helme waren von Metall, oft sehr kostbar geschmückt und mit wallenden Federbusch geziert. Sie trugen ferner einen grossen Schild, Harnisch aus Bronze oder Eisen, bei deren Anfertigung oft mehr das Auffallende und Imponierende als das Zweckmässige entschied. In der feinern Ausstattung ihrer Waffen waren sie Meister.

In dem Kriegswesen stimmten die Britannen mit den Galliern ziemlich überein. Sie schützten sich durch kleine Schilde, führten lange Schwerter. Sie rückten in die Schlacht in kleineren, beweglichen Abteilungen vor. Ihre Hauptmacht war das Fussvolk, doch verwendeten sie gern auch den mit Sensen ausgestatteten Streitwagen. Mit diesen fuhren sie in der Schlacht schnell auf die Gegner los und schleuderten Geschosse in die feindlichen Reihen, und wenn sie durch die ungestüm dahinfahrenden Wagen Verwirrung angerichtet hatten, zogen sie sich in die Reihen der Reiterei zurück, sprangen ab und kämpften unter die Reiter gemischt zu Fuss. Die Wagenlenker lenkten inzwischen die Wagen vom Kampfplatz hinweg und stellten sich so auf, dass sie die Kämpfenden im Notfall aufnehmen konnten. So vereinigten die Britannier die Beweglichkeit des Wagenkämpfers und Reiters mit der Festigkeit des Fussvolkes, wobei sie es durch grosse Übung zu staunenswerten Leistungen brachten und auch den römischen Legionen Achtung abnötigten.

Die Germanen endlich waren, was die Kriegskunst betraf, noch ungeschickter als die Gallier, übertrafen sie aber bei weitem an Tapferkeit. Sie waren für die Bewohner des keltischen Landes ebenso oft ein Schrecken, wie die Römer es später wurden, und im Kampfe für ihre Unabhängigkeit verbanden sich oft die Gallier mit den gewaltigen Germanen gegen die Römer. Die Bewaffnung bestand hauptsächlich aus Speer, Schwert und Schild. Das Fussvolk machte ihre Stärke aus; ihre Reiterei war der römischen überlegen, so dass sich später sogar Caesar genötigt sah, in seinen Kämpfen germanische Reiter in sein Heer aufzunehmen. Mit den Reitern rückten oft auch Fusssoldaten zusammen in die Schlacht, um dieselben zu unterstützen und deren Gewalt zu vermehren; wandte man sich zur Flucht, so rettete sich der Fusskämpfer, an das Pferd sich anklammernd, mit dem Reiter zugleich. In den Reitertreffen sprangen die Reiter auch von ihren Pferden und mischten sich unter die Fusskämpfer. Die persönliche Tapferkeit des Einzelnen wurde durch das Beispiel des Führers angefeuert, dessen Fall zu überleben für grosse Schande galt, noch mehr durch die Zeugen ihres Mutes, die Weiber und Kinder, die in der Wagenburg auf den Ausgang der Schlacht harrten.

B. Im Anschluss an Livius.

1. Aushebung, Dienstpflicht, Abschied.

Die Aushebung zum Kriegsdienst (dilectus) erfolgte für das Bürgerheer, für die Legionen, jährlich in Rom, und als die italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht erhalten hatten, an verschiedenen Orten Italiens. Denn es wurde bei der Erweiterung des Staatsgebietes bald als unmöglich angesehen, alle Wehrpflichtigen zu nötigen, zur Stellung nach Rom zu kommen, und die Massregel eingeführt, durch Beamte oder eigens dazu beauftragte Personen (dilectatores) die Aushebung in den verschiedenen Teilen des Landes vorzunehmen.

Die Dienstpflichtigen versammelten sich aber nach ihren Tribus an festgesetzten Tagen auf dem Capitol, später auf dem Marsfelde in Rom, wo die Konsuln umgeben von 24 Kriegstribunen (6 für jede der vier Legionen aus der Zeit der Republik) auf ihren Amtsstühlen sassen und die zum Kriegsdienst Verpflichteten zu je vier Mann aufriefen. Von diesen wählten sich die Tribunen jeder Legion der Reihe nach mit abwechselndem Vorrecht ihren Mann aus, so dass gleichmässig Kräftige und Schwache, Alte und Junge auf die einzelnen Legionen verteilt wurden. Dann stellte man die Konskribierten nach ihrem Dienstalter als die Kriegsgeübten (triarii), als die kräftigsten (principes) und die jüngsten (hastati) ein, während diejenigen, die noch nicht gedient hatten, als Rekruten (tirones) galten und eingeübt wurden.

Bei plötzlicher Kriegsgefahr (tumultus) wurden ausserordentliche Aushebungen veranstaltet (dilectus tumultuarii) und im Notfalle auch Leute unter dem kriegspflichtigen Alter angenommen. Dienstpflichtig waren aber der Regel nach alle Bürger vom zurückgelegten 17. bis zum 46. Lebensjahr; Befreiung von der Wehrpflicht brachte körperliche Untauglichkeit, das Alter über 46 Jahren, die Zurücklegung der gesetzlichen Zahl von Kriegszügen (iusta stipendia), Bekleidung eines Amtes, besonders eines Priesteramtes. Doch folgten auch ausgediente Soldaten dem Kriegsrufe als evocati mit besondern Vorrechten. Wer sich der Dienstpflicht entzog, wurde strenge bestraft, in der ältern Zeit auch mit Entziehung der Freiheit und Verkaufen in die Sklaverei.

Nach ihrer Aushebung leisteten die konskribierten Soldaten den Fahneneid, (sacramentum, Verwünschung, weil der Eid mit einer Verwünschung für den Fall der Übertretung verbunden war) und zwar dem jeweiligen Feldherrn, indem ihnen derselbe von den vorher beeideten Kriegstribunen abgenommen wurde. Nun waren sie verpflichtet, so oft sie zu den Waffen gerufen wurden, den Krieg mitzumachen, d. h. vom Frühjahr bis zum Herbst bei der Fahne zu bleiben, worauf sie dann zu ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückkehrten. Aber schon während des zweiten punischen Krieges wurden sie auch über den Winter beisammen gehalten, und nur die Soldaten schieden aus, deren Dienstzeit abgelaufen war oder deren mitgemachte Feldzüge (16—20 für die Legionarier) der gesetzlichen Anforderung entsprachen.

Ebenso wie die Legionssoldaten wurden die Reiter, als römische Bürger, ausgehoben. Die gesetzliche Zahl der Feldzüge betrug für sie 10, worauf ihre Entlassung erfolgte. Die Aus-

hebung der Hilfstruppen erfolgte in den Provinzen, wo gerade Krieg geführt wurde, durch Legaten, und zwar richtete sich die Zahl des Aufgebotes nach dem jeweiligen Bedürfnisse.

Nach Ableistung des Kriegsdienstes war der Legionarier emeritus und erhielt den Abschied (missio honesta), der dem Entlassenen (seit Sulla) Anspruch auf eine Altersversorgung gewährte. Entweder wurde derselbe in eine Militärkolonie geführt oder er bekam Land und eine Geldsumme zugewiesen, so dass der Soldat, der den grössten Teil seines Lebens hindurch in allerhand Gefahren des Lebens gestanden hatte, für seine schwierige Arbeitsleistung entsprechend belohnt wurde.

2. Sold und Verpflegung.

In den ältesten Zeiten des Königtums und der Republik diente der Bürger ohne Entschädigung und musste sogar seine Ausrüstung und Beköstigung aus Eigenem bestreiten; nur der Reiter erhielt von Staatswegen das Pferd gestellt oder bezahlt. Erst seit dem Kriege gegen Vei, 406 vor Christi Geburt, wurde unter Camillus den Soldaten aus der Staatskasse Sold gezahlt (stipendium de publico), und zwar für den ganzen Feldzug berechnet, so dass stipendium (stipem pendere) in der Folgezeit gleichbedeutend wurde mit Feldzug. Wie viel jedoch bezahlt wurde, ist nicht sicher. Im zweiten Jahrhundert erhielt der Legionsinfanterist jährlich 120 Denare (ungefähr 50 Gulden), der Centurio das doppelte, der Reiter das dreifache. Doch wurde von dem Solde eine gewisse Summe für Verpflegung und für die Waffen, sofern sie der Staat lieferte, abgezogen. Caesar verdoppelte den Sold, und diese Erhöhung der Bezüge blieb nachher nicht nur unverändert, sondern wurde noch mehr gesteigert, aus zwei Gründen: Einmal waren die frühern, beispiellos geringen Preise für Lebensmittel geschwunden, so dass der Infanterist mehr Geld zu seinem Unterhalt brauchte, andrerseits suchten sich die Feldherrn die Söldner durch Auszahlung eines grossen Soldes bei ihren Fahnen zu erhalten.

Zum Solde kamen noch besondere Begünstigungen, die den Soldaten gewährt wurden, Beute und Geschenke.

Die im Krieg gemachte Beute war in den besten Zeiten der Republik Eigentum des Staates, und die Soldaten, die sie machten, mussten alles, was wertvoll war, an die Kriegstribunen abliefern. Wurde eine Stadt erobert, so war es strenge verboten, sich zum Zwecke der Plünderung zu zerstreuen; diese durfte nur auf Erlaubnis des Feldherrn und nur dann vorgenommen werden, wenn der Feind vollständig geschlagen war. Die zusammengebrachten wertvollen Gegenstände der Beute bildeten aber das Eigentum des Staates und die Soldaten, die sie zu stande brachten, handelten ihrem Eide gemäss nur als Diener desselben. Die Beute wurde dann, besonders bei den von Rom weit entfernten Kriegen versteigert und das erlöste Geld, sofern es nicht vom Feldherrn für den Krieg verwendet war, bei der Rückkehr nach Rom an den Staatsschatz abgeliefert. Und da die Tüchtigkeit des Feldherrn und die Grösse des Sieges sehr leicht nach der Menge der Beute beurteilt wurde, so lag es dem Feldherrn daran, eine möglichst grosse Menge feindlichen Besitztums nach Hause zu bringen und im Triumphzug vielleicht anstaunen zu lassen.

Es floss jedoch nicht immer der ganze Kriegsgewinn in die Staatskasse. Oft sah sich der Feldherr genötigt, um den kriegerischen Mut der Seinen besonders vor stark befestigten Plätzen anzufeuern, ihnen die Beute in Aussicht zu stellen und den Erlös aus derselben unter sie zu verteilen; und dieser Kriegsgewinn spielte allmählich, besonders nach dem zweiten punischen Krieg eine immer grössere Rolle. Oft trat die ungeregelte Plünderung, die einzelne Soldatenabteilungen, um sich zu bereichern, auf eigene Faust machten, in erschreckender Aus-

dehnung ein. In Livius und Sallust finden sich sprechende Beispiele der verwilderten Auffassung, zu welcher die um Gewinn dienenden Römer im Feindesland gelangen konnten, in dem sich »umzusehen« genügende Veranlassung gefunden ward. Durch die allmählich zur Gewohnheit gewordene und von den höhern Offizieren geduldete Plünderung feindlicher Länder mussten aber grosse Summen in die Hände der Soldaten gelangen, die freilich bei der bekannten Leichtlebigkeit ebenso rasch aus ihren Händen rollten, wie sie leicht erworben waren.

Die zweite Begünstigung waren die Geschenke (donativa), die einzelne Feldherrn, besonders seit Sulla, in grossem Ausmass zu geben bereit waren, um die Soldaten inniger an sich zu ketten. Freigebige Imperatoren, Pompeius und Caesar, gaben enorme Summen als Geschenke, wofür sie dann freilich bis in den Himmel erhoben wurden. Diese Spenden bewirkten in der Folge, dass in den Bürgerkriegen die Soldaten nur durch bedeutende, sich steigernde Geschenke bei ihrer Pflicht erhalten werden konnten, wobei es nicht ausgeschlossen war, dass sie über die Sparsamkeit einzelner Feldherrn höchst unzufrieden werden konnten und murrten, wenn sie nicht sogar meuterten.

Die verhältnismässig grosse Besoldung der Truppen konnte bei den zahllosen Kriegen, die Rom führte, nicht ohne wesentliche Einwirkung auf den gesamten Staatshaushalt des Reiches bleiben, und thatsächlich, das Finanzwesen Roms zeigt in den Zeiten der Republik mehr als einmal durch grosse Kriegsausgaben mitverursachte bedenkliche Erschütterungen. So insbesonders im zweiten punischen Krieg, als durch Hannibal das Einkommen des Staates durch die räumliche Einengung der römischen Grenzen empfindlich gemindert wurde und trotz aller Not gegen den furchtbaren Gegner ein überaus grosses Aufgebot, 21 Legionen, im Felde stand und erhalten werden musste. Die für den Krieg erforderlichen Geldsummen wurden aber neben den aus der nicht immer vollgefüllten Staatskasse flüssig gemachten Mitteln durch Umlagen (tributum) aufgebracht oder, was einfacher und bequemer war, durch Beiträge der besiegten Völker gestellt, mit denen glimpflich zu verfahren römische Art umso weniger war, als der Grundsatz, dass der Krieg den Krieg ernähren müsse, in Rom Regel war.

Deshalb wurde auch die Verpflegung der Soldaten zum grössten Teil auf die Provinzen, besiegte Völker, abgewälzt. Diese mussten durch Lieferungen die Versorgung der Heere bestreiten, und in grossen Magazinen wurden die Naturalien — bisweilen trat an deren Stelle Geldablösung — aufgespeichert. Die Sorge für den Magen der Soldaten erschien schon in jenen Tagen so überaus wichtig, dass sie eine der bedeutendsten Aufgaben der Feldherrn wurde, und von Caesar wissen wir, dass er Feldzüge nur dann unternahm (ausgenommen der erste britannische Zug), wenn er für das Verpflegungswesen hinreichend vorgesorgt hatte; ja, er bezeichnet es als Art der Barbaren, dass sie an blosse Streifzüge gewöhnt und ohne eine ausreichende und auf grosse Lagerplätze gestützte Verproviantierung zu besorgen, in den Krieg zögen. Die Wichtigkeit des Verpflegungswesens stand eben den Römern klar vor Augen, denn dieses machte vor allem die Heere operationsfähig.

Die Ansammlung des wichtigsten Gebrauchsartikels, des Getreides, wurde durch die regelmässige Abgabe des Zehnten aus den Provinzen in gewaltigen Magazinen bewerkstelligt und wenn Krieg geführt werden sollte, wurden Vorratsspeicher an geeigneten Punkten in der Nähe des feindlichen Gebiets errichtet, damit so die Kriegsunternehmung für den Beginn sichergestellt werde. Im Notfalle konnte jedoch ein zweiter Zehnten ausgehoben werden, allerdings gegen eine gewisse Entschädigung (frumentum emptum) und durch Staats- und Volksbeschluss (imperatum), wenn das zu stande gebrachte Getreide nicht ausreichte. Rückte dann das Heer

in das feindliche Gebiet, so musste, wenn dort nicht schon früher durch Zufuhr die Magazine gefüllt waren, der Nachschub von Lebensmitteln mit der Grösse der Entfernungen immer schwieriger werden, und es konnten auch Fälle eintreten, wo überhaupt die Nachschübe unmöglich wurden. Da wurde dann, aber nicht nur in diese Zwangslage, wie Caesar zeigt, requiriert und dem betreffenden Lande die Lieferung eines bestimmten Quantums Getreide auferlegt, oft mit einschneidender Härte und mit dem Nachdruck von Militärabteilungen zur Beschleunigung der Sendungen. Dazu kamen die unter dem Schutz begleitender Reiterscharen und Kohorten gemachten Fouragierungen, die allerdings nicht immer gefahrlos durchzuführen waren und deren Ausbeute oft kaum ausreichte. Denn die römischen Heere rückten gewöhnlich auf einer einzigen Heerstrasse vorwärts, so dass grosse Truppenmassen auf kleine Gebiete angewiesen waren, die natürlich in der kürzesten Zeit wie ausgesogen erschienen, falls sie nicht schon früher von dem sich zurückziehenden Feind gründlich verwüstet waren. Es gehörte demnach oft die ganze Kunst des Feldherrn dazu, für die Truppen den nötigen Unterhalt zu verschaffen, und doch gelang es den Römern, häufig ihre Heere Monate lang fast ganz aus den Hilfsquellen des feindlichen Landes zu erhalten. (Caesar in Gallien und Afrika.)

Die in den Magazinen angehäuften Getreidemengen standen unter der Oberaufsicht der Statthalter, und von dort wurden die Lieferungen an die Truppenteile ausgefolgt. Der Soldat aber erhielt monatlich $^2/_3$ medimnus = 35 Liter Getreide, und zwar in Körnerform, und die classiarii fertig gebackenes Brot, da das Feuermachen auf den Schiffen gefährlich war. Das Korn wurde auf kleinen Handmühlen, die der Tross führte, gemahlen, zu einem Brei gekocht oder zu Brot gebacken, aber auch gerne, da diese tägliche Bereitung lästig war, besonders bei lässiger Zucht im Heere verkauft und von den Marketendern fertig gebackenes Brot Tag für Tag eingekauft. Zur Bereitung des Brotes erhielt der Soldat auch Salz, ferner Fleisch, hie und da Hülsenfrüchte. Als eisernen Bestandteil trug er einen Teil des Mundvorrates, für 16 Tage, bei sich, wodurch sein Gepäck nicht unbedeutend vermehrt ward. Es wurde aber dadurch bewirkt, dass nicht zu grosser Tross nötig war, und zugleich erreicht, dass das Heer beweglicher war, was bei der Taktik der Römer, möglichst rasch das Kriegsziel zu erreichen, wesentliche Förderung bot.

3. Zucht, Strafen und Auszeichnungen.

In keinem Heere der alten Welt herrschte so strenge militärische Zucht (disciplina militaris), wie im römischen. Auf ihr beruhte im wesentlichen die virtus Romana, und an tausend Jahren hat diese Disziplin das Weltreich zusammengehalten.

Ihre Grundlage war unbedingte Subordination (modestia) und die Pflichttreue. Das Leben im Heere war eine Schulung der Ordnung und exercitus von exercere, Übung ward gleichbedeutend mit Heer. Gestärkt wurde sie überdies durch den Fahneneid, den die Soldaten schworen, indem sie entweder die Worte des Eides nachsprachen oder durch die Formel (idem in me) bekräftigten, dass sie den Inhalt des Schwures voll und ganz auf sich bezogen. Dazu kam als weiteres Förderungsmittel der Disziplin der Umstand, dass im Lager, auf dem Marsche alles mit der grössten Pünktlichkeit besorgt werden musste und der Soldat niemals müssig gehen durfte. Exerzieren, Springen, Fechten, Schwimmen, Reiten, Schanzen aufwerfen, Wachdienst waren die regelmässigen Übungen im Lager, und überdies wurde das zum Kriege Notwendige im Lager und von ihm aus verfertigt. Strassenanlagen — auch jetzt noch vielfach vorhandene Spuren — Wasserleitungen, Brücken, Bauten und drgl. zeigten die niemals rastende Thätigkeit der Legionssoldaten auch auf den öffentlichen Gebieten friedlicher Arbeit und gleich-

zeitig die Art der Römer, der Kultur in den eroberten Teilen des Reiches die Wege zu ebnen. Selbst die stehenden Heere der Kaiserzeit, die in mancher Beziehung in gelockerterer Disziplin standen, offenbarten den alten Ruhm römischer Manneszucht.

Der strengen Disziplin entsprachen die Strafen. Je nach der Art des Vergehens bestanden sie in Rügen, Verkürzung des Soldes, Auflegen von schwereren Arbeiten, Versetzung zu geringern Truppenteilen, Degradation, in schimpflicher Entlassung und körperlicher Züchtigung mit dem Rebstock des Centurio. Die härteste Strafe war der Tod: er stand auf Desertion, Meuterei, Insubordination, Vernachlässigung des Wachtdienstes und wurde entweder vom Lictor oder durch das Spiessrutenlaufen vollzogen, wobei die Soldaten den Verurteilten mit Stockschlägen töteten. Bei Meutereien ganzer Truppenteile wurde auch die decimatio angewendet, indem der zehnte Mann durchs Loos zum Tod verurteilt wurde. Besiegte Feinde schickte man durchs Joch, eine entehrende Strafe, die indes bisweilen auch den Römern angethan ward.

Die Militärgerichtsbarkeit stand unter dem Feldherrn (dux cum imperio) und gegen dessen Urteil gab es keine Berufung. Geringere Vergehen wurden von den Tribunen behandelt.

Militärische Belohnungen für kriegerische Tüchtigkeit gab es viele. Dazu gehörten: Öffentliche Belobung, Beförderung, doppelter Sold und Proviant, Geldgeschenke, Befreiung von den schweren Arbeiten (Schanz-, Wach-, Lagerdienst) und allerhand militärische Ehrenzeichen, (Dekorationen). Sie wurden besonders bei festlichen Gelegenheiten getragen und waren: silberne und goldene Armspangen (armillae), Halsketten (torques), Brustgehänge aus Bronzeplatten, Silber- oder Goldblech mit Bildnissen der Feldherrn oder Götterköpfe (phalerae). Offiziere erhielten Fähnlein (vexilla) aus buntem Stoff mit silbernem Schaft und Ehrenlanzen (hasta pura, ein Schaft ohne Spitze, ähnlich einem Scepter). Höhere Auszeichnungen waren verschiedene Kränze oder Ehrenkronen (coronae), die feierlich vor dem Heere überreicht wurden: corona civica, ein Kranz aus Eichenlaub für die Rettung eines Bürgers in der Schlacht oder aus Feindesgewalt, die corona muralis, vallaris, castrensis für eine hervorragende That bei der Erstürmung einer Mauer, eines Walles oder Lagers. Dem Feldherrn, der ein eingeschlossenes Heer befreit hatte, wurde die corona obsidionalis oder graminea, aus Gras an der Stelle, wo er das Heer befreit hatte, geflochten überreicht; sie galt für sehr ehrenvoll. Die höchste Auszeichnung war jedoch der Lorbeerkranz (corona triumphalis), aus Lorbeern, später aus Gold, und schmückte den Feldherrn, der auf dem Schlachtfelde von den Soldaten nach dem Siege den Namen eines Imperators erhielt und denselben bis zu seinem Triumphzug oder bis zu seiner Rückkehr nach Rom führte.

Für einen glücklich vollendeten Feldzug wurde vom Senate ein Dankfest genehmigt, das häufig mit dem Triumphzug verbunden war. Triumphator konnte sein ein Diktator, Konsul oder Praetor, wenn er durch den Sieg den Krieg beendet hatte oder in einer gewonnenen Schlacht 5000 Feinde gefallen waren. Doch musste der Senat seine Genehmigung dazu erteilen. Bis diese erfolgte, hielt sich der Feldherr vor der Stadt auf, weil sonst sein imperium erlosch, und erstattete dem Senat, der sich auch ausserhalb der Stadt im Tempel der Bellona versammelte, Bericht ab.

War der Triumph genehmigt, so bewegte sich an dem festgesetzten Tage der feierliche Zug unter dem Zuruf der Zuschauer vom Marsfelde durch die porta triumphalis, wo der Senat ihn erwartete, in die Stadt auf das Forum und nach dem Kapitol. An der Triumphpforte setzte sich der Senat an die Spitze des Zuges. Ihnen folgten die tubicines, hinter denen die Kriegsbeute auf Wagen geführt wurde, (die eroberten wertvollen und besondern Gegenstände, die den Feinden abgenommen waren, als Waffen, Fahnen, Statuen, Gold-, Silberbarren, und bildliche

Darstellungen eroberter Städte u. s. f.) Dann folgten die zum Opfer bestimmten weissen Stiere mit vergoldeten Hörnern und mit Binden und Kränzen geschmückt. Daneben schritten festlich gekleidete Jünglinge mit Opferschalen. Die für den Triumphzug aufgesparten vornehmen Gefangenen, auch Könige und Königinnen, die die nächste Abteilung bildeten, wurden in ihrer Tracht gefesselt geführt und gleich nach dem Zuge ins Gefängnis zur Hinrichtung gebracht. Vor dem Wagen des folgenden Feldherrn schritten die Lictoren mit lorbeerumwundenen Fasces. Der Triumphator stand auf einem von vier weissen Rossen gezogenen Wagen in dem prächtigen Ornate der toga picta und tunica palmata, auf dem Haupt einen Lorbeerkranz, in der Hand einen Lorbeerzweig und ein Elfenbeinscepter mit einem Adler auf der Spitze. Über seinem Haupte hielt ein hinter ihm stehender Staatssklave den Lorbeerkranz. Nach dem Feldherrn kamen die Offiziere und das Heer, alle mit Lorbeerkränzen geschmückt. Im Tempel des Jupiter legte der Feldherr den Lorbeerzweig als Zeichen des Sieges nieder und brachte ein Dankopfer dar. Zum Schlusse ward das Heer beschenkt und bewirtet, bisweilen auch das Volk Roms. Dies war der iustus triumphus.

In der Kaiserzeit triumphierten nicht die siegreichen Feldherrn selbst, sondern die Kaiser allein. Doch verliehen sie den Feldherrn die ornamenta triumphalia, d. h. das Recht, bei feierlichen Gelegenheiten die tunica palmata und die corona laurea zu tragen. Die Kaiser verherrlichten übrigens ihre Siege und Triumphe durch Errichtung von grossartigen Triumphbogen und Denksäulen.

Ausser den eigentlichen Triumphen gab es noch andere Siegesfeiern. So konnten die Feldherrn auch ohne Genehmigung des Senats bei dem Jupitertempel auf dem Albanerberge ihren Triumph feiern, oder wenn die Bedingungen zum grossen Zuge fehlten, die sogenannten kleinern veranstalten. Der Sieger schritt zu Fuss oder ritt in die Stadt und opferte auf dem Kapitol ein Schaf, ovatio (ovis).

Von den ältesten Zeiten zählte man bis auf Diocletian (300 nach Christi Geburt) etwa 350 Triumphe, von denen die in der Kaiserzeit veranstalteten besonders mit grossartigem Prunke ausgestattet waren. Die Eitelkeit der Caesaren drängte in gleicher Weise nach gesteigertem Aufwand, wie die unersättliche Begier des römischen Pöbels nach glänzenden Schauspielen verlangte und urteilte.

4. Kurzer geschichtlicher Überblick über die Entwicklung des römischen Heerwesens.

In den ältesten Zeiten besass Rom nur eine Bürgerwehr, mit der für alle waffenfähigen Männer bestehenden Verpflichtung, im Notfalle für die Stadt ins Feld zu ziehen. Das Aufgebot bestand, den drei Stämmen der Bevölkerung entsprechend, aus drei Tausendschaften Fussvolk (milites, mille) und drei Hundertschaften Reiterei (celeres), und diese Auslese (legio von legere) befehligte der König, unter dessen Führung die drei tribuni militum und der tribunus equitum standen.

Diese ursprüngliche, allgemein geltende Wehrpflicht, die Grundlage des römischen Heerwesens, wird in der Folge durch Servius Tullius in solcher Abstufung geordnet, dass die reichsten Bürger am stärksten, die ärmern im Verhältnis zu ihrem Besitztum belastet wurden. So mussten die Reichen in der vollständigen Rüstung der Schwerbewaffneten das erste, am meisten gefährdete Glied der Schlachtreihe stellen, während die ärmern in weniger vollständiger Bewaffnung im zweiten und dritten Treffen antraten und die Mannschaften der letzten Steuerklassen als Leichtbewaffnete kämpften. So äusserte sich auch im Kriegswesen die doppelte

Absicht des Reformators Servius, der einerseits den ärmern Plebejern ein wärmeres Interesse an dem Staatsganzen dadurch einflösste, dass er ihnen zu den besonders den armen Mann hart treffenden Verpflichtungen im Kriegsdienste auch politische Rechte eröffnete, andrerseits den Besitzenden, die an dem Gedeihen des Staatswesens den lebhaftesten Anteil nahmen, weil sie den grössten Einfluss besassen, die schwersten Aufgaben zuwies und dadurch ein Ausgleichsverhältnis zwischen dem Einfluss der einzelnen Klassen und ihren Leistungen herstellte.

Allmählich wuchs jedoch in Rom die besitzlose Klasse immer mehr, während die Zahl der Besitzenden im Verhältnis gering erschien, so dass nach neuen, bessern Gesichtspunkten in der Gliederung des Heeres gesucht werden musste. Dazu kamen noch besondere Umstände aus Roms Entwicklung hinzu. Der grosse Ständekampf zwischen Patriziern und Plebejern war auf eine gewisse Stufe des gegenseitigen Ausgleichs gelangt und der römische Unternehmungsgeist, der durch innere Unruhen und Kämpfe nicht mehr gehemmt war, fing an über die bescheidenen Grenzen des Stadtgebietes zu sehen. Damit begann auch eine Wandlung im Heerwesen. Die bisherigen Defensivkriege, die den Bürgern zu dem persönlich zu leistenden Kriegsdienst die Verpflegung, Ausrüstung aus Eigenem und dazu auch Kriegsbesteuerung auferlegte, konnten der Natur der Sache nach nur für kurze Zeit die Streiter im Felde halten. Einige Wochen lang blieben die Truppen im Felde; man schlug sich einige Meilen von der Stadt entfernt; dann sehnte man sich, besonders die Ärmern, deren Thätigkeit zu Hause am allerwenigsten auf längere Zeit zu entbehren war, nach der friedlichen, die Familie erhaltenden Thätigkeit zurück. An grössere Erfolge war da nicht zu denken; man beeilte sich, den Feind rasch aufzusuchen und die Entscheidung herbeizuführen. Darum weisen auch die ersten Kriegsunternehmungen eine gewisse Gleichförmigkeit auf. Als aber der Senat sich im Jahre 406 entschloss, das feste Vei zu belagern und einen langwierigen Krieg zu beginnen, konnte die notwendige Erleichterung der bisherigen Lasten nicht mehr aufgeschoben werden. Deshalb trat die Entrichtung eines Soldes, einer Entschädigung ein, so dass die Teilnahme am Kriegsdienst allmählig mit einem Erwerb verbunden war. Zugleich war eine Änderung in der Gliederung vollzogen, die von Camillus ausgehend, nicht mehr den Census, das Vermögen allein als ausschlaggebend ansah. Das Dienstalter, die Kriegsübung wurde die entscheidende Grundlage der Neuordnung; das Klassenheer hörte auf. Der junge Krieger trat in die Legion als hastatus ein, rückte dann in die Reihe der principes ein, endlich in die Abteilung der Kriegsgeübten und Kriegsältesten, in die der triarii vor. Die Bewaffnung war beinahe die gleiche. In der Legion, deren es jetzt vier gab, standen 1200 hastati, als die Jüngern, Ungestümen in der ersten Schlachtreihe, 1200 principes, als die starken im mittlern und 600 triarii im letzten Treffen und zwar in den kleinen Abteilungen der 30 Manipel aufgestellt, so dass sich die beiden ersten Reihen, wenn sie ins Wanken gerieten, in die Reihe der Triarier zurückzogen und sich, während diese vorrückten, aufs neue ordneten (res ad triarios venit).[32]) Zu dieser dreigliedrigen Legion kamen noch 1200 Leichtbewaffnete und 300 Reiter hinzu.

Mit der vergrösserten Heeresmacht und ihrer neuen Gliederung trat allmählich die Vervollkommnung der Feldherrnkunst ein. Das Heer wurde beweglicher gemacht und für grössere

[32]) Zum Zwecke des Vorrückens der hintern Treffen in die Schlachtlinie musste zwischen den einzelnen Manipeln ein gewisser Raum inne gehalten werden, der jedoch nicht allzu weit sein konnte. Das wäre gefährlich gewesen, weil jeder tapfere Feind in die grossen Intervalle hätte eindringen können. Die Lücken können eben nur so gross gewesen sein, dass die einzelnen Manipel sich einigermassen frei bewegen konnten. »Das hintere Treffen gelangte durch Eindoublieren in die Gefechtslinie.« Mendel, l. c.

operierenden Heeres. Die Römer, die den Zweikampf über alles schätzten, unterliessen es bisher nur, wo sie den Feinden zu stark waren, um jemals mit Aussicht auf Erfolg einen Kampf unternehmen zu können. Das ursprüngliche Verhältnis hat sich in die Länge bei den Römern mit Notwendigkeit, bei den Karthagern mit Verlust verschoben. Wie die Römer mit einem neuen Feinde zusammenstossen und seine Kampfesweise, Bewaffnung, Taktik kennen lernen, wissen sie zum Beispiel ihre eigene Kriegführung und sie, die an neuen ererbte Taktik des Altertums werden Sieger über bisher unbesiegte Völker.

Unter Marius tritt hierin eine Änderung ein. Die allgemeine Wehrpflicht eines jeden römischen Bürgers, wie sie bisher bestanden hatte, hörte auf. Bisher war der Census massgebend für die Einreihung in das Heer. Marius nahm die Proletarier, wie er sie fand, wie sie sich zum Heere boten. Der Kriegsdienst ward eine Erwerbsquelle für die unbemittelten Freiwilligen und der Sold, den das Heer gerade in seiner grössten Abhängigkeit von dem, der es zusammenbrachte, der es führte, die römische Republik wurde durch die der Bundesgenossen erzwungene, die Cäsar ausschliesslich den Hilfstruppen ertrotzte. Auch in der taktischen Gliederung trat eine Wandlung ein. Marius führte das Kohortensystem ein, indem er so das Operieren mit grösseren, geschlossenen Truppenkörpern ermöglichte und für den Kern der Macht, für die aus 6000 Mann bestehende Legion, gleichmässige Bewaffnung einführte.

So entwickelte sich die ursprüngliche Bürgerwehr zum Söldnerheer, das in der Kaiserzeit vollständig ausgebildet zum stehenden Heer wurde und im Staatswesen eine bedeutende Rolle spielte. Nur der eine Grundsatz blieb unverändert bestehen, dass in der Legion nur römische Bürger dienen dürften; allerdings war aber das Bürgerrecht nicht mehr auf die Stadt und Latium allein beschränkt.

Zur Bewältigung der grossen Kriegsaufgaben, wie sie dem römischen Volk nie rastender Ehrgeiz von den Zeiten der Republik bis zum Ausgang des Reiches stellte, genügte jedoch das Aufgebot des bürgerlich-römischen Elementes nicht, und die Römer haben bald verstanden, fremde Kräfte in ihren Dienst zu stellen. Die unterworfenen Bundesstaaten Italiens mussten Truppen stellen (socii), und als es auch Provinzen gab, kamen die Provinzialen als auxilia hinzu. Sonach gab es neben den römischen Legionen italische Bundestruppen und nichtitalische Hilfstruppen, deren Aushebung der Senat bestimmte. Die Normalstärke sämtlicher Bundestruppen war ungefähr 20,000 Mann, während die Hilfstruppen in den Provinzen ausgehoben wurden, wo gerade Krieg geführt wurde. Als aber die Italiker auch das Bürgerrecht erhielten, 89 vor Christi Geburt, bildeten die Hilfstruppen neben den Legionen der römischen Bürger den zweiten regelmässigen Bestandteil des Heeres. Sie rückten in die Stellung der frühern Bundesgenossen ein und wurden als Nichtrömer im Dienste der Römer auch gegen ihre eigenen Volksgenossen verwendet. So kämpften sie als Soldknechte gegen ihre Blutsgenossen, als das Söldnerwesen immer mehr überhand nahm und besonders in der Kaiserzeit das stehende Heer aus allerhand Nationen bestand.

So zeigt das römische Heer, auch in dem engen Rahmen betrachtet, wie er hier entworfen werden konnte, durchwegs das Bild eines wohlgeordneten Ganzen. Die Entwicklung, die es von den bescheidenen Anfängen der Bürgerwehr bis zur Vollendung am Ausgang der Republik durchgemacht, offenbart eine ganz bemerkenswerte Kraft des Volkes, die zweckmässigsten Massregeln zu ergreifen und sie dann den veränderten Zeiten und dem allgemeinen Fortschritt entsprechend umzuformen.

Dabei geht ein Grundzug durch ihre ganze Kriegsverfassung: der Einzelne ist blosses Glied des Ganzen und hat seine Schuldigkeit vor allem gegen die Allgemeinheit zu thun. Die

vollständige Unterordnung unter die Gesamtheit tritt nirgends so scharf hervor, wie auf diesem Gebiet. Daraus erklärt sich auch die geradezu staunenswerte Leistung dieser Gesamtheit in einem Zeitraume von tausend Jahren: die wohlgegliederte Masse erringt die Erfolge. Und wie tief das unbedingte Gefühl der Selbsteinfügung im Heere wurzelte, erkennt man daraus, dass das eigentlich römische Wesen, das sich am kräftigsten im Kriegsdienst erhalten hat, nicht einmal in den Zeiten des Niedergangs verloren ging. Als die übrigen römischen Tugenden der Republik schon lange verblasst waren und in dem Gebäude des Weltreichs klaffende Sprünge den Untergang nahe erscheinen liessen, zeigte sich im römischen Heere die straff zusammenfassende Ordnung eines fast unzerstörbaren Organismus und die Erde erbebte noch unter dem ehernen Schritt siegreicher Kohorten und Legionen, als der Staatskörper schon lange in den schwersten Krisen stand. Das Heer hielt den Staat zusammen, das Heer dominierte aber auch unbestritten.

Doch fehlt die Kehrseite nicht. Es ist nämlich nicht zu verkennen, dass durch die ganze Entwicklung des Militärwesens im römischen Volke eine ganz besonders auf den Krieg gehende Geistesrichtung erzeugt wurde, die zwar mit den für den Kampf notwendigen Eignungen der persönlichen Tüchtigkeit und Tapferkeit verbunden war und auf ihnen beruhte, aber oft sehr leicht zur Rücksichtslosigkeit, geradezu zur Grausamkeit führte. Es fehlte den Römern auch während der Republik an dem, was man Ritterlichkeit nennen könnte. Am Feinde edle Eigenschaften zu erkennen und zu ehren sind sie nicht immer fähig gewesen. Einen tapfern Gegner, der sich hartnäckig wehrt, schicken sie ohne weiteres, um ihn nach seiner Besiegung das Drückende seiner Lage noch mehr empfinden zu lassen, durchs Joch. Gefangene Feinde, besonders die Fürsten, führen sie, um dem lieben Pöbel der Strassen Roms ein besonderes Schauspiel zu geben, im Triumphzug auf und lassen dieselben dann wie gemeine Verbrecher hinrichten. Auch ein Caesar ist nicht frei von dem allgemeinen Zug, der die Römer kennzeichnet. Auch er, der sonst eine grosse Kenntnis menschlicher Regungen besitzt, begreift es nicht, dass ein Vercingetorix für die Unabhängigkeit seines Volkes kämpfen kann; er glaubt, dass er nur aus niederer Ehrsucht und mit einem aus Gesindel bestehenden Anhang sich auflehne. Und als sich der tapfere Gallier nach einem mutigen Kampfe endlich, um den Seinen mildere Behandlung zu sichern, selbst ergiebt, wird er dann durch die Strassen Roms gefesselt geführt und begafft und schliesslich gerichtet. Eine derartige Auffassung widert uns an und der Mangel an Ritterlichkeit tritt um so stärker hervor, wenn man vergleicht, wie die ebenfalls heidnischen Cimbern mit den Römern verfuhren, die ihnen nach einem heftigen Gegenkampfe an der Etschbrücke in die Hand gefallen waren: Reich beschenkt wurden die Römer entlassen.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., Rektor.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Albert Neugeboren, Klassenlehrer in I., Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Latein in I. Deutsch in I. Geographie und Geschichte in IV. und VI.	19 Stunden
3. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Religion in V. Mathematik in IV., V. und VI. Physik in IV. Philosophische Propädeutik in VIII.	19 Stunden
4. Andreas Melzer, Klassenlehrer in II., Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in I. und II. Naturgeschichte in II., III., V. und VI.	19 Stunden
5. Victor Kloesz, Klassenlehrer in III., Bibliothekar der Lehrerbibliothek.	Religion in III. Mathematik in III. Magyarisch in III., IV., VII. und VIII.	19 Stunden
6. Franz Arz, Klassenlehrer in VII.	Religion in VI. Griechisch in VI., VII. und VIII. Hebräisch in VIII.	19 Stunden
7. Wilhelm Weiss, Klassenlehrer in VIII.	Religion in VII. und VIII. Latein in VII. und VIII. Deutsch in VIII.	18 Stunden

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
8. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in VI.	Religion in IV. Deutsch in IV., VI. und VII. Latein in VI.	17 Stunden
9. Rudolph Hartmann.	Latein in V. Magyarisch in I., II., V. und VI.	18 Stunden
10. Dr. Friedrich Schuller.	Religion in I. Kalligraphie in I. Deutsch in III. Geographie und Geschichte in I., III., VII. und VIII.	19 Stunden
11. Wilhelm Schiller, Klassenlehrer in V.	Latein in III. und IV. Griechisch in V. Kalligraphie in II.	20 Stunden
12. Ernst Buchholzer.	Religion in II. Latein in II. Geschichte in II. und V. Deutsch in II., V.	21 Stunden
13. Karl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 3 Abteilungen.	6 Stunden

B. An der Realschule.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Adolf Gottschling, scientifischer Leiter der Realschule, Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Mathematik in V., VI. und VIII. Philosophische Propädeutik in VIII.	16 Stunden
2. Karl Dörschlag, Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in IIa, IIb, III., IV., V., VI., VII. und VIII.	I. Sem. 24 St. II. Sem. 23 St.
3. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I.	Religion in Ia. Deutsch in Ia und VIII. Geographie in Ia. Kalligraphie in Ia. Freihandzeichnen in Ia und Ib.	20 Stunden
4. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in V. Deutsch in V. Mathematik in IIb und III. Physik in III.	19 Stunden
5. Friedrich Wellmann.	Mathematik in IIIa und IIIb. Magyarisch in IIa, IIb, IV., VI., VII. und VIII.	18 Stunden
6. Karl Theil, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Religion in IIa. Deutsch in IIa. Mathematik in IIa. Naturgeschichte in IIa. Darstellende Geometrie in V. und VI. Kalligraphie in IIa.	20 Stunden
7. Karl Albrich jun., Klassenlehrer in VII. Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung.	Mathematik in IV. und VII. Darstellende Geometrie in VII. Physik in IV., VI., VII. und VIII.	I. Sem. 20 St. II. Sem. 22 St.
8. Rudolf Briebrecher, Klassenlehrer in VI. und VIII. Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlungen beider Anstalten.	Religion in VI. und VIII. Deutsch in VI. Französisch in VI., VII. und VIII. Geographie und Geschichte in VIII.	19 Stunden

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
9. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in IV a.	Religion in IV. und VII. Deutsch in IV. und VII. Geographie und Geschichte in I b, IV. u. VII. Rondschrift in IV.	21 Stunden
10. Johann Wagner, Klassenlehrer in IV b.	Religion in II b Deutsch in II b und VI. Magyarisch in V. Geschichte in II a, II b und V.	21 Stunden
11. Julius Conrad, Realschulprofessor in R. als Supplent.	Naturgeschichte in V. Chemie in V., VI. und VII.	I. Sem. 7 St. II. Sem. 6 St.
12. Joseph Gross, Supplent, Klassenlehrer in III.	Religion in III. Magyarisch in III. Deutsch in III. Geschichte und Geographie in III. Französisch in III., IV. und V.	21 Stunden
13. Thomas Rehner, Supplent.	Religion in I b. Magyarisch in I b. Kalligraphie in I b. Naturgeschichte in I a, I b, II b, V. u. VII.	20 Stunden
14. Hans Klein, Supplent. Klassenlehrer in I b.	Deutsch in I b. Magyarisch in I a. Mathematik in I a und I b. Kalligraphie in II b.	20 Stunden
15. Gustav Henrich, Probekandidat, zugleich als Supplent.	Naturgeschichte in V. Chemie in IV. und V.	7 Stunden
16. Carl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 5 Abteilungen.	10 Stunden

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: *Albert Neugeboren.*

Religion: 2 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein.
Dr. Schuller.

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt K., lateinische Schulgrammatik und Hauler Dr. J., lateinisches Übungsbuch, I. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Orthographie, Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolffs deutschem Lesebuch für Mittelschulen I. Teil.
Der Klassenlehrer.

Magyarisch: 3 St. Einige Hauptregeln der Grammatik. Übersetzungen und Memorieren zusammenhängender Lesestücke. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler E. G., Lehrgang der ungarischen Sprache. Lesebuch: Gáspár, magyar olvasókönyv 2.
Kartmann.

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte.
Dr. Schuller.

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien 1. Abteilung und geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien 1. Abteilung.
Melzer.

Geometrisches Zeichnen: 2. St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St. *Dr. Schuller.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre) nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein. Die evang. Perikopen 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I.
Buchholzer.

Latein: 7 St. Formenlehre der selteneren und unregelmässigen Flexionen; Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleineren Lesestücken nach Schmidt K., lateinische Schulgrammatik und Hauler Dr. J., lateinisches Übungsbuch, II. Teil. *Buchholzer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre. Lesebuch: Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Deutsches Lesebuch für Mittelschulen, II. Teil. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. *Buchholzer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln mit Beschränkung auf das Substantiv, Adjektiv und Numerale, und die Haupttempora des Verbums; Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen. Grammatik und Lesebuch wie in Klasse I. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft, alte Geschichte. *Buchholzer.*

Mathematik: 3 St. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisrechnungen. Elemente der Stereometrie nach Moçnik, wie in Klasse I. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Zoologie, nach Lüben Aug., Leitfaden der Naturgeschichte in Bürgerschulen, Realschulen, Gymnasien und Seminarien 1. und 2. Kurs. *Der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Victor Kloesz.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel nach Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7. St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt K., Schulgrammatik und Hauler Dr. J., Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, I. Teil, Casuslehre. Lektüre: Cornelius Nepos: Cimon, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Agesilaus, Hamilcar, Hannibal. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., deutsches Lesebuch für Mittelschulen, III. Teil. *Dr. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung des eingehenden grammatischen Unterrichtes: Personalsuffixe, Pronomen, menni, tenni, nekem van, der Indicativ des regelmässigen Verbums; Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Memorier- und Sprechübungen sowie der Lektüre wie in II. Lektüre nach Gáspár, magyar olvasókönyv III., Grammatik wie in II. *Der Klassenlehrer.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der politischen Geographie nach Schiel Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte. *Dr. Schuller.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung. Potenzieren und Radizieren nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien. 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen:** 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren, nach Moçnik Dr. Fr., geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien. 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Semester Mineralogie. II. Semester Botanik nach Lüben Aug., Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte. 1. u. 2. Kurs. *Melzer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Palmer D. H., der christliche Glaube und Teutsch D. G. D., die Reformation im Sachsenlande in Michaelis J., grösseres Konfirmandenbüchlein. *Wittstock.*

Latein: 6 St. Tempus- und Moduslehre nach Schmidt, lat. Schulgrammatik und Hauler, Aufgaben zur Einübung der lat. Syntax, II. Moduslehre. Lektüre: J. Caesar bell. gall. lib. V. Einübungen der Prosodie und Metrik an Ovid Metam. VIII. 183—259. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III; Netoliczka und Wolff, Lesebuch III. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Grammatik wie in II. und III. Lesebuch: Gáspár, magyar olvasókönyv, V. VI. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie:** 4 St. Vaterländische Geschichte. Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Werner C., Leitfaden der Geschichte Ungarns, und Werner C., Leitfaden der Geographie von Österreich-Ungarn. *Neugeboren.*

Mathematik: 2 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Algebraische Grundoperationen mit ganzzahligen einfachen und zusammengesetzten Ausdrücken. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben, nach Moçnik Fr., Arithmetik für Unter-Gymnasien, 2. Abteilung und geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien, 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 3 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik, Akustik, Wärme, Magnetismus, Elektrizität und Optik nach Börner, Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht an Gymnasien und Realschulen. Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Schiller.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich J., Isagogik. *Martin Schuster.*

Latein: 6 St. Lektüre: Livius ab urbe lib. I. Ovid. Metam. Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., lat. Stilübungen. Grammatik: Schmidt, lat. Schulgrammatik. *Kartmann.*

Griechisch: 6 St. Formenlehre bis zu den Verben in μι nach Kaegi A., griech. Schulgrammatik und beiderseitige Übersetzungen nach Wesener, griech. Elementarbuch, I. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Magers Lesebuch III. Band. Lessing, Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. *Buchholzer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik: Korodi L., ungar. Grammatik. Lektüre nach Riedl, magyar olvasókönyv I. und Korodi und Schlandt, ungar. Übungsbuch. Als Privatlektüre: Kisfaludy Károly: Tollagi Jonás; Sulyosdi Simon; Mit csinál a gólya. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgem. Geschichte I. *Buchholzer.*

Mathematik: 3 St. Algebraische Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Dezimalbrüche, Proportionen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Planimetrie, nach Moçnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Martin Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie, II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Schillings, kleine Schul-Naturgeschichte der drei Reiche. Neubearbeitung durch Waeber. Teil III, Mineralreich und Teil II, das Pflanzenreich nach natürlichem System. *Melzer.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Oskar Wittstock.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Dr. O. Netoliczka, Lehrbuch der Kirchengeschichte. *Arz.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust Catilina, Cicero in Catilinam I. Livius XXII. 35—50 Vergil Aeneis I. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., latein. Stilübungen, und Schmidt, latein. Schulgrammatik. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. VIII. Xen. Anab. IV. Memor. III. mit Auswahl. Abschluss der Formenlehre nach Kaegi A., gr. Schulgrammatik und Wesener, griech. Elementarbuch II. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinholds mittelhochdeutschem Lesebuch. Luthers Sendschreiben. Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl, magyar olvasókönyv I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. Kisfaludy Károly: A pártütők. Petőfi Sándor: Leiró költeményei. Als Privatlektüre: Petőfi Sándor: János vitéz; Bolond Istók. Kölcsey Ferencz: Elbeszélései. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. und III. Teil. *Neugeboren.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Stereometrie und Trigonometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach v. Hayek Dr. G., Leitfaden der Zoologie für die oberen Klassen der Gymnasien etc. *Melzer.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Netoliczka, Lehrbuch der Kirchengeschichte. Sittenlehre nach Orendi G., Leitfaden zum Unterricht in der evang. Sittenlehre. *Weiss.*

Latein: 6 St. Lektüre: Ciceron. orat. pro S. Roscio Amerino, pro Ligario, Vergil Aeneis II und Georgica mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., latein. Stilübungen VII—VIII. und Schmidt, lat. Schulgrammatik. *Weiss.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. Ilias I—III Herod. VII. c. 105—206. Syntaktische Belehrungen nach Koch, griech. Schulgrammatik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes, Schiller: Tell, Wallenstein, Lessing: Laokoon. Biographien Klopstocks, Herders, Wielands, Lessings. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Szántó K., a magyar nemzeti irodalom történet áttekintése. Kisfaludy Károly, Csalodások. Als Privatlektüre: Petőfi Sándor, Leiró költeményei; Czuczor Gergely, Botond. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie:** 3 St. Wiederholungen aus der politischen Geographie. Neuere und neueste Geschichte nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte III. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Quadratische und höhere Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins und Rentenrechnungen. Trigonometrie. Begriff der Coordinaten Aufgaben über Punkte. Bedeutung der Gleichung eines geometrischen Ortes, nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper, und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Weiss.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Wittichen C., christliche Lehre; Kirchenverfassung nach Lassel. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. lib. II, Germania 1—27. Horat. Oden, Satiren und Episteln mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt. *Der Klassenlehrer.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias XII. (als Privatlektüre). Platos Apologie und Kriton. Sophocles Antigone. Syntaktische Belehrungen nach Koch. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: über naive und sentimentale Dichtung, Jungfrau von Orleans. Goethe: Wahrheit und Dichtung. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schillers und Goethes Redeübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Szántó K. und Übersetzen nach Korodi und Schlandt. Arany János, Toldi. Als Privatlektüre: Arany János válogatott balladái, Vörösmarty Mihály, A két szomszédvár. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der öst.-ung. Monarchie. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 2 St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichts. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Optik, Wärmelehre, Magnetismus und Elektrizität, Elemente der Kosmographie nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Nach Dittes F., Psychologie und Logik. *Schuster.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *Arz.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Johann Klein.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen I. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Rehner.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Wolff J., deutsches Lesebuch für die erste Klasse der Mittelschulen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Rehner.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Schuster.*

Mathematik: 6 St. Ergänzung zu den vier Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 1. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In beiden Abt. *Klein.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von R. Waeber. Teil I. Tierreich. In beiden Abt. *Rehner.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. In beiden Abt *Schuller.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift. In Abt. a *der Klassenlehrer.* In Abt. b *Rehner.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Karl Theil.*
In Abt. b *Wagner.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. In beiden Abt. *Wellmann.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft. In beiden Abt. *Wagner.*

Mathematik: 6 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie; Prozentrechnung und deren Anwendung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen. Heft II. Proportionallinien und Konstruktion von Masstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren grad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In Abt. a *der Klassenlehrer.* In Abt. b *Capesius.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte. Neubearbeitet von Waeber. III. Mineralreich. II. Pflanzenreich nach dem natürlichen System. In Abt. a *der Klassenlehrer.* In Abt. b *Rehner.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente. Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.

In Abt. a und b *Dörschlag.*

Kalligraphie: 1 St. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Klein.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Josef Gross.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre: daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Netoliczka Dr. O., Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen. III. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Töpler E. G., Lehrgang der ungar. Sprache. Gáspár, olvasókönyv III. *Der Klassenlehrer.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être. Flexion des Substantivs und Adjektivs. Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache 1, 2. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Mittlere und neuere Geschichte mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie nach Schie. Fr., Weltgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetri. Gesellschaftsrechnung. Kettensatz. Terminrechnung. Mischungsrechnung. Zinseszinsrechnung nach Mocnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen. Heft 2. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an denselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Mocnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. *Capesius.*

Physik: [illegible] St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe. Magnetismus. Elektrizität. Wärme nach Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht an Gymnasien und Realschulen. *Capesius.*

Freihandzeichnen: [illegible] St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *F. [illegible].*

Religion: [illegible] St. Übersichtliche Kirchengeschichte [illegible] Berücksichtigung der vaterländischen [illegible] nach Bischoff O., Leitfaden [illegible] die Reformation im Sachsenlande [illegible] Michaelis, gr. Konfirmandenbüchlein. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Wolff III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv 5. und 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache, Voltaire Charles XII. *Gross.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere nach Schiel Fr., Weltgeschichte und Werner C., Leitfaden der Geschichte Ungarns. *Der Klassenlehrer.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien, 2 Abteilung. *Albrich.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Albrich.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie. *Henrich.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht in Gymnasien und Realschulen. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich, Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessings Minna von Barnhelm. Übungen im Vortragen. Mager, Deutsches Lesebuch III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Korodi's Grammatik, Riedl, olvasókönyv I., Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Privatlektüre wie in Gym. V. *Wagner.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Voltaire Charles XII. *Gross.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, I. *Wagner.*

Mathematik: [illegible] Wiederholung der [illegible] Grundrechnungsoperationen. De[illegible] Gemeinschaftlicher [illegible] Potenzen. Wissenschaftliche [illegible] nach Moçnik Dr. Fr. [illegible] für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Gottschling.*

Naturgeschichte: [illegible] Systematische Zoologie nach [illegible] Anfangsgründe der Zoologie. *Conrad.*

Chemie: [illegible] Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: [illegible] Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des [illegible] Elemente der darstellenden Geometrie. *Thiel.*

Freihandzeichnen: [illegible] Fortsetzung des Ornamentzeichnens [illegible] Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: [illegible] Kirchengeschichte bis [illegible] nach Lehmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten, bearbeitet von [illegible]. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters: Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide, Luthers beide Sendschreiben im Auszug, Lessings Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager, deutsches Lesebuch III. Wochgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Wagner.*

Magyarisch: 3 St. [illegible] Unterricht. Lektüre und Memorieren [illegible] Konversation. Korodi's Grammatik, Riedl, magyar [illegible] Übungsbuch. Kisfaludy, [illegible] *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz, Syntax und Formenlehre, Ploetz Chrestomathie. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach [illegible] Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. III. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des [illegible] Beendigung der Lehre vom Kreis. Stereometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill Dr. J. G., Grundriss der Botanik für Schulen, umgearbeitet von Dr. G. Hayek. *Rehner.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2. St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte, bearbeitet von O. Netoliczka und Sittenlehre nach Orendi. *Schuster.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon und der Hamburger Dramaturgie, Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Vortragen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Korodi's Grammatik, Szántó K., a magyar nemzeti irodalomtörténet áttekintése. Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Kisfaludy, a csalodások. Privatlektüre wie in Gym. VII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Ploetz, Syntax und Formenlehre; Ploetz, Chrestomathie; Corneille Le Cid. *Briebrecher.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Neuere und neueste Geschichte nach: Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, III. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Schuster.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik, Lehrbuch der Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schillings kleiner Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von Waeber, III. Mineralreich. *Rehner.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Klassenlehrer.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Effenberger. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

[redacted]

[redacted]

[redacted]

volksschule *Albert Stephani* in 5 Abteilungen in je 2 Stunden wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 293 Schüler teil.

Stenographie

lehrte der Gymnasial-Professor *Ernst Buchholzer* in zwei Abteilungen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterrichte nahmen 43 Schüler teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Das Teutschdenkmal. 2. »Was du heute kannst besorgen, verschiebe nicht auf morgen«. 3. Herbstgedanken. 4. Die Götter Griechenlands. — Körner's »Zriny«. (Klassenaufsatz, zur Auswahl.) 5. Aus welchen Beweggründen handeln die Hauptpersonen in Schillers Taucher? 6. Weihnachten. 7. Warum kann Alcibiades nicht zu den grossen Männern gerechnet werden? 8. Ein Ausflug. 9. Was hat Rom gross gemacht? — Das Eisen und seine Bedeutung für die Kultur. (Klassenaufsatz, zur Auswahl.) 10. Niobe. Übersetzung aus Ovid Metamorphosen VI. 20—58. 11. Alexander der Grosse und C. J. Caesar. (Ein geschichtlicher Vergleich.) 12. Zur Auswahl: *a)* Der Charakter des Majors v. Tellheim; *b)* Wie ich mir die Ferien denke?

Sechste Klasse.

1. Die deutsche Sprache. 2. Das Hildebrandslied nach Form und Inhalt. 3. Der Schenk von Limburg. (Gedankengang.) 4. Freie Übersetzung aus Sallusts: Jugurthinischem Krieg. (Kapitel 18.) 5. Der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht. (Klausurarbeit.) 6. Zur Auswahl: *a)* Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch; *b)* Höfische Feste im Nibelungenlied. 7. Marius. (Eine Charakteristik.) 8. Welche Charaktereigenschaften treten uns an den germanischen Helden des Nibelungenliedes entgegen? 9. Aus meiner Privatlektüre. 10. Zur Auswahl: *a)* Ostermorgen; *b)* Der 1. Akt in Lessings: Nathan der Weise. 11. Was habe ich in unserm deutschen Unterricht gelernt? 12. Wo haben wir die wahren Wunder zu suchen?

Siebente Klasse.

1. Tell als Mann der That. 2. Die mittelbare und unmittelbare Wirkung Friedrichs d. G. auf die deutsche Litteratur. 3. Klopstock und Wieland. (Eine Parallele und eine Gegenüberstellung.) 4. Zur Auswahl: *a)* Herbstmorgen (ev. poetisch); *b)* Welches Bild entwirft uns Schilller in seinem Gedichte: Pompeji und Herkulanum von einer römischen Stadt? *c)* Der Baum in den vier Jahreszeiten. 5. Paraphrase des Sprichworts: Der Krug geht so lange zu

Wasser, bis er bricht. (Klausuraufsatz. 6. Zur Auswahl: *a*) Zweck der Tragödie: *b*) Die drei Einheiten des Dramas. 7. Kurzer Gedankengang in Lessings: Laokoon, Kapitel 1—3. 8. Die bildende Kunst im Bereich ihrer Mittel. 9. Wallensteins Charakter. 10. Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären. Nachgewiesen an Wallenstein. 11. Dass eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären. Nachgewiesen an einem Beispiel eigener Auswahl. (Klausurarbeit.) 12. Zur Auswahl: *a*) Wie wird Buttler aus einem treuen Anhänger Wallensteins ein erbitterter Feind? *b*) Die Macht des Gewissens. Nachgewiesen an Schillers Wallenstein: *c*) Max Piccolomini im Widerstreit der Pflichten.

Achte Klasse.

1. Liegt dir gestern klar und offen, wirst du heute früher ihn (Faris) auf den Morgen hoffen, das nicht minder glücklich sei. (Goethe.) 2. Zur Auswahl: *a*) Sinn und Schillers Tells: Rudenz und Jenni einerseits und Fischer und Fischerknabe andererseits dieselben Personen? *b*) Die Bedeutung des Pfarrers in Schillers Tell. *c*) Die Kunst zu schweigen. 4. Warum Bestrebungen und Thätigkeiten der Menschen verglichen mit unsern geographischen Kenntnissen? 5. Ein (eventuell poetisch). 6. Schmalfuss. Zur Auswahl: *a*) Die Todesstrafe. *b*) Bedeutung der Phantasie für das Leben: *c*) Was ist Ruhm wirklich, wenn er rein wäre? 7. Sinn von Herrlichkeiten sein Recht und seine Schranke. 8. Wie ist das 19. Jahrhundert benannt worden? 9. Inhalt von Goethes »Iphigenie«. 10. Wohin? 11. Schmalfuss. Zur Auswahl: *a*) Was war der Römer bei der Unterjochung Germaniens hindernd entgegen? *b*) Die Natur ist keines Menschen Freund. *c*) Die Kunst im Dienste der Religion.

2. Ein lateinischer Aufsatz.

Achte Klasse.

1. De Octaviani Augusti. 2. Quid Germani veteres de rebus et auguriis traditerint? 3. De Germanorum sagittarum ultimarum studio. 4. De Tacito et Livio. 5. Zur Auswahl: *a*) Argentum et aurum propterne ab iis dii negligantur? Tacitus Germania. *b*) Excursus ad Horatii carm. lib. I carm. XXVIII.

3. Ein englischer Aufsatz.

Siebente Klasse.

1. Mayas Kind [illegible] 2. [illegible] 3. [illegible] 4. [illegible] 5. [illegible] 6. [illegible] 7. [illegible] 8. [illegible] 9. [illegible]

Achte Klasse.

1. [illegible] 2. [illegible] 3. [illegible] 4. [illegible] 5. [illegible] 6. [illegible] 7. [illegible] 8. [illegible] 9. [illegible]

különös tekintettel belintézkedéseire. 7. Ki a valóban müvelt? 8. A magyar elbeszélő költés fejlődése a legrégiebb időktől Arany Jánosig (irodalom-történeti tanulmány). 9. Visszapillantás iskolai életemre (levél).

B. Der Realschule.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Gedanken und Vorsätze beim Beginn des neuen Schuljahres. 2. Worin liegt der Wert des Jugendspiels? 3. Das Glück von Edenhall. (Gedankengang.) 4. Der Sparsame, der Geizige und der Verschwender. 5. Der Winter, die Nacht des Jahres. 6. Geringes ist die Wiege des Grossen. 7. Themistokles, der Retter Griechenlands. 8. Warum wird die Arbeitsamkeit so hoch geschätzt? 9. Die Würde und die Bürde des Soldatenstandes. 10. Die Luft und das Wasser. (Eine Vergleichung.) 11. Lange leben ist schön, man bekommt gar Vieles zu sehen, aber die Länge thuts nicht, wenn es an Inhalt gebricht. 12. Das Verhältnis des Wachtmeisters Werner zu Tellheim.

Sechste Klasse.

1. Mein Lebenslauf. 2. Wie veranschaulicht Uhland in seiner Romanze »Bertrand de Born« die Macht des Gesanges? 3. *a)* Die heurige Weinlese; *b)* Ein Spaziergang im Herbst (Schularbeit). 4. Wie verhält sich in Schiller's »Taucher« die Idee zu den Hauptteilen? 5. Siegfrieds Eintritt auf dem Schlosshofe (Situationszeichnung.) 6. Der Christbaum (ev. metrisch). 7. Markgraf Rüdiger von Bechlaren. (Charakterzeichnung.) 8. Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. (Chrie.) 9. Der Kampf des Kaisertums mit dem Papsttum. (Schularbeit.) 10. Die Entwicklung der christlichen Baustile. 11. Die italienische Politik der deutschen Kaiser vor und nach dem Interregnum. 12. Gewisse friunt, versuochtin swert sint zu noeten goldes wert. (Schularbeit.)

Siebente Klasse.

1. Wer den Acker nicht baut, dem wächst Unkraut. 2. Zur Auswahl: *a)* Höhen sind einsam; *b)* Die Vorgänge in Altorf. (Nach Schillers »Tell«.) 3. Goethes »Erlkönig« und Herders »Erlkönigs Tochter«. 4. Eintracht macht stark. (Nachgewiesen aus der Geschichte.) 5. Die kirchlich-christliche Bestimmung der Glocke. (Mit Anlehnung an Schillers »Das Lied von der Glocke«.) 6. Zur Auswahl: *a)* Die That Tells und Johannes Parricida; *b)* Vor dem Teutschdenkmal (poetisch). 7. Mein Lieblingsheld. 8. Hat Eichendorff recht, wenn er sagt: »Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt«? 9. Wie malt Homer? (Nach Lessings »Laokoon«.) 10. Wie wird Medea bei Grillparzer zur Mörderin ihrer Kinder? (Aus der Privatlektüre.) 11. Zur Auswahl: *a)* Was fesselt die Soldaten an ihren Feldherrn? (Nach Wallensteins Lager); *b)* Schön ist der Friede. 12. Wie wird Buttler aus einem treuen Anhänger Wallensteins sein erbittertster Feind?

Achte Klasse.

1. Athen, Rom, Jerusalem. 2. Der erste ungarische König. 3. Das Bewahren der Güter ist oft schwerer, als das Erwerben derselben. 4. Der peloponnesische und der dreissigjährige Krieg. 5. Mutter und Sohn in Goethes »Hermann und Dorothea«. 6. Zur Auswahl: *a)* Welchen Be-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1899/900	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
I.	62	43	—	—	9	2	8	—	50	1	10	1	5	1	—	56
II.	55	40	—	—	6	2	7	—	44	1	9	1	1	1	—	53
III.	41	33	—	—	3	2	3	—	36	—	5	—	—	—	—	41
IV.	32	21	1	—	3	2	5	—	24	1	7	—	1	—	—	31
V.	22	16	—	—	—	—	5	1	17	—	5	—	1	1	—	20
VI.	17	13	—	—	2	—	2	—	15	—	2	—	—	—	—	17
VII.	20	12	—	—	3	—	5	—	15	—	5	—	1	—	—	19
VIII.	15	11	—	—	2	—	2	—	12	1	2	—	—	—	1	16
Zusammen	264	189	1	—	28	8	37	1	213	4	45	2	9	3	1	253

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1899/900	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	nach der Nationalität in: Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	Davon waren im Laufe des Schuljahres: ausgetreten	gestorben	Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
I a.	34	17	2	—	9	—	6	—	25	3	6	—	1	—	1	34
I b.	32	20	—	—	9	—	3	—	29	—	3	—	—	—	2	34
II a.	31	21	1	—	6	—	2	1	27	2	2	—	1	—	—	30
II b.	31	18	1	—	5	2	4	1	21	4	6	—	—	—	1	32
III.	53	39	—	—	8	1	5	—	44	3	6	—	1	—	—	52
IV.	49	32	—	—	11	—	6	—	41	—	6	2	1	—	—	48
V.	49	26	6	—	8	1	8	—	37	2	8	2	1	—	—	48
VI.	25	17	—	—	1	—	7	—	16	2	7	—	—	—	—	25
VII.	9	9	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	9
VIII.	13	9	1	—	—	1	2	—	9	1	3	—	—	—	—	13
Zusammen	326	208	11	—	57	5	43	2	258	17	47	4	5	—	4	325

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias XII. (als Privatlektüre). Platos Apologie und Kriton. Sophocles Antigone. Syntaktische Belehrungen nach Koch. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: über naive und sentimentale Dichtung, Jungfrau von Orleans. Goethe: Wahrheit und Dichtung. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schillers und Goethes Redeübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Szántó K. und Übersetzen nach Korodi und Schlandt. Arany János, Toldi. Als Privatlektüre: Arany János válogatott balladái, Vörösmarty Mihály, A két szomszédvár. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der öst.-ung. Monarchie. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 2 St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichts. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Optik, Wärmelehre, Magnetismus und Elektrizität, Elemente der Kosmographie nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Nach Dittes F., Psychologie und Logik. *Schuster.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *Arz.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Johann Klein.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen I. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Rehner.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Wolff J., deutsches Lesebuch für die erste Klasse der Mittelschulen. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Rehner.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Schuster.*

Mathematik: 6 St. Ergänzung zu den vier Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 1. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In beiden Abt. *Klein.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von R. Waeber. Teil I. Tierreich. In beiden Abt. *Rehner.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche. Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat. In beiden Abt *Schuller.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift. In Abt. a *der Klassenlehrer.* In Abt. b *Rehner.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Karl Theil.*
In Abt. b *Wagner.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre nach Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen II. Teil. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. In beiden Abt. *Wellmann.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft. In beiden Abt. *Wagner.*

Mathematik: 6 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie; Prozentrechnung und deren Anwendung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen. Heft II. Proportionallinien und Konstruktion von Masstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren grad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In Abt. a *der Klassenlehrer.* In Abt. b *Capesius.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte. Neubearbeitet von Waeber. III. Mineralreich. II. Pflanzenreich nach dem natürlichen System. In Abt. a *der Klassenlehrer.* In Abt. b *Rehner.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente, Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.

In Abt. a und b *Dörschlag.*

Kalligraphie: 1 St. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Klein.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Josef Gross.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. Michaelis J., gr. Konfirmandenbüchlein. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Netoliczka Dr. O., Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen, III. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Töpler E. G., Lehrgang der ungar. Sprache. Gáspár, olvasókönyv III. *Der Klassenlehrer.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache 1, 2. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Mittlere und neuere Geschichte mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie nach Schiel Fr., Weltgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 2. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. *Capesius.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht an Gymnasien und Realschulen. *Capesius.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *F. Schuster.*

Religion: 2. St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Bischoff O., Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche und Teutsch D. G. D., die Reformation im Sachsenlande, in Michaelis, gr. Konfirmandenbüchlein. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Wolff III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv 5. und 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache, Voltaire Charles XII. *Gross.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere nach Schiel Fr., Weltgeschichte und Werner C., Leitfaden der Geschichte Ungarns. *Der Klassenlehrer.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien, 2 Abteilung. *Albrich.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Albrich.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie. *Henrich.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht in Gymnasien und Realschulen. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich, Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessings Minna von Barnhelm. Übungen im Vortragen. Mager, Deutsches Lesebuch III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Korodi's Grammatik, Riedl, olvasókönyv I., Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Privatlektüre wie in Gym. V. *Wagner.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. Ploetz: Syntax und Formenlehre, Voltaire Charles XII. *Gross.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, I. *Wagner.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimentrie bis zu den dem Kreise ein- und umschriebenen Vielecken nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt, Anfangsgründe der Zoologie. *Conrad.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 3 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Modell und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten, bearbeitet von O. Netoliczka. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide), Luthers beide Sendschreiben im Auszug. Lessings Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager, deutsches Lesebuch III. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Wagner.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Korodi's Grammatik, Riedl, magyar olvasókönyv I. Korodi und Schlandt, ungarisches Übungsbuch. Kisfaludy, a pártütők. Privatlektüre wie in Gym. VI. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz Chrestomathie. *Der Klassenlehrer.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. III. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Gottschling.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill Dr. J. G., Grundriss der Botanik für Schulen, umgearbeitet von Dr. G. Hayek. *Rehner.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Conrad.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Albrich.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2. St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte, bearbeitet von O. Netoliczka und Sittenlehre nach Orendi. *Schuster.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon und der Hamburger Dramaturgie, Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Vortragen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Korodi's Grammatik, Szántó K., a magyar nemzeti irodalomtörténet áttekintése. Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Kisfaludy, a csalodások. Privatlektüre wie in Gym. VII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Ploetz, Syntax und Formenlehre; Ploetz, Chrestomathie; Corneille Le Cid. *Briebrecher.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Neuere und neueste Geschichte nach: Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, III. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Schuster.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik, Lehrbuch der Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schillings kleiner Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von Waeber, III. Mineralreich. *Rehner.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Klassenlehrer.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Effenberger. *Conrad.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. (komb. mit VIII). Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

auf Glas und Glashahn. Wellenmaschine nach Mach. Rohr für den Bjerknes'schen Versuch, Schallinterferenzröhre. Amerikanische Eismaschine. 2 Magnetstäbe in Etui. 4 Bussolennadeln. Von Robert Müller in Essen-Ruhr ein Differential-Thermoskop nach Dr. Lesser samt Nebenapparaten.

Für die physikalische Sammlung der Realschule wurde geschenkt von Herrn Betriebsleiter Sigmund Daehler ein Hochspannungstransformator für Teslaversuche.

VI. Chronik.

1. Zu der Gymnasial-Maturitätsprüfung 1898/99 hatten sich alle 16 Schüler der achten Gymnasialklasse gemeldet. Sie erschienen auch alle bei der schriftlichen Prüfung, welche vom 23.—27. Mai 1899 abgehalten wurde.

Die Aufgaben waren folgende: I. In deutscher Sprache zur Auswahl: 1. Die Zukunft ist dort so dunkel, als wir meinen. 2. Rom in Amerika. 3. Im Mittelalter und in der Neuzeit eine Weltstadt. 4. Die Natur, eine Quelle der Freude, der Belehrung und Erhebung. II. In magyarischer Sprache: A történelem értéke. III. In lateinischer Sprache: Übersetzung von Meyer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten Heft 1. Alte Geschichte. 3. Aufl. S. 54 § 2 von „In demselben Jahre ging Karthago“ bis „erobert und zerstört wurde“. IV. In griechischer Sprache: Übersetzung aus Homers Ilias XXIV. 188—227. V. In Mathematik: 1. Algebra. Jemand hat sein 15 Jahre für erwerbsfähig und will am Anfang jedes Jahres 500 fl. auf Zinseszins anlegen. Welche am Ende jedes Jahres fällige Rente kann er dann 10 Jahre hindurch beheben, wenn die Verzinsung eine $4\frac{1}{2}\,\%$-ige ist. 2. Geometrie. Von den aus der Gleichung $8x^4-18x^3-13x-3=0$ bestimmten Wurzeln stellt die kleinste die numerische Excentricität, die mittlere die kleine Axe einer Ellipse vor. Zu den 4 Punkten der Ellipse, deren Abscissen die beiden Brennweiten sind, werden Tangenten gezogen und das von diesen Tangenten eingeschlossene Viereck bildet die Basis einer Pyramide, deren Höhe die grösste Wurzel der obigen Gleichung ist. Welches ist der Inhalt der Pyramide?

Auf Grund der schriftlichen Arbeiten wurden alle Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche am 16. und 17. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superiorus canonicus Hermann Wimmer und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters Herrn König, k. k. Oberstudienrates Joseph Eisner abgehalten wurde.

Von den geprüften 16 Schülern hatten 2 Wiederholungsprüfungen, 3 und 4 einfach entsprochen, 1 wurde zur Wiederholungsprüfung aus Latein gewiesen.

Aus der Lehrbefähigung der Sprache wurde unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Dr. Franz Tschauko, Pfarrers in Grossdemut, die Prüfung am 24. Juni mit 4 Abiturienten abgehalten, welche sich der Reifeprüfung unterzogen.

2. Mit dem Zeugnis der Reife verliessen das Gymnasium:

Name	Heimatsort	Studium
1. Berger Georg	Hermannstadt	Theologie und Lehramt
2. Hedwig Arthur	Bistritz	Jus
3. Kästner Gustav	Hermannstadt	Theologie und Lehramt
4. Kraft Albert	Hermannstadt	Theologie und Lehramt
5. Krauss Hermann	Mediasch	Theologie und Lehramt
6. Schmidt Hermann	Hermannstadt	Theologie und Lehramt

Namen:	Geburtsort:	Studien beziehungsweise zukünftiger Beruf:
7. Lutsch Julius	Schässburg	Militär.
8. Mild Karl	Alzen	Jus.
9. Reissenberger Ludwig .	Hermannstadt . . .	Jus.
10. Schlosser Hermann . .	Grossprobstdorf . . .	Theologie und Lehramt
11. Schneider Viktor . . .	Hermannstadt . . .	Jus.
12. Schwabe August . . .	Hermannstadt . . .	Medizin.
13. Stan Aurel	Szumurduk	Technik.
14. Süssmann Friedrich . .	Hermannstadt . . .	Medizin.
15. Weiss Gustav	Hermannstadt . . .	Theologie und Lehramt

3. Zu der Maturitätsprüfung der Realschule hatten sich sämtliche 12 Schüler der achten Realklasse gemeldet, einer konnte aber wegen ungenügender Jahresleistung nicht zugelassen werden. Die übrigen 11 Schüler erschienen bei der schriftlichen Prüfung, welche vom 24. bis 27. Mai abgehalten wurde.

Die Aufgaben waren folgende: I. In deutscher Sprache zur Auswahl: 1. Der Einfluss des Klima's auf den Menschen. 2. Entstehung und Entwickelung der Selbständigkeit Siebenbürgens nach ihren Ursachen und Ereignissen. 3. Die Bedeutung der Elektrizität für Handel und Gewerbe. II. In magyarischer Sprache: Második József császár reformeszméi. III. In französischer Sprache: Übersetzung aus Wolffs deutsches Lesebuch für Mittelschulen. Der Mongolensturm. »Ein anderer Heerhaufe« bis »den Mongolensturm bis heute nicht«. IV. In Mathematik: 1. Algebra. Wie lange muss das Kapital von 1250 fl. bei $2^1/_2$ % Zinseszinsen und halbjähriger Kapitalisation anliegen, um die jährliche vorschussweise Rente von 900 fl. bei jährlichen $4^1/_2$ % auf 15 Jahre zu decken. 2. Geometrie. Ein Rhombus, dessen Seite $a = 12{\cdot}5$ m ist, wird um eine Axe gedreht, welche mit der kleineren Diagonale des Rhombus parallel ist und durch einen Eckpunkt geht. Wie gross ist die Oberfläche und das Volumen des dadurch entstehenden Rotationskörpers, wenn die kleinere Diagonale gleich der Seite des Rhombus ist?

Zur mündlichen Prüfung, welche am 15. Juni unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars Heinrich Wittstock und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters Herrn Joseph Elischer, königl. Rat und Oberstudiendirektor abgehalten wurde, erschienen 11 Schüler.

Einer von diesen Schülern verliess während der Prüfung den Prüfungssaal. Von den geprüften 10 Schülern haben 3 vorzüglich, 5 gut, 2 einfach entsprochen.

4. Mit dem Zeugnis der Reife verliessen die Realschule:

Namen:	Geburtsort:	Studien, beziehungsweise zukünftiger Beruf:
1. Baile Johann . . .	Vale	Theologie
2. Binder Albert . . .	Hermannstadt . . .	Handelsakademie
3. Binder Moritz . . .	Hermannstadt . . .	Technik
4. Frank Georg . . .	Broos	Technik
5. Lauritsch Carl . . .	Fogarasch	Technik
6. Liehn Georg . . .	Weidenbach	Technik
7. Maxim Basilius . .	Porcest	Technik
8. Mohan David . . .	Hermannstadt . . .	Forstwesen
9. Philipp Robert . .	Eperies	Technik
10. Schikedanz Jean . .	Nürnberg	Agrikultur

Übungsjahres an der Realschule gestattet und ihm der Unterricht in Chemie und Naturgeschichte in der V. Klasse unter Leitung des Professors Julius Conrad übertragen.

12. Schon im Berichte des Vorjahres war darauf hingewiesen worden, dass durch die namhaften Spenden unserer beiden Geldinstitute der Bodenkreditanstalt und der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa für ein Internat und bis zum Zustandekommen desselben für den Freitisch eine Erweiterung dieser Einrichtung von dem Presbyterium beabsichtigt sei. Es wurden nunmehr 30 Plätze am Freitisch eingerichtet und zwar 11 Freiplätze und 19 Plätze à 3 fl., monatlich. Die Plätze waren während des ganzen Schuljahres meistens alle besetzt.

13. Mit Erlass vom 13. September, Z. 2385 teilt das hochlöbliche Landeskonsistorium mit, Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht habe mit Erlass vom 29. September 1889, Z. 67772 den Herrn Oberstudiendirektor Joseph Elischer mit der Visitation des Hermannstädter Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule im Schuljahre 1899/900 betraut.

14. Das Namensfest Sr. Majestät des Königs feierte das Gymnasium und die Realschule in herkömmlicher Weise. Das Festgebet, eingeleitet mit Gesang, hielt der Religionslehrer Franz Arz, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

15. Unter Zahl 1035 vom 4. November teilt das löbliche Presbyterium mit, dass von dem hochlöblichen Landeskonsistorium die Verwendung der Kandidaten Gross, Klein und Rehner als Supplenten für das Schuljahr 1899/1900 genehmigt sei.

16. In der Zeit von 27. November bis 3. Dezember unterzog Se. Hochwohlgeboren der königl. Rat und Oberstudiendirektor Joseph Elischer das Gymnasium und die Realschule einer eingehenden Visitation.

17. Mit Zuschrift vom 16. Januar, Z. 1218/99 gestattete das Presbyterium die Einführung der elektrischen Beleuchtung in der Turnschule.

18. Mit Zuschrift vom 23. Februar, Z. 121/1900 giebt das Presbyterium bekannt, dass Herr Johann Wagner nach kaum zweijähriger Wirksamkeit an der Realschule durch die Gemeindevertretung den ehrenden Ruf zum Lutherhausprediger erhalten habe. Am 3. März trat Herr Wagner aus dem Schuldienste aus und wurde seine Stelle bis zum Schlusse des Schuljahres durch Supplierung versehen.

19. Mit Erlass vom 3. März, Z. 353/1900 giebt das Landeskonsistorium die revidierten Bestimmungen über die Privatprüfungen der Mädchen bekannt.

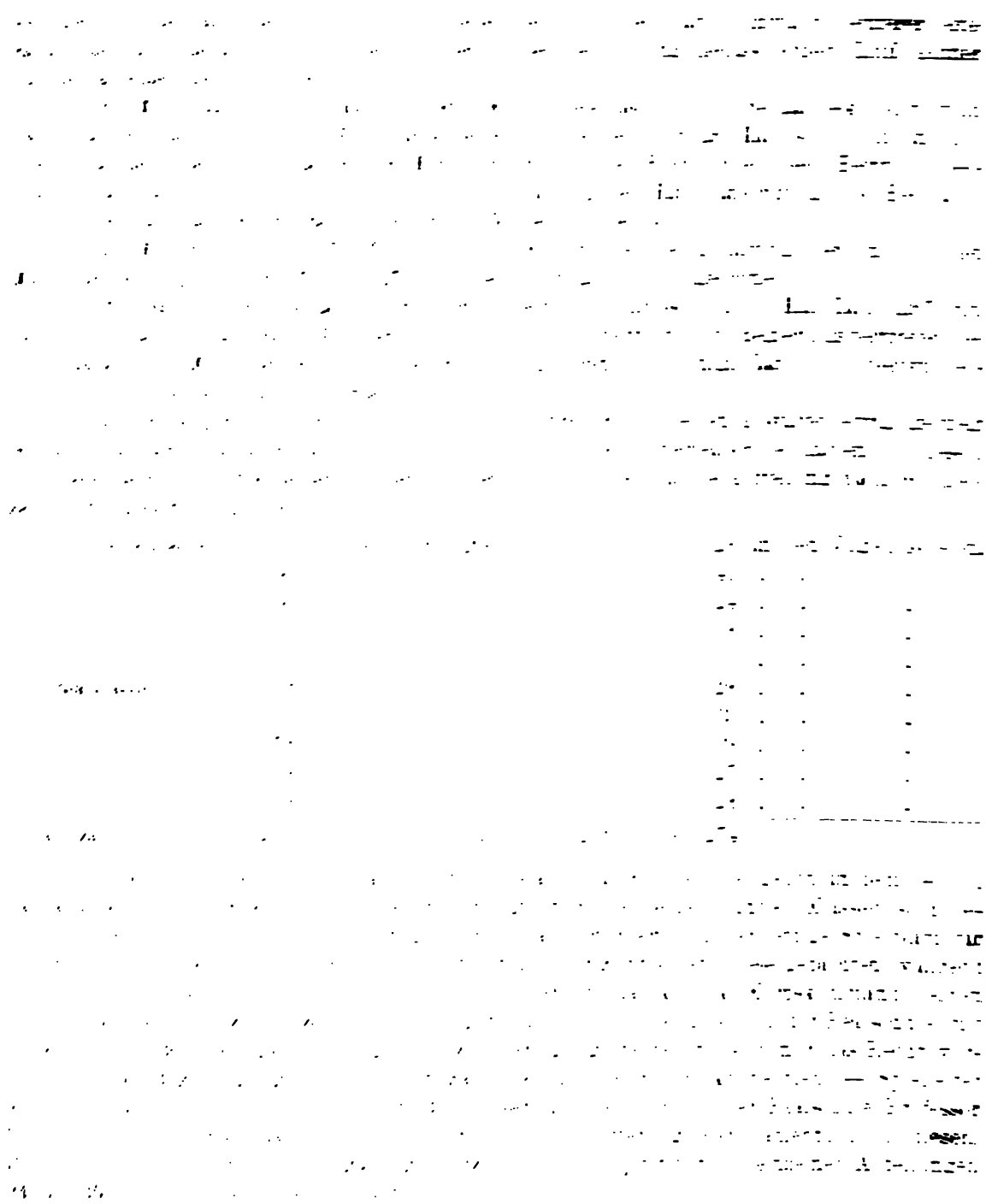
20. Mit Zuschrift vom 11. April, Z. 327 giebt das Presbyterium bekannt, dass der Sparkassaverein in seiner Generalversammlung vom 29. März aus dem Reingewinn des Jahres 1899 gewidmet habe:

a) für die Realschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 3000 fl.
b) für den Mittelschulneubau 2021 fl. 44 kr.
c) für den Turnschulfond 800 fl.
d) für ein Internat und bis zum Zustandekommen desselben für den Freitisch 600 fl.

21 Ebenso hat die Generalversammlung der Bodenkreditanstalt in ihrer Sitzung vom 24. März aus dem Reingewinn des Jahres 1899 gewidmet:

a) für den Mittelschulneubau 500 fl.
b) für ein Internat, eventuell für den Schülerfreitisch 1500 fl.

22. Am Charfreitag, welchen die Anstalt in herkömmlicher Weise feierte, hielten im grossen Hörsaale des Gymnasiums 2 Schüler der VIII. Gymnasialklasse Hermann Bock und Emil Alzner in Gegenwart einer sehr zahlreichen Versammlung selbstverfasste Vorträge, ersterer



Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Donnerstag den 21. Juni

vormittags 8 Uhr:

Feierliche Eröffnung der Prüfungen mit Gesang des Schülerchors und Rede des Direktors,

dann bis 9 Uhr: *Siebente Realklasse*: Physik, Deutsch.[1])
von 9 » 10 » *Fünfte Realklasse*: Religion, Naturgeschichte.
» 10 » 11 » *Sechste Realklasse*: Mathematik, Geschichte.
» 11 » 12 » *Siebente Gymnasialklasse*: Griechisch, Latein.

nachmittags:

von 3 bis 4 Uhr: *Erste Gymnasialklasse*: Magyarisch, Geographie.
» 4 » 5 » *Zweite Gymnasialklasse*: Latein, Geschichte.
» 5 » 6 » *Dritte Gymnasialklasse*: Latein, Mathematik.

Freitag den 22. Juni

vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Erste Realklasse* Abt. a. und b.: Arithmetik, Naturgeschichte.
» 9 » 10 » *Zweite Realklasse* Abt. a.: Geschichte, Geometrie.
» 10 » 11 » *Zweite Realklasse* Abt. b.: Magyarisch, Deutsch.
» 11 » 12 » *Dritte Realklasse*: Physik, Französisch.

nachmittags:

von 4 Uhr an Gesang.
» 6 » » Schauturnen.

Samstag den 23. Juni

vormittags:

von 8 bis 9 Uhr: *Vierte Realklasse*: Geometrisches Zeichnen, Geographie.
» 9 » 10 » *Vierte Gymnasialklasse*: Magyarisch, Arithmetik.
» 10 » 11 » *Fünfte Gymnasialklasse*: Latein, Griechisch.
» 11 » 12 » *Sechste Gymnasialklasse*: Religion, Deutsch.

Hierauf wird der Schüler der siebenten Gymnasialklasse, Ernst Binder, eine über das Thema:

„Nur Beharrung führt zum Ziel." Schiller.
(Sprüche des Confucius).

von ihm selbst verfasste Rede vortragen. — Prämienverteilung. — Schlussmusik.

Nachmittags: Versetzung der in höhere Klassen aufrückenden Schüler. Austeilung der Zeugnisse und feierlicher Schluss des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Montag und Dienstag den 25. und 26. Juni:

mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des *Gymnasiums*.

Mittwoch den 27. eventuell auch Donnerstag den 28. Juni:

mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der *Realschule*.

---

[1]) In jeder Klasse werden einzelne Schüler auswendig gelernte Stücke aus Dichtern vortragen.

Carl Albrich,
Direktor.

.851

PROGRAMM

des

evangel. Gymnasiums A. B.

und der damit verbundenen

Realschule

zu

Hermannstadt

für das Schuljahr 1900/1901,

womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

von Dienstag den 25. bis Donnerstag den 27. Juni 1901

ergebenst einladet

Carl Albrich sen.,
Direktor.

Inhalt:

1. **Die Beziehungen zwischen Atomgewicht und Eigenschaften der chemischen Elemente.** Von Johann Bredt.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Hermannstadt.
Buchdruckerei W. Krafft.
1901.

MF75

Die Beziehungen zwischen Atomgewicht und Eigenschaften der chemischen Elemente.

Von

Johann Bredt,
Realschulprofessor.

Verzeichnis der verwendeten Litteratur:

1. Geschichte der Chemie von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von E. v. Meyer, 1895.
2. Lehrbuch der anorganischen Chemie. Von A. F. Hollemann, 1900.
3. Die modernen Theorien der Chemie. Von Lothar v. Meyer, VI. Aufl., 1896.
4. Die Genesis der Elemente. Ein Vortrag von William Crookes, 1887, deutsch von Preyer.

Geschichtliche Vorbemerkungen.

Wenig Begriffe haben in der Entwicklung nicht nur der Naturwissenschaften sondern des Wissens überhaupt solche Wandlungen durchgemacht und so Verschiedenes bezeichnet wie der Begriff Element oder Grundstoff. Wir begegnen diesem Begriff gleich am Beginn wissenschaftlichen Denkens bei dem jonischen Philosophen Thales, von dessen Auftreten man ja allgemein die Geschichte der Philosophie datiert. Er hatte, wie jeder von uns täglich dazu Gelegenheit hat, beobachtet, dass die Dinge seiner Umgebung sich vielfach veränderten und diese Beobachtung brachte ihn wohl auf den Gedanken, dass die Dinge und Stoffe nichts eigentlich ursprüngliches, ganz selbständiges seien, sondern dass sie ineinander übergehen könnten, dass sie vielleicht nur verschiedene Formen desselben Stoffes, eines Urstoffes oder Elementes darstellten. Thales hielt das Wasser für diesen Urstoff, aus dem alles bestehe und entstehe. Vielleicht veranlasste ihn dazu die Beobachtung, dass Wasser allen Lebewesen notwendige Existenzbedingung ist, dass selbst trocken scheinende Steine beim Erhitzen Wasser, Krystallwasser, abgeben, und endlich, dass das Wasser alle drei Erscheinungsformen der Dinge, den luftförmigen, flüssigen und festen Zustand deutlich zeigt.

Diese rohe Auffassung des Urelementes konnte sich der scharfen Beobachtungsgabe der jonischen Philosophen gegenüber nicht lange behaupten. Die Erfahrung sprach zu sehr gegen die Entstehung der Mannigfaltigkeit der Dinge aus einem bekannten Stoff. Schon Anaximander lehrte, der Urstoff sei etwas unbestimmbares, was als besonderer, wahrnehmbarer Stoff nicht existiere; er nannte es ἄπειρον.

Dasselbe behauptete Demokrit von dem Urstoff. Seine Atome, die durch ihre verschiedene Grösse und Gestalt die Verschiedenheit der Stoffe bedingen, bestehen aus einer unbekannten und unerkennbaren Elementarmaterie.

Das Wesen der Sache, dass es einen Urstoff gebe und dass es nur einer sei, tritt uns fast allgemein bei den Denkern des Altertums entgegen, sofern sie sich darüber überhaupt ausgesprochen haben. Einzig Empedokles führt alle Stoffe auf vier Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde, zurück. Doch hat sich der historischen Forschung ergeben, dass diese seine Ansicht wohl eine unvollständige Wiedergabe alter, indischen Lehren ist, wonach Feuer, Wasser, Luft, Erde und Äther den Urgrund alles Seins bilden. Sämtlich finden wir diese fünf Urstoffe bei Aristoteles wieder, wenn auch in veränderter und verschiedenwertiger Rolle, denn Aristoteles hält nur einen jener fünf für den wahren Urstoff, die πρώτη ὕλη, es ist wohl der Äther der Inder, die übrigen vier seien Erscheinungsweisen jenes an sich unbestimmbaren Elementes. Sobald nämlich die πρώτη ὕλη, lateinisch quinta essentia genannt, von den möglichen vier Qualitäten warm, kalt, nass, trocken zwei annehme, trete sie in Form eines Stoffes in Erscheinung. Als Wasser mit den Qualitäten feucht und kalt, als Feuer mit trocken und warm, als Luft mit feucht und warm und als Erde mit trocken und kalt.

Auf diesem Entwicklungsstadium blieb der Elementarbegriff im wesentlichen viele Jahrhunderte hindurch. Seine Entstehung führte wohl auf Beobachtungen zurück, doch im Verlauf der Wandlungen war er zu einem metaphysischen Bestandteil einer spekulativen Weltanschauung geworden.

So waren denn auch die praktischen Konsequenzen, die man aus dieser Auffassung zog, grundverfehlte und führten mit zu den Geistesverwirrungen, die man als Überschrift über ganze Epochen der Chemie zu setzen pflegt, der Alchemie und Jatrochemie. Es kann hier, wo es sich nur um die Entwicklung des Urstoffbegriffes handelt, nicht Aufgabe sein, weder die Entwicklung, noch die Ansichten dieser chemischen Zeitalter darzulegen. Bei dem hohen Ansehen, welches Aristoteles das ganze Mittelalter hindurch genoss, darf man wohl als sicher annehmen, dass auch seine Lehre vom Urstoff nicht ohne Einfluss auf die Geister geblieben ist. Wenn man nach seiner Lehre annehmen musste, dass die Körper ineinander übergehen, sich verwandeln, sobald der Urstoff andere Qualitäten annimmt, so musste das die alchemistische Lehre von der Metallverwandlung, von der Golderzeugung, wenn nicht hervorrufen, so doch stützen. Selbst haben die Alchemisten und ebenso die Jatrochemiker bei der praktischen Richtung ihres Strebens selten Veranlassung genommen, sich über das Wesen aller Stoffe und Dinge in Spekulationen einzulassen. Für die Alchemisten besassen nur die Metalle grösseres Interesse darum finden wir bei ihnen auch nur über die Zusammensetzung der Metalle Spekulationen. Vor Geber lehrten die Alchemisten, die Metalle seien Legierungen anderer, ursprünglicherer Metalle. Geber behauptete, die Metalle bestünden aus Quecksilber und Schwefel und der hervorragendste Theoretiker des Zeitalters Basilius Valentinus wurde durch die Thatsache, dass die Metalle beim Erhitzen sich nicht verflüchtigten, wie zu erwarten gewesen wäre, wenn man nur Schwefel und Quecksilber als ihre Bestandteile annahm, zu der Behauptung veranlasst, die Metalle bestünden neben dem flüchtigen Mercurius und Sulfur auch aus dem nichtflüchtigen Sal. Zwei Jahrhunderte hindurch hat diese Ansicht des Basilius von den drei Urmaterien Glauben gefunden. Er hatte sie nur für die Metalle aufgestellt. Der Jatrochemiker Paracelsus Bombastus verallgemeinerte sie und wandte sie auf alle Dinge an. Becher, der schon in das folgende Zeitalter, das der Phlogistonlehre, hinüberreicht, belebte sie am Ende des XVII. Jahrhunderts noch einmal, indem er behauptete, dass alle mineralischen Körper aus der terra mercurialis, der terra pinguis und der terra vitreogena bestünden. Die terra pinguis ist nichts anderes als der Schwefel und die vitreogona oder verglasbare Erde das Sal des Basilius. Unterdessen hatte der Elementbegriff von Van Helmont am Beginn des XVII. Jahrhunderts wieder einen andern Inhalt bekommen. Van Helmont ist der Erste, der nach Aristoteles wieder einen Urstoff, ein Element annimmt. Er hatte beobachtet, dass alle organischen Körper beim Verbrennen Wasser abgeben, auch sah er, dass im Wasser von selbst Tiere und Pflanzen entstanden und fand in diesen beim Verbrennen Aschenbestandteile, die seiner Meinung nach nur aus Wasser entstanden sein konnten. So hielt er sich zur Annahme für berechtigt, das Wasser sei der Urstoff, das Element, aus dem alle Stoffe entstehen könnten und welches in allen enthalten sei.

Schon in der Art der Begründung dieser Elementlehre Van Helmonts durch Erfahrungsthatsachen erkennen wir die damals eintretende Umwälzung in der Methode der Forschung. Zur selben Zeit schrieb Bacon: »Der Mensch kann auf keine andere Weise die Wahrheit enthüllen als durch Induktion und durch rastlose, vorurteilsfreie Beobachtung der Natur und Nachahmung ihrer Operationen. Thatsachen muss man zuerst sammeln, nicht durch Spekulationen machen.« Dass trotz dieses gesunden Gesichtspunktes für echt wissenschaftliche Forscher Van

Helmonts Element und Bechers Erden so oberflächlich und unwissenschaftlich bleiben, findet wohl mit darin seine Begründung, dass beide Forscher sich mit Chemie nur ihrer Anwendung wegen beschäftigten und nur nebenbei theoretische Erwägungen anstellten.

Der erste, der der Wissenschaft sich um der Wissenschaft willen widmete, der die Chemie aus reinem Wissensdrange betrieb, war Boyle, von 1626—1691. Er spricht sich selbst darüber in einem Passus seines Werkes »preliminary discourses« in einer Art aus, die als ein vollständiges, wissenschaftliches Programm für alle Zukunft bezeichnet werden darf: »Die Chemiker haben sich bisher durch enge Prinzipien, die der höheren Gesichtspunkte entbehren, leiten lassen. Sie erblickten ihre Aufgabe in der Bereitung von Heilmitteln, in der Extraktion und Transmutation der Metalle. Ich habe versucht, die Chemie von einem ganz andern Gesichtspunkte zu behandeln, nicht wie dies ein Arzt oder Alchemist, sondern ein Philosoph thun sollte. Ich habe hier den Plan einer chemischen Philosophie gezeichnet, die, wie ich hoffe, durch meine Versuche und Beobachtungen vervollständigt werden wird. Läge den Menschen der Fortschritt der wahren Wissenschaft mehr am Herzen als ihre eigenen Interessen, dann könnte man ihnen leicht nachweisen, dass sie der Welt den grössten Dienst leisten würden, wenn sie alle ihre Kräfte einsetzten, um Versuche anzustellen, Beobachtungen zu sammeln und keine Theorie aufzustellen, ohne zuvor die darauf bezüglichen Erscheinungen geprüft zu haben.« Boyle hat denn auch als schönste Frucht dieser hingebenden Beschäftigung und experimentellen Forschung dem Elementbegriff den Inhalt gegeben, den er heute noch hat. Es ist wahrhaft überraschend, ihn in jenem Zeitalter, unter solchen Zeitgenossen die Elemente als nachweisbare, nicht weiter zerlegbare Bestandteile der Körper bestimmen zu hören.

Damit wäre die wechselvolle Geschichte des Elementbegriffes zum Abschluss gekommen. Seit mehr als drei Jahrhunderten ist jene Definition Boyles die allgemein angenommene. Was Elemente seien, wusste man, in der weiteren Geschichte der Elemente handelte es sich nur um die Feststellung, was für Stoffe als solche Elemente zu betrachten seien und wo die Grenze zwischen Elementen und Verbindungen zu ziehen sei. Diese Entwicklung ist auch heute noch nicht abgeschlossen. Zahl und Namen der modernen Elemente schwanken noch immer. Während es den verfeinerten Untersuchungsmethoden einerseits gelingt, bisher als Elemente angesehene Stoffe in noch einfachere Stoffe zu zerlegen, werden mit denselben verfeinerten Methoden immer neue Elemente entdeckt. Boyle führte unter der Zahl der Elemente oder unzersetzbaren Stoffe auch noch das Wasser, die Metallerden und die Alkalien an, weil er sie nicht in einfachere Bestandteile zerlegen konnte. Diese an sich berechtigte Auffassung hat wohl mit zu der, uns so widersinnig scheinenden Phlogistonlehre geführt, die nur, sofern sie das Wesen der Elemente berührt, hier behandelt werden soll. Die Ähnlichkeit der Erden mit den Verbrennungsprodukten der Metalle war zu gross, um sie nicht für gleichwertig zu stempeln, und wenn man die Erden als Elemente ansah, musste man folgerichtig auch die Metallaschen für Elemente halten, die Metalle selbst aber mussten dann als Verbindungen jener Asche mit einem hypothetischen Element, dem Phlogiston erscheinen. Die Reduktionserscheinungen durch Glühen mit Kohlen- oder Wasserstoff wurden als Stützen der Phlogistonlehre angesehen, denn man glaubte, es vereinige sich dabei die elementare Asche mit dem, für phlogistonreich oder direkt dafür gehaltenen Reduktionsmittel zur »Verbindung« Metall. Die phlogistische Theorie, an sich besonders durch die Arbeit Stahls ein bewunderungswürdiges System, bedeutet in der Geschichte der Elemente einen offenbaren Rückschritt, denn entsprechend den Metallaschen musste man auch die ähnlich durch Verbrennung entstehenden Säuren für Elemente, die

[illegible] Linie für Verbindungen [illegible]. Aus der Reihenfolge der Elemente, wenn wir Sauerstoff, Silicium, Kohlenstoff und Wasserstoff voranstellen, würde ersichtlich sein, die Phosphorsäure und ein anderer Grundstoff mit Metallen zur Erzeugung der wahren Elemente zu Salzen [illegible] wäre mit Leichtigkeit allgemein zu bestimmen. Untersuchungen angewendet wurde und die Kenntnis der Chemie die Formen der quantitativen Chemie angenommen hat, [illegible] Zweck, in irgend einer bestimmten Weise als Zersetzung oder Verbindung anzusehen sei. So konnte man diese stattfindenden Zersetzungen auch auf elektrischem Wege [illegible] Als man zuerst anfing, die Elektrizität als [illegible] Zersetzungsmittel anzuwenden, sagte die Erfahrung, daß [illegible] Leitungen nicht das Wasser auf Grund der Untersuchungen des Physikers Carradisi als Verbindung erkannt und den Sauerstoff und Wasserstoff als Elemente angesehen.

Am Beginn des XIX. Jahrhunderts waren nur unzersetzbare Körper, Natrium, Calcium, Strontium, Baryum und Magnesium aus ihren Salzen durch Hitze mit Hilfe des elektrischen Stromes aufgefunden, jene Körper, die für Verbindungen erklärt. Ebenso war auch die elementare Natur des Chlors noch nicht erkannt, weshalb man bis dahin für eine Verbindung gehalten hatte. Von weiteren Entdeckungen neuer Elemente, die im engen Zusammenhang mit unserem Thema stehen, und deren wir im Verlaufe dieser Abhandlung noch ausführlicher zu gedenken haben, sei nur die Zahl der Grundstoffe vermehrt, ihren Begriff haben sie nicht verändert. Heute werden folgende Stoffe als Elemente angesehen:

Aluminium	Al	Iridium	Ir	Samarium	Sa
Antimon	Sb	*Kalium*	K	*Sauerstoff*	O
Argon	Ar	*Kohlenstoff*	C	Scandium	Sc
Arsen	As	Krypton	Kr	*Schwefel*	S
Barium	Ba	Kupfer	Cu	Selen	Se
Beryllium	Be	Lanthan	La	Silber	Ag
Blei	Pb	Lithium	Li	*Silicium*	Si
Bor	B	*Magnesium*	Mg	*Stickstoff*	N
Brom	Br	*Mangan*	Mn	Strontium	Sr
Cadmium	Cd	Metargon	—	Tantal	Ta
Caesium	Cs	Molybdän	Mo	Tellur	Te
Calcium	Ca	*Natrium*	Na	Thorium	Th
Cerium	Ce	Neodym	Nd	*Titan*	Ti
Chlor	Cl	Neon	Ne	Uran	U
Chrom	Cr	Nickel	Ni	Vanadin	V
Cobalt	Co	Niobium	Nb	*Wasserstoff*	H
Eisen	Fe	Osmium	Os	Wismut	Bi
Erbium	Er	Palladium	Pd	Wolfram	W
Fluor	Fl	*Phosphor*	P	Xenon	Xe
Gallium	Ga	Platin	Pt	Ytterbium	Yb
Germanium	Ge	Praseodym	Pr	Yttrium	Y
Gold	Au	Quecksilber	Hg	Zink	Zn
Helium	He	Rhodium	Rh	Zinn	Sn
Indium	In	Rubidium	Rb	Zirconium	Zr
Jod	J	Ruthenium	Ru		

Der verschiedene Druck in dieser Zusammenstellung deutet die Häufigkeit des Vorkommens an. Die kursiv gedruckten Elemente sind die wichtigsten Bestandteile der Erdrinde, die gesperrt gedruckten können auch noch als häufig vorkommend bezeichnet werden, während die übrigen seltene Stoffe und nur an einzelnen Orten und dort in geringer Menge gefunden worden sind.

Ein Jahr nach der Entdeckung des Kaliums und Natriums wurde durch Dalton 1808 die Atomtheorie begründet um die auffallende Thatsache zu erklären, dass je zwei Elemente sich nur in ganz bestimmten Gewichtsverhältnissen verbinden, und für diese Gewichtsverhältnisse jedes Elementes eine bestimmte Zahl, oder deren einfaches Vielfache bestimmend ist.[1]) Nach Dalton bestehen die Elemente aus kleinsten, weit unter der Grenze der Wahrnehmbarkeit liegenden Teilchen, die absolut unteilbar, ἄτομα sind. Je eines oder wenige treten mit einem oder wenigen eines andern Elementes zusammen und bilden mit ihm ein kleinstes Teilchen einer Verbindung, ein Molekül.[2]) Die Atome eines Elementes sind genau gleichschwer,

[1]) Ein Beispiel mag den zwingenden Gedankengang wiedergeben. Angenommen, man hätte durch genaue Bestimmung erhalten, dass 1·62 g Quecksilberoxyd bei der Zersetzung 1·5 g Quecksilber und 0·12 g Sauerstoff gebe, dass weiter 1·413 g Calomel „ „ „ 1·2 g „ „ 0·213 g Chlor „ „ „ 2·9 g Zinnober „ „ „ 2·5 g „ „ 0·4 g Schwefel „ „ „ 1·22 g Salzsäuregas „ „ „ 1·186 g Chlor „ 0·033 g Wasserstoff „ „ „ 2·8 g Schwefligsäuregas aus . . . . 1·4 g Schwefel 1·4 g Sauerstoff entstehen, so haben wir damit nur scheinbar ganz zusammenhanglose Zahlen gefunden. Auch wenn man die Zusammensetzung der untersuchten Verbindungen prozentisch berechnet, erhält man Zahlen ohne deutliche Beziehung zu einander, z. B. in runden Zahlen in Calomel 85 % Hg 15 % Cl
in Quecksilberoxyd 93 % Hg 7 % O
in Zinnober 86 % Hg 14 % S
in schwefl. Säure 50 % S 50 % O
in Salzsäure 97·2 % Cl und 2·8 % H.

Überraschende Beziehungen zeigen sich aber, wenn man alle oben gefundenen Werte auf einen unter ihnen als Einheit bezieht. Wie aus der prozentischen Zusammensetzung ersichtlich ist, kommt der Wasserstoff in geringster relativer Quantität in den untersuchten Verbindungen vor. Darum empfiehlt es sich ihn als Einheit zu nehmen, da man dann Brüche vermeidet. Setzen wir also die Quantität des Wasserstoffs in der Salzsäure gleich 1, so berechnet sich für das Chlor = 1 durch 0·033 = 30, × 1·186 = 35·5.

Setzt man die Menge

Cl in Calomel gleich 35·5 so berechnet sich für Quecksilber : 35·5 durch 0·213 = 166, × 1·2 = 199·2 (ca 200)
Hg „ Zinnober „ 200 = „ „ „ „ Schwefel : 200 : 2·5 = 80, × 0·4 = 32
Hg „ Quecksilberoxyd „ 200 „ „ „ „ Sauerstoff 200 : 1·5 = 133·3, × 0·12 = 15·91 (ca 16·)
S „ schwefl. Säure „ 32 „ „ „ „ Sauerstoff 32 : 1·7 = 22·8, × 1·4 = 32·—

Wenn wir nun welche und wieviel Verbindungen immer in gleicher Weise untersuchten, so würden wir in jedem Fall für diese Elemente genau die hier gefundenen Zahlen, für Hg = 200 für S = 32 für O = 16 für Chlor 35·5 oder aber mehrfache davon erhalten, wie hier in der schwefligen Säure das doppelte des Sauerstoffwertes enthalten ist.

Es lässt sich auf diese Weise das Gesetz der konstanten Gewichtsverhältnisse bei Verbindungen direkt ableiten und erweist sich dann in allen Fällen als unbedingt giltig. Bei der Annahme, dass die Materie in ihrer Masse kontinuirlich sei, giebt es für jene Erscheinung keine Erklärung und Begründung. Denkt man sich aber die Materie aus distinkten mit Gewicht begabten Teilchen bestehend, so braucht man nur noch weiter anzunehmen, dass die Teilchen eines Elements untereinander gleich schwer, die verschiedener Elemente aber verschieden schwer sind und dass sich nur je eines oder wenige des einen Elements mit einem oder wenigen des andern verbinden, so ist jenes Gesetz erklärt. Dann müssen sich nämlich die Gewichte der sich verbindenden Elemente ohne die geringste Abweichung zu einander verhalten, wie die Gewichte ihrer kleinsten Partikeln, der Atome.

[2]) Es sei erwähnt, dass sich die Chemie durch besondere Erscheinungen veranlasst sieht, anzunehmen, dass auch in den frei existirenden Elementarstoffen die Atome mit wenigen Ausnahmen nicht frei, sondern mit ihresgleichen zu »Molekülen« von Elementen verbunden sind. Weil nämlich nach dem physikalisch bewiesenen Avogadro'schen Gesetz in gleichen Räumen gleichviel Moleküle angenommen werden müssen und ein Liter Chlorgas mit einem Liter Wasserstoff zwei Liter Salzsäuregas geben, in welchen nach jenem Gesetz doppelt soviel Moleküle sind als in je einem Liter der Elemente und weil doch jedes dieser Moleküle ein Atom jedes Elements enthält, so ist man zu der Annahme gezwungen, dass in den freien Elementen die kleinsten Teilchen auch je zwei Atome enthalten hätten. Auch lassen sich nur unter dieser Annahme wichtige Erscheinungen erklären, wie z. B. die energischere Reaktionsfähigkeit der Elemente im status nascendi, wo sie eben noch aus unverbundenen Atomen bestehen.

die Atome der verschiedenen Elemente haben aber ein verschiedenes Gewicht. Dieses Atomgewicht lässt sich nun zwar nicht absolut nach Grammen bestimmen, wohl aber relativ im Verhältnis zu andern, wobei man alle auf eine konventionelle Einheit oder ein Normalelement bezieht. Berzelius wählte hiezu den Sauerstoff und setzte sein Atomgewicht gleich 100. Der Einfachheit halber hat man später das Atomgewicht des Wasserstoffes, welches das kleinste unter allen beobachteten war, zur Einheit genommen. Gegenwärtig vollzieht sich nun darin wieder ein Wandel, indem nach dem Vorschlag einer Kommission, veröffentlicht in den Berichten der deutschen chemischen Gesellschaft, das Atomgewicht des Sauerstoffes auf 16 abgerundet werden und dann als Norm und Ausgangspunkt für die übrigen dienen soll. Im Folgenden sollen die Atomgewichte immer in der Grösse angeführt und verstanden werden, welche sich ergiebt, wenn man von dem Wasserstoff als Einheit ausgeht.

Die Atomgewichte, die Zahlen also, welche uns angeben, wie vielmal schwerer die Atome eines Elementes sind, als die Atome des Elementes Wasserstoff, wurden seit ihrer Einführung in die Wissenschaft als etwas gegebenes hingenommen und benützt, ohne dass man in der Regel nach ihrer tieferen Bedeutung und ihrem Zusammenhang mit den Eigenschaften der Elemente frug. Und doch hätte gerade ihre unwandelbare Konstanz auf solchen Zusammenhang direkt hindeuten müssen.

Thatsächlich fielen bald die geringen Abweichungen im Atomgewicht bei Elementen auf, die auch in ihren Eigenschaften nahe übereinstimmten. So

Co = 58·6,	Ni = 58·6,	ebenso Fe = 56,	Mn = 55,	Cr = 53
		Pd = 106,	Rh = 104,	Ru = 103·5
		Os = 195,	Pt = 194,	Ir = 193

Weiter entdeckte man, dass die Atomgewichte von zweifellos verwandten Elementen in einfacher arithmetischer Beziehung stehen. So ist S = 31·98 annähernd doppelt O = 15·96. Auch führt schon Berzelius in seinem Lehrbuch der Chemie 1845 an, dass die Atomgewichte der nahe verwandten Elemente O = 16, S = 32, Se = 78, Te = 128 im Verhältnis von 1 : 2 : 5 : 8 stehen. Dumas wieder fand in dem Verhältnis solcher Atomgewichte Progressionen auf, die er durch die Formel a + x d ausdrücken konnte.[3])

wenn a = 8, d = 8	so wäre	O	S	Se	Te
		8	16	40	64
		a	a + 1d	a + 4d	a + 7d
wenn a = 7, d = 2 × 8	so wäre	Li	Na	K	
		7	23	39	
		a	a + d	a + 2d	
wenn a = 12, d = 8	ergab sich	Mg	Ca	Sr	Ba
		12	20	44	68
		a	a + d	a + 4d	a + 7d

[3]) Der historischen Treue zuliebe sind die seither berichtigten Atomgewichte, wie sie Dumas gebrauchte, stehen geblieben. Die Formeln behalten mutatis mutandis ihre Giltigkeit auch für die heutigen Werte.

Komplizierter war schon die Progression bei den folgenden Elementen, wo sie sich aus drei Bestandteilen zusammensetzt.

a = 19 d = 16·5 d¹ = 28	ergiebt	F	Cl	Br	J
		19	35·5	80	127
		a	a + d	a + 2d + d¹	2a + 2d + 2d¹

a = 14 d = 17 d¹ = 44	ergiebt	N	P	As	Sb	Bi
		14	31	75	119	207
		a	a + d	a + d + d¹	a + d + 2d¹	a + d + 4d¹

Viel auffälliger waren die Beziehungen die Döbereiner bemerkte. Er fand, dass oft in der Reihe von drei Elementen die Differenz zwischen den Atomgewichten der beiden ersten dieselbe ist, wie die zwischen den mittleren und letzten, dass also das Atomgewicht der mittleren das arithmetische Mittel der beiden andern Werte darstellt. So sind z. B.

$$\frac{Cl + I}{2} = \frac{35{\cdot}5 + 127}{2} = 81{\cdot}25 \qquad \frac{K + Li}{2} = \frac{39 + 7}{2} = 23 = Na.$$

Auf Grund hievon unterschied Döbereiner eine ganze Reihe solcher Dreiergruppen oder Triaden

$\frac{S + Te}{2} = \frac{32 + 128}{2} = 80$, während das Atomgewicht des Selens 79·5 beträgt,

$\frac{P + Sb}{2} = \frac{31 + 122}{2} = 76{\cdot}5$, nahezu das Atomgewicht des Arsens, welches 75 ist,

$\frac{Ca + Ba}{2} = \frac{40 + 137}{2} = 88{\cdot}5$, das Strontium hat das Atomgewicht 87·5,

$\frac{Al + In}{2} = \frac{27{\cdot}3 + 113{\cdot}5}{2} = 70{\cdot}4$, das Gallium aber hat das Atomgewicht 69·8.

Solche Triaden Döbereiners wären also:

Cl — Br — I	P — As — Sb
Li — Na — K	Ca — Sr — Ba
S — Se — Te	Al — Ga — In

dabei fällt auf, dass das Mittelglied dieser Triaden nicht nur in dem Atomgewicht, sondern auch in andern Eigenschaften zwischen den Extremen in der Mitte steht. So ist, um ein Beispiel zu erwähnen, das Chlor bei gewöhnlicher Temperatur gasförmig, das Brom flüssig und das Jod fest. Das Brom zersetzt Jodverbindungen, seine Verbindungen aber werden durch Chlor zersetzt u. s. w.

An sich aber hatten alle diese zahlenmässigen Beziehungen wenig Wert. Sie erschienen als etwas gelegentliches ohne innere Bedeutung und ihre Entwicklung war nicht viel mehr als eine geistreiche Spielerei. Vor allem fehlte ihnen die Giltigkeit für sämtliche Elemente. Ein nun auch wissenschaftlich hochbedeutsamer Schritt in der Erkenntnis der Beziehungen zwischen

den Atomgewichten wurde im Jahre 1870 gethan. Schon Newlands hatte den Ausdruck für jene allgemeinen Beziehungen der Atomgewichte angedeutet, indem er darauf aufmerksam machte, dass man unter den, nach ihren Atomgewichten in eine Reihe geordneten Elementen, in gewissen Intervallen ähnlichen wieder begegne. Lothar Meyer[4]) und Mendelejeff[5]) haben dann in jenem Jahre gleichzeitig, aber unabhängig von einander, das **periodische Gesetz** begründet, und damit einerseits von manchen geheimnisvollen Beziehungen den Schleier gelüftet, andererseits einen ungeahnten Einblick in das Wesen der Elemente, damit der Materie überhaupt eröffnet.

Das periodische Gesetz.

Zur Entdeckung dieses Gesetzes führte eine Anordnung der Elemente nach der Grösse ihrer Atomgewichte.[6])

H	Li	Be	B	C	N	O	F	Na	Mg	Al	Si	P	S	Cl
1·00	6·97	9·01	10·86	11·91	13·93	15·88	18·91	22·88	24·10	26·91	28·18	30·75	31·83	35·18
K	Ca	Sc	Ti	V	Cr	Mn	Fe	Ni	Co	Cu	Zn	Ga	Ge	As
38·82	39·76	43·78	47·79	50·99	51·74	54·57	55·60	56·41	59·07	63·12	64·91	69·50	71·93	74·45
Se	Br	Rb	Sr	Y	Zr	Nb	Mo	Ru	Rh	Pd	Ag	Cd	In	
78·58	79·34	84·75	86·95	88·35	89·72	93·02	95·26	100·91	102·23	106·00	107·11	111·55	113·10	
Sn	Sb	I	Te	Cs	Ba	La	Ce	Sa	Er	Yb	Ta			
118·10	119·52	125·89	127·10	131·89	136·39	137·59	138·00	149·20	164·70	171·88	181·45			
W	Os	Ir	Pt	Au	Hg	Tl	Pb	Bi	Th	U				
183·00	189·55	191·66	193·41	195·74	198·50	202·61	205·36	206·54	230·80	237·77				

Wenn man diese Reihe vom kleinsten bis zum grössten Atomgewicht durchläuft, so zeigt sich von Element zu Element ein Wechsel in den Eigenschaften, ein Zu- oder Abnehmen bis zu den entgegengesetzten Extremen. Von diesen aber führt kein rückläufiger Wechsel, sondern infolge einer Erhöhung des Atomgewichtes um ganz wenige Einheiten ein plötzlicher Sprung zu den Eigenschaften des Anfangsgliedes zurück, worauf sich dieselbe Erscheinung wiederholt, bis nach derselben Steigerung der Atomgewichte Sprung und allmähliger Wechsel der Eigenschaften wiederkehren. Für den Wasserstoff ist kein Analogon zu finden, er steht mit seinen Eigenschaften für sich. Aber schon für das zweite Glied der Reihe, das Lithium, finden wir nach einem Zuwachs um 16 in dem Atomgewicht das ihm sehr ähnliche Natrium und wieder nach 16 Einheiten das Kalium. An jedes dieser Alkalimetalle schliesst sich wieder ein Metall und zwar in jedem Fall ein Metall einer Alkalischen Erde, an das Lithium das Beryllium

[4]) Liebigs Annalen der Chemie und Pharmacie. Suppl. 7, p. 354.

[5]) Liebigs Annalen der Chemie und Pharmacie. Suppl. 8, p. 133.

[6]) Diese Reihe weist gegenüber der obigen Aufzählung der heutigen Elemente Lücken auf, es fehlen die sieben Elemente: Helium, Krypton, Argon, Metargon, Xenon, Neon und Neodym. Diese nur in der letzten Zeit entdeckten Stoffe sind so ausserordentlich selten und schwer zu gewinnen, dass auch ihre Eigenschaften nur mangelhaft untersucht werden konnten. Um die folgende Darstellung nicht durch öftere Erörterungen über sie zerreissen zu müssen, sind sie in dieser und den weiteren Tabellen ausgeblieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ihre genauere Untersuchung eher die hier entwickelten Gedanken bestätigen als widerlegen.

an das Natrium das Magnesium, an das Kalium das Calcium. Auf diese folgen wieder Metalle die von ihnen geringfügig abweichen und untereinander Ähnlichkeit besitzen, das Bor Aluminium Scandium. Kurz jedes Element steht in jener Reihe an einer Stelle, wo es seinen Eigenschaften nach hingehört. Diese Stelle ist ihm nun aber durch sein Atomgewicht zugewiesen. Es muss also zwischen Atomgewichten und Eigenschaften ein inniger Zusammenhang stattfinden, den man als eine Funktion auffassen kann, indem man damit ein solches Abhängigkeitsverhältnis der beiden Grössen, Atomgewicht und Eigenschaft bezeichnen will, dass sich die eine nur mit der anderen ändert. Da aber zugleich die Eigenschaften periodisch wechseln, können sie als eine periodische Funktion des Atomgewichts aufgefasst werden. Diese Auffassung nun, dass die Eigenschaften der Atome periodische Funktionen der Atomgewichtsgrösse sind, ist die wichtige Entdeckung Lothar Meyers, welche man als das periodische Gesetz bezeichnet, deren hohe Bedeutung früheren ähnlichen Forschungen gegenüber auch daraus erhellt, dass dieses Gesetz nicht nur einige, sondern alle Elemente umfasst.

Die im periodischen Gesetz ausgesprochenen Verhältnisse lassen sich am besten veranschaulichen, wenn man die Elemente nicht in einer fortlaufenden Reihe, sondern in mehreren Reihen schreibt, die dort abbrechen, wo die Eigenschaften sich plötzlich ändern. So erhält man eine Anordnung, wie sie in folgender Tabelle gegeben ist, bei der die horizontalen Reihen je eine Periode umschliessen, während in den vertikalen unter einander ähnliche Grundstoffe von mehr weniger gleichen Eigenschaften stehen. Die horizontalen Columnen heterologer Elemente nennt Lothar Meyer Perioden, die vertikalen Familien, während Mendelejeff jene als Reihen, diese als Gruppen bezeichnet.

Periode	I. Familie		II. Familie		III. Familie		IV. Familie		V. Familie		VI. Familie		VII. Familie		VIII. Familie
	1. Gr.	2. Gr.	1. Gr.	2. Gr.	1. Gr.	2. Gr.	1. Gr.	2. Gr.	1. Gr.	2. Gr.	1. Gr.	2. Gr.	1. Gr.	2. Gr.	
1.	H														
2.	Li		Be		B		C		N		O		F		
3.	Na		Mg		Al		Si		P		S		Cl		
4.	K		Ca		Sc		Ti			V		Cr		Mn	Fe Ni Co
5.		Cu		Zn		Ga		Ge	As		Se		Br		
6.	Rb		Sr		Y		Zr			Nb		Mo			Ru Rh Pd
7.		Ag		Cd		In		Sn	Sb		Te		I		
8.	Cs		Ba		La		Ce							Sa	
9.					Yb					Ta		W			Os Ir Pt
10.		Au		Hg		Tl		Pb	Bi						
11.										Th		U			

Bei Betrachtung der vertikalen Reihen oder Familien von Grundstoffen in jener Tabelle fällt sofort auf, dass sie wohl Elemente enthalten, die in wesentlichen Eigentümlichkeiten über-

einstimmen, dann aber diese Übereinstimmung eine verschiedengradige ist. So zeigt sich innerhalb der ersten Familie die Gruppe der Alkalimetalle Li Na K Rb Cs untereinander in allen Stücken und vollkommen verwandt, während Cu Ag Au mit ihnen einzelne Eigenschaften, wie die Einwertigkeit, gemein haben, im übrigen aber sich von ihnen durchaus unterscheiden, schon äusserlich z. B. dadurch, dass sie Schwermetalle sind, während die Alkalimetalle die allerleichtesten metallischen Stoffe repräsentieren. Auch in der zweiten Columne finden wir zwei, von einander verschiedene, Gruppen, die aber ganz nahe verwandte Elemente umfassen, es sind die Leichtmetalle Be Mg Ca Sr Ba und die Schwermetalle Zn Cd Hg. Dasselbe Verhältnis zeigt uns jede folgende Gruppe, so dass Lothar Meyer sich veranlasst sah, seine Familien in je zwei Unterfamilien zu gliedern, für welche er dann den Namen »Gruppe« empfahl. In diesem Sinne ist auch die vorstehende Tabelle zusammengestellt. Solche Unterfamilien wären demnach Li Na K Rb Cs und Cu Ag Au u. s. w. Einfacher wird jene Schwierigkeit nach dem Vorgange Mendelejeffs behoben, welcher sich umsomehr empfiehlt, als dadurch auch die 9 Elemente der VIII. Familie in Meyers System, die in dieses Schema nicht recht hineinpassen wollen, eine natürlichere Stellung erhalten. Unter sich aber sind diese Metalle durch verschiedene Eigenschaften als eine Familie genügend einheitlich charakterisiert. Nur diese Elemente können achtwertig sein, also Oxyde von der Formel RO_4 bilden, sie bilden beständige Doppelsalze mit Cyankalium, sie liefern sämtlich gefärbte Salze, die des Kobalt sind rot oder blau, die des Nikel grün, die der übrigen verschieden gefärbt.

Seiner Vorzüge wegen wird Mendelejeffs System im Folgenden des öftern bei Übersichten zu Grunde gelegt werden.

Mendelejeff unterscheidet zunächst kleine und grosse Perioden. Die beiden ersten Reihen bilden je eine kleine Periode.

Li	Be	B	C	N	O	F
Na	Mg	Al	Si	P	S	Cl

In diesen Perioden kehrt stets der vollständige Charakter des in der vorherigen Periode an entsprechender Stelle stehenden Elementes wieder, das Na gleicht dem Li, das Mg dem Be u. s. w. Die Sonderstellung der 14 Elemente dieser beiden Reihen, von Mendelejeff typische Elemente genannt, wird durch mancherlei Erwägungen rechtfertigt. Wenn wir nämlich eine Tabelle durchmustern in der die Häufigkeit des Vorkommens der Elemente dargestellt ist, so finden wir, dass die allerhäufigsten und in grössten Mengen vorkommenden, mit wenigen Ausnahmen z. B. Eisen Calcium und Kalium zu diesen typischen Elementen gehören. Ist doch beinahe eine ganze Welt aus diesen 14 Elementen bestehend denkbar, die von der unsrigen wenig verschieden wäre: die Elemente des Wassers, der Luft, des Ammoniaks, der Kohlensäure, der Pflanzen- und Tierkörper wären gegeben. Wir hätten Phosphor, Kochsalz, Magnesiumsalze, Thon, Sand, weiter die Carbonate, Borate, Nitrate, Phosphate, Fluoride, Chloride, Sulfate und Silikate von zwei Alkalien, zwei alkalischen Erden und einem Erdmetall.

Auf diese zwei kleinen Perioden lässt Mendelejeff dann zwei lückenlose grosse Perioden von je 17 Grundstoffen folgen.

K	Ca	Sc	Ti	V	Cr	Mn	Fe	Co	Ni	Cu	Zn	Ga	Ge	As	Se	Br
Rb	Sr	Y	Zr	Nb	Mo	?	Ru	Rh	Pd	Ag	Cd	In	Sn	Sb	Te	J

In der Reihenfolge der weiteren Elemente ergeben sich dann grosse Lücken, doch lässt sich eine ähnliche Anordnung wie die grossen Perioden nicht verkennen.

Cs	Ba	La	Ce	—	Sa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	Yb	—	Ta	W	—	Os	Ir	Pt	Au	Hg	Tl	Pb	Bi	—	—	
—	—	—	Th	—	Ur	—											

Die grossen Perioden sind dadurch charakterisiert, dass sich in ihnen ein Teil der Eigenschaften schon in derselben Periode wiederholt, während der ganze Komplex derselben erst in der nächsten Periode wiederkehrt, doch ist das im Wesen nichts anderes, als Lothar Meyers Unterscheidung von Unterfamilien innerhalb der Familien. Die typischen Elemente zeigen zu diesen grossen Perioden ein eigenartiges Verhältnis. Bei ihrer scharf ausgeprägten Individualität schliessen sie sich nur an die ebenfalls scharf charakterisirten Endglieder der grossen Perioden näher an und zwar umso enger, je näher sie den Enden stehen. So stehen sich die beiden ersten und letzten Glieder der kleinen und grossen Periode viel näher, als die dritten und drittvorletzten. Das vierte Glied der kleinen Periode aber zeigt zu dem vierten Glied der grossen Periode von jedem Ende gezählt, also zu Ti Zr Ge und Sn in gleichem Grade Beziehungen.

Alle die Gründe, die sowohl Lothar Meyer als auch Mendelejeff zu den erörterten Zusammenstellungen, dem sogenannten periodischen System veranlasst haben, werden in ihrer vollen Wucht und Unmittelbarkeit erst durch eine systematische und eingehende Betrachtung des Zusammenhangs der Eigenschaften mit dem Atomgewicht, auf welche sich ja jene Zusammenstellungen gründen, zum Bewusstsein gebracht.

Zunächst zeigen die **physikalischen Eigenschaften** der Grundstoffe, ja sogar ihrer Verbindungen die offenbarste Beziehung zu den Atomgewichten, und damit zur Stellung der Elemente im periodischen System. Die Dichte z. B., das Gewicht der Volumseinheit in entsprechenden Gewichtseinheiten oder die Zahl, die uns angiebt, wie viel mal schwerer ein bestimmtes Volum des betreffenden Elementes ist, als ein gleiches Volum Wasser von 4° C. wechselt innerhalb der kleinen und grossen Perioden mit grosser Regelmässigkeit.

							Li	Be	B	C	N	O	F				
							0·59	1·85	2·68	3·3	?	?	?				
							Na	Mg	Al	Si	P	S	Cl				
							0·97	1·74	2·56	2·49	2·3	2·04	1·38				
K	Ca	Sc	Ti	V	Cr	Mn	Fe	Co	Ni	Cu	Zn	Ga	Ge	As	Se	Br	
0·86	1·57	2·6	3·7	5·5	6·8	8·0	7·8	8·5	8·8	8·9	7·15	5·96	5·47	5·67	4·6	2·97	
Rb	Sr	Y	Zr	Nb	Mo	—	Ru	Rh	Pd	Ag	Cd	In	Sn	Sb	Te	J	
1·52	2·50	3·6	4·15	7·06	8·6	—	12·26	12·1	11·5	10·5	8·65	7·42	7·29	6·7	6·25	4·94	
Cs	Ba	La	Ce	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1·88	3·75	6·2	6·7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	Yb	—	Ta	W	—	Os	Ir	Pt	Au	Hg	Tl	Pb	Bi	—	—	
—	—	?	—	10·8	19·13	—	22·48	22·42	21·50	19·3	14·2	11 86	11·38	9·82	—	—	
—	—	—	Th	—	U	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	11·2	—	18·69	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

In dieser Tabelle sind die Dichten der gasförmigen Elemente mit Ausnahme des Chlors, welches sich leicht verfestigen lässt, als unbekannt durch Fragezeichen vertreten. Sie zeigt uns ein Zweifaches, dass nämlich in derselben Periode die Dichte mit einem Minimum beginnt, regelmässig ansteigt und dann von der Mitte ab wieder zu einem, dem Minimum nahe kommenden Werte abfällt, dass aber andererseits auch in vertikaler Richtung innerhalb der Familien die Dichte mit dem Atomgewicht regelmässig zunimmt. Diese Verhältnisse erweisen neben anderem auch wiederum die Berechtigung der grossen Perioden.

Ebenso grosse Regelmässigkeit entdecken wir, wenn wir in die Perioden nicht die Dichte, sondern das Volumen in Kubikzentimetern, welches das in Grammen genommene Atomgewicht einnimmt, das sogenannte Atomvolumen eintragen. Dieses Atomvolumen wird durch eine Division des Atomgewichtes durch die Dichte erhalten, wächst also mit dem Atomgewicht und nimmt mit wachsender Dichte ab; denn, je grösser das Atomgewicht ist, umsomehr Gewichtseinheiten müssen durch das Gewicht einer solchen Einheit dividiert werden, wenn man erfahren will, wie viel Volumen sie einnehmen. Für das Lithium erhalten wir die Zahl 11·9, denn 7·03 : 0·59 = 11·9. Es nehmen also 7·03 gr Lithium 11·9 cm ein.

					Li	Be	B	C	N	O	Fl					
					11·9	5·5	4·0	3·4	?	?	?					
					Na	Mg	Al	Si	P	S	Cl					
					23·7	14·0	10·4	11·4	13·5	15·7	25·6					
K	Ca	Sc	Ti	V	Cr	Mn	Fe	Co	Ni	Cu	Zn	Ga	Ge	As	Se	Br
45·4	25·4	?	?	9·3	7·4	6·9	7·2	6·7	6·7	7·2	9·1	11·7	13·3	13·3	17·1	30·9
Rb	Sr	Y	Zr	Nb	Mo	—	Ru	Rh	Pd	Ag	Cd	In	Sn	Sb	Te	J
56·1	34·9	?	21·7	15·0	11·1	—	8·3	8·5	9·2	10·2	12·9	15·4	16·3	17·9	30·3	25·6
Cs	Ba	La	Ce		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
70·8	38·5	22·3	20·9		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	Yb	—	Ta	W	—	Os	Ir	Pt	Au	Hg	Tl	Pb	Bi	—	—
	—	?	—	18·9	9·6	—	8·5	8·6	9·1	10·3	14·7	18·1	18·1	21·3	—	—
		—	Th	—	U	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		—	20·9	—	12·18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Gesetzmässigkeit steht auch hier in engem Zusammenhang mit den Perioden Mendelejeffs, sie zeigt sich wieder als ein regelmässiges Ansteigen und Abnehmen innerhalb der Perioden, wobei aber im Gegensatz zu dem Verhältnis bei der Dichte hier das Maximum an dem Ende, das Minimum in der Mitte der Periode liegt. Dies ist auch selbstverständlich, wenn man bedenkt, dass bei den Elementen mit geringer Dichte das Atomgewicht, welches innerhalb der Perioden nur allmählig ansteigt, durch eine kleinere Zahl zu dividieren ist, also einen grösseren Quotienten geben muss.

Das Atomvolumen hat Lothar Meyer zur Konstruktion einer Kurve verwertet, welche als die alleranschaulichste und umfassendste Darstellung des periodischen Gesetzes bezeichnet werden darf. Er trug vom Nullpunkt derselben gemessen auf einer Abscissenachse den Atomgewichten entsprechende Längen auf und bezeichnete ihre Endpunkte mit dem Symbol des betreffenden Elementes. In diesem Punkte errichtete er eine Ordinate, deren Länge dem Atomvolum proportional gemacht wurde. Indem er dann die Endpunkte aller dieser Ordinaten verband, erhielt er eine Kurve, die ein Bild von den Änderungen giebt, welche das Atomvolum mit wachsendem Atomgewichte erfährt. Da von einigen gasförmigen Elementen die Dichte in starrem Zustande entweder ganz unbekannt oder doch nur durch unsichere Schlussfolgerungen bestimmt ist, so konnte für sie auch kein Atomvolum in die graphische Darstellung eingesetzt werden. Da sie nun aber gerade zu den typischen Elementen gehören, wurde die Kurve über ihren Platz weitergeführt unter der nach ihrem ganzen übrigen Verlauf wohl gerechtfertigt scheinenden Voraussetzung, dass sie hier keinen abweichenden Verlauf nehmen würde. Auch stimmt die Höhe, die dem Atomvolum der betreffenden Elemente zugewiesen wurde, mit den anderweitig erschlossenen Werten ziemlich überein. An anderer Stelle ist die Linie ganz unterbrochen, was mit den Lücken im periodischen System zusammenhängt. Es sind eben die betreffenden Elemente, welche dort das System, hier die Kurve ergänzen würden, unbekannt.

Diese Atomvolumkurve, welche in Tafel I. dargestellt ist, zeigt in ganz überraschender Klarheit, wie eine ganze Reihe von physikalischen und auch chemischen Eigenschaften der Elemente und ihren Verbindungen von der Stellung der Elemente in ihr abhängen, demnach Funktionen des Atomgewichtes, welche ja die Abscisse der Kurve ist, darstellen. Durch die Maxima wird die Kurve in mehrere Abschnitte geteilt, deren Identität mit der kleinen und grossen Periode Mendelejeffs in die Augen springt. In diesen verschiedenen Abschnitten stehen wie dort in der grossen Periode an entsprechenden Stellen auch ähnliche Elemente, was wieder die Periodizität jener Funktionen bezeichnet. Dass nicht allein das Atomvolum, sondern in erster Linie das Atomgewicht für die Eigenschaften der Grundstoffe massgebend ist, erhellt daraus, dass in gleicher Höhe auf den auf- und absteigenden Ästen der Kurvenabschnitte nicht gleiche, sondern im Gegenteil, grundverschiedene Elemente stehen. Diese Abhängigkeit der Eigenschaften von der Stellung auf der Kurve, ist so auffallend, dass es wohl berechtigt scheint, näher darauf einzugehen.

Da zieht vor allem die Verteilung der dehnbaren und spröden Metalle, sowie der Halb- und Nichtmetalle unsere Aufmerksamkeit auf sich, denn wir finden sie ganz regelmässig gestellt. Dehnbare Leichtmetalle, Li Be Na Mg Al K Ca Rb Sr Cs Ba bilden die Maxima der Kurve oder folgen ganz unmittelbar auf sie in den absteigenden Ästen. Die dehnbaren Schwermetalle Fe Co Ni Cu Zn Rh Pd Ag Cd In Sn Pt Au Hg Tl Pb stehen in dem dritten und vierten Kurvenabschnitt an den tiefsten Stellen oder am Anfang der sich an diese schliessenden aufsteigenden Äste. Die spröden Schwermetalle Ti V Cr Mn Zr Nb Mo Ru Ta W Os Ir stehen in dem III. IV. und V. Abschnitt kurz vor dem Minimum. Die Halb- und Nichtmetalle B C N O F Si P S Cl As Se Br Sb Te J Bi sehen wir auf den aufsteigenden Ästen vor dem Maximum. Einen Teil dieser aufsteigenden Äste nehmen von der vierten Periode ab, wie schon erwähnt, die dehnbaren Schwermetalle ein.

Bei der Untersuchung, ob auch die wichtige Eigenschaft der Schmelzbarkeit und Flüchtigkeit in Beziehung zum Atomgewicht oder Atomvolumen stehen, worauf man schon äusserlich durch das Nebeneinanderstehen der gasförmigen Elemente in der rechten oberen

Ecke der Tabelle aufmerksam gemacht wird, stösst man auf die grosse Schwierigkeit der Temperaturbestimmung sowohl bei sehr hohen, als auch bei sehr niedrigen Wärmegraden. Diese Schwierigkeit erklärt wohl die so oft abweichenden, durch verschiedene Forscher bei dieser Untersuchung gefundenen Daten.

In der folgenden Tabelle nach Carnelley sind unter die Elemente die bisher bekannten allgemein angenommenen Schmelztemperaturen in absoluter Temperatur, das ist von — 273° C. an gerechnet in Graden oder allgemeinen Bemerkungen eingetragen, wobei u. = unter, ü. = über, n. g. = nicht geschmolzen, s. h. = sehr hoch und s. n. = sehr niedrig, h. a. = höher als und n. a. = niedriger als bedeutet.

						Li	Be	B	C	N	O	F				
						453	u. 1230	s. h.	n. g.	59	s. n.	s. n.				
						Na	Mg	Al	Si	P	S	Cl				
						369	706	900	s. h.	586	388	198				
K	Ca	Sc	Ti	V	Cr	Mn	Fe	Co	Ni	Cu	Zn	Ga	Ge	As	Se	Br
335	h. a. Sr	—	n. g.	n. g.	u. 2270	2170	2060	2070	1870	1330	706	303	—	u. 773	490	266
Rb	Sr	Y	Zr	Nb	Mo	—	Ru	Rh	Pd	Ag	Cd	In	Sn	Sb	Fe	J
311	h. a. Ba.	—	h. a. Si	n. g.	s. h.		2070	2270	1775	1230	594	449	504	705	726	387
Cs	Ba	La	Ce	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
300	745	—	—													
—	—	Yb	—	Ta	W	—	Os	Ir	Pt	Au	Hg	Tl	Pb	Bi	—	—
		—		n. g.	s. h.		2770	2220	2050	1320	234	563	599	540		
—	—	—	Th	—	U	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			?		n. a. Fe.											

Schon aus dieser Tabelle lassen sich einige Gesetzmässigkeiten herauslesen. In den letzten vertikalen Reihen, wobei die beiden kleinen Perioden in der oben angegebenen Weise an die grossen angegliedert gedacht sind, steigen im allgemeinen die Schmelzpunkte mit wachsendem Atomgewicht. In der Schwefelgruppe ist das Steigen relativ das gleiche wie in der Chlorgruppe, absolut aber stehen die Schmelzpunkte der Schwefelgruppe fast doppelt so hoch als die entsprechenden der Chlorgruppe.

Cl = 198	Br = 266	J = 387
S = 388	Se = 490	Te = 725

In der Gruppe von Stickstoff bis Wismut nimmt die Schmelzbarkeit erst ab, dann wieder zu und bei den ersten Gruppen Li Na K Rb Cs Be Mg Ca Sr Ba und besonders in der Reihe Zn Cd Hg finden wir ein ausgesprochenes Sinken des Schmelzpunktes. So erscheint selbst die Ungleichheit des Verhaltens von einer gewissen Regel beherrscht. Noch viel auffallender wird die Beziehung der Schmelzbarkeit zum Atomgewicht bei Berücksichtigung der Atomvolumkurve.

Es stehen nämlich alle gasförmigen und unter Rotglut flüssigen, also leicht schmelzbaren Elemente auf den aufsteigenden Ästen der Kurve und im Maximum, während alle schwer oder überhaupt unschmelzbaren Grundstoffe sich auf den absteigenden Teilen und in den Minimalpunkten der Linie finden.

Noch viel seltener bekannt und in absoluten Werten bestimmt sind die Temperaturgrade, bei denen die Elemente sich verflüchtigen. Die bisher untersuchten sind in absoluten Celsiusgraden folgende:

—	—	—	N	O	F
—	—	—	79	90	100
Na	—	—	P	S	Cl
1015	—	—	563	720	240
K	Zn		As	Se	Br
940	1200		700	938	331
	Cd	Sn	Sb	Te	J
	1045	1870—2070	1360—1870	1600	487
	Hg	Pb	Bi		
	630	1870—2070	1360—1870		

Schon diese geringe Zahl von Daten berechtigt zur Behauptung, dass die Siedepunkte in dem System und in der Kurve ganz ähnlich wechseln wie die Schmelzpunkte, was ja bei der nahen Verwandtschaft der Verflüssigung und Verflüchtigung in kinetischer Beziehung auch von vorneherein zu erwarten ist. Die Beziehungen der Flüchtigkeit und Schmelzbarkeit zu Atomgewicht und Atomvolum lassen sich nach Lothar Meyer in den Sätzen zusammenfassen: »Jedes Element, das ein grösseres Atomvolumen besitzt, als das ihm unmittelbar mit nächst kleinerem Atomgewichte vorhergehende ist leichtflüssig und flüchtig, seine Molekeln lassen sich leicht von einander trennen. Umgekehrt ist strengflüssig und schwer flüchtig jedes Element, dessen Atomvolumen kleiner, oder doch nicht grösser ist als das des vorhergehenden Elementes mit nächst kleinerem Atomgewichte. Leicht zu schmelzen und zu verdampfen sind also alle die Elemente, welche ihr Atomvolumen verkleinern würden, wenn es möglich wäre, sie durch Verkleinerung ihrer Atomgewichte jedes in das Element mit nächst kleinerem Atomgewichte zu verwandeln. Schwer zu schmelzen und zu verflüchtigen sind dagegen alle die Elemente, welche ihr Atomvolumen vergrössern würden, wenn sie durch Verkleinerung ihrer Atomgewichte jedes in das nächst vorhergehende übergehen könnten«.

In gleicher Weise haben sich bei weiteren physikalischen Eigenschaften der Elemente: Härte, Ausdehnung durch Wärme, spezifische Wärme, Lichtbrechungsvermögen, Leitungsvermögen für Wärme und Elektrizität, Magnetismus und Diamagnetismus Beziehungen zum Atomgewicht und damit mittelbar zum Atomvolum ergeben, welche für die Elemente aus ihrer Stellung im System oder in der Kurve auf die betreffenden Eigenschaften Schlüsse gestatten. Die speziellen Erörterungen aller dieser Verhältnisse würden hier zu weit führen, wäre auch überflüssig, da Art und Wesen der jedenfallsigen Ergebnisse aus dem behandelten Beispiel ersichtlich sind.

Einen Übergang von den physikalischen zu den chemischen Eigenschaften der Elemente bildet ihre Stellung in der elektrischen Spannungsreihe. Das nächstliegende Verfahren zur Prüfung des elektrischen Verhaltens wäre die Untersuchung, welche und wie viel Kontaktelektrizität bei Berührung eines Elementes mit einem als Norm angenommenen andern entsteht. Auf Grund dieser Untersuchung könnte man dann alle Elemente in eine Reihe, eine Spannungsreihe, ordnen, die von dem Elemente, welches mit dem Normalelement die stärkste positive Elektrizität giebt, also dem elektropositivsten zum elektronegativsten fortschreiten würde. Man hat auch versucht eine solche Reihe aufzustellen, doch war das Ergebnis nicht so sicher und eindeutig, als es wünschenswert wäre, da die Kontaktelektrizität eine zu schwierig zu beobachtende und zu messende Grösse ist. Eine andere Methode hat leichter zum Ziel geführt. Bei der elektrolytischen Zersetzung der auf diese Weise zersetzbaren Stoffe dürfen die an den Polen auftretenden Bestandteile als entgegengesetzt elektrischer Natur angesehen werden und zwar wird man das Anion für elektronegativ, das Kation für elektropositiv halten müssen.

Aus diesen Bestimmungen hat sich klar und sicher ergeben, dass ein ausserordentlich enger Zusammenhang zwischen dem kontaktelektrischen Verhalten und dem allgemeinen chemischen Charakter des Elementes und besonders seiner Verbindungen besteht. So bilden die dem positiven Ende der Spannungsreihe zu gelegenen Grundstoffe in ihren Hydroxyden umso stärkere Basen, je näher sie dem Ende stehen und ganz entsprechend ist die Fähigkeit, am andern Ende Säuren zu bilden, entwickelt. Auch sind die Oxyde umso schwerer reduzierbar, je positiver der Charakter des Elementes ist. Darum spricht man auch von einem elektrochemischen Verhalten und einem elektrochemischen Charakter der Elemente. Dieser aber zeigt eine ausgesprochene Periodizität und steht ganz offenbar in Beziehung zur Stellung der Elemente auf der Atomvolumkurve. In dem Kurvenabschnitt vom Lithium bis Natrium nehmen den absteigenden Ast die stark ausgeprägt elektropositiven Metalle Lithium und Beryllium ein, ihre Hydroxyde Li OH und $Be(OH)_2$ sind starke Basen. Die Elemente auf den aufsteigenden Aste B C N O F sind elektronegativ, ihre Hydroxyde sind die entsprechenden Säuren, Borsäure, Kohlensäure, Salpetersäure; bei Fluor ist sogar die Wasserstoffverbindung eine Säure.

Genau dasselbe Verhältnis wiederholt sich im folgenden Abschnitt. Vom Maximum bis zum Minimum positive Elemente, Natrium Magnesium, denen sich hier als drittes teilweise das Aluminium anschliesst, da sein Hydroxyd sowohl als Base wie als schwache Säure bezeichnet werden kann. Die Elemente im aufsteigenden Ast sind durchwegs elektronegativ also säurebildend, ja hier sind die Wasserstoffverbindungen der beiden letzten, des Schwefels und Chlors Säuren, der Schwefelwasserstoff und die Salzsäure. Im 3. und 4. Abschnitt, oder aber in den beiden vollständigen grossen Perioden durchläuft das elektrochemische Verhalten zwei Wechselkreise. In beiden Abschnitten folgen auf das Maximum basenbildende Grundstoffe K Ca Sc und Rb Sr Y. An sie schliessen sich beidemale Elemente, die sowohl Basen wie Säuren bilden Ti V Cs Mn und Zr Nb Mo, Ru. In je dem letzten unter ihnen tritt der basische Charakter dem elektronegativen gegenüber deutlich hervor, sie leiten über zu den entschieden elektropositiven Fe Co Ni Cu Zn Ga und Rh Pd Ag Cd In auf dem ersten Teil der aufsteigenden Kurvenäste Auf diese folgen aber vor dem Maximum nun wieder ausgesprochen säurebildende Elemente As Se Br und Sn Sb Te J. Aber auch hier ist am Anfang die elektronegative Eigenschaft schwächer, das Zinn kann neben Säure auch Basen bilden.

Zwar lückenhaft und unsicherer als in dem 3. und 4. findet doch ein ganz analoger Wechsel auch in den folgenden Kurvenabschnitten statt. Dabei ist wichtig, dass diese Be-

ziehungen in allen Abschnitten der Kurve durch ein weiteres Kriterium des elektrochemischen Wesens, die Beständigkeit der Oxyde, genau bestätigt werden.

Eine vergleichende Betrachtung dieser Verhältnisse zeigt mehrere bedeutungsvolle allgemeinere Erscheinungen. So finden wir wieder die typischen Elemente in besonders anschaulicher und bestimmter Weise auf der Kurve verteilt. Wieder erscheinen sie scharf charakterisiert und stehen ohne Übergänge nebeneinander.

In den grossen Perioden aber oder auf dem grossen Kurvenabschnitt stehen nur in der Nähe des Maximus beiderseits Elemente mit ausgeprägtem Wesen, während um die Minima die Gegensätze fliessend und schwankend werden. »Eine Anhäufung von viel Masse in wenig Raum scheint also der Entwicklung eines sehr stark positiven oder negativen chemischen Charakters nicht förderlich zu sein.« Weiter fällt auf, dass der Grad des elektropositiven Charakters gesetzmässig wechselt. Die Hauptgruppen der 4 ersten Familien in Lothar Meyers System also Li Na K Rb Cs, Be Mg Ca Sr Ba, B Al Sc Y La Yb, C Si Ti Zr Ce Th werden mit steigendem Atomgewicht elektropositiver, so dass einerseits das Endglied der ersten Gruppe, das Cäsium, das elektropositivste Element ist, andererseits aber die ersten Glieder der letzten Gruppe am schwächsten positiv, ja sogar mehr säurebildend sind, die Radikale der Borsäure, Kohlensäure und Kieselsäure. In einfacher Fortsetzung dieser Tendenz bilden die niederen Glieder der drei letzten Familien die stärksten Säuren, und ist das dem Cäsium diagonal gegenüberliegende Fluor das elektronegativste aller Elemente. Die Glieder dieser Familien zeigen also entgegen denen der vier ersten ihren Charakter am ausgeprägtesten bei niederm Atomgewicht. In diesem Verhalten schliessen sich ihnen die Nebengruppen der vier ersten Familien an, verhalten sich also ganz anders wie die Hauptgruppen. So sind die Oxyde des Goldes leichter zu reduzieren als die des Silbers und diese leichter als die des Kupfers. In der zweiten Familie wird das Quecksilberoxyd durch blosse Erhitzung zersetzt, das des Cadmiums und Zinks aber erst durch Reduktionsmittel. Dass dieses Verhalten dem der Elemente in den letzten Familien analog ist, beweist die leichte Zersetzbarkeit der ihr höchstes Glied, das Jod, enthaltenden Jodide durch Brom und Chlor und der Bromide durch Chlor.

Aus dieser Verteilung des elektrochemischen Verhaltens ergiebt sich eine sehr regelmässige Stellung der bisher als Metalle und Metalloide unterschiedenen Elemente. Die erste Periode enthält 5 Metalloide, die zweite 4 und die folgenden immer weniger oder höchstens gleichviel, von denen aber dann das erste schon ein Halbmetall ist. Eine Linie vom Bor bis Jod, welche die rechte obere Ecke der Tabelle abschneidet schliesst darin alle eigentlichen Metalloide und noch einige Halbmetalle ein, eine sie kreuzende vom Fluor bis Caesium verbindet das ausgesprochenste Nichtmetall mit dem eigentlichsten Metalle.

Von den rein **chemischen Eigenschaften** zeigt die Wertigkeit oder Valenz die evidentesten Beziehungen zum Atomgewicht. Man bezeichnet mit Wertigkeit das Vermögen der Elemente sich mit einer bestimmten Zahl Atomen eines Normalelements auf je eines ihrer Atome zu verbinden. Indem man als solches Normalelement allgemein den Wasserstoff wählt, muss man das Chlor z. B. einwertig nennen, denn ein Atom Chlor verbindet sich mit einem Atom Wasserstoff. Ebenso ist der Schwefel zweiwertig, denn seine gesättigte Verbindung mit Wasserstoff hat die Zusammensetzung SH_2.

Da die Metalle sich mit Wasserstoff nicht verbinden, benützt man ihre Verbindungen mit Chlor zur Bestimmung ihrer Wertigkeit, indem man das Chlor dem Wasserstoff gleichwertig annimmt.

Stellt man nun die bekannten Wasserstoff- und Chlorverbindungen in entsprechender Art zusammen, so zeigt sich die überraschendste Regelmässigkeit der durch sie ausgedrückten chemischen Wertigkeit.

			CH_4	NH_3	OH_2	FH
			SiH_4	PH_3	SH_2	ClH
				AsH_3	SeH_2	BrH
				SbH_3	TeH_2	JH
LiCl	$BeCl_2$	BCl_3	CCl_4	NCl_3	OCl_2	
NaCl	$MgCl_2$	$AlCl_3$	$SiCl_4$	PCl_3	SCl_2	
KCl	$CaCl_2$	$ScCl_3$	$ZrCl_4$			
CuCl	$ZnCl_2$	$GaCl_3$	$SnCl_4$			
RbCl	$SrCl_2$	YCl_3				
AgCl	$CdCl_2$	$InCl_3$				
CsCl	$BaCl_2$	$LaCl_3$				
AuCl	$HgCl_2$	$TlCl_3$				

Die chemische Wertigkeit ist also bei allen Gliedern der einzelnen Familien dieselbe und durch die Stellung der Familien im Schema bestimmt. Die Elemente der I. Familie sind einwertig, die der II. zweiwertig, die der III. dreiwertig. In der Vierwertigkeit der IV. Familie gipfelt die Valenz um dann bis zur einwertigen VII. Familie wieder regelmässig zu fallen. Dabei zeigt sich, dass man mit vollem Recht die Wertigkeit der Elemente den Halogenen gegenüber der dem Wasserstoff gegenüber gleichsetzen darf, denn die Elemente, welche neben Hydrogenverbindungen auch Chloride und Bromide und Jodide bilden, verbinden sich mit ebensoviel Wasserstoffatomen wie Halogenatomen. Es scheint notwendig, das hier zu betonen, weil die Wertigkeit nicht wie die andern Eigenschaften den Elementen für alle Fälle in gleicher Grösse zukommt, sondern bei demselben Element unter verschiedenen Umständen und verschiedenen Elementen gegenüber wechseln kann, wie sich im Folgenden bei den Sauerstoffverbindungen zeigen wird, wie übrigens auch schon die Halogenverbindungen lehren. Denn die oben angeführten Chloride der IV. und V. Familie sind nicht die einzigen Verbindungen dieser Elemente mit Chlor. Es existiert z. B. auch ein PCl_5, $SbCl_5$, SCl_4, ja sogar ein JCl_3, also eine Verbindung zweier Halogene mit einander, in welcher das eine dem andern gegenüber dreiwertig ist!

Diese Wandelbarkeit der Valenz ist wegen der hohen Bedeutung, welche die Wertigkeit für die Strukturlehre besitzt, viel diskutiert worden und es stehn sich gegenwärtig zwei Anschauungen gegenüber. Die einen unterscheiden eine konstante Wertigkeit gegen Wasserstoff und eine wechselnde gegen Sauerstoff, andere Forscher nehmen bei höherer Wertigkeit eine gegenseitige Bindung der Atome an. In unserm Fall ist die wechselnde Valenz gegen die Halogene wohl auch darauf zurückzuführen, dass die sich dabei verbindenden Stoffe in elektrochemischer Beziehung so nahe verwandt sind. Vielleicht verursacht die nahe Verwandtschaft, dass sie sich zu so labilen Verbindungen wie Stickstoffchlorid, den selbstexplosivsten aller bekannten Stoffe, und gleichsam in unsichern darum wechselnden Verhältnissen vereinigen.

Zur Ermittelung einheitlich beurteilter Valenzwerte empfehlen sich ganz besonders die Sauerstoffverbindungen, weil der Sauerstoff sich ausser mit Fluor mit allen andern Elementen

verbindet. Dabei können wir ebensogut von den Sauerstoffverbindungen, den Oxyden selbst, wie von den Hydroxylverbindungen, den Hydraten, ausgehen. Da ein Atom Sauerstoff sich mit zwei Atomen Wasserstoff verbindet, muss es als zweiwertig angenommen werden. Ein Element ist also doppelt so viel wertig als es Sauerstoffatome bindet oder zwei Atome des Elements binden soviel Sauerstoffatome als seine Wertigkeit beträgt. Darum sind in der folgenden Zusammenstellung die mit Sauerstoff verbundenen Grundstoffe zweiatomig gesetzt, so dass daraus die Wertigkeit direkt abgelesen werden kann.

Li_2O	Be_2O_2	B_2O_3	C_2O_4	N_2O_5	—	—
Na_2O	Mg_2O_2	Al_2O_3	Si_2O_4	P_2O_5	S_2O_6	Cl_2O_7
K_2O	Ca_2O_2	Sc_2O_3	Ti_2O_4	V_2O_5	Cr_2O_6	Mn_2O_7
Cu_2O	Zn_2O_2	Ga_2O_3	Ge_2O_4	As_2O_5	Se_2O_6	Br_2O_7
Rb_2O	Sr_2O_2	Y_2O_3	Zr_2O_4	Nb_2O_5	Mo_2O_6	
Ag_2O	Cd_2O_2	In_2O_3	Sn_2O_4	Sb_2O_5	Te_2O_6	J_2O_7
Cs_2O	Ba_2O_2	La_2O_3	Ce_2O_4	Ta_2O_5	W_2O_6	
Au_2O	Hg_2O_2	Tl_2O_3	Pb_2O_4	Bi_2O_5	U_2O_6	

Die Tabelle zeigt, dass die Valenz zwar auch hier in den einzelnen Familien konstant ist und mit den Familien wechselt, doch in einer andern Art als die Valenz dem Wasserstoff und den Halogenen gegenüber. Auch dem Sauerstoff gegenüber steigt die Valenz in genau gleicher Art von der einwertigen I. Familie über die zweiwertige II. und die dreiwertige III. bis zur vierwertigen IV. Familie, dann aber erfolgt nicht wieder eine Abnahme sondern ein weiteres Steigen bis zur Siebenwertigkeit in der VII., ja, wenn man auch die zwar unbeständigen Tetroxyde der VIII. Familie mit berücksichtigt bis zur Achtwertigkeit in der VIII. Familie. Allerdings muss bemerkt werden, dass viele Elemente ausser den angeführten noch mehrere Oxyde bilden. Doch kommen dann wohl gegenseitige Bindungen der Sauerstoffatome, oder der Atome des betreffenden Elements oder unvollständige Sättigung in Betracht, so dass auch die Fälle nicht gegen die hier entdeckte und entwickelte Regelmässigkeit sprechen.

In dem Hydroxyl OH ist eine Wertigkeit des Sauerstoffs durch ein Wasserstoffatom bereits verbraucht, das Hydroxyl ist darum als einwertig zu betrachten. Die Zahl der Hydroxyle giebt direkt die Wertigkeit des damit gesättigten Elements an. Die Wertigkeit der Elemente aber, die sowohl Sauerstoff als Hydroxyl binden, ergiebt sich durch eine einfache Rechnung, und stimmt immer mit der gegen Sauerstoff beobachteten überein, wie folgende Beispiele, die Hydrate der zweiten Glieder der einzelnen Familien erweisen.

I. Natronlauge	$NaOH$	$= Na—OH = 1 \times 1$	$= 1$-wertig
II. Magnesiumhydrat	MgO_2H_2	$= Mg(OH)_2 = 2 \times 1$	$= 2$ »
III. Thonerdehydrat	AlO_3H_3	$= Al(OH)_3 = 3 \times 1$	$= 3$ »
IV. Kieselsäure	H_4SiO_4	$= Si(OH)_4 = 4 \times 1$	$= 4$ »
V. Phosphorsäure	H_3PO_4	$= PO(OH)_3 = 3 \times 1 + 1 \times 2$	$= 5$ »
VI. Schwefelsäure	H_2SO_4	$= SO_2(OH)_2 = 2 \times 1 + 2 \times 2$	$= 6$ »
VII. Überchlorsäure	$HClO_4$	$= ClO_3(OH) = 1 \times 1 + 3 \times 2$	$= 7$ »

Aus all dem ergeht auch in seiner Zusammenfassung zwischen chemischer Wertigkeit und Atomgewicht, indem der Wert gegen Wasserstoff und die Halogene in der IV. Familie ein Maximum ist und in den beiden letzten Familien gemeinsam erhält, während die Formen Sauerstoff und Hydroxyle zu diesen von der I. bis zur VIII. Familie wachsen und erst in der Letztgenannten ihren Höhepunkt erreicht.

Dieses und Duttenhofers Feststellung der Flüchtigkeit der elektrochemischen Charaktere und die Valenz, also physikalische wie chemische Eigenschaften der Elemente zeigen teil den Verhältnissen offenbare periodische Beziehungen zu den Atomgewichten, die schon mit vielen Teilen die periodische Funktionen dieser bezeichnet werden. Der mathematische Ausdruck für diese Beziehungen sowie ihre graphische Begründung ist vorläufig unterlassen; aber die Beziehungen sind unbedingt vorhanden.

Das periodische Gesetz, welches sie aussprechen, bietet heute einen wohlbegründeten Besitz der theoretischen Chemie, der uns vermöge ist, als auch daraus bereits mehrere fruchtende Anwendungen und weittragende Folgerungen ergeben haben.

Verwertung des periodischen Gesetzes.

Die nächstliegende Anwendung findet das Gesetz von dem Zusammenhang der Eigenschaften mit den Atomgewichten bei der Einteilung der Elemente und damit auch ihrer Verbindungen.

Als am Anfang des XIX. Jahrhunderts die Zahl der Elemente besonders durch Davys Arbeiten rasch anwuchs, machte sich immer mehr das Bedürfnis nach einer Gliederung jener grossen Zahl in kleinere Gruppen fühlbar. Schon früher hatte Guyton de Morveau, der Begründer einer konsequenten chemischen Nomenklatur, im Verein mit Lavoisier die Elemente in fünf Gruppen geteilt: 1. Wärme, Licht, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff; 2. säurebildende Nichtmetalle (darunter auch die noch hypothetischen Radikale der Salzsäure, Flusssäure und Borsäure); 3. Metalle; 4. Erden; 5. Alkalien. Nun hatte dieses System durch Davy einerseits Lücken, andererseits Erweiterungen erhalten. Davy hatte Elemente als Verbindungen erkannt und aus der Zahl der Grundstoffe gestrichen und hatte andere früher unbekannte Elemente neu entdeckt. Damit war eine neue Einteilung notwendig geworden. Berzelius begründete mit richtigem Scharfblick die Unterscheidung von Metallen und Nichtmetallen, die sich bis heute erhalten hat und noch in den neuern Lehrbüchern der Chemie zu Grunde gelegt wird. Ja selbst innerhalb der Metalle unterschied Berzelius Gruppen, die heutigen Tages unterschieden werden und unter den Metalloiden hob er die Halogene oder Salzbildner mit derselben Bestimmtheit hervor, wie sie heute umschrieben werden. Das waren aber nur wenige Elemente, die solche offenbar natürliche Gruppen bildeten, im übrigen blieb die Anordnung der Elemente mehr weniger der Willkür überlassen.

Jene seit Berzelius gebräuchliche Gegenüberstellung von Metallen und Nichtmetallen macht eine Abgrenzung derselben notwendig, die bei einigen Grundstoffen so unsicher bleibt, dass sie von den Einen zu den Metallen von Andern zu den Metalloiden gezählt wurden. In der Reihe der Nichtmetalle war in den meisten Fällen die Wertigkeit Einteilungsprinzip, so dass folgende Reihenfolge in Lehrbüchern häufig wiederkehrt: einwertige: Chlor, Brom, Jod, Fluor; zweiwertige: Sauerstoff, Schwefel, Selen, Tellur; dreiwertige: Stickstoff, Phosphor, Arsen, Antimon, Wismut und vierwertige: Kohlenstoff, Silicium. Doch war auch dies nicht

allgemein, so hat Erdmann in seinem Lehrbuch der anorganischen Chemie im Jahre 1900 die gasförmigen Elemente Sauerstoff, Stickstoff und Wasserstoff als Hauptgase den »Edelgasen« Helium, Neon, Argon, Krypton, Xenon beigesellt und von den ihnen der Wertigkeit noch zugehörigen Elementen getrennt.

Die Metalle teilte man seit Berzelius zumeist nach folgenden Gesichtspunkten ein, zunächst unterschied man die Leichtmetalle mit dem spezifischen Gewicht bis 5 von den Schwermetallen, welche das Gewicht einer gleich grossen Wassermenge um mehr als 5-fach übertreffen. Unter den Leichtmetallen umgrenzte man je nach dem chemischen Verhalten kleinere Abteilungen. Diejenigen welche erdige, in Wasser unlösliche Oxyde geben, nannte man Erdmetalle. An sie fügten viele Autoren die Edelerden an, das sind Oxyde von seltenen Metallen, die auch unlöslich und sehr beständig sind und im glühenden Zustand hell leuchten. Die Oxyde, die in Wasser löslich sind und damit starke Basen geben, nannte man Alkalien und unterschied ihre metallischen Bestandteile in Metalle der alkalischen Erden und Alkalimetalle. Die Schwermetalle aber teilte man ganz der Praxis des Nichtchemikers entsprechend in die Unterabteilungen edle Metalle, die ein besonders hohes spezifisches Gewicht, einen ausserordentlich hohen Glanz, hervorragende Geschmeidigkeit und vollkommene Beständigkeit an der Luft und im Feuer besitzen, und unedle Metalle, die wieder nach andern Gesichtspunkten gruppiert werden. Die Umgrenzung der Abteilungen, ihre Zahl und Reihenfolge sowie die Reihenfolge der Elemente in den Gruppen ist fast bei jedem Autor eine andere. Als Beispiel sei hier die Einteilung, die in dem neuesten Lehrbuch, dem oben erwähnten Lehrbuch von Erdmann aufgestellt und eingehalten wird, wiedergegeben:

I. Alkalimetalle	II. Alkali-Erdmetalle	III. Magnesiumgruppe
Kalium	Barium	Magnesium
Rubidium	Strontium	Zink
Caesium	Calcium	Cadmium
Natrium		Quecksilber
Lithium		Beryllium

IV. Erdmetalle	V. Eisengruppe	VI. Zinngruppe	VII. Edelmetalle
Aluminium	Eisen	Zinn	Gold
Gallium	Nickel	Blei	Platin
Indium	Kobalt	Wismut	Iridium
Thallium	Mangan	Silber	Rhodium
Edelerden	Chrom	Kupfer	Palladium
	Molybdän		Osmiummetalle

Die verschiedenen Versuche der Chemiker seit Berzelius bis heute die Elemente einzuteilen dürfen wir durchaus nicht als verfehlt bezeichnen. Sie bezweckten alle natürliche Systeme, darum gründeten sie sich nicht auf ein beliebig gewähltes Moment sondern auf ganze Komplexe von Eigenschaften, auf das Wesen der Grundstoffe, so dass in der That stets verwandte Elemente zu Gruppen vereinigt wurden. Und doch konnten die Resultate nicht einheitliche feststehende sein, denn die Bestimmung jener Eigenschaftskomplexe war eine willkürliche, auch konnte über die Reihenfolge der Gruppen nichts ausgesagt werden. Dazu bedurfte es eines durchgreifenden Einteilungsprinzips, einer Eigenschaft, die bei allen Elementen

[redacted]

Dieses periodische System Lothar Meyers zeigt uns wieder die von anderen Autoren bereits aufgestellten natürlichen Gruppen, die Halogene, die zweiwertigen, die dreiwertigen, die vierwertigen Metalloide, die Erdmetalle, die alkalischen Erdmetalle und die Alkalimetalle zu Unterfamilien oder Gruppen vereinigt aber mit welch ganz anderer Bestimmtheit! Hier ist ihre Verwandtschaft durch zahlenmässige Beziehungen der Atomgewichte gleichsam begründet. Die Differenz der Atomgewichte der ersten Glieder jeder dieser natürlichen Gruppen ist etwa 16 oder annähernd das dreifache davon.

Li = 7·01	15·98	Be = 9·08	14·86	B = 10·9	16·14	C = 11·97	16·03
Na = 22·99	16·04	Mg = 23·94	15·97	Al = 27·04	16·93	Si = 28· –	
K = 39·03	46·17	Ca = 39·91	47·39	Sc = 43·97			
Rb = 85·20	47·50	Sr = 87·3	49·56				
Cs = 132·70		Ba = 136·86					

N = 14·01	16·95	O = 15·96	16·02	Fe = 19·06	16·31
P = 30·96	43·94	S = 31·98	46·89	Cl = 35·37	44·39
As = 74·9	44·70	Se = 78·87	47·83	Br = 79·76	46·78
Sb = 119·6	87·90	Te = 126·7		J = 126·54	
Bi = 207·5					

Dass zugleich diese Reihenfolge nach steigendem Atomgewicht eine natürliche dem Wesen der Elemente entsprechende ist, zeigt das oben dargelegte gesetzmässige Wachsen oder Abnehmen der wesentlichen Eigenschaften in den Reihen, welches ja auch schon Döbereiner bemerkt hatte.[7]) Das wertvollste Moment des periodischen Systems ist aber die Begründung einer festen Reihenfolge der Gruppen. Wie natürlich auch diese ist, ist wiederum aus der ganzen Darlegung des periodischen Gesetzes ersichtlich.

Aus beiden Umständen, dass die Stellung des Elements in seiner Familie durch das Atomgewicht bestimmt wird und mit seinen Eigenschaften eng zusammenhängt und dass weiter die Stellung dieser Familie ebenfalls durch das Atomgewicht ihrer Elemente normiert ist, ergibt sich die eigenartige Beziehung zwischen den Elementen, die Mendelejeff die vier Atom-

[7]) Hiedurch erhält das System der Elemente einige Ähnlichkeit mit der gebräuchlichen Einteilung der organischen Verbindungen in homologe Reihen. Als Beispiel seien angeführt die vier ersten Glieder der Reihen:

Kohlenwasserstoffe			Alkohole			Säuren		
Methan	CH_4	Diff. CH_2	Holzgeist	CH_4O	Diff. CH_2	Ameisensäure	CH_2O_2	Diff. CH_2
Aethan	C_2H_6	Diff. CH_2	Weingeist	C_2H_6O	Diff. CH_2	Essigsäure	$C_2H_4O_2$	Diff. CH_2
Propan	C_3H_8	Diff. CH_2	Propylalkohol	C_3H_8O	Diff. CH_2	Propionsäure	$C_3H_6O_2$	Diff. CH_2
Butan	C_4H_{10}	Diff. CH_2	Buthylalkohol	$C_4H_{10}O$	Diff. CH_2	Buttersäure	$C_4H_8O_2$	Diff. CH_2

Auch hier ist die Regelmässigkeit nicht auf das Anwachsen der Zahl der Atome in Moleküle um je CH_2 oder des Molekulargewichts um je 14 beschränkt, sondern in allen Eigenschaften zeigt sich ein gesetzmässiger Wechsel. So sieden z. B.

CH_4	bei —160° C	der Holzgeist	bei	66·5° C	die Ameisensäure	bei	99° C
C_2H_6	» — 89° C	» Weingeist	»	78·4° C	» Essigsäure	»	119° C
C_3H_8	» — 37° C	» Propylalkohol	»	97·4° C	» Propionsäure	»	140° C
C_4H_{10}	» — 1° C	» Buthylalkohol	»	116·9° C	» Buttersäure	»	163° C

analogen genannt hat. Die Eigenschaften der Elemente liegen nämlich infolge jenes Wesens des periodischen Systems ungefähr in der Mitte seiner Familien- und Periodennachbarn, wobei die Ähnlichkeit in der Familie oder Gruppe in der Regel grösser ist als in der Periode.

Zum Beispiel in der Zusammenstellung $\begin{array}{ccc} & Be & \\ \hline Na & Mg & Al \\ \hline & Ca & \end{array}$ sind die Eigenschaften des Magnesiums durch seine vertikalen und horizontalen Nachbarn, seine vier Atomanalogen vollständig bestimmt. Es ist zweiwertig wie das Beryllium und Calcium. Sein Oxyd ist beständiger als das des Berylliums aber nicht so beständig wie das des Calciums, sein Hydroxyd ist eine stärkere Base als das des Berylliums, aber schwächer als das Calciumhydrat, sein Atomvolumen und Atomgewicht liegt zwischen den entsprechenden Werten des Berylliums und Calciums:

Atomgewicht	Atomvolumen
Be = 9·03	Be = 5·5
Mg = 24·3	Mg = 14·
Ca = 39·91	Ca = 25·4

Ja selbst auf die Verbindungen geht diese Gesetzmässigkeit über, es sei nur die Löslichkeit der Salze erwähnt. Berylliumsulfat löst sich leichter als Bittersalz, dieses leichter als Gyps. (Gyps löst sich leichter als Cölestin und der Schwerspat kann als ganz unlöslich gelten.)

Auch durch die horizontalen Nachbarn Natrium und Aluminium ist das Wesen des Magnesiums bestimmt. Sein Atomgewicht, Atomvolumen und seine Dichte liegt wieder in der Mitte.

Atomgewicht	Atomvolumen	Dichte
Na = 23·00	Na = 23·7	Na = 0·97
Mg = 24·3	Mg = 14·0	Mg = 1·74
Al = 27·04	Al = 10·6	Al = 2·56

Die Wertigkeit steht zwischen dem einwertigen Natrium und dem dreiwertigen Aluminium, ebenso weist der Grad des elektropositiven Verhaltens, die Beständigkeit der Oxyde und anderer Verbindungen dem Magnesium in der Mitte zwischen den Nachbarn seinen natürlichen Platz an.

Dieser Begriff der Atomanalogen scheint auf den ersten Blick, eben weil er sich so natürlich und selbstverständlich aus dem System ergiebt, keine besondere Bedeutung zu besitzen. Und doch hat er die überraschendsten Forschungsergebnisse auf dem ganzen Gebiet der Chemie veranlasst.

Zunächst wurden dadurch ungewisse Atomgewichtswerte entschieden und falsche berichtigt. Für den ersten Fall sei als Beispiel das Beryllium angeführt. Awdejew hatte 1842 gefunden, dass 4·63 Gewichtsteile Beryllium einem Gewichtsteil Wasserstoff äquivalent sind. Das Atomgewicht war also entweder 4·63 oder ein Vielfaches davon, je nachdem man das Element für ein- oder mehrwertig hielt. In das periodische System passt aber nur der zweifache Wert 9·03 (nach der neuesten Bestimmung des Äquivalentgewichts durch Krüss) denn der einfache Wert würde keinen Platz finden oder doch eine Ausnahmestellung des Elements bedingen, die ihm gewiss nicht zukommt, der dreifache Wert aber ihm den Platz zwischen

Stickstoff und Sauerstoff anweisen, wohin ein Metall absolut nicht passen will. Auch weisen unverkennbare Ähnlichkeiten mit dem Magnesium auf eine nahe Beziehung zu diesem hin. So z. B. bilden nur diese beiden Elemente mit Ammoniumphosphat schwerlösliche kristallinische Doppelsalze. Auch ist sein Platz an erster Stelle in der Familie begründet. Sein Oxyd ist weniger basisch als das des Magnesiums. Überhaupt stimmen alle erforderlichen Beziehungen mit dieser Stelle des Elements überein. Lithium verhält sich zu Beryllium, wie dieses zu Bor, die Basizität der Oxyde nimmt ab, die Flüchtigkeit der Chloride wächst. Ebenso $Be : Mg = Li : Na = B : Al$, denn von Li_2O zu Na_2O von $BeO : MgO$ und von $B_2O_3 : Al_2O_3$ nimmt die Basizität in gleicher Weise zu. BeF_2 um BF_3 sind im Wasser löslich nicht aber MgF_2 und AlF_3 Endlich stimmt auch die auffällige diagonale Beziehung $Li : Mg = Be : Al = B : Si$. So wie Lithiumphosphat und Lithiumkarbonat im Gegensatz zu den andern Alkalimetalle im Wasser schwer löslich sind, sind es auch die entsprechenden Magnesiumsalze. Beryllium und Aluminium bilden gelatinöse in Alkalien lösliche Hydroxyde, beide Metalle werden von Salpetersäure fast nicht angegriffen und lösen sich in Alkalien unter Wasserstoffentwicklung. Die Chloride beider können durch Glühen der Oxyde mit Kohle im Chlorstrom dargestellt werden. Ebenso gleichen sich Bor und Silicium in wesentlichen Eigenschaften. Nachdem auf Grund aller dieser Erwägungen dem Beryllium der Platz im System und damit das Atomgewicht 9·03 und die Zweiwertigkeit zugesprochen worden war, ist diese Annahme in schönster Weise auf direktem Wege bestätigt worden. So fand Carnelley, dass die Schmelzpunkte der Halogenverbindungen des Berylliums völlig unregelmässig erscheinen würden, wenn man dem Metall das Atomgewicht 14 und den Verbindungen die Formeln $BeCl_3$, $BeBr_3$ zusprechen wollte, während sie für die Formeln $BeCl_2$, $BeBr_2$ vollständig passen. Noch zwingender ist der Nachweis durch Nilson und Petersson aus der Dampfdichte des Chlorides, dass seine Formel $BeCl_2$ sein müsse.

In gleicher Weise sind für eine ganze Reihe von Elementen erst mit Hilfe des periodischen Systems die Atomgewichte festgestellt worden. Es sei nur noch ein Beispiel erwähnt. Vom Indium kannte man, als das periodische System aufgestellt wurde, nur das Verhältnisgewicht zu Chlor, man fand 38 Gewichtsteile Indium mit 35·37 Gewichtsteilen Chlor verbunden. Wenn man das Indium für einwertig, sein Äquivalentgewicht also gleich dem Atomgewicht setzte, kam das Indium an die Stelle des Systems, wo das Kalium steht, welche also schon besetzt war, andererseits aber auch den Eigenschaften des Indiums nicht entsprach, denn das Indiumoxyd ist nur schwach basisch. Nahm man das Indium als zweiwertig, sein Atomgewicht also als 76 an, so würde es entweder in die zweite oder in die vorletzte Familie gehören müssen. In der zweiten Familie ist aber für ein Element mit dem Atomgewicht 76 offenbar kein Platz. Darum stellte Mendelejeff es in die vorletzte Familie zu dem Tellur. Diesem Platz wiedersprach aber, dass sein Oxyd basisch war und nicht wie es die Atomanalogen forderten eine Säure. Lothar Meyer fühlte sich dadurch veranlasst das Element für dreiwertig zu erklären um ihm seinen Platz dem Atomgewicht 114 entsprechend zwischen $\begin{array}{c|c|c} & Yb & \\ \hline Cd & In & Sn \\ \hline & La & \end{array}$ anzuweisen, wo ein Platz leer war und wohin es thatsächlich nach allen seinen Eigenschaften hingehört. Sein Oxyd ist ebenso leicht reduzierbar wie die des Cadmiums und Zinns Ein Vergleich der Schmelzpunkte seiner horizontalen Nachbarn Ag : Cd, Sn : Sb. zeigt, dass vom Silber zum Cadmium ebenso vom Antimon zum Zinn der Schmelzpunkt sinkt. Es ist demnach zu erwarten, dass das Mittelglied

den niedrigsten Schmelzpunkt besitzen wird und real ist das bei In der Fall. Es schmelzen bei absoluten Temperaturgraden

Ag	Cd	In	Sn	Sb.
1230	594	449	504	707.

Auch das spezifische Gewicht entspricht dem Platz im System:

Ag	Cd	In	Sn	Sb.
10·5	8·6	7·4	7·3	6·7.

Endlich fordern auch die chemischen Eigenschaften eine Einfügung des Indiums zwischen Cadmium und Zinn. Denn Indium wird wie diese durch Schwefelwasserstoff aus saurer Lösung gefällt, das Oxyd ist ganz im Sinne des periodischen Gesetzes stärker basisch als das des Aluminiums und Zinns, weniger stark als das des Thalliums und Cadmiums, ja es bildet das schönste Mittelglied zwischen ihnen, indem es sich zwar in Alkalien auflöst wie die Oxyde des Aluminiums und Zinns, aber mit Laugen keine salzartigen Verbindungen bildet, während das Cadmium- und Thalliumoxyd sich nicht einmal auflösen. All dies sind doch selbst für den vorsichtigsten Forscher Gründe genug das Atomgewicht des Indiums gleich 113·7 zu setzen und dem Chlorid die Formel $InCl_3$ dem Oxyd In_2O_3 beizulegen, obgleich es unmöglich ist dieselben direkt zu bestimmen.

Neben der Entscheidung in zweifelhaften Fällen haben die Beziehungen zwischen Atomgewicht und Eigenschaften auch Berichtigung falscher Bestimmungen veranlasst. Als Bunsen und Kirchhoff im Jahr 1860 mit Hilfe der Spektralanalyse das Caesium entdeckt hatten, bestimmte Bunsen sein Atomgewicht an der geringen ihm zur Verfügung stehenden Quantität zu 123·4. Bei der Aufstellung des periodischen Systems hätte demnach das Caesium seinen Platz zwischen Antimon und Jod finden müssen. Doch schon früher war an seinem natürlichen Platz in der Familie der Alkalienmetalle die abweichende Differenz der Atomgewichte K bis Rb = 46·16, Rb bis Cs = 38·2 auffällig erschienen. Die darauf gegründete Vermutung, dass das Atomgewicht des Caesiums grösser sein möchte, wurde von Johnson und Allen im Jahre 1863 geprüft und das Atomgewicht thatsächlich zu 132·7 bestimmt. Diese dann auch von Bunsen bestätigte Zahl stimmte mit den Forderungen des periodischen Systems sehr gut überein.

Die VIII. Familie unterscheidet sich von den übrigen hauptsächlich dadurch, dass in ihr die Ähnlichkeit in horizontaler Richtung viel mehr vorwaltet als in vertikaler. Und doch hat diese letztere auch eine Richtigstellung von Atomgewichten zu veranlassen vermocht. Die Atomgewichte der Platinmetalle waren von Berzelius und Fremy wie folgt bestimmt worden: Os 199, Pt 198, Ir 197. Die achte Familie bot demnach bei der Aufstellung des periodischen

	Fe	Co	Ni
Systems folgendes Bild	Ru	Rh	Pd
	Ir	Pt	Os

nun zeigt aber Osmium zu Ruthenium und Eisen und andererseits Platin zu Palladium wenn auch schwache so doch deutliche Beziehungen in Eigenschaften und Verbindungen. Dadurch wurde K. Seubert zu einer Revision dieser Atomgewichte veranlasst und fand auf Grund sorgfältiger Untersuchungen in der That, dass dem Osmium das Atomgewicht 191, dem Iridium 193 und dem Platin 194·8 zukommt.

Nur ein Element, das Tellur, will sich dem periodischen Gesetz nicht fügen und in das periodische System nicht einordnen lassen. Seiner offenbaren Verwandtschaft mit der Schwefelfamilie entsprechend (es ist zweiwertig, bildet die Wasserstoffverbindung H_2Te in welcher der Wasserstoff wie im Schwefelwasserstoff durch Metalle ersetzt werden kann, wodurch die den Sulfiden entsprechenden Telluride entstehen, ja es bildet eine der Schwefelsäure H_2SO_4

genau entsprechende Säure, die Tellursäure H_2TeO_4) sollte es seinen Platz unter dem Selen vor dem Jod finden. Doch war sein Atomgewicht (127·3 nach Berzelius) grösser als das des Jod und verwies es in die VIII. Familie zu der es höchstens dadurch Beziehung zeigt, dass seine löslichen und besonders die flüchtigen Verbindungen gleich denen des Osmiums und Rutheniums auf die Organismen heftig wirken. Einigermassen unkonsequent wurde es von den Begründern des Systems dennoch an jenen Platz vor das Jod gestellt. Doch sagte Mendelejeff voraus, das Atomgewicht würde durch genauere Bestimmung kleiner gefunden werden. Diese Untersuchungen blieben auch nicht aus und Brauner bestimmte 1883 in der That das Atomgewicht zu 124·5. Im Jahre 1889 korrigierte er sich aber selbst dahin, dass Te = 126·5 sei und Metzner fand 1898 den Wert 126·9. Die Schwierigkeit ist also vorläufig nicht behoben. Eine Lösung ist jedenfalls von Atomgewichtsbestimmungen des Tellurs zu erwarten, denn die Möglichkeit, dass das Atomgewicht des Jod zu erhöhen sei, ist ausgeschlossen, da Stass dasselbe mit der seinen stöchiometrischen Arbeiten eigenen Exaktheit und Sicherheit zu 126·53 bestimmt hat.

Der Klarheit halber ist in dieser Abhandlung das Te auch immer vor das J gesetzt und gedacht worden, wohin es nach seinen Atomanalogen hingehört. Denn es ist doch wohl nicht anzunehmen, dass ein Element die Gesetzmässigkeit, der sich alle andern fügen, stören und widerlegen werde, zumal gerade die Lehre von den Atomanalogen sich in andern Fällen ganz unzweifelhaft bewährt und giltig erwiesen hat.

Als nämlich das periodische System zusammengestellt wurde, wies es noch viel mehr Lücken auf als heute, vor allem waren die Plätze wo gegenwärtig das Gallium, Germanium und Scandium stehen, leer. Mendelejeff hatte nun die Kühnheit nicht nur zu behaupten es würden Elemente entdeckt werden, die nach ihren Atomgewichten in diese Lücken passen würden, sondern sogar die Eigenschaften derselben und ihrer Verbindungen voraus zu bestimmen. Er fühlte sich dazu durch die Beziehungen der Atomanalogen zu diesen hypothetischen Elementen berechtigt. Er benannte sie nach den im Atomanalogenschema über ihnen stehenden Elementen Ekabor, Ekaaluminium und Ekasilicium. Als dann Lecoque de Boisbaudran am 27. August 1875 in Zinkblende spektroskopisch Spuren eines neuen Elementes entdeckte, welches er Gallium nannte, bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung der chemischen Kreise. Nun sollte die Vermessenheit Mendelejeffs widerlegt oder bestätigt werden, Wert oder Unwert seiner Voraussagungen, und damit mit des periodischen Gesetzes sich zeigen. Als es dann gelang grössere Quantitäten Gallium, das in der Zinkblende meist nur nach zehntausendstel Prozenten vorkommt, elektrolytisch zu gewinnen und genau zu untersuchen, fand sich, dass seine Eigenschaften ganz genau mit denen des Ekaaluminiums übereinstimmten.

Der Triumph Mendelejeffs und zugleich des periodischen Gesetzes steigerte sich noch, als Nilson im Jahre 1879 in mehreren höchst seltenen Mineralien, Euxonit Gadolinit und Yttrotitanit ein neues Element auffand, das er nach Skandinavien, dem Hauptfundort jener Mineralien Scandium benannte. Wohl kaum ein Sterblicher ausser sein Entdecker hat es noch gesehen. Selbst sein Oxyd existiert nur in wenigen Grammen. Doch alle Eigenschaften, die Cleve und Nilson an ihm bestimmen konnten, lassen keinen Zweifel, dass es das von Mendelejeff Ekabor genannte Element ist. Die glänzendste Bestätigung aber fanden Mendelejeffs kühne Spekulationen im Jahre 1886 durch die Entdeckung des Ekasiliciums, welchem sein Entdecker Winkler im Gegensatz zu Boisbaudrans Gallium den Namen Germanium gab. Um zu zeigen wie vollständig die Übereinstimmung in den Eigenschaften des vorhergesagten Ekasiliciums mit denen des Germaniums ist, sei angeführt:

I. von Mendelejeff vorhergesagte Eigenschaften des Kaudiliciums.	II. von Winkler gefundene Eigenschaften des Germaniums.
1. Das Atomgewicht muss ca. 72, das ist das Mittel aus den vier Atomanalogen [illegible] Zn, Se sein.	1. Das Atomgewicht ist 72.
2. Das spezifische Gewicht muss auf gleiche Weise abgeleitet etwa 5,5 sein.	2. Das spezifische Gewicht ist bei [illegible] [illegible]
3. Das Atomvolum muss zwischen dem des Si und Sn liegen aber nur wenig grösser als 13 sein.	3. Das Atomvolumen ist 13,5.
4. Es muss Alkyliverbindungen geben. Der Siedepunkt des Tetraäthyliekasiliciums muss etwa 160°, sein spezifisches Gewicht 0,96 sein.	4. Alkyliverbindungen wurden erhalten. [illegible] siedet bei 160° [illegible] spezifisches Gewicht das um wenig kleiner ist als 1.
5. Die sauren Eigenschaften von [illegible] müssen stärker sein als die von [illegible]	5. Den [illegible] [illegible] Eigenschaft [illegible] [illegible] angetroffen werden.
6. Das spezifische Gewicht von [illegible] ist [illegible]	6. Das spezifische Gewicht [illegible] ist [illegible]
7. Da die Oxyde von Indium und [illegible] zu reduziert sind, muss dies auch [illegible] der Fall sein.	7. Das [illegible] [illegible] Wasserstoff [illegible]
8. [illegible] wird bei seiner Analogie mit [illegible] vermuthlich in Schwefelamm [illegible] sein.	8. [illegible] NH₄SH
9. [illegible] ist flüssig, siedet unter 100° [illegible] Siedepunkt [illegible]	9. [illegible] ist flüssig, siedet bei [illegible] [illegible]
10. [illegible] Wasser [illegible]	10. [illegible] Wasser

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erdmann in der VIII. Familie untergebracht werden, seine Wertung haben beeinträchtigen können. Das periodische System gilt heute allgemein als das natürliche System der chemischen Elemente.

Auffälligerweise findet es in Lehrbüchern der Chemie wohl eine Erörterung aber meist nicht die entsprechende Verwertung. In V. v. Richters Lehrbuch der anorganischen Chemie von dem die 7. von Klinger neubearbeitete Auflage vorliegt, ist das periodische System noch am konsequentesten durchgeführt, doch beschränkt sich das auch hier nur auf die Anordnung der Elemente und auf zusammenfassende Abschnitte am Ende der Behandlung jeder Familie. In der eigentlichen Besprechung der Elemente und besonders der Verbindungen fehlen noch die didaktisch gewiss höchst empfehlenswerten Hinweise auf ihre Begründung durch die Stellung im System. Auch Hollemann folgt in der Anordnung der Elemente dem natürlichen System, motiviert das aber nicht so eingehend wie Richter. Erdmann hat die oben mitgeteilte abweichende Einteilung.

Für den Unterricht ist die Verwertung des periodischen Systems noch ungleich wertvoller und förderlicher als in Lehrbüchern. Das Atomgewicht verliert den Charakter des Zufälligen und Willkürlichen, es wird zu einer wohlbegründeten Zahl. Die Wertigkeit, der säure- und basenbildende Charakter, ja selbst physikalische Eigenschaften der Elemente können in Zusammenhang gebracht und ihre Gesetzmässigkeit auch nur angedeutet werden. Auch Existenz und Eigenschaften von Verbindungen lassen sich mittelst der Atomanalogen wenn auch nicht ursprünglich entwickeln, was dem Experiment überlassen sein muss, so doch im Gedächtnisse festigen.

Lothar Meyer hat in der richtigen Erkenntnis der Bedeutung des Systems für den Unterricht dasselbe auch in eine entsprechende Form umgestaltet. Indem er nämlich die horizontalen Reihen von der I. bis zur VIII. um soviel geneigt zeichnete, als ihre Höhe beträgt, erhielt er eine Tabelle, die auf einen entsprechenden um eine vertikale Achse drehbaren Zylinder aufgeklebt, die Elemente in fortlaufender Spirale zeigt, in der die verwandten Elemente untereinander stehen und die Familien bilden.

So erweist denn das periodische Gesetz nicht nur durch seine zwingende Darlegung seine Berechtigung sondern auch durch seine Verwertung zur Aufstellung des natürlichen Systems der Elemente seinen hohen Wert und sichert sich auch damit Anerkennung in der chemischen Wissenschaft.

Naturphilosophische Folgerungen und Ausblicke.

Die weittragendsten Konsequenzen aus dem periodischen Gesetz ergeben sich aber für die naturphilosophische Betrachtung der Materie. Auf diesem Gebiete wurde es zu einer willkommenen Stütze der vielumstrittenen Prout'schen Hypothese von der Einheit des Stoffes. Boyle hatte in massvoller Zurückhaltung seine Elemente als zur Zeit unzersetzbare Stoffe definiert und damit die Frage offen gelassen, ob sie thatsächlich die letzten Bestandteile, Urstoffe seien. Dalton bezeichnete seine Atome aber als absolut unteilbar, aus nichts anderm bestehend und in ihrem Wesen vollkommen selbständig und einheitlich. Hieraus ergab sich die Konsequenz, dass von je und je etwa 60—70 selbständige Urstoffe, eben unsere Elemente, nebeneinander existiert haben, eine Annahme die wegen der grossen Zahl solcher Stoffe höchst unwahrscheinlich ist. Zwar wurde sie durch die Konstanz der Atomgewichte gestützt, doch sollte sie gerade durch eine Eigentümlichkeit der Atomgewichte gewaltig erschüttert werden.

Erst anonym im Jahre 1815 dann offen, wies Prout darauf hin, dass viele Atomgewichte annähernd ganze Zahlen, also Multipla der Einheit, des Atomgewichts des Wasserstoffs seien. Man könne so den Wasserstoff als die wahre einheitliche Urmaterie betrachten, aus dem durch Zusammentreten mehrerer seiner Atome zu neuen »Atomen« die anderen Elemente entstanden seien. Es seien demnach weder die Elemente die wahren letzten Bestandteile noch die Atome wirklich unteilbar. Prout war Arzt und beschäftigte sich nur nebenbei auch mit Chemie. Seine übrigen chemischen Arbeiten sind ohne Bedeutung. Auch in der oben erwähnten oberflächlich geschriebenen Abhandlung erscheint seine Hypothese als ein hingeworfener Gedanke auf nur einige willkürlich angenommenen Atomgewichte begründet. Und doch hat wohl nie eine so mangelhaft begründete Anschauung so begeisterte Aufnahme gefunden und solchen Reiz auf die Chemiker ausgeübt als Prouts Hypothese. Die Annahme eines Urstoffes war eben dem Denken viel angemessener als die grosse Zahl der Elemente. Auch ist die Erscheinung, auf die sie sich gründete, nicht zu leugnen, denn thatsächlich sind die Abweichungen der Atomgewichte des

Stickstoff	= 14·01	Calcium	= 39·91
Kalium	= 39·03	Schwefel	= 31·98
Sauerstoff	= 15·96	Natrium	= 22·995
Phosphor	= 30·96		

von ganzen Zahlen auffallend gering.

So gab auch Gmelin 1827 in seinem Handbuch der Chemie die »Mischungsgewichte« wohl in der Meinung, dass die Abweichungen auf Untersuchungsfehler zurückzuführen seien, möglichst in ganzen Zahlen an. Als vollends Stass und Dumas das Atomgewicht des Kohlenstoffs, des wichtigsten Elementes der organischen Welt genau gleich 12 fanden, stieg das Ansehn der Hypothese Prouts noch mehr. Thomson erklärte sie für ein Grundgesetz der Chemie und Dumas und Stass gingen mit grossem Eifer an die Revision und Nachprüfung der Atomgewichtsbestimmung, um ihr weitere Stützen zu schaffen.

Dumas untersuchte mit grosser Hingabe mehr als 20 Elemente und erhielt thatsächlich die Atomgewichte meist als ganze Zahlen.*) Nur das Chlor wollte sich dem Schema durchaus nicht fügen und zu einer ganzen Zahl abrunden lassen. Dumas sah sich genötigt zu erklären, das Atomgewicht des Chlors Magnesiums Bariums Nikels Kobalts und Bleis seien Vielfache des halben Wasserstoffwertes. Ja für Aluminium Strontium und Zink musste er ein Viertel als Grundwert annehmen, um Prouts Hypothese auf sie ausdehnen zu können. Er erweiterte dadurch zwar ihre Anwendung, untergrub aber im gleichen Masse ihre Glaubwürdigkeit und wissenschaftliche Bedeutung. Den Todesstoss versetzte ihr aber ihr früherer Anhänger Stass. Er ging mit derselben Absicht an die Bestimmung von Atomgewichten wie Dumas, kam aber zu ganz andern Resultaten. Seine Atomgewichtsbestimmung des Silbers erregt noch heute durch ihre unübertreffliche Genauigkeit und Sicherheit, durch die Mühe und Geduld, den Scharfsinn und die unerhörten Kosten mit denen sie ausgeführt worden, mit Recht Erstaunen. Stass fand, dass die von ihm bestimmten Atomgewichte weder durch Vielfache von 1 noch von $^1/_2$ noch von $^1/_4$ ohne willkürliche völlig unberechtigte Änderungen ausgedrückt werden könnten.

Dieses Ergebnis sowie das Auftreten des grössten Chemikers aller Zeiten, Berzelius welcher sich gegen alles so sehr hypothetische ablehnend verhielt und durch seine unanfechtbaren

*) Dieses Resultat ist, wie nachgewiesen wurde auf Ungenauigkeit und fehlerhafte Bestimmungen zurückzuführen.

Arbeiten das durch die Proutsche Hypothese erschütterte Gebäude der Atomlehre wieder stützte, brachte jene zum Schweigen.

Nur zwei Bemerkungen in der Litteratur[10]) weisen auf eine Möglichkeit hin, Prouts Hypothese mit den Thatsachen in Einklang zu bringen. Schützenberger will beobachtet haben, dass die Bestandteile des Benzols durch Erwärmen desselben mit Natrium ihre Masse vergrössern. Das würde auch die Möglichkeit einschliessen sie zu verkleinern. Wenn solche Zusammenziehungen und Ausdehnungen der Masse auch bei der Entstehung der Elemente aus dem Urelement Wasserstoff angenommen würden, könnte man damit die Abweichungen der Atomgewichte von den ganzen Zahlen erklären, doch ist man zu dieser Annahme vorläufig durchaus nicht berechtigt, bis solche Vergrösserungen und Verkleinerungen nicht in grösserer Zahl entdeckt und auch gemessen sein werden. Ebenso unberechtigt ist die Annahme eines Gedankens, welchen Lothar Meyer gelegentlich ausgesprochen hat ohne ihm eine Bedeutung beizulegen, dass der Äther bei jener Elementbildung beteiligt gewesen sei und die Unregelmässigkeiten und Abweichungen verursacht habe.

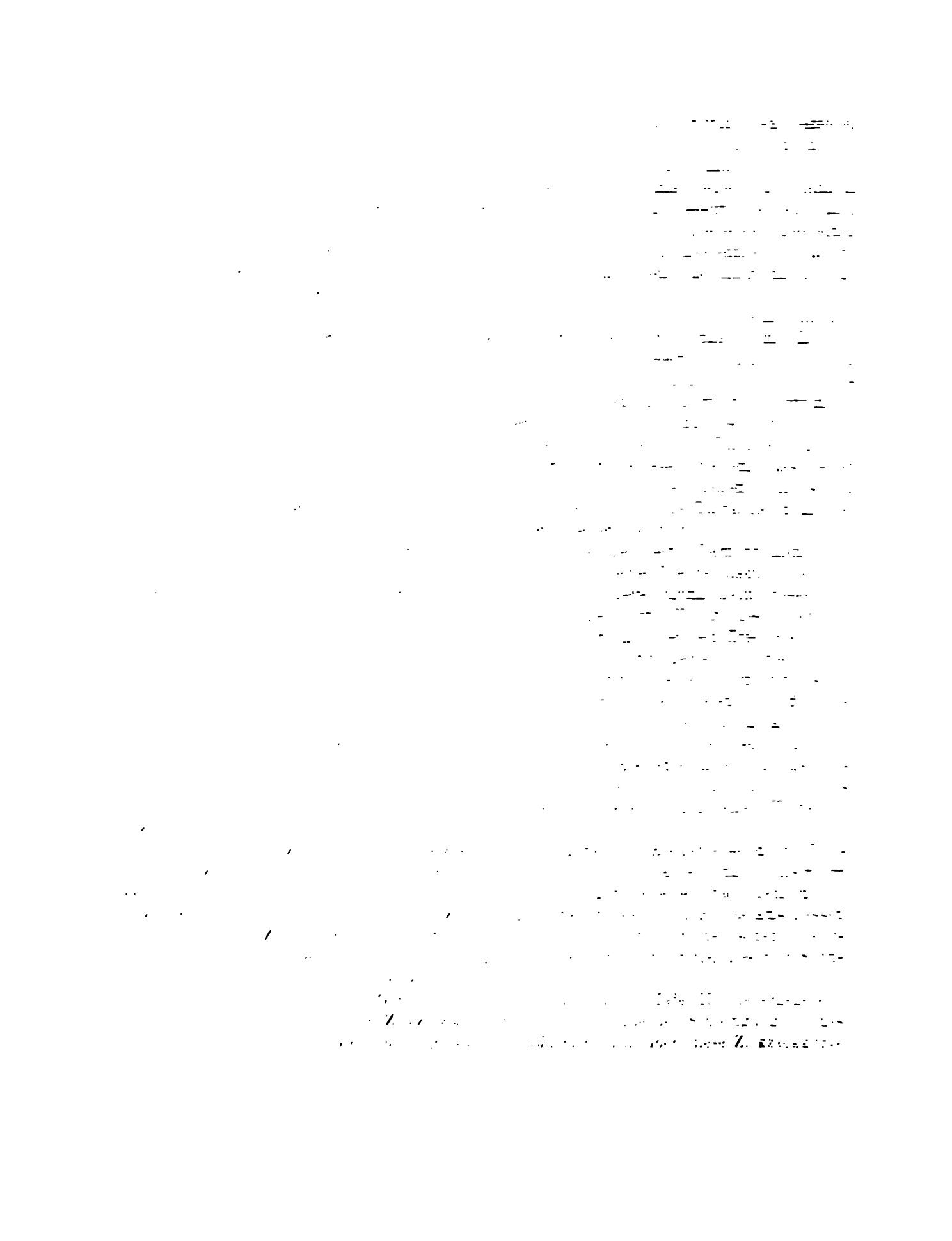
Als das periodische Gesetz begründet wurde, war es nur natürlich, dass sofort auch Prouts Hypothese in Erinnerung kam und aufzuleben begann. Zwar durfte man an den Wasserstoff als Urstoff nicht denken, das verbot die Unmöglichkeit die Atomgewichte auf ganze Zahlen abzurunden. Doch der Gedanke, dass alle Elemente durch Verdichtung eines Urelements oder durch Aneinanderlegung seiner kleinsten Teilchen entstanden seien, fand in so vielen Verhältnissen des periodischen Gesetzes die offenbarsten Stützen und würde andererseits das periodische Gesetz in so einfacher Weise erklären, dass es schwer fällt sich gegen seinen bestrickenden Zauber zu wehren und ihn abzuweisen. Zumal die Zunahme der Dichte in den einzelnen Familien fordert geradezu diese Erklärung und scheint keine andere zuzulassen.

Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass diese Annahme keineswegs blosse Spekulation ist, sondern dass sie sich auf ganz analoge unzweifelhaft reale Erscheinungen und Thatsachen berufen kann.

Solche Erscheinungen sind zunächst die Fälle der Allotropie. Man bezeichnet damit die Eigenheit mancher Elemente in scheinbar ganz verschiedenen Formen zu existieren. So ist der glänzende Diamant, der schwarze Grafit und die unscheinbare Kohle derselbe Stoff, das Element Kohlenstoff. Ebenso ist der harte schwere nicht giftige und schwer entzündliche rote Phosphor auf den Reibflächen der schwedischen Zündholzschachteln stofflich derselbe Körper, wie der leichte, wachsweiche höchst leichtentzündliche und giftige gelbe Phosphor. Auch der Sauerstoff kommt in zwei allotropen Formen vor, als gewöhnlicher Sauerstoff und als Ozon. In diesem günstigsten Fall war es möglich einerseits die Dampfdichte zu bestimmen, andererseits die Umwandlung einer allotropen Form in die andere messend zu beobachten. Weil das Molekulargewicht des Ozon anderthalbmal so gross ist als das des Sauerstoffs und weil beim Durchleiten durch eine heisse Röhre aus 2 Volumen Ozon 3 Volumen Sauerstoff entstehen ist man mit Rücksicht auf das Gesetz Avogadros, dass in gleichen Räumen gasförmiger Körper unter gleichen Umständen gleichviele Moleküle enthalten seien, zur Annahme gezwungen, dass

---

[10]) Der Vollständigkeit halber sei auch die sensationelle Mitteilung Fitticas im Vorjahre mitgeteilt, dass es ihm gelungen sei aus Phosphor durch Erhitzen mit Ammoniumnitrat, also einem oxydierenden Körper, Arsen und Antimon, resp. deren Oxyde, darzustellen, also ein Element in ein anders umzuwandeln. Darüber äussert sich aber eine Autorität, Ladenburg, in der Chemiker-Zeitung, dass das Ammoniumnitrat nur der beste Nachweis für das im Phosphor als Verunreinigung enthaltene Arsen und Antimon sei.



nachdenke, umsomehr komme ich zu der Überzeugung, dass, wer ihre Bedeutung völlig erfasst, den Schlüssel zu einigen der dunkelsten Naturgeheimnisse in der Hand hat.«

In der Kurve sollen zwei Energieformen wirkend veranschaulicht sein. In vertikaler Richtung ist der Abfall der Temperatur dargestellt gedacht. Denn so wie heute die Verbindungen durch genügende Erwärmung sich in die Bestandteile spalten, dissociiren, und die mehratomigen Moleküle der Elemente in höherer Temperatur in wenigeratomige zerfallen, so kann dieses bei noch höheren Wärmegraden auch für die Atome in dem Sinne fortgesetzt gedacht werden, dass sie nur unterhalb gewisser Temperatur existieren, also erst nach entsprechend fortgeschrittener Abkühlung sich bilden konnten. Da die horizontale Abweichung von der Mittellinie wachsend Elektropositivität, abnehmend elektronegativen Charakter bewirkt, wie auf der Tafel angegeben wurde, so dürfen wir die horizontale Energieform zu der Elektrizität in nächste Beziehung setzen, vielleicht gar dafür erklären.

Crookes denkt sich nun, es habe über einer gewissen jedenfalls für uns unvorstellbar hohen Temperatur nur das Protyl als nicht atomistische amorphe Urmaterie in einem »ultragasigen« von allem in der jetzigen sichtbaren Welt vorstellbaren gänzlich verschiedenen Zustand existiert. Als bei der Abkühlung sich das Protyl zu den Atomen verdichtete, nahm es je eine gewisse Elektrizitätsmenge auf und bestimmte dadurch seine Wertigkeit.[11])

Diese Entstehung müssen wir uns zeitlich nacheinander denken, so dass es eine Zeit gab, wo nur Wasserstoff existierte, bis das Lithium, Beryllium, Bor und Kohlenstoff mit wachsender Wertigkeit nacheinander dazu kamen. Dann erschien der Stickstoff vom Anfang gezählt das fünfte Element, gegen Wasserstoff und Chlor dreiwertig, aber gegen Sauerstoff fünfwertig, ebenso ist der Sauerstoff zwei- und sechswertig, das Fluor ein- und siebenwertig. Die neutrale Linie passierend trifft die Pendelschwingung wieder elektropositive Elemente mit wachsender für Wasserstoff und Sauerstoff gleicher Wertigkeit, kehrt dann wieder in gleicher Weise, wie oben über den drei- und fünfwertigen Phosphor, den zwei- und sechswertigen Schwefel und das ein- und siebenwertige Chlor zur Neutralitätslinie zurück.

Diese erste Pendelschwingung umfasst die typischen Elemente, deren Bedeutung für das Weltbild oben dargelegt worden ist. In auffälliger Weise stehen an den Wendepunkten der Schwingung das bedeutendste Element der anorganischen Natur das Silicium und das Grundelement der organischen Welt, der Kohlenstoff. Wäre unterdessen keine Abkühlung erfolgt so würden diese Elemente zwar die elektrochemischen Eigenschaften zeigen die sie jetzt haben, aber sie hätten gleich grosse Atome, gleiches Atomgewicht vielleicht auch gleiche Dichte. Bei der fortschreitenden Abkühlung wurden die Atome aber immer grösser, während die Eigenschaften bei jeder Pendelschwingung in der oben angegebenen Art wechselten im allgemeinen aber schwächer, die Schwingungsamplituden geringer wurden, der Chemismus grösserer Massen wird träger.

So gelangen wir von dem Wasserstoff, der dem Protyl am nächsten steht, zu dem Uran, das zu einer Zeit sich bildete, als schon Verbindungen der Elemente untereinander existieren konnten. Der Wasserstoff zeigt sich in seinen Eigenschaften noch ziemlich indifferent, er vereinigt metallisches mit metalloidem Wesen.[12]) Das Uran beweist ebenfalls durch sein unsicheres Ver-

[11]) Die nahe Beziehung zwischen Wertigkeit und Elektrizität wird besonders durch die Elektrolyse bewiesen, bei der die Jonen im Verhältnis der Äquivalentgewichte abgeschieden werden. »Für jedes chemische Band, welches in einem Elektrolyten zerrissen wird, geht eine gewisse Elektrizitätsmenge durch den Elektrolyten, welche sich in allen Fällen gleich bleibt.« (Johnstone: über die physikalischen Einheiten der Natur.)

[12]) Vielleicht auch deswegen hielten die Anhänger der Prout'schen Hypothese an ihm, als dem Urelement so fest.

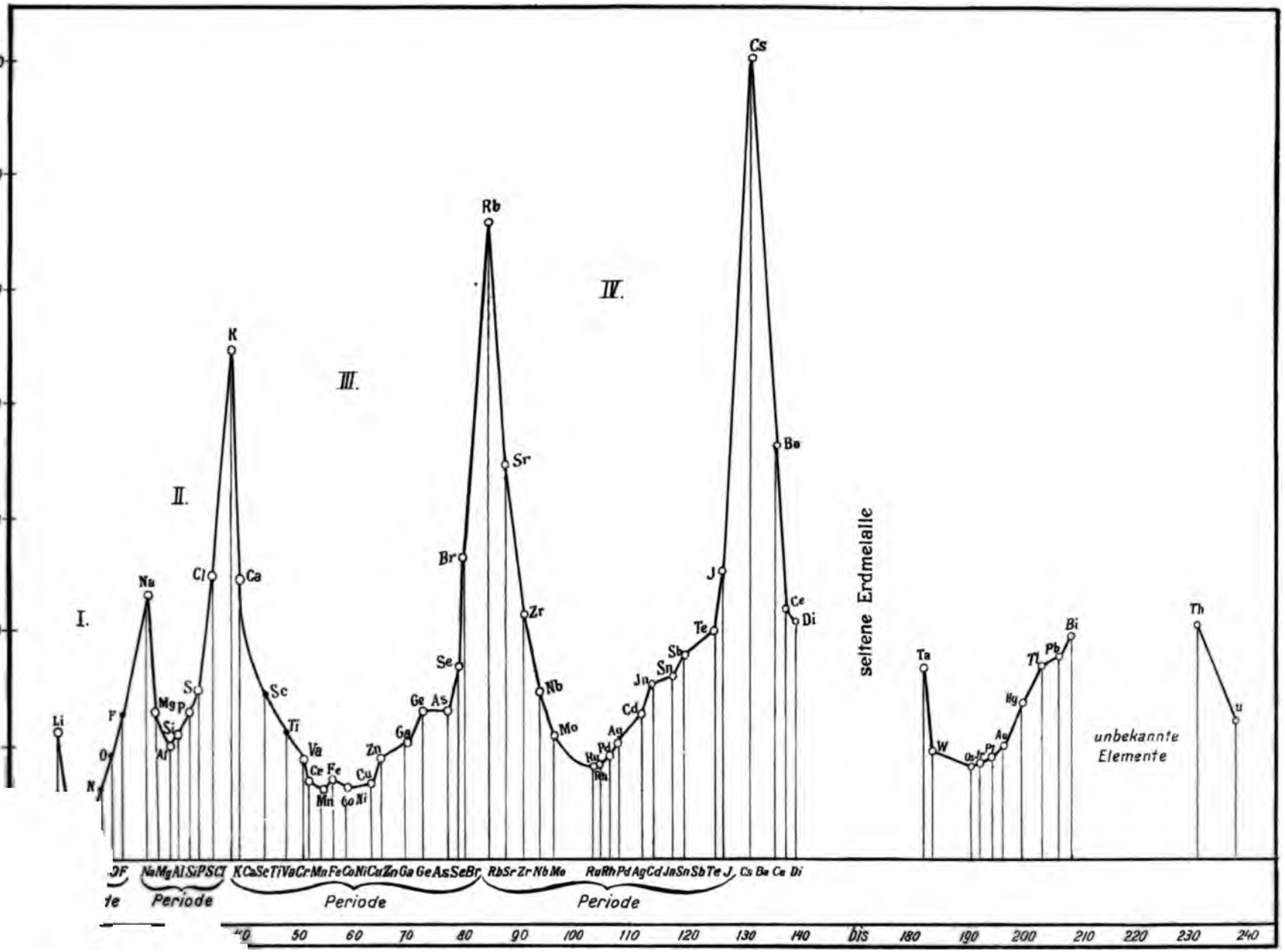
halten, dass es wohl das letzte Element in der Descendenzreihe ist. Es scheint alle Elemente wiederholen zu wollen, liefert die mannigfaltigsten Verbindungen mit stets wechselnder Valenz.

Mit schwerem Herzen muss der besonnene Forscher angesichts dieses so anschaulichen Bildes von der Entstehung der Elemente an die Worte Faust's denken:

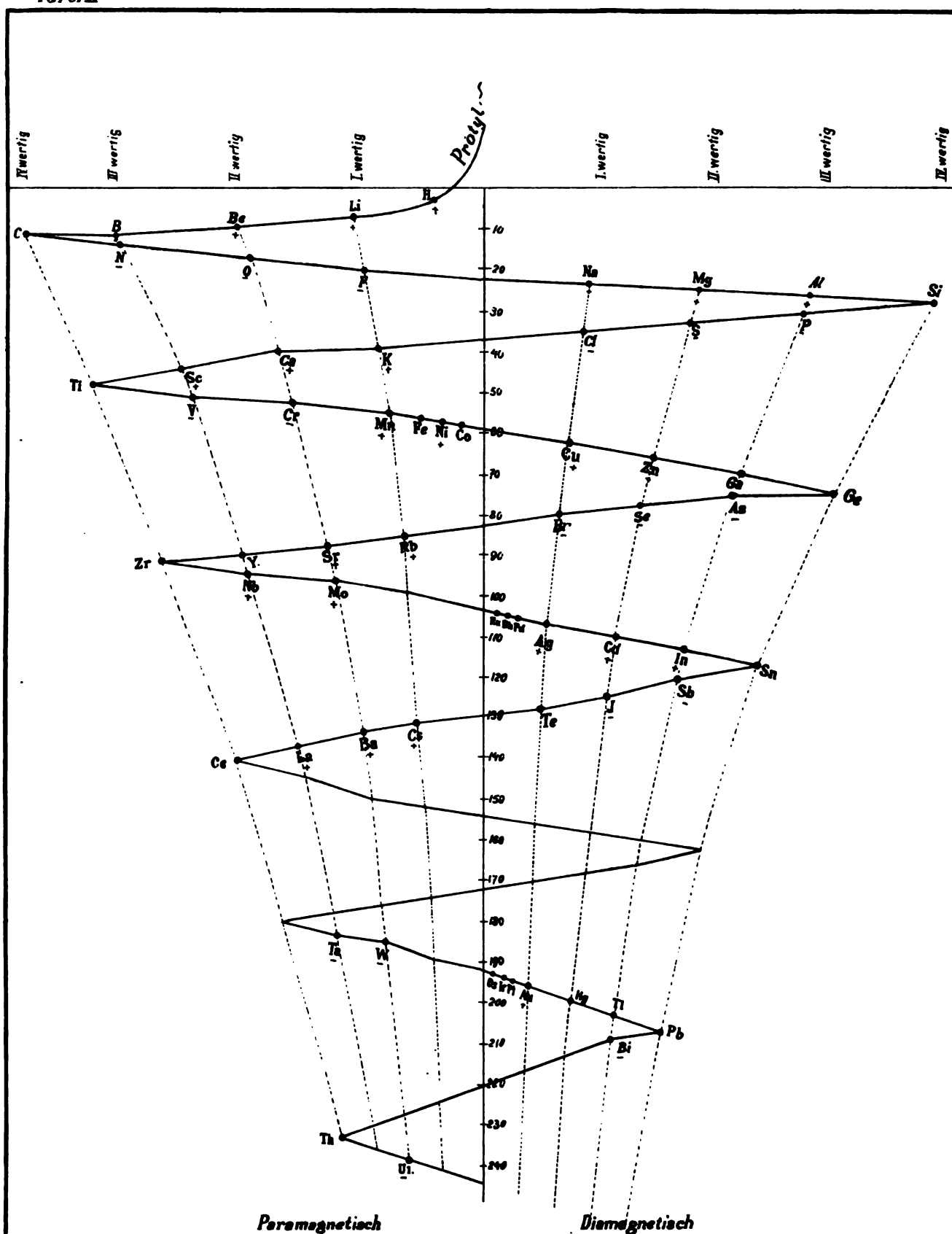
Welch' Schauspiel! aber ach, ein Schauspiel nur!
Wo fass ich dich unendliche Natur?

Denn Crookes selbst will nur schildern, wie die Genesis der Elemente möglich gewesen sein könnte, er masst sich selbst nicht an zu behaupten, dass es nun wirklich so geschehen sei, umsoweniger dürfen wir dies annehmen. Seine Theorie bildet nur ein Seitenstück zu der Urstofflehre des Thales, van Helmont und Prout. Dass sie so viel fester begründet und wahrscheinlicher erscheint, das dankt sie den grossen Fortschritten in der Erkenntnis, die inzwischen sich ergeben hatten, vor allem der Entdeckung des periodischen Gesetzes.

Der Umstand aber, dass solche Versuche die Vielheit der Stoffe auf eine Einheit zurückzuführen immer wieder unternommen werden, ist ein Zeugnis dafür, dass der menschliche Geist sich durch die Annahme der Vielheit von Grundstoffen nicht befriedigt fühlen kann. In der Welt der Organismen ist der Einheitsgedanke durch die Descendenztheorie zur Geltung gelangt, in der Welt der Kräfte hat ihn Robert Mayer und Helmholtz durchgeführt, in der Welt des Stoffes vermisst ihn der denkende Mensch mit Recht. Dass solche Versuche zu unleugbar immer weniger anfechtbaren und sicherern Ergebnissen führen, giebt uns die frohe Zuversicht, dass wohl einst auch der Stoff seinen Darwin und Robert Mayer finden wird. Bis dahin können wir auf die Frage die sich Thales vor mehr als zwei Jahrtausenden stellte, was ist der wirkliche Urstoff aller Stoffe, keine wissenschaftlich berechtigte Antwort geben.


Tafel I
I.
II.
III.
IV.
Periode
Periode
Periode
seltene Erdmetalle
unbekannte Elemente
Li
Na
K
Cl
Ca
Sc
Ti
Va
Cr
Mn
Fe
Co Ni
Cu
Zn
Ga
Ge
As
Se
Br
Rb
Sr
Zr
Nb
Mo
Ru
Rh
Pd
Ag
Cd
In
Sn
Sb
Te
J
Cs
Ba
Ce
Di
Ta
W
Os
Ir
Pt
Au
Hg
Tl
Pb
Bi
Th
U

Tafel II


IVwertig
III wertig
II wertig
I wertig
Protyl
I wertig
II wertig
III wertig
IV wertig
H
Li
Be
B
C
N
O
F
Na
Mg
Al
Si
P
S
Cl
K
Ca
Sc
Ti
V
Cr
Mn
Fe
Ni
Co
Cu
Zn
Ga
Ge
As
Se
Br
Rb
Sr
Y
Zr
Nb
Mo
Ag
Cd
In
Sn
Sb
Te
J
Cs
Ba
La
Ce
Ta
W
Au
Hg
Tl
Pb
Bi
Th
Ur
Paramagnetisch
Diamagnetisch

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Am Gymnasium.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Karl Albrich sen., Rektor, im II. Sem. Klassenlehrer in VIII.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII.	11 Stunden
2. Martin Schuster, Klassenlehrer in IV., Kustos der physik. Lehrmittelsammlung.	Religion in V. und im II. Sem. VIII. Mathematik in IV., V. und VI. Physik in IV. Philosophische Propädeutik in VIII.	I. Sem. 19 St. II. Sem. 21 St.
3. Andreas Melzer, Klassenlehrer in II., Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.	Religion in II. im I. Sem. Mathematik in I. und II. Naturgeschichte in II., III., V. und VI. Deutsch in II. im II. Sem.	I. Sem. 21 St. II. Sem. 22 St.
4. Victor Kloesz, Klassenlehrer in III., Bibliothekar der Lehrer- u. Schüler-Bibliothek.	Religion in III. Mathematik in III. Magyarisch in III., IV., VII. und VIII.	19 Stunden
5. Franz Arz, Klassenlehrer in VII.	Latein in VI. und im II. Sem. auch in VII. Religion in I. und VI. im I. Sem. Griechisch in VI, VII. und VIII. Hebräisch in VIII. Kalligraphie in I. im I. Sem.	I. Sem. 22 St. II. Sem. 26 St.
6. Wilhelm Weiss, im I. Sem. Klassenlehrer in VIII.	Religion in VII. und VIII. Latein in VII. und VIII. Deutsch in VIII. } im I. Sem.	I. Sem. 18 St.
7. Oskar Wittstock, Klassenlehrer in VI.	Religion in IV. und im II. Sem. in VI. Deutsch in IV., VI., VII. und im II. Sem. in VIII. Latein in VI. im I. Sem. Geschichte in IV.	I. Sem. 21 St. II. Sem. 20 St.

Ordentliche Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
8. Rudolph Kartmann.	Deutsch in II. im I. Sem. Latein in V. im II. Sem. auch in VII. Magyarisch in I., II., V. und VI. Religion in II. im II. Sem.	I. Sem. 21 St. II. Sem. 22 St.
9. Dr. Friedrich Schuller.	Kalligraphie in I. im II. Sem. Deutsch in III. und in I. im I. Sem. in I. Geographie und Geschichte in I. III., VI., VII. und VIII.	I. Sem. 23 St. II. Sem. 20 St.
10. Wilhelm Schiller, Klassenlehrer in V.	Latein in III. und IV. im II. Sem. auch in VIII. Griechisch in V.	I. Sem. 19 St. II. Sem. 24 St.
11. Ernst Buchholzer, im I. Sem. Klassenlehrer in I.	Religion in VII. im II. Sem. Latein in II. und im I. Sem. auch in I. Geschichte in II. und V. Deutsch in V. und im II. Sem. auch in I.	I. Sem. 24 St. II. Sem. 22 St.
12. Michael Fuss, im II. Sem. Klassenlehrer in I. s. Realschule.	Religion in I. Latein in I.	II. Sem. 10 St.
13. Hermann Wachner, Probekandidat im Übungsjahr. s. Realschule.	Naturgeschichte in VI.	2 Stunden
14. Karl Orendi, Turnlehrer.	Turnen in 4 Abteilungen.	8 Stunden

B. An der Realschule.

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
1. Carl Albrich jun., scientifischer Leiter der Realschule, Klassenlehrer in VIII. Kustos des physikalischen Kabinets.	Mathematik in VII. und VIII. Physik in VII. und VIII. Darstellende Geometrie in VII.	16 Stunden
2. Karl Dörschlag, Kustos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen.	Freihandzeichnen in IIa, IIb, IIIa, IIIb, IV., V., VI., VII. und VIII.	I. Sem. 24 St. II. Sem. 23 St.
3. Gustav Schuller, Klassenlehrer in I.	Religion in Ia. Deutsch in Ia und VIII. Geographie in Ia. Geschichte in IIb. Kalligraphie in Ia. Freihandzeichnen in Ia und Ib.	20 Stunden
4. Gustav Capesius, Klassenlehrer in V.	Religion in V. Deutsch in V. Mathematik in IIIa und V. Physik in IIIa.	19 Stunden
5. Friedrich Wellmann.	Magyarisch in IIb, IV., V., VI., VII. u. VIII.	18 Stunden
6. Karl Theil, Klassenlehrer in II. Abt. a.	Religion in IIa. Deutsch in IIa. Mathematik in IIa. Naturgeschichte in IIa. Darstellende Geometrie in V. und VI. Kalligraphie in IIa.	20 Stunden
7. Rudolf Briebrecher, Klassenlehrer in VI. Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlungen beider Anstalten.	Religion in VI. Deutsch in VI. Französisch in VI., VII. und VIII. Geographie und Geschichte in VI. u. VIII.	19 Stunden
8. Friedrich Schuster, Klassenlehrer in VII.	Religion in VII. Deutsch in IV. und VII. Geographie und Geschichte in IIIa, V. und VII. Rondschrift in IV.	21 Stunden

Ordentlicher Lehrer	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl
9. Johann Bredt, Kustos des chem. Laboratoriums und der naturwissenschaftl. Lehrmittelsammlung.	Mathematik in III b. Naturgeschichte in II b, V., VI., VII. Chemie in IV., V., VI. und VII. Kalligraphie in II b.	I. Sem. 24 St. II. Sem. 23 St.
10. Friedrich Reissenberger, Klassenlehrer in IV.	Religion in IV. und VIII. Mathematik in IV. und VI. Physik in III b, IV. und VI. Philosophische Propädeutik in VIII.	I. Sem. 22 St. II. Sem. 24 St.
11. Michael Fuss.	Im II. Semester Deutsch in III b. Französisch III b und IV.	10 Stunden
12. Julius Gross, Supplent. Klassenlehrer in III a.	Religion in III a und III b. Deutsch in III a. Magyarisch in II a und III a im II. Sem. auch in I a. Französisch in III a, III b, IV. und V. im II. Sem. in III a und V.	I. Sem. 24 St. II. Sem. 21 St.
13. Friedrich Kepp, Supplent. Klassenlehrer in III b.	Deutsch in I b und III b im II. Sem. nur in I a. Magyarisch I b und III b. Geographie in I b. Geschichte in II a und III b. Kalligraphie in I b.	I. Sem. 24 St. II. Sem. 21 St.
14. Heinrich Wachner, Supplent. Klassenlehrer in I b, und II b.	Deutsch in II b. Mathematik in I a, I b, II b. Naturgeschichte in I a, I b. Im I. Sem. Magyarisch in I a.	28 Stunden
15. Carl Orendi, Turnlehrer.	Turnen je 2 Stunden in 6 Abteilungen.	12 Stunden

II. Übersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Lehrabschnitte.

A. Gymnasium.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: I. Sem. *Ernst Buchholzer.*
II. Sem. *Michael Fuss.*

Religion: 2 St. Das erste und dritte Hauptstück des Katechismus (Sittenlehre), das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage, die evang. Perikopen 1. Reihe. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen. I. Sem. *Arz.*
II. Sem. *der Klassenlehrer.*

Latein: 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen und unregelmässigen Flexionen der verschiedenen Wortarten, geübt am Lesebuch und durch Kompositionen. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleinen Lesestücken nach Schmidt K., lateinische Schulgrammatik und Hauler Dr. J., lateinisches Übungsbuch, I. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 4 St. Weiterübung der Lesefertigkeit und Orthographie, Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Der einfache Satz. Memorieren gelesener und erklärter Stücke nach Wolffs deutschem Lesebuch für Mittelschulen I. Teil.
I. Sem. *der Klassenlehrer.*
II. Sem. *Dr. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Einige Hauptregeln der Grammatik. Übersetzungen und Memorieren zusammenhängender Lesestücke. Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Lehrbuch: Töpler E. G., Lehrgang der ungarischen Sprache. Lesebuch: Gáspár, magyar olvasókönyv 2. *Kartmann.*

Geographie: 3 St. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie mit Ausnahme Österreich-Ungarns, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Das dekadische Zahlensystem. Die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; der Bruch als Quotient und Verhältnis. Mass- und Gewichtskunde. Elemente der Planimetrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien 1. Abteilung und geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien 1. Abteilung. *Melzer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen, zuerst mit Zirkel und Lineal, dann aus freier Hand. *Melzer.*

Kalligraphie: 1 St I. Sem. *Arz.*
II. Sem. *Dr. Schuller.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: *Andreas Melzer.*

Religion: 2 St. Schluss des Katechismus (Glaubens- und Heilslehre). Die evangelischen Perikopen 2. Reihe. Memorieren wie in Klasse I. I. Sem. *der Klassenlehrer.* II. Sem. *Kartmann.*

Latein: 7 St. Formenlehre der selteneren und unregelmässigen Flexionen; Hauptpunkte der Syntax. Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische, geübt am Lesebuch. Memorieren von Vokabeln, Sätzen und kleineren Lesestücken nach Schmidt K., lateinische Schulgrammatik und Hauler Dr. J., lateinisches Übungsbuch, II. Teil. *Buchholzer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formenlehre und der Satzlehre. Lesebuch: Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Deutsches Lesebuch für Mittelschulen, II. Teil. Übungen im Sprechen und Vortragen. Memorieren. I. Sem. *Kartmann.* II. Sem. *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln mit Beschränkung auf das Substantiv, Adjektiv und Numerale, und die Haupttempora des Verbums; Hauptpunkte der Syntax; Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; verständnisvolles, richtig betonendes Lesen; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes; Fortsetzung der Sprechübungen. Grammatik und Lesebuch wie in Klasse I. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie:** 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft, alte Geschichte. *Buchholzer.*

Mathematik: 3 St. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisrechnungen. Elemente der Stereometrie nach Moçnik, wie in Klasse I. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 2 St. Elemente des Zeichnens geometrischer Ornamente auf dem Wege systematisch fortschreitender Tafelzeichnungen. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. Zoologie, nach Lüben Aug., Leitfaden der Naturgeschichte in Bürgerschulen, Realschulen Gymnasien, und Seminarien 1. und 2. Kurs. *Der Klassenlehrer.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: *Victor Kloesz.*

Religion: 2 St. Bibelkunde, auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel. *Der Klassenlehrer.*

Latein: 7 St. Casuslehre und Übersetzungen ins Lateinische, nach Schmidt K., Schulgrammatik und Hauler Dr. J., Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, I. Teil, Casuslehre. Lektüre: Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Hamilcar, Hannibal. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Hauptlehren der Syntax und der Stilistik, anknüpfend an die Lektüre aus Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., deutsches Lesebuch für Mittelschulen, III. Teil. *Dr. Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung des eingehenden grammatischen Unterrichtes: Personalsuffixe, Pronomen, menni, tenni, nekem van, der Indicativ des regelmässigen Verbums;

Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Memorier- und Sprechübungen sowie der Lektüre wie in II. Lektüre nach Gáspár, magyar olvasókönyv III., Grammatik wie in II. *Der Klassenlehrer.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Mittlere und neuere Geschichte in übersichtlichen Einzeldarstellungen mit fortwährender Berücksichtigung der politischen Geographie nach Schiel Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte. *Dr. Schuller.*

Arithmetik: 2 St. Buchstabenrechnung. Potenzieren und Radizieren nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien. 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen**: 3 St. Übungen in der Lösung planimetrischer Aufgaben. Konstruktive Planimetrie gradliniger Figuren, nach Moçnik Dr. Fr., geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien. 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Semester Mineralogie. II. Semester Botanik nach Lüben Aug., Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte. 1. u. 2. Kurs. *Melzer.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Martin Schuster.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Palmer D. H., der christliche Glaube und Teutsch D. G. D., die Reformation im Sachsenlande. *Wittstock.*

Latein: 6 St. Tempus- und Moduslehre nach Schmidt, lat. Schulgrammatik und Hauler, Aufgaben zur Einübung der lat. Syntax, II. Moduslehre. Lektüre: J. Caesar bell. gall. lib. VII, 1—56. Einübungen der Prosodie und Metrik an Ovid Metam. VIII, 157—189, 191—259. *Schiller.*

Deutsch: 3 St. Wie in Klasse III; Netoliczka und Wolff, Lesebuch III. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse, Fortsetzung der Sprechübungen. Weitere Kenntnis des magyarischen Wortbaues, angeknüpft an die Lektüre. Memorieren wie in II. und III. Grammatik wie in II. und III. Lesebuch: Gáspár, magyar olvasókönyv, V. VI. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 4 St. Vaterländische Geschichte. Eingehendere Geographie von Mitteleuropa, insbesondere der österr.-ung. Monarchie nach Werner C., Leitfaden der Geschichte Ungarns, und Werner C., Leitfaden der Geographie von Österreich-Ungarn. *Wittstock.*

Mathematik: 2 St. Algebraische Grundoperationen mit ganzzahligen einfachen und zusammengesetzten Ausdrücken. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Übungen in der Lösung vermischter Aufgaben zur Wiederholung und Befestigung sowie zur Ergänzung des bis dahin Gelernten. Übungen in der Lösung stereometrischer Rechenaufgaben, nach Moçnik Fr., Arithmetik für Unter-Gymnasien, 2. Abteilung und geometrische Anschauungslehre für Unter-Gymnasien, 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Geometrisches Zeichnen: 3 St. Konstruktive Planimetrie krummliniger Figuren. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 3 St. Mechanik, Akustik, Wärme, Magnetismus, Elektrizität und Optik nach Börner, Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht an Gymnasien und Realschulen. Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie, eingeschaltet am geeigneten Orte. *Der Klassenlehrer.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Wilhelm Schiller.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher alten und neuen Testamentes, immer mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich J., Isagogik. *Martin Schuster.*

Latein: 6 St. Lektüre: Livius ab urbe lib. XXI. Ovid. Metam. Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., lat. Stilübungen. Grammatik: Schmidt, lat. Schulgrammatik. *Kartmann.*

Griechisch: 6. St. Formenlehre bis zu den Verben in μι nach Kaegi A., griech. Schulgrammatik und beiderseitige Übersetzungen nach Wesener, griech. Elementarbuch, I. Teil. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zur Einführung in die Metrik und Poetik. Magers Lesebuch III. Band. Lessing, Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag. *Buchholzer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Sprechübungen. Grammatik: Korodi L., ungar. Grammatik. Lektüre nach Riedl, magyar olvasókönyv I. und Korodi und Schlandt, ungar. Übungsbuch. Als Privatlektüre; Kisfaludy Károly: Tollagi János; Sulyosdi Simon; Mit csinál a gólya. *Kartmann.*

Geschichte und Geographie: 3 St. Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgem. Geschichte I. *Buchholzer.*

Mathematik: 3 St. Algebraische Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Dezimalbrüche, Proportionen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Planimetrie, nach Moçnik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Martin Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. I. Sem. Mineralogie, Geognosie und Geologie, II. Sem. Botanik, geographische Verbreitung der Pflanzen, nach Schillings, kleine Schul-Naturgeschichte der drei Reiche. Neubearbeitung durch Waeber. Teil III, Mineralreich und Teil II, das Pflanzenreich nach natürlichem System. *Melzer.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Oskar Wittstock.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648, nach Dr. O. Netoliczka, Lehrbuch der Kirchengeschichte. *Arz.*

Latein: 6 St. Lektüre: Sallust Catilina, Cicero in Catilinam I. Livius XXII, 1—12 Vergil Aeneis VI. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., latein. Stilübungen, und Schmidt, latein. Schulgrammatik. I. Sem. *der Klassenlehrer.* II. Sem. *Arz.*

Griechisch: 6 St. Schluss der Grammatik. Lektüre Homeri Od. IX. Xen. Anab. V. Memor. III. mit Auswahl. Abschluss der Formenlehre nach Kaegi A., gr. Schulgrammatik und Wesener, griech. Elementarbuch II. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Die bedeutendsten Momente der alt- und mittelhochdeutschen Grammatik und Litteratur, angeknüpft an die Lektüre aus Weinholds mittelhochdeutschem Lesebuch. Luthers Sendschreiben. Lessing: Nathan. Deklamationsübungen. Herbst. Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Lektüre nach Riedl, magyar olvasókönyv I. Konversation, Memorieren. Lehrbücher wie in V. Kisfaludy Károly: A pártütők. Petőfi Sándor: Leiró költeményei. Als Privatlektüre: Petőfi Sándor: János vitéz; Bolond Istók. Kölcsey Ferencz: Elbeszélései. *Kartmann.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. und III. Teil. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Potenzen, Wurzelgrössen, Logarithmen, Stereometrie und Trigonometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Schuster.*

Naturgeschichte: 2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Tiere, immer auch mit Rücksicht auf unser Vaterland, nach v. Hayek Dr. G., Leitfaden der Zoologie für die oberen Klassen der Gymnasien etc.

Der Probekandidat *Wachner.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Franz Arz.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Netoliczka, Lehrbuch der Kirchengeschichte. Sittenlehre nach Orendi G., Leitfaden zum Unterricht in der evang. Sittenlehre.

I. Sem. *Weiss.*

II. Sem. *Buchholzer.*

Latein: 6 St. Lektüre: Ciceron. orat. pro imperio Cu Pompei; pro Archia poeta Vergil Aeneis V und Georgica mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler J., latein. Stilübungen VII—VIII. und Schmidt, lat. Schulgrammatik. I. Sem. *Weiss.*

II. Sem. Deutsch-Latein *Kartmann,*
Latein-Deutsch *Arz.*

Griechisch: 5 St. Lektüre. Hom. Ilias Herod. VII. c 201—234, 238, VIII 1—22, 40—54, 56—64, 66—96. Syntaktische Belehrungen nach Koch, griech. Schulgrammatik.

Der Klassenlehrer.

Deutsch: 3 St. Nebst Lesestücken aus der zweiten klassischen Periode zur Einführung in die neue klassische Litteratur des deutschen Volkes, Schiller: Tell, Wallenstein, Lessing: Laokoon. Biographien Klopstocks, Herders, Wielands, Lessings. Hamburger Dramaturgie mit Auswahl. Deklamationsübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis Kisfaludy Sándor in magyar. Sprache, nach Szántó K., a magyar nemzeti irodalom történet áttekintése. Kisfaludy Károly, Csalodások. Als Privatlektüre: Kisfaludy S. összes regéi. *Kloesz.*

Geschichte und **Geographie**: 3 St. Wiederholungen aus der politischen Geographie. Neuere und neueste Geschichte nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allg. Geschichte III. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 3 St. Quadratische und höhere Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins und Rentenrechnungen Trigonometrie. Begriff der Coordinaten Aufgaben über Punkte. Bedeutung der Gleichung eines geometrischen Ortes, nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Einleitung und Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper, und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer. I. Sem. *Wilhelm Weiss.*
II. Sem. *Der Rektor.*

Religion: 2 St. Glaubenslehre nach Wittichen C., christliche Lehre; Kirchenverfassung nach Lassel. I. Sem. *Der Klassenlehrer.*
II. Sem. *Schuster.*

Latein: 5 St. Lektüre: Tacit. Annal. lib. III., Germania 1—27. Horat. Oden, mit Auswahl. Grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler und Schmidt.
I. Sem. *Der Klassenlehrer.*
II. Sem. *Schiller.*

Griechisch: 4 St. Lektüre: Homers Ilias IV (als Privatlektüre). Platos Apologie und Kriton. Sophocles Elektra. Syntaktische Belehrungen nach Koch. *Arz.*

Deutsch: 3 St. Schiller: über naive und sentimentale Dichtung, Jungfrau von Orleans. Goethe: Wahrheit und Dichtung. Iphigenie. Hermann und Dorothea. Biographien Schillers und Goethes Redeübungen. Herbst: Litteraturgeschichte. I. Sem. *Der Klassenlehrer.*
II. Sem. *Wittstock.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János nach Szántó K. und Übersetzen nach Korodi und Schlandt. Arany János, Toldi. Als Privatlektüre: Csokonai: Dorottya. Kisfaludy S.: Hymfi szerelmei. Kazinczyi: Pályám emlékezete. Berzsenyi: Odák. Kölcsey: Paraenesis. Kisfaludy K.: Iréne. Katona: Bank bán. Vörösmarty: Szemelvények Zalásból. *Kloesz.*

Geschichte: 3 St. Pragmatische Geschichte Ungarns, nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der öst.-ung. Monarchie. *Dr. Schuller.*

Mathematik: 2 St. Schluss der analytischen Geometrie in der Ebene. Kombinationen und binomischer Lehrsatz. Übungen im Lösen mathematischer Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichts. *Der Rektor.*

Physik: 3 St. Optik, Wärmelehre, Magnetismus und Elektrizität, Elemente der Kosmographie nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Rektor.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Nach Dittes F., Psychologie und Logik. *Schuster.*

Hebräische Sprache: 2 St. (Obligat für diejenigen, welche sich dem Studium der Theologie widmen.) Lehre vom Nomen und Verbum nach Dr. G. H. Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. *Arz.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

B. Realschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Gustav Schuller.*
In Abt. b *Heinrich Wachner.*

Religion: 2 St. Sittenlehre. Das christliche Kirchenjahr und dessen Feiertage. Erklären und Memorieren der Perikopen I. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche.
In Abt. a und b comb. *Gustav Schuller.*

Deutsch: 4 St. Wortarten und Wortbiegungen, eingeübt an Lesestücken und schriftlichen Arbeiten. Nach allen Seiten abschliessende Behandlung des einfachen Satzes, Memorieren gelesener und erklärter Stücke. Wolff J., deutsches Lesebuch für die erste Klasse der Mittelschulen. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Kepp.*

Magyarisch: 3 St. Gründliche Einübung der Hauptregeln der Grammatik zum Zwecke möglichst baldiger Übersetzung. Memorieren auch zusammenhängender Lesestücke (Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen). Beginn der Sprechübungen in einfachen Sätzen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. In Abt. a *Gross.*
In Abt. b *Kepp.*

Geographie: 4 St. Topische Geographie der ganzen Erde, wesentlich eingeübt an der Wandkarte. Das wichtigste aus der politischen Geographie. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Kepp.*

Mathematik: 6 St. Ergänzung zu den vier Spezies. Dezimalbrüche, gemeine Brüche, gründliche Kenntnis des Metermasses nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft I. Linie, Winkel, Kongruenz und deren Anwendung. Formenlehre der Planimetrie und der eckigen Körper auf dem Wege der Anschauung und Konstruktion nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen.
In beiden Abt. *Wachner.*

Naturgeschichte: 3 St. Anschauungsunterricht in der Zoologie nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von R. Waeber. Teil I. Tierreich. In beiden Abt. *Wachner.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen einfacher geometrischer Flachornamente aus freier Hand, nach Tafelzeichnungen des Lehrers und nach Wandtafeln mit Bleistift und Feder. Anlegen derselben mit Tusche, Zeichnen aus der Erinnerung und nach Diktat.
In Abt. a und b comb. *Schuller.*

Kalligraphie: 1 St. Deutsche und lateinische Kurrentschrift. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Kepp.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Karl Theil.*
In Abt. b *Heinrich Wachner.*

Religion: 2 St. Glaubens- und Heilslehre. Erklären und Memorieren der Perikopen, II. Reihe, einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche. In Abt. a und b comb. *Theil.*

Deutsch: 4 St. Lektüre. Wiederholung und Abschluss der Formen- und Satzlehre. Memorieren. Netoliczka Dr. O. und Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen II. Teil.
In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Fortsetzung und Einübung der grammatischen Hauptregeln, Wortbildung, Wortfolge. Memorieren besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken. Sprechübungen. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv II. In Abt. a *Gross.*
In Abt. b *Wellmann.*

Geographie und **Geschichte**: 3 St. Alte Geographie und Geschichte bis Augustus in mehr biographischer Form nach Meyer Dr. H., Lehrbuch der Geschichte, I. Heft.
In Abt. a *Kepp.*
In Abt. b *Schuller.*

Mathematik: 6 St. Wälsche Praktik, Potenzieren, Radizieren, Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetrie; Prozentrechnung und deren Anwendung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen. Heft II. Proportionallinien und Konstruktion von Masstäben. Ähnlichkeit der Figuren. Kopieren grad- und krummliniger Figuren, deren Vergrösserung und Verkleinerung mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Lehren; Flächenberechnung, Teilung und Verwandlung der Figuren nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In Abt. a und b *der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 3 St. I. Sem. Anschauungsunterricht in der Mineralogie. II. Sem. Anschauungsunterricht in der Botanik nach Schillings kleine Schulnaturgeschichte. Neubearbeitet von Waeber. III. Mineralreich. II. Pflanzenreich nach dem natürlichen System.
In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Bredt.*

Freihandzeichnen: 4 St. Kombinierte geometrische Flachornamente, Polychromes Flachornament. Zeichnen nach Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume nach Draht- und Holzmodellen mit Berücksichtigung und Erklärung der notwendigen Grundsätze der Perspektive und Schattenlehre.
In Abt. a und b *Dörschlag.*

Kalligraphie 1 St. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Bredt.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: In Abt. a *Josef Gross.*
In Abt. b *Friedrich Kepp.*

Religion: 2 St. Bibelkunde auslaufend in eine Geschichte Jesu und der Apostel.
In Abt. a und b comb. *Gross.*

Deutsch: 4 St. Lektüre; daran angeknüpft die Hauptpunkte der Syntax und die Hauptlehren der Stilistik. Übung im Sprechen und im Vortragen. Memorieren. Netoliczka Dr. O., Wolff Dr. H., Lesebuch für Mittelschulen, III. Teil. In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Fuss.*

Magyarisch: 3 St. Eingehendere Kenntnis der grammatischen Regeln. Hauptpunkte der Syntax. Memorieren, besonders von Redensarten und zusammenhängenden Lesestücken; Erklärung der Lesestücke und freie Wiedergabe ihres Inhaltes. Fortsetzung der Sprechübungen. Töpler E. G., Lehrgang der ungar. Sprache. Gáspár, olvasókönyv III.
In Abt. a *der Klassenlehrer.*
In Abt. b *Fuss.*

Französisch: 3 St. Die Aussprache des Französischen. Avoir und être, Flexion des Substantivs und Adjektivs, Pluralbildung und Steigerung. Das Numerale. Die wichtigsten Pronomina, Präpositionen und Adverbia. Regelmässiges Memorieren von Vokabeln, Phrasen und Sätzen. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache 1, 2. In Abt. a *der Klassenlehrer.* In Abt. b *Fuss.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Mittlere und neuere Geschichte mit fortwährenden Wiederholungen der politischen Geographie nach Schiel Fr., Weltgeschichte. In Abt. a *Schuster.* In Abt. b *Kepp.*

Mathematik: 5 St. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen und deren Umrechnung. Über die Wertpapiere und deren Berechnung nach dem Kurs. Zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschaftsrechnung, Kettensatz, Terminrechnung, Mischungsrechnung, Zinseszinsrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die unteren Klassen der Realschulen, Heft 2. Die Lehre vom Kreise und die wichtigsten Konstruktionen an demselben. Vollständigere stereometrische Formenlehre nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. In Abt. a *Capesius.* In Abt. b *Bredt.*

Physik: 3 St. Kenntnis der physik. Grundbegriffe, Magnetismus, Elektrizität, Wärme nach Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht an Gymnasien und Realschulen. In Abt. a *Capesius.* In Abt. b *Reissenberger.*

Freihandzeichnen: 3 St. Zeichnen nach Holzmodellen in fortgeschrittener Ausführung. Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Gypsmodellen mit den notwendigen stilistischen Erläuterungen. Das polychrome Flachornament. Zeichnen nach dem Diktat, aus der Erinnerung und nach eigener Erfindung. In Abt. a und b comb. *Dörschlag.*

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Reissenberger.*

Religion: 2 St. Übersichtliche Kirchengeschichte mit eingehender Berücksichtigung der vaterländischen, insbesondere der Geschichte der eigenen Kirche nach Bischoff O., Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche und Teutsch D. G. D., die Reformation im Sachsenlande. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. An die Lektüre die Hauptlehren der Syntax und Stilistik angeknüpft. Übung im Sprechen und im Vortragen, Memorieren. Wolff III. Bd. *Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Abschluss des grammatischen Unterrichts, Erweiterung der syntaktischen Kenntnisse; Fortsetzung der Sprechübungen. Gelegentlich der Lektüre weitere Kenntnis der Syntax. Töpler, Lehrgang. Gáspár, olvasókönyv 5. und 6. Korodi und Schlandt, Übungsbuch 1. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die regelmässigen Verba, Unregelmässigkeiten in der Flexion von Substantiv und Adjektiv. Regeln über den Gebrauch der Participien. Lektüre kleiner Erzählungen mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen, Memorieren wie in Kl. III. Fetter J., Lehrgang der französischen Sprache, Voltaire Charles XII. *Fuss.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Neueste und vaterländische Geschichte, letztere nach Schiel Fr., Weltgeschichte und Werner C., Leitfaden der Geschichte Ungarns. *Schuster.*

Arithmetik: 3 St. Die 4 Grundrechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymnasien, 2. Abteilung. *Der Klassenlehrer.*

Geometrie und **geometrisches Zeichnen:** 2 St. Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der Körper nach Moçnik Dr. Fr., Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. Konstruktion der Kegelschnitte und der übrigen in der Anwendung häufiger vorkommenden Kurven. *Der Klassenlehrer.*

Chemie: 3 St. Anorganische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie. *Bredt.*

Physik: 2 St. Lehre vom Gleichgewicht, von der Bewegung, vom Schall und Licht nach Börner Vorschule der Experimentalphysik für den Anfangsunterricht in Gymnasien und Realschulen. *Der Klassenlehrer.*

Freihandzeichnen: 2 St. Fortgesetzte Übungen im Zeichnen von Gypsmodellen und architektonischen Gliedern mit stilistischen Erläuterungen. Polychromes Flachornament und Komponieren desselben. *Dörschlag.*

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: *Gustav Capesius.*

Religion: 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes mit entsprechender ausgiebiger Lektüre nach Fröhlich, Isagogik. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke, letztere auch zum Zwecke der Einführung in Metrik und Poetik. Lektüre von Lessings Minna von Barnhelm. Übungen im Vortragen. Mager, Deutsches Lesebuch III. Bd. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatischer Unterricht zum Zweck der systematischen Zusammenfassung des grammatischen Lehrstoffes. Lektüre und Memorieren. Korodi's Grammatik, Riedl, olvasókönyv I., Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Privatlektüre wie in Gym. V. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Die unregelmässigen Verba. Hauptregeln der Syntax. Lektüre und Memorieren kleiner prosaischer und poetischer Stücke aus der Chrestomathie mit daran geknüpften Retrovertier- und Konversationsübungen. Fetters Lehrgang der französischen Sprache III. T. *Gross.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Geschichte des Altertums bis zur Völkerwanderung immer mit Berücksichtigung auch der Geographie der betreffenden Länder nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, I. *Schuster.*

Mathematik: 5 St. Wiederholung der algebraischen Grundrechnungsoperationen. Dekadisches Zahlensystem. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Gemeinschaftlicher Divisor und Dividend. Brüche. Proportionen und deren Anwendung. Potenzen. Wissenschaftliche Planimetrie bis zu den dem Kreise ein- und umschriebenen Vielecken nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Der Klassenlehrer.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Zoologie nach Leydolt, Anfangsgründe der Zoologie. *Bredt.*

Chemie: 2 St. Organische Chemie nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Bredt.*

Darstellende Geometrie: 3 St. Die Projektionsmethoden. Darstellende Geometrie des Punktes, der Linie und der Ebene nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: 3 St. Kopfzeichnen nach dem Relief, Fortsetzung des Ornamentzeichnens nach Modell und eigener Erfindung mit stilistischen Erläuterungen. *Dörschlag.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: *Rudolf Briebrecher.*

Religion: 2 St. Kirchengeschichte bis 1648 nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten, bearbeitet von O. Netoliczka. *Der Klassenlehrer.*

Deutsch: 3 St. Erläuterung der Formen und Arten der Poesie. Lektüre mit Rücksicht auch auf die deutsche Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied und Walter von der Vogelweide), Luthers beide Sendschreiben im Auszug. Lessings Nathan der Weise. Übungen im Sprechen und Vortragen. Mager, deutsches Lesebuch III. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Der Klassenlehrer.*

Magyarisch: 3 St. Grammatisch zusammenfassender Unterricht. Lektüre und Memorieren auch schwierigerer poetischer und prosaischer Lesestücke. Konversation, Korodi's Grammatik, Riedl, magyar olvasókönyv I. Korodi und Schlandt, ungarisches Übungsbuch. Kisfaludy, a pártütők. Privatlektüre wie in Gym. VI. *Wellmann.*

Französisch: 3 St. Ergänzende Wiederholung der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax. Lektüre und Memorieren von Erzählungen und Gedichten. Retrovertier- und Konversationsübungen — Ploetz: Syntax und Formenlehre, Ploetz Chrestomathie. *Briebrecher.*

Geographie und **Geschichte:** 3 St. Mittlere und neuere Geschichte bis 1555 nach Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, II. III. *Der Klassenlehrer.*

Mathematik: 5 St. Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des I. Grades. Beendigung der Lehre vom Kreis, Stereometrie nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. *Reissenberger.*

Naturgeschichte: 2 St. Systematische Botanik nach Bill Dr. J. G., Grundriss der Botanik für Schulen, umgearbeitet von Dr. G. Hayek. *Bredt.*

Chemie: I. Sem. 2 St. II. Sem. 1 St. Technische Chemie der Metalloide und der Leichtmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Dr. A. Effenberger. *Bredt.*

Physik: II. Sem. 2 St. Lehre von der Bewegung nach Reis. *Reissenberger.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Darstellung der eckigen und runden Körper (Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Rotationskörper). Schnitte derselben mit Ebenen und untereinander nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Theil.*

Freihandzeichnen: I. Sem. 3 St. II. Sem. 2 St. wie in Kl. V. *Dörschlag.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: *Friedrich Schuster.*

Religion: 2 St. Schluss der Kirchengeschichte nach Lohmann F., Lehrbuch der Kirchengeschichte, bearbeitet von O. Netoliczka und Sittenlehre nach Orendi. *Schuster.*

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon und der Hamburger Dramaturgie, Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Vortragen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Korodi's Grammatik, Szántó K., a magyar nemzeti irodalomtörténet áttekintése. Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Kisfaludy, a családások. Privatlektüre wie in Gym. VII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Ploetz, Syntax und Formenlehre; Ploetz, Chrestomathie; Corneille Le Cid. *Briebrecher.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Neuere und neueste Geschichte nach: Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, III. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Schuster.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. *Albrich.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik, Lehrbuch der Geometrie. *Albrich.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schillings Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von Waeber, III. Mineralreich. *Bredt.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Albrich.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Effenberger. *Bredt.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich jun.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen C., die christliche Lehre und Lassel. *Reissenberger.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Aranys Toldi und »A kérők«. Redeübungen. Ballagis Grammatik; Környei János: Litteraturgeschichte. Privatlektüre wie Gym. VIII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Thiers Napoleon a St. Helene. *Briebrecher.*

Geographie und Geschichte: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. *Briebrecher.*

Mathematik: 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Math. Geographie und Meteorologie nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Klassenlehrer.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Reissenberger.*

Freihandzeichnen: 3 St. Wie in Klasse VII. *Dörschlag.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zwölf Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen obligat.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 11 Schüler teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern der Lehrer an der Knabenvolksschule *Albert Stephani* in 5 Abteilungen in je 2 Stunden wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 252 Schüler teil.

Stenographie

lehrte der Gymnasial-Professor *Ernst Buchholzer* in zwei Abteilungen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterrichte nahmen 47 Schüler teil.

Deutsch: 3 St. Lektüre, hauptsächlich zum Zwecke der Einführung in die neuere klassische Litteratur des deutschen Volkes. Tell, Wallenstein, Einzelnes aus Laokoon und der Hamburger Dramaturgie, Biographien von Klopstock, Herder, Wieland, Lessing. Übungen im Vortragen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Schuster.*

Magyarisch: 3 St. Zusammenfassender und wiederholender grammatischer Unterricht. Lektüre mit Benützung des Lesestoffes, um den Schülern die litteraturgeschichtliche Kenntnis der Sprache bis auf Alexander Kisfaludy beizubringen. Korodi's Grammatik, Szántó K., a magyar nemzeti irodalomtörténet áttekintése. Korodi und Schlandt, Übungsbuch. Kisfaludy, a családások. Privatlektüre wie in Gym. VII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Abschluss der Grammatik. Memorieren auch grösserer Abschnitte. Sprechübungen. Ploetz, Syntax und Formenlehre; Ploetz, Chrestomathie; Corneille Le Cid. *Briebrecher.*

Geographie und Geschichte: 3 St. Neuere und neueste Geschichte nach: Loserth-Teutsch, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, III. Politische Geographie von Österreich-Ungarn. Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns und der österr.-ung. Monarchie. *Schuster.*

Algebra: 2 St. Abschluss der Lehre von den Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendung der letzteren auf Zinseszins- und Rentenrechnung nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. *Albrich.*

Geometrie: 2 St. Trigonometrie nach Moçnik, Lehrbuch der Geometrie. *Albrich.*

Naturgeschichte: 3 St. Mineralogie, Geognosie und Geologie nach Schillings Schulnaturgeschichte, neubearbeitet von Waeber, III. Mineralreich. *Bredt.*

Physik: 3 St. Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und Akustik nach Reis P., Elemente der Physik. *Albrich.*

Chemie: 1 St. Technische Chemie der Erzmetalle nach Quadrat-Bádal, Elemente der Chemie, bearbeitet von Effenberger. *Bredt.*

Darstellende Geometrie: 2 St. Durchdringungen, Berührungsebenen, Schattenkonstruktion und Perspektive nach Streissler Jos., Elemente der darstellenden Geometrie. *Albrich.*

Freihandzeichnen: 2 St. Ornamentzeichnen. Der menschliche Kopf nach Modell und Vorlagen älterer und neuerer Meister in vollendeterer Ausführung. *Dörschlag.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: *Carl Albrich jun.*

Religion: 2 St. Evangelische Glaubenslehre, ausgehend in eine kurze Symbolik. Die Verfassung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen nach Wittichen C., die christliche Lehre und Lassel. *Reissenberger.*

Deutsch: 3 St. Einführung in die neue deutsche Litteratur auf Grund der Lektüre. Jungfrau von Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea. Einzelnes aus Wahrheit und Dichtung. Biographie von Schiller und Goethe. Redeübungen. Wychgram Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte. *Schuller.*

Magyarisch: 3 St. Litteraturgeschichte bis auf Arany János. Übersicht der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Litteratur. Aranys Toldi und »A kérők«. Redeübungen. Ballagis Grammatik; Környei János: Litteraturgeschichte. Privatlektüre wie Gym. VIII. *Wellmann.*

Französisch: 2 St. Lektüre und Besprechung des Gelesenen in französischer Sprache. Thiers Napoleon a St. Helene. *Briebrecher.*

Geographie und Geschichte: 5 St. Geographie 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie in vergleichender Methode. Geschichte 3 St. Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte nach Werner C., Geschichte Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. *Briebrecher.*

Mathematik: 3 St. Kombinationen. Der binomische Lehrsatz, die höheren Gleichungen, das Wichtigste aus der Lehre von den Reihen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Geometrie der Ebene nach Moçnik Dr. Fr., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra und Lehrbuch der Geometrie. *Der Klassenlehrer.*

Physik: 4 St. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Math. Geographie und Meteorologie nach Reis P., Elemente der Physik. *Der Klassenlehrer.*

Philosophische Propädeutik: 3 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Einteilung und Methoden der Wissenschaften als Einleitung zum akademischen Studium nach Dittes. *Reissenberger.*

Freihandzeichnen: 3 St. Wie in Klasse VII. *Dörschlag.*

Anmerkung: In den Sprachfächern wurden die für jede Klasse vorgeschriebenen Pensen und Kompositionen als schriftliche Haus- und Schularbeiten gemacht, Themata ausgearbeitet und Memorierübungen gehalten.

Turnunterricht

erteilte der ordentliche öffentliche Turnlehrer *C. Orendi* in allen drei Lehranstalten in zwölf Abteilungen in je 2 St. wöchentlich. Der Unterricht ist für alle Schüler der Mittelschulen obligat.

Zeichnen

lehrte die Schüler des Obergymnasiums *Carl Dörschlag* (s. Realschule). Die Schüler wurden in 2 St. wöchentlich im freien Handzeichnen nach Ornamenten, Draht- und Gypsmodellen unterrichtet. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 11 Schüler teil.

Gesangunterricht

erteilten in allen Klassen des Gymnasiums und der Realschule den fortgeschritteneren Schülern der Stadtkantor und Stadtorganist *Joh. Leop. Bella,* den Anfängern der Lehrer an der Knabenvolksschule *Albert Stephani* in 5 Abteilungen in je 2 Stunden wöchentlich. An diesem unentgeltlichen Unterricht nahmen 252 Schüler teil.

Stenographie

lehrte der Gymnasial-Professor *Ernst Buchholzer* in zwei Abteilungen im Gymnasium und in der Realschule. An diesem Unterrichte nahmen 47 Schüler teil.

Themen zu freien Aufsätzen für die Schüler.

A. Des Gymnasiums.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Der schönste Tag meiner Ferien. 2. Die Bilder in der sprachlichen Darstellung. 3. Theodor Körner. (Klassenaufsatz.) 4. Die Ursachen des Verfalls der persischen Herrschaft. 5. Lob der Freundschaft. (Brief.) 6. »Die Treue ist des deutschen Volkes Ruhm.« (Uhland, Herzog Ernst I. 2.) 7. Die Bedeutung des Eisens für den Verkehr. 8. Auf dem Eise. (Auch in gebundener Rede.) 9. Ballade und Romanze. 10. *a)* Die Germanen beim ersten Auftreten in der Geschichte; *b)* Festina lente! *c)* Das Eisen, seine Herstellung und seine Bedeutung. (Klassenaufsatz, zur Auswahl.) 11. »Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.« Eichendorff. 12. Charakteristik der Minna. (»Minna v. Barnhelm.«)

Sechste Klasse.

1. Die Arier. 2. Das Hildebrandslied und der Zweikampf zwischen Rostem und Suhrab. 3. Der Graf und der Kaiser in Uhlands Gedicht: »Der Schenk von Limburg.« (Charakteristik.) 4. Die Ausbildung des Rittertums. 5. Welche durchgreifenden Unterschiede zwischen Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch einerseits und Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch andererseits haben wir kennen gelernt? (Klausurarbeit.) 6. Eine Jagd im Mittelalter. 7. Caesar. (Ein Charakterbild nach Sallust.) 8. Parzivals Jugendgeschichte. 9. Höfische Bildung. 10. Ostern in Volksbrauch und Volkssitte. 11. Zur Auswahl: *a)* die deutsche Reformation und ihre Stellung zur Schule; *b)* Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. 12. Rechas Heilung.

Siebente Klasse.

1. Friedrich v. Logau als Epigrammatiker. 2. Klopstocks Oden. 3. Wie äussern sich die Folgen des 30-jährigen Krieges in der deutschen Litteratur? 4. Lessings Abhandlungen über die Fabel. 5. Wie stellt Schiller in seinem Gedichte: »An Goethe« die Entwickelung der deutschen Litteratur seiner Zeit dar? 6. Zur Auswahl: *a)* Eine einfache und zusammengesetzte Fabel eigener Erfindung; *b)* Was ist und was bezweckt die Tragödie? 7. Der Starke ist am mächtigsten allein. 8. Zur Auswahl: *a)* Letzter Schnee (eventuell poetisch); *b)* Viel' Feind', viel' Ehr', nachgewiesen an einem Beispiele meiner Lektüre. 9. Die Poesie, ihr Bereich, ihre Mittel und ihre Grenzen. 10. Dem Guten nur sind Güter wahrhaft gut, ein Quell des Unglücks werden sie dem Bösen. 11. Die wichtigsten Verkehrsmittel und ihr Einfluss auf die Kultur. (Klausurarbeit.) 12. Schillers Prolog zum Wallenstein.

Achte Klasse.

1. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. 2. Die geschichtliche Bedeutung des Mittelmeeres. 3. Zur Auswahl: *a)* Worin giebt sich in Götz von Berlichingen der Eintritt eines neuen Jahrhunderts kund? *b)* Bruder Martin in Goethes Götz von Berlichingen ist Luther. 4. November (eventuell poetisch). 5. Verhandlungen über den Luxus in Rom. Nach Tacitus'

Annalen III, 52—54. Ein Brief eines Römers an einen Freund in der Provinz. 6. Zur Auswahl *a)* Ende gut, alles gut; *b)* Home sociale animal; *c)* Wozu hat man Kirchtürme erbaut? (Klausurarbeit.) 7. Gegen die Vorzüge anderer giebt es kein anderes Rettungsmittel als die Liebe. 8. Frankfurt zur Zeit Goethes. 9. Goethes Vater. 10. Ungarn als Kampfplatz zwischen Morgen- und Abendland. (Klausurarbeit.) 11. Wahre Neigung vollendet sogleich zum Manne den Jüngling. (Goethes Hermann und Dorothea.)

2. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. A szegény asszony könyve. (Elbeszélés Vörösmarty M. hasonczimü költeménye alapján.) 2. Kisfaludy Sándor »Csobáncz« czimü regéjének meséje. 3. Kisfaludy Sándor elöttem ismeretes regéinek legszebbike. 4. A gymnasiumi epület (ábrázolás). 5. Tanya, falú, mezőváros, város (leiró párhuzam.) 6. A divatos közlekedési eszközök (ábrázolás). 7. Meghivás a pünkösdé szünidőre (levél).

Achte Klasse.

1. A német birodalmi egység fölbomlásának okai. 2. Való és álszerénység. 3. Az igenragozás föbb szabályai (nyelvtani tanulmány). 4. II. András kormánylata különös tekintettel a belügyekre (történelmi tanulmány). 5. Léleknyugodtság. 6. A magyar tyrai költés fejlődése a legrégiebb idöktől Petöfi Sándorig (irodalom történeti tanulmány). 7. Jövő hivatásom (levél egy baráthoz.)

3. In lateinischer Sprache.

Achte Klasse.

1. Quomodo respublica Romana constituta sit. 2. Bella, quamvis perniciosa sint, tamen non omni utilitate carent. 3. De Traiano imperatore. 4. De Theseo. 5. De servis apud Romanos.

B. Der Realschule.

1. In deutscher Sprache.

Fünfte Klasse.

1. Jung gewohnt, alt gethan. 2. Wie gelangt man zu einem guten Lesen? 3. Das Freundschaftsverhältnis zwischen Herzog Ernst von Schwaben und Werner von Kyburg nach Uhlands »Herzog Ernst von Schwaben«. 4. Die Anwendung des Wassers im menschlichen Leben. 5. Kenntnisse und Fertigkeiten sind mehr wert als Reichtümer. 6. Die Solonische und die Lykurgische Verfassung. 7. Die Säugetiere im Winter. 8. Welche Umstände haben bei den Phöniziern die Neigung zu Schiffahrt und Handel befördert? 9. Abschiedsgruss an den Winter. 10. Ein Gang durch eine Seifenfabrik. 11. Woran pflegen unsere guten Vorsätze zu scheitern? 12. Charakteristik des Dieners Just in Lessings »Minna von Barnhelm«.

Sechste Klasse.

1. Der indogermanische Sprachstamm und seine Verzweigung. 2. Germanische Staatengründungen auf römischem Reichsboden. 3. Die Wirkung des Gesanges auf das menschliche Gemüt. (Im Anschluss an Schillers Gedicht. Schularbeit.) 4. Constantin und Chlodwig. (Parallele.)

5. Die Überwinterung der Pflanzen. 6. Tierleben im Winter. 7. Siegfrid und Hagen. 8. Geschichte und Sage im Nibelungenlied. 9. Sprachliches aus dem Nibelungenlied. 10. Blüte und Verfall Venedigs. 11. Zur Auswahl: *a)* Welches sind die Ursachen des Verfalls des Rittertums; *b)* Eisen und Gold. (Schularbeit.)

Siebente Klasse.

1. Gross sind die Werke des Herrn: wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. (Psalm 111, 2.) 2. Die Entstehung des Geusenbundes nach Schillers Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande. 3. O! nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft (Chrie). 4. Octavio und Max Piccolomini. 5. Zur Auswahl: *a)* Wallensteins Verirrung und sein Fall; *b)* Meere trennen nicht, sondern verbinden; *c)* Spätherbst. 6. Die Gegensätze in Schillers Graf von Habsburg und Uhlands des Sängers Fluch. 7. Shakespeares Kaufmann von Venedig. (Kurze Inhaltsangabe. Privatlektüre.) 8. Was sich die Eisschollen erzählen (event. poetisch). 9. Zur Auswahl: *a)* Die Vorgeschichte der Schweizer Waldstätte bis zur Verschwörung auf dem Rütli; *b)* Das Zusammentreffen Tells mit Gessler auf der Jagd, in Altorf und in der hohlen Gasse bei Küssnacht. 10. Rudolf von Habsburg, ein wahrer Volkskönig. (Dargestellt nach Grillparzers König Ottokars Glück und Ende.) 11. Zur Auswahl: *a)* Welche Beweggründe ziehen Rudenz in den Dienst des Hauses Österreich, welche führen ihn wieder der vaterländischen Sache zu? *b)* Wieviel hatte Napoleon verloren, als er St. Helene als Gefangener betrat? 12. Warum eignet sich nicht jedes poetische Gemälde zur plastischen Darstellung? Nach Lessings Laokoon.

Achte Klasse.

1. Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein. 2. Der erste Gesang aus »Hermann und Dorothea«. 3. Zur Auswahl: *a)* Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr; *b)* Erquickung hast du nicht gewonnen, wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt. 4. Zur Auswahl: *a)* Worin besteht die weltgeschichtliche Bedeutung des griechischen Volkes? *b)* Vorzüge der Römer vor den Griechen. 5. Zur Auswahl: *a)* Orest und Pylades; *b)* Iphigenia. 6. Das Sonnenlicht. 7. Heldentum. 8. Das Glück eine Klippe, das Unglück eine Schule. 9. Zur Auswahl: *a)* Die neue Zeit; *b)* Licht und Finsternis. 10. Zur Auswahl: *a)* Mit welchem Rechte kann Schillers »Jungfrau von Orleans« eine romantische Tragödie genannt werden? *b)* Es soll der Sänger mit dem König gehen.

2. In magyarischer Sprache.

Siebente Klasse.

1. Aratáskori szünidőm. 2. Ne szoktasd magadat fölösleges szükségletekhez. 3. A fehér ló regéje. 4. Sokat láss, hallj! keveset szólj! 5. Gazdag pénzzel, szegény észszel. 6. Magyarország Erdély részeinek folyói. 7. Ifjúkori remények. 8. A középtenger és világtörténeti jelentősége. 9. Milyen gondolatokat ébreszt bennünk a nyár beköszöntése?

Achte Klasse.

1. A ki elégült az gazdag; az elégületlen ember szegény. 2. Mi az oka az ember hazája iránti ragaszkodásának? 3. Jobb egy béke száz hadnál. 4. Emberek és órák. 5. Dákok és rómaiak Magyarországon. 6. A gyönyörlesésről. 7. Szent István jelentősége Magyarország fejlődésére nézve. 8. A magyar irodalmi korszakok általános jellemzése.

III. Schülerzahl.

A. Am Gymnasium.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1900/1	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
I.	58	48	—	—	3	1	6	—	51	—	7	—	3	—	—	55
II.	49	39	—	—	7	—	2	1	43	3	2	1	1	—	—	48
III.	49	34	—	—	6	1	8	—	38	1	9	1	1	—	—	48
IV.	36	30	—	—	3	—	3	—	33	—	3	—	—	—	—	36
V.	31	19	—	—	6	1	5	—	25	—	6	—	1	—	—	30
VI.	17	14	—	—	—	—	2	1	15	—	2	—	1	—	1	17
VII.	15	13	—	—	1	—	1	—	14	—	1	—	—	—	—	15
VIII.	19	12	—	—	4	—	3	—	15	1	3	—	—	—	—	19
Zusammen	274	209	—	—	30	3	30	2	234	5	33	2	7	—	1	268

B. An der Realschule.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1900/1	Diese teilten sich nach den Religionsbekenntnissen in							nach der Nationalität in				Davon waren im Laufe des Schuljahres		Dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen	Sonach sind am Schlusse d. Schuljahres
		Ev. A. B.	Ev. H. B.	Unitarisch	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-orient.	Israelitisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Sonstige	ausgetreten	gestorben		
I a.	33	17	1	—	10	1	4	—	27	2	4	—	—	—	—	33
I b.	33	20	—	—	6	2	5	—	25	1	7	—	2	—	—	31
II a.	34	19	3	—	5	—	5	2	22	7	5	—	—	—	—	34
II b.	36	17	2	—	13	2	2	—	29	3	4	—	—	—	—	36
III a.	33	21	1	—	7	—	2	2	29	2	2	—	—	—	—	33
III b.	34	25	—	—	2	1	3	3	27	3	4	—	3	—	—	31
IV.	46	32	—	—	5	1	7	1	37	1	8	—	—	1	—	45
V.	26	20	1	—	2	—	3	—	21	1	3	1	1	—	—	25
VI.	38	22	2	—	4	1	9	—	26	3	9	—	—	—	2	40
VII.	18	15	—	—	—	—	3	—	14	—	3	1	1	—	—	17
VIII.	9	8	—	—	—	—	1	—	8	—	1	—	—	—	—	9
Zusammen	340	216	10	—	54	8	44	8	265	23	50	2	7	1	2	334

Die Gesamtzahl der Schüler in beiden Lehranstalten betrug beginnend mit Anfang des Schuljahres [illegible] [illegible] 414. Darunter waren katholischer Religion 235 = 56,8 %, evangelisch 111 = 26,81 %, griechisch-orientalisch 54 = 13,04 %, israelitischer Konfession 14 = 3,38 %.

Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 14 ausgetreten, dagegen waren 3 hinzugekommen, so dass sich am Ende des Schuljahres auf 403 gegen das vorausgegangene Schuljahr [illegible] mit die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 11, dagegen an der Realschule um 1 vermehrt, demnach ist die Zahl der Schüler um 24 grösser als am Schlusse des vorausgegangenen Schuljahres.

IV. Unterstützungen der Schüler.

1. Aus den Erträgnissen der „*Kimpeni Josef*-Stiftung" erhalten 2 Schüler des Obergymnasiums 21 Kronen, 1 Schüler des Untergymnasiums und 1 Schüler der Realschule je 20 K.

2. Aus den Zinsen der „*Semper*-Stiftung" wurden der Verordnung vom 4. Juli 1860 gemäss 3 Schüler der Realschule mit je 42 Gulden, das ist zusammen 126 Gulden ö. W. = 132 K 30 h, und zwar 50 K 40 h, 50 K 40 h und 31 K 50 h ausbezahlt.

3. Aus den „*Engelmayer*schen, *Binder*schen, *Sternbach*schen, *Aigl*schen und *Berger*schen *Legate*" wurden 13 Schüler mit dem Gesamtbetrage von 296 K 12 h den Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gemäss unterstützt.

4. Aus dem Erträgnisse gekommene „*Strassmayr*sche *Legate*" im Betrage von 72 K 30 h erhielten 10 Schüler der oberen Gymnasialklassen.

5. Die *Oscar Müller*- und die *Arthur Müller*-Stiftung betrugen je 21 K 20 h. Es erhielten in den ersten Monaten des [illegible] Gymnasiums, die ersteren für einen Schüler der [illegible] Realschule bestimmt.

6. Die „*Max Schiller*-Stiftung" bestehend in zwei Prämienscheinen von je 42 K 10 h ist für die beiden besten Schüler des Untergymnasiums und das Erträgnis der *Heinrich Krenn*-Stiftung für den besten Schüler der Realschule bestimmt.

7. Aus den von der löblichen Stadt- und Bezirks-Schulbehörde zu Verfügung gestellten Mitteln wurden [illegible] Schüler [illegible]

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Die Lehrmittelsammlungen erhielten

A. An Geschenken.

1. Von dem *Landesausschusse* der ev. *Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns* [illegible] (Verordnung für die Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns. Hermannstadt 1892. Zweite Auflage. Zwei Exemplare.)

II. Vom k. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht: 1. Hivatalos közlöny. VIII/IX. 1900/901. 2. L'enseignement en Hongrie (in zwei Exemplaren). 3. Az Osztrák-Magyar Monarchia irásban és képben (Magyarország VI. kötet). 4. A magyar tanulók 1901. évi országos tornaversenyének szabályai.

III. Vom k. ung. Ministerium für Ackerbau: 1. Az országos selyemtenyésztési felügyelőség jelentése 1900-ról.

IV. Vom k. ung. Ministerium für Handel: 1. Die Pariser Weltausstellung in Wort und Bild.

V. Von der sächsischen Nationsuniversität: 1. Verhandlungsprotokolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter in der Zeit vom 11.—16. Dezember 1899 (in zwei Exemplaren).

VI. Von der ung. Akademie der Wissenschaften in Budapest: 1. Akademiai értesitő. Heft: 125—137. (XI. 5—12, XII. 1—5.)

VII. Von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: 1. Anzeiger: Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse: 1900, 12—27; 1901, 1—9. 2. Anzeiger: Philosophisch-historische Klasse: 1900, 12—23; 1901, 1—10. Im Anschluss: 3. Bericht über die Versammlung des Comités der internationalen Association der Akademien in Paris (31. Juli und 1. August 1900).

VIII. Von der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt durch Gymnasialdirektor Carl Albrich: 1. Bericht über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1899. 2. Kronstädter Handels- und Gewerbekammer 1851—1901 (Festschrift).

IX. Vom Kuratorium des Baron v. Brukenthal'schen Museums: 1. Katalog der B. v. B. B. Bogen: 30—32.

X. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde: 1. Archiv: Neue Folge XXIX. 3, (in zwei Exemplaren).

XI. Vom „Allgemeinen Frauenverein der ev. Landeskirche A. B.“ 1. Sechzehnter Jahresbericht pro 1899.

XII. Vom Vorstand des Mensa-Academica-Egyesület in Budapest: 1. A »Mensa-Academica Egyesület diszkönyve. 1898.—99. évfolyam.

XIII. Vom Landes-Sanitätsverein in Budapest: 1. »Egészség«. Folyóirat egészségtani ismeretek terjesztésére stb. XIV. 3. 4.—5. 6, XV. 1.

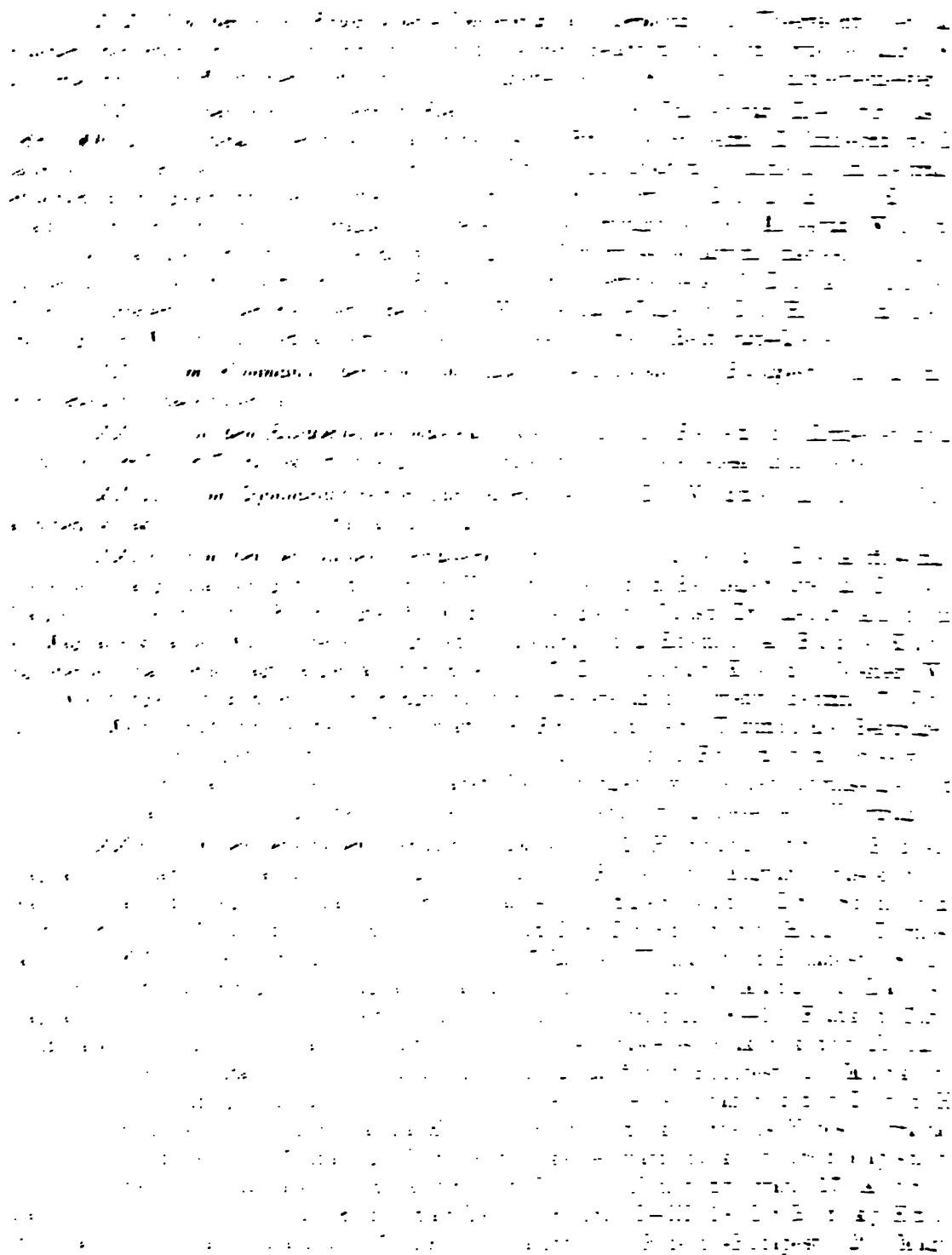
XIV. Von dem Präsidium des „Eötvös-Alap“: 1. Az »Eötvös-Alapra« (orsz. tanitói segélyegyesület) vonatkozó közlemények 1901.

XV. Vom Vorstand des „Vörösmarty-Kör“ in Stuhlweissenburg: 1. Czapány László dr., Vörösmarty-Emlékkönyve.

XVI. Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde: 1. Mitteilungen an die Mitglieder. Jahrgang 1899. 2. Zeitschrift des Vereins etc. Neue Folge XXIV. 2. Hälfte.

XVII. Von der Direktion der k. ung. Universitäts-Druckerei in Budapest: 1. Jegyzék a m. kir. Tud. egyetemi nyomda igazgatóságánál készletben tartott nyomtatványokról (in 2 Exempl.)

XVIII. Von der k. ung. Franz Josef-Universität in Klausenburg: 1. A kolozsvári m. kir. Ferencz-József-Tudomány-Egyetem Almanachja és Tanrendje az 1900/1. tanév I és II. felére. 2. Acta reg. scient. universitatis claudiopolitanae Francisco-Josefinae anni 1899/900. Fasc. II. 1900/01. Fasc. I. (in je 2 Exempl.)



Könyvtár. Szerkeszti Radó Antal 20, 21. Körösi Albin: Földrajz a középiskolák II.—III. osztályai számára. 22. Dr. Brózik Károly: Földrajz a gymnasiumok II. és III. osztálya számára (20—22 von Lampel in Budapest) 23. Dr. Márki Sándor: Földrajz II. (von Franklin-társulat in Budapest. 24. Dr. Szigethy Lajos: Magyarok története I (von Singer & Wolfner in Budapest). 25. Dr. Fodor L. és Dr. Wagner A.: Constructiv Planimetria. A középiskolák III. és IV. osztálya számára (von Toldi in Budapest). 26. Eine Trostschrift der sächsischen Reformation an die evang. Prediger in Böhmen. 27. Die erste unveränderte Augsburgische Confession (26 und 27 von Breitkopf und Härtl in Leipzig). 28. Dr. Hittrich Ödön: Latin Nyelvtan I. 29. M. T. Ciceronis in L. S. Catilinam orationes quatuor. Magyarázta Köpesdy Sándor. 30. Dr. Cserép József: Romai Regiségek és romai irodalom történet vázlalata. 31. Kalmár Elek: Rendszeres magyar nyelvtan. 32. Gaal Mózes: Magyar olvasókönyv I. (28—32 von »Franklin« Budapest). 33. Góbi Imre: Magyar olvasókönyv II. (von Lampel in Budapest). 34. Császár Elemér és Váczy János: Magyar olvasókönyv I. 35. Cserny Károly és Dávid István: Latin stilus gyakorlatok I. rész (von Stampfel in Pozsony-Budapest). 36. Rosetti Arnold: Szemelvények C. I. Caesar-ból (Athenaeum in Budapest). 37. Stefanus David: Herodoti Epitome (Lauffer in Budapest). 38. Egyetemes Könyvtár: Nr. 125—128 (Gross testvérek in Raab). 39. Dr. Kiss Ernő: Vörösmarty Mihály (von Fischel in Gross-Kanizsa. 40. Négyesi László: Magyar olvasókönyv II. 41. Dr. Badics Ferencz: Magyar olvasókönyv III. (40 und 41 von Lampel in Budapest) 42. Gaal Mózes: Magyar nyelvtan I. 43. Dr. Schöber Emil: Növénytan (42 und 43 von Franklin-társulat in Budapest).

B. Durch Ankauf.

1. Kirchliche Blätter IV. 2. Protestantische Monatshefte (Neue Folge der protestantischen Kirchenzeitung). 3. Dr. Otto Lyon: Zeitschrift für den deutschen Unterricht XIV. 4. Grimm: Deutsches Wörterbuch: IV, A. C., X. Lief. 4—6. 5. Akademia m. t.: Nyelvtudományi közlemények XXX. 2—4; XXXI. 1. 6. Akademia m. t.: Értekezések a nyelv és széptudományok köréből: XVII, 5—7. 7. Szinnyei József: Magyar tájszótár II. 7. 8. Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde 1900/901. 9. Akademia m. t.: Értekezések a történeti tudományok köréből: XVIII, 10; XIX, 1. 2. 4. 10. Akademia m. t.: Értekezések a társadalmi tudományok köréből: XII, 5. 11. Akademia m. t.: Archaeologiai értesitő: XX, 2—5; XXI, 1. und 2. 12. Dr. F. Paske: Zeitschrift für den physikalischen Unterricht 1900/901. 13. Dr. Hermann Klein: Jahrbuch der Astronomie und Geophysik Jahrg. XI. 14. Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften XLIX. 15. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi értesitő XVIII, 2—5; XIX, 1. 2. 16. Akademia m. t.: Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra XXVII, 5. 17. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1900/901. 18. Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1900/901. 19. Dr. O. Frick und H. Meier: Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 1900/901. 20. Országos középiskolai tanáregyesületi közlöny 1900/901. 21. Heinrich Scherer (früher Richter): Pädagogischer Jahresbericht LII. 22. Schul- und Kirchenbote 1900/901. 23. Akademia m. t.: Elhunyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek X, 7, 8, 10, 11. 24. Akademia m. t.: Almanach 1901-ra. 25. W. H. Roscher: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Liefg. 43. 26. E. v. Schenkendorff und Dr. med. F. A. Schmidt: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 27. Zeitschrift für das Realschulwesen red. v. E. Czuber XXVI.

28. Kunstgeschichte in Bildern herausgegeben von E. A. Seemann I. u. V. 29. Dr. Heinrich Burkhardt und Dr. W. Franz Meyer: Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften. I. Teil, Bd. I. 5; II, 4. 30. Der Protestantismus am Ende des XIX. Jahrhunderts in Wort und Bild. Herausgegeben von C. Werckshagen Lief. 1—5. 31. Dr. Hermenegild, R. v. Jirecek: Unser Reich (Österreich) vor 2000 Jahren. 32. Dr. Ferdinand Fischer: Handbuch der chemischen Technologie. 33. Dr. A. F. Hollemann: Lehrbuch der Chemie I. u. II. 34. Hans v. Schubert: Siebenbürgen. 3 Vorträge über die siebenbürgischen Sachsen. 35. K. Dorenwell: Der deutsche Aufsatz in den höheren Lehranstalten I—III. 36. Jánosi Béla: Az aesthetika története. II. 37. John Edward Courtenay Bodley: Francziaország. II. Forditotta Dr. Darvay Moricz. 38. Carlyle Tamás: Hősökről. Gyemin-Nyaláncz forditotta Dr. Végh Arthur. 39. Berichte über die 52. und 53. Hauptversammlung des evang. Vereines der Gustav Adolf-Stiftung. 40. Pauler Gyula: A magyar nemzet története Szent-Istvánig. 41. Hermann Wagner: Lehrbuch der Geographie. I. 42. Pauler Gyula és Szilágyi Sándor: A magyar Honfoglalás kútfői. 43. Molecz Béla: A magyar szórend történeté fejlődése. 44. J. R. Bünker: Das siebenb.-sächsische Bauernhaus. 45. Wilhelm v. Wartenegg: Erinnerungen an Franz Grillparzer. 46. Dr. Theobald Ziegler: Friedrich Nietzsche. 47. Heinrich Friedjung: Benedek's nachgelassene Papiere. 48. Dr. Rudolph Lothar: Dichter und Darsteller. VI. L. N. Tolstoi von E. Zabel. 49. Adalbert v. Hanstein: Das jüngste Deutschland. Zwei Jahrzehnte mitverlebter Litteraturgeschichte.

C. Im Austausch.

Die Programme zahlreicher deutscher und österreichisch-ungarischer Lehranstalten für das Jahr 1899/900.

D. Vermehrung der übrigen Lehrmittelsammlungen.

Für den geographisch-historischen Unterricht wurden angekauft: Gaebler és Cherven: A magyar korona országainak iskolai fali térképe politikai kiadás, dieselbe Wandkarte physikalisch; Kiepert Österreich-Ungarn politisch. Liebenow Verkehrskarte von Österreich-Ungarn; Kiepert Skandinavien. Magyarország 1606-ban. Langl's Bilder zur Geschichte: Rathaus in Brüssel und Dom zu Speier; ferner die ungarischen Krönungsinsignien. Budapest aus der Vogelperspektive. — Dr. L. Garlitt 6 Anschauungstafeln zu Caesars bellum gallicum. 2 Gypsreliefs darstellend den Panathenaenzug.

Für die physikalische Sammlung der Realschule wurden angeschafft: Andrews Presse zur Verdichtung der Kohlensäure. Röhre mit flüssiger Kohlensäure. Oszillierendes Prisma zur Mischung der Spektralfarben. Centrifugalmaschine. Hittorfsche Röhren. sämtliche Apparate von Max Kohl, Chemnitz. Hier wurden verfertigt mehrere Apparate für Versuche mit hochgespannten Strömen und Telegraphie ohne Draht.

Für das chemische Laboratorium der Realschule wurden angekauft eine Anzahl von Glas und Kautschukapparaten: Kühlrohr. Reduktionsröhren. Glashähne. Kipp'scher Apparat. Diffusions- und Diosmose-Apparat. Kelchgläser. Trichter. U-Röhren und Kugelröhren; ferner eine Balanzierwage, ein Daniell'scher Hahn für Drummonds Kalklicht, als Ersatz für einen Bunsenbrenner ein Barthel's Spiritusbrenner und für den Handgebrauch: Hermann Anleitung zu chemischen Versuchen.

VI. Chronik.

1. Zu der Gymnasial-Maturitätsprüfung des Jahres 1899/900 hatten sich alle 15 Schüler der achten Gymnasialklasse, dann ein Privatschüler und ein Abiturient des Mediascher ev. Gymnasiums A. B. gemeldet. Sie erschienen alle bei der schriftlichen Prüfung, welche vom 28. Mai bis 1. Juni 1900 abgehalten wurde.

Die Aufgaben waren folgende: I. In deutscher Sprache zur Auswahl: 1. Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn. (Schiller, das Mädchen von Orleans). 2. Worin beruht die weltgeschichtliche Bedeutung des griechischen Volkes? 3. Die Wechselbeziehungen zwischen Magnetismus und Elektrizität in ihrer Bedeutung für den Menschen. II. In lateinischer Sprache: Übersetzung aus Meyer Geschicte für die oberen und mittleren Klassen höherer Lehranstalten I. Heft, S. 28 von »Um diese Zeit lebte in Athen« bis »Das Opfer eines ungerechten Richterspruches«. 30 Zeilen. III. In magyarischer Sprache: Maria Theresia kormánylata különös tekintettel a magyarországi viszonyokra. IV. In griechischer Sprache: Übersetzung aus Homers Ilias VIII, 66—111. V. In Mathematik: Geometrie. Es ist gegeben die Gleichung eines Kreises $(x-3)^2 + (y-4)^2 = 10$ und die Gleichung einer Geraden $2x + 4 = 5$. Wie gross ist der Flächeninhalt des Dreiecks, welches durch die Schnittpunkte der Geraden und den Kreismittelpunkt gebildet wird? Algebra: Von einer geometrischen Progression ist die Summe der 3 ersten Glieder $7^1/_8$, die zwei ersten Glieder sind zusammen um $4^1/_8$ grösser als das dritte Glied. Wie gross ist die Summe von 12 Gliedern dieser Progression?

Auf Grund der schriftlichen Arbeiten wurden alle Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen. Diese fand am 25. und 26. Juni unter dem Vorsitz Sr. Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars D. Friedrich Teutsch und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters Herrn königl. Rat und Oberstudiendirektors Joseph Elischer statt.

Von der mündlichen Prüfung trat ein Schüler wegen Krankheit zurück.

Von den geprüften 16 Schülern haben 2 vorzüglich, 5 gut und 7 einfach entsprochen; 2 Schüler wurden zur Verbesserungsprüfung im September angewiesen.

Aus der hebräischen Sprache wurde unter dem Vorsitz Sr. Hochwürden des Dechanten des Hermannstädter Kirchenbezirkes Herrn Wilhelm Capesius die Prüfung am 19. Juni mit 3 Abiturienten abgehalten, wobei alle Schüler die Note »vorzüglich« erhielten.

2. Mit dem Zeugnis der Reife verliesen das Gymnasium:

	Namen:	Geburtsort:	Studien, beziehungsweise zukünftiger Beruf:
1.	Alzner Emil	Sächsisch-Reen	Jus.
2.	Bock Hermann	M.-Vásárhely	Technik.
3.	Baron Bornemisza Johann	Maros-Illye	Jus.
4.	Brausewetter Oscar	Pressburg	Jus.
5.	Hann v. Hannenheim Stefan	Hermannstadt	Theologie und Lehramt.
6.	Janku Nicolaus	Moichen	Agronomie.
7.	Jikeli Joseph	Hermannstadt	Jus.
8.	Löw Wilhelm	Reussmarkt	Medizin.
9.	Mosing Ernst Edler von	Hermannstadt	Jus.
10.	Müller Hermann	M.-Vásárhely	Medizin.
11.	Mutiu Johann	Gr.-Ludosch	Jus.
12.	Nicolaus Heinrich	Scholten	Theologie.
13.	Baron Nopcsa Alexius	Déva	Jus.
14.	Sieverth Lorenz	Stolzenburg	Theologie und Lehramt.

3. Zu der Maturitätsprüfung der Realschule hatten sich ausser den 13 Schülern der achten Klasse noch ein Repetent aus dem Vorjahre gemeldet. Zu den schriftlichen Prüfungen, welche vom 28.—31. Mai abgehalten wurden, erschienen sämtliche Schüler.

Die Aufgaben waren folgende: I. In deutscher Sprache zur Auswahl: 1. Die Entwickelung der Elektrizitätslehre im 19. Jahrhundert. 2. Der Mensch im Kampfe mit der Natur. 3. Folgen der Türkeninvasion für Ungarn. II. In magyarischer Sprache: A magyarok külföldi hadjáratai a herczeg korában. III. In französischer Sprache: Übersetzung der drei ersten Absätze des Lesestückes Seite 77 aus Wolff's Deutschem Lesebuch für Mittelschulen I. Teil »Aus Luthers Jugend- und Lehrjahren« von Hugo Weber. IV. In Mathematik: 1. Geometrie. Ein rechtwinkeliges Dreieck rotiert um seine grössere Kathete, wie gross ist die Oberfläche des Rotationskörpers, wenn das Produkt aus der Hypotenuse und der Axe $m = 486{\cdot}4$ und der der Axe gegenüberliegende Winkel $\alpha = 84°32'50$ ist. 2. Arithmetik. Wie gross ist der Coefficient von $x^{n-r}y^r$ in der Entwickelung von $\left(x \quad \frac{y}{2}\right)^n$, wenn n das dritte Glied einer geometrischen Progression von 6 Gliedern ist, in welcher die Summe der geraden Glieder 147 und die Summe der ungeraden Glieder $73\frac{1}{2}$ beträgt und r die Anzahl der Glieder einer arithmetischen Progression bedeutet, in welcher das erste Glied 5, die Differenz 3 und die Summe 98 ist.

Die mündliche Prüfung wurde am 27. Juni unter dem Vorsitz seiner Hochwürden des Herrn Superintendentialvikars D. Friedrich Teutsch und unter Mitwirkung des Regierungsvertreters Herrn Joseph Elischer, königlicher Rat und Oberstudiendirektor.

Auf Grund der schriftlichen Arbeiten wurde 1 Schüler zur mündlichen Maturitätsprüfung nicht zugelassen, während von den 13 andern Schülern einer wegen Krankheit zurücktrat.

Die Prüfung bestanden 1 vorzüglich, 3 gut und 3 einfach. 3 Schüler wurden zur Wiederholungsprüfung im September angewiesen, dagegen 2 Schüler auf ein Jahr geworfen.

4. Mit dem Zeugnis der Reife verliessen die Realschule:

Namen:	Geburtsort:	Studien, beziehungsweise zukünftiger Beruf:
1. Connerth Friedrich . .	Hermannstadt	Technik
2. Connerth Richard . . .	Rosenau	Maschinenbau
3. Copony Lothar	Kronstadt	Technik
4. Göbbel Friedrich . . .	Hermannstadt	Technik
5. Schwabe Friedrich . . .	Hermannstadt	Technik
6. Englisch Michael . . .	Hammersdorf	Agronomie
7. Tilea Eugen	Thorda	Technik

5. Unter P.-Z. 636 1900 vom 24. Juli teilt das löbliche Presbyterium mit, dass der scientifische Leiter der Realschule Herr Realschulprofessor Adolf Gottschling über sein Ansuchen von dem hochlöblichen Landeskonsistorium mit dem Ausdruck der Anerkennung für die mit unermüdetem Eifer und ausgezeichnetem Erfolge der Schule geleisteten Dienste, vom 1. September 1900 an, in den bleibenden Ruhestand versetzt worden sei.

Herr Adolf Gottschling trat, nachdem er seine Universitätsstudien in Wien beendigt hatte am 26. Juli 1865 zuerst in provisorische Verwendung an der in demselben Jahre errichteten Oberrealschule und erhielt, nachdem er im Jahre 1866 in Wien die Lehramtsprüfung für das Fach der Mathematik und Physik abgelegt hatte, die definitive Anstellung. Im September 1892 wurde ihm von dem löblichen Presbyterium die scientifische Leitung der Realschule verliehen.

Während seiner 35-jährigen Dienstzeit ist Herr Gottschling unermüdet im Dienste der Schule thätig gewesen und hat sich durch seine hervorragende Lehrerbegabung, sein offenes und

freundliches Benehmen die Liebe und Achtung seiner Schüler und Collegen in reichem Masse verdient und die Schule spricht ihm auch an dieser Stelle ihren tiefempfundenen Dank aus, wie sie es gethan hat bei der in den ersten Tagen des Schuljahres erfolgten offiziellen Verabschiedung.

6. Unter P.-Z. 711/900 vom 17. August wurde die Stelle des scientifischen Leiters der Realschule durch Wahl dem Realschulprofessor Herrn Karl Albrich jun. verliehen.

7. Die durch die Pensionierung des Realschulprofessors Herrn Julius Conrad in Erledigung gekommene Stelle konnte im Schuljahr 1899/900 nicht besetzt werden, da der ausgeschriebene Konkurs erfolglos geblieben war, desswegen hat im Schuljahr 1899/900 in den oberen Klassen der Realschule noch Herr Conrad den Unterricht in Chemie und Naturgeschichte suppletorisch versehen. Infolge eines neuerlich ausgeschriebenen Konkurses wurde in der Sitzung des löblichen Presbyteriums vom 17. August laut P.-Z. 648/900 der für Chemie und Naturgeschichte qualifizierte Bistritzer Gymnasialprofessor Herr Johann Bredt zum Realschulprofessor erwählt.

8. Mit Zuschrift des löblichen Presbyteriums vom 31. August P.-Z. 735/900 wurden über Antrag der Direktion an dem Freitisch den Schülern Bock Alfred VIII. Gymnasialklasse, Zoppelt Carl VI. Gymnasialklasse, Roth Johann VI. Gymnasialklasse, Schaser Johann V. Gymnasialklasse, Wonner Michael II. Gymnasialklasse, Zink Gustav VII. Realklasse, Sill Michael VI. Realklasse, Bossert Franz V. Realklasse und Phleps Georg IV. Realklasse Freiplätze und den Schülern Schuster Michael VII. Gymnasialklasse, Komisel Johann VI. Gymnasialklasse, Möckel Alfred VI. Gymnasialklasse, Roth Alfred V. Gymnasialklasse, Styhler Johann V. Gymnasialklasse, Schuster Michael V. Gymnasialklasse, Müller Friedrich V. Gymnasialklasse, Grall Michael IV. Gymnasialklasse, Sander Eugen IV. Gymnasialklasse, Schoger Adolph IV. Gymnasialklasse, Schuster Rudolf IV. Gymnasialklasse, Wonner Johann IV. Gymnasialklasse, Borger Friedrich III. Gymnasialklasse, Kaun Matthias II. Gymnasialklasse, Schuster Georg I. Gymnasialklasse, Fraetschkes Wilhelm VIII. Realklasse, Maxand Johann VI. Realklasse, Zerbes Georg VI. Realklasse, Markus Michael V. Realklasse, Barth Heinrich IV. Realklasse, Guist Andreas III. Realklasse, Weiss Johann III. Realklasse und Weinrich Rudolf II. Realklasse Zahlplätze zu 6 K monatlich bewilligt.

9. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 30. August Z. 2162 wurde dem Kandidaten der Theologie und des Lehramtes für die Lehrfächer Naturgeschichte und Geographie gestattet, das Übungsjahr an den Hermannstädter Mittelschulen zu dienen.

10. Mit Erlass vom 3. September Z. 2189 teilt das hochlöbliche Landeskonsistorium mit, dass Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht mit Erlass vom 17. August Z. 58011 den Herrn Oberstudiendirektor königl. Rat Joseph Elischer zum Regierungsvertreter für die Maturitätsverbesserungs- und Nachtragsprüfungen ernannt habe.

11. Zur Nachtragsmaturitätsprüfung, welche am 3. September unter dem Vorsitz der früher genannten Kommissäre abgehalten wurde, waren ein Gymnasialabiturient des Hermannstädter, einer des Kronstädter Gymnasiums und ein Abiturient der Hermannstädter Realschule zugelasen worden. Alle 3 Abiturienten bestanden die Prüfung mit gutem Erfolge.

An demselben Tage wurden auch an beiden Anstalten die Verbesserungsprüfungen abgehalten. Zu derselben waren erschienen vom Gymnasium: die zwei bei der Prüfung im Juni aus einem Gegenstand gefallenen Schüler, von denen der eine die Verbesserungsprüfung mit gutem, der andere mit hinreichendem Erfolg ablegte. Von den 3 ebenfalls zur Verbesserungsprüfung erschienenen Schülern des Schässburger Gymnasiums bestand keiner die Prüfung und wurden dieselben zur Wiederholung derselben im Dezember angewiesen.

Ebenso waren die 3 Schüler der Realschule zur Verbesserungsprüfung erschienen; zwei bestanden die Prüfung, der dritte wurde zur Wiederholung im Dezember angewiesen.

12. In der Sitzung des löblichen Presbyteriums vom 28. August wurde der frühere Lehrer der Hermannstädter Elementarschule zuletzt Rektor der höheren Volksschule in Heltau Herr Friedrich Reissenberger qualifiziert für die Lehrfächer Mathematik und Physik zum Realschulprofessor erwählt und trat am 10. September seinen Dienst an.

13. Da auch in diesem Schuljahr die Zahl der Schüler in den unteren Realklassen eine sehr grosse war, so genehmigte das löbliche Presbyterium die Errichtung von Parallelklassen zur I., II. und III. Realklasse und bewilligte mit Zuschrift vom 26. September, Z. 795 die hiefür erforderlichen Remunerationen.

14. Das Namensfest Sr. Majestät des Königs feierte das Gymnasium und die Realschule in herkömmlicher Weise. Das Festgebet, eingeleitet mit Gesang, hielt der Religionslehrer Herr Gustav Capesius, worauf der Gesang der Volkshymne folgte.

15. Mit Erlass vom 22. Oktober, Z. 2624 teilt das Landeskonsistorium mit, dass Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht mit Erlass vom 11. Oktober, Z. 73540 den Oberstudiendirektor und königl. Rat Herrn Joseph Elischer für das Schuljahr 1900/901 als Regierungsbevollmächtigten mit der Visitation des Hermannstädter Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule beauftragt habe.

16. Das in Erledigung gekommene Hahn'sche Stipendium im Betrage jährlicher 397 K, welches für einen braven und mittellosen Schüler aus Hermannstadt von seinem Eintritt in die Oberrealschule bis zur Absolvierung der technischen Studien bestimmt ist, wurde von dem löblichen Presbyterium in seiner Sitzung vom 3. November P.-Z. 920 dem Schüler der fünften Realklasse Franz Bossert verliehen.

17. Seit einer Reihe von Jahren haben die evangelischen Schüler A. B., welche das k. ung. Staatsgymnasium besuchen, nur vereinzelt an dem auf unserem Gymnasium erteilten Religionsunterricht teilgenommen, die bei weitem grössere Mehrzahl hat den Unterricht bei dem reformierten Stadtpfarrer besucht. Das Presbyterium hat nun zunächst für dieses Schuljahr die Verfügung getroffen, dass die der deutschen Sprache mächtigen Schüler den Religionsunterricht gemeinschaftlich mit den Schülern unserer Anstalt besuchen, dagegen die andern von dem Lutherhausprediger Herrn Johann Wagner in dem Lutherhaus unterrichtet worden.

18. Der am 27. November 1895 verstorbene pensionierte Gymnasialprofessor Ludwig Reissenberger hatte ein Legat von 4000 fl. vermacht mit der Bestimmung, dass die Zinsen desselben alljährlich zu gleichen Teilen den beiden rangältesten Lehrern der Hermannstädter Mittelschulen ausbezahlt werden sollten. Die Unklarheit in der Bezeichnung »rangälteste Lehrer« und die verschiedenen Auffassungen über die Bedeutung dieses Ausdruckes waren Ursache, dass die Stiftung mehrere Jahre hindurch nicht zur Verleihung gelangte. In seiner Sitzung vom 30. November P.-Z. 215/1899 traf nun das Presbyterium folgende Bestimmung: Anspruch auf den Genuss der Reissenberger-Stiftung haben diejenigen beiden Lehrer des Gymnasiums und der Realschule, welche in dem Dienst des Hermannstädter ev. Presbyteriums A. B. als definitiv angestellte Lehrer die meisten Dienstjahre zählen, wobei der Direktor und scientifische Leiter der Realschule nicht in Betracht kommen. Dieser Bestimmung zufolge traten Gymnasialprofessor Martin Schuster vom Tage der Übernahme der Stiftung an und der Realschulprofessor i. P. Julius Conrad von demselben Tage an bis zu seiner Pensionierung am 1. September 1899 und von da in seine Stelle die beiden in derselben Sitzung des Presbyteriums definitiv an-

gestellten Realschulprofessoren Carl Dörschlag und Gustav Capesius mit je der Hälfte des Erträgnisses in den Genuss der Stiftung.

19. Zu der für den 8. Dezember anberaumten zweiten Maturitätsverbesserungsprüfung war durch Erlass Sr. Exzellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 27. November Z. 86089 der Oberstudiendirektor und königl. Rat Herr Joseph Elischer als Regierungsvertreter entsendet worden. Bei dieser Prüfung erschienen die drei Schüler des Schässburger Gymnasiums und ein Schüler der Realschule, alle entsprachen den Forderungen.

20. Herr Gymnasialprofessor Weiss litt seit Anfang Januar an einer Nervenaffektion, die auf ärztliches Anraten wohl nicht eine vollständige Befreiung von seiner Schularbeit, aber zum mindesten eine teilweise Entlastung desselben notwendig machte. So sollte ihm zunächst der Unterricht in Deutsch in VIII abgenommen und von Professor Wittstock versehen werden. Da sich aber sein Zustand nicht besserte, und der Arzt bald darauf die Befreiung von der ganzen Schularbeit für notwendig erklärte, so wurde Herr Professor Weiss bis zum Schlusse des laufenden Schuljahres beurlaubt und seine Stunden im II. Semester von den Herrn Martin Schuster, Arz, Wittstock, Kartmann und Schiller suppliert.

21. Unter Z. 2966 sendet das Landeskonsistorium einen Erlass, worin der Direktion mehrere Verfügungen betreffend den Vorgang bei der Maturitätsprüfung zur Kenntnis und Darnachrichtung bekannt gegeben werden.

22. In der Sitzung des löblichen Presbyteriums vom 26. Januar wurde der Lehrer an der Knabenvolksschule Herr Michael Fuss qualifiziert für das Fach der klassischen Philologie zum Gymnasialprofessor erwählt.

23. Mittelst Zuschrift des löblichen Presbyteriums vom 12. Februar Z. 227 wurde die Direktion von dem Beschlusse der Gemeindevertretung in Kenntnis gesetzt, dass jeder der an dem Gymnasium oder der Realschule angestellten Professoren, mit Ausnahme des Direktors vom 1. Januar 1901 angefangen auf einen jährlichen Quartiergeldbeitrag von 300 Kronen, zahlbar in vierteljährigen antizipativen Raten Anspruch hat.

24. Mit Erlass des hochlöblichen Landeskonsistoriums vom 9. Februar Z. 1723 wird der Gebrauch der sogenannten revidierten Schulbibel in Kirche und Schule für zulässig erklärt und angeordnet, dass ausschliesslich der von der Eisenacher Kirchenkonferenz festgestellte Text des Luther'schen Katechismus hinfort gebraucht werden darf.

25. Von der Generalversammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparkasse wurden aus dem Reingewinn des Jahres 1900 gewidmet:

1. für die Realschule . . . . . K 7000·—
2. für Bauzwecke dem Gymnasialfond . . . . . K 4042·88
3. für ein Internat, bis zu dessen Errichtung für den Freitisch K 1200·—
4. für den Turnschulfond . . . . . K 1600·—

26. Von der Generalversammlung der Bodenkreditanstalt wurden gewidmet:

1. für ein Internat, bis zu dessen Errichtung für den Freitisch K 2000·—
2. für den Mittelschulbau . . . . . K 700·—

27. Mit Erlass vom 3. April Z. 955 teilt das Landeskonsistorium mit, dass Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht an Stelle des erkrankten Herrn Oberstudiendirektors Joseph Elischer mit Erlass vom 21. März Z. 16955 den ordentlichen öffentlichen Universitätsprofessor Herrn Ministerialrat Dr. Gustav Heinrich mit der Visitation des Hermannstädter Gymnasiums und der Realschule betraut habe.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. September.

Zur Aufnahme der in das Gymnasium und die Realschule eintretenden Schüler ist der Vormittag des 30. und 31. August von 9—12 Uhr angesetzt.

Die Anmeldung derselben hat vorschriftsmässig durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen, wobei Tauf- und Impfschein und Schulzeugnisse vorzulegen sind.

Bei der Aufnahme hat jeder Schüler eine Einschreibgebühr von 2 Kr. und die Taxe von 6 Kr. für die Pensionsanstalt der Landeskirche zu zahlen. Dieselbe Zahlung ist auch von denjenigen Schülern zu leisten, welche bereits im Vorjahre Schüler unserer Anstalt waren. In besonders berücksichtigenswerten Fällen kann die Direktion von der Hälfte dieser Gebühr eine Befreiung gewähren, bei gänzlicher Mittellosigkeit auch ganze Befreiung.

Das jährliche Schulgeld beträgt:

a) für einheimische Schüler A. B., deren Angehörige die Kirchen-(Schul)steuer zahlen:

in den vier Unterklassen 24 Kr.
in den vier Oberklassen 48 Kr.

b) für die übrigen einheimischen und für die nicht einheimischen Schüler A. B.:

in den vier Unterklassen 36 Kr.
in den vier Oberklassen 60 Kr.

c) für alle andern:

in den vier Unterklassen 48 Kr.
in den vier Oberklassen 72 Kr.

Die Schüler der vier Oberklassen haben für die Schülerbibliothek der Oberklassen den Betrag von 1 Kr. 40 h. pro Semester zu zahlen.

Das Schulgeld kann in vierteljährigen Raten gezahlt werden; als Termine für dieselben gelten der 1. September und der 1. Dezember, der 1. März und der 1. Juni. Tritt ein Schüler aus, so hat er auch nur bis zum Schlusse des betreffenden Vierteljahres, in welchem der Austritt ordnungsgemäss erfolgte, das bis zu dieser Zeit entfallende Schulgeld zu zahlen. Die Zahlung des Schulgeldes hat bei dem Kassaamt der Hermannstädter ev. Kirchengemeinde A. B., Huetplatz Nr. 1 zu geschehen.

Die Befreiung vom Schulgeld und Bibliotheksbeitrag kann über Beschluss des Presbyteriums ganz oder teilweise eintreten, wenn dieselbe innerhalb des ersten Monates des Schuljahres von den Eltern oder Vormündern in einer an das evangelische Presbyterium A. B. in Hermannstadt gerichteten, mit einem authentischen Armutszeugnis versehenen Eingabe, welche bei der Direktion einzureichen ist, angesucht wird. Die aus der Knabenvolksschule in die Mittelschule neu eintretenden Schüler haben, auch wenn sie in der Knabenvolksschule vom Schulgeld befreit waren, für die Mittelschule die Befreiung neuerdings anzusuchen.

Die Mitglieder dieser Kirchengemeinde, welche die Kirchensteuer, beziehungsweise Schulsteuer zahlen, haben in dem Falle, wenn sie gleichzeitig drei oder mehr Kinder in die hiesigen evangelischen Schulanstalten schicken, für das dritte Kind die Hälfte des Schulgeldes, für das vierte und jedes folgende kein Schulgeld zu bezahlen.

Die schulbesuchenden Kinder von Bediensteten an Kirche und Schule der hiesigen Kirchengemeinde haben kein Schulgeld zu zahlen.

Der Verlust der Schulgeldbefreiung erfolgt wegen eingetretener günstigerer Vermögensverhältnisse des Befreiten oder derjenigen Personen, denen die Erhaltung des befreiten Schülers obliegt. Die nicht promovierten Schüler der Oberklassen verlieren die Befreiung, die der Unterklassen nur dann, wenn sie am Schlusse des dritten Semesters wieder eine ungenügende Klasse erhalten.

Die Schüler, welche sich unentgeltlich im Lutherhause befinden, sind von der Zahlung des Schulgeldes befreit.

An dem Freitisch bestehen 30 Plätze und zwar 11 Freiplätze und 19 Plätze gegen eine monatliche Zahlung von 6 Kr. Ordentlich instruierte Gesuche um einen Freiplatz oder einen Zahlplatz sind bis 15. August an die Direktion einzusenden.

Carl Albrich,
Direktor.

Stanford University Libraries
3 6105 010 357 437

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-9201
All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

F/S AUG 2 0 1997
JUL 1997
JUL 2 6 1997